258
Asc. 5534 g (2
Pro Novitiatu
Eggenfeld
1644

A.O.L.
115

Asc. 5534 g
12

Kunſt,

Zugleich

Würckliche Anleitung

Zur

Vollkommenen Betrachtung:

Oder

Betrachtungen

VENERABILIS PATRIS

LUDOVICI de PONTE,

Aus der Geſellſchaft JEſu, in Spaniſcher Sprach verfaßt:

Von

R. P. NICOLAO FRIZON,

Erſtgemeldter Geſellſchaft Prieſter,

In Franzöſiſcher Sprach kürzer zuſammen gezogen, auf alle Täg des Jahrs, und fürnehmſte Feſt-Täg ausgetheilet, wegen ihrer ſonderbaren Nutzbar- und Fürtrefflichkeit aber auf vieler Verlangen in die Lateiniſche, aus dieſer in die Deutſche Sprach überſetzet

Von einem anderen Prieſter der Geſellſchaft JEſu.

ZWEYTER THEIL.

München und Ingolſtatt,

In Verlag Johann Franz Xaveri Crätz, Acad. Buchhändler, und Thomä Summer, Buchhändler in Augſpurg, 1758.

Td/71/125

Die Betrachtung über ſonderbare Materien reiniget das Gemüth, regieret die Anmuthungen, richtet, und leitet die Werck, verbeſſeret die Fehler, lehret gute Sitten, ein ehrbar- und ordentliches Leben, richtet es ſchon vorhinein in gute Ordnung, was man ſoll, oder will thun, überleget das vollbrachte, damit nichts in der Seel übrig verbleibe, welches nit ſchon verbeſſeret, oder einer Verbeſſerung bedürfftig wäre. S. Bern. L. 1. de Conſid. c. 7.

Bayerische Staatsbibliothek München

Geneigter Leſer!

So nutzlich, ja nothwendig, voraus Geiſtlichen Perſohnen, das innerliche Gebett, oder **Betrachtung** iſt, ſo ſchwer fallet ſie meiſtens denen **Anfangenden**, aus Urſach, weilen ſie nit wiſſen, in ſelber **den Verſtand** in vernünfftigen Nachſinnungen, Schluß-Reden, Geſprächen zu üben, und was noch ſchwerer, den **Willen** mit anſtändigen Affecten, und Anmuthungen zu beſchäfftigen. In beyden hilfft dir meiſterlich gegenwärtiges Compendium des Weltberühmten Lehr-Meiſters V. P. LUDOVICI de PONTE, da es dir würcklich, und in der That ſelbſt vor Augen leget die Kunſt, Weis und Manier, in der Betrachtung den Verſtand und Willen vollkommen zu üben; daß ich alſo dieſes Werck billig die **Kunſt, und zugleich würckliche Anleitung zur vollkommenen Betrachtung** betitle. Brauche es fleißig: ſo wirſt leicht und bald erlernen, **deinen GOtt, wie er verlangt, im Geiſt, und in der Wahrheit anzubetten.** Joan. 4.

FACULTAS
R. P. PROVINCIALIS
CUM PRIVILEGIO CÆSAREO.

Cum D. Joannes Franciſcus Xaverius Crätz, Bibliopola Ingolſtadienſis Typis vulgare deſideret librum Ven. P. Ludov. de Ponte S. J. **Kunſt, und würckliche Anleitung zur vollkommenen Betrachtung ꝛc.** Ego Georgius Hermann Societatis ejusdem per ſuperiorem Germaniam Præpoſitus Provincialis, poteſtate ad id mihi facta ab Admodum Rev. P. N. Aloyſio Centuriono, univerſæ Societatis JESU Præpoſito Generali, eidem ad Editionem primam Facultatem impertio, ſimulque communico Privilegium Cæſareum, quo aliis Bibliopolis, atque Typographis interdicitur, ne dictum Librum citra conſenſum Superiorum recudere, aut intra fines Sacri Romani Imperii inferre præſumant. In cujus rei fidem has ei manu propria ſubſcriptas, & conſueto Officii mei Sigillo munitas dedi Ingolſtadii 6. Martii 1757.

(L.S.) GEORGIUS HERMANN.

Bayerische Staatsbibliothek München

Fünffter Sonntag nach Pfingſten.

Von der Vollkommenheit des Evangeliſchen Geſatzes. Matth. 5.

Erſter Punct.

Weiters hat Chriſtus auf dem Berg, ehe und bevor er das neue Evangeliſche Geſatz offentlich verkündigte, vor ſeinen Jüngeren/ und jedermann erkläret, daß er nit nur das alte Geſatz nicht verachte/ ſondern ſelbſt auf das genaueſte zu halten verlange. Bildet euch nicht ein/ ſagt er, daß ich kommen ſeye, das Geſatz aufzuheben/ oder die Propheten: ich bin nicht kommen aufzuheben/ ſondern zu erfüllen.

WAhrlich eine ſchöne Lehr von unſerem Göttlichen Lehrmeiſter! eine Lehr, an welche du/ O meine Seel, fleißig muſt gedencken, als offt es vonnöthen ſeyn wird, zu Haltung deren Geſätzen GOttes, und deiner Religion dir auch einen Gewalt anzuthun. Ich bin nicht auf dieſe Welt kommen (muſt du ſagen) nach meiner natürlichen Meynung und Luſt zu leben, oder meinen eigenen Willen dem Göttlichen Geſatz vorzuziehen, und mich dem Joch des Geſatzes zu entziehen: ſondern ich bin kommen, ſelbes getreu, und genau zu erfüllen. Ich bin nicht kommen in Geiſtlichen Stand, nach meinem eigenen Willen, ſondern nach dem Willen GOttes, ſo mir durch meine Obere, und Ordens-Reglen erkläret wird, zu leben. Einige derenſelben übertretten unter dem Vorwand, ſie ſeyen klein, und treffen nur kleine Sachen an, wäre eben ſo viel, als mich in Gefahr ſetzen, auch gröſſere zu übertretten. Kleine Schuldigkeiten verachten, oder vernachläßigen bringet insgemein denen Chriſten, und Ordens-Leuthen den Untergang. Als offt man auch kleineſte Reglen und Satzungen übertrittet, ſo offt bauet man für ſich neue Staffel zum

Verderben. Hernach, O Göttlicher Geſatz-Geber, wird wohl ein ſolcher von dir gröſſere Gnaden verdienen, der die kleinere alſo übel mißbrauchet? Wird wohl derjenige von dir ſonderbare und kräfftige Hülffs-Mittel, die wichtigere Geſätz zu halten, ihme verſprechen, oder hoffen können, welcher ſich weigeret, in kleinen Sachen dir zu gehorſamen?

Aber wie rede ich? in kleinen Sachen? ſeynd ſie dann nicht groß und wichtig eben darum, weilen du, ohne zu deren Haltung verbunden zu ſeyn, ſelbe genau zu halten dich haſt gewürdiget? Nicht ein Buchſtab, ſageſt du, nicht ein Pünctlein von dem Geſatz wird vergehen, bis alles vollzohen werde.

Wehe dann mir! dieſer dein ſo vollkommener Gehorſam, O HErr! wie machet er zu ſchanden meinen auf allen Seithen höchſt unvollkommenen Gehorſam? Ach! mache dieſen vollkommener, und mich nach deinem Göttlichen Beyſpiel zu einem wahrhafften gehorſamen Diener.

Anderter Punct.

Nachdeme Chriſtus das alte Geſatz auf beſagte Weis hervorgeſtrichen, ſetzte er zum Lob ſeines neuen Geſatzes dieſe 2. würdige Sentenz, und aus vorhergehender Lehr gezohene Schlüß bey: 1. Wer dann eines aus dieſen kleinſten Puncten des Geſatzes verachtet, der wird in dem Himmel-Reich der geringſte ſeyn. 2. Wer aber ſolche haltet, und andere lehret zu halten, der wird im Himmel-Reich groß ſeyn.

MErcke wohl meine Seel, dieſe 2. Lehr-Puncten, als welche eine verwunderliche Lehr in ſich enthalten: nemlich wer ein eintziges Gebott GOttes übertrittet, thut eben ſo viel, als wann er übertrettete alle übrige, (a) weilen er den Urheber aller Gebotten beleydiget, und verachtet, welcher befihlet alle und jede Gebott zu halten. Item weilen ein ſolcher die Liebe, ſo doch das Band und Vollkommenheit iſt des Geſatzes, auslöſchet, ſambt der Liebe GOttes, folglich auf Erden in der ſtreittenden Kirch das letzte Ort, im Himmel aber oder triumphirenden Kirch gar keinen Platz verdienet. Aus dieſem folget weiters, daß, wer durch eigene Sünden wieder GOtt rebelliſch, auch andere durch Wort, Lehren, oder böſe Exempel zu Göttlicher Rebellion verleitet,

(a) Jac. 2.

leitet, doppelt verdiene von dem Himmel ausgeſchloſſen zu werden; wer aber aus heiliger Eyferſucht verlanget einſtens in dem Himmel groß zu werden, müſſe nicht allein ſelbſt das Geſatz halten, ſondern auch andere ſelbes zu halten lehren. Und in Wahrheit nichts iſt bey GOtt höcher geſchätzet, als heilig ſeyn, und mit Worten, und guten Exempel auch andere heilig machen.

Auf dieſes liebreichiſter Heyland, haſt du dein gantzes Leben eingerichtet, und angewendet: nemlich allen Willen deines himmliſchen Vatters genau zu erfüllen, und zu eben dieſem alle Menſchen anzuführen, mithin deine, und unſere Heiligmachung zu beförderen. Für ſie, ſagteſt du mit Wahrheit, heilige ich mich ſelbſt, auf daß auch ſie in Wahrheit geheiliget ſeyen. (b) O was für ein ſchönes Modell der Heiligkeit haben wir in dir! dis iſt nemlich eine Würckung deiner Güte gegen uns; welche uns zu nichts, als zur gröſſeren Verdammnuß wird dienen, wofern ſie nicht eine ernſtliche Begierd, dir hierinfahls nachzufolgen, in uns wurde entzünden.

Dritter Punct.

Chriſtus der HErr, als Urheber des neuen Geſatzes, wolte uns einen lebhafften Entwurff, und Hochſchätzung von der Evangeliſchen Vollkommenheit eindrucken. Dahero ware ihme nit genug, daß, wie erſt gemeldet worden, er ſich uns für ein Modell ſolcher Vollkommenheit fürgeſtellet, ſondern ſtellte uns vor noch ein anderes Exemplar, welches in allem unendlich vollkommen iſt, nemlich ſeinen himmliſchen Vatter: Seyet vollkommen, ſagt er, wie auch euer Himmliſcher Vatter vollkommen iſt. Gleichwie nun die Heiligkeit GOttes in dieſem beſtehet, 1. daß ſie nit nur frey, und entfernet iſt von aller auch geringſten Sünden-Mackel, Abgang und Mangel, ſondern auch 2. alle Vollkommenheiten, und zwar 3. im allerhöchſten Grad in ſich begreiffet: alſo ſchlieſſet eben dieſe 3. Eigenſchafften, als die 3. eigentliche Kennzeichen der wahren Brüderen JEſu Chriſti, ſein Geſatz in ſich ein: nemlich ſie

(b) Joan. 17.

müſſen 1. Alle auch kleinſte Sünden meyden: 2 Zum Beſitz aller Tugenden trachten: 3. Selbe im Werck ſelbſten auf die allervollkommneſte Weis üben.

O Unvergleichliche Vollkommenheit des Evangeliſchen Geſatzes! O Geſatz, welches da würdig iſt, für ſeinen Urheber einen unendlichen reinen, unendlich heiligen GOtt zu haben, der auch die geringſte Macklen und Sunden nicht kan dulten: der die Seelen nicht nur zu allen Tugenden, ſondern auch zu deren höchſten Vollkommenheit antreibet! Und in dieſem beſtehet das Evangelium JEſu Chriſti, oder das neue Geſatz, welches uns zu lehren, er auf dieſe Welt iſt kommen. Er ſagt nicht, wir ſollen heilig, und vollkommen ſeyn wie Abraham, Moyſes, und andere Propheten: auch nicht, wie die Engel, Cherubim, und Seraphim; dann dieſe Modell der Heiligkeit, wie vollkommen ſie immer ſeynd, erklecken nit jene Vollkommenheit vorzuſtellen, nach welcher die Chriſten, Religioſen, Kinder des Gnaden-Geſatzes ſtreben müſſen, mithin wie der himmliſche Vatter vollkommen ſeyn. Es muß ihre Reinigkeit, Demuth, Abtödtung, wie der Apoſtel redet, ihre Liebe allzeit mehr und mehr reich werden in allem Verſtand, oder Vollkommenheit. (c)

Tauſend Danck, mein Erlöſer, daß du von dem Himmel auf die Erden herabgeſtigen, damit du uns die Kunſt lehreteſt, von der Erden in den Himmel hinauf zu ſteigen: daß du uns ein ſo heiliges Geſatz mitgebracht, ja in deinem Vatter ein unendlich vollkommenes Modell uns vorgeſtellet. Lehre mich zugleich, was für eine hohe, nutzliche, und glorreiche Sach es um die Vollkommenheit ſeye, zu welcher mich zu beruffen dir beliebet hat: verleyhe mir aber zugleich genugſamen Eyfer, ſelbe zu lieben, genugſamen Muth und Hertz, ſelbe zu ſuchen, und voraus genugſame Beſtändigkeit, ſelbe endlich zu erlangen.

Was Chriſtus denen 2. Ehrſichtigen Söhnen des Zebedäi geantwortet. Marc. 10.

Erſter Punct.

Nachdeme Chriſtus denen Apoſtlen ſein bitteres Leyden, und glorreiche

(c) Philip. 1.

reiche Auferſtehung vorgeſagt / kamen die zwey Söhn des Zebedäi, Johannes / und Jacobus zu ihne / und, weilen ſie alles / was Chriſtus von Creutz und Leyden ihnen geprediget / ſchon vergeſſen, und nur auf die Glory ſeines zukünfftigen Reichs gedacht hatten, ſagten ſie ihme: Meiſter! wir wollen / daß du uns alles thueſt, was wir begehren werden. JEſus aber ſprache zu ihnen: was wolt ihr dann / daß ich thuen ſoll? Sie ſprachen: Gibe uns, daß wir ſitzen / einer zu deiner Rechten / und der andere zu deiner Lincken / in deiner Glory, Reich und Herrlichkeit.

IN dieſen 2. noch unvollkommenen Jüngern, welche aber hinnach zur höchſten Heiligkeit ſeynd gelanget, haben wir die wahre Abbildung des Ehrgeitzes. Wer von dieſem Laſter eingenommen iſt, der wird von ſeinen eigenen Verdienſten in der Hochſchätzung verblendet: muthet ihme zu die höchſte Ehren-Stellen, und glaubet ſich deren ſelben würdig zu ſeyn: wendet alle Kräfften, und Kunſt-Grifflein an, ſolche zu erlangen.

Eben dieſer 2. Fehleren haben ſich dieſe 2. Brüder ſchuldig gemacht. Sie vermeynten, bey Chriſto zur Rechten und Lincken den Vorſitz zu verdienen vor Petro, deme ſie wolten in der Würde vorgehen: waren auch mit deme nicht vergnügt, daß ſie auf dieſes nur ihre Gedancken und Begierden wurffen, ſie platzen glat heraus, und begehren von Chriſto gantz keck beede Vorſitz in ſeinem Reich: ſchmeichleten darbey ihnen ſelbſt, daß ſie zu ſolcher Würde genugſame Fähigkeit, und Verdienſt hätten. Damit ſie aber deſto ſicherer zu ihrem Zihl gelangen kunten, nahmen ſie auch nach Zeugnuß des H. Matthäi allen Fleiß, Sorgfalt, und Beredſamkeit ihrer Mutter zu Hilff: batten ſie flehentlich, die anverlangte Gnad von Chriſto mit ihnen zu begehren. (d) Alſo iſt der Ehrgeitz beſchaffen; blind iſt er, keck, verwegen: er iſt, wie der H. David redet, ein Geſchäfft / ſo in der Finſternuß herumwanderet. (e)

O wie ſehr, mein JEſu, ſtreitet das Laſter der Ehrſucht wieder deine Evangeliſche Lehr / wieder dein Leben, und heiligſten Willen! O vollkommenes Exemplar und Vorbild der Demuth! du wareſt der Natur nach der ewige Sohn GOttes, dem Fleiſch nach ein Sohn des Königs

 David,

(d) Cap. 20. (e) Pſal. 90.

David, mithin nach allem Recht würdig, allen vorgezohen zu werden, und auf dem höchſten Thron über Himmel und Erden zu herrſchen; aber jederzeit den letzten Platz haſt auserwählet. Ach! verleyhe mir eben dieſen Geiſt der Demuth, damit auch ich nur nach dem letzten Ort, und ſchlechteſten Aembtern jederzeit trachte. Gibe mir Gnad, daß ich nach deinem Beyſpihl nichts anderes verlange, als für den verächtlichſten aus allen Menſchen gehalten zu werden.

Anderter Punct.

JEſus aber antwortete ihnen: Ihr wiſſet nit / was ihr begehret. Könnet ihr den Kelch trincken, den ich trincken werde? Sie ſprachen: wir könnens. Und er ſprache zu ihnen: Meinen Kelch werdet ihr zwar trincken; aber das Sitzen zu meiner Rechten und zu meiner Lincken ſtehet nicht bey mir, euch zu geben / ſonderen denen es bereitet iſt von meinem Vatter.

DA erwege, O meine Seel, was groſſe Gnad, und Gutthat Chriſtus uns erweiſe, wann er unſere Bitt nicht erhöret, da er ſihet, daß wir weder begehren, was wir ſollen, noch, wie wir es ſollen begehren. Alſo macht er es mit Johanne, und Jacobo. Er verbeſſeret ihr eyferſichtiges Begehren, und laſſet ſie unter der Figur eines Kelchs und Tauffs, daß ſie hinfüran nichts, als Verdemüthigung, Creutz und Leyden verlangen ſolten. Der weiſeſte und gütigſte GOtt will zwar die Gnad, welche ſie aus gar zu natürlichen und menſchlichen Abſehen begehrten, ihnen nicht zuſagen; jedoch will er ſie dahin leiten, daß ſie ſolten ſelbe verdienen; dahero ſagte er: Es ſtehet nicht bey mir, und wäre nicht der Gerechtigkeit gemäß, wann ich allein in Anſehung unſerer Blut-Verwandſchafft eure Bitt erhören / und euerem Ehrgeitz nachgeben ſolte, mit Ertheilung der erſten 2. Plätzen zu meiner Rechten und Lincken; dann ſolcher Vorzug gehöret nur für jene, denen er von meinem Vatter zubereitet iſt: nemlich jenen, welche meinen Kelch trincken werden. Wann auch ihr ſo viel Hertz und Muth habt, ſelben zu trincken, ſo werdet ihr durch euer Leyden und Verdienſt erhalten, was ihr anjetzo zu erlangen ſuchet durch euere Wort und Bitt.

O Göttlicher Geiſt, der du ſowohl meine Nothdürfftigkeit, als groſ-

ſe

ſe Unwiſſenheit erkenneſt, alſo zwar, daß ich nit weis / was / und wie ich ſolle bitten und betten; (f) der du allein weiſt, was, und wie mir nutzlich iſt, etwas zu begehren: lehre mich beydes, auf daß meine Bitt dir allzeit angenehm, und würdig ſeye, erhöret zu werden. Dir aber, liebwertheſter Heyland, der du haſt deinen Jüngern verſprochen: daß jenige zu geben / was ſie in deinem Namen begehren werden, (g) ſage ich unendlichen Danck, daß du in der Perſohn Johannis und Jacobi mich haſt lehren wollen, was ſeye, etwas in deinem Namen begehren / nemlich nicht zeitliche Güter aus Begierlichkeit, ſondern aus wahrer Begierd, dir zu gefallen, geiſtliche Güter begehren, voraus Liebe zum Leyden, und Verachtung. Dieſes allein dann begehre ich von dir, für dich zu leyden, und dir zu Liebe verachtet werden. Ja, mein JEſu, wann ich weder zu deiner Rechten, noch zur Lincken im Himmel einen Platz hätte zu hoffen, wurde ich nichts deſtoweniger mich für glückſeelig ſchätzen, wann ich deinen Kelch trincken kunte, alldieweilen auf dieſer Welt meine höchſte Glückſeeligkeit iſt, dir zu Liebe viel zu würcken, und zu leyden, damit ich dir einiger Maſſen danckbar ſeye für alles, was du mir zu Liebe gethan, und gelitten.

Dritter Punct.

Als dieſes die 10. übrige Apoſtel höreten / wurden ſie zornig über die 2. Brüder. JEſus aber ſprache zu ihnen: Ihr wiſſet, daß diejenige / die man darfür haltet, daß ſie die Herrſchafft haben unter denen Heyden / über ſie herrſchen / und daß ihre Fürſten Macht über ſie haben. Aber unter euch iſt es nicht alſo / ſondern wer unter euch will gröſſer werden / der ſoll euer Diener ſeyn; dann auch des Menſchen Sohn iſt nicht kommen / daß er ihme dienen laſſe / ſondern daß er diene.

Betrachte allda die unglaubliche Schwachheit der Menſchen, ſo lang ſie noch nicht mit der Krafft vom Himmel geſtärcket ſeynd. Die Apoſtel hatten Chriſti Antwort angehöret, welche ſo dienlich, als kräfftig genug ware, den Ehrgeitz Johannis und Jacobi zu hemmen; und doch ſeynd ſie dardurch nicht vollkommener und demüthiger worden, ſonderen

(f) Rom. 8. (g) Joan. 14.

deren in eben dieſes Laſter des Ehrgeitzes verfallen, ja von dieſer in eine Eyferſucht, da ſie ſich über die 2. erzörnet, um weilen ſie vor allen anderen den Vorſitz haben wolten. Dieſe ſeynd jene 2. Laſter, aus welchen ſo viel Uneinigkeiten, und Ubel ohne End in denen auch geiſtlichen Gemeinden entſpringen.

Bewundere über das die erſtaunliche Sanfftmuth Chriſti, der mit keinem Wörtlein weder über den Ehrgeitz, weder über die Eyferſucht deren Jüngeren einiges Zeichen einer Ungedult von ſich gibet, ſondern im Geiſt der Liebe und Sanfftmuth ſie mit einander wiederum vereiniget, da er ihnen 2. Exempel vor Augen ſtellet: in weltlichen Fürſten ein Exempel des Ehrgeitzes; und diſes ſolten ſie fliehen: an ſich ſelbſt aber das Exempel der wahren Demuth; und dieſem ſolten ſie nachfolgen, und alle ihre Glory in dieſem ſetzen, daß ſie, nach dem Beyſpihl Chriſti, allen aufrichtig dienen, und verſichert ſeyen, daß, gleichwie Chriſtum die Liebe zu Verfolgung vom Himmel auf dieſe Erden hat herabgezohen, alſo können ſie durch eben dieſe Lieb in den Himmel erhoben werden.

Aber wie? höchſt-gebiethender Monarch Himmels und der Erden! du, welchem, als einem GOtt und HErrn aller Menſchen, nach aller Billichkeit alle Ehr, und Dienſtbefliſſenheit aller Menſchen gebührete, haſt dich gewürdiget, allen zu dienen, und zu jedermanns Dienſt völlig dich zu widmen: und ich, ein ſchlechter Sclav, ſoll verlangen anderen vorgezogen, von anderen bedienet, und geehret zu werden? Ich bin hierab gantz beſchämet und beſtürtzet; bitte derohalben dich meinen HErrn demüthigſt durch jenen Eyfer, mit welchem du mein Seelen-Heyl verlangeſt: erwecke in mir wahren Eyfer, deinem Exempel nachzufolgen.

Von dem armen Lazaro, und reichen Praſſer. Luc. 16.

Erſter Punct.

Ich will betrachten des Lazari armſeeligen Stand im Leben, hingegen ſeine Glückſeeligkeit im Tod / wie auch das herrliche Lob / ſo Chriſtus ihme wegen ſeinen Tugenden hat gegeben. 1. Sein Leben ware eine ſtätte Ubung der Gedult. Er ware ein an-

derer Job, voller Geſchwär, in äuſſerſte Armuth verfallen, und / was das gröſte Elend ware / von jedermann gäntzlich verlaſſen; er begehrte ſich zu erſättigen mit denen Broſamen / ſo von dem Tiſch des Reichen fiellen, und niemand gabe ſie ihme. Die Bediente, und das gantze Hauß dieſes Reichen, nach dem Beyſpihl ihres Herrn, hatten mit Lazaro weniger Mitleyden, als die Hund, welche noch kamen / und ſeine Geſchwär ableckten.

Siehe da, O meine Seel, ein vor der Welt trauriges Spectacul: aber zugleich ein Spectacul der Verwunderung in denen Augen der Englen, da ſie ſehen, und bewunderen, was Maſſen dieſer Menſch mit Schmertzen, Hunger, Schmach, und Schand auf das äuſſerſte gequället, jedoch gantz ruhig, ſtill und getröſt, mit keinem Wörtlein ſich über die Unbarmhertzigkeit der Menſchen, oder über die Grauſamkeit ſeines Elends beklage, ſondern ſich mit dieſem allein vergnüge, daß an ſtatt ſeiner laut genug ſeine offene Wunden und Geſchwär um Mitleyden, um Hülff / um Barmhertzigkeit rufften. Unter deſſen da er auf der Erden iſt verlaſſen und verachtet, wünſchet ihme zu ſeiner Gedult der gantze Himmel tauſend Glück. Ja Chriſtus ſelbſt gibt ihme einen Lobſprecher ab, machet ſeinen Nahmen der gantzen Welt nicht nur bekannt, ſondern ſelben zu verewigen, verſicheret er alle zukünfftige Zeiten: daß die Seel Lazari gantz triumphierend von denen Englen in Abrahams-Schooß ſeye getragen worden.

Tauſend, und abermahl tauſend Danck ſage ich dir, O ewiger GOtt, daß du ſo glorreich und herrlich die jenige in ihrem Tod belohneſt, welche du in dem Leben ziemlich hart prüffeſt. Wahrlich deine Freund, O GOtt / ſeynd ſehr hoch geehret. (h) Wahrlich du erweckeſt den Armen aus dem Staub / und richteſt den Bedürfftigen auf aus dem Koth / ihne zu ſetzen unter die Fürſten deines himmliſchen Reichs. Und du, mein JEſu, gleich dem Lazaro am gantzen Leib verwundet, arm, und von jedermann verlaſſen, verleyhe mir ein wahre Liebe und Hochſchätzung von der Armuth, von Schmertzen, und Verſchmächungen, welche in deinem Leben deine unabſönderliche Gefehrten waren. Giebe mir Gnad, ſowohl dir, als dem Lazaro in der Gedult nachzufolgen, damit ich auch deiner, und ſeiner ewigen Glory theilhafftig werde.

(h) Pſal. 138. & 112.

Anderter Punct.

Laſſet uns anjetzo auch betrachten/ wie weit anderſt / als Lazarus, der reiche Praſſer gelebt/ und geſtorben. Er lebte in Uberfluß aller Dingen: er prangte in Purpur und köſtlichen Leingewand: genoſſe täglich herrliche Mahlzeit. Seiner Praſſerey/ Hochmuth/ weichen und zärtlichen Leben geſellete er noch zu ein hartes und unbarmhertziges Hertz gegen die Arme. Er ſahe den armen Lazarum täglich vor ſeiner Thür ligen; wurde jedoch im geringſten zu keinen Mitleyden beweget.

Dieſem unbarmhertzigen Reichen thun es faſt aller Orthen gleich die groſſe Herren/ und Fürſten dieſer Welt, welche ſie für glückſeelig, Chriſtus aber für einen Greul haltet. Er würdiget ſich nicht in ſeinem Evangelio dieſen Reichen bey ſeinem Nahmen zu nennen/ als welcher in dem Buch des Lebens ſchon ausgeſtrichen/ in ewige Vergeſſenheit ſolte verſetzt werden.

Wahrhafftig die Urtheil GOttes ſeynd nur gar weit unterſchieden von denen Urtheilen der Menſchen; dann was nahme es endlich mit dieſem, ſo lang er lebte, ſo glückſeelig, und von jedermann hochgeehrten Mann für einen Ausgang? der Reiche ſtarbe, ſagt JEſus, und wurde in die Höll begraben, allwo er ſolche Peyn und Quall wird ewig leyden, welche fähig ſeynd, einen reichen, hochmüthigen, ſinnlichen, und unbarmhertzigen Mann nach Verdienſten zu marteren. Von einem freſſenden Feuer wird er auf allen Seithen umgeben, zur Straff ſeines weichen Lebens, und Hochmuths in der Kleydung. Seine Zung, als eine Gehülffin und Werckzeig ſeiner Unmäßigkeiten, wird entſetzlich gequälet von unerträglichen Durſt, und ob er ſchon über tauſend und ſiben hundert Jahr um ein eintziges Tröpflein Waſſer, um ſeine ausgedorte Zung zu erquicken, flehentlich Tag und Nacht anhaltet, kan er doch ſelbes nicht erhalten, zur Beſtraffung jener unmenſchlichen Gräuſamkeit, mit welcher er dem armen Lazaro auch die Broſamen hat abgeſchlagen. O ihr Reichthumen, Ergötzlichkeiten, und Wollüſten dieſes Lebens! nehmet ihr zu letzt ein ſolches Ende?

Erſchröcklicher GOtt! wie gerecht, und unendlich gerecht ſeynd deine Urtheil! wie genau ſeynd die Straffen angemeſſen der Gröſſe, Mänge, und Gattung der Sünden! Wer ſoll nit ertatteren ab der Strenge deiner Gerechtigkeit? Wie ſollen nicht die Reiche beförchten einen dem Tod dieſes unglückſeeligen Praſſers gantz gleichen Tod, da beyder Leben gantz gleich iſt?

Eröffne ihre Augen, O HErr, damit ſie durch frembden Schaden dieſes reichen Manns witzig werden: erleuchte zugleich die Augen der Armen, damit ſie um ſo verdammliche Glückſeeligkeit die Reiche nicht beneiden.

Dritter Punct.

Laſſet uns endlich genau betrachten, wie unterſchieden von einander des Lazari, und des Reichen gantzes Schickſaal ſeye / wie es klar ausgedruckt iſt in der Antwort / ſo Abraham hat dem Reichen gegeben: Mein Sohn / ſagte er / gedencke / daß du Gutes empfangen habeſt in deinem Leben / Lazarus aber Böſes; jetzt aber wird dieſer getröſtet / du hingegen gepeyniget.

IN dieſem Leben hatte der Reiche Güter genug, ſo er aber hat mißbrauchet: Lazarus aber genug Trangſaalen, die er mit Gedult übertragen: ſo iſt es ja höchſt billich, daß dieſer wegen gutem Gebrauch reichlich belohnet, jener aber wegen Mißbrauch ſchärffeſt abgeſtrafft werde?

Siehe da die richtige Anordnungen, und Billichkeit der Göttlichen Vorſichtigkeit. Willſt du, O meine Seel, die himmliſche Schätz erlangen? ſo muſt die zeitliche Güter verachten: wirſt auch denen ewigen Peynen nicht entgehen, wann du nicht die zeitliche Ergötzlichkeiten meydeſt. Leydeſt du hier viel gedultig mit Lazaro, ſo kanſt billich hoffen, du werdeſt dort mit dem reichen Praſſer nicht ewig unglückſeelig ſeyn. Bedencke dann wohl, was für eine Parthey in dieſem Leben du wolleſt erwählen, maſſen an dieſer Wahl deine ewige Glück- oder Unglückſeeligkeit abhanget. Förchte die zeitliche Glückſeeligkeit, aus Beyſorg, ſie möchte eine Belohnung ſeyn des ewigen Guten, ſo du würckeſt, aber bald in das ewige Wehe veränderet werden. Frolocke vielmehr ab denen gegenwärtigen Trangſaalen, welche dir GOtt zuſchicket als Vorbotten, und ſichere Unterpfand der zukünfftigen Glückſeeligkeit.

O Anbettungs-würdige Vorſichtigkeit meines GOttes! ich überlaſſe mich völlig deinen heiligſten Anordnungen. Ich nehme mit aller Unterthänigkeit, und Freud von dir an alle Trübſaalen, Verachtungen, Widerwärtigkeiten dieſes Lebens, und wird ſie nicht anderſt anſehen, als Merckmahlen deiner Liebe und Güte, als Gnaden, und Wohlgewogenheiten des Himmels, als Mittel meiner ewigen Seeligkeit. O wie blind und närriſch iſt derjenige, O GOtt, welcher ſich erfrechet, in deinen Anordnungen etwas tadelhafftes zu ſuchen, oder wohl gar etwas ſündhafftes zu finden. Im Gegenſpihl, wie weislich und billich handleſt du, wann du den Gerechten laſſeſt in der Armuth, damit du ihne deſto mehr könneſt bereichen: herentgegen den Gottloſen laſſeſt in ſeiner Glückſeeligkeit / damit du ihne deſto ſchärffer peynigeſt. So wohl in einem, als im anderen biſt du gerecht, O HErr / und gerecht iſt dein Urtheil. (i)

Bekehrung Mariä Magdalenä. Luc. 7.

Erſter Punct.

Ein Phariſäer / mit Nahmen Simon, batte JEſum / daß er mit ihme eſſe. Als es ein Weib / ſo in der Stadt eine Sünderin ware, vernommen / eylte ſie dahin zu JEſum.

DEr Nahmen einer Sünderin, welchen das Evangelium dieſem Weib beyleget, zeiget uns genugſam an, daß ihre gröſte Sünden in der Unlauterkeit, und gantz ausgelaſſenem Leben, ſo in der Stadt groſſe Aergernuß erweckte, beſtanden ſeyen: der H. Lucas aber nennet dieſe Sünderin nicht mit Nahmen; dann wie der H. Paulus ſagt, alles / was unkeuſch, ſoll unter euch nicht genennet werden. (k)

O was Danck ſeynd wir dem fürſichtigen, und für unſer ewiges Heyl höchſt ſorgfältigen GOtt ſchuldig, daß er uns, um nur weit von dem allerverdammlichſten Laſter der Unlauterkeit zu entfernen, auch ſo gar dero Nahmen verbiete! Ach! wie unſchuldig, keuſch, und rein wäre ich noch, wann ich dieſe Lehr des Apoſtels hätte in der Jugend beobachtet! Mit meinem Schaden habe ich leyder erfahren, daß durch unreine böſe Wort, und Geſpräch die gute Sitten verkehrt, und verderbt werden. (l)

Allein

(i) Pſal. 118. (k) Epheſ. 5. (l) 1. Cor. 15.

Allein was noch mein Glück, ja gröſte Gnad von GOtt iſt, kan ich mit Magdalena den Schaden erſetzen durch wahre Bekehrung zu dir, O barmhertzigſter GOtt. Darum eyle ich auch mit ſelber zu dir: erkenne, und bereue meine Blindheit: bekenne, und beweine meine Bosheit von Hertzen, mit demüthigſter Bitt, du wolleſt mich, wie Magdalenam, widerum zu Gnaden aufnehmen, und mich in deiner Gnad bis an das Ende meines Lebens erhalten.

Anderter Punct.

Die Bekehrung Magdalenä nahme ihren Anfang von der Erkanntnuß, *ut cognovit*, ſo bald ſie erkennet hatte nicht nur durch äuſſerlichen Ruff, daß Chriſtus in dem Hauß Simonis Gaſt ſeye, ſondern und zuvorderſt, ſo bald ſie etwann durch Anhörung einer eintzigen Predig Chriſti, und vorderiſt durch einen innerlichen Gnaden-Strahl erleuchtet, erkennet hatte, ihren GOtt, und verſprochenen Meßias, eylte ſie zu dieſen ohne alle Verweilung.

Zuvor ware ſie nicht erleuchtet von dem H. Geiſt, der in keine boshaffte, und unreine Seel kan eingehen: nicht erleuchtet von geiſtlichen Bücheren, ſo ſie nicht geleſen: nicht erleuchtet von heiligen Geſprächen, ſo ſie geflohen, ſondern ſie ware eine Adeliche, aber eytle, freche, GOttes, und ihres Heyls-vergeſſene Dame, gantz verblendet von der Hoffart, von frechem Aufbutz, von weltlicher Uppigkeit: verblendet von immerwährenden Geſellſchafften, Viſiten, Luſtbarkeiten, zum allermeiſten aber verblendet von ihren eigenen Begierlichkeiten, von ihren abſcheulichen Sünden, von hölliſchen Finſternuſſen; darum lauffte ſie Spornſtreich ihrem Verderben, und der Höll zu. So bald ſie aber alles durch himmliſches Liecht hatte recht erkennet, lauffte ſie zu Chriſtum ohne allen Verſchub, wie ein verwundter Hirſch zu einem friſchen Brunn-Quell, ihre Seelen-Wunden abzuwaſchen; ſie eylete eines eylens als eine Tod-Krancke zu ihrem Seelen-Artzten, als eine Sünderin zu ihrem Heyland, als eine verlohrne Tochter zu ihrem liebſten Vatter.

O meine Seel! bewundere da ſo wohl die Macht, und würckende Krafft der Gnad JEſu Chriſti, als auch den ſchnellen Gehorſam, ſo Magdalena gegen ſelber geübet; nicht minder die verwunderliche Würckungen

von beyden: nemlich die ſo ſchnelle Bekehrung Magdalená, welche, obſchon eine offne, in unkeuſcher Liebe verſtrickte Sünderin, augenblicklich eine ſo vollkommene Büſſerin worden, daß ſie verdienet hat von Chriſto ſelbſt, als ein ausgemachtes Vorbild der Buß, für alle auch zukünfftige Zeiten vorgeſtellt zu werden.

Himmliſcher Vatter, von welchem dein Sohn geſagt, daß niemand zu dir kommen könne, wann du ihne nicht zieheſt zu dir: (m) ziehe uns zu dir, und zu ſelbem mit denen Banden der Liebe. (n) Und du, Göttlicher Sohn, der du dich gewürdiget haſt, das verlohrne Schaaf widerum zu ſuchen, erbarme dich über uns irrende Schaafſlein, führe uns widerum auf den rechten Weeg, verbeſſere unſere Lebens-Art, verleyhe uns eine hertzliche Reu, daß wir dich, ſo verdienet unendlich geliebt zu werden, beleydiget haben. So bald du uns kräfftig wirſt zu Hertzen reden, werden dieſe bishero kaltſinnige Hertzen alsbald höchſt getreue, und allein von der Liebe ihres Schöpffers brinnende Hertzen werden.

Dritter Punct.

Wider ſo ſchnelle Bekehrung Magdalená ſetzten ſich allerley Beſchwer- und Verhindernuſſen, ſo ſie aber heldenmüthig überwunden. Erſtens fielle ihr bey, ſie ſeye noch friſch und jung, könne alſo im höheren Alter, oder wenigiſt im Todbeth ſich noch bekehren. Allein ſie gedenckte darneben, der Tod mache keinen Unterſcheid zwiſchen Jungen und Alten, zwiſchen Adelichen und Unadelichen; im Todbeth ſeyen nur gar ungewis die Gelegenheit, Zeit, Kräfften, und Gnad GOttes. Andertens fielle ihr ein jener allgemeine Höll-Götz, oder menſchlicher Reſpect: Was werden aber die Leuth ſagen, oder gedencken, wann ich auf einmahl mit der Welt alle Gemeinſchafft aufhebe? Man wird meiner nur lachen und ſpöttlen ꝛc. Ey! gedenckte ſie hingegen, was habe ich nach denen Leuthen zu fragen? GOtt allein iſt mein Richter, nicht die Leuth. Fromme und Geſcheide werden mich loben: die Unverſtändige, und Gottloſe ſeynd nicht zu achten. Drittens widerſetzte ſich mei-

(m) Joan. 6. (n) Ose 11.

meiſtens ihre eigne Liebe, natürliche Geſchämigkeit / eingewurtzlete Hoffart, und Forcht, ſich offentlich vor ſo viel Gäſten zu ſchanden zu machen: ſie könne ja noch ein Stündlein warten, bis Chriſtus in ſeine, oder ihre Behauſung komme, und ſie alldort vor ihme in Geheim ohne groſſe Beſchämung möge ihre Bekehrung zeigen. Allein Magdalena thate ihr ſelbſt Gewalt an / überwande alle angebohrne Geſchämigkeit. Sie gehet zu Chriſtum vor allen Gäſten, villeicht auch vor ſeinigen, mit welchen ſie Tags zuvor noch geſündiget hatte.

O Mein GOtt! was für eine vielfältige Gelegenheit, mich zu ſchämen, eröffnet ſich hier? Ja, mein HErr, ich ſchäme mich in das Hertz hinein, daß du mich, mittels himmliſcher Erleucht- und Bewegungen, ſchon offt und lang zur wahren Bekehrung eingeladen, und gezohen: mir meine Untreu, Lauig- und Langſamkeit vorgehalten in Unruhe des Gewiſſens, vorgehalten in geiſtlichen Leſungen, vorgehalten in Predigen, und Zuſprechen meiner Beicht-Vätter, und Vorgeſetzten: aber umſonſt vorgehalten. Auf dieſes, O HErr, kan ich anders nichts antworten, als daß ich mit Magdalena geirret, und nur gar weit geirret wie ein verlohrnes Schaaf. (o) Der Urſachen ich ebenfahls zu dir, als den guten, ja beſten Hirten, mit Magdalena reumüthig komme, auf daß du mich, wie ſelbe, widerum zu Gnaden aufnihmeſt, und endlich zu der glückſeeligen Heerde deiner Auserwählten führeſt.

Vollkommene Buß Mariä Magdalenä.
Luc. 7.

Erſter Punct.

So bald Magdalena in den Saal / wo Chriſtus ſpeiſete / gekommen, ſtellte ſie ſich hinter ihne bey ſeinen Füſſen, und fienge an / ſelbe mit Thränen zu benetzen / und trückte ſie mit denen Haaren ihres Haupts: Küßte / und ſalbte ſie mit einer

(o) Pſal. 118.

einer koſtbahren Salb / welche ſie in einer Allabaſter-Büchs mit ſich gebracht hatte.

BEmercke allda die vollkommene Bekehrung Magdalenä, und ihre herrliche Tugenden, ſo ſie in ihrer Buß gezeiget, als 1. Einen übergroſſen Glauben von der Gottheit Chriſti, und ein gleich groſſes Vertrauen auf ſeine Barmhertzigkeit; dann ſie veſt glaubte, GOtt allein könne die Sünden nachlaſſen. 2. Ein beredſames Stillſchweigen, mit welchem ſie dem Göttlichen Artzten, ohne ein Wörtlein zu reden, ihre Seelen-Wunden vorgewiſen, und Hülff begehret, kräfftig glaubend, daß er ihres Hertzens Gedancken erkenne, und wiſſe, warum ſie komme, und was ihr Begehren ſeye. 3. Eine heldenmüthige, und tieffeſte Demuth / mit welcher ſie alle natür- und weltliche Bedencken auf die Seiten geſetzt, und ſich gantz beſchämet zu denen Füſſen Chriſti nidergeworffen. 4. Eine über ihre Sünden lebhaffte Reu und Leyd, welche in ihrer gantzen Perſohn, und in allen Würckungen ihrer äuſſerlichen Buß ſich klar zeigte. Gewislich dieſe Büſſerin hat alles / was ihr vorhinein ein Werckzeug zu ſündigen ware / nunmehr zur Buß, und Tugend angewendet (p) nemlich ihre Augen, die Füß Chriſti mit Zäheren zu begieſſen: ihre Haar / ſelbe zu trücknen: ihren Mund und Lefftzen / ſelbe zu küſſen: ihre koſtbare Specereyen, ſie zu ſalben, mithin auf ein Pünctlein erfüllet jene Lehr, ſo der Apoſtel hinnach denen Büſſenden hat gegeben: Gleichwie ihr eure Glieder ergeben habt zu dem Dienſt der Ungerechtig- und Unreinigkeit, alſo ergebt ſie nun auch zu Dienſt der Gerechtigkeit / auf daß ſie heilig werden. (q)

O meine Seel! ſiehe da fein recht in dieſen vollkommenen Buß-Spiegel hinein, und richte dich genau nach ſelbem. Halte deine Buß gegen der Buß Magdalenä: deine Verweilung, und immerwährenden Aufſchub gegen ihre Hurtigkeit: deinen todſchwachen Glauben gegen der Lebhafftigkeit des ihrigen: die Kaltſinnigkeit deines Hertzens mit ihrer hitzigen Liebe GOttes, deinen Hochmuth mit ihrer tieffeſten Demuth: deine laue Buß-Werck gegen ihrem Eyfer, welcher alles / was ihr vorhin ein Werckzeug zu ſündigen ware / nunmehr zur Buß, und Tugend hat angewendet. Schäme dich darbey, daß du der Sünderin Magdalenä alſo gleicheſt im Sündigen, ſo wenig aber, oder gar nicht im Büſſen.

O

(p) S. Euthym. (q) Rom. 6.

O der eyfrigen Buß Magdalenä! O der unüberwindlichen Krafft der Gnad Chriſti, und der Göttlichen Einſprechungen! O mein GOtt, der du die menſchliche Hertzen gebildet haſt, und ſelbe nach Belieben, wie, und wohin es dir gefällig, kanſt bewegen, rühre auch das meinige alſo kräfftig, daß es mit wahrer Reu über meine Sünden, und mit heiligen Haß wider ſich ſelbſt erfüllten gerechten Eyfer entbrinne, jene Unbilden zu rächen, ſo es dir angethan hat. O daß alles, was an- und in mir iſt, zu ſo heiliger Rach geſamter Hand helffe, alle fünff Sinnen, alle Kräfften Leibs und der Seel, um dich zu beſänfftigen, und deiner Gerechtigkeit ein vollkommenes Genügen zu leiſten, alſo zwar, daß, gleichwie ich zuvor geſinnet wäre, von dir abzuweichen, alſo nun zehenmahl mehr beeyferet ſeye dich zu ſuchen. (r)

Anderter Punct.

Als der Phariſäer, ſo Chriſtum zu Gaſt geladen, ſahe, daß dieſer ein ſo verſchreytes Weib mit ſo groſſer Gütigkeit aufgenommen, ärgerte er ſich darob, und ſprache bey ihme ſelbſt: wann dieſer ein Prophet wäre, ſo wußte er ja, was dis für ein Weib ſeye, die ihne anrühret; dann ſie iſt eine Sünderin.

BEtrachte allhier 2. ſchwäre, und freventliche Urtheil dieſes Phariſäers: eines von Chriſto, das andere von Magdalena, beyde aus Hoffart, und Vermeſſenheit herrührend. Von Chriſto urtheilte er, dieſer habe nicht gewuſt, was dis für ein Weib ſeye: und eben darum ſeye er kein Prophet; oder aber, wann er es gewuſt, müſſe er nicht heilig ſeyn, weilen er ſich von einem ſolchen Weib laſt anrühren, und verunreinigen. Alſo grob irret, der mit dieſem Phariſäer falſchen Reglen nachgehet. Er, und ſeines gleichen hoffärtige Phariſäer ſagten: Weiche von mir, und komme nicht zu mir, dann du biſt unrein. (s) JEſus aber, die ewige Wahrheit, ſagte das Widerſpihl: Kommet, ruffet er über laut zu allen Sünderen, kommet alle zu mir, die ihr (mit Sünden) beladen ſeyet, und ich will euch erquicken. (t)

O liebreicher JEſu, heiliger, weiſer, und demüthiger Prophet, du haſt nur gar wohl gewuſt, wer dieſes Weib ſeye, ſo dich anrühret. Ja eben darum, weilen ſie unrein, laſſeſt dich von ihr anrühren, damit ſie dardurch von dir gereiniget, und geheiliget werde.

(r) Baruch. 4. (s) Iſa 65. (t) Matth. 11.

Andertens aus deme, daß Magdalena eine Sünderin g-weſen, urtheilte der Phariſäer falſch und freventlich, daß ſie noch alſo, wie zuvor eine Sünderin ſeye, da er doch genugſame Anzeigung gehabt, daß ſie keine ſolche mehr ſeye, als die er ſahe, ſo reu- und demüthig häuffige Zäher bey denen Füſſen Chriſti offentlich vergieſſen.

O wie weit fehlen mit dem Phariſäer jene Chriſten, welche auf ihrer von anderen einmahl gefaſten Meynung halsſtärrig verbleiben, und wann ſie ihren Nächſten einmahl untreu befunden, allzeit, und in allen Sachen für untreu freventlich halten! Wie viel weiter und gröber fehlen jene Oberen, welche ihrem Unterthan keinen Glauben oder Gnad, obſchon er ſattſame Anzeigen ſeiner Beſſerung gibt, mehr ertheilen, mithin ſelbem groſſe Urſach zur Verſtockung, zur Kleinmüthigkeit, zur Verzweiflung geben!

Gütigſter JEſu! der du Magdalenam wider die freventliche Urtheil des Phariſäers offentlich zu beſchützen, dieſen aber ſo glimpflich, als höchſt vernünfftig von ſo verdammlichen Laſter zu befreyen dich gewürdiget haſt, wende von allen, abſonderlich von denen Oberen, ſolch allgemeines Ubel ab, als ein Peſt der Liebe, und des Fridens, damit wir uns deines theuren Verſprechens mögen getröſten: Urtheilet nicht, voraus falſch und freventlich, ſo werdet ihr nicht geurtheilet werden. (u)

Dritter Punct.

Auf dieſes hin wendet ſich JEſus zur Magdalena, lobet offentlich ihre aufrichtige Buß, ſtellet ſie vor als ein vollkommenes Vorbild der Buß, und entlaſſet ſie endlich mit himmliſchen Troſt und Gnaden reichlich erfüllet.

ERwege da die unbegreiffliche Güte JEſu Chriſti gegen die gröſte Sünder, wann ſie ſich von Hertzen, und vollkommen mit Magdalena bekehren, welcher viel Sünden nachgelaſſen worden, weilen ſie viel geliebt hat. Alſo bezeuget Chriſtus ſelbſt, da er den Phariſäer zu beſchämen, ſich zur Magdalena gewendet, ſprechend: dir werden deine Sünden vergeben: gehe hin im Friden.

Mein GOtt! mit was Troſt, und Süßigkeit werden dieſe Wort Magdalenam, eine arme Sünderin, aber nunmehr eine wahre und eyfrige

(u) Luc. 6.

rige Liebhaberin Chriſti erfüllet haben! Was Troſt wird ebenfahls eine ſündige Seel empfinden, welche zwar nicht aus dem Mund Chriſti, jedoch aus dem Mund eines Prieſters, welcher Chriſti gevollmächtiger Stadthalter iſt, eben dieſe Troſt-volle Wort vernihmet: dir werden deine Sünden vergeben: Gehe hin im Friden! GOtt wird deiner Sünden hinfüran nicht mehr gedencken: wie groß und ſchwer ſie immer geweſen, werden ſie dem Einfluß ſeiner Gnaden weiters keine Hindernuß ſetzen. Dieſes ſeynd die Früchten, und Belohnungen einer eyfrigen Buß: der Schutz GOttes, ſeine Gnad, ſeine Liebe, und Frid des Hertzens.

O glückſeelige, und wohl tauſendmahl glückſeelige Büſſer, welche mit wahrer Hertzens-Reu, mit Demuth und Liebe ſich zu denen Füſſen JEſu Chriſti werffen, ſelbe aus keuſcher Liebe umfangen, und mit Magdalena ſich veſt daran halten / maſſen ſie dardurch finden werden verſicherte Proben, daß ſie bey GOtt vollkommene Verſöhnung, Frid und Gnad gefunden: Gehe hin im Friden.

Alſo iſt es bey mir veſt beſchloſſen, O JEſu: bey deinen Füſſen will ich mit Magdalena allzeit verharren, bey ſelben leben und ſterben: ich will ſie mit meinen Buß-Zäheren benetzen, mit Liebs-Küſſen andächtig verehren / und auf ſolche Weis meine Sünden hertzlich verfluchen, und um deren Vergebung, allein aus Liebe angetriben, dich demüthigſt bitten; ſo bin ich vergwiſt, daß ich auf deine Barmhertzigkeit vertrauend, allzeit werde Verzeyhung meiner Sünden, deine Gnad, und ewigen Friden erlangen.

Bekehrung des Samaritaniſchen Weibs.

Joan. 4.

Erſter Punct.

Da JEſus aus Judäa in Galiläam mitten durch Samariam zoge / und von der Reis gantz müd ware, ſetzte er ſich auf den Brunnen Jacobs. Es ware um die ſechſte Stund, oder um Mittag. = = Da kamme ein Weib aus Samaria, Waſſer zu ſchöpffen.

Aus allen Umſtänden erlehrne, was verwunderlichen Eyfer, dieſes Weib zu bekehren, JEſus gehabt. In aller Fruhe begibt er ſich auf die Reis, verrichtet ſolche zu Fuß bey gröſter Sonnen Hitz um Mittags-Zeit, mattet ſich ſelbſten ab durch weitere Weeg, um das Weib aufzuſuchen: ſetzet ſich nider auf einen Brunnen, nicht ſo faſt ſeinen Leib ausruhen zu laſſen, als das Weib zu erwarten: haltet ſich allda auf bis auf den Mittag oder jene Zeit, ſo er ausgeſehen hatte bequem zu ſeyn, mit dem Weib von dem Reich-GOttes zu ſprechen: es dürſtet ihne, weilen er eine ziemlich groſſe Reis gehabt ohne alle Erquickung; weit mehr aber plagte ihne die innerliche Hitz, Eyfer, und Begierd, dieſe Seel zu gewinnen. Da er dann von dieſem Weib ein Waſſer begehret / ſuchte er nur dardurch Gelegenheit, mit ihr ein Geſpräch anzuſtellen, welches ihre Bekehrung auswürcken, und beförderen könte. Siehe allhier, und bewundere neben dem Seelen-Eyfer die erſtaunliche Liebe JEſu Chriſti gegen die Sünder, welche er will zu ſich bekehren.

Alſo hat ſich JEſus, aber nur einmahl, gegen der Samaritanin erzeiget. Fahret er nicht fort, all täglich auf gleiche Weis ſich zu erzeigen gegen die Sünder, welche er zu bekehren trachtet? Ja iſt er nicht ebenfahls mit mir alſo verfahren? mit was Güte iſt er mir vorkommen? mit was Eyfer und Sorgfalt hat er mich aufgeſuchet? mit was Liebe und Gnaden eingeladen, erwartet, angelocket? und zwar zu eben jener Zeit, da ich am wenigſten an ihne gedencket? da ich ihne geflohen, und mit offenen Augen meinem ewigen Untergang zugeloffen?

O unendliche Gütigkeit! O eingefleiſchte Weisheit! wie fürſichtig, liebreich und barmhertzig lauffeſt du jenen vor / welche nach dir ein Verlangen tragen / auf daß dich ihnen zuvor zeigeſt, (x) Wahrlich jene finden dich / ſo dich nicht ſuchen / und zu denen jenigen / welche zuvor um dich nicht gefraget / haſt du geſprochen: Sehet! hier bin ich. (y) Das die Samaritanin dich anheut gefunden, iſt daher kommen, weilen du über ihre Fehler, und Irrgäng dich haſt erbarmet, ihr mit deiner Gnad vorgekommen, und entgegen gangen. Nur darum haſt du von ihr ein Waſſer zu trincken begehret, damit du ihr aus denen Brunnen des Heylands das ſeeligmachende Gnaden-Waſſer kunteſt zu trincken geben, ſie aber deinen äuſſerſten Durſt, ſo du nach ihrem Seelen-Heyl trugeſt, in etwas löſchen. O daß ich dir unzahlbare

(x) Sap. 6. (y) Iſa, 65.

re Seelen kunte zuführen, und dardurch deinen Durſt löſchen! ach! nehme wenigſt die meinige an, welche dich ſo viel Schweis und Blut gekoſtet; vereinige ſie mit dir ſo veſt, daß ſie nimmermehr von dir kan abgeſönderet werden.

Anderter Punct.

Als die Samaritanin zum Brunnen kamme / Waſſer zu ſchöpffen / ſprache JEſus zu ihr: Gibe mir zu trincken. Das Weib antwortete: Wie begehreſt von mir zu trincken / da du ein Jud biſt, und ich ein Samaritaniſches Weib? dann die Juden haben keine Gemeinſchafft mit denen Samaritanen.

Alhier können wir 2. Stuck nutzlich betrachten: erſtlich unſere Grobheit gegen GOtt, und GOttes Gütigkeit gegen uns. Das Samaritaniſche Weib hat nicht allein Chriſto den anbegehrten Trunck-Waſſer grob abgeſchlagen, ſondern über das ihne getadlet, daß er ſolches von ihr begehre, und mit ihr rede.

Da ſehen wir ja lebhafft entworffen unſere Grobheit, wann wir denen Göttlichen Heimſuchungen den Rucken wenden, denen Einſprechungen GOttes unſere Hertzen und Ohren verſpehren, ihme abſchlagen, was er lang und vielmahl begehret durch himmliſche Einſprechungen, durch ſein allgemeines Geſatz, durch unſere Obere, oder Stands-Schuldigkeiten, durch die Arme, ſo ein Allmoſen begehren: welches alles, wie bey der Samaritanin, daher rühret, daß wir nicht erkennen, wer dieſer groſſe und liebwehrtiſte GOtt ſeye, welcher ſolche Ding von uns begehret.

Deſſen ungeachtet fahret GOtt fort, uns ſeine Gnaden anzubieten, und ſelbe allen ohne Ausnahm mitzutheilen, wann wir ſie nur begehren: Begehret nur / ſo wird euch gegeben werden. (z) Ja ſein Verlangen, uns mitzutheilen, iſt weit gröſſer, als das Unſerige zu begehren. O ſo kan ich dann mich nicht enthalten mit dem Heil. Auguſtino aufzuſchreyen: Schäme dich, O Menſch! deiner Faulkeit / dann GOtt iſt mehr bereit zu geben / als du zu empfangen. (a)

Ja ja, mein GOtt, ich ſchäme mich nicht nur meiner Faulkeit, ſondern

(z) Matth. 7. (a) in c. 1. Iſa.

dern auch meiner Grobheit, da ich dir ſo lang verſagt, was du ſo billich von mir haſt begehret. Ach! verzeyhe mir das Vergangene, und begehre ins künfftig nur viel, was dir beliebt, damit ich durch deine Gnad, um welche knyefällig bitte, vor der gantzen Welt zeigen möge, daß mein eintziges Verlangen ſeye, mich dir, und deinem Dienſt gantz darzugeben, gleichwie du dich mir zu meinem Nutzen gäntzlich dargibeſt.

Dritter Punct.

JEſus lieſſe ſich von der Grobheit dieſes Weibs nicht allein nicht abſchröcken, ſondern nahme daraus Gelegenheit, ihr das Geheimnuß der Gnad, dero Krafft ſie alsbald erfahren wurde/ zu erklären. O ſagte er/ wann du erkenneteſt die Gaab GOttes/ und wer der iſt, ſo zu dir ſpricht: Gibe mir zu trincken: nemlich eben der jenige/ welcher denen Menſchen iſt gegeben worden/ damit er ihnen die Gaaben der Göttlichen Gnad ertheile. O wann du erkenneteſt dieſe glückſeelige Gelegenheit/ ſo dir nun anerbotten wird/ dein Seelen-Heyl zu erlangen! O wann du erkenneteſt/ wer dieſer ſeye/ ſo dir geſagt: Gibe mir Waſſer zu trincken/ ſo wurdeſt du vieleicht von ihme begehrt haben; und er weit freygebiger/ als du, anſtatt des gemeinen Waſſers/ wurde dir ein lebendiges Waſſer, welches allein dich vom ewigen Tod kan erretten/ mittheilen.

O Verwunderliche Gaab GOttes! O Gnad, ſo aus dem Hertzen des jenigen entſpringet, deſſen Natur eine lautere Güte iſt! O JEſu! wie wunderbarlich biſt du in Bekehrung einer Seel! du wendeſt an tauſend Griffel und Erfindungen, ſelbe zu gewinnen: du tringeſt dich, alſo zu reden, ſchmeichlend in ſelbe ein: beobachteſt zu ſolchem die bequemſte Zeit: laſſeſt, und erhalteſt ihre Freyheit unbekräncket: richteſt dich nach ihren Neigungen, und führeſt ſie auf ſolche Weis gleichſam unvermerckt zur Erkänntnuß, und Liebe der Gerechtigkeit. Dahin haſt du ebenfahls die Samaritanin geführet, indeme du ihren Verſtand von denen ſichtbaren Dingen zu denen unſichtbaren haſt erhoben, ihren Willen mit wahrer Begierd nach himmliſchen Güteren entzündet, ſelbſt zur Heilung

ung ihrer verborgenen Seelen-Wunden deine Göttliche Hand liebreich angelegt, und endlich, wer dieſer Seelen-Artzt ſeye, ihr klar genug geoffenbahret: Ich ſelbſt bin es / der ich mit dir rede. Ich bin der von GOtt verſprochene Meßias, gantz bereitet, dich ſeelig zu machen. Welche letzte Wort das Weib auf einmahl zur vollkommener Bereuung ihrer Sünden, und zur wahren Bekehrung gebracht.

Liebſter Heyland! mein, was groſſen Nutzen und Gewinn zieheſt du aus Bekehrung einer ſündhafften Seel, daß du gleichſam allen deinen Kräfften und Gnaden aufbieteſt, damit ſelbe bekehreſt? zur Seeligkeit bringeſt? Aber mich Ungeſchickten, daß ich um dieſes dich frage? wer kan ihme doch einfallen, oder traumen laſſen, daß dir das Heyl, oder Verderben einer Seel nicht tieffeſt zu Hertzen gehe, da wir glauben, und gar wohl wiſſen, du ſeyeſt allein darum auf dieſe Erden herabgeſtigen, damit du die menſchliche Seel aufſucheſt? du habeſt keine Mühe und Arbeit, keinen Schweiß und Blut geſpahret, damit du ſelbe findeſt? ja ſelbe zu erlöſen, den letzten Tropffen vergoſſen? Wegen dieſer unbegreifflichen Liebe, O JEſu, ſeye tauſend und tauſendmahl gebenedeyt in Ewigkeit.

Fortſetzung von der Samaritanin. Joan. 4.

Erſter Punct.

Weilen dieſes Weib die Hochſchätzbarkeit der Göttlichen Gnad / welche Chriſtus etwas verdeckter unter der Figur des Waſſers ihr vorgetragen / ſie aber ſolches noch immer von dem materialiſchen Waſſer verſtanden / gienge Chriſtus klärer heraus / und ſagte: Wer aus dieſem Brunnen Waſſer trincket / den wird widerum durſten: wer aber das Waſſer wird trincken / ſo ich ihme gebe / den wird ewiglich nicht durſten / ſondern wird ihme ein Brunn werden eines Waſſers / ſo da ſpringet in das ewige Leben.

Sihe, wie barmhertzig, und weislich JEſus das Weib nach und nach in Erkanntnuß der über alles Irrdiſche ſchätzbaren Gnad GOttes, oder himmliſchen Gnaden-Waſſers führe, da er ihr erkläret, die irrdiſche Güter, ſo unter dem materialiſchen Waſſer verſtanden werden,

löſchen

löſchen uns den Durſt niemahl, wohl aber die himmliſche, oder das ewige Leben, in welches das Waſſer der Göttlichen Gnad ſpringet, maſſen dieſe, wie der Apoſtel redet, das verſicherte Unterpfand unſerer himmliſchen Erbſchafft iſt. (b)

Unglückſeelige Menſchen-Kinder, über welche ſich billich GOtt beklaget: Ihr Himmel entſetzet euch darüber / und ihr Pforten der Höllen betrübet euch; dann mein Volck hat ein zweyfaches Ubel begangen: ſie haben mich den Brunnen des lebendigen Waſſers verlaſſen / und ihnen Ciſternen gegraben / zerbrochne Ciſternen / die kein Waſſer halten können. (c) O dann unglückſeelige Menſchen-Kinder! aber aus allen mich Unglückſeeligſten, wann ich ferners bey denen Sod-Brünnen der irrdiſchen Güteren, und kothigen Wollüſten meinen Durſt zu löſchen ſuchte, nachdeme ich weiß, und genugſam habe erfahren, daß ſie kein Waſſer, keine Vergnügenheit in ſich halten mögen. Du, O ſüſſeſter JEſu, gibe mir dein lebendiges Gnaden-Waſſer, damit mich nach nichts anderes mehr durſte, als allein nach dir, O Brunnen des ewigen Lebens.

Anderter Punct.

Nachdeme die Samaritanin angefangen an Chriſtum, als einen wahren Propheten zu glauben / lehrte er ſie den wahren GOttes-Dienſt / ſprechend: GOtt iſt ein Geiſt / und die ihne wollen anbetten / müſſen ihne anbetten im Geiſt / und in der Wahrheit.

Aus dieſen Worten lehrne, O meine Seel, wie und auf was Weis GOtt, und Chriſtus im neuen Geſatz von ihren Glaubigen wollen angebettet werden, nemlich im Geiſt: das iſt, dieſe Anbettung muß herkommen von der Einſprechung, und innerlichem Antrib des Heil. Geiſtes, wie auch von der Wahrheit, ſo Chriſtus ſelbſten iſt, und von ſeiner Anweiſung, (d) der geſtalten, daß unſere Sinn mit der Wahrheit des Glaubens, unſer Leben mit dem Leben unſers Heylands, und die äuſſerliche Werck mit denen innerlichen, in unverfälſchter Liebe / (e) ohne allem Betrug und Gleißnerey, vollkommen übereinsſtimmen.

Allein

(b) Epheſ. 1. (c) Jerem. 2. (d) Joan. 14. (e) 2. Cor. 6.

Allein bey dieſer äuſſerlichen Anbettung GOttes müſſen wir es nit beruhen laſſen; dann was wäre dis anders, als ein Schalen ohne Kern, ein Leib ohne Seel, der Schatten ohne die Wahrheit: ſondern, und fürnemlich müſſen wir uns, wann wir GOtt wollen anbetten, wie er will/ der innerlichen Tugenden befleiſſen, welche da ſeynd die Seel, der Geiſt, und das Leben des GOttes-Dienſts: nemlich der Glauben an die Allmacht GOttes in wahrer Demuth, und Erkanntnuß eigner Nichtigkeit: die Hoffnung auf die Verheiſſung GOttes, und Verdienſt Chriſti mit unſerem Bitten und Betten um ſelbige: die Liebe GOttes in Gehorſam, und Haltung der Gebotten GOttes, wie auch in denen Wercken der Andacht, des Lobs, und der Danckſagung. Alſo wird GOtt angebettet, wie er will angebettet ſeyn, im Geiſt/ und in der Wahrheit.

Anbettungs-würdigſter GOtt, in deſſen Hand und Gewalt iſt, zu befelchen, was du wilſt, und zu verleyhen, was du begehreſt, verleyhe mir, daß ich wenigſt hinfüran, nachdeme ich bishero dich ſo ſchlecht angebettet, dich anbette im Geiſt, und in der Wahrheit, wie du wilſt von mir, und allen angebettet ſeyn. Und weilen du mich in den glückſeeligen Stand geſetzt, zu leben im Geſatz der Gnaden, gibe mir auch Gnad, dich anzubetten nicht nur mit dem Leib, ſondern auch im Geiſt, nicht nur in äuſſerlichen Zeichen, ſondern in der Wahrheit, und alſo dir nachzufolgen, der du biſt der Weeg/ die Wahrheit, und das Leben. (f)

Dritter Punct.

Die Samaritanin nunmehr gantz erleuchtet, veränderet, und bekehret, von dem lebendigen Gnaden-Waſſer / ſo ihr Chriſtus dargebotten, gantz voll / und von Göttlichen Feuer, welches der H. Geiſt in einem wahrhafft bekehrten anzündet, völlig angeflammet/ vergiſſet des materialiſchen Waſſers, welches zu ſchöpffen ſie zum Brunnen kommen ware: laſſet ihren Krug bey dem Brunnen ſtehen, lauffet eylends in die Stadt/ erzehlet jedermänniglichen ihr Glück und Hertzens Freud, durch alle Gaſſen ausruffend: ſie habe den Meßiam gefunden. Zur Prob und Beweisthum ihrer Worten, mit groſſem Nachtheil ihres ehr-

(f) Joan. 14.

ehrlichen Nahmens / bekennet ſie offentlich und frey heraus / derſelbe Menſch (Chriſtus) habe ihr auch die geheimeſte Sünden ihres vorigen übel zugebrachten Lebens klar entdecket. Wofern man aber ihr nicht wolte Glauben beymeſſen, ſetzte ſie hinzu: Kommet nur ſelbſt / und ſehet / ob er nicht Chriſtus ſeye.

O Höchſt erſtaunliches Wunder der Gnad! O Veränderung, ſo von der rechten und allmächtigen Hand des Allerhöchſten herkommet! dann wer anderer, als GOtt, der unendlich gütig- und weiſeſte GOtt, kunte ein ſo erſtaunliches Mirackl würcken, und inner ſo kurtzen Zeit aus ſo groſſer Sünderin nicht nur eine demüthige Büſſerin, ſondern auch eine eyfrige Liebhaberin JEſu Chriſti machen, welche mit Apoſtoliſchem Eyfer ſeine Gottheit offentlich verkündigte?

Nemlich dir allein, O JEſu, gehöret dieſe Ehr und Glory zu, daß du in einem Augenblick vermagſt jene Seel aus denen Finſternuſſen der Sünd in das wunderbarliche Liecht deiner Gnad, von der Liebe der Welt zu der Liebe des Schöpffers, aus der Tyranney der unbändigen Anmuthungen in die heilige, und vollkommene Freyheit der Kinder GOttes zu überſetzen. Du allein kanſt alldort einen heiligen Eyfer entzünden, wo zuvor Aergernuſſen geherrſchet: die Zungen deines Geſchöpffs zu deinen Lob zu eröffnen, welches zuvor dich nur entunehren kunte.

Mein GOtt! wie beſchämet bin ich in Betrachtung, daß ich nach ſo viel empfangenen Gnaden gegen dir alſo lau und kaltſinnig ſeye, hingegen die Samaritanin ſo eyfrig! ich habe alſo billich zu förchten, ich möchte einer ſeyn aus jenen lauen Dieneren Chriſti / anſtatt deren die Publicanen / und verſchreyte Weiber in das Reich GOttes eingehen werden. (g) O HErr! erleuchte mich: entzünde mich mit heiligen Eyfer: mache durch deine Gnad aus mir, wie aus der Samaritanin, einen tauglichen und würdigen Werck-Zeig deiner Glory.

Sechſter Sonntag.

JEſus ſpeiſet 5000. Menſchen. Marc. 8.

Suche im erſten Theil. Fol. 153.

Mon-

(g) Matth. 21.

Mon. Chriſtus erlediget eine Ehebrecherin von Anklägeren, Straff, und Sünd. Joan. 8.

Erſter Punct.

Die Schrifft-Gelehrte/ und Phariſäer führeten ein Weib/ ſo friſch in dem Ehebruch ertappet worden/ zu JEſum/ und ſprachen: Meiſter! dieſes Weib iſt eben im Ehebruch ergriffen worden. Nun hat uns Moyſes in dem Geſatz befolchen, eine ſolche zu verſteinigen. Was aber ſagſt du darzu? Alſo ſprachen ſie/ ihne zu verſuchen, auf daß ſie ihne anklagen möchten.

DIe Sanfftmuth, Süßig- und Gütigkeit Chriſti gegen die Sünder ware aller Orten ſo bekannt, daß ſeine Feind geglaubt, ſie können aus ſelber einen Fallſtrick machen, ihne zu fangen, und, ſo fern er die Ehebrecherin losſprechete, ihne als einen Ubertretter des Geſatzes anzuklagen, oder, wann er ſie verdammte, ihne auszuſchreyen, er ſeye nicht ſo gütig und ſanfftmüthig, als man ihne darfür hielte.

Hüte dich, O meine Seel, von dem falſchen Eyfer deren Heuchleren, welche unter dem ſchönen Fürwand, das Geſatz zu beſchützen, oder nach aller Strenge zu halten, deſſen Haupt-Punct übertretten, nemlich das Gebott der Liebe, ohne welche es keinen wahren Eyfer gibt. Es ſeynd nur Teufels-Diener, deren ordinari Kunſt-Grifflein iſt, die Seelen auf das äuſſerſte hinaus treiben, und zu dieſem Ende die böſe Neigungen der Menſchen, ja auch ihre Tugenden gebrauchen, als etwann eines Barmhertzigkeit, um zu verhinderen, daß er die Gerechtigkeit nicht handhabe: eines anderen Eyfer und Standhafftigkeit, um ihne zu verleiten, daß er gegen ſeinem Nächſten einer unrechtmäßigen Strenge ſich gebrauche. Lehrne dann in allen das Mittel zu halten: damit du die Sünden vermeyden, und die dem Schein nach einander entgegengeſetzte Tugenden nach dem Beyſpihl Chriſti üben mögeſt, von welchem geſchriben ſtehet: daß ihne ſein rechte Hand geführet/ um der Wahrheit/ Gerechtigkeit, und Sanfftmuth Willen. (h)

(h) Pſal. 44.

Allerweiſeſter Lehr-Meiſter, führe mich auf den Weeg der wahren Liebe, auf daß ich nicht von einem unbeſcheidenen Eyfer mich laſſe verführen: auf den Weeg der Gerechtig- und Barmhertzigkeit, damit ich diſe gegen meinem Nächſten, jene aber gegen mir ausübe: Du wareſt allzeit geneigt zur Güte und Barmhertzigkeit; diſe waren das eigentliche Kennzeichen deines Gemüths und natürlichen Zuneigung: durch ſelbe ziheſt an dich die gröſte Sünder, und macheſt ihnen Hoffnung, Verzeyhung ihrer Sünden zu erlangen.

Anderter Punct.

An ſtatt einer Antwort buckte ſich JEſus / und ſchribe mit dem Finger auf die Erden. Da ſie aber weiters anhielten / er ſolte ſeine Meynung ſagen / richtete er ſich auf, und ſprache zu ihnen: wer unter euch ohne Sünd iſt / der werffe auf ſie den erſten Stein. Da er ſich abermahl buckte / und auf die Erden ſchribe, giengen ſie einer nach dem anderen hinaus.

ERwege allda die Weisheit, und Aufrichtigkeit Chriſti, indeme er, ohne wider das Geſatz, noch wider die Sanfftmuth gegen der armen Sünderin zu handlen, ihre Ankläger trefflich hat zu ſchanden gemacht, da er ihnen mit wenig Worten ihre eigene Sünden, deren ſie unzahlbar viel hatten, zu Gemüth geführet. Villeicht hat Chriſtus ſelbe auf die Erden geſchriben, zur Lehr, daß, wann ihr Eyfer aufrichtig und heilig wäre, er ſie ehender zur Erkanntnuß, und Beſtraffung eigner Sünden, als zur Verdammnuß der Ehebrecherin, antreiben ſolte.

Wohl eine ſchöne, und für uns ſehr heylſame Lehr! wir urtheilen ſo ſcharff die Fehler unſers Nächſten, aber gantz leicht die unſerige, und ſeynd ſtreng gegen andere, gelind gegen uns ſelbſt. Laſſet uns dann endlich erlehrnen, mit denen Sünderen, weilen auch wir Sünder ſeynd, ein Mitleyden zu haben, und wohl zu bedencken, es wäre ja nicht billich, daß wir zu erſt Stein und Anklagen auf unſeren Nächſten werffen, indeme wir nicht wollen, daß andere gegen uns ſo hart, und grauſam verfahren.

O werſchaffene Weisheit! O mein Göttlicher Erlöſer! zinde in mir an das Liecht der Klugheit, und Liebe der Gerechtigkeit, damit ich zu erſt mei-

meine eigene Sünden erkenne, und verdamme: erfülle meine Gedächtnuß mit deren beſtändigen Angedencken, mein Hertz mit brinnendem Eyfer, ſelbe zu vertilgen; oder vielmehr du ſelbſt vertilge ſie, als deren Zahl und Gröſſe du zum beſten erkenneſt. Obwohlen auch mir beydes gar wohl bewuſt, will, und wird ich doch niemahl, wie mein unglückſeeliger Ertz-Vatter Adam, ſuchen mich vor deinem Angeſicht zu verbergen,(i) ſondern vielmehr, obſchon der gröſte Sünder, mich als ein Krancker vor dir als meinem Artzten ſtellen, und meine Sünden, ungeachtet aller Schamhafftigkeit, reumüthig vor dir bekennen, mit veſter Hoffnung, deren Verzeyhung von deiner Güte zu erlangen.

Dritter Punct.

Da ſich JEſus von der Erden aufrichtete/ ſprache er zu ihr: Weib! wo ſeynd die/ ſo dich angeklagt? hat dich niemand verdammet? Sie ſprache: niemand. JEſus aber ſprache: So will ich dich auch nicht verdammen. Gehe hin/ und ſündige hinfüran nicht mehr.

GRoſſer GOtt! wie wird ſich dieſes arme Weib verwunderet, und erfreuet haben/ da ſie ſich nicht allein von ihren Anklägeren los ſahe/ ſondern auch aus dem Mund ihres Göttlichen Richters das gnädige Urtheil vernahme: Auch ich will dich nicht verdammen! durch welche Wort ſie Chriſtus ſowohl von der ewigen, als zeitlichen Straff hat befreyet, und mit vollkommener Nachlaß der Sünden und Straffen hat begnadiget; dann alle Werck Chriſti ſeynd nicht nur halb, ſondern gantz und vollkommen. Indeme er dann geſagt: Auch ich will dich nicht verdammen, ware es eben ſo viel, als ſagen: Weder zur zeitlichen, noch zur ewigen Straff will ich dich verdammen, ſondern dir beyde vollkommen nachlaſſen, obſchon beyde hätteſt verdienet.

Wie offt, O meine Seel, haſt auch du dieſe Troſt-volle Wort: Auch ich verdamme dich nicht/ in dem Beichtſtuhl vernommen? dieſe Losſprechung hat dir Chriſtus ſo offt ertheilet, als offt ein bevollmächtiger Diener und Stadthalter (der Prieſter) zu dir geſprochen: Ich ſpreche dich los. O was eine Freud und Troſt für dich! was Vergnügenheit, und Ruhe des Gewiſſens, eine ſolche Verſicherung von Nachlaß ſeiner Sünden haben.

(i) Gen. 3.

Liebreicheſter JEſu! du eintzige Zuflucht und Schutz der Sünderen! Was kan ich dir wohl thun zu einiger Erkanntlichkeit für ſo unermeſſene Liebe gegen mir? Wer wird ihme getrauen mich anzuklagen / oder zu verdammen / wann du mich losſprecheſt? (k) Wie ſolle ich nicht auf deine Barmhertzigkeit bauen und trauen, indeme du mit einem eintzigen Anblick deiner Gnaden-Augen alle meine Armſeeligkeiten kanſt vertreiben, und alle Feind meines Heyls überwinden? Ich wird niemahls aufhören, deine unendliche Barmhertzigkeit zu preyſen, und mein gantzes Leben zu deinen Dienſt vollkommen zu widmen.

Bekehrung des Zachäi. Luc. 19.

Erſter Punct.

Zachäus, ein Obriſter der Publicanen, verlangte JEſum zu ſehen; und weilen er dis nicht kunte wegen dem vielen Volck, und er von Statur klein ware, ſtige er auf einen wilden Feigen-Baum, damit er ihne ſehen kunte.

WAs ware doch der Anfang, und Urſach der Bekehrung Zachäi, eines Oberſten der Publicanen, welche bey denen Juden für offentliche und verſchreyte Sünder gehalten waren?

Antwort. Solches ware ein Verlangen, ſo GOtt ihme eingabe, JEſum zu ſehen, und zu kennen, aber ein lebhafftes und kräfftiges Verlangen, welches er auch hurtig erfüllet hat, da er zu ſolchem Ende auf einen Baum geſtigen, ohne zu achten, was die Menſchen darüber ſagen, oder ſpöttlen wurden, oder ob es anſtändig, daß er, als ein Oberſter der Publicanen, wie die Buben, auf einen Baum ſteige.

Sihe da, O meine Seel, was Zachäo, und uns GOttes Gnad zuziehe. Chriſtus nicht zu friden, daß er ſich von ihme ſehen laſſe, ladet ſich ſelbſt bey ihme zu Tiſch ein: welche Gnad Chriſtus ſonſt keinem anderen hat erwieſen. Alſo der Anfang unſers Heyl beſtehet in deme, daß wir JEſum durch das Liecht eines lebendigen Glaubens ſehen und erkennen; dann gleichwie unmöglich iſt, daß man ihne erkenne, ohne ihne zu lieben, alſo wird

(k) Rom. 8.

wird man ſogleich von allen Laſtern frey und los, wann er durch den Glauben wird erkennet, und durch die Liebe umfangen. Eben ſelben Augenblick, da wir anfangen GOtt zu lieben/ liebet auch GOtt uns hinwiderum, und bereichet unſer Hertz bey dem erſten Eintritt mit ſeinen häuffigen Gnaden-Schätzen.

Alſo iſt es, O GOtt, alſo glaube ich veſt, und bekenne es offentlich: dis iſt das ewige Leben/ daß man dich/ den wahren einigen GOtt erkenne/ und JEſum Chriſtum/ den du geſandt haſt/ (l) uns ſeelig zu machen. O Vatter der Liechtern, erleuchte mich, und gibe mir wohl zu erkennen die unendliche Vollkommenheiten deines Sohns, abſonderlich ſeine unermeſſene Güte und Liebe gegen uns, mit welcher er uns von dem ewigen Untergang hat errettet, damit wir wenigſt aus danckbarem Hertzen ihne eyfrig lieben mögen.

Anderter Punct.

Als JEſus zu demſelbigen Ort kamme/ ſchauete er auf den Baum hinauf, und ſagte zu ihme: Zachäe/ ſteige eilends herab; dann heut muß ich in deinem Hauß verbleiben.

DA haben wir zu erwegen die unendliche Liebe, und Barmhertzigkeit Chriſti gegen Zachäum, und alle Sünder, welche ernſtlich verlangen ſich zu Chriſtum zu bekehren; dann 1. Kamme Chriſtus an ſelbes Ort, wo Zachäus ſich einfande, anzuzeigen, daß er mit ſeiner Gnad dem Sünder, ſo zu Chriſtum verlanget zuruck zukehren, vor-oder entgegen komme. 2. Er ſahe zu den Zachäum hinauf, ihme durch ſeinen holdſeeligen Liebs-und Gnaden-Anblick das Hertz abzugewinnen. 3. Er ruffet ihme zu: Steige eilends vom Baum herab/ anzuzeigen die groſſe Neigung, ſo er hatte, aus Zachäo, ſo verdollmetſchet wird rein oder gerecht, einen gerechten und reinen Menſchen zu machen, und zwar 4. Eilends, denen, ſo ſich um Bekehrung der Seelen annehmen/ eine Unterweiſung zu geben, daß, ſobald ſie eines Sünders innerliche Berührung zur Buß vermercken, eilends zur Sach thun, und das Eiſen, da es noch heiß iſt, ſchmidten ſollen: uns aber zu lehren, was maſſen wir uns bearbeiten müſſen, unſere gute Fürſätz eilends/ und mit groſſem Eyfer

(l) Joan. 17.

Eyfer in das Werck zu ſetzen; dahero uns der Heil. Geiſt ſo nachdrucklich zuſpricht: **Bekehre dich zum HErrn ohne einigen Verzug / und verweile nicht von einem Tag auf den anderen; dann ſein Zorn wird urplötzlich kommen / und dich zur Zeit der Rach zu Grund richten.** (m)

Ja, mein GOtt, dieſe Zeit deiner Rach will ich nicht erwarten, ſondern zu meiner Bekehrung die gegenwärtige Gnaden-Zeit, wo du mich ſo liebreich zu dir ruffeſt, ſo kräfftig zieheſt, fleißig heut noch brauchen ohne allen Verſchub; dann morgen iſt ungewis deine Beruffung, ungewis deine Gnad, ungewis die Zeit, ungewis mein Willen. Dis allein bitte ich durch deine Barmhertzigkeit, und JEſu Chriſti Eyfer, Seelen zu gewinnen: bekräfftige, O HErr, was du in mir haſt gewürcket.

Dritter Punct.

Vor allem ſeynd recht aufmerckſam jene Troſt-volle Wort Chriſti zu Zachäum: Heut muß ich bey dir bleiben in deinem Hauß. O liebreiches Wort: Ich muß!

JSt ja dem Zachäo mehr daran gelegen, daß Chriſtus bey ihme bleibe; und doch ſagt Chriſtus: Ich, ich muß bey Zachäo bleiben. Iſt ja Chriſtus der wahre GOtt, der weder des Zachäi, noch eines anderen Menſchens zu ſeiner Glückſeeligkeit bedarf? Und will ihne einer nicht, ſo hat er tauſend für einen, welche ihn an- und aufnehmen. Wie muß dann er bey Zachäo in ſeinem Hauß bleiben? nemlichen Chriſtus muß bey Zachäo ſeyn, und bleiben nicht aus einiger Noth auf Seithen ſeiner, ſondern auf Seithen des Zachäi, damit nemlich das angefangene Werck deſſen Bekehrung gäntzlich vollbracht werde; dann die Bekehrung eines Sünders pflegt Chriſtus nicht auf einmahl, und gleichſam nur obenhin, ſondern alsgemach zu würcken, damit er ſie zu mehreren und gröſſeren Gnaden, zu höherer Heiligkeit tauglich mache.

Liebreicheſter JEſu, ertheile auch mir, wie dem Zachäo, ein lebhafftes und kräfftiges Verlangen, dich zu ſehen, damit auch ich verdiene, aus deinem heiligſten Mund jene Troſt-Wort zu hören: **Heut muß ich in deinem Hauß bleiben.** Du muſt bey mir bleiben nicht wegen dir; dann du als GOtt einer ſo armen Behauſung, oder Hütten deines mindeſten Dieners mit nichten bedarffeſt: ſondern du muſt bleiben wegen mir

(m) Eccli. 5.

mir und meiner Nothdurfft, damit du nemlich in die Behauſung meines Hertzens kommeſt, welche ſonſten niemahls wurde geheiliget werden. Ja nicht nur darein kommen, ſondern darinn bleiben muſt du/ damit du in ſelbem deine Gnad ſtandhafftiglich bewahreſt, welche ich anſonſt durch meine Hinläßigkeit gar bald widerum verliehren wurde.

Zeichen der wahren Bekehrung Zachäi. Luc. 19.

Erſter Punct.

Und Zachäus ſtige eilends von dem Baum herab/ und nahme JEſum mit Freuden auf in ſeine Behauſung.

DA ſiheſt du das erſte Zeichen der wahren Bekehrung, nemlich den hurtigen, und freudigen Gehorſam, ſo der Bekehrte der Stimm und Befelch GOttes leiſtet; dann wer demſelben nicht behend folget, gibt ſich in gröſte Gefahr, daß es nicht ihme, wie der Braut in hohen Liedern ergehe, welche, als ſie ſich ſaumete, ihrem Geliebten aufzuſpöhren, ihren Geliebten nicht mehr gefunden, weilen er ſchon vorbey gangen. JEſus, die Gnaden-Sonne, bleibet nicht ſtill ſtehen, ſondern gehet vorbey/ obſchon er bereitet iſt, allen Gutes zu thun. (n) Dahero der büſſende Prophet David allen Sünderen ſo ernſtlich zuſpricht: **Heut, annoch heut, wann ihr die Stimm GOttes höret/ verhärtet eure Hertzen nicht,** ſondern gehorchet ihr, wie Zachäus, hurtig und freudig.

O wie weit anderſt gehet es zu bey mir! Wie langſam, und verdroſſen bin ich, wann mir GOtt durch meine Obere, und Vorgeſetzte etwas befilchet, ſo meiner Natur, eignen Liebe, Hoffart, böſen Neigungen zuwider! wie lang hat mich GOtt durch innerliche Einſprechungen, und kräfftige Bewegungen ſchon eingeladen, beruffen, geheiſſen, mich von jener gefährlichen Gelegenheit ab- und zu ihme allein zu wenden! aber umſonſt. Wäre es dann ein Wunder, wann GOtt mit ſeiner Gnad vorbey gienge, und in meiner Verſtockung mich gäntzlich verlieſſe?

Ja, mein GOtt! ich getraue es mir zu ſagen: dis wäre ein Wunder deiner ſtrengen Gerechtigkeit/ welches du aber mit denen Sünderen ſelten würckeſt, mit mir aber niemahls gewürcket haſt, ſondern eben heut häuf-

(n) Act. 10.

ſiges Liecht, und kräfftige Antrib mir ertheileſt, endlich deiner Göttlichen Stimm und Willen mich vollkommen zu ergeben. Sihe dann: da bin ich, bereitet, von dem Baum der Hoffart alsbald herab zu ſteigen, dir auf dem Weeg der Demuth, und des einfältigen Gehorſams hurtig und freudig mit Zachäo nachzufolgen. Solte ich etwann aus Schwachheit, oder Faulkeit ſtill ſtehen, O! ſo ziehe mich nach dir durch deine Gnad: ſo werde ich nach dir lauffen in den Geruch deiner Salben. (o)

Anderter Punct.

Zachäus ſagte zu JEſu: Sihe / HErr / den halben Theil meiner Güter gibe ich denen Armen, und ſo ich jemand um etwas betrogen habe, gibe ich ſelbes vierfach zuruck.

Zachäus keineswegs zu friden mit ſeinem guten Fürſatz und Vornehmen, Chriſto nachzufolgen, ſetzet ſelbe alsbald in das Werck; und dieſes ſeynd die übrige, und ſicherſte Proben einer wahrhafften Bekehrung: nemlichen 1. mit heiligen Gewalt ſich von allem deme abziehen, was vorhin unſere Begierlichkeit, und böſe Anmuthungen hat verblendet. 2. Wider zuruckſtellen, deme wir etwas ungerechter Weis abgenommen. 3. Dieſes alles, und andere gemachte gute Fürſätz ohne Verzug in das Werck ſetzen. Alſo macht Zachäus / nunmehr durch die Gnad GOttes bekehret, keinen Unterſchied zwiſchen dem Willen, und dem Werck, er ſagt nicht: Ich will geben / ich will zuruckſtellen; ſondern: Ich gibe: ich ſtelle zuruck, und zwar vierfach, damit ich auch ein mehrers thue, als ich zu thun ſchuldig bin.

Seynd aber die heutige ſo genannte Bekehrungen der Chriſten eben alſo beſchaffen? Ach! wie ſchwach, krafftlos, und lahm ſeynd ihre Entſchlüſſungen, oder vielmehr halbe Willen? und wie lang verzögert man auch dieſe von Tag zu Tag, bis ſelbe vollzohen werden? und wann es endlich zu Vollziehung mit ſelben kommet, wieviel Ausnähm und Bedingnuſſen macht man nicht darbey gegen GOtt? wie ſtutzet man nicht ſelbe? wieviel Kunſt-Grifflein braucht man nicht, wieviel Liſt und Betrug in deren Vollziehung? was Wunder dann, wann unſere mit GOtt erneuerte Freundſchafft keinen Beſtand hat? und wie offt auch ich ſelbſt habe

(o) Cant. 1.

habe mir ſchon fürgenommen, mich dem groſſen GOtt gantz zu ergeben! aber ſelben Augenblick dieſes Opfer untreu widerruffen, oder verſchoben! Wie offt habe ich ihme einen Theil geſchenckt, und einen anderen für mich behalten? Ja leyder! auch anjetzo iſt mir nicht Ernſt, mich ihme gantz zu ſchencken.

Wahrlich, O GOtt, ich ſchäme mich von Hertzen, daß ich dir ein ſo unvolkommenes Opfer, und auch dieſes nicht ohne Widerwillen darbiete! Ach! ſtehe bey meiner Schwachheit: ſtärcke meine Wanckelmüthigkeit durch deine Gnad: verleyhe mir Hertz und Muth, daß ich vollkommen, und unveränderlich deinem heiligen Dienſt mich ergebe, und mit dem Königlichen Propheten dir ſagen könne: Ich habe es geſagt / und es bleibt veſt darbey: Jetzt, jetzt habe ich würcklich angefangen, (p) ein neues Leben zu führen, ein Leben, ſo gantz innerlich und himmliſch, von allem irrdiſchen Abſehen weit entfernet, allein auf dein Göttliches Wohlgefallen gerichtet.

Dritter Punct.

Darauf ſagte JEſus zu Zachäum: Heut iſt dieſem Hauß Heyl widerfahren, darum / daß nun auch dieſer (Zachäus) ein Sohn des Abraham iſt; dann des Menſchen Sohn iſt kommen / zu ſuchen, und ſeelig zu machen, was verlohren ware.

ERſtaune da über die wunderbarliche Krafft eines guten und hertzhafften Willens, der eine Seel, ja offt ein gantzes Hauß heiliget, welches durch ein tugendhafftes Exempel einer eintzigen Perſohn zur Frommkeit, zu Chriſtum, zur Seeligkeit wird gezohen. Wegen dieſem hat villeicht Chriſtus geſagt: Heut iſt dieſem Hauß Heyl widerfahren. Allein was immer Zachäus zu dieſer verwunderlichen Bekehrung etwann durch ſein gutes Beyſpihl hat beygetragen, ſo iſt dero Haupt-Urſach geweſen die kräfftige Gnad JEſu Chriſti, ſo aus Steinen kan Kinder GOttes erwecken / (q) und auf dieſe Welt kommen iſt, ſeelig zu machen, was ſchon verlohren ware.

O meine Seel! haſt aber jemahls wohl bedachtſam erweget, wie Zachäus in Worten und Wercken ſich habe aufgeführet? Eine eintzige ſolche

 Auf-

(p) Pſal. 76. (q) Luc. 3.

Aufführung in deinem Gemüth wurde in einer eintzigen H. Communion JEſum, den Urheber aller Gnaden, und mit ihme ſonderbare Gnaden dir zuziehen. Verlangſt auch du mit gleichem Eyfer ihne aufzunehmen? ſolches zu verdienen, ſucheſt wohl auch du JEſum zu ſehen mit denen Augen des Glaubens? ſteigeſt auch du auf den Baum des Creutz, jenen glückſeeligen Feigen-Baum, das iſt, jenen wilden Baum, an welchem die ewige Weisheit GOttes für eine Thorheit iſt gehalten worden? trageſt wohl Sorg, dein Hauß, damit du einen ſo groſſen Gaſt würdiglich empfangen mögeſt, von allem Unrath zu ſäuberen, und mit jenen Tugenden, ſo ihme vor allen die angenehmſte ſeynd, auszuſchmucken? weilen er ſich würdiget, dich mit ſeinem heiligſten Leib, und Engel-Brod zu ſpeiſen, bereiteſt wohl auch du für ihne ein angenehmes Gaſtmahl, ſo da beſtehet in eyfrigen Begierden, Wercken der Barmhertzig- und Gerechtigkeit, mit hefftigen Anmuthungen der Liebe, der Danckbarkeit, und ſchuldigen Verwunderung auszuüben? erweckeſt eine veſte Hoffnung, daß JEſus mit ſeiner Gegenwart alle deine Seelen-Kräfften heiligen werde?

Erſetze, O liebſter JEſu, ach! erſetze durch deine unendliche Gütigkeit, was immer an würdiger Zubereitung mir abgehet. Obſchon ich deiner Gnaden gantz unwürdig bin, wirſt du wohl können ſelbe mir verſagen, da du in der Communion dich ſelbſten mir gibſt? So ſage dann auch zu mir: **Heut iſt dieſem Hauß Heyl widerfahren**: heilige mein Hertz, in welches einzugehen dich würdigeſt; heilige es alſo vollkommen, daß dir in ſelbem fürterhin nichts mehr miſſallen möge.

JEſus erlediget die Tochter des Chananäiſchen Weibs von dem Teufel. Matth. 15.

Erſter Punct.

JEſus kamme in die Gegend Tyri und Sidon: und ſihe ein Chananäiſches Weib kamme aus ſelben Gräntzen ihme entgegen/ und ruffte mit lauter Stimm zu ihne: HErr/ du Sohn Davids/ erbarme dich meiner: meine Tochter wird von dem Teufel übel geplagt.

Be-

Betrachte jene ſchöne Tugenden, ſo aus dieſes Weibs Gebett hervor leuchten, damit du ſelbe in deinigem übeſt: es ſeynd 1. Ein groſſer Glaub, und veſtes Vertrauen auf Chriſtum, von deme ſie eine ſo groſſe Hochſchätzung hatte, daß ſie ihne für einen HErrn, oder Beherrſcher aller Dingen, und der Teuflen hielte, ja für den wahren Meſſias und allmächtigen GOtt; der Urſachen ſie nicht geſagt: **bitte für mich**, ſondern **erbarme dich meiner: hilff mir.** 2. Eine zarte Liebe, aus dero Antrib ſie das Elend ihrer Tochter für ihr eigenes hielte; dahero ſagte ſie nicht: **Erbarme dich über meine Tochter**, ſondern **erbarme dich meiner, helffe mir.** 3. Eine tieffe Demuth; dann ſie ihme zu Füſſen gefallen, und ihne demüthigſt angebettet. 4. Ein ſtandhaffter Eyfer, im Betten, Schreyen, und Anhalten um von Chriſto erhöret zu werden.

Vergleiche nun, O meine Seel, dein Gebett mit dem Gebett dieſes Chananäiſchen Weibs, ſo wirſt dich in das Hertz hinein ſchämen müſſen, daß du mit ſo ſchlechten Glauben zu dem Gebett kommeſt, in dem Gebett ſowohl deine eigene, als fremde Nothdurfft deines Nächſten auſſer Acht laſſeſt, mit ſo entſetzlicher Kaltſinnigkeit betteſt. Ey wie getraueſt dir dann zu hoffen, GOtt werde dich erhören, von deſſen Hochheit, und Majeſtät du ſo unanſtändige Meynung und Achtung haſt? deme du nur obenhin dieneſt? zu welchem du mit ſo geringer Liebe, Demuth, und Vertrauen deine Zuflucht nihmeſt? Pfuy der Schand für einen Chriſten oder Religioſen, daß ſie die Kunſt zu betten müſſen von einem heydniſchen Chananäiſchen Weib erlehrnen.

O HErr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner. Du erkenneſt, und ſiheſt den armſeeligen Stand meiner Seel, welche von ſo viel Teuflen, als böſen Anmuthungen grauſam geplagt, von ſündhafften Gewohnheiten beſeſſen, von ungeſtimmen Verſuchungen entſetzlich gepeyniget iſt. Eyle dann, O HErr, mir zu helffen, und ſo viel anderen Seelen, welche, wie ich, gefeßlet ſeynd von dem Teufl oder böſen Geiſt der Ehrſucht, des Zorns, der Fülleren, der Unlauterkeit: und zumahlen du deine Gnaden nur an das Gebett anbindeſt, ſo verleyhe mir jene Gnaden und Tugenden, welche mein Gebett können kräfftig machen. Ach! lehre mich, wie deine Apoſtel, die Kunſt, recht zu betten.

Anderter Punct.

Aber auf alles Bitten und Schreyen gabe JEſus dem Weib

kein Wörtlein zur Antwort. Sie aber bettete ihne an / und ruffte : HErr / helffe mir. Da ſprach er endlich : es iſt nicht gut / daß man denen Kinderen ihr Brod nehme / und ſelbes denen Hunden fürwerffe. Sie aber ſprache : Es iſt wahr ; jedoch eſſen auch die Hündlein von denen Broſamen / welche von ihrer Herren Tiſch fallen.

ERwege bedachtſam, was Chriſtus, und was die Chananáerin dagethan habe. Chriſtus ſchweigt gantz ſtill, und ſcheinet auf das Weib kein Acht zu haben, ſelbe zu verachten, ja wie einen Hund zu halten, und von ſich zu verſtoſſen, als welche der Gnad, ſo ſie von ihme begehrte, gantz unwúrdig wáre. Aber all dieſes harte Verfahren ware bey Chriſto nur auf den áuſſerlichen Schein gerichtet, und gleichſam verſtellt, dardurch ihren Eyfer noch mehr zu entzúnden, ihre Standhafftigkeit zu prúffen, ihre Demuth zu vermehren, und alſo ſie wúrdiger zu machen, in ihrer Bitt erhóret zu werden. Dahero laſſet ſie ſich durch die etwas harte Wort Chriſti nicht abſchrócken, ſondern vielmehr billichet ſelbe: bekennet, als eine Heydin, ihre Unwúrdigkeit, ja eben aus Chriſti Worten nihmet ſie Anlas, zu ihrem Vortheil Chriſtum dahin zu vermógen, daß er endlich ihre Bitt erhórte.

Der jenige, welcher mit demúthigen und ſtandhafften Vertrauen weiß zu betten, hat den rechten Schlúſſel zu den Hertzen GOttes gefunden; dann eine zerknürſcht- und demüthige Seel wird GOtt niemahl verſtoſſen. (r) Ja eben dieſes iſt ein ſicheres Zeichen, daß GOtt dem jenigen groſſe Gnaden mitzutheilen geſinnet ſeye, welchem er im Gebett viel und groſſe Trúckne des Geiſts zuſchicket, und ſein Begehren abzuſchlagen ſcheinet. Alſo, nach Zeugnuß des H. Bernardi, pflegt GOtt mit ſtarckmúthigen, und vollkommenen Seelen zu verfahren: (s) mit ſchwachen aber und unvollkommenen gehet er um, wie mit kleinen Kindern, denen man anfangs alles gibt und zulaſſet, was ſie begehren. Die erſtere prúffet GOtt lánger und hárter, damit ſie ſich in hóheren Tugenden, wie anheut das Chananáiſche Weib, úben, und vollkommener machen kónnen.

O hóchſter Monarch Himmels und der Erden! Sihe! viel unwúrdiger, als die Chananáerin, werffe ich mich dir zu Fúſſen: erkenne und bekenne

(r) Pſal. 50. (s) Serm. 34. in Cant.

bekenne mit ihr meine Verwürfflichkeit; aber eben hieraus, nach ihrem Beyſpihl, nihme ich eine kräfftige Beweg-Urſach, all meine Hoffnung auf dich zu ſetzen. Ich verdiene freylich, wie ein ſchlechter Hund, von dir tractiret, und verachtet zu werden. Aber du biſt unendlich gütiger und freygebiger, als alle Herren dieſer Welt. Wann nun dieſe nicht allein ihre Kinder mit koſtbaren Speiſen, ſondern auch ihre Hund ernähren mit denen Broſamen, ſo von dem Tiſch fallen, ſo wirſt auch du mir dieſe nicht verſagen: jene Gnaden ſage ich, welche mir nothwendig ſeynd, das Leben meiner Seelen zu erhalten. Speiſe nur niedlich von deiner eigenen Tafel deine wahre und liebe Kinder: ich mit denen Hündlein verlange mehr nicht, als die Broſamen und Uberbleibſel deiner Tafel: dieſe ſeynd für mich ſchon genug.

Dritter Punct.

Da antwortete JEſus, und ſagte zu ihr: O Weib; dein Glaub iſt groß; dir geſchehe / wie du wilſt ... und (ſetzt der Heil. Marcus hinzu) um dieſer Red Willen gehe hin / der Teufel iſt von deiner Tochter ſchon ausgefahren. (t)

Vor allen betrachte, wie ſehr Chriſto gefalle eine demüthige und gedultige Seel, welche auf ihne ihr Vertrauen ſetzet; wie hoch er ſelbe lobe, und wie freygebig er, was ſie begehrt, ihr verwillige. Seine Apoſtel nennte er etlichmahl Kleinglaubige: anheunt rufft er mit Verwunderung auf: O Weib! dein Glaub iſt groß, freylich groß, weilen ſelben ein unendlich weiſer GOtt groß benamſet! O allmächtige Demuth, als welche vermöget hat Chriſto das Hertz abzugewinnen, ſeinen Widerſtand zu überwinden, den Teufel ſelbſt zu verjagen! O glückſeeliges Weib, welches verdienet hat, Chriſtum ſelbſt zu einem Lobſprecher zu haben.

O mein JEſu, der du haſt wollen ein ſo herrliches Exempel der gantzen Nach-Welt bekannt machen, verleyhe mir die Gnad, häuffigen Nutzen, welchen du von mir erwarteſt, daraus zu ſchöpffen. Verleyhe mir einen ſolchen lebhafften Glauben im Gebett; gleich ſtandhafftes Vertrauen, wann du mich anfangs nicht erhöreſt; beharrlichen Eyfer in der Trückne und Verlaſſenheit; wahre Geringſchätzung meiner ſelbſten; auf-

richtige

(t) C. 7.

richtige Demuth, welche bey dir ſo hoch in Ehren iſt, daß du ihr niemahls was verſagen kanſt.

JEſus machet eines Hauptmanns-Knecht geſund. Matth. 8. & Luc. 7.

Erſter Punct.

Als JEſus zu Capharnaum ankamme / ſchickte ein Hauptmann / der ſich nicht würdig ſchätzte, ſelbſt vor Chriſto zu erſcheinen / in ſeinem Nahmen die Aeltiſte der Juden, und batte ihne / oder, wie der Heil. Matthäus ſchreibet, (u) er ſelbſt batte ihne, und ſprache: HErr / mein Knecht ligt zu Hauß gichtbrüchig / und leydet groſſe Qual.

MErcke allhier 3. in ſich ſelbſt ſo fürtreffliche, als bey der Welt unbekannte Tugenden, als 1. Eine zarte Liebe eines Herrn gegen ſeinem Bedienten, um deſſen Geſundmachung er ſo eyferig anhaltet. 2. Eine tieffe Demuth in einem Soldaten, ja in einem Hauptmann, welcher allen ſonſt dem Kriegs-Volck angebohrnen Hochmuth und Trotzigkeit ausgezohen, ſich nicht würdig geſchätzt, mit Chriſto zu reden. 3. Eine ſonderbare Frommkeit, und lebhafften Glauben in einem Heyden, welcher jedoch denen Juden hat Synagogen aufgebauet, und Chriſtum für ſo mächtig zugleich, und barmhertzig gehalten, daß er, auch abweſend, könne, und wolle geſund machen, obſchon er ihme deſſen Kranckheit nur mit einem eintzigen Wörtlein vorgeſtellt: Er leydet groſſe Quall.

O wie billich machen uns ſchamroth dieſe ſo rauhe, und fürtreffliche Tugenden dieſes noch heydniſchen Soldatens! wir von der Hochheit Weltlicher Fürſten eingenommen und verblendet, werffen uns ſelbigen unterthänig zu ihren Füſſen; hingegen die jenige, welche eines geringeren Stands, als wir ſeynd, tretten wir ſtoltz und unbarmhertzig mit Füſſen. Ja wir bringen den Hochmuth mit uns in den Geiſtlichen Ordens-Stand, ſo jedoch zur Demuth ſich bekennet. Wir geben uns für Chriſten aus; haben

(u) Luc. 7.

ben doch kaum einen Glauben, oder gewis nur einen todten, ſo weder von der Liebe beſeelet, noch mit guten Wercken fruchtbar iſt. Schäme dich deiner ſelbſt, O meine Seel, in Anſehung eines Herrn, der ein Mitleyden traget mit ſeinem mindeſten Knecht: eines ſo demüthig und ehrenbietigen Soldatens: eines zwar noch heydniſchen Officiers, aber eines ſo groſſen Wohlthäters gegen jene, welche den wahren GOtt anbetten: eines Heyden, der gegen dem eingebohrnen Sohn GOttes ſo groſſes Vertrauen bezeiget.

Süßeſter JEſu, der du die Süßig- und Barmhertzigkeit ſelbſten biſt, drucke auch in mein Hertz eine gleiche zarte mitleydige Liebe gegen die Armſeelige: verleyhe mir jene Demuth, welche uns zu lehren, du von dem Himmel kommen biſt: ertheile mir eine lebhaffte Erkanntnuß meines Nichts, damit ich eine Kindliche Ehrforcht bekomme, vor deinen Augen zu erſcheinen, jedoch niemahls aus Knechtlicher Forcht mich von dir entferne, und dardurch abgeſchröckt werde, meine Zuflucht jederzeit bey dir mit wahrem Vertrauen zu ſuchen.

Anderter Punct.

JEſus antwortete dem Hauptmann: Ich will kommen / und deinen Knecht geſund machen; und ſagt der H. Lucas / gienge alſo gleich mit ihme: und als er nicht weit mehr von dem Hauß ware / ſandte der Hauptmann einen ſeiner Freunden zu ihne / und ſprache: HErr, ich bin nicht würdig / daß du eingeheſt unter mein Tach: ſondern ſprich nur ein Wort / ſo wird mein Knecht geſund werden.

SIehe, wie weit Chriſti Gütigkeit gehe, und wie ſehr er die Kleine und Demüthige liebe; wie hefftig hingegen die Hoffärtige, und Groſſe dieſer Welt haſſe. Es batte ihne einſtens ein Königlein / er möchte in ſeinen Pallaſt kommen, und ſeinen krancken Sohn geſund machen. (x) Aber nicht allein würdigte ſich der Heyland nicht, zu ihne zu gehen, ſondern verwieſe ihme zimlich ſcharff ſeinen ſchlechten Glauben. Der Hauptmann ſchätzte ſich nicht würdig, daß der HErr zu ihne ſolle kommen: und doch machte er ſich ohne Verzug auf, in ſein Hauß zu gehen, und nicht einen Sohn, ſondern nur einen Knecht geſund zu machen.

(x) Joan. 4.

machen. O heilige Demuth, wie mächtig biſt du! Chriſtum zieheſt du in jenes Hauß, wo deine Wohnung, und Aufenthalt iſt. O daß du auch in meinem Hertzen wohneteſt, damit du diesen eingefleiſchten GOtt in ſelbes zieheſt, und darinnen ewig erhalteſt.

Im übrigen hat dieſer demüthige Hauptmann wegen dieſer Ehr, ſo ihme Chriſtus zu erzeigen gedachte, nicht allein ſich nicht eytel und ſtoltz erhoben, ſondern vielmehr neue Gelegenheit und Urſach daraus genommen, in dem Glauben, und Demuth mehrers zuzunehmen; darum ſagte er: HErr / ich bin nicht würdig 2c. welche Wort unſere liebe Mutter, die Catholiſche Kirch, für tauglich und würdig gehalten, daß ihre Kinder, da ſie zur H. Communion gehen, ſich derenſelben gebrauchen. Dahero auch mich derſelben will bedienen mit jener Demuth, Liebe und Vertrauen, welche billich verdienet ein ſo groſſer Gaſt, der ſich würdiget zu mir zu kommen.

O GOtt Himmels und der Erden! wer bin ich, daß ich eine ſo hoche Gnad verdiene? Nichts dergleichen finde ich in mir, und mein Hertz iſt viel zu klein, als daß es ſolte den jenigen aufnehmen, welchen Himmel und Erden nicht mögen faſſen. Ein eintziges Wörtlein, O HErr, wird genug ſeyn, meine Seel zu heiligen, und alles zu bewerckſtelligen, was dir immer beliebt, mit mir zu thun. Auf ein eintziges Wörtlein und Befelch: Es werde das Liecht, iſt das Liecht im ſelben Augenblick worden. (y) Sage anjetzo auch zu meiner Seel: Ich bin dein Heyl / (z) ſo wird ſelbe alsbald ihr Heyl, und Geſundheit erhalten.

Dritter Punct.

Uber angeregte Wort des Hauptmanns verwunderte ſich JEſus / und ſprache zu denen, ſo ihme nachfolgten: Wahrlich ſage ich euch: ſo groſſen Glauben habe ich in Iſrael nicht gefunden. Ich ſage aber euch beynebens / daß viel von Auf- und Niedergang kommen / und mit Abraham / Iſaac / und Jacob im Himmelreich werden zu Tiſch ſitzen, die Kinder des Reichs aber in die äuſſerſte Finſternuſſen verſtoſſen werden.

Diß

(y) Geneſ. 1. (z) Pſal. 34.

DIß laſſe ich mir einen heldenmüthigen Glauben geweſen seyn, als welcher zum Lohn eine ſolche Verwunder- und Lobſprechung von Chriſto ſelbſten hat darvon getragen! So groſſen Glauben habe ich in Iſrael nicht angetroffen unter denen vom Himmel erleuchteſten Juden, welche Wort ohne Zweifel ihnen die Schamröthe werden ausgetriben haben, als welche ihre wahre Religion zu gröſſeren Glauben hätte vermögen ſollen.

Müſſen ſie aber uns nicht ebenfahls die Schamröthe austreiben, wann wir bedencken, wie wenig wir unſerem hochen Beruff zum Chriſtenthum, oder Ordens-Stand genug thun? Jenes aber, was Chriſtus hinzuſetzet von Entziehung der Gnad, und des Himmel-Reichs, ſolle es uns nicht an Leib und Seel zitterend machen? abſonderlich, da wir mit Augen ſehen, daß ſelber Ausſpruch Chriſti an denen Juden ſchon würcklich erfüllet ſeye? Sie waren Kinder des Reichs GOttes: nun aber haben ihren Platz die Heyden hinweg- und eingenommen, ſo bey ihnen höchſt verachtet waren. Mein! wer hat uns verſicheret, daß die Gnad Chriſti, und des H. Evangelii, ſo wir ſo ſchlecht achten, und uns ſo wenig zu Nutzen machen, nicht denen Heyden und wilden Barbarern, welche es beſſer wurden nutzen, werde zu Theil werden?

Ach! wende, O HErr, wende von mir ab ein ſo entſetzliches Ubel, und laſſe niemahls zu, daß ich von deiner Güte zu dem wahren Glauben beruffen, und von deiner ſonderbaren Barmhertzigkeit zu einen Kind deines Reichs auserwählet, durch meine eigne Schuld den Glauben, und mit dieſem die ewige glückſeelige Erbſchafft verliehre, mithin durch deine Gerechtigkeit zur ewigen Finſternuſſen verdammet, deines ſeeligmachenden Liechts beraubt, in jenen Abgrund verſtoſſen werde, allwo nichts, als ewiges Wehe, Heulen, Schmertzen, Zähn-Klappern, und Verzweyflung wohnen. Bringe auch, O GOtt, unzahlbare Völcker und Heyden zur Erkanntnuß, und Liebe deines Sohns, deine Glaubige aber erhalte in der Schooß deiner Kirchen, damit ſie ſammentlich das groſſe und ewige Himmel-Reich mögen anfüllen.

JESUS heylet ein Weib von ihrem Blutgang. Luc. 8.

Erſter Punct.

Ein Weib / ſo 12. Jahr mit dem Blut-Gang behafftet / all ihr Gut an die Leib-Artzten angewendet, aber von niemand kunte geheylet werden / tratte hinterwerts zu JEſum / rührete den Saum ſeines Kleyds an; und alsbald ſtunde ſtill ihr Blut-Fluß.

ERwege den ſonders groſſen Glauben und Vertrauen dieſes Weibs. Ihr ware wohl bekannt, daß ihre Kranckheit unheylbar und verzweifelt ſeye: jedoch, ſobald ſie von denen Wunderthaten des Heylands verſtändiget worden, bekamme ſie ein ſo groſſes Vertrauen auf ihne, daß ſie veſt glaubte, ſie könne, ja werde unfehlbar von ihme die Geſundheit erhalten, wann ſie nur den Saum ſeines Kleyds wurde anrühren. Zu dieſem Glauben und Vertrauen geſellte ſich die Demuth, Ehrenbietigkeit, und Andacht; dann ſie getrauete ſich nicht anderſt, als nur heimlich, und hinterwärts zu Chriſto zu nahen, ſich nicht würdig achtend, vor ſeinen Augen zu erſcheinen. Alſo innerlich und äuſſerlich beſchaffen, rührte ſie den Saum ſeines Kleyds an, und der Blut-Gang hörete alsbald auf.

O der erſtaunlichen Krafft eines demüthigen Vertrauens! mit dieſem JEſum auch nur im Geiſt, und Gemüth anrühren erklecket ſchon, auch die gröſte Gnaden von ihme zu erlangen! O der unendlichen Macht meines JEſu! was herrliche Wunder würckeſt du zum Nutzen der jenigen, welche dich anrühren, und würdig in der H. Communion empfangen! O unerſchöpfliche Quell der Barmhertzigkeit! O mein JEſu! wie unbeſchreiblich groß iſt deine Gütigkeit, welche uns ſo leichten Zutritt geſtattet zu dir, ja ſo gar erlaubet, nicht allein den Saum des Kleyds zu berühren, ſondern auch deinen heiligſten Leib weſentlich zu uns zu nehmen! Woher kommet es dann, O HErr, daß wir dich ſo offt und nahe in der H. Communion berühren, und doch die wunderthätige Krafft und Würckungen deiner Gegenwart nicht empfinden? Ach liebſter JEſu! trückne endlich aus, und verſtopffe die Quell meiner Sünden: halte ein die fernere Ausgelaſſenheit meiner ungezäumten Neigungen: ſetze meine Seel in ihren erſten Eyfer, und vollkommenen Geſundheits-Stand.

Ander-

Anderter Punct.

Nachdeme der Heyland dieſes Wunder gewürcket / ſprache er: Wer iſts / der mich angerühret hat? da ſprache Petrus: Meiſter! das Volck dringet / und drucket dich von aller Seithen / und du frageſt: Wer hat mich angerühret? und JEſus ſprache: Es hat mich jemand angerühret; dann ich weiß / daß eine Krafft von mir ausgegangen seye. Als aber das Weib ſahe / daß ſie nicht verborgen ware / kamme ſie zitterend / und fielle nieder zu ſeinen Füſſen / und zeigte an vor dem gantzen Volck / aus was Urſachen ſie ihne angerühret habe / und wie ſie alsbald geſund worden.

WArum aber hat Chriſtus, der ſonſt ſeine Wunderthaten ſo ſorgfältig zu verbergen geſuchet, oder befolchen, das heutige, nachdeme ſelbes das Weib ſo lang hatte verborgen, offentlich kund machen wollen. Antwort. 1. Damit er uns hierdurch anzeige den Unterſchied zwiſchen denen, welche ihne berühren, und ſeine heilige Sacramenten mit Andacht, Ehrenbietigkeit, und Demuth empfangen: und zwiſchen jenen, welche zu ſelben ohne dieſe Tugenden hinzugehen; dann denen erſteren, alldieweilen ſie Chriſto über die maſſen gefallen, erweiſet er ſonderbare Hulden und kräfftige Gnaden, die von ihme ausgehen; die andere aber kan er nicht ertragen, weilen ſie ihne dringen und drucken, mithin ihme beſchwerlich, und zu groſſem Laſt ſeynd. 2. Damit er dem Weib ihre Unwiſſenheit und Irrthum benehmete, als welche glaubte, daß ſie Chriſtum berühren könne, ohne das er es vermerckte. 3. Damit er uns lehrete, daß er annoch heut gar wohl unterſcheide, wie unterſchiedlich man ihne bey Empfang der Heil. Sacramenten anrühre. 4. Damit er das Weib von ihrer Schamhafftigkeit, ſo ſie abhielte, ihre Kranckheit ihme aufrichtig zu entdecken, heylte, uns aber 5. Hertz und Muth machete, unſere Geſchämigkeit im Beicht-Stuhl zu überwinden, und unſere Seelen-Kranckheiten offenhertzig zu bekennen.

Jetzt gehe in dich ſelber, O meine Seel, und ſihe, ob nicht der geringe Frucht, welchen du aus der Heil. Communion ſchöpffeſt, entſpringe eintweders aus der Geſchämigkeit und Forcht, deine Schwachheiten und

Sünden im Beicht-Stuhl vollſtändig zu erklären/ oder aus ſchlechter Sorg, dich ſelbſt zu prüffen, und vor der Heil. Communion dich ſelber zu unterſcheiden; oder endlich aus Abgang eines lebendigen Glaubens, Andacht, und Ehrenbietigkeit, ohne welche wir zu der himmliſchen Tafel gehen, JEſum Chriſtum nur unbedachtſam und vermeſſentlich berühren, ohne einen genugſamen Unterſcheid zwiſchen dem Brod der Englen, und zwiſchen dem gemeinen Brod. Gibe dann fürterhin wohl Acht, wie und auf was Weis du dieſes Himmel-Brod genieſſeſt, auf daß nicht dir jene Speis, ſo beſtimmet iſt, dir die Geſundheit, und das geiſtliche Leben zu bringen, dir Vermehrung der Kranckheit, ja den Tod ſelbſten mitbringe.

O mein JEſu, der du aus deiner Natur und Weeſenheit die Heilig- und Reinigkeit ſelbſten biſt, ach! reinige mich von allen Sünden-Macklen, welche mich kunten deines Gnaden-Tiſches unwürdig machen. Selbe zu erkennen, erleuchte meinen Verſtand: ſelbe in dem Beicht-Stuhl dem jenigen, ſo von dir Gewalt hat, ſie hinweg zu nehmen, offenhertzig zu entdecken, ſtärcke mein Hertz und Zungen. Laſſe auch niemahls zu, daß ich ohne ſchuldige Ehrforcht ein ſo ſchröckbares Geheimnuß empfange. Mache doch, daß auch ich/ ſo offt mir die Ehr und Gnad widerfahret, dich in ſelbigem zu berühren, die Krafft, ſo von dir ausgehet, ebenfahls empfinde: jene Krafft, ſo ſich niemahls in das menſchliche Hertz ergieſſet, ohne demſelben ſtandmäſige Reinigkeit, Andacht, Eyfer, und geiſtliche Freud ſamt denen übrigen Gaaben des H. Geiſts mitzutheilen.

Dritter Punct.

JEſus das vor Forcht zitterende/ und vor ſeinen Füſſen ligende Weib zu tröſten, ſprache zu ihr: Seye getröſt/ meine Tochter; dein Glaub hat dir geholffen: gehe hin im Friden.

Laſſet uns weiters bewunderen die unbegreifliche Güte Chriſti, welcher, als er ſahe, daß dieſes Weib gantz bekümmeret, und ängſtig ware, ob ſie nicht etwann durch ihr Anrühren ihne beleydiget habe, alle Forcht und Angſt ihr benommen, ohne Sorg zu ſeyn befolchen, ja, um ſie vollkommen zu tröſten, den ſchönen Titel einer Tochter ihr zugeeignet, auch ihre Geneſung nicht ſeiner Allmacht, ſondern ihrem Glauben zu-

geſchri-

geſchriben: dein Glauben hat dir geholffen; heiſſet ſie aubey die erlangte Geſundheit in Ruhe und Sicherheit zu genieſſen: Gehe hin im Friden.

Bey frommen und ängſtigen Seelen iſt es gemein- und gewöhnlich, auch alldort eine Sünd zu förchten, wo keine iſt; wie auch in etwas zu förchten, daß ſie ſich nicht genug vorbereiten, ihren GOtt in der H. Communion würdiglich zu empfangen. GOtt laſſet ſolche Forcht und Aengſtigkeit zu, damit er ihre Gedult prüffe, ſie in der Demuth ſtärcke, ihren Eyfer und Fleiß, ihne würdig zu empfangen, immer vermehre. Jedoch laſſet er ſie nicht in unmäßige Angſt, oder Verwirrung gäntzlich verſincken, ſondern erleuchtet, und tröſtet ſie mit ſicherem Vertrauen, ſo er ihnen eingibet, und mit anderen handgreifflichen Liebs-Zeichen milderet, und verſüſſet er ihre Scrupel, Forcht und Aengſten.

Alſo nemlichen, liebreicheſter Vatter, geheſt du mit deinen Kinderen um. Du verlangeſt, daß ſie deine höchſte Majeſtät in Ehren halten, mit tieffeſter Ehrenbietigkeit zu dir gehen, mit einem heiligen Schauder dich berühren; aber zugleich verändereſt ihren Schauder in eine kindliche Forcht: ſtärckeſt ihre Hoffnung, entzündeſt ihre Liebe: verſichereſt ſie deiner Gnad und Freundſchafft, damit ſie den Friden und Ruhe, ſo du in ihren Hertzen hervorbringeſt, allzeit genieſſen mögen.

Sibender Sonntag.

Von denen falſchen Propheten. Matth. 7.

Erſter Punct.

In der Perſohn ſeiner Apoſtlen warnet uns Chriſtus, daß wir uns hüten ſollen von aller Gefahr, auf dem Weeg des Heyls unter falſche Propheten zu gerathen, welche uns allerhand Fall-Strick legen. Hütet euch, ſagt er, von denen falſchen Propheten, welche zu euch kommen in Schaafs-Kleyderen, inwendig aber reiſſende Wölff ſeynd.

Durch

DUrch dieſe Wort verſtehet der Heyland ſonderbar die Heuchler / welche ſich mit dem falſchen Schein der Gottſeeligkeit verdecken, damit ſie die Seelen verführen, und in das Verderben ſtürtzen mögen. Unter denen Heuchlern rechnet Chriſtus nicht nur die Ketzer, welche ihren Irrthum und falſche Lehren, um die Glaubige zu verführen, mit Schein-Wahrheiten verdecken; ſondern er begreifft darunter alle, welche ihren Nächſten vom Guten abführen, und zum Böſen verführen, da ſie ihnen eintweders die Süßigkeit der Laſteren, oder die Beſchwerlichkeit der Tugenden falſch, und unmäßig vergrößeren.

Und O der groſſen Menge ſolcher Leuthen! aber eben darum O der groſſen und vielfältigen Gefahren, von ihnen verführet zu werden! Es gibt 1. Heuchler, Schein-Heilige, falſche Andächtler, gleich denen überweißten Gräberen / welche von auſſen fein und rein ſcheinen / inwendig aber voll der Todten-Beiner / und aller Unſauberkeit ſeynd. 2. Glaubens-Erneuerer, welche gantz neue, und der allgemeinen wahren Kirch widerſprechende Lehren ſchmidten unter dem ſchönen Titl einer *Reformation*, oder Verbeſſerung des Glaubens, ſo ſie mit vollem Mund aller Orten ausſchreyen, damit ſie ihr Gifft deſto ſicherer ausbreiten mögen. 3. Falſche Freund / und verdeckte *Libertiner*, welche aller Frech- und Bosheit ergeben, ſich allein darum in unbehutſame Hertzen einſchleichen, damit ſie ihnen gleiche Ausgelaſſenheit zu leben einflöſſen.

Neben deme, O meine Seel, was haſt du nicht zu förchten von deinem eigenem Fleiſch / welches ſcheinet allein darum mit dir vergeſellſchafftet zu ſeyn, damit es dich zu einem weichen, zärtlichen, wollüſtigen Leben ſtäts anreitze, und ihr verderbtes Weeſen dir anhencke? Was nicht zu förchten von dem hölliſchen Geiſt / welcher anders nichts ſuchet, als mit ſeinen falſchen Verſprechungen dich zu betrügen? Was haſt nicht zu förchten von der Welt / welche auf allen Seithen ihren Pracht, Pomp und Herrlichkeit dir immerdar vor Augen leget, damit ſie ſelbe verblende, und von Beſchauung himmliſcher Dingen abziehe?

O mich Armſeeligen! wie viel falſche Propheten, welche zu fliehen wohlmeynend mich warneſt, O JEſu! Es iſt dieſes eine Würckung deiner Gütigkeit, und deines Eyfers, mit welchem du meine Seel inbrünſtig ſucheſt. Allein (erlaube mir, meine in dieſer Sach hegende Meynung aufrichtig zu ſagen) dieſe deine ſo heylſame Warnung erklecket noch nicht, mich wider ſo heimliche Feind zu beſchützen, welche in Geheim zu meinem

Un-

Untergang ſchon zuſammen geſchworen haben. Ich habe noch vonnöthen dein himmliſches Liecht, die verborgene Fall-Strick dieſer Feinden zu entdecken: deine Gnad aber, ſelbe zu meyden. Um beydes bitte ich knyefällig, als zwey gleich nothwendige Ding, damit ich aus deinen Lehren, und Unterweiſungen wahren Nutzen ſchöpffen möge.

Anderter Punct.

Die Zeichen aber, aus welchen man die falſche Propheten mag erkennen, ſetzet Chriſtus bey mit dieſen Worten: Aus ihren Früchten, oder Wercken ſollet ihr ſie erkennen; eben wie man einen böſen Baum erkennet aus böſen Früchten, einen guten aus guten Früchten. Wie ſeynd die Werck falſcher Propheten beſchaffen? Antwort. Gleichwie ſie von unterſchiedlichen Ständen und Neigungen ſeynd, alſo ſeynd auch ihre Werck unterſchieden, jedoch insgemein Werck der Finſternuſſen; (a) dann, wie Chriſtus ſagt, der Böſes thut, haſſet das Liecht: (b) villeicht darum, weilen denen Laſterhafften, abſonderlich denen Heuchleren, ihre Betrügereyen, und falſche Anſchläg nicht wohl ausſchlagen wurden, wann ſie nicht ihre Bosheiten mit dem Schein der Tugenden bemäntleten. Im übrigen die böſe Früchten dieſer böſen Bäumen ſeynd inſonderheit dieſe: 1. Der Heuchleren die Hoffart, Ehrgeitz, eytle Ehr, Begierd des Vorzugs, und dieſe Laſter verwieſe Chriſtus immerdar denen heuchleriſchen Phariſäeren. 2. Der Ketzeren Zeichen, und Früchten ſeynd Betrügereyen, Lugen, Ungelehrſamkeit, verderbte Sitten, Halsſtärrig- und Eygenſinnigkeit. 3. Früchten des Fleiſches, der Welt, und des Teufels ſeynd unreine Werck, und ſchand volle Laſter, unmäſſige Liebe der Reichthumen, Untergang der Frommkeit und GOttes-Forcht, Unruhe des Gewiſſens, und allgemeiner Verlurſt der Göttlichen Gnaden.

(a) Rom. 13. (b) Joan. 3.

DAmit du nun den Urſprung, und Quell-Aderen hertzlich verflucheſt, braucht es mehr nicht, als ihre leydige Würckungen recht bedencken. Ziehe einem Heuchler, Geſatz-Erneuerer, oder einem Libertiner, die Larven ab, ſo wirſt du ſolches Abentheuer eines Menſchen alsbald verachten, verabſcheuen, ernſtlich fliehen. Aber was braucht es ihnen die Larven abziehen? geben dann nicht ihre Werck einen jeden aus ihnen ſattſam zu erkennen? Warum dann folgen ſo viel Seelen blinder Dings dieſen Lehreren der Irrthumen? Was Urſachen laſſen ſich ſo viel tauſend von ihnen erbärmlich verführen? woher kommet es, daß ſo viel denen Neigungen des Fleiſches, denen Anreitzungen der Welt ſich ergeben? woher ſo viel Leibeigne des hölliſchen Tyrannens, auch nachdeme ſie ſeine harte Dienſtbarkeit mehr, als genug, ſchon erfahren haben?

Daher nemlich kommet es, O GOtt, weilen die Zahl der Narren unzahlbar iſt, (c) und daß wir Menſchen alle aus Leim, ſo zur Fäulung geneigt iſt, gebildet ſeynd. Zwar eben dieſes muß uns zur Demuth, dich aber, O HErr, (darff es ſchon ſagen mit ſchuldiger Ehrenbietigkeit und Vertrauen, welches mir geſtatteſt, auf dich zu ſetzen) zum Mitleyden bewegen. Alſo heiſſet uns reden und hoffen dein liebſter Prophet, da er uns verſicheret, daß du dich über jene, ſo dich förchten, erbarmeſt, zumahlen du wohl weiſt, was für ein elendes Geſchöpff wir ſeyen. (d) Erleuchte dann unſere Blindheit, halte ein, und verbeſſere unſere Bosheit, bendige unſere bekehrte Gemüths-Neigungen, beſchütze uns in denen Gefahren, durch deine Gnad ſtärcke uns in Streitten: ſo werden wir ſicherlich zernichten alle verdeckte Anſchläg, Betrüg, und Kunſt-Griffeln, deren ſich die falſche Propheten gebrauchen werden, uns zu verführen, und von deinem Dienſt abzuführen.

Dritter Punct.

Endlich ſetzet Chriſtus noch dieſe Wort hinzu: Nicht ein jeglicher, der zu mir ſagt: HErr, HErr, wird zum Himmelreich eingehen, ſondern welcher den Willen meines Vatters thut, der im Himmel iſt, wird zum Himmelreich eingehen.

Der

(c) Eccl. 1. (d) Pſal. 102.

DEr Glauben iſt freylich das Fundament unſers Heyls, und ohne dem Glauben iſt es unmöglich / daß man GOtt gefalle: (e) aber der Glauben allein iſt nicht genug; er muß lebendig ſeyn, von der Liebe gleichſam beſeelet, und fruchtbar in guten Wercken, als Früchten jener guten Wurtzel, ohne dieſe iſt es nur ein todter Glaub, und ein Chriſt, der ſich deſſen rühmet, iſt anders nichts, als ein todter Leib, ein Schein- und Affter-Chriſt.

Bin ich aber nicht ſelbſt ein ſolcher? und, wann ich ein ſolcher bin, zu was wird mir mein Glauben dienen, als zu meiner ewigen Verdammnuß? Ach! was kunte unerträglicher und ſchändlicher ſeyn, als den Nahmen eines Chriſten führen, und ein Leben führen eines Heydens? ſich zur Lehr Chriſti bekennen, aber ſelbe im Werck nicht vollziehen? anbetten einen demüthigen GOtt / einen leydenden GOtt, einen bis in Tod gehorſamen GOtt, und doch die Demuth, die Gedult, und Abtödtung, den Gehorſam nicht lieben? Auch die Teufel glauben eben ſo wohl als ich, und erzitteren: (f) ſolle ich dann nicht eben ſo wohl, als ſie erzitteren?

Ja freylich, mein GOtt! es iſt höchſt billich, daß ich nach meinem Glauben lebe, und durch die fürgeſchribene Werck jene Belohnung, ſo dieſen beſtimmet iſt, verdiene. Gewislich iſt der Willen deines Vatters, daß ich auf meine Heiligmachung dringe: iſt auch keine andere Hoffnung, zu meiner Seeligkeit zu gelangen, als durch Erfüllung dieſes heiligſten Willens. So erwecke dann, und mache lebendig meinen todtſchwachen Willen durch eine eyfrige Liebe: mache ihne fruchtbar durch gute Werck, damit ich nach Chriſtlich geführten Leben, jene himmliſche Erbſchafft, ſo dein Vatter ſeinen Glaubigen, und getreuen Dieneren verſprochen, erlangen, und ewig beſitzen möge.

Chriſtus machet bey dem Schwemm-Teich einen Krancken geſund. Joan. 5.

Erſter Punct.

Zu Jeruſalem ware ein Teich / worinnen man die Schaaf und

(e) Hebr. 11. (f) Jac. 2.

Lämmer abſchwemmete / die zum Opffer beſtimmet waren. Um dieſen Teich herum lage eine groſſe Menge der Krancken / Blinden / Krummen ꝛc. / welche warteten / bis das Waſſer bewegt wurde ; dann ein Engel des HErrn ſtige zu ſeiner Zeit herab in den Teich / und bewegte das Waſſer : und welcher der erſte in den Teich hinabſtige / nachdeme das Waſſer bewegt worden / der ward geſund / mit was immer für einer Kranckheit er behafftet ware.

BEtrachte dieſes Waſſer, ſo mit dem Blut der Schlacht-Opfferen gefärbet ware, ſeye ein Figur geweſen der heiligen Sacramenten des Tauffs, und der Buß, welche Chriſtus, als eine Schatz-Kammer ſeines koſtbareſten Bluts und Verdienſten einſetzen, und mit deren Krafft begaaben wurde. Selbiger Teich hatte 3. Eygenſchafften: als 1. Alle Kranckheiten des Leibs zu heylen. 2. Und dieſes durch eine übernatürliche Krafft, ſo der Engel dem Waſſer mittheilte. 3. Aber nur einen eintzigen zu heylen, nemlich den jenigen, welcher, nachdeme das Waſſer bewegt ware, der erſte hinabſtige.

Eben dieſe 3. Eygenſchafften, aber auf eine weit fürtrefflichere Weis, ſeynd in unſeren Sacramenten des Tauffs, und Buß zu finden; dann 1. heylen ſie ohne Ausnahm alle Kranckheiten der Seelen / und geben noch darzu widerum das Leben der Gnad denen jenigen, ſo ſelbes verlohren; da doch der Schwemm-Teich keinem Verſtorbenen das Leben widerum gegeben, oder geben hat können. 2. Iſt es der Engel des groſſen Raths ſelbſt / JEſus Chriſtus, welcher ihnen ſolche Krafft ertheilet, und zwar 3. Laſſet er ſolche Gnad genieſſen nicht allein denen erſten, oder eyfrigen, welche mit vollkommener, ſondern auch denen etwas laueren, welche mit unvollkommener Reu und Leyd zu dieſen Sacramenten hinzugehen.

Seye in Ewigkeit gebenedeyt, O HErr, daß du zu unſeren Nutzen ſelbe eingeſetzt als unerſchöpfliche Gnaden-Quellen. Dir ware nemlich nur gar zu wohl bewußt die Menge der geiſtlichen Schwach- und Kranckheiten, denen unſere Seelen unterworffen ſeynd; haſt uns aber nicht ohne erkleckliche Hülffs-Mittel wollen laſſen, ſondern haſt uns ſo wohl die allerleichteſte, als kräfftigſte zu bereitet. Es ligt nur an uns, ſelbe nutzlich zu gebrauchen. Sie ſeynd in dem Gewalt und Händen deiner geheilig-

heiligten Prieſteren, ſo wahre irrdiſche Engel ſeynd, allzeit bereittet, uns die Verdienſt deines koſtbaren Bluts zuzueignen. O ſo will ich dann mit Freuden, und wahrem Vertrauen das Waſſer des Heyls ſchöpffen aus denen Brünnen des Heylands. (g)

Anderter Punct.

Daſelbſt ware ein Menſch, der 38. Jahr kranck gelegen. Da JEſus dieſen geſehen, ſpricht er zu ihne: Wilſt du geſund werden? der Krancke antwortete: HErr / ich habe keinen Menſchen, der mich in dem Teich hinablaſſe / wann das Waſſer bewegt iſt; dann unter deſſen, da ich komme / ſteiget ein anderer hinab.

BEtrachte allhier 1. Die unbegreiffliche Güte des Heylands, welcher, nachdeme er in die Gallerien, ſo den Schwemm-Teich umgaben, hineingangen, nicht darauf wartete, bis ein Krancker ſeine Hülf begehret, ſondern zu erſt ſeine barmhertzige Augen auf den Allerarmſeeligſten, und von jedermann Verlaßneſten warffe, als wann ſolcher vor allen ſeiner Barmhertzigkeit ſo würdig, als bedürfftig wäre. Aus eben dieſer Beweg-Urſach, O JEſu, hoffe auch ich, dein mitleydiges Hertz zur Barmhertzigkeit gegen mir zu bewegen.

Betrachte 2. Was maſſen allda nicht minder die Weisheit, als Güte Chriſti hervorſcheinet, da er den Krancken fraget, ob er wolle geſund werden? Chriſtus kunte zwar nicht zweiflen, der Krancke trage zu ſolchem ein hertzliches Verlangen: jedoch fraget er ihne darum, damit er uns lehre, daß zur Würckung unſeres Seelen-Heyls zwey Willen nothwendig müſſen zuſammen helffen: nemlich der Willen GOttes, und der Willen des Menſchen, maſſen der jenige, der uns erſchaffen hat ohne uns / wird uns nicht ſeelig machen ohne uns / (h) das iſt, ohne unſere Mitwürckung; daß wir nemlich, wie dieſer Krancke, welcher alle Kräfften anſpannete, zu dem Teich zu kommen, keine Mühe ſpahren müſſen, uns mit Göttlichen Beyſtand würdiglich zum Heil. Sacrament der Buß zu bereitten.

Du, meine Seel, du kanſt nicht, wie dieſer Armſeelige ſagen, und kla-

(g) Iſa. 12. (h) S. Aug.

klagen: Ich habe keinen Menſchen, der mich in den heylſamen Schwemm-Teich der Buß hinablaſſe. Freylich kanſt, und muſt mit Wahrheit bekennen, daß du aus dir und eigenen Kräfften nicht vermögeſt, dir ſelbſt die Geſundheit widerum zu geben, oder von einer anderen Creatur ſelbe zu empfangen: haſt du aber nicht JEſum Chriſtum, jenen über alle fürtrefflichen Menſchen, GOtt und Menſchen zugleich, der eine ſonderbare Liebe und Güte gegen dir traget? Er kommet dir ja vor, und fraget dich: Wilſt du geſund werden? mehr iſt nicht vonnöthen, als daß du wölleſt geſund werden; ſo iſt deine Geſundheit ſchon ſicher und gewis.

So helffe uns dann, liebreicheſter Heyland; dann unſere gantze Hoffnung ſetzen wir auf dich, O wahrer GOtt und Menſch, der du auf dieſe Welt biſt kommen, unſere Seelen geſund, und endlich ſeelig zu machen. Ja, ja, wir wollen geſund werden. Solte aber dieſer Willen nicht hinlänglich, und kräfftig genug ſeyn, ſo gibe ihme einen ſo mächtigen Nachdruck, daß wir deiner Güte niemahls etwas im Weeg legen.

Dritter Punct.

JEſus ſpricht zu ihne: Stehe auf, nihme dein Beth, und gehe hin; und alsbald ward dieſer Menſch geſund, und nahme ſein Beth, und gienge fort. Es ware aber Sabbath... Als ihne hiernach JEſus im Tempel fande, ſprache er zu ihne: Sihe! du biſt geſund worden: Sündige hinfüran nicht mehr, damit dir nichts ärgeres widerfahre.

BEtrachte allda einer Seiths die Allmacht JEſu Chriſti, welcher mit einem eintzigen Wort eine Kranckheit von 38. Jahren heylet: anderer Seits aber den ſchnellen und hertzhafften Gehorſam des Krancken, welcher auf den erſten Befelch Chriſti aufzuſtehen, und ſein Beth mit ſich zu nehmen, ſich alſo gleich aufgemacht, voll der Freuden ſein Beth auf die Schulteren genommen, und nach Hauß getragen, und denen, welche ihme zurufften, es ſeye Sabbath, an welchem Tag nicht erlaubet, einigen Laſt und Burde zu tragen, anderes nichts geantwortet, als: er gehorſame hierinfahls dem jenigen, welcher ihne auf eine wunderſame Weis geſund gemacht, und alſo weit heiliger ſeyn müſſe, als daß er ihme was ſündhafftes befelchen ſolte.

Im

Im übrigen laſſet ſich nicht zweifeln, Chriſtus habe dem Krancken nicht nur die Geſundheit des Leibs, ſondern auch der Seel mitgetheilet, zumahlen er ihme, da er in dem Tempel um die erlangte Geſundheit danckete, ſo nachdrucklich eingebunden: er ſolle hinfüran nicht mehr ſündigen, damit ihme nicht etwas ärgeres widerfahre.

Aus dieſem haben wir zu erlehrnen, daß, wann wir GOtt in unſerem Gebett um die Leibs-Geſundheit bitten, zugleich um das Heyl unſerer Seelen betten ſollen; dann wofern dieſe kranck iſt, zu was nutzet uns die Geſundheit des Leibs, als etwann zu gröſſerer Verdammnuß? Uber das laſſet uns von dieſem armſeeligen Tropffen, welcher um die erhaltene Geſundheit GOtt zu dancken in den Tempel geloffen, die Danckbarkeit erlehrnen, ſo wir GOtt ſchuldig ſeynd für die ausbündige Gnad und Wohlthat, ſo er uns in dem H. Sacrament der Buß erweiſet; darbey aber ſollen wir ſicher glauben, das gewiſſeſte Zeichen der Danckbarkeit ſeye, nicht mehr in vorige Sünden, ſo uns GOtt nachgelaſſen, widerum fallen.

O allerhöchſter Seelen-Artzt! O ewige Wahrheit! welche nicht minder heylſame Lehren, als vollkommene Werck hat, (i) da du mir die Geſundheit der Seelen ertheileſt, ſetzeſt du noch hinzu deine heilige Lehrſtück, und Unterweiſungen. Sihe! ſelben nachzufolgen bin ich bereittet, gäntzlich bereittet. Drucke ſie mir tieff in das Hertz, als meine zukünfftige Lebens-Regel: bewahre mich von dem Widerfall, in deſſen Gefahr meine angebohrne Schwachheit, und Unbeſtändigkeit mich ſetzen: ſtärcke mich in meinem guten Vorhaben, damit ich fürterhin die Reinigkeit des Hertzens beſtändig erhalte, und nach dem Exempel des anheut von dir geſund gemachten Krånckens danckbar bekennen möge, daß ich dir allein ebenfahls meine Geneſung ſchuldig ſeye.

JEſus heylet einen Ausſätzigen. Matth. 8.

Erſter Punct.

Als JESUS nach vollendter Predig von dem Berg herabſtige, ſtellte ſich ihme ein Ausſätziger unter die Augen, bettete

(i) Deut. 32.

te ihne an, und ſprache: HErr, wann du wilſt, kanſt mich geſund machen.

Alda betrachte jene 3. Tugenden, ſo der Ausſätzige geübet, nemlich 1. Sowohl die innerliche, als äuſſerliche Ehrenbietigkeit, da er ſich vor Chriſto auf die Erden nidergeworffen, ihne als ſeinen GOtt und HErrn anzubetten. 2. Einen lebhafften Glauben, da er kräfftig darfür haltet, ja bekennet, JEſUS ſeye allmächtig, und könne mit bloſſem Willen, und Befehl ihne geſund machen: Wann du wilſt. 3. Eine vollkommene Ubergebung ſeines Willens in den Willen GOttes, indeme er ſich vergnüget, daß er ſeine Begierd, geſund zu werden, Chriſto einfältig vorgetragen; übrigens ihme, und ſeinem Göttlichen Wohlgefallen alles gäntzlich überlaſſet.

Auf gleiche Weis, O meine Seel, mit lebhafften Glauben, und tieffeſter Ehrenbietigkeit laſſe uns zu denen Füſſen JEſU werffen, und unſeren vielfältigen Ausſatz der Seelen ihme einfältig fürtragen: nemlich unſere böſe Gewohnheiten, unordentliche Anmuthung, gefährliche Neigung zu allem Böſen ꝛc.; ſo wird die Menge unſerer Armſeeligkeiten, und das Kindliche Vertrauen, mit deme wir ihme frey bekennen werden: Wann du wilſt, kanſt du, und niemand anderer, uns völlig geſund machen, ihne ohngezweiflet zur Hülffs-Leiſtung, und Barmhertzigkeit bewegen.

Ja, ja mein HErr und GOtt, mein Heyland, und eintzige Zuflucht, du, wann du nur wilſt, du kanſt, und zwar du allein, kanſt mich geſund machen, und befreyen von meiner Hoffart und Eytelkeit, von meinem Zorn und Ungedult, von meiner Begierlichkeit nach gefährlichen Wollüſten und Freuden ꝛc. Wann du nur wilſt, ſo kanſt durch Himmliſche Erleuchtungen die Finſternuſſen meines Verſtands, durch das Feur deiner Liebe die Kaltſinnigkeit meines Hertzens vertreiben, und ſelbes völlig mit deiner Liebe anflammen. Du, wann du nur wilſt, du kanſt in einem Augenblick machen, daß ich demüthig, gedultig, ſanfftmüthig, in deinem Dienſt eyfrig werde. Ich bin aber auch verſicheret, daß du wilſt, wann nur ich keine Hinternuß mache, durch welche ich deiner Güte unwürdig werde, diſes allein habe ich zu förchten; dahero mich in deine Vätterliche Händ werffe, und deiner unendlichen Barmhertzigkeit mich vollkommen ergibe.

Anderter Punct.

JEſUS erbarmete ſich über den Ausſätzigen, ſtreckte ſeine Hand

Hand aus / rührete ihne an / und ſagte: Ich will; ſeye gereiniget: und ſelben Augenblick ward er rein von dem Ausſatz.

Alda hat JESUS 3. Haupt-Tugenden geübet: als 1. Die Barmhertzigkeit: JESUS erbarmete ſich über ihne, (k) ſo bald er dieſen nur angeſehen. 2. Seine Lieb-volle, und allmächtige Güte, mit welcher er dem veſten Glauben und Vertrauen des Ausſätzigen iſt begegnet. Er ſagte zu ihme: Ich will, ſeye gereiniget. Als wolte er ſagen: du ſagſt zu mir: Wann du willſt: und ich ſage dir: Ich will. Du ſagſt zu mir: Du kanſt; und ich ſage dir: Seye gereiniget. 3. Die Lieb / welche JESUM zwinget, die Hand auszuſtrecken über einen mit dem abſcheulichen Ausſatz behafftteten, welche Kranckheit die Juden über alles flieheten, und verabſcheueten.

O was Troſt iſt es für uns mit dem Ausſatz der Sünd behaffte Menſchen, daß wir einen ſo gütigen, ſo liebreichen, ſo mächtigen GOtt und Heyland haben, welcher nicht allein ſein Angeſicht von unſeren Armſeelig- und Kranckheiten nicht abwendet / ſondern ſelbe barmhertzig anſihet, gütig berühret, um ſelbe zu heylen! Laſſe uns dann, meine Seel, mit Kindlichen Vertrauen zu ihne machen, und er wird ſeine Allmacht an uns zeigen, ſeine liebreiche Hand ſelbſt gegen uns ausſtrecken, und von allen Sünden uns reinigen.

O liebſter Heyland / ab meinen Miſſethaten, ſo an Abſcheulichkeit allen Ausſatz weit übertreffen, kein Abſcheuen und Grauſen tragen, mit ſelben ein Mitleyden tragen, von ſolchen mich reinigen wollen, O das kan keine Menſchliche, ſondern allein deine Göttliche Güte, und Barmhertzigkeit. O erſtaunliche Liebe! O unermeſſene Güte! O unendliche Macht JESU Chriſti, welche allen Verlaſſenen ſelbſt die Hand bietet, denen Armſeeligſten beyſpringet, mit ſolcher Liebe und Macht die Bitt deren Armen, ſo ſich zu ſeinen Füſſen legen, erhöret! Aus deren Schaar bin auch ich, O JESU! Sage dann meiner Seel: Ich bin dein Heyl. (l) Seye gereiniget: alſo will ich; auf ſolche Wort wird ich alsbald geſund, und gereiniget ſeyn, maſſen bey dir eines iſt ſagen, und würcken.

Dritter Punct.

Darauf ſagte JESUS zu dem Gereinigten: Jetzt gehe hin;

(k) Marc. 1. (l) Pſalm. 34.

zeige dich dem Prieſter / und opffere deine Gaab / ſo Moyſes befohlen hat, zum Zeichen der erhaltenen Geſundheit.

Alhier iſt wohl zu erwegen 1. Der Eyfer, mit welchem Chriſtus das alte Geſatz Moyſis, ſo lang es noch im Schwang ware, ſelbſt haltete, und anderen zu halten befalche, als welches verlangte, daß ein Ausſätziger, wann er von dem Ausſatz gereiniget worden, alsbald ſich ſeinem Prieſter vorſtellen, und das vorgeſchribene Opffer GOtt verrichten ſolle, theils zur Danckſagung für die erhaltene Geſundheit, theils zur offentlichen Zeugnuß ſolcher empfangenen Gutthat. Wie groß unrecht dann, O JESU, hatten die Juden, da ſie dich anklagten, daß du jenes Geſatz verachtet, und übertretten habeſt, welches zu halten du doch mit Worten, Befelchen, und eigenem Beyſpihl ſo vil jederzeit beygetragen.

Aus dieſem aber, meine Seel, ſchlüſſe zugleich, wie genau JESUS von denen, ſo er aus höchſter Barmhertzigkeit von dem Sünden-Ausſatz reiniget, alle Pünctlein des neuen Geſatzes zu halten verlange, und, wann ſie ſchon zuvor durch eine vollkommene Reu und Leyd von denen Sünden gereiniget wären, ſich dem Prieſter darzuſtellen, theils damit ſie ſelbem ihre Kranckheit demüthig entdecken, theils damit ſie dem lieben GOtt ein zerknirſcht- und gedemüthigtes Hertz zu einen Opffer ſchencken, und alſo ſamt der Sacramentaliſchen Abſolution die Gnad des Sacraments, die Bekräfftigung der erhaltenen Verzeyhung, und Vermehrung neuer Gnaden zu erlangen.

Erwege 2. Was maſſen JESUS dem Ausſätzigen verbiete, ſeine wunderbarliche Geneſung unter das Volck auszubreiten. Er wolte uns dardurch ein Beyſpihl der Demuth geben, und lehren, wie wir das Menſchliche Lob, und Großſprechung fliehen ſollen. Es hat nichts deſto weniger der Ausſätzige das Miracket aller Orten ausgeſprenget / und durch diſes eine groſſe Menge Volcks zu Chriſtum gezogen, weilen er mehr auf die ſchuldige Danckbarkeit, als auf das Verbott Achtung gegeben.

Und in Wahrheit, O JESU! wer kunte wohl darzu ſtillſchweigen, wann man ſo ausbündige Gutthaten von dir empfanget? Umſonſt will deine Demuth das Maul verſperren, wo die natürliche Danckbarkeit ſelbes muß eröffnen, damit es deine Barmhertzigkeit ewig lobe und preyſe. Ein ſolcher Eyfer kan dir nicht mißfällig ſeyn / weilen dir die Undanckbarkeit ohnmöglich kan gefallen.

Mittwoch

JEſus machet zehen Außſätzige geſund. Luc. 17.

Erſter Punct.

Es begegneten Chriſto 10. ausſätzige Männer, die ſtunden von fernen / und erhuben ihre Stimm / und ſprachen: JEſu / lieber Meiſter / erbarme dich unſer!

SEhr viel vermag bey GOtt das demüthige / das eyfrige / und allgemeine Gebett, welches viel mit- und für einander verrichten. Ein ſolches ware das Gebett dieſer 10. Außſätzigen. 1. Ware es demüthig; dann ſie ſtunden von fernen, weilen ſie ſich unwürdig ſchätzten, zu Chriſto zu näheren, 2. Eyfrig, weilen ſie ihre Stimm erhoben. 3. Allgemein; dann ſie rufften mit einhelliger Stimm: JEſu, lieber Meiſter, erbarme dich unſer, damit ſie gleichſam mit Gewalt und ſturmender Hand JEſum zur Hülfleiſtung bezwingeten. Ein ſolches Gebett erhöret GOtt allzeit, maſſen die Menge ſelbſt deren, welche von GOtt Hülf begehren, ſeine Barmhertzig- und Gütigkeit doppelt rühret, und zur gnädigen Erhör antreibet.

Auf eben dieſe Weis, O meine Seel, wann du wilſt, daß dein Gebett erhöret werde, muſt du mit GOtt handlen, nicht aber, wie unſere Bettler mit dem Menſchen; dann ſie wünſchen, daß ſie gantz allein durfften bettlen, alldieweilen die Menge vieler Bettler insgemein die Reiche erſchröcket nicht ohne Gefahr, daß ſie jedem weniger, oder gar nichts mittheilen. Weit anderſt führet ſich GOtt disfahls auf; dann je mehrer bettlen, deſto gröſſere Freud und Belieben tragt er, alldieweilen ſein Hertz unermeſſen, und ſeine Reichthum, wie ſeine Güte, unerſchöpfflich iſt.

O unendlich barmhertziger, unendlich freygebiger GOtt, wir alle zuſamm machen in deiner Kirchen nur einen Leib aus, und weilen wir auch nur einen eintzigen Geiſt haben, der uns regieret, hoffen wir deiner Gnaden-Schätzen theilhafftig zu werden. So viel unſer auf dieſer Erden Sünder ſeynd, ſo viel ſeynd Außſätzige, ſo mit einhelliger Stimm zu dir ruffen: JEſu / lieber Meiſter, erbarme dich unſer! Erbarme dich ihrer, und verſchmäche nicht ihr Gebett. Das meinige (kan es nicht laugnen) iſt zwar ſehr unvollkommen; jedoch wirſt du ſelbes nicht verwerffen, weilen es aus einem demüthigen Hertzen entſpringet, und ich ſol-

ches vereinige mit dem Gebett aller deiner getreuen, und eyfrigen Seelen auf der gantzen Welt.

Anderter Punct.

Und als ſie JEſus ſahe / ſprache er: Gehet hin / und zeiget euch denen Prieſtern. Und indeme ſie hin giengen / wurden ſie rein.

ERwege die Urſach dieſes Verfahrens in Chriſto, welche faſt eine iſt mit jener Urſach des in vorgehender Betrachtung gewürckten Wunders. Da Chriſtus denen Ausſätzigen befolchen, ſich denen Prieſtern zu zeigen, und ihnen, ehe ſie den Befelch vollzochen, die Geſundheit ertheilet, wolte er dardurch nicht allein die wunderbarliche Würckung des Gehorſams beweiſen, ſondern auch uns unterweiſen, was wir zu thun haben, wann unſere Seelen mit dem Ausſatz angeſtecket ſeynd. Es kunte uns freylich Chriſtus gantz allein von ſelbem reinigen: jedoch will er, daß wir uns zuvor denen Prieſtern des neuen Geſatzes, oder Beicht-Vättern zeigen, und ſelben den innerlichen Ausſatz der Seelen, ſo abſcheulich er immer ſeyn mag, entdecken: zeiget euch denen Prieſtern.

Begreiffeſt du aber recht, O meine Seel, den wahren Verſtand dieſer Worten? ſie heiſſen eben ſo viel, als wann Chriſtus zu dir ſagte: Eröffne vollkommen dein Gewiſſen dem jenigen, welchen ich dir, als deinen Seelen-Artzten, beſtellet habe. Damit er dann dich inn- und auswendig kenne, ſo beichte, und bekenne ihme redlich deine Sünden. Schäme dich nicht, alle Seelen-Wunden ihme zu eröffnen, damit er ſelbe zuheyle mit dem koſtbaren Balſam meines heiligſten Bluts, deſſen Ausſpendung ich ihme habe anvertrauet.

Gar recht, mein HErr; ich wird mich niemahls ſchämen, meine Sünden vor ihme zu bekennen, als welche ich vor dir mich nicht geſchämet habe zu begehen. Solte mir in meiner Bekanntnuß die Schamhafftigkeit einige Beſchwerde machen, will ich dieſe gern übertragen zur Straff meiner Vermeſſenheit, mit welcher ich dich habe beleydiget. Ich verlange nicht, von denen Menſchen für unſchuldig und heilig gehalten zu werden, da du mich noch als einen Sünder anſiheſt, du hätteſt mir billich können befelchen, ich ſolle meinen abſcheulichen Ausſatz der Sünd offentlich denen Augen der gantzen Welt vorlegen. Weilen du aber vergnügt biſt, wann ich ſelben einem eintzigen aus deinen Dienern in Geheim zeige, ſo

hege ich eine gröſſere Begierd nach meiner Reinigung, als Forcht, und Abſcheuungl von ſo kleiner Beſchämung.

Dritter Punct.

Einer von dieſen Ausſätzigen / da er ſahe, daß er gereiniget ſeye / kehrete widerum zuruck / und lobte GOtt mit lauter Stimm: und er fiel auf ſein Angeſicht zu denen Füſſen Chriſti / und danckte ihme / und dieſer ware ein Samaritan. JEſus aber antwortete / und ſprache: Seynd nicht ihrer zehen gereiniget worden? wo ſeynd aber die neun? keiner iſt gefunden / der GOtt die Ehr gebe, dann dieſer Frembdling.

O Meine Seel! erlehrne allhier 1. Aus der Klag Chriſti wider dieſe undanckbare 9. Ausſätzige, wie ſehr er dieſes Laſter haſſe. 2. Aus der liebreichen Freundlichkeit Chriſti gegen dem Samaritan, wie angenehm hingegen die Danckbarkeit ihme ſeye; dann, als einer bey ſeinen Füſſen lage, ſagte er ihme gantz liebreich: Stehe auf: gehe hin / dein Glauben hat dir geholffen. 3. Aus dem Eyfer des Samaritan, das offtermahls die gröſte Sünder, nachdeme ſie von GOtt ihre Bekehrung, oder eine andere Gnad erhalten haben, ſich gegen ihme weit danckbarer einſtellen, als die Gerechte, welche doch ihme ſonderbar verpflicht wären. 4. Lehrne, wie gar viel daran gelegen, daß man alsbald, nachdeme uns GOtt in dem H. Sacrament der Buß von dem Ausſatz der Sünd gereiniget, ihme ſchuldigen Danck abſtatte. Alsdann, O meine Seel, folge dieſem getreuen Samaritan nach, und, wann du gereiniget aus dem Beicht-Stuhl kommeſt, laſſe dich in der Andacht, Demuth, und Danckſagung von dieſem Samaritan nicht überwinden, ſondern voll des Glaubens, und ſchuldigen Erkanntlichkeit werffe dich zu denen Füſſen JEſu Chriſti, und ſage deinem Göttlichen Seelen-Artzten ſchuldigſten Danck; und auch du wirſt aus ſeinem Mund dieſe troſtreiche Wort hören: Stehe auf: Gehe hin / dein Glauben hat dir geholffen.

O GOtt meines Hertzens! wie reichlich belohneſt die jenige / welche ſich gegen deiner Gutthätigkeit danckbar erzeigen! Iſt einer dir danckbar um eine Gnad, gibſt ihme eine andere, und noch gröſſere, mithin neue

Urſach der Danckbarkeit, und Gegen-Liebe. O daß ich kunte für ſo groſſe Wohlthaten, mit welchen du mich beſtändig überhäuffeſt, dir ewigen Danck ſagen! Ich wäre ja glückſeelig genug, wann dieſes meine eintzige Beſchäfftigung des gantzen Lebens wäre, folglich alle Augenblick deſſelben dahin wurden angewendet, daß ich deine Gutthätigkeit ohne Unterlaß lobete. Erhalte in mir dieſen gutgeneigten Willen, damit ich mit dem Königlichen Propheten deine Erbarmnuſſen ewig ſingen, und preyſen möge. (m)

JESUS machet einen Blinden bey Jericho ſehend. Luc. 18.

Erſter Punct.

Als JESUS nahe zu Jericho kame / ſaſſe ein Blinder am Weeg, und bettelte. Und da er höret das Volck / ſo fürüber gienge, forſchet er / was diſes wäre. Sie aber ſagten ihme / daß JESUS von Nazareth fürübergienge. Und er ſchrye, und ſprache: JESU, du Sohn Davids / erbarme dich meiner. Die aber vorangiengen / betroheten ihne er ſolle ſchweigen; er aber ſchrye vilmehr: Du Sohn Davids, erbarme dich meiner!

DA haſt du, O meine Seel, in dieſem Blinden ein lebhafftes Contrefeit, oder Abbildung eines durch Unwiſſenheit und Sünden verblendten Menſchens; zugleich aber haſt du vom heutigen Blinden zu erlehrnen / wie du bitten und betten müſſeſt, um von deiner Blindheit los zu werden.

Die Seel, wie der H. Bernardus recht anmercket, hat 2. Augen: die Erkanntnuß, und die Liebe. (n) Beyde werden verblendet durch jene Finſternuſſen, welche von Unwiſſenheit himmliſcher Dingen, und von Begierd der zeitlichen Güteren entſpringen. Eine ſolche Seel, gleich dem

(m) Pſal. 88. (n) L. de dignit. Amor. div. c. 8.

dem heutigen Blinden, ſitzet da gantz müßig, unterlaſſet die gute Werck, verlegt ſich auf das Bettlen, und erbettlet bisweilen von denen vorüber gehenden Creaturen einigen Troſt. Dieſem Ubel abzuhelffen, iſt das beſte Mittel das Gebett, mit lebhafften Glauben, und beſtändigem Eyfer beſeelet, und in allen Zufällen ſtandhafftig; dergleichen ware das Gebett unſers Blinden, welcher auf alles Betrohen dannoch immer geſchryen: **Du Sohn Davids, erbarme dich meiner.**

Wir ſeynd eben ſo blind, als dieſer Blinde zu Jericho. Suchen wir aber ebenfahls, wie er, Hülff bey dem jenigen, der uns allein kan ſehend machen, und alle Ubel vertreiben? Bitten und betten wir wohl mit gleichem Vertrauen, Eyfer, und Beharrlichkeit? und zwar ohne Zerſtöhrung? Mercke aus dem H. Bernardo die 4. Verhindernuſſen in unſerem Gebett, wofern wir ſelben nicht zeitlich vorkommen, oder hertzhafft widerſtehen: nemlich 1. Die Menge, und das Getümmel eitler Gedancken, ſo ein Gifft, und Tod ſeynd der heiligen Gedancken. 2. Der ungeſtimme und nagende Gewiſſens-Wurm, ſo wegen begangenen Sünden ohne aufhören uns plaget, erſchröcket, zerſtreuet. 3. Die unzahlbare Bedürfftig- und Armſeeligkeiten unſers Leibs, welche verhinderen, daß die Seel ihre natürliche Lebhafftigkeit, und Gemüths-Verſammlung nicht kan gebrauchen. 4. Die mannigfältige Geſchäfft und Sorgen dieſer Welt, welche das Hertz alſo verwirren, daß wir nicht können füllen, wie ſüß der HErr ſeye.

Jetzt wollen wir ein wenig in uns ſelbſt erforſchen, ob keines aus dieſen 4. Stücken uns in dem Gebett, und Andacht verhindere.

Ach leyder! alle 4. Hindernuſſen finde ich in mir beyſammen, O HErr. Wann ich anfange zu betten, und mit dir zu ſprechen, unterbrechen das Geſpräch allerhand Ausſchweiffigkeiten: laſſen mich weder mit dir ruhig reden, weder dich, wann du redeſt, anhören. Ich bemühe mich auch umſonſt das Gemüth, Verſtand, und Gedächtnuß zu verſammlen, wann nicht du ihre angebohrne Flüchtigkeit hemmeſt; die zum Gebett ſo nothwendige Ruhe und Stille des Hertzens haben, iſt nicht in meiner Willkuhr, ſondern allein in deinem Gewalt. Unterdeſſen, O GOtt, nihme gnädig auf mein obwohl zerſtreutes Gebett; dann es ſeye weit von mir, daß ich jemahls vom Gebett ablaſſe. Es mag die Welt, das Fleiſch, und der Teufel ſich widerſetzen, ſo lang ſie wollen: ſie mögen betrohen / ich ſolle ſtillſchweigen, und mit GOtt nicht reden, wird ich ihr Anbellen und Betrohen nicht achten, ſondern ohne Unterlaß deſto eyfriger ſchreyen: **JESU du Sohn Davids, erbarme dich meiner!**

Anderter Punct.

JESUS aber ſtunde ſtill, und hieſſe ihne (den Blinden) zu ſich führen. . . und fragte ihne: was willſt, daß ich dir ſoll thun? er aber ſagte: HErr, mache, daß ich ſehe. Und JESUS ſagte zu ihme: Sihe dann auf.

Chriſtus hat die Stimm des Blinden klar gehöret, jedoch Anfangs, als wann er es nicht hörete, ſich gezeiget, damit er deſſen Glauben prüffete, und ſeinen Eyfer zu betten mehr anflammete. Nichtsdeſtoweniger hat er den armen Tropffen nicht lang leyden laſſen, ſondern alsbald zu ſich beruffen, damit er ihne ſehend machte.

Gütigſter JESU! Sonn der Gerechtigkeit! du gehorſameſt der Stimm eines Menſchens, (o) und bleibeſt mitten in deinem Lauf ſtill-ſtehen, damit du dem Blinden das Geſicht mittheilen mögeſt: Ach erhöre auch meine Stimm, und heyle meine Blindheit. Mache, O HErr, daß ich ſehe.

Ubrigens hatte der Blinde kaum gehöret, daß JESUS ihne zu ſich ruffte, warffe er alsbald ſein Kleyd von ſich, (p) und voll der Hoffnung, geſund zu werden, kame er zu JESUM. Sihe da, was die Gnad deß H. Beruffs vermöge in einer Seel, welche dem Beruff nachkommet. Aus Liebe deſſen verlaſſet ſie alles, weilen ſie weis, ſie werde zu nichts anders, als zu Erlangung der Heiligkeit, und Vollkommenheit beruffen.

Meine Seel! biſt aber auch du alſo bereittet alles zu verlaſſen, wann dich GOtt beruffete, eintweders die Welt würcklich verlaſſen, oder dich ſelbſt zu verlaugnen, damit du mehr auf dem Tugend-Weeg erleuchtet werdeſt?

Zu ſo glückſeeligen Stand zu gelangen, O GOtt, iſt nicht in meinen Kräfften, ſondern allein in deiner Macht, und Kräfften. Sihe mich an (mehr braucht es nicht, ich wird ohne Anſtand dir folgen) ſihe mich nur an, oder frage mich, wie den Blinden: Was willſt, daß ich dir ſolle thun? Und ich wird alsbald mit ſelbem antworten: HErr, daß ich ſehe,

(o) Joſ. 10. (p) Marc. 10.

ſehe, nicht die Eitelkeiten, und zergängliche Güter dieſer Welt, ſondern daß ich dich allein ſehe, durch das Glaubens-Liecht erkenne, und liebe; dann diß iſt das ewige Leben/ daß ſie dich, den wahren GOtt allein erkennen. (q) Verleyhe mir über das die Gnad, daß ich meine Augen auf nichts zeitliches, ſondern allein auf den Schöpffer, und deſſen Vollkommenheiten werffe. Endlich ertheile mir die höchſte Gnad, daß ich einſtens meinen GOtt, einfach in der GOttheit, aber dreyfach in Perſohnen, klar anſchauen, und alſo, weilen ich über ſolches nichts mehr kan wünſchen, hoffen, oder begehren, in dir mein vollkommenes Vergnügen, und ewige Seeligkeit finden möge. Amen.

Dritter Punct.

JESUS ſagte zum Blinden: Sihe auf/ dein Glaub hat dir geholffen. Und alsbald ward er ſehend/ und folgte ihme nach, und preiſete GOtt.

BEwundere allda einer Seiths jenes groſſe Lob und Ehr, ſo Chriſtus der Tugend des Glaubens gibt, da er die wunderſame Ertheilung des Geſichts dem Gla-ben zuſchreibet, ſo da ein Werck ſeiner Allmacht ware; anderer Seiths erſtaune über die Vollkommenheit der Göttlichen Wercken, indeme Chriſtus nicht zu friden, daß er dem Blinden das leibliche Geſicht mitgetheilet, ſelbem auch die Gemüths-Augen hat eröffnet, alſo, daß er alles verlaſſen, und Chriſto, von deme er ſo groſſe Gutthat empfangen, treulich nachgefolget. Es ware nemlich dem liebreicheſten Heyland nicht genug, daß er dem armen Blinden die leibliche Augen eröffnet; er wolte ihme auch die Seelen-Blindheit, als das weit gröſſere Ubel, himwegnehmen, ſein Gemüth erleuchten, ſein Hertz anflammen, und alſo durch Liebe an ſich ziehen.

Alſo pfleget Chriſtus zu handlen mit denen/ welche er erleuchtet, und von ihrer Blindheit befreyet. Die Augen Leibs und der Seel erleuchtet er, damit ihre Hertzen im Liebs-Feuer aufbrinnen. Im Gebett theilet er ihnen mit das innerliche Liecht, damit ſie angetriben werden, ſeinen hinterlaſſenen Beyſpihlen, und Tugenden nachzufolgen.

Und in Wahrheit, wie ſoll es möglich ſeyn, dich erkennen, ohne dich zu lieben? oder dich lieben, O JESU! ohne dir nachzufolgen? Es

(q) Joan. 17.

müſte kein Menſch, ſondern ein Abentheur eines Menſchen ſeyn, welchen ſolche Liebkoſungen nicht einnehmen, ſolche Güte nicht zur Liebe, ſolche Heiligkeit nicht zur Nachfolg ziehen kunte. Abſonderlich da alle unſere Dienſt, ſo wir leiſten können, für ſauber nichts zu achten, wann ſie mit der Ehr und Glory, ſo auf deine Nachfolger wartet, in Vergleich kommen, maſſen eine groſſe, und über groſſe Ehr iſt dem HErrn nachfolgen. (r) Gibe mir dann Gnad, O HErr, dir nachzufolgen in dieſem Leben, bis ich dich erreiche, und vollkommen beſitze in dem anderen Leben.

Er machet ſehend einen Blind-Gebohrnen. Joan. 9.

Erſter Punct.

Im vorübergehen ſahe JEſus einen Menſchen/ der von ſeiner Geburt an blind ware. Seine Jünger fragten ihne: Meiſter, wer hat geſündiget/ dieſer/ oder ſeine Eltern/ daß er iſt blind gebohren.

Blind ſeyn iſt ohne allen Zweifel ein groſſes Ubel, ja eines aus denen gröſten Ublen; dahero der alte blinde Tobias, als ihme der Ertz-Engel Raphael alle Freud anwünſchte, ohnverholen geantwortet: **Was für eine Freud ſoll ich haben können/ der ich in der Finſternuß ſitze/ und das Liecht des Himmels nicht ſehe?** (s) So groſſes Ubel iſt die Leibs-Blindheit; dahero der Apoſtel vermeynte, der Blind-Gebohrne ſelbſt, oder ſeine Eltern müſſen geſündiget, und dieſe Blindheit als eine groſſe Straff von GOtt verdienet haben. Dieſes geſchihet freylich zu Zeiten, aber nicht allezeit. Vielmehr iſt ſolches bisweilen ein gutes Zeichen und Prob, daß wir bey GOtt in Gnaden ſtehen. Alſo ſagte Raphael zu dem blinden Tobias: **Dieweilen du GOtt angenehm wareſt, ſo ware vonnöthen/ daß dich die Verſuchung, oder Blindheit priffete,** und bewehrete. (t)

Aber ein weit gröſſeres Ubel, ja das allergröſte iſt die ſittliche Blindheit der Seelen; dann auf dieſe folgt die Verſtockung des Hertzens, Unbußfertigkeit, Verzweiflung, und ewige Verdammnuß. Der Urſachen als

(r) Eccli. 23. (s) Tob. 5. (t) Tob. 12.

als der erzörnete GOtt ſein undanckbares Jüdiſche Volck wolte gäntzlich verlaſſen, und verwerffen, gabe er ſeinem Propheten Iſaias dieſen Befelch: Gehe hin: verblende das Hertz dieſes Volcks / und thue ihme die Augen zu / damit es villeicht nicht ſehe / und ſich bekehre / und ich es geſund mache. (u) O erſchröckliche Wort! O Ubel über alle Ubel! O Straff über alle Straffen!

Gerechteſter, aber auch barmhertzigſter GOtt! Ich erkenne nur gar zuwohl, und bekenne es vor Himmel und Erden, daß du, als ein gerechter GOtt nicht nur mit der leiblichen, ſondern auch mit der Geiſtlichen Blindheit mich hätteſt können, und ſollen ſtraffen. Aber ich ſihe zugleich, daß du, als ein barmhertziger GOtt, mit beyden Straffen mir haſt verſchonet, ja eben heut meine Gemüths-Augen eröffnet, damit ich die Gefahren meines Untergangs ſehe, meyde, mich zu dir bekehre, und du mich geſund macheſt. Zu dieſem aber iſt vonnöthen, daß du mich, wie den heutigen Blinden, zuvor anſeheſt. Sihe dann mich an mit denen Augen deiner grundloſen Barmhertzigkeit: ſo iſt mir ſchon geholffen, und die vollkommene Geſundheit ertheilet.

Anderter Punct.

JESUS antwortet: weder dieſer Blinde / weder ſeine Eltern haben geſündiget; ſondern GOtt hat dieſe Blindheit zugelaſſen, auf daß die Allmacht / und Werck GOttes an ihme offenbar wurden. Ich muß die Werck des jenigen würcken / der mich geſandt hat / ſo lang es Tag iſt.

OBſchon die Betrangnuſſen, und Leibs-Kranckheiten, wie geſagt, ſehr offt Straffen der Sünden ſeynd, jedoch ſeynd ſie bisweilen Würckungen der Göttlichen Fürſichtigkeit, von GOtt zugelaſſen, oder denen Gerechten zugeſchickt, damit ſie recht fürtreffliche Tugenden üben, welches Chriſtus Werck GOttes nennet. Und in Wahrheit, GOtt allein kan ſelbe in uns ſchwachen Menſchen würcken, da er uns ſo erſtaunliche Großmüthigkeit verlenhet, daß wir auch mit Freuden das Creutz umfangen, und mit fröhlicher Ehrenbietigkeit die Hand deſſen, ſo uns ſchlaget, küſſen. Und dieſe Werck vermehren über alle maſſen GOttes Ehr, und legen ſeine Allmacht verwunderlich an Tag.

(u) Iſa. 6.

Wann nun GOtt dir Widerwärtigkeiten zuſchicket, O meine Seel/ ſo erzeiget er dir hierdurch eine ſonderbare Gnad; dann er will in dir ein Werck GOttes würcken, und die Schätz ſeiner Güte über dich ausgieſſen. Du wirſt auch keine andere Zeit/ deinen GOtt hoch zu ehren, und häuffige Gnaden von ihme zu erhalten, bequemer finden, als eben die Zeit der Trangſalen, wann du ſelbe mit demüthiger Ergebenheit von ſeiner Vätterlichen Hand annihmeſt. Es iſt die Hand eines Vatters, und beſten Freunds. Er demüthiget dich, damit er dich könne erhöchen: er ſchlaget dich, auf daß er dich geſund mache: er ſchickt dir Creutz zu, damit er aus ſelben mache Werckzeig ſeiner gröſſeren Glory, und Mittel deiner Seeligkeit, und Vollkommenheit.

Würdige dich, O HErr, mich gnädig anzuſehen, damit ich dardurch erleuchtet, den höchſt koſtbaren Werth der Trübſalen recht erkennen, und nach Würdigkeit ſchätzen könne. Dieſe ſeynd keine Ubel, auſſer man ſehe ſie nur mit denen Augen der einbilderiſchen Natur an: wer ſie aber mit denen Augen des Glaubens genauer betrachtet, dem ſeynd ſie Quell-Adern alles Gutens. Die Demuth, Gedult, Liebe, und andere Tugenden, ſo man zur Zeit der Trangſalen pfleget zu üben; ſeynd Werck desjenigen/ der dich geſandt hat/ O JEſu. Ach! würcke doch ſelbe auch in mir, ſo lang es noch Tag iſt/ das iſt, die noch übrige Zeit meines Lebens, welche ſo kurtz iſt, daß ſie kaum einen Tag ausmachet. Laſſe nicht zu, daß ich hiervon einen eintzigen Augenblick verliehre: villmehr gibe mir häuffige Gnaden, ſelbe ſo nutzlich anzuwenden, daß ich dardurch die glückſeelige Ewigkeit verdienen könne.

Dritter Punct.

Auf ſolches ſpeyete JEſus aus auf die Erden/ und machte aus dem Speichel ein Koth/ und ſchmierete dieſes auf die Augen des Blinden/ und ſprache zu ihme: Gehe hin, und waſche dich in dem Teich Siloe. Da gienge er hin/ waſchete ſich/ und kamme ſehend widerum zuruck.

Die Abſichten und Urſachen, dieſen Blind-Gebohrnen auf eine ſo gar verwunderliche Weis zu heylen, waren bey Chriſto folgende. 1. Damit er ſeine Allmacht vor der Welt deſto herrlicher zeigte, zumahlen Koth auf die Augen ſtreichen, vilmehr ein Mittel iſt, einem das

Geſicht zu nehmen, als widerum zu geben. 2. Damit er uns lehrete, daß wir zu Erlang- oder beſtändiger Erhaltung des Gnaden-Liechts, immerdar das Koth oder Leim der Erden, aus welchem wir erſchaffen und geſtaltet ſeynd, müſſen vor Augen haben, abſonderlich ehe wir zu dem H. Sacrament der Buß, ſo durch dem Teich Siloe vorgebildet ware, hinzugehen. Dann in Wahrheit nichts machet uns fähiger, hieraus häuffigen Nutzen zu ziehen, als eben die Betrachtung unſeres Koths, das iſt, unſerer Sünden, deren demüthige Bereuung, und Bekanntnuß vor einem Prieſter.

Mein GOtt! wer hätte ihme doch jemahls einbilden können, daß aus dem Koth ſolte ein Mittel werden, dem Blinden die Augen zu eröffnen? oder daß auch heut zu Tag die Betrachtung unſers Nichts oder des Leims, aus deme wir herſtammen, oder des Staubs, in welchen wir einſtens widerum zerfallen werden, ſolte die Blindheit unſerer Seelen heylen können? O der verwunderlichen Würckung der Demuth! O des unerträglichen Hochmuths des menſchlichen Hertzens, welches ſich einer ſo koſtbaren, und wunderthätigen Tugend ſo hartnäckig widerſetzet!

Beſtreiche, O liebwerthiſter Heyland, beſtreiche auch meine Augen mit dieſem heylſamen Koth, damit es meine Geiſtliche Blindheit heyle. Aber gedencke anbey, daß ſelbes aus vermiſchten meinem Staub, und deinem Speichel müſſe gemacht ſeyn; dann wofern die ewige Weisheit, welche durch deinen Speichel wird bedeutet, meine Augen nicht berühret, werden ſelbe niemahls gantz erleuchtet werden. Der Erden-Staub kan zwar mir die Augen eröffnen, daß ich mein ſchlechtes Weeſen und Nichtigkeit kan erkennen: aber nicht, daß ich deine Majeſtät, Herrlichkeit, und Göttliche Vollkommenheiten kunte erkennen, deren Erkanntnuß jedoch zu meiner Seeligkeit nothwendig. Zeige mir dann, O HErr, dich und mich: mache, daß ich dich erkenne, und mich: (x) auf daß ich hierdurch nicht minder Liebe gegen dir, als Abſcheuen und Haß gegen mir trage, mithin allzeit in deiner Gnad und Liebe verbleibe.

Fortſetzung obiger Materie. Joan. 9.

Erſter Punct.

Weiters betrachte vor allem die herrliche Bekanntnuß dieſes Blin-

(x) S. Aug.

den von Chriſto / der ihne ſehend gemacht ; dieſes Wunder-Werck offenbahrte er in aller Nachbarſchafft / wo zuvor kein Menſch nichts darvon wuſte. Er widerholte / und bekräfftigte ſeine Ausſag zum öffteren vor denen Chriſto auffätzigen Juden, und Phariſäern. Er ruffet ihne noch darzu aus: er ſeye wahrlich ein Prophet / und ein Göttlicher Lehr-Meiſter. Er ladet ſie ein / zu dieſem in die Schul zu gehen, ihne offentlich für ihren Lehr-Meiſter zu erkennen / und mit ihme ſeine Jünger zu werden.

O Unbegreiffliche Macht der Göttlichen Gnad, welche in einem Augenblick aus einem ungelehrten armen Blinden einen Lobſprecher und Beſchützer der Glory JEſu Chriſti machet! O wie leicht kunte auch ich zu Beförderung der Glory meines Heylands vieles beytragen, wann ich ſeiner Gnad mitwürckete! und meine Talent, Wiſſenſchafften, Künſten, innerliche Erleuchtungen 2c. zu ſeiner Ehr anwendete! Was ich disfahls unterlaſſen, verzeyhe mir, O HErr, und gibe mir neue Gnad, daß ich, ſo viel mein Stand erforderet, oder zulaſſet, deine, und deines himmliſchen Vatters Ehr allzeit vermehren, oder ausbreiten könne.

Anderter Punct.

Betrachte noch andere recht herrliche Tugenden / welche dieſer Blinde Gottſeelig hat geübet: als 1. Seine mannliche Starckmüthigkeit; dann da ſeine Elteren aus Forcht der Phariſäeren / welche durchaus nichts hören wolten von dem Nahmen Chriſti / ſich ſcheueten / das mit ihrem Sohn geſchehene Wunder und mehr anderes zu bekennen, bekannte dieſer frey und rund heraus ohne Scheu: er ſeye blind geweſen, aber von Chriſto ſehend gemacht worden; erklärte auch hertzhafft / auf was verwunderliche Weis dieſer ihme die Augen eröffnet habe. 2. Seine Heroiſche Gedult in Ubertragung vieler Unbilden wegen Chriſtum. Die Phariſäer / durch des Blinden offentliche glorreiche Bekanntnuß von Chriſto / gantz erzörnet / ſchänden und ſchmächen ihne / verfluchen ihne / und ſtoſſen ihne

eud-

endlich gar aus ihrer Synagog / als der nicht würdig / unter der Gemeinſchafft deren Glaubigen zu leben. Allein dieſes und noch mehr kunte des Blinden Gedult nicht brechen / ſeinen Eyfer nicht hemmen / ſeine Starckmüthigkeit nicht ſchwächen.

Wie weit anderſt verhalteſt du dich, O meine Seel! Ein eintziges Stich-Wörtlein, ein weniges Spötlen oder Auslachen wirfft dich zu Boden, macht dich verzagt und kleinmüthig, verhindert, dich von dem Lob-GOttes, Andacht, und Schuldigkeiten. Iſt aber das nicht ein Spot und Schand für eine Catholiſche, ja Geiſtliche Perſohn.

Ach! ja freylich, O GOtt, iſt dis eine groſſe Schand für mich. Der Urſachen ich auch von Hertzen mich anjetzo vor dir reumüthig ſchäme, auf daß ich nicht einſtens am jüngſten Tag mich vor der gantzen Welt unfruchtbar ſchämen müſſe. Deſſen bitte ich dich demüthigſt um Verzeyhung, O HErr, aber zugleich um Gnad, und Starckmüthigkeit, ehender alle Schmach, Verſpottung, und Verfolgungen auszuſtehen, als derenthalben von dem Tugend-Weeg abzuweichen.

Dritter Punct.

Erwege, was unvergleichliche Gnaden der Blinde von Chriſto erhalten zur Belohnung ſeiner herrlichen Bekanntnuß / männlichen Starckmüthigkeit / und unüberwindlichen Gedult.

Chriſtus der HErr begnügte ſich nicht, daß er ihne auf eine ſo beſonders verwunderliche Weis ſehend gemacht, ſondern nachdeme er vernommen, daß ihne die Phariſäer aus ihrer Synagog, und Gemeinſchafft hinausgeſtoſſen, ſuchet er den armen Tropffen liebreich auf, ihne zu tröſten; nachdeme er ihne gefunden, begnadet er ihne mit freundlichem Geſpräch, erfüllet ihne mit himmliſchen Liecht, und mit ſo lebhafften Glauben, daß, ſobald er aus dem Mund Chriſti vernommen, daß er GOttes Sohn ſeye, er alsbald ſelben knyefällig angebettet, und hell aufgeruffen: HErr / ich glaube.

O mein JESU! wer ſolle ihme nicht für die gröſte Ehr ſchätzen, um deines H. Namens Willen Verfolgungen zu leyden, indeme du derentwegen ſo groſſe Gnaden, und Tröſtungen mittheileſt? O daß ich kunte allen denen, ſo dich noch nicht kennen, deine Vollkommenheiten,

Wun-

Wunder, und GOttheit verkündigen! O wie glückſeelig wurde ich mich ſchätzen, wann ich wegen ſo herrlichen Urſach von jedermann ſolte hart gedruckt werden! dann dieſes wurde der Urſprung und Quell-Ader ſeyn meiner ewigen Seeligkeit.

Achter Sonntag.

Von dem ungerechten Haußhalter. Luc. 16.

Erſter Punct.

Es ware ein reicher Mann/ der hatte einen Haußhalter, ſo bey ihme berichtiget ware/ als wann er deſſen Güter hätte verſchwendet. Dieſer forderte ihne/ und ſprache zu ihme: Wie höre ich das von dir? gibe Rechnung von deiner Haußhaltung; dann hinfüran wirſt du mein Haußhalter nicht mehr ſeyn.

ICh ſelbſt bin dieſer Haußhalter: GOtt iſt jener reiche Mann, welcher mir allerhand Güter ſowohl der Natur, als der Gnad hat anvertrauet/ abſonderlich die Verwaltung ſeiner Erbſchafft: nemlichen meiner Seel, welche nach ſeinem Ebenbild erſchaffen, und durch das Blut ſeines Sohns erlöſet iſt. Er iſt vollkommen HErr darüber: ich nur ſein beſtellter Haushalter, welcher dem HErrn alle Früchten zu lieferen ſchuldig iſt.

Bin ich aber ein getreuer Haushalter geweſen? wie habe ich gebraucht die anvertraute Talent/ Schätz, Reichthum, äuſſerliche und innerliche Sinnen, ſo mir GOtt mein HErr hat verliehen? was für eine Sorg habe ich getragen für meine Seel? habe ich wohl ihren Nutzen vorgezogen denen Gemächlichkeiten meines Leibs? habe ich von beyden alle Kräfften angewendet zur Ehr und Glory meines Schöpffers? was für Nutzen hat er aus meinen Dienſten gezogen von der Zeit an, als ich ihme zu dienen angefangen? wie offt hat er mir ſchon meine Hinläßigkeit verwiſen, da er mir durch innerliche Einſprechungen geſagt: Was höre ich

von

von dir? was für ein faules und unnützes Leben führeſt du? wie träg biſt du in Geiſtlichen Ubungen? wie hinläßig in Erfüllung deiner Stands-Schuldigkeiten? Gibe Rechenſchafft von ſo vielen Creaturen, welche ich zu deinem Nutzen und Gebrauch erſchaffen: von ſo viel Güteren, Kräfften und Talenten, ſo ich dir reichlich habe ertheilet. Gibe Rechenſchafft von allen deinen Gedancken, Worten, Wercken, Begierden, Fürſätzen, Meynungen, und Abſehen.

Sihe da, meine Seel, wie dein lieber GOtt dir heut zuſpreche, dich zur Beſſerung deines Lebens zu bewegen. Eben dieſes wirſt du einſtens am jüngſten Tag anhören zu deiner ewigen Verdammnuß, wann du anjetzo ſeine heylſame Ermahnungen verachteſt, und dein Hertz durch freywillige Bosheit verharteſt.

Ach! wende ab, mein GOtt, eine ſo leydige Verhartung, als welche ein Vorbott meiner ewigen Verdammnuß wäre. Vielmehr mache mich gelehr- und folgſam, deiner Stimm und Einſprechung zu folgen. Mache zum wenigiſten, daß, wann ich bishero deinem Befelch nicht gefolget, ich deinen mir innerlich ertheilten Zuruffungen gehorſame, durch welche du mich wegen meiner vielfältigen Untreu beſtraffeſt. Drucke tieff in mein Hertz eine lebhaffte Abbildung, und Angedencken jenes ſchröckbaren Gerichts, ſo du einſtens wider mich anſtellen wirſt; mache durch ſolches, daß ich dahin alle noch übrige Augenblick meines Lebens ſorgfältig anwende. Um dieſes allein bitte ich dich demüthigſt.

Anderter Punct.

Als der Haußhalter ſahe, daß er kein Mittel übrig habe, ſeinen Fehler, Schaden, und Untreu zu erſetzen, ſagte er bey ſich ſelbſten: Was ſolle ich thun, indeme mein Herr die Haußhaltung von mir hinwegnihmet? Graben kan ich nicht: des Bettlen ſchäme ich mich. Ich muß mir halt gute Freund machen, welche mich nach meiner Entlaſſung in ihr Hauß aufnehmen. Ruffte ſodann alle Schuldner ſeines Herrn zuſammen, gibet einem jeden ſeine Caution oder Handſchrifft zuruck, mit Befelch, ſie ſollen ihre ſchuldige Summa vermindeꝛen, und ein jeder weniger, als er ſchuldig, ſchreiben. Als

dieſes ſein Herr vernommen, lobte er ihne, nicht wegen ſeiner Untreu, ſondern wegen ſeiner Fürſichtigkeit.

ZWar freylich durch dieſe Parabel ſuchet Chriſtus keineswegs die Untreu des Haußhalters zu loben, oder gutzuheiſſen, ſondern vielmehr zu beſchämen unſere geringe Sorgfalt für das ewige Seelen-Heyl, darbey anzudeuten, um wie viel kluger, und ſorgfältiger die Kinder dieſer Welt ſeyen in Beſorgung ihrer zeitlichen Geſchäfften, als die Kinder des Liechts in Beſorgung des gröſten Geſchäffts ihrer Seel und Seeligkeit.

Betrachte wohl, O meine Seel, eines Theils den unermüdeten Fleiß und Eyfer unzahlbarer Menſchen, welche alles anwenden, nur damit ſie nach dem Sinn, und Urtheil der Welt mögen glückſeelig leben; anderer Seiths aber die geringe Sorg, Fleiß, und ſchlechten Eyfer deren, welche nach der ewigen Glückſeeligkeit trachten. Wie viel, und gar viel ergeben ſich gantz denen Laſteren, hinläßig in Erlangung der Tugenden! ſeynd hitzig und immer wachtbar, ihre böſe Anſchläg und Vorhaben auszuführen; kaltſinnig und ſchläfferig, die Göttliche Einſprechungen, und gute Fürſätz in das Werck zu ſetzen. O meine Seel, biſt nicht auch du aus dieſer unglückſeeligen Zahl?

Mache, O HErr, zu ſchanden meine entſetzliche Dummheit. Ich trage ein Mitleyden mit denen blinden Heyden, weilen ſie nur denen gegenwärtigen Güteren nachjagen, zumahlen ſie von Zukünfftigen keine Erkanntnuß haben; und ich, der ich die Zukünfftige und Ewige glaube, ſuche allein die Gegenwärtige: bin ich nicht eben darum mehr Bedaurungswürdig? die Heyden handlen klug, weilen ſie gemäß ihrer natürlichen Erkanntnuß handlen, oder vielmehr zu ihren natürlichen Nutzen: ſo bin ja ich, deſſen Leben keineswegs mit denen Glaubens-Reglen übereinsſtimmet, aller Sinnen beraubet, da ich wie ein Chriſt glaube, und wie ein Heyd lebe?

Ach! ich erkenne, O HErr, und bekenne meine handgreifliche Unſinnigkeit, darneben aber dich demüthigſt bitte, du wolleſt ingedenck ſeyn, daß du mein HErr, ich dein Diener ſeye, und deiner Ehr viel daran liege, daß die jenige, welche ſich ſonderbar deinem Dienſt ergeben, als Kinder des Liechts auf eine beſondere Weis von denen Erleuchtungen deiner Göttlichen Weisheit einen Antheil haben, mithin wenigſt ſo viel Eyfer zeigen, dir zu dienen, als die Welt-Kinder zeigen in ihrem Dienſt. Um ſolche Gnad bitte ich dann dich durch jenen hitzigen Eyfer, welchen du für meine Seeligkeit jederzeit haſt erwieſen.

Drit-

Dritter Punct.

Eben dieſe Parabel kan auch im ſittlichen Verſtand alſo ausgelegt werden, daß ſie verſchidene Tugenden, als ſoviel Weeg, die Seeligkeit zu erlangen, in dieſen Worten uns vorſtellet: graben kan ich nicht: zu bettlen ſchäme ich mich. Ich weiß, was ich thue, damit gute Freund, wann ich von der Haußhaltung entſetzet werde, mich in ihr Hauß aufnehmen.

UNter denen, welche mit Graben ſich ernähren, können jene verſtanden werden, welche durch ſtrenges Buß-Leben, und durch Abtödtung des Fleiſch ſuchen ſeelig zu werden. Andere trachten durch Betten und Betrachten den Himmel zu erbettlen. Es gibt noch andere, welche weder genug Hertz und Muth zur Abtödtung, noch genug Zeit und Ruhe haben, ſich viel auf das Gebett und Betrachtung zu verlegen. Dieſe müſſen auf den dritten Weeg, nemlich durch Allmoſen, zu dem Himmel gehen. Alſo deutet Chriſtus ſelbſt an bey dem Schluß dieſer Parabel, da er fortfahret: Und ich ſage euch: Machet euch gute Freund von dem ungerechten Mammon, oder Gott der Reichthumen, auf daß ſie euch in der Stund des Tods in die ewige Wohnungen aufnehmen.

Sihe da den Weeg, welchen Chriſtus zur Seeligkeit denen Reichen zeiget. Sie müſſen nemlich ihre Reichthumen unter die Arme austheilen, damit ſie aus ſelben, ſo öffters Werck-Zeug der ewigen Verdammnuß ſeynd, kräfftige Mittel des Heyls, aus denen Armen aber ihnen gute Freund machen, und mächtige Fürbitter bey GOtt, welche ihnen die Seeligmachung erbitten; dann das Allmoſen, ſo in der Schooß des Armen wird beſchloſſen, bittet für uns um Abwendung alles Ubels, (y) und um Erlangung aller Gnaden, ſo nothwendig ſeynd, unſere Seeligkeit zu erhalten.

Laſſe dann nicht zu, O barmhertzigſter Vatter, daß die Reiche zu Grund gehen durch deine Gaaben und Mittel, ſo du ihnen reichlich haſt mit-

(y) Eccli. 29.

mitgetheilet, ihre Seeligkeit zu erwerben. Erleuchte, und entzünde ihre Hertzen, damit ſie von unmäßiger Liebe irrdiſcher Dingen befreyet, reich werden an guten Wercken, und Menge der guten Freunden, (z) welche ſie ihnen aus denen Armen gemacht, durch deren Fürbitt ſie in die Tabernackel aufgenommen werden.

JESUS heylet einen Stummen, und Gehörloſen. Marc. 7.

Erſter Punct.

Sie führeten einen zu JESUM / der ware taub und ſtumm / und batten ihne / er möchte ſelben die Hand auflegen.

DA ſehen wir ein lebendiges Contrefait und Abbildung eines Sünders, welchen ſein verſtocktes Hertz zugleich Taub und Stumm gemacht: Taub zu allen Göttlichen Ein- und Menſchlichen Zuſprechungen, weilen er beyde ſchon lang hat verachtet: Stumm und unfähig zu reden von- und mit GOtt, wie auch zu beichten ſeine Sünden, weilen er nicht kan betten, nichts als weltlich und eytel reden, ja den Beichtſtuhl, wie der Teufel das Creutz fliehet.

Habe ich niemahls mich in Gefahr begeben, in einen ſo armſeeligen Stand zu kommen? oder bin ich nicht ſchon würcklich darin? Ohren und Hertz verrigle ich denen heiligen Gedancken: verachte des H. Geiſts Einſprechungen: GOtt liebe ich wohl wenig: bleibe immer in das Zeitliche verſencket: Geiſtliche Geſpräch machen mir einen Eckel, das Wort GOttes Verdruß, das Beichten Grauſen und Schröcken ꝛc. Aus dieſen und mehr dergleichen Würckungen kan ich ja ſicher ſchlieſſen, ich ſeye einer aus der unglückſeeligen Zahl der Tauben und Stummen, ſo faſt die Welt anfüllen.

Ach! erbarme dich, O JEſu über ſelbe. Schicke fromme und eyfrige Männer, welche um ihre Geſundheit bey dir bitten / und ſie zu Beicht-Vättern führen. Mich belangend, lige ich da vor deinen Füſſen,

(z) 1. Tim. 6.

ſen, knyefällig bittend, du wolleſt mich von dem verdammlichen Ubel eines verſtockten Hertzens bewahren / herentgegen die Gnad verleihen, daß ich hinfüran gehorſam ſeye deinen Einſprechungen, getreu in meinen Andachten, eyfrig in allen Tugends-Ubungen.

Anderter Punct.

Und JEſUS nahme ihne von dem Volck auf die Seithen, und legte ihme ſeine Finger in ſeine Ohren: und er ſpeyete aus, und berührete ſeine Zung / und er ſahe hinauf gegen dem Himmel / ſeufftzete, und ſprache zu ihme: *Ephetha*, das iſt, thue dich auf.

LAſſet uns ein jedes aus denen Mittlen, ſo Chriſtus da gebraucht, inſonderheit betrachten. 1. Nihmet er den armen Tropffen bey der Hand / führte ihne von dem Volck auf die Seithen, anzuzeigen, wer Geiſtlicher Weis Taub und Stumm iſt, der könne nicht geheylet werden. 2. Seufftzet JEſus über laut. O! was groſſes Ubel muß jenes ſeyn, welches GOtt ſelbſten zum Seufftzen beweget! 3. Sihet er hinauf gegen dem Himmel, zu bezeugen die Heylung einer ſo verzweifleten Kranckheit könne, und müſſe man allein von dem Himmel erwarten, und durch eyfriges Gebett erlangen. 4. Er leget ſeine Finger in die Ohren des Armſeeligen, zu beweiſen, daß die Geſundmachung der Geiſtlicher Weis Tauben und Stummen ſeye eine beſondere Gaab des Heil. Geiſtes, ſo der Finger GOttes iſt. 5. Speyet er aus / und berühret ſeine Zung mit ſeinem Speichel; dann die Göttliche Weisheit, welche durch den Speichel JEſu Chriſti wird bedeutet, löſet unſere Zungen, daß wir recht betten, recht reden lehrnen. 6. Als der höchſte HErr über alle Creaturen beſihlet er lediglich, die Ohren ſollen ſich aufthun; dann kein Menſchlicher, ſondern allein der Göttliche Gewalt, Macht und Krafft kan denen Tauben das Gehör, und Gnad, die Stimm GOttes zu hören, widerum geben / weilen GOttes Wort iſt lebendig, kräfftig, ja ſchärffer / als ein zweyſchneidendes Schwerd / (a) ſtärcker als alle Hindernuſſen.

Aber warum, liebſter Heyland, der du ohne alle Beſchwernuß auch

(a) Hebr. 4.

die gröſte Wunder und Miracul würckeſt, warum gebraucheſt dich bey Würckung des heutigen, ſo vieler Ceremonien und Manieren? Iſt villeicht deine Macht, den Tauben und Stummen zu heylen / anheut ſchwächer, als ſie vor dieſem ware, andere mit einem eintzigen Wörtlein geſund zu machen? Ach dieſes freylich nicht, weilen du der alte, und unveränderliche Sohn des Allmächtigen GOttes biſt, ja mit ihme gleich allmächtig: ſonderen auch durch dieſe vielfältige Ceremonien haſt du uns wollen heylſam erſchröcken, und lehren, was für ein ungeheures Ubel um des Hertzens-Verſtockung ſeye, als welche den Sünder Geiſtlicher Weis taub und ſtumm machet. In Ewigkeit ſeye gelobt deine Gütigkeit: und damit ich den von dir erwünſchten Frucht daraus ziehe, ſo ertheile, und erhalte in mir allzeit die Gnad, jenes Ubel mit Händ und Füß zu fliehen, welches ſo entſetzliche Würckungen nach ſich ziehet, und ſo hart kan geheylet werden.

Dritter Punct.

Und alſobald wurden ſeine Ohren aufgethan / und das Band ſeiner Zungen aufgelöſt: und er redete recht.

DA haben wir zu bewunderen die Allmacht Chriſti, deme nichts unmöglich; eben ſo leicht, was immer für Hindernuſſen mögen aufſtoſſen, heylet er alle Kranckheiten der Seelen, wie des Leibs, nach Belieben. O was Troſt iſt dieſes für eine ſchwache, und ſo vielen Armſeeligkeiten unterworffene Seel / daß ſie an Chriſto ſowohl einen allmächtigen, als gütigſten Leib- und Seelen-Artzten habe, ja ehender Wunder würckete, als daß er ein demüthiges Gebett nicht erhörete.

Im übrigen hat die heutige Geſundmachung bey dem Volck viel und groſſe Gemüths-Bewegung verurſachet. Gantz Judenland erſchallete von dem Lob Chriſti, abſonderlich von der Hochpreyſung ſeiner Allmacht. Aller Orthen heiſſete es: **Er hat alles wohl gethan / die Tauben hat er hörend / und die Stumme redend gemacht.**

O unerſchaffene Weisheit GOttes, JEſu Chriſte, der du aus dem Mund der Kinder, und Einfältigen deine Wunderthaten ausbreitteſt: erlaube, daß ich mein Lob mit dem ihrigen vereinige, und von gantzem Hertzen ſpreche: **HErr, deine Werck ſeynd vollkommen.** (b) Alles haſt

(b) Deut. 32.

haſt du wohl gethan in der Erſchaffung, alles wohl in unſerer Erlöſung, alles wohl in deinen Reden und Predigen, alles wohl in deinen Miracklen, in Einſetzung der H. Sacramenten, in deinen uns hinterlaſſenen Tugenden und Beyſpihlen. Mich betreffend bleibt dir nichts mehr übrig zu verrichten, als daß du das angefangene Werck meiner Heiligmachung zum erwünſcht- und glückſeeligen Ende bringeſt.

JEſUS treibet aus einem Mondſichtigen den ſtummen Teufel. Marc. 9.

Erſter Punct.

Es ſagte einer aus dem Volck zu JEſU: Meiſter, ich habe da meinen Sohn zu dir hergebracht, der einen ſtummen Geiſt hat. Wo ihne derſelbe ergreiffet, wirffet er ihne zu Boden: alsdann ſchaumet er, beiſſet die Zähn auf einander, und er verdorret.

Alſo wurde uns der böſe Geiſt, jener grauſame Menſchen-Feind, tractiren, wann ihme GOtt ſolches zulieſſe. Eben hieraus können wir abnehmen, wie grauſam er wider jene, welche er in der Höll unter ſeinen Klauen und Gewalt hat, tobe. Ach! wer ſolle nicht erſtaunen, daß jedannoch ſo viel ſich freywillig demſelben übergeben?

Wohl ein unglückſeeliger Menſch, welcher ſeinen Eingebungen Gehör gibet, in ſeine Fallſtrick von freyen Stucken hinein ſpringet, ſein tyranniſches Joch blind auf ſich nihmet! Mit was Ubel und Armſeeligkeiten überhäuffet er die jenige, welche er einmahl unter ſeinen Gewalt hat gebracht! er machet ſie ſtumm und taub, ſtumm, daß ſie nicht können von- und mit GOtt im Gebett reden, noch in dem Beichtſtuhl ihre Sünden recht erklären: taub, daß ſie GOttes Wort, und Einſprechungen nicht anhören. Er machet ſie Mondſichtig, daß ſie, wie der Mond veränderlich, in ihren guten Vorhaben unveränderlich ſeynd, und von unterſchiedlichen Anmuthungen immerdar herumgetriben werden. Er wirffet ſie zu Boden durch irrdiſche Neigungen: machet ſie ſchaumen und auswerffen unflätige Wort: mit Zähnen kirren vor lauter Zorn;

machet

machet ſie gantz dumm, und unempfindlich zu Göttlichen Dingen. Jetzt trachtet er ſie zu verzehren durch das wilde Feuer der unkeuſchen Gelüſten, jetzt zu verſäuffen in dem bitteren Meer der Traurigkeit ꝛc. mit einem Wort: er ſtürtzet ſie von einer Sünd in die andere, bis er ſie mit ſich in den tieffeſten Abgrund der Höllen hinabziehe.

O meine Seel! mit was für Augen ſiheſt du einen ſo erbärmlichen Stand an? Iſt es nicht wahr: du ertattereſt darob, und förchteſt dir, einſtens auch in ſelben zu verfallen? warum dann widerſetzeſt dich ſo faul und hinläßig denen teufliſchen Verſuchungen? warum wacheſt nicht immerdar, denenſelben vorzukommen, oder all möglichen Widerſtand zu thun? ſolle es wohl möglich ſeyn, daß du jenen Feind nicht auf das äuſſerſte haſſeſt, welcher allein darum ſchmeichlet, damit er ſeinen Anhängern in dieſem und anderen Leben einen ewigen Scharff-Richter abgebe?

Allmächtiger GOtt, überlaſſe mich doch nicht dem Gewalt eines ſo grauſamen Tyrannens; oder aber, wann du durch deine unerforſchliche Urtheil beſchloſſen hätteſt, meinen Leib, wie einſtens des gedultigen Jobs, ſeinem Gewalt zu übergeben, ſo laſſe doch niemahls zu, daß er auch meine Seel berühre, als welche durch das koſtbare Blut deines Sohns erlöſet, ein ſolches Gut iſt, daß es bey dir in weit höherem Werth ſeyn muß, als daß du deſſen Beſitz deinem Sohn ſchlechthin abnehmeſt, und dem Teufel überlaſſeſt.

Anderter Punct.

Kaum ware dieſer beſeßene Tropff zu JESU geführet worden, da plagte ihne der böſe Feind auf ein neues, daß er zur Erden fielle, ſich weltzete, und zu ſchaumen anfangete. Als dieſes der Vatter ſahe, warffe er ſich zu denen Füſſen JESU, und ſagte: Wann du etwas vermagſt, ſo hilff uns, und erbarme dich unſer. Deme JESUS antwortete: Wann du kanſt glauben; dann der glaubet, deme iſt alles möglich. Der Vatter wurde aus dieſer Lehr Chriſti im Glauben geſtärcket, ruffte dann mit weynenden Augen über laut: HErr, ich glaube: hilff meinem Unglauben; als wolte er ſagen: HErr, ich glaube, ſo viel mir möglich: erſetze du, was mir hierinn abgehet.

Aus dieſem Geſpräch Chriſti, und des betrübten Vatters lehrnen wir, wie mächtig, und faſt allmächtig über das Hertz GOttes ſelbſten ein veſter und lebhaffter Glaub ſeye, welchen man unablåßlich höher ſpannen, oder, wann wir deſſen Schwäche vermercken, deſſen Vermehrung von GOtt begehren müſſen. Eben dieſes iſt eine recht fürtreffliche Weis zu betten: nemlich alles thun, was man vermag, das übrige aber, was wir nicht vermögen, von GOtt bittlich begehren, und ihme ſagen: Ich glaube alles, O GOtt, was du geſagt: ich hoffe alles, was du verſprochen: ich liebe dich, als das höchſte Gut, von gantzem Hertzen: allein bey all dieſer meiner Bemühung mercke ich gar wohl, daß alle dieſe Tugends-Ubungen in mir annoch unvollkommen ſeyen. Erſetze dann meine Unvermögenheit mit deiner Gnad: ſtärcke meinen ſchwachen Glauben, beveſtige meine wanckende Hoffnung, mache vollkommen meine kaltſinnige Liebe.

Da nun JESUS ſahe, daß der Vatter nunmehr tüchtig und würdig ſeye, die Gnad der für ſeinen Sohn anverlangten Geſundheit zu erlangen, betrohete er den unreinen Geiſt / und ſprache zu ihme: du tauber und ſtummer Geiſt, ich gebiethe dir: fahre aus von ihme / und fahre hinfüran nicht mehr in ihne; und er ſchrye über laut / zerriſſe ihne hefftig / und fuhre aus von ihme: und der Knab ward, als wann er tod wäre; alſo, daß viel ſagten: Er iſt tod. JEſus aber nahme ihne bey der Hand, und richtete ihne auf: und er ſtunde auf, und ſtellte ihne ſeinem Vatter zu.

Mercke da wohl 1. Den höchſten Gewalt Chriſti über die böſe Geiſter. 2. Den Zorn und Wuth des Teufels, wann er aus einer Seel wird ausgetriben, welche zuvor ſeine Sclavin und Leibeigne ware. 3. Die entſetzliche Gewaltthätigkeit, ſo eine ſolche Seel zur Zeit ihrer Erlöſung von ihme muß ausſtehen. 4. Die liebreiche Güte JEſu Chriſti, mit welcher er eine ſolche Seel trachtet in ſeiner Trübſal zu tröſten, ihre Hoffnung aufzurichten, und ſie auf den Weeg ſeiner Göttlichen Liebe widerum zuruck zu führen.

(a) O GOtt meines Hertzens! was ich da immer anſihe, ſeynd lauter mächtige Antrib, dir zu dienen, dich eyfriger zu lieben. Wann ich das tyranniſche Joch des Teufels, unter welchen ich als ein Sclav und Leibeigner vor dieſem geſeufzet, mit deinem ſüſſen Joch, ſo ich von der Zeit an, da du meine Band zerriſſen, vergleiche, empfinde ich mit Freuden die ſüſſe Früchten ſolcher Abänderung, und bitte dich inſtändigiſt, mich alſo

ſo eng mit dir zu verbinden, daß mich nichts mehr von dir abſönderen, und in die vorige Dienſtbarkeit des böſen Feinds zuruck ziehen möge.

Dritter Punct.

Als JEſus widerum nach Hauß kommen/tratten die Jünger in Geheim zu ihme/ und ſprachen : Warum haben wir dieſen böſen Geiſt nicht austreiben können? und er ſprache zu ihnen : dieſe Gattung der verdammten Geiſter kan nicht ausgetriben werden/ als allein durch Betten, und Faſten.

Erwege allhier die höchſte Beſcheidenheit Chriſti, indeme er den ſchlechten Glauben ſeiner Jüngern nicht offentlich beſtraffet, uns zur Lehr und Wahrnung, wie behutſam wir die Fehler unſeres Nächſten und Bruders ſtraffen, oder zu verbeſſeren trachten ſollen. Er ſagt ihnen gantz in Geheim, ihr ſchwacher Glauben ſeye Urſach geweſen, warum der böſe Geiſt nicht habe ausfahren wollen, er lehret ſie über das, in derley Gelegenheiten ſeye höchſt nothwendig das Gebett/ und das Faſten.

So laſſet uns dann dieſe Geiſtliche Waffen, ſo uns Chriſtus zeiget, und an die Hand gibet, fleißig gebrauchen, den böſen Feind, welcher uns alle Glückſeeligkeit mißgönnet, zu überwinden. Selben in die Flucht zu jagen, iſt mehr nicht vonnöthen, als ein veſter Glauben, aber ein durch das Gebett und Faſten unterſtützter Glauben, deſſen ſchöne Früchten ſie ſeynd. Nemlich ein vollkommener Glauben erhebet das Hertz durch das Gebett in den Himmel, durch das Faſten aber verdemüthiget es bis zur Erden, und machet es alſo gefaſt, alles, was es von GOtt begehret, zu erhalten.

Allmächtiger GOtt, von deme allein die Gaab des Glaubens herkommet, und mit dem Senff-Körnlein (c) verglichen wird, ſäe aus dieſes Körnlein in mein Hertz: verſtehe, einen lebendigen, fruchtbaren, vollkommenen, mit deiner Liebe beſeelten Glauben, einen an guten Wercken reichen Glauben, alſo, daß ich auf das Gebett, Faſten, und Buß-Leben mich begebe, mein Hertz von allem Irrdiſchen abziehe, mein Gemüth aber durch das Gebett zu dir aufſteige, wie ein aufſteigender Rauch von Spe-

(c) Matth. 17.

Specereyen aus Myrrhen oder Buß-Wercken, und Weyhrauch, oder Gebett, (d) und durch dieſen lieblichen Rauch, wie der Engel zu Tobias geſagt, allerley böſe Geiſter austreibe. (e)

JEſUS erwecket von Toden die Tochter des Oberſten der Synagog. Matth. 9.

Erſter Punct.

Ein Oberſter der Synagog kame zu JEſum, bettete ihne an, und ſprache: Meine Tochter iſt jetzt geſtorben: aber komme, und lege deine Hand auf ſie, ſo wird ſie widerum leben.

BEtrachte, daß dieſes Töchterlein geweſen ſeye von ihren Elteren das eintzige Kind, nur zwölfjährig, reich, adelich, bey ihren Eltern inniglich beliebt, zärtlich auferzohen, dero Leben zu verlängeren ſie keine Unköſten ſparreten, aber vergebens; ſie muſte in der erſten Blühe ihres Alters ſterben. Nemlich kein Alter, kein Stand kan uns eines langen Lebens verſicheren, viel minder von dem Tod befreyen. Im übrigen ein ſo ſchneller und unvermutheter Tod der Kinderen iſt bisweilen ein Straff der Elteren, wegen ihrer Verzärtlung, oder unordentlichen Liebe; bisweilen eine Straff der Kinderen, welchen ihre Sünden fruhzeitig den Lebens-Faden abſchneiden; zu Zeiten aber iſt es eine Gnad und Gutthat GOttes, welcher ſie fruhzeitig aus dieſer Welt hinwegnihmet, damit ihr Verſtand durch Boßheit nicht veränderet, oder ihre Seel durch Heuchlerey betrogen werden. (f)

Alles dieſes muß uns eindrucken eine heylſame Forcht und Abſcheuen von der Sünd, als durch welche der Tod in dieſe Welt iſt eingangen: (g) auch eine groſſe Sorgfalt in uns erwecken, allzeit zum Sterben bereittet zu ſeyn, wann es immer GOtt beliebig, uns von dieſer Welt abzufoderen.

In allweg mein GOtt, biſt du HErr und Meiſter über mein Leben. Sihe dann: ich übergibe dir ſelbes von nun an vollkommen in deine Händ: dar-

(d) Cant. 3. (e) Tob. 6. (f) Sap. 4. (g) Rom. 5.

darneben aber durch jenen entſetzlichen Todt, welchen dein Sohn für uns ausgeſtanden, bitte ich demüthigiſt, du wolleſt den Tod über mich ſchicken in jenen Umſtänden der Zeit, und des Orts, wo, und wann du es zu meinem Heyl, und zu deiner Glory am beſten zu ſeyn befindeſt.

Anderter Punct.

JESUS ſtunde gleich auf, und folgte ihme nach bis in ſein Hauß, lieſſe aber, wie der H. Marcus hinzuſetzet, aus ſeinen Jüngern keinen mit ſich, als allein Petrum, Jacobum, und Johannem. (h)

BEtrachte allhier 1. Die verwunderliche Gütigkeit Chriſti, da er dem betrübten Vatter ohne Verzug nachgefolget, und ſich nicht hat abſchröcken laſſen von ſeinem geringen Glauben, zumahlen er begehret, Chriſtus ſolle ſelbſt in ſein Hauß kommen, und ſeine Tochter von dem Tod auferwecken, als wann er ſolches Wunder abweſend nicht würcken kunte. 2. Chriſti Fürſichtigkeit, da er bey dieſem Miracul nur jene drey Apoſtel wolte gegenwärtig haben, welche muſten Zeugen abgeben ſeiner Todts-Angſt auf dem Oelberg. 3. Seine Demuth, da er dieſes groſſe Wunder in Geheim würcken wolte, ja ſelbes geheim zu halten ernſtlich gebotten, damit es niemand wiſſen ſolte.

Der erſte aus dieſen 3. Betrachtungs-Puncten gibt uns zu erkennen, daß Chriſtus der HErr nicht unterlaſſe, auch denen Unvollkommenen, oder ihme zu dienen Anfangenden ſeine Gnaden mitzutheilen, damit er ſie gleichſam mit Liebkoſen zu ſeiner vollkommenen Liebe befördere. Der anderte zeiget, daß er die jenige, welche ihme eyfriger dienen, und beſonders nachzufolgen ſich bekennen, ſeines Leydens vor anderen theilhafftig zu machen im Brauch habe. Der dritte Punct lehret beyde Partheyen, ſorgfältig fliehen die eytle Ehr und Ruhmſucht, als 2. gefährliche Stein-Klippen aller Tugenden.

Liebſter JESU, obſchon ich noch gantz unvollkommen bin, verzweifle ich doch nicht an deinen Gütigkeiten und Gnaden, welche ich anderſt nicht verlange, als nur, damit ſie mir gröſſeren Muth und Eyfer machen dir zu dienen, und dich mehr zu lieben. Die höchſte Gnad, ſo du mir kanſt erweiſen, wird mir dieſe ſeyn, wann du mich mit deiner Liebe alſo ent-

(h) Marc. 5.

entzündeſt, daß ich dir beſtändig diene, und dardurch anders nichts ſuche, als dir in Verſchmächungen, Trübſalen und Leyden getreu nachzufolgen.

Dritter Punct.

JEſus aber hielte die Hand des Mägdleins/ruffte/und ſprache: Mägdlein / ich ſage es dir, ſtehe auf : und ſie ſtunde auf / und gienge hin und her mit jedermanns Erſtaunung; JEſus aber befalche, man ſolte demſelben zu eſſen geben.

BEwundere erſtens die Allmacht Chriſti, auf deſſen Befelch und einßiges Wörtlein : Stehe auf, auch die Toden auferſtehen. Erwege anbey die Geheimnuß-volle Umſtänd dieſer Auferſtehung, ſo ein Figur ſeynd der ſittlichen Auferſtehung jener Sünderen, welche Chriſtus, weilen ſie nur aus Schwachheit ſeynd gefallen, zum Leben widerum auferwecket, indeme er ihnen hilfft, ſich widerum aufzurichten. Jedoch iſt wohl zu mercken, daß er 2. Stuck von ihnen verlange : 1. Daß ſie anfangen zu gehen, und auf dem Weeg der Tugend fortzuſchreiten. 2. Daß ſie jenes Brod eſſen, ſo die Hertzen ſtärcket : ſage, das Engel-Brod, damit ſie durch deſſen öffteren Genuß Krafft und Stärcke bekommen.

Gehe anjetzo, meine Seel, ein wenig in dich ſelbſt, und voll deiner Beſchämung, voll der ſchuldigen Erkanntlichkeit gegen deinem Heyland, erwege, wie offt er dir nach dem Fall ſeine Hand, um dir aufzuhelffen, dargebotten. Biſt du aber auf dem Weeg der Gerechtigkeit, nachdeme er dich durch ſeine Gnad widerum auf ſelben zuruck geführet, mit wahrem Eyfer fortgeſchritten? haſt das Brod der Starcken, auf daß du nicht in vorige Schwachheiten zuruck falleteſt, mit ſchuldiger Vorbereitung gebrauchet?

Ach! mit Schamröthe gantz bedecket, bekenne ich, O HErr, daß mein bisheriges Leben anderes nichts geweſen, als eine unglückſeelige Abwechslung des Sterbens, und Auferſtehens. Heut haſt mich durch deine Barmhertzigkeit zum Geiſtlichen Leben auferwecket : des anderen Tags habe ich ſelbes ſchon widerum verlohren, alſo zwar, daß ich durch dieſe beſtändige Unbeſtändigkeit eine jede andere, als deine gedultigiſte Güte wurde

(i) Marc. 5.

müd gemacht haben. O liebreicheſter Heyland, biete mir noch ferners deine liebreiche Hand, und verſtoſſe die meinige nicht. Sihe mich an als ein kleines ſchwaches Kind, ſo immer, damit es nicht falle, einer frembden Hand und Hülff bedürfftig: beſchütze mich mit einer ſonderbaren, und allzeit wachtſamen Fürſichtigkeit in allen meinen Nöthen und Gefahren; und obwohlen ich bishero aus dem Genuß des übernatürlichen Brods, ſo die Schwache ſtärcket, und die Forchtſame aufrichtet, wenig Frucht geſchöpffet, ſo entziehe mir doch ſelbes nicht, ſondern verleyhe mir die Gnad, ſelbes hinfüran würdiglich zu genieſſen, auf daß ich in Stärcke dieſer Speis mit allem Ernſt, Muth, und Beſtändigkeit auf dem Tugends-Weeg ſtäts fortwandere bis zu dem H. Berg Horeb, (k) allwo ich deine Majeſtät in völligem Glantz ihrer Glory ewig anzuſchauen hoffe.

JESUS erwecket von Toden den Sohn einer Wittib. Luc. 7.

Erſter Punct.

Als JESUS von ſeinen Jüngern/ und vielem Volck begleitet, nahe zum Thor der Stadt Naim kame/ ſihe/ da truge man einen Todten heraus/ der ein eintziger Sohn ſeiner Mutter ware: und ſie ware eine Wittwe/ und viel Volcks aus der Stadt gienge mit ihr, die Leich zu begleiten.

DJe 4. Träger, ſo die Leich trugen, ſeynd jene 4. Gemüths-Anmuthungen, welche unſere Seel pflegen in den Tod zu bringen, als nemlich die Unlauterkeit/ Ehrgeitz, Zorn, und Geld-Geitz. Von dieſen wird ein groſſer Theil der Menſchen, ja auch der Jugend, in allerhand Laſter geſtürtzet, wann nicht GOtt ſie von dem Fallſturtz bewahret, oder errettet.

Dieſes allgemeine Ubel kan/ und muß uns zum Mitleyden bewegen; dann was kunte Erbarmnuß-würdiger ſeyn, als die Welt mit derley Toden angefüllet ſehen? Sollen wir nicht darbey mit Jeremia aufſchreyen: Wer

(k) 3. Reg. 19.

Wer wird meinem Haupt Waſſer, und meinen Augen Zäher-Quell geben? und ich will die Erſchlagene meines Volcks Tag und Nacht beweinen. (l)

O Vatter der Barmhertzigkeit, ſihe an auf allen Seythen unzahlbare Menſchen, ſo das Leben deiner Gnad verlohren: erbarme dich über ſie, komme ihrem Fallſturtz vor, halte ein ihren blinden und irrenden Lauff, ehe und bevor ſie der Tod in den Abgrund der Höllen ſtürtze. Und du, mein JEſu, biſt ja darum von dem Himmel herabgeſtigen, die Sünder, von denen die Welt voll iſt, ſeelig zu machen. Laſſe ſie dann genieſſen die Würckung deiner Barmhertzigkeit: Gehe vor ihnen her: halte ein den Gewalt ihrer hefftigen Anmuthungen, und gibe nicht zu, daß die Höll mit jenen Seelen, ſo du mit deinem theuren Blut haſt erkauffet, angefüllet werde.

Anderter Punct.

Da Chriſtus der HErr dieſe betrübte Mutter weinen ſahe, wurde er mit Barmhertzigkeit gegen ſie beweget, und ſprache zu ihr: weine nicht. Und er tratte hinzu, und rührete den Sarg an, die Träger aber ſtunden ſtill.

Sihe da das zarte und mitleydige Hertz JESU Chriſti, welches durch die Zäher dieſer Wittwe alſo erweichet, und zur Barmhertzigkeit bewegt worden, daß weder ein Wörtlein, noch was anderes mehr vonnöthen ware, ihne dahin zu vermögen, daß er ihren Sohn widerum zu dem Leben auferweckte. Darneben aber ſiheſt auch, daß die Zäher, ſo wir über unſere eigene, oder auch andere Sünden vergieſſen, eine Art eines ſo kräfftigen Gebetts ſeyen, daß es, obwohl ſtumm, GOtt zur Barmhertzigkeit bereden könne.

Haben wir aber wohl dieſe Weis zu betten jemahls gebrauchet für das Heyl unſerer Mit-Brüder, welche Hauffen-weis zu Grund gehen? hat ein ſo erbärmlicher Zuſtand ſo vieler Seelen ein eintziges Zäherlein aus unſeren Augen getriben? Ach leyder! wir vergieſſen kaum eines über unſere eigene Sünden, und Armſeeligkeiten. O wie übel wurde es uns ergehen, wann nicht die H. Kirch, unſere liebe Mutter, von unſer Armſeeligkeit gerühret, für und über uns weinete, und durch ihre Zäher die Gnad

(l) C. 9.

Gnad der Bekehrung, dero wir uns ſelbſten unwürdig machen, uns verdienete?

O ſüſſeſter, und mildreicheſter JESU, laſſe dir zu Hertzen gehen die Zäher der Kirchen, unſerer allgemeinen Mutter, welche unabläßig die Sünden ihrer Kinder beweinet, und zwar mit ſolcher Zärtlichkeit, als als wann ein jedes aus ſelben ihr eintziges Kind wäre. Tröſte ſie in ihrer Betrübnuß, und ſage auch zu ihr: Weine nicht; dann ich dir deine Kinder widerum lebendig zu ſtelle.

Ich, O HErr, ich bin der jenige, deſſen Geiſtliche Kranckheiten ſie beweinet, ſo mich mit allernächſten in die äuſſerſte Tods-Gefahr bringen werden, wann nicht du das Gebett und Zäher meiner Mutter gnädig anſiheſt, mich durch deine Einſprechung zum Guten antreibeſt, und den Gewalt meiner böſen Neigungen, ſo mich in das Verderben ſtürtzen, einhalteſt. O ihr allmächtige Händ meines Heylands, welche das harte Creutz-Holtz umfangen haben, damit ihr mir das Leben widergebet. Ach! berühret auch mein Hertz alſo ſtarck und kräfftig, daß es hinfüran anders nimmermehr, als durch das Leben JEſu Chriſti lebe, und keine andere Bewegungen zulaſſe, oder empfinde, als von der Göttlichen Liebe.

Dritter Punct.

Und JESUS ſprache zu dem Toden: Jüngling, ich ſage dir: Stehe auf, und der Tode richtete ſich auf, und fienge an zu reden. Und JEſus gabe ihne ſeiner Mutter widerum.

EBen dieſes widerfahret insgemein denen Sünderen, welche ſich von ihren böſen Anmuthungen völlig haben beherrſchen, oder von Laſteren einnehmen laſſen. Dieſe, wann ſie GOtt mit ſeiner Gnad berühret, und zum beſſeren Leben bekehret, kommen nicht auf einmahl, ſondern nur nach und nach zu jenen glückſeeligen Stand, welchen ſie durch die Sünd verlohren. Anfangs bekommen ſie durch eine wahre und vollkommene Reu widerum das Leben der Gnad; ſagen denen böſen Neigungen des Fleiſch ab, verdammen deſſen Reitzungen; jedoch bleiben noch bey ihnen einige Spuren und Uberbleibſel von alten böſen Gewohnheiten, welche ſie nicht alsbald mögen ablegen, ſondern erſt nach öffteren Gebrauch der H. Sacramenten, und durch Beyhülff ſeiner kräfftigen Gnaden, welche ſie darinnen empfangen. End-

Endlich fangen ſie an zu reden, da ſie ihre Sünden beichten, GOtt loben und preyſen, welcher ihnen ſelbe hat nachgelaſſen, und nach vollbrachtem Werck ſeiner Barmhertzigkeit ſie in angefangener Rein- und Heiligkeit des Lebens beveſtiget.

O mit was Troſt und Freud ſihet unſere Mutter/ die Kirch, dergleichen verwunderliche Bekehr- und Veränderung ihrer Kinder an, mit was Vergnügen nihmet ſie ſelbe aus denen Händen Chriſti widerum in ihre Mütterliche Schooß auf! O was hertzlichen Danck erſtattet ſie ihme, daß er ſo gnädig ihr Gebett erhöret, ihre Zäher angeſehen! O daß es bey ihr allein ſtunde, daß die gantze Welt ihne preyſe, und mit denen, ſo bey der wunderbarlichen Auferſtehung dieſes Jünglings anheut als Zeugen gegenwärtig waren, laut aufrufften: **Es iſt ein groſſer Prophet unter uns auferſtanden, und GOtt hat ſein Volck heimgeſuchet.**

Mich belangend, wird ich ſolches Zeit meines Lebens unabläßlich aufruffen, O HErr, und deine Barmhertzigkeit ewig loben. Ich ware eytel Nichts, und du haſt mich aus meinem Nichts heraus gezohen: ich hatte mich ſelbſt verlohren, und du haſt mich widerum gefunden, ich ware tod, und du haſt mich zum Leben der Gnad widerum auferwecket. Und damit dieſe Gnaden vollkommen macheteſt, haſt du mich ſo vollſtändig in deine Freundſchafft widerum aufgenommen, daß ich darff, wie zuvor, mit wahrem Vertrauen zu dir gehen, mit dir reden, und vollkommeniſte Gemeinſchafft mit dir genieſſen.

JESUS wecket Lazarum von den Toden auf. Joan. 11.

Erſter Punct.

Es lage einer kranck/ mit Nahmen Lazarus/ ein leiblicher Bruder Marthä und Mariä Magdalenä/ welche alle JEſus ſonderbar lieb hatte. Dieſe 2. Schweſtern dann ſchickten zu JESUM/ und lieſſen ihme ſagen: HErr/ ſihe, den du lieb haſt/ der ligt kranck. JEſus ſprache: Dieſe Kranckheit iſt nicht zum Tod, ſondern zu der Ehr

GOttes / und daß der Sohn GOttes dardurch geehret werde. Unter deſſen iſt Lazarus geſtorben.

Laſſet uns allda lehrnen 1. Aus denen Worten dieſer Schweſtern, eine kurtze, aber vollkommene, ſehr kräfftige, und Geiſtlichen Perſohnen eigenthumliche Weis zu betten, gleichſam durch eine heimliche Einſchmeichlung / wie ſie Hugo à S. Vict. nennet, (m) und in dieſem beſtehet / daß wir GOtt gantz kurtz unſere Nöthen Leibs und der Seelen vortragen, und gleichſam nur darauf deuten, darneben aber uns vollſtändig auf ſeine gegen uns tragende unermeſſene Liebe (dann er verlaſſet keinen, den er liebet) (n) vertröſten, und ſeiner Fürſichtigkeit alle Sorg der Hülffs-Mitteln gäntzlich überlaſſen. Dieſe Art zu betten entſpringet aus einem groſſen und veſten Glauben, wie auch aus wahrer Hochſchätzung von Göttlicher Güte, von der wir ungezweiflete Hülf ſuchen und hoffen, wann wir nur einfältig unſere Noth ihr vortragen. Gewislich wir haben ja ſo handgreifliche Proben von der Liebe GOttes gegen uns, daß wir mit gleichem Vertrauen zu GOtt betten können: HErr, ſihe! den du lieb haſt / der ligt kranck: er leydet gewaltige Verſuchungen, grauſame Unruhen des Gewiſſens, entſetzliche Lauigkeit, Hoffart, Sinnlichkeiten ꝛc. Alſo müſſen wir GOtt mit Vertrauen unſere Geiſtliche Schwach- und Kranckheit kürtzlich vortragen, gleichwie die ſeeligſte Jungfrau auf der Hochzeit zu Cana den Abgang des Weins zu verſtehen gegeben mit dieſen wenigen Worten: Sie haben keinen Wein. (o)

Laſſet uns 2. lehrnen, was für groſſen Troſt die Gerechte aus der Antwort Chriſti auf den Vortrag deren 3. Schweſtern können, und müſſen ſchöpffen in ihren Trübſalen, in Bedenckung, daß dieſe zu GOttes Ehr, und zu eigener Heiligmachung ſeyen.

Was Troſt, O GOtt, iſt dieſes für mich, daß ich durch meine Trangſalen und Leyden etwas zu deiner Ehr beytragen könne! Wann nun ſelbe (wie nicht kan zweiflen) für dich Lob-Opfer, für mich aber ſichere Mittel ſeynd, dein Wohlgefallen zu erfüllen; ſo verſchone mir nicht / O HErr; ich wird ſelbe halten, als gewiſſe Zeugnuſſen deiner Gunſtgewogenheiten, welche ich von deiner Güte kan empfangen, oder hoffen.

Laſſet uns 3. aus der Betrübnuß Marthä und Magdalenä, und aus ihren Zäheren über den Tod des Lazari, deſſen Geneſung jedoch Chriſtus auf ihr Bitten ſchiene verſprochen zu haben, erlehrnen, was harte Proben

(m) L. 1. c. 2. de mod. orandi. (n) S. Aug. (o) Joan. 2.

ben GOtt bisweilen von ſeinen liebſten Freunden nehme, um ihnen zur Ausübung heroiſcher Tugenden Gelegenheit zu geben. Alſo hat er ſeinen getreuen Diener Abraham geprüffet, da er ihme befolchen, ſeinen einigen Sohn zu ſchlachten, obwohlen er ihme Mittels deſſen eine unzahlbare Nachkommenſchafft verheiſſen hatte; über welches der Welt-Apoſtel ſchreibet: **Abraham hat wider die Hoffnung in die Hoffnung geglaubet;** (p) dann er hielte gäntzlich darfür, GOtt habe andere Mittel, ſo über ſeinen Verſtand wären, ſeine Göttliche Verheiſſungen zu erfüllen.

Mein GOtt, obſchon ich ſo glückſeelig nicht bin, daß ich aus der Zahl deiner ſo getreuen Dieneren ſeye, jedoch wird ich mir niemahls einfallen laſſen, daß du mich verlaſſen wolleſt, in was immer für einen Stand du mich ſetzen werdeſt. Ich wird allzeit auf dich vertrauen, und mit David ſagen: **Wann ich ſchon mitten im Schatten des Tods wandlete / wird ich doch kein Ubel förchten / weilen du bey mir biſt.** (q)

Anderter Punct.

Als nun JEſus nach Bethania kommen / fande er Lazarum ſchon 4. Tag ins Grab geleget. Da Martha hörete, daß JESUS kame, gienge ſie ihme entgegen / und ſprache zu ihme: HErr, wäreſt du da geweſen / wäre mein Bruder nicht geſtorben. Ich weiß aber auch / daß dir GOtt alles geben werde / was du von ihme wirſt begehren.

Aus dieſen Worten erhellet, daß Martha zwar erkennet habe, Chriſtus könne durch ſein **Begehren und Bitten** alles von ſeinem himmliſchen Vatter erhalten, aber noch nicht habe erkennet, daß er aus ſich ſelbſt, und eigener Macht nach ſeinem Belieben Wunder könne würcken. Dahero ſie Chriſtus beſſer unterrichtet, ſagend: **Ich bin die Auferſtehung / und das Leben. Wer an mich glaubet / der wird leben / ob er ſchon geſtorben wäre: und ein jeglicher, der da lebt / und glaubt an mich, der wird in Ewigkeit nicht ſterben. Glaubſt du das?**

(p) Rom. 4. (q) Pſal. 22.

Martha ab ihrem wenigen Glauben beſchämet, verbeſſeret alsbald ihren begangenen Fehler, und ſagt zu ihme mit groſſem Eyfer: Ja / mein HErr, ich habe geglaubt / daß du Chriſtus ſeyeſt, der Sohn des lebendigen GOttes / der du in dieſe Welt biſt kommen. Aus welchem erhellet, wie gelehrſam und behend die wahre Jünger Chriſti ſeyen ihre Fehler zu verbeſſeren, ja aus ihrer Schwachheit und Fall neue Antrib nehmen / mit gröſſerem Muth und Eyfer ſich aufzurichten.

Herentgegen Magdalena, nachdeme ſie Chriſti Ankunfft von ihrer Schweſter vernommen, lieſſe keine Unvollkommenheit an ſich mercken. Ohne alle Verweilung ſtunde ſie auf; laſſet alles ligen und ſtehen / eilet zu dem Heyland, fallet ihme zu Füſſen, und begnüget ſich ihme nur dieſes zu ſagen: HErr, wäreſt du da geweſen / ſo wäre mein Bruder nicht geſtorben. Weiters ſetzte ſie kein Wort bey, ſondern überlieſſe der Allmacht und Güte Chriſti die Erfüllung ihres Wunſches, und Vollziehung des bevorſtehenden Mirackels. Und dieſes ihr Stillſchweigen ware ein ſo mächtig und kräfftiges Gebett, daß wegen ſelben, wie die Kirchen darvon ſinget, Chriſtus ihren Bruder von Toden hat erwecket. (r)

Nemlich das Hertz JESU iſt viel zärter und mildreicher, als daß es kunte verwerffen ein Gebett, welches voll des Glaubens, der Demuth, des Vertrauens, der Liebe, und ſeiner Ubergebung in den Willen GOttes iſt.

Und in Wahrheit es ſtehet nur bey uns, O JESU, alles von dir zu erhalten. Es iſt mehr nicht vonnöthen, als daß wir uns zu deinen Füſſen werffen, und dir durch ſtumme Zäher oder Seufftzer unſere Begierden eröffnen. Damit wir erhöret werden, brauchet es nicht viel Wort, oder lange Erzehlung. Es iſt ſchon genug, daß wir mit Demuth und Vertrauen dir unſer Hertz vorzeigen; dann deſſen Lauigkeit, Schwachheiten, Untreu ohne deme dir beſtens bekannt ſeynd. Wann ich dieſe bey deinen Füſſen ernſtlich beweine, iſt es ſchon genug / deren gewiſe Verzeyhung, ſamt vollkommener Erneuerung der Andacht, des Eyfers, der Treu, von dir zu erhalten.

Dritter Punct.

JESUS kame zum Grab. Es ware aber ein Hölle / und ein

und

(r) In Orat. Feſt.

Stein darauf geleget. JESUS ſprache: Hebet den Stein auf. Da ſagt zu ihme Martha: HErr / er ſtincket ſchon; dann er iſt ſchon 4. Täg todt. Da huben ſie den Stein ab. JEſus aber / nachdeme er geweinet / und ſich ſelbſt zweymahl in dem Geiſt beunruhiget / hebte er ſeine Augen gegen dem Himmel / bettete zu ſeinem Vatter / und ruffte endlich mit lauter Stimm: Lazare / komme heraus: und der Verſtorbene kamme alsbald heraus.

Sihe da eine lebhaffte Abbildung eines in denen Laſtern eralteten Sünders, deſſen Fäule andere anſtecket, und mit ſtinckenden Todten-Geruch anfüllet. Er ligt zu Boden, von dem Laſt ſeiner böſen Gewohnheiten nidergedruckt, als von einem ſchweren Grab-Stein, daß man weder hinein- noch heraus gehen kan. Uber einen ſolchen elenden Tropffen weinet, ſeufftzet, betrübet ſich, und bettet JESUS mit auſſerordentlichem Eyfer; ruffet ihne mit heller Stimm, wendet ſeine gantze Allmacht an, würcket ein Miracket, ſo auch das härtiſte Hertz kan bewegen / wie es durch Auferweckung des Lazari geſchehen bey denen Juden, deren ſich viel dardurch bekehret haben.

O meine Seel! wie elendiglich, wie ſchröckbar iſt dieſer Stand eines Sünders, maſſen ihne daraus zu ziehen, es Chriſto ſo viel koſtet, nemlich heiſſe Zäher, Beſtürtzung ſeines Göttlichen Hertzens, ungewöhnlich hitziges Gebett, und endlich eines aus denen gröſten Wunderen. Was aber mit ſo auſſerordentlicher Anſpannung aller Kräfften geſchihet, das geſchihet ſelten. Ey! ſo muſt du dann vermeſſen ſeyn, wann du zu deiner Bekehrung ein ſo ſeltſames Wunder erwarteſt!

Aber nein, O HErr, diß erwarte, und verdiene ich nicht: dörffte auch nicht darum bitten, als der Allerunwürdigſte, wann nicht deine Ehr daran gelegen wäre, und dardurch der gantze Himmel zur allgemeinen Freud, und zu deinem ewigen Lob, alle Sünder aber zur Bekehrung müſten angelocket, und gezohen werden. Ein eintziger deiner Zäher, O JEſu, wird gantze Strömm der Buß-Zäher aus meinen Augen locken: ein eintziges Wörtlein von deinem H. Mund wird mein Felſen-hartes Hertz brechen und bezwingen: eine eintzige kräfftige Einſprechung wird mich aus dem Grab der Sünden herausziehen, und mich von denen Banden meiner üblen Gewohnheiten losmachen. Auf ſolche Weis wann du mir wirſt

das Leben und Freyheit widerum geben, wird ich beyde deiner Liebe und Glory ewig widmen.

Aus Gelegenheit des zum Leben auferweckten Lazari ſchwören die Phariſäer zuſammen, JESUM umzubringen. Joan. II.

Erſter Punct.

Nachdeme die Hohe Prieſter und Phariſäer vernommen / was maſſen der verſtorbene Lazarus von Chriſto zum Leben widerum auferwecket worden, verſammleten ſie einen Rath / und ſprachen: was thun wir? dann dieſer Menſch (nemlich Chriſtus) würcket viel Zeichen? Laſſen wir ihne alſo gehen/ ſo werden alle an ihne glauben: und es werden die Römer kommen / und unſeren Orth und Volck hinwegnehmen.

BEtrachte allda die Natur und Bosheit des Neids. JEſus würcket viel Zeichen: eben darum ſchwören die Neidige zuſammen, ihne zu tödten; was kunte gottloſer ſeyn? Die Macht Wunder zu würcken, hätte ſollen bey ihnen ſeyn ein Antrib, Chriſtum hochzuſchätzen, und ihme nachzufolgen: ſie machen hieraus eine Beweg-Urſach ihne zu haſſen, und grauſamer zu verfolgen. Es werden alle an ihne glauben. Ergo, und folglich muß man ſich ihme widerſetzen, und ihme nach dem Leben ſtreben. Was iſt aber das für eine Folgerey? Sie hätten ja vielmehr ſchlieſſen ſollen: So müſſen dann auch wir dem allgemeinen Urtheil des gantzen Volcks, mithin dieſem Menſchen folgen, für welchen Himmel und Erden ſo klar ſtehet. Es werden die Römer kommen / unſeren Ort und Volck hinwegnehmen. Das iſt freylich wahr; allein dis wird geſchehen nicht darum, weilen ſie JEſum für einen GOtt und Welt-Heyland wurden halten, ſondern weilen ſie ihne gottlos werden creutzigen.

Siehe da die ſchöne Früchten der Eyferſucht, des Neids, heimlichen Grollens, der blinden Eigennützigkeit, und jeder anderen gar zu heftigen

gen Anmuthung, wann ſich einer von ſelber laſt völlig einnehmen. Ein ſolcher ziehet das Gifft auch aus der beſten Artzney, das Böſe aus dem Guten: irret, und verwirret ſich in ſeinen eigenen Vernunfft-Schlüſſen: ergreiffet jene Mittel, welche ſchnurgrad wider ſein Abſehen, Zihl und Ende ſeynd: ſtürtzet ſich endlich in eben jene Ubel, welchen er zu entgehen geſuchet. Wie ſehr dann muß man eine jede ungezäumte Neigung förchten! wie leicht kan ſie einen in das äuſſerſte Elend bringen!

Bewahre mich, O mein GOtt, vor einen ſo leydigen Ubel; erſtecke meine böſe Neigungen, ſo bald ſie ſich nur anfangen zu rühren: gibe nicht zu, daß ſie jemahls über mein Hertz den Herrn und Meiſter ſpihlen. O liebſter JEſu! geſtatte nicht, daß es jemahls folge denen falſchen Reitzungen der Welt und des Fleiſch: verſtopffe meine Ohren dieſen verführeriſchen Syrenen, welche in den Abgrund ziehen jene, ſo ihnen Gehör geben. Verleyhe mir dieſe Gnad, daß ich ein vollkommenes Abſcheuen trage ab der falſchen Klugheit dieſer Welt, ſo uns endlich in die ewige Beſchämung ziehet. Es bleibt darbey, O unerſchaffene Weisheit: ich will nur deinen himmliſchen Einſprechungen folgen, und deiner Leitung mich gäntzlich zu regieren überlaſſen.

Anderter Punct.

Aber einer aus ihnen, mit Nahmen Caiphas, dieweilen er deſſelben Jahrs Hoher-Prieſter ware, ſprache zu ihnen: Ihr wiſſet nichts, und bedencket auch nicht, daß es euch beſſer iſt, daß ein Menſch für das Volck ſterbe.

Laſſet uns dieſe Wort des Caiphas aufmerckſam bedencken, und zwar 1. Als Wort eines Menſchens, welcher von ſeinen boshafften Anmuthungen, und Vorurtheilen völlig eingenommmen iſt: 2. Als Wort, und Göttlichen Ausſpruch des Heil. Geiſtes, welcher durch den Mund dieſes gottloſen Menſchens redet, wie es der H. Evangeliſt andeutet, ſagend: dieſes hat Caiphas von ſich ſelbſten nicht geredet.

Das erſte belangend, gibt Caiphas ſeinen Hochmuth am Tag, da er alle andere für Idioten und einfältige Tropffen haltet; zeiget darneben ſeinen blinden Blut-Durſt, da er behauptet, JEſum müſſe man zum Todt verdammen, damit das Volck von dem feindlichen Einfall deren Römern bewahret werde. Unterdeſſen, gantz verblendet, ſihet er nicht, daß

eben

eben durch dieſen ungerechten Tod des unſchuldigen Sohn GOttes vielmehr beförderet werde der Untergang des Jüdiſchen Volcks, als welches ein abgeſagter Feind der Unſchuld, und Tugend wäre.

Das anderte betreffend, muß man bewunderen das allerweiſeſte Verfahren des Heil. Geiſtes, welcher ſich bisweilen gottloſer Zungen bedienet, die höchſte Geheimnuſſen und Rath-Schlüß GOttes zu offenbahren: wie er ſich würcklich da der gottloſen Zung des Caiphas bedienet, GOttes Vorhaben der Welt zu entdecken von Chriſti Tod, durch welchen er beſchloſſen hatte, die Menſchen ſeelig zu machen, und ſelbe durch einen Glauben, und einmüthige Liebe vollkommen zu vereinigen.

Bette da, O meine Seel, demüthigſt an die ewige Weisheit GOttes, welche ſich zu bedienen weiß der Zungen deren Heuchleren, und Betrügeren, die Wahrheit zu beſchützen; und der Bosheit deren Feinden, die Geheimnuß-volle Abſehen ſeiner Liebe denen Menſchen zu offenbahren. Alſo nemlich ſpottet GOtt über die blinde Vermeſſenheit deren Weiſen dieſer Welt; und da er ihre Hertzen mit der Blindheit ſchlaget, erwecket er aus eben ihren Finſternuſſen das wahre Liecht, denen Glaubigen ſeine Wahrheiten klar vor Augen zu legen.

Ja freylich, mein GOtt, ich erkenne, daß es uns höchſtens nutz, und unendlich viel daran gelegen ſeye, daß ein Menſch ſterbe, aber ein Menſch, welcher zugleich GOtt iſt, ein Menſch von einen ausnehmenden Vorzug, ein Menſch, der ſeines gleichen nicht hat: ein Menſch, der mit dir gantz einerley Natur verbliben, ſich beynebes gewürdiget hat unſere Natur anzunehmen, damit er uns Menſchen ſeelig machete.

Göttlicher Erlöſer! für dieſe deine unbegreiffliche Liebe ſage ich dir unendlichen Danck. Aber laſſe nicht zu, daß ſelbe in mir fruchtlos ſeye. Laſſe mich genieſſen die Früchten deines Tods: mache deren theilhafftig auch ſo viel Barbaren und Heyden, welche, leyder! dich noch nicht erkennen: verſammle in deine und deiner Kirch-Schooß alle deine in der Welt ohne Zahl noch zerſtreute Kinder: fühle an deine H. Kirch mit Gerechten, die Welt mit wahren Chriſten, den Himmel mit Auserwählten, auf daß wir alle in dem Hauß deines Vatters mit einander verſammlet, ihne mit dir ewig loben und preyſen mögen.

Dritter Punct.

Von ſelbem Tag an (nachdeme die gantze Verſammlung der Meynung

nung des Hohen-Prieſters beygefallen) waren ſie bedacht JEſum, ſobald es nur möglich, aus dem Weeg zu raumen. Dahero auch der Heyland nicht mehr offentlich unter denen Juden wandlete/ ſondern zohe hin in eine Landſchafft in der Wüſten in eine Stadt/ ſo Ephraim genannt ware/ und hielte ſich dort auf mit ſeinen Jüngern.

Dieſes ware nun der einhellige Rath-Schluß von der Verſammlung dieſer heuchleriſchen, von Haß und Neid, von Zorn und Grimmen gantz verblendten Gleißneren, welche wegen abgefaſten Schluß frolocketen, nicht nur ihnen ſelbſt, ſonderen auch dem Hohen-Prieſter Caiphas tauſend Glück wünſchten.

Nemlich die Maaß der Bosheit iſt erfüllet, und zum höchſten geſtigen, wann wir über ſelbe frolocken. O dann meine Seel, hüte dich, aus deren Zahl zu ſeyn, welche frolocken, wann ſie Böſes gethan / und ſich erfreuen in denen allerböſeſten Dingen. (s)

Obſchon aber ſolcher Rath-Schluß ſehr geheim wurde gehalten, ware er doch Chriſto keineswegs verborgen, als der alles beſtens wuſte, was man zu ſeinem Tod heimlich ſchmidete, jedoch er gedachte im mindeſten nicht an eine Rach: ja er wolte lieber dem Gewalt und Wuth ſeiner Feinden auf eine Zeit ausweichen, und ſich alſo gegen ihnen aufführen, als wann er von all ihren Anſchlägen gar nichts wuſte; mithin fangte er ſchon dazumahl an die Weiſſagung/ ſo Jeremias einſtens von ihme gethan, zu erfüllen: Du haſt mir/ O HErr, ihr Vorhaben zu erkennen gegeben; Ich unterdeſſen habe geſchwigen/ wie ein gedultiges Lamm/ ſo zur Schlacht-Banck wird geführet, gleich als wuſte ich nicht, daß ſie Rath-Schläge wider mich erdacht haben, und geſagt: Laſſet uns ihne aus dem Land der Lebendigen vertilgen. (t)

Süſſeſter JEſu, ſanfftmüthiges Lamm GOttes! O Göttliches Model der Gedult und Sanfftmuth! O wie mächtig macheſt du zu ſchanden meine Ungedult, und Rachgierigkeit! wann ich den mindeſten Lufft oder Argwohn mercke, als könte mir eine Unbild zuſtoſſen, ſchreye ich ſchon über laut: Ungerechtigkeit! da geſchihet mir unrecht: beklage mich aller Orten darüber, dencke faſt an nichts anderes, als wie ich an meinem Feind, oder Verleumbder mich rächen könne. Ach! liebſter Heyland! wie weit bin ich von dir entfernet, der du zwar wohl gewuſt, was die Phariſäer für Anſchläg wider dich geſchmidet, und dich an das ſchmächliche Creutz zu bringen einhellig beſchloſſen: du jedoch keinen Zorn in das

(s) Prov. 2. (t) C. 11.

Hertz einſchleichen laſſeſt, vil minder äuſſerlich mercken. Dieſes herrliche Beyſpihl der Gedult, O HErr, drucke tieff in mein Hertz, damit es die erſte Anfäll des Zorns einhalte, deſſen Empfindung Anfangs erſtecke.

Neunter Sonntag.

JEſUS weinet über Jeruſalem. Luc. 19.

NB. Weilen auf dieſe Zeit herum gemeiniglich einfallet das hohe Feſt der Himmelfahrt Mariä / als hat man für gut befunden, jene Betrachtungen, ſo zu dieſem Geheimnuß gehören / auf nächſtfolgende Täg zu ſetzen, ſo aber weiters zu verſchieben / wann beſagtes Feſt ſolle ſpäter fallen.

Erſter Punct.

JEſUS ſahe die Stadt Jeruſalem an / und weinete über ſie.

GRoſſer GOtt! was iſt aber dis? JEſUS mitten unter dem Jubel-Geſchrey, und allgemeinen Frolocken, mit welchem er anheut (am Palmtag) von der Stadt Jeruſalem auf das herrlichiſte empfangen worden, fangt gähling an bitterlich über ſelbe zu weinen. Warum dann dieſes an dem Tag ſeines Triumphs und Glory? es muß wahrlich in denen Ehren dieſer Welt wenig, oder gar nichts anzügliches zu finden ſeyn, ſo Chriſti Gemüth kunte bewegen oder einnehmen: wohl aber vil Bitteres und Schmertzliches, ſo ihme weit mehr, als alles Frolocken und Ehrbezeigungen, das Hertz rührete. Hat villeicht die lebhaffte Einbildung ſeines ſchon annahendens Leydens ihne alſo betrübet? Nichts minder. Vilmehr freuet er ſich, für uns auf den Calvari-Berg, und in Tod zu gehen. Er weinet nicht über ſich ſelbſt, ſondern über die Stadt Jeruſalem: er bedauret auch nicht, daß er für dieſe ihme ſo liebe Stadt leyden ſolte, ſondern er bedauret allein, daß dieſe undanckbare Stadt ſein Leyden muthwilliger Weis unfruchtbar machen werde.

Und in Wahrheit, daß Ubel, ſo in Mitte einer allgemeinen Freud,

und

und Jubilierens das Hertz JEſU in Traurigkeit, ſeine Augen in Zäher verſencket, muß ein groſſes, ja das gröſte Ubel ſeyn. O meine Seel! förchteſt dir nicht, du ſeyeſt jene undanckbare, und wider deinem GOtt rebelliſche Stadt Jeruſalem, dero Untergang JEſUS beweinet? haſt nicht eben ſo viel und groſſe Gnaden, als Jeruſalem, von GOtt empfangen? folglich haſt du nicht Urſach über Urſach, zu förchten, gleich ihr einer entſetzlichen Undanckbarkeit, und Verſtockung bezüchtiget zu werden? Wenigiſt in der Welt gibt es verſtockte Sünder ohne Zahl, da ſie GOtt eben mit Gnaden erfüllet. Ja es gibt unzahlbar viel unter denen Catholiſchen, unzahlbar viel unter denen Ordens-Geiſtlichen, deren Hertz durch ſo viel Gnaden GOttes noch nicht erweichet, und bekehret worden. Beweinen ſie aber wohl ſolche Verſtockung?

Ach! ja wohl beweinen! Solches zu thun, O JEſU, wäre uns nothwendig ein Füncklein deiner hitzigſten Liebe, von welcher dein Hertz branne: nothwendig die Erkanntnuß, wie hoch eine Seel, und dein koſtbariſtes Blut, mit welchem du ſelbe erlöſet haſt, zu ſchätzen ſeye: nothwendig eine wahre Liebe gegen dir, und gegen dem Nächſten, damit ich über ihne, und ſeine entſetzliche Sünden weinete. Ach! verleyhe mir wenigiſt ein Hertz, ſo über ſein eigenes Elend ſich erbarme: gibe mir gantze Zäher-Ström, auf daß ich wenigiſt meine eigne Sünden beweine. Aber ſihe! meine Bitt iſt erhöret. Ich empfinde ſchon die Würckung deiner Gnad; es reuet mich, und reuet mich von gantzem Hertzen, daß ich jemahls dich, meinen liebwerthiſten GOtt, beleydiget, und dir Urſach zu weinen gegeben habe. Aber nunmehr iſt es veſt beſchloſſen, die Zäher dir abzuwiſchen, und hinfüran die Urſach zu weinen, nemlich die Sünden, aufzuheben.

Anderter Punct.

Der weinende Heyland fangte an alſo zu reden: O wann du es erkenneteſt, und zwar an dieſem deinem Tag, der dir noch zum Friden dienet! allein nunmehr iſt es vor deinen Augen verborgen.

Aus dieſen liebreicheſten Antworten haben wir zu erlehrnen, daß in der Menſchlichen Seel, ſo unter Jeruſalem verſtanden wird, der Anfang ihres Heyls in deme beſtehe, daß ſie ihre eigne Schwach- und Kranckheiten, zugleich auch den jenigen erkenne, ſo helffen kan, welcher

da iſt JEſUS Chriſtus, der eintzige Seelen-Artzt, deſſen Heyls-Mittlen wir brauchen müſſen: verſtehe glauben ſeiner Lehr und Wort, hoffen auf ſeine Barmhertzigkeit, halten ſein Geſatz, ihne über alles lieben. Herentgegen der Urſprung unſers Verderbens iſt die Unwiſſenheit gemelter 2. Heyls-Mittlen, und die Sorgloſigkeit, den Weeg der Vollkommenheit zu erkennen.

O meine Seel! biſt auch du aus der Zahl jener Blinden, welche ſich ſelbſt blind machen, und muthwillig ihre Augen dem Göttlichen Liecht verſchlieſſen? die Zeit der himmliſchen Heimſuchung mit allem Fleis nicht wollen erkennen? ſo viel Gelegenheiten verabſaumen, ſo ihnen GOtt ſchicket, ihr Heyl, und Vollkommenheit zu erlangen? Und du, meine Seel, ſage mir verträulich her: ſuchet nicht dein GOtt auch dich täglich heim ſo wohl inner- als auſſer dem Gebett durch Erleuchtung des Verſtands? durch kräfftige Antrib des Willens, daß du ihme eyfrig ſolteſt dienen? verabſaumeſt du dieſe Heimſuchung, ſo iſt dir, wie der Stadt Jeruſalem, der angetrohete Untergang gewis: Deine Feind werden dich mit einem Wall umringen und belägeren, auf allen Seithen ängſtigen. Sie werden in dir keinen Stein auf den anderen laſſen / weilen du die Zeit deiner Heimſuchung nicht erkennet haſt.

Wer will nun faſſen, oder erklären, mit was zärtlichem Mitleyden du, mein JEſU, daß ewige Verderben ſo vieler Chriſten beweineſt? nemlichen weit mehr, als den Untergang der Stadt Jeruſalem. Es ſcheinet, du habeſt ſie ſchon dazumahl geſehen, wie ſie auf allen Seithen belägeret, zur Erden geſchleifft, ja bis in den Abgrund der Höll ſeyen geſtürtzt geweſen. Bey Jeruſalem waren deine Zäher umſonſt und fruchtlos, weilen ſie ſelbſt nicht wolte einen Nutzen daraus ziehen, und deiner Lehr folgen. Eröffne doch anheunt die Augen der Sünderen, voraus meine, damit ich in dieſem Leben die Zeit deiner Heimſuchung, und Barmhertzigkeit erkenne, auf daß nicht im Todt die Heimſuchung deines ſtrengen Gerichts mich unverſehens überfalle. Es ſeye weit von mir, O GOtt, daß ich auf ſelben erſchröcklichen Augenblick warte, zu erkennen den Weeg, welchen du mir ſchon durch ſo viel Jahr zur Seeligkeit, und Vollkommenheit gezeiget haſt. Ja freylich mehr, dann genug, haſt mir beyde Weeg durch deine Gebott, durch Evangeliſche Räth, durch deine Beyſpihl gezeiget. Dieſe Weeg (es iſt, und bleibt bey mir veſt beſchloſſen) will ich von nun an nicht allein antretten, ſondern beſtändig wanderen, was immer für Beſchwernuſſen mir ſolten aufſtoſſen.

Dritter Punct.

Nachdeme nun Chriſtus zu Jeruſalem den gantzen Tag mit Predigen, mit Geſundmachung der Krancken ꝛc. zugebracht, (u) gienge er in den Tempel / und / wie der Heil. Marcus meldet / ſahe rings herum / ob ihne niemand in ſeine Behauſung / oder zum Nacht-Eſſen einladen wolte. Dieſes aber getrauete ſich keiner zu thun aus Forcht der Phariſäeren, welche ohne das ſchon im Harniſch und Wuth gerathen, alldieweilen Chriſto bey ſeinem triumphirlichen Einzug von denen Burgeren ſo groſſe Ehrbezeugungen erwiſen worden. Muſte alſo der liebe Heyland / weilen es ſchon ſpat Abends ware, hungerig mit ſeinen 12. Apoſtlen gen Bethanien hinausgehen. (x)

Sihe da, O meine Seel, wie unbeſtändig dieſes Volck ſeye, welches aus Menſchlicher Forcht den jenigen ſpöttlich verlaſſet, den es eben zuvor mit ſolchem Frolocken, und Ehrbezeugungen aufgenommen. Sihe aber darneben, wie vil du dich könneſt verlaſſen und erfreuen, wann die Menſchen dich loben und preyſen, deren hitzige Liebe und Eyfer ſo urplötzlich erkalten, ja wohl gar in Haß und Meineyd ſich veränderen. Dieſe Unbeſtändigkeit der Welt haſt du ſchon tauſendmahl erfahren; traueſt und baueſt dannoch auf ſelbe? O Blindheit, O Narrheit.

Nemlich auf dich allein, O JESU, kan ich ſicher bauen und trauen, die Menſchen ſeynd unbeſtändig, veränderlich, untreu. Sobald ſie nichts mehr von mir zu hoffen, oder zu nutzen haben, bin ich ſchon verachtet, und verlaſſen. Du allein biſt ein beſtändiger und getreuer Freund, der mich niemahls wird verlaſſen, auſſer ich verlaſſe dich zuvor. Auf dieſes Fundament fuſſet und ſteiffet ſich meine Hoffnung. Damit ſie nicht wancken könne, halte ich mich veſt an dir. Verleyhe mir doch, daß ich dir allzeit getreu verbleibe, und deinem Göttlichen Hertzen gefalle, mein Hertz aber dir, wann du mich heimſucheſt, jederzeit offen ſtehe. Auf ſolche Weis habe ich nicht zu förchten, daß du mir die Himmels-Porten verſchlieſſen werdeſt.

N 3 Von-

(u) C. 11. (x) Idem l. c.

Von dem Tugend-vollen Leben der ſeeligſten Jungfrau, von Ankunfft des Heil. Geiſts bis zu ihrem ſeeligen Todt.

Erſter Punct.

Es iſt keine Tugend / welche nicht Maria, und zwar in höchſter Vollkommenheit hat beſeſſen, und in allen Gelegenheiten ausgeübet. O dann was für eine Menge der Geiſtlichen Reichthumen und Verdienſten hat ſich in dem Hertzen Mariä verſammlet, als in welchem alle / unter anderen Heiligen zertheilte Tugenden / als in ihrem Centro / oder Mittel-Punct / vereiniget waren! der Glaub, Liebe zur Armuth, Mäßigkeit / Jungfräuliche Reinigkeit, Gehorſam / Demuth / Hoffnung und Vertrauen / unabläßliches Gebett / Seelen-Eyfer, und voraus die Liebe / als die Königin aller Tugenden / herrſcheten auf das vollkommneſte in ihrem Hertzen als ihrem Thron.

Alle dieſe Tugenden machten geſamter Hand aus jene vollkommeniſte Schönheit, welche den Himmel zur Lieb reitzete, die Engel in Erſtaunung ſetzte, den Göttlichen Geſpons in ſolche Verwunderung zohe, daß er gantz entzucket aufgeruffen: Du biſt gantz ſchön meine Freundin / du biſt gantz ſchön, und iſt an dir keine Mackel. (y)

Ich erfreue mich von Hertzen, O heiligſte Jungfrau, da ich dich anſihe, mit ſo vielen Gnaden erfüllet, mit himmliſchen Liecht überhäuffet, mit Gnaden-Strahlen von der Sonne der Gerechtigkeit auf allen Seithen umgeben, mit ſo viel Sternen gecrönet, als du Tugenden zehleſt. Der Mond iſt unter deinen Füſſen, dieweilen du keiner Veränderlichkeit, keiner Unbeſtändigkeit unterworffen biſt, ſondern von dem erſten Augenblick deiner unbefleckten Empfängnuß bis an dein Ende allzeit voll der Gnaden und Tugenden, GOtt dem HErrn über alles gefallen haſt. Er-

(y) Cant. 4.

Erhalte auch mir einige Strahlen von dem ſo herrlichen Glantz deiner Schönheit. Gedencke daß ich dein Kind ſeye, mithin dir wenigſt in etwas gleich ſehen müſſe.

Anderter Punct.

Sonderbar müſſen wir in Maria erwegen ihre höchſte Wachtſamkeit und Sorgfalt / die Gnaden-Schätz, mit welchen ſie von GOtt iſt bereichet worden / unverſehrt zu erhalten. Sie hatte zwar nichts zu förchten weder auf Seithen der Welt, als welche wegen ſonderbarem Schutz der Göttlichen Fürſichtigkeit zu Mariam keinen Zutritt hatte : weder auf Seithen des Fleiſch / oder Begierlichkeit / als welche in Maria alſo gedemmet, ja ausgelöſchet ware / daß es niemahls eine unordentliche Bewegung erwecken kunte : viel minder auf Seithen des hölliſchen Geiſtes, welcher auch von weitem nicht durffte zu nahen; dann ſie ware nicht nur lieblich / wie die Morgenröthe, ſchön wie der Mond / ſondern auch der Höll erſchröcklich / wie ein wohl geordnetes Heer-Lager. (z) Nichts deſtoweniger gegen alle dieſe Feind wendete ſie ſo viel Wachtbarkeit und Sorgfalt an / als wann ſie immerdar in Gefahr ſchwebete / von ſelben überwunden zu werden. Sie flohe alle Gemeinſchafft mit der Welt, genoſſe der Gemeinſchafft öffters mit denen Englen / liebte, und hielte auf das äuſſerſte die Einſamkeit. Muſte ſie etwann ſolche aus Liebe des Nächſtens verlaſſen, nahme ſie für ihre Gefehrten und Schützer mit ſich eine ausbündige Eingezogenheit, genaueſte Behutſamkeit, tieffeſte Gemüths-Verſammlung / oder ſo genannte Einſammkeit des Hertzens / welche ſie unabläßlich beybehalten, und dardurch die Einſamkeit des Leibs erſetzet hat. Neben deme töddtete ſie ihren Jungfräulichen Leib, obſchon er an Reinigkeit es denen Englen bevor thate, beſtändig ab / und geſtattete ſelben weder eine Ergötzlichkeit, weder Raſt oder Ruhe.

Nach

(z) Cant. 6.

Nach Zeugnuß des H. Ambroſii beſtunde ihre Nahrung faſt in einem ewigen Faſten: ihr Schlaff ware ſehr kurtz, unterbrache auch niemahls ihr Gebett und Betrachtung / alſo / daß ſie mit aller Wahrheit, wie die himmliſche Braut ſagen kunte: Ich ſchlaffe zwar / aber mein Hertz wachet. (a)

Heiligiſte Jungfrau, zu was Zihl und Ende eine ſo beſtändige Einſammkeit, ſolche Beharrlichkeit im Betten, ſo genaue Entfernung von der Welt, ſo groſſes Abſcheuen von allen Ergötzlichkeiten? zu was alles dieſes? nemlich damit du durch derley Behutſamkeiten, welche du keineswegs vonnöthen hatteſt, mich lehreſt jene zu gebrauchen / welche mir höchſtens vonnöthen wären, von mir aber ſo wenig angewendet werden, um im Stand der Gnaden mich beſtändig zu erhalten.

O Spiegel eines wahren Chriſten! O vollkommeniſtes Modell eines wahren Ordens Geiſtlichen! Ich ſage dir unſterblichen Danck für ſo herrliche Beyſpihl, und heylſame Lehren / welche du mir hinterlaſſen. Ich hoffe anbey, O Mutter der Barmhertzigkeit, du werdeſt mir auch von deinem lieben Sohn die Gnad erhalten, ſolche Lehren getreu in das Werck zu ſetzen, und deinen Beyſpihlen genau nachzufolgen.

Dritter Punct.

Die Weis und Manier / mit welcher Maria ihre Werck verrichtete, hat endlich die höchſte Vollkommenheit mitgetheilt; dann Zweifels ohne hat ſie nach dem Rath des weiſen Manns nicht allein auf eine fürtreffliche / ſondern auf die allerfürtrefflichſte Weis alle ihre Werck verrichtet / (b) da ſie alle Tugends-Ubungen / in denen ſie ſich unabläßig beſchäfftigte / auf das allerhöchſte getriben. Abſonderlich die Liebe, ſo ohne Unterlaß in ihrem Hertzen aufbranne, hatte / und gedultete keine Schrancken / Maaß und Zihl / und, wie das Feuer / ſagte niemahls: Es iſt genug. (c) Was Wunder dann, daß indeme ſie gleich von dem erſten Augenblick ihrer Empfängnuß GOtt innbrünſtigiſt zu lieben angefangen, auch dieſe zärtiſte Liebs-

(a) Cant. 5. (b) C. 33. (c) Prov. 30.

Liebs-Innbrunſt an jedem Augenblick des Lebens vermehret/ſie endlich auf den höchſten Gipfel der Heiligkeit ſich geſchwungen habe?

WIe ſchön und zierlich ſeynd deine Schritt und Tritt/ O Tochter des allerhöchſten Fürſtens? (d) Wohin du immer hingeheſt, findet man die ſchönſte Fuß-Tritt von deinen hochen Tugenden. Allzeit mit neuem Eyfer macheſt du lauter Riſen-Schritt auf dem Weeg der höchſten Vollkommenheit. Heiligſte Jungfrau, ach! ſihe mit gnädigen Augen an deine Diener, welche innbrünſtig verlangen dir nachzufolgen: aber zu ſolchem weder Hertz, noch Kräfften genug haben. Du ſiheſt unſere Lauigkeit, unſere Unbeſtändigkeit, unſere Schwachheit. Wir haben wenig Frommkeit, noch weniger zeigen wir ſelbe in unſeren Wercken. Ja wann wir zu Zeiten was Gutes üben, verderben wir ſolches durch böſe Meynungen, und Abſichten. Faſt eben in jenem Augenblick, wo wir angefangen, GOtt zu lieben, laſſen wir von ſolcher Ubung widerum nach. Vertilge doch in uns dieſe denen Deinigen ſo gar ungleiche Gemüths-Meynungen: ziehe uns nach dir in den Geruch deiner heiligen Beyſpihl, (e) und mache, daß wir mit gleicher Hurtig- und Beſtändigkeit die Weeg der Heiligkeit lauffen, damit wir durch deine Hülff von einer Tugend in die andere gehen/ und endlich den GOtt aller Götter in dem himmliſchen Sion ſehen mögen/ (f) Amen.

Von der fürtrefflichen Demuth der ſeeligſten Jungfrau.

Erſter Punct.

Ihre Demuth gegen GOtt erſchiene klar aus dero eigentlichen Würckung: als da ſeynd 1. Die von GOtt empfangene Gnaden geheim zu halten, und vor der Welt zu verbergen. Dieſes hat ſie mit gröſter Sorgfalt gethan, da ſie auch dem Heil. Joſeph/ ihrem liebſten Geſpons, nicht geoffenbahret das

(d) Cant. 7. (e) Cant. 1. (f) Pſal. 83.

das Geheimnuß der Göttlichen Menſchwerdung / woraus ihr doch nicht mindere Ehr / als aus der wundervollen Würckung des H. Geiſtes in ihrem Jungfräulichen Leib, zugewachſen wäre. 2. Sein eigenes Lob haſſen / und fliehen. Dieſes / obſchon es ihr gebührete wegen Völle der empfangenen Gnaden / flohe / und haſſete ſie auf das äuſſerſte: ja ſie entſetzte ſich ab dem Gruß des Engels, da er ſie voll der Gnaden nennete. (g) Ebenfahls jenes Lob und Hochſprechung / ſo ſie nicht kunte vermeyden / eignete ſie GOtt allein zu / als dem Urheber alles Gutens. Und dieſes iſt / und ware bey Maria, der dritte Staffel der Demuth; Dahero, als ſie von Eliſabeth eine Mutter des HErrn genennet wurde / ſie anders nichts geantwortet / als : Meine Seel mache groß den HErrn, und mein Geiſt hat gefrolocket in GOtt meinem Heyland; dann er hat die Demuth ſeiner Magd angeſehen. (h)

Alſo nemlich iſt beſtellt, und muß beſtellt ſeyn ein Demüthiger, wegen denen Gnaden, ſo er von GOtt hat empfangen / vor ihme beſchämet, wird er ſelbe nicht allein nicht offenbahr, ſondern mit Iſaia ſagen : Mein Geheimnuß bleibt bey mir : mein Geheimnuß bleibt bey mir. (i) Durch welche Widerholung angezeiget wird, mit was Sorgfalt ein Demüthiger die Schätz der Gnaden, ſo er von GOtt empfanget, verborgen haltet, auf daß nicht die Hoffart und eitle Ehr einſchleiche, und ſelbe ihnen hinweg raube. Zwinget aber die Noth, oder höchſte Nutzbarkeit / ſolche Gaaben offenbar zu machen, wird er alle Ehr und Glory dem Urheber ſolcher Gnaden zuſchreiben, und mit David ſprechen : Nicht uns, O HErr / nicht uns, ſondern deinem Nahmen gibe die Ehr. (k)

O unvergleichliche Jungfrau, billich nennet dich der H. Geiſt einen verſchloſſenen Garten, und einen verſigleten Brunnen; dann jenes tieffe Stillſchweigen, welches du ſo genau immerdar gehalten, waren dir anſtatt eines Sigill, die Geiſtliche Schätz, mit welchen du erfüllet wareſt, zu verbergen, und ſicher zu bewahren. Was hatteſt du dann zu beförchten, O Demüthigſte aus allen Creaturen? nemlich nichts für dich, dich

(g) Luc. 1. (h) Luc. 1. (i) C. 24. (k) Pſal. 113.

wohl aber für mich hatteſt du zu beförchten. Die eytle Ehr wurde mir ſchon längſt allen Verdienſt meiner guten Wercken entzohen haben, wann du mich durch dein Beyſpihl nicht gelehret hätteſt, das eytle Lob zu fliehen, und GOtt allein getreu zuzueignen alle Ehr von meinen Wercken, welche er durch ſeine Gnad in mir, und mit mir zu würcken ſich gewürdiget: deme dann allein das Lob, Ehr und Glory ſeyn ſolle in Ewigkeit.

Anderter Punct.

Die Demuth Mariä gegen die Menſchen ware um ſo viel rarer und fürtrefflicher, als ſie ihnen mit ein ander an Würde, und Verdienſt faſt unendlich überlegen ware. Sobald ſie von dem Engel verſtanden/ daß GOtt ihr, nach ſeinem Sohn/ den erſten Platz in dem Himmel einraumen werde, demüthigte ſie ſich unter alle / und nennte ſich die geringſte Dienerin: Sihe! ich bin eine Dienerin des HErrn. (l) Aus gleichem Antrib der Demuth gehorſamte ſie nicht nur denen Göttlichen und Menſchlichen Geſätzen/ ſondern verrichtete auch für weit ſchlechtere Perſohnen/ als ſie ware, die verächtlichſte Dienſt; wie ſie dann e. g. ihre Baas Eliſabeth heimgeſuchet/ ihr auf- und ausgewartet, auf daß ſie allen Menſchlichen Creaturen ſich wegen GOtt unterwerffete. (m)

Wohl ein vollkommenes Modell einer wahren Demuth! aber wie wenig machen wir uns ſelbem gleich! Freylich alles treibet uns an, wir ſollen uns tieffiſt erniedrigen. Unſer Nichts, unſere Schwachheiten, unſere vielfache Untreu gegen GOtt ſeynd gleichſam ſo viel ſchwäre Gewicht, welche uns ſolten bis auf die Erden hinabdrucken: allein wir wollen immer höcher ſteigen, niemand ober uns gedulten, allen vorgehen, und vorgezogen werden, ja kaum denen Befehlen unſerer Oberen uns unterwerffen.

O mein JESU! Es muß wahrlich keine Möglichkeit ſeyn, daß meine Hoffart ſich ergebe und breche, wann ſie deinem, und deiner Mutter ſo ſchönen Exemplar der Demuth ſich noch länger kan widerſetzen. Reiſſe dann, O HErr, ach! reiſſe aus meinem Hertzen heraus dieſe vermaledeyte

(l) Luc. 1. (m) 1. Pet. 2.

Wurtzel der Hoffart : an dero ſtatt ſetze hinein die H. Demuth, als welche allein mich dir kan angenehm machen.

Dritter Punct.

Nicht minder fürtrefflich ware die Demuth Mariä gegen ſich ſelbſt. Ohne Unterlaß gantz verſencket in reiffer Betrachtung ihres Nichts / ſchätzte ſie ſich unwürdig aller Gnad, und eben darum lebte ſie vergnügt mit dem Stand der Armuth, und Demüthigung, deren Würcklichkeiten ſie / nach GOttes Verordnung / öffters erfahren müſſen / da ſie ſo viel Schmach und Beſchimpffung zur Zeit des bitteren Leydens ihres Sohns auszuſtehen hatte / aber in unveränderlicher Ruhe des Hertzens immerdar verbliben. Uber das jene dem äuſſerlichen Schein nach etwas harte Reden / welche / zur Priffung ihrer Gedult, ihr Göttlicher Sohn ſelbſt ihr zu Zeiten gegeben / wurde ihr weit härter gefallen ſeyn / wann nicht eine ausgemachte Demuth des Hertzens ſie überzeugt hätte, daß ſie nichts anderes verdiene / als von jederman gedemüthiget, und hart gehalten zu werden.

WJe? groſſer GOtt! die jenige, welche du in Gnaden angeſehen, inniglich geliebt, hochgeſchätzt, mit ausnehmenden Gnaden beehret; dieſe achtet ſich unwürdig aller Ehrbezeugung, und glaubet, für ihr Erb-Theil gehören ihr die äuſſerſte Verdemüthigungen : und ich ſolle es übel nehmen, wann mich nicht jederman ehret, und groß ſchätzet? ich ſolle den mindeſten Verweis nicht gedultig annehmen? ich ſolle mich in Widerwärtigkeiten über das ſtrenge Verfahren GOttes gegen mir / oder über die Ungerechtigkeiten deren Menſchen beklagen dörffen? O! das hieſſe wahrlich blind ſeyn, und / was ich verdiene, nicht ſehen, mithin jene Betrohung verdienen, welche der Göttliche Geſpons über eine Seel, ſo ihre Mängel nicht erkannte, hat ergehen laſſen mit dieſen Worten : Wann dich ſelbſten nicht erkenneſt / ſo gehe hinaus : gehe hinweg. (n)

Erfülle mich, O Sonne der Gerechtigkeit, mit deinem Göttlichen Liecht,

(n) Cant. 1.

Liecht, auf daß ich vollkommen mich erkenne, und aufgebe alle Hochſchätzung, ſo ich bishero von mir ſelbſten gehabt. Eben dieſes erwarteſt du von mir, damit du mir deine Gnaden häuffig ertheilen mögeſt, aus denen ich fürnehmlich um dieſe demüthig dich bitte, daß du mir geben wolleſt ein demüthiges Hertz, welches deinem, und deiner Mutter Hertzen gantz ähnlich ſeye: ein Hertz, welches hinfüran nichts anders ſuche, als dir zu Liebe verachtet zu werden.

Von dem glückſeeligen Todt der Seeligſten Jungfrau.

Erſter Punct.

Es hat zwar die ſeeligſte Mutter GOttes von der Himmelfahrt an ihres Sohns täglich und innbrünſtig verlanget zu ſterben/ jedoch zum hefftigſten in denen letzten Jahren und Tägen ihres Lebens, nicht zwar aus Verdruß, oder Forcht/ mehr und länger zu leyden/ ſondern aus hefftigſter Begierd/ ſich mit ihrem Geliebten innigiſt zu vereinigen. Sie ſchickte zu ihne ohne Unterlaß ihre zarte Seufftzer ab/ ihme anzudeuten/ daß ſie vor Innbrunſt der Liebe allbereit gantz entkräfftet/ weit ſehnlicher nach ihme verlange, als ein durch langes Lauffen abgematteter Hirſch nach dem Waſſer-Brunnen. (o) Jedoch ſo feurige Innbrunſt ihrer Begierden ſtimmete vollkommen ein mit der ruhigſten Ergebung ihres Willens in den Willen GOttes.

NEmlich in dieſem beſtehet die wahre und beſte Zubereitung zum Tod, daß man dieſes armſeelige Leben mit Gedult übertrage/ und den Todt mit Freuden erwarte. Verlangeſt auch du, O meine Seel, den Tod, wann er einſtens würcklich dir vor Augen wird ſchweben, ohne Forcht anzuſehen? ſo gewöhne dich öffters nach ihme zu verlangen, da er noch von dir entfernet iſt. Damit du aber ein wahres Verlangen nach ihme

(o) Pſal. 41.

ihme faſſen mögeſt, iſt vonnöthen, daß du denjenigen innbrünſtig liebeſt, zu deſſen Beſitz er uns beförderet.

Entzünde in uns, O liebreicheſte Mutter, dieſe eyfrige Begierden, und, weilen ſelbe Würckungen ſeynd einer hitzigen Liebe gegen GOtt, erhalte uns durch deine Fürbitt jenes heilige Feuer, von welchem du jederzeit gebrunnen. Wird ſolches in meinem Hertzen einſtens recht aufbrinnen, O! ſo wird es alle jene Band verzehren, ſo mich annoch mit dem Irrdiſchen verſtricket halten: ich aber wird nichts mehr verlangen, als in dem Himmel mich mit jenem zu vereinigen, welcher allein das Centrum, oder Mittel-Punct aller Menſchlichen Hertzen und Begierden ſeyn muß.

Anderter Punct.

GOtt hat zwar Mariam von der Erb-Sünd bewahret, aber nicht von dem Tod, anzuzeigen, daß 1. Jenes über die Menſchen von ihme einſtens ausgeſprochene Todes-Urtheil allgemein, und unwiderrufflich ſeye: Es iſt denen Menſchen geſetzt, einmahl zu ſterben. (p) 2. Damit die Göttliche Mutter auch dißfahls ihrem Sohn deſto gleichförmiger wurde, und nach ſeinem Beyſpihl den Tod durch ihren Tod überwindete. 3. Damit er uns in ſeiner Mutter nicht nur herrliche Exempel jener Tugenden, ſo in der Stund des Tods uns meiſtens vonnöthen ſeynd, hinterlieſſe, ſondern auch einen mächtigen Schutz in jenem Schröck-vollen Augenblick, von deme unſere Ewigkeit abhanget. (q)

WEr wird uns erklären können, wie der ſeeligſten Jungfrau zu Gemüth geweſen ſeye, da ſie von einem Engel die erwünſchte Zeit, und Stund ihres Hinſcheidens hat vernommen? O mit was vollkommener Ergebenheit ihres Willens wird ſie dieſe Bothſchafft angenommen, und ſich dem Urheber ihres Lebens demüthigſt aufgeopfferet haben! O was Danck wird ſie ihme für alle empfangene Gnaden abgeſtattet! O mit was Frolockung wird ſie mit David geſagt haben: Ich habe mich erfreuet ab deme, daß zu mir geſagt worden: Wir werden in das Hauß des HErrn

(p) Hebr. 9. (q) S. Aug.

HErrn gehen, (r) um alldort ſeine unermeſſene Barmhertzigkeit ewiglich zu loben, und zu preyſen.

Allerheiligſte Jungfrau, O wie billich haſt du verdienet, in den Himmel aufgenommen zu werden, nachdeme du ſchon auf Erden ein lebendiger Tabernackel, und Heiligthum des eingefleiſchten Göttlichen Worts biſt geweſen! kan aber wohl auch ich ein Ort in dieſem himmliſchen Paradeys für mich verhoffen, wann du nicht jene Tugenden mir erlangeſt, durch welche du verdienet haſt, in ſelbes für ewig aufgenommen zu werden? Erhalte mir dann die Gnad, daß ich beſtändig lebe in vollkommenen Gehorſam, in gäntzlicher Ubergebung meines Willens in den Göttlichen, im Kindlichen Vertrauen und Liebe gegen GOtt, als welche Tugenden in der Stund des Tods die nothwendigſte seynd. Vor allem würdige dich, alsdann meine Fürſprecherin zu ſeyn. In dieſem Abſehen und Hoffnung ſage ich alle Tag zu dir mit der Catholiſchen Kirchen: Heilige Maria / Mutter GOttes / bitte für uns arme Sünder jetzt / und in der Stund unſers Abſterbens. Amen.

Dritter Punct.

Als nun die Stund ihres Hinſcheidens angebrochen, ſtige JEſus ſichtbarlich von dem Himmel herab, begleitet von einer unzahlbaren Menge der Englen, damit dieſe mit ihrer Gegenwart den Hintritt ihrer Königin beehreten. Komme / ſagte Chriſtus zu ihr, komme, mache dich auf / und eyle / meine Freundin / meine Taub / meine Schöne: komme von dem Berg Libano, (s) welcher eine Figur iſt deiner allerhöchſten Tugenden: der Winter aller Schmertzen und Müheſeeligkeiten iſt ſchon vorbey: der Regen aller Zäheren und Arbeit hat aufgehöret. Komme dann, eyle: du wirſt von mir empfangen die Cron der Gerechtigkeit.

O Wie höchſt koſtbar muß in denen Augen GOttes geweſen ſeyn der Tod der Himmels-Königin, da vor ſelbem ſo koſtbahr iſt der Tod der Heiligen / welche doch nur ſeine Diener ſeynd! zweifels ohne ware der Tod Maria nach allen Umſtänden höchſt koſtbar und glorreich; dann

(r) Pſal. 121. (s) Cant. 2. & 4.

dann weder die Hefftigkeit der Schmertzen, noch die Gewaltſamkeit einer Kranckheit, ſondern die eintzige Innbrunſt der Göttlichen Liebe hat ihre Kräfften abgezehret, ihrem Hertzen eine tödtliche Wunden verſetzet, und endlich ihrer Seel den Weeg eröffnet, ſich mit ihrem Geliebten auf ewig zu vereinigen.

O allerweiſeſte Jungfrau, dero Ampel bey Ankunfft des Göttlichen Bräutigams voll ware von dem fürtrefflichſten Oel der Liebe, dein Tod verdienet freylich, daß ich aus heiligem Neyd und Eyfer mit jenem aufſchreye: O daß ich die Gnad hätte/ alſo zu ſterben, wie du, und daß mein Ende dem deinigen ganz gleich ſeye! (t) aber damit ich Theil habe ab denen ſüſſen Früchten deines Tods, mache zuvor, daß ich Theil habe an der Heiligkeit deines Lebens. Erlange mir bey deinem Sohn die Gnad, deinen Tugenden beſtändig nachzufolgen. Ich begehre nicht, ohne allen Schmertzen zu ſterben; dann ich durch meine Sünden wohl verdienet habe, in Schmertzen zu leben, und zu ſterben. Das eintzige, ſo ich durch deine Fürbitt von ihme verlange/ iſt die Gnad, in ſeiner Liebe leben, und ſterben zu können.

Mariä Himmelfahrt, der Seel nach.

Erſter Punct.

Sobald die Seel Mariä von dem Leib auf- und abgelöſt ware/ wurde ſie getragen/ nicht wie die Seel des Lazari in die Schooß Abrahams durch die Händ der Englen, ſondern in die Schooß GOttes durch die Händ ihres Sohns JEſu Chriſti/ welcher auf ſolche Weis ihr vergelten wolte jene Liebs-Dienſt/ ſo ſie ihme erwiſen, da ſie ihne als ein Kind ſo vielmahl auf ihren Armben hat getragen. So herrliches Spectacul ſetzte die himmliſche Geiſter in Erſtaunung, und zwingte ſelbe, untereinander ſich mit Verwunderung zu fragen: Wer iſt dieſe/ welche von der Wüſten herauf ſteiget/ voll der Wollüſten/ und lehnet ſich auf ihren Geliebten? (u)

Wer

(t) Numer. 23. (u) Cant. 8.

Wer kan nun begreiffen die Ubermaaß der Freuden, mit denen das Hertz Mariä überſchwemmet worden, in Anſehung, daß ſie unter allgemeinem Jubel-Geſchrey des gantzen himmliſchen Hofs in den Himmel getragen, auf das zärtlichſte von der heiligſten Dreyfaltigkeit empfangen / und nun widerum, aber auf ewig, mit ihrem Göttlichen Sohn, ſo jederzeit der eintzige Gegenſtand all ihrer Liebe ware, vereiniget werde? O mit was Ubermaaß der Liebe wird ſie alldort aufgeruffen haben: **Ich habe gefunden, den meine Seel lieb hat: nun halte ich ihne, und wird ihne von mir nicht mehr hinweg laſſen!** (x)

Erfreue dich, und frolocke, glorreiche Mutter: erfreue dich, und frolocke ewiglich in ruhiger Genieſſung des jenigen, welchen du einſtens in dem Stand ſeines Leydens, und Erniedrigung wohl tauſendmahl haſt umfangen, und geküſſet. Weilen du Theil genommen an ſeinem Leyden, genieſſe anjetzo auch ſeine Freuden. Vollziehe nun in dem Himmel die innigiſte Vereinigung, welche du ſchon auf Erden mit ihme gehabt. Aber damit auch meine Seel, wann ſie von dieſem Leib wird abſcheiden, keine Hindernuß finde, ſich auf gleiche Weis mit deinem Sohn zu vereinigen, ſo erhalte mir noch in meinem Leben die Gnad, alle Band, ſo mich an die irrdiſche Ding verſtrickt halten, zu zerreiſſen, damit ich fürtershin nichts mehr liebe, als JESUM allein.

Anderter Punct.

Recht zu ergründen / wie groß die weeſentliche Glory Mariä ſeye / muß man zuvor begreiffen / wie groß geweſen ſeyen ihre Verdienſt / und wie groß die Freygebigkeit GOttes gegen ihr / beyde ohne Maaß und Zihl. Gleichwie Maria kein Zihl geſetzet ihrer Liebe gegen ihme in Erweiſung unzahlbarer Liebs-Dienſten / alſo hat er gleichfahls keine Maaß geſetzet ſeiner Freygebigkeit, um ſelbe reichlich zu belohnen. Der Verſtand Mariä genieſſet auf eine höchſt verwunderliche Weis die allerkläreſte Anſchauung des in der Natur einfachen / in den Perſohnen aber dreyfachen GOttes, und iſt gantz erfüllet mit dem Liecht der Glory, und der unerſchaffenen Weisheit. Ihr Willen brinnet

(x) Cant. 3.

brinnet gantz und gar von der hitzigſten, und reineſten Liebe GOttes/ welches die Seeligkeit aller Heiligen iſt. Ihre Seel iſt vollkommen vergnügt von der vollkommneſten Beſitzung des höchſten Guts, alſo/ daß ſie bewehret den Ausſpruch des Königlichen Propheten: Ich wird erſättiget werden/ wann deine Glory und Herrlichkeit offenbar wird. (y)

O Unergründliches Meer der Glory, der Freuden und Wollüſten, in welchem die Seel Mariä verſencket iſt! Laſſe uns deſſen Tieffe bewunderen, O meine Seel, und darbey erlehrnen, daß, zu gleicher Glückſeeligkeit zu gelangen, der eintzige Weeg und Mittel ſeye, in dieſem Leben aus gantzem Hertzen lieben jenen GOtt, der aller Liebe unendlich werth iſt: jenen getreuen GOtt, der alle auf ihne abzihlende Bewegungen unſeres Hertzen genau abzehlet, und treulich belohnet: jenen GOtt, der gantze Strömm des Fridens, und ein gantzes Meer der Glory über jene Hertzen ausgieſſet, (z) welche in dieſem Leben alles pur allein aus Liebe GOttes verrichtet, und keine andere Freud geſucht haben, als nur in dieſem, wie ſie GOtt in allem gefallen mögen.

Eben diß, O GOtt, iſt jener glückſeelige Stand, nach welchem ich eintzig und allein ſeufftze. Das Leben iſt mir hart und bitter, weilen ich nicht allezeit für dich, und wegen dir liebe. Ich ſiehe mich umgeben von unzahlbaren Creaturen/ welche mich/ auch wider meinem Willen, anhalten, meine Aufmerckſamkeit an ſich ziehen, meinem Hertzen aller Seiths nachſtellen, auf daß ſie jene Liebe, ſo ich dir allein ſchuldig bin, unrechtmäßiger Weis an ſich ziehen. Ach! gedulte doch nicht, O HErr, einen ſo gewaltthätigen Beſitz eines dir allein zuſtändigen Guts: herrſche du allein über meine Seel, weilen du allein der rechtmäßige und höchſte HErr über ſelbe biſt: beſitze ſelbe vollkommen anjetzo in der Zeit, damit ſie dich einſtens gantz beſitze in der Ewigkeit.

Dritter Punct.

Betrachte, auf was hohen Thron der Glory Maria ſeye erhoben, und mit was herrlichen Pracht gecrönet worden. Gleichwie wir ſagen/ Chriſtus ſitze zu der Rechten ſeines Vatters, alſo die-

(y) Pſal. 16. (z) Iſa. 66.

dieweilen er an Glory und Herrlichkeit alle Himmels-Burger unendlich übertrifft ; alſo können wir nach Proportion und Ebenmaaß auch ſagen : Maria ſitze zu der Rechten ihres Göttlichen Sohns / dieweilen ſie die Nächſte an ihme / über alle Heilige und Engel in der Glory erhöhet iſt / mithin den Ausſpruch des Davids erfüllet : Die Königin iſt auf deiner Rechten geſtanden in einem goldenen Kleyd / umgeben mit villerley Farben deren verſchiedenen Tugenden / mit denen ſie in dem Leben gepranget.

Was für eine Freud iſt diß für deine Diener, O groſſe Königin / daß ſie dich alſo erhöhet ſehen über alle Chör der Englen! aber was für eine Glory kan in Vergleich kommen mit derjenigen, mit welcher du ſchon im erſten Augenblick deiner Crönung haſt gepranget, da die heiligſte Dreyfaltigkeit dir eine dreyfache Cron hat aufgeſetzt, als nemlichen der himmliſche Vatter die Cron der Macht, und des Gewalts : der Sohn GOttes die Cron der Weisheit : GOtt der H. Geiſt die Cron der Liebe : und da du vor dem gantzen Himmel mit ſo viel Sternen gecrönet haſt geglantzet, als du mit vielen Tugenden auf Erden haſt geſchimmeret?

Erhebe dich dann, O meine Seel, und beſchaue mit denen Augen des Glaubens die Mutter des wahren und beſſeren Salomons. (a) Betrachte ihre Glory, und Königliche Cron, mit welcher ſie an dem Tag ihres Triumphs, und am Tag, da ihr Hertz in Freuden ware, ihren Göttlichen Sohn hat beehret. Und da alle bey ihren Füſſen die ſchuldige Glückwünſch, und Huldigung demüthig ablegen, laſſe uns mit ſelben unſerige Hertzen darzu legen, mit unterthäniger Bitt, ſie wolle gnädiglich jelbe an ihren Ehren-Thron anhefften, damit dieſe, wie das ihrige, allzeit brinnen von denen reineſten Flammen der Göttlichen Liebe.

Von der Himmelfahrt Mariä dem Leib nach.

Erſter Punct.

Der Leib der ſeeligſten Jungfrau hat eine Zeitlang in dem Grab, wo-

(a) Cant. 3.

wohin die Apoſtel ſelben gelegt / geruhet: aber gantz unverſehrt / wie er ware / ehe von ihme die Seel abgeſönderet worden. Es geziemte ſich nemlich / daß 1. Die jenige, welche von der Fäule der Erb-Sünd, und aller würcklichen Sünden befreyet ware / auch von der Verweeſung des Leibs / als welche eine Straff der Sünd iſt, bewahret wurde; dann dieſes Privilegium / und ſonderbare Gnad verdienete ihre Jungfräuliche Reinigkeit. 2. Daß die Würm jenen Leib / welcher ein Tempel und Wohnung des eingefleiſchten Göttlichen Worts geweſen / gar nicht berühren, oder annagen ſolten. 3. Daß jenes Fleiſch / welches mit Chriſto eben ein Fleiſch ware / eben ſowohl / als das Fleiſch Chriſti, unverweeslich bleibe, und alſo erfüllet wurde die Weiſſagung des Propheten: Du wirſt nicht geſtatten / O HErr / daß dein Heiliger die Verweeſung ſehe. (b)

O Mein GOtt, ich darff, und kan von dir die Unverweeſenlichkeit meines Leibs nicht begehren; dann dieſes iſt ein Privilegium und Vorzug, von welchem ein Sünder, wie ich bin, nicht kan gedencken. Ich bitte dich allein um die Unſchuld, und unverſehrte Reinigkeit meiner Seelen. Dieſe iſt ſchon im H. Tauff durch deine Gnad beehret worden mit dem Zeichen des Heyls, ſo offt geheiliget worden durch den Gebrauch der HH. Sacramenten, ſo offt genähret worden mit dem reineſten Fleiſch deines Sohns, eingeweyhet worden zu einem Tempel des H. Geiſtes: ſo iſt hiemit deiner Ehr und Glory daran gelegen, daß dieſer Tempel durch keine Sünd entheiliget werde.

Anderter Punct.

Der Leib Mariä ware kaum 3. Täg in dem Grab gelegen / iſt er widerum aus ſelbem lebendig / und glorreich auferſtanden durch Krafft und Allmacht ihres Göttlichen Sohns / welcher zu Ehren ſeiner liebſten Mutter, der jenigen Zeit, ſo am Ende der

Welt

(b) Pſal. 15.

Welt zur allgemeinen Auferſtehung beſtimmet iſt / hat vorkommen wollen / damit ſie ihme auch in dieſem ſonderbaren Vorzug / und Privilegio in allen anderen gleich wäre. 2. Hat Chriſtus geeilet / den Leib und Seel Mariä widerum in der Glory mit einander zu vereinigen, damit beyde das auf Erden empfangene Lob GOttes nunmehr im Himmel ohne Anſtand fortſetzen kunten. 3. Hat Chriſtus zu unſerem Beſten Mariam mit Leib und Seel wollen in den Himmel aufnehmen, damit ſie auf ſolche Weis vollkommen das Ambt einer Mutter gegen uns verrichten / ihre Mütterliche Brüſt ihrem Sohn vorzeigen, und alſo ſeinen Zorn ſtillen könne / gleichwie er mit Vorweiſung ſeiner Wunden den Zorn ſeines himmliſchen Vatters ſtillet.

O Wie hertzlich wird ſich die ſeeligſte Jungfrau über eine ſo ungemeine Gnad / und Gunſterweiſung erfreuet haben! wie fröhlich wird ſie auf ein neues ihr Lob-Geſang angeſtimmet haben: Meine Seel machet groß den HErrn / und mein Geiſt hat gefrolocket in GOtt meinem Heyland / weilen er der mächtig iſt / groſſe Ding an mir gethan, (c) da er zugleich meinen Leib und Seel alſo herrlich und glorreich machet! Aber auch was Troſt für uns iſt diß, daß wir in dem Himmel eine ſo liebreiche Mutter, und mächtige Patronin haben!

Eingefleiſchtes Wort des Vatters, ich ſage dir höchſten Danck, um weilen du nach ſo unzahlbaren deiner Mutter erwiſenen Gnaden, auch dieſes ſonderbahre Privilegium, und Gunſt-Gewohnheit ihr haſt mitgetheilet. Dir aber, O unvergleichliche Jungfrau, wünſchen alle meine Seelen-Kräfften tauſend Glück zu ſo ausnehmender Ehr, durch welche der HErr dich vor allen Heiligen groß und herrlich machet. Aber gedencke auch in deiner Glory, daß du unſere Mutter, der Allmächtige aber dein Sohn ſeye. Zeige dann, daß du bey ihme unſere Mittlerin ſeyeſt: weiſe ihme deine Mütterliche Brüſt, welche er geſogen, ſo lang vor, bis er uns ſeine Gnad ertheile in dieſem Leben, und in dem anderen aber jene unbegreiffliche Seeligkeit, welche du mit ihme genieſſeſt in Ewigkeit.

(c) Luc. 1.

Dritter Punct.

Der zum Leben wider auferweckte Leib der ſeeligſten Jungfrau, weit glantzender, als die Sonne, wurde von denen Cherubim und Seraphim in den Himmel mit feyerlichem Gepräng getragen, und, als die Arch des neuen Bunds, in ſein Orth / in das Heilige der Heiligen überſetzet, (d) nemlich in den höchſten Thron des himmliſchen Jeruſalem.

Wie viel ſchöner, und herrlicher hat von dieſem neu aufgangenen Liecht der gantze Himmel geſchimmeret! mit was Freuden ſeynd alle Chör der Englen überhäuffet worden, da ſie ihre Königin auf dem Thron des höchſten Himmels angeſehen! was groſſe Frolockung empfiengen hieraus die übrige Heilige, ſamt ſteiffer Hoffnung, daß die noch lähre Plätz in dem Himmel unfehlbar werden erſetzet werden durch unzahlbare Menge der Seelen, und bekehrter Sünderen, welchen dieſe Mutter der Barmhertzigkeit durch ihre mächtigſte Fürbitt den Himmel eröffnen wurde!

Erweiſe auch mir, O mildreicheſte Mutter, die Macht deiner kräfftigen Fürbitt: ziehe mich nach dir; dann es geziemet ſich, daß die Kinder bey ihrer Mutter ſeyen. Ach! wer wird mir Flügel geben, um bis in den Himmel hinauf zu fliegen, damit ich alldort die Glory deines heiligſten Leib anſehen, und betrachten möge? Dieſe Flügel, O GOtt, ſeynd deine Gnaden, jene kräfftige Gnaden, durch welche du, wann es dir immer gefallet, auch die Centner ſchwäre Hertzen in die Höhe bis in den Himmel erhebeſt. Um dieſe Gnaden bitte ich dich demüthigiſt durch die Fürbitt deiner liebſten Mutter, werde ich ſelbe erlangen, O ſo wird ich gar bald in Ewigkeit ein Zeug ſeyn ihres Triumphs, und deiner gegen ſie unermeſſenen Freygebigkeit.

Von wahrer Andacht zu der Mutter GOttes.

Erſter Punct.

Aus allen Beweg-Urſachen / Mariam zu lieben, und zu verehren / iſt

(d) ... Reg. 8.

iſt die gröſte und mächtigſte, weilen die gantze Heilige Dreyfaltigkeit ſie mehr ſchätzet, und liebet, als alle Engel und Heilige insgeſammt, alldieweil ſie allein ſelbe an Heiligkeit weit übertrifft. Jede Perſohn aus der H. Dreyfaltigkeit haben gegen ſie beſondere Titel, Verbündnuſſen, und Zuneigungen. Der himmliſche Vatter ſchätzet ſie ſonderbar, als ſeine Tochter: Der Göttliche Sohn ehret ſie, als ſeine Mutter: GOtt der H. Geiſt liebet ſie, als ſeine Braut. Sie allein hat der Vatter würdig geachtet, daß eingefleiſchte Wort in ihrer Schooß zu tragen: der Sohn GOttes hat ſich gewürdiget, alldort 9. Monath zu wohnen: GOtt der H. Geiſt hat durch ſeine Uberſchattung das unausſprechliche Geheimnuß der Menſchwerdung in ihr vollzogen.

GRoſſer GOtt! wie groß dann müſſen die Verdienſt, und Heiligkeit Mariä geweſen ſeyn, indeme ſie das Hertz und Liebe eines GOttes an ſich gezogen, und ſich würdig gemacht einer ſo engen Bündnuß und Freundſchafft mit dir!

Da wir nun ſehen, daß ſie von dem Schöpffer aller Dingen ſo hoch geſchätzt, anbey ſo zärtlich geliebet werde von dem jenigen, deſſen Liebe die Regel und unbetrügliche Richtſchnur iſt aller gerechten, vernünfftigen, und heiligen Liebe, wer kan ſich billich förchten, er möchte zu viel thun in der Verehrung, ſo er ihr erzeiget, oder in der Liebe, ſo er zu ihr traget? Neben deme was Ehr und Glory iſt es für uns, daß wir unſere Hochſchätzung, unſere Zuneigung, und Liebs-Eyfer gegen dieſer Königin Himmels- und der Erden können ähnlich und gleichförmig machen der Hochſchätzung, der Zuneigung, und dem Liebs-Eyfer, ſo die gantze H. Dreyfaltigkeit gegen ihr gezeigt, und annoch zeiget?

O würdigſte Tochter des himmliſchen Vatters! O glorreicheſte Mutter des Göttlichen Sohns! O unvergleichliche Braut des H. Geiſtes! was kan doch eine arme Creatur, gleichwie ich bin, noch beylegen jener Hochſchätzung und Ehr, mit welcher dich GOtt ſelbſt hat beehret, was anders, als allein, daß ich dir zu deinen Ehren und Hochheiten tauſend Glück wünſche, deine herrliche Tugenden lobe, und dich demüthigſt bitte, du wolleſt gnädig aufnehmen meine Dienſt und Huldigung, ſo ich dir mit tiefeſter Ehrenbietigkeit, und aus andächtigſtem Hertzen abſtatte.

Anderter

Anderter Punct.

Der zweyte Antrib, der Göttlichen Mutter mit höchſtem Eyfer und Andacht zu dienen, iſt das Beyſpihl der allgemeinen H. Kirchen, welche aus Eingebung des H. Geiſts ihr eine zwar weit geringere Ehr, als wir GOtt zu erweiſen ſchuldig ſeynd, erweiſet / doch aber eine viel höhere Ehrbezeugung iſt / ſo ſie denen übrigen Heiligen erweiſet, als welche nur Diener und Aufwarter GOttes ſeynd, Maria aber deſſen Mutter iſt / folglich eine Königin Himmels und der Erden. Dahero ſeynd ſo viel prächtige Kirchen unter dem Nahmen / und Anruffung Mariä dem groſſen GOtt eingeweyhet: ihr zu Ehren eingeſetzet ſo viel Feyer-Täg, ſo viel Ordens-Ständ und Bruderſchafften, ja in jeder Wochen ein gewiſer Tag / nemlich der Sambſtag. Nichts zu melden von denen Andachten / mit denen ohne Zahl die allgemeine Kirch Mariam verehret, und dardurch ihre Kinder lehret, daß Maria ohne allem Vergleich vor allen puren Creaturen ihre allgemeine Dienſt, Liebe, und Verehrung verdiene.

Laſſe uns dann, O meine Seel, nachfolgen dem Urtheil, dem wahren Geiſt, und Beyſpihl der allgemeinen Kirchen, und darbey gedencken, daß ſie mit denen erſten Grund-Sätzen unſers Glaubens, und mit der Mutter-Milch uns eingeflöſſet die wahre Andacht zu Mariam, und, nach denen Schuldigkeiten gegen GOtt, uns nichts mehrer eingebunden habe, als die Verehrung der Göttlichen Mutter. Laſſe uns, nach dem Beyſpihl ſo vieler an Gelehrtheit, und Tugend berühmteſten Männern, feyerlich bekennen, daß wir Diener Mariä ſeyen.

Ja, mein GOtt, dein bin ich aus meiner Natur und Weeſenheit, weilen du biſt mein Erſchaffer und höchſter HErr: dein bin ich, weilen ich gäntzlich in allen Dingen von dir weeſentlich abhange; aber eben darum, weilen ich gantz dein bin, muß ich auch nothwendig der jenigen zugehören, welche du auserwählet haſt zu einer Mutter deines Sohns, und zu einer Königin der gantzen Welt. Ja, ja, ſihe / ich bin dein Knecht, dein

dein Knecht bin ich / und ein Sohn deiner Magd. (c) Dieſen Nahmen, und dieſe Eygenſchafft hat ihr Maria ſelbſt auserwählet in einem Augenblick, da du ſie zu der Würde der Göttlichen Mutterſchafft zu erhöhen dich gewürdiget haſt: auch ich will ihr Knecht ſeyn, und zwar der mindeſte, und ergebneſte Knecht aus allen.

Dritter Punct.

In wem endlich können wir ein gröſſeres Vertrauen ſetzen, als eben in jener, dero Macht, uns zu helffen / faſt uneingeſchränckt, und dero Güte gegen uns ſchier unermeſſen iſt? Alles vermag für uns Maria, als eine Mutter GOttes, welcher der Fürbitt ſeiner Mutter nichts kan abſchlagen. Als unſere Mutter iſt ſie voll der Güte / und traget mit unſeren Armſeeligkeiten das gröſte Mitleyden; wie ſolle ſie dann uns anſehen können, die wir ſo hefftig von denen hölliſchen Geiſtern angefochten, von ſichtbaren und unſichtbaren Feinden auf allen Seithen belageret, in tauſend Gefahren der ewigen Verdammnuß immerdar geſtellet ſeynd? Uns / ſage ich / in ſolchen Nöthen wie ſolle ſie anſehen können, ohne uns ihre Mütterliche Händ zu bieten, wann wir mit Kindlichem Vertrauen zu ihr unſere Zuflucht nehmen? Oder ſolle wohl JEſus, ihr allmächtiger Sohn, der ſie jederzeit ſo zärtlich geliebt, ſeiner liebſten Mutter, wann ſie ihme ihre Jungfräuliche Brüſt vorweiſet / und ihre Fürbitt bey ihme für uns einleget, etwas abſchlagen können?

NEin, nein, allerheiligſte Jungfrau, das kan, und wird nicht geſchehen. Nichts wird uns manglen, wann es uns nur nicht an wahrem Vertrauen auf dich ermanglet. Wann wir unſere Schwachheiten, unſere Sorgen, Trangſalen, Forcht und Schröcken in deine Mütterliche Schooß ablegen, werden wir allda ſicher finden die nothwendige Stärcke und Kräfften, die erwünſchte Tröſtungen, und Sicherheit. In dir, O Mutter der Barmhertzigkeit, unſer Leben, unſer Troſt und Hoffnung, in dir ſetzen wir nach GOtt all unſere Hoffnung, und über

(c) Pſal. 115.

übergeben uns dir völlig mit Leib und Seel. Werffe auch dargegen deine barmhertzige Augen auf uns: zeige in dem Werck ſelbſten, daß du unſere Mutter ſeyeſt: würdige uns deines mächtigen Schutz in dieſem Elend, und erhalte uns von deinem Sohn die letzte Gnad, ihne, und dich in dem Vatterland zu ſehen, O gütige, O milde, O ſüſſe Jungfrau Maria, Amen.

Zehender Sonntag.

Von dem Gebett des Phariſäers, und des Publicans. Luc. 18.

Erſter Punct.

Zween Menſchen giengen hinauf in den Tempel, zu betten. Der eine ware ein Phariſäer, und der andere ein Publican. Der Phariſäer ſtunde, und bettete alſo bey ſich: Ich dancke dir, O GOtt, daß ich nicht bin, wie andere Leuth: als Rauber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieſer Publican.

ERwege allda, auf wie villerley Weis dieſer Phariſäer ſeine Hoffart am Tag gebe: ſihe anbey, ob nicht auch du in eben dieſem Spital kranck ligeſt. Nun dann

1. Der Phariſäer haltet ſich für ſo vollkommen, daß er in ſeinem Gebett nichts von GOtt begehret; als wann er nichts vonnöthen hätte. 2. Unter dem Vorwand einer GOtt ſchuldigen Danckſagung lobet er ſich ſelbſt, und ſtreichet alle ſeine gute Werck pralleriſch herfür. 3. Gantz aufgeblaſen von ſeiner ihme falſch eingebildeten Vollkommenheit, ziehet er ſich allen anderen vor, verachtet alle, haltet jedermann für Sünder, abſonderlich dieſen Publican, welchen er gantz freventlich urtheilet.

Sihe da die Abzeichnung, und Entwurff des Phariſäiſchen Hochmuths, welcher einen Menſchen vor GOtt zu einem Greul machet. Ube gute Werck, ſo viel du kanſt, frey von gröſſeren Sünden und Laſteren; wann

du

du darbey hoffärtig biſt, ſo iſt all dieſes verderbet, und machet die Hoffart allein auch aus einem Schein-Gerechten einen wahrhafften Sünder, der um ſo mehr zu beweinen iſt, je mehr ein ſolcher ſich für gerecht, glückſeelig, und an Geiſtlichen Güteren bereichet haltet. Dieſer armſeelige Stand iſt lebhafft entworffen in jenem Biſchoff, der auf ſchier gleichem Schlag von ſich ſelbſten ſagte: Ich bin reich, und bedarff keines Dings: deme aber Chriſtus antwortete: Wiſſe, daß du biſt armſeelig, arm, blind, und nacket. (f)

O verdammte Hoffart! O verfluchter Hochmuth! iſt es nicht wahr? da ich eben gedencke, dich von gantzem Hertzen zu fliehen, und zu haſſen, rühreſt dich würcklich in meinem Hertzen, und verderbeſt mir das wenige Gutes, ſo ich bishero gewürcket? Ach! jene heimliche Hochſchätzung meiner ſelbſt, ſo noch über mich herrſchet, wie auch jene in mir immer glimmende Geringſchätzung der anderen machen mich billich förchten, daß dieſes ſchädliche Unkraut in mir ſchon Wurtzel gefaſſet. Erſticke dann ſelbes gleich Anfangs, O HErr, ehe es aufwachſe: Gibe mir keine andere Augen, als nur meine eigene Mängel, und anderer Tugenden zu ſehen, damit ich auf ſolche Weis mich ſelbſt verachte, und andere hochſchätze, und alſo dieſem hochtrabenden Phariſäer nicht ähnlich werde.

Anderter Punct.

Der Publican aber ſtunde von fern, und wolte ſeine Augen nicht aufheben gen Himmel, ſonderen ſchluge an ſeine Bruſt, ſagend: O GOtt, ſeye gnädig mir armen Sünder.

MErcke da hingegen in dem Publican verſchiedene Würckungen einer wahren Demuth, und folge ſelben nach. 1. Achtet er ſich unwürdig, zu dem Tabernackel des HErrn, ja zu dem Phariſäer nahe hinzuzugehen. 2. Getrauet er ſich nicht, ſeine Augen gegen dem Himmel zu erheben. 3. Schlagt er an ſeine Bruſt, zum Zeichen, daß er hertzlich ſeine Sünden bereue. 4. Bittet er GOtt um Verzeyhung ſeiner Sünden, und um Barmhertzigkeit für ſich gantz allein, als wann neben ihme auf Erden kein anderer Sünder wäre. 5. Daß der Phariſäer

ihne

(f) Apoc. 3.

ihne ſo ſpöttlich verachte, übertragt er mit Gedult und Demuth, weilen er darfür haltet, daß er nichts, als Veracht- und Beſchämung verdiene.

O Demuth, O unvergleichliche Tugend! die du in einem Augenblick aus einem Sünder kanſt einen Heiligen machen. O Lehr-Meiſterin aller Tugenden! du allein lehreſt uns GOtt förchten, GOtt ehren und lieben, und bey ihme widerum Gnad finden. In jenem Hertzen, welches du bewohneſt, halteſt du alle Bewegungen in Zaum, und guter Ordnung; verbeſſereſt ſeine Fehler, reinigeſt es von Sünden, da du in ſelbes die vollkommene Liebe mit dir einführeſt. Allein rühme ſich nur keiner, dich zu beſitzen, wann er nicht ſeinen Nächſten ſehr hoch, ſich ſelbſt aber ſehr gering ſchätzet.

Habe wohl auch ich eine ſolche Demuth, und Liebe? oder habe ich wenigſt ein wahres und eyfriges Verlangen darnach?

O GOtt aller Tugenden! eine ſolche Demuth, welche du allein kanſt geben, begehre ich von dir inſtändig; getraue mir dann nicht, meine Augen gegen dem Himmel zu erheben, ſondern mit dem demüthigen Publican werffe ich mich zu deinen Füſſen nider, und bitte dich mit ihme eines Bittens: O GOtt / ſeye gnädig mir armen Sünder. Wann du dich nur würdigeſt, deine Augen auf mich zu werffen, ſo wirſt du aus mir eben ſo wohl, als aus ihme, einen wahren Büſſer machen, welcher dir wird groſſes Wohlgefallen verurſachen.

Dritter Punct.

Ich ſage euch, ſetzet Chriſtus hinzu: dieſer Publican iſt vollkommen gerechtfertiget nach Hauß gangen, vor dem Phariſäer / der ſeine Sünden mit ſich zuruck getragen.

Wie weit ſeynd von einander unterſchieden die Urtheil GOttes / und der Menſchen! Wer, wann er dieſen Phariſäer in dem Heiligthum hätte betten geſehen, als einen Mann, der von allen bey der gantzen Welt ſonſt gemeinen Laſtern befreyet, zweymahl in der Wochen faſtete, und von all ſeinen Güteren den Zehend getreu gabe: wer, ſage ich, hätte ihne nicht für einen gerechten Mann gehalten? Herentgegen in Anſehung des Publicans / ſo bey der Thür des Tempels ſtunde, offentlich an ſeine Bruſt ſchluge, die Augen gegen GOtt, und dem Himmel nicht getrauete aufzuheben, wer hätte dieſen nicht für einen Sünder halten ſollen?

len? Und doch iſt es ein Glaubens-Artickul, dieſer, und nicht jener ſeye vor GOtt gerechtfertiget geweſen. Nemlich wir Menſchen urtheilen nur nach dem äuſſerlichen, GOtt aber ſiehet das Hertz an. Er ſahe in dem Hertzen des Phariſäers eine unerträgliche Hoffart, und hatte darob ein Abſcheuen: in dem Hertz aber des Publicanen ſahe er eine demüthige Bußfertigkeit, und darum gabe er ihme Gnad, und Verzeyhung der Sünden.

Meine Seel, wilſt du wiſſen, ob du des Haß, oder der Liebe GOttes würdig ſeyeſt? ſo durchforſche nicht nur deine äuſſerliche Werck; dann dieſe ſeynd nur zweydeutige Zeichen, und betrügliche Proben: ſondern erforſche deine innerliche Geſinnungen, deine geheime Anmuthungen, deine verborgene Abſehen: erforſche, wie du dich verhalteſt in geheimer Hochſchätz- oder Verachtung deiner ſelbſt, und deines Nächſtens. Wann du in deinen Augen dir groß vorkommeſt, bevoraus mit Geringſchätzung des Nächſten, und mit Verletzung der ihme ſchuldigen Liebe, ſo biſt du klein, gering, ja gar nichts in denen Augen GOttes, bey welchem niemand groß iſt, als ſo viel einer ſich ſelbſten verachtet, und demüthiget; dann **wer ſich ſelbſt erhöhet, wird ernidriget, und wer ſich ſelbſt erniedriget, wird erhöhet werden**, (g) ſagt Chriſtus die ewige Wahrheit.

Ich verlange nicht, O HErr, in dieſem Leben erhöhet zu werden; dann dieſes wurde villeicht zu meinem Schaden gereichen, und mich in den Untergang ſtürtzen. Ich will tauſendmahl lieber in deinem Hauß klein, demüthig, und verachtet ſeyn, als hohe Aemter, anſehenliche Vorzüg, und Ehren-Titl, Gunſt und Hochachtung bey Fürſtlichen Höfen, oder unter denen Meinigen haben. Halte mir ſtets vor Augen mein Nichts, und meine Sünden: drucke tieff in mein Hertz eine wahre Verachtung meiner ſelbſt: mache mich theilhafftig deren Erniedrigungen deines Sohns, damit ich deſto gewiſer ſeiner Verheiſſung würdig werde: **Er wird erhöhet werden.**

NB. Folgen auserleſene Parablen oder Gleichnuſſen, deren ſich Chriſtus in ſeinen Predigen hat bedienet, und die H. Kirch ſich öffters ſowohl an Sonn- als Feſt-Tägen in der H. Meß bedienet.

(g) Matth. 23.

Unterſchied eines weiſen, und eines thorrechten Bau-Meiſters. Matth. 7.

Erſter Punct.

Ein weiſer / und ein thorrechter Mann / haben beyde ein Hauß gebauet / welches denen Sturm-Winden, häuffigen Platz-Regen, und anlauffenden Waſſer-Wellen frey ausgeſetzt ware. In Göttlicher Schrifft wird das Leben eines Chriſten einem Gebäu verglichen / welches der H. Paulus ein Geiſtliches Gebäu oder Haus nennet/ſo nicht mit Händen gebauet iſt. (h) Wo aber, und wie immer wir ſelbes aufbauen, wird es allzeit unterſchiedlichen Ungewitteren ausgeſetzt ſeyn. Glückſeelig dann iſt der Weiſe / welcher ſolches auf einen Felſen bauet: unglückſeelig aber der Thorrechte, welcher es auf Sand, und auf ein zum Sturtz geneigtes Fundament bauet.

DEr Unterſchied aber dieſer 2. Gebäuen oder Häuſern ſtehet nicht in deme, daß eines von Sturm-Winden, und Waſſer-Fluthen befreyet, nicht aber auch das andere; dann ein jeder, ſo lang er lebt, hat ſeine böſe Neigungen, welche er im Zaum halten: ſeine Verſuchungen, welche er überwinden: ſeine Widerwärtigkeiten, welche er übertragen muß; ſondern der Unterſchied beſtehet in dieſem, daß der Weiſe in denen Grund-Sätzen der Vernunfft, und des Glaubens veſt gegründet, ſich durch die anfallende Sturm nicht bewegen laſſet: der Thorrechte aber, welcher nicht auf beſagte Grund-Sätz beveſtiget iſt, kan den geringſten Anfall nicht ausſtehen, ſondern wird leicht geſchwächet, oder wohl gar über den Hauffen geworffen.

Mein GOtt! ich erzittere an Leib und Seel, wann ich liſe, daß der Thoren und Narren eine unendliche Zahl ſeye. (i) Ach! wann ich meine Lebens-Art was reiffers erwege, kan ich wohl mit Grund glauben, daß nicht auch ich aus deren Zahl ſeye? Ich bekenne mich freylich, ein Lehrjünger deines Sohns zu ſeyn: aber bin zu friden mit deme, daß ich ſeine

(h) 2. Cor. 5. (i) Eccl. 1.

ſeine Lehren nur glaube, ohne in das Werck zu ſetzen. Aber warum, und mit was Recht glaube ich Chriſtlich und Heilig, lebe anbey heydniſch, und gottlos? Ich bin überzeugt, daß auf die Ubertretter deines H. Geſatzes in der Höll ein ewiges Feuer warte: und dannoch übertrette, verachte, und tritte ich ſelbes mit Füſſen, als waun die Höll nur eine Fabel, oder gar nichts wäre. Ich bette einen demüthigen und gecreutzigten GOtt an: darneben bin ich von Hoffart aufgeblaſen, und allen Sinnlichkeiten ergeben. O mein JEſu, befreye mich doch von einer ſo gefährlichen Thorheit: und weilen dich würdigeſt, mich unter deinen Glaubigen und Dieneren zu zehlen, ſo gibe mir auch die Gnad, das jenige im Werck auszuüben, was du lehreſt, und befihleſt.

Anderter Punct.

Da fielle ein Platz-Regen ein/ und kammen Waſſer-Fluthen, auch ſauſten die Wind/ und ſtieſſen auf das Haus des Thorrechten: und es fielle nieder/ und ſein Fall ware ſehr groß; dann es ware auf Sand gebauet: das iſt auf einem eytlen, pur beſchaulichen Glauben/ welcher in dem Verſtand ſich müßig aufhaltet/ aber in dem Willen keinen Ernſt erwecket, das jenige/ was man glaubt/ in das Werck zu ſetzen/ oder höchſtens eine ſchwache/und Krafft-loſe Entſchlieſſung zu ſelben machet. Ein ſolcher Stand iſt jener, bey vielen ſo gemeine unkräfftige Halb-Willen/ ohne Ernſt Gutes zu würcken: jene Andacht/ ſo nur ihrem Kopf/ Luſt/ und natürlichen Temperament gefallet: es iſt ein Miſchmaſch deren mit irrdiſchen Gemüths-Neigungen vermiſchten guten Begierden: es iſt eine Eigenſinnigkeit des Verſtands/ und eine Halsſtärrigkeit des eignen Willens: es iſt ein gar zu vermeſſenes Gewiſſen, welches ſich ſteiffet auf ſeine natürliche Talent und Gaaben, welche jedoch/ ohne Gnad GOttes/ das Gebäu unſerer Geiſtlichen Vollkommenheit nicht mögen von dem Fall erhalten. Einem ſolchen widerfahret, was der Bild-Saulen des Königs Nabuchodonoſor widerfahren, da ſie von einem

einem kleinen Stein zertrimmeret worden/ (k) weilen ihre Füß und Fundament nur aus ſchwacher Hafners-Erden gemacht waren.

BEdencke dann wohl, O meine Seel, auf was für einen Grund du bauen wolleſt. Du haſt nichts wenigers im Sinn, als ein Hauß zu bauen, in welchem GOtt der Herrſchaaren mit Luſt und Wohlgefallen wohnen kunte, und wolte. Dieſes iſt ein Werck, und Unternehmen eines Chriſten, oder Ordens-Geiſtlichen, welche in der That ſelbſt ein Tempel GOttes ſeyn ſollen. Gibe mithin wohl acht, auf was für einen Grund du dein Gebäu ſetzen wolleſt. Baue, und ſteure dich nicht auf deine Klugheit, (l) oder Naturs-Gaaben, auch nicht auf deinen flüchtigen, und unbeſtändigen Eyfer, oder auf deinen wanckelmüthigen, und ſchon halb-todten Glauben: anſonſt wurde dein Hauß bald zu Boden ligen, und von dem erſten Anfall einer Verſuchung übergewältiget werden, und alſo die Gnad GOttes, die Gaaben des H. Geiſts, und alle jene Tugenden verliehren, welche die Liebe begleiten.

Alſo nehmlich haſt du ſelbſt vorgeſagt, O mein Heyland, daß der Fall meines Hauß, welches auf Sand / und ohne veſten Grund aufgebauet iſt / groß ſeyn werde. (m) Dieſe Wahrheit lehret uns mehr dann genug der Augenſchein, und die tägliche Erfahrnuß. Wie viel aus denen Chriſten, welche in der Lehr deines H. Evangelii ſchwach gegründet waren, haben den Glauben gäntzlich verlohren! wie viel Religioſen haben ihren Beruff, und Ordens-Kleyd an den Nagel gehencket! O mit was groſſem Getös und Aergernuß ſeynd diſe Häuſer über den Hauffen gefallen! Liebſter GOtt, der du mir die Gnad, und eine heylſame Forcht, dergleichen leydige Fäll zu vermeyden, ertheileſt, gründe mich ſo veſt auf dich, und deinen Göttlichen Sohn, daß ich mitten unter denen beſtändigen Anfällen und Stürmen der Welt, des Fleiſch, und der Höllen allzeit aufrecht, und unbeweglich ſtehen bleibe.

Dritter Punct.

Herentgegen das Haus des Weiſen fallet nicht/ ſondern es ſtehet allzeit veſt, dieweilen es gebauet iſt auf einem Felſen/ das iſt, auf einen lebendigen, und von der Liebe beſeelten Glauben, welche

(k) Dan. 2. (l) Prov. 3. (m) Luc. 6.

welche das Band iſt aller Tugenden, und der gantzen Vollkommenheit. Was thut aber ein weiſer Mann / damit er alſo veſt gegründet ſeye: nemlich er grabt beſtändig / und allzeit tieffer 1. Durch reiffe Betrachtung ſeiner Fehler, bis er auf den Grund, und Erkanntnuß ſeines Nichts kommet, auf welchem er unbeweglich verharret. 2. Durch beſtändige Abtödtung ſeiner ſelbſt / bis er ſein Hertz gantz auslähret von allem Sand der Unbeſtändigkeit / GOtt aber ſelbes mit ſeiner Liebe anfüllet.

WEndeſt auch du, meine Seel / allen Fleis und Kräfften an, daß du täglich in Erkanntnuß, und Verachtung deiner ſelbſt zunehmeſt? dann das muß der Anfang und das Fundament deines Geiſtlichen Gebäu ſeyn, welches du um ſo mehr wirſt beveſtigen, je tieffer du das Fundament wirſt graben, und je weniger du dich ſelbſten hochſchätzen wirſt, deſto höcher wirſt du ſteigen in der Beſchauung, und Liebe der Göttlichen Vollkommenheiten. Auf ſolche Weis wirſt du alles Mißtrauen auf deine eigene Kräfften, hingegen alles Vertrauen allein auf GOtt, und in Chriſto JEſu, welcher der Grund-Stein aller Tugenden iſt, ſetzen, folglich mit dem Apoſtel keck ſagen dörffen: Wer wird uns ſcheyden können von der Liebe Chriſti? Trübſal, oder Angſt? Hunger, oder Blöſſe? Gefahr / Verfolgung, oder Schwerd? Ich bin verſichert, daß weder der Tod, weder das Leben / noch ein anderes Geſchöpf mich wird ſcheyden können von der Liebe GOttes / welche in Chriſto JEſu, unſerem HErrn gegründet iſt. (n)

Gründe dann, O JESU, daß Gebäu meiner Vollkommenheit auf dich ſelbſt, und auf die Nachfolg deiner Tugenden, auf das weder die Sturm-Wind der Verſuchungen, weder die Uberſchwemmung meiner böſen Anmuthungen, weder allerhand Widerwärtigkeiten, welche du über mich wirſt verhängen / oder wenigſt zulaſſen, weder die Bosheit der Welt, weder das Toben der Höll jemahls meine Standhafftigkeit ſchwächen, oder bekräncken können.

(n) Rom. 8.

Vom guten Saamen. Luc. 8.

Erſter Punct.

Ein Säemann gienge aus zu ſäen ſeinen Saamen. Diſe Parabel oder Gleichnuß erkläret Chriſtus ſelbſt, und ſagt: Der Saamen iſt das Wort GOttes, es mag hernach das äuſſerliche ſeyn, nemlich die Unterweiſungen durch leibliche Anhörung: oder das innerliche / die Göttliche Einſprechungen / durch Geiſtliche Vernehmung in dem Gemüth. Der Säemann iſt GOtt ſelbſt / welcher ſeinen Saamen ausſäet äuſſerlich durch ſeine Prediger ꝛc. innerlich durch ſich ſelbſt. Die Erden iſt die Seel des Menſchen, eines Chriſten, oder Religioſen / in welchem der Saamen ohne Zweifel Frucht bringet / wann er keine Hindernuß antrifft.

O Meine Seel, du biſt wahrlich jene glückſeelige Erden, welche GOtt unaufhörlich durch den Saamen ſeines Worts fruchtbar machet, mit eigener Hand anbauet, mit ſeinem Blut befeuchtet. Der Frucht, welchen er erwartet, iſt, daß du heilig und glückſeelig werdeſt ſo wohl in dieſer, als voraus in der anderen Welt. Ihr habt, ſagt der Welt-Apoſtel, euern Frucht zur Heiligung, endlich aber auch das ewige Leben (o) Alle Anbauung, und Wachsthum kommet von dem Säemann, der gantze Frucht aber iſt dein. Ey! wie undanckbar wäreſt du dann gegen einem ſo gütig, ſo ſorgfältigen GOtt, wann du ſeine Mühe und Arbeit ſolteſt zernichten! ja wie ſorglos wäreſt gegen dir ſelbſten, wann du ſo fruchtbaren Saamen durch deine Blindheit ſolteſt erſtecken.

Unendlichen Danck heiligſte Dreyfaltigkeit, daß du auf mich eine ſo üble Erden, ſo viel Mühe, Arbeit, und Fleis anwendeſt. Ach! laſſe dich durch meine Undanckbarkeit nicht abſchröcken, ſondern fahre fort mein Hertz alſo einzurichten, daß hinfüran, wie es dein Wohlgefallen, und meine Danckbarkeit erforderen, ſelbes ſich gegen dir beſſer einſtelle. Du, himmliſcher

(o) Rom. 6.

liſcher Vatter, fülle meine Gedächtnuß an mit heiligen Gedancken: du, Göttlicher Sohn, erfülle meinen Verſtand mit himmliſchen Erleuchtungen: du aber, Göttlicher Geiſt, der du blaſeſt / wo du wilſt / (p) und keinem die nothwendige Gnad, oder Hülffs-Mittlen verſageſt, treibe an meinen Willen mit heiligen Begierden, und Anmuthungen: entzünde mein Hertz mit deinem Liebs-Feuer, damit es die Früchten der Gnad, und Heiligkeit hauffig herfürbringe.

Anderter Punct.

Der Saamen / welchen der Säemann ausſäet / iſt zwar ſehr gut, gehet aber dannoch mehr / als halb zu Grund, weilen die Erden / in welche er geworffen wird / nicht gut iſt; dann etliches fielle neben dem Weeg / und wurde zertretten: und die Vögel des Luffts fraſſen es auf. Und etliches fielle auf einen Felſen / und da es aufgienge / verdorrete es / alldieweilen es nicht genug Feuchtigkeit hatte. Und etliches fielle unter die Dörner / und die Dörner giengen mit auf / und erſteckten es.

Eben diß ſeynd die 3. Urſachen, warum auch in mir der Saamen des Göttlichen Worts nicht fruchte. 1. Mein Verſtand, wie ein offner getribner Weeg allen Reyſenden, ſtehet offen allen Gedancken nach Belieben / ſie mögen eytel und müßig, oder wohl gar gottlos ſeyn. Uber das feyret der Teufel nicht, ſondern als ein geſchworner Feind der guten Gedancken von GOtt ꝛc. erwecket immerdar neue Ausſchweiffungen des Gemüths, oder erhaltet ſorgfältig die alte. 2. Mein Willen und Hertz iſt gantz drucken / ausgedorret, ohne Safft und Andacht. Und das iſt jener Felſen / auf welchem der Göttliche Saamen zwar aufgehet, aber widerum verdorret, weilen ihme die Feuchtigkeit, und Salbung der Andacht manglet. 3. Meine Seel iſt mit unnützen Welt-Sorgen, wie mit ſtechenden Dörneren umgeben. Diß ſeynd jene Dörner / welche den guten Saamen erſtecken.

Mich Unglückſeeligen! wie übel, O GOtt, wie gar übel habe ich deinen Saamen, den du ſo offt in meinem Hertzen ausgeſäet, angewendet!

(p) Joann. 3.

zu was wird mir derſelbe nutzen? nemlich zur gröſſeren Verdammnuß, woſern ich nicht wenigſt hinfüran ſelben beſſer brauche. Um eben dieſe Gnad, O barmhertzigſter Vatter, bitte ich dich: um jene Gnad, welche meinen Verſtand allzeit verſammlet halte! meinen Willen und Hertz zum Guten bewege, meine Seel von zeitlichen Sorgen, und allen Dingen befreye, ſo den Frucht deines Saamens verhinderen kunten.

Dritter Punct.

Etliches aber fielle in eine güte Erden: und da es aufgangen / brachte es hundertfältige Frücht. Und ſeynd jene / ſo das Wort hören / und behalten in gutem und beſten Hertzen / und bringen Frucht in Gedult: und zwar einige / wie der Heil. Matthæus hinzuſetzet / hundertfältigen / andere ſechzigfältigen, andere dreyßigfältigen. (q)

DIeſe Wort Chriſti lehren uns, daß, gleichwie dreyerley Menſchen aus eigner Schuld, und Bosheit den himmliſchen Saamen unfruchtbar machen, alſo ſeyen dreyerley, ſo aus ſelbem groſſen Frucht herausziehen, als 1. Die Novizen, oder Anfangende im Weeg der Vollkommenheit bringen mittelmäßigen Frucht, und verdienen ihr Lob. 2. Die in der Tugend Zunehmende ziehen noch mehr Frucht, und Lob daraus. 3. Zum meiſten aber, und hundertfältigen ziehen die Vollkommene und Eyfrige, welche zur Belohnung von GOtt mit himmliſchen Seegen überhäuffet werden.

Biſt aber auch du, O meine Seel, eine ſo glückſeelige Erden? Was Frucht haſt du geſchöpffet aus ſo vielen heiligen Gedancken, Einſprechungen, innerlichen Antriben, welches alles dich zum Guten hat angereitzet: als da iſt die Welt verachten und meyden, hingegen mit allem Ernſt umfangen die Abtödtung deiner Sinnen, und böſen Anmuthungen, lieben das Gebett, und die Betrachtung, zu hochen Staffel der Heiligkeit trachten? daß du nicht aus der Zahl der Eyfrigen und Vollkommenen ſeyeſt, welche hundertfältige Frucht bringen, iſt die Schuld nicht bey dem Erd-Reich, nicht bey dem Saamen, oder Säemann. Gewislich du wä-
reſt

(q) C. 11.

reſt zu nicht gemeiner Heiligkeit gelanget, wann du nach dem Wunſch GOttes hertzhafft, und getreu die Sach angegriffen hätteſt.

Ja freylich, mein GOtt, die Zahl ſolcher getreuen, und hertzhafften Dieneren, welche mit dem Apoſtel wahrhafft ſagen können, deine Gnad ſeye in ihnen nicht vergeblich geweſen, (r) iſt nicht klein. O was Freud bringet mir diſes! Wie glückſeelig ſchätze ich ſolche Seelen! dir aber ſeye unendlicher Danck, O HErr, daß du ihnen ſo freygebig deine Gnaden-Schätz mittheileſt. Verſchaffe doch, daß ihre Zahl auch durch meine Perſohn vermehret werde, und jene Unbilden erſetze, ſo dir ſo viel laue, undanckbare, ungetreue Seelen zufügen.

Parabel von dem Unkraut. Matth. 13.

Erſter Punct.

Das Himmelreich iſt gleich einem Menſchen / der guten Saamen in ſeinen Acker geſäet. Da aber die Leuth ſchlieffen / kame der Feind, und ſäete Unkraut unter den Waitzen, und gienge darvon.

Nach Zeugnuß, und Auslegung Chriſti ſelbſten iſt der Säemann GOtt: der Acker dieſe Welt: der gute Saamen die Gerechte, welche er am Stammen des H. Creutz gebohren, mit ſeinem Blut begoſſen, und ſchon von Ewigkeit her zum Himmel-Reich auserkohren hat. Endlich der Feind, der unter den Waitzen Unkraut geſäet, iſt der Sathan, welcher die Fromme mit Böſen vermiſchet, da er jener Tugenden durch dieſer Bosheiten, und Laſter verderbet.

Durch dieſes Unkraut können auch verſtanden werden die böſe Gedancken, die er denen Frommen eingibt, damit er ſie verführe; darzu er dann die bequemſte Zeit, wo ſie nemlich ſchläfferig, im GOttes-Dienſt faul, lau und kalt werden, fleißig beobachtet.

Jetzt, meine Seel, gehe ein wenig in dich, und ſihe, ob du ein guter Waitzen / oder Unkraut ſeyn wolleſt: ſiehe, ſage ich, zu was für einer Parthey dich ſchlagen wolleſt: zur Parthey JESU Chriſti, wel-

(r) 1. Cor. 15.

cher, als ein wahrer Geſponß der Seelen, dieſe ſuchet in die Seeligkeit, und himmliſche Scheuren ſeines Vatters zu bringen: oder zur Parthey des Sathans, jenes geſchwornen Seelen-Feinds, deſſen eintziges Verlangen iſt, die Seelen in den Abgrund der Höll zu ſtürtzen, und mit ſich in die ewige Peyn zu ziehen.

Liebſter Heyland! wer ſolle ſich aber beſinnen, was für eine Parthey er ſolle auserwählen? Ach freylich mein eintziges Begehren und Verlangen iſt, gäntzlich dein zu ſeyn, und in allem deinen heiligen Einſprechungen zu folgen. Laſſe doch niemahls zu, daß ich des Teufels Eingebung Folg leiſte mit gröſtem Nachtheil deiner Ehr, und meiner Seeligkeit. Schlaffe niemahls, ſondern ſeye immer wachbar, und ſorgfältig für mich, auf daß nicht der böſe Feind, deiner Ehr, und meines Heyls geſchworner Feind, das jenige verderbe, was du in mir gewürcket haſt. Gibe mir zugleich Gnad, daß auch ich ob meinem Geiſtlichen Fortgang jederzeit wachtbar und fleißig ſeye, damit der böſe Feind mich niemahls unverſehens überfallen könne, ſondern allzeit zur Gegenwehr auf guter Hut finde.

Anderter Punct.

Da tratten die Knecht zu dem Hauß-Vatter, und ſagten: HErr, haſt du nicht guten Saamen in deinen Acker geſäet? Woher hat er dann das Unkraut?

UNter dieſen getreuen, und eyfrigen Knechten werden die Apoſtoliſche Männer, und Seelen-Eyferer verſtanden, welche in Anſehung ſo vieler Gottloſen Menſchen, und anderer unzahlbaren Ublen, ſo aus Irrthum oder Bosheit derſelben entſpringen, in dem innerſten des Hertzens bewegt, zu GOtt ſeufftzen: Mein GOtt, der du nur guten Saamen auf dieſer Welt ausgeſäet, warum haſt du gedultet, daß eine ſolche Menge des Unkrauts, ſo den guten Saamen erſtecket, eingeſchlichen? Warum iſt eine ſolche Anzahl deren Sünder mitten unter denen Gerechten? So viel Aergernuſſen unter denen Tugenden? ſo viel Unkraut und Dörner unter denen Lilgen, in dem verſchloſſenen Garten (s) deiner Heil. Kirchen? Ja warum auch ſo gar in denen Clöſteren, und Geiſtlichen

(s) Cant. 4.

chen Verſammlungen unter unzahlbaren heiligen Leuthen gedulteſt du ſo viel laue, ihres Stands ſo Unwürdige, als Vergeſſene?

Da meine Seel, da bette demüthig an die Fürſichtigkeit GOttes, welcher eine ſo wunderſeltſame Vermiſchung der Guten und Böſen zulaſſet, aber niemahls zulaſſen wurde, wann er nicht wuſte, ſeine, und ſeiner Auserwählten gröſſere Glory heraus zu ziehen. Nemlich er hat erachtet beſſer zu ſeyn aus denen Ublen Gutes heraus zu ziehen, als kein Ubel zuelaſſen, (t) ſagt recht der H. Auguſtinus. Weiters meine Seel, hüte dich denen verborgenen Urtheilen und Abſehen GOttes fürwitzig nachzuforſchen, ſondern dencke mit Forcht und Demuth: Gerecht biſt du, O HErr, und gerecht ſeynd deine Urtheil. (u) Lehrne zugleich ſowohl des Teufels-Betrug, auch die Bosheit der jenigen zu meyden, deren er ſich gebrauchet, dich in Sünd und Laſter zu ſtürtzen. Traue dir, und deiner eigenen Liebe nicht; dann dieſer Feind iſt deſto gefährlicher, je näher er bey dir, und inner dir iſt, lauſterend auf alle Gelegenheit, allerley Unkraut in deinem Hertzen zu ſäen, und dardurch die Göttliche Liebe zu erſtecken.

Ach! ja freylich, mein JESU, eben dieſer iſt meiner Seel erſchröcklichſte Feind, der ſo offt den Göttlichen Saamen, ſo du in mein Hertz geworffen, ſchon verderbet, und meine heilige Fürſätz, dir eyferig zu dienen, erſtecket hat. Verleyhe mir dann, O HErr, einen heiligen Haß gegen mir ſelbſt ſamt Chriſtlicher Starckmüthigkeit, damit ich mein rebelliſche Natur brechen, und allein deiner Gnad nachkommen möge, auf daß der hölliſche Feind hinfüran deinen guten Saamen nimmermehr erſtecken könne.

Dritter Punct.

Die Knecht ſprachen: HErr! wilſt du, daß wir hingehen, und das Unkraut ausreutten? Er ſprache: Nein, auf daß ihr nicht den Waitzen zugleich mit ausrauffet. Laſſet beyde mit einander wachſen bis zur Ernde.

IN der Frag dieſer Knechten ſihe den unzeitigen, gar zu gähen, unbeſonnenen, unbeſcheidenen Eyfer, ſo zu meyden iſt; in der Antwort aber deß Hauß-Vatters die unendliche Barmhertzigkeit GOttes gegen

(t) In Enchir. (u) Pſal. 118.

gegen dem Menſchen. Die Engel hatten nur einmahl, und zwar das erſtemahl geſündiget; und wie entſetzlich ſtreng hat er ſich nicht gegen ſelbe erzeiget? den Lucifer als den Rädlsführer, ſo das Unkraut der Aufruhr unter denen Englen ausgeſäet, hat er den erſten Augenblick ſamt allem ſeinen Anhang von der Wurtzel ausgerauffet, und in das ewige Feuer geworffen. Herentgegen mit denen ſündhafften Menſchen gehet GOtt ſo gütig und langmüthig um, daß er ſie lang und offt zedultet, ja Zeit genug zur Buß ihnen verleyhet, weilen er von Hertzen ſuchet das Unkraut in guten Waitzen zu veränderen, die Sünd zu zernichten, den Sünder aber ſeelig zu machen. O unendliche Barmhertzig- und Langmüthigkeit GOttes!

Haſt aber wohl auch du, meine Seel, ſolche Barmhertzigkeit jemahls recht betrachtet? Es ſtunde allein bey ihme, dich ſelben Augenblick, wo du ihne ſchwerlich beleydiget, ewig zu verdammen, oder nicht zu verdammen. Die hölliſche Feind verlangten mit allem Gewalt von ihme Erlaubnuß, dich in einem Augenblick, wo du ſolche Sünd begangen, aus dem Acker der Kirchen auszureutten, und in das Feuer zu werffen. Der beleydigte GOtt hat ſeinen Raach-Armb inngehalten, der Wuth der Teufeln Einhalt gethan, dir Zeit und Gnad gegeben, Krafft einer heylſamen Buß aus einem Unkraut ein guter Waitzen zu werden, welcher würdig in die himmliſche Scheuren der Auserwählten überſetzt zu werden.

O Vatter der Barmhertzigkeit! ich ſage dir unendlichen Danck, und wird dir ſolchen in Ewigkeit ſagen, weilen du mir dieſe unermeſſene Barmhertzigkeit haſt erwieſen. Ich habe verdient, und (was will ich es laugnen?) tauſendmahl habe ich verdienet, denen hölliſchen Schnitteren überlifferet zu werden, welche mich wolten in das hölliſche Feuer werffen zum verbrennen. Du, O GOtt, wareſt allzeit mein Beſchützer, und Erretter. So hoffe ich dann, du werdeſt aus Unkraut, da ich im Stand der Sünd wäre, mich durch eine wahre Buß in guten Waitzen veränderen, welcher verdienen wird in die Himmels-Scheuren eingeführt, und alldort ewig aufbehalten zu werden.

Von dem Senff-Körnlein. Matth. 13.

Erſter Punct.

Unter dem Senff-Körnlein wird JESUS Chriſtus verſtanden,

jenes iſt klein / ja unter allen Saamen das kleinſte : haltet aber in ſich groſſe Krafft und Schärffe, wann es zerriben / zerſtoſſen, oder mit Zähnen zerbiſſen wird. Auf gleiche Weis wolte Chriſtus in ſeiner Menſchwerdung klein / und verächtlich ſcheinen / alſo zwar / daß er von ſich (der Menſchheit nach) geſprochen : Ich bin ein Wurm / und kein Menſch / ein Spott der Leuthen / und Verachtung des Volcks. (x) Aber der Seel nach / und voraus der GOttheit nach / ware er allzeit unermeſſen groß wegen denen unendlichen Schätzen der Weisheit / Güte / und Liebe GOttes / ſo in ihme verborgen waren. Durch ſolche Liebe entzündete er die Laue / gabe ihnen den Geſchmack der Andacht / und Tugenden.

DJeſe Würckungen haben eine groſſe Verwandnuß / und Gleichheit mit denen Würckungen des Senff-Körnleins, welche Chriſtus in höchſter Vollkommenheit hat ſehen laſſen, da er in ſeinem Paßion und Leyden entſetzlich zerſchlagen, zerſtoſſen, zerriſſen, und endlich am Creutz gleichſam zu Staub zerriben worden.

Da haſt du, O meine Seel, einen lebhafften Entwurff deines Göttlichen Geſponß, und aller ſeiner Geiſtlichen Geſponſen. Sie müſſen klein, niderträchtig, verachtet ſeyn bey denen Menſchen, aber bey GOtt groß in der Tugend, und immer wachſen wegen dem Eyfer, welcher ſich zum meiſten ſehen laſſet, wann ſie mit Füſſen getretten, mit Schmäch-Zungen zerbiſſen, von jedermann, wie ihr Bräutigam, faſt übel tractiret werden. Auf dieſen Schlag ſagt die Catholiſche Kirchen von ſich: ſie ſeye von auſſen ſchwartz / von innen aber ſchön, wie die Hütten Cedar, wie das Fell Salomonis. (y)

Eben dis, O HErr, iſt das wahre Kenn-Zeichen der wahren Kirchen, und Religion, welche du geſtifftet. Aeuſſerlich hat ſie dem Schein nach lauter kleine und verächtliche Ding; ſobald wir aber ihre Wahrheiten, und Geheimnuſſen durch Betrachtung recht erforſchen, erkennen, und gleichſam klein, wie eine Speis zermahlen, O da mercken wir erſt, was Krafft, Tugend, und Schärffe innerlich verborgen ſeye: da erfahren wir, JEſus Chriſtus der Gecreutzigte ſeye zwar denen Juden eine Aergernuß / denen Heyden eine Thorheit : aber denen Beruffe-

(x) Pſalm. 21. (y) Cant. 1.

nen, ſowohl Juden als Griechen / wie auch allen Glaubigen, eine GOttes Krafft / und Göttliche Weisheit ſelbſten. (z)

O wie dann vernünfftig, und zugleich großmachend iſt die Kleinheit! alle hoche Würden der Welt überſteiget ſie. Dieſe dann will ich hinfüran ſuchen, und, ſo lang ich athmen kan, umfangen. Mache mich dann, O JESU, gleich dem Senff-Körnlein, mit welchem dich ſelbſt verglichen haſt, damit ich, wie ſelbes, durch Schmach, Unbilden, und andere Widerwärtigkeiten wohl zerknirſchet/dir auf Erden in Tugenden, in dem Himmel aber in der Glory ähnlich werde.

Anderter Punct.

Das Senff-Körnlein wird in die Erden geſäet: alldort erſtirbt es/ machet Wurtzel / wachſet / und wird gröſſer / dann alle Kräuter. Auf gleiche Weis Chriſtus der wahre GOttes Sohn / nachdeme er ſich in der Menſchwerdung erniedriget / und faſt zernichtet, ware er über 30. Jahr auf dieſer Erden verborgen, hinnach iſt er geſtorben / in einem Garten begraben worden / und endlich bis zu der Höll hinabgeſtigen. Der Urſachen er gantz glorreich widerum von Toden auferſtanden / und von ſeinem Vatter alſo über alle Geſchöpff erhöchet worden, daß er zuvor der allergeringſte, nunmehr das Haupt über alle Menſchen und Engel worden / in deſſen Nahmen (ein Nahm über alle Nähmen) ſich alle Knye biegen müſſen im Himmel / auf Erden, und unter der Erden. (a)

ERkenneſt nunmehr, O meine Seel, daß Chriſtus, welcher dir zu Liebe ſich alſo ernidriget hatte, durch dieſe Erhöchung jene Weiſſagung erfüllet habe: **Das Zweig des HErrn wird in groſſer Herrlichkeit und Ehren ſeyn / und die Frucht des Lands wird hoch wachſen.** (b) Dieſes Zweig / welches ſolang ernidriget, und verfinſteret ware, ſchimmeret anjetzo über alles in himmliſcher Glory. Anfangs ſcheinet es unfruchtbar zu ſeyn; weilen es aber in gute Erden gekommen, brachte es ſo viel Geiſtliche Kinder herfür, welche ihrem himmliſchen Vatter in Tugenden, und Heiligkeit gantz gleich waren.

Hold-

(z) ... Cor. 1. (a) Ad Philipp. 2. (b) Iſa. 4.

Holdſeeligiſter Erlöſer / von gantzem Hertzen erfreue ich mich, daß du im Himmel ſo glorreich biſt, der auf Erden ſo verachtet ware. Mit gröſtem Troſt ſiehe ich an die unzahlbare Menge der Geiſtlichen Kinderen, welche du am Creutz ſterbend gebohren! Wohl ein glückſeeliger Tod, ohne welchem du, laut eigner Worten, gantz allein gebliben wäreſt: (c) durch ſolchen aber ſo häuffige Früchten herfürgebracht, daß ſie Himmel und Erden anfüllen! Ich bitte dich durch dein H. Creutz / ziehe mich ſo kräfftig zu dir, daß ich durch Liebe zum Creutz, und Widerwärtigkeiten dir gantz gleich werde.

Dritter Punct.

Aus dem Senff-Körnlein erwachſen ſo breite, und groſſe Zweig, daß die Vögel des Luffts kommen / und darunter wohnen. JESUS Chriſtus iſt der wahre Brunn des Lebens: Zweig ſeynd die Evangeliſche Lehren / ſo er geprediget / das Geſatz der Vollkommenheit / ſo er fürgetragen / die neue Räth / ſo er hinterlaſſen / die H. Sacramenten, welche er eingeſetzet, die Beyſpihl guter Exemplen / ſo er uns gegeben / die Wunderwerck, ſo er gewürcket, ſein Geheimnuß-volles Leben / bis er glorreich widerum in den Himmel aufgefahren. Auf dieſen Zweigen wohnen keine Adler / ſo ein Figur der Hoffärtigen ſeynd / ſondern kleine Vögel / ſo ein Vorbild der Demüthigen / welche mittels der Betrachtung ſich bis zur klaren Erkanntnuß der Geheimnuſſen unſers Glaubens, ja gar zur vollkommener Vereinigung mit GOtt ſchwingen.

Dieſen, und dergleichen heiligen Seelen müſſen auch wir, O meine Seel, nachfolgen, und mit ihnen auf dieſem groſſen Geheimnuß-Baum wohnen, damit wir deſſen Frücht genieſſen, und wider die Sonnen-Hitz uns beſchützen können, wie es die himmliſche Braut gemacht: Ich bin, ſagt ſie, unter dem Schatten meines Geliebten geſeſſen / und ſein Frucht ware ſüß in meinem Mund. (d)

Ach! wer wird mir Flügel dieſer keuſchen, und vor Liebe brinnenden Tauben geben, damit ich zu dieſem Baum, deſſen Zweig meine Zuflucht,

(c) Joan. 12. (d) Cant. 2.

flucht, deſſen Frucht meine Speis, deſſen Schatten mein Troſt ſeyn werden, fliehen möge! O Göttlicher Baum! obſchon du ſehr hoch biſt, hoffe ich jedoch durch Beyhülff der Betracht- und Beſchauung mich auf ſelben zu ſchwingen, wann du mir anderſt darzu Flügel, der H. Geiſt aber ſeine Gnad wird geben. Du dann, Göttlicher Geiſt, ſtärcke mit ſelber dieſen meinen ſchwachen, aber guten Willen: erhebe mich bis zu dem Baum des Lebens, auf daß ich unter deſſen Schatten ruhen möge, bis ich dorthin gelange, wo alle Heilige die ewige Ruhe genieſſen.

Parabel von dem Kauffmann, der gute Perlein ſuchet. Matth. 13.

Erſter Punct.

Das Himmel-Reich iſt gleich einem Kauffmann, der gute Perlein ſuchet.

EBen dieſes iſt das Geſchäfft aller Menſchen. Keiner iſt, der nicht, wie dieſer Evangeliſche Kauffmann, ſuche, was ihme gut und koſtbar fürkommet: aber wenig ſeynd, welche ſuchen, was wahrhafftig koſtbar, und gut iſt. Etliche trachten eyfrig nach zeitlichen Güteren, welche jedoch offtermahl groſſe Hindernuſſen der wahren und ewigen Glückſeeligkeit ſeynd. Andere verlegen ſich mit allen Kräfften auf die Menſchliche Wiſſenſchafften, welche den Menſchen nur aufblaſen, (e) und hoffärtig, nicht aber ſeelig machen. Widerum andere befleiſſen ſich nur, ſittliche, und pur natürliche Tugenden zu erlangen, damit ſie bey der Welt als geſcheide und fromme Leuth ſcheinen: werden aber auch durch dieſes nicht heilig. Nur die wahre Chriſten lieben die Wahrheit, und die übernatürliche Tugenden, welche allein verdienen gut und koſtbar genennet zu werden, als welche allein uns wahrhafftig gut, und vor GOtt angenehm machen können.

Biſt wohl auch beſorget, und beeyferet, O meine Seel, von dieſen wahrhafften und guten Perlein dir einen Schatz zu ſammlen? bemüheſt dich auch ſtäts, die himmliſche Wahrheiten, welche Chriſtus hat gelehret, recht zu faſſen? brinnet wohl dein Hertz von hitziger Liebe gegen JEſum Chri-

(e) 1. Cor. 8.

Chriſtum? befleiſſeſt dich alles Ernſts, ſeinen Tugenden nachzufolgen? in der Liebe, im Gehorſam, und Demuth immer zuzunehmen, damit endlich aus dir werde ein Menſch von vielem Gebett, und groſſer Abtödtung? ein gantz Geiſtlicher Menſch, der von allem Irrdiſchen abgeſchelt, nur nach himmliſchen Güteren trachtet? Ach! in was Geſchäfften, und Sorgen haſt dein Leben bishero zugebracht von der Zeit an, da du auf dieſe Welt gekommen? deine Kindheit haſt leyder! zugebracht in Pagatellen und Kinder-Poſſen: deine Jugend in ſchnöden Wollüſten / zu was aber wendeſt nunmehr dein reiffes Alter an? nemlich eytle Wiſſenſchafften zu erlehrnen, zergängliche Güter zu ſammlen, lähren Dunſt der falſchen Glory zu erlangen, dich vor der Welt fromm und tugendſam zu ſtellen, nicht aber zu wahrer Heiligkeit zu gelangen. O meine Seel! ſolte dich in dieſem Stand der Tod übereylen, und hinweg raffen, O wie höchſt ſchädlich wurde dir dein Fehler, und Gleißnerey kommen! dann anſtatt der wahren Verdienſten, wurdeſt du nichts anderes, als Armuth, und Blöſſe bey dir finden.

Allein, O GOtt, nunmehr iſt es bey mir veſt beſchloſſen: ich wird hinfüran anderes nichts, als dich allein ſuchen, maſſen ich in dir allein wird die wahre Reichthumen finden. Du, du ſelbſt biſt jenes unvergleichliche Perlein, welches, gleich dem Morgen-Thau, in die Jungfräuliche Schooß deiner reineſten Mutter von dem Himmel herabgeſtigen, um zu werden die Zierde der menſchlichen Natur, der Preys unſerer Erlöſung, und unſer wahrer Schatz. Verleyhe mir die Gnad, alle irrdiſche Güter zu verachten / nichts, als dich allein zu ſchätzen, und zu lieben.

Anderter Punct.

Durch was Mittel und Weeg aber will GOtt / daß wir die Evangeliſche Perlein ſuchen / und finden ſollen? ℞. 1. Durch die Betrachtung, allwo man die Glaubens-Wahrheiten reiff erweget / und durchgründet. 2. Durch groſſe Hochſchätzung der Chriſtlichen Tugenden, wie auch durch brinneyfrige Begierden / und embſiges Gebett, welches / nach Zeugnuß Chriſti, alles erlanget: Bittet / ſo wird euch gegeben werden: ſuchet / ſo werdet ihr finden: klopffet an / ſo wird euch aufgethan werden. (f)

(f) Luc. 11.

VErlangeſt auch du, O meine Seel, dieſe Evangeliſche Perlein zu finden? ſo wiſſe, daß zu dieſem mehr nicht vonnöthen, als ſelbe verlangen mit aufrichtigem Hertzen / und von GOtt begehren mit eyfrigem Gebett. Genug iſt, ſelbe ſuchen in denen Ubungen der Chriſtlichen Frommkeit, in Leſung Geiſtlicher Bücher, in öffterem Gebrauch der heiligen Sacramenten, ſonderbar des H. Abendmahls, in welchem, als in ſeiner Muſchel, dieſes höchſt koſtbare Perlein verſchloſſen iſt.

Mein GOtt! wie leicht können deine Diener reich werden, zumahlen du viel geneigter biſt, uns deine Gaaben mitzutheilen, als wir seynd, ſelbe zu empfangen. Damit wir mit dieſen erfüllet werden, iſt genug, daß wir den Mund eröffnen, und dir bekennen, daß wir ſelbe verlangen, wie der Königliche Prophet von ſich bekennet: Ich habe meinen Mund eröffnet / das Leben, und den Geiſt an mich gezohen. (g) Es ſtehet bey uns, von dir die wahre Perlein, daß iſt, die wahre Tugenden, und deine Gnaden um ein gar geringes zu erkauffen. Du biſt allzeit willig und bereit, uns ſelbe häuffig zu ertheilen. Wehe uns, wann wir ſo groſſen Gewinn liederlich aus Händen laſſen, da wir mit ſo leichten Unköſten und Mühe kunten reich werden! Ach! verleyhe mir, O HErr, wenigiſt ſo viel Fleiß und Eyfer, die ewige Schätz zu ſuchen, als die Kauff-Leuth haben, zergängliche Reichthumen zu ſammlen.

Dritter Punct.

Der Kauffmann / nachdeme er ein koſtbares Perlein gefunden, gienge hin / verkauffte alles / was er hatte / und kauffte daſſelbige.

DIeſes eintzige, und koſtbareſte Perlein iſt die Evangeliſche Vollkommenheit, welche in ſich alle Tugenden begreifft, abſonderlich die Liebe, welche das Band der Vollkommenheit iſt. (h) Wer diſes Perlein recht erkennet, verliebet ſich alſo gleich in ſelbes, wird von deſſen Schönheit gäntzlich eingenommen, von deſſen Koſtbarkeit gantz überzeiget, alſo zwar, daß er ſich veſt entſchlieſſe, ſelbes, was es immer koſte, einzuhandlen; dann, wie die himmliſche Braut bezeuget: wann der Menſch all ſein Haab und Gut für die Liebe geben ſolte / ſo wird

er

(g) Pſal. 118. (h) Coloſſ. 3.

er doch alles für nichts halten. (i) Alſo ſeynd beſtellt jene Seelen, ſo von dem H. Geiſt erleuchtet, und erfüllet ſeynd. Alle Schätz und Koſtbarkeiten dieſer Welt kommen ihnen für, wie das ſchlechte Koth, in Vergleich dieſes Evangeliſchen Perleins; ſolches zu erkauffen, verlaſſen die Religioſen all ihr Haab und Gut, ja die gantze Welt, und halten ſich für reich genug, wann ſie mit Verlurſt oder Abgang aller Sachen ſelbes erkauffen, und beſitzen können.

O recht himmliſche Vollkommenheit! O höchſt-koſtbare Liebe! O unvergleichliches Perlein! O wie glückſeelig, wie reich, wie vergnügt lebt der jenige, ſo dich einmahl hat gefunden! O daß alle Menſchen dich kenneten! wahrlich alle ohne Ausnahm wurden deiner verlangen, dich lieben, um dich die gantze Welt geben. O wie glückſeelig bin ich, daß ich dich, und deinen hochen Werth zeitlich habe erkennet!

O GOtt der Barmhertzigkeit, der du geſagt: die mich nicht geſuchet/haben mich gefunden/(k) weilen du ihnen mit innerlichen Erleuchtungen biſt vorkommen, dich freywillig ihnen haſt gezeigt, und den Glantz dieſes koſtbaren Perleins klar vor Augen gelegt, welches ſo vielen anderen iſt verborgen. Giebe ſolches auch allen, ſo zum Geiſtlichen Ordens-Stand tauglich ſeynd, ſamt deſſen Werth und Nutzbarkeiten ſo klar zu erkennen, daß ſie ſelben mit Freuden antretten: noch klärer aber denen, welche ihne ſchon angenommen haben: mache, daß ſie wegen ſolcher Entſchlieſſung ſich glückſeelig ſchätzen, dir aber, um weilen du ſie darzu beruffen haſt, ewige Danckbarkeit erzeigen, und durch lebhaffte Betrachtung ihres glückſeeligen Stands angetriben, mit allen Kräfften dahin trachten, daß ſie zur Vollkommenheit deiner heiligen Liebe, das iſt, zu dem End-Zweck ihres heiligen Beruff gelangen.

Parabel von dem verlohrnen Sohn. Luc. 15.

Erſter Punct.

Ein Menſch hatte zwey Söhn: der jüngſte aus ihnen ſagte ihme: Vatter, gibe mir den Theil der Güter/ſo mir zukommet. Und er theilet ihnen das Gut; und nach wenig

nig

(i) Cant. 8. (k) Iſa. 65.

nig Tagen verſammlete der Jüngſte alles / und zohe über Feld in ein weit entlegenes Land / und daſelbſt verſchwendete er ſein Gut mit unreinen Leben. Da er nun alles verzehret hatte / ward ein groſſe Theurung in ſelbem Land, und er fienge an Mangel zu leyden. Und er gienge hin/ und hienge einem Burger deſſelben Lands an: und dieſer ſchickte ihne auf ſeinen Meyer-Hof, die Schwein zu hüten.

DEr Urſprung alles Unheyls bey dieſem jungen Menſchen ware die gar zu hefftige Begierd, einmahl aus des Vatters Haus und Augen zu kommen, ſeine Güter nach eigenem Belieben zu genieſſen, ſeiner Freyheit, und Gelüſten allen Zügel und Zaum zu laſſen. Nemlich der Anfang aller Sünden und Laſtern ſeynd die hitzige Begierd nach ungebundener Freyheit, und ein muthwilliger Luſt, nur allein ſeinen Sinnlichkeiten, und eigenem Willen zu folgen. Laſt ſich nun einer von ſolchen bemeiſteren, O ſo gerathet er bald in ſolche Blind- und Bosheit, daß er GOtt verlaſſet, ſein Joch, und den ihme ſchuldigen Gehorſam von ſich wirfft, und ſich, wie ein Schwein, in allem Unflat herumweltzet. O in was Schand-Thaten fallen nicht die jenige, welche ſich von GOtt entfernen! aber auch in was Abgrund der Armſeeligkeiten verfallen ſie nicht zu gleicher Zeit! ſie fangen alsbald an, Mangel zu leyden an Geiſtlicher Nahrung, an der Seelen-Speis, an innerlichen Tröſtungen; aus Kinderen GOttes werden ſie Leibeigene des Teufels: ernähren ſich nur mit Unflat, und Kleyen, ſo für die Schwein gehören.

Kunte man aber einen armſeeligeren Stand ihme einbilden? Als Kinder GOttes kunten ſie in dem Haus ihres himmliſchen Vatters in groſſen Ehren, und in allem Uberfluß leben, und ſie entfernen ſich muthwillig von ihrem liebſten Vatter, damit ſie, neben dem Verlurſt aller Geiſtlichen Güteren, die äuſſerſte Armuth, Schand und Spott über ſich ziehen. Und diß ſeynd insgemein die ſchöne Früchten einer ungebundenen Freyheit: aber auch die einheimiſche Hencker und Tyrannen ſolcher Gottloſen Bürſchlein; dann alle Gottloſe ſeynd unglückſeelig.

Laſſet nun in dieſem verlohrnen Sohn, als in einem Spiegel, uns ſelbſt betrachten / und ihme, als welchem wir in der Blind- und Bosheit nur gar zu offt nachgefolget, in der Bußfertigkeit folgen, und mit hertzlicher Reu zu GOtt ruffen.

O Vatter! O himmliſcher Vatter! ſiehe da vor deinen Füſſen ligen einen anderen verlohrnen Sohn, welcher, nachdeme er von dir unzahlbare Gnaden und Güter empfangen, ſich aus deinen Augen entzohen, und gewaltthätig aus deinen Vätterlichen Armben herausgeriſſen, auf daß er ſeinem Muthwillen, und unbändigen Gelüſten nachhangen möchte. Er hat ſich unglückſeeliger Weis deiner Gegenwart entzohen, und alle Güter, ſo er häuffig von dir hat bekommen, liederlich verſchwendet durch ein recht viehiſches Leben. O wie lang mein GOtt, und mit was für einer Gedult haſt du mich übertragen? wahrlich mit einer Göttlichen, und unendlichen Gedult. Es ware dir nicht genug, daß du mich in meiner ausgelaſſenen, und zaumloſen Jugend gnädig gedultet: du haſt über das dero heffitige Anfäll eingehalten, und mich nach und nach widerum zu dir gezohen, da ich von dir am meiſten flohe. Ich werde darum deine Barmhertzigkeit ewig loben und preyſen.

Anderter Punct.

Als er aber widerum in ſich ſelbſt gienge/ſprache er: wie viel Taglöhner haben Uberfluß am Brod in meines Vatters-Hauß! Ich aber ſtirbe da vor Hunger. Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vatter gehen, und zu ihme ſagen: Vatter, ich habe geſündiget in den Himmel/und vor dir; ich bin anjetzo nicht werth/daß ich dein Sohn genennet werde/halte mich/wie einen deiner Taglöhneren.

Seehle, und erwege da, wie viel, und was für Schritt der Sünder, ſo zu GOtt widerkehret, machen müſſe. 1. Von der Gnad GOttes erleuchte, und beweget, gehet er in ſich ſelbſt, und betrachtet ſeinen armſeeligen Stand. 2. Seinen armſeeligen Stand, in welchem er ſich als ein Sünder würcklich befindet, vergleichet er mit dem glückſeeligen, in welchem er ſich vor der Sünd befunden, und ſagt zu ſich ſelbſten: Ich will hingehen/ und zu meinem vorigen (Stand) zuruckkehren; dann es gienge mir dort beſſer, als jetzt. (1) 3. Er haltet auch ſein Elend gegen dem glückſeeligen Stand der wahren Kinder, und Dieneren GOttes. 4. Verlanget er innbrünſtig, widerum zu ſeinem Himmliſchen

(1) Oſe. 2.

ſchen Vatter zu kehren, und ſich in die Schoos ſeiner Barmhertzigkeit zu werffen. Diß ſeynd die Anmuthungen, welche GOtt in der Seel eines Sünders, den er will auf den rechten Weeg zuruck führen, erwecket. Die Ordinari Mittel, ſolches zu bewerckſtelligen, ſeynd Creutz, Trübſalen, und Widerwärtigkeiten, ſo er über den Sünder verhänget, damit dieſer gezwungen werde die Augen zu eröffnen, die Urſachen ſeiner Trangſalen zu erkennen, und aufzuheben, auch endlich bey jenem ſeine Zuflucht zu ſuchen, welcher ihne darvon kan erretten.

Aber iſt nicht dieſer liebreicheſte Vatter auf gleiche Weis auch mit mir verfahren? da ich des ihme ſchuldigen Gehorſams, und meiner Stands-Schuldigkeiten vergeſſen, mich ſeiner Anleitung entzohen, und mich dem Tyranniſchen Joch meiner blinden Anmuthungen unterworffen, hat er nicht mir ſo harte Dienſtbarkeit klar vor Augen geleget, und mich angetriben, widerum nach dem ſüſſen Joch Chriſti zu ſeufftzen? wäre ich allzeit glückſeelig geweſen, wäre ich allzeit ein Sünder verbliben. Allein ſolche Glückſeeligkeit wäre betrüglich, und mein gröſtes Unglück geweſen, und hätte mich gantz blind gemacht. Mein erwünſchtes Glück waren eben die Unglück, und Widerwärtigkeiten, welche mir die Augen eröffnet, und Anlaß gegeben, ſelbe zu dem Urheber meines Heyls zu erheben.

Es ware eine Würckung deiner Barmhertzigkeit, O GOtt, daß du meine Freuden und Wollüſten mit Bitterkeit, ſo in mir einen Eckel ab ſelben erweckte, verſauret, und alſo in meinen Sünden ſelbſt die Materie und Antrib, ſelbe zu verfluchen, an die Hand gegeben haſt. Deine mehr dann Vätterliche Fürſichtigkeit, welche mich auch in meinen Irrungen niemahls hat verlaſſen, wuſte aus dem Böſen Gutes heraus zu ziehen, und aus einem Sünder, indeme ſie ihne züchtigte, einen Büſſer zu machen. Eben dieſe deine unbegreiffliche Güte, dero ich gantz unwürdig bin, machet mich nicht minder ſchamroth, als meine begangene Sünden. Ja, mein GOtt, ich erkenne, und bekenne es mit zerknirſchtem Hertzen: Ich bin nicht werth, dein Sohn genennet zu werden; dieſer glorreiche Ehren-Nahm gebühret nicht mehr einem armſeeligen und verſchreyten Menſchen, welcher ſich ſo weit verlohren, daß er nicht allein denen Schweinen, ſondern auch dem Teufel ſelbſt hat dienen wollen. Ich habe geſündiget in dem Himmel, deſſen Liecht und Einfluß ich mißbrauchet habe zu deiner Beleydigung. Ich habe geſündiget vor dir, da ich dich und dein Haus verlaſſen, und meinen Willen dem Deinigen habe vorgezohen. Ich begehre nun von dir nicht mehr jene Liebkoſungen, und ausserordentliche Gunſt-bezeugungen, mit welchen du deine Kinder beehreſt.

reſt. Um dieſe eintzige Gnad bitte ich demüthigiſt, du wolleſt mich in dein Haus, und unter deine Haus-Diener widerum aufnehmen, und als den Allergeringſten aus ſelben gnädigiſt gedulten.

Dritter Punct.

Als der Vatter dieſen ſeinen Sohn noch von fernen ſahe / ward er von Barmhertzigkeit beweget, und lieffe ihme zu: fielle ihme um den Halß / und küſſete ihne. Laſſet ihme kaum Zeit / um Verzeyhung zu bitten / unterbricht ſeine Red und Abbittung, wendet ſich zu ſeinen Dienern / und befilcht: das ſchönſte Kleyd eylends für ihne herbey zubringen, einen Ring an ſeine Hand zu ſtecken / und ihme zu Ehren ein koſtbare Mahlzeit zu bereiten.

Melhier bewundere des himmliſchen Vatters unendliche Liebe, welche in dieſer Parabel mit lebhafftiſten Farben entworffen iſt. Dieſer liebreicheſte Vatter wendet ſeine barmhertzige Augen auf den Sünder ſchon von fernen / da dieſer noch nicht vollkommen bekehret iſt. Dahero gehet, und lauffet er ihme entgegen, damit er ihme durch ſeine Einſprechung zur vollkommenen Buß beyhelffe. Damit er ihme hierzu Muth und Hertz mache, verfüget er ſich nahe zu ihne, umfangt ihne, gibt ihme den Fridens-Kuß, zum Zeichen, daß die alte Freundſchafft zwiſchen beyden widerum hergeſtellet ſeye. Zu deſſen mehrerer Bekräfftigung ertheilet er ihme widerum ſeine heiligmachende Gnad, und die verlohrne Gaaben des H. Geiſts ſambt denen eingegoſſenen übernatürlichen Tugenden: er ſteckt ihme an den Finger einen koſtbaren Ring, als das Zeichen der vollkommenen auf ein neues hergeſtelten Freundſchafft; und damit ſolchem Freuden-Feſt nichts abgehe / ſtellet er ihme zu Lieb ein herrliches Gaſt- oder Abendmahl an, nemlich von dem Fleiſch und Blut ſeines Göttlichen Sohns JEſu Chriſti.

O wann die Sünder recht erkenneten, wie unendlich gut, barmhertzig, und geneigt GOtt ſeye, ſelbe widerum in ſeine Armb und Schooß aufzunehmen! wurde wohl ein eintziger zu finden ſeyn, der nicht alſobald zu ihme widerkehrete, und ſich mit Kindlichen Vertrauen in die Schooß ſeiner Barmhertzigkeit wurffe? Es iſt freylich recht und billich, daß ſie ſich eines ſo liebreichen Vatters unwürdig erkennen, und bekennen. Aber

kaum wurden ſie den Mund aufthun, ſeine Barmhertzigkeit anzuflehen, da wurde er alſogleich ſein Vätterliches Hertz ihnen eröffnen, um ihnen häuffige Gnaden-Schätz mitzutheilen.

O barmhertzigiſter Vatter! man ſihet freylich, daß du ein Vatter biſt, und der beſte aus allen Vätteren, ja mehr, als ein Vatter. Du ſiheſt nicht an die Menge, oder Schwere unſerer Sünden: es iſt dir ſchon genug, daß wir deine Kinder ſeyen. Wie undanckbar, wie rebelliſch, und gottlos wir immer gegen dir geweſen: wann wir nur dieſe, und andere Miſſethaten reumüthig bekennen, vergiſſeſt du ſelbe alſogleich, damit du nur allein deiner Vätterlichen Erbarmnuſſen dich erinneren mögeſt. Du ſpahreſt keine Mühe, keine Gnaden, und Liebkoſungen, ja du zeigeſt ab unſerer Bekehrung ſolche Freuden-Zeichen, daß die Gerechte ſelbſt, wie der ältere Bruder des verlohrnen Sohns, einige Eyferſucht, und heiligen Neyd darüber ſchöpffen kunten, wann du nicht ebenfahls zu ihnen ſageteſt: **Mein Sohn! du biſt allzeit bey mir: und alles was ich habe / das iſt dein.** O Vatter! O liebreicheſter Vatter! kan man wohl gröſſere Güte und Gnad hoffen? oder auch nur wünſchen? was für ein, obſchon höchſt-koſtbares Kleyd, was für eine herrliche Mahlzeit, was für einen ſchätzbaren Ring kunte man vorziehen jener Glückſeeligkeit, allzeit bey dir zu ſeyn, und von dir niemahl abgeſönderet zu werden weder im Leben, noch im Tod, noch in der Ewigkeit? Amen.

Eylffter Sonntag.

JESUS heylet einen Tauben, und Stummen. Marc. 7.

Erſter Punct.

Sie führeten einen zu JESUM / der ware taub und ſtumm, und batten ihne, er möchte ſelbem die Hand auflegen.

DA ſehen wir ein lebendiges Contrefait, und Abbildung eines Sünders, welchen ſein verſtocktes Hertz zugleich taub und ſtumm gemacht: taub zu allen Göttlichen Ein- und Menſchlichen Zuſprechungen,

weilen

weilen er beyde ſchon lang hat verachtet : ſtumm, und unfähig zu reden von- und mit GOtt, wie auch zu beichten ſeine Sünden, weilen er nicht kan betten, nichts als weltlich und eytel reden, ja den Beichtſtuhl, wie der Teufel das Creutz fliehet.

Habe ich niemahls mich in Gefahr begeben, in einen ſo armſeeligen Stand zu kommen? oder bin ich nicht ſchon würcklich darin? Ohren und Hertz verrigle ich denen heiligen Gedancken : verachte des H. Geiſts Einſprechungen : GOtt liebe ich wohl wenig : bleibe immer in das Zeitliche verſencket : Geiſtliche Geſpräch machen mir einen Eckel, das Wort GOttes Verdruß, das Beichten Grauſen und Schröcken ꝛc. Aus dieſen und mehr dergleichen Würckungen kan ich ja ſicher ſchlieſſen, ich ſeye einer aus der unglückſeeligen Zahl der Tauben und Stummen, ſo faſt die Welt anfüllen.

Ach! erbarme dich, O JEſu, über ſelbe. Schicke fromme, und eyfrige Männer, welche um ihre Geſundheit bey dir bitten, und ſie zu Beicht-Vätteren führen. Mich belangend, lige ich da vor deinen Füſſen, knyefällig bittend, du wolleſt mich von dem verdammlichen Ubel eines verſtockten Hertzens bewahren, herentgegen die Gnad verleyhen, daß ich hinfüran gehorſam ſeye deinen Einſprechungen, getreu in meinen Andachten, eyfrig in allen Tugends-Ubungen.

Anderter Punct.

Und JESUS nahme ihne von dem Volck auf die Seithen, und legte ihme ſeine Finger in ſeine Ohren : und er ſpeyete aus, und berührete ſeine Zung : und er ſahe hinauf gegen dem Himmel, ſeuffzete, und ſprache zu ihme : *Ephetha*, das iſt, thue dich auf.

LAſſet uns ein jedes aus denen Mittlen, ſo Chriſtus da gebraucht, inſonderheit betrachten. 1. Nihmet er den armen Tropffen bey der Hand, führte ihne von dem Volck auf die Seythen, anzuzeigen, wer Geiſtlicher Weis taub und ſtumm iſt, der könne nicht geheylet werden, wann er nicht ſelbſt zuvor ſich denen Welt-Geſchäfften entziehet. 2. Seuffzet JEſus über laut. O! was groſſes Ubel muß jenes ſeyn, welches GOtt ſelbſten zum Seuffzen beweget! 3. Sihet er hinauf gegen dem Himmel, zu bezeugen die Heylung einer ſo verzweif-

leten Kranckheit könne / und müſſe man allein von dem Himmel erwarten, und durch eyfriges Gebett erlangen. 4. Er leget ſeine Finger in die Ohren des Armſeeligen, zu beweiſen, daß die Geſundmachung deren Geiſtlicher Weis Tauben und Stummen ſeye eine beſondere Gaab des Heil. Geiſtes, ſo der Finger GOttes iſt. 5. Speyet er aus, und berühret ſeine Zung mit ſeinem Speichel; dann die Göttliche Weisheit, welche durch den Speichel JEſu Chriſti wird bedeutet, löſet unſere Zungen, daß wir recht betten, recht reden lehrnen. 6. Als der höchſte HErr über alle Creaturen befilcht er lediglich, die Ohren ſollen ſich aufthun; dann kein Menſchlicher, ſondern allein der Göttliche Gewalt, Macht und Krafft kan denen Tauben das Gehör, und Gnad, die Stimm GOttes zu hören, widerum geben, weilen GOttes Wort iſt lebendig, kräfftig / ja ſchärffer, als ein zweyſchneidendes Schwerd / (m) ſtärcker als alle Hindernuſſen.

Aber warum, liebſter Heyland, der du ohne alle Beſchwernuß auch die gröſte Wunder und Miracul würckeſt, warum gebraucheſt dich bey Würckung des heutigen, ſo vieler Ceremonien und Manieren? Iſt villeicht deine Macht, den Tauben und Stummen zu heylen, anheunt ſchwächer, als ſie vor dieſem ware, andere mit einem eintzigen Wörtlein geſund zu machen? Ach dieſes freylich nicht, weilen du der alte, und unveränderliche Sohn des Allmächtigen GOttes biſt, ja mit ihme gleich allmächtig: ſonderen auch durch dieſe vielfältige Ceremonien haſt du uns wollen heylſam erſchröcken, und lehren, was für ein ungeheures Ubel um des Hertzens-Verſtockung ſeye, als welche den Sünder Geiſtlicher Weis taub und ſtumm machet. In Ewigkeit ſeye gelobt deine Gütigkeit: und damit ich den von dir erwünſchten Frucht daraus ziehe, ſo ertheile, und erhalte in mir allzeit die Gnad, jenes Ubel mit Händ und Füß zu fliehen, welches ſo entſetzliche Würckungen nach ſich ziehet, und ſo hart kan geheylet werden.

Dritter Punct.

Und alsbald wurden ſeine Ohren aufgethan / und das Band ſeiner Zungen aufgelöſt, und er redete recht.

DA haben wir zu bewunderen die Allmacht Chriſti, deme nichts unmöglich; eben ſo leicht, was immer für Hindernuſſen mögen aufſtoſ-

(m) Hebr. 4.

ſtoſſen, heylet er alle Kranckheiten der Seelen, wie des Leibs, nach Belieben. O was Troſt iſt dieſes für eine ſchwache, und ſo vielen Armſeeligkeiten unterworffene Seel, daß ſie an Chriſto ſowohl einen allmächtigen, als gütigſten Leib- und Seelen-Artzten habe, ja ehender Wunder würckete / als daß er ein demüthiges Gebett nicht erhörete.

Im übrigen hat die heutige Geſundmachung bey dem Volck viel und groſſe Gemüths-Bewegung verurſachet. Gantz Judenland erſchallete von dem Lob Chriſti, abſonderlich von der Hochpreyſung ſeiner Allmacht. Aller Orthen heiſſete es: **Er hat alles wohl gethan, die Tauben hat er hörend / und die Stumme redend gemacht.**

O unerſchaffene Weisheit GOttes, JEſu Chriſte, der du aus dem Mund der Kinder, und Einfältigen deine Wunderthaten ausbreiteſt: erlaube, daß ich mein Lob mit dem ihrigen vereinige, und von gantzem Hertzen ſpreche: **HErr / deine Werck ſeynd vollkommen.** (n) Alles haſt du wohl gethan in der Erſchaffung, alles wohl in unſerer Erlöſung, alles wohl in deinen Reden und Predigen, alles wohl in deinen Miracklen, in Einſetzung der H. Sacramenten, in deinen uns hinterlaſſenen Tugenden und Beyſpihlen. Mich betreffend bleibt dir nichts mehr übrig zu verrichten, als daß du das angefangene Werck meiner Heiligmachung zum erwünſcht-glückſeeligen Ende bringeſt.

Von dem Knecht, der ſeinem Herrn zehen tauſend Pfund ſchuldig ware. Matth. 18.

Erſter Punct.

Das Himmel-Reich iſt gleich einem König, welcher Rechnung halten wolte mit ſeinen Knechten. Da kamme ihme einer für, welcher ihme 10000. Pfund ſchuldig ware. Als er aber nichts hatte / davon ers bezahlen mögte / befahle ſein Herr / ihne mit Weib und Kinderen / ſamt allem / was er hatte / zu verkauffen, und damit zu bezahlen. Aber der Knecht fielle nider vor ihme, batte

(n) Deut. 32.

te ihne / und ſprache: Habe Gedult mit mir: ich will dir alles bezahlen. Da erbarmete ſich der Herr deſſelben / lieſſe ihne los, und lieſſe ihme auch die Schuld nach.

DEr Knecht, welcher 10000. Pfund ſchuldig, iſt ein mit Sünden beſchwerter Menſch, als mit ſo viel ſchweren Schulden, daß er für ſelbe aus eigenem Vermögen niemahls kan genug thun, ja auch nicht für eine eintzige Tod-Sünd, als welche das ewige Feuer und Kercker verdienet. Das eintzige Mittel, derenſelben Verzeyhung zu erlangen, iſt, ſeine Schuld aufrichtig bekennen, ſich vor GOtt tieffeſt demüthigen, ſeine Barmhertzigkeit flehentlich anruffen, Raum und Zeit begehren, der Göttlichen Gerechtigkeit genug thun zu können, anbey einen kräfftigen Fürſatz machen, alles, was er ſich vornimmet und verſpricht, mit Göttlichen Beyſtand in das Werck zu ſetzen. Die jenige, welche alſo beſtelt ſeynd, verwirfft GOtt niemahls: ja er gibt ihnen mehr, als ſie begehren, maſſen er das über ſie ſchon allbereit gefällte Urtheil der ewigen Verdammnuß aus lauter Gnad widerruffet, und ihnen alle Schulden gnädigiſt nachlaſſet.

O was ſeynd wir nicht ſchuldig einem ſo grundgütigen GOtt! wie leicht können wir ſeinen Zorn beſänfftigen, und ſeiner Gerechtigkeit genug thun! ihme die angetrohete Donner-Keil aus denen Händen zu reiſſen, dem Sünder aber die vorige Gnad, und Freundſchafft GOttes widerum zu verſchaffen, erklecket ein eintziges Buß-Zäherlein, ein eintziger Seufftzer von demüthigem, und zerknirſchten Hertzen. Wer dann aus denen Gerechten ſolle ſich förchten, vor ihme zu erſcheinen, wann er einige Sünden und Mängel aus Menſchlicher Schwachheit, oder unbedachtſamer Weis hat begangen? Es braucht ja mehr nicht, als daß ſie mit demüthigen Vertrauen zu deſſen Barmhertzigkeit fliehen; ſo werden ſie, wie der verlohrne Sohn, mit gleicher Güte, Höflich- und Freundlichkeit von dem liebreicheſten HErrn, deſſen Zorn ſie förchten, an- und aufgenommen werden.

Wie glückſeelig wäre ich, O HErr, wann ich, wie dergleichen unſchuldige Seelen, anderes nichts, als einige unter denen Menſchen faſt allgemeine Gebrechlichkeiten, und Fehltritt in meinem Gewiſſen findete! Aber ich ſtecke voll der Sünden, welche an der Zahl und Schwäre gantz gleich ſeynd jenem entſetzlichen Schulden-Laſt des unglückſeeligen Knechts, der ſeinem Herrn 10000. Pfund ſchuldig ware. Diß erkenne, und bekenne ich mit gleicher Reu, und Beſchämung. Mein eintziger Troſt,

und Hoffnung / O barmhertzigiſter König, ſteiffet ſich auf dieſes, daß du noch weit mehr Barmhertzigkeit, als ich Bosheit, habeſt, und daß einem unendlich groſſen GOtt, wie du biſt, eigentlich gezieme, gegen einem Armſeeligen, gleichwie ich bin, ſeine unermeſſene Barmhertzigkeit zu zeigen.

Anderter Punct.

Dieſer boshaffte Knecht, vergeſſend jener Gnad, ſo er eben von ſeinem Herrn erhalten / traffe einen ſeiner Mit-Knechten an / der ihme hundert Pfenning ſchuldig ware: griffe ihne an / würgte ihne, ſprechend: Bezahle mir / was du ſchuldig biſt. Weilen er aber nicht kunte bezahlen, batte er um Verſchub, und Gedult. Umſonſt; der grauſame Knecht wirfft den Schuldner im Kercker. Nachdeme der Herr ſolches vernommen / übergabe er ebenfahls den ſchalckhafften Knecht denen Peynigern, bis er die gantze Schuld bezahlete.

DA ſihe, O meine Seel, und betrachte in dieſem wilden und undanckbaren Knecht die faſt gleiche Weis zu handlen vieler Chriſten, welche, nachdeme ſie die unendliche Gütigkeit des himmliſchen Vatters in Nachlaſſung ihrer ſo groſſen, als zahlreichen Sünden ſchon erfahren haben, jedoch gegen ihre Brüder und Kinder des himmliſchen Vatters, von welchem ſie mit einem eintzigen Wörtlein, oder geringen Sach ſeynd beleydiget worden, rauch, wild, und unverſöhnlich ſich erzeigen. Aber bedencke zugleich die ſtrenge Gerechtigkeit, welche der über ſo ungerechtes, und grauſames Verfahren erzörnte Haus-Vatter pfleget auszuüben. Die Seufftzer, welche einem ſeiner Kinderen grauſam ausgepreſt werden, ſeynd lauter redſame Zungen, und helle Stimmen, welche über laut in den Himmel ſchreyen, den Zorn GOttes entzünden, ſeinen Rach-Armb zur Straff reitzen, jene zu Boden ſchlagen, welche ihren Bruder mit Füſſen tretten. So gütig, mildreich, und zarthertzig iſt der himmliſche Vatter gegen ſeine Kinder! wie ſchwer, wie offt er immer von ſelben beleydiget worden, erbarmet er ſich ihrer. Damit er ſie mit ſeiner liebreichen Hand widerum von dem Fall aufrichte, verlanget er mehr nicht, als daß wir von reumüthigen Hertzen mit dem büſſenden David zu ihme ſagen: **Dir allein**

habe ich geſündiget. (o) Solten wir aber ſo groſſer Barmhertzigkeit vergeſſen, und gegen unſerem Nächſten unbarmhertzig ſeyn, O! ſo hätten wir anders nichts, als Zorn von ſeinem Hertzen, Donner-Streich von ſeinen Händen, das Urtheil der ewigen Verdammnuß von ſeinem Mund zu gewarten.

O was für eine groſſe Gütigkeit erkenne ich in eben dieſer deiner Strenge, O GOtt! du beſchützeſt jene, welche ungerechter Weis unterdrucket werden. Du nihmeſt dich um ihre Parthey an, und bedeckeſt ſie mit dem Schild deiner Gerechtigkeit: verlangeſt anbey, daß wir gleicher maſſen uns mildreich gegen unſeren Nächſten aufführen; und, obſchon du höchſtens geneigt biſt, uns zu verzeyhen, ſo biſt doch auch unverſöhnlich gegen uns, wann wir rauch, und Gehör-los gegen jenen uns erweiſen, welche unſere Hülff und Troſt begehren.

Dritter Punct.

Auf gleiche Weis (alſo beſchlieſſet Chriſtus die Parabel) wird euch mein himmliſcher Vatter auch thun / wann ihr nicht ein jeder ſeinem Bruder von Hertzen einander verzeyhen werdet.

DUrch dieſe Wort lehret uns Chriſtus gegen jene, ſo uns beleydiget haben, nicht nur lähre Ceremonien, oder äuſſerliche Verzeyhungs-Wort zu gebrauchen, ſonderen vom innerſten des Hertzens ihnen zu vergeben aus angeregten Urſachen. 1. Weilen wir alle Kinder ſeynd von einem Vatter, mithin durch vollkommenes Liebs-Band ſollen vereiniget ſeyn. 2. Weilen auch GOtt mit uns alſo verfahret, indeme er nicht die mindeſte Bitterkeit im Hertzen behaltet, nachdeme er uns einmahl die Sünden hat vergeben. 3. Dieweilen er vollkommener HErr und Meiſter über uns iſt, und als ein ſolcher uns gebietet, allen Grollen und Bitterkeit von Hertzen abzulegen, nicht aber nur verſtelter Weis; widrigenfahls trohet er, daß uns, wie dem boshafften, und gegen ſeinem Mit-Knecht grauſamen Knecht, wird eingemeſſen werden, wie wir unſerem Nächſten ausmeſſen.

Wann uns jemahls eine Unbild iſt zugefügt worden / haben wir ſelbe ſchon vergeſſen? iſt von ſelber kein Angedencken mehr im Verſtand, keine

(o) Pſal. 50.

keine Rachgierigkeit im Hertzen? wann deme alſo wäre, verſuchen wir dieſe wenigſt anjetzo? Alſo wahrlich verlanget, und gebietet der himmliſche Vatter: alſo befihlet das Geſatz der Liebe, welches er uns hat geſetzt, damit er alle ſeine Kinder mit dem Band der Liebe unter einander vereinige. Ey ſo laſſet uns dann aus Reſpect und Liebe gegen ihme, alle unordentliche Bewegungen des Zorns ablegen: wir werden ſeinen Zorn ſtillen, wann wir den unſerigen zähmen: wir werden ſeine Barmhertzigkeit verdienen, wann wir gegen andere werden barmhertzig ſeyn.

Ja freylich, O Vatter der Barmhertzigkeit, ich verzeyhe allen von gantzem Hertzen, die mir jemahl was Leyds gethan, und laß ihnen alle Schuld nach, um hierin nicht nur deinem Befelch nachzukommen, ſondern auch deiner Gütigkeit nachzufolgen. Und in Wahrheit durch eine Ubermaaß deiner Güte finde ich in ſolcher Nachfolg einen Brunn-Quell der Gnaden, und eines ſtandhafften Troſts; dann ich bin darbey verſicheret, daß ich von deiner Gerechtigkeit nichts zu förchten habe, wann ich Barmhertzigkeit meinem Nächſten erweiſe: und das alle meine Sünden, oder Schulden werden in deinem Schulden-Buch ausgelöſchet werden, wann ich alle mir zugefügte Unbilden, und Verfolgungen wird in meiner Gedächtnuß auslöſchen.

Von dem ungerechten Haußhalter. Luc. 16.

Erſter Punct.

Es ware ein reicher Mann, der hatte einen Haußhalter/ ſo bey ihme berichtiget ware/ als wann er deſſen Güter hätte verſchwendet. Dieſer forderte ihne, und ſprache zu ihme: Wie höre ich das von dir? gibe Rechnung von deiner Haußhaltung; dann hinfüran wirſt du mein Haußhalter nicht mehr ſeyn.

Ich ſelbſt bin dieſer Haußhalter: GOtt iſt jener reiche Mann, welcher mir allerhand Güter ſowohl der Natur, als der Gnad hat anvertrauet/ abſonderlich die Verwaltung ſeiner Erbſchafft: nemlichen meiner Seel, welche nach ſeinem Ebenbild erſchaffen, und durch das

Blut ſeines Sohns erlöſet iſt. Er iſt vollkommen HErr darüber: ich nur ſein beſtellter Haußhalter, welcher dem HErrn alle Früchten zu lieferen ſchuldig iſt.

Bin ich aber ein getreuer Haußhalter geweſen? wie habe ich gebraucht die anvertraute Talent, Schätz, Reichthum, äuſſerliche und innerliche Sinnen, ſo mir GOtt mein HErr hat verliehen? was für eine Sorg habe ich getragen für meine Seel? habe ich wohl ihren Nutzen vorgezogen denen Gemächlichkeiten meines Leibs? habe ich von beyden alle Kräfften angewendet zur Ehr und Glory meines Schöpffers? was für Nutzen hat er aus meinen Dienſten gezogen von der Zeit an, als ich ihme zu dienen angefangen? wie offt hat er mir meine Hinläßigkeit verwiſen, da er mir durch innerliche Einſprechungen geſagt: Was höre ich von dir? was für ein faules und unnützes Leben führeſt du? wie träg biſt du in Geiſtlichen Ubungen? wie hinläßig in Erfüllung deiner Stands-Schuldigkeiten? Gibe Rechenſchafft von ſo vielen Creaturen, welche ich zu deinem Nutzen und Gebrauch erſchaffen: von ſo viel Güteren, Kräfften, und Talenten, ſo ich dir reichlich habe ertheilet. Gibe Rechenſchafft von allen deinen Gedancken, Worten, Wercken, Begierden, Fürſätzen, Meynungen, und Abſehen.

Sihe da, meine Seel, wie dein lieber GOtt dir heut zuſpreche, dich zur Beſſerung deines Lebens zu bewegen. Eben dieſes wirſt du einſtens am jüngſten Tag anhören zu deiner ewigen Verdammnuß, wann du anjetzo ſeine heylſame Ermahnungen verachteſt, und dein Hertz durch freywillige Bosheit verharteſt.

Ach! wende ab, mein GOtt, eine ſo leydige Verhartung, als welche ein Vorbott meiner ewigen Verdammnuß wäre. Vielmehr mache mich gelehr- und folgſam, deiner Stimm, und Einſprechung zu folgen. Mache zum wenigiſten, daß, wann ich bishero deinem Befelch nicht gefolget, ich deinen mir innerlich ertheilten Zuruffungen gehorſame, durch welche du mich wegen meiner vielfältigen Untreu beſtraffeſt. Drucke tieff in mein Hertz eine lebhaffte Abbildung, und Angedencken jenes ſchröckbaren Gerichts, ſo du einſtens wider mich anſtellen wirſt; mache durch ſolches, daß ich dahin alle noch übrige Augenblick meines Lebens ſorgfältig anwende. Um dieſes allein bitte ich dich demüthigiſt.

Anderter Punct.

Als der Haußhalter ſahe, daß er kein Mittel übrig habe, ſeinen Feh-

Fehler / Schaden / und Untreu zu erſetzen, ſagte er bey ſich ſelbſten: Was ſolle ich thun, indeme mein Herr die Hauß-haltung von mir hinwegnihmet? Graben kan ich nicht: des Bettlen ſchäme ich mich. Ich muß mir halt gute Freund machen, welche mich nach meiner Entlaſſung in ihr Hauß auf-nehmen. Rufſte ſodann alle Schuldner ſeines Herrn zu-ſammen, gibet einem jeden ſeine Caution oder Handſchrifft zu-ruck, mit Befelch, ſie ſollen ihre ſchuldige Summa verminde-ren, und ein jeder weniger, als er ſchuldig, ſchreiben. Als dieſes ſein Herr vernommen / lobte er ihne, nicht wegen ſeiner Untreu, ſondern wegen ſeiner Fürſichtigkeit.

JA freylich durch dieſe Parabel ſuchet Chriſtus keineswegs die Untreu des Haushalters zu loben, oder gutzuheiſſen, ſondern vielmehr zu be-ſchämen unſere geringe Sorgfalt für das ewige Seelen-Heyl; dar-bey anzudeuten, um wie viel kluger, und ſorgfältiger die Kinder dieſer Welt ſeyen in Beſorgung ihrer zeitlichen Geſchäfften, als die Kinder des Liechts in Beſorgung des gröſten Geſchäffts ihrer Seel und Seeligkeit.

Betrachte wohl, O meine Seel, eines Theils den unermüdeten Fleiß und Eyfer unzahlbarer Menſchen, welche alles anwenden, nur damit ſie nach dem Sinn, und Urtheil der Welt mögen glückſeelig leben; anderer Seiths aber die geringe Sorg, Fleiß, und ſchlechten Eyfer deren, welche nach der ewigen Glückſeeligkeit trachten. Wie viel und gar viel ergeben ſich gantz denen Laſteren, hinläßig in Erlangung der Tugenden! ſeynd hi-tzig und immer wachtbar, ihre böſe Anſchläg und Vorhaben auszuführen; kaltſinnig und ſchläfferig, die Göttliche Einſprechungen, und gute Für-ſätz in das Werck zu ſetzen. O meine Seel, biſt nicht auch du aus dieſer unglückſeeligen Zahl?

Mache, O HErr, zu ſchanden meine entſetzliche Dummheit. Ich tra-ge ein Mitleiden mit denen blinden Heyden, weilen ſie nur denen gegen-wärtigen Güteren nachjagen, zumahlen ſie von Zukünfftigen keine Er-kanntnuß haben; und ich, der ich die Zukünfftige und Ewige glaube, ſu-che allein die Gegenwärtige: bin ich nicht eben darum mehr Bedaurungs-würdig? Die Heyden handlen klug, weilen ſie gemäß ihrer natürlichen Er-kanntnuß handlen, oder vielmehr zu ihrem natürlichen Nutzen: ſo bin ja ich, deſſen Leben keineswegs mit denen Glaubens-Reglen übereinſtimmet,

aller Sinnen beraubet, da ich wie ein Chriſt glaube, und wie ein Heyd lebe?

Ach! ich erkenne, O HErr, und bekenne meine handgreifliche Unſinnigkeit, darneben aber dich demüthigiſt bitte, du wolleſt ingedenck ſeyn, daß du mein HErr, ich dein Diener ſeye, und deiner Ehr viel daran liege, daß die jenige, welche ſich ſonderbar deinem Dienſt ergeben, als Kinder des Liechts auf eine beſondere Weis von denen Erleuchtungen deiner Göttlichen Weisheit einen Antheil haben, mithin ſo viel Eyfer zeigen, dir zu dienen, als die Welt-Kinder zeigen in ihrem Dienſt. Um ſolche Gnad bitte ich dann dich durch jenen hitzigen Eyfer, welchen du für meine Seeligkeit jederzeit haſt erwieſen.

Dritter Punct.

Eben dieſe Parabel kan auch im ſittlichen Verſtand alſo ausgelegt werden, daß ſie verſchiedene Tugenden, als ſoviel Weeg, die Seeligkeit zu erlangen, in dieſen Worten uns vorſtellet: Graben kan ich nicht: des bettlen ſchäme ich mich. Ich weiß, was ich thue, damit gute Freund, wann ich von der Haußhaltung entſetzet werde, mich in ihr Hauß aufnehmen.

Unter denen, welche mit Graben ſich ernähren, können jene verſtanden werden, welche durch ſtrenges Buß-Leben, und durch Abtödtung des Fleiſch ſuchen ſeelig zu werden. Andere trachten durch Betten, und Betrachten den Himmel zu erbettlen. Es gibt noch andere, welche weder genug Hertz und Muth zur Abtödtung, noch genug Zeit und Ruhe haben, ſich viel auf das Gebett, und Betrachtung zu verlegen. Dieſe müſſen auf dem dritten Weeg, nemlich durch Allmoſen, zu dem Himmel gehen. Alſo deutet Chriſtus ſelbſt an bey dem Schluß dieſer Parabel, da er fortfahret: Und ich ſage euch: Machet euch gute Freund von dem ungerechten Mammon, oder Gott der Reichthumen, auf daß ſie euch in der Stund des Tods in die ewige Wohnungen aufnehmen.

Sihe da den Weeg, welchen Chriſtus zur Seeligkeit denen Reichen zeiget. Sie müſſen nemlich ihre Reichthumen unter die Arme austheilen,

damit ſie aus ſelben, ſo öffters Werck-Zeug der ewigen Verdammnuß ſeynd, kräfftige Mittel des Heyls, aus denen Armen aber ihnen gute Freund machen, und mächtige Fürbitter bey GOtt, welche ihnen die Seeligmachung erbitten; dann das Allmoſen/ ſo in der Schooß des Armen wird beſchloſſen, bittet für uns um Abwendung alles Ubels, (p) und um Erlangung aller Gnaden, ſo nothwendig ſeynd, unſere Seeligkeit zu erhalten.

Laſſe dann nicht zu, O barmhertzigiſter Vatter, daß die Reiche zu Grund gehen durch deine Gaaben und Mittel, ſo du ihnen reichlich haſt mitgetheilet, ihre Seeligkeit zu erwerben. Erleuchte, und entzünde ihre Hertzen, damit ſie von unmäßiger Liebe irrdiſcher Dingen befreyet, reich werden an guten Wercken, und Menge der guten Freunden, (q) welche ſie ihnen aus denen Armen gemacht, durch deren Fürbitt ſie in die Tabernackel aufgenommen werden.

Von denen Arbeiteren im Weinberg.
Matth. 20.

Erſter Punct.

Das Himmelreich iſt gleich einem Hauß-Vatter, welcher Morgens in aller Fruhe ausgangen, Arbeiter in ſeinem Weinberg zu beſtellen. Aus eben dieſem Zihl und Ende, iſt er zu verſchidenen Stunden des Tags ausgangen, und/ da er einige gantz müßig antraffe / gabe er ihnen einen kleinen Verweiß, und ſchickte ſie in ſeinen Weinberg.

DIſer Hauß-Vatter iſt GOtt ſelbſt, welcher eben ſo leicht die gantze Welt regieret, als eine eintzige Haußhaltung. Der Weinberg iſt die Catholiſche Kirch / in welche, damit ſie recht angebauet werde, GOtt ſeine, voraus Evangeliſche Arbeiter, ſchicket, auch einem jeden Menſchen inſonderheit einen Theil dieſes Weinbergs, nemlich ſeine Seel / zu verſorgen übergibt, damit ein jeder mit allem Fleiß, gantz gefliſſentlich, und mit dem Reeb-Meſſer der Abtödtung die wilde und ſchäd-

(p) Eccli. 29. (q) 1. Tim. 6.

ſchädliche Zweig, oder überflüßige Neben-Geſchoß abhaue, um mehrere und beſſere Früchten zum Wohlgefallen des himmliſchen Hauß-Vatters herfürzubringen, nemlich vollkommene, und gottſeelige Werck.

Habe ich aber wohl jemahls, und wie lang zu meiner Heiligkeit, und Vollkommenheit mich ernſtlich bemühet, dieſen Weinberg (meine Seel) zu bauen, und zu beſorgen? Wann ich dieſes nicht von erſten Jahren gethan, hat in Wahrheit der himmliſche Hauß-Vatter keine Schuld daran, als welcher ſchon in aller Frühe ausgangen, mich in ſeinen Weinberg zu beruffen, auch hinnach zu jeder Zeit meines Lebens mich dahin eingeladen, jetzt durch Verheiſſung der ewigen Belohnung, jetzt durch Beſtraffung meiner Faulkeit, und meines Müßiggangs.

Alſo iſt es, mein GOtt! Alles haſt du probiret, alles angewendet, damit mich frühezeitlich unter deine Diener bringen mögeſt. Hätte ich deinen Einſprechungen beſſer gefolget, wurde ich nicht ſo viel Jahr unnützlich zugebracht, und dich nicht ſo ſpat geliebet haben. Ach! wie ſchmertzet mich nunmehr, daß ich dir ſo lang kein Gehör gegeben, da du mich ſo offt eingeladen, dich vollkommen zu lieben? Ach! wie ernſtlich verlange ich auch die verlohrne Zeit zu erſetzen! O daß ich kunte Geſellſchafft leiſten jenen Apoſtoliſchen Männeren, welche in der neuen Welt, und äuſſerſten Welt-Wincklen arbeiten und ſchwitzen, nur damit ſie viel Glaubige zur Heiligkeit, viel Sünder zur Buß, viel Ketzer, und Unglaubige zur wahren Kirch bringen, und alſo dein Reich, Ehr, und Glory vermehren können.

Anderter Punct.

Da es nun Abend worden, ſagte der Herr des Weinbergs zu ſeinem Schaffner: Ruffe die Arbeiter, und gibe ihnen den Lohn. Und ein jeder, die Letzte ſowohl, als die Erſte, empfienge ſeinen Groſchen.

BEtrachte 1. daß der himmliſche Vatter ſeinen Sohn JESUM Chriſtum beſtellt habe, der uns richten ſolle, und denen Arbeiteren den verdienten Lohn geben zur Abends-Zeit, das iſt, am Ende unſeres Lebens, ſo billich ein Tag zu nennen; maſſen tauſend Jahr, gegen der Ewigkeit gerechnet, bey GOtt mehr nicht ſeynd als der Tag, ſo geſtern vergangen. (r) 2. Daß alle und jede ihren Lohn bekommen, und

(r) Pſalm. 89.

und alſo auch die mindeſte Arbeit belohnet werde. Diß jedoch ſcheinet ſeltzſam und verwunderlich, daß jene, ſo eine eintzige Stund gearbeitet, gleichen Lohn mit jenen / ſo den Laſt des gantzen Tags, und der Hitz getragen / empfangen haben, uns nemlich zum Unterricht, das GOtt mehr den Eyfer / als die Arbeit anſehe.

Ey! wie ſchändlich dann laſſen wir uns betrügen, wann wir bey einem Chriſten, oder Ordens-Geiſtlichen nur das Alter und Jahr, ſo dieſer im Cloſter, jener in der Catholiſchen Kirchen zugebracht, zehlen, und ſchätzen! O ſchändlicher Betrug! Daß wir anderen an Heiligkeit auf der Welt vorgehen, an Glory im Himmel vorgehen werden, entſpringet nicht daher, daß wir länger, ſondern daß wir eyfriger, als andere, in dem weltlichen, oder geiſtlichen Stand unſerem GOtt in Demuth, Liebe, und anderen Tugenden gedienet haben.

Mein GOtt! ſolten die Heilige im Himmel noch etwas bedauren können, O! wie wurden ſie bedauren, daß ſie ihr gantzes Leben hindurch einen eintzigen Tag oder Stund lau, oder liederlich zugebracht haben! Sie wurden untröſtlich ſeyn in Erſehung, wie viel Grad einer unermeſſenen Glory ſie dardurch verlohren, ſo ſie mit Eyfer, und Beſtändigkeit wurden erlanget haben. Dieſen Verlurſt können ſie nicht mehr erſetzen; ich aber kan dieſes noch, O GOtt, wann ich die Gnaden, ſo mir täglich verleyheſt, getreu und eyfrig brauche, damit ich aber dieſes nicht unterlaſſe, ſtärcke meine Schwachheit, entzünde meine Kaltſinnigkeit, und, wann ich villeicht noch wenige Lebens-Täg ſolte übrig haben, ſo verleyhe, daß ich wenigiſt dieſe dir vollkommen ſchencke, und dich aus gantzem Hertzen, aus gantzem Gemüth, aus allen Kräfften liebe.

Dritter Punct.

Als die erſte ſahen / daß ſie im Lohn denen Letzten gleich gehalten wurden / murmelten ſie wider den Hauß-Vatter. :: Er aber ſagte zu einem aus ihnen : Mein Freund / ich thue dir nicht unrecht ; biſt nicht mit mir eins worden um einen Groſchen? Nihme / was dein iſt / und gehe hin. Ich will aber dieſem Letzten geben gleich wie dir. Oder habe ich nicht Macht zu thun / was ich will. :: Alſo werden

die Erſte ſeyn die Letzte, und die Letzte die Erſte; dann viel ſeynd beruffen, aber wenig auserwählt.

AN dem Ende dieſer Gleichnuß eröffnet uns Chriſtus ein groſſes Geheimnuß, und lehret uns 1. man ſolle der unerforſchlichen Gnaden-Wahl der Auserwählten nicht nachgrüblen, weder nachforſchen, warum er einem mehr, dem anderen weniger Gnaden mittheile. 2. GOtt habe in ſeinem unerſchöpfflichen Schatz-Kaſten allgemeine Gnaden, die er keinem verſagt: und ſonderbare, ſo er nur wenigen ertheilet ohne Unbild eines Menſchens. 3. Den Lohn gebe er nach unſeren Verdienſten, Gnaden aber nach ſeinem Belieben. 4. Wann wenig vollkommen ſeyen, komme es nicht daher, als wann GOtt nicht mehrer zur Vollkommenheit beruffen hätte, ſondern weilen wenig ſo hohem Beruff nachkommen. 5. Es ſeyen weit mehr Faule, Nachläßige, Unvollkommene: klein aber das Häufflein der eyfrigen Seelen, ſo zur Heiligkeit, und Vollkommenheit glücklich gelangen.

Die Erſte in dem Hauß GOttes ſeynd die Ordens-Leuth, welche ſich dem Dienſt GOttes völlig ergeben, und widmen: Die Letzte ſeynd die Welt-Leuth, welche nicht ſo ſtreng zur Vollkommenheit ſeynd verbunden. Unterdeſſen wie offt geſchihet es, daß die Erſte, um weilen ſie der Faulkeit, ihrer eignen Liebe, denen Sünden und Laſtern ſich ergeben, in der Heiligkeit übertroffen worden, und übertroffen werden von jenen, welche in der Welt, als wann ſie in der Welt nicht mehr wären, in beſtändiger Gemüths-Verſammlung, in Abtödtung des Leibs, in Reinigkeit des Hertzens, und immerwährender Ubung der höchſten Vollkommenheit leben? Was Spott, was Schand wird es ſeyn für alle Prieſter, und Geiſtliche, voraus für Religioſen, wann die Layen, und Welt-Menſchen am jüngſten Tag weit gerechter, und heiliger werden hoch in die himmliſche Glory auffſteigen, da jene kaum in den Himmel werden eingelaſſen werden! (s)

Wehe mir! dann mein ſo lang unvollkommenes und laues Leben machet mich, O GOtt, billich zitteren, und förchten, daß du mich nicht in den letzten, und ſchlechteſten Hauffen der Unvollkommenen verſtoſſeſt. Die Schuld aber kan ich niemand, als mir ſelbſten geben. Alles, gar alles ladet mich ein, friſchet mich an, ziehet mich mit Gewalt zur Heiligkeit. Der H. Beruff, deſſen du mich gewürdiget: die innerliche Gewiſſens-Antrib, ſo ich immer empfinde: die ſchöne Beyſpihl, ſo du beſtändig mir vor

(s) S. Chryſoſtom.

vor Augen legeſt, und tauſend andere Beweg-Urſachen, ſo mich antreiben, locken, und ziehen zu deiner vollkommenen und puren Liebe. Kurtz, deine Ehr, und mein eigner Nutzen ruffen, ziehen, zwingen mich zur Heiligkeit. Ziehe dann mich zu ſelber mit ſolchem Gewalt, daß ich keinen Widerſtand hinfüran thun möge.

Parabel von dem Weinberg. Matth. 21.

Erſter Punct.

Es ware ein Hauß-Vatter, der pflantzte einen Weingarten, und führete einen Zaun herum, und grube einen Kelter darin, und bauete einen Thurn, und verleyhete ihne denen Bau-Leuthen, und reyſete über Land.

DJeſer Weingarten, wie ſchon in vorgehenden Betrachtungen iſt angemercket worden, iſt die ſeeligmachende Kirchen JEſu Chriſti, deſſen Fürſichtigkeit, und Sorgfalt für ſelbe erhellet meiſtens aus 3. Stucken, welche uns durch den Zaun, Kelter, und Thurn angezeiget werden. Und zwar durch den Zaun wird verſtanden der beſondere Schutz und Schirm nicht nur der Englen, ſondern auch GOttes ſelbſten, wormit ſie, als mit einem unüberwindlichen Schild, die ihrige beſchützen.

Der Kelter iſt eine Figur der H. Sacramenten, allwo das koſtbare Blut JEſu Chriſti, durch den H. Creutz-Balcken ausgepreſt, aufbehalten wird, durch deſſen Krafft aber uns Vergebung der Sünden, und der ergötzliche Liebs-Wein uns zu Theil wird. Unter allen aber hat den Vorzug das hochheilige Altars-Sacrament, allwo Chriſtus ſein eignes Fleiſch und Blut mittheilet.

Der Thurn bedeutet die ſonderbare groſſe Wachtbar- und Fürſichtigkeit GOttes, welche von weitem vorſihet alles, was ſeiner Kirchen, und allen Glaubigen, aus denen ſie beſtehet, nutzen, oder ſchaden kan.

O meine Seel, was kunte noch mehr, und nutzlichers für dich gethan haben der himmliſche Hauß-Vatter? hätte er wohl mit einem ſtärckeren Zaun dich beſchützen können, als mit dem Zaun ſeines allmächtigen Schutzes, und Schutzes der Englen? Oder hätteſt wohl ſelbſt ein herrli-

cheres, und annehmlicheres Getränck, als das koſtbareſte Blut JEſu Chriſti, verlangen können? Oder kunte ein höcherer und ſicherer Thurn ſeyn, als die allſehende, und in allen Dingen für deine Seeligkeit höchſt wachtſame Fürſichtigkeit GOttes ſelbſten? da nun dein GOtt alle ſeine Kräfften und Vollkommenheiten, dich zu beſchützen, anwendet, ſo erwartet er ja billich von dir ſolche Früchten, ſo ſeine Mühe und Arbeit belohnen?

Ach ja freylich, mein GOtt, die höchſte Billichkeit erforderte ſolche Früchten, und häuffige gute Werck, ſo deinen ohne Zahl mir erwieſenen Gutthaten daß Gleichgewicht hätten halten ſollen. Aber leyder! ich undanckbare und unfruchtbare Erden anſtatt guter Früchten habe nichts, als Diſtel und Dorn, nichts als wilde und unzeitige Wein-Reben hervorgebracht: nemlich eytle und unnütze Gedancken, pur natürliche Anmuthungen, und ſolche Werck, welche deinen reineſten Augen billich mißfallen. Ach liebſter GOtt, der du mich bishero mit ſo vielen Gnaden haſt überhäuffet, laſſe nicht ab, ſelbe auf mich zu ergieſſen. Wann du zur Straff meiner Lauigkeit auf eine Zeit von mir gewichen, und gleichſam über Land gereyſet, komme, und nähere dich widerum zu mir, damit deine Gnad und Gegenwart ein End mache meiner Undanckbar- und Unfruchtbarkeit, welche beyde ich von Hertzen verfluche, aber zugleich die Gnad hoffe, hinfüran häuffige Früchten zu deiner Ehr hervorbringen zu können.

Anderter Punct.

Als aber die Zeit der Früchten herbey kommen ware, ſchicket er ſeine Knecht, und endlich auch ſeinen Sohn zu denen Bau-Leuthen, ſeine Früchten einzuſammlen. Allein eben dieſe, ſo den Weinberg anbauen, verſorgen, und alſo den Nutzen ihres Herrn beförderen hätten ſollen, haben ihre Schuldigkeit auſſer Acht gelaſſen, und gantz unmenſchlich nicht nur ſeine Knecht, ſonderen auch ſeinen Sohn ermordet.

DA ſiheſt lebhafft entworffen die Ungerechtig- und Grauſamkeit der Menſchen! nachdeme ſie ſoviel Propheten umgebracht, welche ihnen der himmliſche Hauß-Vatter geſandt, ſelben eyfrig zuzuſprechen, daß ſie ihr Seelen-Heyl ſolten würcken, ſeynd ſie mit ſeinem Sohn eben ſo grauſam verfahren, haben ihne nicht angehöret, ſonderen auch aus ſeinem

ſeinem Weinberg verſtoſſen, ja denen Heyden überantwortet / und grauſam an das Creutz genaglet.

Habe nicht auch ich meine Ohren verſchloſſen denen guten Ermahnungen deren Predigern, welche mir GOtt hat zugeſchickt, um zur Buß mich anzutreiben? Habe ich nicht den Geiſt ausgelöſchet, und verjaget, (t) der mir zu Hertzen redete? Habe ich nicht durch meine Sünden das Schmertz-volle Leyden und Todt JEſu Chriſti erneueret? ſo offt nemlich, als offt ich ſein heiliges Geſatz habe gottlos übertretten. O entſetzliche Grauſamkeit! O verfluchte Undanckbarkeit! ſolte ich aber in der Gottloſigkeit nicht ſo gar weit geſchritten ſeyn, habe ich nicht wenigiſt ſeine Gnaden unfruchtbar gemacht? Was für einen Frucht und Nutzen habe ich geſchöpffet aus dem Gebrauch der H. Sacramenten? aus ſo viel innerlichen Einſprechungen? aus ſo viel eyfrigen Predigen? aus ſo viel Gnaden und Liebkoſungen, durch welche du mich, O GOtt, zu hohem Staffel der Vollkommenheit viel mehr gezogen, als beruffen haſt? Mein! was haſt doch, himmliſcher Vatter, in mir gefunden, ſo da dieſe auſſerordentliche Gnaden, und Wohlgewogenheiten verdienet hatte? und du, Göttlicher Sohn, was Urſachen liebeſt du ſo ſehr dieſen undanckbaren Weinberg, daß du ſelben ſo gar mit deinem eigenen Blut begieſſeſt? Ach! laſſe doch niemahls zu, daß ich ſelbes mit Füſſen trette; dann dieſes wurde an Grauſamkeit alle andere Laſter übertreffen. Verleyhe vielmehr, daß ſelbes in mir nicht fruchtlos ſeye, ſondern mein Hertz alſo fruchtbarlich befeuchte, daß es häuffige Früchten aller Tugenden herfürbringe.

Dritter Punct.

Zum Beſchluß dieſer Parabel ſetzet Chriſtus dieſe Wort hinzu: Wann nun der Herr des Weinbergs wird kommen / was wird er dieſen Bau-Leuthen thun? die Phariſäer ſprachen zu ihme: er wird dieſe üble Leuth übel umbringen, und ſeinen Weinberg anderen Bau-Leuthen verdingen, welche ihme die Frücht zu ſeiner Zeit geben. Und JEſus ſprache zu ihnen: Derowegen ſage ich euch: das Reich GOttes wird euch abgenommen / und einem Volck gegeben werden / welches ſeine Früchten bringet.

(t) 1. Theſſal. 5.

DIe Juden ſchlagen, und verdammen ſich ſelbſt mit ihren eignen Worten. Der Sohn GOttes, als die ewige Wahrheit, und Gerechtigkeit ſelbſt, treibet ſie ſo weit, daß ſie wider ſich ſelbſten den Sententz der ewigen Verdammnuß fälleten, ehe er ihnen erklärte, daß ihnen das Reich GOttes, deſſen ſie ſich unwürdig gemacht, werde abgenommen, und denen Heyden gegeben werden, welche es ihnen beſſer werden zu Nutzen machen. Und in der Sach ſelbſten hat ihnen GOtt die H. Sacramenten, Opffer, Tempel, das H. Geſatz, den wahren GOttes-Dienſt, und mit dieſem die wahre Religion und ſeeligmachenden Glauben genommen, und all dieſes denen Heyden / aus denen er ſeine Kirchen aufgerichtet hat, übergeben.

Aus dieſer erſchröcklichen Straff des von GOtt verworffenen Juden-Volcks lehrne, O meine Seel, von gleichem Unheyl dich zu bewahren, und gedencke wohl, daß GOtt die jenige, ſo ihne verlaſſen, ebenfahls verlaſſe, und den wahren Glauben von einem Reich in das andere, und von denen, ſo ſich deſſen unwürdig machen, zu denen, ſo ihne beſſer verdienen, überſetze. **Behalte dann, was du haſt, damit dir niemand deine Cron hinweg nehme.** (u)

Ach! vielmehr an dir allein, O GOtt, der du deine getreue Diener in der Schatz-Kammer deiner Barmhertzigkeit erkenneſt, an dir allein hanget es, jene Cron der Gerechtigkeit mir zu erhalten, und das Gebäu des himmliſchen Jeruſalem, welches du, zugleich als Bau-Meiſter und Grund-Stein in unſeren Hertzen aufführeſt, zur Vollkommenheit zu bringen. Umſonſt wachen bey Tag und Nacht, die es beſchützen, wann nicht du mit deiner Fürſichtigkeit ſolches bewahreſt. Ich will allen Fleiß und Mühe anwenden, auf daß ich den Glauben / die Liebe, und hitzige Begierden, ſo du mir zur Vollkommenheit eingibeſt, niemahls verliehre. Allein nach all dieſer meiner Bemühung, ſo noch etwas ſchwach iſt, werden meine Feind mir alle dieſe Gaaben und Schätz hinwegnehmen, wann du ſie nicht ſelbſt bewahreſt, und erhalteſt.

Von denen zehen Jungfrauen. Matth. 25.

Erſter Punct.

Das Himmel-Reich iſt gleich zehen Jungfrauen / welche ihre

Am-

(u) Apoc. 3.

Amplen nahmen, und dem Bräutigam entgegen giengen: aber fünff unter ihnen waren thorrecht, und nahmen kein Oel mit ſich: die fünff andere, ſo weiſe waren, nahmen Oel in ihre Gefäß mit ihren Amplen.

DAs Reich Chriſti iſt die Kirchen, oder Verſammlung deren Glaubigen, welche warten auf die Ankunfft des Sohn GOttes, damit er die Welt richte, und ſein hochzeitliches Freuden-Feſt mit ſeiner Braut, nemlich mit der im Himmel triumphierenden Kirchen, auf ewig begehen. Alle bereitten ſich, dieſen Bräutigam zu empfangen, jedoch mit dieſem Unterſchied, daß die Weiſe alles, was ihnen würdiglich zu empfangen nöthig iſt, vorbereitten: die Thorrechte aber nur einen Theil ſolcher Nothwendigkeiten. Dieſe ſeynd gleich jenen thorrechten Jungfrauen, welche was weniges vom Oel in ihren Ampken haben, nichts aber in ihren Gefäſſen. Sie haben genug Liecht und Erkanntnuß der Wahrheiten, aber nicht genug Oel und Salbung der Tugenden. Ihre Amplen leuchten zwar von dem Schein äuſſerlicher Tugend-Wercken, aber ſeynd lähr von innerlicher Heiligkeit. Sie haben die Jungfrauſchafft und Reinigkeit des Leibs, aber nicht die Reinigkeit der Seel. Sie bekennen ſich zum Stand der Vollkommenheit, aber ſeynd ſehr unvollkommen. O wie thorrecht ſeynd dieſe, daß ſie ſo ſchlecht ſich bereitten, den Göttlichen Bräutigam zu empfangen!

Die jenige hingegen, welche denen weiſen Jungfrauen gleichen, ſeynd nicht zu friden mit dem Glaubens-Liecht, die Wahrheiten zu erkennen, ſondern zeigen auch groſſen Eyfer, ſelbe in dem Werck zu erfüllen: mit dem Glauben vergeſellſchafften ſie die Liebe, die Frommkeit, und Andacht mit guten Wercken, die Reinigkeit der Seel mit der Reinigkeit des Leibs, die Unſchuld der Sitten mit der Heiligkeit ihres Stands.

O! diß laſſe ich mir eine Weisheit ſeyn, welche niemahls genug weder bewunderet, noch nachgeahmet kan werden! eine Weisheit, welche nur denen wahren Chriſten eigenthumlich iſt, als welche, was ſie glauben, im Werck vollziehen, damit ſie jenen Lohn, der für das Zukünfftige ihnen iſt verheiſſen, verdienen!

Bin aber auch ich aus dieſer glückſeeligen Zahl der Weiſen? oder vielmehr aus der Zahl jener Thorrechten, welche aus Liebe der zergänglichen Güteren die ewige Güter zu ſammlen verabſaumen?

O GOtt meiner Seel, gibe mir dieſe wahre Weisheit, damit ich in mei-

meinem Hertzen, als in einer ſtets brinnenden Ampel, nicht allein das Liecht der ewigen Wahrheiten, ſondern auch das geheiligte Oel Chriſtlicher Tugenden beſtändig verwahre, das iſt, alles habe, was mir vonnöthen iſt, dich würdiglich zu empfangen, und zur Hochzeit des Lamms zu gelangen.

Anderter Punct.

Da der Bräutigam etwas verzogen/ wurden die Jungfrauen alle ſchläfferig/ und entſchlieffen. Aber zu Mitternacht ward ein Geſchrey: Sehet/ der Bräutigam kommet: gehet ihme entgegen. Da ſtunden alle auf/ und die bereittet waren/ giengen mit ihme hinein zur Hochzeit.

Alle ſeynd der Meynung, der Bräutigam verweile ſich, dieweilen alle ihnen ein langes Leben verſprechen; darum auch die Gerechte bisweilen ſchläfferig werden/ oder ein wenig einſchlaffen, und in läßliche Sünden fallen: die Sünder aber verfallen in einen tieffen Sünden-Schlaff, oder beſſer zu reden, gar in eine Schlaff-Sucht. Unterdeſſen zu Mitternacht, das iſt, da man es am wenigſten vermeynet, kommet ein unverſehener Zufall oder Kranckheit, und kündet über laut an die Ankunfft des Sohn GOttes, zugleich als eines Bräutigams, und eines Richters; er kommet als ein liebreicher Bräutigam für die Gerechte, als ein ſtrenger Richter für die Gottloſe.

O wohl glückſeelig ſeynd die Gerechte, ſo durch die weiſe Jungfrauen vorgebildet worden, daß ſie mit allem, was zu würdiger Empfangung des himmliſchen Bräutigams vonnöthen, in dieſem Leben wohl verſehen, bereittet ſeynd, mit ihme zur himmliſchen Mahlzeit eingelaſſen zu werden! O was Troſt, und Hertzens-Freud werden ſie allda genieſſen, daß ſie zu ſo hohen Ehren-Tag ſich bey guter Zeit bereittet haben! mit was Süßigkeit werden ſie ſehen, daß ſie mit ihrem Geliebten vereiniget ſeyen, ihne beſitzen ohne alle Forcht, ſelben jemahls mehr zu verliehren, und für ewig genieſſen werden jene Glückſeeligkeit, welche GOtt ſelbſt genieſſet!

O mein GOtt! wie hell-glantzend werden leichten ihre Amplen, wann ſie von dem Glantz deiner Glory werden beſtrahlet ſeyn! wie hell werden ſie aufbrennen von dem reinen und ewigen Liebs-Feuer, welches du beſtändig wirſt ernähren! wie ſüß wird ihnen ſeyn das Oel deiner himmliſchen Tröſtungen! wie Troſt-voll die Verſicherung, daß ſie in alle Ewig-

keit

keit dem Göttlichen Lamm werden auf dem Fuß allzeit nachfolgen! O glückſeelige Mühe und Arbeit, auf welche eine ſo ſüſſe Ruhe wird folgen! und eben das iſt die Urſach meiner Verwunderung, O HErr, und Gegenſtand meiner Hoffnung: aber wird auch ſeyn die Völle meiner ewigen Glückſeeligkeit, wann du (um welches ich demüthigiſt bitte) mir die Gnad wirſt verleyhen, in meinem Verſtand das Liecht deiner ewigen Wahrheiten, und in meinem Hertzen die Liebe deiner unendlichen Schönheit unabläßig zu erhalten.

Dritter Punct.

Nachdeme die thorrechte Jungfrauen erwachet, und weder in ihren Ampeln Oel genug fanden, weder von denen Weiſen mit Bitten eines erhalten kunten, giengen ſie endlich hin eines zu erkauffen. Allein ſie kammen zu ſpat widerum zuruck/ und der Bräutigam ware ſchon zur Hochzeit hineingangen. Sie rufften zwar: HErr/ HErr thue uns auf. Allein er antwortete bey verſchloſſener Thür: Wahrlich ſage ich euch: ich kenne euch nicht.

Sehe! einen ſolchen Ausgang nihmet endlich die Thorheit ſo vieler Menſchen, welche in dem Sündem-Schlaff vertiefft ligen. Wann ſie in der Stund des Tods ſehen, daß ihre Ampeln auslöſchen, alldieweilen ſie das nothwendige Andachts-Oel, zu Erhaltung der H. Liebs-Flammen, nicht mit ſich genommen, fliehen ſie freylich zu denen Gerechten und Weiſen, mit Bitt, ihnen von ihrem Oel etwas zukommen zu laſſen: aber umſonſt iſt ihr Bitten; dann der Verdienſt iſt ein Eigenthum der Perſohn, und laſſet ſich mit anderen nicht theilen. Ein jeder traget in ſeiner Ampel ſein Liecht, und das Feuer ſeiner Liebe, und nicht eines anderen: iſt auch alldort keine Zeit mehr, ein Oel zu kauffen. Die Zeit iſt aus: der Tod iſt da: das Himmel-Thor iſt zu, und auf ewig verſchloſſen.

O meine Seel! damit nicht auch dich ein gleiches Unheyl überfalle, bereitte dich bey Zeiten zur Ankunfft des himmliſchen Bräutigams, und, weilen du nicht weiſt, wann er kommen wird, ſeye allzeit bereittet. Befleiſſe dich reichliche Vorſehung für dich zu machen von dieſem ſo nothwendigen Oel, welches der Bräutigam, aus gantz unverdienter Freygebigkeit,

dir gantz wohlfeil, ja faſt um nichts zu kauffen anerbietet. Er bietet dir ja ſeine Gnaden an: er kommet dir vor mit ſeinen Einſprechungen, es ſtehet alſo nur bey dir, Chriſtliche Tugenden zu erlangen. Du haſt auch anjetzo keinen Abgang an Patronen und Fürſprecheren, durch deren Fürbitt du die Gnad, die Liebe, und alle Gaaben des H. Geiſts erlangen kanſt. Ach! verſaume doch nicht eine ſo koſtbare Zeit: abſonderlich gibe Acht, und dencke immer auf die Stund des Tods, damit du zu einem ſeeligen Tod dich recht bereitten mögeſt.

Dieſe Gnad, O mein Heyland, haſt du mir ſchon verdienet durch dein koſtbares Blut: durch dieſen groſſen Preys haſt du dieſelbe erkaufft. Durch eben dieſe Verdienſt deines koſtbareſten Bluts bitte ich demüthigiſt, du wolleſt mir gnädig dieſe ſo nothwendige Vorbereittung der Liebe, und der Reinigkeit, welche du in unſeren Seelen ſo ſehnlich verlangeſt, mittheilen. Sihe! ich eröffne dir ſchon anjetzo mein gantzes Hertz: gehe hinein mit aller deiner Barmhertzigkeit, auf daß du hingegen mir in der Sterb-Stund die Himmels-Pforten eröffneſt, allwo du in Ewigkeit regiereſt.

Parabel von denen Talenten. Matth. 25.

Erſter Punct.

Ein Menſch/der über Feld zoge/ ruffte ſeinen Knechten, und übergabe ihnen ſeine Güter. Einem gabe er 5. Talenten oder Centner, und dem anderen zwey: dem dritten aber eines: einem jeglichen nach ſeinem Vermögen.

DUrch ein Talent oder Centner wird da verſtanden eine gewiſſe Summa, oder Maaß, ſo uns nothwendig iſt zu dieſem, daß wir mit derſelben Handel treiben, und bey ihme unſeren Geiſtlichen Profit oder Nutzen machen können. Dieſe Summa aber beſtehet in denen Gaaben Leibs, und der Seel. Und zwar 1. In denen Gaaben der Natur: als da ſeynd Geſundheit und Stärcke des Leibs, die Lebhafftigkeit deren 5. Sinnen, und des Verſtands ꝛc. und ſonderlich das natürliche Liecht der Vernunfft. 2. In denen Güteren des Glücks, oder die wir durch eignen Fleiß und Bemühung erwerben, als Reichthumen, Ehren, Wiſ-

ſenſchafften, Künſten 2c. 3. Und vorab in denen unſchätzbaren Schätzen der Gnad/ nemlichen deren übernatürlichen Tugenden, des Glaubens, der Hoffnung 2c. Item in der Gnad ſelbſt, in anderen Tugenden und Gaaben, ſo darmit kommen, und unſere Handlung, Verdienſt, und ewige Glory vermehren. GOtt, unſer HErr, welcher uns ſelbe, als Mittel des Heyls und der Vollkommenheit, aus lauter Freygebigkeit mittheilet, machet hierin aus unerforſchlicher Weisheit eine ungleiche Austheilung, ohne jemand unrecht zu thun. Uns ligt allein ob, das jenige, was er uns gibt (es mag viel oder wenig ſeyn) mit groſſer Danckbarkeit anzunehmen, und wohl zu gebrauchen.

Haſt du aber ſelbe alſo gebraucht, O meine Seel! Alle Talenten und Gaaben, ſo du beſitzeſt, kommen von GOtt her: ſagſt ihme wohl darfür ſchuldigen Danck? Er hat dir ſelbe mitgetheilet, daraus einen Nutzen und Gewinn zu ziehen. Iſt wohl dieſes geſchehen? wie, und zu was haſt du angewendet dein adeliches Herkommen, deine natürliche Gelaſſenheit, und angebohrne Neigung zu allem Guten, deinen lebhafften, mit Wiſſenſchafften wohl verſehenen Verſtand? wie haſt gebraucht die übernatürliche Gaaben und Gnaden, mit denen dich der Vatter aller Barmhertzigkeit reichlich hat verſehen? gedenckeſt doch auch, daß du ihme darüber einſtens ſtrenge Rechenſchafft werdeſt abſtatten müſſen?

Führe mir, O HErr, immerdar zu Gemüth jenen ſchröckvollen Tag, und letzten Augenblick, an welchem du ſtrenge Rechenſchafft von mir wirſt forderen, wie ich deine Güter und Talenten gebraucht habe, auf daß dieſe Betrachtung mich in ſteter Wachtbarkeit erhalte, und mich dahin antreibe, daß ich aus denen verliehenen Gaaben einen wahren Nutzen und Gewinn ziehe. Verleyhe mir, O GOtt, zu ſolchem Ende deine Gnad; dann gleichwie ich ohne dich dieſe Gaaben nicht kunte haben, alſo kan ich ohne dich, und deine Hülff ſelbe mir nicht zu Nutzen machen. Mir ligt ob, daß ich alle Kräfften anſpanne, ſelbe wohl und zu deiner Ehr zu gebrauchen: bey dir aber ſtehet, ſelbe kräfftig und würckend zu machen, und meine Bemühung durch deine Gnad alſo zu ſeegnen, daß ich einſtens verdiene, in deinem Reich unter die Auserwählte gezehlet zu werden.

Anderter Punct.

Der jenige/ welcher 5. Talenten empfangen hatte/ gienge hin;

handlete mit denen ſelben, und gewanne andere 5. Talent/ deßgleichen auch, der 2. Talent empfangen hatte/ gewanne darmit 2. andere, alſo/ daß der Herr/ als er naher Hauß zuruckgekommen, beyde mit dieſen Worten gelobt: Ey du guter und getreuer Knecht, dieweil du über wenig getreu geweſen/ ſo will ich dich über viel ſetzen: gehe ein in die Freud deines HErrn.

Gleichwie niemand ſich wegen ſeinen Talenten billich kan rühmen, alldieweilen ſie pure Gnaden und Gaaben von GOtt ſeynd, alſo machet des Menſchens-Verdienſt, und Geiſtlichen Fortgang nicht die Menge oder Gröſſe der Gaaben, ſonderen ihr nutzlicher Gebrauch. Gleiches Lob, und gleiche Einladung, in die Freud und Glory des HErrn einzugehen, verdienet bey Chriſto der, ſo 2. als jener, ſo 5. Talenten hat wohl angewendet. Wurde auch jener, ſo ein eintziges hat empfangen, nicht minderes Lob und Lohn darvon getragen haben, wann er ein anderes noch zu gewinnen, ſich nach ſeinem Vermögen und Kräfften bemühet hätte.

Laſſet uns tieff zu Hertzen nehmen dieſe Troſt-volle Wahrheit: Meinem GOtt ein Genügen zu leiſten, iſt mehr nicht vonnöthen, als daß ich das von ihme mir anvertraute Gut wohl anlege. Je weniger man hat empfangen, deſto weniger hat man zu verantworten, und zu verrechnen. GOtt iſt zu friden, wann ich ihme gibe, ſo viel ich kan. Habe ich von ihme nur ein Talent empfangen, wann er nur eines darbey in meinen Händen findet, wird er das wenige Gut loben und genehm halten, welches ich geübet nach Maaß ſeiner mir mitgetheilten Gnad.

O wie gut, und freygebig biſt du, O GOtt, gegen deine Diener, da du gutheiſſeſt, lobeſt, und belohneſt ihre auch geringſte Dienſt! du verlangeſt von ihnen weder viel, noch groſſe äuſſerliche Werck, ſondern nur ihr Hertz, ihren Eyfer, und guten Willen. Dieſe, dieſe verdienen, von dir gelobt, und gepryſen zu werden mit jenen glorreichen Worten: Ey du guter und getreuer Knecht/ dieweil du über wenig getreu geweſen/ ſo will ich dich über viel ſetzen, gehe ein in die Freud deines HErrn.

Wie vergnügt, O JEſu, ſtirbt der jenige, der von dir ſolche Wort höret! O unermeſſene Freud! O ewige Süßigkeiten! O glückſeelige Arbeit,

heit, welche uns die von dir verheiſſene Freud verdienet, nemlich eine Freud, welche niemand von uns nehmen wird. (x)

Dritter Punct.

Endlich auch jener Knecht/ſo nur ein Talent empfangen hatte/ tratte auch hinzu/ und ſagte zu ſeinem Herrn: Ich weiß, daß du ein harter Mann biſt; du ſchneideſt ein/ wo du nicht geſäet haſt. Darum förchtete ich dich/und verbarge dein Talent in die Erden.

DIeſer faule Knecht iſt ein Figur und Abbildung vieler Menſchen/ welche, wie er, weiß nicht was für Beſchwernuſſen ihnen einbilden, oder erdichten, auf daß ſie ihre wahre Faulkeit bemäntlen. Einige mercken gar wohl, daß ſie eine innerliche Neig- und Anreitzung zum Gebett haben: aber ſie vergraben liederlich dieſe Gnad, auf daß ſie nicht, wie ſie vorſchutzen, in allerhand Irrthum, und Betrug des Teufels verfallen. Andere haben ein ſonderbares Talent, Fähigkeit und Gaab zu predigen, und die Seelen zu bekehren: aber unter dem lähren Vorwand, ſie möchten ſelbſt zu Grund gehen, da ſie andere ſeelig machen, vergraben ſie ihr Talent in der Erden, in ihrer Einſam- und Faulkeit. Allein dieſe kommen unglückſeeliger Weis endlich ſo weit, daß ſie die Göttliche und Evangeliſche Geſätz zu halten ſich weigeren, weilen ſie ihnen in deren Haltung Beſchwernuſſen, ſo nicht zu überwinden ſeynd, einbilden.

O der verdammlichen Blindheit von jenen, welche, um ihre Trägheit zu rechtfertigen, einer unmäßigen Strengheit bezüchtigen einen unendlich guten GOtt, der jedoch von ſeinen Creaturen nichts begehret, als was ſie zu thun Macht und Kräfften genugſam von ihme empfangen. Es iſt auch ſo fern von ihme, daß er einſchneide, wo er nicht hat geſäet; daß er vielmehr reichlichen Saamen auswirfft in undanckbare Felder, von denen er wohl vorſihet, daß ſie wenig Frucht bringen werden.

Nein, nein liebreicheſter GOtt! du befihleſt uns nichts, was wir nicht können/ und zwar mit deiner Gnad leicht vollziehen; dann dein Joch iſt ſüß/ und deine Burd iſt leicht. (y) Je länger man ſie traget, deſto ringer wird ſie: ja wir erfahren, daß unſere Kräfften allzeit mehr zunehmen, je mehr wir ſelbe brauchen, und anſpannen. In deinen Gebot-

 ten

(x) Joan. 16. (y) Matth. 11.

ten und Dienſt iſt nichts zu förchten, als daß man darin keine Mühe und Beſchwernuß förchte. Wir ſeynd verſicheret, daß, wann wir nur ein wenig uns befleiſſen, die Talenten recht zu gebrauchen, wir deren Vermehrung, und den ewigen Lohn darfür erhalten werden. O GOtt der Barmhertzigkeit! verzeyhe mir doch, daß ich deine mir ertheilte Talenten ſo lang vergraben habe: ſtehe mir bey mit deiner Gnad, damit ich ſelbe zu deinem Wohlgefallen hinfüran recht brauche, und nicht, wie dieſer boshaffte Knecht, verliehre, ja gar in die äuſſerſte Finſternuß mit ihme verſtoſſen werde.

Zwölffter Sonntag.

Von jenem, der unter die Mörder gefallen. Luc. 10.

Erſter Punct.

Es ware ein Menſch, der gienge von Jeruſalem hinab gegen Jericho, und fielle unter die Mörder: die zohen ihne aus, ſchlugen ihne, und giengen davon, und lieſſen ihne halb todt ligen.

Dieſer Menſch ſtellet uns alle Menſchen, und Kinder Adams vor, welche gleich ihrem Vatter, nachdeme ſie die Gnad und Freundſchafft GOttes, mithin das Recht zu Beſitzung des himmliſchen Jeruſalem erhalten, durch eine klägliche Unbeſtändigkeit, von welcher Jericho, welches ſo viel, als der immer veränderliche Mond heiſt, ein Figur iſt, ihren glückſeeligen Stand widerum verliehren, und in die Händ der hölliſchen Mörder fallen, welche ihnen das koſtbare Kleyd der Unſchuld und Göttlichen Gnad ausziehen, alle ihre Seelen-Kräfften in Verwirrung ſetzen, und ſie halb todt ligen laſſen, nachdeme ſie ihnen viel tödtliche Wunden verſetzt, den Verſtand gantz verfinſtert, den freyen Willen geſchwächt, die zum Guten angebohrne Neigung übel verkehrt, und den ohne das ſehr unvollkommenen Glauben, und ſchwache Liecht der natürlichen Vernunfft, ſo ihnen noch übergeblieben, faſt gantz ausgelöſchet haben,

ſo doch anderes nichts waren, als armſeelige Uberbleibſel und Reſt von ihrem ſchon halb erloſchenen, und zum ewigen Tod eilenden Leben.

Sihe da eine betrübte, und nur gar zu wahrhaffte Abbildung von dir ſelbſt, O meine Seel! dieweilen du die in dem H. Tauff empfangene Gnaden übel angewendet haſt, biſt du denen Mörderen oder Teuflen, deinen Tod-Feinden in die Händ gefallen, oder vielmehr haſt dich ihnen freywillig ſelbſt in ihre Klauen geworffen; dann wofern nur geringen Widerſtand ihnen gethan hätteſt, wurden ſie ohne Verzug die Flucht ergriffen haben: du wäreſt vor- oder bey allem Anfall unter GOttes, und deren HH. Englen-Schutz, wann du ſelben nur hätteſt begehret, ſicher geweſen. Nun aber biſt du unglückſeelig, alldieweilen die Gnad GOttes haſt verlohren, und alle himmliſche Gaaben dir haſt hinweg rauben laſſen. O dich armſeelige! wie viel tödtliche Wunden haſt bekommen! **von der Fuß-Sohlen an bis zu dem Haupt iſt nichts geſundes an dir.** (z)

Allmächtiger Schöpffer der Menſchen, der du unſeren erſten Vatter Adam in dem glückſeeligen Stand der erblichen Gerechtigkeit erſchaffen, und, ungeacht dero Verlurſt, mich mit der heiligmachenden Gnad in dem H. Tauff gezihret haſt; ſeithero ich dieſes koſtbare Kleyd von deiner Güte alldort empfangen, kenneſt mich wohl noch, wer ich ſeye? nachdeme ich ſelbes mit ſo viel Sünden beſudlet, und dieſe mich mit ſo viel Wunden erbärmlich vergeſtaltet haben/ als viel Sünden ich wider deine Göttliche Majeſtät begangen? Und du, mein JEſu, ſihe mich an mit denen Augen deiner grundloſen Barmhertzigkeit: erbarme dich über mich unglückſeeligen Menſchen; erhalte mir noch durch deine Gütigkeit den kurtzen Uberreſt meines Lebens, welches ich durch meine Sünden bald wird verliehren, wofern du ſelbes durch deine Gnad nicht ſtärckeſt, und verlängereſt.

Anderter Punct.

Es begabe ſich aber/ daß ein Prieſter eben dieſelbige Straß hinabzoge: und als er ihne (den Verwundten) ſahe/ gienge er vorbey. Desgleichen auch ein Levit, da er an das Ort kamme, und ihne ſahe/ gienge er vorüber. Ein Samaritan aber kamme auf dem Weeg zu ihme: und da er ihne ſahe, ward er zur Barmhertzigkeit bewegt.

Alle

(z) Iſa. 1.

Alle Prieſter des alten Teſtaments mit all ihrer Macht und Gewalt kunten unſere Seelen-Wunden nicht heylen, ſondern dieſe Krafft ware vorbehalten dem Oberſten Prieſter des neuen Geſatzes Chriſto JEſu, ſo der wahre Samaritan iſt, und jedermann Gutes gethan, und alle hat geſund gemacht. (a) Dieſer aus Erbärmnuß über unſere Armſeeligkeiten iſt von dem himmliſchen Jeruſalem auf dieſe Erden herabgeſtigen, und unter denen Menſchen oder Sünderen gleich ihnen gantz verträulich herumgewanderet, und der Urſachen für einen Samaritan, das iſt, nach Meynung der Juden, für einen Sünder, ja für einen verdammlichen, und verfluchten Menſchen gehalten worden.

Von dieſem Samaritan allein kunten zulängliche Heyl-Mittel wider unſere Sünden, und Seelen-Kranckheiten herkommen. Es ware in allweg vonnöthen ein bis in den Tod des Creutz verdemüthigter GOtt, ſo unſere Hoffart heylete: das ewige Wort des Vatters muſte eingefleiſcht und vernichtet werden, um uns aus dem Abgrund der Armſeeligkeiten, in welche uns der Ungehorſam des Adams geſtürtzet, herauszuziehen. Moyſes mit allen Propheten, Prieſteren, und Leviten des alten Geſatz ſeynd vorbeygangen, und, weilen ſie ſelbſt tödtlich verwundet waren, kunten ſie unſere Kranckheit nicht heylen.

Nemlich unſer Heyl und Geneſung muſte ein Werck ſeyn deiner allmächtigen Liebe, O Göttlicher Samaritan, und allgemeiner Beſchützer deren Betrangten. Du allein wareſt mächtig, uns aus denen Händen unſerer Feinden heraus zureiſſen, unſere von ihnen empfangene Wunden zu heylen, und uns widerum in einen ſo glückſeeligen Stand zu ſetzen, daß wir kaum Urſach haben, den Verlurſt der erſten Unſchuld, um welche uns Adam gebracht, zu bereuen. Ich ſage dir unſterblichen Danck für dieſe ſo unermeſſene Liebe, da du unſeren Ublen abgeholffen, welchen ſonſt ohne deine unendliche Güte nicht abzuhelffen ware.

Dritter Punct.

Der Samaritan gienge zu dem armen Tropffen, und verbande ihme ſeine Wunden / und goſſe Oel und Wein darein / und hube ihne auf ſein Thier, und führte ihne in die Herberg-

(a) Act. 10.

berg/ und truge ſeiner Sorg. Weilen er aber des anderen Tags muſte weiters reyſen/ batte er den Würth/ er wolle über ſelben Sorg tragen/ und nichts/ was zu ſeiner Verpflegung nothwendig/ unterlaſſen.

Laſſet uns von der Figur zur Sach ſelbſt, ſo dardurch angedeutet wird, ſchreitten. JEſus, unſer liebreicheſte Samaritan, gehet, und näheret ſich zu einer Seel, welche, obſchon durch ihre Sünden tödtlich verwundet, niemahls gedencken wurde, dich O Heyland, aufzuſuchen, wann du nicht mit deiner Gnad ſie darzu ziehheteſt? Du legeſt der erſte das Plaſter auf die Wunden: und wer anderſt kunte ſolches, als du, welcher allein dem reiſſenden Stromm unſerer Laſter kan einen Einhalt thun, und unſere Wunden verbinden in Krafft jener Banden, welche zur Zeit deines bitteren Leydens deine Händ gefeßlet hielten? das in die Wunden gegoſſene Oel und Wein was iſt es anders, als der geheiligte Balſam deines koſtbaren Bluts, welches mittels deiner H. Sacramenten in unſere Seelen ſich ergieſſet, unſere Gepreſten zu linderen, und auszuheylen? Ja deine Güte erſtrecket ſich noch weiters. Du nihmeſt unſere Kranckheiten, und Sünd auf dich ſelbſt. Du führeſt uns aus dem Weeg, wo wir von denen Mörderen ſo übel ſeynd verwundet worden, ſelbſt heraus. Du entferneſt uns von denen Gelegenheiten, und von uns die Gelegenheiten neue Sünden zu begehen, und neue Wunden zu bekommen. Endlich führeſt uns in eine ſichere und gute Wohnung, nemlich in die Schooß deiner H. Kirchen, allwo wir alles finden, was uns zur vollkommener Geneſung nothwendig, oder erſprießlich iſt.

O unendliche Liebe meines JEſu! O allerhöchſter Seelen-Artzt! wie kan ich dir genug Danck ſagen für ſo viel und groſſe Gnaden, mit welchen du mich überhäuffeſt? O daß dich alle Creaturen darum loben, und meine Seel in deinem Lob zergehe! damit ich nicht nur in deiner Kirchen, allwo alle kräfftige Mittel zur Seeligkeit anzutreffen, mich befinde, ſonderen auch mit Tröſtungen von allen Seithen überhäuffet, mit grösseren Gnaden und Stärcke beſtens verſehen, von feindlichen Anfällen, und Nachſtellung entfernet, lebe ich noch darzu in deinem Hauß, in einem Geiſtlichen Hauß, worinnen ich im Uberfluß ſichere und kräfftige Mittel finde, zu einer hohen Vollkommenheit zu gelangen.

NB. Auf daß in unſeren Betrachtungen das Feuer der Liebe gegen GOtt aufbrinne, folgen einige zu ſolchem Ende ſehr taugliche

che Betrachtungen von denen Vollkommenheiten / Eigenſchafften / und Gutthaten GOttes.

Das ein GOtt ſeye, und wer er ſeye.

Erſter Punct.

Es iſt ein GOtt: das iſt / ein ewiger / oberſter / und unſichtbarer Geiſt / der da iſt der Anfang, Zihl und Ende aller Dingen / welche er durch ſeine Allmacht hat erſchaffen / durch ſeine Weisheit erhaltet, und zu ihme, von deme alles iſt herkommen / richtet als zu dem letzten Zihl und Ende. Die Welt iſt jenes groſſe Buch / welche uns auf jedem Blat dieſe Wahrheit: Es iſt ein GOtt, klar lehret. Alſo lehren uns die Himmel mit ihren Planeten und Sternen / der Lufft mit ſeinen Vöglen, das Waſſer mit ſeinen Fiſchen, die Erden mit ihren Thieren / Pflantzen / und anderen Creaturen, ſo aus denen Elementen ſeynd zuſammen gemacht. Mit einem Wort: Alle mit einander lehren uns ſolche Wahrheit / und ſchreyen einhellig überlaut: Er hat uns gemacht; und erſchaffen / und nicht wir uns ſelbſten. (b) Gewislich die ſo ſchöne Ordnung / und ſo beſtändige Ubereinsſtimmung unter ihnen kan nicht ohngefehr, oder von ſich ſelbſt alſo angeſtellt ſeyn, ſondern muß nothwendig herkommen von einem Oberſten Verſtand und Geiſt / welcher verdienet, von allen Menſchen geehret / geliebet / und angebettet zu werden.

Ach ja freylich, meine Seel, iſt ein GOtt, welcher dieſe gantze ſichtbare Welt hat erſchaffen, noch erhaltet, und regieret. Und dieſes iſt die erſte, und allerwichtigſte Grund-Wahrheit, ſo ein jedes Geſchöpff gleichſam an ſeiner Stirn geſchriben uns zeiget, und vorhaltet. Deſſen vollkommen uns zu überzeugen, iſt mehr nicht vonnöthen, als daß wir die Augen eröffnen; ſo werden wir mit dem Propheten aufſchreyen

(b) Pſalm. 99.

ſchreyen müſſen : Wer weiß nicht / daß alles dieſes die Hand GOttes gemacht ? (c)

Ja, mein GOtt, dieſes weiß jedermann, und muß jedermann bekennen, daß du der Urheber ſeyeſt alles deſſen, was in der Welt Gutes, Schönes, Groſſes, Herrliches zu ſehen iſt. Ich erfreue mich über alles, daß ich in allen Creaturen klare Anzeigungen von dir finde, und alſo nichts könne hochſchätzen, und lieben, ſo mich nicht zugleich an dich, als den Urſprung aller Schönheit und Holdſeeligkeit, weiſe, und darbey mich lehre, du ſeyeſt über alles unendlich zu ſchätzen, und zu lieben. Alſo lehren mich von allen Seithen her alle Creaturen : alle reden von dir, und verkündigen mir eben ſowohl, als die Himmel / deine Glory. (d) Ey ſo lobet dann den HErrn alle Werck des HErren : lobet, und erhöhet ihne über alles zu allen Zeiten. (e) Auch ich wird hinfüran allein befliſſen ſeyn, daß ich mit euch lobe und preyſe jenes höchſte Weeſen und Geiſt, der allein verdienet, von mir geehret und geliebt zu werden.

Anderter Punct.

Es iſt ein GOtt. Wann ich ſtockblind wäre gebohren worden, und alſo jene augenſcheinliche Proben und Zeugnuſſen nicht hätte / mit denen Himmel und Erden, Tag und Nacht, und alle andere Geſchöpff mir dieſe Wahrheit verkündigen, daß ein GOtt ſeye; jedoch ſelbe klar zu beweiſen / wurde überflüßig erklecken, die kleine Welt, nemlich mich ſelbſten darum zu fragen, und inner mir ſelbſt dero Beweisthum zu ſuchen; dann 1. Das Liecht der Natur / (f) welches GOtt gleichſam als einen Strahl und Glantz ſeines Angeſichts in uns hat eingedruckt / offenbaret uns / was gut iſt, und zugleich auch jenen, ſo das höchſte Gut iſt / von deme alles Gutes herkommet. 2. Das wunderſame Gebäu / und Zuſammenfügung meines Leibs / ſo billich eine kleine Welt kan benamſet werden, bezeuget gnugſam, daß ein groſſer Werck-Meiſter, und höchſter Geiſt ſeyn müſſe / von deme ich herkomme. 3. Jener edle Geiſt / welcher unſeren Leib beſeelet, lehret, und ſetzet zum

(c) Job. 12. (d) Pſal. 18. (e) Dan. 3. (f) Pſal. 4.

zum Voraus für gewis / daß noch ein anderer, und höchſter Geiſt ſeye, welcher durch die gantze Welt ausgebreittet / von niemand abhange; dann es iſt nicht möglich, daß ich die Fürtreflichkeit meiner Seel / ihre edle Kräfften / und erſtaunliche Würckungen / dergeſtalten, daß ſie / ſo offt ihr nur beliebet, in einem Augenblick Himmel und Erden kan durchwanderen: es iſt / ſage ich, nicht möglich / daß ich ſolches in meiner Seel betrachte / ohne alsbald zu erkennen, zu bewunderen / zu lieben ihren Urheber, und höchſten Künſtler / ſo freylich ſelbſt ſo groſſe meiner Seel mitgetheilte Vollkommenheiten auf eine unendlich vollkommene Weis beſitzen muß.

Das iſt wahrlich für einen vernünfftigen Menſchen eine anſtändige Arbeit, und Beſchäfftigung / nemlich öffters in ſich ſelbſten gehen, und in dem innerſten ſeines Hertzens die klare Merckmahl, und Zeichen ſeines gütigen Schöpffers betrachten, und mit dem Propheten zu ihme ſagen: Deine Erkanntnuß / O HErr / iſt aus mir ſelbſt verwunderlich. (g)

Alſo iſt es, O GOtt! dann ſo du in einem ſo ſchlechten, und aus Erden gemachten Leib einen ſo edlen Geiſt, die Seel nemlich, von welcher dieſer Leib das Weeſen, das Leben, und ſo verwunderliche Würckungen bekommet, eingeſchloſſen haſt, ſolle es mir wohl verwunderlich vorkommen, oder ſolle ich anderſt ſchlieſſen können, als daß du in Mitte dieſer Welt ſeyeſt als ein Geiſt, der ſelbe regieret: ein allgemeiner Geiſt, durch welchen, und in welchem wir leben / uns bewegen, und unſer Weeſen haben? (h) Du biſt die Seel unſerer Seelen; in dieſem allein iſt unſere Freud, daß wir dich für unſeren GOtt haben: daß wir dich erkennen, loben, und lieben. Lobe dann / O meine Seel / den HErrn, und alles, was inner mir iſt / ſeinen H. Nahmen. (i) Es ſolle in mir kein Glied, ſo dich nicht lobe, zufinden ſeyn. Alle meine Gebein ſollen ſagen: HErr! wer iſt dir gleich? (k)

Dritter Punct.

Es iſt ein GOtt. Dieſe Wahrheit wird meines Erachtens nicht allein

(g) Pſal. 138. (h) Act. 17. (i) Pſal. 102. (k) Pſal. 34.

allein durch die Schönheit / und verwunderliche Ordnung aller Sachen ſowohl in der groſſen als kleinen Welt, ſondern auch durch alle ihre Unordnung und Aufruhr / durch alle Verwirrung der Natur, durch alle Armſeeligkeiten/ und Ubel des Menſchlichen Geſchlechts klar bekräfftiget. Wann der Himmel donneret / die Erden bebet, der Lufft von Sturm- Winden ſauſſet, das Meer ſich aufbaumet; oder wann Krieg und Hungers-Noth, wann Suchten, Kranckheiten / und andere groſſe Ubel uns überfallen, lehret uns die Natur ſelbſten / daß wir alsbald unſere Augen und Gemüth zu dem Himmel erheben, und von einem höheren Gewalt, der uns helffen kan, Hülf begehren: es ſeye ein GOtt, in welchem allein wir alle Hoffnung ſetzen / und mit dem Gottſeeligen König Joſaphat bekennen: So wir nicht wiſſen / was wir zu thun haben/ bleibt uns dieſer Vortheil noch übrig, O GOtt, daß wir unſere Augen zu dir richten.

Auch ſo gar unſere Sünden und Laſter, die wir gottloſer Weis begehen: auch die Unbilden, und Verfolgungen, ſo wir unſchuldig leyden, ſchreyen überlaut, daß ein GOtt ſeye, der alles Böſe ſtraffe / und alles Gute belohne, zumahlen die Gerechtigkeit der Menſchen in dieſer Welt gar offt die Laſter unbeſtraffet, die Tugenden aber unbelohnet laſſet.

Uber das der immerwährende Streitt, und Aufruhr unſeres Fleiſches wider den Geiſt deutet mir gleichſam mit Fingeren darauf, daß ein GOtt ſeye, durch deſſen Krafft wir obſiegen können, was wir durch unſere Kräfften nicht kunten.

Erhebe deine Augen, O meine Seel, und durchſihe die gantze Welt: betrachte alles Gutes und Böſes: höre darbey, was ſie dir in die Ohren ſagen. Sie ſagen einhellig: es ſeye ein GOtt, der das Gute uns mittheile, und das Uble von uns abwende. Dieſe Wahrheit nehme tieff zu Hertzen; dann an ſelbe immer gedencken treibet zu aller Tugend an; hingegen ſelbe aus Acht und Gedächtnuß laſſen, bringt alle Laſter hervor.

Auch ich, mein GOtt, ſtimme ein mit der allgemeinen Bekanntnuß aller Creaturen, daß wahrlich ein GOtt ſeye, dieſes bekenne ich mit

Mund und Hertzen; bin auch bereittet, ſelbes mit Vergieſſung meines Bluts bis auf den letzten Tropffen zu bekräfftigen. Ach! drucke gemeldte Wahrheit tieff in meine Gedächtnuß, damit ich ſelbe niemahls vergeſſe: tieff in meinen Verſtand / damit ich ſelbe immer betrachte: tieff in meinen Willen, damit ich nichts verlange, nichts liebe, als dich allein.

Was GOtt, und ſeine Weeſenheit ſeye.

Erſter Punct.

Als Moyſes GOtt befragt / was ſein eigenthumlicher Nahmen ſeye? gabe GOtt zur Antwort: Ich bin / der ich bin (l): als wolte er ſagen: Mein eigentlicher Nahmen iſt / Seyn / der da iſt / und mein Weeſen iſt / allzeit ſeyn / und niemahls aufhören zu ſeyn.

O Was für einem groſſen, und verwunderlichen GOtt dienen wir! Sein Weeſen und Seyn iſt bey ihme eines, dergeſtalten, daß, ſo unmöglich iſt, ein Menſch ſeyn, und nicht vernünfftig ſeyn, eben ſo unmöglich ſeye, daß GOtt nicht allzeit geweſen, nicht ſeye, oder jemahls zu ſeyn aufhöre. Sein Weeſen iſt von Ewigkeit, und, gleichwie es keinen Anfang gehabt, wird es auch kein Ende haben. Neben deme iſt er in ſeiner Ewigkeit, und Weeſenheit unveränderlich. Ich, ſagt er von ſich ſelbſt: Ich bin der HErr, und verändere mich nicht: (m) ich bin allzeit gleich heilig, gleich gut, gleich mächtig, allzeit der alte GOtt, bey deme keine Veränderung iſt, noch einige Uberſchattung des Wechſels. (n)

O allerhöchſtes Weeſen, welches ohne andere Hülf durch ſich, und in ſich ſelbſten beſtehet! O ewiges, O unveränderliches Weeſen! O mein GOtt, der du allzeit der alte unveränderliche GOtt geweſen, noch biſt, und allzeit ſeyn wirſt! ich erfreue mich von gantzem Hertzen, daß du auf ſolche Weis eben ſo wenig aufhören könneſt, als nicht aufhören kan deine Weeſenheit / durch welche, und in welcher du unveränderlich beſteheſt. Dahero iſt es gut / daß man allein dir anhange. (o) Niemand iſt ſicher, und veſt beſtellet, auſſer der auf dich ſein Vertrauen ſetzet. Alle andere

(l) Exod. 3. (m) Malach. 3. (n) Jac. 1. (o) Pſal. 72.

andere Stütze und Hoffnung iſt ſchwach, und zum Fall geneigt. Ich ſelbſt habe es leyder! erfahren, daß niemand ſich auf die Treue und Hülf der Creaturen verlaſſen könne ohne Gefahr einer Unbeſtändigkeit, oder des gäntzlichen Untergangs.

Anderter Punct.

GOtt nennet ſich: er ſeye, der er iſt, nicht allein darum, weilen er von Ewigkeit iſt, ſondern auch darum, weilen er von Ewigkeit iſt, der er iſt, ſo von ſich ſelbſten hat, und von keinem anderen hat empfangen ſein Weeſen, und ſeine Vollkommenheiten; allen anderen Geſchöpffen aber mitgetheilet hat, daß ſie ihr Weeſen haben, und was immer Gutes, und Vollkommenes in ſelben iſt.

DIeſe Grund-Wahrheit iſt das Fundament des Geiſtlichen Lebens, und der Chriſtlichen Vollkommenheit. GOtt allein iſt aus ſich ſelbſt, der er iſt: groß aus ſich ſelbſt, gut aus ſich ſelbſt, allmächtig aus ſich ſelbſt ꝛc. deme dann allein gebühret alle Ehr, alle Glory und Anbettung: die Creaturen aber haben nichts aus ſich ſelbſten: all ihr Weeſen, Güte, Vollkommenheit, und Verdienſt haben ſie von GOtt. Solte er ihnen nur einen Augenblick ſeine allmächtige Hand entziehen, wurde alles vergehen, und widerum zu ihrem Staub, ja zu ihrem Nichts werden. (p) Wie, und in wem dann kan eine Creatur ihr eigenes Lob und Ehr ſuchen, oder ihr zueignen? mit was Grund und Recht kan ich meine eigene Hochſchätzung ſuchen, oder zulaſſen? aus mir ſelbſt habe ich ſauber nichts, als das pure Nichts, und ſogar jener Leim-Kloß, aus deme ich geſtaltet bin, iſt nicht von mir.

Groſſer GOtt, der du nothwendig, und aus deiner Weeſenheit alle Vollkommenheit beſitzeſt: von dem alle Vollkommenheiten aller Creaturen nicht anderſt, als Tröpflein aus dem unermeſſenen Meer, hervorkommen, nihme an (dann du allein ſolches verdieneſt) Ehr und Glory als einen Tribut, welchen dir abzuſtatten, alle Creaturen aus ihrer Natur, und Weeſenheit ſchuldig ſeynd. Ach erleuchte meine Gemüths-Augen: mache, daß ich dich, und mich kenne, (q) damit auf dieſer zweyfachen Erkanntnuß, als auf einem zweyfachen unbeweglichen Angel, das

(p) Pſal. 103. (q) S. Aug.

das Rad meines Lebens herumlauffe: ich aber beſtändig dich allein ehre, und mich verachte.

Dritter Punct.

Endlich iſt GOtt, der er iſt, weilen ſein Weeſen unendlich, einfältig, und unzertheilt iſt, und auf die allerfürtrefflichiſte Weis in ſich enthaltet nit nur alle Vollkommenheiten aller Creaturen, ſo ihr Weeſen ſchon haben, ſondern auch aller, die wir pur mit dem Verſtand können erreichen, oder uns einbilden ohne Zahl und Ende.

O Meine Seel! auſſer GOtt iſt nichts groß, nichts ſchätzens-würdig. Was immer uns gut, ſchön, oder groß vorkommet, iſt gegen GOtt gerechnet ſo viel, als das kleinſte Sonnen-Stäublein, iſt ſo viel, als Nichts, ja alle Völcker zuſammen genommen, ſeynd vor GOtt wie ein Tröpflein Waſſer aus dem Eymer, (r) ſo den Durſt nicht kan löſchen. O was Ehrenbietigkeit, und Hochachtung GOttes muß in uns dieſe Betrachtung erwecken, als bey welchem die ſonſt adelichſte Creaturen mehr nichts ſeynd, als wann ſie nichts wären, oder niemahls wären geweſen!

Alſo wahrlich, O GOtt, bekenne ich mit freudigem Hertzen, daß du ſeyeſt, wer du biſt. O was für Hochheiten, und Vollkommenheiten ſeynd in dieſem Nahmen verborgen! daß du ihne allein verdieneſt, iſt mir zu gröſtem Troſt und Freud, aber auch zu meiner Beſchämung, um weilen ich dem hochen Formular, welches mir ſolcher Nahmen von deinen Vollkommenheiten vorſtellet, ſo wenig nachfolge, und ihme ſo ſchlechte Hochſchätzung beweiſe. Ich ſchäme mich, daß ich Unverſtändiger etwas neben dir geſchätzet, oder wohl gar die Creaturen, welche ich im Vergleich mit dir höher nicht, als das Koth, (s) als eine Eitelkeit, als ein pures Nichts hätte ſchätzen ſollen, dir gantz thorrecht habe vorgezogen. Aber anjetzo iſt es veſt beſchloſſen; hinfüran wird ich nichts hochſchätzen, nichts lieben, als dich allein, O mein GOtt, und alles.

Das

(r) Iſa. 40. (s) Philip. 3.

Das GOtt unendlich, und unbegreifflich ſeye.

Erſter Punct.

GOtt iſt ein groſſer GOtt/ daß man leicht, und nothwendig in deſſen Erkanntnuß kan / und muß kommen: aber zugleich ſo unendlich groß / daß man ihne nicht mag begreiffen. GOtt iſt kein Ding, welches von unſeren 5. Sinnen kan verſtanden, und begriffen werden. Freylich iſt er groß / und über groß / aber von einer weit anderen Gröſſe / als die wir mit Augen können ſehen. Er iſt ſchön, und überſchön, aber von einer anderen Schönheit / als die in denen Geſchöpffen zu finden, und uns das Hertz raubet. Er iſt ſüß, und lieblich, aber unendlich liebreicher, und ſüſſer, als alle Creaturen. Er iſt ein Glantz und Liecht / dahin niemand kan gelangen, (t) unendlich klärer, als das Liecht der Sonnen/und Sternen. Und wurde GOtt / dieſem höchſten Weeſen / groſſe Unbild widerfahren, wann wir ihne mit derley materialiſchen/eitlen, und zergänglichen Sachen wolten vergleichen. Aller Glantz, Zierde, Holdſeeligkeit, und Vollkommenheit dieſer Creaturen ſeynd gegen GOtt ſchlecht, verächtlich / ſeynd Nichts. Unter deſſen wie viel aus ihnen halten wir leyder dieſem GOtt gleich, ja ziehen ſie ihme vor? dahero beklaget er ſich bitterlich mit dieſen Worten: Wem habt ihr mich verglichen? und gleich gehalten? ſpricht der Heiligſte. (u) Mich / der ich unendlich alles, was groß iſt, übertreffe?

O Du Allerheiligſter! O daß alle meine Gebein in lauter Zungen ſich verwandlen, und hell aufſchreyen: HErr! wer iſt dir gleich? (x) Ich glaube ſteiff, und ungezweifelt, es ſeye in denen Geſchöpffen

(t) Tim. 6. (u) Iſa. 40. (x) Pſal. 34.

nichts zu finden, ſo mit dir kunte verglichen werden. Der Urſachen ich von gantzem Hertzen frolocke, und dich benedeye. Wird auch fürtershin meine eintzige Freud ſeyn, die gantze Welt dir unter die Füß zu legen, und offentlich zu bekennen: es ſeye nichts in ſelber zu finden, was mit dir einiger maſſen kunte verglichen werden. Laſſe, O GOtt, laſſe zu Grund gehen alle Götzen, welche von der gottloſen Welt geehret, und geliebet werden: du allein herrſche über alle Hertzen.

Anderter Punct.

GOtt iſt nicht allein nichts dergleichen, was durch unſere 5. Sinnen kan erkennet werden, ſondern auch nichts aus jenen Dingen/ was ein Menſch in ſeiner Einbildung oder Verſtand faſſen / und erſinnen kan/ ja auch nicht die Engel ſelbſten; dann deren beyden Verſtand iſt endlich/ und eingeſchränckt: GOtt aber iſt unendlich, mithin ihrem Verſtand unbegreifflich. GOtt, ſage ich/ iſt kein ſolches Ding/ keine ſolche Subſtantz, oder Geiſt, wie wir uns einbilden/ ſondern er iſt ein Weeſen, ſo unendlich vollkommener, als ein jede Subſtantz, als ein jedes Ding/ dergeſtalten, daß es weit leichter iſt ſagen/ was GOtt nicht ſeye/ als ſagen/ was er ſeye/ zumahlen ſeine Natur und Weeſenheit ein Geheimnuß iſt, welches all unſere Sinnen, und Verſtand unendlich überſteiget.

LAſſet uns dann mit Moyſes hinzugehen zu der Danckle/ darin GOtt iſt; (y) laſſet uns vor dem Thron, allwo GOtt in einer Wolcken wohnet, und in Mitte eines Nebels auf die Knye niderfallen, und mit tieffeſter Ehrenbietigkeit ihne anbetten, darneben aber bekennen, daß all mögliche Ehrbezeugung, und Lobſprüch für ihne mehr nicht ſeyen, als eine wahrhaffte, demüthige, und aufrichtige Bekanntnuß, daß er unendlich höcher, als alles unſer Loben ſeye, gleichwie er unendlich gröſſer, und vortrefflicher iſt, als wir mit dem Verſtand mögen erreichen. Er wohnet in einem Liecht, da niemand kan hinkommen: welchen kein Menſch jemahls geſehen/ und auch nicht ſehen kan/ (z) nemlich mit ſeinem Verſtand faſſen, was er iſt.

In

(y) Exod. 20. (z) 1. Tim. 6.

In dieſer ſo weiſen Unwiſſenheit, und ſo klarer Dunckle ſolleſt du, O meine Seel, deine Ruhe ſuchen, von deinem GOtt die höchſte Gedancken und Hochachtung ſchöpffen, ſeine unbegreiffliche Majeſtät bewunderen, den Abgang einer hinlänglichen Erkanntnuß mit der Innbrunſt einer feurigen Liebe, und mit hitziger Begierd, ihne in ſeiner Glory einſtens von Angeſicht zu Angeſicht zu ſehen, fleißig erſetzen.

O unſichtbarer, und mir verborgener GOtt, wann wird ich können dich anſchauen nicht in der Dunckle, und in einer Wolcken, nicht durch einen Spiegel in einem verborgenen Räthſel, ſonderen klar von Angeſicht zu Angeſicht, damit ich dich erkenne, wie ich von dir erkennet bin? (a) Dieſe unvergleichliche Gnad zu verdienen, befihleſt, daß ich anjetzo in der Dunckle des Glaubens wandere. Alſo befihleſt du, O GOtt: und das iſt mir ſchon genug. In dieſer Dunckle dann will ich mein Leben zubringen nach Anweiſung des Glaubens-Liecht, welches, obſchon etwas finſter, mir jedoch ſattſam in dir wird entdecken deine unendliche Holdſeeligkeit, und Vollkommenheiten, durch welche, als ſoviel glühende Kohlen, mein Hertz dich zu lieben wird angeflammet werden.

Dritter Punct.

Nicht allein die Göttliche Weeſenheit, ſonderen auch alle und jede Vollkommenheiten GOttes ſeynd gleichfalls unendlich. Der HErr, wie die Propheten reden, iſt groß, und ſeiner Gröſſe iſt kein Ende. (b) GOtt iſt gütig, und ſeine Güte iſt unendlich. GOtt iſt gerecht, iſt mächtig, ſchön, barmhertzig, lieblich, und holdſeelig: und alle dieſe Vollkommenheiten ſeynd in ihme ebenfalls unendlich, wie ſeine Weeſenheit. Er iſt unbegreifflich in ſeinen Gedancken. (c) Die Himmels-Burger ſehen zwar GOtt klar von Angeſicht zu Angeſicht, bewunderen ihne, aber können ihne nicht begreiffen.

O Meine Seel, ſchlage demüthig deine Augen unter: bekenne deine Schwachheit vor dieſer höchſten Majeſtät, welche auch die höchſte Seraphim anderſt nicht, als mit ihren Flüglen bedecket, anſchauen, uns anzudeuten, daß ſie weder den Glantz ſeines unendlichen Liechts er-

(a) 1. Cor. 13. (b) Pſal. 144. (c) Jerem. 32.

tragen, noch ſeine Vollkommenheiten begreiffen mögen. Sihe dann / GOtt iſt groß, und überſteiget unſere Wiſſenſchafften. (d) Laſſet uns dann frolocken, weilen wir einen ſo groſſen HErrn haben, deſſen Gröſſe kein erſchaffener Verſtand begreiffen kan: Laſſet uns aber zugleich unſterblichen Danck ihme ſagen, daß er uns ſeinen eingebohrnen Sohn geſandt, welcher uns als Lehr-Meiſter die ſo dunckle Glaubens-Geheimnuſſen auslegen / und erklären ſolte.

Nicht minderen Danck ſage ich dir, groſſer GOtt, daß du mir deine unendliche Vollkommenheiten verborgen, aber zugleich geoffenbahret. Verborgen haſt ſie, um meinen Glauben zu prüffen: geoffenbahret, um meine Hoffnung zu vermehren. Es treibet mich zwar beydes hefftig an, dich zu lieben, aber noch weit hefftiger die Menſchwerdung deines Göttlichen Sohns, welchen du uns zu einem Lehr-Meiſter gegeben, und durch ihne die verborgene Geheimnuſſen deiner Weisheit, und die verwunderliche Ausfind deiner Barmhertzigkeit uns geoffenbahret haſt. Ach! freylich, O GOtt, wiſſen wir dieſes mehr als genug: aber nicht genug lieben wir dich. Wann du dann nicht eben ſo groſſes Liebs-Feuer in unſerem Hertzen erweckeſt, als Erleuchtungen du anzindeſt in dem Verſtand, zu was anderes, als zu unſerer gröſſeren Beſchämung, und Verdammnuß, werden uns ſelbe nutzen?

Das GOtt einfach in der Weeſenheit, aber dreyfach in Perſohnen ſeye.

Erſter Punct.

Es iſt nur ein eintziger GOtt: Der HErr unſer GOtt, iſt ein einiger GOtt: (e) iſt auch nicht möglich, daß mehr Götter ſeyen, als einer / weilen unmöglich iſt, daß mehr / als einer / ſeyen, ſo das höchſte / unendliche, lediglich allervollkommeniſte Gut wären, das iſt / ein ſolches Weeſen, welches aus ſich ſelbſt beſitzet / und in ſich enthaltet alle nur immer mögliche Güte / und Vollkommenheiten; dann jene Vollkommenheit, in

(d) Job. 36. (e) Deut. 6.

in welcher, und durch welche zwey, oder mehr Götter voneinander unterſchieden wären, kunten nicht beyde / oder mehr haben / folglich einer aus ſelben kunte nicht daß lediglich vollkommeniſte Gut und Weeſen ſeyn, mithin nicht GOtt ſeyn. 2. Iſt es unmöglich / das mehr, als ein eintziger HErr, Regent, und Geſatzgeber ſeyen, weilen zwey / oder mehr ſolche nicht kunten beſtehen / ohne daß ſie aneinander unterſchidlicher / und wider einander lauffender Meynungen wurden, mithin einer dem anderen ſeine Befelch, Anordnungen / Gewalt, und Macht hemmen / bekräncken, verhinderen wurde. 3. Iſt unmöglich / daß mehr, als ein eintziges unſer letztes Zihl und Ende ſeyn könne, in welchem allein unſere Seeligkeit, Ruhe, und vollkommenes Vergnügen iſt; dann woſern mehr / als eines, dergleichen letzte Zihl und Ende wären, wurde deren keines unſere Begierden erſättigen können / zumahlen die Freud / ſo wir aus Beſitzung eines aus ſelben fühleten, wurde geſtöret durch die Begierd, auch das andere zu genieſſen. So iſt dann ein eintziger GOtt, und können unmöglich mehrere Götter ſeyn. Und auf dieſe Grund-Wahrheit iſt gegründet jenes gröſte Gebott unſeres Geſatzes: Du ſolſt GOtt deinen HErrn lieben aus gantzem Hertzen. (f)

O Meine Seel! laſſe uns da beweinen die Zäher-würdige Blindheit der Heyden, welche mehrere, und eben darum falſche Götter anbetten, und ihnen jene höchſte Ehr, ſo dem wahren GOtt allein gebühret, beweiſen; noch mehr aber laſſe uns beweinen, daß ſo viel Chriſten auf abgötteriſche Weis die Einigkeit GOttes, an welche ſie doch glauben, Gottloß zertrennen, da ſie ihnen ſo viel Götter machen, und als Gottheiten anbetten, als viel ſie Begierden, und böſe Anmuthungen haben.

Biſt wohl auch du, meine Seel, aus deren Zahl, ſo ihnen ſelbſt falſche Götter machen, und anbetten? Erforſche ein wenig, wohin deine Gedancken, Anmuthungen, und Begierden abzihlen. Zihlen ſie ab auf Ehren, Wollüſten, und Welt-Freuden, ſo ſeynd dieſelbe deine Götter, ſo du an ſtatt GOttes anbetteſt.

(f) Deut. 6.

O ewiger, wahrer, und einiger GOtt, deme allein die höchſte Ehr, und Anbettung gebühret, zerſtöre in unſeren Hertzen die falſche Götzen, welche ſich unſerer dir allein ſchuldigen Liebe, Verehr- und Anbettung ungerechter Weiß angemaſſet, oder ſelbe haben Gottloß zertheilet. Gibe, daß alle Rechtglaubige dieſen Nahmen in der That erfüllen, und dir allein getreu anhangen. Räche jene Unbild, ſo dir die Heyden, und Unglaubige zufügen. Verbanne aus der gantzen Welt ſo zahlreiche Götzen, ſo von ihnen Gottloß angebettet werden. Gibe ihnen Gnad, und Erleuchtung, daß ſie dich allein als wahren GOtt erkennen, verehren, anbetten. Gibe, daß auf Erden alle Menſchen bekennen, lieben, loben, und preiſen einen eintzigen GOtt / der über alle Menſchen / und durch alle / und in uns allen iſt. (g)

Anderter Punct.

Das nur ein eintziger GOtt ſeye, iſt eine ſolche Wahrheit, welche man pur mit dem Liecht der Vernunfft kan erkennen: daß aber in GOtt drey Perſohnen / Vatter / Sohn, und Heiliger Geiſt ſeyen / (h) iſt eine Wahrheit / welche zu glauben, (dann allein der Heilige Glaub kan uns ſolche lehren,) vonnöthen iſt, daß wir unſeren Verſtand gefangen geben zum Dienſt / und Gehorſam Chriſti / (i) welcher uns ſelbe Wahrheit geoffenbaret. Nichts deſtoweniger / obſchon ſolche Wahrheit ſehr hart zu faſſen / können wir doch ſelbe was leichters glauben, wann wir bedencken / das GOtt / als ein unendlich vollkommenes Weeſen / nothwendig auf eine fürtreffliche Weis / beſitzen müſſe alle und jede Vollkommenheiten aller Creaturen / jedoch befreyet von aller Unvollkommenheit / und Mangel, ſo in dieſen zu finden: folglich dieſe Vollkommenheit beſitze / das iſt ein eintziges Weeſen ſeyn; aber beſitzen müſſe ohne dieſe Unvollkommenheit / daß da iſt, ein alleiniges Weeſen ſeyn. Widerum daß er habe die Vollkommenheit / ſo in dieſem beſtehet / daß ihrer mehrere ſeyen / aber ohne die Unvollkommenheit / ſo da iſt unterſchieden ſeyn / dann die-

ſes

(g) Ephes. 4. (h) Matth. 28. (i) 2. Cor. 10.

ſes eine Unvollkommenheit wäre / zumahlen was unterſchieden von dem anderen, deme mangelt etwas von des anderen Gut, und Vollkommenheit.

Bewundere da, meine Seel, die unbegreiffliche Majeſtät GOttes, ſo einig in drey Perſohnen iſt: erſtaune, was maſſen beyſammen ſich vollkommen befinden drey Perſohnen in einer eintzigen Weeſenheit, und ein eintziges Weeſen in drey Perſohnen. Verehre darneben mit tieffeſter Ehrenbietigkeit dieſes unbegreiffliche Geheimnuß; was du / und niemand kan faſſen, das glaube veſt, und ruffe auf mit dem Apoſtel: O unergründliche Tieffe der Reichthumen, der Weisheit, und Erkanntnuß GOttes! wann deine Gericht, und Weeg unerforſchlich ſeynd, (k) wie vielmehr ſeynd unerforſchlich deine Weisheit, Natur, und Vollkommenheit?

Ewiger Vatter! ich erfreue mich höchſtens ab deiner Einigkeit mit deinem Sohn. Und du / O eingebohrner Sohn GOttes! ich erfreue mich über alles ab deiner Liebe, ſo du gegen dem Vatter trageſt. Nicht minder, O Heil. Geiſt, erfreue ich mich ab deiner Einigkeit, und Liebe, ſo du haſt gegen dem Vatter, und Sohn. O Allerheiligſte Dreyfaltigkeit! ich erfreue mich höchſtens ab jener unendlichen Liebe, und Verwandnuß, ſo bey euch zu finden iſt. Verleyhe mir, O GOtt! durch deine Gnad, daß ich durch das Band der Liebe mit dir eins, und ein Geiſt werde. Du aber, Chriſte JEſu, bitte / wie einſtens am letzten Abendmahl, deinen Vatter, daß er mich dir, und meinen Brüdern alſo vereinige, daß wir eines ſeyen, gleich wie du (l) mit dem Vatter, und H. Geiſt eines biſt in dem Himmel, allwo du (alſo hoffe ich ungezweiffelt) unſere Hertzen mit dem Deinigen auf ewig wirſt vereinigen.

Dritter Punct.

Betrachte endlich die Weis / und Ordnung dieſes Göttlichen Geheimnuß. Da der Vatter ſich ſelbſten erkennet / und auf das allerkläreſte ſiehet, formieret, und bildet er in ſich nicht eine zufällige Geſtalt / oder Entwurff der erkannten Sach, wie bey uns Menſchen geſchihet / ſondern ſeine eigne, weeſentliche, und lebhaffte

(k) Rom. 11. (l) Joan. 17.

haffte Geſtalt, oder Bildnuß / ſo wir den Sohn, (m) der Heil. Johannes das innerliche Wort des Vatters, der Heil. Paulus aber den Glantz der Herrlichkeit des Vatters / und das gantze gleiche Ebenbild ſeines Weeſens / und das unſichtbare Ebenbild GOttes nennet. (n) Auf dieſe Weis durch ſeine eigene Erkanntnuß zeuget der Vatter den Sohn, und liebet ihne unendlich: dieſer hingegen liebet den Vatter mit unendlicher Liebe und Freud: und dieſe beyde zugleich durch ſolche Liebe bringen herfür den H. Geiſt; daß alſo der Vatter ein Urſprung des Sohns, der Sohn/und Vatter der Urſprung des H. Geiſtes ſeyen, ohne daß in ihrer Weeſenheit, und Natur einiger Unterſchied zu finden. Alle drey Perſohnen ſeynd gleich alt, gleich weis, gleich allmächtig / gantz gleich in allen Vollkommenheiten.

Und dieſes iſt das Fundament meines Glaubens, und zugleich meiner gegründten Hoffnung, und Troſtes. Jch glaube an einen GOtt, der aber dreyfach iſt in denen Perſohnen, welche auf das vollkommeniſte eines Sinns und Gedanckens, eines Urtheils, und Willens ſeynd. Gefalle ich einer Perſohn, gefalle ich nothwendig allen dreyen. Stehe ich hoch in Gnaden, und Freundſchafft bey dem Vatter, bin ich eben ſo hoch beliebt, und geſchätzt bey dem Sohn, und Heil. Geiſt. Es iſt nur ein GOtt, der mich erſchaffen, und geheiliget: ein eintziger GOtt, der mich wird belohnen: der mein letztes Zihl und Ende: der meine Liebe iſt in der Zeit, meine Seeligkeit ſeyn wird in der Ewigkeit.

O Himmliſcher Vatter, aus welchem alle Vatterſchafft kommet im Himmel / und auf Erden, (o) zumahlen dein eingebohrner Sohn deine gröſte Freud und Glory iſt in der Ewigkeit; zeuge zu Vermehrung deiner Ehr noch mehrere Söhn durch Anwünſchung, und Aufnehmung an Kinds-ſtatt: fülle mit ſelben Himmel und Erden an, gleichwie dein natürlicher Sohn dich ohne Anfang und Ende liebet, alſo mache, daß deine angenehme Kinder niemahl aufhören dich zu erkennen, zu lieben, zu ehren.

O Göttlicher Sohn, der du von Ewigkeit her aus deinem Vatter ausgeheſt, gleich ſelbem alle Reichthumen der GOttheit beſitzeſt, mit vollkom-

(m) Joan. 1. (n) Coloſſ. 1. & Hebr. 1. (o) Epheſ. 3.

kommener Allmacht, wie er, begabet, ertheile mir durch die Gnad, und Anwünſchung den Titl eines Sohns / ſo dir von Natur gebühret, damit ich alſo durch die Gnad dein Bruder, folglich ein Mit-Erb deines Reichs, und ewigen Glory werde. Und du, O Heil. Geiſt, der du durch die Liebe vom Vatter, und Sohn, als von einem Anfang, ausgeheſt, und nicht minder, als ſelbe, der Urſprung biſt aller Heiligkeit / ergieſſe in mein Hertz einen gantzen Stromm deiner Liebs-Flammen, damit es von aller irrdiſchen Anmuthung gereiniget, mit eben jenem Feuer, von deme du brinneſt, entzindet, und mit ſolcher Ubermaaß der Vollkommenheit geheiliget werde, daß es würdig ſeye, dein in alle Ewigkeit zu verbleiben, Amen.

GOtt iſt unendlich vollkommen.

Erſter Punct.

GOtt iſt unendlich vollkommen, weilen er alle Vollkommenheiten nicht nur ohne alle Unvollkommenheit und Mangel / ſonderen auch im höchſten, und fürtrefflichiſten Grad in ſich beſitzet ohne alle Einſchränckung / ohne Maaß und Zihl; dann ſeiner Gröſſe iſt kein Ende. (p)

O Meine Seel! was wilſt dann ſuchen auſſer GOtt, in welchem allein du findeſt, was immer deine Begierden kan erſättigen? oder ſage mir: was ſucheſt dann, oder verlangeſt? vieleicht die Vollkommenheit? dieſe iſt in GOtt ohne allem Abgang; oder ſucheſt die Schönheit, und Holdſeeligkeit? dieſe iſt in GOtt ohne alle Mackel; oder liebeſt, was gut iſt? in GOtt als dem Urſprung alles Gutens / iſt alles Gutes, und nichts arges. Wilſt groß ſeyn? GOtt iſt der wahre Urheber, das Centrum und Maaßſtab der wahren Gröſſe, welche deſto mehr zunimmet, je näher ſie GOtt zukommet.

O unermeſſenes Meer, und unerforſchlicher Abgrund aller Vollkommenheiten! O mein GOtt, und alles / was wir gedencken, oder auch uns nur einbilden können! dir allein dann, weilen du allein würdig biſt, ergibe ich mein Hertz, all meine Liebe, mich ſelbſt ſamt allem, was ich habe,

(p) Pſal. 144.

und bin; dann in dir allein finde ich meine Reichthumen, Ehren, und Freuden: auſſer dir aber finde ich nichts, als Armuth, Beſchämung, und Armſeeligkeiten: und eben dieſe habe ich leyder! gefunden, ſo offt ich etwas auſſer dir habe geſuchet. Allein weilen ich durch eigene Erfahrnuß, und Schaden bin gewitziget worden, entſchlage ich nunmehr mich gäntzlich, und aller Creaturen, und alles deſſen, was ich von ihnen kan hoffen, damit ich alle meine Hoffnung, und Glückſeeligkeit auf dich allein ſetze, O mein GOtt, und alles! (q)

Anderter Punct.

Alle Vollkommenheiten, welche in allen Geſchöpffen ſeynd zufinden/ ſeynd auch in GOtt/ aber auf eine unendlich fürtrefflichere Weis/ als ſie in ſelben, oder in ſich ſelbſten ſeynd/ weilen ſolche Vollkommenheiten in denen Creaturen eine gewiſſe Maaß haben/ in GOtt allein aber kein Zihl, kein Ende haben. Und zwar von der erſten Gattung/ oder leiblichen Creaturen zu reden, die kein Leben haben, als da ſeynd die Himmel mit Sonn und Mond ſamt Sternen/und Planeten: die 4. Elementen mit allem, was aus ſelben hervorkommet, als Edelgeſtein, Gold, Silber ꝛc. Was immer in dieſen, und anderen lebloſen Geſchöpffen ſchönes, nutzliches/ groſſes, und vollkommenes zu finden, iſt nur ein Schatten/und unvollkommener Entwurff GOttes, oder vielmehr für nichts zu achten/ wann es mit GOtt in Vergleichung kommet. Ja alle dieſe Geſchöpff haben keine Vollkommenheit, die Himmel keinen Glantz/ die Stern kein Liecht, keine Gröſſe Himmel und Erden, wann ſie mit ihrem Schöpffer verglichen werden.

JEtzt gehe hin, meine Seel, und bewundere dich meinetwegen über die Himmel und Sternen, über die Erden, über Gold und Silber: bewundere nur die gantze Erd-Kugel, und die erſtaunliche Zuſammenfügung aller ihrer Theilen: aber dencke darbey, ob das Werck, oder deſſen Urheber gröſſere Verwunderung bey dir verdiene? die mindeſte Schön-

(q) S. Franc. Seraph.

Schönheit eines Geſchöpffs ziehet deine Augen, dein Hertz, deine Liebe an ſich, und ſolle nicht eben dieſes vermögen der jenige, welcher die Schönheit ſelbſten iſt, in dero Vergleich alle erſchaffene Schönheit ungeſtalt und häßlich iſt? Was du immer ſchönes, und vollkommenes in denen Creaturen ſiheſt, das halteſt du für Wunder und Mirackel: und doch gegen GOtt gehalten, iſt es mehr nicht, als ein Sonnenſtäublein gegen der Sonne, ein Tröpflein Waſſer gegen dem Meer gerechnet.

O mein GOtt! O unendlich vollkommenes Weeſen! O GOtt meines Hertzen! was iſt doch im Himmel und auf Erden, welches verdienet, von mir geachtet, und geliebt zu werden? Alles, wann ich es mit dir vergleiche, achte ich nur für einen Schatten, und verächtliches Koth: alles iſt mir zu ſchlecht, wann ich dich anſchaue. Dich allein halte ich für groß, für ſchön, für holdſeelig, und Liebens-werth; dahero auch dir allein ich alle meine Gedancken, Liebe, und Begierden vollkommen ſchencke.

Dritter Punct.

Auf gleiche Weis ſeynd auch in GOtt / aber auf eine unendlich vollkommenere Weis, alle Vollkommenheiten deren in der anderten Gattung begriffenen Leiblichen Creaturen, nemlich ſowohl die ein unempfindliches / als die ein empfindliches Leben haben. Ein unempfindliches Leben, dardurch ſie ſich durch eine von ihrem Schöpffer eingegoſſene Krafft vermehren, wachſen, und andere ihres gleichen hervorbringen, haben die Bäum/ Pflantzen/ Kräuter/ und Blumen. Ein empfindliches Leben aber iſt in denen Thieren auf Erden, in denen Vöglen des Luffts/ in denen Fiſchen des Meers. Was nur vollkommenes, ſchönes, und herrliches in dieſen Creaturen iſt zu finden / daß findet ſich alles beyſammen in GOtt / aber auf eine unendlich vollkommene Weis. Alſo rühmet ſich GOtt ſelbſt, ſprechend: Die Schönheit des Ackers iſt bey mir? (r) das iſt / die Schönheit aller Bäum, aller Kräuter und Blumen, welche ſeynd in Gärten/ und Feldern dieſer breiten Welt. Aus gleicher Urſach vergleichet ihne die H. Schrifft bald mit einem Löwen, wegen ſeiner Stärcke, bald mit einem Lamb / wegen ſeiner

(r) Pſal. 49.

ner Sanfftmuth / jetzt mit einem Adler / wegen ſeiner Großmüthigkeit / jetzt mit einem Hirſchen / wegen ſeiner Geſchwindigkeit. Jedoch alle dieſe Vollkommenheiten ſeynd in GOtt unendlich vollkommen, und ohne alle Unvollkommenheit.

O Uns glückſeelige Menſchen, daß wir aus allen lebhafften, obſchon vernunfftloſen Creaturen, in welchen die Vollkommenheit, Gutes und Böſes, Schönes und Ungeſtaltes, Koſtbares und Schlechtes beyſammen iſt, abnehmen, und erlehrnen können deine unendliche Vollkommenheiten, O GOtt, wann wir nur das Koſtbare von dem Schlechten, das Schöne von dem Ungeſtalten, das Gute vom Böſen, das Vollkommene von dem Unvollkommenen ſcheiden, damit wir dich recht erkennen. Ach! verleihe mir, O HErr, daß ich durch deine Gnad theilhafftig werde dieſer fürtrefflichen Scheidung, die du haſt von Natur: damit ich in allen meinen Gedancken, Begierden, Worten, und Wercken von aller Unvollkommenheit frey, rein, und vollkommen in allen Tugenden ſeye, und dir gefallen möge.

Fortſetzung der vorgehenden Materie.

Erſter Punct.

Weiters ſeynd auch in GOtt / aber unendlich vollkommen alle Vollkommenheiten der vernünfftigen Creaturen / ſowohl der Menſchen / als der Englen. Und zwar erſtens von dem Menſchen zu reden / O mit was fürtrefflichen Gaaben und Gnaden hat GOtt denſelben ausgezieret! Er hat ihne erſchaffen zu- und nach ſeinem Göttlichen Ebenbild: ihme mitgetheilet das Geiſtliche Weeſen, eine unſterbliche Seel, jenen adelichen Geiſt: mitgetheilet eine lebhaffte Gedächtnuß / reiffen Verſtand / gantz freyen / und ungebundenen Willen: mitgetheilet die ſo edle 5. Sinn, als 5. Trabanten / Aufwarter, und Mithelffer. O wie viel und groſſe Vollkommenheiten ſeynd in dem Menſchen eingeſchloſſen, und enthalten! welche aber alle

auch

auch in GOtt / jedoch auf eine unendlich vollkommenere Weis / zu finden. Dahero ſpricht er: Der das Ohr gepflantzet hat / ſoll der nicht hören? oder der das Aug gemacht hat / ſolle der nicht mercken? (s) oder ſoll der jenige nicht alles wiſſen / verſtehen, und begreiffen, der da iſt ein GOtt aller Wiſſenſchafften? (t)

O Unendlich vollkommener GOtt! Freylich deine Augen haben mich geſehen / da ich noch unvollkommen ware / (u) und ſehen noch in mir, was unvollkommen. Von dir habe ich empfangen, was ich vollkommenes habe; ſo bitte, und hoffe ich von dir, was mir noch mangelt. Vollbringe, O HErr, das Werck, ſo du haſt angefangen, und mache mich ſo vollkommen, daß mir weiters nichts mangelt.

Anderter Punct.

Noch weit vollkommener, als den Menſchen / hat GOtt die Engel ohne Zahl in dem Himmel erſchaffen, als reineſte pure Geiſter / voll der himmliſchen Weisheit, und eingegoſſenen Wiſſenſchafften, begabet mit allen Gaaben der Natur, und der Gnad / unſterblich / und zugleich heilig, ja ſchon nächſtens an der ewigen Glückſeeligkeit, und ſeeligmachenden Anſchauung GOttes. Zu einem jeden derenſelben kan man inſonderheit mit Wahrheit ſagen: Du biſt ein Sigel nach dem Exemplar und Vorbild (GOttes) ausgeſtochen / mit Weisheit erfüllet / und an Zierde vollkommen. Du biſt ein Wolluſt im Paradeys GOttes, mit allerhand Edelgeſteinen / oder Gaaben der Natur und Gnad / umher gezieret. (x) O mit was unzahlbaren, fürtrefflichen, ausbündigen Gaaben und Gnaden ſeynd die Engel auf das vollkommeniſte ausgezieret.

Allein alle dieſe an der Zahl unendliche, an der Gröſſe unermeſſene, an Fürtrefflichkeit unbegreiffliche Vollkommenheiten ſeynd in GOtt unendlich vollkommener, fürtrefflicher, unendlich gröſſer.

(s) Pſal. 93. (t) 1. Reg. 2. (u) Pſal. 138. (x) Ezech. 28.

O dann unendlich über alle auch vollkommeniſte Himmels-Geiſter vollkommener GOtt! O unermeſſener, allgemeiner höchſter Geiſt, der du allen himmliſchen Geiſtern das Geiſtliche Leben mittheileſt: ach! verleyhe auch mir dieſen lebendigmachenden Gnaden-Geiſt / welcher mich zum gantz Geiſtlichen Leben antreibe, und führe; dann alſo iſt ein jeglicher / der vom Geiſt gebohren iſt. (y)

Dritter Punct.

Obwohlen alle Vollkommenheiten, die wir in GOtt zu ſeyn geſagt haben, ohne Zahl ſeynd / als viel ſie in denen Creaturen ſeynd zertheilet, ſeynd ſie doch in GOtt nur eine, und allereinfältigſte Vollkommenheit / die alle andere in ſich begreifft. Seine Allmacht iſt zugleich die Weisheit: die Weisheit iſt zugleich die Güte: die Güte, Weisheit / und Allmacht ſeynd in GOtt einerley Ding mit ſeiner Weeſenheit. Darum hat der weiſe Mann von dem Geiſt GOttes geſagt: daß er ein einziger, und manigfältiger Geiſt ſeye, der alle Geiſter enthaltet. (z) Die Erkanntnuß dieſer Wahrheit führet uns in ein weites Feld, und gibet Anlaß / dieſen GOtt zu bewunderen / und zu loben; kan, und muß auch in uns erwecken jene hitzige Begierd, dieſer Göttlichen Einfältigkeit nachzufolgen durch eine pure / und einfältige gute Meynung in all unſeren Wercken, daß wir uns befleiſſen / in ſelben nichts anderes, als nur das Wohlgefallen GOttes zu ſuchen, jenes groſſen, und wegen ſeinen unendlichen Vollkommenheiten höchſt verwunderlichen GOttes. Von dieſer hohen, und vollkommenen guten Meynung hat Chriſtus geſprochen: Wann dein Aug einfältig / ſo wird dein gantzer Leib liecht ſeyn. (a)

O Unendlich vollkommener GOtt! erleuchte die Augen meines Gemüths, auf daß ich in allen Geſchöpffen den Schöpffer erkenne, und liebe, als den Urheber aller Vollkommenheiten / mit denen ſie erfüllet ſeynd. Reinige auch die Augen meiner Anmuthungen / damit ich in

allen

(y) Joan. 3. (z) C. 7. (a) Matth. 6.

allen dich allein mit einfältiger und purer Meynung ſuche; dann du biſt mein letztes Zihl und Ende, nach welchem all mein Thun uns Laſſen muß gerichtet werden.

Dreyzehender Sonntag.

JEſUS machet zehen Außſätzige geſund. Luc. 17.

Erſter Punct.

Es begegneten Chriſto 10. außſätzige Männer, die ſtunden von fernen/und erhuben ihre Stimm, und ſprachen: JEſu, lieber Meiſter/ erbarme dich unſer!

SEhr viel vermag bey GOtt das demüthige / das eyfrige, und allgemeine Gebett, welches viel mit, und füreinander verrichten. Ein ſolches ware das Gebett dieſer 10. Außſätzigen. 1. Ware es demüthig; dann ſie ſtunden von fernen, weilen ſie ſich unwürdig ſchätzten, zu Chriſto zu näheren. 2. Eyfrig, weilen ſie ihre Stimm erhoben. 3. Allgemein; dann ſie rufften mit einhelliger Stimm: JEſu / lieber Meiſter, erbarme dich unſer, damit ſie gleichſam mit Gewalt, und ſtürmender Hand JEſum zur Hülfleiſtung bezwingeten. Ein ſolches Gebett erhöret GOtt allzeit, maſſen die Menge ſelbſt deren, welche von GOtt Hülf begehren, ſeine Barmhertzig- und Gütigkeit doppelt rühret, und zur gnädigen Erhör antreibet.

Auf eben dieſe Weis, O meine Seel, wann du wilſt, daß dein Gebett erhöret werde, muſt du mit GOtt handlen, nicht aber, wie unſere Bettler mit dem Menſchen; dann ſie wünſchen, daß ſie gantz allein durfften bettlen, alldieweilen die Menge vieler Bettler insgemein die Reiche erſchröcket nicht ohne Gefahr/ daß ſie jedem weniger, oder gar nichts mittheilen. Weit anderſt führet ſich GOtt disfahls auf; dann je mehrere bettlen, deſto gröſſere Freud und Belieben tragt er, alldieweilen ſein Hertz unermeſſen, und ſeine Reichthum, wie ſeine Güte, unerſchöpfflich iſt.

O unendlich barmhertziger, unendlich freygebiger GOtt, wir alle zu-

zuſamm machen in deiner Kirchen nur einen Leib aus, und weilen wir auch nur einen eintzigen Geiſt haben, der uns regieret, hoffen wir deiner Gnaden-Schätzen theilhafftig zu werden. So viel unſer auf dieſer Erden Sünder ſeynd, ſo viel ſeynd Ausſätzige, ſo mit einhelliger Stimm zu dir ruffen: JEſu, lieber Meiſter/ erbarme dich unſer! Erbarme dich ihrer, und verſchmäche nicht ihr Gebett. Das meinige (kan es nicht laugnen) iſt zwar ſehr unvolkommen; jedoch wirſt du ſelbes nicht verwerffen, weilen es aus einem demüthigen Hertzen entſpringet, und ich ſolches vereinige mit dem Gebett aller deiner getreuen, und eyfrigen Seelen auf der gantzen Welt.

Anderter Punct.

Und als ſie JEſus ſahe/ ſprache er: Gehet hin/ und zeiget euch denen Prieſteren. Und indeme ſie hingiengen/ wurden ſie rein.

ERwege die Urſach dieſes Verfahrens in Chriſto, welche faſt eine iſt mit jener Urſach des in vorgehender Betrachtung gewürckten Wunders. Da Chriſtus denen Ausſätzigen befolchen, ſich denen Prieſteren zu zeigen, und ihnen, ehe ſie den Befelch vollzohen, die Geſundheit ertheilet, wolte er dardurch nicht allein die wunderbarliche Würckung des Gehorſams beweiſen, ſondern auch uns unterweiſen, was wir zu thun haben, wann unſere Seelen mit dem Ausſatz angeſtecket ſeynd. Es kunte uns freylich Chriſtus gantz allein von ſelbem reinigen; jedoch will er, daß wir uns zuvor denen Prieſteren des neuen Geſatzes, oder Beicht-Vättern zeigen, und ſelben den innerlichen Ausſatz der Seelen, ſo abſcheulich er immer ſeyn mag, entdecken: zeiget euch denen Prieſteren.

Begreiffeſt du aber recht, O meine Seel, den wahren Verſtand dieſer Worten? ſie heiſſen eben ſo viel, als wann Chriſtus zu dir ſagte: Eröffne volkommen dein Gewiſſen dem jenigen, welchen ich dir, als deinen Seelen-Artzten, beſtellet habe. Damit er dann dich inn- und auswendig kenne, ſo beichte, und bekenne ihme redlich deine Sünden. Schäme dich nicht, alle Seelen-Wunden ihme zu eröffnen, damit er ſelbe zu heyle mit dem koſtbaren Balſam meines heiligſten Bluts, deſſen Ausſpendung ich ihme habe anvertrauet.

Gar recht, mein HErr; ich wird mich niemahls ſchämen, meine Sünden

den vor ihme zu bekennen, als welche ich vor dir mich nicht geſchämet habe zu begehen. Solte mir in meiner Bekanntnuß die Schamhafftigkeit einige Beſchwerde machen, will ich dieſe gern übertragen zur Straff meiner Vermeſſenheit, mit welcher ich dich habe beleydiget. Ich verlange nicht, von denen Menſchen für unſchuldig und heilig gehalten zu werden, da du mich noch als einen Sünder anſiheſt, du hätteſt mir billich können befelchen, ich ſolle meinen abſcheulichen Ausſatz der Sünd offentlich denen Augen der gantzen Welt vorlegen. Weilen du aber vergnügt biſt, wann ich ſelben einem eintzigen aus deinen Dieneren in Geheim zeige / ſo hege ich eine gröſſere Begierd nach meiner Reinigung, als Forcht, und Abſcheuung von ſo kleiner Beſchämung.

Dritter Punct.

Einer von dieſen Ausſätzigen / da er ſahe / daß er gereiniget ſeye / kehrete widerum zuruck, und lobte GOtt mit lauter Stimm: und er fielle auf ſein Angeſicht zu denen Füſſen Chriſti / und danckte ihme, und dieſer ware ein Samaritan. JEſus aber antwortete / und ſprache: Seynd nicht ihrer zehen gereiniget worden? wo ſeynd aber die neune? keiner iſt gefunden, der GOtt die Ehr gebe / dann dieſer Frembdling.

O Meine Seel! erlehrne allhier 1. Aus der Klag Chriſti wider dieſe undanckbare 9. Ausſätzige, wie ſehr er dieſes Laſter haſſe. 2. Aus der liebreichen Freundlichkeit Chriſti gegen dem Samaritan, wie angenehm hingegen die Danckbarkeit ihme ſeye; dann, als einer bey ſeinen Füſſen lage, ſagte er ihme gantz liebreich: Stehe auf, gehe hin, dein Glauben hat dir geholffen. 3. Aus dem Eyfer des Samaritans, das offtermahls die gröſte Sünder, nachdeme ſie von GOtt ihre Bekehrung, oder eine andere Gnad erhalten haben, ſich gegen ihme weit danckbarer einſtellen, als die Gerechte, welche doch ihme ſonderbar verpflicht wären. 4. Lehrne, wie viel daran gelegen, daß man alsbald, nachdeme uns GOtt in dem H. Sacrament der Buß von dem Ausſatz der Sünd gereiniget, ihme ſchuldigen Danck abſtatte. Alsdann, O meine Seel, folge dieſem getreuen Samaritan nach, und wann du gereiniget aus dem Beicht-Stuhl kommen, laſſe dich in der Andacht, Demuth, und Danckſagung von

dieſem Samaritan nicht überwinden, ſondern voll des Glaubens, und ſchuldigen Erkanntlichkeit werffe dich zu denen Füſſen JEſu Chriſti, und ſage deinem Göttlichen Seelen-Artzten ſchuldigſten Danck; und auch du wirſt aus ſeinem Mund dieſe troſtreiche Wort hören: **Stehe auf: gehe hin, dein Glauben hat dir geholffen.**

O GOtt meines Hertzens! wie reichlich belohneſt du die jenige, welche ſich gegen deiner Gutthätigkeit danckbar erzeigen! Iſt einer dir danckbar um eine Gnad, gibeſt ihme eine andere, und noch gröſſere, mithin neue Urſach der Danckbarkeit, und Gegen-Liebe. O daß ich kunte für ſo groſſe Wohlthaten, mit welchen du mich beſtändig überhäuffeſt, dir ewigen Danck ſagen! Ich wäre ja glückſeelig genug, wann dieſes meine eintzige Beſchäfftigung des gantzen Lebens wäre, folglich alle Augenblick deſſelben dahin wurden angewendet, daß ich deine Gutthätigkeit ohne Unterlaß lobete. Erhalte in mir dieſen gutgeneigten Willen, damit ich mit dem Königlichen Propheten **deine Erbärmnuſſen ewig ſingen, und preyſen möge.** (p)

Von der Güte, und Heiligkeit GOttes.

Erſter Punct.

GOtt iſt gut, nicht allein durch ſeine weeſentliche, und ſeiner Natur angebohrne, ſondern auch durch eine moraliſche, oder ſittliche Güte der Tugenden, ſo genannt wird die Heiligkeit, welche in GOtt ſo unendlich vollkommen iſt, als in allen auch vollkommeneſten Menſchen, und Englen. In dieſem Verſtand muß man die Wort Chriſti nehmen: **Niemand iſt gut, als der einige GOtt.** (q) Item die Wort der Mutter des Propheten Samuel: **Es iſt niemand heilig, wie der HErr: und auſſer dir iſt kein anderer:** (r) heiſſet ſoviel, als: Es kan keine Heiligkeit mit der Heiligkeit GOttes verglichen werden.

Auf

(p) Pſal. 88. (q) Matth. 19. (r) 1. Reg. 2.

Auf dieſes gründet ſich die immerwährende Beſchämung, und tieffeſte Demuth der heiligen Menſchen vor GOtt, in deſſen Angeſicht ſie ſich nicht anderſt, als wahre Sünder betrachten, und ihre Heiligkeit nit nur für nichts achten, ſondern zur eignen Beſchämung unzahlbare Mängel, und Unvollkommenheiten ihnen ſelbſt vor Augen ſtellen. Sie ſehen in ihnen nur die Erb-Sünd, die Armſeeligkeiten des Leibs, Schwachheiten der Seel, Unwiſſenheit des Verſtands, Unbeſtändigkeit des Willens.

Heiligiſter GOtt, der du auf eine ausnehmende Fürtreflichkeit der Heiligſte über alle Heilige wirſt benambſet, (s) dieweilen du biſt der Anfang, das Exemplar, und Ende aller Heiligkeit! Ich erfreue mich von Hertzen, daß du unendlich heilig ſeyeſt, und zwar dieſes aus dir ſelbſten, und ohne alle Gefahr, ſolche Heiligkeit jemahls zu verliehren. Ich bekenne auch, daß ich keine Heiligkeit, wann du mir ſelbe nicht gibeſt, überkommen, noch in ſelber beſtändig verharren könne, wann du nicht ſelbe erhalteſt: und, wann du mir ſelbe auch im höchſten Grad verleyheſt, ſelbe, in Vergleichung mit der Deinigen / ſauber nichts ſeye, alſo, daß du allein in Ewigkeit jenes Engliſche Lob-Geſang verdieneſt. Heilig / Heilig / Heilig iſt der HErr / GOtt der Heerſchaaren. (t)

Anderter Punct.

Was die Heiligkeit GOttes über alle Heiligkeit der Creaturen unendlich erhebet / iſt dieſes / daß er mit einer unendlichen Ubermaaß alle Tugenden der Menſchen und Englen, und zwar ohne alle Unvollkomenheit, beſitze. Der Urſachen er ſich ſelbſten in Göttlicher Schrifft öffters nennet einen GOtt, und HErrn der Tugenden. (u) Er iſt nemlich ein unermeſſenes Meer / aus welchem die Tugenden der Heiligen / als kleine Bächlein entſpringen / ſo aber nur in ſo weit heilig ſeynd / als viel ſie ſich der Heiligkeit GOttes theilhafftig, und dem Göttlichen Vorbild aller Heiligkeit gleichförmig machen.

(s) Dan. 9. (t) Iſa. 6. (u) Pſal. 79.

O Was iſt das für eine Gnad, und Ehr für einen aus Leimb geſtalteten Menſchen, der Heiligkeit GOttes können theilhafftig, und dem Heiligiſten über alle Heilige gleichförmig werden! Ja alſo iſt es: durch einen heiligen Ehrgeitz müſſen wir trachten, der Heiligkeit unſers himmliſchen Vatters nachzuahmen; dann nach der Geiſtlichen Widergeburt im H. Tauff ſeynd wir angenommene Kinder GOttes, welche nicht nur können, ſondern auch verbunden ſeynd, nach ſolcher Aehnlichkeit mit unſerem himmliſchen Vatter ernſtlich zu trachten, indeme Chriſtus klar ſaget: **Seyet vollkommen / gleichwie auch euer himmliſcher Vatter vollkommen iſt.** (x)

Liebreicheſter JEſu, du Göttlicher Lehr-Meiſter, und vollkommeniſter Abris der Heiligkeit deines himmliſchen Vatters! Als Menſch haſt du die höchſte Vollkommenheit aller Tugenden erreichet, und dardurch, eine, ſo immer möglich ware, allerhöchſte Gleichheit mit GOtt, als dem Urheber aller Vollkomenheit erlanget; verleyhe mir die Gnad, deiner Demuth, Gehorſam, und anderen verborgenen, und, dem äuſſerlichen Schein nach, geringen Tugenden, welche du als Menſch geübet haſt / alſo genau nachzufolgen, damit ich mich befleiſſe, auch denen jenigen nachzuahmen, welche in deiner Gottheit ſchimmeren. Ich lobe, und benedeye dich, O GOtt und König der Tugenden: (y) und mit denen Seraphinen, welche dich, und deinen Vatter unaufhörlich loben / ruffe ich: **Heilig / Heilig / Heilig iſt der HErr / GOtt der Heerſchaaren.**

Dritter Punct.

Die wahre Heiligkeit / oder Gerechtigkeit begreiffet in ſich 2. Stuck: nemlich das Böſe laſſen, und das Gute würcken. (z) Gleichwie dann GOtt unendlich heilig iſt / weilen er alle Tugenden unendlich beſitzet / alſo iſt er auch unendlich heilig / weilen er aus ſeiner Natur unendlich von aller Sünd iſt entfernet / und nothwendig alle Sünden unendlich haſſet. Der Haß GOttes gegen jede Sünd iſt eben ſo groß / als in GOtt iſt die Liebe gegen die Tugenden: und gleichwie einer keinen Gerechten kan anſehen, ohne ihne zu lieben, alſo auch kan er anſehen kei-

nen

(x) Matth. 5. (y) Pſal. 67. (z) Pſal. 36.

nen Sünder, ohne ſelben zu haſſen/dann ſeine Augen ſeynd rein/ daß ſie nichts Ubles ſehen/ und keine Ungerechtigkeit anſchauen können (a) ohne Grauſen und Widerwillen.

Eben dieſe 2. Stuck muß die Heiligkeit in uns würcken. Wann wir ſelbe nachahmen wollen, müſſen wir in dieſer Welt nichts lieben, nichts ſchätzen/ auſſer die Heiligkeit GOttes, welche uns allein GOttes Freund, und bey ihme beliebt machet: hereutgegen nichts verachten, und haſſen, als die Sünd, welche allein uns den Haß und Fluch GOttes über den Halß ziehet.

Der Haß, und die Liebe ſeynd 2. gefährliche Anmuthungen, welche aber gut und heilig werden/ wann ſie für ihren Gegenſtand die Laſter und Tugenden haben: das iſt, dieſe lieben, und jene haſſen. Auf ſolche Weis werden wir den Göttlichen Willen erfüllen, welcher uns in folgenden Worten angedeutet iſt: Du ſolſt vollkommen ſeyn/ und ohne Mackel mit GOtt deinem HErrn. (b) Item: Seyet heilig/ weilen auch ich euer GOtt und HErr heilig bin. (c)

Mein GOtt und HErr! der du uns pur aus deiner Güte haſt erwählet, daß wir vor dir ſollen heilig, und ohne Mackel ſeyn, (d) gibe uns die nothwendige Gnaden, ſolches zu bewerckſtelligen: nemlich einen äuſſerſten Haß nicht nur der Sünden, ſondern auch der kleineſten Unvollkommenheiten. Um dieſes bitte ich dich demüthigiſt durch deine unendliche reine Weeſenheit, und weeſentliche Liebe zur Heiligkeit: reinige meine Seel von aller Mackel: ziere ſie hingegen mit allen Tugenden, voraus mit einer innbrünſtigen Liebe, damit ſie rein und heilig vor deinen Augen erſcheinen möge.

Wie ſehr GOtt geneigt ſeye, ſich denen Creaturen, abſonderlich durch Gutthaten, mittzutheilen.

Erſter Punct.

Nach Lehr des H. Dionyſii iſt die Natur und Eygenſchafft des Guten

(a) Habac. 1. (b) Deut. 18. (c) Levit. 19. (d) Ephes. 1.

ten, ſich anderen mittheilen. Weilen nun GOtt ein unendliches Gut iſt/ iſt er aus ſeiner Weeſenheit unendlich geneigt/ ſich auf alle Weis, wie er kan/ denen Creaturen mitzutheilen.

WEm aber, O meine Seel, und wie theilet er ſich mit? nemlich denen verächtlichen Geſchöpffen, denen Unvollkommenen, und Undanckbaren, und aller Göttlichen Wohlthat unwürdigen Menſchen, und zwar auf eine ſolche Weis, die GOtt zum beſten anſtehet. Nemlich 1. Freywillig ohne alle vorgehende Schuldigkeit, und aus purem Antrib ſeiner Güte, und eigenen Wohlgefallens. 2. Ohne ſeine Intereſſe, und eignem Nutzen, maſſen ſeine ewige Glückſeeligkeit von keiner Creatur abhanget. 3. Ohne alle Maaß und Einſchränckung, da er ſeiner Gutthätig- und Freygebigkeit kein Zihl ſetzet, auſſer wann wir eines ſetzen durch unſer Lau- und Sorglvſigkeit, mit welcher wir ſeine Gutthaten empfangen: oder durch unſere ſchlechte Treue, mit welcher wir ihme begegnen.

O unerſchöpfliches Brunn-Quell alles Gutens, ſo unendlich verlangt und geneigt iſt, ſeine Schätz anderen mitzutheilen! Ich ſage dir unſterblichen Danck, daß du mit ſolcher Freygebigkeit mir, obwohl gantz Unverdienten, ſelbe mittheileſt. Was kan, oder ſolle ich dir deſſentwegen widergelten? Ach! du biſt mein GOtt / und biſt meiner Güter nicht bedürfftig. (c) Auch ſo gar die Danckbarkeit, welche du von mir forereſt, iſt mein Intereſſe und Nutzen; dann ich vermehre über die Maaſſen meinen Gewinn, meine Verdienſt und Glückſeeligkeit, wann ich dich lobe, dich hinwiderum liebe, dir diene, und gehorſame nicht aus Zwang, oder knechtlichen Forcht, ſondern freywillig, und aus kindlicher Liebe: nicht wegen eigenem Nutzen, ſondern pur wegen deiner Ehr: nicht geſparſam, ſondern freygebig, damit ich auf ſolche Weis mich dir völlig ergebe, wie du dich völlig mir haſt gegeben.

Anderter Punct.

Was nun immer für Vollkommenheiten GOtt in verſchiedene Creaturen dieſer Welt hat ausgetheilet/ ſolche hat er alle dem Menſchen allein mitgetheilet/ als 1. das Cörperliche Weeſen deren Himmlen, Elementen, und anderen leiblichen Geſchöpffen,

(c) Pſalm. 15.

fen / ſo aus vermiſchten Elementen hervorkommen. 2. Das unempfindliche Leben, oder Wachsthums-Krafft der Bäumen / und Kräuteren. 3. Das empfindliche Leben deren Thieren. 4. Das geiſtliche / und verſtändige Leben deren Englen, daß alſo der Menſch billich kan genennet werden eine kleine Welt, wie ihne Chriſtus ſelbſten nennet alle Creaturen in einem kleinen Begriff / da er befolchen / das Evangelium zu predigen allen Creaturen / (f) das iſt / dem Menſchen: wie es der groſſe H. Gregorius ausleget.

Laſſet uns anjetzo dieſe 4. Staffel der Vollkommenheiten betrachten, als 4. Flüß, welche aus der liebreichen Gnaden-Schooß GOttes ausgehen, nicht ungleich denen 4. aus dem Paradeys ausgegangenen Waſſer-Flüſſen. Laſſet uns darbey einbilden jene 4. Gnaden-Flüß, nachdeme ſie Himmel und Erden reichlich haben befeuchtet, und bewäſſert, kommen alle in dem Menſchen zuſammen, und machen aus ihme ein Paradeys, ſo die ſchönſte Blumen und Früchten bringet. Aus dieſer Betrachtung endlich laſſet uns allerhand hertzliche Anmuthungen der Verwunderung, der Freud, der Danckbarkeit / und Liebe herausziehen, und einem ſo unendlich freygebigen GOtt von Hertzen ſagen:

O unbegreiffliche Güte! was für Danck ſolle ich dir erſtatten, daß du ſo unterſchiedene Vollkommenheiten, welche du nur Stuck-weis unter denen Creaturen ausgetheilet, in einer ſo verächtlichen Creatur, als der Menſch iſt, zuſammen vereinbaret habeſt? O wie billich dann befihleſt du / daß der Menſch dich liebe aus gantzen ſeinem Hertzen / aus gantzer Seel, aus gantzem Gemüth, und aus allen Kräfften; (g) dann was kunte billicher ſeyn, als das alles, was wir von deiner Güte empfangen haben, zuſamm helffe, dir die ſchuldige Liebe abzuſtatten? So will ich dann dich lieben aus gantzem Hertzen / weilen du mir das leibliche Weeſen haſt gegeben: ich will dich lieben aus gantzer Seel / weilen du mir durch ſelbe das Leben haſt gegeben. Ich will dich lieben aus gantzem Gemüth, welches du mir ſamt dem Verſtand durch deinen heiligſten Mund haſt eingeblaſen: endlich will ich dich lieben aus allen Kräfften, weilen du mir die 5. Sinn mit allen Kräfften Leibs und der Seel ertheilet haſt. (h) Alſo hinfüran, O GOtt, will ich dieſe brauchen: alſo mit deiner Gnad nihme ich es mir ernſtlich für, ja verſpriche es auf das feyerlichſte.

Dritter

(f) Marc. 16. (g) Luc. 10. (h) Gen. 2.

Dritter Punct.

Allein alle bisheros gemelte natürliche Güter, und Vollkommenheiten / welche uns GOtt mittheilet, werden unendlich übertroffen von der höchſten fürtrefflichen Mittheilung der übernatürlichen Güter / welche uns GOtt hat mitgetheilet 1. Durch ſeine Gnad / durch welche wir der Göttlichen Natur theilhafftig werden. (i) 2. Durch die Glory / durch welche wir GOtt werden ewig gleich ſeyn. (k) Durch die Menſchwerdung ſeines Sohns, als durch welche die anderte Perſohn der heiligſten Dreyfaltigkeit ihr Perſöhnliches, und Göttliches Weeſen hat der Menſchlichen Natur mitgetheilet / dergeſtalten, daß aus beyden Naturen nur ein eintziger Menſch GOtt wurde. 4. Durch das heiligiſte Sacrament des Altars / in welchem der Sohn GOttes auf eine unausſprechliche Weis ſich jedem Menſchen / der nur will, mittheilet / und ſich mit ihme inneriſt vereinbaret.

Da müſſen wir wohl ausbrechen in lebhaffteſte Anmuthungen des Lobs, und Danckſagung, im Betracht, was ſonderbare Gütigkeit uns GOtt hat erwiſen, da er uns ſo gar allen Englen weit vorgezohen hat, als welchen nicht, wie uns, die höchſte Ehr und Gnad widerfahren, mit GOtt Perſöhnlich, weder Sacramentaliſch und Weeſentlich mit GOtt vereinbaret zu werden. Dieſe ausnehmende Gnad und Ehr hat GOtt denen Menſchen wollen ertheilen, daß nemlich einer aus ihnen GOtt gantz gleich wurde, ja ein GOtt mit ihme, ſein Sohn, und vollkommeniſtes Ebenbild ſeiner Natur.

O unendliche Güte GOttes! O GOtt meines Hertzens! wir ſeynd dir unendlich verbunden wegen denen natürlichen Wohlthaten, und Gaaben, welche du in uns haſt vereinbaret; um wie viel mehr dann, und unendlich mehr ſeynd wir dir verpflichtet wegen übernatürlichen Gnaden, mit welchen du uns haſt überhäuffet? Aber was? groſſer GOtt, was ſolle dis bedeuten, daß du deine höchſte Majeſtät ſo tieff, und bis zur inneriſten

(i) 2. Petr. 1. (k) 1. Joan. 3.

neriſten Vereinigung mit der Menſchlichen Natur herablaſſeſt, dieſes verächtliche Geſchöpff aber bis zur Vereinigung mit deiner Gottheit erhebeſt? Nemlich durch dieſes zeigeſt du uns Sonnenklar, daß du, uns Gutes zu thun, von Natur unendlich geneigt ſeyeſt, und deine Freud ſeye mit denen Menſchen-Kinderen zu ſeyn. (l) O daß auch wir von gleicher Neigung zu dir gezohen wurden! O daß wir gleiche Begierd hätten, beſtändige Freundſchafft, und Vereinigung zu erhalten, auch immerdar auf neue Mittel und Weeg zu gedencken, wie wir unſere Liebe gegen dir beweiſen können!

Wie höchſt liebens werth GOtt ſeye.

Erſter Punct.

GOtt iſt unendlich liebenswerth in ſich / und wegen ſich ſelbſten, Urſach deſſen / weilen er auf das vollkommeniſte alles beſitzet / was eine Liebe / ja eine innbrünſtige Liebe kan erwecken; dann je holdſeeliger / ſchöner / und vollkommener eine Sach iſt, deſto mehr verdienet ſie geliebt zu werden. Weilen die Schönheit, Güte, und Vollkommenheit GOttes unendlich iſt / kan er nach Würdigkeit nicht geliebt werden / wann er nicht unendlich werde geliebt: mithin da er nach Verdienſt und Würdigkeit von uns nicht kan geliebt werden, nemlich mit einer unendlichen Liebe, folget wenigiſt dieſes daraus, daß wir ihne mehr, als uns ſelbſten, mehr / als was im Himmel und auf Erden lieben müſſen / und diß nach allen Kräfften.

O Das mein Hertz fähig und groß genug wäre, jenen GOtt unendlich zu lieben, welcher unendlicher Liebe werth iſt! O daß ſelbes von Ubermaaß einer Göttlichen Liebs-Brunſt gantz verzehret wurde, oder wenigiſt alſo aufbrinnete, wie das Hertz der Göttlichen Braut. Dieſe, weilen ſie ihren Bräutigam nicht ſo hefftig, als ſie wolte, und verlangte, lieben kunte, ihme ihre unmäßige Liebs-Brunſt mit dieſen Worten hat erkläret: Ich bin kranck, und ſchwach vor Liebe. (m)

(l) Prov. 8. (m) Cant. 2.

Weilen wir aber nicht fähig ſeynd, GOtt unendlich, welches er freylich verdienete, zu lieben, können und müſſen wir ſolche Unfähigkeit mit deme tröſten, daß wenigiſt GOtt ſich ſelbſten unendlich liebe, mit welcher er ſeine Güte liebet, eben ſo unendlich groß ſeye, als unendlich groß ſeine unendliche Vollkommenheit iſt.

Ich weiß freylich, O GOtt, daß du nach Würdigkeit dich liebeſt, und deine Glückſeeligkeit eben in dieſem beſtehe, daß du dich unendlich erkenneſt, und unendlich liebeſt. Ich wünſche dir zu dieſem tauſend Glück, und frolocke von gantzem Hertzen, daß alle 3. Göttliche Perſohnen, Vatter, Sohn, und H. Geiſt, ſich an einander unendlich lieben. O unendliche Güte! zumahlen wir dich nach Verdienſten nicht können unendlich lieben, ach! verleyhe uns wenigiſt, daß wir dich lieben aus gantzem Hertzen, aus gantzer Seel, aus gantzem Gemüth, und aus allen Kräfften. Ertheile uns jene feurige Liebe, mit welcher dich alle Engel, und Heilige umfangen: gedulte auch auf der gantzen Welt nicht einen eintzigen Menſchen, ſo dich nicht liebe: zernichte alle Hertzen, die dich nicht lieben: oder vielmehr verwandle ſie in ſolche Hertzen, welche vor Liebe deiner völlig brinnen.

Anderter Punct.

Obſchon GOtt uns niemahls etwas Gutes hätte mitgetheilet, und erwieſen, verdienete er dannoch allzeit unendlich geliebt zu werden in- und wegen ſich ſelbſten, das iſt, wegen ſeiner unendlichen Güte, und unendlichen Vollkommenheiten. Ja wann er es nicht verdienete wegen ſich ſelbſten, verdienete er es doch wegen uns, und wegen unzahlbaren Gutthaten, mit welchen er uns bereichet, unendlich geliebt zu werden.

Alle von GOtt erſchaffene Creaturen ſchreyen mir einhellig in die Ohren tauſend, und abermahl tauſend Titl, den jenigen zu lieben, welcher ſelbe wegen mir hat erſchaffen: HErr, alles ſchreyet, ich ſolle dich lieben. (n) Alles, was ich ſihe, höre, anrühre, verkündiget mir ſeine Güte; doch nichts kräfftigers, als die Güter der übernatürlichen Gnad, welche er mir ertheilet: und die Güter der ewigen Glory, welche er mir verſpricht; vor allem aber die höchſte Gutthat ſeiner Menſch-

(m) Cant. 2. (n) S. Aug.

Menſchwerdung, allwo er die Schätz ſeiner gegen uns hegenden Liebe gleichſam ausgelähret hat. (o)

O unendlich gütiger GOtt, der du uns eben ſo ſehr liebeſt, als du liebenswerth biſt, ſolle es wohl möglich ſeyn, daß ich deiner nur gedencke, ohne dich zu lieben? oder daß ich lebe, ohne zu ſterben vor Liebe, wann ich eines Theils gedencke, wie ſehr ich ſchuldig ſeye, dich aus unzahlbaren Titlen und Schuldigkeiten zu lieben? anderer Seiths, wie wenig ich dich liebe? Wann ich hoch verbunden bin, dich zu lieben, und dir zu dienen, um weilen du mir natürliche und zergängliche Güter haſt mitgetheilet, wie vielmehr bin ich ſolches ſchuldig wegen ſo viel und groſſen Gaaben der Gnad, welche ich täglich, und ſtündlich von dir empfange? wegen denen Gaaben der Glory, welche du mir in dem Himmel haſt zubereitet? wann ich dich nicht genug lieben kan wegen ertheilten Gaaben und Gutthaten, welche auſſer dir ſeynd, wie wird ich dann dich nach Schuldigkeit und Gebühr lieben können, nachdeme du mir dich ſelbſten gantz haſt gegeben? O wann ich ein neues Hertz überkommete? Aber warum ſage ich ein Hertz? O daß ich tauſend Hertzen hätte, welche vom Seraphiſchen Liebs-Feuer brinneten, auf daß ich gantz allein mit ſolcher Innbrunſt dich lieben kunte, als innbrünſtig dich zugleich lieben alle Engel, und Menſchen!

Dritter Punct.

Weiters verdienet GOtt, unendlich geliebt zu werden, alldieweilen er iſt ein unerſchöpflicher Urſprung aller Freuden, und Ergötzlichkeiten, welche er inner ſich ſelbſten ohne Maaß und Ende genieſſet wegen jener unendlichen Freud und Wolluſt, mit welcher er wird erfüllet wegen vollkommeniſten Beſitz aller Vollkommenheiten. Aus eben ſolchem Brunn-Quell nicht nur gantze Freuden-Strömm auf die Heilige, welche würcklich der ſeeligmachenden Anſchauung GOttes genieſſen, ſich häuffig ergieſſen, ſondern auch jene Tröpflein herflieſſen, welche GOtt in die Hertzen ſeiner getreuen Diener annoch in dieſem Leben zum verkoſten ſchicket, und dardurch ſelbe mit ſolcher Wolluſt erfüllet, daß ſie darbey alle Armſeeligkeiten dieſer Erden vergeſſen.

(o) Conc. Trident.

O Meine Seel! beförchteſt du noch, du müſſeſt etwann ein unluſtiges und trauriges Leben führen, wann du einem ſo grundgütigen Herrn dieneſt? Wann du dieſes förchteſt, ſo haſt du wahrlich deſſen keine Erkanntnuß, oder gewis keine Erfahrnuß, wie ſüß, und wollüſtig ſeye, GOtt dienen. Wer GOtt liebet, der weiß nichts von einer Traurigkeit, oder Unheyl. Wohlan! probiere es nur ſelbſt, handle und wandle mit ihme verträulich; dann ſeine Beywohnung hat nichts Unfreundliches und Bitteres, ſondern Freud und Luſt. (p)

O mein GOtt! ſo ſage ich dann von gantzem Hertzen ab allen Freuden und Wollüſten dieſer Welt: ſie ſeynd unbeſtändig, zergänglich, betrogen, vergifftet: in dir allein, O GOtt, ſeynd heilige, wahre, beſtändige, ewige Freuden und Wollüſten. Die eintzige Süßigkeit und Luſt, ſo in deiner Liebe und Dienſt verborgen iſt, erſetzet mir tauſendfach alle Freuden, ſo ich dir aufgeopfferet, da ich die Welt habe verlaſſen. Ein eintziges Stündlein, ſo ich in Betrachtung deiner Schönheit zubringe, iſt mir ſo ſüß und vergnüglich, daß, wann ich keinen anderen Lohn von dir kunte forderen oder hoffen, es mich niemahls wurde gereuen, daß ich dir alle Ergötzlichkeiten der gantzen Welt, und gantzen Natur geſchenckt, und geſchlachtet habe.

Von der unendlichen Liebe GOttes.

NB. Die Liebe nach Lehr des Engliſchen Lehrers Thomas, iſt ein Wohlgefallen ab dem Guten. Ihre Werck ſeynd dreyerley. 1. Die Gutwilligkeit, durch welche wir dem Geliebten Gutes wöllen, eintweders durch unſere Freud wegen dem Gut, ſo er ſchon hat: oder durch Wünſchen, daß er ſelbes überkomme. 2. Die Luſt oder Begierlichkeit zu dem Guten, ſo wir lieben um unſers eignen, oder des Geliebtens Nutzen. 3. Die Freundlichkeit oder Freundſchafft zwiſchen mehreren wegen dem Gut, ſo ſie beſitzen. Iſt ſelbes ein übernatürliches Gut, ſo wird ſolche Freundſchafft genennet eine hertzliche Liebe. Aus dieſen 3. Liebs-Wercken entſpringet das äuſſerliche Werck der Liebe, nemlich die würckliche Gutthätigkeit gegen dem Geliebten.

Erſter

(p) Sap. 8.

Erſter Punct.

GOtt liebet ſich ſelbſt unendlich mit der Liebe der Gutwilligkeit/ weilen er in ſich ſelbſt unendlich liebenswerth iſt/ wie aus vorgehender Betrachtung erhellet. Eben dieſe Liebe GOttes gegen ſich ſelbſten treibet ihne an/ auch ſeine Creaturen zu lieben, als in welchen er ſihet ſeine Allmacht, Güte, Weisheit, und andere Vollkommenheiten hervorleuchten. Weit anderſt iſt beſchaffen die Liebe gegen uns ſelbſten/ oder unſere eigene Liebe. Dieſe nihmet unſer gantzes Hertz ein, und laſſet für andere keinen Platz darinnen. Im Gegenſpihl liebet uns GOtt eben darum, weilen er ſich liebet: wir aber lieben andere nicht, weilen wir uns unordentlich/ und gar zu viel lieben.

LAſſe uns, O meine Seel, unſere Liebe verbeſſeren, und einrichten nach der Regel und Richtſchnur der Göttlichen Liebe; dann dieſe iſt nicht nur ein höchſt billiche, heilige, und ordentliche Liebe, ſondern auch die Regel, und Exemplar aller wahren Liebe. Eigentlich von der Sach zu reden, iſt zwar nichts liebenswerth, als GOtt allein: jedoch laſſet er nicht nach, auch was auſſer ihme iſt, zu lieben, und die gantze Welt mit Wohlthaten zu erfüllen. Laſſet uns dann von dieſem Göttlichen Lehr-Meiſter lehrnen, ihne, wie er ſich ſelbſt liebet, zu lieben, nemlich ihne lieben wegen ſich ſelbſt, unſeren Nächſten aber in ihme, und wegen ihme.

Zu dieſem Ende zernichte in mir, O GOtt, meine unordentliche eigene Liebe, als eine Mutter und Urſprung aller Laſteren; an ihrer ſtatt ertheile mir eine Liebe, ſo der deinigen gleichförmig iſt: ſeye du allein der Anfang, der Trib, das Zihl und Ende meiner Liebe. Dieſe Gnad hoffe ich deſto ſicherer von dir, je gewiſſer ohne ſelbe alle andere Gnaden wurden fruchtlos ſeyn; dann ſo lang die eigene Liebe wurde in meinem Hertzen den Meiſter ſpihlen, kunte dein Reich und Herrſchafft darin nicht beveſtiget, auch nicht erfüllet werden das gröſte Gebott der Liebe, als welches befihlet, dich über mich, und über alle Creaturen zu lieben, auch weder mich ſelbſten, weder ſelbe anderſt zu lieben, als in dir ſelbſt, und wegen dir ſelbſt.

Anderter Punct.

Unſere Liebe iſt weit anderſt beſchaffen / als die Liebe GOttes. Die unſerige præſupponiret, und haltet zum Voraus darfür / das jenige, was ſie liebet / habe ſchon ihr Weeſen, und Vollkommenheiten, wegen denen es liebenswerth iſt / oder ſcheinet. Herentgegen die Liebe GOttes iſt die Urheberin und Urſprung des Guten / welches ſie in ihrem Gegenwurff liebet / und durch welches die geliebte Sach oder Perſohn wird liebenswerth : auf ſolche kommen in GOtt zuſammen beyde Werck der Liebe / nemlich die Gutwilligkeit, und Gutthätigkeit / Gutes wöllen / und Gutes erweiſen. Dahero kommet, daß GOtt etlichen Creaturen / die er vor allen anderen / ſo er hätte aus ihrem Nichts herausziehen können / kräfftig geliebt / neben ihrer Weeſenheit noch andere eigenthumliche / und ſonderbare Vollkommenheiten hat mitgetheilet. O wunderwürckende Liebe! O Liebe, ſo gar weit von der meinigen unterſchieden iſt; dann meine iſt müßig / und unfruchtbar / und würcket nichts für dich / O GOtt!

UNterdeſſen habe ich ſonderbare, und höchſtwichtige Urſachen, GOtt meine Gegen-Liebe in dem Werck zu bezeugen, weilen er, obſchon ein unendlich groſſer GOtt, ſich gewürdiget hat mich zu lieben, und zwar mit der Liebe einer Freundſchafft, mit einer ſonderbaren Liebe, welche er anderen hat verſagt : mit einer vollkommenen Liebe, welche er mit ſo viel und herrlichen Beweisthumen hat am Tag geleget, da er mich zu ſeinem Ebenbild und Gleichheit erſchaffen, mit einer Seel, ſo fähig ware, ihne zu erkennen, und zu lieben, trefflich verſehen, und durch die Gnad des H. Tauff ſo hoch hat erhebet, daß er mich der Göttlichen Natur theilhafftig gemacht. (q) O ihr Himmel! was groſſe Verwunderung, Danckbarkeit, und Gegen-Liebe verdienet von mir ein ſo unendlich groſſe Liebe GOttes gegen mir!

O wie billich dann, und wahrhafftig kan ich da mit David aufruffen :

(q) 2. Per. 1.

ſen : Groſſer GOtt! was iſt doch der Menſch/ daß du an ihne gedencken mögeſt? oder was iſt der Sohn des Menſchen, daß du ihne heimſucheſt? mit Ehren und Herrlichkeit haſt du ihne gezieret/ und geſetzt über die Werck deiner Händen : alle Ding haſt ſeinen Füſſen (und ſeinem Gewalt) unterworffen. O HErr, unſer HErr/ wie wunderbarlich iſt dein Nahm auf dem gantzen Erdboden! (r) Wie wunderbarlich, ſage ich: aber zugleich wie liebreich und liebenswerth! dann ſo viel und ſo groſſe Wunder, die du dem Menſchen zum Nutzen haſt gewürcket, ſeynd klare und augenſcheinliche Proben deiner gegen ihme tragenden Liebe. Ey ſo muß derjenige ein Abentheuer aller Undanckbarkeit ſeyn, welcher nicht einer ſo unermeſſenen Gütigkeit mit Gegen-Liebe begegnet, und alle ſeine Kräfften, deinen heiligſten Nahmen zu ehren und zu lieben, gäntzlich anſpannet.

Dritter Punct.

Aber laſſet uns noch was reiffers erforſchen die unbegreiffliche Gutthat/ ſo GOtt dem Menſchen durch dieſes erweiſet, daß er ſich mit ihme einlaſſet in eine wahre Freundſchafft, welche dieſe 3. Eigenſchafften hat. (s) 1. Daß ſie ſeye zwiſchen Perſohnen/ die eine Gleichheit mit einander haben/ eintweders durch und durch in allen Sachen, wie etwann 2. Burger in einer Stadt; oder in gewiſſer Maaß, da nemlich die andere Perſohn im höheren Stand und Anſehen iſt, wie etwann zwiſchen einem König, und ſeinen Befreundten. 2. Daß ſie unter denen Freunden alles Gutes gemein mache/ und dieſe an einander alles Gutes erweiſen/ oder wenigiſt von Hertzen wünſchen. 3. Daß ſie die Freund alſo eng vereinige/ daß ſie ein Hertz/ und ein Seel werden.

WEr aber, wann der Glauben nicht ſolches lehrete, wurde jemahls ihme eingebildet haben, daß GOtt ſo ſchlechte Creaturen, als wir ſeynd, mit ſolcher Ubermaaß der Liebe hätte lieben können, nemlich mit Liebe der Freundſchafft?

Er hat es können, O meine Seel! Ja er hat es ſchon im Werck gethan,

(r) Pſal. 8. (s) Ariſtot.

than, alſo, daß er in ſeiner Menſchwerdung ſich uns , in dem H. Tauff aber uns ihme gleich gemacht, da er uns ſeiner Göttlichen Natur theilhafftig gemacht, an Kindsſtatt angenommen, und zu vollkommeniſten Ebenbilderen ſeiner Gottheit auf eine höchſt verwunderliche Weis geſtaltet. Oder aber ſage mir : was hat, und beſitzet GOtt noch mehrers in ſich, ſo nicht auch wir haben? nachdeme er uns alle Schätz, und Koſtbarkeiten der Natur reichlich hat mitgetheilet, hat er nicht über das hinzugethan die gröſte, und koſtbareſte Gaaben der Gnad? Endlich damit er nichts unterlieſſe, was vonnöthen ware, unſer Hertz mit dem ſeinigen zu vereinigen, iſt er alle Augenblick bereittet, uns alſo in ſich zu veränderen, daß wir ein Geiſt mit ihme werden. (t)

Jetzt erkenne ich, O GOtt, und ſihe den Ausſpruch Chriſti, ſo er zu denen Apoſtlen gethan, erfüllet : Hinfüran wird ich nicht mehr ſagen, daß ihr Knecht ſeyet; dann ein Knecht weiß nicht, was ſein HErr thut : euch aber habe ich genennet Freund, und nicht anders als meine Freund gehalten, weilen ich alles, was ich von meinem Vatter gehöret, auch euch kundgethan habe. (u)

Erlaube mir, O HErr, voll der Verwunderung, der Liebe, und Danckbarkeit auf ein neues zu fragen : Was iſt doch der Menſch, (x) oder was findeſt in dem Menſchen, daß du ihne ſo groß macheſt? oder warum lenckeſt du dein Hertz zu ihme? verdienet er wohl deine Liebe? O mein Geliebteſter! laſſe doch zu, daß mein Hertz in das deinige einverleibt werde, und, wo möglich, aus beyden ein Hertz werde. Mache, daß ich in dieſer Liebs-vollen Vereinbarung die Gröſſe deiner Liebe erfahre, dich liebe, wie du mich liebeſt : mithin die Freundſchafft, ſo zwiſchen mir und dir iſt, meiner Seiths vollkommen werde, wie ſie deiner Seiths höchſt vollkommen iſt.

Von 4. ſonderbaren Fürtrefflichkeiten der Göttlichen Liebe, und Freundſchafft gegen uns Menſchen.

NB. Die bisher erzehlte Fürtrefflichkeiten der Liebe GOttes gegen dem Menſchen ſeynd auch in der Menſchen Freundſchafft zu finden : folgende aber allein in der Freundſchafft, und Liebe GOttes,

(t) 1. Cor. 6. (u) Joan. 15. (x) Job. 7.

tes, welche abzumeſſen aus ihrer Breitte, Länge, Höhe, und Tief-ſe. Epheſ. 3.

Erſter Punct.

Die Länge der Liebe GOttes gegen dem Menſchen beſtehet in dieſem, daß ſie ewig ſeye. Alſo ſagt GOtt ſelbſt: Ich habe dich geliebet mit einer immerwährenden Liebe. (y) Als wolte er ſagen: So lang ich GOtt bin / habe ich dich geliebet: folglich iſt meine Liebe gegen dir nicht minder von Ewigkeit her / als ich ſelbſt. So liebe dann, O meine Seel, jenen ſo liebwerthen GOtt, der dich allzeit, und von Ewigkeit hat geliebet.

O Du ewiger Liebhaber! wer ſolte dich nicht unaufhörlich lieben? O daß ich allzeit dich geliebt hätte, ſo lang ich ein Menſch bin, ſintemahlen du mich geliebt haſt, ſo lang du GOtt biſt! O dann, meine Seel, verweile keinen Augenblick, deinen GOtt zu lieben; dann obſchon du alsbald zur Sach thuſt, ihne zu lieben, ſo kommeſt jedoch unendlich zu ſpat; dann er dir unendlich ſchon vorkommen, da er dich von Ewigkeit hat geliebt. Liebe die Liebe, die dich von Ewigkeit liebet. Ein guter und getreuer Freund ſolle alt ſeyn. Gar recht. Was kan aber für ein älterer Freund ſeyn, als der da ewig iſt? Folge dann dem weiſen Mann, der ſpricht: Verlaſſe einen alten Freund nicht; dann der neue wird ihme nicht gleich ſeyn. (z) Verlaſſe nicht die Freundſchafft GOttes wegen Freundſchafft der Menſchen.

O mich unglückſeeligen, und blinden Menſchen! dieſer gute Rath des weiſen Manns iſt für mich zu ſpat kommen. Ich habe leyder! zu meinem zeitlichen und ewigen Schaden meinen alten, ja älteſten, beſten, und getreueſten Freund, meinen GOtt, längſtens aufgeben, und mich in eine neue, böſe, und betrügliche Freundſchafft mit denen Creaturen eingelaſſen. Ach! das bedaure, beweine, und verfluche ich von dem innerſten meines Hertzens; wende anbey dieſes mit aller Liebe zu dir, O GOtt, mit ſteiffer Hoffnung, du werdeſt mich widerum in deine Freundſchafft aufnehmen, und in ſelber ewig erhalten.

(y) Jerem. 31. (z) Eccli. 9.

Anderter Punct.

Aus der Länge/ oder Ewigkeit der Liebe GOttes gegen dem Menſchen erhellet noch mehr die Fürtrefflichkeit dieſer Liebe / alldieweilen ſie unſerer Liebe allzeit vorkommet. Alſo rühmet ſolche Liebe über alles an der H. Johannes mit dieſen Worten : In dieſem iſt uns klar erſchienen die Liebe GOttes / nicht daß wir GOtt geliebt haben/ ſondern daß er uns der erſte, und zuvor geliebt. (a) Dann eben dieſes iſt ein gewiſſes Anzeigen, daß er uns nicht um ſeines eignen Nutzens Willen geliebt , ſondern pur / und umſonſt geliebt / allein darum / weilen er gut iſt , und nichts ſuchet / als unſere Liebe zu unſerem Nutzen an ſich zu ziehen. Um deſſentwegen machet gemelter Apoſtel dieſen Schluß : Ey ſo laſſet uns dann GOtt lieben, dann er hat uns zuvor / und der erſte geliebt. (b)

UNd wer will, oder kan einen anderen Schluß machen , O meine Seel? lehret , und zwinget uns ja die Natur/ den jenigen zu lieben , der uns liebet ? ſo laſſe dich endlich auch zur Gegen-Liebe bewegen durch die Liebe eines ſolchen GOttes , der dich der erſte ſchon von Ewigkeit hat geliebet , und noch allzeit mit ſeiner Liebe dir in allem vorkommet.

Göttlicher Liebhaber ! du biſt mir mit deiner Liebe ſchon von Ewigkeit vorkommen. O daß ich wenigiſt von jener Zeit an, da ich das erſte mahl dich habe erkennet , dir mit meiner Gegen-Liebe nachkommen , und begegnet wäre ! verflucht ſeye alle jene Zeit , in welcher ich dich nicht geliebet : noch mehr verflucht , und tauſendmahl verflucht ſolle ſeyn ein jeder Augenblick , wo ich , nicht ſo faſt ein Menſch , als wahre Mißgeburt der Natur/ und Undanckbarkeit, dich beleydiget habe ! Allein ſolche unglückſeelige Zeit will ich, ſo lang ich wird athmen können , mit heiſſen Buß-Thränen bitterlich beweinen , und mich mit allen Kräfften beeyferen , ſolche meine Undanckbarkeit mit beſtändiger Treu, und Dienſten zu erſetzen. Von nun an übergibe ich mich vollkommeniſt deiner Liebe , O GOtt meines Hertzens. Komme mir nur mit ſelber vor , ſo will ich mit deiner Gnad dir

(a) Ep. 1. c. 4. (b) L. c.

dir nachkommen, und fortfahren, immer mehr und mehr dich zu lieben, damit auch du fortfahreſt, deine Liebe in mir zu vermehren.

Dritter Punct.

Endlich von der Länge/ oder Ewigkeit der Liebe GOttes gegen uns laſſet ſich noch weiters betrachten, daß ſolche Liebe/ auch die zukünfftige Ewigkeit betreffend/ ewig ſeye, und ſich gantz ſtandhafftig in alle Ewigkeit hinaus erſtrecken werde. Dahero gleichwie ſolche Liebe keinen Anfang gehabt, alſo wird ſie auch kein End haben, wann nur wir durch unſere Sünden uns deroſelben nicht unwürdig machen; dann ſeine Liebe/ und Barmhertzigkeit/ ſo aus der Liebe entſpringet/ iſt von Ewigkeit bis in Ewigkeit. (c) Was aber dieſe ſeine unendliche Liebe bey uns noch ſchätzbarer machet, iſt dieſes, daß GOtt, obwohlen wir höchſt undanckbar ſeine Liebe/ und Freundſchafft verachten, er dannoch allzeit bereitet bleibe/ ſelbe mit uns widerum zu erneueren/ und uns mit ſich aufs neue zu verſöhnen, wann wir nur von Hertzen bereuen, daß wir die Freundſchafft zertrennet haben.

JA, mein GOtt; eben dieſes bereue ich, und wird es bis in Todt bereuen, auch lieber alle Freundſchafft der Welt, ja tauſendmahl ehender mein Leib und Leben laſſen, als die Freundſchafft mit dir nochmahl zertrennen. Dieſen ſtachelveſten Willen zu ſchwächen, fordere ich, auf deine allmächtige Gnad mich verlaſſend, keck alle Creaturen heraus, und ſage mit dem H. Welt-Apoſtel: Wer wird uns ſcheiden von der Liebe Chriſti? Trübſaal/ oder Angſt? oder Hunger, oder Schwerd ꝛc. Ich bin vergwiſt: weder der Tod ꝛc. weder eine andere Creatur wird uns ſcheiden können von der Liebe GOttes/ die in Chriſto JEſu iſt unſerem HErrn. (d)

(c) Pſalm. 102. (c) Rom. 8.

Fortſetzung der vorgehenden Materi.

Erſter Punct.

Die anderte Fürtrefflichkeit der Göttlichen Liebe iſt ihre Breitte, ſo in dieſem beſtehet, daß ſie alle Menſchen ohne Ausnahm/ was Stands ſie immer ſeynd, in ihre mildreiche Schooß und Freundſchafft aufnihmet, wann wir ihr keine Hindernuß ſetzen. Es laſſet ſich zwar nicht laugnen, daß GOtt ſeine auserwählte Kinder mit einer ſonderbaren Liebe vor denen Verworffenen liebe: jedoch auch dieſe höret er niemahl auf zu lieben/ ſondern ſo viel an ihme iſt/will er/daß alle Menſchen, keiner ausgenommen/ ſollen ſeelig werden/(f) maſſen er ſeiner Seiths nichts unterlaſſet, was nothwendig iſt, ſelbe zu ſich/ zu ſeiner Liebe/ und Freundſchafft zu ziehen. Was aber das Göttliche Hertz ſonderbares hat, iſt dieſes, daß, obwohlen es alle Menſchen in ſich einſchlieſſet/ ſie doch einen jeden inſonderheit alſo liebe/ als wann er gantz allein auf der Welt/ und neben ihme niemand anderer wäre.

WAnn nun dieſer GOtt der Liebe in meinem Hertzen wohnete, wurde ſie es gewis alſo erweiteren/ daß es alle Menſchen in ſich wurde einſchlieſſen können/ und ich, nach dem Beyſpihl GOttes, alle ſo wohl Fromme, als Böſe, Freund und Feind lieben: ich wurde keineswegs meinen Feinden mit Ubel begegnen, ſondern vielmehr ihnen das Böſe mit Gutem vergelten, und alſo glühende Kohlen auf ihre Häupter legen, (g) mithin das Böſe mit Gutem, das Feuer des Haſſes mit dem Liebs-Feuer überwinden.

Auf dieſe Weis, O GOtt der Liebe, biſt du mit mir wohl tauſendmahl verfahren, da ich noch dein Feind ware, durch deine Gutthaten haſt du mich bezwungen, daß ich nicht allein die feindliche Waffen abgelegt, ſondern auch die unverbrüchliche Treue dir auf ewig verſchworen. Hat nun deine Liebe ſich auch auf mich, der ich der allerunwürdigiſte ware,

(f) 1. Tim. 2. (g) Rom. 12.

re, erſtrecken können, O wer wird dann nicht von dir gleiche Gnad, und Liebe zu hoffen haben?

Groſſer GOtt, deſſen Liebe unendlich iſt, nihme auf in deine Weltbreite Liebs-Schooß alle Menſchen: verſchlieſſe die Höllen-Porten, eröffne hingegen in alle Weite die Himmels-Porten, damit alle Menſchen darein aufgenommen werden, und dir den ſchuldigen Tribut der Liebe, und des Lobs in alle Ewigkeit abſtatten, Amen.

Anderter Punct.

Weiters die Höhe, und dritte Fürtrefflichkeit der Liebe GOttes gegen dem Menſchen erhellet aus deme / was GOtt ſelbem zu Lieb, nnd Nutzen hohes und herrliches gethan; und zwar, wie ſchon oben gemeldet worden:

ERſtens / da er uns ſchlechte Creaturen, und verächtliche Erd-Würm, erhöhet hat zu der höchſten Würde der Kinder GOttes, und Erben ſeines Himmelreichs, O wie recht hat um deſſen Willen der H. Evangeliſt voll der Erſtaunung aufgeruffen: **Sehet, was groſſe Liebe uns der Vatter gegeben, daß wir Kinder GOttes heiſſen / und ſeyn.** (h)

Andertens, da er unſere menſchliche Natur über alle Engel bis zur Gottheit erhoben, und um unſer Erlöſung Willen einen Menſchen, der mit uns gantz gleicher Natur ware, alſo erhöhet, daß er nicht ein angenommener, ſondern ein natürlicher Sohn GOttes worden / GOtt und Menſch zugleich durch Annehmung der fleiſchlichen Natur. Wie hätte wohl dieſe unendliche Liebe höher ſteigen können? und wer will deſſen Höhe erklären, und faſſen? gewislich der hochfliegende Adler unter denen Evangeliſten, beſchreibend die Höhe der Liebe GOttes, da er dem Menſchen zu Lieb ſeinen Eingebohrnen ihme gantz gleichen Sohn in der Menſchwerdung hergegeben, kan anders nichts ausſprechen, als dieſes: **Alſo hoch hat GOtt die Welt geliebt / daß er ſeinen Eingebohrnen Sohn hergegeben.** (i) Alſo, ſagt der H. Auguſtinus, alſo, ſagt der H. Bonaventura, als wann GOtt ſein Göttliches Leben haſſete, da er ſelbes aus Liebe des Menſchen hergegeben. Alſo, ſagt der H. Thomas, als wann der Menſch ein GOtt wäre GOttes ſelbſten.

(h) 1. Joan. 3. (i) Joan. 3.

O unbegreiffliche Höhe der Göttlichen Liebe, und Güte gegen uns Menſchen! wie unbegreifflich ſeynd deine Werck und Weeg! was für Danck ſolle ich dir darfür ſagen? Ja wer aus denen Menſchen, und Englen wird dich um derſelben Willen genug loben können? O ſo lobe dich dann deine höchſte Liebe ſelbſten, und alle deine Werck, welche aus ſelber von Ewigkeit her entſprungen, und in alle Ewigkeit entſpringen werden.

Dritter Punct.

Endlich die vierte Fürtrefflichkeit der Liebe GOttes gegen dem Menſchen iſt ihre Tieffe, in welche ſich der höchſte GOtt / der Göttliche Sohn, aus Liebe des Menſchen hat herabgelaſſen, da er, dem Vatter in allen gantz gleich, wegen uns ſich alſo hat ernidriget / daß er die Geſtalt eines Knechts an ſich genommen / und gehorſam worden bis zum Todt / nemlich zum Tod des Creutzes. (k) Damit er die unter denen Freunden nothwendige Gleichheit bekommete, hat er uns in allen Dingen (die Sünd allein ausgenommen) wollen gantz gleich werden. Uber das weilen die vollkommene Liebe nicht allein in dieſem / daß man dem Freund Gutes erweiſe / ſondern auch in dieſem, und zwar mehr, als in allen anderen Dingen, klar zeiget, daß ſie für ihren Freund und Geliebten viel übles leydet, hat GOtt auch in dieſem ſeine unendliche Liebe gegen uns erzeiget, da er für uns die gröſte Verachtung / grauſameſte Marter und Peynen / endlich gar den ſchmächlichiſten Tod des Creutzes ausgeſtanden / damit er uns, da wir noch Sünder und Feind GOttes waren / zu deſſen Freund machete.

O Unermeſſener Abgrund der Liebe GOttes, in welchem all Menſchlicher, und Engliſcher Verſtand verſchlungen wird! O der höchſten und vollkommeniſten Liebe, die du den Menſchen erhöhet haſt bis zum allerhöchſten, was in GOtt iſt: GOtt aber ernidriget haſt zu dem verwürfflichſten, was in dem Menſchen gefunden wird! O mehr dann felſenhartes Hertz, ſo ſich gegen einer ſolchen Ubermaaß der Liebe ſo ſchlecht, ſo undanck-

(k) Philipp. 2.

undanckbar einſtellet! und in Wahrheit wo ſeynd unſere Ernidrigungen, als die ſicherſte Zeugen, daß wir jenen GOtt ernſtlich lieben, der ſich aus Liebe unſerer alſo hat ernidriget?

O Göttlicher Liebhaber meines Hertzens, der du alles gethan, und alles ausgeſtanden, damit du deine vollkommeniſte Freundſchafft gegen uns vor der gantzen Welt bezeigeſt: was anderes kan ich einer ſo unendlichen Liebe zur Danckbarkeit erſtatten, als daß ich ebenfahls für dich alles zu thun, und zu leyden mich dir anerbiete? Ja es bleibt ſchon darbey, O GOtt: gantz ohne Ausnahm übergibe ich mich vollkommen in deinen Göttlichen Willen; ſchalte und walte mit mir, mit meinem Leib und Seel nach deinem Belieben: ich verlange anderes nichts mehr, als dich zu lieben, und zu loben; und wann ich zu dieſem Ende kan leben und ſterben, wird ich höchſt vergnügt leben und ſterben.

Vierzehender Sonntag.

GOttes Fürſichtigkeit, uns zu ernähren.

Matth. 6.

Erſter Punct.

JESUS ſpricht zu ſeinen Jüngeren: Sorget nicht für euer Leben / was ihr eſſen werdet: weder für euren Leib, wie ihr euch ſollt bekleiden.

DUrch diſe Wort verbietet Chriſtus nicht eine vernünfftig, und beſcheidene Sorgfalt für unſere Nothdurfft, unſer Leben zu erhalten, ſondern er misbilliget nur die ängſtige, und unmäſſige Sorgen, welche den Friden des Hertzens, und das der göttlichen Fürſichtigkeit ſchuldiges Vertrauen zerſtöret.

Und in der That ſelbſten wurde nicht jener dem himmliſchen Vatter die gröſte Unbild zufügen, welcher glauben wurde, daß er ſeinen Kindern könne, oder wolle verſagen das jenige, was er denen Thieren in Wäldern, und den Blumen in Feldern gutwillig erweiſet? der die Vögel des Luffts ernähret, und die Lilien auf dem Feld ſo herrlich bekleidet, als einſtens

ſtens Salomon in aller ſeiner Herrlichkeit hat gepranget, wird gewis uns ohne nothwendige Kleid- und Nahrung laſſen? uns, ſage ich, deren Vatter er ſich ſo offt in heiliger Schrifft nennet? Wer kunte wohl diſes ohne gröſte Unbild ſeiner unendlichen Güte, und Fürſichtigkeit gedencken? Ey ſo überlaſſe dann, O meine Seel, deine Sorg dem HErrn: und er wird dich ernähren/(y) und nicht zugeben, daß du bey Tag und Nacht immerdar müſſeſt in Sorgen, und Unruhe ſtecken wegen nothwendiger Kleid- und Nahrung. Seine Fürſichtigkeit, welche, wie ein Mutter für dich ſorget, wird dir zur rechter Zeit beides verſchaffen.

Ja, mein HErr, aller Creaturen Augen warten/ und hoffen auf dich; und du gibſt ihnen zur gelegenen Zeit ihre Speiß: du thuſt deine Hand auf, und erfülleſt alle Thier mit deinem Seegen. (z) Wie ſolt es dann möglich ſeyn, O GOtt, daß du nur mir allein dieſe deine freygebige Hand in meiner Noth zuſchlieſſeſt? Wie? ſolteſt du dann gröſſere Sorg und Liebe gegen ein ſchlechtes Thier, und Blätlein Gras, als gegen mir tragen? nein, nein: O GOtt: du ſorgeſt für mich, und liebeſt mich unendlich mehr, als diſe Creaturen, ſo dich weder erkennen, noch lieben können. Wan ich hieran nun zweiflen wurde, wäre ich ein unglaubiger, und der allerundanckbarſte Menſch.

Anderter Punct.

Darum ſollt ihr nicht ſorgfältig ſeyn/ und ſagen: Was werden wir zur Speiß, und Bekleidung haben? dan nach diſem allen trachten die Heyden: dann euer Vatter weiß/ daß ihr diß alles bedürfftig ſeyet.

Christus bringet da auf die Bahn zwey mächtige Grund-Sätz, und Mittel, alle überflüſſige Sorg für unſerm Unterhalt aus dem Hertz zu verjagen. 1. Weilen ein ſo unmäſſige Sorg nur denen Unglaubigen zuſtehet, als welche eine allgemeine Fürſichtigkeit GOttes nicht glauben. Zweytens, weilen wir Glaubige an GOtt einen Vatter haben, welcher, als ein allwiſſender GOtt unſere Nöthen auf das vollkommeniſte erkennet, als Allmächtig/ in allem kan/ als Vatter in allem will helffen.

Eben diſes iſt das ſtärckiſte Fundament meiner unbeweglichen Hoffnung. Für einen Vatter habe ich GOtt, einen himmliſchen Vatter, deme

(y) Pſal. 54. (z) Pſal. 14. 4.

deme alle meine Nöthen beſtens bekannt: den allerbeſten und gütigſten Vatter, welchen ſeine angebohrne Güte ſelbſt antreibet, mir beyzuſpringen: einen Vatter, deſſen Allmacht, ſo nicht minder iſt unendlich gut und weiß, ihme die kräfftigſte Mittel mir zu helffen, an die Hand gibt. Wann ich dieſe Wahrheiten glaube, was habe ich wohl zu förchten? Glaube ich aber ſelbe nicht, ſo bin ich ja ein Unglaubiger, der keinen Glauben hat.

Gütigiſter Vatter, und GOtt! ich ſage dir ewigen Danck für das mir ertheilte Liecht des wahren Glaubens: ich bin kein Unglaubiger, ſondern ich glaube ſteiff und veſt, daß du alle meine Nöthen auf das genaueſte erkenneſt: ja daß dir alle meine Nöthen, Angelegenheiten, Ubel, Schwachheiten, und Unglück weit beſſer bekannt ſeyen, als mir ſelbſten. Du haſt ein mehr dann vätterliches Hertz, ſo dich zum Mitleyden, und Hülfleiſtung antreibt, und von keiner Hindernuß davon laſſet abhalten: und diß, o liebreicheſter Vatter, iſt mir ſchon genug, dir ruhig, und ohne Sorg zu dienen; und ſo lang ich dieſen Glauben, und diß Vertrauen auf dich wird veſt erhalten, bin ich verſicheret, daß mir nichts jemahls abgehen wird.

Dritter Punct.

Derowegen ſuchet am erſten das Reich GOttes, und ſeine Gerechtigkeit / ſo wird euch diß alles zugelegt werden.

Aus dieſer Schluß-Red Chriſti haben wir zu lehrnen, wie, und auf was Weiß wir unſere Begierden müſſen einrichten / damit wir der Göttlichen Fürſichtigkeit uns würdig machen. Am erſten / und vor allem müſſen wir ſuchen das Reich GOttes. Diſes muß das Zihl und Hauptzweck ſeyn aller unſerer Begierden, dergeſtalten, daß wir nichts ſo hoch, wie das Reich GOttes, ſchätzen. Solches zu verdienen, iſt vonnöthen, daß wir beſtändig die Gerechtigkeit / oder Heiligkeit in allen ſuchen, als ohne welche wir das Himmelreich nicht zu hoffen haben. Wenn wir uns ernſtlich befleiſſen werden, zu verſchaffen, daß GOtt durch ein wahre Heiligkeit in uns wohne und herrſche, wir aber in ihme durch die Glori, wird er über uns ſo häuffigen Seegen ausgieſſen, daß wir niemahls werden einen Mangel leiden weder an geiſtli-

chen, noch an zeitlichen Gütern, wofern dieſe jenen nicht werden im Weeg ſtehen, und Hindernus machen.

O was Troſt, und Sicherheit bringen dieſe Wort Chriſti einer gerechten Seel, wann ſie bey ihr ſelbſt bedenket: GOtt iſt mein, und ich bin ſeyn! er wird ſorgen für mein ewiges Seelen-Heyl, wann ich für ſeine Ehr und Glori ſorge; nichts wird mir abgehen, wann ich ihme treulich diene: dann ich diene einem HErrn, der ſeine Diener niemahls vergiſſet, und all ihre Dienſt reichlich belohnet.

So ergibe, und heilige ich mich dir gäntzlich, mein HErr, und mein GOtt! alle meine Sorg ſoll hinfüran dahin gehen, dir getreu zu dienen, und, ſo vil ich kann, deine Ehr und Glori aller Orten zu beförderen. Dein bin ich gantz, und in deiner Willkuhr: mein Leben und Todt ſeynd in deinen Händen; ich überlaſſe mich vollkommen deiner Fürſichtigkeit. Ich begehre hier auf Erden nichts Gutes, als nur in ſo weit es mir nothwendig iſt, die ewige Güter zu erlangen: ja auch diſe begehre ich nicht anderſt, als nur allein, auf daß du, und dein Namen in mir geehret werde.

Von GOttes unendlicher Barmhertzigkeit.

Erſter Punct.

Die Göttliche Vollkommenheiten ſeynd zwar in ſich ſelbſten alle und iede unendlich; doch aber ihrer Würckung nach betrachtet, iſt eine fürtrefflicher als die andere. Alſo bezeugt der heilige Apoſtel Jacobus: Die Barmhertzigkeit erhöchet, oder übertrifft das Gericht, oder Gerechtigkeit. Ja GOtt ſelbſt rühmet ſich in Göttlicher Schrifft weit mehr wegen denen Wercken ſeiner Barmhertzigkeit, als wegen denen Würckungen ſeiner Gerechtigkeit / und iſt von Natur mehr zu jener, als dieſer geneigt. Und obwohlen GOtt gegen alle Creaturen (dann alle und iede haben ihre Armſeligkeiten) ſeine Barmhertzigkeit erweiſet, iedoch weilen die Sünd die aller-

(a) C. 2.

lergröſte Armſeeligkeit iſt, erzeigt er ſeine Barmhertzigkeit meiſtens gegen die Sünder: Dann

ERſtens ſchlieſſet er davon keinen Sünder aus, erwartet alle mit Gedult, ſuchet alle mit Sorgfalt, ladet alle zur Buß ein mit aller Lieblichkeit, nimmt alle zu Gnaden auf, ohne ihme die begangene Sünden vorzurupfen, oder an ſelbe nach der Buß auch nur zu gedencken. Alſo wahrlich redet die Schrifft, da ſie ſagt: **HErr! du erbarmeſt dich über alle; dann du vermagſt alles, und überſieheſt die Sünden der Menſchen um der Buß willen, maſſen du alles, was iſt, lieb haſt, und haſſeſt nichts von deme, was du gemacht haſt, und verſchoneſt aller Dingen; dann ſie dein ſeynd, O HErr, der du die Seelen lieb haſt.** (b)

O meine Seel! haſt es gehört, und recht verſtanden: **GOtt vermag alles, durch ſeine Allmacht, und überſiehet die Sünden der Menſchen durch ſeine Barmhertzigkeit?** So gedencke dann öffters zu deinem Troſt an jenen Davidiſchen Ausſpruch: **Einmahl hat GOTT geredet: dieſe zwey Ding,** (c) als ſtärckeſte Grund-Sätz unſerer Hoffnung, **habe ich gehört: daß bey GOtt die Macht, nnd daß bey dir, O HErr, die Barmhertzigkeit iſt.**

O GOTT meiner Seel: ich bitte dich, rede diſe zwey Wort kräfftig zu meinem Hertzen; zeige in mir dieſe Zuſammenfügung deiner Allmacht, und Barmhertzigkeit, auf daß ich auf beyde mich ſteiffe, und niemahls auf dich einiges Mißtrauen ſetze.

Anderter Punct.

Wann ſchon GOTT den Sünder zu Zeiten ſtraffet aus Gerechtigkeit, vergiſſet er doch darbey niemahls ſeiner Barmhertzigkeit; dann dieſe kommet dem Sünder vor, und wecket ihne auf von dem Sünden-Schlaff zur Buß, damit er ſich der Straff entziehe; ſie begleitet auch jederzeit die Gerechtigkeit, um dero Schärffe zu mäſſigen, und zu unſerem Heyl einzurichten. Dahero der Prophet recht geſprochen: HErr,

(b) Sap. 11. (c) Pſal. 61.

wann du dich erzürneſt / wirſt du zugleich deiner Barmhertzigkeit ingedenck ſeyn. (d)

O Wie troſtreich ſeynd dieſe Wort für uns ſchwache, und zum Sündigen geneigte Menſchen! Freylich haben wir Urſach über Urſach, die ſtrenge Gerechtigkeit eines von uns ſo beleidigten GOttes zu förchten. Allein wer weiß nicht, daß wir weit mehr können, und müſſen auf die Barmhertzigkeit eines liebreicheſten Vatters hoffen? Dann gleichwie in GOtt die Barmhertzigkeit, ſein Gericht, und Gerechtigkeit übertrifft, alſo müſſen wir mehr vertrauen auf ſeine Barmhertzigkeit, als förchten ſeine Gerechtigkeit. Wann GOTT über uns ſtarck erzürnet iſt, können wir von dem Richterſtuhl der Gerechtigkeit uns wenden zu dem Richterſtuhl der Barmhertzigkeit, und mit Vertrauen gehen zu dem Thron der Gnaden / auf daß wir Barmhertzigkeit erlangen, und Gnad finden, da uns ſelbe nothwendig iſt. (e)

Ja zu diſem, gerechter, aber zugleich barmhertziger GOTT, zu diſem Thron der Gnaden nihme ich meine Zuflucht, und erkühne mich mit demüthigen Vertrauen vor dir zu erſcheinen, demüthigiſt bittend, du wolleſt vielmehr deine Barmhertzigkeit, ſo für mich um Gnad anhaltet, als meine Sünden, ſo über mich um Rach ſchreyen, gnädig anhören. Ich habe freylich groß und ſchwere Straffen verdienet: bin auch bereitet, ſelbe auszuſtehen. Aber ich weiß auch, daß du ein Vatter der Barmhertzigkeit ſeyeſt; dahero ich mich in Dero Schoos wirffe, als in jenes Zuflucht-Ort, allwo ich von deinem Zorn ſicher bin. Aus diſem Ort der Sicherheit wirſt du mich wider meinem Willen nicht verſtoſſen, ſondern meine Abbitt erhören, und mir Vergebung der Sünden verleihen, ja mich allzeit beſchützen, ich aber deine Barmhertzigkeit ewig preiſen.

Dritter Punct.

Noch höcher / ja zum höchſten ſteiget die unendliche Barmhertzigkeit GOttes, da ſie denen Sünderen, je gröſſer ſie ſeynd / deſto gröſſere Gnaden öffters erweiſet. Alſo redet der Apoſtel: Wo die Sünd überhand genohmen / da iſt auch die Gnad überſchwenglich gröſſer worden. (f)

Und

(d) Habac. 3. (e) Heb. 4. (f) Rom. 5.

UNd in Wahrheit, O meine Seel, was groſſe Sünder waren David, jener treuvergeſſene Ehebrecher, und Todſchläger? Petrus jener treuloſe, und GOttvergeſſne Jünger, welcher auch mit falſchem Ayd dreymahl ſeinen Göttlichen Meiſter hat verlaugnet? Magdalena, jene verſchreyte Sünderin, und Aergernus in Jeruſalem? Auguſtinus, jener Weltverruffene Ketzer und Sünder? Wer hingegen hat gröſſere Gnad von dem barmhertzigiſten GOTT erhalten, als eben diſe gröſte Sünder? David muſte ja ſeyn der Stamm-Vatter JESU Chriſti, Petrus der Statthalter Chriſti, das Haupt der Apoſtlen, und gantzen Kirchen, Magdalena der allgemeine, von Chriſto ſelbſt der gantzen Welt zum Beyſpihl vorgeſetzte Buß-Spiegel, Auguſtinus der gröſte aus denen Kirchen-Lehreren ꝛc.

Jetzt, mein GOtt, barmhertzigiſter GOTT, jetzt kan ich mich von Troſt-Zäheren nicht enthalten, in Bedenckung, daß auch ich, als ein groſſer Sünder, nicht nur groſſe Barmhertzigkeit, ſondern auch groſſe Gnaden, wann ich nur wahre Buß würcke, und mein Vertrauen zu dir ſetze, von dir hoffen könne. Zwar ſo groſſe auſſerordentliche Gnaden, wie erſtgemelte Büſſer von dir erlanget, verlange ich nicht, wohl aber, du wolleſt dich meiner erbarmen nach deiner groſſen Barmhertzigkeit/ dann auch meine Miſſethaten ſeynd groß: und wolleſt nach Menge deiner Erbärmnuſſen meine Sünden vertilgen; dann auch derer ſeynd vil, und gar vil. Verleihe mir widerum die Freud deines Heyls/ (g) und deine beſtändige Freundſchafft, damit ſelbe unter uns unverbrüchlich bleibe.

Fortſetzung obiger Materie.

Erſter Punct.

Nicht nur gegen die Sünder, ſondern auch gegen die Gerechte, und Auserwählte iſt GOtt unendlich barmhertzig/ welche der Apoſtel nennet Gefäß der Barmhertzigkeit/ oder Inſtrument, in welchem er den Abgrund ſeiner Barmhertzigkeit zu erkennen gibt. (h)

Ff 3 Erſtlich

(g) Pſal. 50. (h) Rom. 9.

ERſtlich iſt ſolche Barmhertzigkeit ewig, ohne Anfang, und ohne Ende. Dieſes wolte David anzeigen, da er geſprochen: **Die Barmhertzigkeit des HErrn iſt von Ewigkeit zu Ewigkeit über die/ welche ihne förchten;** (i) Dann von Ewigkeit hat GOtt verordnet, und ihme fürgeſetzt, die Gerechte und Auserwählte aus allen Armſeeligkeiten, ſonderbar aus der gröſten, nemlich aus der ewigen Verdammnus, zu erretten.

O meine Seel, wann du GOTT förchteſt, und noch mehr, wann du ihne liebeſt, ſo lebe getröſter Hoffnung, daß du aus der glückſeeligen Zahl der Auserwählten ſeyeſt, in welchen GOTT ſich zu rühmen von Ewigkeit her beſchloſſen hat. Derowegen ſtimme ihme öffters an ein Lobgeſang, demjenigen gleichförmig, welches der heilige David geſungen, und in welchem er bey iedem Vers dieſe Wort anmüthig widerholet: **Dann ſeine Barmhertzigkeit iſt ewiglich.** (k)

O daß ich ſelbe von Ewigkeit her hätte loben können! O daß ich ſie wenigiſt in der Zeit würdiglich kunte loben! Weilen aber auch dieſes meine Kräfften weit überſteiget, nihme ich meine Zuſlucht zu dem Lobgeſang des heiligen Davids, und will ſolches zu allen Creaturen offt widerholen:

Lobet mit mir den HErrn/ weilen er gut iſt; dann ſeine Barmhertzigkeit iſt ewiglich. Lobet den HErrn aller HErren; dann ſeine Barmhertzigkeit iſt ewig. Der an uns gedacht/ da wir gedemüthiget, ja gar nichts waren; dann ſeine Barmhertzigkeit iſt ewiglich. Lobet den HErrn; dann ſeine Barmhertzigkeit iſt ewiglich. (l)

Anderter Punct.

So bald der Auserwählte zu ſeyn anfanget/ kommet ihme GOttes Barmhertzigkeit vor/ iſt allzeit bey ihme/ und folgt ihme nach bis in den Todt. GOtt berufft ihne allgemach/ daß er ihne rechtfertige: er rechtfertiget ihne, damit er ihne zum Stand der Gnaden erhöche/ und darinnen erhalte. Darum ſagt er: Ich

(i) Pſal. 102. (k) Pſal. 135. (l) Pſal. 105.

Ich habe dich mit ewiger Liebe geliebt; der Urſach habe ich dich aus Erbarmnus zu mir gezochen. (m) Ligt er todt in einer ſchweren Sünd, kommet ihme GOttes Barmhertzigkeit vor, und erweckt ihne zum neuen Gnaden-Leben. Ligt er im Schlaff der Lauig- und Trägheit, erwecket ihne GOttes Barmhertzigkeit von dem gefährlichen Schlaff auf. Will er was Gutes, und GOtt gefälliges würcken, kommt ihme ſie vor, und beweget ihne durch innerliche Einſprechungen, das ienige zu vollziehen, was er hat unternehmen wollen. Verharret er in dem gut angefangnen, wird ſie ihme nachfolgen bis zum Ende, und endlich den Sieg, und das ewige Leben ihme erhalten.

EBen dieſes, O barmhertzigiſter GOTT, hoffe ich, weilen mich deine Barmhertzigkeit von denen Sünden ab- und zu dir hat gezogen! ja noch immerdar in dem Guten erhaltet, und (was ich ſteiff und ſicher hoffe) bis an das Ende wird erhalten. O dann, meine Seel, lobe den HErren, und alles, was in mir iſt, ſeinen heiligen Namen. Lobe den HErrn, der allen deinen Sünden gnädig iſt: der alle deine Schwachheiten heilet: der dein Leben von dem Untergang errettet, und dich crönet mit Barmhertzigkeit, und Erbärmnuſſen. Lobe dieſen HErrn bis an das Ende deines Lebens. (n)

Dritter Punct.

Iſt nun die gantze Welt, wie der Prophet ſagt, voll der Barmhertzigkeit GOttes, (o) ſowohl gegen die Sünder, als gegen die Gerechte, und Auserwählte in Ertheilung der heiligmachenden Gnad, ſo iſt der Himmel, wo die Auserwählte regieren, ein noch weit vollkommener Schau-Platz der Göttlichen Barmhertzigkeit. Alldorten, nachdeme ſie ihre Freund, und Auserwehlte von allen menſchlichen Armſeeligkeiten gäntzlich frey gemacht, ergieſſet ſie auf ſelbe ſtrommweis ihre fürtreflichiſte Güter und Schätz der Glori, und ewigen Herr-

(m) Jerem. 31. (n) Pſal. 102. (o) Pſal. 32.

Herrlichkeit. Dort/ O meine Seel, wann du beſtändig in dem Dienſt/ und Gnad GOttes verharreſt/ wird dich GOtt crönen in Barmhertzigkeit/ und ſeinen Erbärmnuſſen; (p) dann ſelbe iſt eigenthumlich deine Cron, alldieweilen ſie mitgetheilet hat die Kräffte und Gnad/ deine Feind zu überwinden in diſem Leben/ in dem anderen aber dir geben wird die Cron der Glori. Betrachte öffters mit danckbarem Hertzen die Wort, ſo dir GOTT zuruffet: In ewiger Liebe habe ich dich geliebt/ und darum aus Barmhertzigkeit dich zu mir gezochen. (q) Gegen dieſem ſo gütigen GOtt uns danckbar einzuſtellen/ laſſet uns ihme von Hertzen ſagen: HErr, ich will allzeit dein Geſatz halten, und diß ewiglich, damit, wann ich ſelbes wird erfüllet haben/ auch du in mir das groſſe Werck meiner Vor-Erwehlung erfülleſt. (r)

O Urſprung alles Gutens! O mein GOtt, und meine Glori! was anders kan ich dir zur Danckbarkeit für deine unzahlbare Erbärmnuſſen geben, als Lob und Ehr? Selbe, ſo lang ich lebe, will ich preiſen, und vor der gantzen Welt anrühmen, was du mir, und meiner Seel Gutes haſt erwieſen. Du haſt ſie erſchaffen, da ſie ein lauteres Nichts ware. Du haſt ſie beſchützet, nachdeme ſie ware erſchaffen, biſt ihr mit deiner Gnad, und Erleuchtung vorgekommen, nachdeme ſie angefangen zu würcken: biſt ihr beygeſtanden in Vollziehung der guten Wercken, ſo du ihr eingegeben: ja, damit ſie von der rechten Straſſe der Tugend niemals abweiche, haſt ſelbe gleichſam bey der Hand geführt, und wirſt ſelbe beſtändig führen, bis ſie zum ſeligen Ende wirſt bringen, alwo du die Verdienſt deines getreuen Dieners, und darneben deine Gaaben, und Gutthaten wirſt ewig crönen. Amen.

(p) Pſal. 102. (q) Jerem. 31. (r) Pſal. 118.

Von

Von der unendlichen Freygebigkeit GOttes gegen dem Menſchen.

Erſter Punct.

Die unendliche Freygebigkeit GOttes erhellet klar aus Mittheilung alles Guten der Natur und Gnad / welche er uns, und endlich ſich ſelbſt / auf das freygebigiſt hat gegeben. Jedoch erhellet dieſe Freygebigkeit noch mehr aus deme, daß ſie ihre Schätz und Reichthum mittheilet 1. allen und ieden ohne Ausnahm / Guten und Böſen / Freunden und Feinden ꝛc. 2. ohne alle Schuldigkeit. 3. Ja / ohne allem ſeinen Nutzen. Auch ſogar der ſchuldige Gehorſam, und Danckbarkeit / ſo er billichiſt von uns forderet / ſeynd Würckung ſeiner Güte / zumahlen er ſelbe aus keiner anderen Abſicht forderet, als damit er uns immerdar reichlicher beſchencken / und belohnen möge.

DEr Frucht, den wir aus dieſer Betrachtung ſollen ſchöpfen, iſt ein eyffrige Begierd erwecken / dem freygebigen GOTT, ſo vil unſer Schwach- und Unvollkommenheit zulaſſet, gleiches mit gleichem zu vergelten; das iſt, alles, was er von uns erwartet und begehret, ihme zu erweiſen: nemlich eine genaue Haltung nicht allein in den Gebotten, ſondern auch der Evangeliſchen Räth. Vor allen müſſen wir nach Möglichkeit ſeiner Freygebigkeit nachahmen, und ihme unſer Hertz vollkommen ſchencken, als welches er vor allem liebt und begehrt, da er uns ſo offt zuruffet: Mein Kind! ſchencke mir dein Hertz. (s)

Unendlich freygebiger GOtt! Mein! was begehreſt da, indeme du mein Hertz begehreſt zur Danckbarkeit für ſo unzahlbare Gaaben und Gutthaten, mit welchen du mich täglich überhäuffeſt? Mein Hertz / welches dir durch ſo vil Titl, als du mir Gutthaten erweiſeſt, ſchon zugehört? Mein Hertz / welches faſt Nichts iſt, ja alle Augenblick, wann

(s) Prov. 23.

wann nicht deine Allmacht ſelbes erhaltet, in ſein voriges Nichts wurde zuruck fallen? Mit Freuden ſchencke ich dir dieſes Hertz; nihme es dann gnädig an, und zugleich alle Anmuthung, Begierden, und Dienſtleiſtung, ſo ſelbes mit deiner Gnad kan verrichten.

Anderter Punct.

GOtt iſt zwar freygebig gegen alle, iedoch weit freygebiger gegen jene, welche ſich auch gegen ihme freygebig erweiſen; dann 1. iſt er allzeit bereit ihr Gebett ohne Verſchub zu erhören. 2. Er ſelbſt treibet ſie der erſte an, das ienige zu begehren, was ſie wollen. Ja 3. er gibt ihnen den Heiligen Geiſt, der für ſie mit unausſprechlichen Seufftzen alles begehrt. (t) 4. Er kommet ihrem Gebett und Verlangen vor, und ohne zu warten, was ſie mündlich begehren wollen, erhöret er ſie, ehe ſie ihne anruffen. (u) 5. Er nihmet ſie unter ſeinem ſonderbaren Schutz und Schirm. 6. Er erfüllet ſie mit himmliſchen Troſt, dergeſtalten, daß ſie ſchon auf Erden einen Vorgeſchmack der himmliſchen Freuden haben, mithin die Verheiſſung Chriſti erfüllen: Gebt, ſo wird euch gegeben werden, ein voll, eingedruckt, und überflüſſiges Maaß. (x)

FRolocke, O meine Seel, daß du einem ſolchen HErrn dieneſt, der nicht minder freygebig, als reich iſt. Wäre er nur allein reich ohne Freygebigkeit, wurden ſeine Schätz niemand andern, als ihme allein, nutzen. Hingegen wäre er freygebig, aber nicht reich, wäre ſeine Freygebigkeit vergebens, und niemand zum Nutzen. Nun aber, weilen unſer GOtt ſowol unendlich freygebig, als unendlich reich iſt, wer kan und muß nicht alles Gutes von ihme hoffen? Gehe dann mit diſem gegen dir ſo freygebigen GOtt nicht karg, und geſparſam um, ſondern mit offner, und freygebiger Hand gibe ihme das wenige, ſo du haſt, ſo wird er auch ſeine Hand eröffnen, und dich mit Seegen erfüllen. (y)

O

(t) Rom. 8. (u) Iſa. 65. (x) Luc. 6. (y) Pſal. 144.

O daß ich gantze Königreich in Beſitz hätte, damit ich dir, O GOtt, Cron und Scepter kunte opferen! Ich habe nichts, oder faſt nichts. Auch das Wenige, was ich habe, gehöret dir völlig zu; diſes übergibe, und gibe ich dir zuruck von gantzem Hertzen. Wilſt du mir ſelbes noch länger zu meinem Gebrauch überlaſſen, ſo nihme ich Himmel und Erden zu Zeugen, daß ich ſelbes anderſt nicht will gebrauchen, als pur ein gelihenes Gut, damit ich ſelbes zu deinem Dienſt anwende.

Dritter Punct.

Jetzt laſſet uns erwegen / wie karg, und undanckbar die Menſchen gegen GOtt ſeyen / welcher doch ſo unendlich freygebig gegen ſelbe iſt. GOTT erfüllet ſie mit gröſten Wohlthaten: ſie hingegen ſchlagen ihme ab die kleineſte Liebsdienſt, ſo er von ihnen forderet, und an ſtatt der ſchuldigen Danckbarkeit, Krafft dero ſie alles zu ſeiner Ehr und Wohlgefallen richten ſollen, dancken ſie ihme nicht, ja mit eben ſeinen Gutthaten beleidigen ſie ihne auf das grauſammeſte.

Aber laſſe uns ſelbſt, O meine Seel, in unſeren Buſen greiffen, und forſchen von GOTT, ob nicht auch wir aus ſolcher Zahl ſeyen. Wie vergelten wir unſerem GOtt ſeine Wohlthaten? Wie haben wir ſelbe gebraucht? Haben wir nicht ſeine eigne Waffen, verſtehe ſeine Gnaden und Gutthaten, wider ihne gebraucht? Und wann wir uns ſchon ſo gar weit nicht verlohren haben, wo iſt bey uns ein Zeichen eines danckbaren Gemüths gegen ihme? Mit was Fleis und Treu haben wir ſeine Gebott, Räth, und Einſprechung beobachtet? mit was Eyffer ihme gedienet?

Ach! wie muß ich nicht mich ſchämen bey dieſer Uberlegung! Und ſoll ich noch mich verwunderen, O HErr, wann du mein Gebett nicht erhöreſt, und mein Hertz ohne geiſtliche Tröſtung laſſeſt: nit zwar darum, als wenn deine Gnaden-Hand abgekürtzt wäre, ſondern weilen meine Undanckbarkeit ſich deiner Freygebigkeit widerſetzt, und deine Gerechtigkeit faſt zwinget, mich undanckbaren zu ſtraffen? Liebreicheſter Vatter, ich küſſe demüthig deine vätterliche Straff-Hand, und mit tieffiſter Unterwirffigkeit nihme ich gehorſam diſe Straff an, aus Hoffnung, ſie

 werde

werde durch deine Barmhertzigkeit zu meinem Nutzen und Heyl gereichen/ auch der unerſchöpffliche Brunn deiner Freygebigkeit auf ein neues anfangen, mich mit gewöhnlichen Seegen, und Gnaden zu erfüllen.

Von der Unermäßlichkeit GOttes.

Erſter Punct.

GOTT iſt unermäßlich: ergo, und folglich iſt er in allen Orten/ und erfüllet im Himmel, auf Erden, unter der Erden, im Meer, und in der gantzen Welt alle Ort und Winckel. Bin ich nicht derjenige/ ſo Himmel und Erden erfüllet? (z) ſagt er ſelbſt. Und Salomon ſpricht zu GOTT: Himmel und Erden mögen dich nicht faſſen. (a)

AN diſer höchſt wichtigen Grund-Wahrheit, und Glaubens-Articul müſſen wir uns veſt halten; dann er iſt das Fundament und Grund-veſt des innerlichen Lebens, des Gebetts, unſerer Vereinigung mit GOTT, und der Reinigkeit des Hertzens, ſo wir ſuchen, und erlangen müſſen. Gewißlich wann wahr iſt, und wir veſt glauben, es gebe kein ſo verborgenes Ort, wo GOTT nicht zugegen iſt, und uns ſichet, O! ſo müſſen ja auch wir ihne aller Orten anſehen, betrachten, förchten, lieben, und nichts iemahlen unterfangen, was einer ſolchen Majeſtät kunte mißfallen. Diſer eintzige Gedancken: GOTT iſt aller Orten gegenwärtig, O! was Andacht im Gebett, was Hoffnung, und Vertrauen in unſeren Armſeeligkeiten, was Troſt in unſeren Widerwärtigkeiten kan er nicht erwecken?

O unermäßlicher GOTT, deſſen Sitz der Himmel iſt/ aber die Erde der Schämel ſeiner Füſſen: (b) der du von beyden nicht kanſt eingeſchloſſen werden; dann du biſt höcher/ als der Himmel, und tieffer, als die Höll; (c) ich erfreue mich ab deiner Unermäßlichkeit, und ab meinem Glück, indeme ich zu allen Zeiten, und an allen Orten nothwendig muß vor dir, und vor deinen Augen wandlen. Ja, ja diß glaube ich kräfftigiſt: Steige ich hinauf in den Himmel/ ſo biſt du dort: ſteige

(z) Jerem. 23. (a) 3. Reg. 8. (b) Iſa. 66. (c) Job. 11.

ſteige ich hinab zur Höll / biſt du gegenwärtig. Nimme ich Flügel morgens fruhe, und bleibe am äuſſerſten Meer, ſo wird mich deine Hand dahin führen / und mich dort halten. (d) So habe ich dann die Feind meiner Seeligkeit, und Vollkommenheit nicht zu förchten, zumalen ich in deiner vätterlichen, mir überall offenſtehenden Schooß von ihrem Grimmen und Wuth ſicher bin. Dort finde ich alle Hülff, und nothwendigen Beyſtand.

Anderter Punct.

Und zwar iſt GOTT wahrhafftig an allen Orthen / und in allen erſchaffenen Dingen auf dreyfache Weis, nemlich durch ſeine Weeſenheit, Gegenwart / und Macht.

Erſtlich durch ſeine einfache, und unzertheilige Weeſenheit, iſt er gantz in allen Orten mit all ſeinen Göttlichen Eigenſchafften, und Vollkommenheiten, folglich, wo ich immer bin, finde ich die gantze Heil. Dreyfaltigkeit, Vatter, Sohn, und Heil. Geiſt.

Anderteus. Iſt er aller Orten durch ſein Gegenwart; ſichet, und erkennet alles klar, auch die verborgniſte Ding. Gibt auch, als der Schöpfer und Urſprung aller Dingen, durch ſeine Allmacht / allen Creaturen das Weeſen / das Leben / und Krafft zu würcken. Solches bezeuget klar der Apoſtel, ſprechend: Er iſt nicht fern von iedem aus uns; dann in ihme leben / ſchweben / und ſeynd wir. (e)

O meine Seel! hätteſt du in dieſer Sach einen lebendigen Glauben, O! ſo hätteſt du genugſame Materie, und ein weites Feld, dich inner- und auſſer deinem Zimmerlein zu beſchäfftigen. Solteſt du auch in dem äuſſerſten Winckel oder Einöde dieſer Erden dich verbergen, wurdeſt du niemahls einſam ſeyn, ſondern allezeit die gantze HH. Dreyfaltigkeit um dich, und bey dir haben, und mit ſelber von dem allergröſten Geſchäfft deiner Seeligkeit, und Vollkommenheit handlen können. Die gantze Welt wurde dir zu einem Paradeis werden, und der nothwendige Umgang mit anderen Creaturen, obſchon er ſonſt unſer Gemüth pflegt zu zerſtreuen, wurde dir, ſofern du in ihme den Schöpffer anſicheſt, ein kräfftiges Mittel abgeben, eine beſtändige Verſammlung des Gemüths zu erhalten.

(d) Pſalm. 138. (e) Act. 17.

O mein GOtt, ich glaube ſteiff und veſt, daß, wo ich immer mich befinde, deine unermäßliche Weeſenheit mich weit mehr durchdringe, und umgebe, als das Waſſer einen Schwamm im Mitte des Meers. Ich glaube ungezweifflet, daß du mich aller Orten ſiheſt, ich aber in dir und durch dich lebe, ja daß du, wenn ich einen Fuß oder Hand bewege, mir zuvor beyde darzu beweges. Verleihe mir dann, daß auch ich mit denen Augen des Glaubens dich überall anſehe, überall von gantzem Hertzen liebe, und lobe.

Dritter Punct.

Obwohlen GOTT in allen Dingen/ und Orten gegenwärtig iſt/ doch iſt er es in einigen auf eine beſondere Weis/ als 1. in dem Himmel/ alwo er vollkommentlich ſeine Herrlichkeit denen Auserwählten vor Augen leget/ und ſein Göttliches Weeſen ohne Wolcken, welche uns ſelbes auf dieſer Erden verdecket, klar offenbaret. 2. Auf Erden in gewiſen Orten/ ſo zu ſeiner Ehr ſonderbar gewidmet/ und eingeweyhet ſeynd, alwo er denen jenigen/ welche dahin kommen/ ihne anzubetten im Geiſt/ und in der Wahrheit/ ſonderbare Anzeigungen ſeiner Gegenwart, und beſonders groſſe Gnaden erweiſet. 3. In denen Gerechten/ welche in GOTT leben/ und GOTT in jhnen durch ſeine Gnad/ wie der Apoſtel redet: Wer in der Liebe bleibt/ der bleibt in GOTT, und GOTT in ihme. (f)

Was Troſt und Freud iſt für eine Seel des Gerechten, daß ſie, dem Gemüth und Geiſt nach, bis in den Himmel, alwo GOTT ſeinen Wohnſitz hat, ſich erheben, und GOttes Gegenwart ſchon anietzo in denen Kirchen genüſſen könne! Aber warum ſage ich in denen Kirchen? O wie troſtreich iſt für eine ſolche Seel, daß ſie ſeye ein lebendiger Tempel GOttes, ihren GOtt beſitze: ſeiner Gegenwart genüſſe, mit ihme freundliche Anſprach halten, und alle Anzeig einer wahren Freundſchafft erfahren möge!

Diſes

(f) 1. Joan. 4.

Diſes nemlich iſt ein ſonderbares Privilegium, Gnad und Vorzug deiner Lieblingen, und Favoriten, O GOtt, welche in der That denen Welt-Freuden abſagen, und ihre Freud allein in dieſer ſuchen, daß ſie dich lieben, und beſitzen können. Du beſeeleſt ſie durch deinen Geiſt: erfülleſt ſie mit kindlichem Vertrauen: mit Troſt, Freud und Ruhe des Gewiſſens: gibſt ihnen ſchon anietzo die ewige Himmels-Freuden in etwas zu verkoſten, maſſen ſie anſehen, daß ſie Krafft eines himmliſchen Liechts in deiner Unermäßlichkeit gleichſam verſchlungen ſeyen, du aber, obſchon allwiſſend, in ihrem Hertzen eingeſchloſſen bleibeſt. Uber dieſe ſonderbar groſſe Gnaden, und Gunſterweiſung erſtaune ich; erkenne darneben, und bekenne, daß ich deren unwürdig, mich befridige, auf Erden dich zu beſitzen durch die Liebe, anbey ſteiff hoffe, dich im Himmel von Angeſicht zu Angeſicht, ewig anzuſchauen. Amen.

Von der unendlichen Weißheit, und Wiſſenſchafft GOttes.

Erſter Punct.

Betrachte, in was für Stücken der Weisheit, und Wiſſenſchafft GOttes der Wiſſenſchafft, und Weisheit ſowohl aller Englen, als Menſchen weit überlegen ſeye. 1. GOtt allein erkennet, und begreifft ſich ſelbſt ſamt ſeinem Göttlichen, und perſönlichen Weeſen auf das allervollkommeniſte. 2. In ſeiner Weeſenheit, als in einem Spiegel, ſihet er mehr, dann Sonnenklar, alle vergangne, gegenwärtige, und zukünfftige Ding. 3. Er unterſcheidet klar voneinander alles, was ſeiner Allmacht nach möglich, von deme, was er ſchon erſchaffen hat, oder was er noch will erſchaffen. 4. Diſe unendliche Erkantnus ſeiner Göttlich- und erſchaffnen Vollkommenheiten, hat er von keinem andern, ſondern von ſich ſelbſten: und zwar nothwendig aus ſeiner Natur und Weeſenheit; da hingegen alle Engel und Menſchen ihre Weisheit und Wiſſenſchafft von ihme empfangen

pfangen

pfangen haben. Dahero ihne die Mutter des Propheten Samuel nennet den GOtt aller Wiſſenſchafften. (g)

JEtzt, meine Seel, verſencke dich mit tieffiſter Ehrfurcht in dem Abgrund, und in das unermeſſene Meer der Göttlichen Weisheit: erſtaune ab ſeiner Tieffe, und bekenne, daß in Dero Vergleich all Engliſch- und menſchliche Wiſſenſchafft nicht anderſt, als ein Tröpflein Waſſer gegen dem gantzen Meer ſeye; darauf ſage in Demuth:

O wie tieff ſeynd die Reichthumen der Weisheit, und Wiſſenſchafft GOttes! O wie unbegreifflich ſeynd ſeine Gericht/ und wie unerforſchlich ſeine Weeg! (h) Deine Wiſſenſchafft, O HErr, iſt höchſt verwunderlich, und deine Erkantnuſſen ſeynd unendlich höcher, als ich mit meinen Gedancken kan faſſen. Der Urſach ich ſelbe in tieffiſter Demuth anbette und verehre; was aber darbey meine gröſte Ehr und Glori iſt, ſo bekenne ich offentlich, daß, **gleichwie niemand gut iſt, als du allein/** (i) alſo niemand, als du allein, die wahre Weisheit beſitze, herentgegen alle menſchliche Wiſſenſchafft anders nichts ſeye, als ein kleiner Strahl/ ſo von dir, als dem Urſprung alles Liechts, uns gnädig iſt mitgetheilt worden.

Anderter Punct.

Betrachte weiters die verwunderliche Effect, und Würckung der Göttlichen Weisheit nicht nur in natürlichen Dingen/ aus deren Schönheit/ Ordnung/ und Mannigfältigkeit ſie klar hervor leuchtet, ſondern auch, und noch mehr in übernatürlichen Wercken, und im Weeſen der Gnad; wie da klar erhellet aus jener erſtaunlichen Vereinigung der anderten Perſon in der Heil. Dreyfaltigkeit mit der menſchlichen Natur/ allwo GOTT uns zu lieb ſeine Gerechtigkeit mit der Barmhertzigkeit auf eine verwunderliche Weis hat vereiniget. Uberdas zeiget GOTT ſeine Weisheit in dieſem/ daß er mit höchſter Fürſichtigkeit die ſicherſte und kräfftigſte Mittel auserkieſt/ um das gröſte Werck der Prædeſtination, oder Vor-Erwählung

(g) 1. Reg. 2. (h) Rom. 11. (i) Luc. 18.

lung ſeiner Gerechten glückſeelig vollziehen zu können/ alſo zwar, daß die Weisheit in allen Wercken GOttes die Urheberin/ und Führerin iſt/ und ohne ſelbe uns weder ſeine Liebe kunte lieben, weder ſeine Gerechtigkeit ſtraffen, noch ſeine Güte ſich uns mittheilen; dann alles was er thut, thut er nothwendiger Weis in unendlicher Weisheit. (k)

So laſſet uns dann in allen Wercken GOttes ſeine Weisheit, und in allen ſeinen Erfindungen ſeine Fürſichtigkeit betrachten, und aus ſelben genugſame Materie, ſelbe immerdar zu loben, und zu bewundern, herausziehen; und nachdeme wir uns über deren Fürtrefflichkeit, Menge, und Ordnung mehr, als die Königin Saba über den Pracht und Ordnung bey dem königlichen Hoff Salomonis werden verwunderet haben, laſſet uns mit ſelber voll der Freud, und Erſtaunung aufruffen:

Mein GOTT! es iſt wahr, was ich von deiner Weisheit gehört habe, jedoch deine Weisheit und Thaten ſeynd gröſſer und fürtreff icher/ als das Gericht, ſo ich darvon gehört habe. Seelig ſeynd deine Diener/ ſo allzeit vor dir daſtehen, und deine Weisheit anhören. (l) Unendlich gütiger, und weiſſeſter GOtt, damit ich jenen seeligen Dienern uud Hoffherren, welche in dem Himmel deine Weisheit ſuchen und anhören, beygeſellet werde, was muß ich wohl thun? Nemlich anders nichts, als heilig leben, gegen deine Güte mich danckbar erzeigen, gegen alle Gebott deiner Weisheit mich gehorſam aufführen. Beydes zu bewerckſtelligen, will ich mit deiner Gnad alle Kräfften anwenden.

Dritter Punct.

Betrachte endlich die Weis und Manier/ mit welcher die Weisheit GOttes alle ſo wohl natürliche/ als übernatürliche Ding regieret, und anordnet, nemlich lieblich/ und gewaltig/ alſo, daß/ wann ſie ihr ein höchſt-weiſes und heiligſtes Zihl und End fürſetzet/ ſie zu deſſen Erreichung die ſicherſte, leichteſte, und kräfftigiſte Mittel anwendet. Sie, ſpricht Salomon,

(k) Pſal. 103. (l) 3 Reg. 10.

lomon, erſtrecket ſich gewaltiglich von einem Ende zum andern, und verordnet alle Ding lieblich. (m)

O Mein GOTT, wie wenig erkennen die Menſchen diſe deine Weisheit! wie blind und nárriſch handlen ſie, da ſie ſich Dero Anordnung widerſetzen wollen! ſie iſt, und bleibt unfehlbar; man mag widerſetzen, was man will. Wie unbillich dann beklagt man ſich wider ſelbe! ſie iſt annemlich und liebreich: nur denen Widerſpenſtigen, welche niemahls ihre Lieblichkeit haben verſuchen wollen, kommet ſie hart und bitter vor. Laſſet uns ſelbſt die Prob nemmen, und ihr uns vóllig úberlaſſen; ſo werden wir gar bald dero Annemlichkeit erfahren, wie Salomon erfahren hat, und alſo ſchreibet: Diſe (Weisheit) habe ich geliebt, und von Jugend auf geſucht, ſelbe mir als eine Braut zu vermáhlen, und bin ein Liebhaber ihrer Schónheit worden. (n)

Und wie ſolte es móglich ſeyn, O unvergleichliche Weisheit, daß ich dich nicht liebe, oder in dir bey allen Zufállen ruhig lebe? Du biſt ja voll der Stárcke, der Gnad, des Liechts. Ich wird an keiner Sach einigen Mangel leiden, wann du mich deines allmáchtigen Schutzes wúrdigeſt. O dann, mildreicheſter GOtt, ſende ſie herab von deinen heiligen Himmeln, und von dem Thron deiner groſſen Herrlichkeit, auf daß ſie bey mir ſeye, und mit mir arbeite, damit ich wiſſe, was bey dir angenehm ſeye. (o) Gibe, daß ſie allzeit mir vorgehe, mich begleite, und endlich dahin fúhre, alwo du mit deinen Auserwáhlten lebeſt, und regiereſt in Ewigkeit. Amen.

Von der Allmacht GOttes.

Erſter Punct.

GOttes Allmacht iſt auf allen Seithen ohne Maaß und Zihl unendlich in der Zahl, Gróſſe, und Vollkommenheit aller ſeiner Wercken; dann bey GOTT iſt nichts unmóglich; (p) was nicht ſchnurgerad widereinander lauffende Eigenſchafften in

(m) Sap. 8. (n) Sap. 8. (o) Sap. 9. (p) Luc. 1.

in ſich einſchlüſſet. Der Will / und die Macht ſeynd bey GOtt eines / wir wöllen / und können. Gleichwie er alles bishero gemacht, was er nur hat wöllen / (q) alſo wird er es auch hinfüran machen. Der Urſach ſpricht der weiſe Mann zu GOtt: HErr / wann du nur wilſt, ſo vermagſt du es. (r)

O Wie troſtreich iſt für einen getreuen Diener GOttes, daß er zu ſich könne ſagen: Ich diene einem unendlich groſſen HErrn: ſeine Macht und Gewalt iſt unendlich groß! Was habe ich dann zu förchten, wann ich in ſeiner Gnad, und in ſeinem Schutz ſtehe: Laſſe nur alle Geſchöpf wider mich aufſtehen, wüthen und toben; ich wird nichts deſtoweniger ruhig und ſicher ſeyn, wann mich der allmächtige GOTT beſchützet.

Ich habe zwar dir, O GOtt, bishero ſo emſig und getreu nicht gedienet, daß ich deinen ſo mächtigen Schutz mir kan ſicher verſprechen: jedoch wird ich hinfüran alles anwenden, um ſelben zu verdienen. Hoffe anbey, du werdeſt meinen ſchwachen, aber guten Willen ſtärcken. Sihe! ich ſchütte mein Hertz vor dir aus mit allen meinen Begierden, und Anmuthungen. Du erkenneſt meine Schwachheiten: aber auch die Mittel ſelben abzuhelffen. HErr / wann du nur wilſt, ſo kanſt mich reinigen / und geſund machen. (s) Ich erfreue mich von gantzem Hertzen, daß deine Allmacht ſich befinde in denen Händen deiner unendlichen Güte und Liebe; dann weilen du mich unendlich liebeſt, hoffe ich kräfftigiſt, dein allmächtiger Armb werde alles bewerckſtelligen, was immer deine Güte und Barmhertzigkeit zu meinem Nutzen von Ewigkeit wird beſchloſſen haben; dann du verlaſſeſt keinen / den du lieb haſt. (t)

Anderter Punct.

Es iſt zwar GOtt allein aus ſeiner Natur, und Weeſenheit allmächtig / jedoch macht er deroſelben auch ſeine Creaturen in etwas theilhafftig / abſonderlich die Engel, und Menſchen, deren er ſich als Inſtrumenten, Werckzeugen / und Mitgehülffen

(q) Pſal. 113. (r) Sap. 12. (s) Matth. 8. (t) S. Aug.

hülffen offtermahls gebraucht / Wunderwerck, und ſolche Würckungen auszuüben, welche ihre, und der gantzen Natur Kräfften weit überſteigen.

So habe ich dann Urſach über Urſach, ein gäntzliches Mißtrauen auf mich, und meine Kräfften zu ſetzen, doch nicht alle Hoffnung, Hertz und Muth ſincken zu laſſen. Freylich wann ich ſchon alle Kräfften anſpannete, zur ſtandmäſſigen Vollkommenheit zu gelangen, wäre ich dannoch keines Weegs im Stand, etwas Gutes und heylſames aus mir / als aus mir ſelber zu gedencken, (u) vilminder auf dem Weeg der Tugend, und Vollkommenheit nur einen Schritt fortzuſetzen. Allein eben dieſes muß mich demüthig machen, und demüthig erhalten, anbey aber mir Hertz und Muth machen, in Bedenckung, daß 1. ich durch die Gnad des Allmächtigen ſeye ſo ſtarck und mächtig, als ſchwach und ohnvermögend ich bin von Natur. 2. Das dem jenigen, der da glaubt / alles möglich ſeye. (x) 3. Daß GOtt im Brauch habe, ſchwache Inſtrumenten zu brauchen. 4. Daß nichts ſeine Ehr und Allmacht ſcheinbarer mache, als auf beſagte Weis jene ſeiner Allmacht theilhafftig machen, welche auf ihne allein hoffen.

Allmächtiger GOTT, ich dancke dir nach allem meinen Vermögen, daß du nach meinem Glauben und Vertrauen deine Hülff und Gnaden richteſt, ja einen Theil deiner Allmacht mir zukommen laſſeſt. Auf dieſe allein hoffe und vertraue ich, daß, ſo lang ſie mit mir wird arbeiten, ich alles, was du wirſt befelchen, leicht bewerckſtelligen werde. Ich bekenne es abermahl, und tauſendmahl: aus mir ſelbſt bin ich nichts, weiß nichts, kan nichts, aber alles in deme, der mich ſtärcket. (y)

Dritter Punct.

Die Allmacht GOttes, wie auch ſeine Weisheit und Güte / ſeynd niemahl müſſig, ſondern immer beſchäfftiget / und bedacht, was Gutes zu erweiſen. Und dieſe 3. Eigenſchafften / deren die erſte GOtt dem Vatter, die anderte GOtt dem Sohn, die dritte GOtt dem heiligen Geiſt zugeſchrieben wird / ſeynd gleichſam iene 3. Finger / daran er nach Zeugnuß

(u) 2. Cor. 3. (x) Marc. 9. (y) Philip. 4.

nuß des Propheten die gantze Welt hat angehenckt, und ertheilet aller Creatur ihr Weeſenheit, ihr Leben/ und Bewegung. Durch die Weisheit erkennet er alles/ und ordnet die bewehrte Mittel/ jede Creatur zu ihrem Zihl und Ende unfehlbar zubringen. Die Allmacht vollziehet endlich/ was er zu thun hat beſchloſſen. (z)

WAs kan, oder wird mir dann manglen, wann ich einen ſo weiſen, ſo gütigen, ſo mächtigen GOtt zu regieren mich völlig überlaſſe? Er erkennet meine Armſeeligkeiten: ſeine unendliche Güte kan nicht zugeben, daß er ſich über ſelbe nicht erbarme: ſeine Allmacht iſt ein Ding mit ſeiner Weisheit und Güte: ey! ſo laſſt ſich ja nicht zweiflen, er werde mir jederzeit in aller Noth helffen, ſolang ich unter ſeinem Schutz und Schirm verharre?

O du dreyfaltiger, und einiger GOTT, nicht minder weiß, als allmächtig, und nicht minder allmächtig als gut, erleuchte meinen finſtern Verſtand mit dem Glantz deiner Göttlichen Weisheit: bewege meinen harten Willen, mit deiner unendlichen liebreichen Güte: ſtärcke alle meine Kräfften mit deiner Allmacht: vermehre in mir den Glauben, die Hoffnung, und die Liebe, auf daß ich nichts anders mehr ſuche und gedencke, als dir zu dienen, und mich dir vollkommen übergibe zeitlich und ewig. Amen.

Fünfzehender Sonntag.

JESUS erwecket von Todten den Sohn einer Wittib. Luc. 7.

Erſter Punct.

Als JESUS von ſeinen Jüngeren/ und vielem Volck begleitet, nahe zum Thor der Stadt Naim kame/ ſihe, da truge man einen Todten heraus/ der ein eintziger Sohn ſeiner

(z) Iſa. 40.

Mutter ware: und ſie ware eine Wittwe, und viel Volcks aus der Stadt gienge mit ihr, die Leich zu begleiten.

Die 4. Träger, ſo die Leich trugen, ſeynd jene 4. Gemüths-Anmuthungen, welche unſere Seel pflegen in den Todt zu bringen, als nemlich die Unlauterkeit / Ehrgeitz / Zorn / und Geld-Geitz. Von dieſen wird ein groſſer Theil der Menſchen, ja auch der Jugend in allerhand Laſter geſtürtzet, wann nicht GOtt ſie von dem Fallſturtz bewahret, oder errettet.

Dieſes allgemeine Ubel kan, und muß uns zum Mitleyden bewegen; dann was kunte Erbarmnuß-würdiger ſeyn, als die Welt mit derley Todten angefüllet ſehen? Sollen wir nicht darbey mit Jeremia aufſchreyen: Wer wird meinem Haupt Waſſer, und meinen Augen Zäher-Quell geben? und ich will die Erſchlagene meines Volcks Tag und Nacht beweinen. (a)

O Vatter der Barmhertzigkeit, ſihe an auf allen Seythen unzahlbare Menſchen, ſo das Leben deiner Gnad verlohren: erbarme dich über ſie, komme ihrem Fallſturtz vor, halte ein ihren blinden und irrenden Lauff, ehe und bevor ſie der Todt in den Abgrund der Höllen ſtürtze. Und du, mein JEſu, biſt ja darum von dem Himmel herabgeſtigen, die Sünder, von denen die Welt voll iſt, ſeelig zu machen. Laſſe ſie dann genieſſen die Würckung deiner Barmhertzigkeit: Gehe vor ihnen her: halte ein den Gewalt ihrer hefftigen Anmuthungen, und gibe nicht zu, daß die Höll mit jenen Seelen, ſo du mit deinem theuren Blut haſt erkauffet, angefüllet werde.

Anderter Punct.

Da Christus der HErr dieſe betrübte Mutter weinen ſahe, wurde er mit Barmhertzigkeit gegen ſie beweget, und ſprache zu ihr: weine nicht. Und er tratte hinzu, und rührete den Sarg an, die Träger aber ſtunden ſtill.

Sihe

(a) Iſa. 9.

SJhe da das zarte, und mitleydige Hertz JESU Chriſti, welches durch die Zäher dieſer Wittwe alſo erweichet, und zur Barmhertzigkeit bewegt worden, daß weder ein Wörtlein, noch was anderes mehr vonnöthen ware, ihne dahin zu vermögen, daß er ihren Sohn widerum zu dem Leben auferweckte. Darneben aber ſiheſt auch, daß die Zäher, ſo wir über unſere eigene, oder auch andere Sünden vergieſſen, eine Art eines ſo kräfftigen Gebetts ſeyen, daß es, obwohl ſtumm, GOtt zur Barmhertzigkeit bereden könne.

Haben wir aber wohl dieſe Weis zu betten jemahls gebrauchet für das Heyl unſerer Mit-Brüder, welche Hauffen-weis zu Grund gehen? hat ein ſo erbärmlicher Zuſtand ſo vieler Seelen nur ein eintziges Zäherlein aus unſeren Augen getriben? Ach leyder! wir vergieſſen kaum eines über unſere eigene Sünden, und Armſeeligkeiten. O wie übel wurde es uns ergehen, wann nicht die H. Kirch, unſere liebe Mutter, von unſerer Armſeeligkeit gerühret, für und über uns weinete, und durch ihre Zäher die Gnad der Bekehrung, dero wir uns ſelbſten unwürdig machen, uns verdienete?

O ſüſſeſter, und mildreicheſter JESU, laſſe dir zu Hertzen gehen die Zäher der Kirchen, unſerer allgemeinen Mutter, welche unabläßig die Sünden ihrer Kinder beweinet, und zwar mit ſolcher Zärtlichkeit, als wann ein jedes aus ſelben ihr eintziges Kind wäre. Tröſte ſie in ihrer Betrübnuß, und ſage auch zu ihr: Weine nicht; dann ich dir deine Kinder widerum lebendig zuſtelle.

Ich, O HErr, ich bin der jenige, deſſen Geiſtliche Kranckheiten ſie beweinet, ſo mich mit allernächſten in die äuſſerſte Tods-Gefahr bringen werden, wann nicht du das Gebett, und Zäher meiner Mutter gnädig anſiheſt, mich durch deine Einſprechung zum Guten antreibeſt, und den Gewalt meiner böſen Neigungen, ſo mich in das Verderben ſtürtzen, einhalteſt. O ihr allmächtige Händ meines Heylands, welche das harte Creutz-Holtz umfangen haben, damit ihr mir das Leben widergebet, Ach! berühret auch mein Hertz alſo ſtarck und kräfftig, daß es hinfüran anders nimmermehr, als durch das Leben JEſu Chriſti lebe, und keine andere Bewegungen zulaſſe, oder empfinde, als von der Göttlichen Liebe.

Dritter Punct.

Und JEſUS ſprache zu dem Todten: Jüngling / ich ſage dir: Stehe auf / und der Todte richtete ſich auf / und fienge an zu reden. Und JEſus gabe ihne ſeiner Mutter widerum.

Eben dieſes widerfahret insgemein denen Sünderen, welche ſich von ihren böſen Anmuthungen völlig haben beherrſchen, oder von Laſteren einnehmen laſſen. Dieſe, wann ſie GOtt mit ſeiner Gnad berühret, und zum beſſeren Leben bekehret, kommen nicht auf einmahl, ſondern nur nach und nach zu jenen glückſeeligen Stand, welchen ſie durch die Sünd verlohren. Anfangs bekommen ſie durch eine wahre und vollkommene Reu widerum das Leben der Gnad; ſagen denen böſen Neigungen des Fleiſches ab, verdammen deſſen Reitzungen; jedoch bleiben noch bey ihnen einige Spuren, und Uberbleibſel von alten böſen Gewohnheiten, welche ſie nicht alsbald mögen ablegen, ſondern erſt nach öffterem Gebrauch der H. Sacramenten, und durch Beyhülff ſeiner kräfftigen Gnaden, welche ſie darinnen empfangen.

Endlich fangen ſie an zu reden, da ſie ihre Sünden beichten, GOtt loben und preyſen, welcher ihnen ſelbe hat nachgelaſſen, und nach vollbrachtem Werck ſeiner Barmhertzigkeit ſie in angefangener Rein- und Heiligkeit des Lebens beveſtiget.

O mit was Troſt und Freud ſihet unſere Mutter, die Kirch, dergleichen verwunderliche Bekehr- und Veränderung ihrer Kinder an, mit was Vergnügen nihmet ſie ſelbe aus denen Händen Chriſti widerum in ihre Mütterliche Schooß auf! O was hertzlichen Danck erſtattet ſie ihme, daß er ſo gnädig ihr Gebett erhöret, ihre Zäher angeſehen! O daß es bey ihr allein ſtunde, daß die gantze Welt ihne preyſe, und mit denen, ſo bey der wunderbarlichen Auferſtehung des Jünglings anheut als Zeugen gegenwärtig waren, laut aufruften: **Es iſt ein groſſer Prophet unter uns auferſtanden, und GOtt hat ſein Volck heimgeſuchet.**

Mich belangend, wird ich ſolches Zeit meines Lebens unabläßlich aufruffen, O HErr, und deine Barmhertzigkeit ewig loben. Ich ware eytel Nichts, und du haſt mich aus meinem Nichts heraus gezohen: ich hatte

mich ſelbſt verlohren, und du haſt mich widerum gefunden: ich ware todt, und du haſt mich zum Leben der Gnad widerum auferwecket. Und damit dieſe Gnad vollkommen macheteſt, haſt du mich ſo vollſtändig in deine Freundſchafft widerum aufgenommen, daß ich darff, wie zuvor, mit wahrem Vertrauen zu dir gehen, mit dir reden, und vollkommeniſte Gemeinſchafft mit dir genieſſen.

Von der Allmacht GOttes in Erſchaffung der Welt. Gen. I.

Erſter Punct.

Nachdeme GOTT beſchloſſen hatte, auſſer ſich ſeine Allmacht zu gebrauchen, hat er im Anfang (und das iſt unſer allererſte Glaubens-Articul) Himmel und Erden erſchaffen, ſamt allen Creaturen der ganzen Welt. Alſo bezeuget es der Heil. Evangeliſt Joannes, da er von dem ewigen Wort GOttes alſo ſchreibt: Alles iſt durch ſelbes gemacht, und ohne ſelbes iſt nichts gemacht. (b)

So ware dann vor Erſchaffung der Welt auſſer GOTT durchaus Nichts, ſondern GOTT ware allein, in ſich ſelbſt, und in ſeiner Ewigkeit unendlich ſeelig, ohne all anderes Weeſen und Geſchöpf. Was hatte er dann für eine Urſach, und Antrib, mich zu erſchaffen, und zwar vor ſo vil tauſend andern, welche er in ihrem Nichts gelaſſen? Nemlich aus pur lauterer, und ſonderbarer Güte hat er mich erſchaffen, damit er die Schätz ſeiner Allmacht in mir zeigen kunte.

Ewiger GOTT! was haſt doch in meiner Seel geſehen, daß du deine Göttliche Augen gnädig auf ſelbe geworffen, und mich armſeelige, des Lebens unwürdige Creatur erſchaffen? Du, ſage ich, der in ſeinem Gewalt und Allmacht unendlich vil (wann du ſie aus ihrem Nichts hätteſt wollen herfür ziehen) gehabt, welche weit eyffriger, als ich, dir hätte dienen, und deine Ehr vermehren können? Wie ſoll ich aber

(b) Joan. I.

dieſe ſonderbare Gnad und Wohlgewogenheit abdienen können? Soll es wohl möglich ſeyn können, daß ich nicht gantz mich dir ergibe, den du gantz haſt erſchaffen? oder daß ich nicht meine gantze Subſtantz und Weeſenheit, welche du mir freygebig, und ohne Widergeltung mitgetheilt, zu deinem Dienſt widme, oder was anderes, als deine Ehr, ſuche? Diß allein, daß du mich vor ſo vil anderen haſt erſchaffen, verdienet ja billich, daß auch ich vor allen Geſchöpffen dich ehre, liebe, und lobe?

Anderter Punct.

GOttes Allmacht in Erſchaffung der Welt erhellet noch mehr aus deme / daß er ſelbe aus purem Nichts herfür gebracht / und zwar gantz und gar ohne andere Hülff / ohne alle Beſchwernuß / und Widerſtand, auf ſein eintziges Wöllen und Befelchen. Diß nemlich iſt das Kennzeichen / iene Ding / ſo nicht ſeynd, ruffen / gleich als die ſeynd: (c) machen / daß auch das pure Nichts ſeiner Stimm, und ſeinem Befelch gehorche: machen, daß aus dem Nichts ſolche Creaturen hervorkommen / welche ihme vermögen zu dienen / ihne zu lieben, und ewiglich zu loben. GOTT allein kan mit Wahrheit ſagen: Ich der HErr thue dieſes alles: (d) Item ich allein habe die Himmel ausgebreitet / (e) und die Erden beveſtiget. Und zwar dieſes ſo weite, ſo groſſe, ſo herrliche Werck hat GOTT mit einem eintzigen Wort und Befelch vollzochen. *Fiat*, ſagte er: Es werde das Liecht / und in einem Augenblick iſt das Liecht worden. (f) Ja alles iſt worden / weilen er es geſprochen: er hat es befolchen, und ſie wurden erſchaffen. (g)

WIe kanſt dann du, O meine Seel, einem ſo groſſen, und ſo mächtigen HErrn den Gehorſam verſagen? O! was wäre das für ein abentheuerliſche Vermeſſenheit eines verächtlichen Erdwurms, ſich jenem HErrn widerſetzen, deme auch ſogar das Nichts gehorſamet?

Wie

(c) Rom. 4. (d) Iſa. 45. (e) Job. 9. (f) Gen. 1. (g) Pſal. 148.

Wie entſetzlich wäre auch deine Undanckbarkeit, wann du Gelegenheit einer Hoffart und eitlen Ehr wolteſt aus diſem nemmen, was du biſt, und empfangen haſt pur allein von deinem Schöpffer, mithin nur zu ſeiner Ehr hätteſt anwenden ſollen?

Allmächtiger GOTT! die höchſte Billichkeit erforderet, daß meine Seel, welche du gantz und gar aus dem Nichts haſt erſchaffen, auch gantz und gar dir diene. Ja, mein HErr, alles, was ich bin, und habe, kommet von dir her. Aus dieſer Urſach ſtelle ich dir alles zuruck, und wird mich wegen nichts anderen rühmen, als allein, daß ich ein Werck deiner allmächtigen Händen ſeye. Ich habe von dir empfangen den Verſtand: dahero ſchencke ich dir alle ſeine Gedancken: ein Hertz; darum widme ich dir all ſeine Liebe: einen freyen Willen/ und vollkommne Freyheit, etwas zu wöllen oder nicht zu wöllen; ich aber ſage gäntzlich der Freyheit ab, deine Gebott zu übertretten, und behalte mir nichts vor, als allein die Macht und Freyheit, ſelbe auf das genaueſte zu erfüllen.

Dritter Punct.

Obwohlen GOTT in einem Augenblick/ und auf einmahl die gantze Welt erſchaffen hätte können/ hat er doch ſelbe nur nach und nach innerhalb 6. Tägen erſchaffen wollen, 1. damit wir lehrneten/ alle und iede Theil deroſelben recht kommentlich nach und nach zu betrachten. 2. Damit er uns, durch Betrachtung eines ieden Theils/ beſonders zu gröſſerer Liebe, und Danckbarkeit aufrichte. 3. Damit er uns zeigte/ daß er gleiche Weiß und Ordnung gebrauche in dem Werck unſerer Heiligmachung, und Vollkommenheit, welche er uns nicht gantz auf einmahl, ſondern nach und nach Stuckweis, und von einem Staffel zum andern mittheilet.

Es kan ja GOTT in einem Augenblick uns heilig, und gantz vollkommen machen? ohne Zweiffel. Warum dann thut er dieſes nur nach und nach? nemlich damit er unſere Unvermöglichkeit zu allem Guten uns klar vor Augen legte: uns bezwingete, öffters unſere Zuflucht

bey ihme zu ſuchen: uns beweiſete, wie nothwendig wir immerdar von ſeiner Gnad abhangeten.

Groſſer GOTT! wie iſt es doch möglich, daß wir nicht aller Orten deine Majeſtät und Herrlichkeit klar erkennen, maſſen wir auf allen Seithen, wohin wir immer uns wenden, klare Anzeigen und Proben deiner Allmacht anſehen, folglich Materie und Anlaß genug finden, dich zu bewunderen, und zu loben. Auſſer mir treiben mich alle Creaturen an, den Schöpffer zu preyſen: inner mir treiben mich an alle übernatürliche Beweg- und Einſprechungen, jenen GOTT, der mich heiliget, zu lieben. Wie kunte ich dann anderſt, als alle Augenblick deine Göttliche Vollkommenheiten betrachten, bewunderen, und lieben, da ich von deinen Wundervollen Gutthaten unaufhörlich auf allen Seithen bin umgeben?

Was GOTT zum allererſten erſchaffen habe. Geneſ. I.

Erſter Punct.

In dem Anfang / nemlich im Anfang der Zeit hat der ewige Vatter mit ſeinem Sohn, der da iſt der Anfang aller Geſchöpfen / und mit ſeinem Heil. Geiſt die Himmeln erſchaffen / und zwar unter dieſen den höchſten Himmel, welcher an Gröſſe / Schönheit, und Herrlichkeit alle übrige Himmeln weit übertrifft, und Cœlum Empyreum, der feurige Himmel / genennet wird, und als die Reſidenz GOttes alle übrige Himmel ſamt denen Elementen / und gantzem Gebäu dieſer ſichtbarlichen Welt umfaſſet, und in ſich einſchlüſſet.

IN eben ſelbigen Augenblick hat GOTT die Erden erſchaffen / und für ein Centrum, und Mittel-Punct der gantzen Welt geſetzet.

Aber warum hat GOTT dieſe ſo 2. ungleiche Ding, Himmel und Erden / jenen ſo ſchön, dieſe aber lähr / ungeſtalt / Zierdlos erſchaffen? Darum nemlich, O meine Seel, damit du ſolteſt den Himmel lieben,

lieben, die Erden aber haſſen, und verachten: den Himmel, als dein Vatterland, die Erden aber als das Ort deines Elends betrachten.

Thuſt wohl aber dieſes? Seufftzeſt immerdar nach deinem Vatterland? verabſcheueſt wohl alles, was die Welt dir vor Augen leget? O armſeelige, und Zäherwürdige Menſchen, welche groſſen Theils an den Himmel nicht gedencken, ſondern ſich allein in die kothige Erden verſencken!

Ach mein GOTT! geſtatte doch nicht, daß ich aus deren Zahl ſeye. Verleihe mir die Gnad, daß ich allen Verdruß, Beſchwernuſſen, und Mühſeeligkeiten dieſes Lebens gedultig übertrage, ja mit Freuden allzeit meine Augen, und Begierden an dem Himmel heffte. Ziehe mein Hertz ab von allen irrdiſchen Dingen: mache, daß alles, was mir auf Erden ſchön oder groß fürkommet, mich anderſt nicht rühret, und einnimmet, als damit ich beſtändig an den Himmel gedencke; in deſſen Vergleich die Erden nur ein Pünctlein, ein zierdloſes Nichts iſt.

Anderter Punct.

Was ſich bishero gemeldet, wird bekräfftiget durch die Weiß und Manier, welche GOTT gebraucht, da er Himmel und Erden erſchaffen. Die Erden hat er erſchaffen lähr, und ungeſtaltet ohne Innwohner, ohne Bäum, und Kräuter: den Himmel aber angefüllet mit unzahlbaren Englen, welche er mit allen ſtandmäſſigen Gaaben der Natur, und der Gnad hat ausgezieret.

Was für eine erſtaunliche Zierd iſt dem Himmel zugewachſen aus einem ſo herrlich und zahlreichen Heer der reineſten Geiſtern! Was groſſe Glori hat GOtt von denen jenigen erhalten, welche in ſeinem Dienſt beſtändig, und getreu ſeynd verbliben! Nemlich eine ſo groſſe Glori, daß ſich GOTT hinnach bey dem Propgeten Job mit dieſen Worten gerühmet: **Wo wareſt du dazumahl, als mich die Morgen-Stern mit einander lobeten?** (h) Das iſt: als die kaum erſchaffene Engel, gleich denen Sternenſchimmerende, geſammter Hand das ſchuldige

 Lob

(h) C. 38.

Lob mir anſtimmeten? Herentgegen O wie abſcheulich ware die Erden dort anzuſehen! es ware ziemlich klar, daß GOTT ſelbe zu einem Ort des Elends, und zu einem Zäher-Thal beſtimmen wurde.

Zwar ich wird nicht beſtändig in dieſem armſeeligen, und häßlichen Kercker, allwo ich ſo groſſen Müheſeeligkeiten faſt unterlige, verbleiben, O HErr, ſondern durch deine Gnad mich bis zu dir in den Himmel, allwo der wahre Wohnſitz der Freyheit iſt, mich empor ſchwingen. Unterdeſſen wird ich mit heiliger Ungedult immerdar ſeufftzen: Wie lieblich ſeynd deine Hütten, O HErr der Heerſchaaren! Meine Seel verlanget/ und ſöhnet ſich nach denen Vorhöfen des HErren. Seelig ſeynd/ welche in deinem Haus wohnen, O HErr. (i) Nimme auch mich einſtens auf unter die Zahl deiner Hof-Herren, und Hausgenoſſenen. Mache, daß ich in dieſem Jammerthal und Ort / wo du mich geſetzt haſt, von einer Tugend gehe in die andere / bis ich meinen GOtt in Sion anſehe. (k)

Dritter Punct.

Der Geiſt des HErrn ſchwebete ober denen Wäſſeren / und machte ſie durch ſeine Hitz fruchtbar: wie ſolches die Catholiſche Kirch/ und heilige Vätter auslegen/ da ſie der Heilige Geiſt mit einer Brut-Henne verglichen; dann gleichwie dieſe auf denen Eyern ſitzend, ſelbe mit ihrer Wärme lebendig machet/ und junge Hennlein herfür bringet, alſo auch der Geiſt GOttes hat die Wäſſer überſchwebet/ und ihnen dadurch eine wunderſame Krafft/ und Fruchtbarkeit mitgetheilet/ unzahlbare Fiſch, und Vögel hervorzubringen.

Mit dieſem nicht zufriden, hat der Heil. Geiſt ſchon dazumahl das Waſſer zubereitet, und fähig gemacht, mit der Zeit in der Heil. Tauff unſere Sünden abzuwaſchen, und die heiligmachende Gnad uns mitzutheilen. Neben deme würcket er ja noch täglich groſſe Wunder in dem unfruchtbaren Waſſer, da er unſere Seel mit ſeiner Gnad beſeelet, daß ſie fähig wird, die höchſte Tugenden zu üben.

Allmäch-

(i) Pſal. 83. (k) ibid.

Allmächtiger, heiliger Geiſt, welcher du die gantz finſtere Wäſſer überſchwebet haſt: komme auch in meine Seel, welche ſchon ſolang in der Finſternus ſitzet. Mache, daß ſie deine kräfftige Einſprechung empfinde, und alsgemach fähig gemacht werde, deine Gnad, und himmliſche Erleuchtung zu empfangen; dann ſie wird allzeit verbleiben lau und kalt, wann du nicht mit deinem Liebs-Feur ſie entzündeſt: allzeit unfruchtbar, wann du nicht ſie deiner Fruchtbarkeit theilhafftig macheſt: allzeit unvollkommen, wann du ſie nicht reinigeſt, und zur Vollkommenheit kräfftig antreibeſt.

Was GOTT am erſten Tag erſchaffen.
Geneſ. I.

Erſter Punct.

GOTT hat geſprochen: Es werde das Liecht: und das Liecht iſt worden.

DEr weiſeſte GOTT hat die Erſchaffung angefangen von Erſchaffung des Liechts, als ohne welches die gantze Welt, obſchon mit erſtaunlichen Wercken der Göttlichen Händen angefüllet, anders nichts wäre, als ein abſcheulicher, unnützer, unordentlicher Hauffen, und Gemiſch-Gemaſch, dergeſtalten, daß ein jeder Menſch mit dem alten Tobias hätte ſagen können: **Was für ein Freud mag ich haben, der ich in der Finſternus ſitze, und das Liecht des Himmels nicht ſihe?** (l) So hat dann GOTT geſehen, **das Liecht ſeye gut**, und nutz für alles, was ein Leben hat.

Was wären aber auch unſere Seelen, wann nicht die Sonne der Gerechtigkeit ſelbe mit ihren Gnaden-Strahlen erleuchtete? ſie wären nemlich mit denen Finſternuſſen der Sünd, und Unwiſſenheit umgeben, unzahlbaren Irrthumen, und Gefahren unterworffen, denen Englen ein Grauſen, ihnen ſelbſt ein Laſt und Schrecken. Sobald aber GOTT ſie mit ſeinem himmliſchen Liecht begnadet, werden ſie in einem Augenblick gantz veränderet, wanderen behertzt und ſicher den Weeg des Heyls zur gröſten Freud der Englen, und des gantzen Himmels.

O Pat-

(l) C. 5.

O Vatter des Liechts/ (m) dir ſeye ewiges Lob und Danck, um weilen du zu Erleuchtung des Leibs und der Seel uns dieſes zweyfache Liecht haſt erſchaffen. Tauſend Danck um das leibliche Liecht, welches mir die Schönheit deiner Wercken, und deiner Allmacht zu erkennen gibt: aber noch tauſendmahl mehr Lob und Danck ſage ich dir wegen des geiſtlichen Liechts, von welchem beſtrahlet, ich die Schätz deiner Gnad durch das Glaubens-Liecht erkenne, ſamt anderen ſonſt unſichtbaren Wunderwercken deiner Güte. O Göttliches Wort, O Glantz der Glory deines himmliſchen Vatters, O du Liecht vom Liecht, O Urſprung alles Liechts! erleuchte meine Finſternus, und mache mich zu einem vollkommenen Kind des Liechts/ (n) damit ich durch lautere Werck des Liechts mit allen Heiligen in alle Ewigkeit zu glantzen verdiene.

Anderter Punct.

Am erſten Tag hat GOTT das Liecht erſchaffen, alldieweilen ohne Liecht kein Tag ſeyn kan, mithin der Anfang der Täg von Erſchaffung des Liechts hat nothwendig herkommen müſſen. Ubrigens hat GOTT am erſten Tag neben dem Liecht nichts mehr erſchaffen; dann obwohlen er noch vil andere Ding ſamt dem Liecht hätte erſchaffen können, hielte er doch dieſen gantzen Tag für wohl angelegt, daß er dieſes herrliche Geſchöpf/ das Liecht allein/ herfür gebracht aus ſeinem Nichts.

Aus dieſem nimme ab, O meine Seel, wie nothwendig, koſtbar, und fürtrefflich das geiſtliche Liecht/ mit welchem uns GOTT beſtrahlet, weilen es iſt die erſte Vollkommenheit eines gerechten Menſchen, und der Anfang eines Chriſtlichen Lebens. Ohne dieſes Liecht können wir auch den mindeſten Fortgang der Tugenden nicht machen: darum ſagt David: Es iſt unnütz/ daß ihr vor dem Liecht aufſtehet. (o) Laſſe uns dann, O meine Seel, dieſes geiſtliche Liecht hoch ſchätzen, und ſelbes offtermahlen von GOtt begehren.

O wahrhafftes Liecht/ welches einen jeglichen Menſchen/ der in dieſe Welt kommet, erleuchtet/ (p) ſo bald er zum Gebrauch ſeiner

(m) Jac. 1. (n) Epheſ. 5. (o) Pſal. 126. (p) Joan. 1.

ſeiner Vernunfft gelanget: komme mir vor mit deinem Liecht, damit ich dich erkenne, und liebe. O Göttliche Weisheit, welche aus dem Mund des Allerhöchſten hervor gegangen! (q) O ewiges Brunnquell alles Liechts, beſtrahle auch mich mit dem Glantz deines Liechts: erleuchte alle meine Schritt, und führe mich ſo glückſeelig in der Finſternus und Nacht dieſes Lebens, daß ich in das Reich der Glory überſetzet, mit allen Heiligen ewig ſchimmeren, und glantzen möge.

Dritter Punct.

GOTT hat das Liecht von Finſternuſſen abgeſönderet, und das Liecht benamſet Tag/ und die Finſternuſſen/ Nacht.

Es wolte nemlich GOtt, daß auf Erden eine beſtändige Abwechslung zwiſchen dem Liecht und Finſternuſſen, zwiſchen Tag und Nacht ſeye, damit der Menſch bey Tag arbeiten, bey Nacht aber ruhen, und ausraſten könne.

Laſſet uns dann GOTT dancken, für dieſe ſo liebreiche Anordnung, und mit dem Propheten öffters ſagen: **Lobet den HErrn Liecht und Finſternus: Lobet den HErrn Tag und Nacht: preiſet/ und erhebet ihne über alles in Ewigkeit.** (r)

Und dieſe Abwechslung des Tags und der Nacht findet ſich ebenfahls im ſittlichen Verſtand, in der Ordnung der Gnad. Es gibt Gerechte, oder Kinder des Liechts / und gibt Sünder, oder Kinder der Finſternuſſen. Auch bisweilen ein Menſch iſt zu verſchiedenen Zeiten dieſer Abwechslung unterworffen, indeme er jetzt in dem Gnaden-Liecht, bald darauf in denen Finſternuſſen der Sünd daher wandlet: jetzt wechſelweis in dem Liecht, und himmliſchen Erleuchtung, bald in Finſternuſſen, dirrer Verlaſſenheit ꝛc.

O mein GOtt! O GOtt der ewigen Klarheit! wie bitter hart fallet einem Kind des Liechts, leben und wohnen unter denen Kinderen der Finſternuſſen! Ach! wie noch weit beſchwerlicher fallet ihme, beſtändig in Gefahr leben, jenes Gnaden-Liecht, mit welchem du ihme biſt vorkommen, zu verliehren, und in die alte Finſternuſſen widerum zu verfallen!

(q) Eccli. 24. (r) Dan. 3.

Allmächtiger Schöpffer, der du das Liecht von denen Finſternuſſen haſt abgeſönderet: laſſe uns doch nicht fallen in den Schatten des Todts oder Sünd: jene aber, welche ſchon darein ſeynd verfallen, errette daraus. Verſchaffe, daß wir alle von dir erleuchtet, auf dem Weeg deiner Gebotten ſicher daher lauffen. Beveſtige unſere angebohrne Unbeſtändigkeit: ſtärcke unſere Schwachheit, damit wir durch deine Gnad auf den harten und gefährlichen Weeg dieſes Lebens ſicher geleitet, und in die ewige Wohnung, allwo die Sonne der Gerechtigkeit, der Tag ſelbſt und ewig daurendes Liecht iſt, geführet werden. (s)

Was GOTT am anderten Tag erſchaffen.
Geneſ. I.

Erſter Punct.

GOTT hat auch geſprochen: Es werde ein *Firmament*, oder Veſte zwiſchen denen Wäſſeren.

DJeſes Firmament iſt der Lufft/ ſo zwiſchen Himmel und Erden iſt, und denen Menſchen wunderbarliche Nutzbarkeiten bringet; dann von dem Lufft athmen und leben wir: im Lufft ſtehen und wandlen wir: aus dem Lufft werden alle Ding und Farben geſtaltet, ſo wir mit Augen ſehen: aus dem Lufft kommt her der Klang und das Gethön, ſo wir mit Ohren hören, wie auch aller lieblicher Geruch. Aus dem Lufft kommet das Liecht herab von dem Himmel ſamt allen Influenzen, und Einflüſſen der Planeten ꝛc. Gleichwie nun der Lufft ein allgemeiner Werckzeug iſt, durch welchen uns GOtt unzahlbare Wohlthaten erweiſet; alſo geziemet es ſich, daß wir GOtt eben ſo offt darum dancken, als offt wir mit Erholung des Athems friſchen Lufft an uns ziehen.

Warum aber wird der Lufft, der doch das dinneſte, und ſehr unbeſtändige Element iſt, ein Firmament und Veſte benamſet? welcher Namen ſonſt denen Himmeln eigenthumlich iſt, als welche ſehr veſt/ und gleichſam aus Ertz gegoſſen ſeynd? (t) Darum nemlich, weilen der Lufft, ob er ſchon in ſich ſelbſt gantz dinn und ſubtil, alle irrdiſche Cör-
per

(s) Eccli. 24. (t) Job. 37.

per alſo eng und veſt mit einander vereiniget, daß nicht das mindeſte Ort oder Plätzlein jemahls von allem Lufft lähr bleibet.

Der Lufft, O GOtt, iſt eine Vorbildung deines Heil. Geiſts, welcher alle Chriſtglaubige unter einander vereiniget, und aus ihnen einen Leib machet, deſſen Haupt Chriſtus JEſus, der Eingebohrne Sohn GOttes iſt: vereinbahre ſie unzertrennlich: und gleichwie du ihren Verſtand in Einigkeit des Glaubens vereinigeſt, alſo vereinige ihre Hertzen in Einigkeit deiner Liebe.

Anderter Punct.

Und das *Firmament*, ſagte GOTT/ ſolle die Wåſſer von denen Wåſſeren abſcheiden: nemlich die Wåſſer, ſo auf Erden unter dem *Firmament* waren/ von denen Wåſſern, ſo ober dem *Firmament* in dem Lufft/ und in denen Wolcken waren.

ERſtaune da, O meine Seel, über die Allmacht, Güte, und Weisheit GOttes, welcher zu gröſten Nutzbarkeit des Menſchen die Wåſſer alſo abgetheilet. Die dickere, und mehr von der Erden habende Wåſſer hat er da gelaſſen, damit aus ſelben das Meer und Flüß ihren Urſprung bekommeten: die dinnere und ſubtilere haltet er im Lufft. Auf daß aber dieſe nicht die Felder, wann ſie zugleich auf einmahl auf ſelbe herab fielen, an ſtatt der nothwendigen Befeuchtung, ſamt denen Thieren gäntzlich verſäuffeten, oder verſchwemmeten, bindet er, wie Job ſagt, ſelbe zuſammen in ſeinen Wolcken, (u) und theilet ſelbe Tropffenweis recht vätterlich mit, wahrlich als ein Vatter des Regens/ und des Thaus. (x)

O unendlich-weiſe Allmacht des Schöpffers! dich ſollen loben alle Wåſſer/ welche ober dem Himmel ſeynd/ dich ſollen loben alle Regen/ und Thau: (y) und gleichwie dieſe Austheilung deren Wåſſer ein unvergleichliche, denen Frommen und Böſen gemeine Wohlthat iſt, alſo ſollen beyde geſammter Hand dir ſchuldigen Danck darum ſagen, und mit einander ſich beeyferen, jenem HErrn fleiſſig zu dienen, welcher ſo vätterlich beyden in der Noth beyzuſpringen ſuchet.

(u) Cap. 26. (x) Job. c. 38. (y) Dan. 3.

Mein GOtt! wann ich dir groſſen Danck bin ſchuldig, weilen du mit materialiſchem Waſſer die Erden befeuchteſt, wie vilmehr bin ich dir ſchuldig, um weilen du meine Seel anfeuchteſt mit dem übernatürlichen Waſſer deiner Gnad? Ach! was wäre doch ſelbe ohne dieſes, als eine Erden ohne Befeuchtung, eine ausgedorrte und unfruchtbare Erden, ſo weder die Blühe guter Begierden, noch die Früchten guter Wercken, und wahrer Tugenden herfürbringen kunte?

Dritter Punct.

Und GOTT hat das gantze *Firmament* genennet Himmel/ in dieſem Namen einſchlieſſend nicht nur die groſze/ und veſte Cörper deren Himmeln, ſondern auch den Lufft/ als welcher gleich denen Himmeln ober uns iſt, durchſichtig, und das Liecht ſamt allen Geſtalten/ ſo der Himmel formiret, uns mittheillet.

DAs Firmament iſt eine Vorbildung der menſchlichen Seel. Dieſe hat ebenfahls nichts aus ſich ſelbſt, als Finſternus, Unwiſſenheit, und Verwirrung: aber ſie wird gantz veränderet, ſobald GOtt ſie im Verſtand erleuchtet, in der Tugend beveſtiget, und alſo ſie in einen lebendigen Himmel, in welchem er will wohnen, veränderet; alsdann er ſie mit ſeinem Liecht beſtrahlet, durch ſeine Gnad, und eingegoſſne Tugenden in dem Guten bekräfftiget, und in ihr würcket jene glückſeelige Abtheilung deren Wäſſern/ oder Anmuthungen, ſo von der Natur oder Erden, und deren, ſo von der Gnad/ oder von dem Himmel entſpringen. Jene, ſo gantz unordentlich ſeynd, richtet er alſo in Ordnung, daß ſich das Fleiſch dem Geiſt, beyde aber mit ſolcher Einmüthigkeit ſich denen Befelchen der Gnad unterwerffen, daß aus dem oberen Theil des Menſchen, allwo der Geiſt ſein Regiment und Wohnſitz hat, öffters erwünſchliche Regen auf den unteren und irrdiſchen Theil des Menſchen herab fallen, und ſelben faſt fruchtbar machen.

Liebreicheſter GOtt! wann du auf gleiche Weis meine Seel verändereſt, ſo mercke ich gleiche Würckungen deiner Gnad, und erfahre, daß ich gäntzlich von deinem Liecht und himmliſchen Troſt erfüllet, meine Gemüths-Finſternuſſen vertriben, und meine Unbeſtändigkeit gehoben werden. Alsdann bin ich frey von Verſuchungen, frey von böſen Anmu-

thun-

thungen: ja deine himmliſche Süſſigkeit, ſo meine Seel verkoſtet, ergieſſet ſich ſo gar auch in dem Leib, daß ich mit David kan aufſchreyen: Mein Hertz, und mein Fleiſch frolocket in dem lebendigen GOTT, weilen er alle beyde mit häuffigem Troſt erfüllet. (z)

Was GOTT am dritten Tag erſchaffen. Geneſ. I.

Erſter Punct.

Und GOTT ſprache: Es verſammlen ſich die Wäſſer, welche unter dem Himmel ſeynd, an ein beſonders Ort, und das Trockne laſſe ſich ſehen. Und das Trockne nennet GOtt Erden, die Verſammlung der Wäſſer aber nennet er Meer.

Auf dieſen eintzigen Befelch GOttes haben ſich die Wäſſer, welche auf allen Seithen den Erdboden bedeckt hatten, ohne Auſtand wider ihre natürliche Zuneigung in jene Ort und irrdiſche Hölen, wohin ſie GOtt beſtimmet hat, verſammlet; Die Erden aber hat einer Seiths groſſe Berg aufgeworffen, anderer Seiths aber allerhand Thäler, Gräben und Tieffen gemacht, damit die Meer, Flüß und Brünnen, darin ihren Auffenthalt finden kunten. Gemeß dem Ausſpruch des Königlichen Propheten: **Die Berg gehen hoch herfür, und die Felder ſetzen ſich herunter in das Ort, welches du ihnen bereitet haſt, O HErr.** (a)

Lehrne da, O meine Seel, von dieſen Sinn- und Vernunftloſen Geſchöpffen deinem GOtt in allem zu gehorſamen, und nach dem Exempel der Erden dich nach dem Willen, und Anordnung GOttes in alle Figuren und Geſtalt zu richten mit gleicher Zufriedenheit, wann dich GOtt hoch erhebet, oder wann er dich tieff ernidriget. Siehe nicht an, was deiner Natur beliebig, oder zuwider iſt, ſondern halte dich veſt an jener Verordnung, und an jenem Ort, welches dir GOtt wird beſtimmen, und, was bey dem Meer der Sand, welchen GOtt ihme, als Schrancken ge-

(z) Pſal. 83. (a) Pſal. 103.

ſetzt, ſo es nicht wird überſchreitten, daß ſolle bey dir ſeyn das Göttliche Wohlgefallen. Dieſes allein ſoll unſer Schrancken ſeyn, über welchen deine blinde und tobende Paſſionen niemahls ſchreitten ſollen.

Allmächtiger GOtt, deſſen Anordnung und Befelchen nichts kan einigen Widerſtand thun, ſetze doch Maaß und Schrancken meinen Gedancken und Begierden, welche nicht anderſt, als reiſſende Flüß, ſo alle Ufer und Dämm durchbrechen, auf allen Seithen ſich ausgieſſen; verſammle ſie in dir allein, als deren Centrum und Mittel-Punct du allein ſolteſt ſeyn: hemme den häuffigen Gewalt meiner Paſſionen; ſage ihnen mit gleicher Authorität und Macht: Bishieher ſolſt du kommen/ und weiter nicht gehen: hie ſolſt du zerſtoſſen deine ſtolze Wellen. (b) Ich bin nunmehr bereittet, deinen heiligſten Willen in allem zu vollziehen, was du immer wilſt mit mir anfangen. Erhöche, oder ernidrige mich nach deinem Wohlgefallen; ich wird mit allem vergnügt ſeyn, wann ich nur deinen Göttlichen Willen vollkommen kan erfüllen.

Anderter Punct.

GOTT ſetzte hinzu: Die Erden bringe grünes Gras herfür/ daß ſie ſich beſaame/ und fruchtbare Bäum/ die ihre Frucht tragen, ein jeder nach ſeiner Art; und das geſchahe auch.

GOTT begnügte ſich nicht, daß er am dritten Tag den Erdboden eröffnet, und von denen Wäſſeren gereiniget, ſondern noch am dieſen Tag ſchmuckte er ſie auf das zierlichſte mit dem grünen Kleid der ſchönſten Blumen, bereichte ſie mit annemlichen Früchten, und allerhand Kräutern, welche in einem Augenblick gantz vollkommen, und mit anſtändiger Gröſſe herfür geſchoſſen.

Auf gleiche Weis, ſo bald GOtt eine Seel von denen Sünden, durch welche ſie vor denen Augen GOttes, und der Englen ein Greul worden, reiniget, ſo bekleidet, und zieret er ſie mit dem Kleid ſeiner Gnad, durch welche ſie bey GOtt höchſt beliebt wird.

Mercke aber, daß GOtt, obſchon er die Kräuter, Blumen, und Pflantzen aus purem Nichts hätte können erſchaffen, gewolt, daß auch die

(b) Job. 38.

die Erden zu deren Hervorbringung beyhelffen ſolte: Die Erden bringe hervor ꝛc. Anzuzeigen, daß er zwar der Urheber ſeye unſerer gantzen Heiligkeit, jedoch verlange, daß auch wir Fleiß und Hand darzu anlegen. Ja was uns anbelanget, will er keinen Verſchub zulaſſen, ſondern gleichwie er ſovil hochverwunderliche Ding gleich anheut zur gäntzlichen Vollkommenheit hat gebracht, alſo verlanget er, daß wir keinen Grad der Heiligkeit, und Vollkommenheit, den wir heut erlangen können, bis morgen verſchieben ſollen.

O unendlich vollkommener, und unendlich groſſer GOtt! Es lobe die Erden mit ihren Blumen, Früchten, und Kräutern deine Allmacht! Ich freue mich von Hertzen, daß du inner ſo kurtzen Zeit, ſo vil, ſo groſſe, ſo verwunderliche Werck hervor gebracht. Aber das eintzige Werck, und Gnaden-Wunder, wann du meine Seel wurdeſt heiligen, wurde dir zu einer noch gröſſeren Ehr und Glory gereichen. So verſchiebe dann keinen Augenblick dieſes groſſe Werck meiner Heiligmachung: und weilen du verlangeſt, daß auch ich darzu mitwürcke nach allen Kräfften, ſo ſchencke und opffere ich dir anheut dieſe meine, obwohlen noch ſchwache, Bemühung: mache ſie kräfftig, mich aber frey von aller Unvollkommenheit; denn es iſt dir leicht, den Armen ſchnell und geſchwind reich zu machen. (c)

Dritter Punct.

Ehe und bevor GOtt das Werck dieſes Tags vollbracht, hat er für den Menſchen, ehe er ihne erſchaffen, eine höchſte annemliche Wohnung zubereiten wollen; dahero er ein ſo höchſt wollüſtiges Ort zubereitet hat, daß die Heil. Schrifft ſelbes benamſet ein Paradeis der Luſtbarkeit. (d) Dieſes Paradeis oder Luſtgarten ware an dem allerbeſten, und geſundeſten Ort der Erden gepflantzt, und befeuchtet von einem ſehr groſſen und hellem Brunnquell, welches ſich in 4. Flüß zertheilte, um die gantze Gegend reichlich zu bewäſſeren. Das Ort ware beſetzet mit allerley in verwunderlicher Ordnung auf das ſchönſte ausgetheilten Bäumen, unter welchen abſonderlich hervor ſchiene der wunderſchöne Baum des Lebens, von

(c) Eccli. 11. (d) Gen. 2.

von ſo heylſamer Frucht / daß ſie den Menſchen von aller Kranckheit, und zeitlichen Todt ſo lang hätte bewahret / bis ihne GOtt in das ewige Leben zu ſich aufgenommen hätte.

Was unbeſchreibliche Glückſeeligkeit wäre für den Adam, wann er nicht hätte geſündiget, geweſen, in einem ſolchen Luſt-Ort leben, deſſen unſchuldige Freuden genieſſen in vollkommener Hertzens-Ruhe, und endlich nach dieſem irrdiſchen in das himmliſche Paradeis überſetzt werden! Aber nunmehr O wie unglückſeelig iſt Adam, und wir in ihme, weilen er durch ſeinen Ungehorſam ſich, und uns ſolcher Glückſeeligkeit hat beraubet!

Freygebigiſter GOtt, ich ſage dir unſterblichen Danck, weilen du uns eine ſo ergötzliche Wohnung haſt zubereittet. Uns, ſage ich, ſo wohl, als dem Adam, und zwar ein doppeltes Paradeis; dann hätte Adam deiner Güte keine Hindernus geſetzt durch ſeine Sünd, wären wir ſicher und gewis von dem irrdiſchen in das himmliſche Paradeis überſetzet worden. Ach, liebſter GOtt! erbarme dich über uns unglückſeelige Kinder eines höchſt unglückſeeligen Vatters / und, wann wir ſchon durch ſeine Sünd, ſo wir von ihme ererbet haben, das erſte Paradeis verlohren, ſo laſſe doch nicht zu, daß wir durch unſere eigene Sünden auch das andere verliehren. Erhalte uns rein und unſchuldig in deiner Kirch, ſo wahrlich ein Paradeis iſt, in welchem du deine Glaubige mit denen Früchten des Baums des Lebens ernähreſt. Verleihe uns, daß, nachdeme du uns von dem ſittlichen Seelen-Todt gnädig haſt bewahret, wir glücklich das Paradeis der ewigen Freuden erlangen mögen. Amen.

Was GOTT am vierten Tag erſchaffen.

Geneſ. I.

Erſter Punct.

Am vierten Tag hat GOtt zwey groſſe Liechter gemacht: ein groſſes Liecht, oder die Sonne / an welcher vil Ding zu bewunderen seynd, als 1. ihre Gröſſe; dann ſie iſt wenigſt ſechs tauſendmahl gröſſer, als der Mond, und über hundert

mahl

mahl gröſſer dann die Erden. 2. Ihr Liecht und Glantz, maſſen ſie in dem Augenblick ihres Aufgangs alſobald alle Stern verfinſteret. 3. Ihr ſchneller Lauff / zumahlen ſie ihr Liecht von einem Ende der Welt zu dem anderen augenblicklich ausbreitet. 4. Ihr ſonderbare Krafft und Würckung / denen Creaturen, ſo des Lebens fähig, das Wachsthum und Leben zu geben, und ſelbes zu erhalten. 5. Ihr ordentliche Bewegung / durch welche ſie die Zeiten / und das Jahr in den Frühling, in den Sommer, in den Herbſt / und Winter / unterſcheidet. Dieſe / und dergleichen mehr wunderbarliche Würckungen der Sonnen ſeynd ſo fürtrefflich / daß ſie von Göttlicher Schrifft genennet wird ein wunderliches Gefäß, ein Werck des Allerhöchſten. (e)

Laſſet uns dann dem allmächtigen Schöpffer / welcher uns ein ſo herrliches Liecht und Geſtirn / als die Sonne iſt, mitgetheilet, unendlich Danck ſagen, und ſo offt es Morgens neu aufgehet, ihre Gröſſe, Herrlichkeit und Glantz bewunderen, aus ihr den kunſtreichen Schöpffer erkennen, und ihme zu jener Glory, welche aus dieſem Meiſterſtuck ihme zuwachſet, tauſend Glück wünſchen.

Unendlich vollkommener GOtt, unerſchaffenes Liecht / O Sonne der Gerechtigkeit / deſſen Gegenwart nicht allein das Liecht der Sternen, ſondern auch den Glantz der Sonnen verfinſteret! du biſt der Brunnen alles Liechts, ein ewig währender Brunnen, ſo niemahls mag erſchöpfft werden. Du erleuchteſt jeglichen Menſchen / der in dieſe Welt kommet / (f) abſonderlich deine Auserwählte: du macheſt ſie lebendig durch dein Liecht und Hitz, und würckeſt in ſelben mit deinen himmliſchen Einflüſſen. In deinem Gewalt ſtehen die Sonne, der Tag, die Zeit, die Jahr; ihre Ordnung / und Austheilung ſeynd Würckungen deiner Weisheit, und Fürſichtigkeit. So ſollen dich dann loben und benedeyen die Sonne, die Täg, und 4. Jahrs-Zeiten: Himmel und Erden ſollen deine Glory, welche du uns in der Sonnen, als dem faſt herrlichiſten Geſchöpff, zu erkennen gibſt, ewig verkündigen. Amen.

(e) Eccli. 43. (f) Joan. 1.

Anderter Punct.

Neben der Sonnen / welche dem Tag ſolte vorſtehen, hat GOtt auch das kleine Liecht, nemlich den Mond erſchaffen / ſo der Nacht vorſtehen ſolte.

WIr wollen zu unſerem geiſtlichen Nutzen etliche Eigenſchafften des Monds betrachten. 1. Iſt er ſchön, voraus wann er voll iſt; doch iſt zu mercken, daß er all ſein Liecht und Schönheit von der Sonnen empfanget, und derſelben dergeſtalt nachfolget, daß er auf jener Seithen, welche gerad gegen der Sonnen ſtehet, allzeit wird erleuchtet. 2. Hat er groſſe Macht und Krafft, in allen irrdiſchen Cörpern, ſo unter ihme ſich finden, ſolche Würckung herfür zu bringen, welche leichter ſeynd zu bewunderen, als zu faſſen. 3. Gleichwie die Sonne die Jahr, alſo der Mond unterſcheidet die Monat, dann das Monat wird nach ſeinem Namen genennet. (g)

Nachdeme wir nun die uns ſo erſprieſliche Eigenſchafften des Monds betrachtet, und dem groſſen GOTT darfür ſchuldigiſten Danck geſagt haben, müſſen wir mit unſeren Gedancken höher ſteigen, und erwegen, daß der Mond ein Sinnbild einer heiligen Seel ſeye, welche von GOtt betitlet wird **ſchön wie der Mond.** (h) Auch ihre Vollkommenheit, und Glantz beſtehet in deme, daß ſie unabläßlich die Göttliche Sonne der Gerechtigkeit anſchaue, und aus dieſem Brunnquell ihr Liecht, Glantz, und heilige Hitz hernemme, und dardurch nach Maaß der Gnad in allen Tugenden zunemme, bis ſie **wachſet bis auf den vollen Tag** (i) und zum höchſten Gipffel der Heiligkeit.

O Vatter des Liechts, der allen Sternen ihren Glantz und Schönheit mittheilet: ohne dich bin ich nichts, als Häßlichkeit, und Finſternus: kan auch mehr Liecht und Gnad nicht hoffen, als ſovil du mich gnädig anſchaueſt. Verleyhe mir die Gnad / dich beſtändig vor Augen und im Gemüth zu haben, auch ſo eng mit dir mich zu vereinigen, daß ich von dir allzeit erleuchtet, und mit beſtändiger Liebs-Hitz angeflammet werde, damit ich weit von der Unbeſtändigkeit der Narren entfernet bleibe, welche dem **Mond in der Unbeſtändigkeit** / (k) nicht aber in der Vollkommenheit nachfolgen.

Drit-

(g) Eccli. 43. (h) Cant. 6. (i) Prov. 4. (k) Eccli. 27.

Dritter Punct.

An eben heutigen Tag hat GOtt auch die Sternen erſchaffen von einer unzahlbaren Menge / und von einer ſo verwunderlichen Ordnung, daß ſie in Göttlicher Schrifft genennet werden ein wohlgeordnetes Kriegs-Heer; dann ein jeder Stern haltet unabläßlich ſeine Wacht / und weichen niemahls von dem Ort, welches ihnen GOtt hat angewieſen. (l)

DIe Stern ſeynd zu diſem vierfachen Zihl und Ende erſchaffen worden 1. Daß ſie neben dem Mond ſollen der Nacht vorſtehen, und 2. wie Facklen denen bey der Nacht reiſenden nicht anderſt, als der Aegyptiſche Wachtthurn Pharos denen Seefahrenden, vorleuchten. 3. Daß ſie ihre nutzliche Einflüß allen lebhafften Cörpern mittheilen, und 4. den Himmel zieren; dann die Klarheit der Sternen iſt eine ſchöne Zierd des Himmels. (m)

Im übrigen gehorſamen ſie GOtt auf das genaueſte, und leuchten uns beſtändig auf ihrer Wacht mit Freuden. Wann GOtt ihnen ruffet, ſagen ſie: Hier ſeynd wir / und leuchten dem jenigen / der ſie erſchaffen, zu ſeiner Ehr mit Freuden. (n)

O was ergötzlicher Anblick iſt dieſes für eine geiſtliche Perſohn! O was breites und annehmliches Feld zur Betrachtung eröffnet ſich ihr in Anſchauung der Sternen, ſo zu Nachts an dem Himmel glantzen! Aber O wie noch weit ergötzlicher iſt, ſo unzahlbare heilige Seelen anſehen, und betrachten, welche GOtt an dem Firmament der ſtreitbaren Kirchen hat geſetzt!

Du, O GOtt, haſt dieſen Ausſpruch gethan: die jenige, ſo vil Leuth zur Gerechtigkeit unterrichten / werden wie die Stern leuchten immer und ewiglich. (o) O daß auch ich kunte ſeyn einer aus dieſen Sternen, welche du mit deinem Liecht haſt erfüllet! Sie erfüllen deine Befelch auf das genaueſte: ihre gantze Arbeit und Bemühung iſt, durch gute Exempel und Lehr vilen den Weeg zum Himmel zeigen. Verleihe, O HErr, daß ich keinen andern Glantz und Liecht ſuche,

(l) Eccli. 43. (m) ibid. (n) Baruch. 3. (o) Dan. 12.

che, als allein, ſo mich antreiben, dir zu Lieb und zu Ehren vil Seelen zu gewinnen.

Sechzehender Sonntag.

Von der Hoffart, und Demuth.

Luc. 14.

Erſter Punct.

Die Hoffart iſt eine unordentliche Begierd/ über andere fürtrefflich/ und angeſehen zu ſeyn/ in leiblichen, und geiſtlichen Güteren, oder Gemüths-Gaaben. In der Hoffart verſündiget man ſich auf viererley Weiß. 1. Wann einer ihme ſelbſt zuſchreibet/ was doch allein von GOtt, und GOttes iſt: oder 2. zueignet ſeinen Verdienſten, was eine pure Gnad GOttes iſt. 3. Wann er ihme einbildet, er beſitze weit mehr Gaaben, als er hat: mithin 4. aus dieſer falſchen Einbildung ſich ſelbſt groß machet/ und andere verachtet.

Aus der Hoffart entſpringen voraus 7. andere Laſter, als 1. die eitle Ehr, oder unordentliche Begierd nach menſchlichen Lob, und Hochſchätzung auf unbilliche Weis. 2. Die Ruhmſichtigkeit oder Progleren wegen unſeren Talenten, Gaaben, und Verdienſten: wir mögen ſolche in der That, oder nur in der Einbildung, und falſchem Wohn beſitzen. 3. Die Ehrſucht, da wir Ehren und Würden ſuchen, ſo über unſere Verdienſt oder Kräfften ſeynd. 4. Die Vermeſſenheit/ da ſich einer, aus falſcher Meynung von ſeiner Fähigkeit gröſſere Sachen unterfanget, als er verdienet, oder verſechen kan. 5. Die Gleißnerey, da man die Tugend und gute Meynung erdichtet bey ſeinen Wercken, wo ſie nicht iſt. 6. Die Halsſtärrigkeit, wann wir uns dem Gutbeduncken der andern, auch deren Oberen, vorziehen. 7. Die Verachtung der anderen, da wir anfangs die Menſchen, endlich auch GOtt ſelbſt gering ſchätzen; dann die Hoffart ſteiget immerdar auf. (p)

O! was

(p) Pſal. 73.

O! was üble Früchten entſpringen aus der eintzigen verfluchten Wurtzel der Hoffart! Iſt es wohl möglich, daß ſie auch in meinem Hertz aufwachſen? Ach ja freylich, mein GOtt: ich finde täglich in mir neue Zweiglein von dieſem unglückſeeligen Baum; ich ſtrotze ja von eitler Ehr, von Progleren, von Ehrſucht ꝛc.

Aber was Urſach ſtolziereſt du, Staub und Aſchen? (q) Mit was Recht begehreſt anderen vorgezogen zu werden? Weißt vielleicht nicht, daß du ſeyeſt arm und elendig, blind und blos (r) an guten Wercken, ſtrotzend von Sünden? O du verächtlicher Erd-Wurm, auf was ſteiffet ſich doch deine Hoffart? Hüte dich dann, daß du nicht ſeyeſt ein hoffärtiger Armer; dann GOtt haſſet einen Armen der ſtolz iſt. (s)

Anderter Punct.

Betrachte, was entſetzliche Straffen die Hoffart ſo wohl in dieſer, als in der anderen Welt nach ſich ziehe. Chriſtus deutet ſie an mit dieſen Worten: Wer ſich erhöhet, wird erniedriget werden. (t) Dann 1. der Hoffärtige wird jene Ehr und Hochſchätzung, ſo er ſuchet, nicht finden, und 2. jene, ſo er gehabt, verliehren: ja 3. an ſtatt einer Glory und hohen Anſehens, nach welchem er wider den Willen GOttes ſo hitzig getrachtet, wird ihme noch in dieſem Leben Spott und Schand zu theil werden, maſſen GOtt ſein Beginnen zernichtet, oder verhänget, daß er zu ſeiner gröſten Schand bey andern verhaßt werde, oder in die ſchändlichiſte Laſter hinein platze.

ABer ſonderbar in der anderen Welt wird GOtt die lächerliche Eitelkeit der Hoffärtigen vor Himmel und Erden zum Gelächter fürſtellen, ihnen ein ewiges Brandmahl eines offentlichen Schimpffs eindrucken, ja zum Hohn denen Teufflen übergeben, welche dann ihnen zum Geſpött jene Wort des Propheten werden beſtändig fürwerffen: Auch ihr ſeyd verwundet, wie wir, ihr ſeyd uns gleich worden; eur Hochmuth iſt zur Höll gezohen worden. (u)

(q) Eccleſ. 10. (r) Apoc. 3. (s) Eccli. 25. (t) Luc. 14.
(u) Iſa. 14.

O dann der Zähervürdigen Blindheit des Menſchen, ſich eitel erheben, und hochmüthig ſeyn wollen, da er doch anders nichts, als Staub und Aſchen iſt, der nichts iſt, als Schwachheit ohne Stitzen, und augenblicklich in ſein Nichts wird verfallen, in welches GOtt diejenige, ſo der eitlen Ehr nachjagen, zum Spott ſtürtzet. O wie vil Zeugen dieſer Wahrheit haben wir vor Augen! 1. Lucifer mit ſeinem Anhang iſt wegen dem Hochmuth von dem hohen Himmel in die tieffeſte Höll verſtoſſen worden. 2. Der hochtrabende König Nabuchodonoſor von ſeinem Thron zum Stall, und zur Wohnung unter dem Vieh. 3. Die vor Hoffart ſtinckende Jezabel iſt denen Hunden zur Speiß und Raub worden. Können wir wohl dieſes und dergleichen ohne Schauder anhören?

O meine Seel! wann du ſo groſſes Verlangen trageſt nach Ehr und Glory, ſo ſuche die wahre, vollkommene, und ewige Glory; dann alle andere iſt eitel, unbeſtändig, höchſt ſchädlich, ein lährer Dunſt, ein aufgeblaſſenes Nichts, ſo in denen Händen des Hoffärtigen zerſchnellet; verderbet uns allen Verdienſt, iſt ein Peſt und Gifft auch denen heiligiſten Wercken, verſtopffet, und tröcknet aus die Brunnquell der Göttlichen Gnaden, ziehet uns über den Hals den Zorn und Fluch GOttes, welcher allzeit denen Hoffärtigen widerſtehet, und ſelbe zu beſchämen ſuchet.

Demüthigiſter JESU, der du auf dieſe Welt biſt kommen, jenes ſo allgemeine, als verdammliche Laſter des Hochmuths zu vertilgen, reiſſe es aus meinem Hertzen von der Wurtzel heraus, und mache mich ehender tauſendmahl zu ſchanden, als daß du ein dir ſo verhaßtes Laſter in mir gedulteſt.

Dritter Punct.

Hingegen die Belohnung und Güter, ſo Chriſtus denen Demüthigen verheiſſen, ſeynd überſchwencklich, und in dieſer Verheiſſung enthalten: Wer ſich ernidriget, wird erhöhet werden; und zwar auf dreyerley Weis. 1. Wird ihne GOtt aus denen Verachtungen / und Armſeeligkeiten / in welche er etwan durch ſeine Demuth kommen iſt / glorreich erledigen. 2. Die ihme vorhin verliehene Gnaden und Gaaben erhalten: ja 3. noch gröſſere und herrlichere mittheilen.

Der

Der gröſte Sünder hat nur vonnöthen, daß er ſeine Sünden demüthig/ und zerknirſcht mit dem Publican bekenne: (x) ſo wird er alsbald vor dem hoffärtigen Phariſäer gerechtfertiget nacher Haus gehen. Auch denen Gerechten iſt die eintzige Demuth nothwendig. Je mehr ſie ſich durch demüthige Bekanntnus ihrer Gebrechen und Sünden vor GOTT erniedrigen / deſto mehr werden ſie von ihme, und zwar zu dem höchſten Gipffel der Vollkommenheit, erhöhet. Alſo ware bey der ſeeligiſten Jungfrau ihre Demuth das Fundament, auf welches GOtt ihre unzahlbare Gnaden, und Fürtrefflichkeiten gebauet hat: Er hat angeſehen die Demuth ſeiner Magd. (y) Iſt ja der Sohn GOttes ſelbſt / um weilen er durch Annehmung der menſchlichen Natur unter alle Engel ſich hat ernidriget / über alle Engel und Menſchen als ein Anbettungswürdiger GOTT erhöhet worden.

O Wie leicht dann liebreicheſter GOTT, kan ich bey dir Verzeyhung meiner Sünden erlangen, da mehr nicht vonnöthen, als ſelbe mit zerknirſchten und demüthigen Hertz begehren! Wie leicht kan ich vor dir groß ſeyn; dann zu diſem brauche ich mehr nicht, als mich ernidrigen. Es hilft mir alles darzu, als mein Nichts, meine Sünden, Unvollkommenheiten 2c. Alles treibt mich an zur Demuth. Allein die wahre Demuth, dero herrlichiſte Beyſpihl du uns hinterlaſſen, kan niemand mittheilen, als allein deine Allmacht und Gnad, welche du mir nicht kanſt verſagen, weilen du in dieſe Welt kommen biſt, uns die wahre Demuth zu lehren. Verleihe mir dann einen Geſchmack, Luſt und Liebe zu der heiligen Demuth: und in Wahrheit ich wird darinn mehr Safft und Freud finden, als in den höchſten Ehren dieſer Welt.

Was

(x) Luc. 18. (y) Luc. 1.

Was GOTT am fünfften Tag erſchaffen.
Geneſ. I.

Erſter Punct.

GOTT ſprache über das: Die Wäſſer bringen herfür die kriechende Thier/ die eine lebendige Seel haben: nehmlich die Fiſch.

Auf dieſen bloſſen Befelch haben die Meer, See, und Flüß ein unzahlbare Menge der Fiſchen herfür gebracht, wie David ſagt: Dort ſeynd kriechende Thier ohne Zahl: (z) und zwar ebenfahls von allerley Arten, Gattung, und Eigenſchafften ohne Zahl, welche klar beweiſen nicht nur die Allmacht, ſondern auch die Freygebigkeit GOttes gegen dem Menſchen, als zu deſſen Nutzen er ſelbe hat erſchaffen.

O meine Seel, laße uns dann preiſſen GOttes Allmacht, und lieben ſeine vätterliche Vorſichtigkeit, welche ſich nicht vergnüget, das nothwendige uns mitzutheilen, ſondern auch uns niedlich ernähret. (a)

Stellen aber auch wir uns freygebig ein gegen einem ſo freygebigen GOTT? O uns, ſoll ich ſagen geſparſame? oder undanckbare Menſchen! Wir geben ihme kaum das jenige, was wir ihme zu geben ſchwer verbunden ſeynd. Ach! wie ſehr bin ich beſchämet, O GOTT, daß ich von dir mit ſo vil Gutthaten überhäufft, dir ſo wenig könne geben zu einer Danckbezeugung! O! wann ich wenigiſt das jenige, was ich habe, dir von treuem Hertzen gebete! Du wurdeſt wahrlich mit ſolchem dich vergnügen. O dann wehe mir, wann ich ſo unmenſchlich bin, daß ich das wenige dir abſchlage: oder ſo lau, daß ich ſelbes ohne Eyfer und Andacht dir gebe!

Ander=

(z) Pſal. 103. (a) Seneca.

Anderter Punct.

An eben dieſem Tag hat GOTT zugleich eine unzahlbare Menge der Vögeln erſchaffen, da er hinzu geſetzt: Die Wäſſer bringen herfür die kriechende Thier, ſo eine lebendige Seel haben, und die Vögel auf Erden unter dem Firmament des Himmels, alles zum Nutzen des Menſchen; dann einige Vögel dienen uns zur Speiß: andere erluſtigen uns mit ihrem lieblichen Geſang, und Schönheit ihrer Federn: widerum andere durch künſtliche Aufbauung ihrer Neſter, durch ſorgfältige Ernährung ihrer Jungen, durch Weiß und Manier, ihre Leibs-Kranckheiten zu heilen, durch Wahrnehmung der Zeits-Veränderung ꝛc. lehren uns, wie wir uns in derley Umſtänden verhalten ſollen. Dahero GOTT unſere Unwiſſenheit ſtraffend, der Vögeln Fürſichtigkeit uns zur Nachfolg fürſtellet, ſagend: Der Geyer im Lufft erkennet ſeine Zeit: die Turtel-Taube, und die Schwalben, und die Storchen halten die Zeit ihrer Ankunfft: aber mein Volck hat nicht erkannt das Gericht des HErrn. (b) An einer anderen Schrifft-Stell befiehlet er dem Faulen zu der Ameiß zu gehen, und von ihr die Weisheit zu erlehrnen. (c)

SO wären wir dann höchſt undanckbar, wann wir nicht immer GOtt dancketen um ſo vil Wohlthaten, die uns auf allen Seithen umgeben. Erkennen wir aber ihne als den liebreicheſten, und für uns ſorgfältigiſten Haus-Vatter, der uns nicht anderſt, als ſeine liebe Kinder haltet? Erweiſen wir ihme auch jene Ehrenbietigkeit und Liebe, ſo die wahre, und wohl-geſittete Kinder einem ſo liebreichen Vatter ſeynd ſchuldig?

O du mein ſüſſeſter, und liebreicheſter Vatter, der du in dieſer Menge der Geſchöpffen, welche du anheut zu unſerem Nutzen haſt erſchaffen, deine Güte, Barmhertzig- und Fürſichtigkeit uns klar vor Augen gelegt,

(b) Jerem. 8. (c) Prov. 6.

erweiſe uns noch mehr und kräfftiger deine Liebe gegen uns mit Ertheilung einer recht kindlichen Danckbarkeit, und eyfrigen Gegen-Liebe. Verschaffe, daß die Vögel unſere Lehr-Meiſter ſeyen, und uns lehren, wie wir in aller Fruhe dein Lob ſollen abſingen, ſchnell dorthin, wo du uns hinruffeſt, fliegen, dieſe Erden, und alles irrdiſche verlaſſen, und all unſere Gedancken, Begierden, Anmuthungen allein zu dem Himmel richten.

Dritter Punct.

Und GOTT ſeegnete die Fiſch / und Vögel, ſprechend: Wachſet / und vermehret euch.

Allhier ſeynd 2. Stück wohl zu erwegen, als 1. die Güte des himmliſchen Vatters / welcher nicht nur auf eine Zeit, ſondern für beſtändig uns mit aller Nothwendigkeit verſihet, da er ſo unzahlbaren Fiſchen, und Vöglen befohlen, ſich immer zu vermehren, und ihr Geſchlecht zu erhalten. 2. Die Krafft des Göttlichen Seegens, als welcher denen Fiſchen, und Vögeln die Fruchtbarkeit mitgetheilt hat, und beſtändig erhaltet.

O wie undanckbar ſtellen wir uns ein gegen ſo unendlicher Gütigkeit GOttes! Wann wir ihme heut getreu dienen, kehren wir ihme morgen den Rucken. Waren wir geſtern brinneyferig in ſeinem Dienſt, ſo ſeynd wir heut ſchon widerum eiskalt. Gehet aber auch GOtt auf gleiche Weis mit uns um? iſt wohl ein Augenblick, an welchem er uns nicht ſeine Gutthätigkeit erweiſet? Er hat uns erſchaffen: fahret er nicht fort, uns beſtändig zu erhalten? Er hat uns den Schatz-Kaſten ſeiner Gnaden eröffnet: iſt er nicht auch bereittet, uns ſelbe jederzeit mitzutheilen?

Allein aus dieſen Gnaden iſt faſt die gröſte, dir, O GOtt, beſtändig, und eyferig dienen zu können. Dieſe Gnad will ich Lebenslänglich von dir begehren. Sie iſt eine Würckung deiner Güte, und deines Göttlichen Seegens. Verleihe mir ſolche, und erlaube, daß ich mit dem Patriarchen Jacob zu dir ruffe: **Ich wird dich nicht entlaſſen, du habeſt mich dann zuvor geſeegnet.** (d) Du wirſt auch mir dieſe Gnad nicht können abſchlagen, alldieweilen ich ſelbe begehre im Namen deines geliebten Sohns JESU Chriſti, **durch welche du uns ſeegneſt mit allem geiſtlichen Seegen in denen himmliſchen Gaaben.**

Was

(d) Geneſ. 32.

Was GOtt am ſechſten Tag erſchaffen. Geneſ. 1.

Erſter Punct.

Und GOtt ſprache: Die Erde bringe lebendige Seelen herfür nach ihrer Art: nemlich Vieh/ kriechende Würm/ und andere Thier der Erden nach ihrer Art: und es geſchahe alſo.

MErcke da, daß GOtt 1. erſchaffen die heimiſche, und zahme Thier, alſo genannt, daß ſie dem Menſchen helfen und dienen. 2. Die Schlangen/ und andere kriechende Thier. 3. Die wilde/ und unzahme Thier. Unter jeder dieſer 3. Arten oder Gattung ſeynd ſo unterſchiedliche höchſtverwunderliche Arten und Eigenſchafften, daß GOtt ſelbſt ſich derentwegen bey dem Propheten Job rühmet. (e).

Laſſet uns 1. von denen heimiſch- und zahmen Thieren, welche ſich zu unſerem Nutzen laſſen abrichten und brauchen, nach Göttlichem Verlangen, und Anordnung lehrnen, was maſſen wir unſeren Oberen gehorſam, und unterthänig ſeyn ſollen. 2. Von denen kriechenden Thieren/ welche aus Fäulung der Erde entſpringen, laſſet uns erlehrnen, woher wir kommen, und erſchaffen ſeyen, folglich wie demüthig wir ſeyn ſollen: 3. Von denen wilden Thieren aber wollen wir lehrnen Theils, in was Gefahr der Seeligkeit unſere zaumloſe Paſſionen und Anmuthungen uns ſtürtzen: Theils wie nothwendig ſeye, ſelbe in Zaum zu halten: in allem aber laſſet uns erkennen, wie bereittet GOtt ſeye, uns Gutes zu erweiſen.

O wie unendlich, allmächtig, gütig, und weiß iſt mein GOtt, da er alles ordnet und anwendet, was mir zu meiner Unterhaltung, und zu meinem Unterricht iſt nothwendig! Für beydes, O HErr, ſage ich dir unendlichen Danck. In allen deinen Geſchöpffen empfange ich nicht minder Wohlthaten, welche mich immerdar zu einer einem ſo freygebigen Gutthäter ſchuldigen Danckbarkeit verbinden, als gute Lehr-Stuck, welche mich antreiben, ſelbem eyfrigiſt zu dienen.

(e) Cap. 38, 39. &c.

Anderter Punct.

Als nun GOtt ſeine Augen auf dieſes ſein Werck geworffen/ ſahe er/ daß es gut ſeye. Er heiſſet es gut, und lobet nicht nur die zahme Thier, ſondern auch die Schlangen, und wilde Thier; dann obſchon dieſe dem Menſchen ſchädlich zu seyn ſcheinen, jedoch verordnet und brauchet ſie GOtt zum Nutzen des Menſchen; dann ehe Adam geſündiget, waren ſie ihme durchaus unterthänig: nach der Sünd dienen ſie GOtt/ als Werckzeug der Gerechtigkeit, die Sünder zu ſtraffen, wofern ſie ſich nicht bekehren/ und beſſeren. Sie dienen auch denen Frommen und Gerechten, eintweders ihre Gedult zu prüfen/ wann ſie GOtt etwan der Grauſamkeit deren wilden Thieren überlaſſet: oder ihre Danckbarkeit zu erwecken/ wann ſie GOtt durch ſeine mächtige Hand und Schutz von deren Grauſamkeit, und Schaden bewahret.

Auf dieſe Weis müſſen wir alle Geſchöpf betrachten, wann wir einen Nutzen daraus ziehen wollen. Wir müſſen, ſage ich, ſelbe betrachten mit denen Augen des heiligen Glauben: ſo werden wir ſehen, daß ſie auf Seithen GOttes ſeyen Werckzeug ſeiner Barmhertzig- und Gerechtigkeit. Dahero Salomon alſo zu GOtt redet: **Die Creatur dienet dir/ dem Schöpffer/ und wird feurig zur Plag wider die Ungerechte, aber wird auch linder, denen ienigen Gutes zu thun/ die auf dich vertrauen.** (f)

Alſo iſt es, O GOtt; du haſt alles auf das weislichſte angeordnet, und erſchaffen zu denen heiligiſten Abſichten. Diß erkenne ich, und bette demüthigiſt deine Fürſichtigkeit an: will auch gutwillig von deiner vätterlichen Hand annemmen, was immer Gutes, oder Böſes, ich nach deiner Verhängnus von denen Geſchöpfen wird empfangen.

Dritter

(f) Sap. 16.

Dritter Punct.

Im übrigen hat GOtt der HErr die Thier auf Erden nicht geſeegnet / wie er am fünfften Tag die Fiſch / und Vögel geſeegnet hat, ſprechend: Seyd fruchtbar / und mehret euch. Die Urſachen ſeynd dieſe. 1. Weilen er an dieſem ſechſten Tag bald darauf den Menſchen erſchaffen / und ſeegnen wurde / und in ihme auch dieſe Thier / als welche mit ſelbem nicht nur einerley Wohnung haben ſolten, ſondern auch ihme, der leiblichen und empfindlichen Natur nach / faſt gleich waren. 2. Weilen der Seegen, oder Fluch über dieſe Thier von dem Wohl⸗ oder Ubelverhalten des Menſchen abhangete. Gewißlich alſo verſpricht GOtt zur Belohnung der ihme treu geleiſteten Dienſten ſeinen Seegen, und Vermehrung deren heimiſchen Thieren: Wann du / ſagt er zu dem Volck Iſrael / die Gebott deines GOtt und HErrn wirſt halten, ſo wird geſeegnet ſeyn die Frucht deines heimiſchen Viehs / die Heerde deiner Ochſen / Kühe, und Schaaf. Im Gegentheil / wann du die Stimm GOttes deines HErrn nicht wirſt anhören / ſo wird verflucht ſeyn die Frucht deiner Erden, die Heerd deiner Ochſen / und Schaaf / ꝛc. (g)

WEr ſoll nicht in tieffeſter Demuth anbetten einen ſo gerechten GOtt, und ſich beeyferen, getreuiſt jenem HErrn zu dienen, welcher ſo reichlich ſeine Diener ſeegnet? Herentgegen wer ſoll nicht mit denen Sünderen den jenigen zu beleidigen ſich förchten, der ſo entſetzlich drohet und ſtraffet?

O Zäherwürdige Blindheit deren jenigen, welche dich nicht erkennen, O HErr! Aber O Unſinnigkeit deren, ſo dich erkennen, jedoch weder lieben, noch förchten! Was für Glück und Seegen können ſie ohne dich hoffen? Ich wenigiſt verlange keinen anderen, als welchen du unfehlbar auf deine treue Diener ergieſſeſt. Ertheile mir dann, wofern es dir

(g) Deut. 28.

beliebet, wie einſtens deinem getreuen Patriarchen Jacob, häuffigen Seegen in zeitlichen Gütern. Solteſt du aber vorſehen, daß ſie aus meiner Schuld, und Boßheit mir ſolten ein Anlaß werden, dich zu beleidigen, ſo gibe ſelbe anderen, für mich aber behalte den Seegen des Himmels, und der ewigen Güteren.

Von Erſchaffung des Menſchen. Geneſ. I.

Erſter Punct.

Der erſchaffene Menſch ware ein ausgemachtes Meiſter-Stuck der Göttlichen Allmacht; dahero GOtt bey deſſen Erſchaffung nicht, wie bey anderen Dingen, geſprochen: Es werde der Menſch; auch nicht: Die Erden bringe hervor den Menſchen; ſondern er ſprache: Laſſet uns machen einen Menſchen nach unſerem Ebenbild, und Gleichnus, anzuzeigen die Fürtrefflichkeit dieſes Wercks, als zu deſſen Erſchaffung, und zwar erſt gleichſam nach reiffer Berathſchlagung, alle 3. Göttliche Perſohnen Hand angelegt haben. Uberdas ware der Menſch das allerletzte Werck der Göttlichen Händen, uns zu lehren, daß alles übrige wegen dem Menſchen erſchaffen ſeye, und dieſe gantze Welt, als ein Reſidenz und Wohnſitz dieſes Menſchen, habe zuvor mit aller Nothwendigkeit müſſen verſehen ſeyn, ehe ſie ihne als ihren Herrn, und Regenten empfienge.

O Wie hoch dann iſt der Menſch ſeinem GOtt verpflichtet wegen dieſen ſonderlichen Prærogativen, und Begnadigung, nemlich weilen ihne GOtt auf eine gantz beſondere Weis erſchaffen, und, alſo zu reden, ſich ſelbſt mit ſonderen Fleis zu deſſen Erſchaffung angeſpannet hat! Wahrlich GOtt muß mit ſelbem was groſſes, und herrliches im Sinn gehabt haben. Dem Menſchen aber allen Anlaß zur Hoffart zu benemmen, hat ihne GOtt an einem Tag ſamt den wilden Thieren erſchaffen, um ſelben zu erinneren, daß er mit dieſen etwas gemein, und alſo

alſo Urſach genug hätte, ſich wegen ſeiner ſchlechten Natur allzeit zu demüthigen.

O mein GOtt! wie wunderbarlich vereinbareſt du kleine Ding mit groſſen, nidere und ſchlechte mit hohen, damit uns lehreſt, zugleich hohe und demüthige Gedancken daraus zu ſchöpffen, und alſo zur höchſten Vollkommenheit uns anzutreiben, ohne daß wir in Gefahr kommen, wegen aufſteigenden eitlen Wohlgefallen unſere Verdienſt zu minderen, oder gar zu verliehren. Um dieſe verwunderliche Anordnung deiner Göttlichen Fürſichtigkeit, ſage ich dir ewig Danck. Sowohl mein hohes, als niederes Herkommen ſeynd eine gleich groſſe Wohlthat, welche ich niemahls nach Würdigkeit kan vergelten: und weilen du durch das erſte ſucheſt, uns Hertz und Muth zu machen, alles Hohes zu deiner Ehr zu thun, und anzugreiffen, ſo erhalte uns durch beſtändiges Angedencken des anderten in ſtäter Demuth, und Mißtrauen auf uns ſelbſten.

Anderter Punct.

GOtt ſprache: Laſſet uns machen einen Menſchen/ nach unſerem Ebenbild/ und Gleichnus. Und dieſes hat er bewerckſtelliget/ da er 1. ihme mitgetheilet eine Seel, welche pur geiſtlich, unſterblich, und eines ungebundenen freyen Willens iſt/ darbey fähig/ ihren GOtt zu erkennen, über alles zu lieben, alle Gaaben der Weisheit/ der Wiſſenſchafft, und der Tugend zu empfangen. 2. Da er den Menſchen gemacht zu einem vollkommenen Herrn über alle ſichtbare Creaturen, und alſo ihne von allen dieſen mit dem ſonderbaren Privilegio oder Vorzug beadlet, daß er ſeinem GOtt nicht nur in der Subſtanz, und Weeſenheit/ ſondern auch der heiligiſten Dreyfaltigkeit in ſeinen 3. unzertheilten Seelen-Kräfften/ nemlich in ſeiner Gedächtnus/ Verſtand/ und Willen/ gantz gleich/ and ähnlich wurde.

O Meine Seel! obwohlen du aus Nichts erſchaffen biſt, trageſt jedoch das Ebenbild deines Schöpffers in- und mit dir herum. Ey ſo muntere dich ſelbſten auf zu ſolchen hohen Gedancken, Werck, und Sitten, welche ein ſo hohes und fürtreffliches Ebenbild GOttes

billich

billich erforderet. Betrachte dich ſelbſt, und, gleichwie einſtens Chriſtus die Phariſäer bey Vorweiſung des Zinns-Groſchen gefragt, befrage dich ſelbſt: Weſſen iſt dieſe Bildnus, (h) ſo dir eingepregt iſt? Es iſt nicht die Bildnus der Welt, des Fleiſch, oder einer anderen Creatur. Das Original, nach welchem dich GOtt hat geſtaltet, iſt weit herrlicher und fürtrefflicher. Es iſt GOTT ſelbſt, und du biſt ſein Ebenbild.

Wann es ſich nun geziemet, dem Kayſer den Zinns-Groſchen zu geben, weilen deſſen Bildnus darauf gepregt iſt, wie weit billicher, O GOtt, muß ich dir mich gantz ergeben, und zu deinem Dienſt widmen, weilen du mich zu deinem Ebenbild haſt erſchaffen? Und in Wahrheit wegen dieſem allein rühme ich mich, daß ich gantz dir zugehöre: und jene Schuldigkeit, mich als einen ſchuldigen Tribut dir vollkommen zu geben, erkenne ich für die gröſte. So nimme dann hin den Tribut, und Zinns-Groſchen meiner Gedächtnus, meines Verſtands, und Willens; dann ich verlange nichts eyfriger, als an dich allein allzeit zu gedencken, dich allein zu erkennen, und zu lieben.

Dritter Punct.

Es gibet freylich viel Copeyen, Abdruck, und Ebenbilder, welche aber ihrem Original, und Modell nicht ähnlich ſeynd: herentgegen weilen die Werck GOttes allzeit vollkommen ſeynd, ware er nicht zufrieden, daß er den Menſchen zu ſeinem Ebenbild hat erſchaffen, und ihre durch Ertheilung der natürlichen Gaaben gantz ähnlich gemacht, ſondern er hat auch gemacht, daß der Menſch ihme gantz gleich wurde in dem übernatürlichen Weeſen, da er ihme auch gegeben die übernatürliche Gnad, und anfängliche Gerechtigkeit. Dahero der weiſe Mann ſagt: GOtt hat den Menſchen recht gemacht; (i) das iſt, dem Göttlichen Original gantz gleich gemacht, durch vollkommene Zuneigung zu allem Guten, durch ertheilten ungebundenen Obergewalt, und Herrſchafft über ſeine Paſſio-

(h) Matth. 22. (i) Eccli. 7.

Paſſionen, Anmuthungen / und Begierlichkeiten / dergeſtalten / daß der Leib dem Geiſt / wie dieſer ſeinem GOtt vollkommen unterworffen ware.

O Uberglückſeeliger Stand, in welchem ich ewig wurde gelebt haben, wann nicht Adam mich deſſen durch ſeine Sünd beraubet hätte! GOtt wolte, und verlangte mich ſolcher Glückſeeligkeit theilhafftig zu machen, forderet alſo billich eben ſo groſſe Danckbarkeit, als er verdienete, wann ich würcklich ſelbe genüßete. Ja eine beſondere Gnad und Barmhertzigkeit hat er mir erwieſen, da er mich, an ſtatt der verlohrnen urſprünglichen Gnad, und ſeiner Freundſchafft, durch die Menſchwerdung ſeines Sohns an Kindsſtatt auf- und angenommen hat.

O Vatter der Barmhertzigkeit, der du dich über unſeren armſeeligen Stand erbarmet haſt! ich ſage dir ewigen Danck, um weilen du unſeren Verlurſt, und Schaden mit ſolcher Ubermaaß erſetzet haſt. O ewiges Wort, unſichtbares, und allervollkommeniſtes Ebenbild des ewigen Vatters! (k) O göttlicher Menſch, der du auf dieſe Welt biſt kommen, indeme du uns jenes durch den Ungehorſam des irrdiſchen Menſchen verlohrne Recht, und Zuſpruch zur Gnad und Glory durch deinen Gehorſam widerum erhalten haſt, erneuere in uns deines Vatters Ebenbild, ſo wir durch die Sünd verderbt, und ausgelöſchet haben; und weilen er ſeine Auserwählte verordnet hat, daß ſie deinem Ebenbild gleichförmig werden, mache mich dir alſo gleichförmig in der Tugend und Heiligkeit, daß ich verdiene, dir einſtens gleichförmig zu werden in der Glory. Amen.

Was geſtalten GOTT den Leib des Menſchen gemacht, und ſeine Seel erſchaffen habe. Geneſ. 2.

Erſter Punct.

Betrachte GOttes Weisheit, und Allmacht / da er den menſchlichen Leib gemacht. 1. Hat er ihne vor Erſchaffung der Seel gemacht,

(k) Coloſſ. 1.

gemacht/ damit es nicht das Anſehen hätte/ als wann auch bey dem Menſchen, wie bey denen übrigen Thieren, aus einer Materie/oder Erden ſein Leib und Seel herkommete.
2. Es hat zwar GOtt den menſchlichen Leib aus Laim geſtaltet, wie der Haffner ſein Geſchirr; jedoch hat er aus einer ſo ſchlechten Materie ein ſo adeliches/ ſchönes/ koſtbares, und verwunderliches Werck hervorgebracht/ daß es würdig ware, eine Wohnung für die koſtbareſte Seel abzugeben.

Laſſet uns da bewunderen, loben und preyſen die Fürſichtigkeit GOttes gegen uns. Der Leib, welcher uns gegeben, iſt zwar gebrechlich und ſterblich, wird jedoch beſeelet von einem unſterblichen Geiſt: nichts deſtoweniger iſt dieſer von einem ſo adelichen Geiſt beſeelte Leib aus Leim, aus Staub, und Erden gemacht. O was hoche Gedancken, und Hochſchätzung muß dieſe Sach von der Allmacht GOttes in uns erwecken, ſamt äuſſeriſter Verachtung unſerer ſelbſten! Wann der Hoffarts-Geiſt wegen Fürtrefflichkeit unſerer Seel ſich in uns will erheben, kan, und wird er gar bald ſeine Flügel ſincken laſſen, wann wir gedencken, daß unſer Leib aus Koth gemacht ſeye. Zu ſolchem Ende laſſet uns öffters zu uns ſelbſten ſagen: Warum erhebeſt dich/ du Staub und Erden? (1)

Ja, ja, mein GOtt! du biſt unſer Erſchaffer: wir aber seynd nichts, als ein Hand-voll Leim und Erden; du haſt uns gemacht, und wir ſeynd Werck deiner allmächtigen Händen. Dir ſeye ewiger Danck, daß du meine Seel mit ſo herrlichen Gaaben häuffig gezieret haſt. Ich erfreue mich zugleich, daß du einen ſo koſtbaren Schatz in ein ſchlechtes irrdiſches Gefäß eingeſchloſſen, auf daß, wann in uns etwas lobwürdiges ſich zeiget, nicht uns, O HErr, nicht uns, ſondern allein deinem heiligſten Namen alle Ehr zugeeignet werde. Ach! erbarme dich über ſo gebrechliche Gefäß: gedencke, daß du ſie gemacht, damit ſie dir zum Lob und Ehr deiner Barmhertzigkeit ſollen dienen, nicht aber, damit du ſelbe in dem Grimmen deines Zorn zerbricheſt.

Anderter

(1) Eccli. 10.

Anderter Punct.

Die Seel des Menſchen hat GOTT aus purem Nichts erſchaffen, wie ſolches die heilige Schrifft mit dieſen Worten andeutet: GOtt hat in des Menſchen Angeſicht eingeblaſen einen lebendigen Geiſt, anzuzeigen, es ſeye die Seel des Adams nicht aus der Erden, wie der Leib, gemacht, ſondern aus dem inneriſten des Göttlichen Hertzens gekommen, zumahlen GOtt ſelbe eingeblaſen, das iſt, durch ſeinen Mund, Macht, und Befelch aus Nichts herfür gebracht. Und aus dieſem erhellet, wie adelich, und eines Theils ähnlich der unerſchaffenen Weisheit GOttes, als welche aus dem Mund des Allerhöchſten ausgegangen, unſere Seel ſeye. (m)

O Meine Seel, du biſt weder aus der Erden, noch wegen ſelber erſchaffen: ſo vergiße dann niemahls deinen hochadelichen Urſprung, Zihl und Ende. Gedencke, daß, gleichwie du von GOtt biſt ausgegangen, alſo müſſeſt widerum zu GOtt zuruck kehren; dann wegen dieſer Urſach biſt du aus dem Hertzen GOttes hervor kommen; und weilen du biſt ein lebendiger Blaſt, oder Athem des Göttlichen Munds, ſo erforderet die ſchuldige Danckbarkeit, daß du deinen GOtt lobeſt und preyſeſt, als offt du Athem ziebeſt.

O mein GOtt, der du mir durch deine Allmacht eine Seel, als den Urſprung des natürlichen Lebens haſt mitgetheilt, ach! verleyhe ihr auch, als dem Meiſterſtuck deiner Liebe, den Geiſt der Liebe und Gnad, als den Anfang des übernatürlichen Lebens. Beydes kommet von dir her. Was wurde mich aber das erſte nutzen, wann es nicht durch das andere vollkommen, und geadelt wurde? Ich will, O HErr, nicht anderſt leben, als dir zu gefallen, dir zu dienen, dich zu lieben.

(m) Eccli. 24.

Dritter Punct.

Erwege / was für gottſeelige Gedancken / und innigliche Anmuthungen der Verwunderung, der Freud, der ſchuldigen Danckbarkeit Adam bey ſich erwecket habe, da er von GOtt in das Paradeis oder Luſt-Garten überſetzet, die Augen eröffnet / und das erſte mahl ſo vile, und ausbündige Gutthaten GOttes angeſehen hat, nemlich die Zierde und Schönheit der Erden, die Wunderwerck des Himmels / Sonn, und Mond ſamt denen Sternen. Bilde dir einen Menſchen ein, welcher von Geburt in einem finſteren Kercker oder Hölen aufferzochen / endlich nach 30. Jahren an das Tags-Liecht herfür kommete, und auf einmahl alles, was in dieſer Welt neues und ſchönes iſt / anſchauete, in was Verwunder- und Erſtaunung wurde er nicht geſetzt werden? Gleiches iſt dem Adam wiederfahren in Anſehung alles deſſen / was GOtt wegen ihme erſchaffen hatte.

Laſſet uns mit Adam wegen allen uns ertheilten Wohlthaten den Vatter der Barmhertzigkeit loben und preyſen. Laſſet uns betrachten, was GOTT zu unſerem Nutzen im Himmel und auf Erden gethan, und noch täglich, ſtündlich, ja augenblicklich würcke. Was wir immer durch die Erb-Sünd verlohren, das hat uns GOtt durch die verwunderliche Ausfindungen, und Würckungen ſeiner Gerecht- und Barmhertzigkeit reichlich erſetzet. Laſſet uns dann beyde bewunderen, und, ſo läng wir leben, mit neuem Lobgeſang unabläßlich verehren:

O mein GOtt! O GOtt meines Hertzens! jetzt verſtehe ich erſt, warum du bey dem Propheten geſprochen: Ich will ſie ziehen durch die Stricklein des Adams / durch die Band der Liebe. (n) Die Stricklein des Adams ſeynd jene unzahlbare Gaaben der Natur und der Gnad / mit welchen du ihne gebunden, um ihne zu dir, und an dich zu ziehen; auch ſeine Nachkömmling täglich darmit bindeſt, auf daß du dieſe ebenfalls an dich ziehest, dir zu dienen. Die Band der Liebe aber ſeynd

(n) Oſe. 11.

ſeynd die Gnaden unſerer Wiedergeburt, und Heiligmachung, die heilige Sacramenten, die göttliche Einſprechungen, und alle uns verheiſſene Güter des anderen Lebens. Durch dieſe Stricklein dann, O unendliche Güte, verknipffe mich ſo eng mit dir, daß mich keine Creatur mehr von dir abſöndern könne.

GOtt heiſſet gut alle Werck der Erſchaffung, und heiliget den Sabbath, oder ſibenden Tag. Gen. 1. & 2.

Erſter Punct.

Zu Ende des ſechſten Tags ſahe GOtt alle Ding, die er gemacht; und ſie waren ſehr gut, das iſt, vollkommen ſowohl in- und für ſich ſelbſt, als gegen der gantzen Welt, und zu dero Schönheit, Nutzen, Zihl und Ende gerechnet.

MErcke da 1. GOtt allein könne wahrhafftig, und eigenthumlich ſagen, daß alles, was er gemacht, ſehr gut, vollkommen, und ohne Mängel ſeye. 2. Eben ſolches könne auch Chriſtus, als GOtt und Menſch zugleich, mit aller Wahrheit von ſich ſagen; und iſt von ihme wahrlich geſchrieben: **Er hat alle Ding gut gemacht.** (o) 3. Er habe auch ſeiner werthiſten Mutter durch ein ſonderbares *Privilegium* und Gnad ſolchen Vorzug ertheilet. Alle übrige, auch heiligiſte Menſchen, haben mit denen nur ordinari, und gemeinen Gnaden nicht alle Mängel, Fehler, und Unvollkommenheiten zu vermeiden vermögt, laut deſſen: **Wir alle ſtoſſen an, und ſtrauchlen in vilen Dingen.** (p)

Laſſet uns mit allem Ernſt beeyferen, dißfalls dem unendlich vollkommenen GOtt es nachzuthun, und all unſere Werck ſo rein, ſo genau, ſo vollkommen zu verrichten, daß er bey deren Unterſuchung ſelbe ſehr gut finden, und nennen möge. Zu dieſem aber iſt vonnöthen, daß wir 1. öffters in uns ſelbſten gehen, und ſelbe ſtreng unterſuchen, und 2. jene Mängel, Fehler und Sünden, ſo wir in uns antreffen, ohne

(o) Marc. 7. (p) Jac. 3.

Verzug mit Buß-Zäheren abwaſchen, damit GOTT, in Betrachtung unſerer Seel, zu ihr, wie zu ſeiner himmliſchen Braut, ſagen könne: **Du / meine Freundin / biſt gantz ſchön / und keine Mackel iſt in dir.** (q)

Unendlich heiliger GOTT, der du nichts für gut halteſt, was nicht heilig iſt, reinige du Urſprung aller Heiligkeit, und heilige mich, damit ich verdiene, von dir gut, und ſehr gut genennt zu werden. Oder aber ſolle vielleicht ich allein aus allen deinen Wercken dir mißfällig ſeyn? Es ligt ja dir und deiner Ehr daran, daß du meiner Seel durch deine Barmhertzigkeit erweiſeſt, was du durch deine Allmacht bey Erſchaffung der Welt haſt allen deinen Wercken verliehen; mache, ſage ich, daß meine Seel durch deine Gnad lauter ſehr gute Werck herfür bringe, und alſo, nachdeme ſie die Arbeit ihrer 6. Tägen, das iſt, ihres Lebens wird vollendet haben, in die ewige Ruhe aufgenommen werde, **dahin aber nichts kan eingehen / was beflecket iſt.** (r)

Anderter Punct.

Und GOtt vollendete am ſibendem Tag ſein Werck / ſo er gemacht hatte, und ruhete am ſibenden Tag von allem Werck ꝛc. (s)

ER ruhete / oder lieſſe ab, nicht zwar darum, als wann es ihme gemanglet hätte, an Macht, mehr neue Werck zu machen, ſondern weilen diejenige, ſo er gemacht, zur Vollkommenheit der gantzen Welt genug waren. Darum ſagt die Schrifft nicht, er habe alles vollendet, was er machen kunte, ſondern er **habe ſein Werck vollendet, ſo er gemacht hatte**; alldieweilen er ſahe, daß gantze Werck, ohne daß es einigen Zuſatz bedärffe, ſeye nach ſeinem Willen und Verlangen in höchſter Vollkommenheit. So hat er dann am ſibenden Tag geruhet nicht in ſeinem Werck, und denen Creaturen, ſondern in ſich ſelbſt, als im Mittel-Punct ſeiner ewigen Glückſeeligkeit.

Ich ſuche umſonſt eine Ruhe in denen Creaturen; dann in dieſen iſt nichts beſtändiges. Ich kan, und darff zwar mich erfreuen in Betrachtung der Wercken GOttes, wie dann GOtt ſelbſt in ſeinem Werck ſich erfreuet; (t) aber verbotten iſt mir, von ſelben mich alſo einnehmen und ver-

(q) Cant. 4. (r) Apoc. 21. (s) Gen. 2. (t) Pſal. 103.

verblenden laſſen, daß ich darbey des Schöpffers vergeſſe, von welchem ſie alle Güte, und Schönheit haben.

Und was kunte ich wohl auſſer dir, O GOtt, im Himmel und auf Erden finden, welches kunte mein Hertz erſättigen, meine Begierden erfüllen, meine Seel in vollkommenen Ruheſtand ſetzen? Laſſe dann nicht zu, daß ich mein Hertz und Liebe an was anderes hencke, als an dich. Auf dich allein ſoll meine Liebe abzihlen in der Zeit, damit du meine gantze Glückſeeligkeit, und Freud werdeſt in der Ewigkeit. Amen.

Dritter Punct.

Und GOtt ſeegnete den ſibenden Tag, und heiligte ihne; dahero er auch hinnach befolchen, man ſolle den Sabbath, oder Ruhe-Tag heiligen, zur Danckbarkeit für die ausbündige Gutthat der Erſchaffung dieſer Welt. Gedencke, ſagt er, daß du den Sabbath heiligeſt. (u) Im neuen Geſatz aber iſt an ſtatt des Sabbaths, oder geheiligten Raſt-Tags der Sonntag angenommen zur Gedächtnuß der Auferſtehung unſers HErrn JEſu Chriſti, der ein Urheber iſt der neuen Creatur. (x)

Wie aber, auf was Weis, mit was für einem Geiſt, und mit was Andachts-Ubungen bringen wir dieſen GOtt geheiligten Tag zu? Enthalten wir uns, wie er befilcht, nit nur 1. Von aller knechtlichen Arbeit, ſondern auch, und abſonderlich von aller Sünd, welche uns zu Knecht und Leibeigene der Sünd machet? dann ein jeder, der ein Sünd begehet, iſt ein Knecht, und Leibeigner der Sünd, (y) ja des Teufels ſelbſten. 2. Statten wir wohl dem groſſen GOtt den ſchuldigen Tribut der Danckbarkeit, des Lobs, und des Göttlichen Dienſt fleißig ab? 3. Heiligen wir wohl dieſen Tag durch Ubung gottſeeliger Wercken, durch Leſung Geiſtlicher Bücher, durch Betrachtung der Göttlichen Schrifft, und ewigen Grund-Wahrheiten? 4. Finden wir uns bey der H. Meß und GOttes-Dienſt andächtig ein? vereinigen wir mit dieſem unblutigen Opfer Chriſti des HErrn, auf dem Altar das Opfer unſers durch Reu und Leyd über unſere Sünden zerknirſchten Hertzens?

Dir ſeye ewiger Danck, O GOtt, daß du uns einen gewiſſen Ruhe-

(u) Exod. 20. (x) 2. Cor. 5. (y) Joan. 8.

he-Tag ausgeſtecket habeſt, damit wir von allen äuſſerlichen Geſchäfften und Welt-Getümmel frey, uns völlig deinem heiligen Dienſt ergeben, deine Majeſtät gebührend anbetten, und dir für die ſchon erwiſene Wohlthaten ſchuldigen Danck abſtatten, und neue begehren können. Verjage aus unſeren Hertzen das verdammliche Laſter der Undanckbarkeit, ſo ein Peſt aller Tugenden, und wie ein brennheiſſer Wind iſt, welcher den Brunnen deiner Gnaden und Wohlthaten austrücknet. (z) Verſammle in dir, und wegen dir alle unſere Gedancken, Begierden, und Anmuthungen an diſem dir geheiligten Ruhe-Tag: mache ihne zu einen Tag der Gnaden, der Ruhe, der Geiſtlichen Freud, die ein Vorgeſchmack ſeye jenes Freuden-vollen Sabbath, oder Ruhe-Tags, welchen du in dem Himmel von Anbegin der Welt deinen lieben Freunden zubereittet haſt.

Gröſſe der Gutthat GOttes in Erhaltung der gantzen Welt.

Erſter Punct.

Gleichwie GOtt die Welt hat erſchaffen, alſo erhaltet er ſelbe. Hätte er ſelbe nicht erſchaffen, wäre ſie in ihrem Nichts vergraben bliben: und wurde alsbald widerum zu Nichts werden, wann er ſie nur einen Augenblick nicht erhaltet; dann er traget alle Ding mit dem Wort ſeiner Krafft, und Allmacht: (a) und auf diſem eintzigen Fundament ruhet das Gebäu der gantzen Welt.

O Der verwunderlichen Macht des jenigen Bau-Meiſters, von welchem die Erhaltung der weiten und breiten Welt abhanget! O was groſſes Vertrauen können, und müſſen wir auf ihne ſetzen! aber auch wie billich ihne förchten, daß er uns nicht gäntzlich zernichte. (b) Was wäre dis für eine Vermeſſen- und Thorheit des jenigen, welcher den jenigen wolte ausſpotten, und beleydigen, von deme er an 3. Fingern in dem Lufft ober einem tieffen Abgrund gehalten wurde?

Der-

(z) V. S. Bern. (a) Hebr. 1. (b) Jerem. 10.

Dergleichen Frevler und Unſinnige, O GOtt ſeynd die Sünder, welche ſich erfrechen; dich ſchwerlich zu beleydigen, da ſie doch an dem Ranfft der Höllen ſtehen, in welche du ſie alle Augenblick kanſt fallen laſſen. O entſetzliche Unſinnigkeit ſolcher blinden Menſchen! aber auch O erſtaunliche Gütigkeit GOttes! Ach! erleuchte doch, O Vatter des Liechts, und der Barmhertzigkeit, erleuchte ihre Blindheit: lege ihnen klar vor Augen die gewiſſe Gefahr ihres Heyls, anderer Seyths aber deine unendliche Barmhertzigkeit, mit welcher du ſie bishero von dem Untergang haſt bewahret. Was unſterblichen Danck bin ich dir ſchuldig, O HErr, daß du mich zu eben jener Zeit, da ich dich gantz frech und ſchwerlich habe beleydiget, mit deſto gröſſerer Gedult, und Langmüthigkeit übertragen haſt! Ich wäre ohne Zweiffel ewig zu Grund gangen, wann du deiner ſtrengen Gerechtigkeit, ſo Raach wider mich ſchrye, Gehör gegeben hätteſt. Deine Barmhertzigkeit hat mich erhalten, und gnädigiſt verhinderet, daß ich nicht in den zweyfachen Abgrund meines Nichts, und der ewigen Verdammnuß fallete.

Anderter Punct.

Die überaus groſſe Gutthat unſerer Erhaltung ſchlieſſet in ſich ſehr viel andere Wohlthaten ein / maſſen GOtt dardurch 1. zu unſerem Nutzen alle andere Geſchöpff zugleich erhaltet, ohne daß er ein eintziges widerum zu Nichts gemacht. 2. Uns von unzahlbaren Gefahren beſchützet / in welche wir gewis kommen wurden, wann nicht die Göttliche Fürſichtigkeit auf allen Seythen für uns wachete.

JEtzt bedencke, O meine Seel! daß du mit Wohlthaten GOttes völlig umgeben ſeyeſt, zumahlen er nicht nur alle Täg, ſondern alle Augenblick die Gutthat der Erhaltung, ſo eine immerwährende Erſchaffung iſt, in dir erhaltet, und fortſetzet, ſondern über das mit unzahlbaren Gnaden und Wohlthaten begleitet. Wie vergilteſt aber ſo groſſe, ſo beſtändige Gutthätigkeit? O dich undanckbareſten Menſchen, wann du nicht, gleichwie er alle Augenblick deiner ingedenck / für deinem Nutzen ſorgfältig, gegen dir gutthätig iſt, auch du hingegen unabläßig ſeiner gedenckeſt, und ihme dich, deine Dienſt, und ewigen Danck abſtatteſt.

Eben diſes, O GOtt, verlange ich von gantzem Hertzen, und wünſche-

te, daß alle meine Gedancken, Wort und Werck, alle meine Bewegungen Leibs und der Seel pur allein zu deiner Ehr gereicheten! O daß auch alle Creaturen, welche du zu meinem Nutzen haſt erſchaffen, und noch beſtändig erhalteſt, in lauter Zungen veränderet wurden, deine unendliche Güte einhellig zu loben, und zu preyſen! diſe deine Güte bringet mir die Sicherheit in Mitte aller Gefahren, Frid in Mitte meiner Feinden, Hilff in allen Nöthen. Selbe wird mich auch zur ewigen Seeligkeit bringen.

Dritter Punct.

Gleichwie alle andere Creaturen, alſo auch ich ſtehe natürlicher, und nothwendiger Weis in GOttes Hand/nicht nur dem Weeſen und Erhaltung nach/ ſondern auch ſoviel das Würcken anbetrifft, der Geſtalten / daß / was ich immer würcke / auch GOtt bey ſolchem Werck mir ſeine Hand reichet, und mit mir würcket. Solte er nur einen Augenblick ſelbe, und ſeine Mitwürckung entziehen oder innhalten / wurde das Werck, ſo ich angefangen / urplötzlich aufhören / zernichtet / und niemahls zu End gebracht werden / ſolte es auch ein pur natürliches Werck ſeyn. Alſo lehret der Prophet, da er ſaget: Du / O HErr, haſt alle Werck in uns gethan. (c) ALLE: welches deſto mehr zu verſtehen von denen übernatürlichen Wercken / zu denen ich eine ſonderbare Hülff und Mitwürckung der Göttlichen Gnad habe vonnöthen, als ohne welche ich nichts GOtt gefälliges kan würcken.

ERkenne da, O meine Seel, daß GOtt dein höchſter und vollkommeniſter HErr ſeye, in deſſen Hand und Macht deine Weeſenheit, dein Leben, alle deine Beweg- und Würckung ſtehen. Dahero demüthige dich unter der gewaltigen Hand GOttes, (d) ohne welche du gar nichts vermagſt zu würcken: gedencke aber darbey, daß, gleichwie ohne groſſe Unbild des Meiſters die Axt ſich nicht rühmen kan wider den / der darmit hauet / oder die Säg ſich wider jenen aufbäumen / der ſie führet / (e) als ſeinen Werckzeug; eben ſo wenig du dich ohne Ungerechtig-

(c) Iſa. 26. (d) 1. Petr. 5. (e) Iſa. 10.

rechtigkeit rühmen könneſt deiner Wercken, zu denen GOtt dich pur als ein Inſtrument gebrauchet.

Ach ja freylich, O HErr, nicht uns, nicht uns, ſondern deinem Nahmen allein gebühret alle Ehr, (f) Ruhm und Glory; dann was wir immer Gutes würcken, würckeſt vielmehr du, als wir ſelbſten. O! ſo wären wir ja undanckbare Menſchen, wann wir nicht alle Ehr und Glory dir zueigneten: wurden aber gar zu Abentheur der höchſten Undanckbarkeit werden, wann wir deine in allen Wercken mit uns würckende Allmacht zu deiner Beleydigung mißbrauchen, und uns deinen Wohlthaten ſelbſten wider dich feindliche Waffen zu ſchmiden uns erfrechen ſolten. Ach! zernichte mich ehender tauſendmahl, als du eine ſolche mehr als viehiſche Undanckbarkeit in mir zulaſſeſt.

Sibenzehender Sonntag.

Wie ſehr GOtt verlange von uns geliebt zu werden.

NB. Dieſe Betrachtung iſt hieher geſetzt aus Gelegenheit des heutigen Evangelii von dem Gebott der Liebe GOttes. Matth. 22.

Erſter Punct.

GOtt liebet uns, verlanget aber auch hefftig von uns geliebt zu werden. Alſo befilcht er uns ausdrucklich: Du ſolſt GOtt deinen HErrn lieben aus gantzem deinem Hertzen, aus gantzer deiner Seel, und aus allen deinen Kräfften: (g) das iſt, mit all möglicher Inbrunſt, Eyfer, und Vollkommenheit. Diſes Gebott nennet Chriſtus das erſte und gröſte Gebott 1. Wegen ſeiner Nothwendigkeit, weilen es iſt das Fundament aller übrigen Gebotten, ja der gantzen Chriſtlichen Vollkommenheit. 2. Wegen ſeiner Würdigkeit, weilen es uns das

(f) Pſal. 113. (g) Deut. 6.

das allerhöchſte Tugend-Werck / nemlich die Liebe befilcht / und vorſchreibet. 3. Wegen Verdienſten, mit denen es uns bereichet; dann die Liebe iſt die erſte / und fürnehmſte Urſach unſerer Verdienſten. 4. Wegen ſeiner Lieblich- und Süſſigkeit; dann die eigentliche Würckung / und Frucht der Liebe iſt die Freud im Heil. Geiſt. 5. Wegen ſeiner Krafft und Würckung; dann die Liebe iſt die Erfüllung des neuen Geſatz / (h) und machet / daß man alle Gebott halte.

Wie hoch dann, O meine Seel, ſolſt du diſes Gebott ſchätzen, als deſſen Erfüllung dich zu hochen Staffel der Vollkommenheit erhebet, dich mit ſo viel und groſſen Schätzen bereichet, und zur inneriſten Freundſchafft mit GOtt / welche freylich über alles zu ſchätzen, dich erhebet! dann GOtt liebet uns aus keinem anderen Zihl und Ende, als daß wir auch ſeiner Liebe uns würdig machen; und da er ſo eyfrig verlangt, von uns ohne alle Maaß geliebt zu werden, ſuchet er uns ohne Maaß zu lieben.

O Göttlicher Liebhaber der Seelen, der du befilchſt, daß ich ohne alle Schrancken, Maaß und Zihl dich lieben ſolle, Verleyhe mir / was du befilchſt / und befehle / was du wilſt. Ertheile mir die Gnad / dich alſo zu lieben / wie ich von dir geliebt wird. (i) Ich will dich lieben aus gantzem Hertzen, und aus ſelbem die eigene Liebe verbannen, damit an ſtatt ihrer allein die Liebe gegen dir darin herrſche. Ich will dich lieben aus gantzer meiner Seel, und alle meine Anmuthungen deinem H. Geſatz unterwerffen. Ich will dich lieben aus allen meinen Kräfften, und mich gäntzlich deinem Dienſt ergeben. Du erkenneſt meine gute Begierden, aber auch meine Schwachheit. Mache mir dann möglich, und leicht durch deine Gnad, was mir hart und unmöglich iſt durch meine ſchwache Natur.

Anderter Punct.

GOtt verlangt von uns geliebt zu werden, und befilcht es, aber alſo, daß er ſelbſt diſe Liebe uns mittheilet / und eingieſſet; dann die Liebe iſt von GOtt. (k) Allein mit diſem iſt die unendliche

(h) Rom. 13. (i) S. Aug. (k) 1. Joan. 4.

liche Liebe GOttes noch nicht vergnügt, ſondern neben der erſchaffenen Liebe/ ſo er in unſeren Hertzen ausgieſſet, (l) gibt er uns zugleich den Urſprung ſolcher Liebe, nemlich GOtt den H. Geiſt: und zumahlen diſer von GOtt dem Vatter/ und Göttlichen Sohn nicht kan abgeſöndert werden / ſo folget nothwendig, daß derjenige/ ſo den Heil. Geiſt bekommet, alle 3. Göttliche Perſohnen auf einmahl bekomme nach Zeugnuß Chriſti: So mich jemand liebet/ den wird mein Vatter lieben/ und wir werden zu ihme kommen, und Wohnung bey ihme machen. (m)

ERrolocke dann von gantzem Hertzen, O meine Seel, alldieweilen dein GOtt eine pur lautere Liebe iſt, und du ſelben nicht kanſt lieben, ohne daß du ihne zugleich vollkommen beſitzeſt. Iſt nun GOtt die Liebe/ was kan beſſers ſeyn? Iſt derjenige in GOtt / der in der Liebe iſt, was kan ſicheres ſeyn, und ſo GOtt in ihme iſt, was kan erfreulicher ſeyn, als die Liebe? (n) Was wilſt dann lieben, wann du die Liebe ſelbſten nicht liebeſt?

Ey ſo will ich/ O GOtt, dich lieben, der du meine Stärcke, und Zuflucht biſt, (o) mein Troſt und Glory! Ach! vereinige mich ſo eng mit dir durch das heilige Liebs-Band, gleich die 3. Göttliche Perſohnen unter ſich ſeynd vereiniget in einem Weeſen, und in einer gemeinen Liebe. Zerreiſſe, vertilge, zernichte in mir alles, was die vollkommene Vereinigung mit dir kunte verhinderen. Verleyhe, daß ich vollkommen alle meine Seelen-Kräfften beherrſche, damit in ſelber die eintzige Liebe gegen dir gäntzlich herrſche.

Dritter Punct.

Uns zur Liebe GOttes anzutreiben, hätte freylich das Gebott GOttes erklecket: jedoch/ gröſſeren Nachdruck zu geben, hat GOtt auch Verheiſſung und Belohnung zugelegt, ſo das menſchliche Hertz einnehmen, und zur Liebe gleichſam bezwingen können. So mich jemand liebt/ ſagt Chriſtus, will auch ich

(l) Rom. 5. (m) Joan. 14. (n) S. Bern. in Cant. (o) Pſal. 17.

ihne lieben, und mich ihme offenbahren: (p) das iſt, nach allen zeitlichen Wohlthaten und Gnaden will ich ihme das ewige Leben geben, und deſto gröſſere Glory, je mehr er mich hat geliebet. Endlich damit er alles anwendete, was uns zur Gegen-Liebe kan ziehen, trohet er dem jenigen, der ihne nicht liebet, den ewigen Tod mit diſen Worten: Wer nicht liebet, der bleibet in dem Tod der Seel, (q) und wird ewig darin bleiben.

O meine Seel! was ligt doch deinem GOtt daran, daß du ihne liebeſt, oder nicht liebeſt? Was Nutzen oder Vortheil kan ihme deine Freundſchafft bringen, um welche er ſich alſo beeyferet? und alſo beyferet, als wann ihme ſeine Glückſeeligkeit daran gelegen wäre? Deine Liebe von dir zu erhalten, wendet er all mögliches an, die mächtigiſte Liebkoſungen, die herrlichſte Verſprechen und ewige Belohnung, die erſchröcklichſte Betrohung und Straffen. Mit diſen 3. Stucken, als mit ſo viel Feſſel und Band, trachtet er, dein Hertz an ſich, und zu ſeiner Gegen-Liebe zu ziehen, wahrlich ein mehr dann Felſen-hartes Hertz, wann es ſich nicht zur Gegen-Liebe laſt bewegen.

O mein GOtt! O GOtt der Liebe! ich habe dich leyder! zu ſpat geliebet, und mich gar zu lang deiner Liebe widerſetzet. Dahero voll der Reu und Schamröthe, nihme ich mir ernſtlich vor, ſolchen Fehler zu verbeſſeren, und durch neuem Eyfer den Schaden, ſo ich deiner Güte, und mir zugefügt, zu erſetzen. Unterdeſſen weiß ich in Wahrheit nicht, ob ich mehr deine langwirige Gedult, mit welcher du meine Gegen-Liebe haſt erwartet, oder aber meine Hartnäckigkeit, mit welcher ich dir widerſtanden, bewunderen ſolle. Wie? ſo ware dann, damit ich dich liebe, vonnöthen, ſolches ſtrenge Befelchen, zu ſolchem mich durch Belohnung anlocken, ja durch Betrohung der ewigen Straffen gleichſam bezwingen? Ach! wer bin ich dann O HErr, daß du mir befelcheſt, dich zu lieben, und, wofern ich dich nicht liebe, über mich zörneſt, ja die gröſte Armſeeligkeiten und Straffen mir antroheſt? iſt dann das eine geringe Armſeeligkeit, wann ich dich nicht liebe? (r)

Ich

(p) Joan. 14. (q) 1. Joan. 3. (r) S. Aug. L. 1. Conf.

In wem die Fürſichtigkeit GOttes beſtehe?

Erſter Punct.

GOttes Fürſichtigkeit iſt anderes nichts / als eine Anordnung der jenigen Mittlen, welche er uns auserwählet / um eine jede Creatur zu ſeinem fürgeſtellten Zihl und Ende zu befördern. Seine Weisheit erkennet klar alle Mittel: die Güte erwählet daraus die bequemere Mittel. Die Allmacht raumet aus dem Weeg alle Hindernuſſen / ſo die Vollziehung der Göttlichen Anordnung verhinderen kunten.

O Wie glückſeelig, und überglückſeelig iſt der jenige, ſo in der Schooß einer ſo gar liebreichen Fürſichtigkeit ruhet, von ſelber wie ein kleines Kind auf denen Armben getragen, und auf dem Weeg des Heyls gleichſam an der Hand geführet wird! O wie ſicher, wie troſtreich iſt, ſich jenem GOtt völlig anvertrauen, und überlaſſen, der als Allwiſſend durchaus alle meine Armſeeligkeiten beſtens erkennet; als unendlich gut, ſelben abzuhelffen, von Natur höchſt geneigt iſt; als Allmächtig kan er alle Hindernuſſen überwinden: jenem GOtt ſage ich, welcher alles, was uns manglet, wird erſetzen: nemlich unſere Unwiſſenheit mit ſeiner Weißheit, unſere Boßheit mit ſeiner Güte, unſere Schwachheit mit ſeiner Allmacht. So befleiſſe dich dann, O meine Seel, nach allen Kräfften deinem GOtt zu gefallen: und er wird deiner Sorg tragen, daß dir niemahl was mangle.

O GOtt meiner Seel, in welchem ich von Jugend auf alle meine Hoffnung geſetzt, erlaube mir, von nun an mit dir diſen Pact und Vertrag, an welchem die Glückſeeligkeit meines zeitlichen und ewigen Lebens hanget, unverbrüchlich zu machen: ſorge nemlich du für mich, und ich will ſorgen für dich. Ich will beſtändig dein Diener ſeyn: aber ſeye du hingegen mein HErr und Vatter. Wann diſe Bündnuß beyder Seyths bevestiget iſt, O ſo bin ich ruhig ohne alle Sorg, und will voll der Freuden täglich aufruffen: **Mein Geliebter iſt mein / und ich bin ſeyn.** (s)

Anderter

(s) Cant. 2.

Anderter Punct.

Weiters laſſet uns betrachten/ wie vil und unzahlbahr vil Gutes aus der Göttlichen Fürſichtigkeit uns zukomme, damit wir zur Liebe GOttes aufgemunteret werden. Es iſt nemlich diſe Fürſichtigkeit der Urſprung alles Gutens, ſo ich von denen Creaturen habe empfangen. Sie hat mir mit meinen Eltern gegeben das Weeſen und Leben, die Zucht und Unterweiſung mit meinen Lehr-Meiſtern/ die Geſundheit mit denen Leib-Artzten/ Troſt und Hülf durch gute Freund/ ſichere Geleitſchafft auf dem Tugend-Weeg durch meine Beicht-Vätter ꝛc. Sie ware mir anſtatt einer Mutter, einer Säugam, einer Beſchützerin/ einer embſigen Hirtin: ſie allein hat mir/ und alle andere Liebs-Dienſt treulich erwiſen.

Frolocke dann, O meine Seel, wegen ſo vilen Guten, ſo du unter ſo mächtigen Schutz und Fürſichtigkeit genieſſeſt: erkenne aber zugleich deine höchſte Schuldigkeit, ſelbe hertzlich zu lieben, als eine Mutter zu ehren, als einer getreuen Führerin ihr zu folgen. Uberlaſſe ihre vollkommen dich und alles, was du bedürfftig biſt ſowohl der Natur nach, als der Gnad nach; hinterlege in ihre Mütterliche Schooß, was immer deine Ruhe kräncket, oder zerſtöret; dann ſie ſorget für dich, und iſt dir alles in allen Dingen: von ihr allein erwarte die Nahrung in der Armuth, Troſt in Betrübnuß, Hülf in der Noth, Glück und Seegen in allen deinen Geſchäfften.

O Fürſichtigkeit! nicht minder unendlich weiſe, als gütige, und allmächtige Fürſichtigkeit, die du, uns ſicher zu leiten, die ewige Weisheit gäntzlich anwendeſt, und, damit du nur recht vil Glück und Seegen auf uns mögeſt strommweis ergieſſen, daß Hertz, und die Händ des Vatters aller Barmhertzigkeit eröffneſt. Ich preyſe, und bette dich demüthigiſt an als meine höchſte Beſchützerin, und ſage dir Million tauſend Danck für alle Sorg, ſo du für mich, obſchon verächtlichiſten Erd-Wurm, trageſt. Ach! ich bitte dich knyefällig: fahre gegen mir fort mit deinen Gutthaten. Wann du mich an der Hand führeſt, wird ich nicht fallen: falle ich, wirſt du mir vom Fall aufhelffen: mich beſchützen, wann ich ſol-

te angegriffen werden: du wirſt auch nicht nachlaſſen, für mich zu ſorgen, bis mich deine Güte in die ewige Glückſeeligkeit wird gebracht haben.

Dritter Punct.

Die Göttliche Fürſichtigkeit hat diſes beſonders und eigen, daß ſie 1. gantz und gar für die Geſchöpff Sorg trage / nicht für ſich / maſſen ſie keiner Sach bedürfftig iſt. 2. Daß ſie für einen jeden ins beſondere eben ſo vil ſorge, als für alle insgeſammt / ohne auch die ſchlechteſte Ding, deren Sorg ſich auf ſie / unſerem Beduncken nach / kaum recht will ſchicken / zu vergeſſen, oder auſſer Acht zu laſſen / welches ſich abſonderlich in Verſorgung der Menſchen zeiget / von denen der weiſe Mann ſchreibet: GOtt nihmet keine Perſohn aus; dann groß und klein hat er gemacht, und ſorget für alle gleich. (t)

ES iſt aber ein überaus groſſer Unterſchied zwiſchen der Göttlichen, und Menſchlichen Fürſichtigkeit, e. g. der weltlichen Fürſten; dann eintweders iſt ihr Verſtand nicht ſo ſcharffſinnig, und weit ausſehend, oder ihr Willen nicht ſo gütig und wohlgeneigt, daß ſie auch ihrer ſchlechteſten Unterthanen Noth, und Armſeeligkeiten beſonders erkennen, oder allen abhelffen mögen. Aber kein Menſch iſt ſo ſchlecht und verächtlich, daß GOtt ihne nicht gnädig anſehe, oder nicht Vätterlich verſorge. Alle unſere Armſeeligkeiten erkennet er ſonderbar, und je gröſſer diſe ſeynd, deſto geneigter iſt er, ſelben abzuhelffen.

O was kunte dann troſtreichers ſeyn, als einem ſo gütigen HErrn dienen, der ſo klare Erkanntnuß hat ſeiner Dieneren, und auf ihren Wohlſtand Tag und Nacht dencket, **den Armen aus dem Staub erhebet, und den Bedürfftigen aus dem Koth aufrichtet / damit er ihne bey denen Fürſten ſetze / (u)** und zwar bey denen Himmels-Fürſten.

Ich bin zwar nichts, O GOtt, und habe nichts, was mich dir angenehm und beliebig machen kunte: jedoch diſes iſt auf Seithen deiner keine Hinternuß, Sorg über mich zu tragen. Wegen diſer unbegreifflichen Gütigkeit ſeye ewig gelobt. Preyſen ſollen dich mit mir Himmel und Erden, meine Seel, und alles, was in mir iſt. **Du biſt mein GOtt /**

(t) Pſal. 83. (u) Sap. 6. (x) Pſal. 112.

und (was ich verlange und bitte) mein Glück ſolle ſeyn in deinen Händen. (x) Schalte und walte mit mir nach deinem Göttlichen Wohlgefallen. Verleyhe mir nur die Gnad, daß ich ſelbes in meinem Leben ſo getreu erfülle, daß ich in dem Tod die ewige Cron erlange. Amen.

Von der Fürſichtigkeit GOttes in Regierung der Welt.

Erſter Punct.

Sobald GOtt die Welt erſchaffen / hat er zugleich angefangen / ſelbe durch ſeine Weisheit zu regieren: oder wen anderen / ſagt Job / hat er über die Erden beſtellet / und wen hat er über die Welt / ſo er hat gemacht, geſetzt? (y) Auch der weiſe Mann lobet den Schöpffer, dann er alſo ſchreibt: Deine Fürſichtigkeit / O Vatter, regieret / (z) und zwar alles von Anbegin der Welt, doch mit dieſem Unterſcheid, daß er die unvernünfftige Creaturen durch einen natürlichen Antrib, und gewaltthätigen Zwang zu ihrem Zihl und Ende bringet / die vernünfftige aber durch ihren freyen Willen / und ungezwungenen Beyfall dahin leitet / daß ſie ſich ſelbſt dem Göttlichen Regiment völlig ergeben, und alſo gantz freygebig ihre ewige Seeligkeit verdienen.

Laſſet uns anjetzo hören, wie liebreich uns GOtt zu diſer unglückſeeligen Unterwerffung, an welcher unſere Seeligkeit hanget, einlade: Ich / ſagt er, ich bin dein HErr und GOtt, der dich auf dem Weeg regieret, auf welchem du wandleſt. O daß du auf meine Gebott acht gegeben hätteſt, ſo wurde dein Frid / wie ein Waſſer-Stromm, und deine Gerechtigkeit / wie die Abgründ im Meer geweſen ſeyn. (a)

O du höchſter Welt-Regent, der du die unvernünfftige, und des freyen Willens beraubte Creaturen alſo dir zu gehorſamen als ein ledig-lich

(x) Pſal. 30. (y) C. 34. (z) Sap. 14. (a) Iſa. 48.

lich vollkommener HErr bezwingeſt, von denen Vernünfftigen aber verlangeſt, daß ſie dir ungezwungen gehorchen, und ihren freyen Willen dem deinigen freywillig unterwerffen; regiere und beherrſche mich, und meinen Willen alſo, daß ich für meine Regel und Richtſchnur dein Göttliches Wohlgefallen jeder Zeit halte, und keine Anmuthung zulaſſe, welche deinem heiligſten Willen widerſtrebet. Um dieſe Gnad bitte ich alle Tag: zernichte in mir, was immer kunte deiner Göttlichen Fürſichtigkeit, dem Zihl und Ende, zu deme du mich von Ewigkeit herbeſtimmet haſt, widerſtehen.

Anderter Punct.

Betrachte die Eigenſchafften, und Fürtrefflichkeiten diſer Regierung GOttes. Sie iſt 1. Vätterlich, und Mütterlich ohne alle Rauche, Strenge, und Schwachheit. Sie (die Göttliche Weisheit) erſtrecket ſich gewaltiglich von einem Ende bis zum anderen, und verordnet alle Ding lieblich. (b)

DA ſiheſt du eine Regierungs-Form, welche zugleich nach der Gerechtigkeit, und Güte eingerichtet iſt zu dem ewigen Nutzen der Unterthanen. Aber ſihe auch darbey das Modell und Regel, nach welcher alle Regierung der Fürſten und Regenten ſich ſolten richten, und ihre Untergebene regieren, vätterlich und liebreich, nicht tyranniſch und grauſam, hertz- und ernſthafft, nicht verzagt und kleinmüthig, gerecht ohne Schärffe, nichts anderes ſuchend, als Vermehrung der Ehre GOttes, und des Nutzens der Unterthanen. O wohl glückſeelige Unterthanen, welche unter ſolchen Regenten ſtehen!

O wie überglückſeelig ſeynd dann deine Diener, O HErr, dann deine Weisheit, Gerechtigkeit, Allmacht, und Barmhertzigkeit ſuchen unabläßlich ihren Profit und Nutzen! ein jeder aus ihnen kan mit David ſagen: **Der HErr regieret mich, ſo wird mir nichts manglen.** (c)

Ja mein GOtt, alſo iſt es. In dir allein finde ich alles, das Leben, Ehr, Freuden, Tugenden, Gnaden, Geiſtliche Gaaben, und alles, was mir nutz, oder nothwendig iſt, die himmliſche Glory zu erlangen. In der gantzen Welt habe ich in Wahrheit nichts zu beförchten, als daß ich

(b) Sap. 8. (c) Pſal. 22.

mich ſelbſt regieren wolte: nichts zu wünſchen, als daß mich deine Fürſichtigkeit allein allzeit regiere.

Dritter Punct.

Die verwunderliche Lieblichkeit der Göttlichen Fürſichtigkeit erhellet noch mehr aus diſem / daß ſie ſich von einem Ende bis zum anderen alſo erſtrecket / daß ſie alle und jede Creaturen den höchſten Seraphin / und ſchlechteſten Erdwurm, den gröſten Welt-Monarchen / und verächtlichiſten Bettler gleich umfange und beſorge.

O Meine Seel, was für einem groſſen und gütigen GOtt dienen wir! alle Creaturen eine wie die andere, ſtehen völlig unter ſeinen Ober-Gewalt: ihme iſt eben ſo leicht, eine, als alle regieren; er laſt ſich eben ſo viel Sorg und Fleiß koſten, einen eintzigen Menſchen, als alle Engel zugleich zu regieren.

O allmächtiger / gütigiſter HErr / der du für einen jeden aus uns ſo faſt Sorg trageſt / als ſorgeteſt du für einem allein, und ſo faſt für alle zuſammen / als für einen jeden inſonderheit: (d) ich bin verſicheret, daß du auch für mich ſchlechteſten Menſchen Sorg trageſt, und ohne dein Wiſſen und Willen kein Härlein meines Haupts zu Grund gehe; ich bin verſichert, daß du bey Tag und Nacht mich beſchützeſt. Dahero ſage ich dir tauſend Danck, und wird diſe meine Danckbarkeit lebenslänglich durch mein kindliches Vertrauen, und Liebe gegen dir bezeugen.

Von der Fürſichtigkeit GOttes in Widerwärtigkeiten.

Erſter Punct.

Alle Ubel / ſo uns auf diſer Welt an Leib und Seel begegnen / kommen von Göttlicher Fürſichtigkeit her / auch ſo gar alle Sünd und

(d) S. Aug. L. 3. Conf.

und Laſter werden von ſelber verhenget; welche aber GOtt niemahls wurde zulaſſen, wann er nicht ſeine Glory, und das Heyl ſeiner Auserwählten wuſte herauszuziehen. Dahero der H. Auguſtinus recht geſchriben: GOtt wurde in ſeinen Geſchöpffen kein Ubel / keine Unvollkommenheit zugelaſſen haben, wann er nicht ſo mächtig / und gut wäre / (e) daß er auch aus dem Ubel Gutes kan herausziehen / das iſt / ſeine Vollkommenheiten durch diſes zeigen, daß e. g. er jetzt die Ubel von uns abwende / jetzt in ſelben uns ſeine Hülff leiſte / bald ſelbe in unſeren Nutzen veränderè / bald zur Materie und Gelegenheit / heroiſche Tugenden zu üben / mache.

Auf ſolche Weis werden wir in allen Widerwärtigkeiten Troſt und Freud finden, wann wir in ſelben das Abſehen, Meynung, Zihl und Ende, zu welchen GOtt ſelbe ſchicket, betrachten, und ſolche annehmen als von ſeiner Vätterlichen Hand; alsdann werden wir ſelbe wahrlich für gut halten, weilen ſie Mittel ſeynd, GOttes Ehr, und unſere Heiligmachung zu beförderen. Ja wahrhafftig auch in gröſter Betrübnuß kan, und muß ich mit diſem mich tröſten: Meine Widerwärtigkeit kommet von GOtt zu ſeiner Ehr, und meiner Seeligkeit.

Unendlich barmhertziger, und allmächtiger GOtt, der das Oel aus denen härteſten Felſen, und das ſüſſeſte Hönig aus denen bitterſten Dingen herauszubringen weiſt, ich ſage dir unendlichen Danck wegen aller Anordnung, ſo deine Fürſichtigkeit über mich gemacht. Mache mich geſund, oder kranck: um beydes will ich dir gleich Danck ſagen, als meinem barmhertzigſten, und für mein Heyl ſorgfältigiſten Vatter: mit all ſchuldig- und möglichſter Unterthänigkeit bette ich alle deine Verordnungen an, und förchte nichts auf der Welt, als meine Unbeſtändigkeit, daß ich nicht etwann deiner Lieb-vollen Fürſichtigkeit mich entziehe.

Anderter Punct.

GOttes Fürſichtigkeit iſt auch verwunderlich in denen Verſuchungen, mit denen uns zu überfallen / er dem Teufel Gewalt gibet /

(e) In Enchir.

bet, jedoch 1. mit gewiſſer Maaß, welche diſer ſich nicht getrauet zu überſchreitten. 2. Mäßiget, und mäſſet GOtt die Verſuchungen ſowohl von denen Kräfften unſerer Natur, als ſeiner Gnad. 3. Obſchon der Teufel ſeiner Seiths trachtet, durch böſe Verſuchungen uns in das Verderben zu ſtürtzen, ſo ſuchet doch GOtt darbey unſeren Fromm und Nutzen: nemlich die öfftere Ubungen des Gebetts, der Demuth, der Abtödtung, und aller anderen Tugenden, welche der böſe Feind in uns zu vertilgen ſuchet.

WAs haben wir dann zu förchten, O meine Seel? freylich unſer Feind iſt erſchröcklich: aber hingegen iſt unſer Beſchützer allmächtig. Laſſe den Teufel wüthen, trotzen, toben, ſo viel er will, und mit der gantzen Höll wider uns zuſammen ſchwören: iſt alles umſonſt; dann ihme ſeynd die Händ gebunden, und kan er nicht mehr, als GOtt ihme befilcht, oder zulaſſet. Neben deme iſt GOtt getreu, der nicht wird geſtatten; daß wir über unſere Kräfften verſuchet werden, ſondern wird auch neben der Verſuchung ein gutes Auskommen machen. (f)

Mein GOtt! es laſt ſich nicht laugnen, daß ich ſchwach ſeye, meine Feind aber ſtarck und mächtig, mithin für mich erſchröckliche Feind, wann du mich mir ſelbſt, und meinen Kräfften allein wurdeſt überlaſſen. Aber deine Stärcke und Macht, mich zu beſchützen, iſt weit gröſſer, als meine Schwachheit iſt, zu unterligen. Du biſt weit gütiger und mächtiger, mich von dem Untergang zu erretten, als die Höll ſtarck und boßhafft iſt, mich in ſelben zu ſtürtzen. Und eben diſes iſt die ſtärckeſte Stützen meiner ungezweifleten Hoffnung, und eintzige Urſach meines Vertrauens auf dich.

Dritter Punct.

Nicht minder klar erſcheinet GOttes Fürſichtigkeit in jenen Ublen, und Verfolgungen, ſo wir von denen böſen Menſchen zu leyden haben. GOtt will zwar ihre Bosheit, und ſündhafftes Be-

(f) 1. Cor. 10.

Beginnen nicht / ja er verfluchet diſe ; jedoch gebrauchet er ſich derſelben eintweders unſere Sünden darmit abzuſtraffen / oder unſere Tugenden zu priffen / daß wir alſo mit gleicher Gedult/ und Gelaſſenheit müſſen von der Hand GOttes annehmen, was immer Ubels uns ſowohl von vernünfftigen / als unvernünfftigen Creaturen zukommet. Alſo ſagte der H. König David / als ſeine Hof-Herrn jene entſetzliche Unbild, ſo der gottloſe Semei mit grauſamer Schmäch- und Läſterung ſeiner Königlichen Majeſtät ihme angethan / rächen wolten : Der HErr (ſagte er) hat dem Semei befolchen / daß er dem König David fluche / und läſtere. Wer iſt nun / der ſich getraue zu fragen / warum er alſo gethan ? Laſſet ihne dann über den David fluchen nach dem Befelch des HErrn/ villeicht wird der HErr mein Elend anſehen, und mir mit Guten ſein Fluchen vergelten. (g)

Auch ich in Verfolgungen, damit ich ſelbe leichter, und ohne Murren wider GOtt übertrage, muß mir ſelbſt alſo zuſprechen : Was habe ich wohl für Urſach zu klagen und zu murren? diſe Unbild, die mir ſo gar tieff zu Hertzen gehet : jene Läſterungen und Schmach-Red, ſo mir den Magen und Kopff verreiſt : jener Affront und Grobheit, die ich nicht kan verkochen ; all diſes, ſage ich, kommet von GOtt her. Stehet es villeicht mir zu, daß ich anjetzo frage, warum er alſo gethan? muß ich nicht mit vollkommener Ergebung meines Willen, und Verſtands diſes und mehr dergleichen von GOtt annehmen, und veſt glauben, alſo habe es GOtt verhenget, und geordnet zu meinem Seelen-Heyl?

Alſo wahrlich iſt es, O GOtt! dahero in allen Verfolgungen will ich mit David mich tröſten, und ſagen : Ich bin erſtummet / und habe meinen Mund nicht aufgethan ; dann du haſt es gemacht. (h) Oder geziemet es ſich villeicht, daß ein ſchlechter Erdwurm die Anordnungen ſeines Schöpffers ſolte ausforſchen, durch die Hächel ziehen, oder wohl gar ſchelten? O! daß ſeye weit von mir, O HErr! vilmehr alle deine Anordnungen, obſchon ſie mir bisweilen hart fallen, verehre, und nehme ich mit ſchuldigſter Ehrenbietigkeit an, weilen ich verſicheret bin, daß ſie höchſt weislich, gerecht, und zu meiner Seeligkeit erſprießlich ſeyen.

Küſſe

(g) 2 Reg. 16. (h) Pſal. 38.

Küſſe darbey demüthigiſt deine Straff-Hand, als die Hand meines liebreicheſten Vatters, der mich allein darum züchtiget, damit ich ſeiner Erbſchafft, und des Himmel-Reichs würdig werde.

Von GOttes Fürſichtigkeit, da er uns hat Schutz-Engeln zugeeignet.

Erſter Punct.

Der groſſe GOtt hat ſich gewürdiget, himmliſche Geiſter zu verordnen, daß ſie uns ſollen zum Himmel führen. Weilen er inniglich uns liebet, und ſowohl unſere Schwachheit, als unglaubliche Macht und Stärcke der unſichtbaren Feinden, welche uns Tag und Nacht ohne Unterlaß beſtreitten, beſtens erkennet, hat er, von dem erſten Augenblick der Geburt, jedem Menſchen einen Beſchützer zugeeignet, der ſie allzeit beſchütze, und gleichſam bey der Hand auf den Weeg des Heyls führe. Diſer Beſchützer, oder Schutz-Engel iſt einer aus denen groſſen Himmels-Fürſten, welche immerdar vor dem Thron GOttes ſtehen. Dahero ſagte Chriſtus: Sehet zu, daß ihr nicht etwann verachtet einen aus diſen Kleinen, weilen ihre Engel in dem Himmel allzeit anſehen das Angeſicht meines himmliſchen Vatters. (i)

Haben wir jemahls bey uns recht erwogen, wie groß die Ehr, Gnad, und Gutthat ſeye, daß uns GOtt zu einem Schutz-Herrn einen aus ſeinen Himmels-Fürſten zueigne, ihme unſere Seel anvertraue, deſſen Dienſt, als ein Teſtament ſeiner Fürſichtigkeit, gebrauche, um auf jeden Weeg und Steeg uns ſicher zu leiten? Mein! was ſeynd wir dann, daß wir eine ſo groſſe Gnad, ſo ein Begriff iſt ſehr viler anderen Gnaden, verdienen? hernach was Danck werden wir GOtt abſtatten, der uns alle Wohlgewogenheit ſo klar beweiſet?

Groſſer GOtt, indeme du uns eine ſo ausbündige Gnad, und Wohlgewogen-

(i) Matth. 18.

wogenheit erweiſeſt, erinnereſt dann dich gar nicht mehr, wie verächtlich wir Menſchen, hingegen wie hoch und fürtrefflich die Engel ſeyen? du haſt durch den Propheten uns verſicheret, daß du den Menſchen ein wenig geringer gemacht, dann die Engel. (k) Heiſt aber das nicht, diſe weit ringer machen, dann jene, zumahlen du die Engel zum Dienſt der Menſchen verordneſt? Dir ſeye unſterblicher Danck, liebreicheſter Vatter, daß du ſolche Liebe und Schätzung gegen mir trageſt, für mein Seelen-Heyl, und für alle Menſchen ſo ſorgfältig ſeyeſt. O daß ich ſo ausnehmende Gütigkeit durch beſtändige Liebs-Werck, und unverbrechliche Treu in deinem Dienſt vergelten kunte!

Anderter Punct.

Das von GOtt denen Schutz-Engeln aufgetragene Ambt und Schuldigkeit beſtehet in diſem, daß ſie 1. Uns beſchützen auf allen Weegen. 2. Beſtändig für uns wachen. 3. Von denen Gefahren, und hölliſchen Feinden uns beſchirmen. 4. Von uns abwenden, was immer kunte das wilde Feuer der Begierlichkeit in uns auflammen. 5. Durch himmliſche Einſprechungen uns zu allerhand Tugenden antreiben: abſonderlich zur Vereinigung mit GOtt. Sie kommen uns vor, ſagt David, und treiben uns zum Betten an: (l) geſellen ſich im Gebett zu uns, damit diſes demüthig, eyfrig, und ruhig ſeye. Uber das tragen ſie unſer Gebett für GOttes Angeſicht, auf daß es geſchwind erhöret werde. (m)

O Was embſige Sorgfalt tragen diſe hoche Geiſter für eine ſo ſchlechte Creatur, als der Menſch iſt! der Menſch, ſage ich, der ſich wider ſie offt ungelehrſam, undanckbar, ungehorſam, ja rebelliſch aufführet. Sie laſſen ſich dardurch nicht abtreiben, weder von ihrem Ambt abſchröcken. Sie ſeynd eben ſo vergnügt, wann ſie mir an der Seithen, als wann ſie vor dem Göttlichen Thron ſtehen, alldieweilen ihre Glückſeeligkeit nicht in Ausübung groſſer Wercken, in Bewegung der Sonne, und anderen Himmels-Cörperen, ſondern in Erfüllung des Göttlichen Willens beſtehet.

(k) Pſal. 8. (l) Pſal. 67. (m) Apoc. 8.

O was nutzliche Lehr und Beyſpihl hinterlaſſen mir da die HH. Schutz-Engel! Aber wie klar beweiſen ſie darneben meine Schuldigkeit, mich meinem H. Schirm-Engel, und ſeiner Anleitung gäntzlich zu überlaſſen, ſeinen Einſprechungen fleißige Folg zu leiſten, und den Weeg der höchſten Vollkommenheit unter einem ſolchen Anführer zu wanderen.

Groſſer Himmels-Fürſt, mächtiger Schutz-Engel! der du ſo tieff dich herablaſſeſt, daß du den Menſchen, einen verächtlichen Erd-Staub zu beſchützen dich würdigeſt: Ach! verzeyhe mir meine Fehler, meine Ungelehrſamkeit, meinen Ungehorſam, den Abgang der ſchuldigen Danckbar- und Ehrenbietigkeit, und nihme darfür an meinen neuen Eyfer, und ernſtlichen Willen, ſolche Fehler zu beſſeren. Fahre auch weiters fort, meine Seel zu unterweiſen, von Sünden zu reinigen, mit Tugenden, und guten Einſprechungen zu erfüllen, mit wahrem Eyfer und Liebe zum Gebett anzuflammen, und mit jener Innbrunſt, von welcher du gegen GOtt brinneſt, zu beſeelen. Abſonderlich verlaſſe ſie nicht in meiner Sterb-Stund, ſondern trage ſie mit deinen Händen in die Schooß Abraham, nemlich meines himmliſchen Vatters.

Dritter Punct.

Die Billichkeit erforderet, daß unſere ſchuldige Danckbarkeit gegen unſerem Schutz-Engel gleich groß wäre, als da iſt ihre Güte, Sorgfalt, und Fürſichtigkeit gegen uns. In diſer Sach gibt uns ein fürtreffliches Beyſpihl der jüngere Tobias, welcher zu dem Engel Raphael, der ihne auf der Reis von vilen Gefahren hat bewahret, und gantz geſund in ſein Vatterland widerum zuruck geführet, von Hertzen alſo geſprochen: Wann ich dir mich ſelbſt zu einen Knecht übergebe, ſo wurde ich doch deine Fürſichtigkeit nach Gebühr nicht vergelten. (n) Was Tobias hinnach aus Begierd, ſich gegen diſem ſeinen Engliſchen Führer danckbar einzuſtellen, zu ſeinem Vatter geſagt, das ſollen auch wir aus wahrem Eyfer, gegen unſerem Schutz-Engel danckbar zu ſeyn, uns zuſprechen, und ſagen: O meine Seel! Was ſollen wir ihme für Belohnung geben? oder

(n) Tob. 9.

oder was kan ſeyn / damit ſeine Wohlthaten nach Gebühr vergolten werden? Er hat mich geſund aus- und widerum heimgeführt / den Teufel hat er gebändiget, und von mir abgetriben, mich errettet / daß der hölliſche Fiſch mich nicht verſchlungen: er hat gemacht, daß du das Tags und Himmels-Liecht widerum ſeheſt: und wir haben durch ihne alles Gutes reichlich empfangen. Was können wir nun ihme geben / alles nach Gebühr zu vergelten. (o)

Eben diſes ſage ich zu dir lieber H. Schutz-Engel, mein liebwertheſter Beſchützer, Anführer, Lehrmeiſter, und Tröſter: dann alle diſe Aembter, und Liebs-Dienſt haſt du gegen mir vertretten. Wann ich auf der Straß zum Himmel beſtändig fortgewanderet, ſchreibe ich es dir billich und danckbar zu. Habe ich den Teufel überwunden, ſo ware es ein Werck und Würckung deines Schutzes. Habe ich meine Schuldigkeiten erfüllet, ſo haſt du mich ſelbe gelehret. Meine Tröſtungen und Süßigkeiten kammen daher, daß du alle Traurigkeit, Unruhe, Verwirrungen aus meinem Hertzen gejaget. Wie kan ich dann meine Danckbarkeit gegen dir zeigen? nemlich auf diſe Weis, daß ich offtermahls an dich gedencke, in allen meinen Nöthen zu dir meine Zuflucht nehme, alles Vertrauen auf dich ſetze, meine gantze Freyheit dir übergebe. Zu allem diſem bin ich bereittet, diſes bitte ich GOtt demüthigiſt, und verhoffe es durch deine Fürbitt ſicher zu erhalten.

Von GOttes Fürſichtigkeit in Erneuer- und Erlöſung des Menſchen.

Erſter Punct.

Vor allem betrachte, was für ein verwunderliches Mittel durch ſeine Fürſichtigkeit GOtt erfunden habe / das gantze Menſchliche Geſchlecht, welches durch die Sünd des Adam zu Grund gan-

(o) Tob. 12.

gen wäre / widerum zu erneueren, und ſeelig zu machen. Gar leicht hätte Adam für ſich, und ſeine gantze Nachkommenſchafft die erbliche Gerechtigkeit / worinnen er erſchaffen ware / erhalten können, maſſen er befreyet ware von der Rebellion des Fleiſch wider den Geiſt / und wider die Vernunfft, von denen Armſeeligkeiten diſes ſterblichen Lebens / und von denen Verfolgungen der gottloſen Menſchen: welche 3. Stuck insgemein zu reden, verhinderen, daß wir im Guten nicht beſtändig bleiben. Auch der Teufel hatte keinen Zutritt und Gewalt, den Adam / wie leyder! uns begegnet / innerlich zu verſuchen, ſondern dis kunte er nur äuſſerlich / da er nemlich dem Adam vorhielte / wie ſchön und annehmlich e. g. die Frucht des verbottenen Baums ſeye: welche Verſuch- und Anreitzung Adam bey ſolcher Menge der ertheilten Gnaden gar leicht hätte überwinden können.

O Wie ſträfflich dann iſt unſer erſte Vatter, um weilen er ſich freywillig hat verführen laſſen, und durch Ubertrettung des Göttlichen Gebott ſich mit aller ſeiner Nachkommenſchafft um jene Güter gebracht, welche wir hätten genieſſen können, wofern er nicht geſündiget hätte! Wer hätte nicht vermeinet, diſem Ubel und Verlurſt ſeye nicht mehr abzuhelffen? GOtt hat ſelben abgeholffen durch ſeine unendliche Fürſichtig- und Barmhertzigkeit, mittels der unbegreifflichen Menſchwerdung ſeines Sohns. O dann kan, und muß ich mit der Catholiſchen Kirchen aufruffen: **O glückſeeliger Fall und Sünd / die einen ſolchen und ſo mächtigen Erlöſer zu haben verdienet hat.** (p)

Ja, ja mein GOtt, da zeigeſt du klar eine augenſcheinliche Prob deiner Göttlichen Fürſichtigkeit, indeme du zeigeſt ein ſonderbares Mittel, den unendlichen Schaden und Verlurſt gäntzlich zu erſetzen. O himmliſcher Vatter, wie hätte doch deine Allmacht höher ſchreitten können, als daß du deinen eingebohrnen Sohn für das Heyl deiner Knechten hergegeben, und in den Todt gelieferet? Göttlicher Sohn, wie hätteſt wohl ein kläreres Probſtuck deiner Weisheit geben können, als daß du einen ſterblichen Leib angenommen, damit du den gantzen Menſchen, ſo durch die Sünd tod ware, durch deine Gnad lebendig macheteſt? und du, O

Gött-

(p) Ex S. Gregor.

Göttlicher Geiſt, durch was hätteſt du deine unendliche Liebe glorreicher an dem Tag legen können, als eben durch diſes, daß du deine Göttliche Gaaben und Gnaden häuffig denen Sünderen mitgetheilet, welche nichts, als Straffen und Ubel verdienet hatten? O allerheiligiſte Dreyfaltigkeit, welche ihr in uns gantz ausgelöſchtes Ebenbild hat erneueret, und verbeſſeret: ach! laſſe doch nicht zu, daß es noch einmahl durch die Sünd verwüſtet werde. Zerſtöre in mir, was immer von dem alten Adam noch übrig, damit ich hinfüran allein nach dem neuen Menſchen lebe.

Anderter Punct.

Gleichwie der anderte, und beſſere Adam JEſus Chriſtus in allen Vollkommenheiten unendlich den erſten Adam übertrifft/ alſo auch die Gaaben und Güter, die uns der anderte Adam hat zugebracht, ſeynd unvergleichlich koſtbarer und nutzlicher, als jene/ ſo wir von dem erſten Adam/ wann er nicht hätte geſündiget/ ererbet hätten. Oder aber was habe ich durch ſeinen Ungehorſam verlohren/ ſo wir nicht, und zwar mit groſſem Zuſatz, durch den Gehorſam JEſu Chriſti überkommen haben. Im Stand der erſten Unſchuld wäre ich in der Gnad gebohren, und erhalten worden/ ohne Streitt der unbändigen Anmuthungen / ohne Armſeeligkeiten diſes ſterblichen Lebens, ohne Forcht des Todts. Allein durch Chriſtum habe ich meiner Widergeburt/ oder H. Tauff eine weit gröſſere, und fürtreffliche Gnad empfangen. Meine böſe Anmuthungen geben mir Gelegenheit an die Hand zu manchen Sieg/ zu vilen Verdienſten, zu gröſſerer Glory. Meine Schwachheiten gereichen mir nunmehro zur Ehr und Glückſeeligkeit/ nachdeme Chriſtus ſelbe auf ſich zu nehmen ſich gewürdiget hat. Ja der Tod ſelbſten, weilen ihne Chriſtus durch ſeinen Tod hat geheiliget, wird mir zu einem Anfang der Glory/ und Unſterblichkeit. Recht dann hat der Apoſtel geſchriben: daß es mit der Gaab nicht ſeye wie mit der Ubertrettung; (q) dann jene iſt um

(q) Rom. 5.

ſo viel herrlicher / als diſe / ſo vil Chriſtus den Adam über⸗trifft.

O Liebreicheſter, und freygebigiſter Erlöſer! Adam hat mir nicht können ſo vil Schaden und Ubel zufügen, als vil du mir Gnaden und Gutes haſt erwiſen. O wie reichlich haſt mir den erlittenen Schaden erſetzet! Ich ſage dir hertzlichen Danck wegen deiner ausbündigen Liebe, und Vätterlichen Sorgfalt für meine Seeligkeit, und Vollkommenheit. Du haſt in ſolchen Stand mich geſetzet, welcher mir nicht ſo faſt Mühe machet, als Mittel und Gelegenheiten an die Hand gibet, zum höchſten Gipfel der Heiligkeit zu gelangen. Ich muß es billich für ein groſſes Glück und Gnad halten, mit dir beſtändig wider meine Feinde, e. g. wider meine böſe Anmuthungen ſtreitten, als ohne dich ruhen, und im Friden leben; dann ohne dich hat der Frid nur einen eintzigen Tag gedauret: der Streitt aber, bey welchen du mit mir biſt, bringet mir allzeit einen ewig daurenden Friden zuwegen: und diſer wahre Frid, deſſen wir durch deine Gnad ſchon auf Erden genieſſen, iſt der Saamen, Urſprung, und Anfang jenes glückſeeligen Fridens, ſo uns muß ewig ſeelig machen in dem Himmel.

Dritter Punct.

Uber das bringet uns die Perſohn Chriſti unzahlbare Güter und Nutzen, als welcher uns worden iſt zur Weisheit / zur Gerechtigkeit / zur Heiligung / zur Erlöſung. (r) Und zwar 1. Zur Weisheit durch innerliche Erleuchtungen / damit er uns leite und führe durch die Weeg der himmliſchen und Göttlichen, und nicht der irrdiſchen und menſchlichen Weisheit. 2. Zur Gerechtigkeit / da er uns ſeine mittheilet, damit er uns rechtfertige / und von aller Sünd reinige. 3. Zur Heiligung, weilen wir zu keiner Heiligkeit gelangen können, die wir nicht von der Völle ſeiner Heiligkeit empfangen. 4. Zur Erlöſung; dann er allein kan uns aus der Dienſtbarkeit des Teufels / und der Sünd erlöſen / und widerum in die Freyheit der angenommenen Kinder GOttes überſetzen.

Laſſet

(r) 1. Cor. 1.

Laſſet uns JEſum den Göttlichen Sohn öffters betrachten 1. als jenen reichflieſſenden Brunnen, aus welchem wir alles Gnaden-Waſſer können, und müſſen ſchöpffen. 2. Als das ehrwürdigiſte Haupt aller Glaubigen, von welchem auf ſie, als Glieder des ſittlichen Leibs, all himmliſcher Seegen herabſteiget. 3. Als den allgemeinen Urſprung und Anfang des Geiſtlichen Lebens. Darbey aber laſſet uns wohl bedencken, daß wir kein übernatürliches Werck können verrichten, wann wir nicht mit ſolchem Haupt vereiniget ſeynd: mithin all unſer Thun und Laſſen bey dem himmliſchen Vatter nichts wurden gelten, und verdienen, wann ſie nicht durch den Geiſt und Gnad ſeines Sohns lebendig, und beſeelet wurden.

O unerſchaffene Weisheit GOttes, Chriſte JEſu, der du uns mit Worten und Wercken zur Heiligkeit unterweiſeſt: gibe mir ein gelehrſames Hertz, deine Lehren recht zu faſſen, ein getreues Hertz, dir im Werck nachzufolgen. O meine Gerechtigkeit, und Heiligung: ertheile mir deine Tugenden: Heilige mich in der Wahrheit, gleichwie du dich ſelbſt geheiliget haſt / (s) da du dich zu einem Schlacht-Opfer dargegeben, damit auch ich in der Wahrheit geheiliget wurde. Mache mich theilhafftig der Verdienſten des koſtbareſten Tods, durch welchen du meine Erlöſung biſt. Mache, daß dein bitteres Leyden mir einen neuen Lebens Geiſt einblaſe, und durch deine Gnad gleichſam von Toden mich auferwecke, auf daß ich würdig werde, ewig mit dir in der Glory zu leben, Amen.

Von GOttes Fürſichtigkeit in Aufrichtung ſeiner Kirchen.

Erſter Punct.

Die ewige Weisheit GOttes hat ihr ein Haus gebauet: (t) das iſt, ein Haus GOttes, oder die heilige Catholiſche Kirchen, (u) in welchem ſie alle ihre Kinder oder Glaubige verſammlet. Diſe erfüllet ſie mit unzahlbaren Güteren / Gaaben

(s) Joan. 17. (t) Prov. 9. (u) 1. Tim. 3.

ben und Gnaden: unterweiſet ſelbe durch die H. Schrifft / nähret ſie durch die H. Sacramenten / verſihet ſie mit all erſprieß-lichen Mittlen, in der Gnad GOttes beſtändig zu verharren / und die ewige Glory zu verdienen. Alſo inniglich liebet die Göttliche Weisheit ihre Auserwählte, und begegnet ihnen mit aller Fürſichtigkeit. (x)

MEin! was haben aber wir mehreres, als ſo vil tauſend andere unſerem GOtt Gutes oder fürtreffliches gethan, durch welches wir verdienet haben, in ein ſo heiliges, mit allen Gaaben und Gnaden reichlich verſehenes Hauß auf- und angenommen zu werden? Was Danck wegen diſer ſonderbaren Gnad und Vorzug werden wir GOtt abſtatten? oder was wird ſelbes uns nutzen? nemlich es wird gereichen zu unſer gröſſeren Verdammnuß, wann wir in dem Hauß der Kinder GOttes nur aus knechtlicher Forcht handlen, oder weder aus ſeiner Lehr, noch aus anderer Nahrung, ſo wir alldort im Uberfluß haben, keinen Nutzen und Wachsthum ziehen, ja wohl gar jene Mittel, ſo wir ſo häuffig zu unſerem Heyl empfangen haben, völlig vernachläßigen.

Diſes nemlich, O GOtt, wäre mein gröſtes Unglück und Armſeeligkeit, wann ich deine Wohlthaten mißbrauchte, und deinen ſorgfältigen Fleiß, mich heilig zu machen, fruchtlos machte. Wende ab von mir, als deinem Kind, ein ſo entſetzliches Ubel: ertheile mir ein Hertz, ſo deine zahlreiche Gutthaten immer in friſcher Gedächtnuß haltet, und brinneyfrig nach meiner Vollkommenheit trachtet, welche ich leicht kan erlangen in jenem Hauß, allwo mir alles zu meiner Heiligung verhülflich iſt.

Anderter Punct.

Die Mittel / welche GOtt zu leichter Erlangung ſolcher Heiligung in unſer Kirchen an die Hand gibet / seynd ſiben, als jene 7. Saulen / auf welche er ſein Hauß hat gegründet. (y) 1. Der wahre Glauben / daß wir den eintzigen wahren GOtt / und den er geſandt hat, JEſum Chriſtum erkennen. (z) 2. Das reine Evangeliſche Geſatz / ſo in ſich einſchlieſſet

(u) Sap. 6. (x) Prov. 9. (y) Joan. 17.

ſchlieſſet alle Gebott/und Evangeliſche Räth, ſo nützlich/ oder nothwendig ſeynd, die Heiligkeit zu erlangen. 3. Die wahre Religion/ oder GOttes-Dienſt, welchen man GOtt fürnemlich erweiſet in dem Heil. Meß-Opffer, durch Aufopfferung des wahren Leibs und Bluts JESU Chriſti. 4. Die ſiben HH. Sacrament/ als ſiben Brunnquell unſers Heyls, und der Gnad GOttes. 5. Sowohl die Göttliche/ als auch die ſittliche Tugenden. Item die ſiben Gaaben des Heil. Geiſts/ als ſo vil innerliche Zierden der Seel. 6. Die herrliche Verheiſſung/ durch welche GOTT denen Gerechten zeitliche, und ewige Glückſeeligkeit hat verſprochen. 7. Die Heil. Schrifft, allwo, was immer geſchriben ſtehet/ alles zu unſerer Lehr geſchriben iſt, (z) wie auch zu unſerem Troſt, weilen darinn alle Heyls-Mittel, ſo wir erſt oben erzehlt/ klar zu finden ſeynd.

NAchdeme wir nun die Schätz und Reichthum diſes Hauß betrachtet haben, wollen wir ein wenig in uns ſelbſt gehen, und ſehen, ob, und wie wir ſovil, heilig zu werden, empfangne Mittel gebraucht haben. Vil Millionen der Heyden, und Abgötterer wurden groſſe Heiligkeit erreichen, wann ſie den halben, und kleinſten Theil jener Gnaden, mit denen mich GOTT hat überhäuffet, erlanget hätten. Diſe, diſe werden mir am jüngſten Tag meine Hinläßigkeit, und noch ſchärffer meine Treuloſigkeit in dem Mißbrauch der Göttlichen Gnaden vorrupffen. Laſſet uns wenigiſt hinfüran ſelbe uns beſſer zu Nutzen machen, und gemäß der Anordnung Göttlicher Fürſichtigkeit fleißiger die Gnaden GOttes brauchen, welche er uns hat verliehen, und noch täglich verleyhet, damit wir wahre und getreue Glaubige werden.

O was groſſe Ehr iſt diſes für mich, O HErr, daß ich unter deine Haußgenoſſne gezehlt werde! Wie nutzlich auch, daß ich deren Schätzen deines Haußes werde theilhafftig! Dich ſollen alle Engel loben wegen deiner recht Vätterlichen Güte gegen mir, obwohlen einem undanckbaren Diener. Wann du mir darneben ein danckbares Hertz verleyheſt, welches ich dir tauſendfach ſchuldig bin, O ſo wird ſolches die allergröſte Gnad

(z) Rom. 15.

ſeyn, und mich mit dir, O GOTT, mit einem unzerbrechlichen Liebs-Band vereinbaren. Um diſe Gnad bitte ich dich. Solteſt du freywillig noch darzu mir die Gnad verleyhen, hinfüro deine Gnaden und geiſtliche Gaaben, ſo du mir ertheileſt, wohl zu brauchen, ſo wird ich nichts anders mehr verlangen, als daß ich deine Barmhertzigkeit könne ewig loben, und preiſen.

Dritter Punct.

Betrachte, daß in dieſer Welt mehr nicht / als ein eintzige Kirchen, oder Hauß GOttes ſeye / dergeſtalten, daß man in diſer Kirchen allein könne ſeelig werden: gleichwie zur Zeit des allgemeinen Sünd-Fluß in der Archen Noë, allein die 8. darin befindliche Menſchen dem Untergang entrunnen ſeynd. Uber das / gleichwie in der Archen eine eintzige Thür, (a) oder Eingang ware, alſo zu diſer eintzigen Kirch und Hauß GOttes iſt eine eintzige Thür / nemlich JESUS Chriſtus / wie er ſelbſt zu denen Juden von ſich geſagt: Ich bin die Thür: ſo iemand durch mich eingehet / der wird ſeelig werden. (b)

Aus diſer Betrachtung verſtehe ich noch beſſer, was groſſen Danck ich meinem GOTT ſchuldig ſeye, um weilen er mir durch den Heil. Tauff dieſe Thür hat gnädig eröffnet, welche doch nicht nur denen Unglaubigen ohne Zahl, ſo in ihrem Irthum zu Grund gehen, ſondern auch unzahlbaren Chriſtlichen Kinderlein, ſo ohne Tauff dahin ſterben, verſchloſſen bleibet.

O Vatter der Barmhertzigkeit! Was haſt doch in mir gefunden, wegen welchem mich allen diſen unglückſeeligen Menſchen vorgezochen haſt? Da du mich von dem gemeinen Hauffen der Menſchen abgeſönderet, ware ich noch in meinem Nichts vergraben; da du zur Vollziehung dieſer meiner Vor-Erwählung mich zu dem Heil. Tauff haſt beförderet, ware ich noch ein Kind des Zorn. (c) Da du endlich mich alldort an Kinds-ſtatt aufgenommen, kunte ich noch nicht dich meinen Vatter nennen. Ach liebreicheſter Vatter, deſſen Güte ich eine ſo unbegreiffliche Gut-

that

(a) Gen. 6. (b) Joan. 10. (c) Epheſ. 2.

that danckbar zuſchreibe, was Danck ſoll ich dir deßwegen abſtatten? jenen Danck nemlich, welchen du ohne Ende in dem Himmel von allen Heiligen überkommeſt: und damit ich meine Danckſagung mit der ihrigen könne vereinigen, ſo erhalte mich ſo rein und getreu da in der ſtreittenden Kirchen, damit ich verdiene, dort ewig mit dir zu regieren in der triumphierenden Kirchen.

Achtzehender Sonntag.

JEſUS heylet einen Gichtbrüchigen.

Matth. 9.

Erſter Punct.

Ein Gichtbrüchiger / weilen er kein Glied rühren kunte, wurde in ſeinem Beth zu Chriſtum getragen, der dann zu ihme alsbald geſprochen: Seye getröſt mein Sohn; deine Sünden werden dir vergeben.

BEtrachte da, was maſſen die Güte Chriſti einem Armſeeligen vorkomme / maſſen er ungebetten dieſen Krancken von allen Sünden losſpricht, zu kindlichem Vertrauen aufmunteret, und mit troſtreichen Worten anredet. O wie troſtreich auch für die Sünder iſt dieſe Weis zu handlen, deren ſich Chriſtus gebraucht. Sie haben auf Seithen Chriſti keine Urſach zu förchten, daß ſie von ihme nicht erhöret, oder verſtoſſen werden. Mehr iſt nicht vonnöthen, als daß ſie mit Vertrauen zu demjenigen ſich verfügen, der zum erſten den armen Tropffen anredet, und tröſtet: Seye getröſt, mein Sohn. Freylich hätte ihne Chriſtus billich tadlen können, daß er eine weit gröſſere Begierd des Leibs / als der Seelen Geſundheit zu erlangen, hat ſpühren laſſen. Aber JEſUS ſchwige von diſem ſtill: ſchluge ihme ſeine Bitt nicht ab, ja erwieſe ihme eine Gnad, ſo dieſer zu begehren ſich nicht getrauet hatte.

Auch ich, faſt wie dieſer Gichtbrüchige, empfinde, und achte mehrer die geringſte Unpäßlichkeit des Leibs, als die ſchwereſte und gröſte Sünden der Seel: und wann ich durch Bitten und Betten, durch

Verſprechen, und allerhand Gelübd von dir, O GOTT verlange, daß du mich von der Leibs-Kranckheit befreyeſt, gedencke ich kaum an die tödtliche Kranckheiten meiner Seel. Deſſen ohngeacht laſſeſt du nicht nach, über meinen geringen Glauben dich zu erbarmen, mit deiner Gnad mir vorzukommen, mich der erſte dahin aufzumunteren, daß ich meine Zuflucht zu deiner unendlichen Barmhertzigkeit nehme. O unermeſſene Gütigkeit, dero ich ſo wenig mich habe würdig gemacht, ihre Würckung aber ſo überflüßig erfahre! Was ſoll ich dir hingegen zur Danckbarkeit geben? nemlich, was du alltäglich von mir verdieneſt, und fordereſt: beſtändige Dancksagung, ſo lang ich lebe, und getreue Beharrlichkeit in deinem Dienſt. Beydes getraue ich mir, auf deine Gnad mich verlaſſend, keck zu verſprechen.

Anderter Punct.

Da JESUS / der das innerſte der Hertzen Sonnen-klar erkennte / deren Phariſäern GOttsläſterliche Gedancken, und freventliche Urtheil von ihme / als wann er / durch gegebene Nachlaſſung der Sünden, ihme ſelbſt einen Göttlichen Gewalt zumeſſen wolte / ſahe, ſagte er: Warum gedencket ihr Arges in euren Hertzen? Was iſt leichter / ſagen: dir werden deine Sünden verziehen; oder ſagen: Stehe auf, und wandle?

Wie trefflich zeiget JESUS ſeine Göttliche Weisheit in Beſtraffung ſeiner Feinden! Er hätte ſie billich GOtteslaſterer, und vermeſſene Beſchnarcher nennen können: er verſchonete aber ihrem guten Namen, und ihrer Schamhafftigkeit: vergnügte ſich mit dieſem, daß er ſie gantz liebreich von ſeinem Göttlichen Gewalt überzeugte, da er ihnen ihre Hertzens-Heimlichkeiten offenbarete. Und aus dieſem hätten die Phariſäer, wann ſie mehr ihrer Vernunfft, als Paſſion, Haß und Neid hätten wollen Gehör geben, ſicher können, und ſollen ſchlüſſen, JESUS, der die Heimlichkeiten der Hertzen kunte ergründen, und offenbaren, müſſe auch Gewalt haben, die Sünden zu vergeben; dann beyder Gewalt iſt GOTT allein eigenthumlich / aber keinem Menſchen. Uberdas ihr freventliches Urtheil wider CHriſtum abzulegen, ware kein beſſeres Mittel, als die gleich darauf folgende wunderbarliche Geſundmachung des Gichtbrüchtigen.

Allein umſonſt, mein Heyland bemüheſt dich, ſie zu erleuchten, alldieweilen ſie ſelbſt wollen blind ſeyn, und alles Fleiſſes die Augen verſchlieſſen, damit ſie die Wahrheit nicht ſehen. Ach laſſe doch nicht zu, O HErr, daß auch ich in eine ſo greuliche Blindheit falle; dann auf dieſe folget die Verſtockung des Hertzens, welches insgemein ein gewiſſes Zeichen, und Vorbott der ewigen Verdammnus iſt.

Dritter Punct.

Auf daß ihr aber wiſſet, ſagte Chriſtus weiters, daß des Menſchen Sohn Gewalt habe, auf Erden die Sünden zu vergeben, ſprache er zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auf, nimme dein Beth, und gehe in dein Haus.

O Was groſſer Unterſchied findet ſich zwiſchen diſem Gichtbrüchigen, der denen Worten und Befelch Chriſti alsbald gehorſamet hat, und zwiſchen denen Phariſäern, welche gantz verſtockt, weder durch die Vernunfft, weder durch Miracul ſich überwinden lieſſen! wann ſie nicht in ihrem Unglauben wären zum höchſten geſtigen, wurden ſie von Chriſti GOttheit überzeugt, in ihme den Gewalt, Sünden zu vergeben, demüthig erkannt, und vollkommene Verzeyhung aller Sünden von ſeiner Güte erlangt haben.

Mich belangend, obſchon ich mit Sünden überhäufft bin, glaube doch veſt, O HErr, daß du vollkommenen Gewalt habeſt, alle auch ſchweriſte Sünden zu vergeben: hoffe darneben kräfftig, daß du ſelbigen in mir zeigen wolleſt; dann deine Güte und Barmhertzigkeit iſt nicht minder groß, als deine Macht und Gewalt. Dahero ich fußfällig dich bitte, du wolleſt mir gleiche Gnad, wie dem Gichtbrüchigen verleihen, und mit jenen Worten auch mich tröſten: **Sohn, dir werden deine Sünden vergeben.** Damit ich aber in ſelbe nicht mehr zuruck falle, heyle meine Gicht, oder Lähmung der Seelen-Kräfften, als die Urſach und Urſprung meiner Sünden: jene Gicht und Lähmung, ſo weit gefährlicher iſt, als des Gichtbrüchigen, welchen du heut wunderbarlich geheilet haſt. Sage zu mir mit gleicher Macht und Krafft: **Stehe auf, und wandle** hurtig den Weeg der Gerechtigkeit; ich hingegen will von danckbareſten Hertzen zu dir ruffen: **HErr, ich bin den Weeg** deiner Ge-

botten geloſſen, da du meinem Hertzen haſt Raum gemacht / (d) welches ſchon ſo lange Zeit voll der Forcht und Traurigkeit ware, weilen es von einer entſetzlichen Schwere und Mänge der Sünden hart gedruckt, ja ſchon unterdruckt ware.

Von GOttes Fürſichtigkeit im Beruf zum Glauben, und Rechtfertigung.

Erſter Punct.

Der Beruff iſt eine innerliche Erleuchtung / Beweg- und himmliſche Einſprechung, mit welcher der Heil. Geiſt einer Seel vorkommet, ſie aufmunteret, ihr hilft/ daß ſie die Gnad der Rechtfertigung erlange, oder wann ſie ſelbe verlohren, wiederum bekomme. Dieſe Gnad aber iſt eine pur lautere Gnad, ſo wir nicht können verdienen. Alſo ſagt Chriſtus: Niemand kan zu mir kommen / (e) oder nach der Sünd zu mir wiederum zuruck kommen/ auſſer mein Vatter ziehe ihne. Im übrigen die Stimm des ruffenden GOttes iſt kräfftig/ und würckend / ja gleichſam befelchend, wir ſollen von denen Sünden auferſtehen/ faſt wie Chriſtus dem Lazaro befolchen, er ſolle aus dem Grab hervor gehen. Weiters, ſolchen Beruff oder Stimm GOttes ertheilet 1. die Gaab des Glaubens / ohne welche es unmöglich iſt / daß man GOTT gefalle. (f) 2. Die Tugend der Hoffnung, durch welche das Heyl zu uns kommet. 3. Der Geiſt der Forcht, welche den Weeg zur Liebe GOttes bahnet. Die gantze Natur, und alle Creaturen zuſamm genommen vermögen nicht/ eine ſolche Ruff-Stimm hervor zu bringen. Auch die eyfrigiſte Prediger gehen weiter nicht, als in die Ohren: bis in das Hertz eindringen/ und ſelbes mit dem Geiſt der Buß und Zerknirſchung erfüllen/ kan GOtt allein, der uns mit ſeinem heiligen

(d) Pſal. 118. (e) Joan. 6. (f) Hebr. 11.

heiligen Beruff ruffet / nicht nach unſeren Wercken/ ſondern nach ſeinem Fürſatz und Gnad, welche uns in Chriſto JESU gegeben iſt. (g)

Ewiger GOTT, und Vatter unſers HErrn JESU Chriſti, dir ſeye ewiges Lob und Ehr, weilen du die für mich zu dir ſchreyende Stimm des Bluts deines Sohn erhöret, und in deſſen Anſehung mich durch eine ſonderbare Gnad und Ehr beruffen haſt. Ohne dieſen Beruff ligete ich noch in dem Sünden-Grab. Wäre mir deine himmliſche Einſprechung nicht vorkommen, hätte mich deine Gnad nicht aufgemuntert, deine allmächtige Hand nicht geholffen, wäre ich noch würcklich unter denen Todten, welche dich nicht loben können. Du allein haſt mir das geiſtliche Leben mitgetheilt; darum bin ich entſchloſſen, dir allein zu dienen: und gleichwie ich dieſe ſonderbare Gaab deiner Gnad zuzuſchreiben habe, alſo hoffe ich durch ſelbe meinem heiligen Beruff ein Genügen zu leiſten.

Anderter Punct.

Obwohlen GOTT die Menſchen durch unterſchiedliche Weeg und Mittel ruffet, ſo iſt doch keiner, den er nicht ruffe entweder durch das allgemeine / und jedermänniglichem eingegoſſene Liecht der Natur, welches uns lehret die Sünd haſſen/ und die Tugend lieben, oder durch beſondere Erleucht- und Einſprechungen, mit welchen er dem Menſchen vorkommet, maſſen er ſelbſt das Liecht iſt, welches jeden Menſchen erleuchtet/ der auf dieſe Welt kommet. (h)

O Meine Seel! wie vil, und unzahlbar vil, ja alle haben die Gnad des Beruffs! aber wie wenig kommen ſelbem nach! Auf was immer für eine Manier dich GOTT beruffen hat, ſo iſt es eine pure, und gantz unverdiente Gnad; hat dich aber GOtt auf eine beſondere Weis vor anderen beruffen, mein! wem kanſt es zuſchreiben, als pur allein ſeiner unendlichen Barmhertzigkeit? Biſt du beruffen durch die allgemeine Weis zu ruffen, iſt diſe Gnad nicht geringer aus deme, weilen ſie mehreren gemein iſt. Wann er aber gemacht, daß du vor andern deinem

(g) 2 Tim. 1. (h) Joan. 1.

nem Beruff getreu nachkommeſt, ſo kanſt es ja nicht laugnen, dieſe ſonders groſſe Gnad verdiene, daß du ihme deſto eyfriger dieneſt.

O du ewige Weisheit, die du auf denen Gaſſen ruffeſt, und deine laute Stimm hören laſſeſt unter dem Volck, (i) da du an allen Orten die vorbeygehende einladeſt zu dir, und zu deinem Gaſtmahl, ſo du ihnen haſt zubereitet: ich ſage dir ewig Danck für dieſe allgemeine Fürſichtig- und Gütigkeit, mit welcher du jedermann ruffeſt. Aber wie wird ich vergelten können jene ſonderbare Wohlgewogenheit, mit welcher du mich gleichſam bey der Hand in dem Speiß-Saal geführet haſt? Ach! vermehre doch alle Stund, alle Augenblick die Zahl dieſer glückſeeligen Gäſten, ſo ſich bey deiner Tafel einfinden: und weilen du auch mich darzu gnädigiſt eingeladen, ſo laſſe niemahls zu, daß ich mich erfreche, ohne Geſchmuck der heiligmachenden Gnad, und ohne Hochzeitlichen Kleid der Liebe darbey zu erſcheinen.

Dritter Punct.

Antrib/ und Beweg-Urſach, ſo uns verbinden, dem göttlichen Beruff nachzukommen/ ſeynd abſonderlich dieſe vier: 1. Die unendliche Fürtrefflichkeit des HErrn/ ſo mich zu ſeinem Dienſt beruffet, und zwar ihme zu dienen wegen unſerem/ nicht wegen ſeinem Profit oder Nutzen. 2. Unſere gleichſam unendliche Geringſchätzig- und Nichtigkeit, vor welcher jedoch ſich GOTT nicht hat abſchröcken laſſen, uns zu beruffen. 3. Die höchſte Fürtrefflichkeit der Güter, welche uns GOTT verſpricht. 4. Die wunderbarliche Manier des Beruffs, indeme uns GOTT nicht allein gantz liebreich durch Verſprechen/ ſondern auch ernſthafft und gewaltiglich durch Drohung ruffet/ dergeſtalten, daß er denen, welche ſeinen Liebkoſungen ſich widerſetzen/ die gröſte, ja ewige Ubel androhet.

Es muß dann derjenige alle Sinn und Verſtand verlohren haben, der von Betrachtung dieſer 4. Wahrheiten nicht gerührt wird: und der ſich jenem ſo gütigen GOTT nicht ergibet, verdienet von ihm verſtoſ-

(i) Prov. 1.

verſtoſſen zu werden: Dieſes haben jene erfahren, welche zum Abendmahl eingeladen, nicht erſchienen, und darum haben jene ſchröck-volle Wort hören müſſen: **Niemand aus dieſen Leuthen/ welche eingeladen/ aber nicht erſchienen waren, wird mein Abendmahl verkoſten.** (k)

O meine Seel! gibe dich doch in keine Gefahr, in diſe erſchröckliche Straff zu verfallen, ſondern unterwerffe dich dem Göttlichen Joch und Willen. Seye verſicheret, du werdeſt niemahls gröſſere Freyheit, und Glückſeeligkeit genüſſen, als wann du deinem GOtt unterthänig und gehorſam biſt.

Ja, mein GOtt, ich untergebe mich dir auf das vollkommeniſte, und verlange mir keine andere Freyheit, als welche in vollkommenem Gehorſam beſtehet. Für eine verachtliche Creatur, wie ich bin, iſt es Ehr und Glory genug, daß ſie gäntzlich von dir abhange, und allein zu deinem Dienſt gewidmet ſeye. Diſe Ehr wäre mir genug an ſtatt aller Belohnung, und wurde mir erklecken, wann keine andere zu hoffen wäre. Dieſe Meynung drucke mir, und allen Menſchen tieff in das Hertz; und weilen du alle zu dieſem Zihl und Ende haſt erſchaffen, daß wir dich ſollen erkennen, und lieben, verleyhe uns die Gnad, deine Göttliche Vollkommenheiten ſo klar zu erkennen, daß wir vor Liebe deiner völlig aufbrinnen.

GOttes Fürſichtigkeit im Beruff der Menſchen zu unterſchidlichen Ständen.

Erſter Punct.

Weilen GOTT auf eine beſondere und höchſte Weis unſer Vatter (l) iſt/ ſo vergnügtet er ſich nicht, daß er uns das Weeſen der Natur und Gnad mitgetheilet/ ſondern zeiget weiters ſeine mehr dann Vätterliche Sorgfalt, und Fürſichtigkeit in dieſem/ daß er einen jeden in jenem Stand ſetzet/ welcher ihme anſtändig/ und zu Erlangung ſeiner Seeligkeit bequem iſt. Und dieſer Beruff zu ſo unterſchidlichen Ständen, und Aemtern iſt eine Würckung der Göttlichen Fürſichtigkeit; dann gleichwie

(k) Luc. 14. (l) Matth. 6.

in dem Menſchen ein Leib iſt/ aber viel Glieder/ (m) und ein jedes ſein beſonderes Amt hat, alſo auch in dem ſittlichen Leib der Kirch ſeynd einige die Häupter, ſo andere durch ihre Weisheit regieren: einige wie Augen, ſo andere erleuchten durch ihre Wiſſenſchafften: wiederum andere wie die Händ; dann ſie üben ſich im würcklichen Leben: andere wie das Hertz, verbergen ſich gleichſam in der Einſamkeit des beſchaulichen Lebens. Endlich einige wie die Füß, nehmen ſich an der knechtlichen und unachtſamen Handthierungen/ und Aemteren. Damit wir aber unſere Aemter (ſie mögen ſchlecht/ oder anſehenlich ſeyn) recht und luſtig zu verrichten uns befleiſſen/ iſt genug/ daß der himmliſche Vatter ſelbe unter uns austheile; dann er ja zum beſten verſtehet, was für ein Stand, und Amt einem jeden zum anſtändigiſten ſeye.

Zu dem himmliſchen Vatter dann muß ein jeder, ſo noch keinen gewiſſen Stand auserwählet hat, ſeine Zuflucht nehmen; und ſeye er verſichert, GOTT werde ihme ein himmliſches Liecht anzünden, durch welches er wird ſeinen Beruff erkennen ſamt denen tauglichiſten Mittlen/ ſelben zu vollziehen. Derjenige aber, welcher von der Göttlichen Fürſichtigkeit ſchon in einem Stand veſt geſetzt iſt, deſſen Glückſeeligkeit ruhet auf dieſem, daß er ſeine Stands-Schuldigkeiten genau erfülle, die Beſchwernuſſen gedultig übertrage, und alſo ruhig in ſeinem Stand verbleibe, in welchem er durch Göttlichen Beruff geſetzt iſt. (n)

Mein GOTT! wie erbarmen mich jene, welche ohne deinem Rath und Beruff einen Stand erwählen, der ihnen tauſend Verdruß hier, dort aber die ewige Verdammnus wird bringen? O erbärmliche Blind- und Narrheit derjenigen, ſo ein Amt oder Stand antretten aus Eigennützigkeit, oder aus gähem Antrib ihrer blinden Anmuthung! O wie weit vernünfftiger und glückſeeliger handeln jene, O GOTT, welche ſich, und ihr Glückſaal deiner Fürſichtigkeit gäntzlich überlaſſen! Alſo glückſeelig bin ich geweſen, daß ich dir mich, und meine Stands-Erwählung völlig heimgeſtellt, welches du ſo häuffig geſeegnet, daß ich gantz vergnügt lebe: welches der Frucht meiner Ergebung, und deiner Fürſich-
tig-

(m) 1. Cor. 12. (n) 1. Cor. 7.

tigkeit iſt, und bis zum Ende meines Lebens ſeyn wird, alſo, daß ich mit David ſprechen kan: Der HErr regieret mich/ und mir wird nichts abgehen: er hat mich an ein Ort geſetzt, wo genug Weide iſt. (o)

Anderter Punct.

Die Lieblichkeit der Göttlichen Fürſichtigkeit erhellet ſonderbar aus jenen unterſchidenen Zuneigungen/ welche er denen Menſchen zu gewiſſen und ſonderbaren Ständen hat eingegeben/ dergeſtalten, daß kein ſo ſchlechter und verächtlicher Stand zu finden, welchen nicht einige freywillig antretten/ und dem anſehnlicheren vorziehen. Derowegen ſeynd wir dem fürſichtigen GOTT unſterbliches Lob und Danck ſchuldig, zumahlen dieſe ſo verſchiedene Zuneigungen ſehr nutzlich ſeynd zur Regierung dieſer Welt/ damit nehmlich alle Aemter recht verſehen/ alle Glieder unter einander wohl vereiniget, und billicher maſſen unter einander regieret werden. Dieſer Fürſichtigkeit GOttes haben wir zu dancken/ daß wir jederzeit verſehen ſeynd mit denen/ ſo uns zur Kriegs-Zeit beſchützen/ zur Zeit des Friedens wohl regieren, in guten Sitten unterweiſen/ Frommkeit, und Tugenden einpflantzen, in Wiſſenſchafften unterrichten/ die Felder anbauen ꝛc. Noch eines. Wer/ auſſer GOTT/ kunte denen Menſchen eine Liebe und Zuneigung eingeben zu jenem Stand / von welchem die gantze Natur ein Abſcheuen und Eckel hat? verſtehe den geiſtlichen Ordens-Stand / welchen jedoch ſo vil König/ und Königinen/ ſo vil Fürſten, und Fürſtinnen freywillig annehmen mit gröſſerem Luſt und Freud / als die Welt in ihren Luſtbarkeiten fühlet?

So verſchiedene Naturen, Eigenſchafften, und Zuneigungen der Menſchen ſeynd ein Werck deiner Weisheit, O GOTT; dann dieſe allein kan in das menſchliche Hertz eine gewiſſe Neigung, und gleichſam Gewicht legen, ſo ſelbes natürlicher Weis zu einem anſtändigen

(o) Pſal. 22.

Amt ꝛc. ziehet. Aber ein noch gröſſeres Wunder deiner Gnad iſt, daß du denenjenigen, welche du aus dem gemeinen Hauffen der ſchlechten Leuthen erwähleſt, gewiſſe Süßigkeiten verleyheſt, durch welche ſie über ſich ſelbſt erhöhet, Schmach, Unbilden, Leyden und Creutz deines Sohns mit Freuden umfangen. Erfülle in ihnen, O GOTT meines Hertzens, die Anſchläg, und Verordnungen deiner Fürſichtigkeit: mache in dieſen auserwählten Wercken deiner Barmhertzigkeit groß deinen heiligen Namen: vermehre ihre Zahl, und mache, daß deine allmächtige Gnad aller Orten über dieſer ſchwache Natur triumphiere.

Dritter Punct.

Neben dem Beruff zu einem gewiſſen Stand gibt uns die göttliche Fürſichtigkeit auch die nothwendige Mittel und Kräfften an die Hand, unſers Stands Beſchwernuſſen zu übertragen, und deſſen Schuldigkeiten zu erfüllen. Alſo verleyhet 1. GOTT! durch das Sacrament der Ehe denen Verheyratheten eine beſondere Gnad, mit Chriſtlicher Starckmüthigkeit die Beſchwernuſſen zu tragen, ſo in ſelbem ſich finden. 2. Durch das Sacrament der Prieſterweyhe denen Prieſtern den Heil. Geiſt, um ihre Aemter recht verſehen zu können. 3. Denen Ordens-Geiſtlichen Gnad und Stärcke, mit allem Ernſt nach der Standmäſſigen Vollkommenheit zu trachten.

Dieſe Lehr, ſo allen denen, welche dem Beruff GOttes getreu gefolget haben, gröſten Troſt bringet, kan, und muß hingegen nicht weniger Forcht jenen einjagen, welche ihrem Beruff widerſtanden; dann gleichwie die Erſte auf dem Weeg, ſo ihnen GOTT hat ausgeſteckt, häuffige Gnaden und Hülffs-Mittel, ſo ihrem Beruff erſprießlich ſeynd, finden werden, alſo im Widerſpihl die andere, welche den vom Himmel gezeigten Weeg verlaſſen haben, werden ohne Führer und Schirmer hin und her ſchweiffen, und erfahren, was Chriſtus geſprochen: Eine jegliche Pflantz, ſo mein himmliſcher Vatter nicht hat gepflantzet, wird ausgereitet werden. (p)

So ſollen dann, und müſſen dergleichen Leuth an ihrem Heyl verzweiflen? Keineswegs; dann GOTT hat zu gewiſſen Abſehen verborgene Mit-

(p) Matth. 15.

Mittel und Gnaden im Uberfluß, ihren Schaden zu erſetzen, und ſolche irrende auf die rechte Himmels-Straſſen wiederum zu leiten durch ſolche Weeg, die ihme allein bekannt ſeynd.

Alſo iſt es, O Vatter der Barmhertzigkeit! du trageſt mit uns Erbärmnuß, wann wir von der rechten Straſſen abweichen, und bedieneſt dich ſo gar unſerer Sünden, und Irrungen, uns auf den rechten Weeg wiederum zu bringen, wann wir mit dem verlohrnen Sohn durch die Buß in deine Vätterliche Armb uns werffen. Wann nun dieſe auch denen Gottloſen jederzeit offen ſtehen, um wievielmehr werden ſie allzeit bereit ſeyn jene aufzunehmen, welche embſig deine Gebott gehalten, und weder ein anderes Amt, noch Stand angetretten haben, als zu welchen du ſie haſt beruffen. Unter deiner Anführung, und Schutz ſeynd ſie in Sicherheit, und können dir keck ſagen: Prüffe mich / O HERR, und verſuche mich / bewähre durchs Feur meine Nieren, und mein Hertz. (q) Uberhäuffe mich mit Arbeiten, und Müheſeeligkeiten; dann deine Barmhertzigkeit iſt allzeit vor meinen Augen: ſie wird mir ſo vil Kräfften und Gnaden beylegen, als vil ſie mir Beſchwernuſſen aufleget.

GOttes Fürſichtigkeit in Einſetzung der Heil. Ordens-Ständen.

Erſter Punct.

GOTT hat in ſeiner Kirch geiſtliche Ordens Ständ eingeſetzt 1. als ſovil hohe Schulen der Vollkommenheit. 2. Als offentliche Schulen, alwo man lehret, ſein Leben Chriſto JESU / als dem vollkommeniſten Vorbild aller Tugenden, gleichförmig zu machen. 3. Als Ort der Freyheit und Zuflucht / allwo man weit entfernet von Gefahren diſer Welt / gantz ſicher ſein Seelen-Heyl findet. 4. Als ein Paradeis des Wolluſts / allwo Chriſtus ſeine Freud kan haben mit denen Menſchen-Kinderen / ſo er vor anderen liebet, freundlich zu handlen / auf daß er ihnen ſeine Geheimnuſſen eröffne, geiſt-

(q) Pſal. 25.

liche Schätz mittheile, und alſo ſelbe in himmliſche Menſchen verändere.

WAnn GOTT auch mich zu einem ſo heiligen Stand beruffen hat, verſtehe ich wohl deſſen Zihl und Ende? Erwege ich darbey, daß ich zur höchſten Vollkommenheit beruffen ſeye? Wo, und wie habe ich mich beeyfferet, Chriſto gleichförmig zu werden durch die Nachfolg in Ubung der Tugenden? Ich habe zwar die Welt verlaſſen: habe ich aber auch den Welt-Geiſt verlaſſen, und gäntzlich ausgezochen? findet ſich nichts mehr in mir, ſo die nothwendige Freundſchafft, und Vereinigung mit GOTT kunte verhinderen? Habe ich wohl unter ſo vil Engliſchen Seelen auch ein Engliſches Leben geführt? Dieſes und mehr anderes waren meine Schuldigkeiten; habe ich ſelbe erfüllet?

Zu dieſem Ende, O GOTT, hatte ich Mittel, Beyſpihl, und Gnaden genug: aber nicht genug Ernſt, Hertz, und Treue im Hertzen. Sihe! da lige ich bey deinen Füſſen, mich vor dir zu beſchämen, und zugleich zu zeigen meine würckliche Begierd, hinfüran eyffriger den Weeg der Evangeliſchen Räthen zu lauffen, damit ich endlich meine Standsmäſſige Vollkommenheit erreiche. O Vatter der Barmhertzigkeit, zumahlen du mich aus Gnaden zu ſo hohen Stand ſelbſt beruffen, ſo laſſe nicht zu, daß ich deſſen mich unwürdig mache, und durch weltliche Sitten von der Heiligkeit des geiſtlichen Stands abweiche: und weilen ich durch deine Eingebung ſelben habe angetretten, ſo verleyhe mir, daß ich durch deine Gnad alle Schuldigkeiten dieſes Stands getreu erfüllen möge.

Anderter Punct.

Es hat aber der fürſichtige GOTT mehr, und verſchiedene geiſtliche Ordens-Ständ eingeſetzt, weilen einer allein durch ſeine Reglen, Satzungen, und Lebens-Art nicht erklecklich wäre geweſen, ſo verſchiedene Werck der Liebe gegen GOtt und dem Nächſten zu verrichten, weder in allen Tugenden JESU Chriſto genugſam nachzufolgen. Neben deme, weilen deren Menſchen Neigungen, Talent, Leibs- und Seelen-Kräfften unter einander ſehr ungleich ſeynd, kunten nicht alle

einen

einen Weeg zur Vollkommenheit nehmen / ſondern unterſchidliche / damit ein jeder einen daraus kunte erwählen, der ihme zu ſeinem Ende und Heyl bequemer ſcheinete.

O Meine Seel! betrachte nun mit groſſer Hertzens-Freud die verwunderliche Weeg und Mittel, deren ſich GOttes Fürſichtigkeit gebraucht, ſeine Glaubige gantz liebreich zur Heiligkeit zu führen. Bewundere auch die wahre Kirch JEſu Chriſti, welche der Prophet vergleichet mit einer Königin im goldnen Aufzug / umgeben mit einem vilfärbigen Kleid / (r) nemlich in unterſchidlichen Ordens-Ständen, ſo die Braut Chriſti zieren, den Göttlichen Bräutigam aber über die Maſſen herrlich machen: eine zwar in der Einſamkeit, und Stillſchweigen durch das beſchauliche Leben, andere durch das würckliche Leben auſſer der Einſamkeit; wiederum andere durch eine Lebens-Art, ſo aus beyden beſtehet, da ſie die Arbeit Marthä mit der Ruhe, und Beſchaulichkeit Magdalenä vereinigen.

O du unendliche Weisheit, die du alles anordneſt gewaltiglich / und lieblich / (s) ich ſage dir allmöglichen Danck, daß du deine Kirch mit ſo vilen geiſtlichen Ordens-Ständen haſt verſehen! als mit ſo vil Saulen deines Hauß, oder als mit einem Tiſch, auf welchem unterſchiedliche Trachten der Speiſen ſeynd, nach eines jeden Guſt und Luſt. Auch mich, O HErr, haſt auf einer dieſer Saulen beveſtiget, und mit einer aus dieſen Trachten geſpeiſeſt, in eines aus dieſen heiligen Häuſeren geſetzet, allwo man nichts anders ſuchet, als wie man dir gefallen möge. Dieſe ſonderbare Gnad und Wohlgewogenheit wird ich niemahls vergeſſen, ſondern mein Lebtag jederzeit danckbar erkennen.

Dritter Punct.

GOTT allein kan zum geiſtlichen Ordens-Stand beruffen; dann wegen ſeiner höchſten Vollkommenheit überſteiget er dermaſſen alle menſchliche Kräfften / daß niemand, ohne beſonderen Beruff / darnach trachten, oder in ſelben tretten kan. Alſo ſagt Chriſtus von der Keuſchheit, ſo eines aus denen 3. weſentlichen Gelübden des geiſtlichen Ordens-Stand iſt: Diſes

(r) Pſal. 44. (s) Sap. 8.

Diſes Wort faſſen nicht alle, ſondern denen es gegeben iſt/ (t) nemlich von GOtt. Item ſagt er zu denen Apoſtlen: Nicht ihr habt mich erwählet, ſondern ich habe euch erwählet. (u)

Bilde dir ein, meine Seel, daß dich GOTT mit eben dieſen Worten gantz freundlich anrede: und erkenne darbey danckbarlich, wie klar ſelbe in dir wahrgemacht werden; bekenne aufrichtig vor GOTT, daß du nicht würdig geweſen, von ihme auserwählt zu werden, weder tauglich, einen ſo glückſeeligen Stand anzutretten, welcher dich durch Ordens-Gelübd verbindet, ihme recht zu dienen. Bitte alle Heilige, ſie ſollen dir helffen, deinen GOTT wegen dieſer unvergleichlichen Gnad zu preiſen: ja auch du ſelbſt aus danckbarem Gemüth lobe ihne, und ſage:

O GOTT meines Hertzens! Wie habe ich doch ſo eine beſondere Gnad verdienen können? Was haſt du wohl in mir gefunden, ſo einer ſo beſonderen Gnad, Vorzug, und Erwählung würdig ware? Göttlicher Lehrmeiſter, ich ſage dir unſterblichen Danck, daß du mich zu deinem Lehr-Jünger vor ſo vil anderen auserwählet, von denen du jedoch vorgeſehen, daß ſie weit gröſſere Ehr, Lob und Glori, als ich bishero gethan, dir erwiſen wurden haben. Hätte ich mir wohl von dieſem glückſeeligen Stand, in welchem mich unwürdig befinde, auch nur können traumen laſſen, wann du nicht ſelbſt mir eine Liebe und Begierd zu ſelben eingegeben hätteſt? oder hätte ich wohl ſelben von dir jemahls zu begehren mich unterſtehen können, wann nicht du mir Hoffnung gemacht hätteſt, in meiner Bitt erhöret zu werden? Nemlich deine Barmhertzigkeit allein hat mich zum geiſtlichen Ordens-Stand auserwählet, und deine Fürſichtigkeit mich dahin geführet.

Von denen Nutzbarkeiten des geiſtlichen Ordens-Stands.

Erſter Punct.

Erſtens. Entfernet er den Menſchen von denen Welt-Gefahren/ oder Gelegenheiten zu ſündigen.

Oder

(t) Matth. 19. (u) Joan. 15.

ODer ſage mir: woher kommet es, daß die Welt-Menſchen ſo leicht und offt ſündigen? Daher nemlich, weilen ſie auf allen Seithen von denen Gefahren zu ſündigen umgeben ſeynd; Dann alles, was in der Welt iſt, das iſt eintweders Begierlichkeit des Fleiſchs, oder Begierlichkeit der Augen, oder Hoffart des Lebens. (x) Es giebt freylich einige in der Welt, ſo über dieſe ſo mächtige Feind der Seelen den Sig erhalten: aber O wie klein iſt deren Zahl! Nichts zu melden, in was groſſe Gefahren, Schiffbruch ihrer Unſchuld zu leiden, auch ſolche Wenige immerdar ſtehen theils wegen zeitlichen Güteren, ſo ihnen allzeit gröſſeren und gröſſeren Luſt, Begierd, und Hunger zu ſelben machen: theils wegen böſen Exemplen ihrer Mitgeſpannen, von welchen ſie gar leicht mit der Peſt der Sünden angeſteckt werden.

O wer will dann genug ſchätzen, was groſſe Gnad und Wohlgewogenheit GOttes dieſes ſeye, wann GOTT einen aus Mitte dieſer verdammlichen Peſt barmhertzig heraus reiſſet, und errettet! Wer will erklären, wie glückſeelig ein Religios ſeye, welchen GOTT aus dem gottloſen Egypten in die heilige Einöde hat überſetzt, allwo er kaum eine Gelegenheit oder Gefahr, GOTT zu beleidigen findet! Oder aber (ſage mir ſelbſt, O meine Seel) wo ſolle doch der Geitz, oder Begierlichkeit der Augen, einen Platz finden, wo man durch ein feyrliches Gelübd der Armuth alles Zeitliche verlaſſet, aufgibt, verachtet? Wie ſolle ſich die Begierlichkeit des Fleiſchs einfinden, wo man durch das Gelübd der Keuſchheit allen fleiſchlichen Wollüſten völlig abſaget? Wer ſoll dort denen Ehren, hohen Aemteren, und der Hoffart des Lebens nachjagen, wo man durch das Gelübd des Gehorſams ſich ewig zur Unterwerffung bekennet? Wer ſolle ſich vor jener Geſellſchafft förchten, welche nichts als gute Beyſpihl von ſich gibt?

O dann glückſeelig, und überglückſeelig iſt jene Seel, welche du, O HErr, in dein Haus aufgenommen, allwo ſie unter deinem Schutz ſicher, von allem feindlichen Anfall befreyt iſt! Auch meiner Seel haſt eben dieſe Liebe und Gnad erwiſen: welche dann ſo vil Danck dir ſchuldig, als vil Gefahren und Laſter in der Welt ſeynd, von welchen du ſie bewahret haſt. O tauſendmal glückſeelige Stund, in welcher du zu mir, wie einſtens zu Abraham, geſprochen: Gehe heraus von deinem Land, und von deiner Freundſchafft, und von dem Haus deines Vat.

(x) 1. Joan. 2.

Vatters / und komme in ein Land, ſo ich dir wird zeigen. (y) Von jenem Ort, wo die anſteckende Sünden-Peſt regiert, bin ich geführt worden in ein Land, wo geſunde Lufft, und alles heilig iſt. Aus jenem ſchlechten von Laim aufgebauten Haus, ſo immer einzufallen, und mich unter ſeinem Schutt zu vergraben trohete, bin ich überſetzt in das Haus des himmliſchen Vatters, welches die Göttliche Weisheit für ſich aufgebauet, ſo veſt, daß es niemahls wird viel bekräncket, viel minder über den Hauffen geworffen werden.

Anderter Punct.

Er ſchlieſſet in ſich ein alle Gattung der Güter im höchſten Grad: Als 1. die Güter, ſo in der Ehrbarkeit beſtehen: unter welchen begriffen ſeynd alle ſittliche, und Theologiſche Tugenden, welche man in dem geiſtlichen Ordens-Stand übet. 2. Die Güter, ſo in der Nutzbarkeit beſtehen, nemlich alle Mittel, welche dienlich ſeynd, die Vollkommenheit / und das Seelen-Heyl zu erlangen. 3. Die Güter / ſo in Freuden, und in der Beluſtigung beſtehen, nemlich den Frieden GOttes / welcher alle Sinnlichkeit übertrifft: (z) Item die Freud des Heil. Geiſts / welchen die Religioſen genieſſen / weilen ſie ohne Unterlaß mit GOTT handlen / ihme zu gefallen ſich beeyfferen / und deſſen heilige Liebe, vollkommen beſitzen.

Iſt es nicht wahr, O meine Seel, daß alle dieſe Güter, und zwar im höchſten Grad, ſich im geiſtlichen Ordens-Stand befinden? Haſt es nicht ſelbſt zu Genüge erfahren? Kanſt nicht, was Salomon von der Weisheit geſprochen, mit aller Wahrheit von dem geiſtlichen Ordens-Stand ſagen: Mit ihr iſt alles Gutes mir zukommen? (a) Er iſt nemlich ein unerſchöpfflicher Brunn aller Schätzen, und von der Zeit an, wo ich um die zeitliche Güter dieſen Stand eingehandlet, kommet mir vor, ich beſitze ſchon würcklich die ewige Güter, und Seeligkeit.

Und

(y) Geneſ. 12. (z) Philip. 4. (a) Sap. 7.

Und in Wahrheit bin ich niemahls reicher geweſen, als nachdeme ich aus Liebe deiner, O GOTT, die Armuth habe erwählet, und alles verlaſſen. Durch den Ordens-Stand habe ich die Reichthum, Wollüſt, und Freyheit nicht verlohren, ſondern mit groſſem Gewinn in beſſere Güter vertauſchet. An ſtatt der eitlen und falſchen Güter habe ich die wahre und beſtändige überkommen: an ſtatt der irrdiſchen, unreinen, und ſchnöden Wollüſten die geiſtliche, reineſte Freuden, ſo die Seel erſättigen. Ich genoſſe zuvor der Freyheit, aber eine ſolche Freyheit, welche gantz unbeſtändig, tauſend Veränderungen unterworffen, und immerdar zwiſchen Tugend und Laſter hin und her wanckte: nunmehr aber genieſſe ich eine ſtandhaffte durch die Gelübd, welche mich unveränderlich mit GOTT verbinden, und zu meinem Vortheil gleichſam zwingen, GOTT allein zu lieben. So ſage ich dann dir, O GOTT meines Hertzens, tauſend Danck um ſo vil und groſſe Güter, mit welchen du mich in deinem Haus überhäuffeſt, alſo zwar, daß ich vermeyne, ſchon vorhinein dein Reich zu beſitzen, welches da iſt die Gerechtigkeit, und der Frid / und die Freud in dem Heil. Geiſt. (b)

Dritter Punct.

Die übrige Güter, Reichthumen / und Nutzbarkeiten des geiſtlichen Ordens-Stand können zuſammgezohen werden in jene 3. Gattungen der Güter / ſo Chriſtus allen Religioſen in der Perſon Petri hat verheiſſen; dann als dieſer zu JESU ſagte: (a) Siehe! wir haben alles verlaſſen / und ſeynd dir nachgefolgt: was wird uns dann darfür werden? ſagte JESUS zu ihnen: Wahrlich ſage ich euch: 1. In dem letzten Gericht werdet ihr auf den Thron der Glori ſitzen auf 12. Stühlen / und richten die 12. Geſchlechter Iſrael. 2. Und ein jeglicher / der / nach eurem Beyſpihl, um meines Namens willen alles wird verlaſſen / wird es hundertfältig wieder bekommen in dieſer / und das ewige Leben beſitzen in der anderen Welt.

(b) Rom. 14. (a) Matt. 19.

Groſſer GOTT! was für eine unausſprechliche Ehr wird für die arme, und bey der Welt anjetzo verachtete Religioſen ſeyn; das ſelbe auf erhebten Thron mit denen Apoſtlen die Welt richten in einem ſchröckbaren Gericht, wo auch die höchſte Häupter und Regenten dieſer Welt zitteren werden! O was Troſt iſt für einen Religioſen, daß er, und zwar aus dem Mund der ewigen Wahrheit ſelbſten, die Sicherheit ſeines ewigen Heyls hat! Was Freud iſt für ihne ſchon anjetzo die himmliſche Freuden verkoſten, da er das von Chriſto verſprochene Centuplum oder Hundertfache genieſſet! Frolocke dann, meine Seel, daß dich GOTT zu dieſem glückſeeligen Stand auserwählt habe. O glückſeeliger, und abermahl glückſeeliger Stand! O himmliſcher Wechſel, um ein Stäublein Erden die ewige Schätz des Himmels eingetauſcht haben!

Aber wie? Gerechteſter GOTT, das Wenige, ſo ich aus Liebe deiner habe verlaſſen, wäre ja mehr als genug bezahlt, und erſetzt durch jene geiſtliche Freud und Tröſtungen, mit welchem du mich erfülleſt, wann ich dir zu Lieb etwas würcke, oder leyde? Warum dann verſprichſt noch ſo herrlichen Lohn deinem Diener, von deme du nichts empfangen haſt, als was ſchon tauſendfältig nach allem Recht dein ware? Da ich dir alle meine Güter, Leib, Seel, und Freyheit habe aufgeopfferet, ware eben dieſes Opffer eine Würckung deiner Gnad: und diß würdigeſt dich, unter meine Verdienſt zu rechnen. Freygebigiſter GOTT, kunte wohl eine gröſſere Freud und Vergnügenheit ſeyn, als dir dienen, und in deinem Hauß ſein Leben zubringen? O wie wahr iſt, daß ein Tag beſſer ſeye in deinen Vorhöfen/ als in den Hütten der Sünderen wohnen! (d)

Von dem Zihl und Ende eines jeden Menſchen.

Erſter Punct.

Der Menſch iſt erſchaffen zu dieſem zweyfachen Zihl und Ende/ daß er 1. ſeinen GOTT lobe und ehre: und das iſt ſein nächſtes, und unmittelbares Zihl und Ende. 2. Daß er ſeinem GOTT diene, und dardurch endlich ſeelig werde: und

(d) Pſal. 83.

und das iſt ſein letztes Zihl und Ende. Seynd lauter Wort des Heil. Ignatii in ſeinem guldenen Exercitien-Büchlein / ja die Wort des Heil. Geiſts ſelbſten bey dem Heil. Paulo: (c) Ihr ſeyd Diener GOttes, eures Schöpffers, worden, und darum habt ihr euren Frucht / daß ihr heilig werdet; da ſehen wir das nächſte Zihl und Ende: hinnach eur (letztes) Zihl und Ende das ewige Leben. Durch welche Wort uns der Apoſtel nicht nur das Ende / nach welchem ein jeder Menſch trachten muß / nemlich das ewige Heyl und Seeligkeit, ſondern auch den Weeg / dahin zu gelangen, andeutet / nemlich den Weeg der Heiligkeit / zu welcher niemand gelangen kan / als allein derjenige, welcher ſeinen GOTT lobet / ehret / und ihme getreu dienet.

NUn dann zu diſem Zihl und Ende allein bin ich erſchaffen, und nicht, daß ich denen Wollüſten, Ehren, Reichthumen nachjage; ſondern daß ich allein, dich, O GOTT, deine Ehr, und Wohlgefallen in allem ſuche. Dieſes iſt mein Geſchäfft, mein höchſtes / ja einziges Geſchäfft, welches jedoch (muß es mit meiner nicht geringeren Beſchämung, als Wahrheit bekennen) ich leyder! vaſt allein habe vernachläſſiget. Was iſt aber diß für eine Blind- und Thorheit? Ach! wie ſchäme ich mich deßwegen, O GOTT! Allein was nutzet mich dieſes, wann du nicht meiner dich erbarmeſt, und mir deine Vätterliche Hand reicheſt, mich aus dem Irrweeg auf die rechte Straſſen, auf den Weeg der Gerechtigkeit, zu dir widerum zu führen? Dieſe Gnad, O GOtt, ſo ich allein von deiner Barmhertzigkeit bitte, und erwarte, verleyhe mir gnädiglich; auf dieſe allein mich verlaſſend, verſpreche ich heilig vor Himmel und Erden, daß ich fürterhin nichts auf der gantzen Welt ſuchen, nichts lieben, oder verlangen werde, als dich allein, O mein GOTT, und alles.

Anderter Punct.

Aber mein letztes Zihl und Ende / zu deme ich / und ein jeder Menſch bin erſchaffen / iſt, daß ich endlich in- und mit GOTT eine

(c) Rom. 6.

gantz gleiche Seeligkeit ewig genieſſe. Ja, mein GOTT, alſo iſt es. Wann ich dir getreu diene, genau deine Gebott halte, dich über alles liebe / O! ſo wird ich auch in dem Himmel dich beſitzen, dich in deiner gantzen Glori vollkommen anſchauen / und dardurch dir gantz gleich werden / gemäß denen Worten des Apoſtels: Wir wiſſen / daß / wann er wird erſcheinen / wir ihme gleich ſeyn werden, weilen wir ihne ſehen werden / wie er iſt. (f)

O Was für ein hohes, fürtreffliches, unvergleichliches Zihl und Ende haſt du dann, O meine Seel, als welche du nur allein wegen GOtt biſt erſchaffen, damit du ihme gleichſam ähnlich werdeſt, nicht aber, daß du nur, als ein verächtlicher Erdwurm, in dem irrdiſchen Koth dich aufhalteſt, ſondern, daß du eine mit GOtt, und denen Englen gantz gleiche Glückſeeligkeit auf ewig genieſſeſt.

Aber, O groſſer GOTT, was groſſes und herrliches haben wohl wir ſchlechte Erdwürmlein gethan, daß du uns zu einer ſo hohen Glori und Glückſeeligkeit haſt erſchaffen? oder was müſſen wir uns nicht koſten laſſen, beyde zu erlangen? O unbegreiffliche Gütigkeit des Schöpfers! aber auch zugleich O unbeſchreibliche Undanckbarkeit des Geſchöpfs! O wie gütig, O HErr, haſt du dich erzeiget, indeme du uns ſo vil, ſo groſſe Wohlthaten mitgetheilt haſt! Aber O wie undanckbar ſtellen wir uns hingegen ein, da wir uns deren alſo unwürdig machen! Ach! mit was Schamröthe des Angeſichts, und Reu des Hertzens wird ich deſſentwegen überfallen, aber zugleich, wann nicht gar ſtarck irre, was ſteiffen Fürſatz mercke ich in meinem Gemüth, hinfüran mit allen Kräfften Leibs und der Seelen dir getreu und eyffrig zu dienen, damit ich alſo verdiene, dich ewig anzuſchauen, ewig zu lieben, ewig zu beſitzen.

Dritter Punct.

Betrachte / was für einen ungleichen Ausgang die Sach nemme einer Seiths bey denen, welche durch Ubertrettung des Göttlichen Geſatzes von ihrem nächſten Zihl und Ende abweichen: anderer Seiths bey denen, welche GOttes Gebott treu-

(f) 1. Joan. 3.

treulich halten / und alſo das Zihl und Ende, zu deme ſie erſchaffen ſeynd / erreichen. O was unerſetzlichen Schaden ziehen ihnen die erſte über den Hals, da ſie dich / O GOTT / verliehren / und mit dir die Ruhe ihres Gewiſſens, ihr Seel, den Himmel / alles und alles! Herentgegen was unermeſſene, was unbegreiffliche Glückſeeligkeit erlangen deine getreue Diener / nemlich die höchſte Gnad / dich ewig zu beſitzen / und auf ſolche Weis in höchſter Sicherheit ewig aller Güter zu genieſſen! O was unbeſchreiblicher Unterſchid iſt zwiſchen dieſen 2. Partheyen!

Bey dir, O meine Seel, ſtehet es nun eine aus beyden zu erwählen. Dein einziges Geſchäfft iſt, und ſoll ſeyn, den Weeg anzutretten, welcher zur ewigen Glückſeeligkeit führet: hingegen jenen zu fliehen, welcher da führet zum ewigen Verderben. Laſſe niemahl aus Augen und Gemüth das hohe Zihl und Ende, zu welchem du biſt erſchaffen, ſondern trachte mit allen Kräfften zu deſſen Erlangung.

Ja, wahrhafft, O GOTT / du haſt uns erſchaffen zu dir / und unſer Hertz / ſo klein es immer iſt / hat keine Ruhe / bis es ruhet in dir. O dann himmliſcher Vatter, der du ſelbes haſt erſchaffen zu dir, geſtatte nicht, daß es was anders liebe, als dich. Und du, Göttlicher Sohn, der du ſelbes haſt erlöſet / laſſe nicht zu, daß einige Creatur es dir entziehe. Du aber, O Göttlicher Geiſt, der du ſelbes in der Tauff haſt geheiliget, entzünde es mit deinem Liebs-Feur hier zeitlich, damit es dort ewiglich von ſelbem glückſeelig brinne. Amen.

Von denen Mitteln, das Zihl und Ende unſerer Erſchaffung zu erlangen.

Erſter Punct.

Der Menſch iſt erſchaffen zu diſem zweyfachen Zihl und Ende / daß er erſtlich ſeinen GOTT lobe, und ehre. Und das iſt

ſein

ſein nächſtes, und unmittelbares Zihl und Ende. 2. Daß er ſeinem GOTT diene / und dardurch endlich ſeelig werde. Und das iſt ſein letztes Zihl und Ende.

NUn beydes zu erlangen, iſt das allgemeine Mittel der gute Gebrauch der Creaturen: ihr Zihl und Ende aber, zu welchem ſie von GOTT seynd erſchaffen, iſt dieſes, daß ſie dem Menſchen zu Erlangung ſeines zweyfachen Zihl und Ende helffen ſollen, welches ſie treulich verrichten 1. Durch ihre Hülff und Dienſtleiſtung / da ſie mir und allen Menſchen zur Nothdurfft, zur Nutzbarkeit, ja gar zur Ergötzung dienen: durch welches ich zur ſchuldigen Danckbarkeit gegen einem ſo gutthätigen GOTT angetriben wird. 2. Durch ihr ſchönes Beyſpihl, maſſen alle und jede ihrem GOtt und Schöpffer auf das genaueſte in allem gehorſamen, und alſo mich bewegen, gleichfalls genaueſten Gehorſam denen Gebotten GOttes zu leiſten. 3. Durch ihre Unterweiſung / zumahlen ſie mich führen zur Erkanntnuß der Göttlichen Vollkommenheiten, welche in ihnen, als in einem Spiegel, hervor ſchimmeren, mithin uns antreiben, ihren Urheber, und allgemeinen Schöpffer zu lieben; Dann was unſichtbar an ihme ſelbſten iſt / das wird durch die erſchaffene Ding erkannt / und angeſchauet. (g)

So muß ich dann keiner Creaturen mich gebrauchen, daß ich nicht deren Schöpffer darum Danck ſage: weder ihren genauen Gehorſam anſehen, ohne mich zu ſchämen wegen meiner Liederlichkeit in Haltung der Gebotten GOttes: weder ihre Schönheit, Güte, und Vollkommenheiten betrachten, ohne denjenigen zu lieben, deſſen unendliche Vollkommenheiten in ihnen, obſchon nur etwas dunckel, und in einem Nebl hervor ſcheinen.

Gebraucheſt dich aber wohl der Geſchöpffen auf dieſe Weis, O meine Seel? Wann du groſſe Reichthum und Schätz anſieheſt, pflegſt wohl auch den, ſo dir zu Lieb und Nutzen ſelbe hat erſchaffen, mit denen 3. Knaben im Babyloniſchen Feur-Ofen zu loben, und zu ſagen: Lobet alle Werck des HErrn den Schöpffer und HErrn? (h) Wie folgeſt nach dem genauen Gehorſam, ſo alle Geſchöpf ihrem Schöpffer erweiſen? Erwecket wohl ihre Schönheit, aus welcher die Güte und Schönheit GOttes hervor ſtrahlet, in dir jene ſchuldige Liebe und Danckbarkeit gegen dem Schöpffer?

Ach!

(g) Rom. 1. (h) Dan. 3.

Ach! wie unordentlich, O mein GOtt, wie ſträfflich gebrauche ich mich der Creaturen! ſie ſeynd gewiſſe Zeichen und Zungen deiner Güte gegen mir: und an dieſes gedencke ich gar nicht. Sie, obwohlen alles Sinns und Verſtands beraubt, gehorchen eilfertigiſt deinem Befelch, und Anordnungen: mich aber kan das ertheilte Liecht der Natur und Vernunfft dahin nicht vermögen, daß ich deinen Göttlichen Willen vollziehe. Gebrauche ich mich der Geſchöpffen, hange ich ſelben gäntzlich an, und ſetze in ſelben mein letztes Zihl und Ende. O der Schand! ich theile unter ihnen, und dir mein Hertz und Liebe, ja ſchencke ſie ihnen gantz, was ich dir allein, als meinem Schöpffer ſolle widmen und heiligen.

O was Schamröthe, aber auch Schmertzen überfallen mich, wann ich dieſen meinen unordentlichen Gebrauch, und vielmehr Mißbrauch der Creaturen betrachte, und beweine, aber niemahls genug kan beweinen! Dieſes O HErr, bekenne und bereue ich mit zerknirſchtem Hertzen vor dir, damit ich von deiner Barmhertzigkeit Verzeihung und Gnad erlange, inskünfftige mich der Creaturen beſſer zu bedienen, welche du mir ſo häuffig haſt mitgetheilet, um mein Zihl und Ende zu erlangen.

Anderter Punct.

Damit wir nun der Geſchöpffen recht gut, und nach dem Wunſch GOttes uns gebrauchen, muß diſe Regl beobachtet werden. Wir müſſen alle Creaturen mit gleichgültigen Augen anſehen, und mit gleichgültigem Gemüth brauchen, alſo, daß wir, ſo vil an uns ligt, weder die Richtſchnur der Armuth, noch die Ehr denen Verſchmähungen, noch die Geſundheit denen Kranckheiten, weder ein langes Leben dem kürtzeren vorziehen: und ſo weiters von anderen zu reden. Mit einem Wort: in dem Gebrauch der Creaturen iſt kein eintziger Unterſchid zu machen, auſſer ſo weit eine uns mehr, als die andere verhilfflich iſt, die Ehr GOttes, und unſer Seelen-Heyl zu beförderen. Dieſe zwey ſeynd, und müſſen ſeyn der eintzige Trieb und Urſach die Geſchöpff zu haſſen, oder zu lieben, ſintemahlen bey allen Geſcheiden das eintzige Zihl

und Ende ſeyn muß die Regl und Richtſchnur / nach welcher alles übrige muß eingerichtet werden / (i) was zu Erlangung des fürgeſetzten Zihls nothwendig / oder erſprießlich iſt.

O Meine Seel! biſt auch du alſo beſchaffen? gewißlich bishero wareſt es nicht. Dahero ſeynd alle deine Mängel, Fehler, und Sünden entſprungen. Biſt aber wenigiſt anheut alſo gleichgültig in dem Gebrauch aller Creaturen? Damit du hierin recht antworten, und über dich ſelbſt das Urtheil ſprechen mögeſt, ſo gehe ein wenig in dich ſelbſt, erforſche dein Hertz, deine Anmuthung und Liebe zu denen Geſchöpffen. Liebeſt wohl die Ehren, Wollüſten, Reichthum, Freund ꝛc. dergeſtalten, daß ſie dich zu GOtt, deinem Zihl, und zu deiner Seeligkeit bringen mögen?

Aber vilmehr dir, O GOTT, ſtehet zu das innereſte meines Hertzens, und ſeine Zuneigungen zu erforſchen, und ſelbe mir vor Augen zu legen, damit ich ſelbe nach deinem Wohlgefallen einrichte. Reiſſe dann aus ſelbem heraus, was immer darin deinem heiligſten Willen misfallet, oder widerſtrebet. Verbanne daraus alle Liebe, deſſen du weder das Centrum und Zihl, weder Antrib biſt. Zerreiſſe alle Feſſel und Band, voraus jene, mit denen mich meine eigne Liebe von deiner Liebe abziehet.

Dritter Punct.

Von meinem letzten Zihl und Ende kan mich nichts abhalten, als allein mein unordentlicher Willen / oder / was eines iſt / die Sünd, voraus die Tod-Sünd / dann dieſe allein ſchnurgerad meinem Zihl und Ende widerſtrebet / und mich der ewigen Seeligkeit / zu der ich erſchaffen bin, beraubet.

JA, alſo iſt ihme. Laße wider mich alle Geſchöpf zuſammen ſchwören, ſo habe ich nichts zu förchten, wann ich nur die Sünd förchte, und meide. O was Troſt iſt dis für eine Seel, welche mit aufrichtigen Hertzen die Anſchauung GOttes und ihr Heyl verlanget? Laſſe nur über mich anrucken geſammter Hand alle Ubel und Armſeeligkeiten dieſer Welt,

(i) Ariſt.

Welt, alle Schmertzen, Kranckheiten, Unglück. Seye es über das, daß ich ſeye von geringem Verſtand, von keiner natürlichen Wiſſenſchafft, von ſchlechten Herkommen, von Freunden verlaſſen, von Feinden verfolgt ꝛc. alles dis kan mich keinen Nagl breit von meinem GOtt, von meinem Zihl und Ende, von meiner Seeligkeit abziehen: aber diſes kan eine eintzige ſchwere Sünd.

Nach Zeugnus des Welt-Apoſtels verlangen wir nur durch ſündhaffte Werck GOTT den HErrn, und hangen denen Götzen an, nemlich denen Reichthumen, Ehren, und fleiſchlichen Wollüſten, und auf ſolche Weiß, O GOtt, weichen wir ab von dir, als unſerem letzten Zihl und Ende. Ey! wie unſinnig ware ich, wann ich dieſen falſchen Götteren jene Ehr, Liebe und Gehorſam, ſo ich dir allein ſchuldig bin, erweiſete! Ach! ſtoſſe mich lieber tauſendmahl in das alte Nichts zuruck, O HErr, als daß du in meinem Hertzen eine ſo greuliche, und der geſunden Vernunfft widerſtrebende Dienſtbarkeit zulaſſeſt.

Neunzehender Sonntag.

Von denen zur Hochzeit, und Abendmahl eingeladenen. Matth. 9. & Luc. 14.

Erſter Punct.

Das Himmel-Reich iſt gleich einem König / der ſeinem Sohn Hochzeit machte / und ladete zur ſelben viele ein.

DEr ewige Vatter, König Himmels und der Erden, hat aus lauter Güte und Barmhertzigkeit wollen, daß ſein Eingebohrner Sohn ſich mit der Menſchlichen Natur vermählete, nicht aber mit der Engliſchen, obſchon diſe der erſteren an Adel, Hoch- und Schönheit gar weit überlegen ware. Er hat ſeine Liebe noch höher getriben, indeme er gewolt, daß diſer ſein Sohn ſich auch mit der Kirch, und allen gerechten Seelen, als ſeinen geliebten Geſponſen, auf das innigiſte vereinigte, und vermählte. Endlich iſt ſeine Liebe, und Güte zum höchſten geſtigen, da er an dem feyerlichen Hochzeit-Tag denen Menſchen ein herrliches

Gaſtmahl zugerichtet, und dreyerley Speiſen aufgeſetzet: als ſein Göttliches Wort / ſeine Evangeliſche Räth, und die HH. Sacramenten/ voraus des Altars, als in welchem der himmliſche Bräutigam ſein heiligſtes Fleiſch und Blut zur Speis, und Tranck auffſetzet.

Da eröffne Augen, und Verſtand meine Seel, um klar zu ſehen, wie tieff ſich der König aller Königen aus Liebe ſeiner Creaturen erniedrige. Iſt es aber möglich, daß du vor Erſtaunung nicht gantz auſſer dich geſetzt werdeſt in Betrachtung, daß die Allerhöchſte Majeſtät ſo verächtlichen Erd-Würmen ſo unſchätzbare Ehr und Gunſt erweiſe? Wie groß dann ſolle deine Erkanntlichkeit ſeyn gegen einem GOtt, der dich, obſchon ſchlechtes und unwürdigiſtes Geſchöpff, der innigſten Verbündnuß, und Freundſchafft mit ſich würdiget? dich an ſeine Tafel ſetzet? mit dem hochheiligen Fleiſch ſeines eigenen Sohns ernähret?

O der unermeſſenen Liebe GOttes! O der unbegreifflichen Barmhertzigkeit! O ein recht Königliches Gaſtmahl! wahrlich ſeelig ſeynd/ welche zu dem Abendmahl der Hochzeit des Göttlichen Lamms ſeynd beruffen! (k) zu jenem Abendmahl, zu welchem das Lamm GOttes ſelbſt einladet, und in der That genoſſen wird: zu jenem Abendmahl, in welchem die Gäſt von ſeinem koſtbaren Blut, und Wunder-vollem Wein der Göttlichen Liebe heilig truncken, und bezechet werden.

Zünde an, mein GOTT, in meinem Verſtand das Liecht eines lebhafften Glaubens, in dem Hertzen das Feuer einer inbrünſtigen Liebe, damit der Verſtand ſo erſtaunliche Wunder recht begreiffen, das Hertz aber von aller irrdiſchen Zuneigung gereiniget, ſo unausſprechliche Süſſigkeiten diſes Sacraments zu genieſſen würdig werde.

Anderter Punct.

Viel aber aus denen geladenen Gäſten wolten nicht kommen. ... Da ſprache der König zu ſeinen Dienern: die Hochzeit iſt zwar bereitet, aber die Geladene warens nicht werth. Gehet dann auf die Land-Straſſen, und ladet zur Hochzeit, wen ihr immer findet. Die Diener thaten diſes: und die Hochzeit ware mit Gäſten angefüllet.

Betrach-

(k) Apoc. 19.

BEtrachte nun, was für Hindernuſſen von der himmliſchen Tafel uns abhalten. Deren ſeynd bey dem H. Lucas drey, ſo in denen nichts-werthigen Ausreden deren heut eingeladenen Gäſten entworffen ſeynd. (l) Der Erſte ſprache: Ich habe einen Mayrhoff gekaufft: und ich muß hinausgehen ſelben zu beſichtigen. Ich bitte dich: habe mich für entſchuldiget. Und der Zweyte ſprache: Ich habe fünff Joch Ochſen gekaufft, und muß ſie probieren. Ich bitte dich: habe mich für entſchuldiget. Und der Dritte ſprache: Ich habe ein Weib genommen, und darum kan ich nicht kommen: (m) heiſſet ſoviel, als: die Hoffart, die Begierlichkeit der Augen nach irrdiſchen Gütern, und die Begierlichkeit des Fleiſches, nach fleiſchlichen Wollüſten, welche drey Laſter in der gantzen Welt regieren, ſeynd die ordinari Hindernuſſen der Göttlichen Gnaden; und ſolche haben zu förchten jenes entſetzliche Urtheil: Ich ſage euch, daß keiner aus diſen mein Abendmahl wird verſuchen. (n)

Wer ſeynd aber jene Glückſeelige, die an deren Stell ſeynd eingeladen worden? es ſeynd die Arme, Schwache, Krumme und Lahme, ſo von der Welt verachtet werden. Und diſe ſeynd eben jene, ſo der himmliſche König zu ſeiner Tafel auserwählet. Er verwirffet die Hoffärtige, Reiche, und Wollüſtige, ſo voll der weltlichen Begierden und Liebe ſeynd; herentgegen liebet er, und erwählet die Demüthige, die Arme im Geiſt, die wahrhafftig abgetödtete Seelen. Dieſe ſeynd jenes auserwählte kleine Häufflein der Recht-Glaubigen, die er hier auf Erden mit Süßigkeiten, dort im Himmel mit Glory erfüllet.

Groſſer GOTT! wie Erbärmnuß- und Zächer-würdig ſeynd jene unglückſeelige blinde Menſchen, welche den lähren Schatten einer eytlen Ehr, zergängliche Reichthumen, ſchändliche Wollüſten der wahren Ehr, denen ewigen Schätzen, und himmliſchen Freuden vorziehen! Wie glückſeelig aber ſeynd jene, welche fruhezeitig die Irr-Weeg, und Fallſtrick dieſer Welt erkennet, und jene Weeg von Jugend auf getretten, ſo ihnen die Göttliche Weisheit hat gezeichnet. O wie hoch dann mein GOTT, ſeynd dir verbunden die Ordens-Geiſtliche, alldieweilen ſie von dir gleich von zarten Jahren an zu dir, und in dein Hauß ſeynd gezohen worden, allwo du ſie mit ſo groſſen und häuffigen Gnaden erfülleſt,

(l) C. 14. (m) 1. Joan. 2. (n) Luc. 14.

daß ſie niemand, als der ſie erfahret, begreiffen kan, vil minder auß-ſprechen.

Dritter Punct.

Der König gienge hinein / die Gäſt zu beſichtigen; und er ſahe dort einen Menſchen / ſo kein Hochzeit-Kleyd an hatte / und er ſprache zu ihme: Mein Freund / wie biſt du herein kommen / und haſt kein Hochzeit-Kleyd an? darnach ſprache der König zu ſeinen Dienern: bindet ihme Händ und Füß, und werffet ihne in die äuſſerſte Finſternuſſen.

NEmlich dem Göttlichen Beruff nachzukommen, wann er uns zu ſeiner Tafel einladet, erklecket der Glaub allein nicht, man muß auch das Hochzeit-Kleyd anhaben: verſtehe die Liebe / und ein reines Hertz / dardurch man verdiene, bey diſem Gaſtmahl zu erſcheinen nach deſſen Wohlgefallen, der uns darzu einladet. Haben wir ſolches Hochzeit-Kleyd nicht, ſo entunehren wir ſeine Tafel, und ſeynd unwürdig, das Engel-Brod zu genieſſen. Im übrigen wann der HErr, ſo zum heutigen Gaſtmahl eingeladen hat, ſo hart empfunden, daß einige, bey demſelben zu erſcheinen, ſich geweigeret, wie ſehr wird er beleydiget werden, wann einige vermeſſen, und Gottsrauberiſch mit einer wiſſentlichen Tod-Sünd hinzu gehen?

Aber laſſet uns noch beſſer erwegen die Wort des Königs, mit denen er jenen, ſo ohne Hochzeitlichen Kleyd erſchienen, ſeine Frech- und Vermeſſenheit hat erwieſen. Freund / ſagte er: wie biſt du herein kommen? Als wolte er ſagen: Obſchon du nur ein ſchlechter Diener biſt, habe ich doch dich als einen Freund zur Königlichen Tafel eingeladen: wie haſt dich dann erfrechet, mit ſo unanſtändigen, zerriſſenen, unſauberen Kleyd darbey zu erſcheinen?

Wer kan nun erklären, was für eine Beſchämung warte auf jenen unglückſeeligen Sünder, auf einen unwürdig Gottsrauberiſchen Prieſter, auf einen Gottloſen Religioſen, welche mit geringer Hochachtung, und Ehrenbietigkeit, ja gar mit würcklicher Todt-Sünd diſes Geheimnuß empfangen haben? O! wie werden ſie am jüngſten Tag beſchämet werden,

wann

wann der Göttliche Richter den gottloſen Gebrauch des in unſerem Glauben allerheiligſten Geheimnuß mit Zorn-vollen Worten ihnen wird vorhalten, und ſagen: Freund! wie haſt du dich unterſtanden, zum Altar, und himmliſchen Mahlzeit zu kommen ohne Hochzeitliches Kleyd der heiligmachenden Gnad, und vollkommenen Liebe GOttes? Ach! was für eine Verzweiflung wird nicht eine ſo undanckbare Seel überfallen, wann ſie von dem erzörnten Richter denen Dienern ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit, und Rach wird übergeben werden!

O mein JESU! Ach! mit ſo herben Verweis, und Straff warte bey mir nicht bis zu jenem leidigen Augenblick, weilen alldort keine Zeit, kein Platz mehr ſeyn wird, mich zu beſſeren. Lehrne mich anjetzo, wie hoch ich diſes Heil. Sacrament eines Theils müſſe ſchätzen; anderen Theils, was groſſe Schuldigkeit ich trage, niemahls daſſelbe zu empfangen, ohne genaue Reinigkeit des Hertzens, und Erweckung der brinn-eyferigen Liebe. Reinige dann mein Hertz durch deine Gnad: entzünde es mit deinem Liebs-Feuer: ziere es mit jenen Tugenden, ſo dir vor allen anderen wohlgefällig, damit ich nach würdiger Genieſſung deines Fleiſch und Bluts in meinem Leben, dardurch verdiene, nach dem Todt an deiner Glory Theil zu nehmen.

Die Schwere einer Todt-Sünd, abgemeſſen aus Schwere der Straffen.

Erſter Punct.

Aus der Straff der ſündhafften Englen.

WIr wollen hier betrachten 1. Die Vollkommenheiten, Gaaben, und Fürtrefflichkeiten eines jeden Engels, welche in jenen Worten des Propheten ſeynd entworffen: (o) Du biſt ein aufgedrucktes Zeichen einer Gleichheit mit GOTT, voll der Weisheit, und ausbündigen Schönheit; du biſt geweſen in denen Wollüſten des Paradeis GOttes, bekleidet mit allen koſtbaren Edelgeſteinen. Durch diſe koſtbare Edelgeſtein werden verſtanden jene unzahlbare

(o) Ezech. 28.

bare Gaaben der Natur und Gnad / mit welchen der allmächtige Schöpffer die Engel hat gezieret, als nemlich mit einer pur geiſtlichen und unſterblichen Natur, mit einem ſcharfſinnigen Verſtand, mit einem gantz freyen, und über alle ihre Werck vollkommen herrſchenden Willen, mit aller natürlichen Wiſſenſchafft, mit ungebundener Macht über alle andere Creaturen, mit einer ausnehmenden Heiligkeit, und übernatürlichen Gnad; alſo gezieret hat ſie GOTT in dem oberſten Himmel, als dem Wohnſitz aller Luſtbarkeiten geſetzt. O was iſt das nicht für eine Menge der Gaaben und Gnaden!

2. Laſſet uns hingegen die Undanckbarkeit der Englen (Ach! wer ſoll es glauben können?) recht erwegen, maſſen ſie ſo erſtaunliche Freygebigkeit GOttes vergeſſen, ſich wider ihne rebelliſch aufgeleinet, und ſich ihrer Schönheit halben erhoben / (p) welche ſie doch ihrem Schöpffer allein hätten danckbarlich zuſchreiben ſollen. 3. Siehe nun die billiche Straff ihrer Hoffart, und Undanckbarkeit. In einem Augenblick ſeynd ſie aus dem Himmel in die Höll verſtoſſen worden ohne Verleihung eines eintzigen Augenblicks zur Buß. O wie ſchröckbar biſt du, O GOTT! wie erſchröcklich ſeynd deine Urtheil und Straffen!

Allein ſo erſchröcklich du biſt gegen denen Englen, ſo barmhertzig biſt du gegen uns Menſchen. In jenen haſt du halt wollen ein Beyſpihl deiner Strenge gegen jene zeigen / welche gottlos handlen werden; (q) dann ſofern GOTT (alſo müſſen wir uns ſelbſt zu Hertzen reden) denen ſündigen Englen nicht hat verſchonet, ſondern ſie mit hölliſchen Stricken in den Abgrund der Höllen hinab gezogen, und in die ewige Pein verſtoſſen / (r) wie vilmehr und billich wird er die in Böſen verſtockte Menſchen zu gebührender Straff ziehen?

Ja freylich, mein GOTT, es kan nichts billicher ſeyn, als daß du mit uns, wofern wir deine Barmhertzigkeit misbrauchen, auf das ſtrengeſte verfahreſt. Aber ſihe! wir wollen uns ernſtlich beſſeren, ab frembden Schaden witzig werden, und aus der Englen Straff den dir ſchuldigen Gehorſam erlehrnen.

Ander-

(p) Ezech. c. (q) 2. Petr. 2. (r) Idem l. c.

Anderter Punct.

Aus der Straff unſers Ertz-Vatters Adam.

So will ich dann wiederum erſtlich betrachten die Gaaben und Gnaden, mit welchen GOTT den Adam hat bereichet. Er hat ihne erſchaffen zu ſeinem Ebenbild und Gleichheit: gezieret mit der urſprünglichen Gerechtigkeit und Unſchuld: befreyet von der Nothwendigkeit, jemahls zu ſterben, von dem Aufruhr ſeiner Anmuthungen, ja von allen Armſeeligkeiten, die wir leyder! ohne Zahl und Ende nunmehro erfahren. Er hat ihne geſetzt in das Paradeis, in das Ort aller Wollüſten, von dannen Adam in den Himmel, allwo GOTT alle Schätz ſeiner Reichthumen in Ewigkeit wird zeigen, wurde überſetzt worden ſeyn. Zweytens, Aus diſem nun will ich abnemmen, wie abentheurlich groß muß geweſen ſeyn des Adams Undanckbarkeit gegen GOTT, weilen er aus Liebe ſeines Weibs, und ihr zu Gefallen, ſeinen Schöpffer und gröſten Gutthäter ſchwerlich zu beleidigen, und ſein Gebott zu übertretten, ſich erfrechet hat. Drittens, was Wunder dann, daß GOTT über eine ſo ungeheure Undanckbarkeit des Adams erzürnet, ihne augenblicklich der erblichen Gerechtigkeit beraubet, der grauſamen Aufruhr des Fleiſch, dem leiblich- und ſittlichen Todt, ja allen Armſeeligkeiten, welche aus der Erb-Sünd entſtehen, unterworffen, ja endlich gar aus dem Paradeis auf ewig verſtoſſen? Wer, ſage ich, wer ſoll ſich über diſe Straffen verwunderen? Niemand, O HErr, niemand; dann der begreifft, was für ein entſetzliches Laſter ſeye, deinen Gebotten nicht gehorſamen, der kan leicht faſſen, es ſeye keine Straff zu erdencken, ſo ein ſolcher Böſwicht nicht verdiene.

Weilen wir dann Theil haben an der Sünd des Adams, haben wir auch Theil an allen unzahlbaren Ublen, ſo er über alle ſeine Nachkömmlingen ausgebreitet. O tauſendmahl verfluchte Sünd, wegen welcher wir von Natur Kinder des Zorns gebohren, (s) ſo vil und grauſamen Gefahren, ewig zu Grund zu gehen, unterworffen ſeynd!

O meine Seel! du verflucheſt ſo entſetzlich diſe erſte Sünd auf Erden: und zwar billich. Warum aber verflucheſt nicht ebenfahls jene Sünden, welche du alltäglich begeheſt? villeicht darum, weilen GOTT

(s) Epheſ. 2.

deine Sünden nicht gleichfalls ſo erſchröcklich, wie die erſte, ſtraffet? Wie? ſo beleydigeſt du deinen GOtt grauſam, weilen er gegen dir barmhertzig? Groſſer GOtt! was kunte aber ungerechters, was gottloſers ſeyn, als deine Güte alſo misbrauchen? diſes erkenne ich freilich, und bekenne es nicht minder voll der Beſchämung, als der innerlichen Reu, ſamt ſteiffen Fürſatz, mich hinfüran zu beſſeren ꝛc.

Dritter Punct.

Aus der Straff einiger ſonderbaren Perſonen.

Ich will mit denen Augen des heiligen Glaubens, welche weder betrügen, noch betrogen werden können, in die Höll hinab ſehen, und alldort betrachten unzahlbare Menſchen, welche wegen verſchiedenen Sünden, als der Hoffart, des Geitz, der Unlauterkeit, ja vil wegen einer eintzigen Todt-Sünd ewig verdammet worden.

Darauf will ich in mich ſelbſt gehen, und alſo bey mir dencken: Eben diſe Sünd, wegen welcher, obſchon nur einmahl begangen, diſe Unglückſeelige ewig brinnen und bratten, habe auch ich, und zwar öffters, begangen. Warum dann hat GOTT mir, nicht aber ihnen, ſo barmhertzig verſchonet? Warum mich gnädiger, als ſie, angeſehen? Die haben ja nur eine eintzige und erſte Todt-Sünd begangen: ſie waren Catholiſche Chriſten, wie ich, und villeicht weit eyffriger im Dienſt GOttes, als ich: ietzt brinnen ſie in der Höll ohne Mittel und Hoffnung einer Erlöſung, und werden alſo ewig brinnen. Warum dann bin ich mit ihnen nicht gleich in der Pein, der ich ihnen gantz gleich ware in Sünd und Laſteren, mithin die Höll tauſendmahl verdienet hatte?

Ach! was frage ich lang? deſſen eintzige Urſach, und gantzen Urſprung deiner ſonderbaren Güte gegen mir, O GOTT, finde ich allein in deinem mildreichen Hertzen, zugleich die Urſach, dir ewigen Danck zu ſagen, und immerdar mit dem Propheten zuruffen: **Die Barmhertzigkeit GOttes iſt Urſach daran, daß wir nicht ſeynd zu grund gangen.** (t) **Ja, ja mein GOTT, dir will ich von gantzem Hertzen dancken, und deinen Namen ewig loben, weilen deine Barmhertzigkeit groß iſt gegen mir, und du meine Seel aus der unteriſten Höll errettet haſt.** (u)

Und

(t) Thren. 3. (u) Pſal. 85.

Und in Wahrheit, wann GOTT heutiges Tags eine Seel aus der Höll lieſſe, und auf ein Neues mit ihrem Leib vereinigete, auch ihr eine gewiſſe Zeit zur Buß verliehe, mit was Freuden wurde ſie nicht Tag und Nacht ihrem Erlöſer dancken, und freywillig alle ſtrengeſte Buſſen auf ſich nemmen? Jetzt beſchwöre ich dich, O meine Seel: haſt vielleicht minder Urſach, dich zu erfreuen, daß du in den Höllen-Abgrund noch nicht verfallen ſeyeſt, als wann du aus ſelben wurdeſt erlöſet? Meyneſt du wohl, derjenige, ſo dich, da du würcklich an dem Ranfft der Höllen ſtundeſt, zuruck gezogen: verdiene minder deine Liebe, und Danckbarkeit? oder du ſolleſt deſtoweniger zur Buß greiffen?

Neben deme, O mein Erlöſer, was ſolte mir, meine Sünden abzubüſſen, ſchwer fallen können in Betrachtung, daß du ſelbe abzubüſſen, weit mehr und ſchwerere Peinen ausgeſtanden? O wann ich in Würckung der Buß mir gar zu leicht wäre, was für eine Strenge deiner Gerechtigkeit wurde ich zu beförchten haben, was entſetzliche Straffen von deinem Vatter? Dann wann er ſeinem eigenen gantz unſchuldigen Sohn nicht hat verſchonet/ (x) ſondern wegen fremden auf ſich genommenen Sünden hat in den grauſameſten Todt übergeben/ wie erſchröcklich wird er mit einem ſündhafften Knecht verfahren? Hat er dieſes gethan am grünen Holtz/ was wird am dürren geſchehen? (y)

Die Schwere der Sünden, abgenommen aus deren Menge, und weilen ſie wider die Vernunfft lauffet.

Erſter Punct.

Ich will mich in aller Demuth GOTT zu Füſſen werffen/ in mein Gewiſſen gehen/ und mit dem büſſenden König Ezechias zu ihme ſagen; Ich will vor dir/ O HErr/ alle meine Jahr wiederum überdencken in Bitterkeit meiner Seel. (z)

(x) Rom. 8. (y) Luc. 23. (z) Iſa. 38.

Dieſes nun, wenigiſt überhaupts, zu bewerckſtelligen, will ich kurtz durchgehen alle Zeiten meines Lebens, alle Ort, wo ich geweſen, alle Aemter, und Geſchäfften, ſo ich verrichtet, und in jedem fleiſſig acht geben, was, und wie ich wider die Gebott GOttes, und der Kirchen, wider die Schuldigkeiten meines Stands, und meiner Aemter geſündiget habe. Wann ich nun eine groſſe Anzahl meiner Sünden wird zu Geſicht bekommen, will ich alſobald mit dem reumüthigen König David meine Ungerechtigkeiten dem HErrn wider mich bekennen. (a) Wann hinnach zu diſen mir wohl bewuſten Sünden auch die unwiſſentliche, und verborgene kommen, als welche aus Irrwohn, aus Unwiſſenheit, aus Vergeſſenheit, aus eigener Liebe, aus meiner Sorgloſigkeit, aus Hinterliſt des böſen Feinds, oder aus Beſchaffenheit der ſich verbergenden Sünden meiner Gedächt- oder Erkantnus bishero entzochen worden, O hernach wird ich freylich mit David aufſchreyen müſſen: Meine Miſſethaten ſeynd mehr an der Zahl / als die Haar meines Haupts. (b) Solche gedultig übertragen zu können, ware freylich vonnöthen, daß GOTT ſeine gantze und unendliche Sanfftmuth, Langmüthig- und Barmhertzigkeit anwendete.

O mein GOTT! hätte ich einen König, und weltlichen Fürſten, ſo offt, ſo ſchwer beleidiget, wer hätte wohl ihme, mich gebührend abzuſtraffen, genug Pein und Marter angeben können? Ja eine eintzige und jede Unbild eines Fürſten wäre ſchon Halsbrechig, und genug, mich der Gerechtigkeit, und dem Scharfrichter in die Händ zu lieferen. Du allein, O GOTT der Barmhertzigkeit, verdieneſt wegen Mildigkeit geliebt, und gelobt zu werden.

Anderter Punct.

Aus ſo groſſer Anzahl der Sünden, will ich deren Schwere abnemmen, und zu ſolchem Ende aus heiliger Schrifft etliche Gleichnuſſen brauchen. Dann 1. iſt die Sünd ein Mühlſtein, (c) ſo der böſe Feind dem Sünder an dem Hals hencket, damit er ſelben tieff in die Höll ſtürtze; warum haben mich die Menge und Schwere meiner Sünden nicht ſchon

(a) Pſal. 31. (b) Pſal. 39. (c) Matth. 18.

längſt und tieffiſt in ſelbe hinab gedruckt? 2. Jſt ein jede ſchwere Sünd eine Ketten, (d) aus ſo viel Ringen/ als Sünden zuſammen gemacht, warum hat dieſe Ketten mich nicht ſchon längſt in die Höll hinab gezochen, da doch eine eintzige in dem Himmel begangene Sünd eine ſolche Ketten ausgemacht/ welche die rebelliſche Engel nicht anderſt, als mit Schiff-Sailern/ in die Höll hinab gezochen/ meine Sünden-Ketten aber aus unzahlbaren Gleichen, oder Ringen zuſammen gemacht ware?

Wahrlich, wahrlich, O GOTT, es ware deine unendliche Liebe, deine unendliche Langmüth- und Barmhertzigkeit vonnöthen, um mich gröſten Sünder, welchen meine unzahlbare Sünden in den tieffeſten Abgrund der Höll ſonſt gezochen hätten, gedultig zu übertragen. O dann was unendlichen Danck, barmhertzigiſter Vatter, bin ich dir ſchuldig, daß du mir bishero haſt verſchonet! vollbringe, was du in mir angefangen, der du nichts unvollkommen macheſt, oder laſſeſt: und nachdeme du meine entſetzliche Bosheit ſo lang gedultet haſt, zernichte ſelbe in meinem Hertzen von Grund aus, daß nichts mehr darvon überbleibt, als der eintzige und ernſthaffte Willen, dir hinfüran getreu zu dienen.

Dritter Punct.

Wann auch keine Höll wäre/ iſt doch eine Todt-Sünd aus ſich ſelbſt/ und aus ihrer Natur eine ſo abſcheuliche, und Verfluchungs-würdige Sach/ daß jenem, der ſie nur erkennet, billich darob grauſſet; dann es iſt ein unordentliches Ding/ ſo der geſunden Vernunfft/ und aller Ehrbarkeit ſchnurgerad widerſtrebet, und den Menſchen dem unvernünfftigen Vieh ähnlich machet. Sie iſt ein Schandfleck/ den wir ſelbſt unſerer adelichen Natur anthun: ein Brandmahl/ ſo wir unſerem Hochadelichen Stammen einbrennen; dann aus angenommenen Kinderen GOttes, deſſen Ebenbild wir tragen,

 wer-

werden wir durch die Sünd dem unvernünfftigen Vieh und Beſtien gleich, (d) als deren Natur und Wercken wir nachfolgen / wir werden nicht nur Leibeigene und Knecht unſerer Anmuthungen / deren wir nachhangen / ſondern auch deren Teufflen / denen wir gehorſamen.

Daß deme alſo ſeye, O GOTT, erfahre ich nur gar zu wohl, und ſeufftze unter ihrem ſo harten, als höchſt-ſchimpfflichen Joch, nachdeme ich das ſüſſe und glorreiche Joch deines Geſatzes von mir geworffen, und alle Freundſchaffts-Band, ſo mich mit dir vereiniget hatten, zerriſſen. An ſtatt eines unendlich guten Herrns, deme ich gedienet, der mir nichts befohlen, als was der Vernunfft gleichförmig ware, deſſen Joch überaus ſüß ware; an ſtatt diſes Herrns, ſage ich, habe ich Tyrannen bekommen, deren Geſatz gottloß ware, das Joch unerträglich. Ach liebreicheſter Heyland, ſetze mich widerum in vorigen Freyheits-Stand. Und gewislich ich wird darein geſetzt werden, wann du mich durch deine Gnad wirſt zuruck führen, auf den Weeg des Gehorſams, und ſchuldigen Unterthänigkeit.

Die Schwere der Sünd erkannt aus der Nichtigkeit des Sünders.

Erſter Punct.

Was iſt der Menſch dem Leib nach? Antwort. Ein gebrechliches Geſchirr, voll des Unraths, aus Laim geſtaltet, zu welchem GOTT geſprochen: Du biſt aus Staub und Aſchen. (e) Und wirſt wiederum zu Staub und Aſchen werden. Des Menſchen Leben iſt mehr nicht, ſagt der heilige Jacobus, als ein Dunſt oder Dampf, der eine kurtze Zeit dauret: (f) Ja, wie der heilige Job meldet, flüchtig, wie ein Schatten, und allzeit veränderlich mit vilen Armſeeligkeiten umgeben. (g)

Und

(d) Pſal. 48. (e) Gen. 3. (f) Gen. 4. (g) Job. 14.

UNd dieſes iſt der Menſch, der ſich erfrechet, wider ſeinen höchſten HErrn zu rebelliren, und ſeinen Befelchen ſich zu widerſetzen. Nein! woher aber, und was Urſach erhebeſt dich, du Staub und Erden? (h) Du Laim-Klotz, und Scherm aus der Erden Samo, warum widerſprichſt du deinem Schöpffer? (i) Der dich alle Augenblick kan in den alten Staub zerreiben, und völlig zernichten.

Du, meine Seel, du förchteſt einen ſterblichen Menſchen, welcher pur den Leib, ſo von ſich ſelbſt gar bald wird zu Staub und Aſchen in dem Grab werden, kan zu Grund richten. Warum förchteſt nicht denjenigen ſchwerlich zu beleidigen, welcher, nachdeme er den Leib getödtet, ſamt ſelben auch die unſterbliche Seel kan in das ewige Feur ſtürtzen? (k)

Ach! barmhertzigiſter Vatter, verſchone gnädig mir verächtlichen Erdwurm, der ſich nunmehr vor deinem Göttlichen Angeſicht demüthiget, und nach klarer Erkanntnuß ſeiner Nichtigkeit ernſtlich will erlehrnen, auf was Weiß er hinfüran deine unendliche Majeſtät müſſe förchten, und verehren.

Anderter Punct.

Was iſt der Menſch der Seel nach? Antwort. Sie iſt ein ſchlechtes Ding, erſchaffen aus purem Nichts, zu welchem es widerum alle Augenblick wurde, wann nicht GOTT durch ſeine Allmacht ſelbes ohne Unterlaß erhaltete; über das empfangen in der Sünd, oder anderten Nichts, in welches ſie durch Gewalt der verderbten Natur, der üblen Anmuthungen, und Verſuchungen inner- und auſſer ſich, immer wurde zuruck fallen, wann ſie nicht durch die Gnad des Erlöſers darvon bewahret wurde; dann, wie recht der heilige Auguſtinus ſagt: Es iſt keine Sünd, ſo jemahls ein Menſch begangen, welche nicht auch ein anderer Menſch be-

(h) Eccli. 10. (i) Iſa. 45. (k) Matth. 10.

begehen kan/ (l) wann die Fürſichtigkeit/ und Gnad GOttes ihne verlaſſet.

MEin GOTT und HErr! wann nun einer dieſes zweyfache Nichts, ſeines Herkommens und der Sünd, neben natürlicher Zuneigung, in beydes zu verfallen, hertzlich erweget, kan er wohl ſeiner Pflicht, und des dir ſchuldigen Gehorſams ſo weit vergeſſen, daß er ſich auch erfreche, deine Gebott zu verachten, und zu brechen?

Wie? auch ich, ich ein pures Nichts / in allen Straffen würdiges Nichts, ich ein verderbtes Urquell aller Laſteren, habe mich unterſtanden, O GOTT, wider dich aufzuſtehen, und zu rebelliren? und dannoch haſt mich nicht ſelben Augenblick durch einen Donner-Keil widerum zu Nichts gemacht? Ach! was ſoll ich mehr, und ehender bewunderen, deine unendliche Barmhertzigkeit, oder meine unermeſſene Boßheit? Ja, ich verwundere mich nicht weniger über eine, als über die andere. Zugleich aber preiſe, lobe, und liebe ich jene: dieſe aber verfluche ich von Hertzen. Erhalte beyde dieſe heilige Anmuthungen in mir, damit ich beſtändig dich liebe, mich aber auf das äuſſeriſte verachte.

Dritter Punct.

Was iſt der Menſch gegen der gantzen Welt? gegen ſo vil Menſchen / ſo jemahls auf Erden geweſen/ noch ſeynd/ und bis zum Ende der Welt ſeyn werden? Auch gegen ſo vil Engel im Himmel? Ja was iſt diß alles zuſammen gegen GOtt gerechnet? Nemlich/ es ſeynd alle Völcker gegen ihme/ wie nichts / und eitel nichts. (m)

O Was bin ich dann allein gegen GOTT gerechnet? unendlich minder als ein Sonnen-Stäublein, ich bin ein Nichts, welches da, wie die Stern in Gegenwart der Sonnen, alſo in Gegenwart und Vergleichung GOttes völlig verſchwindet, als wann es gar nicht wäre, und in diſer Betrachtung wie kan ich vernünfftig meine Sachen hochſchätzen, und meine Talent oder Naturs-Gaaben herfürſtreichen, in welche ich ein eitles und falſches Wohlgefallen habe? In allen dieſen iſt nichts beſtändiges, nichts groſſes, nichts gutes, zumahlen niemand gut

(l) Solil, c. 15. (m) Iſa. 40.

gut iſt/ als GOTT allein. (n) Auch ſo gar jene Vollkommenheiten, welche GOTT ſeinen Geſchöpffen hat mitgetheilet, ſeynd ſo gering, ſo nichtswerthig, daß ſie kaum den Namen eines guten Dings verdienen.

O meine Seel! wann du recht begriffen haſt, was du ſeyeſt/ kanſt wohl daraus erlehrnen, die entſetzliche Gröſſe deines Muthwillens, indeme du kein Abſcheuen getragen, die Göttliche Majeſtät zu beleydigen? Und dannoch, O HErr, beleydigen dich die Menſchen, ja auch ich, der allerſchlechtiſte aus ſelben, habe dich ſo offt und ſchwer beleydiget. So bin dann ich nicht mehr würdig, vor deinem Angeſicht zu erſcheinen, auſſer ich würcke mit Job Buß in Staub und Aſchen. Vor Schmertzen, und Schamröthe kan ich mehr nicht reden. (o)

Schwere der Sünd, abgemeſſen aus der Perſon, ſo beleydiget wird.

Erſter Punct.

Ein ſchwere Sünd beleydiget GOTT ſchwerlich in allen ſeinen Vollkommenheiten, voraus in dreyen/ welche der Sünder ſchnurgerad angreifft/ und alſo die Beleydigung GOttes vergröſſeret.

DIe erſte iſt GOttes unendliche Güte / wegen welcher er unendlich liebenswerth / und alſo unendlich/ wann wir kunten, ſolte geliebt werden. Und dieſen aller Lieb würdigiſten GOTT habe ich durch die Sünd gehaſſet, beleydiget, beſchimpffet. O wahrhafftig ein entſetzliches Laſter, dich, O GOTT, nicht geliebet, ja ſchwerlich beleydiget haben.

Die Anderte iſt die Unermeſſenheit GOttes, der aller Orten iſt, und da ich eben ſündigte, bey mir inneriſt zugegen ware. Ja, mein GOTT, da ich geſündiget, habe ich es vollbracht, in deiner Gegenwart, vor deinem Angeſicht, und allwiſſender Unermeſſenheit. Ich wurde mich niemahls erfrechen, einen weltlichen Fürſten, der doch an-

(n) Luc. 18. (o) Job. 24.

ders nichts iſt, als ein Erd-Wurm, Staub und Aſche, nichts, als eine zergängliche Majeſtät, in ſeinem Angeſicht beleydigen: und ich, mehr dann unverſchamt, habe mich nicht geſcheuet, der höchſten Majeſtät Gebott in ihrer Gegenwart zu übertretten, ihre Geſätz mit Füſſen zu tretten, ihre Trohungen auszulachen? O was iſt das für eine verdammliche Vergeſſenheit GOttes, und meiner ſelbſt! was für unverſchamte Vermeſſenheit!

Die dritte iſt die Allmacht GOttes/ welche ſo unumgänglich nothwendig mit allen ihren Creaturen muß in allen Wercken beyhelffen, und mitwürcken, daß ſie ohne dieſes ſich weder bewegen, noch ſonſt das allergeringſte würcken könne. So haſt dann, O GOTT, auch da ich geſündiget, deine allmächtige Hand mir dargeſtreckt: und ich habe mich dero wider dich ſelbſt bedienet: aus deinen Gutthaten wider dich Waffen geſchmiedet, daß du dich alſo billich beklageſt: daß ich dich bezwungen/ mir in meinen Sünden zu dienen/ und dir in meinen Müſſethaten Mühe gemacht habe. (p) O! warum haſt du nicht vilmehr mich, und mein aufrühriſches Hertz zu Nichts gemacht? Wenigiſt zerknirſche ſelbes durch eine wahre, und lebhaffte Reu und Leyd.

Anderter Punct.

Die Sund beleydiget nicht nur einen GOTT, der in ſich ſelbſt unendlich liebenswerth iſt/ ſondern auch einen GOTT, der auch uns unendlich liebet, und alſo an ſtatt der Liebe/ welche der Sünder ſeinem höchſten Gutthäter und Liebhaber ſchuldig/ von ihme beleydiget wird.

ERſtens hat dieſer liebreichiſte GOTT mich erſchaffen/ und mich mit unzahlbaren Gaaben überhäuffet. Alle Augenblick erhaltet er mich, und regieret mich mit einer mehr dann Vätterlichen Fürſichtigkeit. O! ſo habe ja auch ich undanckbarer Sünder jenen ſcharffen Verweiß gar wohl verdienet, welchen Moyſes denen undanckbaren Iſraeliten hat gegeben: Vergilteſt du diſes dem HErrn/ du närriſches und unverſtändiges Volck? Iſt dann er nicht dein Vatter/ der dich in Beſitz genommen/ dich gemacht, und erſchaffen hat? ꝛc. Du haſt GOTT verlaſſen/ der dich gezeuget hat/ und haſt den HErrn deinen Schöpffer vergeſſen. (q)

Ander-

(p) Iſa. 43. (q) Deuter. 32.

Andertens, eben dieſer GOTT hat dich erlöſet. Meine Weeſenheit habe ich GOTT dem Vatter, meinem Schöpffer zuzuſchreiben: meine Erlöſung, und Seeligmachung ſeinem Göttlichen Sohn, der Menſchwerdung, der Mühe und Arbeit, dem Leyden und Sterben JESU Chriſti. O dann der mehr als viehiſchen Undanckbarkeit, eine ſo unendliche Liebe ſo übel vergelten, und einen ſo gutthätigen Erlöſer mir ſelbſten widerum creutzigen! (r)

Drittens, hat GOTT mich im Heil. Tauff geheiliget / allwo GOTT der Heil. Geiſt häuffig ſeine Gnaden über meine Seel hat ausgegoſſen. Eben ſolche Gnad der Heiligmachung hat GOTT ſchon ſo offt durch andere H.H. Sacramenten in mir erneueret, und vermehret ſie täglich, wann ich nur ein wenig ſeiner Güte und Gnaden mich recht gebrauche. O was iſt das für eine groſſe Gütig- und Wohlgewogenheit! Aber wie groß iſt auch der Undanck meiner Seel!

Mein GOTT, und mein HErr! wann ich niemahls eine Gutthat von dir empfangen hätte, ja wann du von Ewigkeit beſchloſſen hätteſt, mir nichts Gutes jemahls zu erweiſen, wäre ich jedoch, dir, als einem in ſich ſelbſt unendlich liebwertheſten Gut, alle Liebe und Dienſtleiſtung ſchuldig. Indeme du nun deiner unendlichen Liebwürdigkeit unzahlbare Gnaden und Wohlthaten beygeſelleſt, ſo muß wahrlich derjenige, ſo dich nicht liebet, ſondern an ſtatt der ſchuldigen Gegen-Liebe dich beleydiget, kein Menſch, ſondern ein Abentheur, einer mehr, dann viehiſchen Undanckbarkeit ſeyn.

Dritter Punct.

Was hat mich aber zur Sünd verleitet? Ohne allem Zweifel iſt die Unbild, und Beleidigung gröſſer, wann ſie wegen keiner, oder nur geringen Urſach, und Antrib geſchiehet.

WArum dann habe ich meinen unendlicher Liebe würdigiſten, und gegen mir freygebigiſten Gutthäter alſo ſchwer beleydiget? Vielleicht damit ich ein gantzes Königreich, oder wohl gar die gantze Welt gewinnete? Ach! ſie haben mich (antwortet GOTT ſelbſt auf

(r) Hebr. 6.

meine Frag) ſie haben mich beleydiget um ein Händl voll Gerſten/ und um ein Stücklein Brod. (s) Um eine (O der Schand) nichtswerthige Sach, um nichts, um nichts: um Errettung ihres Anſehens, um einen ſchlechten, aber ungerechten Gewinn, um einen kurtzen, ſchnöden, abſcheulichen Wolluſt, deſſen ſich (ich ſchäme mich es zu ſagen,) auch die Teuffel ſchämen wurden, und muſten.

Und eben dieſe, O mein GOTT, waren meine Götzen, welche ich leyder! dir habe vorgezochen. O handgreiffliche Unſinnigkeit! daß dein Göttlicher Sohn dem Mörder Barrabas von denen Juden iſt spöttlich nachgeſetzt worden, kan ich ohne billichen Zorn nicht gedencken, und ſage ſelbſt, daß ſolche Unthat das ewige Feur habe verdienet. Soll ich dann für geringer, und Verzeyhungswürdiger halten, daß ich von dir im geringſten niemahls beleydiget, deine Göttliche Majeſtät ſchlechter achte, als die verächtlichiſte Ding, ja als ein Nichts? Kan es nicht läugnen, es grauſſet mir nicht wenig darob. Ach! wie ſchäme ich mich dann, daß ich ſo gar unempfindlich, und unſinnig ſeye!

O wie billich, mein GOTT, ruffeſt du auf bey dem Propheten: Ihr Himmel entſezet euch darüber, und ihr Porten der Himmel laſſet euch groſſes Wunder ſeyn wegen 2. Ubel: Mein Volck hat mich/ den Brunnen des lebendigen Waſſers, verlaſſen, und Ciſternen (Sodbrunn) für ſich gegraben, zerbrochene Ciſternen/ welche kein Waſſer halten können. (t)

Eben dieſe Klag gehet nicht minder mich, gottloſen Sünder, als das Iſraelitiſche Volck an; ich habe ebenfalls ſolche Sünden begangen; befehle dann gleichfalls mir, daß mein Hertz vor Reu zerſpringe, vor ſo hefftigen Reu, daß es, ſo ſteinhart es immer ſeyn mag, endlich durch deine allmächtige Gnad erweichet werde.

Von

(s) Ezech. 13. (t) Jerem. 2.

Von denen Eigenſchafften des Todts.

Erſter Punct/

Und die erſte Eigenſchafft des Todts iſt, daß er nur gar zugewiß/ und unvermeidlich ſeye/ alldieweilen denen Menſchen aufgeſetzt iſt einmahl zu ſterben: (u) aufgeſetzt durch ein unveränderliches Geſatz GOttes, und der gantzen Natur. Durch eben ſolches Geſatz GOttes iſt eine gewiſſe Zeit/ Tag und Stund des Todts ausgeſteckt, alſo, daß es in keines einigen Menſchens Gewalt ſtehe, einen Augenblick daran zu änderen.

DAhero, O meine Seel, iſt vergebens all deine unmäßige Sorg, dein Leben zu verlängeren, maſſen die Zahl der Monaten, der Tägen, Stunden, und Augenblicker unſers Lebens ſeynd bey GOtt aufgezeichnet, und kan nicht übergangen werden. (x) Die unordentliche Liebe und Begierd lang zu leben, verlängeret nicht nur das Leben nicht, ſondern verkürtzet ſelbes offtermahlen. Alſo ſpricht David: Die Blutgierige, und Betrüger werden ihr Leben nicht zur Helffte bringen. (y) Und geſetzt, daß ſie ihren von GOTT ausgeſteckten Lebens-Lauff gäntzlich vollenden, was wird ihnen am Ende ein langes Leben nutzen, wann ſie es nicht in der Liebe, und Dienſt GOttes zugebracht? Was wird ihnen nutzen, daß ſie mit hohen und weit ausſehenden Gedancken, mit weiß nicht was für Hirn-Geſpunſten, mit Reichs- und Welt-Geſchäfften ihren Kopff zerreiſſen? Alles dieſes wird in Rauch und Lufft aufgehen: die eintzige gute Werck werden alsdann Stich und Stand halten.

Ich zwar, O GOtt! verlange weder ein langes, weder ein glückſeeliges Leben, dergleichen die Welt verlanget, ſondern ich verlange nur eine eyfrige Liebe zu dir, wahre Verachtung meiner ſelbſt, und eine genaue Beobachtung deines Geſatzes, und meiner Stands-Schuldigkeiten: um dieſes allein bitte ich dich; bin auch vollkommen zufriden, wann

 ich

(u) Hebr. 9. (x) Job. 14. (y) Pſal. 54.

ich einen eintzigen Tag mit Vollziehung deiner Gebott, und Evangeliſchen Räthen, kan Chriſtlich, Gottsförchtig, und heilig zubringen.

Anderter Punct/

Und anderte Eigenſchafft des Todts iſt, daß, ſo gewiß er iſt in ſich ſelbſt/ er eben ſo ungewiß ſeye, was da anbelangt die Zeit/ das Ort, die Weiß und Manier des Todts. Ich wird ſterben: alſo lehret mich mein Heil. Glaub. Ich wird dann unfehlbar ſterben. Wann aber? wo? oder wie ich ſterben werde/ iſt ungewiß/ ja kan nichts ungewiſſers ſeyn. Diß iſt ein Geheimnuß vor unſeren Augen verborgen/ aber offenbar vor deinen Göttlichen. Das allein iſt uns bekannt, daß zu einer Stund, da wir es nicht meynen, der Todt, und Sohn GOttes kommen werde/ (z) wie ein Dieb, welcher zu Nachts und unverſehens dahero kommet/ wo man am wenigiſten daran gedencket.

WAs für einen Schluß müſſen wir aus dieſer Wahrheit heraus ziehen? nemlich keinen anderen, als den Chriſtus ſelbſt hat heraus gezogen? So ſeyet dann bereitet (a) zu jeder Stund, auf daß euch nicht der gäche Todt überfalle. Eben dieſes iſt die wahre Weisheit, alſo zu leben, wie man im Todt wünſchen wurde gelebet zu haben: im Leben nichts als gute Werck üben: brinnende Amplen allzeit in Händen tragen; dann auf ſolche Weiß wird uns der Todt niemahls unbereitet antreffen.

O meine Seel! wann dein himmliſcher Bräutigam durch eine tödtliche Kranckheit bey dir ſchon anklopffet, wirſt du keine Zeit mehr finden das Oehl zu kauffen! ſchon anjetzo muſt dir um ſelbes um- und vorſehen. Solches Oehl iſt die Liebe, welche du allein, O GOTT, in mein Hertz ausgieſſen, und in ſelben beſtändig erhalten kanſt.

Drit-

(z) Luc. 12. (a) l. c.

Dritter Punct/

Und die dritte Eigenſchafft des Todts iſt, daß derſelbe nur einmahl kommet. Es iſt denen Menſchen aufgeſetzt Einmahl zu ſterben. (b) Stehe ich im Stand der Gnaden, bin ich ewig glückſeelig: im Stand einer Todt-Sünd / ewig unglückſeelig / ohne Mittel, ohne Hoffnung eines Mittels zur Seeligkeit; dann es falle der Baum gegen Mittag / oder gegen Mitternacht / wohin er fallt/ dort wird er ligen bleiben. (c)

Laſſet uns dann öffters ſelbſt mit dem H. Bernardo fragen: (d) Wann GOTT dieſen Baum (mich) anjetzo umhauete, auf was für eine Seithen wurde er fallen? auf die glückſeelige Seithen des Himmels, ſo uns durch den Mittag wird vorbedeutet? oder aber auf die unglückſeelige Seithen der Höll, ſo uns durch Mitternacht angezeiget wird? Wie vil dann, und ſehr vil liget uns daran, O GOTT, daß wir dieſen Baum lebenlänglich mit allen Kräfften auf die gute Seithen lencken, folglich der Natur, und böſen Anmuthungen beſtändig Gewalt anthun? Herentgegen was iſt das für eine Unſinnigkeit, auf einen Augenblick / an welchem die gantze Ewigkeit hanget / nicht allen Fleiß, Sorgfalt, und Zeit anwenden?

Wann ich zweymahl kunte ſterben, O ſo kunte ich villeicht das erſtemahl die Sach wagen, und mich, meine Seel und Seeligkeit in die Gefahr geben; aber da mir und allen Menſchen aufgeſetzt iſt, nur einmahl ſterben, ſo wird dieſer erſte und eintzige Todt den Ausſchlag von einer ewigen Glück- oder Unglückſeeligkeit geben. Dieſe höchſtwichtige Wahrheit, O GOTT, drucke tieffiſt in mein Hertz, damit ſie mir hinfüran zu einer Regel und Richtſchnur aller meiner Wercken diene. (e)

(b) Hebr. 9. (c) Eccli. 11. (d) Serm. 49. (e) S. Aug.

In dem Todt werden uns drey Stuck ängſtigen.

Erſter Punct.

Erſtens. Das Vergangene / nemlich die koſtbare Zeit / welche der Menſch liederlich hat verlohren: Die Göttliche Gnaden, welche er hat vernachläſſiget: Die Sünden / ſo er begangen. O was Angſt und Schröcken werden einem gottloſen Chriſten einjagen gantze Hauffen der Sünden / welche im Todt-Beth ihme werden vor Augen ſchweben! Wann leyder auch ich ein ſolcher wäre / wurde in mir erfüllet werden, was David geſprochen: Es haben mich umgeben die Todts-Nöthen / und gantze Ström der Sünden haben mich verwirret: die Schmertzen der Höllen haben mich umringet / und die Todts-Strick haben mich ergriffen. (f)

Eine ſo erwünſchte Gelegenheit, mich noch mehr zu verwirren, wird der Teuffel mit beyden Händen ergreiffen, und in dem trüben Waſſer fiſchen. Dahero er einer Seiths die Schwere der Sünden wird über alle maſſen vergröſſeren, anderer Seiths aber die Barmhertzigkeit GOttes aus der Weiß verkleineren, damit er mich in den Abgrund der Verzweifflung ſtürtze. Freylich wird ich alsdann auf die allgemeine Zuflucht, nemlich zu deinen heiligen 5. Wunden, O JEſu, meine Hoffnung ſetzen zur Zeit dieſer entſetzlichen Aengſten; aber vergebens, wann ich nicht ſchon anietzo das rechte Mittel, ſelben vorzukommen, gebrauche, das iſt, deren Urſachen oder Sünden / aus dem Weeg raume, oder ſelbe mindere, oder durch Buß-Zäher auslöſche.

Dieſes zu bewerckſtelligen, O HErr, nimme ich mir zwar ernſtlich für: bey dir allein aber, der du mir ſo heylſame Gedancken eingibeſt, ſtehet,

(f) Pſal. 17.

ſtehet, ſelbe kräfftig, und würckend zu machen. O um wie vil ſeynd diſe gute Fürſätz anjetzo ſicherer und nutzlicher zu meinem Seelen-Heyl! dort im Todt-Beth kommen ſie vielleicht her, nur aus knechtlicher Forcht, welche anjetzo entſpringen aus vollkommener Liebe zu dir, aus wahrer Begierd, dir allein zu gefallen; dahero auf deine Gnad, ſo ich ſicher hoffe, mich verlaſſend, verſpreche ich, ſelbe getreu in das Werck zu ſetzen.

Anderter Punct.

Andertens: Das Gegenwärtige, nemlich die augenſcheinliche Nothwendigkeit, die ganze Welt, und all ihre Güter zu verlaſſen; dann ohne Schmertzen kan man nicht verlaſſen, was man, voraus mit unordentlicher Liebe, hat beſeſſen. (g)

VErlaſſen aber muß man erſtlich alle Reichthumen, Ehren, Wollüſten, alles Haab und Gut. Zweytens, ſeine Elteren, Befreundte, und gute Freund, welche wir aus natürlichem, von GOTT erlaubten, oder verbottenem Antrib geliebt haben. Drittens: Auch ſo gar diſen unſeren Leib, den wir ſo niedlich ernähret, ſo zärtlich gehalten, ſo närriſch geliebet haben, müſſen wir verlaſſen, und denen Würmen zu einer Speiß übergeben.

O mit was Schmerzen, und Gewaltthätigkeit wird einem Herzen, das unordentlich ſo viel Güter hat geliebet, alles auf einmahl entriſſen werden! dort wird erfüllet werden jenes: **O Todt! wie bitter iſt deine Gedächtnuß demjenigen, welcher ſeinen Troſt und Vergnügen hat in ſeinen Gütern!** (h) Aus eben dieſer Urſach hat der König Agag im Tod-Beth laut aufgeruffen: **So ſcheidet dann alſo der bittere Todt?** (i) Und dieſes iſt im Todt-Beth das gemeine Liedlein bey unzahlbaren Welt-Kindern.

O dann glückſeelig diejenige, O meine Seel, welche aus Liebe JEſu Chriſti ſchon vor dem Todt freywillig alles Zeitliche ſambt den Eltern verlaſſen, ihrem Leib beſtändigen Gewalt angethan, und an keine Creatur ihr Hertz und Liebe angehefftet haben! O wie ſanfft, wie ruhig, und glückſeelig ſterben ſolche!

Damit wir aber zu ſolchem Ruhe-Stand gelangen, müſſen wir unſeren

(g) S. Greg. 1. Mor. c. 13. (h) Eccl. 41. (i) 1. Reg. 15.

ſeren gegenwärtigen Stand erforſchen, und, wofern wir an einer Creatur hangen, alsbald die Liebs-Band zerreiſſen. Ja vielmehr dich, O HErr, bitte ich demüthigiſt: zerreiſſe alle Feſſel, mit welchen wir an die Creaturen ſeynd angehefftet: jene aber, welche uns mit dir, und deiner Liebe verknipffen, ziehe enger zuſammen.

Dritter Punct.

Drittens: Das Zukünfftige/ oder die entſetzliche Forcht Theils wegen vor Augen ſchwebender Ewigkeit/ Theils wegen bevorſtehender ſtrengen Rechenſchafft, und Ungewisheit des End Urtheils/ da ohne deme das Gewiſſen ſchon gantz verwirret iſt. Stelle dir vor/ was Geſtalten derjenige an Leib und Seel zittere/ welcher in ſeinem Rechts-Handel, an welchem ſein Haab und Gut/ ſeine Ehr und Leben hanget/ den letzten Sentenz erwartet. Aber was ſoll dieſe Forcht gegen deinen Aengſten im Todt-Beth ſeyn/ O meine Seel? dort wirſt du zwiſchen Forcht und Hoffnung/ ob du ewig ſeelig, oder ewig unglückſeelig ſeyn werdeſt/ in die äuſſerſte Verwirrung gerathen/ wann du nicht von ſolcher Ungewisheit zeitlich/ ſo viel möglich/ durch gute Werck dich beeyfereſt. O um GOttes Willen! was iſt dann das für eine Narrheit, dieſes höchſt wichtige Geſchäfft muthwillig vernachläßigen, und in jenem Gewiſſens-Stand leben, in welchem du dir nicht grtrauen wurdeſt zu ſterben.

Da habe ich ein breites Feld/ dieſe Sach beſſer zu überlegen, und vor GOtt reiff zu erwegen, was ich könne und müſſe thun/ meine Seeligkeit in Sicherheit zu ſetzen. Jedoch in dieſem Geſchäfft von einer unendlichen Wichtigkeit kan und will ich nicht zuvil auf meine eigene Kräfften, Fleiß und Weisheit trauen, ſondern allein, O liebreicheſter Heyland, traue und baue ich auf deine unendliche Erleuchtungen, und Gnaden. Jene werden mich erleuchten, damit ich erkenne: dieſe aber mich antreiben, damit ich die erkannte Mittel ergreiffe, dein Wohlgefallen in allem zu erfüllen: beyde aber zuſammen werden mir durch deine Barmhertzigkeit einen glückſeeligen Todt zuwegen bringen.

Zwaintzigſter Sonntag.

JEſus heylet den Sohn des Königleins. Joan. 4.

Erſter Punct.

Es ware ein Königlein, deſſen Sohn zu Capharnaum kranck lage. Da dieſer hörete, daß JESUS aus dem Jüdiſchen Land in Galilæam kommete, tratte er zu ihme, und batte ihme, daß er hinab kommete, und ſeinen Sohn geſund machte; dann er fanget ſchon an zu ſterben.

Dieſer Sohn ware noch jung von Jahren, hochadelich von Geſchlecht, ein Erb von einem reichen und mächtigen Vatter: jedoch fangte er ſchon an zu ſterben. Alſo nemlich iſt kein Alter, kein Stand, kein Adel und Hochheit, ſo nicht den Todt zu förchten hat. Zeug dieſer Wahrheit iſt die tägliche Erfahrnuß. Wir ſehen ja Junge ſowohl, als Alte, Adeliche, und Gemeine, Handwercker, Reiche und Arme ohne Unterſcheid zum Grab tragen. Dieſes ſtehet heut für dieſe offen, morgen für andere: und doch leben wir alſo ruhig fort, als wann wir niemahls ſterben müſten.

Stecke nicht auch ich in dieſer Blind- und Narrheit? wie offt habe ich ſterben, oder begraben geſehen von allerley Alter und Stand? was Frucht habe ich aus ſolchem Anblick geſchöpfft, der ſonſt das menſchliche Hertz inneriſt rühret, beweget, erſchröcket? Solte ich dann nicht beſtändig an den Todt gedencken? Solte nicht ein jeglicher Tag, der von meinem Leben kan der letzte ſeyn, eine Zubereitung zu einem ſeeligen Tod ſeyen?

Erledige mich, O HErr, von dieſer Blindheit, und von dieſem Blendwerck, welches mir die Gemüths-Augen verderbet, daß ich nicht kan jene Wahrheit, ſo alle Aufmerckſamkeit, und reiffiſte Erwegung verdiente, recht erkennen. Verleyhe mir durch deine Barmhertzigkeit, daß gleichwie deine Gebott, alſo der Tod immerdar ſeye in meinem Gemüth, und ich ſelben betrachte, wann ich in meinem Hauß ſitze, oder wann ich auf

der Reiß bin/ und wann ich ſchlaffen gehe/ oder aufſtehe. (k) Mache, daß der Todt mich beſtändig erinnere jener Nothwendigkeit alſo zu leben, daß ich von deiner Güte billich hoffen könne die Gnad, glückſeelig zu ſterben.

Anderter Punct.

Ehe und bevor JESUS ſich herausgelaſſen, ob er den Todt-Krancken wolle geſund machen/ oder nicht/ ſprache er zu dem Königlein: Es ſeye dann/ daß ihr Zeichen und Wunder ſehet/ ſo glaubt ihr nicht.

Dieſe Wort JEſu Chriſti ſcheinen zwar etwas hart und rauch zu ſeyn, aber in der Sach ſelbſten ſeynd ſie wahrhaffte Merckmahl ſeiner Güte, und Barmhertzigkeit. Dieſer Vatter beeyferte ſich nur, ſeinen Sohn von dem zeitlichen Todt zu erretten, wenig, oder gar nicht bekümeret, den Glauben an Chriſtum, und dardurch das ewige Leben zu erlangen. Er glaubte zwar, daß Chriſtus Macht habe, ſeinen Sohn geſund zu machen, wann Chriſtus zu ihme hinabgehen wolte: dahero er widerholter Maſſen zu Chriſto ſagte: Gehe hinab. Allein dieſer ſein Glauben, auf dieſer Unvollkommenheit dann, und dieſem Fehler abzuhelffen hat Chriſtus mit ſeiner Zuſag ein wenig zuruckhalten, und den Unglaubigen beſſer zubereittet, gantz vollkommen zu glauben, daß ſeine Macht lediglich, und an keine Bedingnuß angebunden ſeye.

Liebſter Heyland, auch mit uns ſcheineſt du bisweilen etwas härter zu verfahren, da du doch eben dort die höchſte Barmhertzigkeit erweiſeſt. Du halteſt uns vor unſere Untreu, damit wir getreuer werden: unſeren ſchlechten Glauben, damit ſelben vollkommener macheſt: unſere Laug- und Hinläßigkeit in deinem Dienſt, damit wir zu gröſſerem Eyfer angeflammet werden, um die hoche Gnad deiner Liebe zu verdienen. Dir ſeye ewiges Lob, O HErr, wegen dieſer ſo nutzbaren Fürſichtigkeit, mit welcher du regiereſt. Ich bewundere ihre Weeg und Mittel, bette an ihr Abſehen, umfange ihre verwunderliche Regierungs-Art, und werffe mich ohne Vorbehalt in ihre Mütterliche Armb und Schooß gleich einem Kind, welches in die Schooß ihrer Mutter fliehet, und alldort ſicher ruhet.

Dritter

(k) Deuter. 6.

Dritter Punct.

JESUS ſagte zum Vatter: Gehe hin: dein Sohn lebt. Er glaubte dem Wort, und gienge hin; und nachdeme er unter Weegs von ſeinen Bedienten verſtanden, daß ſein Sohn friſch und geſund ſeye, da glaubte er mit ſeinem gantzen Hauß.

DA ſieheſt du ein doppeltes Wunder, ſo Chriſtus zugleich gewürckt. Dem Sohn, welchen ſein Fieber faſt um das Leben gebracht, gabe er die Geſundheit, den vollkommenen Glauben aber und das Heyl dem Vatter, dergeſtalten, daß er mit ſeinem Beyſpihl das gantze Hauß zum wahren Glauben an Chriſtum nach ſich gezohen. Mercke darbey eine doppelte Lehr, ſo denen Seel-Sorgern, und Hauß-Vättern höchſt nutzlich iſt. Die Erſte ſollen aus der hochweiſen Lieb vollen Manier zu handlen von Chriſto erlehrnen, diejenige, welche nicht genugſam zubereitet, zu ihnen ihre Zuflucht nehmen, nicht alſogleich von ſich abzuweiſen, ſonderen ſich zu befleiſſen, ſelbe beſſer zuzubereiten durch liebreiche Geſpräch, durch Vortragung der ſtärckeren Beweg-Urſachen, durch welche ſie endlich zur vollkommenen Bekehrung beförderet werden. Die anderte aber, nach deren Beyſpihl und Sitten die Haußgenoſſene ſich zu richten pflegen, ſollen lehrnen und wiſſen, daß ſie eine beſondere Schuldigkeit haben, daß ſie ihnen keine andere, als gute Exempel geben; dann ſie für ihre Seelen ſtrenge Rechenſchafft geben werden, und noch ſtrenger werden geſtrafft werden. Seel für Seel. Seel für Seel. (l)

Dieſe Betrohung GOttes kan billich allen Vorgeſetzten einen Schröcken einjagen, O HErr. Ihr Ambt und weeſentliche Schuldigkeit iſt, mit guten Exempeln, und Sitten ihren Untergebenen vorzuleuchten. Wievil aber kommen dieſer Schuldigkeit nach? Ach! leyder wie wenig! was erſchröckliche Rechenſchafft aber, O GOtt, fordereſt du von ihnen? Herentgegen was groſſe Ehr und Glory wurdeſt du durch ſie überkommen, wann ſie ihrem Ambt, und ſo theurer Pflicht getreu nachkommeten! Wahrlich ſie wurden alle ihre Untergebene zu deinem Dienſt bringen. Keiner aus denen Unterthanen wurde die Laſter lieben, wann dieſe durch heiliges und lobwürdiges Leben ihrer Vorgeſetzten verhaſt gemacht wurden. Wann dieſe tugendhafft lebeten, wurde bey jenen die Tugend in höchſten Ehren

 ſeyn.

(l) Deuter. 19.

ſeyn. Es wurden deine Göttliche Ehr beförderen die Fürſten in ihren Staaten, die Vorgeſetzte in ihren Gemeinden, die Obrigkeiten in ihren Städten, Haus-Vätter und Haus-Mütter bey ihren Untergebenen. Mit einem Wort die ganze Welt wurde dich eyferig bedienen, ehren, lieben und loben.

Von dem ſonderbaren Gericht.

Erſter Punct.

Bey dieſem Gericht werden ſich vier Perſonen einfinden. 1. Die menſchliche Seel / welche (es mag die Seel eines Fürſtens, oder eines Baurens ſeyn) muß gerichtet werden. Dieſe wird erſcheinen gantz allein / verlaſſen von dem Leib, und allen Creaturen / auſſer ihren Wercken / welche allein bey der Seel verbleiben / und ihr helffen werden: und doch dieſe werden faſt einzig und allein von uns vernachläßiget. 2. Der H. Schutz-Engel, voll der Freud / wann die Seel ſeines Pfleg-Kinds gerecht / und im Stand der Gnaden iſt; hingegen voll der Traurigkeit / wann ſie im Stand der Ungnad abgeſchieden. 3. Der hölliſche Feind / welcher vor Zorn und Unmuth grißgrammet, wann einer geſtorben in der Gnad GOttes; von Hochmuth aber und Freud über die Seel hellauf ſpöttlet / welche in einer Todt-Sünd von dieſer Welt iſt abgefahren. 4. Der Göttliche Richter / welcher zwar unſichtbarlicher Weis dieſes Gericht wird vollbringen / jedoch gewiſſe / und augenſcheinliche Zeichen ſeiner Gegenwart geben wird / darbey die Gottloſe mit Schröcken, die Fromme aber mit gröſtem Troſt erfüllend.

NUn will ich mir lebhafft einbilden, ich ſeye würcklich vor meinem Göttlichen Richter, will mich ihme demüthig zu Füſſen legen, und darbey verſchiedene Anmuthungen erwecken, jetzt der Forcht ab ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit, jetzt der Hoffnung und des Vertrauens auf ſeine unendliche Barmhertzigkeit. Damit ich aber derſelben mich würdig mache, will ich ihne knyefällig bitten, er wolle für mich, und meine Sünden gnä-

dig

dig anſehen, und annehmen ſeine unendliche Verdienſt und Genugthuung, anſehen und erhören ſeine liebſte Mutter, ſo für mich bittet, mithin in Anſehen ihrer, und ſeiner über mich einen gnädigen Sentenz fällen.

O wie nutzlich und troſtreich iſt, in ſeinem Leben unter dem mächtigiſten Schutz Mariä geſtanden ſeyn! O wie vorſichtig handlen die jenige, welche ſich beeyſeren, ſolchen Schutz durch Tugend-Werck zu verdienen.

Anderter Punct.

Weiters will ich betrachten die Zeit und Ort dieſes Gerichts. Die Zeit iſt jener Augenblick / wo die Seel von dem Leib ſcheidet / jener höchſtwichtige Augenblick / welcher verdienet / daß man beſtändig ihne vor Augen habe, und wann wir annoch Glauben und Vernunfft haben / alle Augenblick des gantzen Leben anſpanne / damit er glücklich ablauffe.

DAs Ort diſes Gerichts wird ſeyn eben jenes Ort, wo mich der Tod wird ergreiffen, glaublich in meinem Haus, Zimmer, oder Beth, ſo ich täglich vor Augen habe. O wie mächtig iſt dieſer Anblick, meinen halbtodten Glauben aufzuwecken, und mein laues Leben in ein eyfriges zu veränderen.

In dieſem Zimmer (alſo ſolle ich mir ſelbſten offt zuſprechen) in dieſem Ruhe-Bethlein wird ich mein ſonderbares Gericht ausſtehen müſſen. Bin ich aber wohl darzu bereitet? hätte ich nichts auf mir, ſo mich alldort ſtarck ängſtigen wurde? Ach! ſo laſſet uns dann anjeźt jeden Augenblick alſo leben, daß uns der Göttliche Richter in einem Augenblick, wo er uns richten wird, die Pforten der glückſeeligen Ewigkeit eröffne.

Dritter Punct.

Was für eine, und wie viel werden meine Ankläger ſeyn? Antwort Dieſe drey. 1. Der leydige Sathan, der Ankläger unſerer Brüderen. (m) Dieſer wird mich anklagen wegen jenen Sünden, ſo ich in Wahrheit habe begangen: zu dieſen wird er auch

(m) Apoc. 12.

auch einige falſch erdichten. Dieſen wird er ein Färblein der Wahrheit anſtreichen / jene aber lugenhafft vergrösseren: wegen welchem ich aber nichts zu förchten habe, wann ich nur keine wahrhaffte Sünden auf mir habe / weilen der unendlich gewiſſeſte Richter nicht kan betrogen werden. 2. Mein eigenes Gewiſſen / ſo zugleich wider mich Zeug wird ſeyn; dann gleichwie im Beichtſtuhl ein jeder ſein ſelbſt eigener Aufläger / und zugleich Zeug iſt, alſo wird er auch beyde Stell vertretten in dem ſonderbaren Gericht / jedoch mit dieſem Unterſcheid, daß wir freywillig in das Beicht-Gericht gehen / auf daß wir von Sünden losgeſprochen werden; in das ſonderbare Gericht aber gehen müſſen / auf daß wir wegen jenen Sünden, welche wir in jenem Gericht nicht haben bekennen wollen, in dieſem ewig verdammet werden. O was Troſt werden wir genieſſen / wann wir mit wahrer Reu und Leyd unſere Sünden im Beichtſtuhl werden zuvor abgelegt haben! 3. Der von GOtt uns zugeeignete Schutz-Engel. Wann wir anjetzo ſeinen guten Räthgeben und Einſprechungen nicht folgen, wird er wegen unſeren Sünden, ſo aus Ungehorſam entſpringen, uns entſetzlich anklagen / und aus einem Schutz-Herrn unſer gröſte Feind werden.

ACh! laſſe doch diſes nicht zu, O GOtt, der du gewolt, daß er mein Beſchützer ſeye biß zu deinem Gericht: ſondern damit er mich nicht verlaſſe im Todt, verleyhe mir Gnad, ihme beſtändig zu folgen in dem Leben.

Fortſetzung der vorgehenden Materie.

Erſter Punct.

In dem ſonderbaren Gericht wird das Examen oder Erforſchung entſetzlich ſeyn / weilen es wird fürgenommen werden über das ganze Leben, über alle und jede auch heimlichiſte Gedancken,

Wort

Wort/ Werck/ Begierden/ ja über ein jedes unnützes Wort/ ſagt der Göttliche Richter ſelbſt. (n) In dieſem Examen wird alles durch das unendliche Liecht des Richters Sonnenklar/ und augenſcheinlich werden. Dort werden mir hell vor Augen ligen alle und jede Sünden/ ſo ich habe begangen: alle gute Werck, ſo ich unterlaſſen, und durch meine eigene Liebe habe verderbt.

GRoſſer GOTT! in was Schrecken und Beſchämung wird ich fallen, wann eine ungeheure Menge meiner Sünden, deren ich nicht den halben Theil in meinem Leben habe erkennet, mir wird zu Sinn und zu Geſicht kommen! ſo vil verübte Untreu und Undanckbarkeiten gegen GOTT, ſo vil Hinläſſigkeiten in geiſtlichen Sachen und Ubungen, ſo vilmahl in guten Wercken geſuchte eitle Ehr und eignes Wohlgefallen, ſo groſſe Lauig- und Kaltſinnigkeit im Gebrauch der HH. Sacramenten, ſo groſſen Mißbrauch der Göttlichen Gnaden, und himmliſchen Einſprechungen! Wehe mir, und abermahl wehe! wann (wie niemand daran zweiflen kan) wann du, O GOTT, zu ſelber Zeit wirſt Jeruſalem/ nemlich die Gerechte, mit Laternen durchſuchen/ (o) alſo, daß ſie nicht nur ihre Sünd und Laſter, ſondern auch ihre kleinſte Fehler klar erkennen werden, wie wird es dem gottloſen Babylon, oder groſſen Sünder ergehen? Ach barmhertzigiſter GOTT gehe nicht ein mit deinem Diener ins Gericht! dann vor deinen Augen wird kein Lebendiger gerechtfertiget werden. (p)

Allein ſo groſſen Schrecken diſes Gericht oder Examen denen Lauen und Gottloſen wird einjagen, ſo vil Troſt wird es denen Eyfrigen und Frommen bringen, wann dieſe ſehen werden/ daß diſer ſo freygebige, als gerechte Richter, auch die geringſte gute Werck, Gedancken, Begierden, auch einen jeden Heller, Pfenning, friſchen Trunck Waſſer, ſo ſie aus Liebe GOttes denen Armen einſtens gereichet, alles genau aufgemercket, in das Gericht und Tag-Liecht bringe, und herrlich vergelte. Ach! wer ſolte nicht einem ſolchen HErrn gern und freudig dienen?

(n) Matth. 12. (o) Soph. 1. (p) Pſal. 142.

Anderter Punct.

O was Beſchämung, Verwirr- und Verzweiflung wird die Gottloſen überfallen, wann ſie aus dem Mund des Göttlichen Richters den unwiderrufflichen Sententz ihrer ewigen Verdammnuß anhören, und darbey ſehen werden, was maſſen ſie aller Gnaden, und übernatürlichen Gaaben völlig beraubt, und denen grauſamen hölliſchen Geiſtern übergeben werden! Diſes ein wenig zu faſſen, bilde dir jenen Prieſter ein, der wegen einem ungeheuren Laſter zum Scheitter-Hauffen verdammt worden. Der Biſchoff degradiert oder entheiliget ihne: ziehet ihme nach und nach alle Prieſterliche Kleider aus, und übergiebt ihne in die Händ der weltlichen Obrigkeit, gegen ihme mit verdienter Straff des Feurs zu verfahren.

DA ſieheſt du einen wenigen, jedoch traurigen Entwurff eines gottloſen Menſchen, der ſich des Chriſtlichen Namens und Würde hat unwürdig gemacht. Er wird beraubt der hohen Ehr und Würdigkeit, welche er in der Heil. Tauff bekommen: er wird unter Türcken und Heyden in der Höll verſtoſſen, ihnen zum Hohn und Spott werden. O werden ſie zu einem ſolchen ſagen, (O dich unſinnigen Menſchen! wann wir im Chriſtlichen Geſatz, wie du unterwiſen worden, wolten wir weit beſſer, als du, eine ſo groſſe Gnad gebraucht, und ſolchen heiligen Stand mit gottloſen Sitten niemahls geſchändet, vil minder unſere Seeligkeit bey dem Uberfluß ſo zahlreicher Heyls-Mitteln verſchertzt haben ꝛc. Was wird einem ſo wohl verdienten Verweis ein Chriſt, und noch mehr ein Religios, welche aus ihrer Schuld und Boßheit, ſich in das ewige Unheyl geſtürtzt, entgegen ſetzen können?

Barmhertzigiſter GOTT, wende doch von mir ein ſo entſetzliches Ubel ab: vilmehr noch in diſem Leben ſtraffe mich mit tauſend anderen Ublen, und all erdencklicher Beſchämung. So lang ich lebe, will ich deine Gerechtigkeit loben und preiſen, wann du nur ihre äuſſerſte Schärffe an mir nicht nach dem Todt ausübeſt.

Drit-

Dritter Punct.

Herentgegen wie wird nicht die Seel eines Gerechten vor Freuden aufſpringen/ in Anhörung des Troſt-vollen Sententz: Ey du frommer und getreuer Knecht! weilen du über Weniges biſt getreu geweſen, will ich dich über vil ſetzen: gehe dann ein in die Freud deines HErrn. (q) In einem Augenblick wird auf dieſes der Teufel die Flucht/ der Heil. Schutz-Engel aber die Seel nehmen, um ſelbe in die glückſeelige Schooß Abrahä zu übertragen/ wie einſtens die Seel des Lazari dahin getragen worden.

Mein GOTT! was für ein groſſer Unterſchid wird ſich dort zeigen zwiſchen denen Seelen eines Gottloſen und Verworffenen, und eines Gerechten und Auserwählten! Was Troſt und Freud werden diſe haben, hingegen was Schrecken und Verwirrung jene! O entſetzlicher Unterſcheid! ſo groß nemlich, als beyder Leben ware; dann was der Menſch ausſäet/ das wird er auch einſchneiden. (r)

O was groſſe Ubel folgen auf die betrügliche Welt-Freuden, herentgegen was groſſe Tröſtungen und Freuden auf die Buß! Drucke mir tieff in das Hertz, O GOtt, diſe wichtige Wahrheiten, und zwar ſo tieff, daß ſie niemahls können ausgelöſcht, oder unfruchtbar gemacht werden.

Was unſerem Leib nach dem Todt begegne?

Erſter Punct.

Wie iſt unſer Leib beſchaffen/ nachdeme die Seel von ihme abgefahren?

(r) Gal. 6.

Antwort: 1. Iſt er beraubt des Gebrauchs aller Sinnen, und Glieder, wie auch aller Beluſtigung, ſo er zuvor durch Gebrauch ſeiner 5. Sinnen hatte genieſſen können. 2. Wird er gantz bleich, ungeſtaltet, ſtinckend, und zu nichts anders tauglich ſeyn, als denen Lebendigen einen Grauſen und Schrecken einzujagen. 3. Fallt er allen Hausgenoſſenen, Befreundten, und Verwandten wegen ſeinem Geſtanck beſchwer- und unerträglich; dahero ſie ihne gantz allein in dem Zimmer oder Kammer laſſen, und nur immer trachten, daß ſelber ohne Verzug in die Erden verſcharret werde, damit er nicht die Menſchen, oder den Lufft mit ſeinem Geſtanck vergiffte, und anſtecke.

Laſſet uns, da wir noch leben, mit Nutzen und Verdienſt jenen Sachen vorkommen, welche uns unfehlbar, und villeicht gar bald, gewaltthätig, und ohne Frucht begegnen werden; laſſet uns, ſage ich, unſere fünff Sinn abtödten, denen fleiſchlichen Wollüſten abſterben, und wohl betrachten, nicht was wir anjetzo ſeyen, ſondern was wir ſeyn werden: Laſſet uns kräfftig einbilden, als wann wir ſchon würcklich geſtorben, und lauter Todten-Aaas wären. Nach ſolcher Betrachtung werden wir gewiß uns ſelbſt gering ſchätzen, und nicht achten, wann wir von anderen verachtet, und von guten Freunden verlaſſen werden; wir werden mit David ſagen: **Die mich ſahen / flohen hinaus von mir. Ich bin gleich einem Todten / aus dem Hertzen vergeſſen worden. Ich bin worden wie ein zerbrochenes Geſchirr; dann ich habe ſchelten gehöret von vilen Leuthen / die ſich rings um mich herhalten.** (s) Und diſes nennet man den geiſtlich- oder ſittlichen Todt / nemlich ihme ſelbſten abſterben, und der gantzen Welt gecreutziget ſeyn, vor welchem Todt das Fleiſch und Natur alſo fliehet, und verabſcheuet. Jedoch zu diſem ſittlichen Todt zu gelangen, müſſen wir alle Kräfften anſpannen; dann in ſelbem beſtehet die Beſchaffenheit eines ieden wahren Chriſten, weilen niemand Chriſto leben kan, der nicht zuvor ihme ſelbſt abſtirbt.

O dann liebreicheſter JESU, der du auf diſe Welt biſt kommen, auf daß du uns ſowohl mit Worten, als mit Wercken, und heiligen Beyſpihlen die Kunſt und Nothwendigkeit ſittlich zu ſterben lehreſt, mache dieſen Todt leicht und ſüß: mache durch deine Gnad, daß ich mir und der gantzen Welt immer abſterbe, und mit Wahrheit, wie der Apoſtel, ſagen

(s) Pſal. 30.

gen könne: Ich lebe zwar / aber nicht ich lebe / ſondern Chriſtus lebet in mir. (t)

Anderter Punct.

Was für Kleyder / Beth / und Wohnung werden dem Leib nach dem Todt zubereitet?

Antwort. Seine Kleyder werden ſeyn der zernichteſte Fetzen oder Tuch im Haus: oder wann ihme was beſſeres und koſtbarers zu Theil wird, nimmet man ihme dieſes hinweck, ehe er in die Erden wird verſcharret. 2. Sein Beth wird ſeyn die harte Erden; ſein Unterbeth die Maden, und ſein Oberdeckel die Würm. 3. Für ſein Zimmer und Wohnung wird er haben eine 6. oder 7. Werck Schuh lange Gruben. (u)

O wie eitel dann, wie kindiſch und närriſch handlen, die nach koſtbaren Kleidern, nach linden Federbethen, nach herrlichen Wohnungen, voraus unmäſſig trachten! Wie unweißlich ſuchet der gröſte Theil der Menſchen, ſeinen Leib alſo zu zärtlen und heraus zu ſchmucken, der doch gar bald denen Würmen wird zu einer Speiß werden?

Und in allweeg muß ein Religios ihme ſelbſt tauſend Glück wünſchen, um weilen er, nach verlaſſner Welt und ihren Freuden, *ein in GOTT verborgenes Leben* führet: (x) oder beſſer zu reden, er iſt dir ewigen Danck ſchuldig, O GOTT, daß du ihne aus jenen Gefahren, in welchen ſo vil zu Grund gehen, fruhzeitig heraus gezochen, mit liebreichem Gewalt von der Welt, welche ſo vil unbehutſam verblendet, und ſo vil Blinde verführet, in dein Haus aufgenommen, und alldort ſo vil kräfftige Mittel, immerdar ſittlich zu ſterben / an die Hand gegeben.

Bekräfftige, O JESU, die ſo überaus groſſe Gnad meines heiligen Berufſs, und mache, daß ich meinen feyrlichen Gelübden und Stands-Schuldigkeiten auf das vollkommeniſte nachkomme. Verleyhe mir den wahren Geiſt und Liebe der Heil. Armuth / daß ich an kein Ding mein Hertz unordentlich anheffte, und in allem das ſchlechtere auserwähle. Verleyhe mir eine ſolche Keuſchheit / welche ab allen natürlichen Ergötzlich-

(t) Gal. 2. (u) Iſa. 14. (x) Coloſſ. 3.

götzlichkeiten ein Abſcheuen traget. Verleyhe mir einen ſo vollkommenen Gehorſam/ daß ich mir und meinem eigenen Willen gäntzlich abſterbe. Ein ſolches Leben, O JESU, haſt du einſtens geführt: ein gleiches verlange auch ich ernſtlich, nach deinem Beyſpihl hinfüran zu führen.

Dritter Punct.

Wohin endlich wird der todte Leichnam kommen?

Antwort. Aus dem Sterb-Bethlein wird er in ein Zimmer oder Kammer, von daraus in die Kirchen oder GOttes-Acker, von dort in das Grab getragen werden, damit er alldort verfaule, und denen Würmen eine Speiß abgebe. O was nutzliche Lehrſtuck kan ich aus diſer Betrachtung ziehen! Morgens bey dem Aufſtehen wird ich allzeit mich erinneren, daß ich nach dem Todt werde aus dem Beth hinweck-, aber nicht mehr zuruck getragen werden. Wann ich aus dem Haus gehe, auf der Gaſſen ſpatziere, in die Kirchen eingehe, auf denen Gräbern für die Abgeſtorbene bette, will ich dencken, all diſes werde auch ich einſtens erfahren: ſo wird dann eines ſeyn, ob man mich haſſe, oder liebe, ehre, oder verachte, erhöhe, oder ernidrige, dann alle Ehr und Glory vergrabe ich unter dem Koth und Staub meines Grabs.

So wird dann fürterhin meine eintzige Ehr und Glory ſey, bey denen Menſchen verachtet ſeyn, damit ich meinem GOTT gefalle. Ach! mein Leben vergehet, und eilet auf der Poſt zu ſeinem Ende. Was wird es mich alsdann nutzen, wan mein Namen bey der Welt unſterblich, aber in dem Buch des Lebens bey GOTT nicht eingetragen iſt? O wie recht und weißlich hat ein groſſer Diener GOttes dem Fürſten aller Weltweiſen dieſe Grab-Schrifft gemacht: O Ariſtoteles! Ich habe mit dir ein Mitleyden/ weilen du hoch gelobt wirſt/ wo du nicht biſt, aber gepeiniget wirſt, wo du biſt.

Drucke, O HErr, dieſe heilſame Gedancken tieff in mein Hertz, und mache, daß ſie in mir herfür bringen eine gäntzliche Verachtung der Welt, und ihrer Grund-Reglen.

Von der Gedächtnus des Todts.

Uber jene Wort: Gedencke, O Menſch, daß du Staub und Aſchen ſeyeſt, und werdeſt zu Staub und Aſchen werden. Geneſ. 3.

Erſter Punct.

Was bin ich geweſen? ℟. Staub und Laim der Erden. Der Allmächtige GOTT hätte freylich / wie meine Seel, alſo auch den Leib aus purem Nichts erſchaffen können. Allein er wollte diſen / wie ein Haffner die Geſchirr, aus Laim der Erden geſtalten, (y) als aus einer ſchlechten, verächtlichen Materie / die ſich auch mit Händen laſt greiffen; theils damit wir täglich vor Augen hätten, wie verächtlich unſer Urſprung ſeye: theils damit wir deſto mehr zur Liebe unſers Schöpffers angetriben werden.

So iſt es ja eine kindiſche Eitelkeit, wann ich mich wegen meinem hohen Herkommen und Stammen-Hauß, wegen meiner Schönheit, wegen meinen Gütern, und Ehren-Aembtern rühme! Ich, und der an Geburt allerſchlechtiſte, an Geſtalt allerhäßlichiſte, an Ehren und Reichthumen allerverächtlichiſte ſeynd aus einer Materie, und Laim-Klotzen. Aus diſer Betrachtung muß ich lehrnen / als Staub und Erden / mich demüthigen / unter jedermanns Füſſen mich ſchmucken / und bucken. (z)

Alſo reden, ſchreiben, lehren, iſt freylich nicht hart. Aber ſolches in das Werck und Ubung ſetzen, das braucht ſchnauffen, und ſchwitzen. Du allein, O JESU, kanſt machen, daß ſolche und andere Lehren, welche über-

(y) Geneſ. 2. (z) Th. Kemp. L. 3. c. 15.

über- oder wider unſere Natur ſeynd, mir tieff zu Hertzen gehen, und mich anfriſchen, auch ſo gar die Verachtung zu lieben.

Weiters, diſer Erden-Staub, aus deme ich geſtaltet bin, lehret mich nicht allein demüthig/ ſondern auch danckbar zu ſeyn gegen meinem Schöpffer, als welcher durch ein Wunder ſeiner Allmacht und Güte einem ſo ſchlechten Geſchöpff, als der Leib iſt, ſein Ebenbild eingedruckt hat.

Was Danck, O HErr, ſolle ich deßwegen abſtatten? Wohlgefälligers kan ich dir wahrlich nichts erweiſen, als daß ich, ſo offt ich die Augen gegen dem Himmel erhebe, ſelbe zugleich auf mich wende, den Urheber eines ſo herrlichen Geſchöpffs lobe, dich in mir, mich aber allein wegen dir liebe, und dein koſtbares Ebenbild, ſo du mir eingedruckt, jederzeit mit gröſter Sorgfalt in ſeiner Schön- und Vollkommenheit zu erhalten, trachte.

Anderter Punct.

Was wird ich ſeyn? R. Staub und Aſchen. Du wirſt widerum zu Staub und Aſchen werden. Diſen Sentenꝛ und Urtheil hat GOTT wider den Adam, und alle ſeine Nachkömmlingen gefället meiſtens aus 3. Urſachen. 1. Damit wir faſſeten, was für ein ungeheures Ubel die Sünd ſeye/ als welche allein verdiente/ und erklecklich ware / nach Zeugnuß Göttlicher Schrifft, den Menſchen / jenes vollkommene Meiſterſtuck der Göttlichen Händen zu Grund zu richten: Durch einen einzigen Menſchen iſt die Sünd in die Welt kommen/ und durch die Sünd der Tod/ und alſo iſt der Tod über alle Menſchen kommen. (a) Mein! wann ich dieſe Wahrheit recht erwegete, wäre es wohl möglich/ daß ich ſo leichtfertig ſündigte? 2. Damit wir beſtändig ein kräfftiges Artzney-Mittel wider die Hoffart in- und bey uns hätten, und, wo nicht

(a) Rom. 5.

nicht aus Betrachtung deſſen / was wir geweſen / wenigiſt aus Erwegung deſſen, was wir ſeyn werden / gedemüthiget werden. Gewislich in dem Staub des Todten-Grabs verſchwindet / und wird begraben aller Glantz und Hochmuth der Menſchen, und aller zeitlichen Güteren. Dahero ſolte ich öffters mich ſelbſten alſo anreden: Heut tritte ich den Erden-Staub mit Füſſen / morgen wird man auf mir mit Füſſen herum gehen. Wie ſolte aber einer können hoffärtig ſeyn, der ſchon würcklich zum Todt verdammet iſt, und alle Augenblick auf die Vollziehung des Mord-Sentenz wartet? 3. Damit das gefällte Tods-Urtheil uns zur Tugend, zur Buß, und zur Beſtreittung unſerer böſen Anmuthungen antreibete. Dahero ermahnet uns der Heil. Geiſt: Beſprenget euch mit dem Staub im Hauß des Staubs / (b) das iſt: Ihr, die ihr mit dem Leib, ſo nichts als Staub, umgeben ſeyd / bedecket euch mit einem Buß-Sack / mit Staub und Aſchen, und in diſem Aufzug der Büſſenden gehet zu GOtt / damit ihr ſeinen Zorn beſänfftigen möget.

Es bleibt darbey / mein GOtt, hinfüran werde ich nicht anderſt, als in diſem Buß-Aufzug vor dir erſcheinen: und du wirſt (alſo hoffe ich auf deine Güte und Verſprechen) ein zerknirſchtes / und gedemüthigtes Hertz nicht verwerffen. (c)

Dritter Punct.

Was bin ich anjetzo? ℟. Staub. Saget uns ja diſes klar GOtt durch ſich ſelbſt, und durch ſeine Kirch mit diſen Worten: Gedencke O Menſch, daß du Staub ſeyeſt. Mercke. Er ſagt nicht: gedencke, daß du Staub geweſen / und Staub ſeyn werdeſt; ſondern er ſagt: Gedencke / daß du Staub würcklich / und in der That ſeyeſt.

(b) Mich. 1. (c) Pſal. 50.

Wie billich und ſteiff kan der Menſch ſeine Demuth auf die angezogene Wort bauen! ich aber noch ſteiffer und billicher auf meine Sünden, als durch welche ich freywillig mich ſo verächtlich gemacht, daß ich eben ſo wahrhafftig durch meine verächtliche, und irrdiſche Zuneigung Staub und Erden bin, als ich es bin wegen der Materie, aus welcher ich bin erſchaffen. Der Urſachen ich nicht nur Gleichnuß-Weiß, ſondern in Wahrheit ein Staub bin, und zwar ein gering- und leichtfertiger Staub, der ich durch jeden Wind der Verſuchung, voraus der eitlen Ehr und Hoffart, mich habe laſſen hin und hertreiben, nicht anderſt, als den Staub und Sand / welchen der Wind von dem Angeſicht der Erden hinwegwirfft. (d) Was kunte verächtlicheres, ſchwächeres, unbeſtändigers erdenckt werden? **Warum dann erhebeſt dich du Staub und Aſchen?** (e)

Mit gleichen Worten ſoll ich öffters mich ſelbſten anreden, und fragen, damit ich aus eben meinen Schwachheiten ein kräfftiges Mittel wider die Hoffart heraus ziehe. Allein auch diſes Mittel kan nicht kräfftig ſeyn ohne deine Gnad, O GOtt. Ich nimme mir zwar ernſtlich für, diſen heylſamen Staub und Aſchen allzeit auf meinem Haupt herum zu tragen, daß er auch bis in das Hertz dringe, kanſt du allein machen. Es werden mir freylich Todten-Köpff, Todten-Cörper auf allen Seithen den Sentenz des Tods, und meiner Verweſung in die Ohren ſchreyen; ich wird auch ihre Stimm aufmerckſam anhören, aber (wann nicht auch du mir ſolches zurueffeſt) ohne Frucht. Ich will nach deinem Befelch fleißig gedencken, daß ich Staub und Aſchen ſeye: aber gedencke auch du deſſen, damit du dich über meine Schwachheit erbarmeſt. Ach! erfülle diſes gebrechliche Geſchirr aus Laim mit dem lebhafften Geiſt deiner Gnad, damit es ſich jederzeit nach dero Einſprechung lencke und wende.

Von

(d) Pſal. 1. (e) Eccli. 10.

Von denen Ublen, ſo aus Vergeſſenheit des Todts entſpringen. Luc. 12.

Erſter Punct.

Aus Vergeſſenheit des Todts entſtehet ein dreyfacher Irrthum oder Betrug, wie klar erhellet aus der Parabel, und dem Beyſpihl des reichen Praſſers. 1. Hat er ihme ſelbſt ein langes Leben verſprochen, ſagend: Meine Seel; du haſt vil Güter hinterlegt auf ſehr vil Jahr. 2. Hat er ihme einen langwierigen und ruhigen Beſitz/ und Genuß ſolcher zeitlichen Güteren verheiſſen: Gibe dich in die Ruhe/ ſagte er zu ſich: iſſe/ trincke, laſſe dir wohl ſeyn. 3. Auf ſolche Weis hat er ſich um ſeine Seel, und um das Ewige nichts geſorget.

IN gleiche Ubl und Irrthum fallen ſo vil Reiche diſer Welt. Sie kommen ſo weit in Vergeſſenheit des Todts, daß ſie ihnen kräfftig einbilden, unſterblich zu ſeyn; und aus diſem falſchen Wahn machen ſie ihnen, weiß nicht, was für phantaſtiſche und unmögliche Verheiſſungen: Meine Seel/ ſagen ſie, du haſt vil Güter hinterlegt auf vil Jahr: iſſe/ trincke/ rc. mithin wenden ſie alle Sorg auf den Leib, keine auf ihre Seel. Aber was folget auf eine ſolche Unordnung? Nemlichen ſolche fleiſchliche, und in das Zeitliche vertiеffte Seelen werden von dem Todt urplötzlich übereilet, daß ſie zugleich die zeitliche, und ewige Güter verliehren.

Du aber, O meine Seel, folge dem Rath des weiſen Manns, und rühme dich nicht auf Morgen, dann du weißt nicht, was der morgige Tag mit ſich bringen werde: (f) villeicht iſt der heutige Tag der letzte deines Lebens. Verlege dich nicht auf die Ruhe, ſondern auf die Arbeit, nicht auf Gaſtereyen, ſondern auf das Faſten, nicht auf Freuden und Wolluſtbarkeiten, ſondern auf Weinen, und Zerknirſchung

(f) Prov. 27.

des Hertzens, trage mehr Sorg deiner Seel, als des Leibs, welcher ehender, als du dir einbildeſt, wird vergehen.

Anderter Punct.

Wofern wir nicht von dem Todt diſen dreyfachen Irrthum und Betrug ablegen, verfallen wir in die gröſte Ubel, als 1. In die Thorheit; dann ſo bald die Ewigkeit im Todtbeth klar vor Augen ſchwebet / die Verblendung von ſelben hinweck nimmet / und die Irrthum uns klar entdecket, da werden wir / aber zu ſpat, hertzlich / und mit Grund ſeufftzen: O uns thorechte Menſchen! (g) Und in Wahrheit iſt es ja ein aufgelegte Narrheit, auf ein ſo ſchwaches Leben alle ſeine Hoffnung bauen / und aus falſcher Hoffnung eines langen Lebens vernachläßigen die Kunſt, recht und glückſeelig zu ſterben. Soll es wohl möglich ſeyn, daß ich einen ſo gefährlichen Irrthum zu meyden, bis in das Todt-Beth verſchiebe, bis ich jenen erſchröcklichen Verweiß anhören muß: Du Narr? alldieweilen ich mich um Narretheyen ſo hitzig beworben / darbey aber das gröſte Geſchäfft meines Heyls verabſaumet? Zweytens In einen unverſehenen Todt; dann ſolche, die den Todt vergeſſen, werden zu Nachts von dem Todt hingeraffet: das iſt, mitten in der Nacht oder Finſternus einer Todtſünd, in einer ſündhafften Ausübung einer gottloſen Anmuthung / in einem ſchon übel gewohntem Laſter, damit ſie von denen innerlichen und zeitlichen Finſternuſſen des Gemüths in die äuſſerliche / und ewige Finſternuſſen geſtürtzet werden. (h)

Damit mir nicht gleiches Unheyl begegne, O GOTT, will ich öffters, und fleißig deine heylſame Ermahnung bey mir überlegen: Wandelt / da ihr das Liecht habt, damit euch die Finſternuß nicht ergreiffe. (i) 3. Verfallen wir durch Vergeſſenheit des Todts

(g) Sap. 5. (h) Matth. 22. (i) Joan. 12.

Todts in ein entſetzliches Ubel, nemlich, daß wir hart, ungern, und faſt gezwungen ſterben. Sie werden deine Seel mit Gewalt von dir forderen. O was für eine ſchröckbare Sach iſt es um einen ſolchen Todt! Herentgegen wie glückſeelig, O HErr, iſt der Todt deiner Dienern, welche beſtändig ihre Seelen in denen Händen tragen, weilen ſie alle Augenblick bereitet ſeynd, ſelbe wiederum in deine Händ zuruck zu geben.

Ja vilmehr in deinen Händen allein iſt meine Seel, O GOTT. Von dir habe ich ſie empfangen; dir übergibe ich ſie vollkommen; und, wie du in dem Todt-Beth ein Seel wirſt fordern, will ich dir ſelbe alsbald einhändigen, und dardurch meine Aufopfferung, ſo ich im Leben täglich dir gemacht, glücklich vollenden.

Dritter Punct.

Endlich will ich fleißig erwegen die letzte Wort, ſo GOTT zu diſem des Todts, und ſeiner Sterblichkeit vergeſſenen Menſchen geſprochen: Wer wird aber das haben, was du bereitet, und zuſammen geſcharret haſt? Nemlich deine Erben werden alles bekommen, und dich auslachen. Du haſt alles zu deinem Genuß bereitet, wirſt es aber nicht nutzen und genieſſen können; dann der Reiche, wann er ſtirbt, wird nichts mit ſich nemmen, wird auch ſeine Herrlichkeit mit ihme nicht hinabfahren. (k) Wann du aber eben ſo vil geiſtliche Schätz der Tugenden und guten Wercken hätteſt geſammlet, wurdeſt du ſelbe mit dir nemmen; dann die Werck der Gerechten folgen ihnen nach. (l) Diſes ſeynd die wahre Reichthumen und Schätz, welche verdienen mit allem Fleiß geſammlet zu werden, und von dem Todt ſelbſten, ſo doch ſonſt alles hinweck raubet, niemahls können uns entzochen werden.

(k) Pſal. 48. (l) Apoc. 14.

Wann nun diſe Frag: Wer wird haben / was du bereitet haſt? auf die Welt-Menſchen ſpringet, ſo iſt es ja billich, daß auch ich, als ein Religios, meiner Seel die Frag ſtelle, was ſie für Schätz alle Täg ſammle? geiſtliche, und ewige? Wann deme alſo, O wie reich wird ich im Todt-Beth ſeyn! Solten es aber pur natürliche, falſche, und von meiner eigenen Liebe gefundene Schätz ſeyn, wurden ſie dem hölliſchen Straff-Feur zur Speiß werden.

Wann ich nun über diſes eine genaue Erforſchung angeſtellt, muß ich einen Schritt weiters, und auf diſe Frag gehen: Wer wird aber meine Seel haben nach meinem Todt? Der Leib gehet der Erden zu, und wird ihr zu Theil werden, als welcher aus ſelber iſt herkommen. Wird aber auch die Seel dem Himmel zu kommen, zu deſſen Beſitz ſie erſchaffen iſt? wird ſie ewiglich dir bleiben, O GOTT? Ach! wer ſoll ſie mit Recht für eigen ihme zuſprechen, als du allein? Dir, O allerheiligiſte Dreyfaltigkeit, dir allein gehört es zu nach allen Rechten. Dein iſt ſie, himmliſcher Vatter, weilen du ſie haſt erſchaffen: dein iſt ſie, Göttlicher Sohn, weilen du ſie haſt erlöſet: Dein iſt ſie, O Heil. Geiſt, weilen du ſie haſt geheiliget, und dardurch ſchon im Heil. Tauff Beſitz darvon genommen. Dein bin ich, O heiligiſte Dreyfaltigkeit, Vatter, Sohn, und Heil. Geiſt: ſo mache mich dann ſeelig / und gibe nicht zu, daß mich der Teuffel jemahls in Beſitz überkomme. (m)

Samſtag. Warum neben dem ſonderbaren auch ein allgemeines, und leztes Gericht angeſtellet werde?

Suche unten die Betrachtung am Montag nach dem erſten Sonntag im Advent.

Ein

(m) Pſal. 118.

Ein und zwantzigiſter Sonntag.

Von dem Knecht, der ſeinem Herrn zehen tauſend Pfund ſchuldig ware. Matth. 18.

Erſter Punct.

Das Himmel-Reich iſt gleich einem König/ welcher Rechnung halten wolte mit ſeinen Knechten. Da kame ihme einer für/ welcher ihme 10000. Pfund ſchuldig ware. Als er aber nichts hatte/ davon ers bezahlen mögte/ befahle ſein Herr/ ihne mit Weib und Kinderen, ſamt allem, was er hatte, zu verkauffen/ und damit zu bezahlen. Aber der Knecht fiele nieder vor ihme, batte ihne, und ſprache: Habe Gedult mit mir/ ich will dir alles bezahlen. Da erbarmete ſich der HErr deſſelben/ lieſſe ihne los/ und lieſſe ihme auch die Schuld nach.

DEr Knecht, welcher 10000. Pfund ſchuldig, iſt ein mit Sünden beſchwerter Menſch, als mit ſo viel ſchweren Schulden, daß er für ſelbe aus eigenem Vermögen niemahls kan genug thun, ja auch nicht für eine eintzige Todt-Sünd, als welche das ewige Feur und Kercker verdienet. Das eintzige Mittel derenſelben Verzeyhung zu erlangen, iſt, ſeine Schuld aufrichtig bekennen, ſich vor GOTT tieffeſt demüthigen, ſeine Barmhertzigkeit flehentlich anruffen, Raum und Zeit begehren, der Göttlichen Gerechtigkeit genug thun zu können, anbey einen kräfftigen Fürſatz machen, alles, was er ſich vornimmet, und verſpricht, mit Göttlichen Beyſtand in das Werck zu ſetzen. Diejenige, welche alſo beſtellet ſeynd, verwirfft GOtt niemahls; ja er gibt ihnen mehr, als ſie begehren, maſſen er das über ſie ſchon allbereit gefällte Urtheil der ewigen Verdammnuß aus lauter Gnad widerruffet, und ihnen alle Schulden gnädigiſt nachlaſſet.

O was

O was ſeynd wir nicht ſchuldig einem ſo grundgütigen GOtt! wie leicht können wir ſeinen Zorn beſänfftigen, und ſeiner Gerechtigkeit genug thun! ihme die angedrohete Donner-Keil aus denen Händen zu reiſſen, dem Sünder aber die vorige Gnad, und Freundſchafft GOttes wiederum zu verſchaffen, erklecket ein eintziges Buß-Zäherlein, ein eintziger Seuffzer von demüthigem, und zerknirſchten Hertzen. Wer dann aus denen Gerechten ſolle ſich förchten, vor ihme zu erſcheinen, wann er einige Sünden und Mängel aus Menſchlicher Schwachheit, oder unbedachtſamer Weis hat begangen? Es braucht ja mehr nicht, als daß ſie mit demüthigen Vertrauen zu deſſen Barmhertzigkeit fliehen; ſo werden ſie, wie der verlohrne Sohn / mit gleicher Güte, Höflich- und Freundlichkeit von dem liebreicheſten HErrn, deſſen Zorn ſie förchten, an- und aufgenommen werden.

Wie glückſeelig wäre ich, O HErr, wann ich, wie dergleichen unſchuldige Seelen, anderes nichts, als einige unter denen Menſchen faſt allgemeine Gebrechlichkeiten / und Fehltritt in meinem Gewiſſen findete! Aber ich ſtecke voll der Sünden, welche an der Zahl und Schwäre gantz gleich ſeynd jenem entſetzlichen Schulden-Laſt des unglückſeeligen Knechts, der ſeinem HErrn 10000. Pfund ſchuldig ware. Diß erkenne, und bekenne ich mit gleicher Reu, und Beſchämung. Mein eintziger Troſt, und Hoffnung, O barmhertzigiſter König, ſteiffet ſich auf dieſes, daß du noch weit mehr Barmhertzigkeit, als ich Boßheit, habeſt, und daß einem unendlich groſſen GOtt, wie du biſt, eigentlich gezieme, gegen einem Armſeeligen, gleichwie ich bin, ſeine unermeſſene Barmhertzigkeit zu zeigen.

Anderter Punct.

Dieſer boshaffte Knecht/ vergeſſend jener Gnad/ ſo er eben von ſeinem Herrn erhalten/ traffe einen ſeiner Mit-Knechten an, der ihme hundert Pfenning ſchuldig ware: griffe ihne an/ würgte ihne, ſprechend: Bezahle mir/ was du ſchuldig biſt. Weilen er aber nicht kunte bezahlen, batte er um Verſchub/ und Gedult. Umſonſt; der grauſame Knecht wirfft den Schuldner in den Kercker. Nachdeme der Herr ſolches vernommen, übergabe er ebenfalls den ſchalckhafften

Knecht

Knecht denen Peynigern / bis er die gantze Schuld bezahlete.

DA ſihe, O meine Seel, und betrachte in diſem wilden, und undanckbaren Knecht die faſt gleiche Weis zu handlen vieler Chriſten, welche, nachdeme ſie die unendliche Gütigkeit des himmliſchen Vatters in Nachlaſſung ihrer ſo groſſen, als zahlreichen Sünden ſchon erfahren haben, jedoch gegen ihre Brüder und Kinder des himmliſchen Vatters, von welchen ſie mit einem eintzigen Wörtlein, oder geringen Sach ſeynd beleydiget worden, rauch, wild, und unverſöhnlich ſich erzeigen. Aber bedencke zugleich die ſtrenge Gerechtigkeit, welche der über ſo ungerechtes, und grauſames Verfahren erzörnete Haus-Vater pfleget auszuüben. Die Seufftzer, welche einem ſeiner Kinderen grauſam ausgepreſt werden, ſeynd lauter redſame Zungen, und helle Stimmen, welche überlaut in den Himmel ſchreyen, den Zorn GOttes entzünden, ſeinen Rach-Armb zur Straff reitzen, jene zu Boden ſchlagen, welche ihren Bruder mit Füſſen tretten. So gütig, mildreich, und zarthertzig iſt der himmliſche Vatter gegen ſeine Kinder! wie ſchwer, wie offt er immer von ſelben beleydiget worden, erbarmet er ſich ihrer. Damit er ſie mit ſeiner liebreichen Hand widerum von dem Fall aufrichte, verlanget er mehr nicht, als daß wir von reumüthigen Hertzen mit dem büſſenden David zu ihme ſagen: Dir allein habe ich geſündiget. (n) Solten wir aber ſo groſſer Barmhertzigkeit vergeſſen, und gegen unſerem Nächſten unbarmhertzig ſeyn, O ſo hätten wir anders nichts, als Zorn von ſeinem Hertzen, Donner-Streich von ſeinen Händen, das Urtheil der ewigen Verdammnuß von ſeinem Mund zu gewarten.

O was für eine groſſe Gütigkeit erkenne ich in eben dieſer deiner Strenge, O GOtt: du beſchützeſt jene, welche ungerechter Weis unterdrucket werden. Du nimmeſt dich um ihre Parthey an, und bedeckeſt ſie mit dem Schild deiner Gerechtigkeit: verlangeſt anbey, daß wir gleichermaſſen uns mildreich gegen unſeren Nächſten aufführen; und obſchon du höchſtens geneigt biſt, uns zu verzeyhen, ſo biſt doch auch unverſöhnlich gegen uns, wann wir rauch, und Gehör-los gegen jenen uns erweiſen, welche unſere Hülff und Troſt begehren.

(n) Pſal. 50.

Dritter Punct.

Auf gleiche Weis (alſo beſchlieſſet Chriſtus die Parabel) wird euch mein himmliſcher Vatter auch thun, wann ihr nicht ein jeder ſeinem Bruder von Hertzen einander verzeyhen werdet.

Durch dieſe Wort lehret uns Chriſtus gegen jene, ſo uns beleydiget haben, nicht nur leere Ceremonien, oder äuſſerliche Verzeyhungs-Wort zu gebrauchen, ſondern vom innerſten des Hertzens ihnen zu vergeben aus angeregten Urſachen. 1. Weilen wir alle Kinder ſeynd von einem Vatter, mithin durch vollkommenes Liebs-Band ſollen vereiniget ſeyn. 2. Weilen auch GOTT mit uns alſo verfahret, indeme er nicht die mindeſte Bitterkeit im Hertzen behaltet, nachdeme er uns einmahl die Sünden hat vergeben. 3. Dieweilen er vollkommener HErr und Meiſter über uns iſt, und als ein ſolcher uns gebietet, allen Grollen und Bitterkeit von Hertzen abzulegen, nicht aber nur verſtelter Weis; widrigenfahls trohet er, daß uns, wie dem boshafften, und gegen ſeinem Mit-Knecht grauſamen Knecht, wird eingemeſſen werden, wie wir unſerem Nächſten ausmeſſen.

Wann uns jemahls eine Unbild iſt zugefügt worden, haben wir ſelbe ſchon vergeſſen? iſt von ſelber kein Angedencken mehr im Verſtand, keine Rachgierigkeit im Hertzen? wann deme alſo wäre, verfluchen wir dieſe wenigiſt anjetzo? Alſo wahrlich verlanget, und gebietet der himmliſche Vatter: alſo befihlet das Geſatz der Liebe, welches er uns hat geſetzt, damit er alle ſeine Kinder mit dem Band der Liebe untereinander vereinige. Ey ſo laſſet uns dann aus Reſpect und Liebe gegen ihme, alle unordentliche Bewegungen des Zorns ablegen: wir werden ſeinen Zorn ſtillen, wann wir den unſerigen zähmen: wir werden ſeine Barmhertzigkeit verdienen, wann wir gegen einander werden barmhertzig ſeyn.

Ja freylich, O Vatter der Barmhertzigkeit, ich verzeyhe allen von gantzem Hertzen, die mir jemahl was Leyds gethan, und laße ihnen alle Schuld nach, um hierin nicht nur deinem Befelch nachzukommen, ſondern auch deiner Gütigkeit nachzufolgen. Und in Wahrheit durch eine Uber-

maaß

maaß deiner Güte finde ich in ſolcher Nachfolg einen Brunn-Quell der Gnaden, und eines ſtandhafften Troſts; dann ich bin darbey verſicheret, daß ich von deiner Gerechtigkeit nichts zu förchten habe, wann ich Barmhertzigkeit meinem Nächſten erweiſe: und daß alle meine Sünden, oder Schulden werden in deinem Schulden-Buch ausgelöſchet werden, wann ich alle mir zugefügte Unbilden, und Verfolgungen wird in meiner Gedächtnuß auslöſchen.

Montag. Von Auferſtehung der Todten, und Ankunfft des Göttlichen Richters.

Suche unten am Erchtag nach dem erſten Sonntag im Advent.

Erchtag. Von dem Sentenz, und End-Urtheil des Göttlichen Richters.

Suche unten am Mittwoch nach dem erſten Sonntag im Advent.

Mittwoch. Von der Höll. Uber die Wort Luc. 16. In das Ort der Peynen.

Erſter Punct.

Die Höll iſt ein Ort/ oder Kercker, ſo wegen ſeiner Gröſſe / wegen Finſternus / und Heßlichkeit grauſam anzuſehen / mit allen Ublen, Quaalen und Peynen angefüllet, ohne das mindeſte

Gutes alldort anzutreffen; gleichwie im Gegenſpihl der Himmel ein Ort iſt, allwo im Uberfluß das annehmlichiſte Liecht, alle Freuden, und alles Gutes zu finden / ohne dem mindeſten Ubel / oder Armſeeligkeit.

So ſchwer immer der Zorn GOttes in dieſer Welt mit Quaal und Peynen auf einen Menſchen ſich ergieſſet, gieſſet er doch ſich nicht auf einmahl gantz aus weder in deſſen Leib mit allen Ublen und Schmertzen, und in die Seel mit allen Armſeeligkeiten, welche zu leyden ſie fähig iſt. Nur allein in der Höll lähret die Göttliche Gerechtigkeit über die Verdammte zugleich aus alle Ubel und Peynen, ſo auch nur können erdencket werden.

Der allerarmſeeligiſte Menſch auf der gantzen Welt hat doch jederzeit, oder überkommet, wo immer her, einigen Troſt, und Linderung: gar nichts der Verdammte. 1. Nicht von dem Ort / allwo er nichts anders ſiehet, als die Heßlichkeit des Kerckers, den Greul der Finſternuſſen, die Menge der ſich aller Orten ausbreitenden Feurs-Flammen, die grauſameſte Hencker, Peyn, und Marter ohne Zahl. 2. Nicht von ſeinen Mitgeſpannen / welche ſeynd die Teufel, und Mit-Verdammte. 3. Nicht von ſeinem eigenen Leib / als welcher auf allen Seithen von Flammen umgeben, und durchfreſſen iſt. 4. Nicht von ſeiner Seel / als welche in Gedancken und Einbildungen, ſo ihr die Verzweiflung zuziehen, gäntzlich iſt verſencket. 5. Nicht von dem Vergangenen / weilen er zwar ernſtlich, aber zu ſpath, ohne Unterlaß bedencket, wie leicht er dieſen ewigen Peynen, in welche er ſich freywillig hat geſtürtzt, hätte entgehen können. 6. Nicht von dem Gegenwärtigen / als welches ihne von allen Seithen entſetzlich peyniget. 7. Nicht von dem Zukünfftigen / als welches ihme alle Hoffnung einiger Erlöſung, oder Hülffs-Mitteln benimmet. 8. Nicht von einer eintzigen Creatur; dann keine vermag ihne zu tröſten, und alle ſeynd von GOTT befelcht, ihne zu peynigen. 9. Endlich auch nicht von GOTT ſeinem Schöpffer / als deſſen Naach-Armb wider den Verdammten immerdar auf eine ungewöhnliche Art wüthet.

O Himmel! was für ein Ort iſt die Höll! nemlich ein Ort für alle, welche GOTT zu ihren Lebs-Zeiten nicht geliebt; ihnen um ſelbem zu gehorſamen, keinen Gewalt angethan; unbußfertig in einer Todt-Sünd geſtor-

geſtorben. Dieſes Ort, O meine Seel, wäre Zweifels ohne auch dein Ort und Wohnung, wann nicht die unendliche Barmhertzigkeit dich aus der verderbten Welt heraus geriſſen hätte, allwo du mit dem unglückſeeligen Hauffen wirſt in die Höll geriſſen werden. Ey dann ſo gebrauche dich nach allen Kräfften jenes glückſeeligen Schutz-Ort, in welches dich die Göttliche Fürſichtigkeit hat geſetzt: Beſleiſſe dich äuſſeriſt, einen heiligen Sünden-Haß, eine heylſame Forcht der Göttlichen Gerechtigkeit, aber auch ein recht kindliches Vertrauen auf GOttes Barmhertzigkeit zu bekommen, oder zu erhalten.

Anderter Punct.

Die Höll iſt jenes ſchröckbare Ort, allwo der Verdammte nicht nur alle Peyn zugleich, die man ihme nur kan einbilden, auf einmahl ausſtehet/ ſondern auch immerdar/ beſtändig, ohnunterbrochen ausſtehet ohne geringſte Raſt oder Ruhe. Einige leyden in dieſer Welt erſchröckliche Schmertzen des Zipperleins / der Gliederſucht/ des Podagra, und tauſend anderer Kranckheiten, aber ſie leyden es nicht ohne Unterlaß/ und ohne alle Ruhe. Auch ſo gar denen HH. Martyrern/ welche langwierige/ und grauſameſte Peynen ausgeſtanden/ haben die Tyrannen eine wenige Zeit zum Verſchnauffen und Raſten vergonnet. Auch dem verruchteſten Böſtwicht, wann man ihne radbrechet / werden nicht auf einmahl/ zugleich, ſondern nur nach und nach ſeine Glieder zerriſſen. Kurtz: In der Welt iſt kein Ubel/ Schmertz und Peyn, ſo nicht dann und wann abnimmet / oder etwas nachlaſſet. Allein die hölliſche Peynen haben / und laſſen dem Verdammten keine Ruhe, keine Raſt.

VErſteheſt aber anbey genug, O meine Seel, wie entſetzlich, und grauſam dieſer Stand des Verdammten ſeye? Ein iedes Ubl oder Schmertzen, ſo klein er immer iſt, ſolte er auch nur von einem Nadlſtich entſpringen, wird unerträglich, wann er Tag und Nacht an ein ander unaufhörlich uns peyniget: O! was für ein entſetzliches Ubel muß

dann ſeyn, ohne Raſt und Ruhe immer in dem hölliſchen Feur brinnen? Von denen Teufflen, welche immerdar neue und neue Marter erdencken, ohne jemahls aufzuhören gequälet werden? Mehr als zwey tauſend Jahr ſchreyet ſchon, heulet und bittet der verdammte reiche Praſſer, der Vatter Abraham ſolte Lazarum ſchicken, der das äuſſeriſte ſeines Fingers in ein Waſſer einduncken, und ihne nur auf einen Augenblick ſeine Zungen, welche erbärmlich von denen hölliſchen Flammen gequälet wurde, mit einem Tröpfflein erquicken ſolle; aber er hat bishero kein Tröpflein erhalten, und wird in Ewigkeit keines erhalten. (o)

O der ſtrengeſten Gerechtigkeit des allmächtigen GOttes! Wer ſoll nicht an allen Gliedern ertatteren, in Bedenckung, wie ſcharff GOTT ſeine Feind ſtraffe? Weißt du aber, O meine Seel, was das heiſſe: ein **Feind GOttes** ſeyn? Item was ein Menſch, ein verächtlicher Erd-Wurm verdiene, welcher, nachdeme er von GOTT mit ſo vil und groſſen Wohlthaten überhäufft worden, ſich in der Undanckbarkeit ſo weit verliehret, daß er ſich nicht ſcheue, ſeine Gebott, ja ſeine Gnad und Freundſchafft zu verachten? Wahrlich, der dieſes recht behertziget, und verſtehet die Boßheit deſſen, ſo die Barmhertzigkeit GOttes mißbraucht, der wird auch leicht faſſen, wie billich ſeine Gerechtigkeit ihne nach aller Schärffe abſtraffe.

Alſo iſt es, O HErr, und daß es alſo ſeye, bekennen auch die Verdammte ſelbſten: nemlich, daß du über die maſſen gütig und barmhertzig ſeyeſt in der Zeit/ aber auch unendlich gerecht in deinen Urtheilen in der Ewigkeit.

Dritter Punct.

Die Höll iſt ein Ort der Peynen / welche kein Ende jemahls haben werden. Sie ſeynd allgemein, und immerwährend/ aber auch (ſo das allergrauſameſte iſt) ewig ohne Ende. Dieſes ſeynd 3. Wahrheiten unſers Heil. Glaubens/ welche unſer Verſtand nicht kan faſſen.

Wann

(o) Luc. 16.

WAnn die grauſameſte Peynen der Höllen jemahls ein Ende hätten: wann nach einem Jahr: ach! was ſage ich von einem Jahr? Wann nach tauſend Jahren dem Verdammten einige Hoffnung ſeiner Erlöſung anſcheinte mit dieſem Troſt, daß ſeine Peynen nicht werden ewig dauren, wurde ihme die Höll wahrlich keine Höll mehr ſeyn. Ja die gottloſe Sünder wurden in der Boßheit, und Unſinnigkeit ſo weit kommen, daß ſie über die Höll nur lachen, und gantz ruhig in ihren Sünden und Laſteren dahin ſterben wurden. Aber dieſe ewige Wahrheit: **da wird ich ewig brinnen / und nach tauſend Millionen der Jahren wird ich da noch brinnen / als wann ich niemahls hätte gebrunnen.** Dieſe Wahrheit ſage ich / immer vor Augen haben, O das iſt denen Verdammten eine Höll über alle Höll, weilen ihnen auf ſolche Weis alle und jede Augenblick die gantze Ewigkeit auf dem Hals liget.

Im übrigen zur ewigen Peyn, und Unglückſeeligkeit eines Verdammten hilfft alles zuſammen. 1. Das Ort ſelbſt, welches iſt der Mittelpunct der Erden; **die Erden aber bleibt ewiglich.** (p) 2. **Das Feur,** ſo unauslöſchlich; **dann der Athem des HErrn zündet es an / wie ein Schwefel-Bach.** (q) 3. **Die Peiniger /** ſo das Feur immer ernähren, ſeynd die **Teuffel,** welche freylich unſterblich, und ewig ſeynd. 4. **Ihr nagender Gewiſſens-Wurm ſtirbt niemahls.** 5. Auch ihre Sünd und Schuld bleibet ewig; dann ſie können niemahls Buß darüber würcken: folglich weder Genugthuung leiſten, noch Verzeyhung erlangen. Auch das Blut Chriſti, als welches in die Höll nicht gelanget, kommet ihnen nicht zum Guten; dahero der allgemeine Ausſpruch der Kirchen: In der Höll iſt keine Erlöſung, auch deroſelben keine Hoffnung. (r)

O dann was für **eine erſchröckliche Sach iſt es / dem lebendigen GOTT in die Händ fallen!** (s) Was für eine handgreiffliche Unſinnigkeit, GOtt zum Zorn und Raach heraus forderen, und ſeine ſchröckbare Urtheile nicht förchten! Wie? ſolteſt dann, o meine Seel, um einen augenblicklichen Wolluſt dich in die ewige Peynen ſtürtzen? dir, deiner Natur, und böſen Anmuthungen keinen Gewalt anlegen? auf dich keine Acht, keine Sorg tragen? eine leichte und kurtze Bußfertigkeit förchten, und nicht förchten die ewige und grauſameſte Peynen des ſtraffenden GOttes? was könte blinders, und unſinnigers erdenckt werden?

Ach barmhertzigiſter GOTT! bewahre mich vor einer ſo entſetzlichen Blindheit, und Tobſucht. Erleuchte vielmehr mit dem Liecht und Flam-

men

(p) Eccli. 1. (q) Iſa. 30. (r) Matt. 9. (s) Hebr. 10.

men des höllischen Feurs beſtändig meine Gemüths-Augen, damit ich durch deſſen Anſchauung mit heilſamer Forcht erfüllet, und inner denen Tugends Schrancken erhalten werde. O Vatter der Barmhertzigkeit, ſeye gegen mir gnädig, und wann es zu meiner Seelen Heyl erſprießlich, oder nothwendig iſt, verſchone mir doch nicht in dieſem Leben, ſondern züchtige mich auf verſchiedene Weiß: demüthige mich: ſenge und brenne mich da zeitlich, wann du meiner nur dort ewig verſchoneſt. (t)

Von ſonderbaren Peynen der Verdammten.

Erſter Punct.

Gleich wie Leib und Seel im ſündigen zuſammen helffen, alſo werden auch beyde miteinander leiden müſſen eine Peyn und Marter, ſo denen innerlichen ſo wohl/ als äuſſerlichen Sinnen/ nachdeme ſie Urheber, oder Mithelffer im ſündigen geweſen/ werden angethan werden.

DIe Augen/ weilen ſie verbottene Dinge angeſehen, werden nichts, als erſchröckliche Geſtalten der Teuflen, und Mitverdammten ꝛc. anſehen.

Die Ohren zur Straff, weilen ſie mit Wolluſt unkeuſche Lieder, und Geſpräch angehöret, werden anders nichts hören, als Gottsläſterung, beſtändige Verfluchung der Verdammten untereinander, heulen und brüllen.

Die drey übrige Sinnen, der Geruch/ der Geſchmack / das Fühlen oder Berührung, wird ein jeder ſeine beſondere Peyn, wie er es verſchuldet hat, auszuſtehen haben; dann durch was man ſündiger/ durch ſelbes wird er auch gepeiniget. (u)

O ihr eitle, und kurtze Wolluſtbarkeiten der Sinnen! wie theuer muß euch ein Verdammter, ſo durch eure Anreitzung ſich hat verführen laſſen, in der Höll bezahlen! O! wie weit vernünfftiger, und für einen Menſchen, voraus für einen Chriſten, anſtändiger iſt, auf das ſtrengeſte dem Evangelio nach leben, die gefährliche und verbottene Wollüſten fliehen, die ehrliche und erlaubte mäßſiglich genüſſen, oder bisweilen gar aufgeben,

(t) S. Aug. (u) Sap. 11.

aufgeben, damit wir erlehrnen und gewöhnen, die unerlaubte zu meiden, ja unſere Sinnen abzutödten, damit wir nicht in Gefahr lauffen, in die grauſameſte Peynen der Höllen zu kommen!

Wer will anjetzt genug beſchreiben jene erſchröckliche Vorbildung, ſo die Phantaſey/ oder Einbildungs Krafft in einem Verdammten ausſtehet? Wer den Zorn, Grimmen und Wuth, ſo ſein Hertz zerreiſſen werden? Angſt und Forcht, ſo das Blut in Adern verzehren werden? Eufferſte Verwirrung, ſo bey ihme ſeine ungezaumte Anmuthung, und wiedereinander ſtreitende Paßionen erregen werden? Wuth, Tobſucht, und Verzweiflung, in welche aneinander alle ſeine Sinnen werden geſtürtzt werden? Wer will alles dieſes genug beſchreiben? In dieſe Unheyl und Ubel bringt einen der üble Gebrauch ſeiner Sinnen. O wie beſſer dann iſt, ſelbe zu deinem Dienſt, O GOTT, auf eine kurtze Zeit anwenden, ſelbe dem ſüſſem Joch deines Geſatzes unterwerffen, als ſelben Zigl und Zaum laſſen, mit augenſcheinlicher Gefahr, in die ewige unglückſeelige Dienſtbarkeit zufallen!

Anderter Punct.

Das allerſchärffeſte, was GOTT braucht/ den Sinn des Verdammten zu peynigen, iſt das hölliſche Feuer/ deſſen Eigenſchafften wohl zu betrachten ſeynd. 1. Iſt es dem Verdammten und Teuflen alſo einverleibt und anhängig/ das/ wohin ſie ſich begeben, es ſie begleiten, und peynigen. 8. Obwollen es nur einerley Feuer iſt, peiniget es doch die Verdammte nicht alle gleich/ ſondern einen mehr, den andern minder, wie es ein jeder verdienet. Ja es peyniget den Verdammten grauſammer in einem Theil des Leibes, der mehr hat geſündiget/ als in einem/ ſo minder geſündiget. 3. Es brinnt zwar/ aber leuchtet nicht: verbrennet, aber verzehret nicht den Leib, damit es ſelben deſto grauſammer, und ewig peynige.

O Erſchröckliche Wunder der ſtraffenden Göttlichen Gerechtigkeit! Sie bedienet ſich, den Sünder zuſtraffen, eines Feuers, ſo gleichſam vollkommen erkennt, was er geſündiget, und was er darum verdienet habe. Was aber meiſtens zu verwunderen, bedient ſich GOTT ei-

nes Feuers, welches allzeit brennt, und das jenige, was es brennt, allzeit gantz erhaltet, damit es ſelbes allzeit brenne, und niemahls nachlaſſe zu brennen. O erſchröckliche Peyn und Marter, allzeit lebendig brennen in einem Feuer, **welches der Athem GOttes, ſo wie ein Bach von Schwefel iſt, anzündet:** (x) und alſo ohne alle Raſt brennen, eines Theils verbrennen, ſterben, und aufgezehrt werden, aber ſelben Augenblick widerum gantz und lebendig werden: und in diſer beſtändigen Abwechslung der Peynen durch eine gantze Ewigkeit brennen, und doch niemahls verbrennen, **allzeit ſterben, damit man aufs neue widerum das Leben bekomme: und allzeit leben, damit man widerum ſterbe:** (y) O mehr dann erſchröckliche Peyn und Marter! Aber eben darum was für ein entſetzliches Ubel muß die Sünd ſeyn, wegen welcher der unendlich barmhertzige GOTT den Menſchen, welchen er zu ſeinem Ebenbild erſchaffen, und durch das theure Blut ſeines Sohns hat erlöſet, alſo grauſam peynigen anſihet ohne alle Erbarmnus! O verfluchte Sünd! was bittere Früchten, was greuliche Würckung bringeſt herfür!

O lieber Sünder! wann du zur Sünd angereitzet wirſt, gehe ſchnell in dich ſelbſt, und bedencke, in was groſſe Gefahr du dich ſtürtzeſt. Halte einen eintzigen Finger über ein Feuer: probire es, ob du ſolches kleine und leichte Feuer ausſtehen mögeſt, welches gegen demölliſchen Feuer nur ein gemahlnes Feuer, nur ein Schatten, ja nur ein mildes Thau iſt; erwege darbey, ob, und wie du das hölliſche Feuer, welches der erzürnte GOTT mit ſeinem Athem immerdar anblaſet, werdeſt ausſtehen können. Darauf höre, was dir GOTT durch die Propheten ſaget: **Wer aus euch wird können wohnen in dem verzehrenden Feuer? wer aus euch wird bleiben können mit der ewigen Hitz?** (z)

Da haſt du 1. meine Seel, Materien genug zum betrachten, und den ſtärckeſten Zaum, deine unziemliche Begierden innzuhalten, ja das kräfftigiſte Mittel, alle Sünden zu meiden, und deine Unſchuld ſicher zuerhalten. O wie mächtig iſt der kürtzeſte Anblick dieſes Feuers, in uns das Feuer der Göttlichen Liebe anzuflammen! Ach, mein GOTT! das auch ich von dieſem Feuer aufbrinne, welches zuſchicken, du auf die Welt biſt kommen! van dieſem brinnen deine getreue Freund: aber auch ich (alſo hoffe ich kräfftig durch deine Gnad und Barmhertzigkeit) wird darvon brinnen auf Erden, damit ich nicht mit deinen Feinden von dem wüthenden Feuer deiner Gerechtigkeit müſſe brennen in der Höll.

Drit-

(x) Iſa. 30. (y) S. Bern. (z) Iſa. 33.

Dritter Punct.

Wie wir bishero geſehen, ſeynd die Peynen des Sinns in der Höll erſchröcklich / aber noch weit erſchröcklicher iſt aldort die Peyn des Schadens oder des Verluſts, nemlich die ewige Beraubung GOTTES / und ſeiner klaren Anſchauung. Die Gröſſe dieſer Peyn können wir auf dieſer Erden nicht genug faßen / weilen wir nicht genugſam begreiffen / was ein unendlich guter / ein unendlich vollkommener, ein unendlich liebwehrter GOTT ſeye. Dieſes alles aber wird in der andern Welt Sonnenklar die Seel erkennen, ſo bald ſie von dem Leib abgeſöndert iſt / welcher ihren Augen, damit ſie GOtt nicht klar erkennen kunte, gleichſam eine dicke Wolcken oder Fürhang in dieſem Leben hat fürgezogen: welcher aber als dann wird verſchwinden, und denen Seelen auch der Verdammten die unendliche Vollkommenheiten GOttes klar zuſehen wird geſtatten. Weilen dann die Seelen / GOtt zu beſitzen, erſchaffen ſeynd / werden ſie natürlicher Weiß auf das hefftigiſte dahin angetrieben und gezogen / aber ſelben Augenblick gewalthätig zuruck getrieben durch den unveränderlichen Mord-Sentenz: Packt euch hinweck von mir auf ewig. (a)

WJe? liebſter GOTT! ich ſoll mich von dir hinweck packen? und dich in Ewigkeit nicht mehr anſehen? du haſt mich ja zu dieſem Zihl und Ende erſchaffen, das ewig dich ſolle genüſſen und beſitzen? ſo zieheſt mich ja mit einer Hand zu dir, und mit der andern ſtoſſeſt mich hinweck von dir? du haſt mich erſchaffen zu dem Himmel, und zu dir: und ich ſoll auf ewig von dir abgeſöndert in der Höll ſeyn? meines Vatterlands, der Anſchauung Chriſti, der Geſellſchafft Mariä, aller Englen und Heiligen in Ewigkeit beraubt ſeyn? dich ewig haſſen, und von dir gehaſſet werden? O das wäre eine Höll über die Höll, ja über alle Höllen! (b)

(a) Matt. 25. (b) S. Cate. Sen.

Ach liebſter GOTT! wende von mir dieſes Ubel gnädig ab, als ein Ubel über alle Ubel: gedencke doch, das ich ein Werck deiner Händen, und dein Ebenbild ſeye. Gedencke, das du mir einen Verſtand gegeben, der fähig iſt, dich zu erkennen: einen Willen, der ſchuldig iſt, dich zu lieben. Laſſe dann nicht zu, das ſo viel und groſſe mir ertheilte Wohlthaten und Titel, welche mich höchſtens verbinden, gantz dein zu ſeyn, und dich in Ewigkeit zu loben, in mir fruchtlos zu grund gehen! dann wer, O liebreicher, und zugleich ſchröckbarer GOTT, wer wird dich in der Höll loben (c) und preiſen? Ich aber verlange ernſtlich, Zeit meines Lebens dich zu ehren, zu loben, und zu lieben, damit ich dieſe heilige Ubung mit allen Heiligen in Ewigkeit fortſetzen möge Amen.

Freytag. Von dem Laſter der Hoffart, und von der Tugend der Demuth.

Suche oben am Sechzehenden Sonntag nach Pfingſten. Fol. 268,

Samſtag. Von dem Laſter des Fraß, und von der Tugend der Mäßigkeit.

Erſter Punct.

Der Fraß iſt eine unordentliche Neigung zum Eſſen und Trincken. In diſem kan man ſich auf fünfferley Weiß verſündigen. 1. Wann einer ſolche Speiſſen iſſet, welche ihme verbotten ſeynd von der Catholiſchen Kirchen, oder von ſeinen geiſtlichen Reglen, oder von einem beſonders gemachten Gelübd. 2. Wann einer unmäſſig zu vil iſſet, oder trinckt von erlaubter Speiß oder Tranck. 3. Wann man mehr koſtbare Speiſſen oder

(c) Pſal. 6.

oder Getranck, als die Gebühr oder ſein Stand zulaſſet/ genieſſet/ allein ſeinen Gelüſten ein Genügen zu leiſten. 4. Wann man wider das Verbott ſeiner Reglen und Obern zur Zeit/ oder an ſolchen Ort iſſet/ oder trincket/ wo es ihme nicht erlaubt iſt. 5. Wann einer gar zu geitzig/ und gar zu begierig iſſet/ oder trincket.

JEtzt wollen wir alle 5. Puncten durchgehen, um zu ſehen, wie wir uns in ſelben bishero verhalten haben: und wir werden finden, daß wir ſelten ohne alle Sünd Speiß und Tranck genieſſen.

O der entſetzlichen Undanckbarkeit, O GOTT, weilen wir deine Wohlthaten faſt niemahls genieſſen ohne Mißbrauch, und deiner Beleydigung! du verſiheſt uns reichlich mit aller Nothdurfft: und wir geben mehr acht auf unſeren Luſt und Wolluſt, als auf die Nothwendigkeit, mithin verwicklen wir uns frey- und muthwillig in jene Maſchen, welche uns das Fleiſch, und die Sinnlichkeit legt, folglich, da wir dem Leib geben, was wir ihme ſchuldig ſeynd, machen wir durch neue Unordnung bey dir immerdar nene Schulden. O barmhertziger GOTT! ach! erbarme dich über meine Schwachheit, ſo dir beſtens bekannt iſt: verzeyhe mir ſo vil Sünden, ſo ich durch ſündhafften Genuß der Speiſſen und des Trancks begangen: und ſtärcke mich durch deine Gnad, damit ich ſelbe nicht mehr begehe. Ich nimme mir gantz ernſtlich für, Sorg zu tragen, daß ich hinfüran nach dem Rath des Heil. Geiſts in Speiß und Tranck nicht zu viel thue. Geſtatte nicht, daß die Sinnlichkeit mich wider meinen Willen überwinde; dann es nicht möglich, daß ich ihr, und zugleich dir ein Genügen leiſten könne. (d)

Anderter Punct.

Die Straffen dieſes Laſters ſeynd zweyerley. Eine ſeynd die Ordinari-Straffen, welche von dem Fraß ſelbſt herkommen, als üble Früchten von einem böſen Baum; dann der Fraß iſt ſein ſelbſt eigener Peyniger und Hencker/ weilen er unſere Geſundheit verderbt, die Leibs-Kräfften ſchwächet, Krancheiten

(d) Eccli. 31.

ten ohne Zahl erwecket / den Todt beförderet die Seel beſchweret / und zum Gebett / oder anderen geiſtlichen Ubungen untauglich macht / mithin unwürdig der himmliſchen Gnaden und Tröſtungen.

Andere, und auſſerordentliche Straffen des Fraß ſeynd jene, welche GOTT jederzeit über ſelben hat verhengt, und geſchickt. Unſere erſte Elteren, weilen ſie von der verbottenen Frucht geeſſen, ſeynd auf ewig aus dem Paradeis geſtoſſen worden. Die Iſraeliten, um weilen ſie das Manna oder Himmel-Brod verachtet, und aus unordentlicher Begierd Fleiſch begehrt, da die Speiß noch in ihrem Mund ware / ſeynd von dem Zorn GOttes überfallen / und die Fetten aus ihnen getödtet worden. (e) Dahero zur ewigen Gedächtnuß dieſer Straff iſt ſelbes Ort genennet worden die Gräber des böſen Luſt / (f) oder Begierlichkeit. So gar ein Heil. Prophet, um weilen er in einem Ort / wo es ihme GOTT hatte verbotten / ſein Brod geeſſen, und Waſſer getruncken / iſt durch GOttes Befehl von einem Löwen zerriſſen worden. (g) Der reiche Praſſer muß ſeinen Fraß und Füllerey in der anderen Welt noch abbüſſen, zumahlen er ſchon über 2000. Jahr unabläßlich ein Tröpfflein Waſſer, um ſein in der hölliſchen Glut heißbrinnende Zung in etwas zu erfriſchen, begehrt, aber nicht erlanget, und in Ewigkeit nicht wird erlangen. (g)

Gleiche Straff wartet in der Höll auf alle ſeine Nachfolger gemeß dem Göttlichen Sententz, der wider Babylon und alle Schlemmer ſchon längſt ergangen iſt: Schencket ihr ſo viel Peyn und Marter ein / als vil ſie in Gelüſten geweſen. (h) O! was iſt dann diß für eine Unſinnigkeit, ſo theur kauffen einen ſo verächtlichen, viehiſchen, und für die Menſchen Schand-vollen Wolluſt! Und doch gibt es leyder! derſelben ohne Zahl, welche mit dem Eſau die Erſtgeburt des Himmels um ein Linſen-Muß, um eine ſchlechte Speiß verkauffen! Was klage ich aber über den Eſau? Du, O meine Seel, du ſchäme dich in das Hertz hinein, daß du dich von diſem ſo verächtlichen Laſter, deſſen ſich ein jeder Menſch muß billich ſchämen, ſo offt haſt überwinden laſſen, und alſo ein Leibeigner biſt worden des Fraß, welchen du hätteſt beherrſchen ſollen. Schäme dich, daß du um deiner natürlichen Begierlichkeiten und Gelüſten ein Genügen zu verſchaffen, die übernatürliche Gaaben der Gnad ver-

(e) Pſal. 77. (f) Num. 11. (g) 3. Reg. 13. (h) Luc. 16. (i) Apoc. 18.

verſchertzt, und ſchlechter als das Vieh, ſo mit der Nothdurfft ſich befridiget, dich verhalten, da du vielmehr ein Engliſches Leben hätteſt führen ſollen.

Dritter Punct.

Im Gegentheil bringt die dem Fraß entgegen geſetzte Mäßigkeit überaus häuffige Früchten, und Nutzbarkeiten. Sie erhaltet die vollkommene Geſundheit, verlängeret das Leben, erleichtert den Leib, erhebet das Gemüth, damit es fähig wird, das Gebett, Betrachtungen, und andere geiſtliche Ubungen zu verrichten, die himmliſche Tröſtungen zu empfangen, und inneriſte Freundſchafft mit GOTT zu pflegen.

JA GOTT belohnet diſe Tugend auch noch auf diſer Welt durch Mittheilung ſonderbarer Gnaden. Deſſen unverwerffliche Zeugen ſeynd Moyſes, Daniel, Elias. Eben ſolche, oder gleiche Gnaden ertheilet GOTT ihren Nachfolgern. Er gibt ſich ihnen klar zu erkennen, macht mit ihnen Freundſchafft, und ſonderbare Verträulichkeit, offenbaret ihnen die gröſte Geheimnuſſen, beehret ſie mit der Gaab der höchſten Beſchaulichkeit, und endlich mit unendlichen Vergnügen in dem Himmel, allwo er ſie an ſeiner himmliſchen Taffel Gaſthaltet, und erſättiget mit eben jenen Speiſſen, ſo die Engel, ja GOTT ſelbſt iſſet.

Können aber wohl, O meine Seel, alle Schlecker-Bißlein diſer Erden mit denen himmliſchen verglichen werden? Diſe kanſt du verdienen, wann jene verabſcheueſt. Verlangeſt du ernſtlich auf Erden zu groſſer Heiligkeit, in dem Himmel aber zu diſer wollüſtigen Mahlzeit zu gelangen? ſo halte die Mäſſigkeit, liebe das Faſten; dann durch diß pflegt GOTT die Laſter zu unterdrucken, das Gemüth zu erheben, die Tugenden, und deren Belohnung mitzutheilen. (k)

Liebreichiſter JESU! zumahlen alle, welche unter deinem Fahnen dienen und ſtreitten wollen, ihr Fleiſch ſamt denen Laſtern und Begierlichkeiten Creutzigen müſſen, (l) verleyhe mir ſo vil Hertz und Stärcke, als vonnöthen iſt, diſe Schuldigkeit zu erfüllen. Durch jenes ſtrenge Faſten, ſo du ſelbſt gehalten, und voraus durch jene bittere Gall, und

(k) Præfat. in Quadrag. (l) Galat. 5.

und Eſſig, ſo man dir am Creutz gegeben, bitte ich inſtändig: ertheile mir die Gnad, daß ich an Speiß und Tranck einen geiſtlichen Eckel faſſe, die Mäſſigkeit inniglich liebe, die natürliche Begierd und Luſt gäntzlich überwinde, damit ich verdiene, zu einer Mahlzeit zukommen, welche du in dem Himmel-Reich deinen liebſten Freunden zubereiteſt.

Zwey und zwantzigiſter Sonntag.

Von dem Zinß-Groſchen. Matth. 22.

Erſter Punct.

Die Phariſäer haben die ſchröckbare von Chriſto vorgetragene Wahrheiten nur aus diſer Meynung angehört, daß ſie ihne kunten in ſeinen Worten fangen, und alſo zum Todt beförderen. Weilen ſie aber ſich ſelbſt nicht getraueten, zu Chriſto zu näheren, ſchickten ſie zu ihme ihre Lehr-Jünger, mit allerhand boshafften Befehlen, und heimlichen Anſchlägen. Erſtlich lobeten ſie JESUM über alles, aus Hoffnung, durch diſe Fallſtrick ihne zu fangen. Darauf trugen ſie ihme diſe liſtige Frag vor: Was gedunckt dich, iſt es erlaubt, dem Kayſer den Zins zu geben, oder nicht?

DA haben wir eine lebhaffte Abbildung der boßhafften Verführern, voraus der Ketzern, was maſſen ſie ſuchen die Seelen zu verführen. 1. Verbergen ſie was ſie im Sinn haben: brauchen unterdeſſen alle heimliche Mittel, ihr boßhafftes Beginnen zu bewerckſtelligen. 2. Diſes aber verrichten ſie nicht durch ſich ſelbſt, ſondern durch ihre getreue Spionen, deren Hülff ſie gebrauchen, andere zu verführen. 3. Wenden ſie an alle erdenckliche Liebkoſungen, Schmeichlereyen, Lobſprechungen, Dienſtleiſtungen, auf daß ſie ihre Liebe gewinnen, und ihnen die Ketzereyen und Irr-Lehren beybringen mögen, welchen ſie ein ſüſſes Gifft anſtreichen, damit ſie deſto leichter angenommen werden.

Mein

Mein GOTT! wievil tauſend, und Millionen der Seelen, von dergleichen verderblichen Lehrmeiſteren verführet, ſeynd ſchon zu grund gangen, und gehen noch heutiges Tags zu grund! Ach! gibe ein, O HErr, deiner auserwählten Heerde einen ewigen Haß und Abſcheuen von diſen verſtellten Wölffen: gibe ihr ein himmliſches Liecht, Krafft deſſen ſie die wahre Lehre von denen falſchen möge unterſcheiden. Darf ich, O HErr, noch was ſagen? ſo bitte ich demüthigiſt, du wolleſt diſe verborgene Wölff und Affter-Hirten, ſo ihre Schäfflein verführen, und zu grund richten, zum wahren Glauben bekehren. Und warum ſoll ich eine Forcht und Bedencken tragen, ſolches von dir zu begehren und zu bitten, da du übertrefflicher Weiß der gute Seelen-Hirt biſt? Die Bekehrung ſolcher Affter-Hirten wurde deiner Heerde ungemein nutzen, weilen ſie vor ihnen, und aller Verführung ſicher ſeyn wurde. Freylich diſe ihre Bekehrung wurde vil koſten, maſſen ſie hoffärtig, eigenſinnig, hochtrabend, und verſtockt ſeynd: welche Laſter eben ſo vil Hindernuſſen deiner Gnad ſeynd; aber eben darum werden ſie auch ſo vil auſſerordentliche Sieg und Triumph ſeyn deiner allmächtigen Gnad, wann ſie aus falſchen Irrlehrern lauter eyfrige Verkünder der Wahrheit machen wird. Sie werden aus wahrem Seelen-Eyfer zu dir mehr Seelen führen, als ſie zuvor aus Boßheit verführet haben.

Anderter Punct.

Der Phariſäer Abſicht und Beginnen ware, Chriſto das Laſter der verletzten Majeſtät aufzubürden, oder den allgemeinen Haß des gantzen Jüdiſchen Volcks ihme über den Hals zu ziehen. Das erſte zwar, wofern er ſagen wurde, man ſeye dem Kayſer den Zinß-Groſchen nicht ſchuldig; der Urſachen, ſie ihre Lehr-Jünger ſamt denen Herodianiſchen, zu Chriſtum geſchickt, als zukünfftige Zeugen, und Ankläger diſes Laſters. Das andere aber, wann er ſolche Schuldigkeit behaupten ſolte, als welche der Jüdiſchen Freyheit nachtheilig, und ſchimpfflich ware. Allein JESUS erkannte ihre Boßheit, und ſagte: Was verſucht ihr mich, O Heuchler?

Liebſter Heyland! Es müſſen ja wahrlich die Juden gantz blind geweſen ſeyn, daß, nachdeme ſie deine unendliche Weißheit ſchon offt gehört, geſehen, und erfahren haben, nichts deſtoweniger gehofft haben, dich in diſe neugelegte Maſchen zu bringen. Ihre Liſt und Betrüg haſt du ſchon ſo offt entdecket, ihre heimliche Anſchläg an das Tag-Liecht hervor gelegt: und dannoch (O handgreiffliche Blind- und Unſinnigkeit) wurden ſie aus teufliſchen Haß in ihrer Verſtockung noch mehr geſtärckt. Diſes nemlich haſt du, O HErr, zu unſerem Unterricht zugelaſſen, damit wir erkenneten, theils wie boßhafft die Phariſäer, und ihre Nachfolger ſeyen, theils wie wir ſelbe überwinden, und mit deinen Worten abtreiben können: Ihr Heuchler! was verſucht ihr mich?

Nachdeme du aber, O meine Seel, einen ſo ſcharffen Verweiß, den Chriſtus durch ſein heiligiſtes Beyſpihl gutheiſſet, derley Verführern gegeben, ſo verlaſſe, meyde, fliehe ſie gäntzlich: rede, und handle nicht lang mit ihnen wegen augenſcheinlicher Gefahr verführt zu werden. In dem Mund haben ſie Hönig- und Zuckerſüſſe Wort, in dem Hertz das Gifft, welches ſie in die Gemüther ihrer Zuhörer ausgieſſen.

Dritter Punct.

Darauf ſprache JESUS: Zeiget mir die Zinß-Müntz. Und ſie reichten ihme einen Groſchen. Da ſprache JESUS zu ihnen: Weſſen iſt diſes Bild, und die Uberſchrifft? und ſie ſprachen zu ihme: des Kayſers. Da ſprache er zu ihnen: So gebet dann dem Kayſer, was des Kayſers iſt/ und GOtt/ was GOttes iſt. Da ſie das höreten / verwunderten ſie ſich/ verlieſſen ihne / und giengen hinweck.

Sie verwunderten ſich/ aber bekehreten ſich nicht. (m) Ihre Verwunderung wurde verurſachet von der erſtaunlichen Weißheit Chriſti, die Bekehrung aber verhindert von ihrer Boßheit, welche deſto gröſſere Straffen verdienete, je länger ſie daurete. Uns betreffend, wollen wir die unendliche Weißheit Chriſti bewunderen, und, damit wir aus ſeiner weißeſten Antwort einen Nutzen heraus ziehen, ſelbe für eine Regl und Richtſchnur unſerer Wercken brauchen. Einige Stuck und Dienſt ſeynd wir GOTT ſchuldig, einige dem Menſchen: wir können

(m) S. Aug.

nen auch beyde zugleich abſtatten: ja je vollkommener man GOTT gehorſamet, deſto getreuer wird man gehorſamen dem Menſchen, und ſeinen Oberen.

Jn allweeg, O GOTT und HErr, bin ich dir vor allen zu gehorſamen ſchuldig; dann durch unzahlbare Titl gehöre ich dir vollkommen zu. Du biſt mein Schöpffer, mein Urſprung, und letztes Ende: meine Seel iſt nach deinem Ebenbild, und zur Gleichheit deiner GOttheit erſchaffen: ſie iſt völlig dein.

Alſo iſt es, O meine Seel: und eben das gereichet dir zur gröſten Ehr, daß du GOttes biſt. Aber mercke wohl. Eben diſes verbindet dich nothwendig und höchſtens, daß du deinem GOTT unterthänig ſeyeſt, ihme alle Liebe, und ſchuldige Dienſt erweiſſeſt. **Halte ſeine Gebott; dann das iſt der gantze Menſch,** (n) oder nach Auslegung des Heil. Hieron. **Zu diſem iſt ein jeder Menſch gebohren.** Damit du nun deine hohe Würde, aber zugleich deine Schuldigkeit niemahl vergeſſeſt, ſtelle diſe Frag öffters an dich ſelbſt: **Weſſen iſt diſe Bildnuß?** Und die Antwort, ſo du dir ſelbſt geben wirſt, wird ohne Zweifl dich erinneren, was du deinem GOTT für Danckbarkeit ſchuldig ſeyeſt, und, wie Chriſtus befihlt, die ſchuldige Dienſt auch dem Menſchen; ſo wirſt du geben **dem Kayſer, was des Kayſers iſt, und GOTT, was GOttes iſt.**

Was Ubel die Unkeuſchheit, und was Nutzen die Keuſchheit bringe?

Erſter Punct.

Die Unkeuſchheit iſt eine ſchändliche, unordentliche Begierd nach fleiſchlichen Wollüſten, nemlich wider die von GOtt fürgeſchribene Ordnung.

JN dieſem Laſter können wir uns verſündigen mit Gedancken, Begierden, Worten, und allerhand Wercken. O wie viel und groſſe Laſter, die man gar nicht nennen darf, entſpringen aus dem eintzigen Laſter der Unkeuſchheit!

(n) Eccl, 12.

Wie iſt doch möglich, das die menſchliche Seel, nach dem Ebenbild GOttes, der aus ſeiner Natur und Weeſenheit die Reinigkeit ſelbſten iſt, erſchaffen: denen Englen, ſo pure Geiſter ſeynd, gantz ähnlich: durch das reineſte Tauff-Waſſer gereiniget: aus ihrer Natur alles Fleiſchliche verabſcheuend: von dem Heil. Geiſt zu einer reinen Braut auf- und angenommen: wie, ſage ich, iſt es doch möglich, das eine ſolche Seel ihren hohen Geburts-Adel, und die Heiligkeit ihrer geiſtlichen Widergeburt in ſoweit vergeſſe, das ſie ſich in ſolche Unfläthereyen verſencke, an welche ſie ohne Grauſen, Schamröthe, und Spott nicht gedencken kan? und das ſie ſich nicht ſcheue, den Leib zu entheiligen, welcher doch ein Tempel des Heil. Geiſtes iſt?

O wie ſchändlich und ſpöttlich iſt auch nur dieſes für uns Menſchen, das es uns möglich geweſen, uns mit ſolchem Unrath zu beſudlen! kunte ich wohl dieſes Unheyl genugſam beweinen, und mit Zähern auslöſchen? Ach! das wäre mir nicht möglich, O JESU, wann ich ſchon ein gantzes Meer der Zäher würde vergieſſen, wofern nicht dein koſtbares Blut mich reinigte. Dieſes, dieſes hat meinem ſchneeweiſſen Unſchuld-Kleid, ſo ich in dem H. Tauff empfangen, den erſten Glantz gegeben, und wird, wann ich ſelben etwann verlohren, in dem Bad der Buß, wie ich hoffe, widerum gegeben werden.

O wie glückſeelig, mein GOTT, iſt der jenige, welcher ſolchen Glantz hat unverſehrt erhalten! O was Danck iſt ein ſolcher dir ſchuldig für dieſe ausbindige Gnad! oder vielmehr iſt er ſchuldig, mit allen Kräfften dieſes ſo verdammliche Laſter, von welchem du ihne ſo barmhertzig haſt bewahret, allzeit auch hinfüran zu meiden.

Anderter Punct.

Die Unkeuſchheit iſt ihr ſelbſt eigner Peyniger, und Scharffrichter wegen unzahlbahren Ublen und Armſeeligkeiten, ſo ſie mit ſich bringet: nemlich ordinari Kranckheiten, Verluſt der Geſundheit, der zeitlichen Gütern, der Ehr, und des guten Nahmens. Die auſſerordentliche Straffen ſeynd erſchröcklich, welche GOTT über dieſes Laſter verhengt, ſeinen ungemeinen Grauſen und Haſſ wider ſelbes der gantzen Welt klar zu beweiſen. Das gantze menſchliche Geſchlecht, 8. eintzige Per-

Perſonen ausgenommen / wurden durch den allgemeinen Sünd-Fluß verſäufft / Sodoma und Gomorha, und die benachbarte Städt durch das Feuer verzehrt wegen ſolchen Laſtern. Wahrhafftig erſchröckliche Straffen! aber noch leidentliche Straffen / wann ſie mit jenen Peynen verglichen werden / mit welchen GOTT den Unkeuſchen in der Höll ſtrafft / und martert! dort wird der Unkeuſche in einen gantz feurigen See verſenckt, erſchröcklicher / als alle andere Verdammte gepeyniget werden.

O Wie leicht und ſicher kan das hölliſche Feuer, wann es mit unſerem irrdiſchen verglichen wird, alle Flammen, und alles Feuer der unziemlichen Begierlichkeit auslöſchen! Wahrhafftig, der ſo kurtzen, ſchnöden, und abſcheulichen Gelüſten des Fleiſches nachjaget, liebet dieſes nicht, ſondern haſſet, und ſetzet es in Gefahr, die grauſameſte Peynen zu verdienen. O wie weit beſſer dann iſt es, nach dem Rath Chriſti unſer Fleiſch durch Abtödtung anjetzt martern, als ſelbes durch Liebkoſen dem hölliſchen Feuer zu bereiten!

Ach! verleihe mir, O HErr, was du mir in deinem Evangelio ſo offt eingerathen haſt: nemlich einen heilſamen Haſſ meiner ſelbſt: verleihe mir darneben Muth und Stärcke, dieſe Chriſtliche, und zu Erhaltung der Keuſchheit ſo nothwendige Strenge gegen meinem Leib. Solte ich aber ihme gar zu viel geſtatten, und verſchonen, O ſo züchtige ihne du mit Schmertzen und Kranckheiten: demme ihne dergeſtalten, das er meinem Seelen-Heyl zu ſchaden nicht mehr mächtig ſeye.

Dritter Punct.

Die Fürtrefflichkeiten, Gnaden / und Belohnung / ſo GOtt denen keuſchen Seelen mittheilet / ſeynd verwunderlich. 1. Genieſſen ſie eine ſonderbare Gemeinſchafft / und Hilff der heiligen Englen. 2. Auch den König der Englen, der unter den Lilien geweidet wird / (o) nimmet ſie mit Freuden auf in ſeine Freund-

(o) Cant. 2.

Freund- und Gemeinſchafft / ja er vermählet ſie mit ſich in dem Glauben/ (p) und erfüllet ſie mit ſonderbaren Wohlthaten, welche weit übertreffen alle Wollüſten des Eheſtands, und alſo tauſendfach erſetzen jene fleiſchliche Ergötzlichkeiten / denen ſie ſich aus Liebe der Engliſchen Reinigkeit haben verziehen. 3. Uber das jene herrliche und heroiſche Tugends Ubung der keuſchen Seelen, ihre hellſchimmerende Frommkeit, ihre unzahlbare gute Werck / und Verdienſt ſeynd lauter Früchten dieſer glückſeeligen mit GOtt getroffenen geiſtlichen Vermählung/ ſo noch andere Gnaden ohne Zahl mit ſich führet. Jedoch alle dieſe übertrifft die denen keuſchen Seelen ſonderbar verſprochene Gnad/ dem Jungfräulichen Lamm zufolgen, wohin dieſes gehet, und nach dieſem mit denen weiſſen Jungfrauen zur himmliſchen Hochzeit einzugehen: wie ihre Reinigkeit verdienet. (q)

WAhrlich, O meine Seel, diſe ſo herrliche Fürtrefflichkeiten der Belohnung der Keuſchheit verdienen, daß du dich um ſelbe mit allem Fleiß bewerbeſt durch eine vollkommene Reinigkeit Leibs und der Seelen. Sie iſt aber (bedencke es wohl) eine Lilien / welche nur unter denen Dörneren (r) ſicher iſt, und bleibt. Behutſamkeit, Mäſſigkeit, Eingezogenheit, Abtödtung der 5. Sinnen, abſonderlich beſtändige Wachtbarkeit über die Augen und Händ, ſeynd jene Wächter und Beſchützer, welche den Glantz, Weiſſe, und Schönheit diſer Lilien ſicher erhalten, ſowohl von dem vergifften Anhauchen der hölliſchen Schlangen, als von denen Nachſtellungen der verderbten Natur.

Ja vilmehr du, O Göttlicher Geſponß der keuſchen Seelen, du allein kanſt diſe Lilien unverſehrt in uns erhalten, wir können aber durch keinen Fleiß diß erlangen, wann nicht deine Fürſichtigkeit ſelbe von denen Gefahren bewahret, oder in ſelben beſchützet. Auch dich, O reineſte Jungfrau aller Jungfrauen, Maria, bitte ich demüthigiſt um deine Fürbitt, und hoffe dardurch zu erlangen diſe Gnad, daß ich hinfüran ſo keuſch leben werde, daß ich nach dem Todt werde verdienen jenes Ehren-Kräntzlein, mit welchem dein Sohn ſeine Geſponſen, und keuſche Jungfrauen beehret.

Von

Von dem Geitz, und Liebe zur Armuth.

Erſter Punct.

Der Geitz iſt eine unordentliche Begierd nach zeitlichen Güteren. In diſem Laſter verſündigen wir uns folgender maſſen. 1. Wann wir wider die Gerechtigkeit frembdes Gut unrechtmäſſiger Weiß uns zueignen / begehren, oder behalten. 2. Wann wir unſere eigenthumliche Güter übel anwenden/ und von ſelben denen Armen nicht mittheilen, da wir aus Gerechtigkeit/ oder aus Chriſtlicher Liebe darzu verbunden ſeynd. 3. Wann wir auf unerlaubte, oder wohl gar ungerechter Weiß Güter zuſammen ſcharren/ oder behalten. 4. Wann wir nach abgelegtem Gelübd der Heil. Armuth Sachen als eigne gebrauchen, oder ohne Erlaubnuß der Oberen. 5. Wann wir unſere Werck hauptſächlich zeitlichen Gewinns halber verrichten, und alſo Gold und Silber für unſeren Abgott halten/ wie der Heil. Paulus redet: Der Geitz iſt ein Götzen-Dienſt / und Anbettung der Abgötter. (s)

Laſſet uns anietzt unſer Hertz genau durchforſchen, und ſehen, ob diſer verfluchte Götz in ſelbem nicht wohne. Seynd wir Welt-Menſchen, ſo laſſet uns erforſchen, ob wir nicht unmäſſig, und unordentlich unſer Hertz an ſelben angehefftet haben, oder ſelbes denen Armen verſchloſſen, oder unſere Geld-Käſten mit dem Blut der armen Wittwen und Waiſen angefüllet haben? Solte was ſolches ſich äuſſeren, O ſo wäre billich zu förchten, daß wir an ſtatt Gut und Geld unſeren Erben nichts als Unglück, Fluch, und Maledeyungen hinterlieſſen.

Wann ich aber in einem geiſtlichen Ordens-Stand mich befinde, ſo muß ich ſehen, ob nicht in mir ſich aufhalte der Geitz/ ſo da iſt ein Wurtzel alles Böſen / (t) welche in allweeg muß ausgeriſſen werden. Sehen

(s) Ephes. 5. (t) 1. Tim. 6.

Sehen will ich, ob ich nicht an Bagatell, und nichtswerthige Kleyderpoſſen mein Hertz anheffte, nachdeme ich die gantze Welt habe verlaſſen? ob ich nicht nach überflüſſigen Sachen trachte, und mich vergnüge, die Heil. Armuth geſchworen zu haben, darneben aber keine Würckung deroſelben erfahren wolle? Finde ich nun etwas dergleichen in mir, will es vor GOTT hertzlich bereuen, verfluchen, und mir ernſtlich fürnemmen, das Gelübd der Armuth, deſſen vollkommeneſtes Modell er ſelbſt hat ſeyn wollen, hinfüran auf das genaueſte zu halten.

Anderter Punct.

Auch diſes Laſter, wie vorige, tragt ſeine Straffen und Peynen aller Orten mit ſich herum. Ewige Angſt und Sorgen, unmäßige Begierden nach Reichthumen, als lauter Dörner, zernagen des Geitzhals Gemüth und Hertz dergeſtalten, daß er mitten in Reichthum ſchwimmend, will arm und hungerig ſeyn. Wer will ſagen, daß ein ſolcher ſeye Herr über ſeine Güter, und nicht vilmehr ein Leibeigener.

Neben diſen hat der gerechte GOtt noch andere, und entſetzliche Straffen über die Geitzige vilfältig geſchicket. 1. Achan (u) iſt auf GOttes Befehl verſteiniget worden, alldieweilen er aus Geitz wider des Joſue Befehl aus der Stadt Jericho einige Sachen geraubet hat. 2. Nabal, (x) aus Geitz, verſagte dem David, da diſer in der Noth und Armuth ware, alle Nothdurfft, ſtarbe dahin, aber ſein Hertz, zur Straff ſeiner Härtigkeit, wurde härter wie ein Stein. 3. Jezabel, um weilen ſie dem Naboth ſeinen Weinberg gewaltthätiger Weiß hinweck genommen, iſt von dem Fenſter herabgeworffen, und (dann GOTT ordnete es alſo an) von denen Hunden aufgefreſſen worden. 4. Ananias, (y) und ſein Weib Saphira, weilen ſie wider das Gelübd der Armuth einen Theil vom Geld, welches ſie aus dem verkaufften Acker bekommen, heimlich entwendet hatten, ſeynd mit dem gähen Todt an der Stell geſtrafft worden. 5. Judas, jener treuloſe Verräther ſeines Göttlichen Meiſters, iſt zu einem ehrloſen Anführer und Formular aller Geitzhalſen, zu einem Raub deren Teuflen, und der Verzweiflung worden.

(u) Joſ. 7. (x) 1. Reg. 2. (y) Act. 5.

worden, da er aus Geitz das Allmoſen, ſo Chriſto zugehörte, heimlich geſtohlen, und endlich das grauſameſte Laſter begangen, da er ſeinen Meiſter hat ſeinen ärgeſten Feinden verkaufft.

Ach! wohin bringt einen nicht der verfluchte Geld-Geitz! nach ſo entſetzlichen Straffen auf diſer Welt, mit was Peynen wird wohl GOtt die Geitzige in der Höll züchtigen? aus denen gröſten wird ſeyn, daß ſie werden beraubt ſeyn aller Güter, deren Uberfluß ſie im Leben hatten; dann GOtt wird ſie vor allen anderen erſchröcklich marteren, theils mit ewiger Gedächtnuß des vorhin gehabten Uberfluß, theils des würcklichen Mangels an allen.

O wie weit beſſer iſt, anjetzo einiger wenigen, als hinnach aller Sachen Mangel leyden! dahero bitte ich, liebwertheſter GOtt, nimme mir ehender alles hinweg, als das du in mir gedulteſt die mindeſte Begierd nach zeitlichen Gütern: reiſſe aus meinem Hertzen alle Liebe, Begierd, und Verlangen nach ſelben, damit ich hinfüran anders nichts, als die himmliſche Güter und Schätz verlange.

Dritter Punct.

Herentgegen die Liebe zur Armuth / ſo ſchnurgerad dem Laſter des Geitz entgegen geſetzt iſt / führet mit ſich die gröſte Güter ohne Zahl / wie das Verſprechen Chriſti andeutet: Seelig ſeynd die Arme im Geiſt; dann ihrer iſt das Reich der Himmeln. (z) Welche Wort nicht allein von dem Himmel-Reich in der anderen / ſondern auch zu verſtehen ſeynd von dem Reich GOttes in diſer Welt / als welches beſtehet in der Gerechtigkeit / in dem Friden, und Freud in dem H. Geiſt, (a) ſo die Arme im Geiſt genieſſen: nemlichen 1. Welcher an ihre Güter das Hertz, und eine unordentliche Liebe nicht hefften, und das iſt der erſte, aber noch unvollkommene Staffel der Evangeliſchen Armuth. 2. Welche ſambt der Geld-Begierd auch ihre Güter in der That verlaſſen, ja alles Recht und Zuſpruch, etwas zu beſitzen / aufgeben. Und diſes iſt der anderte / und vollkommenere Staffel der Evangeliſchen Armuth, auf welchen

(z) Matth. 5. (a) Rom. 14.

ſonderbar die Verheiſſung Chriſti zihlet, nemlich auf die frey-willige, und glückſeelige Armut des Geiſtlichen Ordens-Stand, welche GOtt ſo häuffig hier mit ſeinen Gnaden, dort aber mit der ewigen Glory belohnet, um weilen die Religioſen ihme zu Liebe alles verlaſſen haben.

O Meine Seel! was für einen freygebigen GOtt haben wir! wie reichlich erſetzet er, was wir wegen ihme verlaſſen! Alſo ſagt er ſelbſt: Gebet, ſo wird euch gegeben werden eine gute, volle, gedruckte, gerüttlete, und überflüßige Maaß in eure Schooß. (b) Wir dienen wahrlich einem groſſen und freygebigen HErrn, der ſich von unſer Freygebigkeit niemahls überwinden laſſet. Wann wir ihme nur das mindeſte geben, da wir eintweders ihme zu Lieb unſere Güter verlaſſen, oder denen Armen zukommen laſſen, widergiltet er uns darfür das hundertfältig in diſem, das ewige aber verſpricht er für das andere Leben ſambt jenem herrlichen Vorzug, und ſonderbarer Begnädigung, daß wir am letzten Gerichts-Tag mit denen Apoſtlen auf dem Thron ſitzen werden, um die gantze Welt zu richten, und endlich in dem Himmel mit der ewigen Cron gecrönet zu werden.

O glückſeelige Armuth, welche GOtt alſo bereichet, und belohnet! Wie hoch aber, O JEſu, bin ich dir verbunden, daß du mir die Gnad erwieſen, ſelbe zu erwählen! gibe mir auch die Gnad, ihre Schuldigkeiten vollkommen zu erfüllen, ihre Beſchwerden gern zu übertragen, und nach deinem Beyſpihl alles Irrdiſche zu verachten, damit ich anſtatt deſſen das Ewige erlange.

Von dem Zorn, und der Sanfftmuth.

Erſter Punct.

Der Zorn iſt eine unordentliche Begierd, die empfangene Unbilden zu rächen. Aus dem Zorn entſpringen dreyerley Sünden. 1. In Gedancken, wann wir den, ſo uns beleydiget, im Hertzen haſſen, die Beleydigung zu rächen ſuchen, oder verlan-

(b) Luc. 6.

langen: oder wann wir eine Freud an dem Unglück ꝛc. des Nächſten haben / oder trauren / wann es ihme gut gehet. 2. In Worten, wann wir aus Rach in Trohung / Fluch, üble Wünſch / Schmächereyen, unbeſcheidene Geſchrey, und in andere Wort-Gezänck ausbrechen. 3. In Wercken, wann wir eigenmächtig unſerem Nächſten einen Schaden zufügen aus Rachgierigkeit / oder wann wir nicht ſo faſt aus Liebe der Gerechtigkeit, als aus Haß, Grollen / und Rach-Begierd die Straff und Rach von der Obrigkeit begehren.

MEin GOtt! diſes der Chriſtlichen Liebe ſchnur gerad entgegen geſetzte Laſter wie gemein, und faſt allgemein iſt es unter denen Menſchen! wie vil tauſend Sünden ziehet es nach ſich! diſes laſſet ſich unſchwer abnehmen aus denen Würckungen der Ungedult, obſchon ſie von dem Zorn, oder Rach-Begierd unterſchieden iſt, mit ſelben jedoch eine groſſe Aehnlichkeit, und Verwandnuß hat. O wie vil und ſchwäre Sünden, ſage ich, entſtehen aus der Ungedult / murren wider GOtt, klagen wider ſeine Fürſichtigkeit, läſteren ſeinen heiligiſten Nahmen! Hernach wie unfreundlich, hart, grob, unerträglich führet ſich nicht der Ungedultige auf gegen ſeinem Nächſten? wie grauſam gegen ſich ſelbſten, da er bald des Lebens überdrüßig iſt, bald den Todt wünſchet, ja wohl gar aus Verzweiflung ſelben ihme gewaltthätig ſelbſten anthut: er wüthet ſo gar über die unvernünfftige, und lebloſe Geſchöpff, wie einſtens der ungedultige Prophet Jonas über den Kürbis. (c)

Seye es aber, daß die Ungedult nicht allzeit in ſo groſſe Fehler und Sünden ausbreche, ſo ſtürtzet ſie uns dannoch in unzahlbare Mängel, welche dem groſſen GOtt ſchwerlich mißfallen, uns grauſam verwirren, dem Nächſten unerträglich fallen, alle Ruhe der Seelen aufheben, die Betrachtung der Göttlichen Vollkommenheiten hinderen, und die himmliſche Tröſtungen gäntzlich verhinderen.

Du, O GOtt, verleyhe mir deinen Friden, und vertreibe gäntzlich aus meinem Hertzen diſe unruhige Mängel, und Sünden.

(c) Jona. 4.

Anderter Punct.

Betrachte nur einen zornigen Menſchen / ſo wirſt du ſehen / daß er ſein ſelbſt eigener Peyniger und Plag-Teufl, ein Hauß mit Zornigen angefüllt / eine lebendige Höll / das Hertz aber des Zornigen wie ein wüthendes Meer ſeye, daß nicht kan ſtill und ruhig ſeyn. (d) Dahero GOtt der Heil. Geiſt, welcher in denen saufftmüthigen / ruhigen / und demüthigen Hertzen wohnet / kan in dem verwirrten Hertzen des Zornigen nicht einkehren, ihne nicht erleuchten, mit ſeinen Tröſtungen nicht heimſuchen / ſondern überlaſſet diſe Wohnung dem böſen Geiſt / der ſie gantz verfinſteret / und auf unzahlbare Weis aller Seits verwirret. Neben deme auch GOtt / welchem allein die Rach zugehöret / (e) zeiget entſetzlich ſeine Rach an denen / ſo ihnen ungerechter Weis das Recht, ſich an anderen zu rächen, ihnen ſelbſt zumuthen / oder ſelbe ausüben. Zeugen diſer Wahrheit ſeynd in Göttlicher Schrifft Cain, und Lamech. (f)

ZWar es iſt unnöthig, ſo alte Straffen des Zorn beyzubringen. Durchgehe nur das neue Geſatz und Evangelium JEſu Chriſti, ſo wirſt du Sonnen-klar erkennen, mit was unerſättlichen Haß GOtt den Zorn, und die Zornige mit was entſetzlichen Peynen verfolge. Er ſtrafft ſie mit doppelter Höll, und zweyfachem Feuer. Eines blaſet die Göttliche Gerechtigkeit an, das andere die Nachgierigkeit ſelbſten, zumahlen der Zorn und Ungedult, ſo ſie niemahls ablegen können, wahrlich wie das Feuer ſelbe unablaͤßlich brennet, peyniget, in Wuth, und Verzweiſlung ſtürtzet.

O wie unglücklich dann iſt derjenige, welcher ſich von der unbändigen Anmuthung des Zorns laſt beherrſchen! wie glückſeelig hingegen, und geſcheid iſt derjenige, welcher ſelbe, ehe ſie ſtarcke Wurtzel faſſet, ausreitet! Leichter iſt nichts, als gleich Anfangs ein auffſteigendes Feuer-Füncklein auslöſchen: nichts ſchwärers, als Feuer löſchen, nachdeme es ſchon in helle

(d) Iſa. 57. (e) Pſal. 93. (f) Gen. 4.

helle Flammen ausgeſchlagen; dann von einem Funcken gehet ein groſſes Feuer an; (g)

O mein JEſu! löſche in mir diſes Feuer aus, welches ſo ſehr widerſtrebet jener Chriſtlichen Sanfftmuth, ſo du mir mit Worten und Wercken alſo offt anbefohlen haſt. Jene grauſame Unbilden, Schmach, Verleumbdungen, ſo man dir angethan, kunten dich auch nicht zum geringſten Anzeig einer innerlichen Ungedult, vil minder zum Zorn, oder rachgierigen Worten verleitten: und mich in eine groſſe Verwirrung, in einen unverſöhnlichen Grollen, in Zorn und Wuth zu ſtürtzen, erklecket ein einiges hartes Wörtlein. Ach liebſter GOtt! erbarme dich über mein noch unbändiges Hertz: halte durch deine Gnad in Zaum ſeine hefftige Anmuthungen: ſtärcke mich mit deinem kräfftigen Beyſtand, damit ich nach deinem Beyſpihl ſanfftmüthig, und von Hertzen demüthig werde.

Dritter Punct.

Die jenige / welche durch die Sanfftmuth / ſo den Zorn innhaltet, und durch die Gedult / ſo die zugefügte Unbilden übertragt, den Zorn vollkommen abtödten / werden zu ihrer Belohnung das Erdreich beſitzen, (h) das iſt / alle Hertzen. 1. Ihr eigenes Hertz / indeme ſie ihre böſe Anmuthungen, jene grauſame Tyrannen der Seelen / werden unter die Füß / und unter das Joch bringen. Alſo ſagt Chriſtus zu denen Sanfftmüthigen: In der Gedult werdet ihr eure Seelen beſitzen. (i) 2. Die Hertzen der Menſchen; dann der ſeine Werck mit Sanfftmuth verrichtet, der wird neben deme, daß er bey denen Menſchen Ehr hat, auch geliebt werden / (k) nach welchen jederman ſo begierig trachtet. 3. Das Hertz GOttes. Alſo hatte Moyſes wegen ſeiner fürtrefflichen Sanfftmuth die Ehr und Gnad / mit GOtt in gröſter Gemeinſchafft zu ſtehen. Als David den groſſen GOtt dahin zu vermögen trachtete / daß er jenen Tempel, welchen Salomon ſein Sohn aufbauen wolte / bewohnen möchte, hat er ſelbem ſeine Sanfft-

(g) Eccli. 11. (h) Matth. 5. (i) Luc. 21. (k) Eccli. 3.

muth für eine Beweg-Urſach vorgetragen / ſprechend : Gedencke, O HErr, des Davids, und aller ſeiner Sanfftmuth. (l)

WEr nun diſe Tugend im höchſten Grad beſitzet, der wird unfehlbar Frid haben mit ſich, und in ſeinem Hertzen, beſtändigen Frid mit denen Menſchen, vollkommenen Frid und Vereinigung mit GOtt, deſſen Freud iſt, verträulich mit Sanfftmüthigen, und Demüthigen zu handlen.

Sanfftmüthigiſter JEſu, der du als ein ſanfftmüthiges und gedultiges Lamm, obſchon mit grauſamen Unbilden, Schmach, und Verleumbdung angetaſcht, eintweder darzu gantz verwunderlich ſtillgeſchwigen, oder mit einer recht Göttlichen Sanfftmuth darauf geantwortet haſt, auch in deinem Leben und Leyden nicht hinwider geläſtert, da du geläſtert worden, und nicht getrohet, da du gelitten : (m) Ach! verleyhe mir die Gnad, deiner unbeweglichen Sanfftmuth nachzufolgen. Ich verlange nicht, dir gleich zu werden in der Macht und Krafft, die Krancke geſund zu machen, die Todte zum Leben zu erwecken, und andere dergleichen Wunder zu würcken. Dis allein verlange ich, daß ich könne deiner verwunderlichen Sanfftmuth nachfolgen, dardurch dein ſeyn, und für deinen Lehr-Jünger gehalten werden.

Von dem Neid, und ihme entgegen geſetzter Tugend der Brüderlichen Liebe.

Erſter Punct.

Der Neid iſt eine unordentliche Traurigkeit über des Nächſten Glück und Wohlfahrt / ſo vil es gröſſer, und ſcheinbarer iſt, als das unſerige. Der Neid iſt eine ungerechte Freud ab dem Ubelgehen des Nächſten.

DIſer Neid entſpringt aus der Hoffart, und hat zu ſeinen Mitgeſpann den Zorn, mithin beyder diſer Laſter Werck ſeynd ein Urſach, oder eine Geburt des Neids, welchen wir um ſo mehr haſſen und fliehen müſſen, je mehr es eigenthumlich ein Teufliſches Laſter iſt; dann nach Zeug-

(l) Pſal. 131. (m) 1. Petr. 2.

Zeugnuß der Göttlichen Schrifft hat der Teufl den Adam aus Neid verſucht, überwunden, um den gluckſeeligen Stand der Unſchuld, und Unſterblichkeit gebracht: **Durch den Neid des Teufels iſt der Todt in die Welt kommen.** (n) Der Neid hat den unſchuldigen Abel grauſam umgebracht, da ſein Bruder Cain ihme neidig ware, weilen GOtt des Abels Opfer gnädig angeſehen, das ſeine aber verworffen. Mit der Zeit hat in der Welt eben ſo groſſe Ubel der Neid angeſtellet, jenes allgemeine Inſtrument und Mittel, durch welches der Teufel die Chriſtliche Gemeinſchafft verwirret, die Hertzen der Menſchen aufrühret, und in die gröſte Laſter ſtürtzet.

Erklecket all diſes noch nicht, O meine Seel, dich von diſem verdammlichen Laſter gäntzlich abzuſchröcken? Wie? wilſt du villeicht eine Sclavin und Leibeigene des Neids werden, welcher ein gewiſſes Zeichen, daß der Teufl über dich herrſche? O was Spott wäre dis für einen Chriſten, welchem Chriſtus ſein Sigill und Kennzeichen hat aufgedruckt? für einen Chriſten, deſſen Pflicht iſt, Chriſtum anziehen, Chriſto nachfolgen und ähnlich ſeyn? O wie verächtlich und ſchändlich iſt diſes Laſter für eine Seel, in welcher GOtt der Liebe ſolte wohnen, und der Heil. Geiſt, als ein Geiſt der Liebe, ſein Reich und Wohnung aufgeſchlagen hat! Was kunte verdammlicher ſeyn, als mit Verdruß und Traurigkeit die Wohlfahrt, das Glück, die Güter und Gnaden, mit welchen GOtt unſere Brüder geſeegnet, anſehen, hingegen an ihren Unglücks-Fählen ſich erfreuen? laſſet uns vilmehr Chriſtlich frolocken ab ihrer Glückſeeligkeit, trauren ab ihrem Unglück, und alſo durch das eine an ihrer Wohlfahrt, durch das andere an ihrem Ubel Theil nehmen, weil wir ja Kinder ſeynd von einem Vatter, Diener, und Knecht bey einem Hauß-Vatter, Glieder von einem Leib: ſo werden wir auch theilhafftig ſeyn jener Gnaden, mit welchen GOtt unſeren Nächſten erfüllet.

Anderter Punct.

Wehe/ ſagt GOtt/ wehe jenen/ welche den Weeg des Cain gegangen. (o) Durch diſe Wort werden angedeutet die Straffen des Neids. 1. Iſt er ſein eigener/ und beſtändiger einheimiſcher Hencker, der ohne Unterlaß den Neidigen marteret, verwirret/ zernaget/ auffriſt. Er gibt nur ſchröckbare und

(n) Sap. 2. (o) Ep. S. Jud. v. 11.

und traurige Gedancken ein/ treibt zu grauſamen Laſtern an. Er iſt eine Kranckheit / ſo deſto weniger zu heylen/ je abſcheu- licher ſie iſt / alſo / daß der Neidige ſelbſt ſich ſchämet/dem Geiſt- lichen Seelen-Artzten aufrichtig zu entdecken. Und diſes Gifft ergieſſet ſich nicht allein auf die Seel, ſondern auch auf dem Leib; dann der Neid iſt wie ein Eiter und Fäule in Bei- nern/ (p) und peyniget vil mehr den Neidigen ſelbſt, als den er beneidet.

Um GOttes Willen! wer ſolle ſich dann vernünfftiger Weis in einem ſolchen Laſter erfreuen können, welches die Menſchliche Vernunfft verwirret, den innerlichen Friden der Seel zu Grund richtet, allen fridlichen Handel und Wandel unter uns Menſchen zerſtöhret, und den Neidigen wegen der Glückſeeligkeit ſeines Nächſten unglückſeelig machet? Ach! in was groſſe Sünd und Laſter hat der Neid den Cain geſtürtzt gegen ſeinem Bruder Abel? die Söhn des Patriarchen Jacob wider ihren Bruder Joseph? den König Saul wider David? die Juden wider den wahren Sohn GOttes? Was Wunder dann, daß die Göttliche Ge- rechtigkeit offtermahls die Neidige ſo entſetzlich geſtrafft in diſer Welt, in der anderen aber grauſam abſtraffe mit zweyfachen Feuer; ſage, mit dem Feur des Neids ſelbſten, und mit höliſchen Feur, welche beyde zugleich den Neidigen ſo wunderlich, als wahrhafftig auf das grauſameſte peynigen werden.

Da lige ich vor deinen Füſſen, O GOtt, und bekenne, daß auch ich in diſes Laſter und Sünd des Neids verfallen, und den Weeg des Cain öffters gegangen ſeye. Wegen heimlicher Eyferſucht, und Neid hät- te ich verdienet, mit dem Cain von deinem Angeſicht verſtoſſen zu werden, und gleiche Straff auszuſtehen, wie ich mit ihme gleiche Sünd began- gen. Allein, O HErr, ich gleichete ihme in der Bosheit, aber ich will ih- me nicht gleichen in der Verſtockung, und niemahls, wie Cain an deiner Barmhertzigkeit verzweiflen, als welche unendlich gröſſer iſt, dann alle mei- ne Sünd und Laſter. Ja ſihe! ich lige da reumüthig vor dir, und voll Vertrauens bitte ich dich knyefällig um Verzeyhung, neben offentlicher Bekanntnuß, daß ich lieber wolte tauſendmahl ſterben, als in mir jenes Laſter gedulten, ſo bey dir ſo ſehr verhaſſet, für einen Menſchen ſo gar ſchändlich, in einem Chriſten ſo gar abſcheulich iſt.

Dritter

(p) Prov. 14.

Dritter Punct.

Die brüderliche Liebe/ welche dem Neid aus ihrer Natur entgegen iſt, iſt ein Frucht der Abtödtung, durch welche wir das Laſter des Neids zu bemeiſteren uns befliſſen haben: und aus eben diſem Frucht entſpringet unſere Glory im Himmel, welche GOTT denenjenigen hat vorbereitet, welche wegen der Wohlfahrt ihres Nächſtens niemahls eine Traurigkeit, und wegen deſſen Ubelgehen keine Freud jemahls gehabt, ſondern vilmehr alles Gutes, ſo ſie ſelbſt verlangt, auch ihme gewunſchen haben.

O Wie GOTT gefällig, wie höchſtverdienſtlich, wie gleichförmig aller Gerechtigkeit, Vernunfft, und Billichkeit ſeynd die angezogene Tugends-Ubungen! Oder aber iſt nicht GOTT vollkommener HErr ſeiner Gaaben und Gnaden, daß er einem mehrer und gröſſere, als dir kan mittheilen? und wann er diß thäte, geſchihet dir wohl unrecht, oder eine Unbild? Wann er dann deinem Nächſten mehr, als an dir, ſeine Schätz und Freygebigkeit beweiſen, und keine gröſſere Glory ſuchen will, mit was Recht, und Frechheit kanſt du diſes tadlen? Iſt dann dein Aug ſchalckhafftig/ weilen er gütig iſt? (q) Wäre es dann nicht beſſer, und weit vernünfftiger, daß du die Göttliche Fürſichtigkeit demüthig anbetten, und von Hertzen dich erfreuen wurdeſt, daß GOTT ſeine Ehr, wie, und durch wem er immer wolte/ beförderte? Wäre es nicht geſcheider, daß du mit Moyſe verlangteſt, alles Volck ſolte prophezeyen/ und der HErr ihnen ſeinen Geiſt geben? (r) Wann nun der Teuffel das Feuer der Eyferſucht und des Neids will anzünden, ſollen wir alsbald ihme antworten, was Johannes der Tauffer denenjenigen hat zur Antwort gegeben, welche aus Neyd nicht kunten gedulten, daß CHriſtus getaufft, und viel Volcks an ſich gezogen: Meine Freud iſt erfüllet. Er muß wachſen/ ich aber abnemmen? (s)

Keine Sach kan mehr, als diſes, einen Menſchen zu hohen Tugends-Staffel erhöhen, oder gröſſere Gnaden GOttes uns verdienen, nicht nur jene, da wir uns erfreuen, daß GOTT ſelbe unſerem Nächſten hat erthei-

(q) Matth. 20. (r) Num. 11. (s) Joan. 3.

theilet, ſondern auch gröſſere, weilen unſer Nächſte die Früchten der brüderlichen Liebe genieſſet, nemlich den Friden/ und die Freud in dem Heil. Geiſt. (t) Ja, was noch mehr iſt: er genieſſet ſchon vorhinein die Glückſeeligkeit der Himmels-Innwohneren, welche mit ihrer Seeligkeit höchſt zufriden, auch der Glückſeeligkeit aller übrigen theilhafftig werden, weilen ſie ſich ob ſelber hertzlich erfreuen.

Wohlan dann, meine Seel, fange alsbald an, auf Erden alſo zu leben, wie du verlangeſt ewig zu leben in dem Himmel: mache dich jener Seeligkeit würdig, welche Chriſtus hat der brüderlichen Liebe verſprochen. Jage aus deinem Hertzen allen Neid: oder wann dir eine Verſuchung des Neyds, oder der Eyferſucht kommet, ſo wende deine Augen auf die Heilige GOttes: folge ihnen nach, und nach dem Rath des Apoſtels, befleiſſe dich alle im Guten jederzeit nachzuahmen/ (u) ja nach allen Kräfften jedermänniglich zu übertreffen, nicht zwar darum, damit du mehr geehret werdeſt, ſondern damit GOTT in dir mehr geehret werde in alle Ewigkeit. Amen.

Von der Trägheit, und von dem Eyfer im Guten.

Erſter Punct.

Die Trägheit iſt eine Verzagenheit, und Verdruß in Ubung der Tugenden/ und unſers Glaubens Schuldigkeiten.

Aus ihr entſpringen siben andere Fehler, Sünden und Laſter. 1. Eine gar zu groſſe Forcht jener Beſchwernuſſen, welche ſich in Ubung der Tugend finden. 2. Eine unordentliche Kleinmüthigkeit in Angreiffung der Tugends-Wercken. 3. Die Lauig- und Nachläſſigkeit in allen Dingen, welche zum Dienſt GOttes gehören. 4. Eine beſtändige Unbeſtändigkeit in guten Wercken, da man um nicht verdrüßig zu werden, bald diſe, bald eine andere Andacht, und Tugends-Ubung für ſich nimmet. 5. Ein zaghafftes Mißtrauen bis zur Verzweiflung, daß man ſeine Stands-Schuldigkeit nicht erfüllen könne. 6. Ein Abſcheuen oder Unwillen ab geiſtreichen Männeren, weilen der Träge hart,

(t) Rom. 14. (u) Gal. 4.

hart, oder gar nicht ihre geiſtliche Geſpräch, heilige Sitten, oder ernſtliche Ermahnungen ertragen kan. 7. Der Müſſiggang/ oder Faulkeit/ welche mit ſich führet, oder nach ſich ziehet den Verlurſt der koſtbaren Zeit, Zerſtreuung des Gemüths, freche Ausſchweiffungen der Sinnen, eitle, gefährliche, oder wohl gar verbottene Luſtbarkeiten im Spielen, in Comödien, und Zuſammenkünfften, ſo man anſtellet, den innerlichen Verdruß in etwas zu vertreiben; überdas die Schläffrig- und Hinläßigkeit im Gebett, und geiſtlichen Ubungen 2c. und was noch mehr dergleichen ſaubere Früchten ſeynd, welche wir gäntzlich müſſen vertilgen, wann wir wollen, daß der himmliſche Geſpons in den Garten unſerer Seel kommen ſolle.

Ach! was Wunder dann, daß er ſo ſelten in meine Seel komme/ allwo die Trägheit jener verfluchte Baum ſo tieff eingewurtzlet iſt? Wohlan dann, meine Seel: lege Hand an, und reiſſe mit allem Gewalt aus jene unglückſeelige Wurtzel der Lauigkeit, und tauſend andere Fehler im Gebett, im geiſtlichen Leſen, und allen geiſtlichen Ubungen.

O wie ſchäme ich mich mein GOTT, daß ich dir bishero ſo ſchlecht und lau gedienet habe! Hätte ich mir wohl getrauet, auf ſolche Weis einem weltlichen Fürſten zu dienen? Ach! er hätte mich längſt von Hoff und aus ſeinem Dienſt gejagt. Wie haſt dann du mich in deinem Haus, und Dienſt ſo lang gedulten können? Ach! fahre fort (ich bitte demüthigiſt) mit diſer deiner Gütig- und Langmüthigkeit, bis du mein Hertz völlig bekehreſt. Entzünde es mit heiligem Eyfer, der die Lauigkeit aus meiner Seel gäntzlich vertreibe, ſie in der Kleinmüthigkeit aufrichte, in der Schwachheit ſtärcke, mit der Krafft aus der Höhe, um alle auf dem Tugend-Weeg aufſtoſſende Beſchwernuſſen überwinden zu können.

Anderter Punct.

Die Ubel und Schäden, ſo aus der Trägheit entſpringen, ſeynd theils ihre eigene Kinder und Würckungen/ theils Straffen/ ſo GOTT über ſie verhänget, beyde erſchröcklich. Durch ihre Hinläſſigkeit verderbet ſie alle Tugenden/ und ihren Glantz. Durch den Müßiggang eröffnet ſie Thür und Thor allen Laſteren/ ja dem Teuffel ſelbſten/ damit er den Trägen kan in alle Sünden ſtürtzen.

DEr Heil. Geiſt vergleicht einen ſolchen einem Weinberg, oder Acker, und ſagt: Ich bin über den Acker eines faulen Menſchen gegangen. Und ſihe! es ware alles mit Neſſeln erfüllt / und die Dörner haben ſeinen Boden bedeckt / und die ſteinerne Mauer ware zerſtöret. (x) Dahero hatten zu ſelbem die Reiſende, die wilde Thier, auch die Teuffel allen Zugang.

Eben diſes, O GOTT, iſt der lebhaffte Entwurff, und Zuſtand meiner armen Seel, welche auf allen Seiten mit Sünden angefüllt, tauſenderley böſen Gedancken offen ſtehet, ſo freyen Paß und Zutritt in ſelbe haben, und auch denen hölliſchen Geiſtern machen. Ich ertattere an Leib und Seel, wann ich gedencke, wie höchſt gefährlich diſer Stand für mich ſeye. O wie billich förchte ich, jener Fluch ſeye auf mich gemeynet: Verflucht ſolle ſeyn derjenige / ſo des HErrn Werck betrügeriſch / oder wie andere leſen, hinläſſig verrichtet! (y) Allein noch weit mehr, O GOTT, habe ich zu förchten deinen ſchröckbaren Fluch: Weilen du lau biſt / will ich anfangen / dich aus meinem Mund auszuſpeyen. (z) O der entſetzlichen Straff für einen Menſchen, in welchem noch ein Füncklein deiner Liebe gloſchet! O barmhertzigiſter GOTT! ſtraffe mich (habe es tauſendmahl wohl verdienet) ſtraffe mich nach aller Schwere und Schärffe deiner Gerechtigkeit: alle andere Straff wird mir leicht und nutzlich ſeyn, wann du nur aus deinem Mund, und Göttlichen Hertzen mich nicht ausſpeyeſt. Diſes allergröſte Ubel zu vermeyden, will ich mit allem Ernſt die Trägheit ablegen. Alſo iſt es bey mir veſt beſchloſſen. Und eben diſer Schluß iſt ſchon eine Würckung deiner Barmhertzigkeit. Diſe wirſt du vollkommen machen, wann du diſen meinen Schluß kräfftig macheſt.

Dritter Punct.

Der Eyffer, welcher die Trägheit obſiget, und dem Menſchen Stärcke / ja heylſame Flügel mittheilet / alle Andachts-Ubungen freudig zu verrichten / bringet verwunderliche Früchten herfür, abſonderlich zwey. 1. Auf eine verwunderliche Weiß machet er alle Mühe und Arbeit leicht / gering, ſüß und luſtig. 2. Ver-

(x) Prov. 24. (y) Jerem. 48. (z) Apoc. 3.

2. Vermehret er im hohen Grad unſere Verdienſt; dann wer diſe nur wolte ſchätzen und abmeſſen nach Gröſſe/ und Beſchwerlichkeit deren Wercken/ ſolcher wurde ſich weit betrügen. Der Liebs-Eyffer, ſo das Geſatz und Joch GOttes leicht machet/ machet ſelbes auch mehr verdienſtlich und ſüß. Je eyffriger ich dich wird lieben, O GOTT, deſto mehr Süßigkeit, Stärcke/ und Verdienſt wird ich überkommen. Wann ich eine eintzige Stund eyffrig wegen dir arbeite, wird ich eben ſo groſſen/ ja etwan gröſſeren Lohn verdienen/ als wann ich ein gantzes Jahr lau und hinläſſig arbeite/ und des Tages Laſt und Hitz faul tragete. (a)

GEſetzt aber: diſe zweyfache Früchten des Eyffers, nemlich innerlicher Troſt, und Vermehrung meiner Verdienſten / findete ich nicht in meinem heiligen Eyffer, verdienete dann nicht jener groſſer HErr und GOtt, deme ich diene, von ſich ſelbſt, daß wir ihme ohne Entgeltung, eyffrig, hurtig, freudig, dienen, als welcher ſich gewürdiget hat, mit ſeinen Wohlthaten uns zu überhäuffen, ja auch vorzukommen? der unſere Dienſt nicht vonnöthen hat, ſelbe jedoch gnädig annimmet, ja reichlichiſt belohnet?

Ach ja freylich, mein GOTT, verdieneſt du unendlich, daß alle Geſchöpff, voraus die mit Vernunfft begabte, dich lieben können, mit aller Freud, und Hurtigkeit dir dienen. Wehe mir, wann ich diſe Schuldigkeit dich zu lieben und zu loben, dir zu gehorſamen und zu dienen, ſo lau, ſo ſchläfferig erfülle, als wann es mich reuete, daß ich ſelbe vollziehen wolle! Aber nunmehr iſt es veſt beſchloſſen: dir will ich dienen aus allen Kräfften, aus gantzer Seel, aus gantzem Gemüth mit allmöglichen Eyffer.

Samſtag. Von dem Zihl und Ende eines jeden Menſchen.

Suche oben am Freytag der achtzehenden Wochen nach Pfingſten. Fol. 332.

(a) Prov. 2.

Drey und zwantzigiſter Sonntag.
Chriſtus erlediget ein Weib vom Blutgang.
Luc. 8.

Erſter Punct.

Ein Weib, ſo zwölff Jahr mit dem Blut-Gang behafftet, all ihr Gut an die Leib-Artzten angewendet, aber von niemand kunte geheylet werden, tratte hinterwärts zu JEſum, rührete den Saum ſeines Kleyds an; und alsbald ſtunde ſtill ihr Blut-Fluß.

ERwege den ſonders groſſen Glauben und Vertrauen diſes Weibs. Ihr ware wohl bekannt, daß ihre Kranckheit unheylbar und verzweiffelt ſeye; jedoch, ſobald ſie von denen Wunderthaten des Heylands verſtändiget worden, bekamme ſie ein ſo groſſes Vertrauen auf ihne, daß ſie veſt glaubte, ſie könne, ja werde unfehlbar von ihme die Geſundheit erhalten, wann ſie nur den Saum ſeines Kleyds wurde anrühren. Zu dieſem Glauben und Vertrauen geſellete ſich die Demuth, Ehrenbietigkeit, und Andacht; dann ſie getrauete ſich nicht anderſt, als nur heimlich, und hinterwärts zu Chriſto zu nahen, ſich nicht würdig achtend, vor ſeinen Augen zu erſcheinen. Alſo innerlich, und äuſſerlich beſchaffen, rührte ſie den Saum ſeines Kleyds an, und der Blut-Gang hörete alsbald auf.

O der erſtaunlichen Krafft eines demüthigen Vertrauens! mit dieſem JEſum auch nur im Geiſt und Gemüth anrühren erklecket ſchon, auch die gröſte Gnaden von ihme zu erlangen! O der unendlichen Macht meines JEſu! was herrliche Wunder würckeſt du zum Nutzen derenjenigen, welche dich anrühren, und würdig in der Heil. Communion empfangen! O unerſchöpffliche Quell der Barmhertzigkeit! O mein JEſu! wie unbeſchreiblich groß iſt deine Gütigkeit, welche uns ſo leichten Zutritt geſtattet zu dir, ja ſo gar erlaubet, nicht allein den Saum des Kleyds zu berühren, ſondern auch deinen heiligiſten Leib weſentlich zu uns zu nehmen!

Woher

Woher kommet es dann, O HErr, daß wir dich ſo offt und nahe in der Heil. Communion berühren, und doch die wunderthätige Krafft und Würckungen deiner Gegenwart nicht empfinden? Ach liebſter JESU! trückne endlich aus, und verſtopffe die Quell meiner Sünden: halte ein die fernere Ausgelaſſenheit meiner ungezäumten Neigungen: ſetze meine Seel in ihren erſten Eyfer, und vollkommenen Geſundheits-Stand.

Anderter Punct.

Nachdeme der Heyland dieſes Wunder gewürcket, ſprache er: Wer iſts/ der mich angerühret hat? da ſprache Petrus: Meiſter! das Volck dringet/ und drucket dich von allen Seithen/ und du frageſt: Wer hat mich angerühret? und JEſus ſprache: Es hat mich jemand angerühret; dann ich weiß/ daß eine Krafft von mir ausgegangen ſeye. Als aber das Weib ſahe/ daß ſie nicht verborgen ware, kamme ſie zitterend/ und fielle nieder zu ſeinen Füſſen, und zeigte an vor dem gantzen Volck/ aus was Urſachen ſie ihne angerühret habe/ und wie ſie alsbald geſund worden.

Warum aber hat Chriſtus, der ſonſt ſeine Wunderthaten ſo ſorgfältig zu verbergen geſucht, oder befohlen, das heutige, nachdeme ſelbes das Weib ſo lang hatte verborgen, offentlich kund machen wollen? Antwort: 1. Damit er uns hierdurch anzeige den Unterſchied zwiſchen denen, welche ihne berühren/ und ſeine heilige Sacramenten mit Andacht, Ehrenbietigkeit, und Demuth empfangen: und zwiſchen jenen, welche zu ſelben ohne dieſe Tugenden hinzugehen; dann denen erſteren, alldieweilen ſie Chriſto über die maſſen gefallen, erweiſet er ſonderbare Hulden und kräfftige Gnaden, die von ihme ausgehen; die andere aber kan er nicht ertragen, weilen ſie ihne dringen und drucken, mithin ihme beſchwerlich, und zu groſſem Laſt ſeynd. 2. Damit er dem Weib ihre Unwiſſenheit und Irrthum benemmete, als welche glaubte, daß ſie Chriſtum berühren könne, ohne daß er es vermerckte. 3. Damit er uns lehrete, daß er annoch heut gar wohl unterſcheide, wie unterſchiedlich man ihne bey Empfang der Heil. Sacramenten anrühre. 4. Damit er das Weib

von

von ihrer Schamhafftigkeit, ſo ſie abhielte, ihre Kranckheit ihme aufrichtig zu entdecken, heylete, uns aber 5. Hertz und Muth machete, unſere Geſchämigkeit im Beicht-Stuhl zu überwinden, und unſere Seelen-Kranckheiten offenhertzig zu bekennen.

Jetzt gehe in dich ſelber, O meine Seel, und ſihe, ob nicht der geringe Frucht, welchen du aus der Heil. Communion ſchöpffeſt, entſpringe eintweders aus der Geſchämigkeit und Forcht, deine Schwachheiten und Sünden im Beicht-Stuhl vollſtändig zu erklären, oder aus ſchlechter Sorg, dich ſelbſt zu prüffen, und vor der Heil. Communion dich ſelber zu unterſcheiden; oder endlich aus Abgang eines lebendigen Glaubens, Andacht, und Ehrenbietigkeit, ohne welche wir zu der himmliſchen Tafel gehen, JEſum Chriſtum nur unbedachtſam, und vermeſſentlich berühren, ohne einen genugſamen Unterſcheid zwiſchen dem Brod der Englen, und zwiſchen dem gemeinen Brod zu machen. Gibe dann fürterhin wohl Acht, wie und auf was Weis du dieſes Himmel-Brod genieſſeſt, auf daß nicht dir jene Speis, ſo beſtimmet iſt, dir die Geſundheit, und das geiſtliche Leben zu bringen, die Vermehrung der Kranckheit, ja den Todt ſelbſten mitbringe.

O mein JEſu, der du aus deiner Natur und Weeſenheit die Heilig- und Reinigkeit ſelbſten biſt, ach! reinige mich von allen Sünden-Macklen, welche mich kunten deines Gnaden-Tiſches unwürdig machen. Selbe zu erkennen, erleuchte meinen Verſtand: ſelbe in dem Beicht-Stuhl dem jenigen, ſo von dir Gewalt hat, ſie hinweg zu nemmen, offenhertzig zu entdecken, ſtärcke mein Hertz und Zungen. Laſſe auch niemahls zu, daß ich ohne ſchuldige Ehrforcht ein ſo ſchröckbares Geheimnuß empfange. Mache doch, daß auch ich, ſo offt mir die Ehr und Gnad widerfahret, dich in ſelbigem zu berühren, die Krafft, ſo von dir ausgehet, ebenfahls empfinde: jene Krafft, ſo ſich niemahls in das menſchliche Hertz ergieſſet, ohne demſelben ſtandmäßige Reinigkeit, Andacht, Eyfer, und geiſtliche Freud ſamt denen übrigen Gaaben des Heil. Geiſts mitzutheilen.

Dritter Punct.

JEſus das vor Forcht zitterende, und vor ſeinen Füſſen ligende Weib zu tröſten, ſprache zu ihr: Seye getröſt, meine Tochter; dein Glaub hat dir geholffen: gehe hin im Friden.

Laſſet uns weiters bewunderen die unbegreifliche Güte Chriſti, welcher, als er ſahe, daß dieſes Weib gantz bekümmeret, und ängſtig ware, ob ſie nicht etwann durch ihr Anrühren ihne beleydiget habe, alle Forcht und Angſt ihr benommen, ohne Sorg zu ſeyn befolchen, ja, um ſie vollkommen zu tröſten, den ſchönen Titel einer Tochter ihr zugeeig-net, auch ihre Geneſung nicht ſeiner Allmacht, ſondern ihrem Glauben zu-geſchriben: dein Glauben hat dir geholffen; heiſſet ſie anbey die er-langte Geſundheit in Ruhe und Sicherheit zu genieſſen: Gehe hin im Friden.

Bey frommen und ängſtigen Seelen iſt es gemein- und gewöhnlich, auch alldort eine Sünd zu beförchten, wo keine iſt; wie auch in etwas zu förchten, daß ſie ſich nicht genug vorbereiten, ihren GOtt in der H. Communion würdiglich zu empfangen. GOtt laſſet ſolche Forcht und Aengſtigkeit zu, damit er ihre Gedult prüffe, ſie in der Demuth ſtärcke, ihren Eyfer und Fleiß, ihne würdig zu empfangen, immer vermehre. Je-doch laſſet er ſie nicht in unmäßige Angſt, oder Verwirrung gäntzlich ver-ſincken, ſondern erleuchtet, und tröſtet ſie mit ſicherem Vertrauen, ſo er ihnen eingibet, und mit anderen handgreifflichen Liebs-Zeichen mil-deret, und verſüſſet er ihre Scrupel, Forcht, und Aengſten.

Alſo nemlichen, liebreicheſter Vatter, geheſt du mit deinen Kinderen um. Du verlangeſt, daß ſie deine höchſte Majeſtät in Ehren halten, mit tieffeſter Ehrenbietigkeit zu dir gehen, mit einem heiligen Schauder dich berühren; aber zugleich verändereſt ihren Schauder in eine kindliche Forcht: ſtärckeſt ihre Hoffnung, entzündeſt ihre Liebe: verſichereſt ſie dei-ner Gnad und Freundſchafft, damit ſie den Friden und Ruhe, ſo du in ihren Hertzen hervorbringeſt, allzeit genieſſen mögen.

Von denen zehen Gebotten.

Erſter Punct.

Ich will überhaupts betrachten, was GOtt in den zehen Ge-botten befehle, und was er verbietet: item wie billich er von uns, ſelbe zu halten, begehre, hingegen wie gottlos und blind jene handlen, welche ſelbe nicht halten wollen. Die erſte

erſte 3. Gebott der erſten Tafel befehlen uns, daß wir GOtt höchſtens ehren und anbetten im Geiſt, und in der Wahrheit, mit Worten, und Wercken. Die andere ſiben Gebott auf der anderten Tafel befehlen alles, was wir unſerem Nächſten ſchuldig ſeynd: verbieten/ einige Unbild ihme anzuthun, oder einigen Schaden ihme zuzufügen in ſeinen Güteren, in ſeiner Ehr, oder anderen Sachen.

O Meine Seel! was kunte doch billichers ſeyn, als dem allgemeinen HErrn der gantzen Welt die höchſte Ehr und den Gehorſam, dem Nächſten aber jene Liebs-Dienſt erweiſen, welche auch ich mir von ihme verlauge, und wünſche? Es muß mir ja ein boshaffter Menſch ſeyn, welcher zu gehorſamen ſich weigeret einem ſo heiligen, ſo vollkommenen, ſo gerechten, und auf das weiſeſte gemachten Geſatz, zu deſſen Haltung jedermann, wann er ſchon durch keine Belohnung oder Straff darzu angetriben wurde, von ſich ſelbſt beweget ſolte werden?

Mein GOtt! wie ſchäme ich nur mich, daß ich deine Gebott nicht gehalten! damit ich von ſelben nichts ſolte wiſſen, ware vonnöthen, das natürliche Liecht meiner Vernunfft völlig auslöſchen: dem Willen aber Gewalt anthun, damit ich ſelbe übertretten kunte. Wofern ich nicht frey- und muthwillig blind geweſen wäre, hätte ich ſelbe genug erkennet, und fleißig gehalten, wofern ich nicht die ſchuldige Danckbarkeit, und Menſchliche Natur ausgezohen hätte. Ich wurde dich über alles geliebt, mein Hertz zu einem aus Liebe deiner ewig-brinnenden Schlacht- und Brand-Opffer geſchencket, auch meinen Nächſten hertzlich geliebt, und zwar wegen dir allein geliebt haben:

O wie ruhig und vergnügt iſt jenes Hertz, ſo dir unterworffen, und gantz ergeben iſt, O HErr! wie unruhig aber, und verwirret jenes, ſo ſich dem Joch des dir ſchuldigen Gehorſams entziehen will! was manigfältige und groſſe Laſter ſammlen ſich in einem ſolchen Hertzen! wann mich nun von ſolchen deine Barmhertzigkeit und Güte bewahret hat, O ſo wurde meine Undanckbar- und Gottloſigkeit um vil gröſſer werden. Dir, O GOtt, iſt nur gar zu wohl bekannt, wie vil der falſchen Götzen ich gehabt, verehret, und angebetten, darbey aber deine wahrhafft Göttliche Majeſtät verachtet habe: wie offt ich dich betrogen, da ich dir bey dem Altar hoch und theuer alle Treu geſchworen, aber ſelbe alsbald wider gebrochen: wie vil Sonntäg und gebottene Feſt-Täg ich

mit Knechtlicher Arbeit, oder was noch weit gottloſer, mit Sünd und Laſter entheiliget habe. Neben deme wie offt habe ich meine Eltern und Vorgeſetzte, ſo deine Stell und Perſohn vertretten, entunehret? Ach mich Armſeeligen! wie offt habe ich dich und meinen Nächſten beleydiget; wie offt ihne mit Wort und Wercken zum Zorn angereitzt! endlich habe ich dein heiliges Geſatz grob verletzet, da ich ſelbes übel und falſch um meine Bosheit zu entſchuldigen, ausgelegt habe.

Da ſiheſt ja, O HErr, in was tieffen Abgrund der Sünden und Laſtern ich vergraben lige, der geſtalten, daß ich aus ſelben nicht mehr kan mich herausſchwingen, wann nicht deine Barmhertzigkeit mich heraus ziehe. Alſo iſt es, mein GOtt; ich will dir mit dem büſſenden David meine Schuld, und Ungerechtigkeit bekennen, (b) aber auch voll der Reu und Hoffnung auf deine Barmhertzigkeit keck hinzuſetzen: und du haſt mir die Gottlosigkeit meiner Sünd vergeben.

Anderter Punct.

Wann wir keine andere Urſach und Antrib, das Göttliche Geſatz fleißig zu halten, hätten, als diſe, daß wir glauben/ und wohl wiſſen/ deſſen Urheber ſeye der allmächtige Schöpffer und HErr aller Dingen/ wäre dann diſes nicht genug, uns zu deſſen genauer Haltung zu verbinden? dann wer ſolle nicht Gehorſam leiſten einem HErrn von unendlicher Majeſtät? einem Lehrmeiſter von unermeſſener Güte und Weisheit? einem Vatter von unbeſchreiblicher Lieblichkeit?

IM übrigen beſitzet das Göttliche Geſatz ſonderbar 3. Eygenſchafften, wegen welchen es verdienet, von mir geliebt, und gehalten zu werden. 1. Das Geſatz des HErrn iſt unbefleckt, und bekehrt die Seelen. (c) 2. Des HErrn Zeugnuß iſt getreu in ihren Verheiſſungen. 3. Und gibt Weisheit denen Kleinen, das iſt denen Glaubigen Untergebenen, welche von ihme mit allem himmliſchen Seegen, wie hingegen die Untreue und Widerſpenſtige mit allen Ublen überhäufft werden.

Sowohl, mein GOtt? ſo ware dann, damit ich deine Gebott hielte,

(b) Pſal. 31. (c) Pſal. 18.

te, vonnöthen, mich durch groſſe Verheiſſungen darzuziehen und verbinden; vonnöthen, durch ſo entſetzliche und ewige Straffen mich zwingen, daß ich nicht übertrette jenes Geſatz, ſo du ſelbſt gegeben, welches in allen Pünctlein höchſt billich, und für jedermann leicht zu halten iſt, auſſer die deſſen Lieblich- und Süßigkeit nicht erfahren haben? Ich (kan es nicht laugnen) obwohlen ich ſelbes wenig gehalten, habe jedoch mit dem Propheten erfahren, daß es ſüſſer ſeye, als Hönig, (d) und ich niemahls einige Bitterkeit darinn vermerckt habe, auſſer wann ich ſelbes habe übertretten. Alſo wahr, und unlaugbar iſt, daß nur deine getreue Unterthanen genieſſen die vollkommene Zufridenheit, und innerliche Ruhe, von welcher ſie zu der ewigen Glückſeeligkeit gelangen werden.

Gedencke dann fleißig, O meine Seel! an jenem Göttlichen Ausſpruch: Ein geſcheider Menſch glaubet dem Geſatz GOttes, und das Geſatz haltet auch ihme Glauben und Treu. (e) Mercke. Der Gerechte, und das Geſatz halten aneinander Treu und Glauben. Der Gerechte iſt treu in Haltung des Geſatz, und das Geſatz iſt ihme getreu in der verſprochenen Belohnung. Seine Treu hanget ab von deiner. Es wird unfehlbar ſein Verſprechen halten, wann du dich des Lohns nicht unwürdig macheſt.

Liebreicheſter GOtt! wie leicht, und gar leicht können wir glückſeelig werden, wann wir dir dienen? wann über das ſo groſſe Freud und Troſt bringet, deinen Willen auf Erden erfüllen, wie troſtreich wird ſeyn ſelben in dem Himmel erfüllen, allwo wir uns in dir erfreuen werden ohne alle Gefahr, dich jemahls mehr zu verliehren?

Dritter Punct.

Unter anderen Mitteln, das Geſatz GOttes, welches ſo häuffige Güter, und himmliſche Gnaden mit ſich bringet, genau zu erfüllen, iſt das erſte und fürnehmſte, ſelbes hochſchätzen, und nach dem Rath des weiſen Manns, ſelbes in den Tafeln meines Hertzens eingeſchriben (f) allzeit mit mir herumtragen: nemlich in meiner Gedächtnuß, daß ich an ſelbes immer gedencke: in meinem Verſtand, daß ich ſelbes Tag und Nacht allzeit betrachte: in meinem Willen, daß ich es beſtändig von

(d) Pſal. 18. (e) Eccli. 33. (f) Prov. 3.

von Hertzen liebe, und hochſchätze, um dardurch zu deſſen Haltung ohne Unterlaß angetriben zu werden.

DAs anderte, und kräfftige Mittel iſt, einen ſteiffen Vorſatz, das Göttliche Geſatz zu halten, öffters erneueren, und mit David ſagen: Es iſt geſchworen / und ſteiff beſchloſſen, dein Geſatz, und die Rechte deiner Gerechtigkeit zu halten. (g) Das dritte Mittel iſt, uns vor Augen ſtellen das Beyſpihl JEſu Chriſti, welcher von dem erſten Augenblick ſeiner Empfängnuß das Geſatz GOttes hat mitten in ſeinem Hertzen gehabt. (h) Sein gantzes Leben hindurch ware ſeine Speis / den Willen des Vatters vollziehen, (i) deme er gehorſam ware bis in dem Tod.

Sihe dann her, O meine Seel, und mache es nach dem Vorbild, welches dir in Chriſto vorgezeigt wird, als der von dem Himmel kommen iſt, damit er uns abgebe einen Anführer, Lehrmeiſter, und Beyſpihl der Heiligkeit. Sage, wie er: Ich bin nicht auf diſe Welt kommen / das Geſatz aufzuheben / ſondern zu erfüllen. (k) Weilen aber diſe Erfüllung ſelbſt eine Gaab GOttes, und Werck der Gnad iſt, ſo müſſen wir ſelbe nothwendig mit Auguſtino begehren, und bitten: HErr / verleyhe uns zu erfüllen, was du befihleſt / und befehle / was du wilſt.

So laſſet uns dann diſe Betrachtung, wie Salomon ſeine Predigen, mit gleichen Worten beſchlieſſen: Förchte GOtt / und halte ſeine Gebott; dann das iſt der gantze Menſch; (l) dann diſes iſt dem Menſchen, was die Gnad, und das übernatürliche aubetrifft, ſo eigenthumlich und nothwendig, als ihme, was ſeine Natur und Weeſenheit anbelangt, nothwendig, daß er vernünfftig ſeye.

In allweg rühme ich mich umſonſt, O HErr, daß ich ein Menſch ſeye, mit einer vernüfftigen Seel, mit einem Leib und 5. Sinnen begabet, wann ich nicht dir gehorſame, und deine Gebott halte; dann ohne diſes bin ich gemeß deinem Göttlichen Ausſpruch: Kein Menſch, ſondern nur ein Schatten, und Abentheuer eines Menſchen.

(g) Pſal. 118. (h) Pſal. 39. (i) Joan. 4. (k) Matth. 5. (l) C. 12.

Von denen äuſſerlichen 5. Sinnen des Menſchens.

Erſter Punct.

Ich will nur oben hin, und über Haupts zu Gedächtnuß führen jene Sünden/ welche ich von Jugend auf bis auf diſe Stund mit denen 5. Sinnen habe begangen. Ein jeder aus ihnen ware mir ein Werckzeig, und Mit-Gehülf zu unzahlbaren Sünden.

O! Wie offt habe ich geſündiget 1. Mit denen Augen durch Anſehung eitler, fürwitziger, gefährlicher, ſchädlicher, ja abſcheulicher Dingen ꝛc. 2. Wie offt mit denen Ohren, da ich mit Luſt und Freud angehöret unkeuſche Geſpräch und Geſänger, ehrenrühreriſche Reden wider den Nächſten, Murren und Kurren wider die Obere! 3. Mit dem Geſchmack, 4. Mit dem Geruch, und voraus 5. mit Anrühren! O was zahlreiche Sünden habe ich begangen! wann ich darzurechne die mit der Zungen wider GOtt, wider meinen Nächſten, und wider mich ſelbſten begangene Sünden, ſo ich durch freche, ausgelaſſene, leichtfertige, oder noch ſchändlichere Bewegungen des Leibs, ſo doch ein Tempel des Heil. Geiſts iſt, habe begangen: O in was billiche Beſchämung, und Schröcken ſetzen mich diſe!

Groſſer GOtt! was iſt aber diß für eine entſetzliche Bosheit, jene Kräfften und Werckzeig, ſo du mir haſt mitgetheilet, dir zu dienen, zu deiner Beleydigung mißbrauchen! O daß ich mit Wahrheit, wie David kunte aufruffen: Meine Augen haben Waſſer-Bäch herausflieſſen laſſen/ weilen ſie dein Geſatz nicht gehalten haben! (m) O daß in mir ſo vil Hertz und Liebe zur Gerechtigkeit findete, daß ich meine Sinnen bezwingete, ſo vil dich zu ehren und zu loben, als ſie dir Schmach und Unbild angethan haben! können ſie aber wohl ſolche anſtändiger erſetzen, als wann ich ich ihnen alle ſonſt erlaubte Luſtbarkeit ins künfftige verſage zur Straff jener Vermeſſenheit, mit welcher ſie verbottene Freuden bishero genoſſen?

Frey-

(m) Pſal. 118.

Freylich denen jenigen, der ſeine Sinnen nicht zu dem Sündigen mißbrauchet hat, mag es frey ſtehen, ſelbe abtödten: aber was mich anbelangt, der ich ſo offt übel, und gottlos ſelbe habe mißbrauchet, iſt wahrlich ſolche Abtödtung nothwendig, und aus Schuldigkeit vorzunehmen. Die Noth und Schuldigkeit erfordert, ſelbe zu züchtigen wegen denen vergangenen, und dardurch zu bewahren von zukünfftigen Sünden. Solche nothwendige Abtödtung iſt bey mir unumgänglich: verlange auch nicht, ſelbe zu umgehen, ſondern nihme ſie mit Freuden auf mich. Solte ich etwann ſelbe vergeſſen, oder vernachläßigen, übe du ſelbe wider mich, O HErr, und beraube mich ehender des Gebrauchs meiner Sinnen, als daß du nochmahl deren Mißbrauch bey mir geduldeſt.

Anderter Punct.

Jetzt will ich betrachten jene Gefahren/ in welche mich meine 5. Sinnen/ wofern ich ſelbe nicht verwahre, bringen. Gleichwie eine offenſtehende / und mit Mauren nicht umgebene Stadt leicht, und gar leicht kan eingenommen, oder ausgeplündert werden, (n) alſo der Menſch iſt völlig ausgeſetzt denen Anlauffen/ Nachſtellungen, und Plünderungen der hölliſchen Feinden/ wann er nicht ſeine 5. Sinn wohl bewahret; dann diſe ſeynd die Fenſter/ durch welche der Todt (die Sünd) hineinſteiget/ und in die Häuſer unſerer Seelen kommet/ (o) allwo er die Liebe, das Leben der Seel austöſchet. Ein eintziger gar zu frecher Anblick hat der ſchönen Dina die Jungfrauſchafft/ dem David die eheliche Keuſchheit und Treu geraubet. Alſo wahr iſt bey vilen, was der Prophet klaget/und beweynet: Mein Aug hat mir meine Seel geraubet. (p) Eben diſes können wir ſagen von denen übrigen Sinnen/ als welchen man niemahls freyen Paß/ nach Belieben auszuſchweiffen, kan geſtatten/ohne Gefahr/ die Gnad GOttes/ und himmliſche Schätz zu verliehren.

Weni-

(n) Prov. 25. (o) Jerem. 9. (p) Thren. 3.

WEnigiſt diſes iſt eine ausgemachte Sach, daß ſolche Freyheit der Sinnen die Verſammlung des Gemüths, den Geiſt des Gebetts, alle heilige Gedancken zu Grund richte, mit einem Wort: das gantze innerliche Leben und Weeſen vertilge, welches niemand erhalten kan, als ſovil er bey ſich bleibt, und ſich nicht äuſſerlich ausgieſſet. Und ſo groſſen Verlurſt habe ich, O HErr, leyder! ſelbſt erfahren, alſo zwar, daß auch ich mit Wahrheit kan ſagen und klagen: Mein Aug hat mir meine Seel geraubet. (q) Durch diſe Thür iſt ſie von ihr ſelbſt ausgangen, und aller Orthen herumgeſchweifft, damit ſie denen Creaturen kunte nachjagen, da ſie aber zu, und in ihr ſelbſt zuruck gangen, hat ſie weder die vorige Fertigkeit, ſich im Gemüth zu verſammlen, weder den alten Guſt und Freud im Gebett, noch die gewöhnliche himmliſche Tröſtungen, und Süßigkeiten angetroffen.

O der unglückſeeligen Frey- und Ausgelaſſenheit meiner Sinnen, welche mir geraubet meine Seel, ſo von mir ausgangen; meinen GOtt, der von mir gewichen; alle Geiſtliche Schätz, deren mich die Feind meines Heyls, und meiner Vollkommenheit beraubet haben!

Diſes ungeheure Ubel hinfüran zu vermeyden, will ich öffters bey mir überlegen den guten Rath des H. Geiſtes: Umzäune deine Ohren mit Dörner / und höre nicht an, was eine böſe Zung redet: mache Thür und Schloß an deinem Mund / und hüte dich / daß du nicht etwann mit deiner Zung ſtrauchleſt / und im Angeſicht deiner Feinden zu Boden falleſt / und zu deinem Fall kein Rath und Hülf mehr ſeye bis zum Todt. (r)

Dritter Punct.

Groß und über groß ohne Zahl seynd die Früchten, ſo aus fleißiger Bewahr- und Abtöddtung unſerer Sinnen entſpringen. Dardurch wir allen Zugang jenen Dingen verſchlieſſen / ſo die Ruhe des Hertzens zerſtören, und die Gnad GOttes verhinderen können: herentgegen aller Eingang dem H. Geiſt eröffnet / gantz ungehindert unſer Hertz vollkommen zu beſitzen, und ſelbes für ſich zu einem Tempel einzuweyhen, allwo er woh-

(q) L. c. (r) Eccli. 28.

wohnen/ ſeine Gnaden austheilen/ und ſein Reich beveſtigen könne. Daraus entſpringen die Liebe zum Gebett, Reinigkeit der Seel/ Mänge der himmliſchen Erleuchtungen/ und offtermahls die Gaab der höchſten Beſchaulichkeit. Nemlich der himmliſche Bräutigam hat ſeine Freud an verſchloſſenen Gärten, (s) und bringet alldort herfür nicht nur Blühe guter Begierden/ ſondern auch Früchten der herrlichiſten Tugenden.

Wer das ſolche Bewahr- und Abtödtung der Sinnen, breitet aller Orten aus den guten Geruch der Heiligkeit, erbauet den Nächſten, machet uns widerum in uns ſelbſten gehen, und zu dem innerlichen Leben, leitet uns zur Andacht und Frommkeit, der Urſachen der Apoſtel mahnet: *Euere Eingezogenheit ſolle allen Menſchen bekannt ſeyn*/ (t) auf daß ihr alle Chriſto dem HErrn gewinnet.

Endlichen neben überaus groſſen Güteren und Gnaden, mit welchen GOTT die Abtödtung der Sinnen belohnet, hat er einem jeden derenſelben, wann man ſie aus Liebe GOttes abtödtet, eine ſonderbare Glory und Seeligkeit in dem Himmel vorbehalten.

Freygebigiſter GOTT! wie reichlich belohneſt du die geringſte Abtödtung der Sinnen, wann ſelbe dir zu Liebe geſchihet! wann auch diſe Belohnung nicht wäre, wolte ich dannoch deroſelben mich befleiſſen zu Ehren und Gedächtnus jener Schmertzen und Peynen, welche mein Erlöſer für mich hat ausgeſtanden. Ach! wie theur, O JESU! haſt du den Muthwillen meiner Sinnen bezahlen müſſen! ſelben abzubüſſen, iſt ein jeder aus deinen fünff Sinnen durch eine beſondere Marter gequälet worden, die Ohren durch Gottsläſterungen, die Augen durch Speichel, der Geruch durch das Geſtanck der auf dem Calvari-Berg ſich befindenden Todten-Cörperen, der Geſchmack durch Gall und Eſſig, das Fühlen/ oder Berührung durch Dörner, und grauſame Nägl.

O wie kräfftig rühret, und beweget mich diſe Betrachtung, die verübte Boßheit meiner Sinnen zu beweinen, künfftighin aber ſelbe in Zaum zu halten, damit ich ſie in denen engen Schrancken der Eingezogenheit halte.

(s) Cant. 4. (t) Philip. 4.

Von denen innerlichen Kräfften der Seel.

Erſter Punct.

Ich will erſtens betrachten die Sünd und Laſter / ſo eigentlich aus dem Verſtand herkommen / deren abſonderlich ſiben ſeynd. 1. Die Unwiſſenheit deren Dingen, ſo zur Seeligkeit nothwendig ſeynd zu wiſſen: eine verdammliche Unwiſſenheit / maſſen der unwiſſend iſt / von deme wird auch GOTT nichts wiſſen. (u) Die Unbedachtſamkeit in ſeinem Handlen / aus welcher unzahlbare Mängel und Fehler in allen Tugends-Ubungen entſpringen. 3. Der Frevel, oder Unbeſonnenheit, da man ſeinen Nächſten freventlich urtheilet / und deſſen Anſehen bey ſich verkleineret. 4. Die Unbeſtändigkeit des Verſtands und Gemüths / welche verurſachet, daß die gute Fürnemmen gar leicht veränderet, und nicht vollzochen werden. 5. Die Eigenſinnig- oder Halsſtärrigkeit / welche dem Gutgeduncken der anderen nicht weichet / und einen in vile grobe Fehler ſtürtzet. 6. Die Klugheit des Fleiſches, oder diſer Welt falſche Weisheit, welche GOtt, und der wahren Weisheit eine Feindin iſt. (x) 7. Der Fürwitz, ſo unordentlicher Weis verlanget eitle und unnütze Sachen zu wiſſen / darbey aber verſaumet die wahre / heylſame, und zur Seeligkeit nothwendige Wiſſenſchafft der Heiligen.

DA ſiheſt klar, O meine Seel, eine Zäherwürdige Nacht und Finſternus, in welche unſeren Verſtand die Erbſünd geſtürtzt, da er doch zuvor in der Erſchaffung ſo reichlich ware erleuchtet, daß er aus GOttes Anordnung uns auf dem Weeg der Tugend und Gerechtigkeit vorleuchten, und führen ſolte. Aber leyder! ſein Liecht und Erleuchtung iſt nunmehr etwas finſter und dunckel, mithin iſt diſer unſer Füh-

(u) 1. Cor. 14. (x) Rom. 8.

Führer ſelbſt halb blind, der uns in das Verderben wird ſtürtzen, wann nicht der Heil. Geiſt durch ſeine 7. Gaaben ihme die Blindheit benimmet.

Diſe Gaaben will ich von ihme mit allem Eyfer begehren, und öffters zu ihne alſo ſeufftzen: Göttlicher Geiſt, verleyhe mir deine 7. Gaaben wider die 7. Laſter und Sünden meines Verſtands: Die Gaab der Weisheit wider meine Unwiſſenheit: (y) die Gaab des Raths / wider meine Unbedachtſamkeit im Handlen: die Gaab der Erkanntnus/ wider meine Unbeſtändigkeit: die Gaab der Gottſeeligkeit wider die Klugheit des Fleiſches / und der Welt: die Gaab der Forcht GOttes wider meinen Fürwitz. Erſetze durch deine Erleuchtung die verlohrne Scharffſinnigkeit meines Verſtands, damit ich auf dem Weeg des Heyls, und Vollkommenheit ſicher wanderen möge.

Anderter Punct.

Auf gleiche Weis will ich erwegen die Sünd und Laſter meines Willens/ nemlich meines eigenen Willens, welcher anders nichts ſuchet / als nur ihme allein / und ſeinem Wohlgefallen ein Genügen zu leiſten / darneben wenig achtet, ja wohl gar verachtet den Willen anderer, GOttes, und des Nächſten. Aus dem eigenen Willen entſpringen 1. Ein allgemeiner Ungehorſam in Sachen/ die GOTT befilcht eintweders durch ſich ſelbſt/ oder durch unſere Obere. Und diſer Ungehorſam iſt ein Todtsfeind, Peſt, Untergang der gantzen Chriſtlichen Unterwürffigkeit, welche nothwendig iſt ſowohl in der Kirchen-als Clöſter-Regierung. 2. Eine böſe und verkehrte Meynung/ welche auch die heiligiſte Werck verderbt, und in böſe verkehrt/ weilen ſie von dem eigenen Willen, nicht aber von der Meynung und Willen herkommen/ GOtt zu gefallen, und ſeinen Göttlichen Willen zu erfüllen; über welches ſich GOTT beklagt/ ſagend: Sihe! an dem Tag/ da ihr faſtet/ findet ſich eurer eigener Willen. (z) 3. Ein unerſättliche Begierd ſeines eigenen Nutzens, wegen wel-

(y) Iſa. 11. (z) Iſa. 58.

chem er alle Geſätz der Gerechtigkeit, und Liebe über den Hauffen wirfft. 4. Eine unglaubliche Unbeſtändigkeit im Guten, und heiligen Fürſätzen. 5. Eine verdammliche Neigung zu allem / was dem Fleiſch ſchmeichlet, allen Muthwillen ernähret / und den Menſchen in unzahlbare Gefahren des Heyls ſtürtzet.

DIſes ſeynd die gemeine Laſter des eigenen Willens / und Urſprung faſt aller Sünden, welche aus ſelbem, als einer allgemeinen Sünden-Mutter gebohren werden, dergeſtalten, daß ein Heil. Bernardus kein Bedencken getragen zu ſchreiben: Höre auf der eigene Willen / ſo wird keine Höll mehr ſeyn (a) weder in diſer, noch in der anderen Welt, zumahlen er ein Urſach und Brunnquell iſt aller Peynen, welche der Verdammte in der Höll leidet, und welche diſer Unglückſelige leidet noch auf Erden, allwo der eigne Willen ſeine ſelbſt eigne Höll iſt; dann alle Ubel und Armſeeligkeiten, ſo in der Welt anzutreffen, betrüben und peynigen uns in ſo weit, als wir uns dem ſtraffenden GOTT widerſetzen, deſſen heiligiſten Willen wir den unſerigen unterwerffen, und gantz gleichförmig machen müſſen, damit wir die über uns verhängte Straffen, und Armſeeligkeiten leichter übertragen mögen.

Wie närriſch dann, O HErr, habe ich bishero gehandlet, daß ich ſelbſt freywillig mich zu einem Leibeigenen meines blinden und tyranniſchen eigenen Willens gemacht! Hätte ich deinem Göttlichen Willen gefolget, wurde ich tauſenderley Troſt, höchſten Friden des Hertzen, wahre Freyheit, ja einiger maſſen ſchon vorhinein die reineſte Himmels-Freuden genoſſen, darbey die wahre Tugend / meine ſtandmäſſige Vollkommenheit, und voraus die glorreiche Nachfolgung Chriſti deines Sohns gefunden haben, welcher nach ſeiner eigenen Auſſag von dem Himmel iſt kommen, nicht ſeinen / ſondern desjenigen Willen zu thun / der mich geſandt hat. (b)

Auch ich habe nunmehr feſt beſchloſſen, diſem Vorbild jener höchſt vollkommenen Unterwirffigkeit nachzufolgen, und niemahls einen anderen Lehr- und Denckſpruch, als diſes Göttlichen Lehrmeiſters, zu gebrauchen: Vatter! nicht mein / ſondern dein Will geſchehe! (c) Diſer dein unendlich heiliger Will wird den meinigen, der übel verderbet iſt, beſſer machen:

(a) Serm. de Reſur. (b) Joan. 6. (c) Luc. 22.

machen: ihne beveſtigen, weilen er gantz unbeſtändig: innhalten, weilen er gantz flüchtig iſt: und alſo mir für eine Regel aller meiner Wercken dienen.

Dritter Punct.

Faſt eben ſo vil und groß ſeynd die Unordnungen, Sünd und Laſter der materialiſchen innerlichen Kräfften der Seel / nemlich der Phantaſey, oder Einbildung / und der Begierlichkeit unſerer Sinnen.

DIe Einbildung iſt leichtfertig, unbeſtändig, ausſchweiffig auf alle Gegenwürff, und mahlet dem Menſchen lebhafft im Gemüth für, was ihr immer die Sinnen vorlegen: nemlich eitle, nichtswerthige, unnütze, lächerliche, ja offtermahls auch abſcheuliche Figuren und Abbildungen, in welchen ſich der Verſtand nicht kan ohne Sünd mit freywilliger Beluſtigung aufhalten. Die Begierlichkeit meiner Sinnen / iſt wie ein Meer, welches von grauſam wüthenden Wellen der eylff Paſſionen oder unordentlichen Neigungen ohne Unterlaß hin und her getriben wird: als von der Liebe / und dem Haß / von Begierd und Flucht, von Freud und Traurigkeit / von Hoffnung und Verzweifflung / von Forcht und Vermeſſenheit / und endlich von dem Zorn. Diſe 11. Paſſionen, wie der Heil. Ambroſius (d) wohl anmercket, ſeynd eben die Waffen, deren ſich der hölliſche Feind gebraucht, unſere Unſchuld zu beſtreitten, und endlich zu übergwältigen. Ja ſie ſeynd unſere innheimiſche Teuffel, welche uns immerdar zur Sünd anreitzen; dann ein jeglicher wird von ſeiner Begierlichkeit verſucht, und beſtritten. (e)

Wider diſe dich zu wehren, O meine Seel, haſt kein anderes Mittel, als ſelbe unabläſſlich bekriegen, und bezwingen, ihre böſe Neigungen durch eine beſtändige Abtödtung unterdrucken, ihnen, was ſie begehren, rund abſchlagen, und ſie unter das Joch der Gnad, und Vernunfft zwingen. Wer gleich Anfangs die böſe Anmuthungen, bevor ſie überhand nemmen, bricht und ſchwächet, der wird ſie leicht bemeiſteren, und gäntzlich unterdrucken: herentgegen der von Anfang ſie laſt Meiſter ſeyn, gibet ſich in Gefahr, beſtändig zu unterligen, und ihr verächtlicher Sclav zu werden.

(d) L. 1. Offic. c. 24. (e) Jac. 1.

Ja, mein GOTT, diſe harte Sclaverey und Dienſtbarkeit erfahre ich anietzo zur Straff, daß ich meinem Appetit und Begierlichkeit der Sinnen, alles nach ihrem Verlangen geſtattet habe. Jetzt mercke, und erkenne ich, aber zu ſpat, man könne die wahre Freyheit nicht anderſt erlangen, als wann man ihme ſelbſten Gewalt anleget. Meiner angebohrnen Neigung und Gelüſten ein Genügen zu verſchaffen, habe ich frey- und muthwillig die wahre Glückſeeligkeit, Ruhe und Friden der Seel, deren niemand ohne vorgehende lange Abtödtung der Paſſionen kan genieſſen, aufgegeben, und in die Schantz geſchlagen.

O mich unglückſeeligen Menſchen! wer wird mich doch erlöſen von dem Leib diſes Todts / (f) Diſes wird, und kan allein thun, O GOTT, deine allmächtige Gnad: HErr du biſt meine Stärcke / meine Zuflucht / mein Erlöſer. (g) Weilen aber du alſo begehret, und verordnet haſt, daß auch ich mit deiner Gnad darzu helffe, damit ich von diſer harten Dienſtbarkeit des Leibs befreyet werde, ſo bleibet es bey meinem Schluß: Diſe meine Feind will ich mit allen Kräfften verfolgen / und ſie ergreiffen: auch nicht nachgeben / bis ſie aufgeriben ſeynd, (h) und ſich als überwundene dir zu Füſſen legen. Damit ich aber diſen heiligen Krieg, zu welchem du mich verbindeſt, deſto hertzhaffter anfange, wird ich immer vor Augen haben jenen guten Rath des H. Geiſtes: Mein Kind! gehe deinen Gelüſten nicht nach / und wende dich ab von deinem eigenen Willen. Verhengeſt du deiner Seel / ihren Gelüſten zu folgen / ſo wird ſie machen / daß ſich deine Feind über dich erfreuen. (i)

Von der allgemeinen, und ſonderbaren Erforſchung des Gewiſſens.

Erſter Punct.

Vor allen will ich reiff erwegen / was groſſen Nutzen bringe der emſige Gebrauch der fleiſſigen Gewiſſens-Erforſchung; herentgegen was Schaden nach ſich ziehe derenſelben Unterlaſſung.

(f) Rom. 7. (g) Pſal. 17. (h) Pſal. 17. (i) Eccli. 18.

ſung. Diſes recht zu verſtehen / iſt zu mercken, daß wir unſerem GOtt täglich aus 2. Urſachen verpflichtet und verbunden ſeyen: 1. aus ſchuldiger Danckbarkeit, wegen unzahlbaren Wohlthaten, ſo wir alle Tag von ihme empfangen. 2. Aus ſchuldiger Buß, Reu und Leyd über unzahlbare Sünden, mit denen wir alltäglich einen ſo groſſen Gutthäter beleydigen. Durch den Gebrauch der Gewiſſens-Erforſchungen / wenigiſt der nächtlichen / erfüllen wir beyde Schuldigkeiten: Die erſte durch Danckſagung / die anderte durch Reu und Leyd.

WEr kan ſich dann nicht billich verwunderen, O HErr! daß ſo vil Undanckbare, und Unbußfertige gefunden werden, da ſo wenig in ſich ſelbſt gehen, damit ſie deine Gutthaten, und zugleich ihre Undanckbarkeit und Boßheit recht erkennen? Verrichteſt aber wenigiſt du, O meine Seel, diſe ſo heilige und heylſame Andacht? ſtelleſt du zu gewiſſen Zeiten und Stunden dich fleiſſig ein bey deinem GOTT, Danck zu ſagen wegen empfangenen Wohlthaten, und um Verzeyhung zu bitten wegen begangenen Sünden? Diſes hat wahrlich David, ein Mann nach deinem Wunſch und Hertz im Brauch gehabt, allwo er es mit ſeinem Hertz hat betrachtet, und ſich darinnen geübet / und ſeinen Geiſt durchforſchet / (k) da er das innereſte ſeines Hertz zu durchſuchen: alle Kräfften der Seel angeſpannt: 1. Die Gedächtnuß, durch Betrachtung ſowohl der Gutthaten, welche du ihme reichlich haſt erwiſen, O GOTT, als auch der Sünden, mit welchen er dich hat beleydiget. 2. Der Verſtand in Erwegung ſeiner Schuldigkeiten dich zu loben wegen empfangenen Wohlthaten, und um Verzeyhung zu bitten wegen begangenen Sünden. 3. Den Willen, durch Erweckung heiliger Anmuthungen der ſchuldigen Danckbarkeit gegen dir, und eines gerechten Zorns wider ſich ſelbſt. Er bekennete vor dir ſeine Armſeeligkeiten und Sünden: ruffet an deine Barmhertzigkeit: verſprache ernſtlich, ein neues und beſſeres Leben ohne Verzug anzufangen. Auch ich, O GOTT, will nach dem Beyſpihl des David hinfüran ſolche Gewiſſens-Erforſchung fleißig machen, und mit ihme voll des Vertrauens zu dir ruffen: Es bleibet darbey: Jetzt habe ich angefangen mit allem Ernſt. Und diſe Veränderung kommet her von der rechten Hand des Allerhöchſten. (l)

Ander-

(k) Pſal. 76. (l) ibid.

Anderter Punct.

Damit ich aber diſe (nächtliche) Gewiſſens-Erforſchung mit gröſſerem Nutzen anſtellen könne / will ich darzu brauchen jene Weis und Manier meines Heil. Vatters Ignatii: und beſtehet in 5. Puncten.

1. Will ich erwegen jene ſo wohl allgemeine, als ſonderbare Gutthaten, welche GOTT mir von dem erſten Augenblick meines Lebens voraus am heutigen Tag erwiſen hat. Für diſe will ich von gantzem Hertzen höchſten Danck und Lob ihme ſagen / und diſes in Vereinigung mit dem Lob, ſo alle Engel und Heilige in Ewigkeit ihme ſingen werden.

2. Will ich GOTT um Erleuchtung und Gnad bitten / meine Sünden recht zu erkennen / zu bereuen, zu verfluchen. Vertreibe (will ich ſagen) vertreibe, O HErr, mit deinem himmliſchen Liecht meine Finſternuſſen, und entzünde mit dem Feur deiner Liebe mein Hertz, auf daß ich meine Sünden könne erkennen, und hertzlich bereuen.

3. Will ich vor meinem Göttlichen Richter mich genau durchforſchen / und nicht nur obenhin meine Gedancken, Wort, und Werck ſamt allem, was ich unterlaſſen wider meine Schuldigkeit, ſondern genauiſt ausforſchen ihre Umſtänd / voraus mit was Meynung, Eyfer ꝛc. ſelbe geſchehen ſeyen.

4. Will ich nach allen Kräfften mich vor GOTT demüthigen, und, ſo vil mir möglich, eine kräfftige Reu und Leyd über meine begangene Sünden erwecken; ich will zu ihme ſagen: O GOtt! an ſtatt des ſchuldigen Dancks für ſo vil und groſſe Gutthaten, habe ich ſo offt, ſo ſchwer dich beleydiget. Aber ſihe auch: gantz beſchämt und zerknirſcht, bekenne ich vor dir, und verfluche meine verübte Bosheit: dir allein habe ich geſündiget, und Böſes vor dir gethan: aber es reuet mich von Hertzen, und reuet mich tauſendmahl ꝛc.

5. Endlich will ich einen recht ernſtlichen Fürſatz machen / mich zu beſſeren, und mit dem büſſenden David zu ſagen: Es iſt geſchworen / und beſchloſſen / O HErr / hinfüran dein Geſatz zu halten. (m) Bekräfftige, O HErr, was du in mir gewürcket haſt. Um diß bitte ich dich durch

(m) Pſal. 118.

durch das theure Blut deines Sohns, und wegen ſeinen Verdienſten hoffe ich von deiner Barmhertzigkeit nicht nur Vergebung meiner Sünden, ſondern auch die Gnad, mich ernſtlich zu beſſeren.

Dritter Punct.

Gleichwie die 7. feindliche Völcker des Iſraelitiſchen Volck nicht zugleich und auf einmahl, ſondern abgetheilt/ nach und nach ſeynd geſchlagen/ und vertilget worden, (n) alſo müſſen die geſchworne Feind unſerer Seeligkeit/ und Vollkommenheit nicht auf einen Hauffen/ ſondern zertheilter/ einer nach dem anderen angeriſſen, beſtritten/ und ausgerottet werden, durch ein particular- oder ſonderbares Examen auf die Weis/ wie der Heil. Ignatius lehret.

1. IN der Fruhe nach dem Auffſtehen, und zu GOtt verrichter Danckſagung, daß mir GOtt die nächtliche Ruhe hat verliehen, und von allerley Gefahren Leibs und der Seelen mich bewahret; auch nachdeme ich GOtt durch eine übernatürliche gute Meynung alle meine Gedancken, Wort, und Werck in Vereinigung mit denen Verdienſten JEſu Chriſti aufgeopfferet habe, will ich mir kräfftig fürnehmen, zwar alle Sünden zu meyden, doch voraus jene Sünd, und Mangel, oder Fehler gäntzlich zu beſſeren, den ich von der Wurtzel auszureiten beſchloſſen habe. Diſes nun leichter zu bewerckſtelligen, muß ich meine Gemüths-Augen auf alle Zufäll und Gelegenheiten, wo ich in ſelben kunte fallen, fürſichtig werffen, und GOttes Gnad anruffen, damit ich in ſelben nicht widerum falle.

2. Um die Mittag-Zeit will ich vor dem Tiſch genau mein Gewiſſen durchſuchen, ob, und wie offt ich in diſen Fehler auf ein neues gefallen ſeye, und nach Maaß der Menge, oder Gröſſe des neubegangenen Fehlers meine Beſchämung, meine Reu und Leyd, meinen Fürſatz, mich ernſtlich zu beſſeren, vor meinem GOtt erneueren, und beveſtigen.

3. Eben diſe Affect und Anmuthungen ſambt gemelten Examen will ich auf die Nacht widerhollen, auch neuen Muth, Hertz und Hoffnung faſſen, des anderen Tags weniger zu fallen, dann auch der Ge-

(n) Deut. 7.

rechte fallet des Tags ſibenmahl / und ſtehet wiederum von dem Fall auf. (o)

Im übrigen zum Ende einer jeden Wochen muß ich einen Tag mit dem anderen vergleichen, um zu ſehen, ob, und wie vil ich meinen Feind, den ich zu beſtreitten angefangen, heut geſchwächet habe; welchen dann ſo lang muß beſtreitten, bis ich ihne völlig überwinde, und mir unterthänig mache; zu diſem aber iſt vonnöthen ein ernſthaffter Fleiß, oder vilmehr eine eyfrige Begierd, GOtt zu gefallen. Wer eine ſolche Begierd hat, der wird keine Mühe ſpahren, alle Feind der Göttlichen Liebe zu vertilgen. Die Welt-Menſchen wenden ja ſo vil Mühe und Unköſten auf allerley Kinder-Poſſen, auf Zierde ihres Leibs, ſo denen Würmen wird zur Speis werden, auf ihres Leibs Schönheit, damit ſie jederzeit von kleineſten Macklen bewahret, oder befreyet werden, und diß allein, um der Welt zu gefallen: und mir um GOtt zu gefallen, ſolle ſchwer fallen, des Tags zwey oder dreymahl den innerlichen Stand meiner Seelen zu betrachten, und die etwan dort ſich befindente Mackeln, ſo der Göttlichen Majeſtät höchſtens mißfallen, abwiſchen? O! ich müſte wahrlich wenig Glauben, Ehrenbietigkeit, und Eyfer für die Ehr GOttes haben, wann ich nicht täglich mit David ſagte: Zu Abends, in der Fruhe / und zu Mittag will ich meinem GOtt erzehlen, und ankünden meine Armſeeligkeiten, und er wird meine Stimm erhören, (p) und mich von ſelben befreyen.

Von dem Heil. Sacrament der Beicht.

Erſter Punct.

Betrachte die Gröſſe, und Fürtrefflichkeit der Gutthat, welche GOtt in Einſetzung diſes Heil. Sacraments hat ſeiner Kirchen erwiſen. Die Göttliche Gerechtigkeit wird einſtens aufrichten einen erſchröcklichen Richter-Stuhl, auf welchem der Sohn GOttes die Tugenden, und Gerechtigkeit ſelbſten wird genau richten. (q) Diſem ſcharffen Gericht vorzukommen / oder gar zu entweichen, hat die Göttliche Barmhertzigkeit einen ande-

(o) Prov. 24. (p) Pſal 54. (q) Pſal. 74.

anderen Richter-Stuhl, nemlich der Gnad und Mildigkeit aufgerichtet. Zu diſem Sacramentaliſchen Gericht erſcheinet er nicht ſichtbarlich, und in eigener Perſohn, ſonſt wurde er uns erſchröcken, und darvon abſchröcken. An ſeiner Statt hat er einen Menſchen da aufgeſtellet, aber einen Menſchen, den er mit Göttlicher Authorität, Anſehen und Macht begwaltiget hat, die Sünden uns zu vergeben, obſchon er ſelbſt von Natur ſchwach, gebrechlich, ja, wie auch wir, ſündhafft iſt, mithin nur ſich ſelbſt, und ſeine eigene Schwachheiten darff betrachten, damit er mit uns gnädig, und gütig umgehe.

O Der verwunderlichen Ausfindung deiner Liebe, O GOtt, in diſem Gnaden-Gericht, in welchem auch die grauſameſte Sünden und Laſter, wann ſie ſchon unzahlbar ſeyn ſolten, vergeben werden, wann nur der Sünder einem Menſchen, der ſelbſt ein Sünder iſt, ſeine Sünden reumüthig entdecket. Eine Ubermaaß aber deiner Güte, O GOtt, iſt diſes, daß du in diſem Gnaden-Gericht zu allen Zeiten, und an allen Orthen durch deine Prieſter uns von allen Sünden ohne Ausnahm losſprecheſt. Diſe Wahrheit iſt ungezweiffelt gewis, maſſen du dem Heil. Petro, auf die Frag, wie offt man ſeinem Nächſten ſolle verzeyhen, etwan ſibenmahl? geantwortet: Ich ſage dir, nicht nur ſibenmahl, ſondern ſiben und ſibenzig mahl: daß iſt, ſo offt, als es die Noth erforderet. (r)

Diſes Sacrament iſt jener offene Brunnen, welcher dem Hauß David, (s) oder der Kirch GOttes verſprochen iſt zu Abwaſchung des Sünders. Laſſe uns dann, O meine Seel, mit allem Vertrauen, welches der ſo gütige GOtt in uns erwecket, zu diſem Heyls-Brunnen eyllen, um aus dem Brunnen unſers Seeligmachers das Heyl-Waſſer zu ſchöpffen, und in ſeinem Blut uns zu reinigen. Es ſtehet bey uns, daß wir alldort ein ſicheres Unterpfand unſerer Freundſchafft mit GOtt, ja faſt eine Gewisheit überkommen, daß wir von GOtt nicht mehr werden gerichtet werden. Alſo wahrlich verſpricht uns der Welt-Apoſtel: Wann wir uns ſelbſt richteten, wurden wir ja nicht gerichtet werden. (t)

(r) Matth. 18. (s) Zachar. 13. (t) 1. Cor. 11.

Anderter Punct.

Neben Verzeyhung der Sünden erlangen wir in diſem Sacrament auch neue Schätz der Verdienſten / durch allerhand fürtreffliche Tugends-Ubungen / ſo man dort erwecket, als 1. Den Glauben, ſo allda lebendig, kräfftig, und würckend iſt. 2. Die ſteiffe Hoffnung / ſeiner Sünden Vergebung zu erlangen. 3. Die Liebe / aus dero Antrib man ſeine Sünden über alles haſſet, verfluchet, bereuet. 4. Die Demuth / da wir alle unſere Schwachheiten / Fehler / ja auch ſchwereſte Sünden demüthig entdecken. 5. Den Gehorſam, in deme wir uns einem Menſchen, als Chriſti Stadthalter, gäntzlich unterwerffen. 6. Den Eyfer der Gerechtigkeit, da wir aus Begierd, dem beleydigten GOtt genug zu thun, uns ſelbſt zu Ankläger, Zeugen / und Richter freywillig machen / ja auch den Sentenz, welchen Chriſti Statthalter wider uns fället, an uns ſelbſt vollziehen. 7. Die Starckmüthigkeit, maſſen der Büſſende ſich, und die natürliche Neigung, ſeine Sünden zu verbergen, heroiſch überwindet, da er ſeine heimliche / und abſcheulichiſte Seelen-Wunden offenhertzig bekennet, und vor Augen leget.

JA in allweeg mein GOtt, müſſen wir zu gröſſerem Lob und Ehr deiner Barmhertzigkeit bekennen, daß wir Adams-Kinder, ſo der allererſte nach begangener Sünd im Paradeys ſich verſtecket hat, durch eine heroiſche Tugends-Ubung uns überwinden, und die angebohrne Neigung, unſere Fehler zu entſchuldigen, hertzhafft mit Füſſen tretten müſſen, auf daß wir uns ſelbſt freywillig anklagen, einem anderen Menſchen unſere Sünd und Laſter in die Ohren legen, durch blinden Gehorſam uns ihme unterwerffen, ja den von ihme gefällten Sentenz an uns auf das ſtrengeſte vollziehen.

Im übrigen wie verwunderlich, wie weit unterſchieden von dem weltlichen Gericht iſt das Geiſtliche Gericht des Prieſters! dort wird der arme Sünder, wann er ſeine Miſſethaten bekennet, zum Todt verdammet;

da

da aber abſolviret, und frey geſprochen von allen, auch erſchröcklichiſten Laſteren. So bald er zum Beicht-Vatter, wie David zum Propheten Nathan, mit wahrer Reu ſpricht: Ich habe dem HErrn geſündiget, (u) höret er ebenfahls ohne Anſtand jene troſtreiche Wort: der HErr hat auch deine Sünd hinweggenommen.

Wie billich dann, O meine Seel, aus ſchuldiger Danckbarkeit gegen diſer ſo übergroſſen Gutthat der Göttlichen Barmhertzigkeit, muſt du mit groſſem Eyfer zu diſen H. Sacrament hinzugehen, und durch herrliche Tugends-Ubungen dich darzu bereiten: auf ſoche Weis, ſo beladen mit Schulden und Sünden du hinzugeheſt, ſo überhäufft mit Gnaden, und Geiſtlichen Schätzen wirſt du zuruck gehen.

Dritter Punct.

Die Früchten, ſo wir aus würdiger Empfahung diſes H. Sacraments ſammlen, ſeynd eben die jenige, auf welchen der H. Paulus das Reich GOttes gründet, da er ſagt: Das Reich GOttes iſt Gerechtigkeit, Frid und Freud in dem H. Geiſt. (x) Diſes Sacrament/ſage ich / ertheilt 1. Denen wahrhafftig büſſenden Sünderen die Gerechtigkeit, oder heiligmachende Gnad/ ſo ihnen die Freundſchafft GOttes widerbringet: denen Gerechten aber die Vermehrung der Gnad, der innerlichen Schönheit der Seelen/ und der Glory im Himmel. 2. Allen beyden bringet es den übernatürlichen Friden der Seel/ und vertreibet alle unmäßige Forcht des Göttlichen Gerichts, und der Höllen: folglich 3. Freud im H. Geiſt/ welcher ihre Hertzen erweiteret, alſo zwar, daß ſie ſchon vorhinein verkoſten die Früchten ihres Siegs / welchen ſie über ſich ſelbſten darvon tragen/ da ſie reu- und demüthig ihre Sünden geoffenbahret haben. Ja/ mein GOtt, ſobald ich von meinen Sünden wird losgeſprochen ſeyn/ wirſt du meinem Gehör Freud und Troſt geben / und meine gedemüthigte Gebein werden frolocken. (y)

(u) 2. Reg. 12. (x) Rom. 14. (y) Pſal. 50.

O Meine Seel! was groſſe, was manigfältige Früchten entſpringen aus der eintzigen Beicht, die wahrlich keinem kan ſchwer fallen, auſſer denen, ſo nicht offt beichten; wie leicht aber kommet ſie denen für, ſo ſich deroſelben öffters gebrauchen! Solte es jedannoch mir ſchwär fallen, mich in diſem Sacrament zu waſchen, und zu reinigen, O ſo kunte man auch mir vorrupffen, was dem Naaman, welcher das zur Heylung ſeines leiblichen Auſſatz fürgeſchribene Mittel nicht brauchen wolte, ſeine Bediente geſagt haben: Wann dir der Prophet ein ſchweres Ding hätte geſagt, daß hätteſt du wahrlich thun ſollen: wie vil mehr dann / da er dir ſagt: waſche dich, ſo wirſt du gereiniget werden. (z)

Nein, nein, O GOtt, in deinen Gebotten iſt keine ſonderbare Beſchwernuß: und wann auch ſolche in deren Haltung ſich findete, vergilteſt ja alle Mühe und Arbeit ſo reichlich, daß alle Beſchwärnuß gegen der Belohnung gerechnet, für gering, ja gar nichts zu halten ſeynd. O mit was innerlichem Friden, mit was Freuden und Tröſtungen, mit was unbegreifflicher Glory belohneſt du einen geringen Fleiß in Erforſchung unſerer Sünden, und eine kurtze Beſchämung in deren Eröffnung.

Wie leicht das Beichten ſeye.

Erſter Punct.

Die H. Beicht iſt leicht in ſich ſelbſt; dann Beicht iſt nichts anders, als eine gantz heimliche Bekanntnuß ſeiner Sünden vor einem eintzigen Prieſter: (a) auf gut Teutſch beichten iſt anders nichts / als das Maul aufthun, und gantz in Geheim / in höchſter Stille / einem eintzigen / geſcheiden / vertrauten, verſchwigenen / unter der Straff des Todts und ewigen Feuers zum Stillſchweigen höchſt verpflichteten geiſtreichen Mann ſeine Seelen-Kranckheiten, ſeine bey GOtt gemachte Schulden, ſeine wider GOtt verübte Miſſethaten redlich

(z) 4. Reg. 5. (a) Conc. Trident. S. 14. c. 5.

lich andeuten/und dardurch von allen auch gefährlichiſten Kranckheiten / von allen auch gröſten Schulden / von allen auch erſchröcklichiſten Miſſethaten alſobald und völlig befreyet werden. Solle das nicht leicht ſeyn? wem ſolle es ſchwär fallen?

MEin GOtt! wahrlich heut noch wurden alle Schulden abgezahlt, alle Schulden-Bücher ausgelöſchet, alle Kranckheiten des Leibs geheylet, alle Kercker von Malcficanten und Ubelthätern ausgelehret werden, wann darzu mehr nicht vonnöthen wäre, als ihre Schulden bekennen, ihre Kranckheiten anzeigen, ihre Miſſethaten redlich offenbahren.

Abſonderlich wann genug wäre, ſolches zu thun in Geheim, wie es im Beichtſtuhl geſchihet, in ſolcher Geheim, das unſer Seelen-Artzt, Geiſtliche Richter, und Beicht-Vatter bey Verlurſt ſeines zeitlichen, und ewigen glückſeeligen Lebens keinem eintzigen Menſchen auf der gantzen Welt nicht das geringſte darvon ſagen darff, ja nach ertheilter Abſolution und vollbrachtem Sacrament auch mit uns, ohne ausdruckliche von uns gegebener Erlaubnuß, nicht mehr reden? und dir ſolle noch ſchwer fallen, einem ſolchen in Geheim zu beichten? Will es nicht laugnen, ſchwer kunte dir billich fallen, wann du, wie die Juden im alten Teſtament aus Göttlichem Befehl, offentlich deine Miſſethaten müſſeſt, oder aus Andacht wolteſt beichten, wie die erſte Chriſten öffters gethan: aber heimlich ſich ſelbſt anklagen, wem ſolle es ſchwer ſeyn?

Oder wolteſt etwann lieber von anderen Leuthen dich anklagen laſſen? Aber wehe dir! weiſt ja ſelbſten, wie es in der Welt zugehe. Man machet aus einer Mucken einen Elephanten: man ſetzt darzu oder darvon, was man nur will. Sihe: von diſen und dergleichen Gefahren biſt ja befreyet, als dein ſelbſt eigener Ankläger. Was iſt dir dann noch ſchwer im Beichten? Oder willſt du villeicht einem anderen, als einem Prieſter, lieber und leichter beichten? aber wem? ſage her. Villeicht dem beleydigten GOtt ſelbſt? Aber wiſſe: Es iſt ein ſchweres Ding, dem lebendigen GOtt in die Händ fallen. (b) Villeicht einem Engel? aber gedencke: auch die heiligiſte Leuth, als der Prophet Daniel, der alte Tobias, mit ſeinem Sohn, der Iſraelitiſche Heers-Führer Gedeon, und mehr andere ſeynd ab bloſſen Anblick eines Engel vor Schröcken halb todt dahin gefallen: wie wurde es dir ergehen? Uber daß wie wurden mit dir die Engel

(b) Hebr. 10.

Engel verfahren, welche tauſendmahl beſſer, als wir, die Schwäre der Sünden begreiffen, mithin ſchärffer wurden abſtraffen, weil ſie niemahl erfahren haben, was die Menſchliche Schwachheit, die Gebrechlichkeit der Natur, die Bosheit des Fleiſch, die Anfechtung des Teufels ſeyen.

Mich belangend, O barmhertzigiſter, und zugleich fürſichtigiſter GOtt! ich ſage dir unendlichen Danck, daß du mir ein ſo leichtes Mittel, nemlich die Beicht bey einem ſo gebrechlichen Menſchen, wie ich bin, zu Vergebung aller Sünden eingeſetzet. Gehe nicht DU / O HErr, in das Beicht-Gericht ein mit deinem Diener, weilen vor dir kein Lebendiger wurde gerechtfertiget werden: (c) auch nicht deine Engel, weilen ſie mich armen Sünder erſchröcken, und gar zu ſtreng richten wurden. Tauſend Danck, weilen du zu einem Richter gegeben einen Menſchen, ſo ein Statthalter deines eingebohrnen Sohns iſt. Von diſem, ja auch von jenem kan ich mit Wahrheit und Troſt ſagen, daß wir keinen Hochen-Prieſter haben / der nicht Mitleyden haben kan mit unſeren Schwachheiten. (d)

Anderter Punct.

Die Beicht iſt leicht in ihren Umſtänden. Solche leicht zu machen, hat zwar der gütigiſte GOtt ſelbe eingeſetzt als eine Seelen-Medicin / und Sacramentaliſches Heyls-Mittel, und der Urſachen ein kleine Bitterkeit / und was Widerwärtiges / Forcht / und Schamhafftigkeit rc. in diſe Medicin eingemiſcht, wie es in anderen Medicinen geſchihet; ſonſt wurden wir wie die kleine Kinder, die Medicinen wie eine Speis / oder gar wie Zucker immerdar eſſen, bis wir den Tod mit hinein eſſeten. Faſt auf gleiche Weis wurden die groſſe Sünder ohne Scheu / Grauſen und Beſſerung, bis ſie in der Höll wären, immer und immer beichten, wann nicht der weiſeſte GOtt diſe Medicin in etwas bitter gemacht hätte; jedoch hat GOtt ſolche Bitterkeit alſo verſüſſet / und verzuckeret / daß er uns die Beicht aus 3. Umſtänden gantz leicht gemacht.

Erſtens

(c) Pſal. 142. (d) Hebr. 4.

Erſtens / hat er uns Beicht-Vätter gegeben ohne Zahl / an allen Orten / ſamt vollkommener Freyheit zu beichten, wem wir nur wollen. Auch ſo gar in Clöſtern, wo man ſolche Freyheit durch das Gelübd des heiligen Gehorſams freywillig aufgegeben, haben alle, Krafft des heiligen Kirchen-Raths von Trient, vollkommene Erlaubnus, das Jahr 2. 3. oder 4. mahl ihrem Extraordinari - Beicht-Vatter frey zu beichten, nur damit die Beicht auch in Clöſtern nicht ſchwer gemachet werde. Eine groſſe Gnad wäre es geweſen, wann GOTT nur allein dem Römiſchen Papſt, und dem Biſchoffen den Gewalt, uns zu abſolviren, gegeben hätte: aber wie hart, ja faſt unerträglich wäre geweſen, ſo wohl ihnen ſolche Mühe, Gedult, und Zeit für ſo unzahlbare vil Beichtende zu haben, oder zu nemmen, als auch denen Beichtenden, das Vatterland, Haus und Hoff, mit gröſten Reis-Unköſten, Gefahren, und Beſchwernuſſen verlaſſen, und zum Pabſt, oder Biſchoff um die Abſolution zu gehen? Alle diſe und dergleichen Beſchwernuſſen hat GOTT aufgehebt, da er uns Beicht-Vätter ohne Zahl, an allen Orten, und Enden aufgeſtellet: und zwar mit uneingeſchränckten Gewalt, zu allen Zeiten / bey Tag und Nacht uns abſolviren zu können.

Andertens / hat GOTT, um das Beichten uns leicht zu machen, diſe koſtbare Medicin alſo eingeſetzt, daß ſie uns keinen Kreutzer, keinen Pfenning koſtet. O wie vil tauſend Arme müſſen ſterben und verderben, weilen ſie Mittel und Geld nicht haben, nothwendige, ſonderbar aus Gold und Perlein koſtbare Medicinen zu kauffen! Aber bey der Sacramentaliſchen Beicht-Medicin ruffet uns GOTT ſelbſt zu: **Kommet nur: kauffet ohne Silber und Gold:** (e) **Kauffet gantz wohlfeil: kauffet ohne allem Entgelt.** Wie hätte dann GOTT uns die Beicht können noch leichter machen?

Drittens. Abſonderlich weilen er diſe Medicin alſo eingerichtet, daß ſie nicht allein **gewis / ſicher / unfehlbar /** ſondern auch **hurtig / ſchnell /** und gleichſam **in einem Augenblick** der Abſolution, von allen auch gefährlichiſten Kranckheiten uns heilet. O wann diſe 2. Stuck ſich in der materialiſchen Medicin befindeten, wer würde nicht leicht, gern, mit Freuden ſelbe einnemmen?

Ach ja freylich mein GOTT! Ich bin gäntzlich überzeugt, daß die Beicht leicht ſeye in ihren **Umſtänden** / und von dir fürſichtigiſt ſeye leicht gemacht worden, indeme du uns gnädigiſt verſchaffet haſt Beicht-

(e) Iſa, 55.

Vätter ohne Zahl, an allen Orten und Enden: die koſtbareſte Medicin ohne alle unſere Bezahl- und Widervergeltung: eine Medicin, ſo unfehlbar, kurtz, und augenblicklich hilfft. Million tauſend Danck für diſe deine Barmhertzig- und Fürſichtigkeit! Stärcke mich anbey, und alle geſchämige Menſchen, daß wir uns nicht ſelbſt durch falſch erdichtete Beſchwernuſſen des hölliſchen Feinds das Beichten hart, ja gar fruchtlos machen.

Dritter Punct.

Die Beicht iſt leicht in Vergleich mit der ohne Beicht unausbleiblichen Höll. Eines aus beyden muß ſeyn: Buß/ oder Höll/ Buß/ oder Höll. Alſo ſagt klar JESUS die ewige Wahrheit: Wann ihr nicht Buß thut/ ſo werdet ihr alle gleicher Weis zu grund gehen. (f) Eintweders müßt ihr haben die Tugend der Buß/ oder das Sacrament der Buß. Die Tugend der Buß, oder vollkommene/ aus Liebe GOttes über alles entſpringende Reu und Leyd iſt wahrlich, voraus bey groſſen Sünderen/ ſchwer, gefährlich, und nur im Fall der äuſſerſten Noth, wann man die Sacramentaliſche Abſolution nicht mehr bekommen kan, erklecklich: folglich iſt es bitter, hart/ und miſlich/ auf ſelbe ſich verlaſſen: herentgegen das Sacrament der Buß/ wie wir bishero betrachtet/ iſt leicht, ſicher, und allzeit an der Hand.

JEtzt dann, meine Seel, was wilſt? Buß/ oder Höll? Oder was haſt im Beichten noch für wahre, und erhebliche Beſchwernuſſen? heraus mit der Sprach.

Du ſagſt mir I. Ich ſchäme mich halt entſetzlich, zu beichten. O mich Unglückſeelige! R. O dich Glückſeelige! du ſchämeſt dich? GOtt Lob! GOtt Lob! Wann du dich gar nicht mehr ſchämen wurdeſt, O ſo wäre es übel. Aber mercke wohl, was dir dein GOTT ſagt: Es iſt eine Beſchämung (g) (im Beichtſtuhl eine Sünd verſchweigen, oder boßhafft vermäntlen) welche nach ſich ziehet eine Sünd/ eine neue, dopplete, Sacrilegiſche Todtſünd: und iſt eine Beſchämung/ welche nach

(f) Luc. 13. (g) Eccli. 4.

nach ſich ziehet eine gröſſere Ehr / Gnad GOttes / und die ewige Glory. Daß du geſündiget, ware dir ein Schand: daß du es beichteſt, gereichet dir zur Ehr und ewigen Glory, wie der Büſſerin Magdalena, Auguſtino, und tauſend anderen. Hernach iſt ja leichter, **einmahl** kurtz, ein wenig, vor einem eintzigen Menſchen, in Geheim **zu ſchanden werden / als ewig brinnen?**

Du ſagſt mir II. Was wird aber der Beicht-Vatter ihme von mir einbilden?

℞. Etwas Gutes, oder Böſes. Bildet er ihme von dir was Gutes ein, ſo biſt ja zufrieden? Bildet er ihme was Böſes ein? ſo ſchadet er ihme ſelbſt, dir aber kein Härlein. Wann du nur von deinen Sünden, und von der Höll los wirſt, laſſe ihne dencken, was er will. **Iſt ja leichter / einmahl beichten / als ewig brinnen?**

Du ſagſt mir in der Still III. Aber meine Sünden ſeynd erſchröcklich.

℞. Deſto ehender mußt ſie beichten, oder deſto tieffer in die Höll. Dein Beicht-Vatter hat mehr dergleichen gehöret, oder villeicht ſelbſt begangen. Was förchteſt dann? **Iſt ja leichter / einmahl beichten / als ewig brinnen?**

Du ſeufftzeſt endlich IV. Ich erkenne alles: aber ich kan mich dannoch zum Beichten nicht überwinden; habe es leyder! ſchon etlich mahl erfahren.

℞. So ſage halt (was kunte leichters ſeyn?) ſage: Ich kan, O Pater, etwas nicht beichten: es iſt mir unmöglich: ſo wird dir geholffen werden. Widrigenfahls wirſt mit deinem Stillſchweigen ewig verdammt werden / da du mit Beichten leicht hätteſt können ewig ſeelig werden. (h) **Es iſt aber ja leichter / einmahl beichten / als ewig brinnen?**

Ja, ja, mein GOTT: es iſt veſt beſchloſſen; alle Forcht und Schamhafftigkeit will ich auf die Seith legen: beichten, redlich, reumüthig, demüthig will ich lieber und leichter beichten, als ewig brinnen. Laſſe doch dein koſtbares Blut-Baad in dem Sacrament der Buß an

 mir

(h) S. Aug.

mir armen Sünder nicht ewig zu grund gehen, ſondern ſtärcke mich in meinem guten Fürnemmen, alles aufrichtig zu beichten, unddas Gebeichtete zu beſſeren. Amen.

NB. Wann zwiſchen HH. 3. König, und dem Sonntag *Septuageſimæ*, weniger als 6. Wochen ſeynd, müſſen jene Betrachtungen, ſo dort unterlaſſen worden, hier vor dem letzten Sonntag nach Pfingſten gebraucht werden: wie ſchon im Erſten Theil vor dem Sonntag *Septuageſima* angemercket habe.

Vier und zwantzigiſter, und letzter Sonntag. Von dem allgemeinen Gericht, und vorgehenden Zeichen.

Suche unten an dem erſten Sonntag im Advent.

Montag. Von denen 3. Haupt-Theilen des Heil. Sacraments der Buß.

Erſter Punct.

GOTT hat verordnet, daß in unſeren eigenen Wercken die Haupt-Theil diſes Heil. Sacraments beſtehen, und deren ſeynd drey. 1. Reu und Leyd, um weilen wir GOTT beleydiget haben. Die unvollkommene Reu und Leyd entſpringet aus Forcht der ewigen, oder einer zeitlichen Straff von GOtt: oder aus Hoffnung, den Himmel zu erlangen: oder aus Verabſcheuung der wider GOTT verübten Undanckbarkeit,

oder Abſcheulichkeit der Sünden ꝛc. die vollkommene Reu und Leyd entſpringet pur allein / oder wenigiſt hauptſächlich aus Liebe GOttes über alles. Von der unvollkommenen müſſen wir um einen Staffel höher, und zu der Vollkommenen ſteigen. Es ligt aber, um gröſſeren Frucht aus diſem Sacrament zu ſammlen, ſehr vil daran, daß die vollkommene Reu eyffrig und angeflammet ſeye durch reiffe Betrachtung der unendlichen Güte GOttes, und anderen ſeinen unzahlbaren Vollkommenheiten, den wir ſo offt, ſo ſchwer durch unſere Boßheit, und Undanckbarkeit beleydiget haben. Solte aber diſes wider alles Verhoffen keine vollkommene Reu können zuwegen bringen / O ſo müſſen wir eine gar ſchlechte Liebe GOttes, eine ſchlechte Danckbarkeit gegen ihme, ja ein Felſenhartes Hertz haben.

JA, wahrhafftig, mein GOTT, wann noch ein Füncklein des Glaubens-Liecht in mir iſt: wann ich glaube, daß ich meinen liebſten Vatter, das höchſte, unendliche, aller Liebe würdigiſten GOTT ſo ſchwer beleydiget habe, O ſo iſt es anderſt nicht möglich, als daß ich ſolches, wie eine Mutter den Todt ihres einigen Sohns, in Bitterkeit meines Hertzens beweyne. (i) Wann ich über das hertzlich erwege, daß meine Sünden ſeyen Urſach geweſen des bitteren Leyden und Sterbens JESU Chriſti, ſolte ich wohl können minder über ihne weynen, als die Töchter von Jeruſalem, da ſie ihne nur anſahen auf den Calvari-Berg gehen?

Freylich, O GOTT, iſt nicht möglich, daß mein Hertz, wann es auch härter, als ein Diamant wäre, nicht ſolte durch ſo kräfftige Beweg-Urſachen zur Reu, ja zu Zäheren beweget werden. Du, O Vatter der Barmhertzigkeit, erweiche ſelbes durch das Blut deines Sohns, und erwecke heylſame Buß-Zäher aus diſem harten Felſen.

Anderter Punct.

Das anderte zu diſem Sacrament nothwendige Stuck iſt / die Beicht, oder Anklag ſeiner Sünden / welche ſeyn muß 1. gantz

(i) Jerem. 6.

vollkommen / ohne etwas mit Fleiß zu verſchweigen, oder zu vermäntlen. 2. Einfältig / und aufrichtig / ohne etwas boshafft zu entſchuldigen. 3. Demüthig / aber auch hertzhafft in Uberwindung der natürlichen Schamhafftigkeit / welche uns Beſchwernus / oder Hindernus machet / einige nothwendige Umſtänd / ſo eine gantz neue Gattung der Sünd / oder eine dopplete Todtſünd / und uns mehr ſchamroth machen / redlich zu entdecken.

Damit wir aber ſolches leichter können vollbringen, iſt gar nutzlich, theils an jenen Hertzens-Troſt, welche uns eine wahrhaffte Bekehrung bringet, gedencken, theils, damit wir gleich im Anfang die gröſte Beſchwernus aus dem Weeg raumen, nach dem Rath des Heil. Bonaventuræ, jene Sünd zum allererſten beichten, dero wir uns zum meiſten ſchämen. Auf ſolche Weis können wir uns den Weeg bahnen, die übrige Sünden lieber zu beichten, und, nachdeme wir den ſtärckeſten Feind überwunden haben, die ſchwächere leicht zu bemeiſteren: faſt wie David, nachdeme er den Goliath zu Boden geworffen, die übrige Philiſthäer in die Flucht geſchlagen hat.

Eine ſolche Beicht, O! was Troſt, Frid und Ruhe bringt ſie dem Menſchen! was Freud denen Englen, Ehr und Glory dem lieben GOtt! Bilde dir dann ein, O meine Seel, man ſage dir, was einſtens Joſue zu dem Achan geſagt: **Mein Sohn! gibe GOTT dem HErrn die Ehr, und bekenne / was du gethan, verſchweige es nicht.** (k)

Ja, mein GOTT und HErr, wir wollen unſere Sünden redlich bekennen, aber mit gröſſerem Nutzen, als Achan; dann diſer nach Bekantnus ſeines Diebſtahls hat zum Lohn die Verſteinigung davon getragen. Wir aber erlangen die vollkommene Losſprechung des Prieſters, welche du ſelben Augenblick auch im Himmel gnädig bekräfftigeſt.

So muß ich dann jenen Menſchen, vor welchem ich meine Sünden-Burd ablege, nicht als pur einen Menſchen, ſondern als einen Statthalter Chriſti, ſo von ihme mit Göttlichen Gewalt verſehen iſt, im Beichtſtuhl anſehen. Dir, O liebreicheſter Heyland, dir habe ich geſündiget: **Dir dann will ich wider mich meine Miſſethat bekennen:** (l) **Du fälleſt durch den Prieſter den gnädigen Sentenz über mich:**

(k) Joſ. 7. (l) Pſal. 31.

mich: Ich ſpriche dich los; und auf ſolche Art erneuereſt du die alte Freundſchafft zwiſchen mir, und deinem himmliſchen Vatter.

Dritter Punct.

Das letzte, und zur gäntzlichen Vollſtändigkeit des Sacramentaliſchen Gerichts nothwendige Stuck iſt die Genugthuung. Diſe nun recht zu vollbringen, muß ich ſchon vor der Beicht ernſtlich bereit ſeyn/ all dasjenige zu vollziehen/ was der Beicht-Vatter von rechtswegen mir wird auferlegen/ ſowohl zur Artzney meiner geiſtlichen Kranckheiten, als GOTT für die ihme zugefügte Schmach, und Unbilden genug zu thun. Er iſt zugleich mein Artzt/ und mein Richter. So erforderet ja die Billichkeit/ daß ich (Krancker) dem Beicht-Vatter, meinem Artzten folge, und/ was er mir vorſchreibet/ genau halte.

Sage dann, O meine Seel, mit David zu deinem GOTT: Sihe! Sihe ich bin zu Geiſſelſtreichen bereitet/ (m) mit welchen deine mildreiche Gerechtigkeit mich wird züchtigen. Damit du ſolche Züchtigung mit Gedult annimmeſt, nutzet ſehr vil, an jene ſchärffiſte Züchtigung und Buß gedencken, welche Chriſtus in ſeinem bitteren Leyden für deine Sünden hat ausgeſtanden.

Und in Wahrheit, mein JESU, was für eine auch ſchärffeſte Buß kan in Vergleich kommen mit deiner grauſameſten Geislung/ welche du, meine fleiſchliche Wollüſten abzubüſſen, auf dich genommen? oder mit der ſpitzigen Cron aus Dörneren/ welche du zur Straff meiner Hoffart getragen? oder mit dem ſchweren Creutz-Block, welchen du haſt tragen müſſen, um genug zu thun für meine Frech- und Ausgelaſſenheit in Unterlaſſung meiner Schuldigkeiten? Du, O JESU, wareſt die Unſchuld ſelbſt: haſt jedoch für die Schuldige wollen alle grauſame Peyn und Marter, ja den Todt ſelbſten ausſtehen. Und ich, der es verſchuldet habe, ſolle zur Abbüſſung meiner eigenen Sünd und Laſter nichts leiden wollen? ja freylich gern will ich alle auch ſchwereſte Buſſen, ſo du mir durch den Beicht-Vatter wirſt auferlegen, hinfüran annemmen, und verrichten.

(m) Pſal. 37.

richten. Diß allein iſt mein Verlangen, wie auch (darff es ſchon ſagen) von deinem Beyſpihl geſtärcket, förchte ich nichts anders, als daß man mit mir nicht zu gütig und mild verfahre.

Erchtag. Von ſchuldiger Danckſagung nach der Beicht.

Erſter Punct.

Chriſtus der HErr hat freylich eine große Freud / wann er uns kan Gutthaten erweiſen: forderet aber hingegen die ſchuldige Danckbarkeit. Er hatte einſtens zehen Männer von dem Ausſatz befreyet / aber auch hart empfunden / und ſich beklagt / daß nur ein eintziger daraus ſich bedanckt habe. (n) Mit diſem dann / weilen auch wir von dem Auſſatz der Sünden ſeynd gereiniget worden / laſſet uns zu Chriſtum, als den Urheber ſolcher Geſundmachung zuruck gehen, ihme ſchuldigiſten Danck für ſo groſſe Wohlthat zu ſagen. Laſſet uns aus dem Beicht-Stuhl, allwo er uns die Gnad der Verſöhnung mit GOTT ertheilet hat, alsbald zur Kirchen / oder zum Altar / wo der höchſte Friedens-Mittler wohnet, eilen, und alldort eine Zeitlang auf denen Knyen ligende, von gantzem Hertzen um die ausbündige Gnad der Abſolution dem himmliſchen Vatter dancken, und ſagen:

Lobe den HErrn / O meine Seel / und alles / was in mir iſt ſeinen heiligen Namen. Lobe den HErrn / meine Seel, und vergiße nicht aller ſeiner Wohlthaten. (o) Der allen deinen Sünden gnädig iſt: der alle deine Schwachheiten heilet. Der dein Leben vom Todt erlöſet; der dich crönet mit Barmhertzigkeit / und Erbärmnuſſen. Der deine Begierd mit Gütern erfüllet. Deine Jugend ſolle ermuntert werden wie des Adlers. Der HErr iſt gnädig und barmhertzig. . . Er hat uns nicht gethan nach unſeren Sün-

(n) Luc. 17. (o) Pſal. 102.

Sünden, noch uns vergolten nach unſeren Miſſethaten. So weit der Aufgang der Sonnen vom Nidergang iſt, ſo weit hat er unſere Sünden von uns hinweg gethan: wie ſich ein Vatter erbarmet über ſeine Kinder / alſo erbarmet ſich der HErr über die / ſo ihne förchten / dann er weiß wohl, was ſie für ein Geſchöpff ſeyen.

Diß, O GOtt, ſeynd meine Gedancken, und Anmuthungen von deiner Barmhertzigkeit in diſem Heil. Sacrament. Und wie kunte ſie noch höcher in der Güte ſteigen, als da ſie mir, obſchon undanckbarem Menſchen, ſo häuffige Gnaden erweiſet, wie ich erfahre? damit aber der hölliſche Feind ſolche Gnaden nicht rauben könne, ſo erhalte ſie mit deinem allmächtigen Schutz. Auf ſolche Weis wird deine Freygebigkeit, und meine Danckbarkeit niemahls aufhören.

Anderter Punct.

Auf ſolche Danckſagung folget die Genugthuung, oder Verrichtung der uns auferlegten Buß. Diſe geſchwind, und genau verrichten / iſt ein klares Zeichen unſerer Erkanntlich- und Danckbarkeit: aber aufſchieben iſt deren ein ſchlechtes Zeichen; dann wer kan wohl jenen für danckbar erkennen oder ausruffen, welcher hinläßig in Bezahlung jener Schuld / dero gröſten Theil GOtt uns gnädig nachlaſſet / und ſich befridiget mit deme / daß wir durch eine kurtze, und geringe Buß uns von denen ewigen Straffen befreyen? Wahrlich höchſt undanckbar wurden wir ſeyn, O HErr, wann wir jene Bezahlung / ſo uns deine Güte vorſchreibet, aufſchiebeten.

Diſe Genugthuung aber ſolle herkommen aus wahrem Geiſt und Antrib der Bußfertigkeit, der Demuth, des Gehorſams, und der Liebe. Gewislich alſo iſt der jenige beſchaffen, der von aufrichtigen Hertzen ſeine Sünden verfluchet, und ſelbe will aus dem Grund vertilgen. Durch diſes überkommet der Büſſende einen heiligen Haß gegen ſich ſelbſten, und wird angetriben, gröſſere Bußwerck, als in dem Beichtſtuhl ihme ſeynd auferleget worden, freywillig zu verrichten, damit er die ſeinem Schöpffer zugefügte Unbilden an ſeinem Leib rächen könne.

O liebſter GOtt! entzünde in meinem Hertzen diſe heilige Nach-Be-

gierd: ſtärcke meine ſchwache Natur in diſen Buß-Würckungen, daß ich ſelbe niemahls unterlaſſe, ſondern deiner ſtrengen Gerechtigkeit genug thue durch Abzahlung, wenigiſt eines kleinen Theils von meinem übergroſſen Schulden-Laſt. Ich bin darzu bereitet. Aber habe mit mir Gedult, und ich will dir alles bezahlen. (p)

Dritter Punct.

Anbelangend das dritte Werck der ſchuldigen Danckbarkeit, nemlich den ſteiffen Fürſatz, hinfüran nimmer zu ſündigen, ſollen wir uns einbilden, Chriſtus ſage zu uns, was er einſtens zu jenem geſagt, den er bey dem Schwemm-Teich geſund gemacht: Sihe, du biſt geſund worden; jetzt ſündige nicht mehr, auf daß nicht was ärgers dir widerfahre. (q)

UNd in Wahrheit, die tägliche Erfahrnuß, und das alte gute Sprich-Wort lehret uns, nach erlangter Geſundheit recidiv werden, und der Widerfall in die alte Kranckheit ſeye ſchlimmer und gefährlicher, als kranck geweſen ſeyn, voraus wann in Seelen-Kranckheiten ſolcher Widerfall gleich nach der Beicht geſchihet. Was iſt aber dis für eine entſetzliche Undanckbarkeit jener Seel, welche kaum in GOttes Freundſchafft neu aufgenommen, diſe ſo wenig ſchätzet, daß ſie alsbald ſelbe widerum aufgibet, und villeicht noch ſelben Tag ſich in die ſchimpfliche Freundſchafft, und Dienſtbarkeit des Teufels begibet!

Groſſer GOtt! ſolte aber ein ſo gar abentheuriſches Monſtrum der Undanckbarkeit in der Menſchlichen Natur anzutreffen ſeyn? Ach leyder! vil, und unzahlbar vil gibt es dergleichen. Ja (was will ich es laugnen?) auch ich bin ein ſolcher geweſen, welcher kaum Vergebung der Sünden von dir, O GOtt, erhalten, aber ſelbe gleich widerum auf ein neues hat begangen. Wurde ich wohl gegen dem verächtlichiſten Erd-Wurm, deme ich nur gar wenig verbunden wäre, mich ſo undanckbar aufführen? O der Schand! wie ſchäme ich mich meiner ſelbſten! So grob, ſo undanckbar wurde ich mit keinem Menſchen in der Welt umgehen, wie ich mit dir, O GOtt, bin umgangen. Aber hinfüran werde ich dir getreuer, und danckbarer ſeyn.

Alſo

(p) Matth. 18. (q) Joan. 5.

Alſo verſpriche ich dir heilig, und verſpriche es von aufrichtigen Hertzen, O HErr! ich will zu deſſen Zeugnuß hinfüran beſſer, voraus nach der Beicht, auf mich acht geben. Die Gnad der Verſöhnung mit dir will ich allzeit danckbarlich erkennen, und mit aller Sorgfalt bewahren, auch der Urſachen einen eintzigen Grad deiner Gnad und Freundſchafft höher ſchätzen, als alle Schätz, Freuden, und Gewinn der gantzen Welt. Diſer mein guter Willen iſt eine Würckung deiner Güte, und ein heiliger Saamen, daß er Frucht bringe, ligt an dir und deiner Gnad, und hoffe ich ſteiff, du werdeſt ſelbe, deiner Barmhertzigkeit zu Ehren, nicht abſchlagen: und wirſt eine groſſe Freud haben, daß du an mir ſeheſt würdige Früchten der Buß. (r)

Von nothwendiger Zubereitung zur Heil. Communion.

Erſter Punct.

Damit du dich zur Heil. Communion würdiglich zubereiteſt, erwege, wer zu dir komme?

Weiſt du wohl, O meine Seel, daß es ſeye der eingebohrne Sohn GOttes, der von Ewigkeit her in der Schooß des Vatters iſt? (s) und nachdeme er in der Zeit Menſch worden, neun Monath in der Jungfräulichen Schooß Mariä gelegen ꝛc.? Diſer GOtt und Menſch, ſo in ſeiner Göttlichen Natur dem Vatter gantz gleich, nach ſeiner menſchlichen Natur aber ſoviel Wunder gewürcket, nicht zu friden, daß er in dem Jungfräulichen Leib Mariä einmahl iſt eingefleiſchet worden, ſondern wird noch täglich in dem Hertzen deren, ſo communiciren, wunderbarlich eingefleiſchet.

O Himmel! was iſt aber dis für ein Wunder über alle Wunder, daß GOtt der Majeſtät, welcher die gantze Welt erfüllet: daß GOtt, den Himmel und Erden nicht können faſſen, ſich ſo weit erniedrige, daß er ſich würdige, bey einer armen Creatur ſeine Einkehr und Wohnung zu nehmen, und eben der, welchen die Liebe von dem Himmel auf diſe Erden, und in die Schooß Mariä, von diſer in einen armen Vieh-Stall,

 aus

(r) Matth. 3. (s) Joan. 1.

aus diſem bis auf dem blutigen Altar der Beſchneid- und Schmertz-vollen Creutzigung hat gezohen? was für ein Wunder, ſage ich, iſt wohl diſes, daß eben diſer GOtt der Liebe ſo gar ſo weit will ſeine Liebe treiben, auch meine Speis zu ſeyn! Eine ſo erſtaunliche Wahrheit zu glauben, kan uns nichts in der Welt, als allein unſer Heil. Glaub, bereden: der aber ſich darüber nicht verwunderet, oder dardurch zur Gegen-Liebe nicht erweichet wird, der muß dumm, Vernunfft- und Sinn-los ſeyn, oder ein Felſen-hartes Hertz haben.

O groſſer, und gütiger GOtt! wie darff ich zu dem jenigen gehen, vor welchem die Saulen des Himmels erzitteren? Oder vielmehr wie ſolte ich nicht keck, und mit Vertrauen zu dem jenigen gehen, welcher ſovil Wunder-volle Schritt machet, um zu mir zu kommen?

Ja, mein HErr, ich will zu dir gehen, weilen du es alſo befilcheſt: aber ich will zu dir gehen mit Ehrenbietigkeit, und Vertrauen, daß ich aller meiner Seelen-Schwachheiten werde los werden, zumahlen ich zu dem jenigen gehe, welcher Johannem den Tauffer noch in Mutter-Leib hat geheiliget: zu dem jenigen, deſſen alleiniges Berühren ſo vil Krancke hat geſund gemacht: zu dem jenigen, *von welchem aller Orthen eine Krafft ausgienge / und heylete alle.* (t) Aber wie? eben diſer GOtt, der eine lautere Güte, und Allmacht iſt, ſolte in mein Hertz kommen, ohne einige Frucht und Würckung derenſelben in mir zu hinterlaſſen? Ey, mein HErr, diß wurde ein Wunder ſeyn, gröſſer, dann alle Wunder, deren du ohne Zahl einſtens gewürcket: nemlich ein Wunder meiner Bosheit, mit deiner Allmacht.

Ach! laſſe nicht zu ein ſolches Abentheur eines Wunders, ſo wider deine Barmhertzigkeit ſtreittet. Zeige vilmehr im Gegenſpihl, deine Liebe und Güte ſeye ſtärcker, als alle Hindernuſſen: und du wirſt aus mir armen Sünder einen Heiligen machen, welcher ſeine Bekehrung dir in Ewigkeit danckbar wird zuſchreiben.

Anderter Punct.

Zu wem kommet diſer ſo gute / ſo groſſe GOtt? nemlich zu einer armſeeligen Creatur / dero Urſprung iſt das pure Nichts: die Materie, daraus ſie gemacht / Staub und Aſchen: dero Erb-

(t) Luc. 6.

Erbſchafft / und Eigenthum die Unwiſſenheit des Verſtands / Bosheit des Willens, Schwachheit zu allem Guten, Zuneigung zu allem Böſen / gäntzliche Unvermögenheit / das geringſte verdienſtliche Werck zu üben.

WJe dann, O HErr, vergiſſeſt völlig, wer du, und wer ich ſeye, da du zu mir zu kommen gedenckeſt? vergiſſeſt du, daß du ſeyeſt die Hochheit, und Majeſtät ſelbſt, ich aber das Nichts ſelbſt? du ein Schöpffer aller Dingen, ich ein verächtlicher Erd-Wurm? du ein GOtt, und Urſprung aller Heiligkeit, ich aber ein Abgrund alles Sünden-Wuſts? wilſt du dann in ein ſo enges, ſo unreines, ſo übel beſtelltes Haus meines Hertzens eingehen? du, der du wohneſt in dem mit Sternen ausgezierten Himmel, allwo unzahlbar reineſte Geiſter dich bedienen? O GOtt der Heerſchaaren, welcher (wie die Kirchen ſich verwunderet) ſich nicht geſcheuet hat in die obſchon reineſte Schooß Mariä einzugehen / (u) wie ſolteſt nicht einen Grauſen, und Abſcheuen tragen ab einer mit tauſend Sünden und Macklen beſudleten Seel? ab einem von irrdiſchen Neigungen verderbten Hertzen?

Allerhöchſter König Himmels und der Erden! O wie billich nennet man dich einen GOtt aller Barmhertzigkeit, weilen dich nicht ſcheueſt, unter ſo vilen Armſeeligkeiten einzukehren, und zu wohnen! Wann es dann bey dir beſchloſſen iſt, zu mir zu kommen, ſo reinige zuvor meine Seel, und ziere ſie der Geſtalten mit deinen Gnaden, daß ſie dir eine anſtändige Herberg, und Behauſung abgeben möge. Neige deine Himmel / und ſteige herab in mein Hertz: (x) aber laſſe ſambt dir herabſteigen alle Tugenden und Zierden, nemlich einen lebhafften Glauben, ſteiffe Hoffnung, tieffeſte Demuth, brennende Liebe und Andacht, damit mein Hertz alſo gezieret, zu einem Paradeyß werde, wo du, als ein König der Glory, würdiglich wohnen mögeſt.

Du aber, O Göttlicher Geiſt, Geiſt der Liebe, und Reinigkeit / der du Leib und Seel der glorwürdigen Jungfrauen Mariä / damit ſie für das eingefleiſchte Wort zu einem würdigen Tempel und Wohnung wurde, (y) mit deinen Gnaden und Gaaben reichlich ausgezieret haſt, ziere auch mit ſelben meine Seel, damit ſie gleichfalls ihme für ein Heiligthum dienen möge.

(u) In Hymn. Ambr. (x) Pſalm. 144. (y) Eccl.

Dritter Punct.

Auf was Weis, und zu was Zihl und Ende kommet GOtt zu mir? Es wäre für uns genug geweſen, wann Chriſtus, wie einſtens in dem ſterblichen Leben, ſich in diſem Altar-Sacrament bisweilen hätte ſehen laſſen/ und jedermann zu ſich freyen Zugang geſtattete, wie einſtens denen kleinen Kinderen mit diſen Worten: Laſſet die kleine Kinderlein zu mir kommen; (z) oder endlich/ wann er uns, wie dem mit dem Blutgang behafften Weib erlaubet hätte, (a) ihne, oder ſeine Kleyder zu berühren. Diſe/ und dergleichen Gutwilligkeiten ſage ich, wären für uns/ die wir ſo hocher Ehren nicht würdig ſeynd/ genug geweſen: aber waren nicht genug ſeiner Liebe/ welche uns auf das innigiſte mit ihme wolte vereiniget ſehen. Dahero gibt er ſich uns zu einer Speis: will uns einverleibt/ ja mit uns gantz eines ſeyn.

Warum aber, zu was Zihl und Ende thut er diſes? Nemlich er will uns zu vergötterte Menſchen machen, da er uns auf ſolche Weis ſeine Göttliche Vollkommenheiten mittheilet; gleichwie eine Speis ihre Krafft und Eigenſchafften dem jenigen, ſo ſie genieſſet, zukommen laſſet.

Wohl ein erſtaunlicher, und liebreicher Fund des liebreitzenden GOttes! damit er den alten, irrdiſchen, und fleiſchlichen Adam in uns vertilge, nähret er uns mit dem Fleiſch des neuen Menſchen, und Geiſtlichen Adams! Iſt es aber wohl möglich, daß unſere alte und verderbte Natur neben ſo ausbündigen, kräfftigen, ja Göttlichen Heyls-Mittlen noch beſtehen könne? Die Iſraeliten, ſo von denen vergifften Schlangen gebiſſen waren, heylete ein eintziger Anblick der von Moyſe in der Wüſten aufgerichteten ehrinen Schlangen, ſo doch nur ein lährer Schatten, und Figur des Gecreutzigten Heylands ware: und dich, mein JEſu, habe ich in dem Altars-Sacrament weeſentlich gegenwärtig: eſſe, und beſitze dich vollkommentlich; und ſolte ich nicht von allen meinen Schwachheiten der Seelen gäntzlich geheylet werden?

Ach!

(z) Marc. 10. (a) Marc. 5.

Ach! liebwertheſter Heyland! ich bitte dich demüthigiſt: ſihe an jene tödtliche Wunden, ſo mir die hölliſche Schlang verſetzet hat, und du wirſt selbe offentlich mit dem koſtbaren Balſam deines Bluts heylen. Sage auch von mir, was du einſtens von dem francken Knecht des Hauptmanns geſagt: Ich will kommen, und ihne geſund machen. (b) Komme dann, O liebſter Heyland, ohne Verweilung: und du wirſt mir bringen Linderung in meinen Armſeeligkeiten, Troſt in Kleinmüthigkeiten, Standhafftigkeit in meinem Wanckelmuth, du wirſt mir widerum geben das Leben, und erwünſchten Fridens-Kuß, und auf ſolche Weis mich mit dir vereinigen durch das Band der ewigen Liebe. Amen.

Von der Geiſtlichen Communion.

Erſter Punct.

Den Anfang zur Geiſtlichen Communion müſſen wir machen durch eine Ubung des Glaubens von diſem unbegreifflichen Geheimnuß des Altars, zu deſſen Einſetzung Chriſtus hauptſächlich mitgetheilet vier Göttliche Vollkommenheiten, als vier Grund-Saulen, auf denen unſer Glauben veſt beruhet: als 1. Die Weisheit GOttes, in Erfindung eines ſo wunderbahrlichen Mittels, unſere Seelen zu ernähren. 2. Die Güte GOttes, in ihrem Vorhaben, zu gemeltem Ende ſolches Mittel zu gebrauchen. 3. Die Allmacht GOttes in würcklicher Vollziehung ſolches Wunder-vollen Wercks. 4. Die unfehlbahre Wahrheit GOttes, in Offenbahrung.

O Wie veſt, und ſicher gegründet iſt unſer Glauben von diſem Göttlichen Geheimnuß! O was Sicherheit, und Troſt iſt dis für uns, daß wir ein Geheimnuß glauben, an deſſen Wahrheit niemand kan zweiflen, als welcher freywillig dem klaren Himmels-Liecht ſeine Augen zuſchlieſſet! ein Geheimnuß, deſſen ſich niemand kan theilhafftig machen, ohne daraus gröſten Frucht zu ziehen!

Ja, ja, mein GOtt, ich glaube veſt, und ungezweifelt, daß unter der

(b) Matth. 8.

der Wolcken deren Brods-Geſtalten die wahre Sonne der Gerechtigkeit verborgen, und der jenige, ſo unter der H. Hoſtia gegenwärtig, der lebendige Sohn GOttes ſeye, unendlicher Weis, unermeſſen, ewig, ja unendlich in allen ſeinen Vollkommenheiten. Item glaube ich veſt, daß es eben der jenige ſeye, der für mich in einem Stall gebohren, von denen Königen aus Morgenland angebettet, und auf dem Calvari-Berg gecreutziget worden.

Ja freylich, Anbettungs-würdigiſter JEſu, wahrer GOtt und Menſch, freylich biſt du eben derſelbe, ſo mich mit ſeinem koſtbaren Blut hat erlöſet, und einſtens der höchſte Schied-Richter von meiner ewigen Glückſeelig-oder Unglückſeeligkeit ſeyn wird. Du, du biſt es, den ich in diſem H. Sacrament des Altars erkenne, verehre, und knyefällig anbette: und obſchon ich dich nicht möge entdecket anſehen, bin ich doch vergewiſt, daß du wahrhafftig, und weeſentlich da zugegen ſeyeſt, nicht minder barmhertzig in diſem Thron deiner Liebe, als auf jenem deiner Glory in dem Himmel. O was für eine Gnad, Troſt, und Freud iſt dis für mich, daß ich diſes alle Schätzung überſteigende Gut auch hier auf Erden in dem Ort meines Elends finde, und jenen GOtt, den ich wird ewig lieben und beſitzen, ſchon anjetzo zum Voraus lieben, und beſitzen könne! jenen GOtt, ſage ich, der meine vollkommene Glückſeeligkeit wird ausmachen, und ſchon anfanget zu machen, da er ſich mir gäntzlich dargibet, und inneriſt mit mir vereiniget. Und wann ich diſe Vereinigung nicht genieſſe durch würckliche Empfahung ſeines Leibs, erlange ich doch ſelbe durch die Geiſtliche Communion, oder ſehnliche Begierd nach ſelber, mit Verſicherung, ich könne durch deine Gnad und Liebe ebenfahls ihre Früchten ſammlen, und genieſſen.

Anderter Punct.

Zu dem Glauben muß die Hoffnung kommen, den erwünſchten Frucht aus diſem Göttlichen Geheimnuß zu ſammlen; und weilen beyde gemeldte Tugenden auf gantz gleichem Fundament gegründet ſeynd / ſo müſſen auch beyde von gleicher Veſte / und Standhafftigkeit ſeyn; dann wie ſolte wohl der unendlich weiſe / unendlich gütige, allmächtige, und in Erfüllung ſeiner Verſprechen unendlich getreue GOtt / welcher in diſem Meiſterſtuck ſeiner gegen uns tragenden Liebe die Schätz ſeiner

Weisheit, Allmacht / und Güte gleichſam erſchöpffet hat / ſelbe uns nicht mittheilen wollen? vilmehr jene herrliche Würckungen diſes Heil. Sacraments hat er weit öffter, und klärer am Tag gegeben / als daß unſere Hoffnung im mindeſten kunte wancken. Laſſet uns dann mit veſtem, und kindlichen Vertrauen ihme ſagen:

MEin HErr, und mein GOtt! ungezweiffelt hoffe ich, daß, wann ich von diſem lebendigen Himmel-Brod eſſe, ewig leben werde: (c) daß ich in dir, und du in mir ſtets verbleiben, und gleichwie du lebeſt um deines Vatters Willen, alſo auch ich um deinet Willen leben werde: daß ich endlich durch deine Verdienſt das ewige Leben erhalten, und du zu ſolchem mich am jüngſten Tag widerum auferwecken werdeſt. O was groſſe Gnaden habe ich zu hoffen, und hoffe ich von der würcklichen Genieſſung deines Leibs! diſer wird meinem ſündhafften Leib mittheilen eine Engliſche Reinigkeit, meinem Geiſt eine heilige Fröhlichkeit, allen meinen Seelen-Kräfften eine wahre Heiligkeit, mir ein recht himmliſches, und faſt Göttliches Leben.

Eben diſes, jedoch in gewiſer Maaß, können, und müſſen auch jene hoffen, welche nicht aus Nachläſſigkeit, böſem Gewiſſen, oder Verachtung, ſondern aus Gehorſam, aus kindlichem Reſpect, oder anderer rechtmäßigen Urſach ſich zuweilen von dem Tiſch GOttes freywillig enthalten, oder müſſen enthalten.

Liebreicheſter GOTT! Gewalt, und groß Unrecht wurde deiner unendlichen Güte jener anthun, der glauben, oder ihme einbilden wurde, du habeſt die Gnaden, und Früchten diſes Heil. Sacraments nur allein an deſſen würckliche Genieſſung angebunden. Es fallet ja ohne deme deinen wahren Dieneren hart genug, wann ſie bisweilen diſe Göttliche Nahrung entbehren müſſen. Und eben diſes erklecket ſchon dich zu bewegen, daß du dich über ſie erbarmeſt, und ihren heiligen Hunger ſtilleſt. Nein, nein, O HErr, du ſchickeſt ſie nicht hungerig hinweg, ſondern laſſeſt dich durch ihre Begierd / und Zubereitung zur würcklichen Communion, alſo befridigen, daß du nicht ermangleſt diejenige, ſo gern wolten, aber nicht können deine himmliſche Tafel genieſſen, zu erſättigen, und

(c) Joan. 6.

deiner Gnad, ſo diſes Heil. Sacraments koſtbarer Frucht iſt, theilhafftig zu machen.

Dritter Punct.

Endlich müſſen wir bey der Geiſtlichen Communion in uns die Liebe, oder Liebs-Feuer erwecken durch eyfrige Betrachtung der Wunder-Wercken / ſo CHriſtus in diſem wunderbarlichen Sacrament würcket / um ſeine Liebe gegen uns klar zu bezeugen. Die Act / oder Würcklichkeiten unſerer Gegen-Liebe, ſo uns mit CHriſto vereiniget, ſeynd folgende. 1. Uns erfreuen, daß ſeine Göttliche Vollkommenheiten ſo klar in diſem Geheimnuß hervorleuchten. 2. Die erſtaunliche GOttheit CHriſti gegen uns loben / und preyſen. 3. Inniglich verlangen, mit ihme unabſönderlich vereiniget zu werden. 4. Hertzlich wünſchen, daß ſein Reich, Macht, Erkanntnuß, Ehr, und Liebe in der gantzen Welt ausgebreitet / alle Hertzen in brennende Feuer- und Liebs-Oefen verwandlet werden / zu einiger Vergeltung jener unermeſſenen Liebe, von welcher er uns in diſem Heil. Sacrament ſo handgreiffliche Proben hat hinterlaſſen.

WAs werden, und können wir, liebwertheſter JEſu, dir geben für eine ſolche Ubermaß deiner Liebe? O meine Seel! ſolte es wohl zuviel ſeyn, wann wir uns gantz und vollkommen ihme übergebeten, da er ſich gantz uns gibet? oder werden wir dann niemahl lieben jenen GOtt, der uns ſo zärtlich liebet? Er iſt zwar aller Orten liebreich, und aller Liebe würdig: aber da in diſem Liebs-Sacrament auf eine beſondere, und gantz ausnehmende Weis; dann da iſt gleichſam das Centrum und Mittel-Punct aller ſeiner Güte und Liebe; ſo iſt es ja billich, daß er da auch ſeye der Mittel-Punct unſerer Hertzen, und Liebe.

Liebwertheſter GOtt! O daß ich dich allzeit geliebt hätte, oder wenigiſt anjetzo liebete aus gantzem Hertzen, aus gantzer Seel, aus gantzem Gemüth, und aus allen Kräfften, ſoviel du nemlich verdieneſt geliebt zu werden! O daß mein Hertz mit deiner Liebe völlig angeflammet wäre!

ver-

verbanne doch aus ſelbem alle Liebe zu denen Creaturen, und mache dich deſſen vollkommenen Herrn, und Meiſter. Ohne diſe bin ich würdig, dich, als den Urheber der Gnad, in mein Hertz zu nemmen.

Von ſchuldiger Dancksagung nach der Heil. Communion.

Erſter Punct.

So bald du GOTT deinen HErrn empfangen/ ſo gehe in dich ſelbſt: verſammle dein Gemüth: betrachte mit denen Augen des Glaubens den weeſentlich gegenwärtigen Sohn GOttes: erwege aufmerckſam die unendliche Hoch- und Vollkommenheiten diſes eingefleiſchten GOttes: werffe dich hinnach zu ſeinen Füſſen/ und ab ſeiner unbegreifflichen Majeſtät gantz erſtaunet, in tieffeſter Ehrenbietigkeit ſage zu ihme eintweders mit dem Heil. Petro: HErr, gehe hinaus von mir; dann ich bin ein ſündiger Menſch. (d) Oder mit der Heil. Eliſabeth: Woher kommet mir diſe groſſe Gnad, daß der HErr/ mein GOTT, und Erlöſer, zu mir komme? (e) Oder mit David: Was iſt der Menſch/ O HErr, daß du ſeiner gedenckeſt? oder was iſt des Menſchen Sohn, daß du ihne heimſucheſt? (f)

NAch diſem ſchreitte weiters zur Anbettung, zur Lieb-Lob-und Danckvollen Ubung; ruffe bald mit denen Seraphinen: Heilig/ Heilig/ Heilig iſt GOTT der Heerſchaaren: (g) bald ſtelle dich unter das Volck, und Kinder zu Jeruſalem, welche Chriſto bey ſeinem Eintritt freudig zugeruffen: Gebenedeyet ſeye der König von Iſrael/ der da kommet im Namen des HErrn. (h) Vor allem aber deinen GOtt,

 der

(d) Luc. 5. (e) Luc. 1. (f) Pſal. 8. (g) Iſa. 6. (h) Luc. 19.

der dich heimzuſuchen ſich würdiget, recht zu loben nach dem Beyſpihl der 3. Knaben im Babyloniſchen Feuer-Ofen, lade ſonderheitlich ein alle Geſchöpff, alle Chör der Englen, Patriarchen, Apoſtlen ꝛc. ſagend: Lobet, und benedeyet den HErrn alle ſeine Werck ꝛc. (i) Oder lade, GOtt zu loben, ein alle deine Seelen-Kräfften, ſage mit David: Mein Seel, lobe den HErrn, und alles, was in mir iſt, ſeinen heiligen Nahmen. (k)

Es iſt aber nicht vonnöthen, darbey vil Wort-Gepräng zu gebrauchen. Die Demuth, und Stillſchweigen, mit Verwunderung, Ehrenbietigkeit, und Liebe vermenget, iſt eine gute Art der Danckſagung, und des Lobs, ſo nicht minder GOTT zu Ehren, als dem Menſchen zum Nutzen gereichet, ja zum öfftiſten nutzlicher iſt, als andere Gebetter.

Anderter Punct.

Nachdeme du deinem GOTT die ſchuldige Ehrenbietigkeit, Lob, und Liebe haſt entrichtet, wende dich unverzüglich zur Sammlung der Sacramentaliſchen Früchten. Dahero 1. Mit zärteſter Innbrunſt des Hertzens umfange deinen Geliebten, und bitte ihne demüthig, daß er ſich mit dir vollkommen wolle vereinigen, ſage ihme dann mit der himmliſchen Braut: Ich habe gefunden, den meine Seel lieb hat: ich hab ihne gefunden, und will ihne nimmer von mir entlaſſen. (l) 2. Bitte ihne um jene Gnaden, ſo nothwendig ſeynd, die Vereinigung mit ihme beſtändig, und ewig zu erhalten. 3. Gieſſe aus vor ihme dein Gebett, und gantzes Hertz, (m) deine Beſchwerden, und Schwachheiten ſowohl des Leibs, als der Seelen, und zwar jetzt inſonderheit, als wann er um ſelbe gar nichts wuſte; jetzt überhaupts, und insgemein. Laſſe dich darbey vergnügen, daß du mit denen Schweſteren des Lazari ihme ſageſt: Sihe, O HErr! den du lieb haſt, der iſt kranck: (n) iſt ſo viel geſagt, als: den du lieb haſt, der iſt kranck, und ergeben dem Zorn, dem Ehr-Geitz, der Hoffart

(i) Dan. 3. (k) Pſal. 102. (l) Cant. 3. (m) Pſal. 141.
(n) Joan. 11.

fart/ und Eytelkeit: der iſt hinläßig in Haltung ſeiner Schuldigkeiten/ oder Ordens-Reglen/ lau in gewöhnlicher Andachts-Ubungen/ kalt in deiner Liebe ꝛc.

DJſe Weis zu betten bezwinget das Hertz JEſu/ welches von ſich ſelbſt weit mehr geneigt/ und gewohnet iſt/ ſich über die Bedrängnuſſen ſeiner Freunden zu erbarmen/ als daß er ihren Troſt und Hülf lang verſchiebe. Und diſes obwohlen ſtumme Vertrauen iſt ſo beredt/ und kräfftig/ daß GOTT ſelbes muß barmhertzig erhören.

Von diſem/ O HErr/ kan ich nicht zweiflen/ nachdeme ich ſo viel Prob-Stuck deiner Liebe gegen mir geſehen/ und abermahl/ ſihe/ da du zu mir biſt kommen. Auch du wirſt Zweifels ohne zu mir ſagen/ was du einſtens/ als du bey Zachäo eingekehrt/ zu ihme geſprochen: Heut iſt diſem Hauß Heyl widerfahren. (o) Ja/ ja/ mein GOTT/ du wirſt mir Heyl/ und Seegen bringen. Wo nicht? wurde ich wahrhafftig/ wie der Patriarch Jacob den Engel/ dich umfangen/ und veſt halten/ auch nicht entlaſſen/ biſt du mir reichlich deinen Seegen wurdeſt ertheilen. (p)

Dritter Punct.

Endlich erforderet die Billichkeit/ daß du einem ſo groſſen Gaſt auch etwas ſchenckeſt/ zu Erkanntnuß für die erwiſene ſo hoche Gnad/ und Gutthätigkeit; und gleichwie er ſich gantz in diſem Heil. Sacrament dir hat dargegeben/ alſo wirſt ihme nichts angenehmers geben können/ als dein Hertz. Diſes/ diſes ſuchet er vor allem anderen/ diſes begehret er mit ſteiffem Zuruffen: Gebe mir dein Hertz/ mein Kind. (q)

ACh! diſes gehöret ja dir ſchon zu/ O JEſu/ mit allem/ und tauſendfältigen Recht. Jedoch auf ein neues ſchencke ich dir ſolches. Sihe es gnädig an als eine Gaab/ oder vilmehr als ein Gut/ über welches du lediglich HErr und Meiſter biſt. Ach! laſſe nicht zu/ daß hin-

(o) Luc. 19. (p) Gen. 32. (q) Prov. 23.

füran ein eintziger pur irrdiſcher Gedancken, oder Neigung darinnen Platz ſuche, oder finde.

Uber das verlanget JEſus, daß wir ihme unſeren Leib zu einem lebendigen/ heiligen/ und ſeinen Augen wohlgefälligen Opfer dargeben. (r) Oder iſt es dann nicht billich, daß er meinen Leib, in welchem er aus lauter Liebe, und Güte gekommen, beſtändig und vollkommen beſitze, und zu zeigen, daß er ihme gantz zugehöre, ſelbem einige Maalzeichen ſeiner Abtödtung, und Creutzes eindrucke?

Letztens opffere deinem Göttlichen Gaſt auf, was du immer weiſt, daß er von dir erwarte, und fordere: nemlich (wann du ein Religios biſt) getreue Halt- und Erneuerung deiner Gelübden, eine vollkommene Verlaugnung alles deſſen, was dein Hertz von ſeiner Liebe abziehen kunte: item eine wahre Begierd, deinem Heil. Beruff genau nachzuleben, und eine hertzhaffte Beſiegung deiner böſen Anmuthungen, voraus derenjenigen, welche der Göttlichen Fürſichtigkeit über dich zum meiſten widerſtehen. Mit derley heiligen Lieb- und Lob-Anmuthungen ſolteſt du den übrigen Tag zubringen, und mit der himmliſchen Braut ſagen: **Mein Geliebter wird mir anheut ein Myrrhen-Büſchlein ſeyn.** (s) Oder mit dem Heil. Paulo: **Ich lebe/ nunmehro aber nicht ich/ ſondern Chriſtus lebet in mir.** (t)

Von denen Peynen des Fegfeuers.

Erſter Punct.

Der ohnveränderliche GOTT hat beſchloſſen, keinen in den Himmel einzulaſſen, bis er alle Schuld der Sünden, für welche er auf diſer Welt der Göttlichen Gerechtigkeit kein vollkommenes Genügen hat geleiſtet, in dem Fegfeur abzahle; allermaßen **in den Himmel wird nichts eingehen, was beflecket iſt.** (u) Von diſer Catholiſchen, und ungezweifleten Wahrheit will ich 2. Stuck betrachten.

1. Wann

(r) Rom. 12. (s) Cant. 7. (t) Gal. 2. (u) Apoc. 21.

1. WAnn die Göttliche Gerechtigkeit ſo genau und ſtreng iſt, warum gehe ich ſo leicht, und zärtlich mit mir um? Was Urſachen zahle ich nicht meine Sünden-Schulden noch in diſer Welt, damit ich ſelbe nicht zahlen müſſe im Fegfeur? Iſt dann nicht leichter ſelbe hier zahlen durch Buß-Werck, welche leichter, als das Fegfeur ſeynd, und noch überdas da unſere Verdienſt, dort aber die ewige Glory vermehren?

O du Lamm GOttes, in deſſen Blut die Gerechte ihre Kleider oder Seelen abwaſchen/und weiß machen/ (x) erwecke in mir eine ſo lebhaffte und kräfftige Reu über meine Sünden, daß meine Buß-Zäher, mit deinem Blut vermiſchet, mich auf das vollkommeniſte reinigen.

2. Wann die Heiligkeit GOttes eine ſo auserleſene Reinigkeit der Seelen erforderet, warum fliehe ich dann nicht auch die kleineſte Sünden und Mackel meiner Seel? Zwar wer will klein nennen, was deiner Göttlichen Majeſtät O HErr, ſo ſehr mißfallet? und müſſen freylich die läßliche Sünden dir höchſt mißfallen; weilen du ſelbe in deinen allerliebſten Seelen nicht kanſt gedulten, ſonderen mit zeitlichen Aufſchub der ewigen Seeligkeit, und mit grauſammeſten Peynen abſtraffeſt.

Anderter Punct.

Die zweyfache Peyn/ des Verlurſts/ und des Sinns/ welche in der Höll ein jeder Verdammter ausſtehet/ müſſen auch die Seelen im Fegfeur leyden, diſe nur auf eine Zeit/ jene aber auf ewig. Die Seelen im Fegfeur leyden die Peyn des Verlurſts oder Schadens, maſſen ſie auf eine Zeit beraubet ſeynd der glückſeeligen Anſchauung GOttes/ welche ſie doch zu ſehen innbrünſtigiſt verlangen/ hefftigiſt lieben, und ohne Verzug ſich mit ihme zu vereinigen, von inneriſtem Hertzen wünſchen, aber zur Straff nicht können erlangen.

MEin GOTT! was für eine unerträgliche Peyn und Marter für eine Seel iſt diſes, daß ſie von deiner unendlichen Schönheit immerdar mit allem Liebs-Gewalt zu dir gezochen, von deiner Gerechtigkeit aber allezeit widerum abgetriben werde! Alſo werden gepeyniget jene

(x) Apoc. 7.

jene Seelen, welche dich im Leben nachläſſig ſuchen, oder ſich nicht bewerben, ihre Sünden noch auf diſer Welt gäntzlich auszulöſchen.

Weiters leyden die Seelen im Fegfeur auch die Peyn des Sinns/ maſſen ſie von einem Feur gemartert werden, welches eines iſt mit dem hölliſchen Feur der Natur, Gattung, und Hefftigkeit nach: von einem Feur/ gegen welchem unſer Feur mehr nicht iſt, als ein abgemahltes Feur: von einem Feuer / welches des HErrn Athem, der wie ein Schwefel-Bach iſt / anzündet: (y) von einem Feur / welches von der Göttlichen Gerechtigkeit über alle Macht und Kräfften der Natur erhebet, die Seelen ſelbſten kan ergreiffen, und peynigen, um ſie wie das Gold und Silber zu läuteren / und vollkommeniſt zu reinigen. (z)

Wann die Peynen des Fegfeurs (wie nicht zu zweiflen) an Schärffe alle Peyn und Marter aller H. H. Martyrer zuſamm genommen, weit übertreffen, wurde ich wohl vernünfftig handlen, wann ich ſelben zu entgehen, die leicht und kurtze Marter der Buß nicht wolte annehmen? Wurde ich nicht der unſinnigiſte Menſch ſeyn, ſofern ich der gewiſſen Gefahr lebendig verbrennet zu werden, mich ausſetzte, nur damit ich ſchnöde Freuden und Wollüſten kunte genieſſen? Wie weit närriſcher iſt dann, wegen ſelber freywillig in die unerträgliche Peynen und Flammen des Fegfeurs ſich hinein werffen?

Man wurde auch diſen armen Seelen keinen Troſt bringen, wann man ſagte, ſie ſeyen nicht ohne Troſt und Linderung der Peynen aus deme, daß diſe gemilderet werden durch ſichere Hoffnung der ewigen Seeligkeit, durch öfftere Heimſuch- und Tröſtungen der H. H. Schutz-Englen; dann ſie wurden mit dem blinden Vatter Tobias antworten: Was für eine Freud ſolle bey uns ſeyn / die wir in der Finſternus ſitzen / in diſem feurigen Kercker ſchwitzen, und das Liecht des Himmels nicht ſehen? (a)

Groſſer GOTT! wer ſolle deine Gerechtigkeit und Urtheil nicht förchten? Wer ſoll nicht mit allen Kräfften auch die kleineſte Sünden vermeiden? Ja wer kan klein heiſſen, was mich meines GOttes, und ſeiner Anſchauung wenigiſt auf eine Zeit beraubet, ihne aber zwinget, daß er nach aller Schwäre und Schärffe an mir ſeine Gerechtigkeit ausübe? Verleyhe mir, O GOTT, ein wahres Abſcheuen vor der mindeſten Mackl, ſo deiner höchſten Majeſtät misfallet. Verleyhe mir auch einen heylſamen Haß meiner ſelbſten, welcher mich zu denen gottſeeligen Buß-Wercken antreibe. Endlich verleyhe mir eine innbrünſtige Liebe gegen dir, welche

(y) Iſa. 30. (z) Malach. 3. (a) Tob. 5.

welche mich alſo vollkommen reinige in diſer Welt, daß ich in der anderen zu meiner Reinigung das Fegfeuer nicht vonnöthen habe.

Dritter Punct.

Die Seelen im Fegfeuer leyden zwar geduldig, und gäntzlich ergeben in den Willen GOttes. Deſſen ungeachtet werden ſie entſetzlich gemartert durch die Peyn des Sinns/ oder grauſamen Quaalen, von welchen frey zu werden ſie auf das ſöhnlichſte wünſchen. Zu diſer Befreyung durch mein/und der Kirchen-Gebett, durch Buß-Werck 2c. ihnen zu helffen, treiben mich an 3. mächtige Beweg-Urſachen/ als

1. DUrch diſes erweiſe ich GOtt das gröſte Gefallen, weilen ich auf ſolche Weis die Straff-Ruthen ihme gleichſam aus denen Händen reiſſe. Es iſt nemlich der liebreicheſte Vatter, der allzeit ungern ſeine Kinder ſtraffet. O wie mächtig, denen armen Seelen beyzuſpringen, iſt diſe Beweg-Urſach bey deme, der dich, O GOtt liebet!

2. Mit gar geringer Mühe und Unköſten, erweiſe ich die gröſte Liebe und Wohlthat diſen auserwählten Freunden GOttes, welche in denen äuſſerſten Peynen, und Schmertzen gar nichts ihnen ſelbſt helffen können.

O meine Seel! höreſt nicht ſelbſt in deine Ohren hinein das entſetzliche Seufftzen, heulen und ſchreyen, villeicht deiner verſtorbenen Eltern, Geſchwiſterten, Freunden? Erbarmet euch meiner, ſchreyen ſie Tag und Nacht unaufhörlich, erbarmet euch meiner/ wenigiſt ihr meine Freund; dann die Hand des HErrn hat mich berühret. (h) Wer durch ſolches Geſchrey nicht gerühret wird, der muß ein Felſen-hartes Hertz haben.

3. Mein ſelbſt eigener Nutzen, und Geiſtlicher Wucher treibet mich darzu an. Wann auch ich einſtens ſolle in eben diſes Elend und Peyn-Ort kommen, wird der getreue GOtt auch andere bewegen, mir Hülf zu leiſten; dann die Barmhertzige werden auch Barmhertzigkeit erlangen. (i) Ja die arme Seelen ſelbſt, wann ſie durch mich früher zur Anſchauung GOttes beförderet werden, aus Danckbarkeit werden bey GOtt für mich bitten, und andere Menſchen dahin vermögen, daß auch

(h) Job. 19. (i) Matth. 5.

diſe für mich ihr Gebett, Genugthuung, und andere verdienſtliche Werck aufopfferen. Je mehr ich von dem meinigen überlaſſe denen Verſtorbenen, deſto mehr Verdienſt, Gnaden, und Glory wird ich für mich ſammlen.

O ſo opffere ich dann dir auf, O GOtt, für diſe auserwählte Seelen all mein Faſten, Betten, Weynen, und alle Genugthuungen. Laſſe ihnen allen Frucht diſer Wercken zukommen: ſie verdienen es beſſer, als ich. Ich bin durch diſes genug glückſeelig, und belohnet, wann ich nur um einen Augenblick früher ſie kan zu ihrer Seeligkeit beförderen. Freylich, kan es nicht widerſprechen, es iſt freylich ein geringes, was ich für ſie aufopffere: wolte aber gern, wann ich nur mehr hätte, für diſe deine liebe Freund geben, damit ich bezeugete, wie ſehr ich dich liebe, und wie ſteiff ich glaube jene von dir geoffenbarte Wahrheit, es ſeye nemlich ein heiliger / und heilſamer Gedancken für die Abgeſtorbene bitten / damit ſie von ihren Sünden los werden. (k)

Erſter Sonntag im Advent.

Vom letzten Gericht, und vorgehenden Zeichen. Luc. 21.

Erſter Punct.

Ich will zu Gemüth nemmen die ſchröckbare Zeichen / welche ſich vor dem letzten Gericht werden ſehen laſſen. Nach Zeugnuß Chriſti wird ſich die Sonne verfinſteren / und der Mond kein Liecht von ſich geben / (l) ſondern, wie es der Prophet Joël beſchreibet, die Sonne wird ſich in Finſternuß / und der Mond in Blut verkehren. (m) Neben deme werden die Stern vom Himmel fallen / und die Kräfften der Himmeln werden ſich bewegen. Es werden ſeyn erſchröckliche Erdbiden, und die Erd wird ſich an vilen Orthen ſelbſt eröff-

(k) 2. Mach. 12. (l) Matth. 24. (m) C. 2.

eröffnen. Die zuſamm ſchlagende Meers-Wellen werden ein entſetzliches Getös machen: der Lufft wird grauſam ſauſen vor Hagel / Blitz / und Donner: die wilde Thier werden aus denen Wäldern nnd Höllen hervor lauffen / und alles mit Heulen, Brüllen/ und Schröcken erfüllen. Was Wunder dann / O GOtt, wann / wie du ſelbſt vorgeſagt / die Menſchen wegen ſolcher Verwirrung der gantzen Natur vor Schröcken verſchmachten werden! (n) Aber diſes alles iſt nur ein Anfang der Trangſaalen.

Weit grauſamer, und ſchröckbarer ſeynd jene Ding, welche durch ſolche Zeichen bedeutet werden; dann was ſolten die Verwirrung der gantzen Natur ſeyn in Vergleich mit der Höll, allwo keine Ordnung iſt, ſondern ein ewiger Schröcken wohnet? (o) Was die verſinſterte Sonne gegen die ewige Finſternuſſen der Höllen? was der im Blut verkehrte Mond gegen der ſchröckbaren Gerechtigkeit des erzörnten Göttlichen Richters? was anders ſeynd, oder bedeuten die von dem Himmel fallende Stern, als ſo vil berühmteſte Männer / welche von dem Himmel der ſeeligmachenden Kirchen werden in die Höll fallen, und geſtürtzt werden! O! wie weit grauſamer, als alle wilde Thier, ſo aus ihren Höllen werden hervor lauffen, werden die Teufeln aus der Höll ihre Wuth über den Sünder ausgieſſen!

O meine Seel! wirſt du wohl diſe erſchröckliche Verwirrung der gantzen Welt ohne Schauder anſehen können? Ja, mein GOtt, wie ſolle möglich ſeyn, daß ich, ſo viler tauſend Sünden mir bewuſt / nicht am gantzen Leib ertattere? wann ich aber unſchuldig, gerecht, und im Stand der Gnaden wäre, hätte ich nichts zu förchten / wann ſchon die gantze Welt über mich zuſammen fallete. Diſer Fall wurde vilmehr meine Hoffnung ſtärcken, ſo ich auf das Verſprechen deines Göttlichen Sohns veſt ſetze: Wann aber diſes anfanget zu geſchehen / ſo erhebet eure Häupter / weilen ſich euer Erlöſung nahet / und das Ende der Trangſaalen.

Anderter Punct.

Noch gröſſere Aufmerckſamkeit verdienet jenes erſchröckliche Feuer, wel-

(n) Matth. 24. (o) Job. 10.

welches von allen 4. Theilen der Welt ausgehen / und den gantzen Erd-Kreis ſambt allem deme, was darinnen iſt / grauſam wird verzehren. Alsdann wird erfüllet werden die Weiſſagung des Propheten Joël: vor ihme gehet her ein verzehrendes Feuer, und nach ihme eine brennende Flamm: vor ihme wird die Erden ſeyn wie ein Luſt-Garten, nach ihme aber wie eine wüſte Einöde, und niemand iſt/ der ihme entrinnen kan. (p) Solches Ende/ ſolchen Ausgang nemmen alle Merckmahlen der Menſchlichen Herrlichkeit/ die prächtige Pallåſt der Fürſten, ihre Thron / Gärten / 2c. ſie werden nemlich dem Feuer zur Speis/ zum Raub werden.

Diſes Feuer aber, welches von Göttlicher Gerechtigkeit angezündet wird, hat diſe gantz beſondere Eigenſchafft, daß es, wie der weiſe Mann bezeugt, ſeinem Schöpffer wird dienen, und wider die Sünder ergrimmen, (q) auch ſelbe, als ein Anfang der Höllen, ſchon vor dem Ausſpruch des End-Urtheils erſchröcklich wird peynigen, nach ſolchem aber ſie ohne Verzug ergreiffen, und mit ſich in die Höll ziehen; herentgegen die Leiber der Gerechten wird es reinigen, herrlicher, und hellglantzend machen.

O wie erwünſchlich iſt, daß wir dort unter diſen, nicht aber unter jenen gezehlet werden! diſes aber zu verdienen, was kan ich thun, O HErr? Ja wohl verdienen! ſondern diſe Gnad hoffe, und erwarte ich allein wegen denen Verdienſten deines Sohns JEſu Chriſti, dahero durch all ſein Leyden, ſo er für mich ausgeſtanden: durch ſeine unendliche Verdienſt bitte ich demüthigiſt, du wolleſt mir Verzeyhung meiner Sünden, und jene kräfftige Gnaden verleyhen, welche mir nothwendig ſeynd, einſtens in die Zahl deiner Auserwählten zu kommen.

Dritter Punct.

Wann wird aber diſer ſchröckbare Gerichts-Tag ankommen? Antwort aus dem Mund JEſu Chriſti: Er wird gähling, und ſchnell kommen: (r) nemlichen wie es geſchahe in den Tag des Noë

(p) C. 2. (q) C. 16. (r) Luc. 21.

Noë und Loth / allwo der allgemeine Sünd-Fluß über alle Menſchen / und das himmliſche Raach-Feuer über Sodoma und Gomorrha gantz unverſehens kommen ſeynd. Was trieben aber dort die Leuth zum meiſten? ſie hielten Geſpihl / Hoch- und Mahlzeiten.

Mein GOtt! ſeynd nicht annoch heut die Täg des Noë und Loth? wenigiſt in gleicher Vergeſſenheit des jüngſten Gerichts lebt man, wie dort. Von diſer Vergeſſenheit, und Sünden-Schlaff können uns weder Kranckheiten, Peſt, Hunger, Krieg, Erdbiden, noch andere von dem Himmel kommende Ermahnungen aufwecken, ſondern wir bleiben in unſeren Sünden ruhig vergraben, und werden darinn bleiben, bis Chriſtus, die Welt zu richten, wird ankommen.

Glückſeelig die jenige, welche diſer verkehrten Welt nicht anhangen, und ſich mit dem Schwall der Gottloſen nicht laſſen fortreiſſen! O wie unendlich ſeynd dir, O GOtt jene verbunden, welche du aus der Welt gäntzlich gezohen, und in Geiſtlichen Ordens-Stand haſt geſetzet! Aber wie eyfrig hingegen müſſen ſie Fleiß und Sorg tragen, daß ſie deiner Güte, und ihrem Heil. Beruff ein Genügen leiſten! wie ſorgfältig müſſen ſie deine Ankunfft und letztes Gericht erwarten! zu diſem wirſt du jene, ſo durch Gebett, und gute Werck ſich täglich bereiten, niemahl unbereitet finden.

Warum ein allgemeines, und offentliches Gericht angeſtellet werde?

Erſter Punct/

Und die erſte Urſach iſt / auf daß nicht allein die Billichkeit des in dem ſonderbaren, und heimlichen Gericht ſchon gefällten Urtheils vor der gantzen Welt kundbar werde, ſondern auch erſetzt werde / was in ſelben iſt abgangen / maſſen in dem ſonderbaren nur über die Seel, nicht aber über den Leib das Urtheil gefället worden. Es begibt ſich aber öffters / daß der Leib eines

nes Verdammten herrlich iſt / eines Gerechten hingegen kaum ehrlich begraben werde.

So erforderet dann die Billichkeit, O GOtt, daß der Leib eben ſowohl, als die Seel von deiner Gerechtigkeit nach Verdienſten eintweders mit allem Spott verdammet, oder mit aller Ehrbezeigung von dir gecrönet werde, nachdeme er nemlich mit der Seel Böſes, oder Gutes hat gewürcket. O wie billich dann iſt es, daß Leib und Seel zuſamm helffen, zur Heiligkeit zu gelangen! iſt es da zu thun um deine Ehr, O GOtt, ſo liget beyden ſehr vil daran, weilen beyde den Frucht mit einander gemeinſchäfftlich haben werden.

O was Troſt und Freud werden wir alsdann haben, um weilen wir unſeren Leib und Seel nach der Vernunfft und Gnad regieret, das Fleiſch dem Geiſt, diſen aber GOtt, und ſeinem Geſatz vollkommen unterworffen, das Fleiſch durch ſtrenge Buß-Werck gedemmet haben! O was reichliche Belohnung werden Leib und Seel darvon tragen! herentgegen wie entſetzlich, aber zu ſpat und vergebens, werden wir beweynen, daß wir unſerer Seel alle Freyheit, ein ausgelaſſenes Leben zu führen, dem Leib aber alle Ruhe, Sinnlichkeiten, und Wollüſten geſtattet haben!

Dort, O JEſu, werden wir freylich mit Troſt erkennen, wie wahr dein Ausſpruch ſeye: Wer unordentlich ſeine Seel liebet, wird ſie verliehren, und wer ordentlich ſeine Seel haſſet in diſer Welt / wird ſelbe bewahren in dem ewigen Leben. (s) Zwar was wird uns alsdann die Erkanntnuß ſolcher Wahrheit nutzen, da kein Zeit mehr ſeyn wird, einigen Frucht daraus zu ziehen. So laſſet uns dann aus ſelber, als einer höchſt-wichtigen Wahrheit, anjetzo Nutzen und Materien nemmen für unſere Betrachtungen, aber nicht nur ſelbe fruchtlos ausgriblen, und auf eine beſchauliche Art begreiffen, ſondern in Ubung bringen, und aus diſem wird eine ewige Glory Leibs und der Seel entſpringen.

Anderter Punct/

Und die anderte Urſach des allgemeinen Gerichts iſt / damit GOtt ſeine Regierung / dero er ſich gegen Fromme, und Gottloſe gebraucht, vor der gantzen Welt rechtfertige / und die Erſte wegen Unterdruckung der Tugend zu klagen, die andere aber wegen

(s) Joan. 12.

wegen Erhöchung/und Obſiegung ihrer Laſter zu frolocken, wie vorhin auf der Welt geſchehen/ keine billiche Urſach haben.

WJe Sonnen-klar, O GOtt, wird alsdann deine Fürſichtigkeit, und Weis, die Welt zu regieren, gerechtfertiget, und von jedermann höchſtens geprifen werden! wie augenſcheinlich werden ihre heimliche, unerforſchliche, und eben darum verwunderliche Abſehen und Weeg allen Menſchen und Englen offenbar werden! was groſſe Veränderung wird ſich dort zeigen zwiſchen denen Gerechten, ſo einſtens bey der Welt verachtet waren, und zwiſchen denen Gottloſen, welche in ſo hohen Ehren ſtunden! wie werden ſich jene ſchämen, welche ſich gottlos erfrechet haben, ſo gar die Fürſichtigkeit GOttes freventlich zu urtheilen, und ſchon vor der Zeit die jenige, von deren innerlichen Seelen-Stand ſie nichts wuſten, des ewigen Lohns, oder der ewigen Straff würdig auszuſprechen.

Laſſe uns dann, O meine Seel, dem guten Rath des Heil. Pauli folgen: urtheilet nicht vor der Zeit/ bis der HErr ankommet/ der da wird in das Liecht bringen/ was in der Finſternuß verborgen iſt/ und offenbaren wird die heimliche Anſchläg der Hertzen. (t) Laſſe uns in allen Dingen die Göttliche Fürſichtigkeit demüthig anbetten, und andächtig preyſen. Laſſe uns mit kindlichem Vertrauen und Liebe in ſeine Vätterliche Armb und Hertz fliehen, darbey erwarten, bis wir am letzten Gerichts-Tag ſehen, was er für unerforſchliche Weeg und Anſchläg mit uns, und allen Menſchen in ſeiner Regierung für ſich genommen habe.

Dritter Punct/

Und dritte Urſach. Damit die Ehr und Glory JEſu Chriſti nicht nur denen Gerechten im Himmel/ ſondern auch denen Gottloſen auf Erden/ allwo ſeine Schmach und Verachtung männiglich offenbar geweſen, kund werde. Der Urſachen wird das letzte Gericht angeſtellt werden in dem Thal Joſaphat (u) ohnweit Jeruſalem/ und dem Oelberg/ auf daß/ wo er auf das ſpöttlichiſte geurtheilet, und gleich dem verruchteſten Ubelthäter zum grauſamſten Todt zuvor iſt verdammet worden/ in eben ſelben

(t) 1. Cor. 4. (u) Joel. 3.

ſelben Ort ihne jedermann ſehe auf einen herrlichen Thron, als einem Richter der Lebendigen und der Todten. (x)

O Was für Freud und Troſt aus diſer Betrachtung ſchöpffen die jenige, welche Theil nemmen ab deinen Erhöhungen, Ehr und Glory! O JEſu! und wer ſolle nicht Theil darob nemmen, der dich liebt? oder wer ſoll dich nicht lieben, wann er gedenckt, mit was groſſer Liebe du wegen ihme ſo vil Hohn und Spott ausgeſtanden?

Im Gegenſpihl wie erſchröcklich wird dein Anblick jenen fallen, welche ſo weit ſich verlohren, daß ſie ſich nicht geſcheuet, dich wie einen gottloſen Böswicht zu tractiren! Sie werden in deinem Angeſicht klare Zeichen deiner Tugend und Heiligkeit ſehen, aus welchen ſie deine Unſchuld mehr, dann Sonnenklar wurden erkennet haben, wann ſie nicht ſelbſt dem hellen Mittag-Liecht ihre Augen verſchloſſen hätten.

O wie unausſprechlich wird ſeyn das Frolocken deren Gerechten, wann ſie ihren Göttlichen Bräutigam werden ſehen, wie er triumphirend ſeine Feind unter denen Füſſen habe, und durch Göttlichen Gewalt zwinge, vor Himmel und Erden frey zu bekennen, daß diſer, den ſie nicht wolten, daß er über ſie herrſchen ſolte, (y) der wahre König im Iſrael ſeye! Laſſe uns dann, O meine Seel, mit diſen Auserwählten unſerem triumphirenden Heyland zu ſo hoher Ehr und Glory tauſend Glück wünſchen, und mit David alle Geſchöpff darzu einladen, daß ſie ſich für dem Angeſicht des HErrn erfreuen; dann er wird kommen, die Erden zu richten: er wird die Erden in Gerechtigkeit richten, und die Völcker in ſeiner Wahrheit. (z)

Von Auferſtehung der Todten, und Ankunfft des Richters.

Erſter Punct.

Es iſt ein ausgemachter Glaubens-Artickul, daß alle Verſtorbene widerum von Todten auferſtehen werden. Ein Ertz-Engel wird den erſchröcklichen Poſaunen-Schall hören laſſen: Stehet

(x) Act. 10. (y) Luc. 19. (z) Pſal. 95.

het auf ihr Todte / und kommet zum Gericht. (a) Das Meer wird alsbald hergeben die Todte, ſo es hatte verſchluckt: die Erden alle darin Vergrabene : der Todt alle, ſo er zu Staub und Aſchen gemacht. Die Göttliche Allmacht wird in einem Augenblick allen das Leben, und die vorige Glieder, Form und Geſtalt des Leibs widergeben.

WIr werden zwar alle dort erſcheinen, aber O ! mit was groſſem Unterſchied! wir werden zwar alle widerum auferſtehen, ſagt der Apoſtel, aber nicht alle verwandlet werden. (b) Nemlich in himmliſche Menſchen. O! wie werden nicht die Leiber deren Gerechten herrlich glantzen, und ab ihrer Verwandlung ſich erfreuen! wie werden ſie frolocken, um weilen ſie der Seel in dem Leib ſo getreue Dienſt und Hülf geleiſtet, damit ſie am jüngſten Tag unter die Seelige gezehlet werden! herentgegen wie grauslich und abſcheulich werden dort ſeyn die Leiber der Verdammten! was Beſchämung und Schröcken werden ihre Seelen ausſtehen, wann ſie widerum in ihre Leiber, als in eine neue Höll müſſen eingeſchloſſen werden! wie werden ſie nicht einander bitterlich beweynen, daß ſie zu ihrer ewigen Verdammnuß ſo gottlos zuſamm geholffen haben!

O meine Seel! iſt es dann nicht weit beſſer, daß du anjetzt deinem Leib einen beſtändigen Krieg ankündeſt, damit du einſtens mit ihme einen ewigen Friden genieſſen mögeſt, als daß du demſelben dermahlen ſchmeichleſt, und dardurch mit ſelben dermahl einen in Ewigkeit daurenden Krieg ſtiffteſt? verleyhe mir, O HErr, diſen heiligen Haß wider mich ſelbſt, diſe Abtödtung deren Sinnen, und Liebe zur ſtrengen Buß, welche den Leib peyniget, damit er ſamt der Seel die wahre und ewige Glückſeeligkeit erlange.

Anderter Punct.

Betrachte 1. die Ankunfft des Richters, und ſein Abſteigen aus dem Himmel, damit er den Thron der Gerechtigkeit beſteige. 2. Seine Majeſtät, und Herrlichkeit. 3. Seine Hof-Herren, ſo ihne begleiten, nemlichen Engel ohne Zahl / und das gantze

(a) S. Hieron. (b) 1. Cor. 15.

himmliſche Heer. 4. Das Zeichen des Menſchen Sohns / oder Königlichen Fahnen des Heil. Creutzes / welches einen verwunderlichen Glantz wird von ſich geben. 5. Die Beyſitzer des Gerichts / als auf einem hohen Thron bey ihme nächſt ſitzend ſeine glorreiche Mutter, welche eine ſo ausnehmende Ehr in dem Thal Joſaphat verdienet / weilen ſie auf dem Calvari-Berg der Schmach und Unbilden des Richters iſt theilhafftig geweſen. 6. Auf etwas niederen Stühlen die 12. Apoſteln, damit ſie nach dem Verſprechen Chriſti die 12. Zünfften Iſrael richten.

Liebſter Erlöſer! O was Ehr und Glory wird dir nicht bringen jener Tag, an welchem dein himmliſcher Vatter, gemäs ſeinem Verſprechen, alles wird deinen Füſſen unterwerffen, deine Feind legen zum Schämel deiner Füſſen / (c) auch die Verſtockteſte zwingen, ihre Knye vor dir zu biegen, und offentlich zu bekennen, daß du ſeyeſt in der Glory GOttes deines Vatters! (d) O was für verſchiedene Anmuthungen wird in denen Gerechten, und Gottloſen erwecken der herrliche Glantz deines Göttlichen Angeſichts, der Glantz deines H. Creutzes, und deiner HH. 5. Wunden, der Glantz deiner glorreichen Mutter! O was Troſt und Freud werden wir dort genieſſen, wann wir im Leben JEſum den Gecreutzigten geliebt, mit ihme das Creutz gern, und beſtändig eine zarte Andacht gegen Mariam getragen, unſer Leben nach denen Gebotten GOttes, und Evangeliſchen Räthen angeſtellet, und alles wegen Chriſto verlaſſen haben!

O wie glückſeelig dann ſeynd die Arme im Geiſt, weilen ſie mit denen Apoſtlen den Sentenz des Göttlichen Richters, und die Verdammung der Gottloſen bekräfftigen werden, ſie ſelbſten aber nichts, als Lob, Ehr, Benedeyung, und Cronen der Glory zu gewarten haben!

Dritter Punct.

Ehe der Göttliche Richter das End-Urtheil wird ausſprechen / werden die Engel aus der Mitte deren Gerechten die Gottloſe ab-

(c) Pſal. 109. (d) Philip. 2.

abſönderen / nicht anderſt, als ein Hirt die Böck von denen Schaafen abſönderet. (c)

DIſe Welt, und in ſelber die Kirchen GOttes iſt ein Schaaf-Stall, in welchem die Schaaf JEſu Chriſti unter einander vermiſcht ſeynd mit denen hölliſchen Böcken, Gute mit Böſen, Auserwählte mit Verworffenen, beyde werden am jüngſten Tag abgeſönderet, die Verworffene zur lincken, die Auserwählte aber zur rechten Seithen geſtellet werden: O mit was Freuden diſe, mit was Leyd aber jene!

O meine Seel! auf diſer Welt ligt wenig daran, ob du zur rechten oder zur lincken Seithen ſteheſt, arm, oder reich, in hochen oder wenigen Ehren, in Glück- oder Unglück-Stand, in diſem hanget deine gantze Seeligkeit, daß du am Ende der Welt auf die rechte Seithen geſtellet werdeſt.

O Göttlicher Seelen-Hirt, damit ich auch ſolche Glückſeeligkeit erlangen möge, ſo iſt ſchon anjetzt mein eintziges Verlangen, unter deine Schaaf zu gehören, mit diſen deiner Stimm zu folgen, deiner Göttlichen Fürſichtigkeit mich gäntzlich zu überlaſſen, an Gedult und Sanfftmuth denen Schaafen nachzufolgen: welches alles, wann ich bis an das Ende meines Lebens halte, wird ich am jüngſten Tag nicht das geringſte zu beförchten haben.

End-Urtheil des Göttlichen Richters. Matth. 25.

Erſter Punct.

Das Buch der Gewiſſen wird eröffnet werden / daß die gantze Welt klar darinn wird leſen können / was ein jeglicher Gutes, oder Böſes hat gethan. Darauf der Richter das End-Urtheil wird fällen, und zwar zum erſten über die Auserwählte: Kommet her / wird er mit lieblich- und holdſeeliger Stimm ſagen: kommet her / ihr Gebenedeyte meines Vatters: beſitzet das

(c) Matth. 13. & 25.

Reich / ſo euch zubereitet iſt von Anbegin der Welt; dann ich bin hungerig geweſen, und ihr habt mich geſpeiſet ꝛc.

Diſe Wort verdienen / eines nach dem andern beſonders betrachtet zu werden. Kommet her von dem Berg Libano, oder meiner Kirchen / allwo ihr mit dem heiligen Tauff-Waſſer begoſſen, wie die hohe Ceder-Bäum in allerhand Tugenden ſeyd aufgeſchoſſen. Kommet her aus groſſer Trübſaal / weilen ihr eure Kleyder darin gewaſchen / und in meinem Blut weiß gemacht. (f) Ich habe einſtens zu euch geſagt: kommet, und folget mir nach, (g) da ich euch zum Creutz und Leyden, zum Arbeiten und Streiten habe beruffen: heut aber ruffe ich euch zur Ruhe, zu denen Freuden, zum ewigen Triumph und Glory. Kommet dann her: O wie weit iſt diſer letzte Beruff von dem erſten unterſchieden! O was Troſt bringet uns, wann wir dem erſten genau ſeynd nachkommen!

Ihr Gebenedeyte! nicht Gebenedeyte von denen Alt-Vättern, Abraham, Iſaac, Jacob, ꝛc. ſondern ihr Gebenedeyte von meinem himmliſchen Vatter / der euch geſeegnet hat mit allen Geiſtlichen Seegen in himmliſchen Gaaben durch Chriſtum. (h) O troſt-volle / und mehr dann Hönig-ſüſſe Wort! beſitzet das euch zubereitete Reich / nicht ein irrdiſches, ſondern ein himmliſches Reich, um welches nicht mehr zu kämpffen iſt vonnöthen, ſondern es iſt allein vonnöthen, ſelbes in Beſitz zu nemmen, weilen es ſchon zubereitet iſt aus Barmhertzig- und Gutwilligkeit des himmliſchen Vatters: und zwar ſchon von Anbegin der Welt, da er zugleich den Himmel erſchaffen, und zubereitet hat nicht nur denen Englen, ſondern auch Euch vor ſo unzahlbaren anderen, weilen er euch unendlich hat geliebt. Kommet dann, und beſitzet diſes Reich, als eine Gaab meiner ſonderbaren Barmhertzigkeit gegen euch, oder vilmehr als eine Belohnung der eurigen gegen die Arme; dann was ihr einem aus denen Armen Gutes erwiſen habt / das habt ihr mir gethan.

O glückſeelige Liebe, die du Chriſtum JEſum ſelbſt dir zu einen Schuldner macheſt, das Reich des Himmels aber zu deiner Belohnung. O dann

(f) Apoc. 7. (g) Matth. 4. (h) Epheſ. 1.

dann wahrhafftig ſeelig ſeynd die Barmhertzige / dann auch ſie werden Barmhertzigkeit erlangen. (i)

Anderter Punct.

Nach diſem wird der Göttliche Richter ſich zu denen Gottloſen wenden / und mit zornigem Angeſicht / Feuer-blitzenden Augen / erſchröcklich donnerender Stimm zu ihnen ſprechen : Gehet hinweg von mir, ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer / welches da zubereitet iſt dem Teufel, und ſeinen Englen; dann ich bin hungerig geweſen / und ihr habt mich nicht geſpeiſet / ꝛc. Wir wollen jedes Wort beſonders erwegen.

GEhet hinweg. Da ſehen wir die Peyn des Schadens, oder des Verlurſts : nemlich die ewige Beraubung der Anſchauung GOttes. Von mir, als deſſen Freundſchafft, Blut, und Gnaden ihr habt verachtet, und der Urſachen nun meine Feindſchafft, Grimmen, und Raach ewig werdet empfinden. Ihr Vermaledeyte in allen Dingen : vermaledeyt in der Seel, vermaledeyt in dem Leib, vermaledeyt in allen 5. Sinnen, vermaledeyt in euer Wohnſtatt, vermaledeyt in euer Geſellſchafft, vermaledeyt in allen Sachen, und durch euer eigene Schuld vermaledeyt. Ihr habt ſelbſt die Vermaledeyung gewolt : und ſie kommt auch über euch / ihr habt nicht gewolt die Benedeyung, und den Seegen von mir:(k) darum wird ſie auch weit von euch weichen. Heulet nur, und brillet wie ein Eſau : ſaget zu meinem himmliſchen Vatter : Haſt nicht auch für uns einen Seegen vorbehalten ? haſt du dann nur einen Seegen / mein Vatter ? (l) Alſo werdet ihr in Ewigkeit ſchreyen, aber umſonſt, für euch iſt kein Vatter, kein Seegen übrig.

Chriſte JEſu, der du (am Creutz) für uns ein Fluch und Vermaledeyung biſt worden, (m) uns von der Vermaledeyung der Schuld und ewigen Straff zu erlöſen : mache doch, daß diſes dein heylſames Vorhaben, und gäntzlicher End-Zweck deiner Menſchwerdung ihr Zihl und Ende an mir erreichen.

Wohin aber ſollen, und werden die armſeelige Verdammte gehen? Mein GOtt! von dir, als dem Urſprung alles Guten, verſtoſſen, wo wer-

(i) Matth. 5. (k) Pſal. 108. (l) Gen. 27. (m) Gal. 3.

werden ſie hingehen? wo werden ſie einige Hülf und Ausſflucht finden? Gehet hinweg von mir, ſagt GOtt, in das ewige Feuer: und das iſt die Peyn des Sinns. In das ewige Feuer, welches dann euch, wie die Teufel, denen ihr in der Sünd der Rebellion nachgefolget, erſchröcklich wird peynigen. In das Feuer, welches zubereitet iſt dem Teufel und ſeinen Englen, zur Straff ihrer im Himmel verübten Aufruhr, ihr aber in ſelbes durch eure Sünden freywillig euch hineinwerffet, abſonderlich durch die Sünd der Hartig- und Grauſamkeit gegen denen Armen, in deren Perſohn ihr mich nicht habt ſpeiſen wollen: Es hat mich gehungeret, und ihr habt mich nicht geſpeiſet.

Eine erſchröckliche, aber zugleich verwunderliche Sach! Aber ſage mir redlich: Iſt es nicht ebenfahls eine Verwunderungs-würdige Sach, Chriſten ſehen, welche diſe erſchröckliche Wahrheiten glauben, und bekennen: und doch darbey nicht fromm, nicht heilig leben? Ja bin ich nicht ſelbſt aus diſer Zahl?

Dritter Punct.

Sobald das Urtheil ausgeſprochen, augenblicklich, und ohne allem Verzug wird ſelbes vollzohen werden. Die Erden wird ſich unter denen Füſſen der Verdammten eröffnen, und ſelbe ſamt denen Teuflen verſchlucken, und in dem hölliſchen Abgrund auf ewig vergraben. Die Gerechten unterdeſſen werden frolockend den Göttlichen Richter in den Himmel begleiten, allwo er ſie mit eigener Hand wird crönen, ſie aber ſeine Barmhertzigkeit in alle Ewigkeit loben und preyſen. Diſen Ausgang nihmet das letzte Gericht, davon Chriſtus ſagt: Und diſe; nemlich die Verdammte, werden gehen in die ewige Peyn, die Gerechte aber in das ewige Leben.

Diſer Ausſpruch iſt zwar kurtz, aber voll der Geheimnuſſen, und erklecklich, für das gantze Leben uns Materie zur Betrachtung zu geben: Gehen in die ewige Peyn: und gehen in das ewige Leben, welches ſolang wird dauren, ſolang GOtt wird GOtt ſeyn, als von welchem diſes glückſeelige Leben ſeinen Urſprung, und Daurhafftigkeit hat.

Was iſt nun in diſem zweyfachen Leben oder Ewigkeit für gering zu achten? Mir dann ſtehet zu, das ewige Glückſeelige durch meine Werck verdienen, das ewige Unglückſeelige aber meiden. Gewislich alles Liecht des Glaubens, und der Vernunfft muß in mir erloſchen ſeyn, wann ich nicht auf beydes mit Anſpannung aller Kräfften mich verlege.

Aber leyder! wie ſchwach, liebſter Heyland, wie gar ſchwach ſeynd diſe meine Kräfften! So lang du diſen ſchönen und holdſeeligen Namen eines Heylands trageſt, erfülle mich höchſt bedürfftig, aber eben darum allein auf dich vertrauenden, mit denen Schätzen deiner Barmhertzigkeit; dann ſo bald du die Perſon eines Richters wirſt vertretten, wird keine Zeit mehr ſeyn, dich um Barmhertzigkeit anzuflehen. Da ich dann anjetzo dich nur als meinen mildreicheſten Heyland anſihe, wirffe ich mich mit kindlichen Vertrauen zu deinen Füſſen, demüthigiſt bittend, du wolleſt mir den Frucht deines bitteren Leydens zu Nutzen kommen laſſen, und mich zu jenem Grad der Heiligkeit, welchen du von mir verlangeſt, beförderen, damit ich mit deinen Auserwählten von deinem Vatter zur ewigen Belohnung möge geruffen werden. Ruffe mich mit denen Auserwählten, und Gebenedeyeten. (n)

JESUS CHriſtus unſer König ladet uns ein zu ſeiner Nachfolg.

Erſter Punct.

Der ewige Sohn GOttes, der hinnach die menſchliche Natur hat angenommen / iſt uns zu einem König gegeben worden: wie er ſelbſt bey David bekennet: Aber ich bin von ihme (meinem himmliſchen Vatter) geſetzt worden als ein König über ſeinen heiligen Berg Sion / und verkündige ſeine Gebott. (o)

LAſſet uns bewunderen die unendliche Liebe des himmliſchen Vatters, weilen er uns zu regieren, einen ſo vollkommenen König hat gegeben, nemlichen ſeinen eigenen, und Eingebohrnen Sohn. Als GOTT

(n) Eccli. (o) Pſal. 2.

GOTT und **Menſch** zugleich, beſitzet er vollkommen alle Gaaben, ſo ihme, die Menſchen zu regieren, nothwendig, ſeinen Unterthanen aber höchſt nutzlich ſeynd. Als **Menſch** hat er mit ihren Mühe- und Armſeeligkeiten gröſtes Mitleyden, als **GOTT** aber alle Macht und Gewalt, ihnen darvon abzuhelffen. **Dann wofern er/** ſagt recht der Heil. Pabſt Leo, **nicht wahrer GOTT wäre/ wurde er uns wenig/ oder nichts helffen: und wäre er nicht wahrer Menſch/ gebe er uns kein Exempl oder Beyſpihl/** ſo auf dem Tugend-Weeg nothwendig iſt. (p)

O wie weit iſt diſer König unterſchiden von unſeren irrdiſchen Königen! diſe herrſchen über ihre Unterthanen mit Stoltz und Hochmuth: ſtürtzen die ihrige in die Armuth, damit ſie durch harte Tribut, Zoll und Auflagen reich werden: legen ihnen auf die ſchwereſte Geſätz, ſo ſie ſelbſt nicht halten: es fehlet ihnen eintweder an Wiſſenſchafft, ihre Unterthanen wohl zu regieren, oder an Gütigkeit, ſelbe glückſeelig zu machen. Wann ſie auch ſchon diſe beyde Tugenden beſitzen, ſeynd ſie doch auf ihrem Thron nicht veſt und unſterblich, daß ſie alſo, wann ſie auch gern wolten, nicht lang den Nutzen ihrer Unterthanen beförderen mögen. Es mögen ihre Cron und Scepter von Eiſen, Silber, oder Gold ſeyn, gehen ſie dannoch zu Grund, als welche auf irrdiſchen Fuß ſtehen. (q)

Weit anderſt findet ſich alles bey dir, O himmliſcher König über alle Könige. Deinen gantzen Gewalt und Macht wendeſt du an, damit du deine Unterthanen glückſeelig macheſt. (r) **Da du reich wareſt/ biſt wegen uns arm worden, damit wir durch deine Armuth reich wurden.** Du biſt unendlich Weiß, Allmächtig, Ewig: **dein Reich wird kein Ende haben.** (s)

O was Ehr, Ruhm, Freud, und Sicherheit haben wir in deinen Dienſten? Warum habe ich dir bishero ſo ſchlecht gedienet? Wie habe ich doch können ſo unſinnig handlen, daß ich dir den ſchuldigen Gehorſam habe können verſagen, und mit jenen Undanckbaren gottlos ſprechen: **Diſen wollen wir nicht für unſeren König haben?** (t) Freylich wir Menſchen wollen nicht eine ſo handgreiffliche Unſinnigkeit begehen: jedoch gehorſamen wir ſo ſchlecht, ſo unvollkommen, daß wir uns billich ſchämen. Wohlan dann, meine Seel: wir wollen hinfüran getreuer, und eyfriger einem ſo guten HErren dienen.

Ander-

(p) Serm. 1. de Nativ. (q) Dan. 2. (r) 2. Cor. 8. (s) Luc. 1.
(t) Luc. 19.

Anderter Punct.

Jetzt wollen wir erwegen diſes himmliſchen Königs Anred, durch welche er uns zu ſeiner Nachfolg einladet.

Ich: ſagt er, nach dem Rathſchluß meines himmliſchen Vatters bin auf diſe Welt kommen, meinen und eueren Feinden, nemlich der Welt, dem Fleiſch, und dem Teuffel, den Krieg anzukünden. Wer nun Luſt und Liebe hat, in diſem glorreichen Feldzug mit mir zu halten, der ſolle wiſſen, und verſichert ſeyn, daß ich 1. nichts werde befehlen, wo ich nicht mit meinem Beyſpihl voran gehe. 2. Daß ich nichts, ſo klein es immer ſeyn kan, werde unbelohnet laſſen. 3. Daß, wann ſchon etwan einige Mühe und Beſchwernus im Streit ſolte aufſtoſſen, der unfehlbare Sieg darauf folgen werde, als welcher in eines iedweden Händen und Gewalt iſt. 4. Daß, den Sig und Triumph zu erhalten, mehr nicht vonnöthen ſeye, als in meine Fußſtapffen tretten.

Was könte doch kräfftiger ſeyn, als diſe Einladung? Was billicher, als diſe Bedingnuſſen? Was der geſunden Vernunfft gleichförmiger? was herrlicher, als diſe Verſprechen? Wann wir aus diſem Krieg keinen eintzigen Profit und Nutzen zieheten, ſolte ja uns zur Nachfolg genug ziehen die Ehr und Glory, daß wir einem ſo gerechten, ſo großmüthigen, ſo liebreichen König, und Heers-Führer können nachfolgen. Gedeon, und Abimelech hatten kaum diſe Wort zu ihren untergebenen Soldaten ausgeſprochen: **Was ihr werdet ſehen, daß ich thue, das thut auch.** (u) Und den Augenblick haben alle gehorſamet: Und ich, O mein GOtt und mein König, ſolle dir nicht nachfolgen in jenem Krieg, in welchem dich allen Gefahren der erſte blos gibeſt, alle Müheſeeligkeiten der erſte auf dich nimmeſt, die eroberte Beut mit mir theileſt?

O wie hoch, mein GOTT, bin ich dir verpflichtet, daß du mich deines Nutzens, Vortheils, und Gewinns theilhafftig macheſt! O wie glückſeelig bin ich armes Erd-Würmlein, daß ich die Ehre habe, unter einem ſo glorreichen Kriegs-Fahnen und Feld-Herren zu dienen, welchem die gantze Welt unterworffen iſt! deſſen Befelch vollziehen eben ſo vil iſt, als den ungezweifleten Sig über die Höll darvon tragen, die Ehre des himmliſchen Vatters beförderen, und die ewige Cron ſicher erhalten!

(u) Judic. 7. & 9.

Ich dancke dir, ewiger König, daß du mich ſo liebreich durch ſo auserordentliche Gütigkeit, durch ſo liebvolle Einladung, durch ſo kräfftige Beweg-Urſachen, als durch eben ſo vil Stricklein der Liebe/ zu deinem Dienſt ziebeſt. Wolte GOTT/ alle Menſchen faſſeten diſe Gnad; keiner wurde ſeyn/ der nicht für die gröſte Ehr ſchätzte, dir nachzufolgen, und mit allen Kräfften unter dir zu ſtreitten. (x)

Dritter Punct.

Es gibt dreyerley Menſchen/ die wohl erkennen, daß ſie von Chriſto zur Nachfolg eingeladen werden. Einige haben ſo vil Hertz nicht, daß ſie ſich getraueten nachzufolgen, weilen ſie ſich von der Liebe irrdiſcher Güter einnemmen, und zuruck halten laſſen. Diſe werden erfahren, was der Hausvatter jenen/ ſo zum Nachtmahl höfflich eingeladen, nicht erſchienen ſeynd/ hat geſchworen: daß keiner aus diſen Männeren ſein Abendmahl verkoſten werde. (y)

Andere wollen freylich diſem himmliſchen König nachfolgen, und anhangen, aber nur halb und halb, unter gewiſſen kargen Bedingnuſſen, gleich einem Evangeliſchen Jüngling, welcher zwar die Gebott GOttes von Jugend auf gehalten, aber ſobald er den Evangeliſchen Rath Chriſti angehöret: Wilſt du vollkommen ſeyn/ ſo gehe hin: verkauffe/ was du haſt/ und gibe es denen Armen: ſo wirſt du einen Schatz im Himmel haben/ und komme/ und folge mir nach/ iſt er gantz traurig darvon gangen.

Endlichen einige bieten ſich hertzhafft, redlich, und freygebig an, diſem König nachzufolgen, nicht allein in deme, was gebotten wird, ſonderen auch, was uns gerathen wird. Solche ſeynd die Geiſtliche, und Ordens-Perſonen, welche durch feyerliche Ablegung der 3. Ordens-Gelübden, als der Armuth/ der Keuſchheit, und des Gehorſams/ Chriſti Evangeliſche Räth auf das genaueſte halten, und ihme bis auf den Calvari-Berg nachfolgen. O was groſſe Ehr und Ruhm wachſet jenen zu, welche zu ſo hohen Stand beruffen werden! dann wahrlich dem HErren nachfolgen iſt eine groſſe Ehr. (a) Wer aber zu ſo glückſeeliger

Oſe. 11. (y) Luc. 14. (z) Matth. 19. (a) Eccli. 23.

ger Lebens-Art nicht ſonderbar beruffen iſt, der hat Urſach, denen darzu Beruffenen heilig darum neidig zu ſeyn, und nach ſelbigem ein eyfriges Verlangen zu zeigen, die gantze Welt würcklich, wann es GOTT gefällig wäre, zu verlaſſen; ſolle mithin öffters ſeinen heiligen Willen und Begierd GOTT mit denen Worten des Propheten aufopfferen: Mein Hertz iſt bereit/ O GOTT/ mein Hertz iſt bereit/ alles was du verlangeſt, gebieteſt, oder ratheſt zu vollziehen, und in allen Sachen dein heiligiſtes Wohlgefallen zu erfüllen. (b)

Diſer dreyfachen Gattung deren Menſchen können wir die vierte beygeſellen, nemlich derjenigen, welche der himmliſche König beruffen hat, nicht nur, daß ſie ihme nachfolgen, ſondern daß ſie auch andere zur Nachfolge ziehen. O wie hoch und fürtrefflich iſt ein ſolcher Beruff! wie unendlich ſeynd wir GOTT verbunden, um weilen er uns deſſelben hat gewürdiget! Aber was hohe Schuldigkeit haben wir darneben, nichts anders zu ſuchen, und zu verlangen, als daß wir GOTT preyſen, ſein Reich vergröſſeren, und ihme Seelen gewinnen.

Rathſchluß der H.H. Dreyfaltigkeit, daß die anderte Göttliche Perſon ſolle Menſch werden.

Erſter Punct.

GOTT, der alles hat erſchaffen/ hat auch 2. Gattungen der Creaturen erſchaffen/ die ihne erkennen, und lieben kunten: nemlich die Engel/ und die Menſchen; jene hat er geſetzt im oberſten Himmel, diſe im irrdiſchen Paradeis. Beyde haben geſündiget/ aber die Engel allein haben die ſtrenge Gerechtigkeit GOttes erfahren müſſen/ indeme ſie ohne Zahl, ohne Zulaſſung eines eintzigen Augenblicks zur Buß, gleich nach der Sünd in die Höll ſeynd verſtoſſen worden. Aber denen ſündigen Menſchen hat GOTT nach dem Fall die Schätz ſeiner

(b) Pſal. 107.

Barmhertzigkeit zeigen/ und Verzeyhung ertheilen wollen. Es iſt / ſagt der Apoſtel / erſchienen die Gütig- und Freundlichkeit GOttes unſeres Heylands, nicht aus denen Wercken der Gerechtigkeit, die wir gethan haben / ſonderen nach ſeiner Barmhertzigkeit hat er uns ſeelig gemacht. (c)

In allweeg, O GOtt, nirgends als allein in deinem Hertzen finde ich die Beweg-Urſach, warum du dem ſündhafften Menſchen, nicht aber denen Englen, gnädig verſchonet habeſt. In den Schooß des Vatters aller Barmhertzigkeit, welcher denen fürtrefflichen, aber rebelliſchen Englen verſchloſſen ware, haben wir Zuflucht, und Hülff gefunden. Derowegen, O GOTT, ſollen dich ewig loben alle Engliſche Schaaren, welche im Himmel dir getreu ſeynd verbliben: aber auch alle Menſchen ſollen geſamter Hand diſe deine übergroſſe Barmhertzigkeit preyſen. O wie herrlich kommet diſe Barmhertzigkeit mit deiner unendlichen Weißheit übereins! Du haſt nicht wollen zugeben, daß alle vernünftige Creaturen auf einmahl ſolten zugrund gehen, ſondern, da du die rebelliſche Engel, weilen ſie ohne alle Verſuch- und Verführung pur aus eigener Boßheit geſündiget, entſetzlich geſtraft, haſt du die Menſchen, alldieweilen ſie ſchwach, und von dem Teuffel ſeynd verführet worden, deiner Barmhertzigkeit würdig geachtet, und nicht zulaſſen wollen, daß wegen einer eintzigen Sünd eines eintzigen Menſchen auf einmahl das gantze menſchliche Geſchlecht ſolle ewig zugrund gehen.

O was eyfrige Anmuthungen der Danckbarkeit, und des Vertrauens erwecket in mir diſe Betrachtung deiner Gütigkeit gegen uns! Solle es wohl möglich ſeyn, daß ich deiner Barmhertzigkeit, aus welcher du mich, nachdeme du ſo unzahlbar vil Himmels-Fürſten verdammet, haſt wollen ſeelig haben, jemahls vergeſſen könne? oder mich hinfüran billich ſcheuen, dir meine Schwachheiten und Armſeeligkeiten, über welche dich freywillig und ungebetten erbarmet haſt, zu eröffnen, und darbey zu bekennen, daß ich ein armer Erd-Kloß ſeye, auf allen Seithen mit Feinden umgeben, welche allein darum zu meinem Verderben haben zuſammen geſchworen, weilen ſich deine Barmhertzigkeit auf mich, und nicht auf ſie erſtrecket? Ja, mein GOTT, der hölliſche Feind, da er mich beſtreitet, ſuchet das Deinige: es iſt um deine Sach zu thun: dir und deiner Ehr liget es daran,

(c) Tit. 3.

ran, daß du mich beſchützeſt: Mache dich dann auf HErr/ und richte deinen Handel. (d)

Anderter Punct.

Das menſchliche Geſchlecht zu erlöſen/ beſchloße die Allerheiligiſte Dreyfaltigkeit / daß die anderte Perſon aus ſelber ſolte Menſch werden. Freylich hatte GOTT in denen Reichthumen ſeiner Weißheit mehr andere Mittel dem menſchlichen Geſchlecht aufzuhelffen, aber keines ware ſo vollkommen, GOTT ſo anſtändig, denen Menſchen ſo nutzlich, als eben ſolche Menſchwerdung; daß wir alſo mit dem Apoſtel können aufruffen: Wo auf Seithen des Menſchen die Sünd überhand genommen, alldort iſt auf Seithen GOttes die Gnad überſchwenglich gröſſer worden. (e)

Vergleiche anjetzo, O meine Seel, das Ubel, ſo der Adam hat geſtifftet, mit dem Heylmittel, ſo GOTT dargegen hat angewendet. Adam aus Hochmuth maßte ſich an der GOttheit der Allwiſſenheit, und über alle Creaturen vollkommener Oberherrlichkeit, welche ſo gar von GOTT nicht abhangete. O der abentheurlichen Vermeſſenheit eines närriſchen Menſchen! Der liebe GOTT hätte können, doch hat er nicht wollen, diſen hochmüthigen Erd-Wurm völlig zernichten, ſondern hat ihme ſogar auch diſen Stoltz verziehen, ja was noch mehr iſt, gewanne es das Anſehen, als wann er eines Theils nach diſes ehrſüchtigen Menſchens Verlangen wolte thun; dahero er den Rathſchluß ſeines Vatters hat willig angenommen, daß, da er in der Geſtalt GOttes ware / er zu Erlöſung des Menſchen ſich ſelbſt ernidriget / und die Geſtalt eines Knechtes / oder Natur des verächtlichen Menſchen, angenommen / (f) damit er den Menſchen zur höchſten Staffel der Glückſeeligkeit, und Glory als nur immer möglich, erhebete. Alſo redet Auguſtinus: GOtt iſt Menſch worden / auf daß der Menſch Gott wurde / und in Krafft der Menſchwerdung GOttes die Menſchen durch die Theilhafftigmachung Götter wurden. (g)

(d) Pſal. 73. (e) Rom. 5. (f) Philip. 2. (g) Serm. 9. de Nativ.

O des unbegreiflichen Geheimnus! O der erſtaunlichen Erfindung deiner Liebe, O GOTT! wer ſolle dann nicht laut mit dem Moyſes auf-ruffen: O HErr/ herrſchender GOTT! barmhertzig und gnädig: gedultig/ und von groſſer Erbarmnus/ und wahrhafftig: der du Barmhertzigkeit bewahreſt in Tauſenden: Der du die Miſſethat/ und die Sünd und Laſter hinweg nimmeſt? (h) Wie werden aber wir genugſam für diſe unendliche Wohlthat können danckbar ſeyn? Nemlich mit tieffeſter Ehrenbietigkeit wollen wir deine Rathſchlüß, und Abſehen deiner Barmhertzigkeit anbetten, deinen Göttlichen Sohn, der ſich uns zu Liebe alſo tieff hat erniedriget, durch unſere Verdemüthigung ihme, und ſeine Glory durch Unterdruckung unſers Hochmuths mit allen Kräfften beförderen.

Dritter Punct.

Obwohlen GOTT in ſeiner Menſchwerdung ſich im höchſten Grad gedemüthiget, erhellen doch ſeine Vollkommenheiten nirgends herrlicher, als in eben diſem Geheimnuß; dann wie groß/ und fürtrefflich ſcheinet nicht heraus 1. Die Güte GOttes/ da er ſeine Natur mit der unſeren ſo vollkommen hat vereiniget! 2. Die Liebe GOttes/ da er ſeine Göttliche Perſon mit der menſchlichen Natur ſo unauflöslich hat verein-baret, ſeinen Eingebohrnen Sohn hergegeben, und mit ihme alles! 3. Die Barmhertzigkeit ſeines Sohns/ als welcher alle unſere Armſeeligkeiten auf ſich genommen, damit er uns ſeiner Glückſeeligkeit kunte theilhafftig machen! 4. Die unendliche Weißheit GOttes/ da er die Gerechtigkeit ſo verwunderlich/ und natürlich mit der Barmhertzigkeit hat vereinbaret/ daß weder diſe eine vollkommene Verzeyhung er-theilen/ noch jene eine ſchärffere Genugthuung hat forderen können! 5. Die Allmacht GOttes, da er in einer Perſon mit einander vereinbaret hat GOTT, und den Menſchen/ den Schöpffer/ und das Geſchöpff/ einen unſterblichen GOTT,

und

(h) Exod. 34.

und einen ſterblichen Menſchen! 6. Die unendliche Heiligkeit, welche durch einen unerhörten Fund, damit ſie den Menſchen kunte heilig machen, ihme von dem Himmel den Urheber aller Heiligkeit zugeſchickt; welcher ihme ein vollkommenes Modell aller Tugenden, und Weegweiſer auf dem Weeg der Vollkommenheit abgeben ſolte.

O Wie groß und herrlich biſt du, O HErr, auch ſo gar in deiner Verdemüthig- und Ernidrigung! Wie gütig und barmhertzig auch bey Ausübung deiner ſtrengeſten Gerechtigkeit! Wie hoch, Göttlicher Sohn, wie hoch ſeynd wir dir verpflichtet, weilen du die Bezahlung unſerer Schulden, und Sünden freywillig auf dich genommen, und alle Vollkommenheiten, und Eigenſchafften deiner Gottheit dahin angewendet, nur damit uns zu Kinderen GOttes machen kunteſt.

O meine Seel! was ſeynd wir nicht ſchuldig zu thun, unſere Danckbarkeit ihme zu beweiſen? Werden wir villeicht uns weigeren, jenem GOTT uns gäntzlich aufzuopfferen, der ſich mit ſolcher Freygebigkeit vollkommen hat für uns dargegeben? Ehe er für uns iſt Menſch worden, hat er nach aller Billichkeit von uns geforderet, wir ſollen ihne lieben aus gantzem Hertzen, aus gantzer Seel, aus gantzem Gemüth, aus allen Kräfften: (i) wie weit billicher forderet er anjetzo ſolches? Weilen dann die Liebe durch Vollziehung des Wercks ſich beweiſet, (k) O ſo iſt ja nothwendig, durch unſere Werck jene Liebe erweiſen, welche wir gegen dir, O GOTT, wollen, und ſollen haben. (l)

Wie unendlich GOTT die Welt geliebet habe?

Uber jene Wort:

Alſo hat GOTT die Welt geliebet, ꝛc. Joan. 3.

Erſter

(k) Deut. 6. (l) S. Greg.

Erſter Punct.

GOTT hat die Welt geliebet. GOTT, ein Urſprung aller Creaturen, der um ſeines eigenen Nutzens, Noth, oder Seeligkeit willen nicht vonnöthen hatte, auſſer ſich ſelbſt einen eintzigen Menſchen zu lieben, alldieweilen er in ſich ſelbſt die unendliche Seeligkeit, und Uberfluß aller Güter iſt: Dieſer GOTT, ſage ich, der da reich iſt an Barmhertzigkeit, wegen ſeiner übergroſſen Liebe, hat uns geliebet. (m)

ABer was hat er geliebet, da er uns, und die Welt hat geliebet? R. Er hat geliebet diejenige, welche ſeiner Liebe gantz unwürdig waren, ſeine Feind, Rebellen, Sünder, undanckbareſte Menſchen. Aber eben darum, ſagt der Apoſtel, gibt GOTT ſeine Liebe deſto herrlicher zuerkennen, weilen Chriſtus für uns, da wir noch Sünder waren, geſtorben iſt. (n)

O unendliche Liebe, wie unbegreifflich biſt du! Was haſt doch, O GOTT, in uns gefunden, welches dein Hertz und Liebe gegen uns hat gewinnen können? Du haſt nemlich anders nichts gefunden, als einen tieffen Abgrund der Armſeeligkeiten, und Boßheiten. Diſe haſt mit denen Schätzen deiner Gnad, jene mit deinen Erbärmnuſſen erfüllet.

Gelobet, und gebenedeyet ſeye ewig diſe unendliche Güte, welche tauſend und tauſendmahl unſere Gegen-Liebe verdienet! Wann werden aber wir endlich diſe erweiſen, O GOTT? O der gottloſen und undanckbaren Welt, welche ſo kaltſinnig, und hinläſſig iſt in der Liebe GOttes, welcher doch ſie von Ewigkeit her geliebet hat!

Anderter Punct.

Hoch iſt zwar zu preyſen, daß GOTT die Welt, und zwar die aller Liebe unwürdige Welt geliebet: aber daß er ſie mit ſolcher Ubermaaß geliebet, daß er ſo gar ſeinen Eingebohrnen Sohn für ſelbe hingegeben, O das iſt eine Würckung jener Göttli-

(m) Ephes. 2. (n) Rom. 5.

Göttlichen Gütigkeit, ſo allen menſchlichen Verſtand überſteiget.

MErcke, O meine Seel, die Liebe GOttes gegen dir iſt keine Maul-Liebe, ſo nur in lähren Worten, und zierlichen Ausdruckungen, oder Wort-Gepräng beſtehet, ſondern es iſt eine kräfftige, und würckende Liebe: und gleichwie ſie eine unendlich vollkommene Liebe iſt, alſo treibet ſie den liebenden GOTT dahin an, daß er das allerkoſtbareſte, was er hatte, uns gabe, nemlich ſeinen Eingebohrnen Sohn, einen ihme durchaus gantz gleichen GOTT.

Himmliſcher Vatter, allmöglichen Danck ſage ich dir, und wird, ſo lang ich leben werde, ſolchen dir ſagen für jene unendliche Ubermaaß der Liebe, aus dero Antrib du zu uns deinen Sohn in die Welt ſchickeſt, obwohl du vorſiheſt, daß ſie ſelben nicht erkennen, ſondern verachten werde. Ach! laſſe nicht zu, daß ich es mit diſer unglückſeeligen, und gegen dir höchſt undanckbaren Welt halte. Nimme vilmehr von mir, einer verächtlichen Creatur, gnädig an ihren aufrichtigen Eyfer und Begierd, dich eben ſo innbrünſtig zu lieben, als du ſie geliebet haſt. Du haſt das koſtbareſte, ſo in deiner Allmacht ware, mir gegeben: ich aber gibe dir hingegen mein Hertz. Diß allein iſt noch mein: Diſes dann ſchencke ich dir gantz auf das vollkommeneſte. Ach! gedulte in ſelbem niemahls eine andere Anmuthung oder Liebe, als die allein auf dich zihle.

Dritter Punct.

Die Beweg-Urſach/ warum GOTT ſeinen Einigen Sohn uns gegeben/ ware das Zihl und Ende/ die Welt ſeelig zu machen/ (o) und von der hölliſchen Dienſtbarkeit zu befreyen/ uns die Höll zuzuſchlieſſen/ den Himmel zu eröffnen/ ſeine Gnad uns mitzutheilen/ und in den Beſitz des Himmel-Reichs uns einzuſetzen.

O Meine Seel! haſt du wohl jemahls recht behertziget jene unbegreiffliche Güter, und Nutzbarkeiten, ſo der Vatter aller Barmhertzigkeit durch die eintzige Menſchwerdung ſeines Sohnes geſuchet

(o) Joan. 12.

hat denen Menſchen zu erweiſen? Verſteheſt auch, daß der Göttliche Sohn die menſchliche Natur, und Armſeeligkeiten angenommen, damit er uns ſeiner Natur, und Glückſeeligkeit theilhafftig machete: und die Glaubige nicht zu grund giengen, ſondern das ewige Leben erlangeten? (p)

Was für Bedingnuſſen muß jener erfüllen, der ſolcher Gnaden will theilhafftig, und würdig werden? Nemlich GOTT verlanget, daß ein ſolcher ſich, durch den Glauben an ſolches Geheimnus, darzu bereite. Ja freylich: wer die Menſchwerdung GOttes ſteiff glaubet, ſich im Hertz und Geiſt mit dem eingefleiſchten Wort vereiniget, auf die unendliche Verdienſt diſes Göttlichen Mittlers vertrauet, der wird häuffige, ja ewige Früchten der Menſchwerdung ſchöpffen: dann das iſt das ewige Leben, daß ſie dich den wahren GOTT allein erkennen, und den du geſandt haſt, JESUM Chriſtum. (q)

O wie billich, O GOTT, betten wir andächtigiſt an deine unendliche Güte, und verwunderliche Anordnung! Was unermeſſenen Danck seynd wir, liebwertheſter Heyland, dir ſchuldig, daß du dich über unſere Armſeeligkeiten haſt erbarmet, und vom Himmel auf die Erden ſelbſt biſt herabgeſtigen, auf daß du uns aus der hölliſchen Dienſtbarkeit erlöſen, und in die Freyheit der Kinder GOttes widerum einſetzen kunteſt, und das Leben der Gnad uns mittheilen, ſamt ſicheren Mitteln, das Leben der ewigen Glory zu erlangen. Keines aus beyden hätten wir ohne dich: beydes werden wir in Ewigkeit dir danckbar zuſchreiben. Durch dich iſt aller Seegen vom Himmel auf die Erden kommen: in dir, und durch dich hoffe ich ſelbigen, und alles Gutes. Der Bürg meiner Hoffnung biſt du ſelbſt, maſſen du hoch und theur verſprochen: derjenige, ſo an dich lebhafft glaubet, werde ſeelig werden. (r) Vermehre, und ſtärcke in mir diſe Hoffnung: mache mir ſie zu einer Richtſchnur, nach welcher ich mein Leben anſtellen ſolle.

Ander-

(p) Joan. 3. (q) Joan. 17. (r) Marc. 16.

Anderter Sonntag.
Von der herrlichen Marter des Heil. Joannis des Tauffers. Marc. 6.

Erſter Punct.

Der König Herodes ſchätzte Joannem ſehr hoch, dann er wuſte/ daß ſelber ein frommer und heiliger Mann ſeye, und er hörete ihne gerne, und vil deſſen/ was er von ihme gehöret/ thate er nach Wunſch, und Willen Joannis. Im übrigen wuſte Joannes gar wohl/ daß Herodias, ein Blutgieriges Weib, ihme nach dem Leben ſtrebete/ um ſich von diſem überläſtigen Beſchnarcher los und frey zu machen.

DA ſehen wir jene 2. Stein-Klippen, an welchen eines jeden anderen/ als Joannes, Eyffer der Ehre GOttes hätte können gehemmet werden, oder wohl gar Schiffbruch leyden: nemlich die Forcht/ eines irrdiſchen Königes Gnad zu verliehren, oder ein mächtig- und erzürnetes Weib in Harniſch zu bringen. Ein anderer, der wenig von wahrem Eyffer gehabt, wurde allerley Ausflücht, und Schein-Urſachen erdencket haben, wie er den Mantel nach dem Wind, und ſein Gewiſſen nach dem Glück hencken, und ſeine Amts Schuldigkeiten nach ſeinem Intereſſe, und Vortheil trähen kunte. Aber weit anderſt hat es der Eyffer GOttes bey Joannes gemacht. Diſer iſt aus keinem anderen Zihl und Ende nacher Hoff Herodis gangen, als daß er die Laſter straffete, das offentliche Laſter-Leben Herodis, und die daraus entſtehende Aergernuſſen ihme unter die Naſen ribe, ohne die Ungnad Herodis, oder den Grimmen der Herodias zu förchten.

Alſo müſſen beſchaffen ſeyn die wahre Diener und Apoſtel Chriſti. Weilen ſie anders nichts, als ſeine Ehr und Glory ſuchen, glauben ſie kräfftiglich, in keiner Sach, wann ſie nur die Ehr GOttes beförderen, einigen Schaden zu leyden, ja, wann ſie auch ihr eigenes Vergnügen, Ehr, Leib und Leben ſolten für GOttes Ehr aufopfferen, halten ſie di-

ſes für ihren gröſten Profit, und Gewinn, welcher niemahls genug kan geſchätzet werden in dem Dienſt jenes HErrn, der allen Verlurſt kan überreichlich erſetzen, welchen wir zu ſeiner Ehr hertzhafft auf uns genommen.

Verleyhe mir, O HErr, wann ich dein Evangeliſches Geſatz predige, oder beſchütze, eine ſolche Lebhafftigkeit des wahren Apoſtoliſchen Eyfers: ſtärcke mich in allen Umſtänden, wo mein Ambt erforderet, deine Ehr zu beſchützen: ertheile mir deines H. Vorlauffers heroiſche Standhafftigkeit, durch welche er klar hat an Tag gegeben: daß er kein Moos-Rohr / ſo von jedem Wind ſich laſſet hin und her wehen / (s) ſonderen eine veſte Saulen von Eiſſen / und eine Mauer aus Ertz ſeye / (t) welche ſich von keinem Sturm-Wind, oder Erdbidem laſſet bewegen, oder umſtoſſen. Gedencke O HErr, daß ich auſſer mir ſelbſt anders nichts ſeye, als Schwachheit, ja ein lauteres Nichts. Weilen du wilſt, daß ich mich denen Feinden deines heiligiſten Namens ſolle widerſetzen, ſo ſtärcke mich mit deiner Gnad, daß ich über ſelbe obſigen möge.

Anderter Punct.

Herodes hatte zwar von Joannes, und ſeiner Heiligkeit eine ſehr groſſe Hochſchätzung, jedoch ware er ſeiner ſo vil nicht mächtig, daß er nicht ſelben unſchuldiger Weiß in den Kercker geworffen / und grauſam getödtet / obſchon er ſolches ungern, ja gantz beſtürtzt / gethan. Die Trunckenheit / und unſinnige Liebe gegen Herodias, und närriſche Beluſtigung ob ihrem Tantz, wie auch ſein freventlicher Schwur haben bey Herodes einen weit gröſſeren Eindruck / als die Hochſchätzung von der Heiligkeit Joannis, gehabt / und ihne gezwungen, wider ſelben das Todts-Urtheil zufällen.

Sihe allhier, O meine Seel, den erſchröcklichen Abgrund, in welchen der leydige Sathan diſen unglückſeeligen König durch die unſinnige Liebe der Wollüſten hat geſtürtzt. O der unglaublichen Tyranney, in welche einem die Unzucht, wann er ſie laßt den Meiſter ſpihlen, bringet! O der Zäherwürdigen Dienſtbarkeit, in welche das menſch-

(s) Matth. 11. (t) Jerem. 1.

menſchliche Hertz verfallet, wann es ſich zu einem Leibeigenen der Unlauterkeit machet! In was entſetzliche Laſter wirfft es ſich hinein, wann es ihr, als ſeiner Führerin und Königin, folget! Zwar nicht nur diſe, ſondern ein jede überhand nemmende Paſſion, oder Anmuthung ſtürtzet uns in die grauſammeſte Laſter. Was die Liebe nicht anſtifftet, das bringet sehr offt der Haß, die Ungerechtig- und Rachgierigkeit, der Neyd, die Truncken- heit ꝛc. zuwegen.

Bewahre mich, O HErr, vor diſen grauſamen Tyrannen, und geſtatte ihnen keinen Zutritt in mein Hertz. Diſes mein Hertz iſt dein, iſt dein, iſt dein Eigenthum, iſt dein Sitz, Thron, und Wohnung: überlaſſe es doch nicht einem unrechtmäſſigen Beſitzer. Mich anbelangend, als der ich ſelbes dir ſchon längſten habe gäntzlich geſchencket, mache ich mit deiner Gnad den ernſtlichen Fürſatz, deſſen Beſitz dir allein zu laſſen, und ſo lang unaufhörlich zu wachen und zu ſtreitten, bis ich deine Feind dir unterwerffe, und zu Füſſen lege.

Dritter Punct.

Betrachte eines Theils die verwunderliche Fürſichtigkeit GOttes gegen den Heil. Johannem, anderen Theils aber die Treu und Befliſſenheit Johannis, der Göttlichen Anordnung vollkommen nachzufolgen. Bishero iſt dem heiligen Mann alles nach Wunſch glücklich gangen. Von allen Seithen erfuhre er Gunſt, Wohlgewogenheit, Hochſchätzung, Lob, und Ehrbezeugung. Jetzt muſte er auch, wie andere Propheten, den Weeg der Trübſaalen und Verfolgungen antretten, und wie das Gold im Feur probiret werden, mithin nach dem Exempel des gedultigen Job, denen übrigen Tugenden die Gedult vergeſellſchafften. Der Urſach lieſſe GOtt zu, daß er in die Gefängnus geworffen, und zum Todt verurtheilet wurde.

WIe hat er aber beydes ausgeſtanden? R. Wegen vil und kräfftigen Beweißthumen iſt wohl zu glauben, daß er mit freudigem Hertzen ſeye in den Kercker gangen, und aus diſem ein Bett-Haus gemachet habe, in welchem er Tag und Nacht mit Betten und Betrachten der himmliſchen Dingen zugebracht: überdas ſeine Feſſel und Band anmüthig immerdar geküßt, ſich glückſeelig ſchätzend, daß er mit ſelben

für GOTT ſeye beleget worden, und um der Keuſchheit willen ſterben könne.

Bin aber auch ich gleiches Sinns und Willens in verſchiedenen Unglücks-Fällen, ſonderbar in harten Verfolgungen, welche ich um der Unſchuld, und Gerechtigkeit Willen leyde? glaube ich wohl ſicherlich, daß ſelbe leyden mir eine groſſe Ehr ſeye, ja gröſſer, als alle Ehren in der Welt? ja das GOttes Brauch ſeye, nur mit ſeinen allerliebſten Freunden, welche er zur hohen Vollkommenheit will erheben, alſo zu verfahren? Frolocke, O meine Seel, in derley höchſt wichtigen Gelegenheiten, wo es um die Ehr GOttes zu thun iſt, und ſeine getreue Diener ihre Treu beweiſen können. Laſſe uns veränderen, und aufheben die eytle und falſche Sprach deren Welt-Menſchen, welche für ein Ubel halten und nennen, was in der Sach ſelbſt ein wahres und groſſes Gut iſt, und ſoll benamſet werden. Laſſet uns nach dem Beyſpihl des H. Johannis alle Trübſaalen und Verfolgungen diſer Welt mit Freuden annemmen: wohl wiſſend / die Trübſaal bringe Gedult / die Gedult aber Prob und Bewehrung, die Bewehrung aber Hoffnung / die Hoffnung aber laſſet nicht zu ſchanden werden; dann welche alſo leyden, tragen in ihrem Hertzen ausgegoſſen die Liebe GOttes / (u) ſo ein ſicheres Unterpfand iſt des ewigen Lebens.

O dich glückſeeligen, Heil. Johannes, und überglückſeeligen, daß du des Göttlichen Sohns Vorlauffer geweſen, nicht allein, was ſeine Ankunfft, ſondern auch, was ſein Leyden und Sterben anbelanget. Ich erfreue mich von gantzem Hertzen wegen deiner Glory und Erhöhung, welche du mit deinem ſo glorreichen Leben und Todt haſt verdienet. Seelig biſt du geweſen in deiner Geburt, noch ſeeliger in dem Leben, der ſeeligiſte im Todt. Seelig iſt auch alle Mühe und Arbeit, welche dir eine ſo herrliche Cron und Lohn verdienet hat! Ach! bitte doch den jenigen, der dich zu ſo hohen Grad der Seeligkeit hat erhoben, daß er mir Gnad verleyhe, dir in dem Leben nachzufolgen, damit auch ich von deiner Glory einſtens einen Theil überkomme, Amen.

Wie ſehr die Seeligſte Jungfrau Chriſti Ankunfft erwartet habe.

Erſter

(u) Rom. 5.

Erſter Punct.

Betrachte, wie innbrünſtig die Seeligſte Jungfrau verlanget/ und gewunſchen habe, daß GOttes Sohn auf diſe Welt komme: Item wie hitziger ſolche Begierden immer worden / je näher die Zeit ſeiner Menſchwerdung herbeynahete. Der Heil. Geiſt, von deme ſie erfüllet ware, erweckte in ihrem Hertzen brinn-eyfrige Begierden / und ernährete ſie mit immerwehrenden Seufftzern.

Es pflegt der Göttliche Geiſt, wann er einem Menſchen eine ſonderbare Gnad will mittheilen, ihme ein groſſes Verlangen nach ſelber einzugieſſen. Alſo hat er die alten Patriarchen innerlich angetriben, daß ſie unaufhörlich nach dem verſprochenen Meßias, oder Welt-Erlöſer ſeufftzeten, und öffters ihre Augen, Hertz, und Stimm zu dem Himmel erhebeten: Thauet ihr Himmel von oben herab/ und die Wolcken regnen den Gerechten: die Erden thue ſich auf / und bringe den Heyland herfür. (x)

Aber weit hitziger ware das Verlangen Mariä, als die weit klärer, dann alle Patriarchen, das unbegreiffliche Geheimnuß der Menſchwerdung GOttes erkannte, zugleich wie unendlich nutzlich, und nahe ſelbe ſchon ſeye. O was natürlicher Zunder ware alles diſes, in helles Feuer zu bringen das Hertz Mariä, als ein zartes, und der reineſten Liebe fähiges Hertz!

Gebenedeyteſte Mutter, und ſeeligſte Erden, eröffne, ach! eröffne deine Jungfräuliche Schooß diſer Lilgen in dem Thal, (y) und bringe uns den Heyland herfür; dann du biſt jene Erden, aus welcher er muß entſpringen.

O meine Seel! brinnet auch in dir eine ſo hefftige Begierd, deinen Heyland in deinem Hertzen zu empfangen, und mit ihme dein Heyl und Vollkommenheit? Ey! ſo muſt eyfrig nach ihme trachten, und ſeufftzen. Je mehr du nach ihme verlangeſt, deſto vollkommener wirſt ihne beſitzen. Er mittheilet ſich nur denen, ſo nach ihme eyfriges Verlangen tragen.

Anderter

(x) Iſa. 45. (y) Cant. 2.

Anderter Punct.

Es iſt ſich keineswegs zu verwunderen über ſo hitziges Verlangen Mariä nach der Menſchwerdung GOttes; dann neben ſchon angeführten Beweg-Urſachen tribe ſie ohne Unterlaß die Liebe GOttes / (z) welche von Tag zu Tag in ihr hefftiger aufbranne. Gleichwie ſie aus unermeſſener Liebe gegen ihrem Schöpffer inniglich verlangte / auf das vollkommeneſte, als einem Menſchen nur möglich, mit ihme vereiniget zu werden / er aber in dem Himmel, und in ſeiner Glory wohnet in einem Liecht / da kein Menſchliches Hertz zukommen kan: (a) alſo ſeufftzete ſie beſtändig nach jenem glückſeeligen Augenblick / allwo GOtt Menſch wurde / und einen Leib annemmete, welcher jenen unermeſſenen Glantz / und Liecht der GOttheit, welchen das Menſchliche Aug nicht kan ertragen / in etwas mäſſigte, ſie alſo ihren GOtt was nähers beſchauen / ſeiner Gegenwart mit zärterer Liebe genieſſen, und ihme deſto mehr ihre Dienſt erweiſen kunte. Diſes ware der Haupt-Trib, Urſprung / und Abſehen ihrer ſo hitzigen Begierden / damit ſie ihren GOtt bewegen kunte, ſeine Menſchwerdung zu beförderen.

Auf gleiche Weis, O meine Seel, muſt dich ſehnen auf den Communion-Tag, allwo die unermeſſene Majeſtät des eingefleiſchten Worts ſich unter dem Vorhang des hochheiligen Sacraments vor unſeren Augen verbirget, auf daß er ſich innerist mit unſer Seel vereinige. Wir müſſen, ſage ich, mit heiliger Ungedult den Augenblick, wo diſe Vereinigung geſchihet, erwarten, und ſo lang die Ankunfft unſeres Heyland inſtändig begehren, bis er ſich würdige, uns zu beſuchen.

Allein zu einer ſo brinnenyferigen Begierd zu gelangen, wäre vonnöthen, O JEſu, daß ich innbrünſtig dich liebete. Aber leyder! mein Hertz iſt, und bleibet eiskalt, wann nicht du ſelbes mit dem Feuer deiner Liebe anflammeſt. Komme dann (ich bitte dich demüthigiſt) komme, liebſter

(z) 2. Cor. 5. (a) 1. Tim. 6.

liebſter JEſu, und gehe ein in mein Hertz. Es iſt ſelbes zwar eiskalt, aber doch dein Hertz. Wann ich tauſend und noch mehr Hertz beſitzete, wolte ich dir alle vollkommeniſt aufopfferen, und der allerglückſeeligiſte Menſch ſeyn, wann du alle in vollkommenen Beſitz nemmeteſt.

Dritter Punct.

Es kamme noch darzu ein hitziger Seelen-Eyfer, als das andere Feuer, welches Mariä Hertz faſt aufzehrete, und verſchmachten machte. Mit ſo hitziger Begierd wartete ſie auf die Ankunfft des Erlöſers der Welt, und der Seelen. Sie kunte nemlich ohne gröſten Hertzen-Leyd nicht gedencken, was maſſen täglich ſo unzahlbar vil Seelen zu Grund giengen; dahero ſie immer aus inneriſtem Mitleyden um denjenigen ſeufftzete, welcher ſolchem Ubel, der Sünd, und dem Untergang der Seelen ein End machte. Eben diſes tribe der heiligiſten Jungfrauen beſtändig Seufftzer aus dem Hertzen, Zäher aus denen Augen, und Schuß-Gebettlein zu dem Himmel, er wolle doch einmahl ſchicken denjenigen, welcher das Angeſicht der Erden erneuerte. Bald ſeufftzete ſie mit David: Erwecke O HErr, deine Macht, und komme uns ſeelig zu machen: (b) Bald mit Iſaia: Ach! daß du den Himmel zerreiſſeteſt, und herab kämeſt: O HErr! (c)

DEr Himmel hat endlich das Gebett, und Seufftzen diſer mächtigiſten Mittlerin erhöret: ihr hohes Anſehen hat, wie ein anderes Gleichgewicht, bey der Göttlichen Gerechtigkeit ſo vil vermögt, daß die Bosheit der Welt nicht überwogen, die Liebe aber des Schöpfers gegen diſe Jungfrau ihne weit kräfftiger angetriben, auf diſe Erden herabzukommen, als ihne der gerechte Zorn wider die Sünder beweget, ſeine Menſchwerdung, und Barmhertzigkeit noch länger zu verſchieben.

O der unendlichen Macht und Krafft des Gebetts, welches Maria für die Menſchen verrichtet! O glorreiche Königin Himmels und der Erden, lege auch für mich deine Fürbitt ein, und erlange mir die Heylung meiner Seelen-Kranckheiten, vollkommenen Sieg über meine böſe Anmu-

(b) Pſal. 79. (c) C. 64.

thungen, beſtändigen Fortgang in Tugenden, und voraus, ach! voraus die letzte und gröſte Gnad der Beharrlichkeit im Guten, jene Gnad über alle Gnaden, ſo ich ohne Zahl durch dich ſchon erhalten habe. Amen.

Von der Zeit, welche GOtt erwählet hat, das Geheimnuß der Menſchwerdung zu erfüllen.

Erſter Punct.

Sobald Adam und Eva geſündiget, hat ihnen GOtt das Hilff-Mittel, ſie von ſo leydigen Fahl widerum aufzurichten/ geoffenbaret/ da er ihnen vorgeſagt/ daß ein Weib den Kopf der hölliſchen Schlangen/ von der ſie verführet worden, zertretten werde. (d)

DOrt zumahl erſchiene zwar ihnen GOtt als ein Richter, der die Urſach ihres Ungehorſams unterſuchen, und das verdiente Todtes-Urtheil ihnen anſagen wolte: jedoch vergaſſe er darbey nicht, daß er ein Vatter der Barmhertzigkeit ſeye. Beyden hat er ihre Miſſethat verwiſen, aber zugleich Gnad und Verzeyhung verheiſſen. Er hat ſie aus dem irrdiſchen Paradeys verſtoſſen: aber eben ſelben Augenblick ihnen die Hoffnung gemacht, mit der Zeit das Himmliſche zu erlangen. Da er die Straff, und wohl verdienten Fluch über ſie ergehen lieſſe, hat er ihnen zugleich offenbaret, und anerbotten den Heyland, der ihnen alles Heyl und Seegen bringen wurde.

O Vatter der Barmhertzigkeit! O GOtt alles Troſtes! ich ſage dir darum ewigen Danck, daß du/ auch in deinem Zorn, der Barmhertzigkeit nicht vergeſſeſt/ (e) und aus Mitleyden über unſer Unheyl den anderten Adam verſprochen haſt, der jene tieffe Seelen-Wunden, ſo der erſte Adam uns hat verſetzt, heylen wurde.

O eingebohrner Sohn des Vatters, der du als ein unſchuldiges Lamm ſchon von Anbegin der Welt getödtet, (f) dich zu einem Schlacht-Opfer der Liebe dargebotten haſt: zumahlen dein Todt unſeren erſten Eltern

(d) Gen. 3. (e) Habac. 3. (f) Apoc. 13.

Eltern ſchon alldort nicht allein iſt geoffenbaret worden, ſondern auch die erſte Früchten der Buß in ihnen hat gewürcket, ach! ſo würcke ſelbe auch in meinem Hertzen, und zerknirſche es durch eine vollkommene Reu über meine Sünden. Und in Wahrheit ich ſihe, daß du mir eben ſowohl als ihnen, ſolche Gnad wolleſt angedeyen laſſen, indeme du mir eine gleiche Gütigkeit erweiſeſt, da du mich eben ſelben Augenblick, wo ich von dir gottlos bin entwichen, durch deine Barmhertzigkeit zu dir widerum zuruck ruffeſt.

Anderter Punct.

Die Zeit/ zu welcher GOtt beſchloſſen/ ſeinen Sohn auf die Erden zu ſchicken, ware eben die bequemeſte, denen Menſchen die Ubermaaß ſeiner unendlichen Liebe klar vor die Augen zu legen. Die Welt ware dazumahl in aller Bosheit/ und Verderbung der Sitten vergraben/ faſt ohne Erkanntnuß GOttes/ und ohne wahrem GOttes-Dienſt. Die Abgötterey ſpihlete aller Orten den Meiſter: man bettete alles für Götter an/ allein den wahren GOtt nicht! wie vil Heuchler übertratten ſein heiliges Geſatz unter dem Schein einer Heiligkeit, wie vil Libertiner/ und frecheſte Sünder ſchändeten/ und entheiligeten ſeine heilige Religion. Derjenige trifft die Wahrheit am meiſten / der da mit wenigen ſagt/ daß ſelbiger Zeit, wie in denen Tägen Noe/ die gantze Erd vor GOtt verderbt, und mit Ungerechtigkeit angefüllet ware/ (g) GOtt aber an ſtatt eines neuen Sünd-Fluß, den das Menſchliche Geſchlecht widerum verdienet hatte/ ſeinen Sohn auf die Welt geſchickt, über ſelbe gantze Regen der Gnaden / und himmliſchen Seegen auszugieſſen.

Eben ſolche Lieb-volle Barmhertzigkeit iſt das gewiſſe Kenn-Zeichen, aus welchem wir dich, O GOtt, erkennen, und von allem, was GOtt nicht iſt, unterſcheiden; dann niemand, als du allein hat, und kan haben eine ſo überſchwenckliche Gütigkeit. Aber wie? zu eben der Zeit,

(g) Gen. 6.

Zeit, da unſere Sünd und Laſter, als ſo vil vergifftete Erd-Dämpff, zu dem Himmel auffſteigen, lauter Donner-Keil wider uns zu ſchmiden, laſſeſt du das ſüſſe und häuffige Gnaden-Thau auf uns herabregnen? ja da wir unſers Heyls gäntzlich vergaſſen, ſchickeſt uns einen Heyland. Wie? verfahreſt du alſo mit deinen Feinden?

Nach einer ſo ausbündigen Gnad und Wohlthat ſolten wir noch deine Feind, O GOtt, verbleiben können? oder dich noch ferners beleydigen, wann wir eine ſo ausnemmende Gnad, mit welcher du uns vorgekommen, nur obenhin betrachten? ſolten wir aber jemahls alſo abentheuriſch gegen einem ſo gütigen GOtt geweſen ſeyn, wie iſt es doch möglich, daß wir nicht vor Reu und Leyd ſterben?

Dritter Punct.

GOtt hat durch ſo vil Jahr-Hundert verſchoben, ſeinen Sohn auf diſe Welt zu ſchicken, damit 1. Der Menſch Zeit genug hätte, durch eigene Erfahrnuß ſein Elend zu erkennen, und 2. Erlehrnete die Gutthat ſeiner Erlöſung deſto höher zu ſchätzen. 3. Damit er deſto eyfriger nach ſeinem Erlöſer ſeufftzete.

JA nicht ſo faſt deine Gerechtigkeit, O HErr, als deine Barmhertzigkeit hat jene Gnaden-Wolcken, aus welchen diſes glückſeelige Himmel-Thau ſolte auf die Erden herabfallen, ſo lange Zeit verſchloſſen. Und wurden wir weder die Gutthat hoch geſchätzt, noch den Gutthäter nach Verdienſten geliebet haben, wann wir beyde erhalten hätten, ehe wir darnach lang geſeufftzet, oder unſere äuſſerſte Nothdurfft genug erkennet hätten. Wir erkennen ja kaum anjetzt, wie hoch deine Gaaben zu ſchätzen ſeyen: kaum heunt zu Tag ſtellen wir uns für ſelbe danckbar ein: was wurde dann geſchehen ſeyn, wann wir nicht Zeit genug hätten bekommen, unſer Elend und Nothdurfft recht zu erwegen? oder wann unſer äuſſerſtes Elend uns nicht gezwungen hätte, die Augen gegen dem Himmel zu erheben, damit wir alldort einen Seelen-Artzten auffſucheten, der unſeren Armſeeligkeiten abhelffen kunte? dein unendlich gütiges Hertz verlangte anderes nichts, als ſeine Liebe gegen uns in der That ſelbſt zu beweiſen. Darum allein haſt du deinen Geſalbten (Chriſtum) ſo lang aufgehalten, (h) damit wir nicht undanckbar, oder minder würdig wären.

(h) Pſal. 88.

ten. Es beliebte dir das Seufftzen der Patriarchen, das Wünſchen und Klagen deren Alt-Vättern in der Vor-Höll, das Betten der Gerechten lang anzuhören, auf daß du mit gröſſerem Vergnügen ihrem Glauben, ihrem Gebett, ihrer Gedult, und hitzigen Begierden kunteſt das jenige verwilligen, was du ſelbſt verlangeteſt, ihnen mitzutheilen.

Ey ſo verliehre dann, O meine Seel, niemahls dein Vertrauen auf GOtt. Wann er verziehen wird, dir in deiner Noth zu helffen, ſo erwarte ihne/ dann er wird gewislich kommen/ und ſich nicht ſaumen länger, (i) als unſer Heyl, und Geiſtlicher Fortgang erforderet. Unfehlbar gewis werden wir ihne ſehen, wo ſeine Gegenwart uns nutzlicher iſt: und werden wir deſto mehr Gnaden von ihme empfangen, je gröſſer unſer Vertrauen und Eyfer geweſen, mit welchem wir ſolche begehret haben.

Der Ertz-Engel Gabriel wird zu Mariam geſendet. Luc. 1.

Erſter Punct.

Der Engel Gabriel ward von GOtt geſandt zu einer Jungfrau/ ſo vermählet ware mit einem Mann, deſſen Nahmen ware Joſeph.

In diſer himmliſchen Geſandſchafft, damit wir aus allen ihren Umſtänden einen geiſtlichen Frucht herausziehen, müſſen wir betrachten: von wem ſelbe herkomme, durch wem/ zu wem/ und zu was Ende ſie angeſtellet werde. 1. Kommet ſie her von GOtt ſelbſten, dem HErrn Himmels und der Erden: Ein Engel ward geſandt von GOtt/ und zwar 2. Einer aus denen fürnehmſten Englen mit Nahmen Gabriel/ ſo verdolmetſchet wird die Stärcke GOttes. 3. Diſer Engel wurde geſendet zu einer armen, unedlen, und bey der Welt unbekannten Jungfrauen/ mit Nahmen Maria. 4. Zu diſer wurde er geſchicket, mit ihr das allerwichtigiſte Geſchäfft, ſo jemahls geweſen, oder hat ſeyn können, abzuhandlen, und zugleich anzudeuten, was maſſen das ewige Wort GOttes, um das Menſchliche Geſchlecht ſeelig zu machen, ſich

(i) Habac. 2.

ſich entſchloſſen Menſch zu werden, die H. Dreyfaltigkeit aber ſie zu einer Mutter eines ſolchen Sohns vor allen auserwählt habe, jedoch aber vor- und zu Erfüllung diſes höchſten Geheimnuß ihre Meynung, und freywilligen Beyfall von ihr erwarte.

O Wunder-volle Güte GOttes! Was iſt dann der Menſch, O HErr, daß du ſeiner gedenckeſt? was iſt des Menſchen Sohn, daß du ihne ſo liebreich heimſucheſt? (k) Wie weit, O GOtt, ſeynd deine, und der Menſchen-Urtheil von einander unterſchieden! diſe achten und ehren allein jene Perſohnen, ſo von hoher Geburt, hohen Aembtern, Wiſſenſchafften, und Reichthumen über andere ſeynd erhoben: du aber, obwohlen allein der Allerhöchſte, verachteſt, und haſſeſt alles, was die Menſchen für hoch und groß halten. (l) Du wohneſt in der Höhe, und ſiheſt nur an, was niedrig iſt im Himmel, und auf Erden. Es ware zu thun um eine Mutter für deinen Sohn. Es waren bey Handen ſo viel Königliche, und Fürſtliche Printzeßinen, welche bey der Welt vor allen anderen einer ſo anſehnlichen Wahl und Würde ſcheineten würdig zu ſeyn: du aber erwähleſt darzu eine Jungfrau, welche mit einem armen Hand-Wercks-Mann vermählet, klein und verächtlich in ihren Augen, unbekannt vor der gantzen Welt ware, bey dir aber vor allen beliebt wegen ihrer Engliſchen Reinigkeit, tieffen Demuth, und brinnenden Liebe.

Sihe da, O meine Seel, woher die wahre Hochheit, und Gröſſe entſpringen! Sihe die Eygenſchafften der wahren Schönheit, ſo das Hertz und Augen des Schöpffers an ſich ziehet. Lehrne darbey von der unendlichen Weisheit GOttes ſelbſten, was verdiene von dir geliebet, oder gehaſſet, hochgeſchätzet, oder verachtet zu werden.

Anderter Punct.

Sobald der Engel zu Mariam hinein getretten, ſagte er zu ihr: Gegrüſt ſeyeſt du voll der Gnaden: der HErr iſt mit dir: du biſt gebenedeyt unter denen Weibern.

HIer will ich zu erſt betrachten die äuſſerliche Stellung, und ehrenbietige Eingezogenheit des Engels, dergleichen von ſich die Apoſtoliſche Männer, welche an Chriſti Statt Abgeſandte ſeynd (m) müſſen mercken laſſen, damit ſie auch allen Zuſeheren gleiche Liebe zur Einge-

(k) Pſal. 8. (l) Pſal. 112. (m) 2. Cor. 5.

gezogenheit, und aller Frommkeit eindrucken. Hinnach will ich alle und jede Wort des Engels reiff erwegen.

Seye gegrüſt, ſagt Gabriel, das iſt: der Frid ſeye mit dir: erfreue dich: ſeye getröſt, und ohne alle Sorg. Er nennet das Jungfräulein nicht bey ihrem eigenen Nahmen Maria, alldieweilen der von H. Dreyfaltigkeit ihme anbefohlene Titel voll der Gnaden ihre ausnemmende, und über alle Heilige groſſe Heiligkeit auf das vollkommeniſte ſchon ausgedrucket; dann obſchon mehrer voll der Gnaden geweſen, ware doch ein ſehr groſſer Unterſchied zwiſchen der Völle der Gnaden Mariä, und anderer Heiligen. Diſe waren gleichſam nur kleine, und eng eingeſchloſſene Gnaden-Bächlein; Maria aber ware ein faſt unermeſſenes Meer, voll an allen Gattungen der Völle, voll der heiligmachenden Gnad, voll der würcklichen Gnaden, voll des Heil. Geiſts, und aller ſeiner Gaaben, voll aller Tugenden, voll aller Gnaden-Völle, ſo die höchſte Ehr, und Würde einer Mutter GOttes erforderen kunte.

Der HErr iſt mit dir, nicht nur, wie mit allen Gerechten, durch die Gnad, ſondern auf eine weit fürtrefflichere Weis: nemlichen durch ſonderbare Freund- und Bewandſchafft iſt er in dir als in einem lebendigen Paradeys, in ſeinem Himmel und Wohnung, und, ſo du nur wilſt, alsbald leiblich, wann ſein Sohn in dir ſeyn wird.

Dahero biſt du gebenedeyet unter denen Weiberen, weilen du unter deinem Hertzen wirſt empfangen, und tragen den Urheber und Urſprung aller Benedeyung, und Gnaden, in deſſen Anſehen du auch von dem allen Menſchen gemeinen Fluch der Sünd, und Straff biſt bewahret worden.

O was groſſe Glory iſt für diſe Jungfrau, ſo herrliche Lob-Sprüch anhören aus dem Mund eines Ertz-Engels, welcher im Nahmen der heiligiſten Dreyfaltigkeit redet! aber auch was groſſe Freud für die wahre Diener Mariä, da ſie vernemmen, und ſehen, daß diſe ihre Frau, und Königin ſo hoch geehret werde!

Zu diſem wünſche ich dir tauſend Glück, großmächtigiſter König der Engeln, und weil ich nicht kan, wie ich wolte, dich würdig loben, ſo frolocke ich von Hertzen, daß der Himmel uns ſolche Lob-Sprüch gelehret durch den Heil. Ertz-Engel, ſo ſich auf dich geziemen. Diſe will ich mit der Catholiſchen Kirchen unabläßlich widerholen, und ſo offt ich ſelbe ſowohl in meinem Leben, als in meinem Todt wird gebrauchen, will ich mein

Hertz

Hertz und Sinn mit dem Heil. Ertz-Engel vereinigen, um dich eben ſo hoch, als er gethan, zu loben, und zu ehren.

Driter Punct.

Als Maria ſolches anhörete, erſchracke ſie über des Engels Rede.

DEr Anblick eines Engels in Geſtalt eines Manns fallet ihrer Jungfräulichen Geſchämigkeit, ihr Lob- und Ehren-Titel aber ihrer Demuth beſchwerlich. Nemlich diſe beyde Tugenden ſeynd gleich delicat und zärtlich, etwas ängſtig und ſorgfältig, wollen ſich nicht ſehen laſſen. Und muß wahrlich derjenige nicht lang bey der Demuth, und Eingezogenheit in die Schul gegangen ſeyn, der ohne Noth, oder Gehorſam öffters verlanget öffentlich zu erſcheinen, und von anderen geſehen zu werden. Da haſt du, O meine Seel, eine treffliche Lehr, ſo Maria dir hat hinterlaſſen!

So bald der Engel die Unruhe, und Forcht Mariä vermercket, ſprache er weiters zu ihr: Förchte dir nicht, Maria! dann du haſt bey GOtt Gnad gefunden. Das iſt nemlich ein gewiſes Zeichen, und Eigenſchafft eines guten Geiſts, die verwirrte Seelen in Ruhe ſetzen, und ihre Forcht in ſteiffes Vertrauen veränderen.

Mein GOtt, wie glückſeelig wären wir, wann auch wir in unſeren Hertzen, oder Ohren diſe Troſt-volle Wort anhöreten: Ihr habt Gnad gefunden, dann wer deſſen vergewiſt, was hat er zu förchten, oder mehr zu verlangen? Gewislich wann jener auf diſer Welt glückſeelig, ja überglückſeelig wird geſchätzet, der bey einem ſterblichen Fürſten hoch in Gnaden ſtehet, wie weit glückſeeliger iſt derjenige, welcher bey dem unſterblichen König aller Königen Gunſt, und Gnad hat gefunden?

Heiligiſte Jungfrau, ich erfreue mich von gantzem Hertzen ab der unvergleichlichen Ehr, ſo dir der höchſte Monarch Himmels und der Erden erwieſen, durch des Engels feyerliche Erklärung, daß du in dem Göttlichen Hertzen vor allen den Vorzug, und erſten Platz beſitzeſt. Ach! in ſolchem unermeſſenen Hertzen bitte auch für deine Diener und Kinder um ein kleines Plätzlein: und du wirſt es unfehlbar erhalten. Die Königin Eſther, nachdeme ſie bey dem König Aſſuero vor allen Weiberen

Gnad

Gnad gefunden/ (n) hat ſelbe gebraucht ihr Volck von dem Todt zu erretten. Seye auch du unſere Mittlerin, und durch dein vollmächtiges Anſehen (dann du gilteſt bey deinem Göttlichen Aſſuero, und König des Himmels alles) errette uns von dem ewigen Todt: erhalte uns in ſeinen Augen Gnad, und die Cron aller Gnaden, ſage, das ewige Leben, Amen.

Der Ertz-Engel Gabriel erkläret Mariä das Geheimnus der Menſchwerdung GOttes. Luc. 1:

Erſter Punct.

Nachdeme der Engel alle Forcht aus dem Hertzen der ſeeligen Jungfrauen hat vertriben/ fangte er an, die Urſach/ und das Vorhaben ſeiner Geſandtſchafft ihr mit diſen Worten zu erklären: Sihe! du wirſt empfangen in deinem Leib, und einen Sohn gebähren; und du ſollſt ſeinen Nahmen heiſſen/ JESUS; dann er wird auf eine gantz fürtreffliche Weis ein Heyland der Welt ſeyn. Er wird groß ſeyn/ aber unendlich groß. Er wird zwar ein Sohn eines Menſchen, aber zugleich auch ein Sohn des Allerhöchſten GOttes ſeyn/ nicht aus Gnad/ und gutwilliger Annemmung an Kinds ſtatt, ſondern aus ſeiner Natur/ und Weeſenheit. GOTT der HErr wird ihme geben den Stuhl Davids ſeines Vatters, und er wird herrſchen in dem Hauß Jacob, das iſt: über alle Auserwählte; und diſes geiſtliche Reich, ſo weit fürtrefflicher iſt, als das irrdiſche Reich des Davids, und anderer ſeiner Vor-Elteren, dem

(n) Eſth. 8.

Fleiſch nach / jemahls geweſen, wird ewig ſeyn / und kein Ende haben.

O Was herrliche Vollkommenheiten, Vorzüg, und Fürtrefflichkeiten ſeynd in diſem kurtzen Entwurff des Engels enthalten! Wie hätte all diſes einer Creatur und Jungfrauen, welcher da der Himmel einen ſolchen Sohn verſpricht, und eine ſo hohe Mutterſchafft anerbietet, nicht das Hertz rühren, und abgewinnen ſollen? Allein Maria hat durch den Glantz diſer herrlichen Verſprechen, und Hochheiten ihres verheiſſenen Sohns nicht nur ſich nicht blenden laſſen, ſondern nur wegen unverſehrter Erhaltung ihrer Jungfrauſchafft ſorgfältig antwortete ſie: Wie ſolle das zugehen / dieweil ich keinen Mann erkenne? Sie hätte weiſer nicht können antworten. Sie truge keinen Zweifel an der Wahrheit des Engels, oder an der Allmacht GOttes, ſondern die zärteſte Liebe zur Reinigkeit zwange ſie den Engel zu fragen, auf was Weis ſie ſeinen Worten könne Folg leiſten ohne Nachtheil ihres Gelübds der ewigen Keuſchheit, und Jungfrauſchafft.

O wie billich, wunderbarliche Mutter des Erlöſers, nennet dich die Catholiſche Kirch die weiſſeſte Jungfrau / ja den Sitz der Weisheit! (o) Aus deiner kurtzen an den Engel geſetzten Frag, erhellet eine ſo verwunderliche Weis- und Klugheit, daß ſelbe niemand genug bewunderen kan, oder erlehrnen. Sie iſt eine Lehr-Schul, allwo man in kurtzem Begriff kan lehrnen den höchſten Werth der Keuſchheit, und die Kunſt, wenig, und klug zu reden.

Anderter Punct.

Der Ertz-Engel antwortete hierauf ohne Anſtand: Der Heil. Geiſt wird über dich kommen, und die Krafft des Allerhöchſten wird dich überſchatten; darum auch das Heilige / ſo aus dir wird gebohren werden / wird GOttes Sohn genennet werden.

Sihe! um alle Scrupel und Hindernuſſen aus dem Weeg zu raumen, welche kunten Mariä Einwilligung in etwas hemmen, erkläret der Engel gantz deutlich, wie das Geheimnus der Menſch-

wer-

(o) In Lytan.

werdung, ohne mindeſte Bekränckung ihres Gelübds, und der Jungfräulichen Reinigkeit könne vollzogen werden. Der Heil. Geiſt, ſagt er, wird diſes unerhörte Wunder in dir würcken, und du wirſt durch ſeine übernatürliche Krafft empfangen; der aber, deſſen Mutter du ſeyn wirſt, weilen er iſt der Urſprung und Urheber aller Reinigkeit, wird die Deinige nicht allein nicht ſchwächen, ſonderen vollkommener machen.

Wer wird nun erklären können die Gröſſe der Freud, ſo diſe Verheiſſungen des Engels in Maria verurſacht haben! Was Frolocken wird bey ihr erwecket haben die Vorbild- und Erwegung des vollkommeniſten Wunders, ſo der Heil. Geiſt durch Uberſchattung in ihr würcken ſolte! O! da kunte ſie mit der himmliſchen Braut in Wahrheit ſagen: Ich ſitze unter dem Schatten desjenigen / den ich ſo ſehr verlangete: und ſein Frucht iſt ſüß meinem Mund. (p)

Voll der Freuden wünſche ich dir, allerreineſte Jungfrau, tauſend Glück zu jenem Uberfluß der Gnaden, ſo du heut empfangen: tauſend Glück zu jener engen Verbündnus, und Anverwandſchafft mit dem Heil. Geiſt: tauſend Glück zu jener Wundervollen Fruchtbarkeit, welche dir der Schatten des Allmächtigen ertheilet. Ach! erhalte auch mir von diſem Geiſt der Reinigkeit die Gnad, daß er mit ſeinem Schatten mich bedecke, wider die ſchädliche Brunſt der Begierlichkeit bewahre, und mit ſeiner Gnad alſo ſtärcke, daß ich fähig werde, den Geiſt der Gnad zu empfangen.

Dritter Punct.

Obſchon der Engel die in etwas erſchrockene Jungfrau durch ſeine Erklärung in vollkommene Gemüths-Ruhe geſetzet; jedoch das ſchwere Geheimnus ihr noch beſſer durch ein Exempel zu erklären / ſagte er weiters: Und ſihe! Eliſabeth / deine nahe Baas / hat auch einen Sohn empfangen in ihrem hohen Alter: und diſes iſt das ſechſte Monat derjenigen / ſo da unfruchtbar genennet wird; dann bey GOTT iſt kein Ding unmöglich. Als wolte er ſagen: Wann ein ſchon betagtes / und zuvor allzeit unfruchtbares Weib hat können empfangen / ſo kanſt ja nicht zweiflen / auch du könneſt ein un-

(p) Cant. 2.

verſehrte Jungfrau verbleiben / und dannoch einen Sohn empfangen / und gebähren / aber der zugleich der Eingebohrne Sohn GOttes ſeye. Nichts iſt unmöglich dem Allmächtigen, und derjenige, ſo einer Unfruchtbaren hat die Fruchtbarkeit ertheilet, kan diſe eben ſo leicht einer Jungfrau ertheilen.

DA ſehen wir die Belohnung Mariä, um weilen ſie denen Worten des Engels hurtig Glauben hat beygemeſſen. GOTT erfüllet ſie mit himmliſchen Liecht, weilen ſie mit demüthiger Unterwerffung ihres Verſtands ein ſo verborgenes Geheimnus hat geglaubet, den Zachariam aber zur Straff ſeines Unglaubens machet er auf eine Zeit ſtumm. Nemlich GOTT pfleget denen, ſo demüthig und einfältig glauben, jene Wahrheiten zu offenbaren, deren Erkantnus er denen Hoffärtigen, und Eigenſinnigen entziehet.

Alſo mit denen Menſchen zu verfahren, O GOTT, haſt du faſt im Brauch: und diſes (ich erkenne es) höchſt billich, und höchſt weislich. **Du haſt deine Geheimnuſſen für denen Weiſſen und Klugen verborgen / und haſt ſie denen Kleinen geoffenbaret.** (q) Mit eben diſer Schaar der Kleinen und Demüthigen bekenne ich, daß dir alles möglich ſeye. Dahero mit vollkommenem Vertrauen, welches mir diſer Glaub eingibet, bitte ich dich knyefällig, du wolleſt mich nach meiner ſo langen Unfruchtbarkeit hinfüran fruchtbar in guten Wercken machen. Es mag ſolche Unfruchtbarkeit oder von der Natur, oder von meiner groſſen Nachläſſigkeit in deinem Dienſt herkommen ſeyn, ſo machet mir dannoch einen Troſt, und neuen Muth die gefaſte Hoffnung, inskünfftige Früchten der Gnad, und des Seegens herfür zu bringen, welche lauter Früchten deiner Allmächtigen Barmhertzigkeit ſeyn werden.

Maria

(q) Matth. 11.

Maria verwilliget in den Vortrag des Engels. Luc. I.

Erſter Punct.

Nachdeme Maria alles vernommen, was der Engel aus Befehl GOttes ihr vorzutragen hatte, gabe ſie mit tieffeſter Demuth diſe erwünſchte Antwort: Siehe! ich bin eine Dienerin des HErrn: mir geſchehe nach deinem Wort.

DEr Heil. Geiſt, welcher Mariam zu ſeiner Geſpons auserwählet hatte, und geziemend wolte zubereiten, eine Mutter GOttes zu seyn, hat ihr ſolche Hochweiſe Antwort eingegeben ſambt allen Tugends-Wercken, durch welche ſie der Mutterſchafft GOttes würdig ſolte werden: Als nemlich 1. Durch einen lebhafften Glauben, Krafft deſſen ſie veſt geglaubet, daß ſie nach des Engels Verſprechen werde eine Jungfrau verbleiben, und zugleich eine Mutter werden. 2. Durch eine tieffe Demuth, aus welcher ſie ſich eine Dienerin des HErrn bekennete, nachdeme der Engel ſie ſchon als eine Mutter GOttes erkläret hat. 3. Durch einen vollkommenen Gehorſam, durch welchen ſie nicht nur alles, was zur Vollziehung der Menſchwerdung GOttes vonnöthen, ſonderen auch ſich ſelbſten ohne allen Ausnahm, dem Wohlgefallen GOttes heimgeſtellet.

Heiligiſte Jungfrau, wie wunderbarlich ſeynd alle diſe deine Vorbereitungen! Es iſt klar genug, daß ſie dir von dem Heil. Geiſt ſeyen eingegeben worden, damit du das Göttliche Wort ehender in deinem Hertzen geiſtlicher, als leiblicher Weis in deiner Schoos empfangeteſt.

Erhalte auch mir, O unvergleichliche Jungfrau, diſen lebendigen Glauben, diſe tieffe Demuth, und vollkommenen Gehorſam von jeder Heil. Communion, auf daß dein Göttlicher Sohn, wann er ſich würdiget, zu mir zu kommen, mein Hertz nach ſeinem Wunſch und Verlangen zubereitet finde.

Anderter Punct.

Jetzt laſſet uns erwegen alle und jede Wort Mariä/ als in welchen vil Geheimnuſſen/ und ſchöne Lehr-Stuck enthalten ſeynd.

Sihe! ſaget ſie. Diſes Wörtlein gebrauchet die Heil. Schrifft, wann ſie was groſſes, und ſonderbar Denckwürdiges will andeuten. Der Engel hatte zu Mariam geſprochen: Sihe! du wirſt empfangen: Maria antwortet: Sihe! ich bin eine Dienerin des HErrn. Zweifels ohne, 2. erſtaunliche Wunder, und Geheimnuſſen! eine Jungfrau wird empfangen, und: eine Mutter GOttes/ und zugleich eine Dienerin ſeyn.

Diß ſeynd gemeiniglich 2. Würckungen groſſer, und ſonderbaren Gnaden GOttes in einer frommen Seel: ſich ſelbſt gering ſchätzen, und auch vor anderen wollen für gering geſchätzet, oder verachtet werden. Ein fromme Seel iſt niemahls kleiner in ihren Augen, als da ſie groß iſt in denen Augen GOttes. Maria, um ihre Demuth klar anzudeuten, wurde gewiß noch ein niederträchtigers Wort, als den Nahmen einer Dienerin/ gebraucht haben, wann ſie eines hätte gefunden; dann der Nahm einer Dienerin kamme ihr als zu herrlich vor. Und in Wahrheit kan für einen Menſchen nichts gröſſer und anſehnlicher ſeyn, als wann er mit Maria dem Dienſt des Allerhöchſtens vollkommen iſt ergeben, alle Befehl eines ſo groſſen HErrns getreu erfüllet, in allen die Glory ſeines heiligiſten Nahmens ſuchet, und durch all diſes keinen anderen Lohn verlanget, als allein die verborgene ſüſſe Freud, und das Vergnügen ihme zu dienen.

Wahrlich ein ſchönes Beyſpihl, und groſſe Ehr, O GOTT, die unſere heilige Eyferſucht wohl verdienet! Wann wir wahre Andacht gegen Mariam tragen, ſo laſſet uns mit ihr gleiches Sinnes und Gemüths ſeyn: laſſet uns gleichermaſſen mit dem Propheten aufruffen: O HErr! ich bin dein Diener: dein Diener bin ich/ und ein Sohn deiner Dienerin. (r)

Mir geſchehe nach deinem Wort/ ſetzt Maria noch hinzu, als wolte ſie ſagen: obwohlen GOTT über mich, und über all das meinige vollkommener HErr und Meiſter iſt, der zur Vollziehung des mir nun offen-

r) Pſal. 115.

offenbarten Geheimnus meine Einwilligung nicht vonnöthen hat, ſonderen ohne meinem Willen ſelbes kan in das Werck ſetzen; doch wann er darzu auch den Willen ſeiner geringeſten Dienerin forderet, ſo bin ich zu allen ſeinen Befelchen bereitet, und ergibe mich ihme von gantzen Hertzen. O Wunderwürdiges Beyſpihl des Gehorſams, und der vollkommenen Ergebenheit in den Willen GOttes, würdig, daß ich, und jedermann beſtändig ihme nachfolge!

Erſter Punct.

Nachdeme der Engel von Maria diſe Antwort erhalten/ gienge er ohne Verzug von ihr hinweg/ und kehrete alsbald in den Himmel zuruck/ ohne ſich einen Augenblick auf Erden aufzuhalten. Eben ſo müſſen es machen die Apoſtoliſche Männer/ die Ordens-Geiſtliche/ und alle, welche mit dem Seelen-Heyl beſchäfftiget ſeyn müſſen. Sobald ſie die für Chriſto auferlegte Geſandſchafft, und ihr anvertrautes Ambt haben vollzogen, müſſen ſie ſtracks widerum in ihre Einſamkeit/ in ihr Cloſter/ und irrdiſches Paradeis zuruck kehren. Auſſer ſelbem ſich länger/ als GOttes Befelch, oder des Nächſten Liebe erforderet, aufhalten, heiſſet ſich ſelbſt ſuchen, und darburch ſich in Gefahr ſetzen, ſich ſelbſt zu verliehren.

JEdoch der Engel, welcher nach verrichteter Geſandſchafft, ohne allem Aufenthalt in den Himmel zuruck gekehret, blibe ſtets fertig und bereit, den Himmel widerum zu verlaſſen, wann, und wie offt es GOTT wurde befehlen. Auf gleiche Weis, wann ich meine Schuldigkeiten, und auferlegtes Ambt habe verrichtet, und mich hinnach in meine Einſamkeit widerum begeben, muß ich bereit ſeyn, ſelbe widerum zu verlaſſen, wofern, und ſo offt es GOTT, oder meinen Oberen wird belieben, mich auf ein Neues in die Welt zu ſchicken, um GOttes Ehr/ und des Nächſten Heyl zu beförderen.

Und in der That O HErr, alſo bin ich dermahl geſinnet: um welches ich dir tauſſend Danck ſage. Dein heiligiſter Will wird mir hinfüran meine Lebens-Regl und Richt-Schnur, dein Göttliches Wohlgefallen der eintzige Antrib, und Beweg-Urſach aller meiner Wercken ſeyn. Durch

diſes

diſes hoffe ich zu vermeiden 2. äuſſeriſte Ubel: nemlich die ſchädliche Ausſchweiffung meines Gemüths, und eine gar zu groſſe Trägheit.

Von dem Leben Mariä bis auf die Menſchwerdung Chriſti.

Erſter Punct.

Nachdeme die ſeeligiſte Jungfrau 9. Monath im mütterlichen Leib gelegen, und während ſolcher Zeit einen unbegreifflichen Schatz der Gnaden/ mit denen ſie von dem erſten Augenblick ihrer Empfängnus von GOTT erfüllet worden, alle Augenblick verdopplet hat, iſt ſie endlich in dem Haus ihrer Elteren gebohren, und MARIA genennt worden: welcher Nahm ſovil heiſt/ als 1. ein Meer-Stern; dann ſie der Welt die erwünſchte Ruhe gebracht/ und die Sturm-Wind geſtillet. 2. Ein bitteres Meer; dann ſie iſt ein Meer der Gnaden/ in welches aber mit der Zeit ihr Göttlicher Sohn gantze Strömm der Bitterkeiten, nemlich zur Zeit ſeines bitteren Leydens/ ergieſſen wurde. 3. Eine erhöchte Frau, als welche von GOTT über alle Engel, und Menſchen erhoben worden. 4. Eine Erleuchtete/ und eine Erleuchterin; dann ſie gehet herfür wie eine ſchöne Morgen-Röthe/ ſo die Ankunfft der Sonne der Gerechtigkeit uns verkündiget/ und den glückſeeligen Tag des Heyls mit ſich gebracht; dahero die Kirch billich von ihr ſingt: ihre Geburt habe der gantzen Welt Freud verkündiget.

UNd in Wahrheit, was für eine unbegreiffliche Freud ware es 1. Der gantzen Heil. Dreyfaltigkeit / endlichen jenes überglückſeelige Kind gebohren zu ſehen, durch welches ſie ſo erſtaunliche Wunder zu würcken beſchloſſen hatte! 2. Denen Englen/ deren Königin ſie ſeyn wurde! 3. Denen Alt-Vättern in der Vor-Höll, und denen Gerechten auf Erden/ deren Erlöſer ſie gebähren wurde. O meine Seel! nimmeſt nicht

nicht auch du Theil an diſer allgemeinen Freud? dann ſie nicht nur eine Königin Himmels und der Erden, ſondern auch deine Mutter, deine Fürſprecherin, und vollmächtige Beſchützerin iſt.

Sie, O himmliſcher Vatter, iſt deine geliebteſte Tochter: Sie, O Göttlicher Sohn, iſt deine würdigiſte Mutter: Sie iſt deine auserwählte Geſpons, O Heil. Geiſt. Ihr verleyhet ſie der Welt, auf daß ſie derſelben alles Glück und Seegen bringe. O wie glückſeelig wurde ich ſeyn, wann ſie heut auch in meinem Hertzen kunte gebohren werden!

Ja wahrlich, das kan ſeyn, O unvergleichliche Mutter und Jungfrau: und eben diſes iſt mein höchſter Troſt. Du kanſt in meinem Hertzen gebohren werden, wann du mir eine wahre Andacht zu dir von deinem Sohn erbitteſt; dann mit ſelbiger wird in mir alsbald entſpringen eine ausnemmende Freud, und geſicherte Hoffnung, ihne zeitlich, und ewig zu beſitzen.

Anderter Punct.

Maria / wie man glaubet / ware nur 3. Jahr alt / da ihre fromme Elteren aus Göttlicher Eingebung ſie dem lieben GOTT in dem Tempel aufopfferten. Ja ſie opfferete ſich ſelbſten auf, nicht nur dem Willen ihrer Elteren / als vilmehr dem Beruf GOttes Folg zu leiſten, der ſie mit denen Worten des Königlichen Propheten immer zu ſich ruffte: Höre, meine Tochter / und neige deine Ohren; vergeſſe dein Volck, und das Haus deines Vatters: ſo wird der König (Himmels und der Erden) Luſt gewinnen zu deiner Schönheit. (s) Auf ſolches gnädige Ruffen antwortete Maria ohne Verzug mit denen Worten des erſtgemelten Propheten: Ich habe mich darinn erfreuet / daß zu mir geſagt iſt / wir ſollen in das Haus des HErrn gehen. (t) Alle Staffeln zu dem Tempel hat ſie mit gröſtem Eyffer beſtigen, ihren GOTT / ſobald ſie in den Tempel kommen / Knyefällig angebettet / ſich ihme vollkommen aufgeopfferet, und theils auf Betrachtung Gött-

(s) Pſal. 44. (t) Pſal. 121.

Göttlicher Vollkommenheiten / theils auf Leſung der Heil. Schrifft ſich gäntzlich verleget. Die fürtrefflichiſte Tugenden, in welchen ſie ſich geübet / waren gleichſam ſo vil Strahlen ihrer Schönheit, welche dem König des Himmels Augen, und Hertz abgewonnen; und damit ſie ihme vollkommen zugehörete / opferete ſie ihme zugleich ihr Hertz / und ihren Leib durch das Gelübd der ewigen Jungfrauſchafft / welches zu ſelber Zeit etwas Neues / und gantz unerhörtes ware. Alſo lebte in dem Tempel diſes zarte Jungfräulein, welches GOtt durch ſo groſſe Heiligkeit vorbereitete / daß ſie ſelbſt ein lebendiger Tempel ſeines Göttlichen Sohns wurde.

Laſſet uns, O meine Seel, diſes heilige Töchterlein bewunderen, und mit denen Englen aufruffen: **Wer iſt diſe / welche aus der Wüſten diſer Welt aufſteiget / wie ein koſtbarer Rauch aus Specereyen** / und zu einem ſüſſen Geruch ſich bis zu dem Thron des (u) Allerhöchſten ſchwinget? Laſſet uns aber nicht mit einer nur lähren, und fruchtloſen Bewunderung zufriden ſeyn. Diſes wunderbarliche Jungfräulein iſt ein vollkommenes Muſter und Modell einer Seelen, welche GOTT auf eine beſondere Weis zu ſeinem Dienſt beruffet. Haſt du aber auch, O meine Seel, der Stimm des Himmels, ſo dich wie Mariam hat beruffen, das Haus deines irrdiſchen Vatters zu verlaſſen, und darfür in das Haus des himmliſchen Vatters dich zu begeben, gehorchet, und Folg geleiſtet? Haſt dich wohl dahin begeben mit aufrichtigem und getreuen Hertzen? Lebeſt auch alldort mit ſolchem Eyffer, Demuth, und Andacht, wie es die Gnad deines heiligen Beruffs erforderet, damit zur Zeit der Heil. Communion dein Hertz werde zu einer würdigen Wohnung desjenigen, den Maria in ihrem Leib zutragen verdienet hat?

Erſetze doch, heiligiſte Jungfrau, was mir in ſolcher Vorbereitung abgehet, und erlange mir jene Tugenden, welche du weiſt, deinem Sohn die liebſte, und gefälligiſte zu ſeyn.

Drit-

(u) Cant. 3.

Dritter Punct.

Als die zur Menſchwerdung des Ewigen Worts ausgeſteckte Zeit herbey nahete, hat ſich Maria mit einem gerechten, und Gotts-förchtigen Mann, deſſen Nahm Joſeph ware, vermählet, in gäntzlicher Verſicherung, ſolches werde ihrem Gelübd der Keuſchheit im geringſten nicht entgegen ſeyn. Ehe und bevor aber diſe Vermählung auf Erden geſchehen, ware ſelbe ſchon in dem Himmel beſchloſſen, damit es ein Modell wurde einer vollkommenen ehelichen Verbündnus, und der Welt zeigete, daß man auch im Eheſtand könne heilig werden. GOTT wolte auch wegen anderen Urſachen, daß Maria einem Mann ſolte vermählet werden, als nemlich 1. Damit unter dem Fürhang des Eheſtands die Wundervolle Empfängnus Chriſti zu ſelber Zeit noch verborgen blibe. Damit aller Argwohn eines Ehebruchs benommen, und Mariä Ehr ſicher geſtellet wurde. 3. Damit ſie einen hätte, der ſie ernähren, und in vorfallenden Nöthen ihr beyſpringen kunte. 4. Damit GOtt den Heil. Joſeph auf ſolche Weis erhöhen kunte, da er ihne zu einen Nähr-Vatter ſeines Sohns, und zu einem Geſpons der allerreineſten Jungfrau beſtellet hat.

Bewundere, O meine Seel, die Gröſſe und Hoheit der Geheimnußen in diſen 2. Perſonen, von welchen doch die Welt ſo ſchlechte Meynung, und Schätzung hatte. Erſtaune zugleich über die ſonderbare Sorgfalt des himmliſchen Vatters, über diejenige, welche er ſonders lieb hat, weilen ſie nichts anders verlangen, als ihme zu gefallen. Glückſeelig derjenige, O HErr, ſo unter deinem Schutz ſtehet! ſeye er auch der Verwürfflichiſte aus allen, ſchützeſt du ihne doch unter dem Schatten deiner Flügeln, und mit dem Schild deiner Fürſichtigkeit, wann er nur befliſſen iſt, dir getreu zu dienen, und allein auf dich ſein Vertrauen zu ſetzen.

Was für ein verwunderliches Beyſpihl deſſen haben wir in dir, heiligiſte Jungfrau! Du haſt der Stimm GOttes gefolget in Erwählung eines

Stands, den du ſo ſehr geforchten, weilen er, dem äuſſerlichen Schein nach, deiner Jungfräulichen Reinigkeit ſchnurgerad entgegen geſetzet wa-re. Zwar durch ein ſonderbares, und unerhörtes Wunder biſt du eine Jungfrau verbliben, und zugleich ein reineſte Mutter worden, mithin keine / ſo dir in diſem gleichete, vor dir haſt geſehen, weder die Welt inskünfftig ſehen wird; dann du haſt die Freud / und das Vergnügen / eine Mutter zu ſeyn / und darneben die Ehr / eine Jungfrau zu verbleiben.

Ich leyde weder Gefahr, noch einigen Schaden und Nachtheil, wann ich dir O GOTT, gehorſame, in was immer für einem Stand ich nach deinem Befelch, oder Wohlgefallen mich befinde. Wann ich deiner Für-ſichtigkeit mich unterwerffe, und gäntzlich überlaſſe, ſo habe ich nichts zu förchten: ja ich habe alle Sicherheit, Gnad, und Troſt von deiner Güte zu gewarten.

Dritter Sonntag im Advent.

Johannes der Tauffer gibt Zeugnus von Chriſto. Joan. 1.

Erſter Punct.

Die Juden fragten den Heil. Johannes erſtens: Wer biſt du? Biſt villeicht der verſprochene Meßias? Und er bekannte es / und laugnete nicht: er bekannte, er ſeye nicht Meßias / oder Chriſtus.

In diſer Antwort iſt klar zu ſehen die erſte Heroiſche Würckung der Demuth des Heil. Johannis / da er die höchſte Ehr, ſo man ihme hätte erweiſen können, von ſich abgeleinet durch offentliche Be-kanntnus, er ſeye nicht Chriſtus, oder der Meßias. Diſe demüthige Bekanntnus der Wahrheit iſt eine Grund-Veſte, auf welche des Heil. Johannis Erhöhung zu denen höchſten Ehren gegründet ware; gleichwie hingegen der verdammliche Hochmuth des unglückſeeligen Lucifers, der

da

da wolte dem Allerhöchſten gleich ſeyn, der Sturtz-Fall in die Höll ware. Diſer geſchworne Feind unſers Heyls, und König über alle Kinder der Hoffart / (x) beneydete den Heil. Johannes wegen ſeiner verwunderlichen Heiligkeit. Nachdeme er nun alle Kunſt und Gewalt, ihne zu ſtürtzen, umſonſt angewendet, hat er den Schluß gefaſt, ſelbem eben jene Fallſtrick, in welchen er hangen gebliben, zu legen. So hat er dann denen Juden eingegeben, ſie ſolten Abgeſandte zu Johannem ſchicken, mit der Nachricht, daß ſie geneigt ſeyen, ihne für den Meſſias zu erkennen. Der argliſtige Schalck hoffete nemlich, Johannem durch diſen guldenen Angel, als da ſeynd die anerbottene Göttliche Ehren, zu fangen, und in einen Hochmuth, von diſem in den ungezweifleten Untergang zu ſtürtzen.

Gleicher Argliſtigkeit bedienet ſich derölliſche Betrüger, um auch gerechte, und heilige Leuth zu ſtürtzen. Er verleitet ſie, daß ſie mehr, als ſie verdienen, oder können, eintweders wagen, oder annemmen. Allein von dem Himmel erleuchtet, damit ſie diſem Fall-Sturtz entweichen, nemmen ſie alsbald ihre Zuflucht zur Erkanntnus ihrer ſelbſten, und fliehen mit allen Kräfften alle Würden und Hochheiten. Nach dem Rath des weiſen Manns, je gröſſer ſie ſeynd / (y) oder gehalten werden bey diſer Welt, deſto mehr demüthigen ſie ſich in allem / und finden mit dem Heil. Johannes in der Demuth das ſichereſte Schutz-Ort ihrer Tugend, und Heiligkeit.

Groſſer Diener GOttes, groſſer Heiliger Johannes, wie billich, durch Veracht- und Verfluchung der falſchen Ehr, haſt du dir wahre Glory erworben, welche deme allein gebühret, deſſen Weeg zu bereiten, du auf diſe Welt biſt gebohren worden. Erhalte mir diſe Gnaden, daß ich eine heylſame Erkanntnus meiner ſelbſt, und meiner Nichtigkeit beſtändig erhalte, jene höchſte Unterthänigkeit, mit welcher ich von GOTT und Chriſto gäntzlich abhange, niemahls vergeſſe, ihme beſtändig anhange, keine andere Ehr ſuche, als ſein mindeſter Diener zu ſeyn.

Anderter Punct /

Und anderte Frag der Juden an Johannes geſtellet: Biſt du Elias? und er gabe Antwort: ich bins nicht. Biſt du ein Prophet? Und er antwortete: Nein.

(x) Job. 41. (y) Eccli. 3.

DAs iſt der anderte Staffel der heroiſchen Demuth des Heil. Johannis. Er hätte ſich zwar können Elias nennen, weilen er mit dem Geiſt Eliä begabt ware, und voraus, weilen er von Chriſto ſelbſt iſt Elias genennet worden. (z) Deſſen ohngeachtet gibt er rund auf das, wie, und was die Frag ware, mit Wahrheit Antwort, er ſeye Elias nicht.

Auf gleiche Weis ſeynd die Demüthige beſchaffen. Sie ſchlagen nicht nur aus jene Ehren, ſo ihnen nicht gebühren, ſondern fliehen auch jene, ſo ſie von Rechtswegen kunten begehren, oder anneminen. Man mag ſie loben, wie man will, achten ſie es nicht, und nach dem Beyſpihl des Heil. Johannis, der nicht nur denen Lobſprechungen diſer Schmeichleren kein langes Gehör hat gegeben, ſondern gantz kaltſinnig und pur mit zwey Wörtlein geantwortet, begegnen ſie ihren Schmeichlern mit einer ſolchen Antwort, daß ſie inskünfftig gern das Maul halten. Diſe ſeynd nicht aus der Zahl derjenigen, welche, wie Job ſpricht, die Sonne anſehen, wann ſie hell leuchtet, und den Mond, wann er voll und klar hereingehet: (a) Das iſt, welche ſich vergaffen, und verliehren an dem betrüglichen Glantz und Blendwerck der weltlichen Ehren. Heilige Leuth wollen lieber verborgen ſeyn, als den Glantz ihrer Tugenden ſehen laſſen; dann diſen behalten ſie gantz für die Ewigkeit.

O du Sonne der Gerechtigkeit, von welcher dein Vorlauffer ſo vil Liecht empfangen, den falſchen Schein diſer helleuchtenden Welt zu verachten: ertheile mir einen eintzigen Strahlen diſes himmliſchen Liechts, ſo mir die in der weltlichen Glory verborgene Gefahren vor Augen lege: auf daß ich nichts anſehe, was mich in den Abgrund der Eitelkeit, oder Hoffart ſtürtzen kunte.

Dritter Punct,

Und dritte Frag deren Juden an Johannes ware diſe: Wer biſt du dann? damit wir Antwort geben denen, die uns geſandt haben? Was ſagſt du von dir ſelbſt? Er ſprache: Ich bin ein Stimm des Ruffenden in der Wüſten: Richtet den Weeg des HErrn, wie der Prophet Iſaias geſagt.

Die

(z) Matth. 11. (a) Cap. 31.

Die Juden dringen abermahl auf eine Antwort. Johannes gibt ſie, aber meldet kein Wörtlein von ſeiner hohen Geburt, von dem Adel des Prieſterlichen Geſchlechts, oder ſeinem würcklichem Ambt, und Würdigkeit eines Vorlauffers des Meßias, ſondern ſagt allein, 1. er ſeye eine Stimm / aus ſich ſelbſt aber nichts: eine Stimm / welche aus ihrer Natur unumgänglich von dem Redenden abhanget. 2. In dem Ambt eines Vorlauffers könne er lediglich nichts Gutes würcken, als allein in Krafft deſſen, von welchem er geſchickt worden. 3. In diſem beruhe ſeine gantze Ehr und Glory, daß er die Menſchen zubereitte, den Heyland würdig zu empfangen.

Aus diſem glantzete hervor die dritte Würckung der heroiſchen Demuth des Heil. Johannis. Lehrne daraus, O meine Seel, alle Güter des Glücks und der Natur verachten, und dich wegen keiner Sach rühmen, als allein wegen der glorreichen Verwandſchafft mit dem eingefleiſchten Göttlichen Wort. Es gibt freylich einige Umſtänd, und Gelegenheiten, wo wir können, und müſſen unſere Talent, Gaaben, und Gnaden, die uns GOTT mittheilet, offenbaren: allein das muß mit groſſer Geſparſamkeit, und Eingezogenheit geſchehen.

Diſes, Göttlicher Geiſt, haſt du den Heil. Johannes in der Wüſten gelehret, wohin du ihne geführet. Gibe mir, (ich bitte dich darum demüthigiſt) einen gleichen Sinn. Und du, himmliſcher Vatter, mache, daß ich ebenfahls ein Werckzeug, und Stimm deines Sohns ſeye: beſeele meine Wort, heilige meine Werck, damit ich gantz und gar ſeine Göttliche Hochheiten möge der gantzen Welt bekannt machen, und aller Menſchen Hertzen mit ſeiner Liebe entzünden.

Vierter Punct.

Letztens fragten die Juden: Warum tauffeſt du dann, ſo du nicht Chriſtus biſt? noch Elias? noch ein Prophet? Johannes antwortete ihnen, und ſprache: Ich tauffe mit Waſſer: aber er iſt mitten unter euch geſtanden, den ihr nicht kennet. Derſelbe iſts / der nach mir kommen wird, und der vor mir geweſen iſt: deſſen ich nicht werth bin / daß ich ſeine Schuh-Riemen auflöſe.

JN diſer letzten Antwort zeiget ſich der vierte heroiſche Act, oder Würckung der Demuth des Heil. Johannis, indeme er nach offentlicher Beſtraffung, um weilen er ohne ertheilten Gewalt, und Erlaubnus ſich des Ambts zu tauffen anmaſſete, weder Entſchuld- noch Vertheidigung gebrauchte, obſchon er beydes mit allem Recht hätte thun können. Er wolte lieber ſtillſchweigen, als den von GOTT ihme ertheilten Gewalt offenbaren, und dardurch ſein hoches Anſehen vermehren: da er auch redete, hat er denen abgeſandten Prieſteren und Leviten nichts anderes bezeuget, als was er ſchon vorhin offentlich zu Ehren JESU Chriſti bey dem Volck geprediget hatte.

O wie recht und wohl, liebſter Heyland, haſt du von Johanne geſagt: er ſeye kein Moos-Rohr, welches ſich von jedem Wind der Hoffart, und Eytelkeit laſſet hin und her wenden! Nemlich der Demüthige, wann er auf ſein Nichts wohl geveſtiget iſt, weichet keinem Anfall, Gewalt, oder auch Sturmwind der Hoffart. Sie bleibet allezeit unveränderlich, und ihr ſelbſten gleich, und ernidriget ſich, damit ſie mit Nachtheil, oder auch mit Verlurſt ihrer eignen Ehr, deine Ehr und Glory, O GOTT, vermehren könne. Aus eben diſem Zeichen erkenne ich deinen Vorlauffer, weilen er die Ubung der Demuth, welche uns zu lehren du auf die Welt kommen biſt, angefangen zu beförderen. O mein JESU, verleyhe auch mir gleiche Liebe zu diſer fürtrefflichen Tugend, damit ich durch ſelbe von dir jene Gnaden erlange, welche dein Himmliſcher Vatter denen Hoffärtigen abſchlaget, denen Demüthigen aber freygebigiſt austheilet.

Von würcklicher Vollziehung der Menſchwerdung Chriſti.

Erſter Punct.

In ſelbem Augenblick, wo Maria in die von dem Engel vorgetragene Mutterſchafft GOttes ihren Willen gegeben, hat der Heil. Geiſt aus ihrem reineſten Blut ein zartes, aber vollkommenes Leiblein gemacht, eine höchſt fürtrefflichiſte Seel

aber

aber aus Nichts erſchaffen, auch beyde mit einander/ und mit der Göttlichen Perſon des ewigen Worts alſo eng vereiniget, daß in eben ſelbem Augenblick aus GOTT und dem Menſchen nur eine eintzige Perſon, mithin eines wurde: GOTT, Menſch/ und Menſch GOTT/ welcher in der Jungfräulichen Schoos Mariä ſich mit der menſchlichen Natur auf ewig vereinbaret hat/ um die durch die Sünd des Adams zu grund gerichtete Welt zu erlöſen.

O Eines Anbettungs-würdigen, und unbegreifflichen Geheimnus! O meine Seel! betrachte nun, was Freud und Vergnügen die gantze Heil. Dreyfaltigkeit daran gehabt: der himmliſche Vatter zwar, da er diſes unendlich vollkommene Meiſter-Stuck ſeiner Allmacht: der Göttliche Sohn / da er diſe ſeine ewige Verbindnus mit der heiligiſten Menſchheit: GOTT der Heil. Geiſt / da er endlich jenes Geheimnus, ſo das vollkommeniſte Kunſt-Stuck ſeiner unendlichen Liebe ware, angeſehen, und betrachtet haben.

Was unausſprechliche Freud wird auch die heiligiſte Menſchheit empfunden haben, da ſie geſehen, wasmaſſen ſie zu der allerhöchſten Würde erhoben, und nur darum aus ihrem Nichts ſeye hervor gezogen worden, damit ſie mit der Perſon des unerſchaffenen Worts auf ewig vereinbaret wurde! O! in was unſäglichen Troſt und Freud wird das Hertz Mariä geſchwummen ſeyn, da in dero Jungfräulichen Schoos, als in einem auserwählten Braut-Beth, diſe wunder-volle Vermählung GOttes und des Menſchen vollzogen worden! Was hertzlichen Danck wird ſie abgeſtattet haben dem Urheber einer ſo erſtaunlichen Vermählung! O! in was zarte Liebs-Anmuthungen wird ſie entbrunnen ſeyn gegen dem Sohn des Allerhöchſten, welcher in ihr zu wohnen ſich würdigte, mit was Mänge der Gnaden wird ſie in ſelbem Augenblick erfüllet worden ſeyn!

Aber auch du, O meine Seel, was erſtaunliche Wunder haſt du zu betrachten! Was Danck zu erſtatten! was Erkanntlichkeit, und Dienſt zu erzeigen! Was herrliche Früchten zu ſammlen aus Betrachtung diſes Geheimnus, welches, obſchon es nicht kan begriffen werden, jedoch uns klar vor Augen legt lauter erſtaunliche Wunder und Miracl, als eine ſo unendliche Güte des Schöpffers, eine unbegreiffliche Ernidrigung des Göttlichen Sohns, eine ſo unbeſchreibliche Erhöhung Mariä, ſo herrliche Tugend-Beyſpihl in diſem Sohn, und diſer Mutter!

Anderter Punct.

Es ſcheinet / das ewige Wort des Vatters, da es Fleiſch worden, hätte ſollen einen Leib annemmen / welcher weder leiden / noch ſterben kunte / dann wahrlich die Würdigkeit ſeiner Perſohn, die Reinigkeit ſeiner Empfängnus von aller Mackl, und Erb-Sünd befreyet, der Stand ſeiner heiligiſten Seel / welche ſchon dazumahl die Anſchauung GOttes genoſſe / verdienete in allweeg / ja erforderte billich einen Leib, der frey wäre vom Leyden und Sterben, welches nur eine Folge der Sünd iſt.

O Der erſtaunlichen Güte zugleich, und der Erniedrigung des ewigen Worts, da es unſere Armſeeligkeiten, und jenen ſterblichen Leib an ſich freywillig nimmet, der fähig ware / für uns ein blutiges Schlacht-Opfer (b) auf dem Creutz-Altar abzugeben! O daß dich derentwegen, O HErr, alle Heilige und Engel loben, und wegen ſo unbegreifflicher Güte, und Erniedrigung dir ſchuldigiſten Danck ſagen! Wir aber, denen zu Liebe du in ſolchen Abgrund der Zernichtung deiner Göttlichen Perſohn dich hinab gelaſſen, was ſollen, und werden wir ihr zu Ehren danckbarlich thun? Werden wir wohl, nachdeme wir ein ſolches Beyſpihl vor Augen haben, uns noch ſchämen, die wohlverdiente Straff unſerer Sünden gedultig auszuſtehen? Wie? der Heilige über alle Heilige nimmet ſelbe freywillig auf ſich aus Liebe des Sünders: und diſer, der es nur gar zu wohl verdienet hat, ſolle ſich weigeren, ſelbe anzunemmen, und zu tragen? O! wie ungerecht, und unvernünfftig wäre diſes! Laſſet uns dann, O meine Seel, beſſere, billichere, und geſcheidere Gedancken faſſen, und in allen Müheſeeligkeiten unſeres Lebens gedencken, unſer, und aller Sünder Erb-Theil ſeye, Leyden / und Sterben: darneben aber laſſet uns diſen Stand, und diſe unumgängliche Nothwendigkeit für eine Ehr und Glückſeeligkeit ſicher halten, nachdeme GOTT ſelbſten einen des Leydens und Sterbens fähigen Leib hat freywillig annehmen wollen.

Drit-

(b) Hebr. 10.

Dritter Punct.

Wann ſchon GOTT einen Leib, welcher dem Unſerigen gantz gleich wäre / hat annemmen wollen, hätte er wenigiſt einen Leib von anſtändiger Gröſſe / und Vollkommenheit, dergleichen er dem Adam gegeben / annemmen können. Warum dann hat er wollen eben als ein kleines Kind gebohren werden? Nemlichen darum. 1. Damit er ſeinen Brüderen (denen Menſchen) durchaus / und in allem gleich wurde. (c) 2. Damit er als ein kleines Kind von uns deſto zärtlicher geliebet wurde. Alſo / wie ein Kind / wolte er gebohren werden, weilen er wolte beliebet werden / ſagt der Heil. Bernardus. 3. Damit er uns durch ſein Beyſpihl deſto kräfftiger zu ſeiner Nachfolg ziehete.

Liebreicheſter JESU, wie voll der Güte seynd deine Abſichten! deine zarteſte, und vollkommene Liebe gegen uns hat deine Unermeſſenheit in einen Leib eines kleinen Kinds eingeſchräncket: dein hitziges Verlangen, alle auch verhärteſte Hertzen der Sünderen zu erweichen, und zur Gegen-Liebe zu vermögen, hat dir deine förchterliche Majeſtät, ſambt allem, was an dir ſchröckbar ware, gäntzlich entzogen, herentgegen alle Zärtlich- und Lieblichkeiten mitgetheilet von einem Kind, ſo nichts an ſich hat, als was annehmlich, ſüß, und Liebkoſend iſt.

O Liebe! wie mächtig biſt du auch ſo gar über das Hertz GOttes ſelbſt! ſo mächtig nemlich, daß du ihne zu einem heiligen Kind macheſt, und in ſo enge Schrancken der mütterlichen Schooß einſchlieſſeſt, welchen ſonſt Himmel und Erden nicht umfaſſen können. (d) O Göttliches Kind! O groſſer GOTT, der du mir deſto lieber biſt / je kleiner und verächtlicher du mir erſcheineſt: (e) ich bette dich demüthigiſt an, und liebe dich von gantzem Hertzen, halte für genehm diſes mein Opfer, durch welches ich deinem Dienſt mich vollkommen ergebe, und drucke aus in mir die Eigenſchafften, und einen wahren Abriß deiner Heil. Kindheit.

(c) Hebr. 2. (d) 3. Reg. 8. (e) S. Bern.

Von denen Gnaden, und Anmuthungen der Seel JESU Chriſti in der Menſchwerdung.

Erſter Punct.

O mit was verwunderlichen Gnaden, und Vollkommenheiten hat der Himmliſche Vatter die Seel ſeines Eingebohrnen Sohns heraus gezieret? Der Heil. Vorlauffer Johannes von ſolchen redend / ſagt: GOTT hat ihme ſeinen Geiſt nicht nach der Maaß / ſondern alles in ſeine Händ gegeben. Dann der Vatter liebet den Sohn. (f) Aus eben diſer Urſach ſchreibet der geliebte Jünger: Wir haben ſeine Herrlichkeit geſehen, eine Herrlichkeit / als des Eingebohrnen Sohns des Vatters, voller Gnaden / und Wahrheit. (g)

Vor anderen Gnaden, mit denen Chriſti Seel in dem erſten Augenblick ſeiner Empfängnus erfüllet worden, ſchimmeren abſonderlich diſe hervor. 1. Eine Reinigkeit des Hertzens / welche unendlich entfernet ware von aller auch mindeſten Sünd, ja von allem Schatten der Sünd. 2. Eine vollſtändige Heiligkeit, durch gäntzliche Beſitzung aller Tugenden im höchſten Grad. 3. Eine vollkommene Beſitzung GOttes / und ſeiner eigenen Glückſeeligkeit durch die würckliche Anſchauung GOttes. 4. Alle Schätz der Wiſſenſchafft / und Weißheit GOttes. (h) 5. Eine vollkommene Macht / alle Gattungen der Miraclen nach Belieben, und auf bloſſen Befelch zu würcken. 6. Ein uneingeſchränckter Gewalt, alle Sünden nachzulaſſen, Sacramenten einzuſetzen, eine wahre Religion durch die gantze Welt aufzurichten. 7. Die Gnad des Vorzugs / und Erhöhung über alle Engel, und Menſchen.

Ewiger Vatter, Vatter meines HErrns, meines Erlöſers, meines GOttes JEſu Chriſti, dir ſeye unſterblicher Danck für die unermeſſene Gaaben und Gnaden, mit denen du ſeine Seel geziehret haſt.

O glor-

(f) Joan. 3. (g) Joan. 1. (h) Coloſſ. 2.

O glorreiche Seel meines Erlöſers! Ich erfreue mich von Hertzen ab denen unendlichen Gaaben und Gnaden, welche du beſitzeſt. O Eingefleiſchtes Wort des Vatters! Mit was Frolocken ſihe ich dich voller Gnaden, und Wahrheit! Ach! laſſe auf uns Menſchen, voraus auf mich, der ich keine Tugend habe, von der Völle diſes Gnaden-Meers einige Tröpflein flüſſen: bereiche meine Armuth mit deinen Reichthumen, und erfülle meine Seel mit jenen Güteren, Tugenden, und Gnaden, durch welche ſie bey dir beliebt, und wohlgefällig werde.

Anderter Punct.

Was für Geſinn- und Anmuthungen gegen GOtt dem himmliſchen Vatter hat die Seel Chriſti gehabt in dem Augenblick der Göttlichen Menſchwerdung?

Antwort. Weilen ſie gantz klar anſahe das Göttliche Weeſen, und jene unzahlbare Gaaben und Gnaden, ſo ihr Sohn ohne allem vorgehenden Verdienſt haſt mitgetheilet, bezeugten ſie alsbald gegen ihme ihre höchſtſchuldige Danckbarkeit 1. Durch eine gantz feurige Liebe ſeiner Göttlichen Majeſtät. 2. Durch eyferigſte Danckſagungen. 3. Durch tieffeſte Erniedrigung ihrer ſelbſt, in Bedenckung, daß alle ihre Gaaben und Hochheiten lauter unverdiente Gnaden von GOtt ſeyen. 4. Durch vollkommene Aufopfferung ihrer ſelbſt zum Dienſt und Ehr GOttes.

Diſe 4. Anmuthungen, welche die Seel Chriſti in dem erſten Augenblick ihrer Erſchaffung hat erwecket, müſſen uns dienen für ein Formular und Modell unſerer ſchuldigen Anmuthungen gegen GOtt, der Liebe, der Danckbarkeit, der Unterthänigkeit, und vollkommenen Aufopferung unſerer ſelbſt. Weilen aber eben diſe Tugends-Ubungen, wie vollkommen ſie immer in ſich ſelbſten ſeynd, vil von diſer Vollkommenheit verliehren, wann wir ſelbe auf eine unvollkommene Weis verrichten, ſo laſſet uns, O meine Seel, die unſerige mit jenen der heiligiſten Menſchheit JEſu Chriſti vereinigen. Diſe Vereinigung wird ihnen ein groſſes Gewicht und höchſten Werth beylegen, und ſelbe bey dem himmliſchen Vatter angenehm machen, als welcher mit gröſten Wohlgefallen all das jenige muß anſehen, was mit Chriſto, und ſeinen Wercken einige Aehnlichkeit hat, und durch ſeine Händ aufgeopferet wird.

Dritter Punct.

Die erſte Anmuthung des Hertzens JEſu / wie wir erſt geſehen / gienge auf ſeinen himmliſchen Vatter : die anderte auf uns Menſchen. Diſe liebte er inniglich / truge gegen ſie / und über ihre Armſeeligkeiten groſſes Mitleyden : und weilen er auf das kläreſte verſtanden den Willen ſeines Vatters / daß er ſie erlöſen ſolte, hat er ſich hierzu willig und freudig ſelbſt anerbotten , ſprechend : himmliſcher Vatter ! Schlacht- und Brand-Opfer des alten Geſatzes haſt du nicht gewölt / (i) die ſündhaffte Welt mit dir zu verſöhnen : du haſt mir aber einen Leib zubereitet : ſihe / ich komme ſchon , gleichwie in allen anderen Dingen , alſo auch in diſem / O GOtt / deinen Willen zu erfüllen.

Wie höchſt angenehm iſt diſes Opfer dem himliſchen Vatter geweſen! Was groſſe Glory hat es ihme gebracht ! was für eine Menge der Gnaden uns verdienet! wie häuffige Materien gibt es uns an die Hand, die fürtrefflichiſte Tugenden JEſu Chriſti , als herrliche Zeugnuſſen ſeiner zarten Liebe gegen uns , reiff zu betrachten.

Solches einiger Maſſen zu verſtehen , will ich mir kräfftig einbilden, der himmliſche Vatter lege ſchon anjetzo ſeinem geliebteſten Sohn vor Augen , was er immer von Geißlen, dörneren Cron , Verſpottungen, und Schmach bis zu dem Creutz-Todt auf dem Calvari-Berg wird auszuſtehen haben , diſer gehorſame Sohn aber nemme alles und jedes aus Liebe des Menſchen willigiſt auf ſich. Die Schooß ſeiner Mutter ware der erſte Altar , auf welchem er ſich zu einem Schlacht-Opfer dargegeben. O was Troſt iſt diſes für mich , wann ich mir vorſtelle , daß diſer Göttliche Heyland ſchon dazumahl meiner gedenckete , daß ich alſo mit dem H. Paulo ſagen kan : **Er hat mich geliebt / und ſich ſelbſt für mich dargegeben.** (k)

O Göttlich-heiligiſtes Kind! wie ſehr bin ich dir wegen ſolcher Güte verbunden! Alle Engel ſollen dich loben wegen diſer unbegreifflichen Liebe gegen mir allerſchlechteſten Creatur. O daß ich, wie die Seraphinen, auf

(i) Hebr. 10. (k) Gal. 2.

auf das hitzigiſte dich lieben kunte, um danckbar mich einzuſtellen für jene Liebe, mit welcher du mich ſchon im erſten Augenblick deiner Menſchwerdung haſt umfangen.

Maria ſuchet ihre Baas Eliſabeth heim. Luc. 1.

Erſter Punct.

Das eingefleiſchte Wort noch in Mutter-Leib ligend, fanget ſchon an das Ambt eines Welt-Heylands zu vertretten, da er ſeinen Vorlauffer Johannis noch vor der Geburt heiliget. Er truge nemlich mit ihme ein Mitleyden, weil er noch in der Erb-Sünd ſteckte. Dahero entſchloſſe er ſich, ſelbem geſchwind heraus zu helffen, und gibt ſeiner Mutter einen ſtarcken innerlichen Antrib, eylends ſich aufzumachen, geſchwind über das Gebürg zu gehen.

Bewundere allhier, O meine Seel, wie höchſt ſorgfältig JEſus für ſeine Freund und Auserwählte ſeye, wie eylfertig er ſelbigen beyſpringe, um von der Dienſtbarkeit des Sathans, und der Sünd ſie zu erlöſen.

Mein HErr, und mein GOtt! ich bin zwar weder deiner Freundſchafft, noch deiner Gnaden würdig: jedoch (und diſe Ehr iſt mir ſchon genug) bin ich dein Diener, und als ein ſolcher darff ich deine Barmhertzigkeit um Hülf anruffen, und mit David zu dir ſeufftzen: Jch bin dein, O HErr: helffe mir. (l) Verweile keinen Augenblick, meine Feßl und Band zu zerbrechen, und mich in die Freyheit der Kinder GOttes zu ſetzen; maſſen der Prophet nicht umſonſt mit diſem Nahmen zu dir ruffet: Eyle zum plünderen, und ſeye hurtig den Raub hinweg zu nemmen. (m)

Liebreicheſter Erlöſer! zweyfels ohne wirſt du diſen Nahmen gegen mir erfüllen, und aus unendlicher hitziger Liebe gegen mir eylen, die Früchten deiner Erlöſung in meiner Seel zu beförderen, welche leyder! unter dem ſchwären Joch ihrer Sünden, und böſen Anmuthungen ſeufftzet, und faſt zu Boden

(l) Pſal. 118. (m) Iſa. 8.

Boden ſincket. Tag und Nacht ſeufftzet ſie nach dir, als ihrem Erlöſer. So zerreiſſe dann ihre Band, welche ſie verhinderen, daß ſie ſich zu wahrer Heiligkeit nicht erſchwingen kan: überſetze ſie aus der hölliſchen Dienſtbarkeit in die heilige Freyheit des Himmels: auf ſolche Weis wirſt du machen, daß ſie die Vollkommenheit glücklich erreiche, zu welcher ſie durch deine Einſprechungen beruffen zu ſeyn, wohl mercket.

Anderter Punct.

Chriſtus hätte freylich können auch von fern, und abweſend zu Nazareth, den Johannes von der Erb-Sünd befreyen/ und heilig machen/ maſſen ſolche Gnad zu ertheilen, und ſolches Wunder zu würcken ſeine leibliche Gegenwart nicht lediglich vonnöthen ware; doch hat er es anderſt nicht als in ſeiner ſelbſt/ und ſeiner heiligiſten Mutter Gegenwart/ thun wollen, 1. Um deſto klärern Beweißthum ſeiner Liebe gegen den Johannes an den Tag zu legen. 2. Um uns ein fürtreffliches Beyſpihl des Seelen-Eyfers/ und der Demuth zu geben. 3. Und ſonderbar/ um zur Heiligmachung Johannis ſeine liebſte Mutter/als ein Inſtrument und Werckzeug, zu brauchen; dardurch er uns hat lehren wollen/ was groſſes Vertrauen wir zu ſelber haben ſollen/ wann wir die Heiligkeit unſerer Seelen wollen erlangen. Diſes und mehr nicht/ haben die Kirchen-Vätter ſagen wollen/ da ſie Mariam genennet eine Mittlerin/ eine neben Chriſto Mithelfferin unſers Heyls/ einen Canal/ durch welchen die Gnaden Chriſti zu uns geleitet werden.

Was Troſt für uns, daß wir durch das Beyſpihl des Heylands ſelbſten ein ſo leichtes Mittel, heilig zu werden, an Handen bekommen! O der groſſen Gnad, daß er ſeine, und unſere Mutter für eine Fürſprecherin bey ihme beſtellet, gleichwie auch er unſer höchſte und mächtigiſte Fürſprecher bey ſeinem himmliſchen Vatter iſt! O was billiches Vertrauen entſpringet daraus bey mir, und allen armen Sünderen.

Erweiſe

Erweiſe dann in mir, O mächtige Jungfrau, das gnadenreiche Ambt einer Mittlerin / welches du anheut angetretten. Zeige in dem Werck ſelbſten, was dein hohes Anſehen bey GOTT vermöge: erhalte mir von ihme durch deine Fürbitt Verzeyhung meiner Sünden, und alle zu meiner Heiligmachung nothwendige Gnaden.

Dritter Punct.

Betrachte weiters, wie vollkommen Maria der Göttlichen Einſprechung / ihre Baas Eliſabeth heimzuſuchen, nachkommen ſeye. Maria / ſagt der Evangeliſt, ſtunde auf / und gienge eilends über das Gebürg. 1. Ohne Erwartung eines ausdrücklichen Befehls von GOTT, ware ihr ſchon genug / daß ſie wuſte / es ſeye ihme gefällig, daß ſie ihre Baas heimſuche. 2. Sie verſchiebet diſe Heimſuchung nicht / ſondern verrichtet ſelbe eilends. 3. Sie trittet die Reis an nicht aus Antrib, die Zeit zu vertreiben, auch nicht aus eigenem Fürwitz / oder Begierd, zu erfahren, (n) ob es wahr ſeye, was der Engel Gabriel von der Schwangerſchafft ihrer Baaſen geſagt, ſondern ſie trittet die Reis an mit der reineſten Meynung, GOTT zu preyſen durch jenes Liebs-Werck, ſo ſie dem kleinen Johannes, und ſeiner Mutter erweiſen wurde. 4. Sie lieſſe ſich nicht darvon abhalten / durch den ſo weiten Weeg / welcher freylich einer jungen / zarten / und ſchwangeren Jungfrau muſte beſchwerlich fallen.

WAhrlich ein ſchönes Modell des Gehorſams, nach welcher du, O meine Seel, dich muſt richten! Iſt aber dein Gehorſam gegen GOTT, und deine Obere alſo eingerichtet? iſt er gleichförmig dem Modell, welches du an Maria ſiheſt, und bewundereſt?

O was groſſen Unterſchied finde ich, heiligiſte Jungfrau, zwiſchen deinem, und meinem Gehorſam? Wird ich vielleicht nur fruchtlos, und ohne Nutzen mich ab deinem verwunderen, und ſelbem niemahls durch heroiſche Uberwindung meiner ſelbſt nachfolgen?

(n) S. Ambr.

Im übrigen die ſonderbare Eingezogenheit, und Gemüths-Verſammlung Mariä auf der gantzen Reis verdienen nicht minder unſere Verwunderung, und Nachfolg. Beyde Tugenden entſprangen aus dem Angedencken, daß ſie GOTT in ihrer Schoos trage.

Wann auch ich, O GOTT, auf gleiche Weiß dich allezeit vor Augen hätte, wurdeſt du auch alle meine Schritt heiligen, ich aber ſelbe zeichnen, und beadlen mit einer aus jenen Tugenden, welche Maria auf ihrer gantzen Reis auf das vollkommeneſte hat ausgeübet.

Maria beſuchet, und grüſſet ihre Baas Eliſabeth. Luc. I.

Erſter Punct.

Wir wollen zuerſt betrachten, auf was Weiß Maria in das Haus Eliſabeth eingegangen / und was groſſe Güter ſie mit ſich gebracht. Sie / als beſſer erfahren in der Demuth / grüſſet ihre Baas zuerſt: das in ihrer Schooß noch verborgene eingefleiſchte Wort aber gebrauchte ſich ihrer Worten, als eines Werck-Zeugs / erſtaunliche Gnaden-Wunder in dem kleinen Johannes / ſo noch in Mutter-Leib verborgen lage / zu würcken. JESUS befreyet ſchon dazumahl das Kind von der Erb-Sünd / heiliget es durch ſeine Gnad / erfüllet es mit himmliſchen Liecht, und Heil. Geiſt / ſambt der Gnad der Weiſſagung, und eines vor der Zeit vollkommenen Gebrauchs der Vernunfft: erfüllet endlich das Kind mit ſo ungemeiner Freud / daß es im Mutter-Leib gantz freudig aufgeſprungen.

O Was groſſe, und zahlreiche Gnaden erhalten wir durch Fürbitt, und Hülff der ſeeligiſten Jungfrau! Was geiſtliche Schätz bringet mit ſich die Gegenwart CHriſti, wann er ſich würdiget zur Zeit der H. Communion uns zu beſuchen! Mit was himmliſcher Erleuchtung Göttlicher Gnaden, Eyffer, und Freud wurde er auch uns erfüllen, wann wir ihme keine Hindernus in den Weeg legeten.

Ach! raume, O HErr, auf die Seithen alles, was meine Lauigkeit, und Boßheit dir entgegen ſetzen. Um diſes bitte ich dich demüthigiſt durch deine liebſte Mutter: durch diſe hoffe ich auch diſe Gnad, mich verlaſſend auf die Ermahnung des Heil. Geiſts: Mein Kind! ſetze dein Vertrauen auf GOtt: dann es in ſeinen Augen leicht, einen Armen reich zu machen. (o) Beweiſe in mir diſe Göttliche Wahrheit: erfülle mein Hertz mit denen Schätzen deiner Güte und Gnad; ſo wird ſelbes in einem Augenblick, wie arm es anjetzo an geiſtlichen Güteren iſt, von ſelben gantz voll ſeyn.

Anderter Punct.

Unterdeſſen, da nemlich JESUS, und Johannes, eine zwar ſtumme, aber anmüthige Gemeinſchafft miteinander hielten, redeten auch beyde Mütter, Maria und Eliſabeth, unter einander von Göttlichen Vollkommenheiten, und verwunderlichen Würckungen der Gnad GOttes. O was groſſen Nutzen und Eyffer in einer Seel bringen hervor ſolche Geſpräch!

Maria und Eliſabeth verzehren die Zeit nicht mit lächerlichem Wort-Gepräng, oder mit unnützen Complimenten, wie es bey jetzigen Beſuchungen der verderbte Welt-Brauch machet, da ein jeder zu ſeinem Nächſten redet eitle Ding, ihre Zungen ſeynd betrüglich, ſie reden aus doppleten Hertzen, (p) um ſich einander durch Schmeichlereyen zu verführen, und zu verderben. Von dergleichen Schwätzeren klaget der Prophet: Sie haben mir Fabel-Werck erzehlet, aber nicht, wie dein Geſatz iſt, O HErr. (q)

Nur diſes Geſatz allein erfüllet eine Seel mit wahrem Troſt, kürtzet ab die Zeit, und bringet ewig daurende Früchten. Diſe aber genieſſen zu können, müſſen wir dich lieben, O HErr: dich aber zu lieben, iſt vonnöthen, daß du ſolche Liebe in unſere Hertzen ergieſſeſt.

(p) Pſal. 11. (q) Pſal. 118.

Dritter Punct.

Sobald Eliſabeth den Gruß Mariä gehöret / iſt ſie voll worden des Heil. Geiſts / und ſogleich angetriben worden 1. Den HErrn, und ſeine Mutterr zu loben: Du biſt gebenedeyet / ruffete ſie mit groſſer Stimm, unter denen Weiberen / und gebenedeyet iſt die Frucht deines Leibs. 2. Von ſich ſelbſt eine geringſchätzige / aber von Mariä Fürtrefflichkeit eine ſehr hohe Meynung zu faſſen / über welche ſie gantz erſtaunet / aufgeruffen: Woher kommet mir das, eine ſo hohe Ehr und Gnad / daß die Mutter meines HErrn zu mir kommet? 3. Die hohe Wunderthaten / ſo die Gegenwart JESU und Mariä gewürcket, offentlich kund zu machen. Dahero ſetzte ſie gleich diſe Wort bey: Dann ſihe! ſobald die Stimm deines Gruß in meinen Ohren erſchollen / iſt das Kind mit Freuden in meinem Leib aufgeſprungen. 4. Die ſeeligiſte Jungfrau in ihrem Vorhaben und Glauben zu ſtärcken; darum ſagt ſie: Seelig biſt du / die du geglaubet haſt; Dann es wird vollbracht werden, was zu dir von dem HErrn iſt geſagt worden durch den Ertz-Engel Gabriel.

Sihe da die vier Kennzeichen, und Würckungen des Heil. Geiſts, wann er in einer Seel wohnet: nemlich GOTT loben, ſeine Hoheiten preiſen, ſich vor GOTT tieffiſt aus Danckbarkeit erniedrigen, die empfangene Gnaden und Erleuchtungen auch anderen kundbar machen, um ſie in Erkantnus, und Liebe GOttes zu ſtärcken.

Laſſe uns, O meine Seel, aus dem Beyſpihl der Heil. Eliſabeth einen geiſtlichen Nutzen ziehen, und, was ſie zu der Göttlichen Mutter geſagt, bey der Heil. Communion mit tieffer Demuth, und zärteſter Anmuthung zu ihrem Göttlichen Sohn ſprechen: Und woher kommet mir diſes / daß mein HErr aus ſonderbarer Gnad ſich würdige, zu mir, ſeinem geringſten Diener zu kommen?

Betracht- und Erklärung über das Lob-Geſang MAGNIFICAT.

Erſter Punct.

Ehe ich von diſem Lob-Geſang einen Vers nach dem anderen betrachte, will ich zuvor anmercken / daß Maria nicht an ihre Baas Eliſabeth, aus dero Mund ſie ſo herrliche Lob Sprüch von ihr vernommen / ihr Antwort gerichtet, ſondern auf GOtt allein, als dem Urſprung aller Gnaden / zu welchen Eliſabeth ihr Glück gewunſchen. Durch diſes lehret uns Maria, auf was Manier wir müſſen jenen begegnen, welche mit eitler Schmeichlerey unſere Sach gar zu hoch loben, und erheben. Solchen das Maul zu ſtopffen / iſt kein beſſeres Mittel, als darzu ſtillſchweigen / das Geſpräch auf GOTT ableiten, und ihme alles allein zuſchreiben / was immer in uns löbliches zu ſeyn ſcheinet.

WEiters will ich bedencken, daß die Seeligſte Jungfrau, welche ſonſt im Reden ſehr geſparſam, und, wann ſie mit Menſchen, ja auch mit Englen handlete, über alle Maſſen behutſam ware, anheut was mehrers geredet von GOtt, und deſſen Wunderthaten. Alſo iſt der Menſch von Natur beſchaffen / daß, von deme das Hertz voll iſt, darvon der Mund rede. (r) Wir reden gemeiniglich nur von weltlichen Dingen, dieweil das Hertz darvon angefüllet iſt. Wäre unſer Verſtand voll der ewigen Grund-Wahrheiten, und das Hertz voll deiner Liebe, O GOtt, was häuffige Materien hätten wir zu unſerem Geſpräch.

Jene zehen Vers diſes Marianiſchen Lob-Geſangs, welches ich nun zu betrachten anfange, ſollen mir gleichſam ſeyn jenes aus zehen Saiten beſtehende Inſtrument, mit welchem David das Lob des Herrn abſange. Meine Annmuthung will ich mit jenen der Seeligſten Jungfrauen ver-

(r) Matth. 12.

vereinigen, um deſto mehr mich zu befleiſſen, daß ich aus ihren Worten den wahren Verſtand, und Andacht herausziehen möge.

Vers I. Meine Seel macht groß den HErrn.

Durch diſe Wort lehret uns Maria, GOtt würdiglich zu loben, und zu preyſen: welches ſo vil heiſt, als ihne erkennen, ihne lieben, und ſeine Vollkommenheiten nach Möglichkeit herfürſtreichen. Ihne aber würdiglich zu loben, muß ſolches nicht nur mit dem Mund, ſondern auch mit dem Hertzen geſchehen, und zwar an allen Orten, zu allen Zeiten, ohne Unterlaß.

Alſo hat es Maria allhier gethan. Nach Maaß ihrer Hochſchätzung von der Weisheit, Güte, Macht, und Barmhertzigkeit GOttes, lobet ſie ihne vilmehr mit dem Hertzen, als mit der Zungen; darum ſagte ſie: Meine Seel macht groß den HErrn. Mercke. Sie ſagt nicht: Meine Seel hat der HErr groß gemacht, oder wird ihne groß machen, ſondern meine Seel macht den HErrn groß, anzudeuten, daß ſie keinen Unterſcheid der Zeit mache, ſondern wie die Seraphinen in dem Himmel, alſo auch ſie auf Erden unabläßig beſchäfftiget ſeye, ihren GOtt zu loben, ja eben diſes auch unſer eintziges Geſchäfft ſeyn müſſe, wann wir nach dem Beyſpihl Mariä wollen Geiſtlich leben.

Vers II. Und mein Geiſt frolocket in GOtt meinem Heyland.

Da lehret uns Maria, in GOtt zu frolocken, und zu erkennen, was für Bedingnuſſen nothwendig ſeyen, damit ſolche Freud rein und vollkommen ſeye. Nemlich 1. Muß man ſich erfreuen in geiſtlichen, und nicht in pur zergänglichen oder zeitlichen Güteren, ſo zu gering, zu ſchlecht und unfähig ſeynd, eine Seel zu erfreuen, und zu erſättigen, welche zum Genuß der ewigen Güter erſchaffen iſt: 2. Muß die Freud mehr in GOtt ſelbſten, als in ſeinen Gaaben und Wohlthaten ſeyn: und zwar in GOtt, als unſerem Heyland, und Urheber aller übernatürlichen Gnaden vilmehr, als in GOtt dem Schöpffer der gantzen Natur; dann als Heyland und Urheber der Gnad erfüllet er zum meiſten mit heiligen Troſt und Freud die Hertzen der Gerechten, und ziehet ſelbe an ſich. Obſchon aber die hauptſächliche Würckung diſer übernatürlichen Freud meiſtens die Seel betrifft, jedoch iſt ſie offtermahlen ſo hefftig und übermäßig, daß ſie ſich auch auf den Leib ergieſſet. Alſo bezeuget David von ſich:

Mein Hertz, und mein Fleiſch frolocket in dem lebendigen GOtt.(s) 4. Meiſtens aber muß eine ſolche von GOtt gebenedeyte Seel ſich hüten, daß ſie ſich nicht in ihr ſelbſt erfreue. Dis wäre nur eine eitle und lähre Freud. Es iſt keine wahre und heilige Freud, wann man ſich nicht in GOtt allein erfreuet.

Eine ſolche ware die Freud der Königin der Englen. Mehr, als diſe, mit GOtt vereiniget, von GOtt gäntzlich erfüllet, vollkommen in beſtändiger Betrachtung des eingefleiſchten Worts, welches ſie unter ihrem Jungfräulichen Hertzen truge, verſencket, ruffte ſie Freuden-voll auf: Meine Seel, mein Geiſt frolocket in GOtt meinem Heyland. Jn diſem allein muß ich frolocken in der Zeit, weilen ich wird mich erfreuen müſſen in der gantzen Ewigkeit, nachdeme ich in die Freud meines HErrn werde eingegangen ſeyn. (t)

Vers III. Dann er hat die Demuth ſeiner Magd angeſehen.

Jetzt fanget Maria an, zu erklären die Urſach, warum ſie ihren GOtt lobe, und preyſe. Die erſte iſt, daß er gnädig angeſehen die Demuth ſeiner Magd, und Nichtigkeit ſeiner mindeſten Dienerin. Durch welche Wort ſie 2. Grund-Urſachen und Quell-Adern anzeiget jener Gnaden, mit welchen ſie von GOtt ſo reichlich erfüllet worden: 1. Auf Seithen GOttes den Abgrund der Barmhertzigkeit GOttes, der ſie vor allen anderen hat gnädig angeſehen: 2. Auf Seithen ihrer aber den Abgrund ihrer Armſeelig- und Nichtigkeit, welche GOtt mit ſeinen Gnaden häuffig hat an- und ausgefüllet.

Da aber Maria frolocket, daß GOtt ihre Demuth gnädig hat angeſehen, rühmet ſie diſe ihre Demuth keineswegs dardurch, ſondern übet dieſelbe nach aller Vollkommenheit, maſſen ſie offentlich und frey bekennet, daß GOtt in ihr nichts gefunden, welches ſo ausnehmende Gnaden und Privilegien verdienet hätte, ſondern daß er ſie eben darum mit ſelbigen alſo bereichet habe, weilen er ſie von allen Verdienſten gantz lähr geſehen. Es iſt auch auſſer diſer Erkanntnuß unſerer Nichtigkeit keine mächtigere Beweg-Urſach, die Augen ſeiner Barmhertzigkeit auf uns zu ziehen, und ſeine Gnaden zu erlangen, als wann er uns lähr und frey findet von all eigener Hochſchätzung, hingegen voll der Erkanntnuß von unſerer Unwürdigkeit; dann er mit ſonderbarem Wohlgefallen anſihet was niedrig iſt im Himmel und auf Erden. (u)

Vers IV.

(s) Pſal. 83. (t) Matth. 25. (u) Pſal. 112.

Vers IV. Dann ſihe! von nun an werden mich ſeelig ſprechen alle Geſchlechter.

Die anderte Urſach, GOtt zu loben, und ſich in ihme zu erfreuen, gibt Maria diſe, daß der unendlich groſſe GOtt, um ſich durch eben diſe Nichtigkeit ihrer Dienerin glorreicher zu machen, gewolt habe, daß auch ſie von allen Zeiten, und Völckeren ſolte für Seelig gehalten werden. Zwar den Grund und Haupt-Urſach, GOtt zu preyſen, und ſich in ihrem Geiſt zu erfreuen, nimmet ſie nicht ſo faſt her von ihrer eigenen Erhöhung, als Theils von der unendlichen Güte GOttes, der ſie alſo hat erhöhet, Theils von dem groſſen Nutzen, welchen mit der Zeit die jenige daraus ſchöpffen wurden, welche für ſeelig ſie halten, oder alſo nennen hören wurden, und Gelegenheit daraus nemmen, den Urheber alles deſſen zu loben und zu preyſen.

Seye in Ewigkeit gelobt und gebenedeyt, O HErr, wegen diſen ſo ansnehmenden Gnaden, und Vorzügen, durch welche du deine würdigiſte Mutter haſt herrlich gemacht. Aber auch du, heiligiſte Jungfrau ſeye gebenedeyt unter denen Weibern, und ſeelig zu allen Zeiten, daß du zu ſo hoher Würde erhoben worden, und aber auch gegen ſo glorreiche Auserwählung dich ſo getreu und danckbar haſt eingeſtellet!

Vers V. Dann er hat groſſe Ding an mir gethan/ der da mächtig iſt, und ſein Nahm iſt heilig.

Ihre dritte Urſach GOtt zu loben, bringet Maria allhier für. Da ſie voll der Erſtaunung ſahe, daß ſie durch ein doppeltes Wunder zugleich eine Jungfrau verbliben, und eine Mutter worden, ja eine Mutter ihres Schöpffers, obſchon als ein pures Geſchöpff, lobet und preyſet ſie GOtt, der ſo hohe Wunder in ihr gewürcket. Nemlich es laufft nicht wider die Tugend der Demuth, wann wir hohe von GOtt ertheilte Gnaden in uns erkennen, wann wir nur ſolche der Allmacht und Heiligkeit GOttes, keineswegs aber unſeren Verdienſten, danckbar zuſchreiben. Alſo hat es Maria gemacht, und alle Wunder, ſo der H. Geiſt in ihr gewürcket, dem Mächtigen, und Heiligen GOtt zugeeignet.

Diſer dein Geſpons allein iſt es, O heiligiſte Jungfrau, welcher dir jene unermeſſene Gnaden, mit denen er dich bereichet hat, zu erkennen, und zwar als pur lautere Gnaden zu erkennen hat gegeben, welche in dir

nichts,

nichts, als eine demüthigiſte Erkanntlich- und Danckbarkeit haben erwecket.

Fortſetzung obiger Materie.

Vers VI. Und ſeine Barmhertzigkeit währet von einem Geſchlecht in das andere bey denen, ſo ihne förchten.

DJe vierdte Urſach, GOtt zu loben, ware bey Maria die Hoffnung, daß GOttes Barmhertzigkeit, welche in ihr ſo verwunderliche Würckungen herfürgebracht, auch hinfüran, als eine beſtändige, und unerſchöpfliche Quell-Ader alles Gutens, ihre Gnaden-Strömm auf alle Völcker, die ihne förchten und lieben, reichlich ergieſſen werde.

O dann was für einen guten und freygebigen GOtt haben wir, O meine Seel! wie nutz- und einträglich iſt, GOtt dienen! O wie weit anderſt handlet er, als die Herren diſer Welt, welche immerdar neue Dienſt von ihren Unterthanen forderen, aber ſelbe nicht belohnen. Zeugen ſeiner unermeſſenen Freygebigkeit ſeynd alle Zeiten, die Verfloſſene, Gegenwärtige, und Zukünfftige: und jene Wohlthaten, Gnaden, und Belohnungen, welche er gegen ſeine Diener zeiget auf Erden, ſeynd Anzeigen, und Unterpfand ſeiner höchſten zukünfftigen Freygebigkeit in dem Himmel.

Vers VII. Er hat die Macht gezeigt in ſeinem Armb.

Den fünfften Titl, ihren GOtt zu loben, nimmet Maria in jener unzahlbaren Menge deren erſtaunlichen Wunder-Wercken, durch welche GOtt zu allen Zeiten ſeine Allmacht herrlich und ſcheinbahr gemacht: und zwar erſtens, da er diſes groſſe Welt-Gebäu aus ſeinem Nichts herfürgezogen, hinnach aber ſowohl durch ſich ſelbſt, als durch ſeine Engel und Menſchen ſo vil erſtaunliche Wunder hat gewürcket. Aus allen jedoch hat Mariam zum meiſten in gröſte Erſtaunung geſetzt, und zum heutigen Lob-Geſang bewogen, das neue und unbegreifliche Geheimnuß der Göttlichen Menſchwerdung, an welchem ſie einen groſſen Theil hatte. Daß in ſelben GOtt die Allmacht und Stärcke ſeines Armbs zum ſcheinbareſten erwieſen, hat Maria freylich wohl erkennet, und offentlich gepryſen.

Ja, ja, meine Seel, wann du nur ein wenig diſes unausſprechliche

Wunder und Geheimnuß woltest erwegen, wurdest du voll der Verwunderung aufruffen: Ach! wie groß ist GOtt der HErr! **wahrlich grösser / als all unser Lob.** (x)

Vers VIII. Jene hat er zerstreuet, so hoffärtig seynd in dem Gemüth ihres Hertzens.

Nachdeme die seeligiste Jungfrau gelobt, und groß gemacht die Barmhertzigkeit GOttes gegen die Demüthige, preyset sie auch seine Gerechtigkeit gegen die Hoffärtige, welche er jeder Zeit hat gezüchtiget. Sie betrachtete dessen schröckbare Beyspihl, so GOtt bis dahin der Welt hinterlassen 1. In dem Lucifer, welchen er wegen der Hoffart aus dem Himmel in die Höll verstossen. 2. In denen vor Hochmuth närrischen Bauleuthen des Babylonischen Thurns, welche er durch Verwirrung ihrer Sprachen gezwungen, mit gröster Schand von ihrem angefangenen Werck abzustehen. 3. In dem hochmüthigen Pharao, und stoltzen Nabuchodonosor, und anderen, welche auch wider ihren Willen ihre Schwachheit zu erkennen seynd gezwungen worden. Wegen disen und dergleichen Straff-Beyspihlen lobet Maria GOttes Allmacht, um weilen er die Hoffärtige gezüchtiget.

Lasset uns mit ihr dise erstaunliche Macht GOttes demüthig verehren, seine schröckbare Urtheil förchten, und, damit wir derenselben Schärffe entfliehen, unsere Zuflucht, und sichersten Schirm bey der Demuth nemmen.

Vers IX. Die Gewaltige hat er abgesetzt, und die Demüthige erhöhet, die Hungerige hat er mit Güter erfüllet, und die Reiche lähr gelassen.

In disen 2. Versen setzet Maria ihr Lob-Gesang-GOttes fort, und bringet noch 2. neue Beweg-Ursachen bey, ihne weiters zu loben. Die erste ist jene beständige Vereinbahrung seiner Gerechtig- und Barmhertzigkeit, da er zur Straff des Hochmuths die stoltze Fürsten von ihrem Thron herabgestürtzet, anstatt ihrer hingegen die Demüthige zur Belohnung ihrer Demuth erhöhet hat. Die anderte Ursach ist die beständige Anordnung der Göttlichen Fürsichtigkeit, so die Arme, welche ihre Armuth demüthig erkennen, mit Geistlichen Gütern erfüllet, die Reiche aber,

(x) Eccli. 43.

aber, welche aus Hochmuth vermeynen, daß ſie keiner Sach vonnöthen haben, in eine ſchandvolle Armuth ſtürtzet.

O wie leicht dann, liebſter GOtt, iſt es, in deinem Dienſt allen Uberfluß haben, und in keiner Sach einen Mangel leyden, maſſen zu diſem erklecket, ſeine Armuth vor dir redlich bekennen! Ach! die meinige bekenne ich vor dir, und zwar gar gern, dieweil ſie iſt die äuſſerſte Armuth, voraus an Geiſtlichen Güteren! Erfülle, O HErr, mit deinen Gnaden meine gantz lähre Seel: ſtille den Hunger und Bedürfftigkeit, ſo ich leyde nach der Gerechtigkeit, und ſteure meiner Armuth durch die Schätz deiner Barmhertzigkeit.

Vers X. Er hat Iſrael ſeinen Diener aufgenommen / und iſt ſeiner Barmhertzigkeit ingedenck geweſen / wie er geredet hat zu unſeren Vättern, dem Abraham / und ſeinem Saamen ewiglich.

Diſe letzte Beweg-Gründ, GOtt zu loben, waren bey Maria Theils jene Vätterliche Sorgfalt, und Fürſichtigkeit des himmliſchen Vatters gegen denen Seinigen, obſchon er bisweilen ſelbe verlaſſen zu haben ſcheinet: Theils ſeine höchſte Treu in Erfüllung ſeiner Verſprechen. Und eben diſe 2. Vollkommenheiten ſollen uns immer aufmunteren, dich, O HErr, zu loben und zu preyſen. Oder aber haben wir dann nicht deinen mildreichen, und mächtigiſten Schutz millionmahl erfahren? wir haben ja unter dem Schirm deiner uns beſchützenden Flüglen gantz ſicher geruhet in Mitte tauſend Gefahren? du haſt deine Verſprechen nicht nur erfüllet, ſondern auch ſambt unſerer Hoffnung weit übertroffen. Es mögen alle meine Feind zu meinem Untergang zuſammenſchwören, wird alles umſonſt ſeyn. Für mich ſtehet ein zugleich unendlich guter, und getreuiſter GOtt, auf diſen hoffe ich, und wird nie zu ſchanden werden.

Endlich nachdeme wir diſes Lob-Geſang der ſeeligiſten Jungfrau reiff erweget haben, bleibt noch übrig zu betrachten, wie vil Gutes Maria inner 3. Monath ihres Aufenthalts bey ihrer Baas Eliſabeth gewürcket habe. O was heilige Gedancken hat ſie bey allen im Hauß erwecket, Theils durch heilige Geſpräch, Theils durch ſchönſte Beyſpihl ihrer Eingezogenheit, Demuth, und Liebe! was hohe Geheimnuſſen hat ſie der H. Eliſabeth geoffenbaret, als mit welcher ſie offtermahlen etwas verträulicher gehandlet! O was heylſame Lehren wird Eliſabeth aus diſer ſo heiligen Gemeinſchafft gezogen haben! gewislich wann die Arch des Bunds, weilen

len ſie 3. Monat in dem Hauß des Obededom geruhet, ſelben, und das gantze Haus mit Gnaden und Seegen hat erfüllet, (y) was Gnaden und himmliſchen Seegen wird Maria, jene lebendige Arch, in welcher JEſus Chriſtus verſchloſſen ware, in das Hauß Zachariä und Eliſabeth gebracht haben? Hat die ſeeligiſte Jungfrau bey ihrem erſten Eingang in das Hauß mit ſo groſſen Gnaden ihre Baas erfüllet, daß in Mutter-Leib ihr Kind vor lauter Freuden aufgeſprungen, was Uberfluß derenſelben wird ſie bey 3. Monath langen Aufenthalt über ſelbe ergoſſen haben?

O daß ich, O gebenedeyte Arch des neuen Teſtaments, dich in das Hauß meines Hertzens aufnemmen kunte! Es wurde mit dir alles Gutes in ſelbes kommen. Wenigiſt erhalte in mir eine wahre und beſtändige Andacht zu dir, damit ich niemahls von dir möge abgeſönderet werden: ſo bin ich verſicheret, daß ich tauſend Gnaden und Seegen, als ſichere Vorbotten meiner Seeligkeit, gewis erhalten werde.

Vierdter Sonntag.

Von dem Leben, und Predigen Johannis des Tauffers. Luc. 3.

Erſter Punct.

Johannes der Tauffer iſt von ſeiner Kindheit an in die Wüſten gegangen, allwo er vier ausbündige Tugenden, als die 4. Grund-Veſte der Vollkommenheit, geübet.

DIe erſte ware die Strengheit ſeines Lebens, um ſo mehr Verwunderungs-würdig, je gröſſer ſeine Unſchuld ware. Im Mutter-Leib ware er ſchon geheiliget, und der Erb-Sünd befreyet, ja auch ſonſt von allen mercklichen Fähleren, daß er alſo keine Urſach oder Schuldigkeit hatte, ein ſo rauhes Buß-Leben zu führen. Nichts deſtoweniger hat er ſich auf ſelbes gäntzlich verleget. Seine Speis waren Heuſchrecken, und wildes Hönig, ſein Kleyd ein grober Buß-Sack von Cameel-Haaren,

(y) 2. Reg. 6.

ren, ſeine Gürtel um die Lenden eine Gürtel von einem zottichten Fell, ſeine Wohnung eine Höhle, oder Felſen-Klufft.

Die anderte Tugend Johannis ware ſein unaufhörliches Gebett. Der H. Geiſt hat ihne geführet in die Wüſten, und ihme zum Hertzen geredet: (z) von diſem Göttlichen Lehr-Meiſter unterrichtet, hat Johannes ſich beſtändig im Gebett, und Betrachtung der himmliſchen Dingen geübet.

Seine dritte Tugend ware die Beſtändig- und Beharrlichkeit in dem Guten, und angefangener ſtrengen Lebens-Art, obwohlen er Zweifels ohne von dem Sathan, als dem geſchwornen Feind aller Fromm- und Heiligkeit, beſtändig und hart angefochten worden, die Wüſteney zu verlaſſen. Villeicht eben diſe Standhafftigkeit eines ſchwachen Jünglings, wie Johannes ware, verdienet vor allen ſeinen Tugenden gepryſen, und bewunderet zu werden.

Die vierdte Tugend, ſo aus obiger entſprungen, iſt geweſen ſeine Engliſche Reinigkeit, und ſein erſtaunlicher Fortgang auf dem Weeg der Vollkommenheit, dergeſtalten, daß nach Zeugnuß der H. Schrifft das Kind gewachſen, und ſtarck worden in dem Geiſt. (a)

Sihe da, O meine Seel, was häuffige Früchten von allerhand Tugenden die Wüſten, oder Einſamkeit hervorbringe, beſonders wann einer, ſo lang es GOTT gefällig, in ſelber beſtändig verharret. Wann wir darinn dem Gebett, und der Abtödtung recht obligen, wird ſelbe uns abgeben einen Berg der Myrrhen, und einen Bichel des Weyrauchs, (b) allwo wir unabläßlich GOTT unſer Opfer abſtatten, darfür aber zum Lohn erlangen werden die wahre Hertzens-Reinigkeit, durch welche wir die Freund- und Gemeinſchafft der Englen verdienen, und fähig gemacht werden, daß der Weeg unſerer Tugend glantze wie das Liecht, fortgehe, und wachſe bis auf den vollen Tag. (c)

Dir gebühret es, O Heil. Geiſt, uns aus der Welt, und ihren Boßheiten in die Einſamkeit zu führen, alldort die Erkanntnus der Göttlichen Dingen, und die Gnad uns zu verleyhen, daß wir denen herrlichen Tugenden deines Heil. Vorlauffers nachfolgen mögen. Um diſe Gnad bitten wir demüthigiſt, und ergeben uns gäntzlich deiner Göttlichen Fürſichtigkeit.

(z) Oſe. 2. (a) Luc. 1. (b) Cant. 4. (c) Prov. 4.

Anderter Punct.

Endlich bey vollkommenen Alter verlaſſet Johannes die Wüſten / gehet in alle Gegend des Fluß Jordan, um den Tauff der Buß zu predigen. Warum aber gehet er aus der Einödc hinweg? Zu was für einer Zeit? Wegen was für einer Verrichtung und Ambt? Auf was Weiß / und mit was Frucht hat er ſolches verſehen?

O Meine Seel! allda haſt du überflüßige Materien zum Betrachten zu deinem eigenen, und fremden Nutzen derenjenigen, welche von GOTT auserwählet ſeynd, die Ehr ſeines heiligiſten Nahmens auszubreiten.

1. Nicht aus Verdruß der Einſamkeit, nicht aus Leichtſinnigkeit des Gemüths, vilminder aus ſträfflicher Ohnbeſonnenheit, ſondern aus heiligen Antrib des Göttlichen Geiſts, der den Johannes in die Wüſten geführet, iſt er aus ſelber herfür gegangen, nachdeme er zu bevorſtehendem Predig-Ambt mit himmliſchen Gnaden genugſam verſehen ware.

Glückſeelig derjenige, ſo in der Schul diſes Göttlichen Lehrmeiſters wird unterwiſen! Allein man muß alle ſeine innerliche Antrib, und bloſſe Augenwinck ſorgfältig beobachten, und genau erfüllen, auch nicht unter dem Vorwand des Seelen-Eyffers, aus unzeitiger Begierd ſich in das Liecht, und unter die Leuth frech hinaus laſſen.

2. Nachdeme die Zeit ankommen, welche GOTT dem Johannes ausgeſtecket, offentlich zu predigen, iſt er aus der Einöde und Schul des Heil. Geiſts an das Tag-Liecht herfür getretten, aus keinem anderen Zihl und Ende, als auch andere in himmliſchen Dingen zu unterweiſen, und dem HErrn ein vollkommenes Volck zubereiten. (d) GOTT der Liebe hat durch ſo vil Jahr das Hertz Johannis mit ſeinen Liebs-Flammen nur darum entzündet, damit er mit diſen auch andere anflamme. Und wer, O mein GOTT, der dich ernſtlich liebet, wer ſolte ſich von dem Seelen-Eyfer enthalten, oder ſich offentlich ſehen laſſen, oder auch andere zu deiner Liebe zu ermahnen, anzutreiben, zu ziehen?

3. Der

(d) Luc. 1.

3. Der gantze Innhalt ſeiner Predigen ware die Buß: Thue Buß / ſchrye er. Diſe ſcharffe Buß-Predigen aber richtete er ein nach dem Stand, und Beſchaffenheit ſeiner Zuhörer. Wider die verſtockte Phariſäer, und Sadducäer donnerte er erſchröcklich, wie ein anderer Elias, und trohete ihnen alles äuſſerſte an, um ihre ſteinharte Hertzen zu brechen, und zur Buß zu bewegen. Herentgegen, wie ein neuer Moyſes gienge er gantz ſanfftmüthig um mit dem gemeinen Volck, mit denen Publicanen, und Soldaten, weilen ſie gern ſeine Lehren anhöreten, und willig annammen. Es iſt halt nichts freundlichers, aber zugleich nichts behertzters, als die Liebe. Sie mag ſchröckbar donneren, oder liebreich thauen, bleibet ſie allezeit die vorige Liebe, und ihr ſelbſt völlig gleich: verlanget auch nichts, als Seelen bekehren.

4. Nicht die Wunder und Miracul (dann Johannes hat keines gewürcket /) (e) ſondern ſein heiliges Leben hat ihme ſo hohes Anſehen, ſeinen Predigen ſo groſſen Zulauff und Glauben des Volcks zuwegen gebracht. Zwar ſeine verwunderliche Lebens-Art kan billich ein ſehr groſſes, und jenes eintzige Miracul genennet werden, welches unzahlbare Zuhörer dem heiligen Johannes zugezogen, und ſeinen Predigen Gewicht und Nachdruck gegeben.

Göttlicher Geiſt! erwecke in deiner Kirchen mehrere ſolche Johannes, und Joannis des Tauffers wahre Nachfolger im Leben, und Seelen-Eyfer: Prediger, verſtehe ich, welche, was ſie mit Worten vortragen, mit dem Beyſpihl ihres Lebens bekräfftigen, und zuvor ſich ſelbſt heiligen, damit ſie auch andere können heilig machen.

Dritter Punct.

Die Heiligkeit des Lebens / und der Eyfer des Predigen haben dem heiligen Johannes bey dem Volck einen ſo groſſen Ruhm, ſolches Anſehen, und hohen Nahmen erworben / daß vil in ihrem Hertzen von ihme gedacht / ob er nicht villeicht Chriſtus / und der im Geſatz verſprochene Meſſias wäre. Allein da der demüthige Johannes ſolches gemercket, hat er ihnen allen Argwohn und Zweiffel benommen / ſprechend: Ich zwar tauffe euch im Waſſer: aber es wird einer kommen,

(e) Joan. 10.

men, der ſtärcker iſt/ als ich, deſſen Schuh-Riemen ich nicht würdig bin aufzulöſen. Derſelbe wird euch mit dem Heil. Geiſt/ und mit dem Feur tauffen.

IN diſen Worten hat Johannes ſeine höchſt fürtreffliche Demuth mit 3. Stucken an Tag gegeben, und klar bewieſen. 1. Weilen er ſich nicht hat eitler Weis erhebet aus ſeiner wunderbarlich ſtrengen Lebens-Art: weder von wegen der herrlichen Gnaden, ſo er vom Himmel empfangen, noch wegen dem allgemeinen Wahn und Ehrbezeugungen des gantzen Volcks. Und bey mir (O der Schand!) braucht es keine ſo mächtige Anreitzung und Urſachen, daß ich aus Hoffart ein eitles Wohlgefallen in mir zulaſſe. 2. Weilen er, auch mit Nachtheil ſeiner eigenen Ehr, Chriſto zu Ehren die Wahrheit ohne alle Verheelung glat bekennet, er ſeye nicht Chriſtus, ſondern ſauber Nichts, und nicht werth, Chriſto die allerſchlechteſte Dienſt, als da iſt, ihme die Schuh-Riemen auflöſen, wie ein Leibeigener zu erweiſen. O wie wenig findet man, welche ihre Lobſprechungen, und Ehrbezeugungen verachten, wann ſchon ſelbe ihnen wider alle Verdienſt gegeben werden! Aber wo? wo werden wir einen antreffen, der mit Schaden ſeiner eigenen Ehr ſeinem Nächſten das verdiente Lob ſprechen wird? 3. Weilen er ſeinen Tauff ſelbſt gering ſchätzet, damit er den Tauff Chriſti erhebe. Mein Tauff, ſagt er, iſt nur im Waſſer: aber ein anderer wird nach mir kommen, den ihr nicht kennet: Diſer wird euch durch ſeinen Tauff den Heil. Geiſt, und das Göttliche Liebs-Feur mittheilen.

Alſo reden, O GOTT, und alſo handlen die wahrhafftig demüthig seynd, deſto höher ſie bey denen Menſchen geſchätzet, und angeſehen ſeynd, deſto verächtlicher ſeynd ſie in ihren Augen, und legen ſich demüthig zu jedermanns Füſſen, alle Ehr-Bezeugungen aber, ſo man ihnen erweiſet, ſchreiben ſie getreu zu, wie billich, dem groſſen GOtt, von deme herkommet, und deme hinwider gebühret alles Lob, Ehr, und Glory.

Schäme dich, O meine Seel, daß du ſo gar weit von der Demuth des Heil. Johannis entfernet ſeyeſt. Du biſt offt in GOttes, ja auch deren Menſchen Augen in geringer Schätzung: und doch halteſt, weiß nicht, wie vil auf dich: zieheſt dich anderen vor, welche GOtt weit mehr, als dich, ſchätzet, und liebet. Zur Ehr GOttes verrichteſt nichts merck-

würdi-

würdiges: und diſes Wenige aus Hoffart, und Eytelkeit vergonneſt ihme nicht: entzieheſt, und ſtihleſt ihme ſelbes ab.

O du glorwürdiger Vorlauffer Chriſti, der du bis in den Abgrund deines Nichts aus Demuth dich ernidrigeſt, da entzwiſchen Himmel und Erden geſamter Hand dich über die Sternen erheben: erhalte mir von jener raren Demuth, dero höchſten Gipffel du haſt erſtigen, den geringſten Theil, auf daß ich nicht durch den Hochmuth verliehre jene himmliſche Gaaben und Gnaden, welche mir GOTT pur aus Gnaden hat widerfahren laſſen.

Von der Geburt des Heil. Johannis des Tauffers. Luc. I.

Erſter Punct.

Etliche Monath vor der Geburt JEſu Chriſti wurde ſein Vorlauffer Joannes Baptiſta gebohren. Diſe Geburt iſt ſchon vorhinein durch viel und groſſe Wunder herrlich gemacht worden. 1. Seine Empfängnuß iſt eines Theils mehr der Gnad, als Natur zuzuſchreiben/ wie uns der Nahmen Joannes, das iſt, Gnad, anzeiget, ſo ihme aus Befehl des Himmels beygeleget worden. 2. Seine Eltern waren zwar unfruchtbar/ aber reich an Tugenden/ dardurch ſie/ durch eyfriges Gebett diſe heilige Leibs-Frucht erhalten. 3. Eben jener Ertz-Engel, welcher der ſeeligiſten Jungfrau Maria die Bottſchafft gebracht/ daß ſie werde eine Mutter GOttes werden, hat dem H. Zachariä die Empfängnuß Johannis angekündet mit diſem ſchönen Zuſatz: Er wird groß ſeyn vor dem HErrn: wird weder Wein, noch ein ſtarckes Getränck trincken: wird noch in Mutter-Leib mit dem Heil Geiſt erfüllet werden: wird viel Kinder Iſrael zu ihren GOtt bekehren, und vor dem HErrn hergehen in dem Geiſt und Krafft Eliä,

um aus ihnen dem HErrn ein vollkommenes Volck zubereitten.

DA ſiheſt, meine Seel, wie beſchaffen ſeyen die Werck der Gnad; Alles iſt an ihnen heilig, alles groß, alles wunderbarlich. Je weniger unſere Werck von der Natur an ſich haben, deſto mehr beſitzen ſie von der Vollkommenheit. Alles, was von der Natur herkommet, ſchmecket nach diſer ſeiner verderbten Mutter, welche gleich einem faulen Saur-Teig auch denen heiligiſten Wercken ihre Fäule anhänget.

Was Wunder dann, O HErr, daß meine Werck vor deinem Göttlichen Angeſicht ſo unvollkommen, und mangelhafft ſeyen? Sie entſpringen gemeiniglich aus blindem Antrib meiner verkehrten Anmuthungen, aus ungeſtimmen Gemüth, aus Eigenſinnigkeit, mit einem Wort: ſie ſeynd Kinder, und Früchten der Natur.

Reiſſe, O gütigiſter Heyland, reiſſe völlig aus meinem Hertzen diſe unglückſeelige Wurtzel meiner Unvollkommenheiten, und pflantze in ſelbem an ihrer ſtatt ein das heilige Zweiglein deiner Gnad, welches nichts anders herfürbringe, als lauter ſchöne Blühe und Früchten der Heiligkeit, welche würdig ſeyen von dir in Gnaden angeſehen, und verkoſtet zu werden.

Anderter Punct.

Nun laſſet uns ſonderheitlich erwegen die beſondere Gaaben und Gnaden diſes Wunder-Kinds, welche in ſchon angeregten Worten des Engels begriffen, voraus in diſen: Er wird groß ſeyn vor dem HErrn.

O Was groſſe Ehr, was herrlicher Lob-Spruch iſt diſer, O GOTT, vor dir groß ſeyn; und in Wahrheit es kan anderſt nicht ſeyn, als daß derjenige groß ſeye, welcher groß iſt vor dem jenigen, der allein von der wahren Gröſſe unbetrüglich kan urtheilen. Bey denen Menſchen ſeynd allein jene groß, welche adelich, mächtig, reich, und gelehrt ſeynd. Aber eben darum, O GOtt, ſeynd diſe offtermahls bey dir gantz klein, und geringſchätzig.

Damit

Damit man vor GOtt groß ſeye / iſt vonnöthen, daß man ſeye im Stand der Gnaden, Tugend, und Frommkeit liebe, nach dem Exempel des Heil. Johannis demüthig, nüchtern, für die Ehr GOttes, und für das Heyl der Seelen eyferig ſeye. Und diß, O meine Seel, iſt zur wahren Gröſſe der gebahnte Fürſten-Weeg, leyder! unbekannt bey der Welt, da doch jedermann verlanget, und ſuchet hoch zu ſteigen, groß zu werden, ja auf den höchſten Gipffel der Gröſſe zu gelangen. Glückſeelig derjenige, ſo in der Schul des Heil. Geiſtes den Weeg zur wahren Gröſſe hat erlehrnet, von Jugend auf gewanderet, und mit dem kleinen Häufflein der Auserwählten beſtändig beyhaltet, um mit ſelben dahin zu gelangen, wohin der rechte, der enge Weeg unfehlbar führet, nemlich in das ewige Reich.

Dritter Punct.

Es hat ſich aber nicht nur das gantze Hauß des Zachariä, ſondern auch die gantze Verwandt- und Nachbarſchafft über die Geburt Johannis höchſtens erfreuet, dergeſtalten, daß einer zu dem anderen geſagt: Was meyneſt du / wird aus diſem Kind werden?

BEy der Geburt derjenigen, ſo nach Meynung der Welt einſtens werden groß, oder unter denen Groſſen ſeyn, ſtellet man Freuden-Feſt, Mahlzeiten, Comödien, Täntz, und allerhand Luſtbarkeiten an, da man vielmehr ſolte weynen; maſſen ſie gar ſelten auf die Welt kommen zum Nutzen, und Glückſeeligkeit ihrer Unterthanen. Weit öffter aber geſchihet es, daß aus einem armen Hüttlein hervorkommet ein Kind der Gnad, und des Seegens, welches GOtt auserwählet hat zum Glück, und Heiligmachung mehrer Völcker.

Mein GOtt! wie wunderbarlich in ihren Weegen und Wercken iſt deine Fürſichtigkeit! wie offt betrüget, und wird betrogen unſere Meynung, Urtheil, und Hoffnung von zukünfftiger Gröſſe der Kinder! Ich rede aber von der wahren Gröſſe / welche in der Heiligkeit beſtehet. Im übrigen laſſet ſich viel Gutes hoffen von demjenigen, welcher gut und wohl anfanget, auf dem Tugend-Weeg eyferig fortſchreittet, nicht auf ſeine Kräfften, ſondern auf die Gnad GOttes allein vertrauend; dann mit diſem, wie mit Johanne, iſt die Hand des HErrn.

Mit eben diſer Allmächtigen Hand, O HErr, ſtärcke mein ſchwaches Vorhaben, und Bemühung; dann ohne deine Gnad unterligen auch die ſtarcke Rieſen, oder Vollkommene, mit ſelber aber auch ſchwache Kinder, oder die Anfangende auf dem Tugend-Weeg allezeit beherzt fortlauffen, ja zur höchſten Heiligkeit gelangen.

Ein Engel des HErrn eröffnet dem Heil. Joſeph die Menſchwerdung Chriſti. Matth. 1.

Erſter Punct.

Vor allem müſſen wir betrachten die ſonderbare Gnaden, mit welchen GOtt den H. Joſeph hat überhäuffet, damit er ihne machete zu einem würdigen Bräutigam der ſeeligiſten Jungfrau Mariä, zu einem Pfleg- und Nähr-Vatter, ja gleichſam zu einen Vatter ſeines Sohns. Auch ſo gar der Nahmen Joſeph hat ſeine Geheimnuß-volle Bedeutung; dann Joſeph heiſſet ſo viel, als einer, der wachſet. Und in Wahrheit iſt Joſeph in Tugenden, und Heiligkeit ſo hoch gewachſen, daß er alle auch heiligiſte Perſohnen des alten Teſtaments weit übertroffen; den Abraham im Glauben, den Iſaac im Gehorſam, den Jacob in Ubertragung allerhand Beſchwerden, und Műheſeeligkeiten, in Keuſchheit den Patriarchen Joſeph, in Gemeinſchafft mit GOtt den Moyſes, in Sanfftmuth den David. Zu beſtändigen Wachsthum in diſen Tugenden ware ihme ſehr verhülflich das Beyſpihl, und der beſtändige Umgang mit Maria. Diſe zwey Heilige, und mit dem Band reineſter Liebe auf das engeſte verknüpffte Perſohnen kan ich mit allem Recht zwey Seraphinen nennen, welche mit ihren Flügeln ſich aneinander aufmunterten zur Liebe GOttes, deſſen unendliche Vollkommenheiten ſie mit einander betrachteten.

Laſſet

Laſſet uns erfreuen, O meine Seel, ab ſo hoher Heiligkeit, mit welcher Joſeph alle andere übertroffen: ab der höchſten Würde, zu welcher ihne GOtt erhoben: ab ſeiner engen Verbündnuß, und Gemeinſchafft mit JEſu, und Maria. Laſſet uns Theil nehmen an ſeinen Fürtrefflichkeiten; aber darbey auch lehrnen, daß ſelbe ſich gründen auf gemelte Gemeinſchafft.

Nemlich die Andacht gegen JEſum, und Mariam wird der Maaß-Stab unſerer gantzen Heiligkeit ſeyn. O dann, gütigiſter GOtt, ich bitte durch die Verdienſt, und Fürbitt deines Heil. Nähr-Vatters, mir (was ich nicht vermag) die Gnad zu ertheilen, daß ich nach ſeinem Beyſpihl immer könne in Tugenden und Verdienſten wachſen/ damit ich im Guten verharre, und die im Himmel mir zubereitete Cron verdiene.

Anderter Punct.

Nachdeme Maria aus dem Hauß Zachariä und Eliſabeth widerum heimkommen, merckete Joſeph / daß ſie geſeegneten Leibs ſeye/ ohne deſſen Urſach/ und Geheimnuß vom Himmel verſtanden zu haben/ GOtt hatte ſolches dem Zachariä und Eliſabeth geoffenbahret, nicht aber dem heiligen Joſeph bis dahin. O wie wunderbarlich verfahret GOttes Fürſichtigkeit mit denen Heiligen.

Aber was für eine harte Prob iſt diſe für Joſeph, und Maria! für Joſeph zwar, da er ſeine Geſpons geſeegneten Leibs zu ſeyn ſahe, auch einer Seiths, dem Schein nach, genugſame Urſachen fande, eine begangene Untreu von ihr zu argwohnen; anderer Seiths aber gründliche Beweisthumen wegen bewuſter ihrer Reinigkeit hatte, ſie von allem Argwohn loszuſprechen. Für *Maria*, da ſie ihres Geſpons groſſe Verwirrung, Unruhe, und dem äuſſerlichen Anſehen nach, wohlgegründeten Verdacht muſte anſehen, neben ſelbſt eigener Gefahr, von ihme als eine Untreue gäntzlich verlaſſen zu werden! Wer hätte glauben können, daß ein ſo heiliges, und mit einander ſowohl übereins kommendes Paar Ehe-Volck ſo ſchwär ſolten verwirret, und ſo hart probieret werden? Allein GOtt lieſſe diſes zu, auf daß er ihnen Gelegenheit gebe, die höchſte Tugenden zu üben, und ſich zu gröſſeren Gnaden gefaſt zu machen.

Nemlich das wahre und ſichere Zeichen, das GOTT uns als ſeine Freund und Kinder liebe, iſt diſes, daß er uns Creutz, und Widerwärtigkeiten zuſchicke. An diſem liget alles, O meine Seel, daß du ſelbe mit demüthigen Hertzen annemmeſt, mit Gedult übertrageſt, und, da GOtt ſcheinet gegen dir ſeine ſtraffende Gerechtigkeit auszuüben, du ſeine Liebvolle Barmhertzigkeit dariun erkenneſt, mit David ſagend: Prüffe mich O HErr / und verſuche mich: bewehre durch das Feuer der Trübſaalen meine Nieren / und mein Hertz; dann deine Barmhertzigkeit iſt vor meinen Augen / und ich habe ein Wohlgefallen an deiner Wahrheit. (f)

Laſſet uns allda bewunderen Theils Mariä erſtaunliche Demuth / in Ubertragung eines ihrer Engel-reinen Keuſchheit ſo nachtheiligen Argwohns: Theils die Heroiſche Gedult / ſo ſie darbey ausgeübet, ohne ein Wörtlein zur Beſchützung ihrer Unſchuld einzuwenden. Laſſet uns aber nicht minder die höchſte Mäßigung des H. Joſephs bewunderen, da ihme zwar der geſeegnete Stand ſeiner Geſpons die höchſt empfindliche Unbilden immer vor Augen ſtellete, er jedoch ſie weder mit einem Stich-Wörtlein beleydiget, noch bey anderen mit wehmüthigen Klagen, viel minder bey Gericht durch Anklagen hat verſchreyet gemacht, mit deme ſich vergnügend, daß er ſie heimlich / und gantz in der Stille von ſich entlaſſen wolte, und durch diſes geheime Mittel zugleich ſein Gewiſſen, und ſeine Ehr, ohne Verletzung der Ehr Mariä, in Sicherheit ſetzete. Ach liebſter GOTT! eben ſolche Weis zu handlen, durch welche ſo viel Verdruß, Zanckereyen, und Aergernuſſen verhinderet wurden, verleyhe all denen jenigen, welche in dem Eheſtand, oder ſonſt in einer Gemeinde beyſammen leben.

Dritter Punct.

Da eben der H. Joſeph ſolches (von heimlicher Entlaſſung ſeiner Geſpons) bey ſich gedachte / erſchiene ihme der Engel des HErrn im Schlaff / und ſprache: Joſeph / du Sohn Davids, förchte dir nicht / Mariam dein Ehe-Weib zu nemmen, dann was in ihr gebohren iſt, das iſt vom H. Geiſt. Und ſie wird einen Sohn gebähren: und du ſolſt ſeinen Nahmen JEſus nennen; dann er wird ſein Volck ſeelig machen von ſeinen Sünden.

Mercke

(f) Pſal. 25.

Mercke dann 1. Der Engel nennet Joſeph bey ſeinem eigenen Nahmen (Joſeph) um denſelben aufmerckſamer zu machen, da er ihme das Göttliche Vorhaben, und Geheimnuß ankünden wolte, und (was denen guten Englen eigenthumlich iſt, alle Forcht ihme benehmen in Erklärung des höchſten Wunders, ſo GOtt in dem keuſchen Leib Mariä gewürcket hatte. 2. Er nennet ſein Geſchlecht (Du Sohn Davids) damit Joſeph deſto leichter glaubete, wann er ſelbiges anregete, was GOtt dem David verſprochen: nemlich aus ſeinem Geſchlecht werde der Meßias, oder Welt-Heyland gebohren werden. 3. Er ſetzet noch hinzu: Förchte dir nicht; dann insgemein iſt diſes die Würckung einer Engliſchen Heimſuchung, denen frommen, aber forchtſamen Seelen, alle Angſt benehmen. Der Urſachen 4. verſpricht er dem Heil. Joſeph, daß ſeine Jungfräuliche Geſpons von dem Heil. Geiſt empfangen habe / und den Welt-Heyland werde gebähren, über welchen er, als wann jener ſein leiblicher Sohn wäre, all Vätterlichen Obergewalt haben wurde.

O was für eine Menge der himmliſchen Erleuchtungen hat ſich auf einmahl in das Gemüth des Heil. Joſephs ergoſſen! was für eine Menge der Freuden, und Tröſtungen in ſein Hertz! was zärtliche Ehrenbietigkeit gegen Mariam! hereutgegen was Reue, und Beſchämung, daß er, obwohlen aus Unwiſſenheit, auch dem allergeringſten Argwohn wider ihre Treu, und Reinigkeit in ſeinem Hertzen einigen Platz und Statt gegeben! O was hertzlichen Danck ſagte er dem lieben GOtt für die übergroſſe Ehr, daß er von ihme einer ſo würdigen Geſpons zugeſellet, und zu ſo hohen Ambt, als da iſt Chriſti Nähr-Vatter zu ſeyn, erkieſen worden! Endlich wie ungemein wird ſein Vertrauen gegen einem ſo grund-gütigen GOtt gewachſen ſeyn, welcher in Joſeph den Ausſpruch des Heil. Geiſtes vollkommen hat wahr gemacht: Wann du vermeyneſt / es ſeye mit dir ſchon völlig aus / wirſt du aufgehen / wie der Morgen-Stern. (g)

Liebreicheſter GOtt! ich ſage dir ewigen Danck für die Vätterliche Sorg, welche du trageſt gegen diſes heilige Ehe-Paar, und ihre groſſe Traurigkeit in noch gröſſere Tröſtungen verändereſt; ich bitte aber zugleich durch deine Liebe gegen ſie, du wolleſt auch mich die Früchten deiner liebreichen Fürſichtigkeit genieſſen laſſen. Du weiſt, und ſiheſt die Forcht und Aengſten, die mich überfallen: die Traurigkeit, in welche ich nicht ſelten

(g) Job. 11.

ſelten wird verſencket: die Verwirrungen, mit welchen ich öffters wird geplaget. Laſſe in meinem Verſtand einen eintzigen Strahlen jenes himmliſchen Liechts aufgehen, welches in dem Geiſt des Heil. Josephs alle Finſternuſſen vertriben. Laſſe mein Hertz hören jene troſtreiche Wort: Förchte dir nicht, ſo haſt du ſchon ſelbes in eine vollkommene Ruhe gebracht.

Wann, und warum GOTT Mariam vor anderen zu ſeiner Mutter auserwählet?

Erſter Punct.

Das Ewige Wort, nachdeme es beſchloſſen Menſch zu werden, hätte können mit vollkommenen Leib von einer vollſtändigen Gröſſe, wie der Adam/ auf diſe Welt kommen/ er wolte aber lieber gleich anderen Menſchen aus einem Weib als ein Kind gebohren werden. 1. Damit, gleichwie unſer Verderben hat von einem Mann und Weib ſeinen Anfang genommen/ alſo auch unſer Heyl von einem Mann und Weib widerum hergeſtellet wurde. 2. Damit er auf ſolche Weiß ſowohl dem Weiblichen, als Männlichen Geſchlecht eine Ehr beweiſete. 3. Damit er/ als ein Kind ſeiner Mutter unterthänig, ſchon dort uns ein Beyſpihl der Demuth geben kunte/ welche uns zu lehren/ er auf diſe Welt vom Himmel gekommen.

O Wie ſchön glantzet da herfür die wunderbarliche Fürſichtigkeit unſeres GOttes! Was hohe Beehrung unſerer Natur! Was herrliche Lehrſtuck, und ſteiffer Grund für uns, auf Chriſtum zu vertrauen!

Liebreicheſter GOTT, indeme du Mariam zur Mutter deines Sohns auserwählet, haſt du ſchon klar an Tag geleget dein ernſthafftes Verlangen, uns ſeelig zu machen. Du haſt uns gegeben einen höchſten Mittler, und zugleich eine bey dir mächtigiſte Fürſprecherin. Gleichwie du

zu nun diſen zweyen, wann ſie für mich ſtehen, nichts abſchlagen kanſt, alſo ergibe ich in ihre Händ mich gäntzlich ſambt allem deme, was mir zu Erlangung meines Heyls, und meiner Vollkommenheit nothwendig iſt.

O Göttliches Wort! wie höchſt verwunderlich iſt deine Güte gegen uns, daß du haſt wollen eine Mutter haben, welche zugleich unſere Fürſprecherin, und Mittlerin bey dir ſeyn ſolle: gleichwie du ſelbſt bey deinem Vatter biſt unſer Mittler, und Fürſprecher! Wahrlich diſer verwunderliche Fund deiner unermeſſenen Liebe iſt mächtig genug, uns alle Forcht nicht nur zu mäſſigen, ſondern gantz zu benemmen. Wann wir uns etwann nicht getrauen, zu deinem Vatter, als welchen wir durch unſere Sünden beleydiget und erzörnet haben, zu gehen, ſo iſt mehr nicht vonnöthen, als daß wir uns zu deinen Füſſen werffen, und bitten, du wolleſt uns, als Mittler und Fürſprecher, wider ſeinen gerechten Zorn beſchützen. Solteſt du aber durch deinen Nahmen, und durch dem Ambt eines Richters uns noch einige Forcht hinterlaſſen, ſo faſſen wir alſobald Hertz und Muth, wann wir unſere Zuflucht nemmen zu deiner Mutter, bey welcher keine Strenge der Gerechtigkeit, ſondern allein die Milde der Barmhertzigkeit Platz findet. In allweeg hoffen wir ungezweiflet, auch du werdeſt uns gnädig ſeyn, wann uns diſe mächtigiſte Fürſprecherin dir wird vorſtellen.

Anderter Punct.

Aus unzahlbaren Weiberen, welche der himmliſche Vatter von Ewigkeit hatte vor Augen gehabt, hat er ſelbe gantz allein an Maria gnädiglich gehefftet, und diſe vor allen zur Mutter ſeines Sohns auserwählet. Diſe Auserwählung, und diſer Vorzug ware der Urſprung aller übrigen faſt unendlichen Gnaden, und herrlichen Privilegien, mit denen die Mutter GOttes beehret, und ausgeſchmucket worden.

Warum aber hat GOTT Mariam allen anderen Weibern vorgezogen? Antwort. Pur allein aus Gnaden, und freyem Willen. Alſo redet diſe demüthige Jungfrau ſelbſt, da ſie ſolchen Vorzug keineswegs ihren Verdienſten, ſondern allein der Gnaden-vollen Erwählung GOttes zuſchreibet: Der HErr, ſagt ſie, hat die Demuth ſeiner Dienerin in Gnaden angeſehen. Weilen der, ſo mächtig iſt,

groſſe Ding an mir gethan; (h) dann er ſahe, er könne nirgends beſſer, als in meinem Nichts, ſeine Macht beveſtigen, und beweiſen: Sein heiliger Nahmen ſeye darum gebenedeyet.

Laſſe uns, O meine Seel, Theil nemmen an diſen Hochheiten Mariä, und voll der Freuden aufſchreyen: unvergleichliche Jungfrau! tauſend Glück wünſchen wir dir von gantzem Hertzen zu diſer höchſten Würde der Mutterſchafft GOttes. Aber gedencke darbey, daß du eben darum ſchuldig ſeyeſt, auch eine Mutter, und Fürſprecherin deren Sündern zu ſeyn; dann diſe haben zu deiner Würde und Erhöhung Gelegenheit und Anlaß gegeben. Zeige dann in der That, daß du ihre Mutter und Fürſprecherin ſeyeſt; ihre Mutter, daß du für ſie, bey der Barmhertzigkeit GOttes, Verzeyhung ihrer Sünden erbitteſt: ihre Fürſprecherin, daß du bey dem Richterſtuhl deines Sohns ihre Händel und Angelegenheiten beſorgeſt.

Dritter Punct.

Nachdeme der Eingebohrne Sohn GOttes Mariam für ſeine Mutter auserwählet, hat er zugleich (wie es ſolche Wahl erforderte) verordnet, daß ſie an Heiligkeit, und Verdienſten alle pure Creaturen weit überſteige. Damit er dann die hohe Würden diſer ewigen Gnaden-Wahl in der Zeit vollkommen auswürckete, hat er Mariam gleich in dem erſten Augenblick ihrer Empfängnuß mit allen Gaaben und Gnaden, welche ſich auf eine Mutter GOttes geziemen, auf das reichlichiſte erfüllet. Nach Zeugnus des Heil. Hieronymi werden die Gnaden Stuckweis von GOTT unter anderen Menſchen ausgetheilet, in Mariam aber die gantze Völle der Gnad mit einander ausgegähret. (i) Alldieweilen aus ihr muſte gebohren werden JEſus CHriſtus der Urſprung aller Gnaden. Der Allerhöchſte, der Heilige aller Heiligen, hat ſeinen Tabernackl geheiliget, (k) und nicht zugelaſſen, daß diejenige, in welche er einſtens, als in ſeinem Tabernacul

(h) Luc. 1. (i) de Aſſumpt. (k) Pſal. 45.

nacul oder Heiligthum / wohnen ſolte / mit der mindeſten Mackl jemahls beflecket wurde. Auch der eintzige Schatten einer Sünd hätte ſie unwürdig geachtet / eine Mutter deſſen zu ſeyn / der die Reinigkeit ſelbſt iſt. Es geziemete ſich nemlich / daß der Eingefleiſchte GOtt, welcher / als GOTT / einen aus ſeiner Natur und Weeſenheit unendlich reinen und heiligen Vatter hatte, auch als Menſch eine Mutter hätte / welche durch ein ſonderbares Privilegium von aller Mackl gäntzlich befreyet / einen reineſten GOTT allein, und ihrem Göttlichen Sohn JESU Chriſto in der Reinigkeit weichen müſte.

O Allerheiligiſte Dreyfaltigkeit, ich lobe, und preiſe dich, alldieweilen du diſer auserwählten Jungfrau ſo vile unſchätzbare Gnaden haſt erwieſen. Ich benedeye dich, Ewiger Vatter, daß du für deinem Sohn eine ſo würdige Mutter auserkohren. Ich benedeye dich, O Ewiges Göttliches Wort, daß du für dich einen ſo heiligen Tempel haſt zubereitet. Und dir, O Göttlicher Geiſt, ſeye ewiger Danck, um weilen du ſelben mit deinen Gnaden ſo reichlich haſt ausgezieret.

Dir aber, O heiligiſte Jungfrau, kan ich nicht genugſam erklären meine übergroſſe Hertzens-Freud, da ich mit ſo vilen und ſo hohen Gnaden dich gezieret anſihe, und ſchon vom erſten Augenblick deiner Empfängnus erfüllet mit dem innerlichen Glantz der Göttlichen Sonne, welche in dir wohnen ſoll, und dahero auch nicht die mindeſte Mackl in dir hat gedulten wollen, und können. Ach! glorreiche Mutter, laſſe auch uns einen eintzigen Strahl deines überhäuffigen Glantz und Liechts zukommen: Vertreibe unſere Finſternuſſen, und laſſe niemals zu, daß wir im Schatten des Todts wohnen. Gar wohl iſt dir bewuſt, daß wir von auſſen Feind haben, grauſammeſte Feind, welche niemahls haben dörffen zu dir nahen: inner uns das Feur der Begierlichkeit / dero Gewalt du nie haſt erfahren. Auf deine Güte und Fürbitt uns verlaſſend, hoffen wir gewis den Sig über die äuſſerliche / und die Mäſſigung über unſere innerliche Feind zu erhalten, auf daß wir hier auf Erden deiner Heiligkeit nachfolgen, dort aber im Himmel mögen deiner Glory, und Belohnung theilhafftig werden. Amen.

Wie eyferig Maria die Ankunfft Chriſti verlanget habe?

Suche oben am Montag der zweyten Wochen im Advent. Fol. 502.

Maria wartet, und richtet ſich auf die Geburt JEſU Chriſti.

Erſter Punct.

Betrachte das eyfrige Verlangen JEſU Chriſti annoch in Mutter-Leib, das groſſe Werck unſerer Erlöſung zu vollziehen, und alſo, damit er derſelben einen Anfang mache, in die Welt gebohren zu werden. Er kunte ſchon dazumahl von ſich ſagen / was er hinnach geſprochen: Ich muß mich tauffen laſſen mit einem Tauff: und wie bin ich geängſtiget, bis er vollbracht werde? (l) Von Hefftigkeit diſes Verlangens ward ſein Hertz weit mehr gepreßet, als eng ſein Leib in der Schoos Mariä eingeſchränckt ware.

Haben auch wir ein gleichfalls hitziges Verlangen, die Ehr GOttes zu beförderen? Lieben auch wir ihne mit gleicher Hefftigkeit?

Nichts deſtoweniger hat Chriſtus nicht wollen vor dem Ende der 9. Monathen (iſt die ordinari Zeit für die Geburt deren Menſchen) gebohren werden, oder für ſich in diſer Sach etwas beſonderes haben, oder von dem gemeinen Geburts-Geſatz befreyet ſeyn: jedoch diſe lange Gefangenſchafft, und Einſamkeit in der Schoos Mariä truge er ohne Verdruß;

(l) Luc. 12.

druß; lehrete uns dardurch, wie wir uns in heiliger Einſamkeit zum Predig-Ambt, und Apoſtoliſchen Verrichtungen ſollen, und müſſen zubereiten.

O was heylſame Unterweiſung, liebwerthiſter Heyland, noch vor deiner Geburt hinterlaſſeſt du uns! Wie unvergleichlich lehreſt du uns da, unſeren offt unmäſſigen, und unzeitigen Seelen-Eyfer einzuhalten! Wir seynd ungedultig, wann man uns etwas länger in der Einſamkeit, und Enge des Zimmers verſchloſſen aufhaltet. Wir ſeynd vil begieriger, offentlich zu erſcheinen, als ſorgfältig, uns recht zubereiten, daß wir mit Nutzen des Nächſtens offentlich erſcheinen mögen. Unterdeſſen ſchmeichlen wir uns ſchon vorhinein mit tauſendfältigem Frucht und Seelen-Gewinn, welchen unſere Eitelkeit und Hoffart uns in dem Hirn erdichter Weiß vormahlet. Wir müſſen aber verſicheret ſeyn, daß, gleichwie unſere eigene Vollkommenheit in Erfüllung des Göttlichen Willens, nicht des unſerigen, beſtehe, alſo wir zur Vollkommenheit unſeres Nächſtens wenig, oder gar nichts beytragen werden, wann wir nicht vorhinein den Befelch GOttes erwarten, darinn zu arbeiten, und den Seegen GOttes, mit Nutzen darinn zu arbeiten.

Anderter Punct.

Betrachte zweytens auch in Maria die brinneyfrige Begierd, die glückſeelige Stund ihrer Niderkunfft, und ihr Göttliches Kind bald zu ſehen. Die zärtliche Liebe gegen ſelbes: das ſehnliche Verlangen, ihne/ als ihren Sohn, zu bedienen/ und als ihren GOTT und Schöpffer anzubetten: ihr brennender Eyfer und Begierd, diſen unendlichen Schatz geſchwind der Welt mitzutheilen: Diſes ſage ich, waren bey Maria der Antrib und Zunder ihrer ſo entzündeten Begierden, daß ſie immer mit der Göttlichen Braut ſeufftzen kunte: Wer gibt mir/ daß ich drauſſen (auſſer meiner Schoos) dich finde/ und dich küſſen möge (m) als meinen Sohn/ und anbetten als meinen GOTT/ und denen Menſchen in dir jenen mittheile/ welcher ihr Heyl, und Seeligkeit ſeyn wird?

(m) Cant. 8.

HAben auch wir gleichfahls ſo hitzige Begirden, daß GOTT in uns geiſtlicher Weis gebohren werde? Solche hätten wir freylich, wann wir dich, O JESU, innbrünſtig liebeten, die Abſichten deiner Menſchwerdung recht erkenneten, und nur ein Füncklein hätten von jenem angeflammten Seelen-Eyfer, welcher dich von dem Himmel auf diſe Erden herab gezogen hat. Allein ſolche Liebe gegen dir, und ſolchen Eyfer für die Seelen werden wir niemahl bekommen, wann nicht du ſelbe in unſeren Hertzen, welche für ſich ſelbſt alſo Krafftlos und kalt ſeynd, anzuzünden dich würdigeſt.

Und in allweeg aus diſer Urſach, ſolche Veränderungen in denen Menſchen zu machen, kommeſt du auf diſe Welt, O liebreicheſter GOtt. So eile dann, aus uns gantz himmliſche Menſchen zu machen, welche gantz von deinem Göttlichen Liebs-Feur brinnen. Diſe Gnad zu erhalten werden wir ohne Unterlaß mit deiner heiligen Kirchen ruffen: O unbegreiffliche Weißheit komme / uns den Weeg der Klugheit / und des Heyls zu zeigen. (n) O Sonne der Gerechtigkeit / komme / und erleuchte uns / die wir in der Finſternus / und im Schatten des Todts wanderen. O Glantz der Glori des ewigen Vatters / ergieſſe auf alle das Liecht deines Angeſichts. O König aller Völckeren / O HErr aller Dingen, komme / ach komme, uns zu beherrſchen, uns zu unterweiſen, und ſeelig zu machen.

Dritter Punct.

Betrachte / was maſſen die ſeeligiſte Jungfrau von aller Angſt, und allem Ungemach, denen ſonſt andere Mütter wegen allerley Beſchwernuſſen ꝛc. bey annahender Geburt unterworffen ſeynd / gäntzlich befreyet, und, was das meiſte ware, durch den Engel Gabriel von unfehlbarer Erhaltung ihrer Jungfrauſchafft gantz verſicheret / mit ruhigem Gemüth, und in den Willen GOttes vollkommener Ergebenheit / jenen glückſeeligen Augenblick erwartet habe / welchen die heiligiſte Dreyfaltigkeit beſtimmet hatte, das Göttliche Wort der Welt mitzu heilen. Sie erwartete aber ſolchen Augenblick mit lebhafftem

(n) In Breviar. ad 17. Decemb.

hafftem Glauben, mit ſteiffeſter Hoffnung / mit innbrünſtigiſter Liebe. Ohne zu unterlaſſen (ſo vil ihre Armuth zulieſſe) andere Nothwendigkeiten zu Empfangung des Göttlichen Kinds / ware ſie gantz beſchäfftiget / jene höchſte Tugenden auszuüben / durch welche ſie ſelbſt recht zubereitet wurde / ſelbes würdiglich zu empfangen.

Woher (wird ſie voll der Erſtaunung geſagt haben,) woher kommet mir diſe Gnad, und Glückſeeligkeit, daß ich eine unverſehrte, und zugleich fruchtbare Jungfrau ſeye? Woher diſes Wunder, daß ſich in meiner Schoos denjenigen empfangen, welchen der himmliſche Vatter ſchon von Ewigkeit her gebohren? Was iſt das für eine unbegreiffliche Güte und Gnad des Allmächtigen, daß er ſich würdige, ein Sohn einer ſo ſchlechten Creatur zu ſeyn! O was Ehr und Glückſeeligkeit für mich, einen GOTT, und zugleich Menſchen zu gebähren, und diß ohne allem Nachtheil meiner Jungfräulichen Ehr! Ey ſo laße, O HErr, jenen glückſeeligen Augenblick, welcher denen Menſchen ihren Heyland wird bringen, nur geſchwind anrucken.

Wohl ein ſchönes Modell der Tugenden für jene, welche ſich auf die Geburt des Göttlichen Sohns würdiglich vorbereiten wollen! Vor allem müſſen ſie aus dem Weeg raumen, was immer den Zugang in unſere Hertzen ihme verſperren kunte: herentgegen ſelbes mit jenen Tugenden auszieren, welche einem ſo hohen Gaſt am meiſten gefallen. Zu diſem ermahnet uns die Heil. Kirch mit diſen Worten: **Bereittet den Weeg des HErrn: machet richtig ſeine Fußſteig. Alle Thäler ſollen ausgefüllet werden / und alle Berg und Bühel ernidriget werden. Was krumm iſt / ſoll gerad und richtig werden / und was rauch und ungleich iſt / das ſoll zu ebenen Weeg werden / und alles Fleiſch wird das Heyl GOttes** (o) (den Heyland) **ſehen:** das iſt: hinweg aus euren Hertzen mit aller Kleinmüthigkeit, welche euch zu **Boden drucket:** hinweg mit aller Hoffart, die euch in die **Höhe treibet:** verbeſſeret euere **krumme** und verderbte **Meynungen:** leget ab euere **rauche/** und ungeſchlachte **Sitten.**

Diſes werden wir, O HErr, bewerckſtelligen, wann du uns beyſteheſt mit deiner mächtigen Gnad; dann diſe muß nothwendig unſeren ſchwa-

(o) Luc. 3.

ſchwachen Bemühungen vorkommen, und Stärcke verleyhen, unſer Vertrauen bekräfftigen, daß ſie uns über uns zu dir erhebe, und mit dir veſt vereinige. Selbe muß unſere Demuth erhalten, die uns beſtändig in den Abgrund unſeres Nichts verſencke: unſere Abſichten, Meynungen, und Begierden pur allein auf das Himmliſche richten, ohne einiges Verlangen auf das Irrdiſche, ſo uns von dir kunte abziehen: endlich eine ſolche Saufftmuth uns ertheilen, welche uns bezwinge, niemand zu beleydigen. Diß, O GOTT, ſeynd jene Tugenden, welche dein Sohn uns zu lehren auf die Welt kommen iſt. Diſe werden ihne ohne allem Zweifel in unſere Hertzen bringen, wann wir ihne zu empfangen, uns durch ſelbe werden recht zubereiten.

Maria reiſet von Nazareth nach Bethlehem.
Luc. 2.

Erſter Punct.

Nachdeme das Göttliche Wort neun Monat lang in der Schoos ſeiner Mutter gelegen, hat er endlich wollen in diſe Welt eintretten, aber auf eine gantz verwunderliche Weiß, durch welche er uns Chriſten wolte lehren, wie nothwendig zur Seeligkeit die Verachtung diſer Welt ſeye. Schon dort fangete er an von der Evangeliſchen Vollkommenheit, welche er mit der Zeit wurde offentlich predigen, das erſte Fundament zu legen, damit, wie der Heil. Cyprianus meynet, der erſte Eintritt Chriſti in dieſe Welt wurde ein Modell unſeres Eintritts in das Chriſtenthum.

JEtzt frage ihne, O meine Seel, warum er eben zu einer Zeit, wo ſeine Geburt annahete, die Stadt Nazareth verlaſſen? Er wird dir antworten: diſes geſchahe darum, damit er aller obſchon geringer Gemächlichkeiten, welche er etwan in ſeinem Mütterlichen Haus, oder bey ſeinen Verwandten noch hätte genieſſen können, ſich beraubete; darum ſuche er freywillig anderſtwo den äuſſerſten Abgang aller Sachen, dich zu lehren, fruhzeitig alles zu haſſen, was die Welt liebet, und alles zu lieben, was die Welt haſſet.

O was

O was für eine wichtige Lection, was für ein herrliches Beyſpihl hinterlaſſeſt du uns, O Göttlicher Lehrmeiſter! Aber zugleich wie beſchämeſt dardurch meine haickle Zärtlichkeit, und unmäſſige Begierd, allezeit meine Gemächlichkeiten zu ſuchen! Aus was Urſach aber, oder zu was Zihl und Ende fliheheſt du ſo hitzig alle Bequemlichkeiten, und Ergötzlichkeiten des Fleiſchs? darum nemlich, damit du einen gleichen Eckel und Abſcheuen derenſelben in mir erweckeſt, und darbey mich unterweiſeſt, ſie ſeyen vergifftet, meinem Heyl, und Vollkommenheit höchſt ſchädlich: ich aber, woſern ich ſelbe nicht haſſe, könne dein Jünger nicht ſeyn. So drucke dann diſen heiligen Haß tieff in mein Hertz: gibe mir zugleich Muth und Stärcke, ſelben beſtändig in mir auszuüben, auf daß ich durch Abtödtung meiner irrdiſchen Anmuthungen verdiene, jene himmliſche Süßigkeiten zu verkoſten, mit denen du jene Seelen erfülleſt, welche ſich zu deiner Geburt würdiglich vorbereiten.

Anderter Punct.

Gelegenheit zu diſer Reis hat der ſeeligiſten Jungfrau/ und dem H. Joſeph gegeben das Gebott des Kayſers Auguſti, Krafft deſſen alle ſeine Unterthanen/ ein jeder in ſeiner Stadt ſich beſchreiben, und aufzeichnen lieſſe.

GRoſſer GOTT! wie weit ſeynd deine Gedancken, und Abſichten unterſchieden von denen Gedancken deren Menſchen! wie weit anderſt ſeynd beſchaffen deine, als ihre Rathſchlüß! das Gebott des Kayſers hatte ſeinen Urſprung von ſeinem Hochmuth, Ehr- und Geld-Geitz; herentgegen dein Abſehen ware / deinen in allem dir gantz gleichen Sohn durch ſeine Unterwerffung uns zu einem Beyſpihl der Demuth auf- und vorzuſtellen. Und in Wahrheit diſer geliebte Sohn GOttes nimmet das Gebott eines weltlichen Fürſtens an, als einen Befelch ſeines himmliſchen Vatters, und erfüllet es auf das genaueſte: gehorſamet als GOTT einem Menſchen, damit er verbeſſere, erſetze, und abbüſſe den Ungehorſam des erſten Menſchen, welcher ſich geweigeret hatte, GOtt ſelbſten zu gehorſamen.

Nach deinem ſo fürtrefflichen Beyſpihl des Gehorſams, O JESU, kan ich noch deinem Göttlichen Willen, wer immer diſen mir wird erklären, oder auftragen, mich widerſetzen? kan mir noch ſchwer fallen, ei-

nem Menſchen, der auf Erden deine Perſon und Stell vertrittet, mich zu unterwerffen? Diſes wäre wahrlich eine unerträgliche Hoffart, wann ſie von deiner Demuth ſich nicht überwinden lieſſe. Heile O JEſu, heile in uns diſes ſo tieff eingewurtzlete Ubel der Hoffart, ſo wir leyder! von unſeren Elteren ererbet haben. Wende darwider an jenes Mittel, welches du mit dir auf diſe Welt gebracht: verändere, ſage ich, unſere von Natur angebohrne Neigung, von aller Unterthänigkeit frey zu ſeyn, in eine aufrichtige Liebe des Gehorſams, und einer freywilligen Unterwerffung.

Dritter Punct.

Nachdeme Maria mit dem Heil. Joſeph die Reis, dero Ungemach daß in ihrem Jungfräulichen Leib verborgene Kind mercklich verſüſſet hatte, glücklich vollbracht, und zu Bethlehem ankommen, ſuchete ſie freylich mit groſſer Sorgfalt / aber vergebens / ein Haus oder Herberg, allwo ſie den Welt-Heyland auf die Welt gebähren kunte.

O Eingefleiſchtes Wort GOttes! wie fangt die Welt ſo fruhe an, dich zu verſchmähen, welche zu erlöſen, du vom Himmel kommen biſt! O wie billich, und wahrhafftig kanſt du ſchon anjetzo ſagen: **Die Füchs haben Höhlen und Gruben / und die Vögel des Himmels (Luffts) ihre Neſter: aber des Menſchen Sohn hat nicht / wo er ſein Haupt auflehne.** (p) Es muß dir wahrlich, als eine wohl koſtbare, und höchſt ſchätzbare Sach vorkommen ſeyn die Verachtung, und Verlaſſung von denen Menſchen / zumahlen du ſelbe bey deiner Geburt für dich auserwähleſt! Du hätteſt verſchaffen können, daß die Füchs ihre Höhlen, und die Vögel ihre Neſter dir abtretteten, das iſt, die Weiſe und Gelehrte, die Adeliche, Groſſe und Mächtige diſer Welt ihre Häuſer und Palläſt dir zu Dienſt hergebeten: Diſen allen zieheſt du vor einen ſchlechten Vieh-Stall, anzuzeigen, daß dir beliebe, in denen Hertzen deren Armen und Demüthigen zu wohnen, und die Schätz deiner Geburt alldort auszuſchütten.

O! wahrlich unglückſeelige Menſchen, welche JESUM und Mariam in ihre Behauſung nicht eingelaſſen! O was Verlurſt haben ſie dardurch

(p) Luc. 9.

durch erlitten! Sie wurden mit diſen Gäſten, wie hinnach Zacharias, in ihre Häuſer alles Glück und Heyl bekommen haben.

Ach! laſſe nicht zu, O JEſu, daß ich mit gleicher Undanckbarkeit und Grobheit dich abweiſe, wann du dich würdigeſt, geiſtlicher Weis in meiner Seel gebohren zu werden. Laſſe mich die Zeit deiner Ankunfft fruhezeitig erkennen: ſo wird mein Hertz dir alsbald offen ſtehen; alldort wirſt als vollkommener HErr und Meiſter nach Belieben herrſchen.

Am hohen Feſt der Geburt JEſu Chriſti.

XXV. Decemb.

Erſter Punct.

Nachdeme die von Ewigkeit zur Geburt JEſu Chriſti beſtimmte Zeit ankommen, er aber ſelbe weder um einen Augenblick abkürtzen, noch verlängeren wolte / ſprange er in Mutter-Leib frölich auf, wie ein Ries, von dort aus ſeinen beſchwerlichen, und harten Weeg bis zum ſchmertzlichen Creutz zu lauffen. (q)

Göttliches Kind! wie vil Creutz warten auf dich, bis du zu jenen gelangeſt, an welchem du deinen Lauff vollenden ſolleſt! wie vil Verlaſſenheiten, und Ergebung deines Hertzens in dem Willen deines himmliſchen Vatters, welcher dir alle und jede beſonders hat ausgeſtecket!

Aber auch, was für ein erſtaunliches Schau-Spihl iſt diſes, O meine Seel, einen GOtt anſehen, der ſich unterwirfft, und ſo bitter harten Verordnung ſeines Vatters demüthig untergibet, da diſer in ſeinem Sohn Rach will ausüben, ſeine rebelliſche Unterthanen zu ſtraffen.

Im übrigen da diſes Anbettungs-würdige Kind die Jungfräuliche Schooß, als ſein neun Monat langes Heiligthum verlaſſen, hat es ſelbe mit ſolchem Uberfluß der Gnaden erfüllet, daß man diſen leichter kan betrachten, als mit Worten und Federn erklären.

(q) Pſal. 18.

O mit was häuffigen Gnaden, O JEſu, wurdeſt du auch uns erfüllen zur Zeit der H. Communion, da wir dich in die Behauſung unſers Hertzens auf- und einnemmen, wann nicht wir ſelbſt deiner Freygebigkeit Hindernuſſen machten! wann wir eine Reinigkeit mit uns bringeten, ſo der Reinigkeit deiner Mutter gleich wäre, wurdeſt du jene, wie diſe, unvergleichlich vollkommener machen.

Anderter Punct.

Als Maria vermerckte / daß die Stund ihrer Geburt annahete, begabe ſie ſich, in himmliſcher Betrachtung gantz vertiefft, in einen abgelegenen Winckel des Stalls, und bringet endlich unter unbeſchreiblichen Verzuckungen der Liebe, und Ehr-Bezeugungen den Welt-Erlöſer zur Welt: nimmet ihne alsbald in ihre Armb / drucket ihne anmüthigiſt an ihr Hertz, küſſet ihne auf das andächtigiſte, zerflieſſet vor Freud und Troſt in lauter Zäher.

GAntz gleiche Anmuthungen der Liebe, und Ehrenbietigkeit ſolleſt auch du, O meine Seel, erwecken, ſo offt in der H. Communion dein Heyland zu dir kommet. Die Ehrforcht, und Liebe ſeynd jene zwey Armb, mit denen er dort will umfangen werden.

Nachdeme die Jungfräuliche Mutter der erſten Hitz ihrer reineſten Liebe hat ein ſattſames Genügen geleiſtet, fangete ſie an mit gröſtem Eyfer und Sorgfalt, ihre Mütterliche Dienſt und Schuldigkeiten ihrem Göttlichen Kind zu erweiſen; wicklete dann ſelbes in Windelein, und legte es in eine Vich-Krippe. O was Hertzens-Leyd wird diſe Lieb-volle Mutter empfunden haben, daß ſie den eingebohrnen Sohn GOttes, ihren Schöpffer und Heyland in eine ſo verächtliche, und ſeiner allerhöchſten Perſohn ſo unanſtändige Wiegen hat legen müſſen! wie wird ſie erſtaunet ſeyn ab dem elenden und armen Stand des ewigen GOttes! was Danck wird ſie ihme abgeſtattet haben, um weilen er ſich gewürdiget, ſie vor allen anderen zu ſeiner Mutter zu erwählen! mit was Eyfer und Andacht wird ſie ihme alle Dienſt anerbotten haben! mit gleicher Liebe, Innbrunſt, und Eyfer hat auch der H. Joſeph nach dem Exempel ſeiner heiligen Ehegattin das Göttliche Kind angebettet / umhalſet, und aufs anmüthigiſte geküſſet.

Laſſet

Laſſet uns mit Maria und Joſeph dem Göttlichen Kind zu Füſſen werffen, und das Wort/welches uns zu Liebe iſt Fleiſch worden, und ſo tieff ſich erniedriget, nach ihrem Exempel anbetten / bewunderen / und ſelbem auch nachfolgen: (r) Laſſet uns wegen diſer unvergleichlichen Gutthat ihme demüthigiſten Danck ſagen, zum Zeichen unſerer Danck-Bezeugung uns vollkommen aus gantzem Hertzen ihme aufopfferen, und ſagen:

Liebreicheſter Heyland! was kan ich thun, oder geben, welches einer ſo groſſen Ubermaaß deiner Liebe kunte gleich kommen? O daß ich bey deiner Geburt hätte können gegenwärtig ſeyn, und meine Dienſt dir beweiſen! erlaube mir wenigiſt, daß ich im Geiſt und Gemüth mich deiner Majeſtät vorſtelle, Leib und Seel zu deinem Dienſt vollkommen opffere, und nach allen Kräfften inbrünſtigiſt verlange, nichts in mir zu gedulten, ſo nicht vollkommen dein ſeye.

Dritter Punct.

O wie vil und groſſe Wunder zum betrachten, und Tugend-Exempel zur Nachfolg kommen uns zu Geſicht in dem neugebohrnen Welt-Heyland, und in allen Umſtänden ſeiner Geburt! Eben der jenige, ſo im Himmel zwiſchen dem Vatter/ und Heil. Geiſt ſitzet auf dem Thron ſeiner Glory, umgeben mit unzahlbaren Cherubinen und Seraphinen, welche vor ihme ihre Häupter und Knye demüthigiſt biegen; eben diſer ligt allhier auf einem Stroh, in einer armſeeligen Vich-Krippen/ mitten zwiſchen 2. unvernünfftigen Thieren, die ſeine gantze Bedienung ausmachen. Alſo zu Ehren ſeines Vatters/ und zu unſerem Heyl vernichtet, wirfft er ſeinen erſten Anblick auf ſeinen Vatter/ und auf uns: auf den Vatter, um ſchon dazumahl ſich und ſein Leben ihme zu einem Schlacht-Opffer darzubieten: auf uns, um die wahre Demuth uns zu lehren / welche er uns von dem erſten Augenblick ſeiner Geburt, in der That, und mit ſeinem Beyſpihl klar vor Augen leget.

(r) S. Bern.

Göreſt wohl, O meine Seel, in diſem unmündigen Kind ſeine beredſame Stimm, in welchem alles redet, alles lehret, alles ſchreyet: es ſchreyet die Krippe, die Windelein, der Stall, und die übrige Rüſtung ſeiner Demuth: Lehrnet von mir/ dann ich bin ſanfftmühig/ und demüthig von Hertzen. (s)

Mein GOtt! was für eine herrliche, und höchſtwichtige Lehr iſt diſe! Aber wie wenig erlehrnet man ſelbe! wie noch weniger übet man ſelbe in dem Werck! der himmliſche Vatter, uns zur Liebe diſer fürtrefflichiſten Tugend zu vermögen, ſtellet uns zu dero Modell ſeinen Sohn vor, und erkläret uns gantz deutlich, daß wir in das Himmel-Reich nicht eingehen werden, wann wir nicht gleich werden diſem kleinen Kind. Wehe mir! wann ich heunt vor ihme erſcheinen müſſe, wie wurde ich beſchämet werden, daß ich diſem demüthigen Göttlichen Kind in der Krippen noch ſo wenig gleiche.

Am Feſt des Heil. Ertz-Martyrers Stephani.

XXVI. Decemb.

Erſter Punct.

Bewundere die Freygebigkeit des H. Geiſtes gegen dem H. Stephanum, und den Eyfer/ mit welchem diſer die Gaaben/ und Gnaden des H. Geiſtes hat gebraucht. Die H. Schrifft bezeuget, Stephanus ſeye voll des H. Geiſtes geweſen. Zu beſſerer Erklärung diſer Worten ſetzet ſie hinzu: er ſeye voll geweſen des Glaubens/ der Gnad/ der Weisheit, und der Stärcke.

Durch die Völle der Gnad beſitzete er alle Tugenden, welche ihne kunten bey GOtt angenehm/ und beliebt machen. Durch die Völle der Weisheit ware er alſo mit himmliſchen Liecht erfüllet, daß er alle auch danckle Glaubens-Wahrheiten klar erkennete. Die Völle des Glau-

(s) Matth. 11.

Glaubens ſetzte ihne im Stand, zum Nutzen, und Bekehrung der Völcker Wunder zu würcken. Endlich durch die Völle der Stärcke wurde er ſeinen auch grauſammeſten Feinden erſchröcklich. Da ſiheſt die Gaaben des H. Geiſtes, mit welchen der H. Stephanus erfüllet ware; aber betrachte zugleich, wie nutzlich, und heilig er ſelbe angewendet habe, 1. Die Weisheit, das Geſatz JEſu Chriſti zu predigen, zu deſſen Bekräfftigung er ſo überzeugende Proben, und Beweisthum auf die Bahn gebracht, daß die verſammlete Schrifft-Gelehrte, und Lehrer des Volcks nicht vermögten ſeiner Weisheit/ und dem Geiſt, ſo aus ihme redete/ zu widerſtehen. 2. Den Glauben/ zur Bekräfftigung ſeiner Lehr, Wunder zu würcken. 3. Die Stärcke, alle Unbilden, Schmach, Verfolgungen, ja den Tod ſelbſt mit unüberwindlicher Gedult zu übertragen. 4. Die Völle endlich der Gnad zu ſolcher Eingezogen- und Heiligkeit der Sitten, daß alle/ ſo ihne anſahen/ nicht anderſt/ als einen Engel zu ſehen vermeyneten/ mit ſo himmliſchen Glantz umgeben, daß er auch die Juden wurde zur Liebe, und Verwunderung beweget haben, wann ſie nicht härter, als die Stein-Felſen, grauſammer, als alle wilde Thier, geweſen wären.

Freylich diſe Gaaben, welche ich in dem H. Stephano bewundere, finde ich in mir nicht. Aber habe ich auch ſelbe, wie der H. Stephanus, verdienet? villeicht eben dis, daß ich ſelbe nicht habe, iſt für mich eine ſehr groſſe Gnad; dann wie wurde ich ſelbe gebraucht, oder vielmehr mißbraucht haben? villeicht anſtatt der Verdienſten, ſo ich mit dem H. Stephano hätte ſollen daraus ziehen, hätte ich aus deren ſelbigen Mißbrauch grösseren Spott, und Verdammnuß gezohen? Im übrigen iſt deine Hand, O HErr/ nicht abgekürtzet. (t) Wäre ich dir getreu in kleinen Dingen, wurdeſt du mir ohne Zweifel Gnad ertheilen, auch gröſſere Sachen zu würcken: wurdeſt auch mich mit Gnaden überhäuffen, wann ich nur mit ſelben getreulich mitwürckete.

Anderter Punct.

Der H. Stephanus ſchrye über laut: Sehet! ich ſehe den Himmel offen/ und den Sohn des Menſchen zu der Rechten GOttes ſtehen. Die Juden ſchryen mit groſſer Stimm/ hielten ihre Ohren zu/ und fiellen ihne geſammter

(t) Iſa. 59.

ter Hand mit Gewalt an: ſtoſſeten ihne zur Stadt hinaus, und verſteinigten ihne.

Laſſet uns erſtaunen in Anſehung, wie wunderbarlich die Göttliche Fürſichtigkeit mit diſem erſten Martyrer der Kirch verfahren ſeye. 1. Sie ertheilte ihme ſonderbare Gnaden, damit ſie ihne zu ſchwären Kämpffen vorbereitete. 2. Zeigte ihme den Himmel offen, ihme die Cron und Lohn, ſo auf ſeinen Helden-Muth warteten, vor Augen zu legen. 3. Der Sohn GOttes erſchiene ihme ſtehend, ihne durch Leibs-Stellung zur Standhafftigkeit im Streitten aufzumunteren, ſeiner Seiths aber zu zeigen, daß er immer bereit ſeye, ihme nach der Victori das Sieg-Cräntzlein aufzuſetzen.

Diſer getreue Diener GOttes, ſo eines Sinns nud Vorhabens mit ſeinem Göttlichen Lehr-Meiſter ware, verlanget nichts, als für ſelben zu leyden, und zu ſterben. Seine Feind, ſo vor Zorn und Haß wüthend auf ihne losgiengen, ſihet er mit unverändertem Angeſicht, und unerſchrockenem Gemüth an: ſie reiſſen ihne zum Tod hin; er widerſetzet ſich im geringſten nicht. Bey dem entſetzlichen Stein-Hagel bleibet er an ſeinem Gemüth gantz ruhig. Ja man kan von ihme mit der Catholiſchen Kirch ſingen: Die Stein des Bachs waren ihme ſüß und angenehm. Nemlich er verlangte nichts anders, als ſein Leben für den jenigen aufzuſetzen, deſſen Gegenwart, und Anſehen ihne im Leyden ſtärckte, und alle Schmertzen ringerte, oder gar hinweg namme.

Diſes ſucheſt du, O HErr, bey mir durch deine ſo vilfältige Gutthaten. Du ergieſſeſt in mein Hertz deine himmliſche Tröſtungen, und Süßigkeiten, daſſelbe zur Liebe der Abtödtung anzufriſchen, nicht aber ſelbes weich und zärtlich zu machen. Du gibſt ihme etliche Tröpflein aus dem Bach deiner Freuden zu verkoſten, auf daß du ihme das Bitter-Waſſer aus dem Stromm der Trangſaalen verſüſſeſt, in welche du es zu verſencken im Sinn haſt. Diſe deine Fürſichtigkeit über mich bette ich demüthigiſt an, weigere mich auch nicht, deines Creutz und Leydens theilhafftig zu werden: vielmehr umfange ich ſelbes mit Luſt und Freuden: wird auch hinfüran meine gröſte Glory ſeyn, daß ich leyde für dich.

Dritter Punct.

Unter der Verſteinigung erhube der ſtarckmüthige Blut-Zeug Chriſti ſeine Stimm, und ſagte: HErr JEſu, nimme auf meinen

nen Geiſt. Darauf mit gebogenen Knyen / und heller Stimm ruffte er : HErr! rechne ihnen diſe Sünd nicht zu : und als er diß geſagt / entſchlieffe er im HErrn.

O Meine Seel! betrachte in dem glorreichen Todt des H. Stephani einen Abriß von dem Todt Chriſti / und ein Modell von dem Tod der gerechten Menſchen. Stephanus nach dem Beyſpihl JEſu Chriſti empfilchet ſeinen Geiſt in die Händ GOttes, bettet für ſeine Feind, und entſchlaffet ſanfft im HErrn. Jedoch zwiſchen dem Diener, und HErrn iſt diſer Unterſchied. 1. Der Diener bettet zum erſten für ſich ſelbſt / erſt hernach für ſeine Feind: herentgegen Chriſtus thut das Widerſpihl; dann er, als der Heilige aller Heiligen, hatte nicht vonnöthen, wie Stephanus, und andere Menſchen, erſtens für ſich / und ſeine Sünden Opfer oder Gebett zu verrichten / hernach für das Volck. (u) 2. Stephanus bettet für ſeine Feind mit gebogenen Knyen : diſes kunte Chriſtus nicht thun, weil er an das Creutz angenaglet ware. Jedoch ſeynd beyde in ihrer Bitt erhöret worden; dann die Juden von dem Calvari-Berg zerkniirſchet zuruck gekehret, und vor Reu an ihr Hertz geklopffet : Saulus aber auf das Gebett des H. Stephani iſt aus einem Verfolger, der Kirchen veſte Saul worden, und alſo iſt Stephanus Chriſto gantz ähnlich, und vereiniget geſtorben, deme er im Leben durch Liebe, und Nachfolg gantz gleich ware.

O wahrlich ein getreuer Diener des HErrns! O eine ſieghaffte Liebe! O eine Liebe, die ſtärcker iſt, als der Todt ſelbſt! O eine Liebe, durch dero Antrib diſer Ertz-Martyrer eyfrigiſte Seufftzer zu dem Himmel abſchicket, das ewige Leben jenen zu erlangen, welche ihme das Zeitliche genommen! O koſtbare Steine, aus denen er ihme eine ſo herrliche Cron hat verfertiget! O höchſt erwünſchlicher Todt, welcher ein glorreiches und ewiges Leben nach ſich ziehet!

Mache, O HErr, daß auch meine Seel ſterbe des Tods diſes Gerechten / und mein End ſeinem Ende gleich ſeye. (x) Gibe mir Gnad, daß ich in ſeine Fußſtapffen trette, und mit ihme verdiene, in Begleitſchafft viler heiligen Wercken, und für die Gerechtigkeit ausgeſtandener Müheſeeligkeiten, in den Himmel einzugehen. Diſe Gnad und Glückſeeligkeit zu verdienen, bin ich bereit, O JEſu, aus Liebe deiner alles zu thun, alles zu leyden.

(u) Hebr. 7. (x) Num. 23.

An dem Feſt des Heil. Evangeliſten Johannis.

XXVII. Decemb.

Erſter Punct.

Es ſtunde aber bey dem Creutz JESU ſeine Mutter / und ſeiner Mutter Schweſter Maria Cleophe / und Maria Magdalena / und der Jünger / welchen JESUS lieb hatte.

Da ſiheſt, meine Seel, was geſtalten eben die jenige, ſo JESUM mehrer geliebt, auch nähender zum Creutz hinzu getretten. Ein ſo gewiſes Zeichen und Prob, daß wir JESUM lieben, iſt, wann wir ihme biß zum Creutz, und Calvariä-Berg nachfolgen, daß iſt, mit ſeinem Leyden und Schmertzen ein Mitleyden tragen, und derenſelben uns theilhafftig machen. Und in Wahrheit wer? wer hat JESUM mehrer geliebt, dann ſeine Mutter MARIA? Aber wer iſt auch ſtandhafftiger bey dem Creutz JESU gebliben, dann MARIA? Der Evangeliſt bezeuget: Sie ſtunde bey dem Creutz: ſie ſtunde gantz behertzt, und heldenmüthig neben dem Creutz / gantz nahend dem Leib nach, aber noch weit näher dem Geiſt nach; dann ihr liebend- und mitleydiges Hertz hatte ſie ſo eng und veſt an das Creutz Chriſti angehefftet, daß ſie allein in ihrem gecreutzigten Sohn JESU lebete, und mit dem Schwerd des Schmertzens durchſtochen, zu einen lebendigen Contrefait und Abbildung des Gecreutzigten wurde. (y)

O du Jungfrau aller Jungfrauen! gar wohl und recht grüſſen wir dich heut als eine Königin der Martyrern! Gleichwie du an Reinigkeit allen Jungfrauen, alſo an Liebe, und Standhafftigkeit geheſt weit vor allen Martyrern; dieweilen du alle Peyn und Schmertzen, ſo JEſus ausgeſtanden, in dir ſelbſt gelitten, dergeſtalten, daß du ohne Miracel deinen Sohn nicht hätteſt überleben können. Wohlan dann / Göttliche Mutter / du Brunnquell der Liebe! laße mich füllen und erfahren die

(y) Luc. 2.

die Schmertzen deines Hertzens / und mit dir trauren! laſſe mich ſein Creutz und Marter eines Theils tragen / und mit dir ſein Leyden beweynen. (z)

Anderter Punct.

Da nun JESUS ſeine Mutter ſahe / und den Jünger darbey ſtehen / den er lieb hatte, ſpricht er zu ſeiner Mutter: Weib! ſihe dein Sohn! Darnach ſprache er zu den Jünger: Sihe deine Mutter!

ERwege die unermeſſene Liebe JESU Chriſti, zumahlen er unter ſo entſetzlichen Schmertzen, und Verſpottungen, ſeiner ſelbſt gleichſam vergeſſend, allein bekümmert iſt, wie er denen, ſo ihme lieb ſeynd, könne Hülff und Troſt zubringen. O was groſſer Unterſchid zeiget ſich zwiſchen JESUM, und dem Hohen Prieſter Aaron! diſer meynte, und ſagte: er könne in ſeinem Ambt und Verrichtungen GOtt dem HErrn mit traurigem Hertzen nicht gefallen. (a) JESUS aber, der höchſte Prieſter, obſchon auf allen Seithen mit Traurigkeit und Schmertzen überhäufft, erfüllet doch auf das vollkommeniſte das Ambt eines Sohns gegen ſeiner Mutter, eines Lehr-Meiſters gegen ſeinem Lehr-Jünger. Damit er ſie nicht troſtlos verlaſſe, übergibt er noch vor ſeinem Tod den liebſten Jünger ſeiner Mutter zu einem Sohn, diſem aber ſie zu einer Mutter, damit diſer die Stelle einer Mutter, jener eines Sohns wohl vertrette.

O überglückſeeliger Sohn, welcher verdienet hat, eine ſolche Mutter zu überkommen! Weiſt aber wohl, O meine Seel, daß auch du einen guten Theil an diſer Glückſeeligkeit habeſt? Alſo iſt ihme: der Eingebohrne GOttes Sohn, deſſen koſtbares Blut uns die Ehr und Gnad verdienet hat, daß uns ſein himmliſcher Vatter an Kinds-ſtatt angenommen, hat ebenfahls verdienet, daß wir auf faſt gleiche Weis bey Maria der Göttlichen Mutter an Kinds-ſtatt angenommene Kinder ſeyen. Wir alle waren in der Perſohn des H. Johannis, folglich in dem troſtreichen Teſtament JEſu Chriſti, eingeſchloſſen: Sihe deine Mutter! Auf welches dann ſie uns als ihre Kinder angenommen, und recht Mütterlich gehalten hat.

 Liebrei-

(z) Ex Hym. Stabat Mater. (a) Levit. 10.

Liebreicheſter JEſu! wie hoch, und gar hoch bin ich dir verbunden, um weilen du mir eine ſolche Mutter gegeben! Unter dem Creutz hat ſie mich in Krafft deiner Worten: Sihe deine Mutter! in ihrem Jungfräulichen Hertzen empfangen, und von ſelber Zeit mich recht Mütterlich geliebet.

Heiligiſte Jungfrau, obwohlen ich den Nahmen eines Sohns bey dir keines Weegs verdiene, gebrauche ich doch ſelben keck und frey, zumahlen dein Göttlicher Sohn ſelbſt am Creutz mir ſelben hat gegeben: Sihe dein Sohn. Nutzlicher kan für mich nichts geſagt werden, als das ich dein Sohn ſeye. Diſen Titel ſchätze ich höher, als alle Ehren-Titel, Cronen und Scepter der gantzen Welt.

Dritter Punct.

Weilen die Wort GOttes alſo kräfftig und würckend ſeynd, daß alsbald geſchihet, was er redet, was er will, und wie er es will, ſobald JEſus zu ſeiner Mutter geſprochen: Weib, ſihe dein Sohn! und zu Johannes: Sihe deine Mutter, hat er zugleich Mariä ein Mütterliches Hertz und Geiſt gegen Johannem, Johanni aber ein kindliches Hertz und Geiſt gegen Mariam gegeben; dahero bekennet Johannes von ſich ſelbſt: Und von ſelber Stund an hat der Jünger (Johannes) Mariam zu ſich genommen; ehrete, liebte, bediente, und verſorgte ſie, wie ſeine leibliche Mutter.

DAs wir Söhn Mariä genennet werden, darob haben wir uns zu erfreuen, zu rühmen, und auf ſie alle Hoffnung zu ſetzen, und diſes mit allem Fug und Billichkeit; dann der ein Sohn, oder Kind Mariä, hat mit der Himmels-Königin nahe Verwandſchafft, und gröſten Zuſpruch zu ihrem Mütterlichen Schutz und Schirm. Indeme ſie aber ein ſo Mütterliches Hertz gegen uns zeiget, ſo iſt ja billich, daß auch wir diſer liebreicheſten Mutter all kindliche Liebe und Ehrenbietigkeit erweiſen.

Ertheile mir dann, O JEſu! diſe Kindliche Zuneigung, und hertzliche Liebe eines wahren Kinds gegen Mariam deine Mutter, ſo dich unter ihrem Jungfräulichen Hertzen hat getragen. Gleichwie du ſelbe auch mir

mir zu einer Mutter gegeben, alſo gibe mir die Gnad, ſie mit zärteſter Andacht zu verehren: ein eyfriges Verlangen ihr getreu zu dienen: wahren Eyfer, ihre Ehr allzeit zu beförderen, auf daß ich alle Schuldigkeiten eines Kinds erfülle, und dardurch mein Vertrauen gegen ihr vermehret werde, mit dir nemlich, und mit ihr ewig in dem Himmel zu regieren. Amen.

Am Feſt der unſchuldigen Kindlein. Matth. 2. XXVIII. Decemb.

Erſter Punct.

Betrachte in der grauſamen Ehr-Sucht und Begierd zu regieren des Herodis, in was entſetzliche Laſter einen Menſchen eine eintzige gar zu hefftige Paßion/ oder Anmuthung ſtürtzen könne. Der König Herodes/ als er von denen 3. Weiſen aus Morgenland vernommen / daß ſie den Neugebohrnen König der Juden ſuchen/ förchtete ſich entſetzlich, derſelbe mögte ihme Cron und Scepter entreiſſen; darneben da er ſich von denen 3. Weiſen, welche ihme verſprachen, ihre Ruckreis nach Jeruſalem anzuſtellen, verſpottet, und betrogen ſahe/ ward er ſehr zornig/ und ſchickte aus/ und tödtet alle Kinder / die zu Bethlehem waren / und in allen ihren Gräntzen, die 2. Jahr alt, und darunter waren.

O Was für ein verdammliches Laſter iſt es um die eyferſichtige Regier-Sucht! ſie iſt eine Mutter und Urſprung der gröſten Laſteren. Die mit ſelber behafftet ſeynd, werden forchtſam, mißtrauend, argwöhniſch, ja ſo grauſamm, daß ſie ſich nicht ſcheuen, GOTT, und unſchuldigen Kinderen ohne Zahl das Leben zu nemmen. Obſchon nicht alle hefftige Anmuthungen uns zu ſo entſetzlichen Laſtern verleiten, ſo iſt keine, welche nicht gefährlich, ſchädlich, und tyranniſch ſeye, und uns in Gefahr des ewigen Verderbens ſetze.

Befrage nun dich ſelbſt, ob nicht eine dergleichen heftige Paſſion über dich herrſche. Findeſt du, daß deme alſo ſeye, ſo wende alle Kräfften an, biß du darüber Meiſter werdeſt.

Zu diſem aber, O HErr, habe ich deine Gnad vonnöthen. Diſe allein vermag, jene Band und Feſſel, mit welcher die böſe Gewohnheiten der Sünden mich verſtrickt halten, zu zerreiſſen, und in die vorige Freyheit mich zu ſetzen. Allmächtiger, und zugleich barmhertzigiſter GOTT, ich bitte dich durch die unendliche Verdienſt deines Sohns, um die Gnad, daß ich von diſem harten und verdammlichen Joch befreyet, mit David ſagen könne: Du haſt meine Band zerriſſen / O HErr / mit denen mich der Sathan hat wollen in die Höll ziehen. Zur Danckbarkeit für diſe ſonderbare Gnad und Wohlthat will ich Lob-Opffer verrichten / und den Nahmen des HErrn anruffen. (b)

Anderter Punct.

Betrachte / was diſes Chriſto in Aegypten / dahin er wegen der Wuth des Herodis geflohen ware, für Schmertzen verurſachet / da er ſahe die unſchuldige Kindlein zu Bethlehem ſeinetwegen ſo unmenſchlich ermorden. Ich kan ja billich ſagen / eben ſo vil Schwerdter / als diſen unſchuldigen Kindlein dem Leib nach das Leben genommen, haben aus Mitleyden das zarteſte Hertz, und die Seel Chriſti durchſchnitten / dergeſtalten / daß er allein ſo vil Marter im Geiſt / als alle zuſammen im Leib, ausgeſtanden.

O Glückſeelige, und überglückſeelige Martyrer, mit deren Peyn und Leyden das Eingefleiſchte Wort GOttes ein Mitleyden zu tragen, und gleichſam durch eine heimliche Verſtändnus, und Widerſtoß jede Wunden insbeſondere zu empfangen ſich würdiget! O wie troſtreich iſt auch / hingegen für einen ſo lieben und liebenden GOTT vil thun, und vil leyden! Zwiſchen ihme, und denen weltlichen Fürſten iſt ein überaus groſſer Unterſchid; diſe laſſen ſich ſelten zum Mitleyden bewegen durch Mühe und Arbeiten, durch Lebens-Gefahren, und blutige Wunden, ſo ihre Unterthanen wegen ihnen ausſtehen: herentgegen iſt keine Beſchwernus,

(b) Pſal. 115.

nus, kein Ungemach, keine Bemühung deren Dieneren GOttes, die er nicht ſelbſt aus Mitleyden empfindet, und reichlich belohnet.

Glorreichiſter König der Martyrern, Chriſte JEſU, der du in diſen unſchuldigen Blut-Zeugen leydeſt, und zugleich überwindeſt: trage auch ein Mitleyden mit meiner Schwachheit. Es iſt dir beſtens bewuſt, mit was Hefftigkeit und Wuth mich täglich meine Feind, die Welt, das Fleiſch, und die Höll beſtreitten: wegen dir ſtehe ich diſen hefftigen Angriff aus: ſo ſtärcke mich dann durch deinen allmächtigen Armb, damit ich über alle Feind deiner Ehr, und meines Heyls glücklich obſigen möge.

Dritter Punct.

Erwege, was groſſer geiſtliche Nutzen diſen Kindern aus dem zeitlichen Todt, den ſie für Chriſto ausgeſtanden, entſprungen ſeye. Gewislich ſie ſeynd die Erſtlinge deren Blut-Zeugen JEſU Chriſti, die erſte blutige Schlacht-Opffer, welche, wie einſtens der Widder für den Iſaac, ſo eine Figur Chriſti ware, an deſſen ſtatt ſeynd der Grauſamkeit, und dem Todt geſchlachtet worden. (c)

O Zu was unbeſchreiblichem Ruhm und Ehr gereichet es ihnen, daß ſie gewürdiget worden, für ihrem Schöpffer das Leben zu laſſen, ihne wider die Wuth des Herodis, durch Dargebung ihres eigenen Lebens, zu ſchirmen, und dardurch ihren Heyland beym Leben zu erhalten! wie glückſeelig hingegen ſeynd ſie, weilen ihr Heyland ihr Blut mit dem Seinigen, ſo er mit der Zeit wurde vergieſſen, und ihren Todt mit dem Seinen hat vereiniget, und in diſer Vereinigung ſeinem himmliſchen Vatter aufgeopferet, das Marter-Cräntzlein ihnen verdienet, und ihnen für das zeitliche Leben des Leibs gegeben das ewige Leben der Seelen!

O mein GOTT! wie billich, aber auch heilig, beneide ich diſe unſchuldige Kindlein wegen ihrer Glückſeeligkeit! O daß auch mich, wie ſie, ein Tyrann, oder barbariſcher Henckers-Knecht noch in meiner Wiegen durch einen ſo herrlichen Todt für dich, und wegen dir aufgeriben hätten! Ja auch du, O GOTT, der du mein GOTT wareſt von Mutter-Leib her, (d) warum (darff ich es wohl ſagen?) Warum haſt

(c) Gen. 22. (d) Pſal. 21.

haſt nicht du ſelbſt gleich nach dem Heil. Tauff mich zu dir genommen, ehe und bevor mein Verſtand durch Boßheit verkehret / und meine Seel durch Heuchlerey betrogen wurde? Ach! verhänge wenigiſt anjetzt ehender den Todt, ja tauſend Todt über mich, als daß ich dich hinfüran nur mit einer bedachtſamen läßlichen Sünd nochmahl beleydige. (e)

Freud der Englen über die Geburt Chriſti.

Luc. 2.

XXIX, Decemb.

Erſter Punct.

Betrachte, was ſich in dem Himmel begeben, da Chriſtus hier auf Erden gebohren worden. Der himmliſche Vatter befahle allen Cherubinen und Seraphinen / ſeinen einigen Sohn, der eben in einem Stall gebohren worden / als ihren GOTT zu erkennen, und anzubetten. Alſo wahrlich ſchreibet der Welt-Apoſtel: Da GOTT ſeinen Erſtgebohrnen abermahl einführete in diſe Welt, ſprache er: Und es ſollen ihne anbetten alle Engel GOttes. (f) Gleichwie nun diſer Befelch an alle Engel insgeſambt ergangen / alſo gehorſammeten demſelben alle in der Welt / und voll der Freud und Verwunderung betteten ſie das neugebohrne Kind demüthigiſt an / von dem hohen Himmel herab, welches dann diſe Huldigung / und Anbettung in dem Stall freudig aufnahme. Alle, ohne Ausnahm ſtunden bereit / in diſen glückſeeligen Stall herab zu ſteigen / um allda ihre Dienſt diſem Göttlichen Kind zu erweiſen, welches ſie für ihren König erkenneten, und verehreten. Eine gewiſe Menge wurde abgeordnet / in diſem Stand ſeiner äuſſerſten Ernidrigung ihne zu beſuchen, und anzubetten; dann ſie erkenneten ihne nicht minder in dem Stall / als in der Schoos ſeines Vatters / und auf dem

(e) Sap. 4. (f) Hebr. 1.

dem Thron ſeiner Glory, würdig ihrer Huldigung, und demüthigiſten Anbettung.

GEſelle dich, O meine Seel, zu diſen ſeeligen Geiſteren: werffe dich bey der Krippen diſes Göttlichen Kinds zur Erden, und bette ſelbes nach ihrem Beyſpihl demüthigiſt an, ſage von Hertzen:

O ſüſſeſter JESU, ich erfreue mich von Hertzen, daß ich dich von denen Englen alſo hoch geehret anſehe. Wolte GOTT, daß auch die Menſchen dir gleiche Ehr beweiſeten! Wohl unglückſeelige Menſchen, daß ſie dich nicht erkennen, ſondern dich verachten, deſſen höchſte Majeſtät der gantze Himmel erkennet, und anbettet! O daß ich vermöchte, eine ſo entſetzliche Blindheit, und Härtigkeit deren Hertzen zu heilen, auf daß die gantze Welt deine Göttliche Vollkommenheiten erkennete, anbettete, liebete!

Eben diſes verrichten die vom Himmel herab geſandte Engel, welche, nachdeme ſie dem Göttlichen Kind ihre ſchuldige Anbettung abgeſtattet, den Stall verlaſſen haben, auch Menſchen zu deſſen Anbettung herbey zu bringen. Das iſt wahrlich für einem Menſchen, der ſich zur Beförderung der Ehr und Glory des Eingefleiſchten Worts völlig hat gewidmet, eine höchſt anſtändige Beſchäfftigung, demſelben in Geheim zu dienen, und aus keinem anderen Abſehen offentlich erſcheinen, als ſeine Göttliche Vollkommenheiten, welche unter ſeiner Kindheit verborgen ſeynd, vor der Welt offenbar zu machen!

Anderter Punct.

Wem aber machen die Engel offenbar die Geburt Chriſti? denen Reichen von Bethlehem? oder denen Weiſen von Judenland? oder denen Adelichen, und Groſſen diſer Welt? mit nichten. Eine ſo groſſe Gnad verdienete nicht der Hochmuth deren Weiſen, weder der Geitz deren Reichen, noch das wollüſtige Leben des Adels, und des groſſen Welt-Haufens. Zu wem dann ſeynd diſe himmliſche Bothſchaffter abgeordnet worden? nemlich zu armen, verächtlichen, einfältigen, und über ihre Heerden wachende Hirten. Diſe, diſe hat der Eingefleiſchte GOTT vor allen zum erſten auserwählet, für ſei-

ne erſte Hoff-Bediente aufgenommen/zu ſeiner Krippen am erſt beruffen.

Wie ſchlecht/und verächtlich kommet ihr nunmehr mir vor ihr Reichthumen, Klugheiten, und Hochheiten diſer Welt, wann ich euch mit denen Augen des Heil. Glaubens anſihe, und darbey erwege, was die ewige Weißheit von euch gehalten! Gewißlich tauſendmahl höher ſchätze ich die Armuth, die Einfalt des Hertzens, und was immer in denen Augen deren Menſchen verächtlich ſcheinet; dann eben diſe werden von GOTT vorgezogen, welcher in deme, was er hochſchätzet, nicht kan betrogen werden, noch betrügen in deme, was er uns lehret.

Es kommet mir vor, liebreicheſter JESU, als hörete ich aus deinem Mund ſchon heut jene Wort, welche du mit der Zeit wirſt zu deinem Vatter ſprechen: Ich preiſſe dich, O Vatter / (g) und lobe dich unendlich, daß du deine Geheimnuſſen vor denen Weiſen und Verſtändigen diſer Welt verborgen haſt / und denen Kleinen geoffenbaret.

Aber aus was für Zeichen, O HErr, werden dich die Hirten erkennen? R. An der Kindheit, an der Armuth, und Demuth. Das / ſaget ihnen der Engel, habt euch zum Zeichen. Ihr werdet das Kind finden in Windeln eingewicklet, und in einer Krippen ligend. (h) Wunderſame Zeichen vor einen GOtt, der Menſch iſt worden! Finde aber auch ich diſe Zeichen in meinem Hertzen? Wann deme alſo iſt, O! ſo iſt auch in mir GOTT geiſtlicher Weis gebohren. Wo aber nicht? ſo kan ich billich förchten, daß ich an denen Gnaden des Neugebohrnen Heylands keinen Theil habe.

Dritter Punct.

Unterdeſſen, da die Hirten das Göttliche Kind ſuchen/ erſchallet auf allen Seithen zu deſſen Ehren vor jenen himmliſchen Abgeſandten jenes herrliche Lob-Geſang: Ehr ſeye GOTT in der Höhe, und Frid auf Erden denen Menſchen, die eines guten Willens ſeynd. (i) Und in der That ſelbſt iſt weder der himmliſche Vatter mehrer geehret worden/ als durch die

(g) Matth. 11. (h) Luc. 2. (i) Luc. 2.

die Menſchwerdung ſeines Sohns, noch diſer Göttliche Sohn/ als durch ſeine Ernidrigung. Nemlichen umſonſt bemühen wir uns die Ehr GOttes zu beförderen/ wann wir nicht unſere eigene Ehr ihme vollkommen aufopfferen. Durch diſes Opfer aber verliehren wir nichts/ ja wir werden niemahls reicher ſeyn/ als da wir GOTT zu Lieb alles verliehren/ was unſere Hoffart, unſeren Ehr-Geitz/ und übrige Begierlichkeiten ernähret.

Gleichwie nun die Menſchwerdung des ewigen Worts hat in dem Himmel die Ehr GOttes auf das Höchſte beförderet, alſo hat ſie uns den Friden auf diſe Welt herab gezogen, uns mit GOTT verſöhnet, und Vergebung der Sünden erlanget. Ja wahrlich der Frid mit GOTT, der Frid mit ſeinem Nächſten, der Frid mit uns ſelbſten iſt eine Frucht diſes unbegreifflichen Geheimnus, wann wir, ſelben zu erhalten, einen guten Willen mit uns bringen, welcher nemlich der Göttlichen Gnad durch ſeine Sünden keine Hindernus entgegen ſetzet, ſondern vilmehr, ſelbe zu empfangen, durch heiliges Leben ſich darzu bereitet.

O was unermeſſene Güte GOttes, was unbeſchreiblicher Troſt deren Menſchen iſt hierinn verborgen! Nicht denen Spitzfindigen, nicht denen Hochweiſen, nicht denen Hochadelichen, oder bey der Welt Hochangeſehenen, ſondern nur einem guten Willen/ einem aufrichtigen, demüthigen, und gegen GOTT getreuem Hertzen, wird der Frid verſprochen, und zwar der Frid mit dem Nächſten/ mit welchem es eine unveränderliche Einigkeit wird unterhalten: Frid mit ſich ſelbſt/ durch welchen die Anmuthungen werden in gute Ordnung geſetzt werden, und jene glückſeelige Ruhe aller Leibs-und Seelen-Kräfften, welche allein zu Beförderung der Göttlichen Ehr zuſammen ſtimmen, niemahl ſtöhren.

Die Hirten betten das Göttliche Kind an.

Luc. 2.

XXX. Decemb.

Erſter Punct.

Die Hirten nammen die Einladung deren Englen für einen Befelch

des neugebohrnen Heylands an, welcher ſie zu ſeiner Krippen beruffen. Machen ſich dann ohne Verzug auf die Reis / ſprechen einander zu mit diſen Worten: Laſſet uns bis nach Bethlehem gehen / und ſchauen von dem Wort / ſo wir gehöret / und uns der HErr hat kund gethan. Mercke: Sie ſagen nicht: Laſſet uns ſehen, ob das wahr ſeye / was der Engel uns geſagt; dann ſie keinen Zweiffel hatten an der ihnen geſchehenen Offenbarung. Sie warteten auch nicht auf einen ausdrucklichen Befelch GOttes; ein eintziges Zeichen deſſen ware ihnen ſchon genug. Sie verliehren keine Zeit mit fürwitzigen Fragen / mit unnützen Zweifflen, und Vernünfftlen, ſondern ſie munteren ſich eyferig untereinander auf zur Reis: Laſſet uns gehen / und ſehen.

O Meine Seel! wann auch dich GOTT einladet, und ruffet zur Demuth, und Armuth ſeiner Krippen, nimmeſt wohl auch du die groſſe Gnad eines ſo hohen Beruffs an mit gleich lebhafften Glauben, und Hurtigkeit des Willens? Folgeſt auch du der Göttlichen Stimm mit gleicher Treu, ohne Verzug, ohne Anſtand, ohne Lauigkeit und Beſchwerde? Diſputiereſt, zanckeſt, unterſucheſt nicht eine lange Zeit mit dir ſelbſt, ob die Sach ein Gebott / oder nur ein willkührlicher Rath ſeye? ſchiebeſt nicht die Vollziehung deiner guten Fürſätz auf die lange Banck, oder wohl gar auf zukünfftige Jahr hinaus? Muntereſt dich und deinen Nächſten zur Tugend, und Vollkommenheit auf?

Ach leyder! wie weit anderſt, als diſe getreue Hirten, führen wir uns auf! Liebreicheſter JESU, der du uns nicht weniger, als ſie, zu dir, zu deiner Krippen zu beruffen, und zu ziehen dich würdigeſt: ach! ziehe uns ſo ſtarck, und ſo kräfftig, daß nichts ſchwächen oder hinderen möge den Eyfer, den wir nun haben, in deiner Demuth und Armuth, welche du ſchon von deiner Geburt an zeigeſt, dir getreu nachzufolgen.

Anderter Punct.

Als die Hirten in den Stall hinein gegangen / blickte, (wie gottſeelig zu glauben / aus dem Angeſicht des Göttlichen Kinds

her-

herfür ein gewiſer himmliſcher Liecht-Strahl/und übernatürlicher Glantz, zum klaren Zeichen, daß der jenige, ſo ein gemeines Kind zu ſeyn ſchiene/ der Welt-Heyland/ und der im Geſatz verheiſſene Meßias ſeye/ nach welchem alle Völcker Verlangen tragen. (k) Das iſt gewiß, daß die Hirten von einem übernatürlichen Liecht beſtrahlet/ die verborgene Hochheiten des Göttlichen Kinds erkennet haben / und gantz von ſeiner Liebe entzündet worden. Der Urſachen ſie mit höchſter Andacht und Demuth ſich vor dem Göttlichen Kind / in welchem ſie eine himmliſche Majeſtät erkannten, nidergeworffen/ und ſelbes knyefällig angebettet haben: legeten darbey ihme, als ihrem höchſten HErrn/ ihre arme Schanckungen zu Füſſen: opferten demſelben auf mit ſich ſelbſt alles, was in ihrem Gewalt ware, zur ſchuldigen Dancksagung/ daß er ſie die allererſte beruffen, ihne in der Krippen anzubetten/ und von ihme den heiligen Seegen zu empfangen.

Göttliches Kind! mit was Liebe und Wohlgewogenheit haſt du diſe einfältige, und zarte Andacht diſer Hirten angenommen! mit was Troſt und Süßigkeit haſt ihnen ſelbe vergolten! wie reichlich vergilteſt auch alles das Wenige, was man dir gibt, und erweiſet! Ach! daß ich mit diſen Hirten dich kunte nach Würdigkeit anbetten, lieben, mit gleicher Ehrenbietigkeit, und gleichem Eyfer anbetten! Erlaube wenigiſt, daß ich nach ihrem Beyſpihl mein Hertz, meine Freyheit, und alles, was jemahl von mir wird abhangen, dir aufopfere: laſſe mich auch von dir nicht lähr hinweg gehen, ſonderen erfülle mich mit deinen Gnaden: verleyhe mir, daß ich getreu und beſtändig deiner Göttlichen Kindheit anhange.

Im übrigen haben diſe fromme Hirten den Stall widerum verlaſſen, damit ſie ihrem Ambt und Schuldigkeit über ihre Heerden zu wachen, ein Genügen leiſteten, uns zur Lehr, das wir ſo lang, und nicht länger, in der Einſamkeit, im Gebett, und bey der Krippen des HErrn uns aufhalten müſſen, als bis unſer Ambt und Pflicht uns zu Beförderung der Göttlichen Ehr anderſtwohin beruffe.

(k) Aggæi. 2.

Dritter Punct.

Und die Hirten kehreten wider um, lobeten / und preyſeten GOtt. Diſes muß der Frucht ſeyn unſers Gebetts und Betrachtens / allwo wir die Gegenwart GOttes haben genoſſen. Von deme das Hertz übergehet / muß der Mund reden, und keine andere Wort reden / als Wort der Liebe, des Lobs, und der Danckbarkeit. O mein JEſu! wie glückſeelig wurden wir ſeyn, wann unſere eintzige Beſchäfftigung wäre / eintweders allzeit bey dir zu verbleiben / oder bey denen Menſchen deine Ehr / und Glory zu vermehren.

ERwege über das, O meine Seel, wie unterſchiedlich die Menſchen ſich gegen dem neugebohrnen Göttlichen Kind verhalten haben. Einige höreten vil von ihme erzehlen durch die Ausſag deren Hirten: allein von denen Sorgen und Geſchäfften gantz eingenommen, machten ſie keine Aufmerckung, und keinen Gedancken darüber. Andere giengen fürüber, andere in den Stall hinein, und ſahen das Kind an: weilen ſie aber nichts beſonders daran merckten, giengen ſie gleich widerum darvon. Die Hirten allein giengen mit lebhafften Glauben zu ſelbem: erkenneten, und betteten das eingefleiſchte Wort an; ſammleten groſſe Früchten der Gnad, und des himmliſchen Seegens: kehreten aber auch bald widerum nach Hauß. Nur allein Maria und Joſeph verharreten beſtändig bey dem Göttlichen Kind, dieneten ihme unabläßlich, behielten alle zu ſeiner Ehr fürgebrachte Wort / und erwogen ſelbe gegen einander in ihrem Hertzen.

Laſſet uns, O meine Seel, diſen 2. ſeeligiſten Perſohnen uns beygeſellen dem Geiſt nach, und ſie flehentlich bitten, für uns zu erhalten nur den geringſten Antheil an ihrem ſo glückſeeligen Stand; zu erhalten, ſage ich, eine zarte Liebe gegen JEſum, eine innigiſte Vereinigung mit ſeiner Göttlichen Perſohn, eine beſtändige Gedächtnuß, und Betrachtung ſeiner Geheimnuſſen, und eine eyferige Begierd, an ſeiner heiligen Verdemüthigung Theil zu nemmen.

Am Sonntag zwiſchen Weyhnacht, und Neu Jahrs-Tag.

Von dem alten Simeon, und Prophetißin Anna. Luc. 2.

Erſter Punct.

Gleichwie GOtt der H. Geiſt Zachariam und Eliſabeth gebraucht, die Ankunfft des Sohn GOttes, ehe er gebohren wurde, der Welt zu prophezeyen, alſo bedienete er ſich des Hochen-Prieſters Simeon, und der Prophetin Anna, um ſeinen Göttlichen Sohn nach der Geburt der Welt bekannt zu machen.

BEtrachte nun, meine Seel, durch was für Tugenden diſe zwey heilige Perſohnen ſolche Ehr verdienet haben. Nemlich Simeon ware gerecht, gottsförchtig, und wartete auf den Troſt Jſrael, welcher baldiſt zu ſehen und zu genieſſen, ſein einziger Wunſch und Betten ware. Anna aber, eine Wittwe von 84. Jahren, dienete GOtt unabläßlich in Tempel mit Faſten und Betten. Auf ſolche Weis verdieneten beyde, den neugebohrnen Welt-Heyland nicht nur zu ſehen, ſonderen auch zu umfangen.

O was iſt das für eine unvergleichliche Ehr und Gnad! welche wann auch du willſt genieſſen, O meine Seel, ſo muſt du ſelbe mit lebhafften Glauben verlangen, mit groſſem Eyfer begehren, mit unüberwindlicher Gedult erwarten, dich zu ſelben durch ein heiliges Leben, voraus durch genaueſte Hertzens-Reinigkeit, zu bereiten, als an welcher hauptſächlich ſolche Gnad hanget, gemäß dem Evangelio: Seelig ſeynd, welche eines reinen Hertzens ſeynd, dann ſie werden GOtt anſchauen. (l)

Allein zu diſem glückſeeligen Stand, O GOTT, kan, und wird nie-

(l) Matth. 5.

niemand gelangen, er ſterbe dann zuvor ihme ſelbſten ab. Du haſt ja ſehr klar geſprochen: Kein Menſch wird mich ſehen, und leben. (m) Laſſe mich dann mir ſelbſten abſterben, auf daß ich könne dich ſehen, und dich ſehen, auf daß ich mir abſterbe. (n) Verleyhe mir die Gnad, dich zu ſehen in meinen Betrachtungen, damit ich mir abſterbe durch wahre Abtödtung, und durch ſolchen ſittlichen Tod verdiene ewig deiner Anſchauung zu genieſſen.

Anderter Punct.

Der Heil. Geiſt, ſo den Willen der jenigen erfüllet, ſo ihne förchten, und ihre Bitt erhöret, hatte den Simeon verſicheret, daß er den Tod nicht ſehen werde, biß er den Geſalbten des HErrn (Chriſtum) ſehen wurde. (o) Und eben heut hat GOtt ſein Verſprechen gehalten, ja weit mehr, als er verſprochen. Er hat allein verheiſſen, Simeon werde Chriſtum ſehen: heut aber theilet er ihme die ſonderbare Gnad, Chriſtum in ſeine Armb zu nehmen, und anmüthig an ſein Hertz zu drucken.

O Was für einen gütigen HErrn und GOtt haben wir! und wie wahr iſt, daß er vermag weit überflüßiger, als wir bitten, oder verſtehen, uns mitzutheilen! (p) Wer ſolle dann ſich nicht glückſeelig ſchätzen, wann er ihme kan dienen?

Aber warum bey ſo groſſer Menge Volcks, ſo von allerhand Ständ ſich bey dem Eintritt Mariä in den Tempel eingefunden, hat allein Simeon mit Anna den Welt-Heyland erkennet? Darum nemlich, weilen Simeon im Geiſt, oder aus Anregung des H. Geiſts, die übrige aber nur dem Leib nach ſich darbey eingefunden haben.

Iſt es dann ein Wunder, O JEſu, daß unter ſo vil Chriſten, ſo die Kirchen anfüllen, wenig vom himmliſchen Gnaden-Liecht beſtrahlet, deine Gegenwart und Gnad genieſſen? Seynd ja nur gar wenig, welche ſich derſelben würdig machen, und mit lebhafften Glauben, mit wahrer Andacht alldort erſcheinen? Wer im Geiſt mit dem Heil. Simeon in die Kirchen gehet, wird mit ihme gleiche Gnaden erfahren.

O

(m) Exod. 33. (n) S. Aug. in Solil. c. 1. (o) Philip. 4. (p) Ephes. 3.

O was Freud und Süßigkeit wird diſer heilige alte Greiß genoſſen haben, da er das Göttliche Kind hat in ſeine Armb bekommen! Wohl wiſſend, daß er nach diſem auf der gantzen Welt nichts mehr habe, was ſeine Liebe, oder Wunſch verdienete, verlangte auch an der Stell zu ſterben, und im Friden entlaſſen zu werden. Laſſet uns mit allem Fleiß und Ernſt trachten, diſe ſo fürtreffliche Erkanntnuß JEſu Chriſti zu erlangen. Sie wird uns ſo hoch über alle irrdiſche Ding erheben, daß wir ſelbe mit Füſſen tretten, und von allem, was GOtt nicht iſt, abgeſchellet hertzlich um den Tod, ſo uns mit GOtt ewig muß vereinigen, ſeufftzen werden.

Driter Punct.

Indeme nun Maria ſich höchſtens erfreuete ab jenen Ehrbezeugungen / ſo ihrem Sohn widerfahren, ſagte ihr der alte Simeon: Sihe / diſes Kind iſt geſetzt zum Fall / und zur Auferſtehung viler in Iſrael / und zu einem Zeichen, deme man widerſprechen wird. Und deine Seel ſelbſt wird ein Schwerd durchtringen / auf daß viler Hertzen Gedancken offenbahr werden.

MEin GOTT! wer ſolle nicht bewunderen deine Weißheit und Güte in Abwechslung der Freud, und Leyds, mit welcher du deine Freund und Heilige auf diſer Welt beſtändig heimſucheſt? Jetzt erhöheſt ſie über die Wolcken biß in Himmel: jetzt ſtürtzeſt ſie bis in Abgrund: bald verwundeſt ihr Hertz mit einem Liebs-Pfeil, bald mit dem Schwerd der Schmertzen. Beydes beweiſet nicht minder deine zärtliche Liebe gegen uns, als deine unendliche Weisheit. Diſer Anbettungswürdigen Fürſichtigkeit, O HErr, unterwerffe ich mich von gantzem Hertzen, bereit von deiner vätterlichen Hand anzunehmen, was immer dir beliebig über mich zu verhengen.

Laſſet uns diſe verwunderliche Prophezeyung Simeonis von JEſu nochmahl, und reiff erwegen. Er iſt auf die Welt kommen alle Menſchen zu erlöſen. Wann er nun bey einigen ſolte Anlaß oder Gelegenheit zum ewigen Untergang geben, ſo kommet es pur dahero, weilen ſie die Hülffsund Heyls-Mittel, ſo er ihnen mitgebracht, verwerffen, ſeine Lehr beſtreitten, ſeine Wunderwerck verlachen, ſeine Gnaden mit Füſſen tret-

ten, und alſo aus ſeiner Göttlichen Perſohn ein Zeichen, deme widerſprochen wird, ſelbſt machen werden.

Unſeelige Menſchen, welche ihnen ſelbſt aus denen Heyls-Mittlen das Gifft, und Verdammnuß herausziehen. Ach! wie billich kan und muß die übergroſſe Anzahl ſolcher unſeeligen Menſchen uns zu Hertzen gehen, und ſelbes, wie das Hertz Mariä, mit dem Schwerd des Schmertzens tieff durchſchneiden! Laſſe doch nicht zu, liebreicheſter Heyland, daß deine Ankunfft uns zur Verdammnuß gereiche. Seye uns ein Zeichen des Heyls und ewigen Gnaden-Wahl: theile uns mit eine kräfftige Gnad an dich zu glauben, auf dich zu hoffen, deine Gebott und Lehren zu halten, und endlich in deiner Liebe zu ſterben.

Was für eine groſſe Gutthat, und Gnad der Heil. Tauff ſeye.

XXXI. Decemb.

NB. Weilen man an diſem letzten Tag des Jahrs pflegt, oder wenigiſt ſolle für alle, das Jahr hindurch empfangene Gutthaten GOtt ſonderbaren Danck ſagen, kan zu ſolchem Ende folgende Betrachtung, welche der Gottſeelige Pater Ludovicus de Ponte alle Jahr von dem H. Tauff, als einer der gröſten Gutthaten, mit ſonderbarer Andacht angeſtellet, ſehr nutzlich dienen.

Erſter Punct.

Von denen Gnaden, die wir im Heil. Tauff empfangen.

DElbe recht zu erkennen, iſt mehr nicht vonnöthen, dann wiſſen und verſtehen, was das H. Sacrament des Tauffs ſeye, als der Urſprung und Anfang der Gnaden. Unter anderen Ehren-Titlen, mit welchen die HH. Vätter, und allgemeine Kirchen-Räth ſelben beehren, iſt auch diſer, daß er ſeye ein Sacrament der Wider-Geburt. Diſer Titel erkläret uns zum beſten deſſen Fürtrefflichkeiten, welche Chriſtus hat angedeutet, da er zu Nicodemum alſo geſprochen: Wahrlich, wahrlich ſage ich dir: es ſeye dann, daß jemand widerum gebohren.

ren werde aus dem Waſſer / und aus dem H. Geiſt / ſo kan er zum Reich GOttes nicht hinein gehen. (q) Was vom Fleiſch gebohren iſt, das iſt Fleiſch: und was vom Geiſt gebohren iſt / das iſt Geiſt.

Aus diſen Worten Chriſti erhellet, das es eine Geburt, und Wider-Geburt gebe: die erſte ſeye fleiſchlich, die anderte Geiſtlich. Durch die erſte wird gebohren ein fleiſchlicher Menſch, ein Sünder, ein mit der Erb-Sünd behaffter Menſch, von Natur ein Kind des Zorns, (r) beraubt alles Zuſpruchs und Rechts zu denen Gaben der Gnad, und der Glory. Durch die anderte Geburt, oder Wider-Geburt wird aus GOtt gebohren ein Chriſten-Menſch, ein Kind der Gnad und Barmhertzigkeit, befreyet von aller Sünd, ein von GOtt an Kinds-ſtatt angenommener Menſch, würdig, von GOtt geliebt, und ein Erb des Himmel-Reichs zu werden.

O des groſſen Unterſcheids zwiſchen der erſten, und anderten Geburt! wie ſchand-voll, und Zäher-würdig iſt jene, wie glorreich, und glückſeelig diſe! jene eines noch nicht getaufften Kinds, diſe eben diſes Kinds nach dem H. Tauff! in diſem, ſagt der H. Pabſt Leo, wird einiger maſſen widerum erneueret das höchſte Wunder, und Geheimnuß der Menſchwerdung GOttes; (s) in diſer wird der natürliche Sohn GOttes, der Menſchheit nach, durch Mitwürckung des H. Geiſts in der Schooß der Seeligſten Jungfrau gebohren: in dem Tauff wird einer durch die Gnad des H. Geiſts ein angenommenes Kind GOttes: folglich hat GOtt einiger maſſen dem Waſſer verlihen / was er verlihen hat der Mutter GOttes; dann die Krafft des Allerhöchſten / und die Uberſchatzung des H. Geiſts hat gemacht / daß Maria den Welt-Heyland gebohren / und machet ebenfahls / daß durch das Waſſer die Glaubige widerum gebohren werden.

Was Ehr und Glory für einen ſchlechten Erd-Wurm, wie ich bin, durch die Geiſtliche Wider-Geburt ſo glorreiche Verwandſchafft mit der gantzen HH. Dreyfaltigkeit überkommen haben! wie höchſt-rühmlich iſt mir, daß der himmliſche Vatter mich an Kinds ſtatt aufnehme, der Göttliche Sohn für ſeinen Bruder und Mit-Erben annehme, der H. Geiſt meine Seel mit ſich vermähle, und zu ſeiner Geſponß auserwähle, der Schöpffer aller Dingen, der in ſeiner Weeſenheit einfach, in denen Perſohnen dreyfache GOtt, mir in dem Tauff ein unauslöſchliches Zeichen eindrucke, und dardurch auf eine beſondere Weis ſein Inſigel mir auf-

(q) Joan. 3. (r) Epheſ. 2. (s) Serm. 25. de Nativ.

aufdrucke, anzuzeigen, daß ich ſonderbar ihme zugehöre, und zwar auf eine weit fürtrefflichere Manier als ein Kind der Gnad, dann als ein Kind der Natur.

Was kan ich aber zum Zeichen einer Danckbarkeit für ſo ausnehmende Gnad und Gutthat dir erweiſen, O GOtt? für eine Gnad, welche allein ſo vil andere Gnaden in ſich einſchlieſſet? Oder durch was hab ich ſelbe verdienet vor anderen Menſchen ohne Zahl? auch vor Königen und Kayſeren? Wahrlich da kan ich mit dem Propheten ſagen: Desgleichen hat er keinem Volck gethan. (t) Und in Wahrheit wie vil gibt es noch Völcker auf Erden, welche in denen Finſternuſſen des Unglaubens vergraben, und ungetaufft, annoch Sclaven der Sünd und des Sathans ſeynd? Ich zwar, als welchen du, O liebreicher GOtt, durch die Gnad des H. Tauffs in die Freyheit deiner Kinder haſt geſetzt: will deine Erbärmnuſſen in alle Ewigkeit ſingen und preyſen: (u) den glückſeeligen Tag, an welchem ich getaufft worden, alle Jahr hochfeyerlich aus Danckbarkeit begehen. Allein was für ein hoches Freuden-Feſt, O HErr, wurden alle Engel und Heilige in dem Himmel anſtellen, wann du gleichfahls ſo unzahlbaren Türcken und Heyden, ſo die Welt anfüllen, die Gnad des H. Tauffs mittheilcteſt! dahero O ewiger GOtt, (alſo bitte ich dich mit meinem H. Franciſco Xaverio) ein Erſchaffer aller Ding / erinnere dich doch der unglaubigen Seelen / ſo von dir nach deiner Bildnuß erſchaffen worden. (x) Sihe / O HErr / eben mit diſen wird die Höll wider deine Göttliche Ehr und Glory angefüllet. Seye ingedenck / daß JESUS dein geliebter Sohn für ihr Heyl und Seeligkeit den allerſchmächlichſten Tod ausgeſtanden. Ich bitte O HErr / geſtatte nicht mehr / daß dein Sohn von den Ketzeren und Unglaubigen verſchmähet und verachtet / ſondern diſe durch Fürbitt deiner Auserwählten, und der Kirchen / deines Sohns heiligſten Braut mit dir verſöhnet werden. Erinnere dich deiner Barmhertzigkeit / und vergeſſe ihrer Abgötterey / Unglaubens / und Ketzerey. Verſchaffe auch, daß auch ſie einsmahls erkennen / welchen du geſandt haſt Chriſtum JEſum unſern HErrn / welcher iſt unſer Heyl / Leben, und Auferſtehung / durch welchen wir ſeelig gemacht / und erlöſet worden: dem ſeye Ehr und Glory in alle Ewigkeit. Amen.

An-

(t) Pſal. 147. (u) Pſal. 88. (x) In Vita.

Anderter Punct.

Von unſeren Pflichten/ und Schuldigkeiten nach dem Heil. Tauff.

GRoß ſeynd die Gnaden, ſo wir im H. Tauff empfangen haben: aber nicht minder groß ſeynd unſere Pflichten, und Schuldigkeiten nach deſſen Empfahung. Es iſt dazumahl zwiſchen GOtt, und zwiſchen uns ein Pact oder Vertrag aufgerichtet worden. Seiner Seiths hat ſich GOtt verbunden, uns an Kinds-ſtatt, und für Erben ſeines Reichs anzunehmen: hingegen hat er von uns ausdrucklich verlanget, daß wir alle unordentliche Liebe zu denen Reichthumen, Ehren, und fleiſchlichen Wollüſten ausziehen. Man ſtellte ja diſe Frag an uns: Widerſagſt du dem böſen Feind? und allen ſeinen Wercken? und aller ſeiner Hoffart? Du ſelbſt, O meine Seel, kunteſt dazumahl keine Antwort von dir geben: für dich/ und in deinem Nahmen hat dein Tauff-Path geantwortet, und du haſt durch ſeinen Mund dreymahl geſprochen: Ich widerſage, und zwar von gantzem Hertzen.

Meyneſt du aber wohl, O meine Seel, diſe Wort ſeyen pur lähre Ceremonien, ſo keine Pflicht und Schuldigkeit nach ſich ziehen? O das wäre ein groſſer Irrthum. Wann ſchon diſe Wort eigenthumlich, und nach Theologiſcher Strenge genommen, keine Gelübd ſeynd, wie doch ſelbe insgemein Tauff-Gelübd genennet werden: ſeynd ſie doch wahre Verſprechen, welche weit kräfftiger und ſtärcker, als alle Gelübd, uns verbinden, zumahlen wir von ihnen weniger, als von allen Gelübden können losgeſprochen werden; dann in gewiſſen Zufällen haben unſere rechtmäßige Obere Erlaubnuß und Gewalt, unſere Gelübd zu veränderen, oder gar aufzuheben: aber weder im Himmel, noch auf Erden gibt es einen Gewalt, die im H. Tauff uns auferlegte Pflichten, und Schuldigkeiten uns abzunehmen, und aufzuheben.

Ja, meine Seel, alſo haſt du in dem Angeſicht der Kirchen feyerlich geſprochen, und deinem GOtt, der mit ſich nicht ſpotten laſt, (y) hoch und theur unverbrüchlich verſprochen: Man nimmet, ſagt der H. Ambroſius: Man nimmet dich bey deinem Wort; du haſt geredet in Gegenwart deren Englen. Diſe ſeynd Zeugen deines Verſprechen: wer-

(y) Gal. 6.

werden aber auch Zeugen ſeyn deiner Verdammnuß, wann du von GOtt alſo eydbrüchig ſolteſt befunden, und geſtrafft werden.

Verſteheſt wohl diſe erſchröckliche Wahrheit, O meine Seel? du rühmeſt dich wegen deinem Tauff, und Chriſtlichen Nahmen, und billich; dann es iſt eine unvergleichliche Gnad, und alle weltliche Hochheiten überſteigende Würde, welche ein heiliger König in Franckreich über ſeine Cron und Scepter hat geſchätzet. Erfülleſt auch du, wie er, deine Pflichten und Schuldigkeiten? Er als ein ſo groſſer, und über ſo vil Königreich mächtiger Fürſt hat ſeiner gantzen Würde und Majeſtät vergeſſen, damit er niemahls der Chriſtlichen Demuth vergeſſete. Er hätte gäntzlich können genieſſen alle Ehren, Reichthumen, Freuden und Wollüſten, welche ihme ſein Stand häuffig an die Hand gabe: allein er ware nicht minder arm im Geiſt, und ihme ſelbſt vollkommen abgeſtorben, als der vollkommeniſte Ordens-Geiſtliche. Endlich behertzigte er immerdar ſeine Gelübd oder Verſprechen ſeines Tauffs, erfüllete ſie in der That, und ſahe ſie beſtändig an als ein Richtſchnur ſeines Lebens.

Lebet man aber auch heut zu Tag auf gleiche Weiß? Ach! wievil, und unzahlbar vil aus denen Chriſten wiſſen gar nicht ihre Pflichten, und Schuldigkeiten, ſo ſie gegen GOTT, Krafft des Heil. Tauffs, haben! Wie wenig betrachten ſelbe! ja, wann ſie ſchon ſolche erkennen, und bedencken, wie vil ſeynd, welche ihnen nachkommen? Iſt es nicht wahr, daß, wann wir die Lebens-Art der meiſten Chriſten betrachten, man kunte auf die Meynung verfallen, ſie haben alles, was wider ihre Tauffs-Gelübd lauffet, verſprochen? Ja, alſo iſt ihme. Wann ſie an ſtatt: Ich widerſage: ausdrucklich all ihre Zuneigung und Hertz denen Ehren, Reichthumen, Wollüſten hätten zugeſagt, und gewiedmet, kunten ſie wohl noch hitziger, als würcklich, ſelben nachjagen? Mein GOTT! was werden dir aber ſolche Maul- und Affter-Chriſten einſtens antworten, wann du ihnen wirſt ihren Tauff-Zettl vorlegen, und ſagen: Sihe! diß haſt verſprochen: das iſt dein Glaub: und ſihe: wie haſt gelebt? Das iſt dein Leben. (z) Mit was Recht dann getraueſt dir, mein Reich zu begehren? Freylich habe ich dir ſolches verſprochen, aber nur mit diſer Bedingnus, wann auch du dein Tauff-Verſprechen getreu halteſt. Diſe haſt du nicht gehalten: ſo bin dann auch ich nicht ſchuldig, ſelbe zu halten.

Ach!

(z) S. Aug.

Ach! wie billich kan, und muß ich diſen entſetzlichen Vorwurff vor meinem ſtrengen Richter förchten! Ich habe freylich gewuſt, und wohl erkennet, O HErr, was ich deiner Göttlichen Majeſtät verſprochen habe, das kan ich nicht laugnen. Du weiſt auch, wie ſchlecht ich mein Verſprechen gehalten. Ich habe die Welt geliebet, nach dem Welt-Brauch gelebt, ihre Güter, Freuden und Wollüſten allzeit geſuchet. Heiſt aber wohl das, Chriſtlich leben? Was nuzet der Nahmen, wo die Sach ſich nicht findet? (a) Wird nicht das glorreiche in dem Heil. Tauff eingepregte Zeichen, welches ich ſchändlich verderbet habe, mir zu gröſſerer meiner Beſchämung, und Verdammnus dienen?

Wende, O barmhertzigiſter GOTT, ach! wende von mir ein ſo entſetzliches Unheyl ab: verzeyhe mir (ich bitte demüthigiſt) verzeyhe mir, daß ich deine Gnaden ſo übel mißbrauchet habe. Inskünftig will ich alles anwenden zur Abbüſſung meiner Sünden, und zur Ergreiffung eines recht Chriſtlichen Lebens. Ich habe geſchworen, und veſt beſchloſſen, die Rechte deiner Gerechtigkeit zu bewahren. (b) Ja vor deinen Füſſen da ligend, erneuere ich alle Krafft des Heil. Tauffs mir auferlegte Pflichten und Schuldigkeiten; nimme mir auch kräfftigiſt vor, dir bis zum Todt getreuiſt zu dienen.

Dritter Punct.

Von Ceremonien, und Kirchen-Gebrauch bey dem Tauff.

DIe Kirchen-Gebräuch, und Ceremonien bey dem Tauff seynd lauter heylſame Unterweiſungen für diejenige, welche diſes Heil. Sacrament empfangen. So erinnere dich dann anheut, als wann bey dir eben die Jahrs-Zeit des empfangenen Tauffs wäre, wenigiſt der fürnehmſten Tauffs-Ceremonien; erwege ſie fleißig, um deren wahren Bedeutung, und darinn verborgene Lehr-Stuck zu deiner Beſſerung heraus zu ziehen. Bilde dir dann kräfftig ein,

1. Daß man dich, wie vorhin, als ein kleines Kind auf ein neues zur Kirchen trage, und der Prieſter dich befrage: Was begehreſt du? Deine Antwort aber ſeye: Ich begehre den Heil. Tauff. Von wem? Von Chriſto JESU, welcher mir durch ſein koſtbareſtes Blut ſelben heut verdienet. Von ſeiner Heil. Kirchen, welche nichts ſo eyferig verlanget,

(a) S. Aug. (b) Pſal. 118.

langet, als dich in die Zahl ihrer Kinder aufzunemmen. Von dem Prieſter / der ſchon bereit iſt, den Tauff dir zu verleyhen, weilen er von dir das Verſprechen, und die Verſicherung hat bekommen, daß du in dem wahren Glauben / und in der Schooß der Catholiſchen, Apoſtoliſchen Kirchen wolleſt leben, und ſterben.

Wareſt du auch alſo beſtellt von dem erſten Gebrauch deiner Vernunfft an? Beveſtige dich immerdar mehr und mehr in diſem Heil. Glauben, und ſeye verſicheret, gröſſeren Troſt im Todt-Beth wird dir nichts bringen, als diſer Heil. Glauben, welcher eine Heil. Thereſiam in der Sterb-Stund mit ſo häuffigen Troſt hat erfüllet, daß ſie voll der Freuden aufgeruffen: Ich ſtirbe als ein Kind der wahren Kirchen.

Bilde dir kräfftig ein, zweytens, daß der Prieſter durch eine förmlich- und feyrliche Kirchen-Beſchwörung im Nahmen des † Vatters/ und des † Sohns/ und des Heiligen Geiſts †/ dem unreinen Geiſt befehle von dir zu weichen / und das Heil. Creutz-Zeichen †/ ſo er dir auf die Stirn machet / niemahls zu verletzen. Aber gibe darneben wohl acht, daß du ſolches nicht ſelbſt verletzeſt, eintweders wann du dich wolteſt ſchämen, ſelbes zu machen; oder vergeſſen ſolteſt deine Schuldigkeit, ein in Chriſto gecreutzigtes, und abgetödtes Leben zu führen.

3. Daß dir ein Saltz in den Mund geleget werde, dich zu erinneren, daß du von dem Heil. Geiſt offt begehren ſolleſt das Saltz der Göttlichen Weißheit ſambt der Gnad, nach ſelber, und nicht nach der Welt-Klugheit zu leben.

4. Daß zu dreyen verſchiedenen mahlen befraget werdeſt: Widerſagſt du dem böſen Feind? und allen ſeinen Wercken? und aller ſeiner Hoffart? Die Antwort, ſo einſtens dein Tauff-Path an ſtatt deiner hat von ſich geben: Ich widerſage / erneuere da mit aufrichtigem Eyfer, und von innerſtem Hertzen, und bezeuge von JESU Chriſto, daß du auf ein neues widerſageſt.

5. Daß der Prieſter dich mit dem Heil. Oel Creutzweis auf der Bruſt, und zwiſchen denen Achſeln ſalbe / wie es vor diſem bey denen Fechtern und Kämpfern im Brauch ware, ehe ſie auf den Kampf-Platz getretten. Durch diſe Salbung will er dich erinneren, daß dein Beruff ſeye, unter dem Heil. Creutz-Fahnen zu ſtreitten, und der Welt, dem Fleiſch, dem hölliſchen Feind einen ewigen Krieg anzukünden. Dein [illegible], als der Wohnſitz des Hertzens, wird geſalbet, um dir zum

Streit

Streitt Hertz und Muth zu machen: beyde Achſeln aber, um dich zu ſtärcken, und aufzumunteren, daß du willig das Creutz Chriſti trageſt, und freudig ſein Joch auf dich nehmeſt.

6. Daß der Prieſter, ſo bald du im Nahmen des Vatters, des Sohns, und des Heil. Geiſts getaufft biſt, dir ein weiſſes Kleid, ſo ein Zeichen der im Tauff empfangenen Unſchuld, anlege, zubedeuten, ſagt der Heil. Ambroſius, daß du die Lumpen der Sünd ausgezogen, und darfür das ſchöne Kleid der Unſchuld angezogen habeſt. (c)

Wegen diſer Gnad ſage allda dem lieben GOTT ewigen Danck, und ſchätze dich für glückſeelig, wann du bishero diſes ſchneeweiſſe Kleyd der Unſchuld haſt unverſehrt erhalten, und für den glückſeeligiſten, wann du ſelbes mit dir unverſehrt in das Grab trageſt. Solteſt du aber das Unglück gehabt, und ſolche Unſchuld verlohren haben, ſo befleiſſe dich mit allen Kräfften, ſelbe durch vollkommene Reu, und durch das Sacrament der Buß widerum zu erlangen; dann nach Ausſag der HH. Vättern iſt diſes Sacrament ein anderer Tauff, das anderte Hülff- und Rettungs-Mittel nach dem Schiffbruch. (d)

7. Bilde dir ein, daß nachdeme du letztens mit dem Heil. Chriſam an der Stirn geſalbet worden, man dich zu dem Altar trage als eine neue Creatur, welche von aller Sünd, und hölliſchen Dienſtbarkeit nunmehro frey, gantz zum Dienſt GOttes geheiliget iſt.

8. Daß man dir eine brinnende Kertz in die Hand gebe, durch welche dich die Heil. Kirch ermahnet, daß du den empfangenen Tauff ohne Sünd bewahren ſolleſt, wie auch die brinnende Kertz des Heil. Glaubens, damit du, wann der himmliſche Bräutigam zur Hochzeit ankommet, ihme mit allen Heiligen, und Himmels-Burgern könneſt entgegen gehen, und das ewige Leben erlangen. Amen. (e)

O in Wahrheit recht gottſeelige, und heilige Ceremonien, welche in ſich ſo vil und heylſame Lehrſtuck enthalten, mithin wohl verdienen, daß man ſie öffters erwege, und im Hertzen überlege. Ja, es bleibet darbey, O GOTT! ſo lang ich lebe, wird ich ſelbe in meiner Gedächtnus offt widerholen, in meinem Hertzen betrachten, mit dem Verſtand durchforſchen. Wenigiſt alle Jahr will ich einen gewiſen Tag zu deme mir aus-

(c) L. de initiand. (d) S. Hieron. (e) Ex Ritual.

ausſehen, daß ich ſelbe als unfehlbare Reglen, und Grund-Sätz eines Chriſtlichen Lebens könne recht betrachten, und dardurch einen neuen Eyfer erwecken, jene Tugenden auszuüben, welche mir darinn angedeutet, und vorgeleget werden. Nimme an, O barmhertzigiſter GOTT, diſe obſchon geringe Bezeugnus meiner ſchuldigen Danckbarkeit: Nimme an mein feyrliches Verſprechen, welches ich von gantzem Hertzen allda erneuere, daß ich nemlich auf das genaueſte hinfüran wolle halten, was immer die heilige Kirch von mir hat geforderet, da ich den Heil. Tauff empfangen, im Nahmen des Vatters, des Sohns, und des Heiligen Geiſts, zu deren Liebe, Ehr und Glory ich innigiſt verlange geheiliget zu ſeyn in der Zeit, und gantzen Ewigkeit. Amen.

Feſt-Täg deren Heiligen.

Mariä Heimſuchung. Luc. I.

II. Julii. Suche oben Fol. 535.

S. Maria Magdalena.

XXII. Julii. Suche oben Fol. 12.

S. Jacobus, der Gröſſere, Apoſtel.

XXV. Julii. Suche oben Fol. 220.

S. Igna-

S. Ignatius Loyola, Stiffter der Geſellſchafft JEſU.

XXXI. Julii.

Uber jene Wort: Iſaiæ. c. 43.

Ich habe ihne erſchaffen zu meiner Ehr und Glory.

Erſter Punct.

Was für ein Zihl und Ende hat ihme Ignatius vorgeſetzt?

℞. DIe Ehr und Glory GOttes, ja die gröſſere Ehr und Glory GOttes. Zwar ſo heilige, ſo hohe Gedancken und Abſichten führete er nicht allezeit im Schild und Hertz; dann bey Hoff und im Feld unter denen Waffen aufferzogen, wuſte er um keine andere, und ſuchte mithin keine andere Ehr und Glory, als die eitle Ehr und Glory diſer Welt. Allein du, O GOTT, haſt Ignatium nicht erſchaffen, daß er ſolte der eitlen Ehr nachjagen. So hat dann deine Fürſichtigkeit die Sach dahin geleitet, daß Ignatius in der Belagerung der Stadt Pampelona, von einer Stuck-Kugel ſchwerlich verwundet, wider ſeinen Willen, um ſeine Wunden heilen zu laſſen, das Zimmer und Beth hat hüten müſſen, und darbey glücklich erlehrnet, es gebe noch eine andere, beſſere, und wahrhafftere Glory, als er bis dahin geſucht: eine Glory, nach welcher er billich, und hoch vernünfftig trachten ſolte. Nemlich dein, O JEſU, und deiner lieben Heiligen Leben, welche er ohngefähr zu Händen und zum Leſen überkommen, haben ihme bewiſen, daß es eine unvergleichlich gröſſere Ehr und Glory ſeye, dir nachfolgen, als in die Fußſtapffen aller groſſen Helden tretten, welche ihme die pralleriſche Welt ſo offt hat herfür geſtrichen, und vor Augen gelegt. Hat auch ſolche Erkanntnus, und Betrachtung in dem Gemüth Ignatii einen ſo kräfftigen Eindruck gemacht, daß er von ſelber Zeit nichts anders mehr achtete, ſchätzete, und verlangete, als diſe Glory, ſo alle ſeine Liebe, und Neigung verdienete. Zu zeigen nun, daß diſes ſein

eintziges Abſehen und Verlangen ſeye, hat er für ſich diſen herrlichen Denck-Spruch beſonders auserwählet: **Alles zu gröſſerer Ehr, und Glory GOttes.**

O meine Seel! biſt nicht auch du zu gleichem Zihl und Ende erſchaffen? Gewißlich alſo lehret dich der Glaub: Diſes weiſt, und glaubeſt du. Warum dann vergiſſeſt, und vernachläßigeſt eine ſo Sonnenklare Schuldigkeit, nach diſem Zihl und Ende zu trachten? Ach! wie lang wirſt dich noch von dem falſchen Glantz der eitlen Ehr betrügen, und verblenden laſſen? **O ihr Menſchen-Kinder! wie lang wollet ihr die Eytelkeit lieben, und das Lugenwerck ſuchen?** (f)

Ich erkenne freylich, bekenne, und bereue meine Fehler, O GOtt! Ich bekenne offentlich, nichts ſeye rühmlich, oder hoch zu ſchätzen, als nur die Ehr und Gnad dir zu dienen, dich zu ehren, und zu preyſen. Fort dann mit aller Welt-Glory! fort mit der meinigen! beede verlache, verachte, tritte ich mit Füſſen. Hinfüran, O HErr, will ich pur allein **deine gröſſere Ehr und Glory** in allen ſuchen.

Anderter Punct.

Durch was Mittel und Weeg hat Ignatius die gröſſere Ehr und Glory geſuchet?

R. 1. DAs er in ſich ſelbſt auf das ſchärffeſte hat gerochen jene Unbilden, die er, ſeiner Meynung nach, GOTT, und ſeiner Göttlichen Ehr zugefüget. Wann er nur an jene Zeit gedenckete, wo er die Welt-Glory mehr, als die Ehr und Glory GOttes geſchätzet, entbranne er gantz vom heiligen Haß und Zorn gegen ſich ſelbſt. Damit er ſeine unmäſſige Ehr-Sucht, groß vor der Welt zu erſcheinen, straffete, und abbüſſete, nahme er alle Augenblick und Gelegenheit fleißig in acht, ſich vor derſelben nunmehr zu demüthigen, und zu beſchämen. Der Urſach gibt er ſeine koſtbare Kleyder einem armen zerlumpten Bettler, leget alte Fetzen und einen ſchlechten Sack an, gehet mit bloſſen Haupt und Füſſen, als ein unachtbarer Büſſer, wallfahrten zu der wunderthätigen Mutter GOttes zu Montferrat, wachet,

(f) Pſal. 4.

chet, und bettet alldort die gantze Nacht, um die bis dahin verachtete Glory GOttes nach Möglichkeit zu erſetzen.

2. Durch diſes, daß er, obſchon über 30. Jahr alt, ſich unter die Knaben der untereſten Schul geſetzt, um den Anfang jener Wiſſenſchafften zu erlehrnen, ohne welche er zu Beförderung der Göttlichen Ehr nicht tauglich zu ſeyn erachtete.

O des verwunderlichen Anblicks und Schau-Spihls, unter denen kleinen Knaben verächtlich ſitzend anſehen einen Mann, der bey Hoff des Catholiſchen Königs Ferdinandi in hohen Ehren und Anſehen, in dem Krieg wegen erhaltenen Siegs-Zeichen hoch berühmt ware! Wahrlich ein Schauſpihl, über welches Himmel und Erden billich erſtaunet!

3. Durch diſes, daß er ſich völlig auf jene Werck, ſo GOttes Ehr beförderten, hat verlegt. Diſes Zihl und End an allen Orten, zu allen Zeiten, in- und nach ſeinem Leben zu erreichen, hat er die Geſellſchafft JESU, eine Verſammlung der Apoſtoliſchen Männer geſtifftet, welche nach ſeinem Todt ſolten die Ehr GOttes durch alle Welt ausbreiten.

O meine Seel! was thun aber wir zu gröſſerer Ehr und Glory GOttes? Haben wir nicht derſelben eben ſo groſſe, oder noch gröſſere Unbilden, als Ignatius, angethan? Warum dann rühren wir uns nicht, ihme darfür genug zu thun, und ſelbe zu erſetzen? Wenden wir zu GOttes Ehr an die von ihme uns ertheilte Talent, Gaaben, Gnaden, Aemter, und hohes Anſehen? beförderen wir nach Möglichkeit, und nach unſerem Stand die Ehr, Glory, und Liebe GOttes?

Groſſer Diener GOttes, Ignati, erlange uns von jenem Göttlichen Liebs-Feur, von welchem du gantz gebrunnen, ein eintziges Füncklein: entzünde uns mit deinem hitzigen Seelen-Eyfer, voraus deine, und deiner geſtiffteten Geſellſchafft JESU liebe Söhn, welche aber ſolche Ehr, und ſo ſchönen Nahmen nicht wurden verdienen, wann ſie nicht für GOttes Ehr, und für das Heyl der Seelen, welche JESUS mit ſeinem koſtbaren Blut hat erlöſet, hitzig ſich beeyfferen wurde.

Dritter Punct.

Was für einen Ausgang hat Ignatii Bemühung, GOttes Ehr zu beförderen, genommen?

R. EJn unvergleichlich glücklichen Ausgang. Alles kan ich mit einem Wort ſagen, wann ich zum Lob Ignatii ſage: von Anbegin der Catholiſchen Kirchen ſeyen wenig Heilige gefunden worden, welche GOttes Ehr ſcheinbarer gemacht, oder mehr, als Ignatius, beveſtiget, und ausgebreitet haben. Verſichere: In vil tauſend Orten die gottloſe Abgötterey ausgerottet, die Ketzereyen in denen fürnembſten Länderen in Europa vertilget, oder gehemmet, die Andacht und Frommkeit in Kirchen, und gantze Stādt widerum eingeführt, der Saamen des H. Evangelii auch in denen äuſſerſten Welt-Wincklen ausgeſäet, der erkaltete Eyfer der Religioſen und Geiſtlichen von neuem entzündet, das Reich Chriſti zum Spott und Hohn der Höll, bis zu denen äuſſerſten Gräntzen der Erden ausgebreitet, endlich die Erkanntnuß und Glory GOttes mit groſſem Aufnahm auch in der neuen Welt höchſt beförderet; diſe, ſage ich, und mehr dergleichen Sachen ſeynd lauter Früchten des Eyfers Ignatii für GOttes Ehr, und für das Heyl der Seelen, und zugleich Strahlen jener Glory, mit welchen GOtt diſen ſeinen brinneyfrigen Diener hat crönen, und belohnen wollen.

Laſſet uns dem lieben GOtt ſchuldigen Danck ſagen, daß er den H. Ignatium zu einem ſo tauglichen Werckzeig, ſeine Ehr und Glory zu beförderen, erwählet, und deſſen Arbeit ſo hoch geſeegnet habe. Laſſet uns anbey mit Ignatio bekennen, ſo glücklicher Fortgang ſeiner Apoſtoliſchen Verrichtung ſeye pur eine Würckung der Gnad JEſu Chriſti, als welche allein, durch die Menſchen ſo erſtaunliche Miracfel zu würcken, mächtig iſt.

Bey dir allein, O HErr, liget es, mich fähig zu machen, daß ich zu Ehren deines H. Nahmens vil und groſſe Sachen könne ausüben, obſchon ich aus mir ſelbſt nichts bin, nichts vermag. Wann du dann durch ein ſo ſchlechtes und ſchwaches Inſtrument deine Glory wurdeſt beförderen, wurde ſie deſto herrlicher ſeyn. Ja ſolte zu diſem vonnöthen ſeyn, mein eigene Ehr und Leben aufzuopfferen, wurde ich mich zum Allerglückſeeligiſten Menſchen ſchätzen.

S.

S. Dominicus, Stiffter des Prediger-Ordens.

IV. Auguſti.

Erſter Punct.

Wie er gegen ſich ſelbſt beſchaffen geweſen?

ES iſt eine allgemeine Regel, und ſicheres Sprich-Wort: Der Stiffter und Urheber eines Geiſtlichen Ordens-Stand muß zugleich ein Modell und Beyſpihl ſeyn in der Lebens-Art ſeines Ordens. Weilen nun der H. Dominicus den Orden deren jenigen geſtifftet, welche hinnach durch ihren ſonderbar groſſen Seelen-Eyfer den herrlichen Nahmen der Predigern erworben, hat er freylich deren Tugenden, und Vollkommenheiten nicht nur ſchlecht hin, ſondern im höchſten Grad beſitzen, und ihnen ein Modell, Form und Muſter in ſelben abgeben müſſen; und eben diſes preyſet die Catholiſche Kirch in dem H. Dominico von GOtt zum Predig-Ambt beruffen, bereitete er ſich zu ſelbem durch jene Haupt-Tugenden, welche das Fundament ſeynd deren übrigen. Als

1. Durch eine tieffe Demuth, Krafft dero er ſich ſelbſten beſtändig verachtete, und von jedermann verachtet zu werden, hitzigiſt verlangte. Aus Antrib diſer Tugend flohe er aus Toulouſe, der Haupt-Stadt in Languedoc, und aus anderen fürnehmen Städten, allwo er in groſſen Ehren und Anſehen ware: begabe ſich darfür nacher Carcaſſon, und in andere Städt, wo er minder geſchätzet, ja gar verachtet ware. Aus eben diſer Demuth hat er die ihme angetragene Geiſtliche Würden, benanntlich 3. Biſtümer beſtändig ausgeſchlagen.

2. Durch die Liebe zur Evangeliſchen Armuth, welche Chriſtus ſeinen Apoſtlen und Jüngern hat vorgeſchriben. Diſe hat Dominicus auf das vollkommeniſte gehalten; dann nachdeme er alles Zeitliche verlaſſen, lebte er, obſchon von hohen Adel entſproſſen, nur allein vom Allmoſen, welches er von Hauß zu Hauß erbettlet hatte, und nicht anderſt, als mit gebogenen Knyen, angenommen, auch zuvor andächtig geküſſet.

3. Durch beſtändige Abtödtung ſeiner ſelbſt, welche ihme kaum

ſovil

ſovil geſtattete, als nothwendig ware, den Hunger zu ſtillen, und andere Leibs-Schwachheiten zu verhinderen. Ja was immer hartes die Heiligkeit, ſo jeder Zeit neue Marter ſinnreich erdencket, ihme eingabe, daß hat er alles gebraucht, ſeinen Leib abzutödten.

Sowohl! müſſen dann die Prediger auf diſe Weis ſich zu ihrem hoch und höchſt-wichtigen Ambt bereiten? Wie vil aber bereiten ſich alſo zur Bekehrung deren Sündern? Das iſt eine ſichere Wahrheit. Die Gaaben der Natur nutzen nichts hierinn ohne Heiligkeit des Lebens. Nur denen Demüthigen vertrauet GOtt das Ambt an, ſeine Ehr und Glory zu beförderen. Keiner, als der ſelbſt arm im Geiſt, alle zeitliche Güter hat verlaſſen, wird andere zur Evangeliſchen Armuth bereden. Keiner, als nur die Liebhaber des Creutzes, wird andere zur Liebe und Nachfolg Chriſti des Gecreutzigten, ziehen.

Schicke auch uns, O HErr, ſolche Evangeliſche Lehrer und Prediger, welche zuvor in ihren Sitten und Wercken zeigen, was ſie predigen. So mächtig, und um kein Härlein mehr, werden ſie ſeyn in ihren Worten und Lehren, als mächtig du ſie zuvor in dem Werck, und in Sitten wirſt gemacht haben. Auf ſolche Weis werden ſie dem Chriſtlichen Volck zur Auferbauung, deiner Kirchen zur Freud und Ehr, dir aber zur gröſten Glory gereichen.

Anderter Punct.

Wie er beſchaffen geweſen gegen dem Nächſten?

DEr Eyfer Dominici für die Ehr GOttes, und ſeiner Kirchen ware unbegreifflich. 1. Er wolte an allen Orten und Enden der Welt ſeyn, damit er überall kunte das Wort GOttes predigen, denen Heyden den wahren Glauben verkündigen, die Ketzer in die Schoos der Römiſchen Kirchen zuruck bringen, und alle Sünder zur Buß führen. 2. Er hat ſich öffters zu denen Heyden und Mohren begeben, eintweders ſie Chriſto zu gewinnen, oder für ſich das Marter-Cräntzlein zu eroberen. 3. Siben gantze Jahr hat er zu Toulouſe, und in der Gegend geſchwitzet, um die alldort herrſchende Ketzerey der Albigenſeren auszurotten: von Dorff zu Dorff lauffte er herum: unterwiſe die, ſo aus Unwiſſenheit, oder wegen ihrem angeſteckten Geburts-Orth in die Ketzerey ſeynd verfallen: überwiſe herentgegen, und überwunde die, ſo aus Bosheit, und Verſtockung in ſelber lang-verharret waren. So wohl diſe, als jene hat er zur

Erkannt-

Erkanntnuß, und Abſchwörung ihrer Irrthumen beweget, und ihnen beyde Gnaden durch ſein Gebett, Faſten, und andere Leibs-Strengheiten verdienet, auch nicht minder durch diſe Waffen, als durch diſputiren, und hoch vernünfftige Schluß-Reden die Albigenſer-Ketzerey ausgetilget.

Nicht alle haben das hohe Ambt, die Ehr und Gnad, mit gleichem Fortgang, Kunſt, und Fürtrefflichkeit die Göttliche Ehr, und das Heyl der Seelen zu beförderen: aber die Chriſtliche Liebe iſt eine allgemeine Tugend, welche ohne Ausnahm alle verbindet, und wie der Apoſtel redet, uns tringet, unſeren Brüdern in Chriſto wohl wöllen, und von Hertzen wünſchen, (g) was immer zu ihrer Seel und Seeligkeit erſprieslich iſt: oder wenigiſt, ſofern wir es mit Predigen und Zuſprechen nicht können bewürcken, ihr Heyl mit Gebett, und guten Exempel ſolches beförderen.

Allein (GOtt ſeye es geklagt!) wie mercklich hat diſe Liebe bey denen Chriſten abgenommen! ja wie werden ſie von frembden Seelen-Heyl gedencken, da ſie an ihr eigenes nicht gedencken? Ach! lieber GOtt, geſtatte doch nicht, daß ich ein ſolcher ſeye. Ertheile mir einen H. Eyfer für mein eigenes Seelen-Heyl: ſo wird er gar bald den Seelen-Eyfer für frembde Seelen nach ſich ziehen. Ja wann ich bey mir reiff wird behertzigen, O JEſu, was dich meine Seel gekoſtet habe, wird ich gewis alle Mühe und Kräfften daran ſpannen, daß ich nicht nur meine, ſondern auch meines Nächſten Seel dir gewinne, und ſeelig mache, alldieweilen beyde mit gleichem Werth erlöſet worden.

Dritter Punct.

Wie er beſchaffen geweſen gegen GOtt?

NIemand wird ſich verwunderen über die ſo häuffige Früchten des Seelen-Eyferers Dominici, wann wir die Urquell, aus welchen Dominicus in ſeinen Wercken und Predigen ſo erſtaunliche Krafft, und allen Nachdruck hergenommen, was nähers einſehen, und darbey beobachten, wie eng er ſich jeder Zeit mit GOtt vereiniget habe. Das erſte Urquell ware das Gebett. Durch diſes hat er ſich, als ein Werckzeig, mit GOtt auf das innigiſte vereinbahret, und von dorther alle Macht und Hülff bekommen. In dem Gebett, weilen er offt mit GOtt geredet, hat er mit dem Menſchen recht zu reden erlehrnet. In dem Gebett hat er von dem H. Geiſt ſo häuffigen Seegen erhalten, daß diſer ſich

(g) 2. Cor. 5.

nicht allein auf die Predigen Dominici, ſondern auch in die Hertzen deren Zuhöreren reichlich ergoſſen. Die anderte Quell-Ader ware ſein ſteiffes und recht Kindliches Vertrauen zu GOtt, welches ſamt dem gäntzlichen Mißtrauen auf ſich ſelbſt den H. Mann tichtig gemacht, für die Ehr-GOttes alles zu wagen, und zu bewerckſtelligen. Die dritte Quell-Ader ware eine zärtliche und ſtandhaffte Liebe zur Mutt r GOttes, zu welcher, als zur Ausſpenderin aller Gnaden, und zu einem Canal, aus welchem ſelbe zu uns hergeleitet werden, er allzeit ſeine Zuflucht genommen, und in allweg ihren ſonderbahren Schutz verdienet hat durch jenen Welt-bekannten Eyfer, dero Ehr und Glory durch Ausbreitung des H. Roſen-Crantz zu vermehren: welche Andacht bey Maria ſo hoch iſt geſchätzt, als heilig, nutzlich, und gemein ſie in der gantzen Catholiſchen Welt iſt.

O was Krafft und Stärcke, was Menge der Gnaden kunten auch wir aus diſen 3. Quell-Aderen ſchöpffen, wann wir dort Hülff und Zuflucht wuſten zu ſuchen! dann wie ſolle es möglich ſeyn, daß einer mit dem Urheber aller Gnaden eng vereiniget ſeye, und doch keine Gnaden darvon trage? oder daß er ſein Vertrauen auf den Allmächtigen ſetze, und doch von ihme verlaſſen werde? oder endlich ſeine liebreicheſte Mutter liebe, und verehre, und doch von ihr nicht beſchützt werde?

Ach nein, O GOtt, nein; ſolches kan, und wird nicht geſchehen: und, ſo ſchwach ich immer bin, habe ich nichts zu förchten, ſo lang ich dem Gebett ergeben verbleibe, auf deine Gütigkeit mich verlaſſe, und deine Mutter auf meiner Seithen habe. Wann ich ſchon von mir ſelbſt ſchwach und nichts bin, vermag ich doch alles, nicht zwar durch meine eigene Kräfften, Talenten, und Bemühun , ſondern durch übernatürliche Stärcke, durch deine kräfftige Gnaden, durch häuffigen Seegen, den mir deine liebſte Mutter, weilen ihr nichts abſchlagen kanſt, reichlich wird erlangen.

Verklärung JESU Chriſti. Matth. 17.

VI. Auguſt.

Erſter Punct.

Und nach 6. Tagen nahme JESUS zu ſich Petrum, und

Jaco-

Jacobum, und Joannem, und führete ſie beſonders auf einen hohen Berg/ und ward vor ihnen verkläret.

Betrachte da wohl die Zeit/ das Ort/ und Zeugen diſer Verklärung.

1. Anbelangend die Zeit, iſt JEſus in Mitten ſeines Predig-Ambts verkläret worden: das iſt, er hat ſeinen Leib glorreich gezeiget, damit er ſeinen Jüngern (und uns) zu ſeiner Nachfolg, und Creutz-Tragung, zu welcher er ſie vor 6. Tagen eingeladen und ermahnet hatte, noch mehr Hertz und Muth machete; indeme er durch Erweiſung ſeiner Glory zeigte, was groſſer Lohn und Glory im Himmel auf alle ſeine getreue Diener nach embſiger Ubung der Tugenden, und eigner Abtödtung warte.

Diſe vollkommene Seeligkeit, und glorreiche Ruhe, ſo durch den Sabbath, Ruhe-Tag, oder Sambſtag bedeutet wird, iſt der Lohn für die Arbeit der 6. Tägen, das iſt, diſes ſterblichen Lebens. Ja, mein GOtt, unſerer Verlaugnung die Welt-Freuden zu belohnen, warteſt du offtermahlen nicht, bis unſere obſchon kurtze Lebens-Zeit ſich endige, ſondern noch in diſem Leben gibeſt uns die reineſte Himmels-Freuden vorhinein zu verkoſten, um zu zeigen, daß dein Joch ſüß, und deine Bürde leicht ſeye. (h) Wem ſolle dann noch ſchwer fallen, einem ſo guten, ſo freygebigen, ſo liebreichen HErrn folgen, und anhangen?

2. Das Ort der Verklärung ware ein hoher, abgeſönderter, einſamer, und zum Gebett bequemer Berg/ anzuzeigen, daß GOtt ſeine Gnaden und Freyheiten nicht offentlich, und in dem Welt-Getümmel, ſondern in der H. Einſamkeit, im Gebett, und bey verſammleten Gemüth uns mittheile. Ich will/ ſagt er, die Seel in die Einſamkeit führen/ und ihr alldort zu Hertzen reden. (i) Er pflegt auch ſeine Geſpräch, Unterhaltungen, und Freundlichkeiten nur jenen zu erweiſen, welche von irrdiſchen Anmuthungen, und Welt-Sorgen weit entfernet ſeynd, wie ein Berg/ wegen Hoh- und Vollkommenheit ihrer Wercken, hoh wegen Betrachtungen himmliſcher Dingen, abgeſöndert von allem Irrdiſchen.

3. Der Urſachen wolte JESUS als Zeugen ſeiner Verklärung die drey vor anderen eyfrige Jünger haben, weilen er dergleichen ſonderbare Gnaden, und Freyheiten nicht allen und jeden ohne Unterſcheid, ſondern allein denen Eyfrigen ertheilet. Zwar haltet ſich GOtt an diſem

(h) Matth. 15. (i) Oſe. 2.

ſem nicht allzeit, ſondern als vollkommener HErr über ſeine Gnaden, mittheilet er einem, der minder heilig, gröſſere Gunſt und Gnad, als dem andern, ſo jenen an Heiligkeit übertrifft, weilen er diſem die gröſſere Belohnung in dem Himmel verſchiebet. Alſo aus deme, daß der H. Andreas, einer aus denen heiligiſten Jüngern Chriſti, mit ihme nicht auf dem Berg Thabor geweſen, folget keineswegs, daß er nicht minder Eyfer und Heiligkeit beſeſſen, als jene drey, ſo Chriſtus mit ſich genommen.

Wenigiſtens ich, O HErr, verlange nicht von dir ſo herrliche Gnaden, und Vorzüg. Ich bin zu friden, wann ich darff mit dem H. Andrea das Creutz tragen. Ja ſo gar will ich lieber auf dem Calvari-Berg deiner Schmertzen und Unbilden, als auf dem Thabor-Berg deiner Freuden und Glory theilhafftig werden.

Anderter Punct.

Betrachte, auf was Weis Chriſtus ſich verkläret, das iſt, die weeſentliche Glory ſeiner Seel in ſeinem H. Leib am Tag gegeben habe, welche bishero unter der ſterblichen, und zu leyden fähigen Menſchheit verborgen ware. Sobald er nun ſolches gethan, glänzete ſein Angeſicht, wie die Sonne, und ſeine Kleyder wurden weiß, wie der Schnee. Auf ſolche Weis erfüllete Chriſtus, was er kurtz zuvor ſeinen Jüngern verſprochen, ſagend: Wahrlich ſage ich euch: Es ſeynd etwelche aus denen hier Stehenden, welche den Tod nicht ſchmecken werden, bis das ſie des Menſchen Sohn ſehen werden in ſeinem Reich: (k) das iſt, in dem Glantz ſeiner Herrlichkeit, und himmliſchen Glory.

O Meine Seel! betrachte da recht anmüthig deinen Geliebten, der da iſt ſchön wie der Mond, auserwählt wie die Sonne, weiß und roth, aus tauſenden erwählet. (l) Betrachte wohl den Nazarener, ſo weiſſer als der Schnee, weiſſer als die Milch, weit röther als Elephanten-Bein, ſchöner als Saphir. (m) Betrachte den ſchönſten aus allen Menſchen-Kindern. (n) Erfreue dich ab ſeiner

(k) Matth. 16. (l) Cant. 5. & 6. (m) Thren. 4. (n) Pſal. 44

ſeiner Glory, bewundere ſeine Schönheit, liebe ſeine Lieblichkeit, und laſſe in ſelber alle deine Liebe, und Begierden ruhen. Sage ihme zugleich ewigen Danck, um weilen er dir zu Lieb ſo lange Zeit ſeine Menſchheit der ſchuldigen Glory beraubete, und ſelber, obſchon nur auf eine kurtze Zeit, ſolche Glory zu verkoſten gegeben, damit ſie die bevorſtehende Schmachen des Leydens leichter übertragen, unſere Erlöſung aber deſto vollkommener verrichten kunte.

In diſer Abwechslung der Glory und Schmach, der Freud und des Leyds biſt du dir allzeit gantz gleich, und unveränderlich gebliben, O mein JESU! diß alles iſt jene Würckung deiner unbegreifflichen Liebe gegen mir. Auf beyde Manier führeſt und zieheſt du mich zu einem Leben, ſo mich an das Creutz gehefftet; du zieheſt mich durch die ewige Glory aus Liebe der Belohnung, zum Creutz und Schmach durch Liebe der Tugend, und durch dein kräfftiges Beyſpihl. Meine gantze Ehr und Glory beſtehet in deme, daß ich dir folge und nachfolge, O JESU! und hinfüran lebe demüthig, gecreutziget, der Welt unbekannt, ja aus Liebe deiner bey jedermann verachtet. Diſe Gnad, um welche ich demüthigiſt bitte eines Bittens, wann ich von dir wird erhalten, O! ſo will ich, wie Petrus auf dem Berg Thabor, und voll der Freuden aufruffen: **HErr / es iſt gut / daß ich da ſeye.**

Dritter Punct.

Und ſihe! es erſchienen ihnen Moyſes und Elias, und redeten mit JESU.

MEine Seel! betrachte allda jene Umſtänd, und Wunder-Werck, ſo ſich bey der Verklärung Chriſti begeben 1. Moyſes und Elias, in groſſem Glantz und Majeſtät finden ſich bey JEſu, und redeten mit ihme von ſeinem Abſchied oder Ausgang / welchen er zu Jeruſalem vollenden ſolte. (o) Willſt auch du, meine Seel, mit diſen 2 Propheten einen Theil haben an der Glory Chriſti, ſo muſt zuvor mit ihnen dem Faſten, und Gebett dich gantz ergeben.

Aber warum unter ſo groſſer Freud und Glory reden ſie von dem Leyden und Sterben Chriſti zu Jeruſalem? darum nemlich, weilen GOtt ſeinen Auserwählten ſeine Tröſtungen nicht ertheilet, damit ſie es bey ſelben ſolten beruhen laſſen, ſondern damit ſie zur Arbeit, zum Creutz und

(o) Luc. 9.

und Leyden mehr aufgemunteret werden. So muſt dann auch du, meine Seel, aus keinem anderen Abſehen auf dem Berg Thabor ſteigen, als damit du deſto hurtiger den Calvari-Berg mögeſt beſteigen. Auf diſem, wann es eine Materie abgibt zu ſchnauffen / zu ſchwitzen, und zu ſeufftzen, ſo ſihe jenen an, und deſſen Anblick wird dir Hertz, Muth und Troſt machen. Wann du aber die Süßigkeiten des Berg Thabor genieſſeſt, ſo bereite dich zu dem bitteren Kelch des Oel-Bergs.

2. Petrus voll Troſt und Süßigkeit gantz auſſer ſich ſelbſt geſetzt, ſchrye hell auf: **HErr, wann du willſt / wollen wir da drey Hütten bauen / eine für dich / eine für den** *Moyſes*, **und eine für den** *Elias.*

O mein GOtt! wie groß und vilfältig wird deine Süßigkeit im Himmel ſeyn, wann ein eintziges Tröpflein, ſo Petrus nur in einem oder anderen Augenblick hat verkoſtet, ihne alſo vergnügt und verzucket hat, daß er eine ewige Wohnung auf dem Berg Thabor hat wollen aufſchlagen! nemlich von Ubermaaß der Süßigkeit berauſchet redete er, **unwiſſend / was er rede.** (p)

Aber was, O JESU! ſoll dann eben eines ſeyn, wollen bey dir bleiben, und nicht wiſſen, was man rede? Ach nein! dann nicht in diſem der Fehler Petri beſtanden, ſondern in deme, daß er hat wollen die Süßigkeiten des Bergs Thabor beſtändig genieſſen, ehe er die Bitterkeiten des Oel-Bergs hat verkoſtet.

3. **Da Petrus noch redete, ſihe! da überſchattete ſie eine liechte Wolcken. Und ſihe! eine Stimm aus der Wolcken ſprache: diß iſt mein geliebter Sohn / in welchem ich ein Wohlgefallen habe. Diſen ſolt ihr anhören.** (q)

Durch diſe Wort bekräfftiget der himmliſche Vatter jene Zeugnuß des Himmels von der GOttheit Chriſti, und beweiſet uns zugleich, daß der Stand der Kinderen GOttes durch den Tauff hier ſeinen Anfang nehme, dort aber in der Glory durch Antrettung des Erb-Theils vollbracht werde.

O was Danck himmliſcher Vatter, bin ich dir ſchuldig, daß du uns deinen Sohn für einen Lehr-Meiſter gegeben! und zumahlen du ſelbſt befilcheſt, wir ſollen ihne anhören, ſo verleyhe mir den Geiſt des wahren Verſtands, und nothwendige Gelehrſamkeit, damit ich meinen Frucht aus ſeiner Lehr ziehe: **Dann er hat die Wort des ewigen Lebens.** (r)

S. Lau-

(p) Luc. 9. (q) Luc. 9. (r) Matth. 3.

S. Laurentius, Martyrer.

X. Aug.

Von dem Waitzen-Körnlein. Joan. 12.

Erſter Punct.

JESUS ſagte zu ſeinen Jüngern: Es ſeye dann, daß ein Waitzen-Körnlein in die Erden falle, und erſterbe, ſo bleibts allein: wann es aber erſtirbt, ſo bringt es vil Frucht.

Zweifelsohne wird hauptſächlich durch diſes Waitzen-Körnlein CHriſtus verſtanden, jenes allerfürtrefflichiſte Waitzen-Körnlein, ſo von aller Mackl und Spreuer der Sünd vollkommeniſt frey, an dem Creutz erſtorben, und 3. Täg in der Erden vergraben, unendliche Früchten deren Verdienſten, des himmliſchen Seegens, der Gnaden, und des ewigen Heyls herfür gebracht hat. Jedoch nach CHriſto dem HErrn werden durch diſes Evangeliſche Waitzen-Körnlein, auch andere Heilige und Nachfolger CHriſti bedeutet, voraus der Heil. Laurentius; dann 1. iſt er, wie der Waitzen durch das Dreſchen, durch Verfolgung, und Martyr-Zeig ausgedroſchen, und von allen Spreuern, das iſt, von allen irrdiſchen, und noch unvollkommenen Neigungen gereiniget worden. 2. Iſt er in grauſammeſter Marter erſtorben. 3. Hat er groſſen Frucht gebracht, da er durch das Beyſpihl ſeines Heil. Lebens, und glorreichen Todts unzahlbare Chriſten, und Blut-Zeugen CHriſti gemacht.

O meine Seel, du wirſt niemahl ein ſolches Waitzen-Körnlein abgeben, ſo da verdienet in die Scheuren des himmliſchen Haus-Vatters gebracht zu werden, wann du nicht auf gleiche Weis, wie Laurentius, eintweders durch Verfolgung wacker ab- und ausgedroſchen wirſt, oder aber, in deren Abgang, dich ſelbſt dapfer abtödteſt, und von allen irrdiſchen Zuneigungen reinigeſt. Wann du wilſt Früchten der Gnaden

und

und Tugenden bringen, iſt vonnöthen, daß du zuvor dir ſelbſt, der Sünd, und allen Zuneigungen der verderbten Natur abſterbeſt.

Diſe Lehr, O JESU, welche uns da von eigner Abtödtung, und von unſerem ſittlichen Todt vortrageſt; iſt freylich eine ſehr fürtreffliche, und höchſt wichtige, aber zugleich für uns ſchwache Menſchen bitter-harte Lehr. Bey dir, bey deiner Gnad und Güte ligt es, daß uns ſelbe erleichtert werde. Geſchihet diſes, O! ſo wollen wir mit danckbareſtem Hertzen aufruffen; HErr/ dein Joch iſt ſüß/ und deine Bürde leicht. (s)

Anderter Punct.

Chriſtus ſagte weiters: Wer ſeine Seel lieb hat, der wird ſie verliehren, und wer ſeine Seel haſſet in diſer Welt, der erhaltet ſie zum ewigen Leben.

Diſen Ausſpruch JESU Chriſti hat der Heil. Laurentius nur gar wohl verſtanden, und auf das vollkommeniſte in dem Werck vollzogen. 1. Alle Freuden und Güter diſer Welt hat er freywillig aufgegeben, und wie ein anderer Abraham ſein Vatterland, ſeine Befreundete, Reichthumen, und Wollüſten gäntzlich verlaſſen. 2. Uber das iſt er gar nach Rom verreiſet noch als ein Jüngling, allwo er dem Pabſt, und der Catholiſchen Kirchen zum Nutzen ſich und ſeine Dienſt vollkommen gewidmet, und diß zu eben jener Zeit, wo es eines ware, ſich zum Dienſt der Kirchen aufopfferen, und ſich im Todt liefferen. 3. Seine innbrünſtige Begierd aber, für den Glauben zu ſterben, und gemarteret zu werden, gabe er klar an Tag, als er dem Heil. Pabſt Xyſto, ſo zur Marter eylete, auf dem Weeg begegnend, unter häuffigen Zäheren überlaut zuruffte: Heiliger Vatter/ wo eileſt hin ohne mich, deinem (geiſtlichen) Sohn? Wohin/ heiliger Prieſter/ ohne Altar-Diener? (t) Der Heil. Pabſt tröſtete den Betrübten, ſagend: Seye gutes Muths, mein Sohn: nach 3. Tägen wirſt du mir folgen in der Marter, und zwar, diſe Verweilung zu erſetzen, wartet ein härterer Kampf, und ſchwerere Marter auf dich. Als nun der Tag ſeines ſo ſehnlich gewünſchten Marter-Kampfs angebrochen, zeigte er eine ſo unglaubliche Heldenmüthigkeit, daß er über alle Peynen, und über den Todt

(s) Matth. 11. (t) V. Breviar.

Todt ſelbſten nur geſpötlet, den Tyrannen ſchamroth, die Peiniger, und alle Zuſeher gantz erſtaunend gemacht.

Mein GOTT! bey Laurentio ware halt das Feuer, ſo auſſer ihme gebrunnen, vil ſchwächer, als das Feur deiner Liebe, welches innwendig ſein Hertz entzündet hatte. (u) Die Hitz des Göttlichen Liebs-Feurs hemmete den Gewalt des natürlichen, wie auch die Schmertzen, ſo es natürlicher Weis hätte erwecken ſollen. Ja, was noch mehr iſt, Laurentius liget ſo ruhig, Troſt- und Freuden-voll auf ſeinem feurigen Roſt, als wann er auf einem linden Roſen-Beth ligete.

Erwecke auch in mir, O HErr, von diſem Göttlichen Feur ein eintziges Füncklein, ſo wird diſes auslöſchen alles anderes Feur, das wilde Feur der unreinen Begierden, und anderen böſen Anmuthungen, dergeſtalten, daß in mir hinfüran kein anderes Feur, als nur das Feur deiner Liebe aufbrinnen werde.

Dritter Punct.

Die herrliche Belohnung, ſo Laurentius darvon getragen, wie auch die ſchöne Früchten, ſo er hervor gebracht, ſeynd in diſen Worten CHriſti enthalten: So mir iemand dienen will, der folge mir nach: und wo ich bin, ſolle mein Diener auch ſeyn. So mir iemand dienen wird, den wird mein Vatter ehren.

Gleichwie nun diſer heldenmüthige Levit ware ein getreuer Diener, der ſeinem Göttlichen Lehrmeiſter ſo vollkommen nachgefolget, daß er Gut und Blut für deſſen Ehr aufgeopfferet, alſo iſt er von dem himmliſchen Vatter unter den höchſten Chor der Blut-Zeugen in einen ſonders hohen Thron der Glory in dem Himmel geſetzt worden, auf Erden aber aller Orten in gröſter Verehrung, und wird ſeine unüberwindliche Starckmüthigkeit bis zum Ende der Welt höchſt gepriſen werden.

O meine Seel! da ſiheſt du, wie reichlich unſere Dienſt vergolten werden, die wir einem ſo gütigen GOTT und HErrn erwiſen. Wann wir für ihme unſer kurtzes, armſeeliges, zergängliches Leben hergeben, gibt er uns darfür das ewige glückſeelige Leben. Unſer Trübſaal in der ge-

(u) S. Leo.

gegenwärtigen Zeit / welche augenblicklich und leicht iſt / würcket ein überſchwengliches, und ewiges Gewicht der Glory in uns, (x) wann wir ſelbe wegen GOTT übertragen. Auf eine kurtze Bemühung im Streit folget ein ewiger Frid, ewige Ruhe und Freud.

Aber für wem iſt diſer Lohn, und diſe Cron zubereitet? Ach! keines-weegs für Träge und Verzagte, welche ſich von jeder geringſten Anfechtung überwinden laſſen: auch nicht für jene Zärtling, welche ihnen weder einen Gewalt anthun, noch einem auch erſten Anfall des Teuffels, der Welt, und des Fleiſches widerſtehen wollen. Diſe müſſen wohl mercken den Ausſpruch des Heil. Pauli: Keiner wird gekrönet / er habe dann rechtmäßig geſtritten. (y) Die himmliſche Cron iſt nicht angeſehen für jene Chriſten, welche dem weichen, zärtlichen, und wollüſtigen Leben nachtrachten, und von erſtgemelten Apoſtel genennet werden Feind des Creutzes Chriſti. (z) Nach dem Beyſpihl deren Heiligen müſſen wir mit Chriſto ſterben, wann wir mit ihme wollen herrlich gemacht werden. Mit einem Wort: diſer muß auf Erden ihme ſelbſt abſterben, der verlanget im Himmel ein Korn der Auserwählten zu ſeyn. (a)

Himmelfahrt Mariä.

XV. Auguſt.

Sihe oben am Donnerſtag der 9ten Wochen nach Pfingſten. Fol. 112.

S. Rochus, Beichtiger.

XVI. Auguſt.

Erſter Punct.

Der Heil. Rochus ware wunderbarlich in der Kindheit.

In

(x) 2. Cor. 4. (y) 2. Tim. 2. (z) Philip. 3.
(a) Zach. 9.

In dem Heil. Rocho iſt alles wunderbarlich: und hat es das Anſehen, GOTT habe ihne allein zu diſem Ende der Welt verlihen, damit er in ſelber ſeine Gnaden-Wunder offenbar machte. Alſo nemlich pfleget GOTT insgemein denen unfruchtbaren Elteren keine andere Kinder zu verleyhen, als ſolche, die mit der Zeit zu lauter Wunder der Heiligkeit werden. Diſes bezeugen uns Samuël der Prophet, Joannes der Tauffer, und genugſam der Heil Rochus, ein Sohn einer unfruchtbaren Mutter, welche nach dem gemeinen Natur-Lauff ſchon längſtens alle Hoffnung, eine Leibs-Frucht zu bekommen, verlohren hatte: jedoch hat ſie von dem Himmel eine erhalten durch ihr Gebett, und feyrliches Verſprechen, daß ſie zu keinem anderen Zihl und Ende ein Leibes-Frucht verlangete, als damit ſie ſelbe vollkommen zum Dienſt, und zur Ehr GOttes opfferen könne. Das Kind ware kaum gebohren, ſo ſahe die Mutter mit Verwunderung das heilige Creutz-Zeichen durch himmliſche Hand auf dem Hertz des Kinds aufgedruckt. Selbes kan ich mit allem Fug nennen ein Sigill, welches der himmliſche Vatter dem Kind eingepräget: oder einen Vorbothen und Zeichen der Liebe, ſo das neugebohrene Kind Zeit ſeines Lebens zu Creutz und Leyden tragen wurde. Und in Wahrheit es hat das Anſehen, als wann die Abtödtung ſeiner ſelbſt ihme von Natur angebohren wäre geweſen; dann er ſchon von der Wiegen an nur einmahl an Mittwochen, und Freytägen die Mütterliche Brüſt geſogen. Solche Abtödrung hat er als ein Jüngling fortgeſetzet durch beſtändigen und ſehr ſtrengen Abbruch, welchen er mit öffterem Gebett, und höchſter Barmhertzigkeit gegen die Arme vergeſellſchaffte. Von diſer hat er ein herrliches Probſtuck gegeben, da er die reiche Erbſchafft, ſo ihme ſeine Elteren hinterlaſſen, unter die Arme ausgetheilet, ohne für ſich was anderes, als den koſtbaren Schatz der Evangeliſchen Armuth zu behalten.

O glückſeelige Kinder, welche GOTT mit ſo häuffigen Seegen und Gnaden vorkommet! Glückſeelige, und überglückſeelige Kinder, denen ſolche Elteren zu theil worden, welche ſich befleiſſen, dasjenige, was GOTT mit ihren Kinderen vor hat, zu beförderen, da ſie ſelbe zu aller Chriſtlichen Tugend und Frommkeit auferziehen, damit der in ihnen ausgeworffene Saamen der Tugend und Gnad, häuffige Früchten bringe. Aber auch jene Elteren ſeynd glückſeelig, welche aus keinem anderen Antrib Kinder von GOTT begehren, als allein, damit diſe heilig werden, und die Zahl der Kinder GOttes vermehren.

Wie nutzlich, O HErr, iſt für die Elteren und Kinder diſe Lehr! für die Elteren zwar, daß ſie keine Kinder ſollen wünſchen, welche nur ihre Ehrſucht und hohes Abſehen beförderen, ihren Nutzen und Reichthum vermehren, das hohe Anſehen und den Glantz ihrer Familie und Häuſer ausbreitten, ſondern allein, damit ihre Kinder deine Göttliche Ehr beförderen. Diſen Geiſt und heiligen Wunſch, O HErr, verleyhe denen Elteren: ſo werden ſie alsbald gröſte Sorg tragen, ihre Kinder von allen Welt=Gefahren emſig zu bewahren.

Betreffend die Kinder, ſollen ſie von dem Heil. Rochus lehrnen, mit was Sorgfalt ſie ſich befleiſſen ſollen, die im Heil. Tauff empfangene Gnad GOttes ſorgfältigiſt zu erhalten, fruhezeitig ſich dem Dienſt GOttes zu ergeben, und nach dem Evangelio JESU Chriſti zu leben. Diſe nemlich, diſe, O JESU, ſeynd jene kleine Kinderlein, welche du auf das zärtlichiſte liebeſt, auf das anmuthigiſte umfangeſt: diſe ſeynd, denen dein himmliſcher Vatter ſeine Geheimnuſſen offenbahret.

Anderter Punct.

Wunderbarlich in ſeinem gantzen Leben.

NUN die Peſt iſt es eine entſetzliche Straff, Geiſel, und Zucht=Ruthen, womit der erzörnete GOTT die ſündhaffte Welt züchtiget, und gantze Länder verherget. Diſes Ubel verſchonet keinem, raffet alle hinweg, ohne Unterſcheid, Reiche und Arme, Herren und Knecht, Fürſten und Unterthanen. Wo es ſeine Wuth ausgieſſet, iſt nichts, als Kümmernus, Schröcken, Kleinmüthigkeit, und Todt. O was iſt dann diſes für ein groſſes Wunder, daß ein Jüngling, ob ſo groſſem Ubel nicht erſchröcke? daß er ohne Forcht ſich ſelbſt in ſelbes hineinwerffe? daß er in gantze Hauffen deren, ſo mit der Peſt behafftet, oder von ſelber ſchon gar aufgeriben waren, ſich hinein wage, diſe zu begraben, jenen aber beyzuſpringen? Was kunte verwunderlichers ſeyn?

Diſes Wunder haben in dem Heil. Rocho Welſchland, und Franckreich mit Erſtaunung angeſehen. Allein das Wunder über alle Wunder, mit welchen GOTT diſen ſeinen Diener herrlich hat gemacht, iſt diſes, daß er ihme vor allen anderen Heiligen der Catholiſchen Kirchen hat Gewalt, Macht, und die Gnad gegeben, die Länder von der Peſt zu bewahren, oder zu erledigen. Solche wunderbare Krafft hat zum erſten

eine Stadt im Päbſtlichen Gebieth, ſo das Erbtheil der Kirchen, oder des Heil. Peter benamſet wird, erfahren, wie auch das Hertzogthum Mayland, Piemont, und die gantze Lombardey, welche er alle von der Peſtilentz hat befreyet. Aus der Stadt Rom, und allen Orten, wohin Rochus nur einen Fuß geſetzt, müſte die Peſt weichen, da hingegen ihne, den, alſo zu reden, die Peſt flohe, Ehr, Glory und hoches Anſehen wegen ſo vilen und groſſen Wunderthaten aller Orten auf den Fuß nachfolgten; welches er weit ärger, als alle Peſt ſcheuete; dahero begabe er ſich in finſtere Wälder, verborgene Höhlen, und ſolche abgelegene Ort, wohin kein Menſch, ja kaum ein wildes Thier kamme, damit er alldort ſeinen bey der Welt erworbenen groſſen Nahmen und Ehren-Glantz verbergen, und gäntzlich vergraben kunte.

O wie unendlich barmhertzig biſt du, O GOtt, indeme du uns auch zur Zeit deines Zorns, und gerechten Züchtigung einen Fürbitter und Beſchützer gnädig verleyheſt, der uns wider deinen Zorn beſchützet! nemlich einen anderen Moyſes, der deinen Raach-Armb inhaltet, damit er uns nicht gäntzlich vertilge. Zugleich aber wie wunderbarlich biſt du in unſerem H. Rochus! Es hat das Anſehen, als hätteſt du ihme deine Allmacht völlig überlaſſen ſambt denen Schlüßlen des Todtes, (b) und des Lebens. Aber wie wunderbarlich hingegen iſt auch Rochus, alldieweilen er alle durch ſo vil Mirackl erworbene Glory und Ruhm getreulich dir allein zugeſchriben, und da er von jedermann als ein wunderthätiger Heilige gehalten, und ausgeruffen wurde, in deinen Göttlichen Augen ſich ſelbſten anderſt nicht, als für einen unnützen Knecht, und gröſten Sünder gehalten.

Dritter Punct.

Wunderbarlich in ſeinem Tod.

WEr hätte es glauben können, daß der H. Rochus, ein an Heiligkeit, und Wunder-Wercken höchſt berühmter Mann, noch vor ſeinem Tod habe müſſen werden ein Mann voller Schmertzen, (c) und mit Schmach erſättiget? (d) Ja, das hat er müſſen werden, damit er dem Ebenbild deines Sohns, (e) O GOtt, wie ihne die Propheten beſchriben, und uns vorgemahlen haben, gleichförmig wurde.

(b) Apoc. 1. (c) Iſa. 53. (d) Thren. 3. (e) Rom. 8.

O Anbettungs-und Erſtaunungs-würdigiſte Fürſichtigkeit GOttes, welche die ſo vilfältige Mirackl des H. Rochi hat wollen mit dem Wunder ſeiner erſtaunlichen Gedult zieren und crönen. Von aller Menſchlichen Hülff verlaſſen, hat er müſſen am hitzigen Fieber ſterben: er wird von der Peſt ergriffen, der ſovil andere darvon hatte befreyet: er wurde ſehr übel von ſeinen Lands-Leuthen gehalten, als ein Spion zu ſeinem gröſten Spott in den Kercker geworffen von ſeines Vatters-Bruder, welcher ihne nicht mehr kennen kunte, maſſen ſelben der Hunger, die Blaiche, und Ausmerglung des Angeſichts alſo vergeſtaltet hatte, daß er nicht mehr erkanntlich ware. In diſen äuſſerſten Armſeeligkeiten, welche er als Straffen ſeiner Sünden anſahe, genoſſe er vollkommene Hertzens-Ruhe, und küſte die Göttliche Straff-Ruthen, voll der Freuden, daß er ein Schlacht-Opffer der Göttlichen Gerechtigkeit abgeben könne.

Obwohlen nun Rochus von allen Menſchen verlaſſen ware, haſt doch du, O GOtt, ihne nicht verlaſſen, ſondern ſeine Tugend gepriffet, und in ſeiner Beſtändigkeit ihne beveſtiget. Ja, zu Ehren deines Dieners, und zum Spott deren jenigen, ſo recht grauſam mit ihme kein Mitleyden hatten, haſt du einige recht herrliche Mirackl gewürcket. Seinen entſetzlichen Durſt in dem hitzigen Fieber ihme zu ſtillen, haſt du wunderbarlicher Weis einen Brunnen aus dem Felſen-harten Erdreich erwecket. Damit er nicht, in einer ſchlechten Hütten ſchon todſchwach da ligend, vor Hunger ſterben muſte, haſt du ihme einen Hund zugeſchickt, der weit mitleydiger, als die Menſchen, dem heis-hungerigen Krancken täglich das Brod zugetragen. Nicht minder wunderbarlich haſt ihne von der Peſt geſund gemacht, und nicht nur den Kercker mit himmliſchen Liecht, ſondern auch ſein Angeſicht mit wunderſamen Glantz der Glory erfüllet: wie von diſem und mehr anderen jener Prieſter bezeuget, welcher des H. Manns letzte Beicht hat angehöret. Was aber unter ſeine Wunder-Werck noch klärer zu rechnen, iſt diſes, daß ihme iſt von dem Himmel offenbahr worden, alle, die nach ſeinen Tod ihne werden zu einem Patron erwählen, werden von der Peſtilentziſchen Sucht bewahret, oder erlediget werden.

Das aber diſes eine wahrhaffte Offenbahrung ſeye, beweiſen uns Theils jene Wort, welche in dem oben gemelten Kercker neben ſeinem Haupt an der Mauer eingehauen gefunden worden: Theils jene durch ſo vil Jahr-hundert beſtändige Erfahrenheit, welche ſowohl durch allgemeine, als ſonderbare Andachten und Vertrauen der verſchidenen Länderen bewähret iſt. Aus diſer Urſach ſehen wir zu ſeiner Ehr ſo vil auferbaute herrliche Kirchen, aufgerichte Altär, angeſtellte Feſt-Täg,

und

und Andachten, als lauter Danck- und Denck-Zeichen, daß er vil Provintzen und Königreich von der leydigen Peſt beſchützet, oder erlediget habe.

Freylich mögen wir nicht zu vil thun, und die rechte Maaß überſchreiten weder in ſchuldiger Danckbarkeit gegen den H. Rochus, noch in deſſen embſiger Anruffung, wann die leydige Peſt ſchon vor der Thür iſt, oder uns ſchon würcklich hat ergriffen. Warum aber bitten wir ihne nicht mit gleichem Eyfer, er wolle uns von der Sünd bewahren, welche er weit mehr geflohen, als wie die Peſt? warum begehren wir nicht, er wölle uns vilmehr an der Seel, als an dem Leib heylen? Ach! laſſet uns durch ſeine mächtige Fürbitt bey GOtt ihne eyfrigiſt bitten, daß er uns von dem ewigen Feuer, ſo freylich über alle Peſt zu förchten, wolle bewahren. Amen.

S. Bernardus, Abbt.

XX. Auguſt.

Uber ſeinen dreyfachen Entſchluß / und Vertrag mit GOTT.

Genommen aus ſeinen eigenen Betrachtungen.

Erſter Punct.

Ich will mir gäntzlich abſterben / damit du allein, O GOtt / in mir lebeſt.

UNd in Wahrheit Bernardus iſt ihme ſelbſt gäntzlich abgeſtorben; dann von jener Zeit an, wo er der Welt hat Urlaub gegeben, iſt er durch ſeine Ordens-Gelübd alſo in Chriſto JEſu vergraben worden, daß es ſchiene, er habe das alte und pur natürliche Leben völlig abgelegt. Man hätte meynen können, Bernardus lebe ohne allem Gebrauch des Leibs, und aller Sinnen: ſo wenig lieſſe er ihnen und der Natur zu. Er lebte, und ernährete ſich ſchier mit lauter Faſten. Betten, und die H. Schrifft leſen, waren ſeine eintzige Beſchäfftigung: ſeine Ergötzlichkeit, ſich abtödten. Nicht der alte Adam, ſondern der neue Menſch lebte in ihme, dergeſtalten, daß er mit dem Welt-Apoſtel ſagen kunte: Ich lebe zwar / aber nicht mehr ich / ſondern es lebet in mir Chriſtus. (f)

O

(f) Gal. 2.

O meine Seel! wie weit, und gar weit betriegen ſich jene, welche ein ſinnliches Leben führen, und doch ihnen einbilden, daß ſie zugleich ein geiſtliches führen mögen. Beyde ſtehen nicht wohl beyſammen, ja können nicht mit einander vereinbaret werden. Wir müſſen der Sinnlichkeit abſterben, wann wir nach dem Geiſt leben wollen. Die Welt-Menſchen erſtaunen ab diſer Wahrheit, weilen die meiſte aus ihnen nicht können glauben, daß man denen Ergötzlichkeiten der Natur, und denen ſinnlichen Freuden abſterben könne.

O Zäher-würdige Blindheit ſolcher Menſchen, weilen ſie niemahls jene Süßigkeiten und Tröſtungen, welche du, O GOtt, deinen getreuen Dieneren und Liebhabern in Geheim vorbehalteſt, verkoſtet haben! Ach! hätten ſie ſelbe nur obenhin verſuchet, wurden ſie darvon alſo eingenommen werden, daß ſie keine andere Freuden wurden jemahl verlangen. Ein eintziges Tröpflein deiner himmliſchen Süßigkeiten wurde ihnen diſen groben Irrthum benehmen, daß nemlich niemand könne glückſeelig, und zugleich mortificirt leben. Ich zwar, deme du, ſolches möglich zu ſeyn, ſo offt klar bewieſen haſt, wurde höchſt ſträfflich ſeyn, wann ich ſolche Wahrheit in Zweifel ziehen wolte, und nicht ernſtlich mir gäntzlich abſterben, damit ich dir allein lebe.

Anderter Punct/ und Entſchluß Bernardi.

Ich will gäntzlich inner mir ſtillſchweigen/ damit du allein/ O GOtt, in mir redeſt.

UNd in allweg hat Bernardus das ſtrengeſte Stillſchweigen gehalten, weilen er veſt geglaubt, GOtt pflege nicht Anſprach zu halten, auſſer mit denen Liebhabern des Stillſchweigens, der Einſamkeit, und innerlichen Verſammlung: ja die Anſprach und Gemeinſchafft mit GOtt werde durch Geſpräch, und Gemeinſchafft mit denen Menſchen verhinderet, und der Urſachen wer mit GOtt verlanget Sprach zu halten, müſſe vor ihnen bey ſich ſtillſchweigen. Eine kleine Capellen ware ſeine Lehr-Schul, allwo er, nach ſeiner eigenen Bekanntnuß, von dem Heil. Geiſt in ſtiller Einſamkeit die allerhöchſte Geheimnuſſen der GOttes-Gelehrtheit bekommen hat, und begriffen: wie es Sonnen-klar ſeine hinterlaſſene Schrifften und Bücher beweiſen, über welche ſich alle GOtts-Gelehrte billich verwunderen.

Glückſeelig die jenige, die einen ſolchen Lehr-Meiſter haben! wie leicht und geſchwind erlehrnen ſie die Wiſſenſchafft deren Heiligen! (g) damit du aber, O meine Seel, diſen Göttlichen Lehr-Meiſter anhören könneſt, iſt vonnöthen, daß du fliegeſt das Welt-Getimmel, und ihr eitles Geſchwätz: es iſt vonnöthen, daß du mit dir allein beſchäfftiget ſeyeſt, und immerdar auf GOtt allein, wann er dir im Hertzen zuredet, aufmerckeſt.

Mein GOtt! wie offt, und gar offt habe ich mit David erfahren, daß mir die Ungerechte haben lähre Mährlein erzehlet, aber nicht alſo dein Geſatz. O wie ſüß ſeynd deine Wort meinem Mund! ſie ſeynd weit ſüſſer, dann Hönig. (h) Herentgegen wie ungereimt und abgeſchmack ſeynd die Geſpräch der Menſchen! dahero wird ich mit Bernardo mich hinfüran allein auf diſes verlegen, daß ich dein Geſatz recht verſtehe, deine Unterweiſung allein anhöre, und nur die hochfürtreffliche Erkanntnuß JEſu Chriſti erlange. (i)

Dritter Entſchluß Bernardi.

Ich will ruhen, und gäntzlich aufhören zu würcken, damit du allein, O GOtt, alles in mir, und durch mich würckeſt.

DA wahrhafftig Bernardus ware in völliger Ruhe: würckte anderſt nit, dann pur als ein Inſtrument und Werckzeug GOttes, und aus deſſen Befehl. Kein Menſch liebte die Einſamkeit ſeiner Cellen mehr, dann Bernardus: Keiner hatte ein gröſſeres natürliches Abſcheuen von äuſſerlichen Geſchäfften, als er. Villeicht aber iſt auch kein Heiliger jemahls gefunden worden, welchen GOtt mit gröſſerer Glory, und zur Ausübung gröſſerer Dingen aus der Einſamkeit hat an das Tag-Liecht, und auf die Schaubühne diſer Welt herfür gezogen, als eben Bernardum. Bey ihme hieſſe es: Seine Finſternuß, und des Tags-Liecht waren gleich. (k) Durch ſeine weiſeſte Räth führete, und leitete er die hoche Kirchen-Prälaten, regierte die weltliche Fürſten, unterſtützte die Päbſt und gantze Catholiſche Kirch: alle Welt bettete ſeine Ausſprüch an als lauter von dem Himmel gefallene Wort. Nichts deſtoweniger unter ſo vilen Geſchäfften und Händlen verlohre er nichts von ſeiner innerlichen Ruhe und Liebe zur Einſamkeit, ſondern wie ſein Lebens-Beſchreiber

(g) Prov. 9. (h) Pſal. 118. (i) Philipp. 3. (k) Pſal. 138.

ber uns berichtet, Bernardus machte ihme ſelbſt eine Einſamkeit des Hertzens: truge diſe allzeit mit- und bey ſich herum / und ware alſo überall einſam und allein / in GOtt dergeſtalten vertiefft, als wann GOtt und Bernardus allein auf der Welt wären.

Warum aber hat Bernardus ſo wenig, die ihme nachfolgen? nemlich weil wenig ſeynd recht Demüthige, welche da wollen einſam und verborgen ſeyn; welche auf ihre Talent, Gaaben, und Tugenden ein wahres Mißtrauen ſetzen: welche ſich zu hohen Aembteren, und offentlichen Geſchäfften für untüchtig ſchätzen. Die meiſte bilden ihnen ein, ſie ſeyen von GOtt und von der Natur, alle hohe Ding auszuführen, gemacht: ſie ergieſſen ſich völlig in die äuſſerliche Geſchäfft; eintweders aus Verdruß der Einſamkeit, oder aus unbeſonnener, und hochmüthigen Verwegenheit tringen ſie ſich in unterſchidliche Aembter und Geſchäfften ein.

Aber nein, O GOtt, dergleichen Inſtrumenten bedieneſt du dich nicht, ſondern du erwähleſt ſolche, welche durch immerwährendes Gebett mit dir vereiniget ſeynd, und wegen beſtändiger Betrachtung ihres Nichts ſich zu allem Guten untüchtig achten. Diſe nimmeſt du, groſſe Sachen durch ſie auszuwürcken, und die Ehr deines H. Nahmens auszubreiten, weilen du gar wohl weiſt, diſe, und keine andere, werden getreuiſt deine Ehr ſuchen. Dir ſeye ewiger Danck wegen diſer verwunderlichen Weis und Anordnung in Erwählung der Evangeliſchen Arbeiteren. Ein ſo groſſe Ehr und Vorzug, als deren ich unwürdig bin, verlange ich nicht, das allein bitte ich, du wolleſt mir eine eyfrige Liebe zur Gemüths-Verſammlung, zur Einſamkeit, zum Gebett gnädig verleyhen.

S. Bartholomæus, Apoſtel.

XXIV. Auguſt.

Erſter Punct.

Er lebt Chriſto dem HErrn als Apoſtel.

Bartholomäus ſpannet Leib und Leben daran, auf daß er Chriſti Erkanntnuß, Liebe, und Ehr aller Orten ausbreiten könne. Den heiligiſten Nahmen JEſu Chriſti hat er in Lycaonien, im diſſeitigen Indien, und Armenien der erſte verkündiget. Laſſet uns nun ſehen, mit

was

was Eyfer und Hurtigkeit, mit was Mühe und guten Fortgang er diſe Länder durchloffen, damit er es unter das ſüſſe Joch Chriſti bringete. Obſchon aber die gantze Höll dardurch in Harniſch und Grimmen gebracht, allerhand ſchwere Verfolgungen, den allgemeinen Haß der Götzen-Pfaffen, und tauſend andere Hindernuſſen wider den H. Apoſtel, und wider die Ausbreitung des Glaubens täglich erwecket hat, ware doch alles umſonſt. Bartholomäus lachte über allen Widerſtand der Höll, tribe die hölliſche Geiſter nicht nur aus denen Leibern, ſondern auch aus denen Seelen, und beveſtigte aller Orten den Glauben JEſu Chriſti.

Woher aber diſer ſo groſſe Gewalt bey Bartholomäo? ℞. Aus heiliger Gewohnheit, unabläßlich zu betten, und alſo mit GOtt ſich zu vereinigen. Er hatte im Brauch, hundertmahl bey Tag, und hundertmahl bey der Nacht ſeinen GOtt anzubetten, und auf diſe Weis Gnad und Seegen von dem Himmel zu erlangen.

Jene Prediger, und Arbeiter des HErrn haben wahrlich ein groſſes und koſtbares Talent von GOtt erhalten, welche die Gaab, recht zu betten, von ihme erlangen; dann ohne ſelbe nutzet alles übrige nichts. Schmeichlen, ſchreyen, Ohren kitzlen können ſie, aber die Hertzen bewegen können ſie nicht. Von diſen, ja von ſich ſelbſt ſchreibt der H. Paulus aus eigener Erfahrnuß: **Weder der da pflantzet, iſt etwas, noch der es benetzet** (l) und begieſſet (welches allein in des Menſchens Macht iſt) **ſondern GOtt, der das Gedeyen, und Wachsthum gibt.**

Verleyhe dann, O HErr, diſen Geiſt des Gebetts unſeren Predigern und Arbeiteren in deinem Wein-Berg. Mit Verſtand, Kunſt, Wohlredenheit, und zierlichen Predigen ſeynd ſie genug verſehen: aber an himmliſcher Salbung und Seegen fehlet es ihnen, welche mit ſambt dem Wachsthum niemand, als dein Göttlicher Geiſt geben kan. Beydes wirſt ihnen mittheilen, wann ſie es begehren. Allein wie werden ſie es begehren, wann du ihnen die Gnad, recht zu betten, nicht verleyheſt?

Anderter Punct.

Er ſtirbt GOtt dem HErrn als ein Martyrer.

UNd zwar ſtirbt er als ein blutiges Schlacht-Opfer des Glaubens, ſo verrichtet worden auf die allergrauſammeſte Weis. Nach Zeugnuß des H. Gregorii Nazianz. iſt zwar ein jeder H. Martyrer ein

(l) 1. Cor. 3.

Schlacht-Opfer für Chriſto dem HErrn: (m) aber der H. Bartholomäus iſt ein ſolches Schlacht-Opfer auf eine beſondere und fürtreffliche Weis. In dem alten Teſtament ware der Brauch, daß man denen Schlacht-Opferen, ehe man ſie GOtt opferte, die Haut abzoge. (n) Diſes wurde vor anderen HH. Martyrern bey dem H. Bartholomäo beobachtet. Der Tyrann lieſſe ihne durch eine unerhörte, und höchſt grauſame Marter lebendig ſchinden, und die Haut über den Kopf abziehen; durch welches der Apoſtel weit armſeeliger worden, als Job, welchen doch der böſe Feind ſelbſt aus Zulaſſung GOttes von der Fußſohlen bis zu der Scheitel des Haupts mit einem ſehr böſen Geſchwär hatte geſchlagen. (o) Im übrigen ware dis dem H. Apoſtel ein überaus groſſer Troſt, daß er alſo geſchunden, Chriſto weit gleichförmiger worden, als welcher aus Liebe des Menſchen geſchlachtet, von der Fußſohlen bis zu der Scheitel des Haupts lauter Wunden, Striemen, und geſchwollene Beullen hatte. (p) Diſem Göttlichen Lamm ohne Mackel folgete Bartholomäus nach, und endigte mit ſelben ſein Leben und blutiges Schlacht-Opfer.

Laſſet uns verwunderen über die Starckmüthigkeit diſes Blut-Zeugens: aber zugleich uns ſchämen wegen unſerer Zaghafftigkeit, wann wir uns weigeren, leichtere und kleinere Opfer dem lieben GOtt, ſo ers verlanget, zu verrichten. Mein GOtt! du verlangeſt ja nicht, daß wir Leib und Leben, Gut und Blut für dich aufopferen: und ſolteſt du diſes verlangen, ſo wäre es ja uns die gröſte Ehr, all diſes für dich herzugeben? du verlangeſt allein, daß wir jene ſinnliche Liebe gegen eine gewiſſe Creatur, diſe oder jene unordentliche Anmuthungen, ja gewiſſe Kinderpoſſen ꝛc. dir ſchencken, und aufopferen. Allein wir wollen nicht gern ausgezogen, und deren ſelben beraubt werden. (q) Ach liebſter GOtt! erbarme dich über eine ſo entſetzliche Zaghafftig- und Armſeeligkeit: ſtärcke unſeren Willen, daß wir nichts mehr, was du begehreſt, dir abſchlagen.

Dritter Punct.

Geheimnuſſen, ſo in dem Schlacht-Opfer des H. Bartholomäi ſeynd verborgen.

Diſer

(m) Orat. 22. (n) Lev. 1. (o) Job. 2. (p) Iſa. 1. (q) 2. Cor. 5.

DJſer Heil. Martyrer, welchen der grauſamme Wütterich ſeine Haut abgezogen, Chriſtus aber, der da iſt die Cron der Martyrern, ihme darfür das Kleyd der Glory hat gegeben, iſt ein groſſes und höchſt wichtiges Geheimnuß, welches uns die iedem Chriſten eigentliche Schuldigkeit entdecket, Krafft dero wir verbunden ſeynd, den alten Menſchen auszuziehen / (r) mit denen böſen Anmuthungen der verderbten Natur, damit wir den neuen Menſchen JESUM Chriſtum anziehen / ſambt ſeinen Neigungen zu aller Heiligkeit. Und diſes nennet der uralte Tertullianus den Tauff-Bund, oder Schuldigkeit aller Chriſten, ſo getaufft worden. Dort im Angeſicht der Kirchen verbinden ſie ſich, den alten Adam, und alten Menſchen abzuſchwören, damit ſie in Chriſto eine neue Creatur werden. (s)

O meine Seel, wie wenig Chriſten begreiffen diſe feyerliche Schuldigkeit recht! wie noch weniger erfüllen ſelbe in der That, Chriſten blos dem Nahmen nach, keineswegs aber in ihrem Leben, Geiſt, und Sitten. Aber auch GOTT wird ſie im letzten Gericht weder für ſeine Kinder, weder für Brüder JESU Chriſti erkennen.

Allein O mich Armſeeligen! da ich diſe Unglückſeelige beweine, O! ſo finde ich, mich aus ihrer Zahl zu ſeyn. Es lebet noch in mir der alte Menſch / und iſt noch nicht gecreutziget: wie er doch mit dir, O JESU, ſolte gecreutziget ſeyn. (t) Damit er (erlaube, die Wahrheit zu bekennen) es ſeye, iſt pur ein Werck deiner Gnad. Was meine Zaghafftigkeit bishero noch nicht hat vermögt, und ausgewürckt, wird deine unendliche Güte, wie ich ſicher hoffe, durch die Verdienſt deines bitteren Leydens bewerckſtelligen.

S. Ludovicus IX. König in Franckreich.

XXV. Auguſt.

Erſter Punct.

König / und Diener JESU Chriſti.

(r) Coloſſ. 3. (s) 2. Cor. 5. (t) Thom. Kemp. de Imit. Chriſti.

WAnn, nach dem allgemeinen, und ungezweifleten Sprüch=Wort, GOTT dienen / eben ſo vil iſt / als regieren / ſo gebühret dem Heil. Ludovico aus zweyfachem Recht der Titl eines Königs: erſtens aus hohem Geburts=oder Erb=Recht: andertens, aus ſeiner eigenen Bekanntnus / maſſen er ſich jederzeit offentlich einen Diener Chriſti benamſeſt, veſt glaubend, er wäre kein Regent und König, wann er nicht Chriſtum über ſeine Perſon, und über alle ſeine Unterthanen, als den eintzigen Regenten, und König offentlich ausrufte, ſich aber nur einen Diener Chriſti. Uber das rühmete er ſich weit mehr des Nahmens eines Chriſten / als eines Königs; und, obſchon die Königliche Würde und Macht ihme groſſen Gewalt gabe, nach Belieben zu thun, was er wolte, hat er doch nichts anders thun wollen, oder erlaubet zu seyn erachtet, als was der höchſte Monarch Himmels und der Erden eintweders befohlen, oder wenigiſt erlaubet hatte. Der Urſachen wolte er lieber ſeine Cron, und das Leben verliehren, als durch eine Todſünd die Gnad GOttes.

Lehrne da, O meine Seel, von diſem wunderheiligen König, nichts ſeye auf diſer Welt für groß und glorreich zu ſchätzen, als nur GOTT dienen, und ſeine Gebott halten. Lehrne weiters, alle höchſte Würden und Ehren=Staffel, welche du etwann beſitzeſt, ſeyen nichts in Vergleich mit diſer Würde, daß du ſeyeſt ein Kind GOttes, ein Bruder, und Mit=Erb JESU Chriſti. O dich gottloſer Menſch, wann du dich ſeines Nahmens, und ſeiner Liberey ſchämen wolteſt! Ja du wurdeſt billich zu förchten haben, was Chriſtus hat angedrohet: Wer ſich meiner ſchämet / deſſen wird ſich auch des Menſchen Sohn ſchämen vor ſeinem himmliſchen Vatter. (u)

Dir ſeye unendlicher Danck und Lob, O HErr / daß wir nicht aus der Schandvollen Schaar diſer undanckbaren, und zaghaften Menſchen ſeyen. Nicht nur ſchämen wir uns nicht, dir zu dienen, ſondern ſchätzen es uns für die gröſte Ehr, daß wir unter deinen geringſten Sclaven und Leibeigenen einen Platz finden, und das glorreiche Zeichen deines Creutzes auf unſerer Stirn offentlich ſehen laſſen. Um diß allein bitten wir demüthigiſt: laſſe nicht zu, daß wir einer ſo glorreichen Dienſtbarkeit durch unſere Lebens=Art, und böſe Sitten jemahls einen Schandfleck anhencken.

Ander-

(u) Luc. 9.

Anderter Punct.

König, und Lehr-Jünger JESU Chriſti.

DJſer heilige König haltete für gewis, daß wir ſo weit, und nicht mehr, Chriſten ſeyen, als wir Lehr-Jünger CHriſti ſeynd, und deſſen Lehren annemmen; dahero er von Jugend auf, ſelbe zu begreiffen, ſich hat befliſſen, und ſolche in ſeinem gantzen Leben in der That vollzogen, als ein ſowohl gelehrſamer, dann getreuer Lehr-Jünger. Er hat in diſer Schul CHriſti erlehrnet, in der Kunſt wohl zu regieren ſeye der Haupt-Punct, daß man in dem Evangeliſchen Geſatz JESU CHriſti wohl unterrichtet ſeye, und ſelbem nachlebe. Da er ſeine Regierung antratte, begriffe er ſchon, das Evangelium ſeye ſein Geſatz, und Haupt-Regl. Alldort weilen nichts öffters, als die Verlaugnung ſeiner ſelbſt, anbefohlen wird, hat Ludovicus ſelbe ſo wohl inner- als auſſer ſeinem Pallaſt fleißig geübet. Nicht allein hat er es nicht anderen Königen nachgethan, welche vermeynen, ſie ſeyen in Krafft ihrer Königlichen Würde dem vorgeſchribenen Kirchen-Faſten, und anderen ſtrengen Buß-Wercken nicht unterworffen, ſondern auch neben denen Vorgeſchribenen hat er vil freywillig verrichtet. Seinen Leib zu caſteyen, gebrauchte er wochentlich 3. Täg ein ſtrenges Faſten, täglich ein ſcharffes Cilicium oder Buß-Kleyd, ſehr offt eiſſene Geiſſel bis zur Blut-Vergieſſung, und mehr dergleichen Strengheiten, welche um ſo mehr billich zu bewunderen, je weniger ſie bekannt und gebräuchlich ſeynd bey denen König- und Fürſtlichen Höffen. Je ſtrenger aber Ludovicus gegen ſich ſelbſt ware, deſto mildreicher bewieſe er ſich gegen die Arme, welche er als lebendige Glieder JESU CHriſti inniglich liebte, und öffters zu ſeiner königlichen Taffel zoche, für eine gröſſere Ehr ſchätzend, ſelbigen mit eigener Hand dienen, als von ſeinen Hoff-Herrn bedienet werden.

O wie machet diſes herrliche Beyſpihl diſes Königs zu ſchanden jene Stands-Perſonen, welche auf die Arme keine Acht haben, ja die Armſeelige mit Unwillen und Verdruß von ſich ſtoſſen: welche nur für ſich ſorgen, und gantz niedlich leben, ſchnurgerad wider das Geſatz JESU Chriſti, und ſein Evangelium! Ach! was werden diſe ſagen, wann ſie im letzten Gericht werden mit diſem Heil. König verglichen werden?

Ja

Ja auch wir, O HErr, wann du uns einen ſo demüthigen, ſo abgetödteten, ſo bußfertigen König wirſt an die Seithen ſetzen, was für eine Entſchuldigung werden wir beybringen, warum wir von Hochmuth gantz aufgeblaſen, der Zärtlichkeit völlig ergeben, den bloſſen Nahmen der Abtödtung, der Bußfertigkeit, und aller Strengheit förchten, oder verlachen? Ludovicus, jener groſſe Monarch, demüthiget ſich mit Freuden, und uns bringet die mindeſte Demüthigung faſt um das Leben. Diſer König bey Hoff, und Luſtbarkeiten auferzochen, truge allzeit an ſeinem Leib herum die Abtödtung JEſu Chriſti: (x) und wir ſuchen in allen Dingen unſere Kommlichkeiten und Freuden! der unſchuldigiſte König, welcher die im Heil. Tauff empfangene heiligmachende Gnad unverſehrt hat mit ſich in das Grab getragen, peyniget grauſamm ſeinen Leib, als wann er der gröſte Sünder: und wir, in der That gröſte Sünder, unterlaſſen alle Strengheiten, und Buß-Werck, als wann unſere zahlreiche Sünden abzubüſſen, nichts wäre vonnöthen! Ach lieber GOTT! wie wird es uns ergehen, wann uns nicht deine Gnad in andere Menſchen veränderet? Solche Gnad verdienen wir nicht: allein wäre es wohl eine Gnad, wann wir ſelbe verdieneten?

Dritter Punct.

König, und ein Soldat JEſU Chriſti.

DIſer heilige König hat wider alle Feind JEſU Chriſti Krieg geführet: 1. Wider die Gottsläſterer / welche er mit ſchärffeſten Geſätzen und Straffen auf das äuſſerſte verfolgete. 2. Wider die einheimiſche Feind der Kirchen / welche er mit vätterlicher Sorgfalt ſuchete, widerum in ihre Schooß zuruck zu bringen. 3. Wider die Heyden / und Saracener / welche er mit Waffen und Krieg überzoche. In dem heiligen Eyffer ſie zu bezwingen iſt ihme keiner gleich. Zu ſolchem Ende hat er zweymahl ſein Reich verlaſſen, einen ſowohl ſehr weiten, als gefährlichen Weeg angetretten, Berg überſtigen, Meer überſchiffet, vor dem Kriegs-Heer allzeit vorausgangen, nicht zwar, damit er ſeine eigene Ehr, und ſein Reich, ſondern das Reich, die Ehr und Glory JEſU Chriſti erweiterte, und das heilige Land / welches der Heyland mit ſeinem Blut begoſſen hat, denen Barbaren aus denen Händen reiſſete.

Aber

(x) 2. Cor. 4.

Aber O der unbegreifflichen Urtheilen GOttes; dann indeme alles diſem gottſeeligen König, ſeine reineſte Meynung, und heiligiſtes Abſehen, ſeine weiſſeſte Anſchläg, ſein erſtaunlicher Heldenmuth, ſeine unzähl̈ige und ſtärckeſte Kriegs-Heer, und was das Hauptweſen, die Gerechtig- und Heiligkeit der Beweg-Urſachen, ſo ihne zu diſem heiligen Feld-Zug angetriben: indeme, ſage ich, alles diſes dem Heil. Ludovico einen ſicher-guten Ausgang verſprache, haſt du, O GOTT, verhänget, daß alle diſe Kriegs-Heer auf das Haupt geſchlagen, der König ſelbſt gefangen, darauf von der Peſt ergriffen wurde, und in der Barbarey ſterben muſte.

Nemlich dein Abſehen, O HErr! ware, einen Heiligen aus Ludovico zu machen, nicht einen Obſiger ſeiner Feinden: einen demüthigen Heiligen, welcher deine unerforſchliche Anordnung mit aller Ergebenheit anbette: einen getreuen Diener, der in Mitte deren Widerwärtigkeiten unbeweglich, in ſelben gröſſere Verwunderung und Glory verdienet, als bey allem glücklichem Fortgang ſeiner Waffen. Diſes alles, O HErr, haſt du zugelaſſen zu ſeiner gröſſeren Heiligkeit, zu deiner gröſſeren Ehr, uns endlich zum Unterricht, daß die Heiligkeit vil höher, als groſſer Ruhm, Glory, und alle Würden diſer Erden zu ſchätzen ſeye.

S. Auguſtinus, Kirchen-Lehrer.

XXVIII. Auguſt.

Triumph, oder Siggepräng der Göttlichen Gnad.

Erſter Punct.

Auguſtinus widerſetzet ſich der Gnad.

Und das erhellet klar aus ſeinem Leben vor ſeiner Bekehrung; dann 1. hat er die Göttliche Erleuchtung völlig erſtecket durch die Finſternuſſen der Manichäiſchen Ketzerey, dero er angehangen. 2. Die heylſame Antrib der Gnad hat er unterdrucket durch unreine Liebe. 3. Ihrer Stimm hat er Hertz und Ohren verſchloſſen, weilen ſie nur ſeinen unbändigen Anmuthungen offen ſtunden. Die Göttliche Gnad, um den Irrenden auf den rechten Weeg zuruck zu führen, ſetzte ſtarck an ihne jetzt durch Zuſprechen ſeiner heiligen Mutter Monica, welche diſem ihrem Sohn beſtändig in denen Ohren lage, er ſolte doch endlich ſeine Sitten und Leben änderen: jetzt durch Zuſprechen des Heil. Kirchen-Lehrers Ambroſij, welcher Auguſtinum theils durch offentliche Predigen, theils durch freundliche Geſpräch GOTT zu gewinnen, auf das eyfrigiſte ſuchete. Liecht genug bekamme der durch die Ketzerey verblendte Menſch aus denen Unterweiſungen Ambroſii: obſchon verſtockt, wurde er doch ziemlich gerühret durch deſſen Ermahnungen, durch Beyſpihl, Gebett, und Zäher ſeiner Mutter. Allein, in böſen Gewohnheiten gar zu ſehr verſtrickt, wolte er bald, bald wolte er nicht ſich bekehren. Was er geſtern gewolt, hat er heut nicht mehr gewolt: wenigiſt hat er Bedenck-Zeit, und Verſchub zu ſeiner Bekehrung verlanget. Nachdeme er beydes erhalten, hat er ſich doch ſo vil nicht bezwingen können, daß er die Band der Sünden, mit denen er gefeßlet ware, zerreiſſete. Ich ſeuffzete, ſagt er: gefeßlet nicht mit Banden von Eiſen, ſondern von meinem eiſſenharten Willen. Es halteten mich zuruck allerhand Kinderpoſſen ꝛc. (y)

Betrachte da, O meine Seel, den betrübten Stand eines Menſchen, der ſich von einem Irrthum, oder von einer hefftigen Gemüths-Neigung laſſet einnehmen. Er wird ein Sclav, und Leibeigener aller beyden, und behaltet kaum mehr die Freyheit des eigenen Willens, und die Macht, ihnen Widerſtand zu thun. Er fallet in eine Dienſtbarkeit, und unter ein Joch, welches nicht annehmen, weit leichter iſt, als ſelbes widerum von ſich werffen. Ein ſolcher Menſch ſeuffzet, und jämmeret in ſeinen Feßlen: aber ſelbe zu zerreiſſen, kan er ſich nicht entſchlieſſen. Damit er es zerreiſſen möge, iſt ein Wunder der Gnad vonnöthen.

Solte ich, O HErr, ein ſolches Miracul hoffen, wäre es vilmehr eine Vermeſſenheit, als Hoffnung. Oder auf was ſolle ſie ſich gründen?

(y) Lib. Conf.

den? Auf meine Verdienſt? Ach! durch meine zahlreiche Sünden habe ich tauſendmahl die Höll verdienet. Oder auf deine Güte? dero ich ſo offt mich unwürdig gemacht. Oder ſoll ich villeicht nach, und wegen ſo vilfältigen Mißbrauch deiner Gnad deſto mehr und grössere Gnaden mir verſprechen können? Ach! wende von mir ab, O HErr, eine ſo entſetzliche Blindheit. Ich bin ein Sünder, und ſehr groſſer Sünder. Aber was für einen Gegenwurff und Zihl wurde deine groſſe Barmhertzigkeit (z) haben, wann es nicht groſſe Sünder gebete? Meine groſſe Sünden lege ich dir immerdar vor Augen, und bekenne aufrichtig, daß ich deiner Barmhertzigkeit unwürdig ſeye: jedoch verzweiffle ich an diſer keineswegs: hoffe vilmehr, du werdeſt zu grösserer Glory deiner unendlichen Barmhertzigkeit dich meiner, wie einſtens Auguſtini, erbarmen.

Anderter Punct.

Auguſtinus ergibet ſich der Gnad.

UNd zwar für allezeit, gantz, und vollkommen. Er hörete von dem Himmel herab eine Stimm des HErrn, ſo die Ceder-Bäum zerbricht. (a) Selbe ſprache zu ihme: Hebe auf, und liſe aus dem Welt-Apoſtel jene Wort: Nicht in Freſſen und Sauffen, nicht in Kammern, und unzüchtigen Weeſen ꝛc. (b) und alſobald legete er allen Hochmuth, alle Hartnäckigkeit, und Irrthum ab. Von der Liebe GOttes angeflammet, hat er alle vorige Liebe gegen die Creaturen auf ewig verflucht, und nicht faſſen können, daß er ſo gar blind und närriſch, die ewige Schönheit ſeines liebwerthiſten GOttes habe können denen falſchen Liebreitzungen deren Geſchöpfen nachſetzen; dahero von Schamhafftigkeit, und Reu gantz eingenommen, ſeufftzete er ohne Unterlaß: O du alte, und neue Schönheit, zu ſpat habe ich dich geliebet! Aber anjetzo, O HErr, liebe ich dich, ſicher und gewiß aus gantzem Hertzen. (c) Ich bin nunmehr vergewißt, und zweifle im geringſten nicht mehr von meiner Schuldigkeit dich zu lieben; ſo bleibt es dann unveränderlich darbey: ich will dich lieben.

Sehr vil folgen Auguſtino nach in dem Sündigen, aber wenig im Buß-Wercken. Man ſihet ohne Zahl halbe Bekehrungen, unbeſtändige,

 und

(z) Pſal. 50. (a) Pſal. 28. (b) Rom. 13.
(c) Soliloq. & L. Conf.

und nicht dauerhaffte Bekehrungen, aber leyder! wenig vollkommene, und ſtandhaffte:

Diſe letztere nemlich ſeynd herrliche Würckungen deiner allmächtigen Gnad, O HErr. Diſe, O barmhertzigiſter Vatter, verleyhe auch mir, und allen Sünderen. Um ſelbe bitte ich dich durch die unendliche Verdienſt unſeres Mittlers JESU Chriſti, der allein ſolche Gnad uns zu erhalten verdienet.

Dritter Punct.

Auguſtinus machet/ daß auch andere ſich der Gnad ergeben.

ER ware nicht zufriden, daß er ſich der Gnad völlig hat ergeben, ſondern um den Schaden, da er ſich ihr ſo lang widerſetzt hatte, in etwas zu erſetzen, hat er auch andere dahin gebracht, daß ſie ſich der Gnad unterworffen, als 1. die Retzer / voraus die Manichäer, Donatiſten, und Pelagianer, welche er eintweders mit groſſem Ruhm zu Schanden gemacht, oder mit noch gröſſerer Glory hat zur Wahrheit, und Heil. Kirch widerum zuruck geführet. 2. Die gottloſe Chriſten / deren Sitten, und ausgelaſſenes Leben er ſowohl durch Predigen, und geiſtliche Geſpräch, als durch gute Exempel und geiſtreiche Bücher hat verbeſſeret, abſonderlich durch die offentlich in Druck gegebene Bücher ſeiner eigenen Beichten; dann ſeine darinn an Tag gegebene Sünden, und darüber geübte Buß ſeynd wahrlich ſtarck und mächtig genug, alle Sünder zu ſeiner Nachfolg in der Buß zu bringen. Er hat alles den Triumph der Gnad zu beförderen gethan. Er hat die Cleriſey verbeſſeret, die zerfallene Zucht der Kirchen widerum hergeſtellet, einen neuen Orden der regulierten Chor-Herren in ſeinem Biſchöfflichen Pallaſt aufgerichtet, einen neuen geiſtlichen Ordens-Stand geſtifftet, deſſen Reglen hinnach ſehr vil andere Ordens-Stänð angenommen, mit ſolchem Nutzen und Gutheiſſen der gantzen Kirchen, daß ſie zu allen künfftigen Zeiten wird bekennen, daß ſie diſem heiligen Lehrer, ſeiner mehr dann menſchlichen Lehr, ſeiner erſtaunlichen Heiligkeit, unermüdeten Eyffer, und verwunderlichen Bücheren einen groſſen Theil ihrer Glory, und ihres Glantz ſchuldig ſeye, und auch danckbar zuſchreibe.

Haben wir nicht eben ſo lang, als Auguſtinus, der Göttlichen Gnad uns widerſetzet? Haben wir aber mit ihme den ihr zugefügten Schaden erſetzet? Wie, und durch was haben wir an uns gerochen, daß wir

wir uns gegen ſelbiger ſo langſam, ſo träg, und widerſpenſtig erzeiget? Was haben wir zu Beförderung ihrer Ehr mit Worten und Wercken, mit Schrifften und Bücher-ſchreiben jemahls beygetragen? wann ſolches unſer Stand, und unſere Kräfften nicht geſtatten, ſo können wir ja durch freundliche Geſpräch, und gute Exempel den Nächſten bewegen, daß er ſich der Göttlichen Gnad ergebe, und getreu erweiſe. Warum bewerckſtelligen wir diſes nicht? wollen wir dann ſterben als undanckbare nicht nur gegen der kräfftigen Gnad, welche uns hat bekehret, ſondern auch gegen dir ſelbſt, O JEſu, der du uns ſelbe mit allen Tröpflein deines koſtbareſten Bluts haſt verdienet?

Enthauptung S. Joannis des Tauffers.

XXIX. Auguſt.

Suche oben am anderten Sonntag im Advent. Fol. 499.

Geburt der Seeligiſten Jungfrauen Mariä.

VIII. Septemb.

Suche oben am Sambstag der anderten Wochen im Advent. Fol. 520.

Erhöhung des H. Creutzes.

XIV. Septemb.

Uber jene Wort JEſu Chriſti:

Und ich, wann ich wird erhöhet werden von der Erden, ſo will ich alles zu mir ziehen. Joan. 12.

Erſter Punct.

Erſte Erhöhung Chriſti, und des H. Creutzes.

Durch das Creutz hat Chriſtus verdienet, ein König zu werden über die gantze Welt: das Creutz aber iſt ſein Königlicher Thron. Alldort, nach ſeiner eigenen Bekanntnuß, iſt er geſetzt worden zum König über Sion ſeinen H. Berg/ (d) das iſt, über den H. Calvari-Berg. Alldort hat der himmliſche Vatter zu ihme geſagt: Begehre von mir/ ſo will ich dir die Heyden (und Völcker) zu deinem Erb-Theil geben/ und zu deinem Beſitz die Gräntzen der Erden. (e) Alſo nemlich hat der himmliſche Vatter ſeinem Sohn alle Veracht- und Verſpottungen, ſo diſer für die Ehr des Vatters hat ausgeſtanden, vergolten: darum ihne auch GOtt erhöhet hat ꝛc. (f)

Eben diſe Ehr, Belohn- und Erhöhung hat Chriſtus verdienet bey denen Menſchen, über welche er zum König geſetzt worden, weilen er ſie alle erlöſet, mithin verdienet hat, nicht nur durch das Natur- und Erb-Recht, ſondern auch durch das Kriegs-Recht, und als Uberwinder uns zu beherrſchen, und zwar von dem Creutz-Holtz herab; wie da zu Ehren JEſu Chriſti, und zugleich des H. Creutz die Catholiſche Kirch ſinget: GOtt hat vom Creutz herab geherrſchet.

Laſſe uns frolocken, O meine Seel, du ſiheſt, was maſſen die Veracht- und Verſpottungen, welche Chriſtus uns zu Liebe am Creutz ausgeſtanden, ihme ſo reichlich und herrlich belohnet werden, daß aus dem Creutz/ als einer Schau-Bühne aller Schmach und Unbilden, für ihne ein Thron der Glory, und Wohnſitz ſeines Reichs geworden. Laſſe uns auch diſe erſtaunliche Veränderung bewunderen, darbey unter zärtiſten Anmuthungen der Freud abzehlen, wie vil prächtige Tempel für den eintzigen Calvari-Berg, wie vil herrliche Altär für ein eintziges Creutz Chriſtus zum Lohn überkommen, wie vil Ehrbezeugungen ſein Creutz für die einſtens zugefügte Schmach und Unbilden. Vor diſem getrauete ſich keiner ſelbes ohne gröſten Spott und Schandfleck nur anzurühren: heut zu Tag aber in wie vil Königlichen Cronen ſchimmeret ſelbes! wie vil gecrönte Häupter glantzen und prangen darmit? O was groſſe Ehr und Herrlichkeit iſt dem Creutz am heutigen Feſt-Tag zugewachſen, an welchem der groſſe Kayſer Heraclius ſelbes mit tiefeſter Ehrenbietigkeit auf ſeinen Schulteren auf den

(d) Pſal. 2. (e) Ibid. (f) Philip. 2.

den Calvari-Berg, wohin es Chriſtus der HErr getragen hatte, widerum zuruck getragen, und ſeine Kayſerliche Majeſtät Chriſto JEſu in höchſter Demuth zu Füſſen gelegt!

Wegen diſen und anderen Ehrbeweiſungen, ſo dir, O JEſu, und deinem H. Creutz alltäglich abgeſtattet werden, erfreue ich mich von gantzem Hertzen, und vereinige mit ſelben die meinige in tieffeſter Unterthänigkeit. Deine Erhöhung iſt mir höchſt angelegen. So vil in meinen Kräfften, wird ich, ſolang du mir das Leben laſſeſt, dich hoch erheben, O GOtt / mein König. (g) Es bleibt veſt beſchloſſen, dein Creutz, als den Thron deines Reichs, niemahls zu verlaſſen. Ich verlange vollkommen dein zu ſeyn im Leben, und nach dem Tod.

Anderter Punct.

Die anderte Erhöhung JEſu Chriſti / und des H. Creutzes.

JEſus ſteiget noch als ein Richter auf das Creutz, obwohlen ihne die Juden als einen des Tods ſchuldigen Böswicht daran genaglet haben: und eben diſes Creutz, welches dort ware ein Mord- und Peyn-Gerüſt, iſt nunmehr ein Richter-Stuhl, wo die Welt verurtheilet wird Jetzt iſt das Gericht diſer Welt / (h) ſagt JEſus ſelbſt. Auf eben ſolchen Schlag redet auch der H. Pabſt Leo, da er ſagt: An dem Creutz iſt der Richter-Stuhl des HErrn / und zugleich das Gericht diſer Welt. (i) Der Richter-Stuhl des HErrn / ſo durch ſein Leyden und Marter die Zärtlichkeit, durch ſeine Blöſſe die unordentliche Liebe zu Reichthumen, durch ſeine Demuth und Verdemüthigung die Hoffart und Hochmuth deren Menſchen verdammet. Diſe Wahrheit hat ſich klar in dem Kayſer Heraclio bewiſen, welcher, da er von Gold und Perlein hellſchimmerend, das Creutz Chriſti truge, von der Stadt-Pforten an, welche zum Calvari-Berg führete, durch himmliſchen Gewalt alſo unbeweglich iſt worden, daß er keinen Schritt weiters fortſetzen kunte, ihme, und uns zur Lehr, daß ein ſo ſtoltzer und hochtrabender Aufbutz keineswegs die Liberey eines demüthigen GOttes ſeye. Der Kayſer hat es auch gefaſt; dann ſobald er ſeinen Purpur abgelegt, darfür aber einen ſchlechten Rock angezogen, hat er ohne alle Beſchwernuß ſeinen Weeg fortſetzen können.

Alſo

(g) Pſal. 144. (h) Joan. 12. (i) Serm. 2. de Paſſ.

Alſo iſt es. Die Demüthige tragen das Creutz Chriſti, und auch ſelben iſt diſes ein Richter-Stuhl, aber ein Richter-Stuhl der Barmhertzigkeit, wo lauter Gnaden-Sentenz gefället werden: denen Hoffärtigen aber, welche nach denen Welt-Reglen ihr Leben anſtellen, iſt es ein Richter-Stuhl der Gerechtigkeit, aus welchem man keinen anderen Sentenz, als der ewigen Verdammnuß, höret. Diſen ſchröckbaren Richter-Stuhl ſehen die Welt-Menſchen täglich ſo keck und unerſchrocken an, als wann ſie nichts zu förchten hätten. Aber am jüngſten Tag wird diſes von ihnen verachtete Creutz wegen zugefügten Schmach und Unbilden ſich rächen; dann dort wird das Zeichen des Sohns des Menſchen erſcheinen, (k) und wird denen Feinden des Creutz Chriſti einen grauſamen Schröcken einjagen, als ein Zeichen der ewigen Verdammnuß, nicht aber des Heyls, und der ewigen Seeligkeit.

Liebſter JEſu! was verſchiedene Würckungen bringet mit ſich die Erhöhung deines H. Creutzes, die Feind des Creutzes, und der Abtödtung wird es entſetzlich zu ſchanden machen, und zur Straff ihres gar zu zärtlichen und wollüſtigen Lebens zur ewigen Peyn verdammen: jene aber, ſo die Abtödtung lieben, und dir bis auf den Calvari-Berg getreu nachfolgen, mit himmliſchen Seegen und Glory erfüllen, zur Belohnung ihres Fleiß in deiner Nachfolg, und Verherrlichung. Zu diſem Stand und Lebens-Art haſt du dich gewürdiget, mich vor anderen zu beruffen; der Urſachen hoffe ich von dir eine kräfftige Gnad, durch dero Beyhilff ich hinfüran möge getreuer, als bishero diſem H. Beruff nachkommen.

Dritter Punct,

Und dritte Erhöhung JEſu Chriſti, und des H. Creutzes.

JN allweeg iſt JEſus Zeit ſeines Lebens unſer Lehr-Meiſter geweſen. Diſes Ambt hat er ſchon in der Wiegen angefangen, fortgeſetzt in ſeinen Predigen vom Reich GOttes durch Städt und Dörffer: aber geprediget auf dem Calvari-Berg, allwo, nach Zeugnuß Auguſtini: das Creutz nicht nur ein Sterb-Bethlein, ſondern auch ſeine Lehr-Cantzel ware. Alldort hat er in kurtzem Begriff alles widerhollet, ja in dem Werck ſelbſten auf das vollkommeniſte geubet, was er immer Zeit ſeines Lebens uns gelehret, oder in ſeinem Evangelio von der Vollkommenheit hinterlaſſen.

O

(k) Matth. 24.

O wie genau, und vollkommen ſtimmen beyde Lehr-Stuck mit einander über eins! diſes werden wir augenſcheinlich ſehen, wann wir unſere Augen eines Theils auf das Evangelium, anderen Theils auf das Creutz Chriſti werffen. In dem Evangelio lehret uns Chriſtus die Demuth, die Sanfftmuth, die Gedult, die Liebe unſerer Feinden, die Verlaugnung ſeiner ſelbſten: an dem Creutz hat er alle diſe Tugenden im höchſten und vollkommeniſten Grad ausgeübet. Und das iſt die dritte und höchſte Erhöhung JEſu Chriſti, ſeiner Lehr, und des H. Creutzes.

Nun aber zu Haltung diſer Lehr uns zu vermögen, O JEſU, ware dann vonnöthen, daß du ſterbeſt am Creutz? hat dann deine Authorität, und höchſtes Anſehen zu ſolchem nicht erklecket? in allweeg hätte es ſollen, und können genug ſeyn; nichts deſtoweniger haſt du aus ſonders groſſer Güte wollen augenſcheinliche Merckmahl, und Beyſpihl in eigener Perſohn uns hinterlaſſen, damit du uns durch dein H. Exempel deſto kräfftiger zu deiner Nachfolg ziehen, und zu uns, wie vorhin zu deinen Apoſtlen nach der Fußwaſchung, ſprechen kunteſt: Ihr nennet mich Meiſter und HErr: und ihr ſaget recht, dann ich bins auch. (l) So nun ich als HErr und Meiſter euch mit dem Exempel vorgegangen bin, werdet wohl ihr als Diener, und Lehr-Jünger mir nachzufolgen euch weigeren können?

Ja freylich ſeynd wir Lehr-Jünger JEſu Chriſti, weilen wir Chriſten ſeynd. Der Calvari-Berg iſt unſere Schul: das Creutz iſt die Lehr-Cantzel des Göttlichen Lehr-Meiſters, die Lectionen, und Lehr-Puncten ſeynd ſeine Beyſpihl. Laſſet uns dann diſe in der That üben, wann wir das H. Creutz erhöhen, und, wie billich, verehren wollen. Diſes werden wir beſſer nicht können bewerckſtelligen, als wann wir hochſchätzen, inniglich lieben, ja fleißig in dem Werck ſelbſt beweiſen all dasjenige, was Chriſtus gelehret, und am Creutz aus Liebe unſer dahin ſterbend, uns als ein Teſtament, und letzten Willen hat hinterlaſſen.

S. Matthæus, ein Apoſtel, Evangeliſt, und Martyrer.

XXI. Septemb.

(l) Joan. 13.

Erſter Punct.

Auf was Weis iſt Matthäus von Chriſto beruffen worden?

℞. Durch 3. Stuck, als 3. ſehr kräfftigen Anreitzungen, denen Matthäus nicht hat widerſtehen können, gefangen, wurde diſer offene Sünder von Chriſto beruffen, und zur Nachfolg gezogen, 1. Durch einen liebreichen Anblick: JEſus ſahe einen Menſchen. (m) Mehrers ware nicht vonnöthen, diſen Menſchen zur Nachfolg Chriſti zu ziehen, deſſen ſich nicht zu verwunderen; dann, wie der H. Hieronymus bezeuget, der auſſerordentliche Glantz und Majeſtät der zwar verborgenen Gottheit / welche auch aus dem Angeſicht Chriſti hell hervorleuchtete / kunte mit erſtem Anblick alle / ſo ſie wolten / an ſich ziehen. (n) 2. Durch eine eintzige Stimm: Folge mir nach. Durch diſe Stimm allein iſt Matthäus alſo veränderet worden, daß der / ſo zuvor frembdes Gut anderen hinweggenommen / ihnen hernach ſeine Güter freywillig gelaſſen. (o) 3. Durch eine innerliche, aber ſehr kräfftige Einſprechung; dann eben der / ſo Matthäum von auſſen mit der Stimm hat beruffen / hat ſelben unſichtbarlicher Weis von innen erleuchtet. (p)

O meine Seel! hat nicht auch dich der barmhertzige GOtt auf gleiche Weis zu ſich eingeladen, beruffen, gezogen? wie offt hat er ſeine barmhertzige Augen auf dich geworffen? hat er nicht öffters dir jene Wort aus dem Evangelio in die Ohren, und in das Hertz geleget: Gehe hin: verkauffe alles / was du haſt / und komme: Folge mir nach? (q) oder haſt du villeicht können zweyflen, daß er von dir ſolche Verlaugnung fordere, zu welcher er dich durch ſo vil Einſprechungen, Beweg-Urſachen, und Anreitzungen zu bewegen hat geſuchet? O wie getreu dann, und danckbar ſollſt dich gegen ihme einſtellen.

Ja, mein GOtt, das ſolte, das will ich lebenlänglich thun. Neben anderen ſchon ertheilten Gnaden verleyhe mir noch diſe: durch eine kräfftige Gnad, wie du mich haſt zu deinem Dienſt gezogen, ziehe mich ebenfahls zu meiner ſtandmäßigen Vollkommenheit: ziehe mich gäntzlich nach dir / ſo wollen wir auf dem Geruch deiner Salben nach dir lauffen. (r)

Anderter

(m) Matth. 9. (n) In C. 9. Matth. (o) S. Ambroſ.
(p) V. Bed. (q) Matth. 19. (r) Cant. 1.

Anderter Punct.

Wie iſt Matthäus dem Ruffenden gefolget?

℟. Auf eine ſo vollkommene Art, daß er allen kan für ein Modell dienen, welche GOtt beruffet, die Welt zu verlaſſen, oder alſo in diſer zu leben, als wann ſie nicht wären in der Welt, oder gewis nicht von der Welt. Matthäus dann iſt Chriſto dem HErrn nachgefolgt 1. Nicht aus Verdruß, oder nach langem Streitt und Zanck mit ſich ſelbſt, ſondern mit ſolcher Hertzens Freud, daß er diſen Tag ſeines Beruffs für den glückſeeligiſten gehalten, und mit einem herrlichen Gaſtmahl, bey welchem Chriſtus ſelbſt ſich eingefunden, hochfeyerlich hat begangen. 2. Nicht allein hat er keinen Verſchub, oder Bedenck-Zeit begehret, ſondern den erſten Augenblick der Stimm des Ruffenden gefolgt. Er ſagte nicht, wie jener Jüngling: HErr, ich will dir folgen: aber laſſe mir zu, daß ich zuvor den Abſchied, und Anordnung mache mit denen, ſo im Hauß ſeynd. (s) Nicht alſo Matthäus, ſonderen den Augenblick ſtunde er auf von ſeiner Zoll-Banck, und folgte Chriſto nach: (t) und zwar 3. Gäntzlich, und auf das vollkommeniſte; dann er hat alles verlaſſen, keines weegs zweyflend, er werde bey Chriſto weit koſtbarere Schätz finden, als er hat verlaſſen.

Laſſe uns, O meine Seel, auf gleiche Weis Folg leiſten denen Göttlichen Einſprechungen, welche uns antreiben, das Gute zu würcken, und das Böſe zu meyden. O wie offt ermahnet uns GOtt, gewiſe Perſohnen aufzugeben, welche uns zur Aergernuß, und zum Verderben gereichen? jene böſe Gewohnheiten abzulegen, welche uns in Sünd und Laſteren gefeßlet halten? endlich einmahl eine Geiſts-Verſammlung anzuſtellen, um unſere Sünden bitterlich zu beweynen? oder aber werden wir allzeit der Göttlichen Einſprechung und Gnad widerſtreben? Wann wir aber mit dem H. Matthäus der Göttlichen Stimm ſchon gefolgt haben, O was Danck ſeynd wir dem lieben GOtt ſchuldig, weilen er uns mit ſolcher Annehmlichkeit, Nachdruck, und liebreichen Gewalt aus dem Abgrund der Armſeeligkeiten und Sünden, in denen wir geſteckt waren, herausgezogen? O wie billich dann muß ich mit David die Erbärmnuſſen des HErrn ewiglich ſingen! (u)

Zwar meine ſchuldige Danckbarkeit dir zu erweiſen, O HErr, iſt nicht

(s) Luc. 9. (t) Matth. 9. (u) Pſal. 88.

nicht genug, daß ich nur dein Lob ſinge: es iſt vonnöthen, daß ich ſelbe klärer beweiſe. Du verlangeſt nemlich, daß, nachdeme meine Miſſethaten mir haſt verziehen, und in Vergeſſenheit geſetzt, ich auf dem Tugend-Weeg, auf welchen du mich widerum geführet, beſtändig fortſchreitte, und genau vollziehe, was immer nutzlich, oder nothwendig iſt, die übel zugebrachte Zeit zu erſetzen, und die zukünfftige zu deiner Ehr, und nach deinem Wohlgefallen anzuwenden. Alſo nimme ich mir ernſtlich für, ja verlege mich auf ſolches nach allen Kräfften.

Dritter Punct.

Wie hat Matthäus ſeinem Beruff, und ſein Ambt erfüllet?

℟. Auf das vollkommeniſte; dann wer da einen Menſchen nennet, den Chriſtus zu ſeiner Nachfolg hat beruffen, der nennet einen Prediger oder Apoſtel, welcher muß den heiligiſten Nahmen JEſu tragen für denen Heyden und Völckern, ſeine Ehr und Glory ausbreiten, auch allzeit bereit ſeyn, Gut und Blut, Leib und Leben für Chriſto herzugeben. Ein ſolcher ware auf das vollkommeniſte Matthäus als ein Apoſtel, als ein Evangeliſt, und als ein Blut-Zeug JEſu Chriſti. 1. Als Apoſtel hat er den Nahmen, und Glauben JEſu Chriſti, die Erkanntnuß GOttes, und den GOttes-Dienſt in Æthiopien, oder Mohren-Land der erſte eingeführt: welches Land bey der Zertheilung der Apoſtlen ihme zu Theil worden. Alldort hat er unzahlbar vil Heyden ſamt dem König, und der Königin zu Chriſto bekehret. 2. Als Evangeliſt hat er das Leben JEſu Chriſti beſchriben, durch welches fürtreffliche, und unſterbliche Werck er Chriſto eine bis zum End der Welt verbleibende Ehr und Glory zugebracht hat. 3. Als Blut-Zeug Chriſti hat er alles, was er Chriſto zu Ehren hatte geprediget, und ſchrifftlich verfaſſet, mit ſeinem Blut in der That bekräfftiget, da er unter dem Meß leſen am Altar mit Lantzen durchſtochen, aus einem Prieſter ein Brand-Opfer worden, und ſeinen Beruff ſamt dem Leben glorreich hat beſchloſſen.

Erfüllen auch wir, ſofern wir zum Apoſtoliſchen Ambt beruffen ſeynd, unſeren Beruff mit gleicher Vollkommenheit? beförderen wir mit Mund und Feder die Ehr und Glory JEſu Chriſti? und zwar, wann es die Umſtänd erforderten, nach dem Exempel des H. Matthäi mit Dargebung unſeres Leben? wann wir zu ſolchem Apoſtoliſchen Ambt nicht beruffen ſeynd, iſt jedoch unſere Schuldigkeit, gleiche Werck zu verrichten. Seynd wir keine Apoſtel JEſu Chriſti, ſeynd wir doch ſeine Jünger. Laſſet uns dann offentlich als Lehr-Jünger und Nachfolger JEſu Chriſti bekennen, welche

che wenigiſt im Hertzen bereittet ſeynd, auch unſer Blut, wann es die Noth erforderte, für Chriſti Lehr zu vergieſſen.

S. Michael, Ertz-Engel.

XXIX. Septemb.

Erſter Punct.

Er wird beſtellet als Obriſter über das himmliſche Kriegs-Heer.

GOTT hat vom Anfang der Welt Engel ohne Zahl erſchaffen, und ſelbige, als die fürtrefflichiſte Werck ſeiner Allmacht, mit allen Gaaben der Natur und der Gnad auf das höchſte ausgezieret. Zu einem Haupt und Obriſten hat er ihnen den Ertz-Engel Michael gegeben, und der Urſach ihme ſonderbare Gnaden mitgetheilet, gleichſam von deme alle übrige nicht anderſt, als die Soldaten von ihrem Obriſten General, oder die Glieder des Leibs von dem Haupt, muſten beweget, angeführet, und regieret werden.

O meine Seel! laſſe uns einiger maſſen Theil nemmen an denen ſo ausbündigen Gnaden, mit welchen GOTT den Heil. Michael in dem erſten Augenblick ſeiner Erſchaffung hat heraus geſchmucket: laße uns deſſentwegen GOTT ſchuldigen Danck ſagen: zugleich aber diſen glorreichen Ertz-Engel, wegen ſo vilen und herrlichen Begnadigungen, und Vorzüg unter allen Englen Glück wünſchen, und mit denen guten Englen unter ſeinem Fahnen ſtreitten, neben demüthigiſter Bitt, er wolle uns durch ſeine mächtigiſte Fürbitt bey GOTT Gnad und Stärcke erlangen, nach ſeinem Beyſpihl die rebelliſche, und gottloſe Engel zu beſtreiten.

Diſe rebelliſche Geiſter, welche ihr verübter Ungehorſam in die Höll geſtürtzet, wenden alle Kräfften an, auch uns nach ſich zuziehen, weilen ſie uns beneyden um jene Ort, ſo ſie in dem Himmel verlaſſen. Stärcke uns, O HErr, in unſerem Streit wider ſie: entdecke uns ihre Nachſtellungen, und Betrügereyen: mache ihre Boßheit zu ſchanden, und

verleyhe uns die Gnad, unſere dir geſchworene Treu allezeit unverbrüchlich zu halten.

Anderter Punct.

S. Michael beſtreittet, und überwindet die rebelliſche Engel.

WIe gemeldet, hat GOTT eine unzahlbare Menge der Englen erſchaffen in dem Himmel, das iſt, in ſeiner Königlichen Reſidentz, damit ſie alldort ſeine beſtändige, und ewig glückſeelige Hof-Herren seyn ſolten. Solches zu erhalten ware mehr nicht vonnöthen, als 1. daß ſie erkenneten, wasmaſſen ſie in allen Sachen nothwendig, und unumgänglich von GOTT abhangen. 2. Daß ſie nach Göttlichem Befelch den Sohn GOttes in der menſchlichen Natur, welche er mit der Zeit annehmen wurde, demüthigiſt anbetten ſolten. Alſo nach Zeugnuß des Heil. Pauli befahle der himmliſche Vatter, daß alle Engel ſeinen Erſtgebohrnen (Sohn) ſollen anbetten, wann er ihne wird auf den Erden-Kreis einführen. (x) Lucifer, welchen die Göttliche Schrifft einen Fürſten der Hoffart nennet, widerſetzte ſich ſolchem Befelch aufrühriſch, und zoche auf ſeine Parthey eine unzahlbare Menge deren Englen. Michael hingegen unterwarffe ſich ſelbem der allererſte, und brachte mit ſeinem Beyſpihl ſehr vil zu gleichem Gehorſam. So erhube ſich dann ein groſſer Streitt im Himmel: Michael und ſeine Engel ſtritten mit dem Dracken: und der Drack ſtritte auch ſamt ſeinen Englen: und ſie vermögten nicht: und der Drack wurde auf die Erden geworffen, und ſeine Engel mit ihme in den Abgrund der Höllen. (y)

Laſſet uns dem glorreichen Obſiger Michael zu diſer ſo herrlichen Victori Glück wünſchen: des Lucifers Hochmuth verfluchen: den unerſetzlichen Untergang ſo viler himmliſchen Geiſteren beweynen: und damit wir die wahre Demuth neben einer heiligen Forcht GOttes erlehrnen, laſſet uns mit Sinn und Gedancken in die Höll, wohin der Hochmuth diſe Engel geſtürtzet, hinunter ſteigen.

Gerechter GOTT! bey ſo erſchröcklichem Anblick deiner Strenge, wer ſoll nicht an Leib und Seel ertatteren? Wann die Stern vom Himmel gefallen, wie müſſen nicht wir Menſchen zitteren und förchten, (z) die

(x) Hebr. 1. (y) Apoc. 12. (z) Apoc. 8.

die wir nichts, als Staub und Aſchen seynd? Diſes alltäglich zu beherzigen ermahnet uns ſo ernſtlich der Fürſt der Apoſtlen mit diſen Worten: GOTT hat auch deren Englen nicht verſchonet / da ſie geſündiget haben / ſonderen hat ſie mit denen Seilen der Finſternuß herunter gezogen / und in den Abgrund der Höllen übergeben zu peynigen: (a) wird er wohl ungeſtrafft laſſen die verächtlichiſte Menſchen, ſo täglich Sünden mit Sünden überhäuffen?

Dritter Punct.

Für wem / und mit was für Waffen ſtreittet der heilige Michael?

R. ER ſtreitet für den Menſchgewordenen GOtt, welchem, als wahren GOTT, er und alle Engel müſſen die höchſte Göttliche Ehre beweiſen. Solches widerſprache, und verſagte Lucifer, verblendet von dem Glantz ſeiner natürlichen, und übernatürlichen Gaaben. Michael erbiettet ſich diſen vermenſchten GOTT anzubetten, und den in menſchlicher Natur verborgenen GOTT für eben ſo groß zu halten, als er ware auf ſeinem Göttlichen Thron, und in dem herrlichen Glantz ſeiner Glory. Dem Heil. Michael ſtimmet bey jene unzahlbare Menge der getreuen Englen, welche ſchon dazumahl jenen Eingefleiſchten GOTT anbetteten, welcher zu ſeiner Zeit ſolte auf Erden gebohren, und von ihnen angebettet werden. Auf diſes, und wegen herrlichen Sig, welchen Michael mit ſeinen Englen hat erhalten, ware der gantze Himmel mit Freuden und Jubel-Geſchrey erfüllet.

Mit was für Waffen aber hat Michael diſen Sig erfochten?

R. 1. Durch Demuth / und aufrichtiger Erkanntnuß ſeiner ſelbſt: daß er nemlich, wie alle andere Geſchöpf, lediglich und unumgänglich von GOTT abhange, weilen er von diſem aus dem Nichts erſchaffen, und herfür gezogen worden: folglich müſſe er alles auf GOtt, als ſein letztes Zihl und End, richten. Alſo hat dann die Demuth den hochmüthigen Lucifer mit ſeinem gröſten Spott überwunden, den obſigenden Michael aber mit unſterblicher Glory gecrönet. Ebenfalls die Demuth machet uns unüberwindlich gegen die Teufel, höchſt beliebt aber, und

(a) 2. Pet. 5.

und unzahlbarer Gnaden würdig bey GOTT, als welcher widerſtehet denen Hoffärtigen / denen Demüthigen aber Gnad ertheilet. (b)

℞. 2. Durch diſe Wort: Wer iſt wie GOTT? hat Michael überwunden. Diſer eintzige Spruch hat die gute Engel geſtärcket, die böſe auf das Haupt geſchlagen: ein Denck-Spruch, den wir niemahls genug bey uns erwegen, oder widerhollen können: ein Spruch, der ein unüberwindlicher Schild iſt wider alle Anfäll der Welt, und des Fleiſches. Nichts (werden wir dencken, und ſagen) Nichts iſt wie GOTT: in deſſen Vergleich iſt nichts gut, nichts liebenswerth, nichts groß: nichts, wann wir ſündigen wolten, kunte uns den Schaden erſetzen: Wer iſt wie GOTT?

Laſſet uns diſen glorreichen Fürſten der Englen bitten, daß er diſen Denck-Spruch, der alle Feind überwindet, uns tieff in die Hertzen drucke: laſſet uns anbey mit der Catholiſchen Kirchen öffters zu ihme andächtig ruffen: Heiliger Ertz-Engel Michael, bewahre uns in dem Streitt / damit wir nicht zu grund gehen an dem ſtrengen Gerichts-Tag. Amen.

S. Remigius, Apoſtel des Franckreichs.

I. Octob.

Erſter Punct.

Seine Vorbereitung zu dem Apoſtoliſchen Ambt.

Gallien, oder Franckreich zu jener Zeit, als der Heil. Dionyſius Areopagita ſelbes mit dem erſten Glaubens-Liecht hat beſtrahlet, ware noch keine ordentliche Monarchie, oder Königreich: iſt aber eines worden unter Clodovæo dem Groſſen, zu welcher Zeit Remigius das Tag-Liecht das erſtemahl angeſehen, und diſem Königreich von GOTT zu einem Apoſtel iſt gnädig verlihen worden. Zu ſolchem Ende hat ihme GOTT ſowohl am Adel, als Tugend hoch berühmte Elteren gegeben, zum Vatter Æmilium, einen Grafen von Laon, zur Mutter Celiniam, welche hinnach von der Catholiſchen Kirchen in die Zahl

(b) 1. Pet. 5.

Zahl deren Heiligen feyerlich geſetzet worden. Wegen gar zu hohen Alter kunte ſie ohne Miracul keine Hoffnung mehr haben, eine Leibes-Frucht zu bekommen. Ein heiliger, aber ſtockblinder Einſidler, Montanus mit Nahmen, ſagte aus Befehl GOttes der Frau Gräfin vor, ſie werde ein Söhnlein gebähren, welches eine Zierde, und hellglantzendes Liecht des Königreichs ſeyn wurde, und ihme blinden Tropffen das Augen-Liecht geben; Wie geſagt, alſo geſchehen. Remigius wunderbarlicher Weis gebohren, als er kaum zu dem Gebrauch der Vernunfft gekommen, ware ſchon ein Wunder der Heiligkeit, und Gelehrtheit. Niemand kunte zweiflen, eine ſo fruhzeitige Heiligkeit ſeye eine ſonderbare Gnad GOttes geweſen, und ein ſicheres Anzeigen, GOTT habe Remigium zu hohen und groſſen Dingen auserwählet. Derohalben er, wider den ſonſt gemeinen Gebrauch, und fürgeſchribene Maaß-Reglen der Kirchen, noch als ein Jüngling von 20. Jahren zu einem Ertz-Biſchoff zu Rheims iſt erwählet, und angenommen worden, ohngeacht alles ſeines Widerſtands, Abbittens, und Weynens, durch welches, gleichwie ſeine Hochſchätzung weit mehrers bey jedermann angewachſen, alſo auch die durch GOttes Eingebung vollbrachte Wahl Remigii ſtarck bekräfftiget worden.

In allweeg GOTT allein ſtehet zu, ſeine Apoſtel, Seelen-Sorger, und geiſtliche Mithelffer auserwählen, nicht aber denen Menſchen, ſich in Kirchen-Aemter eindringen: **Nicht ihr habet mich auserwählet/ ſonderen ich habe euch auserwählet/** (c) ſagte Chriſtus zu ſeinen Apoſtlen. Eine ſo hohe Wahl gehöret GOTT allein zu: und jene, welche er zu ſolchen Aemteren erwählet, verſicheret er, als ein getreuer GOTT, allezeit mit Gaaben und Gnaden, ſo zu Verrichtung ſolcher Aemter vonnöthen ſeynd.

Wer von dir, O GOTT, nicht beruffen, geiſtliche Ehren-Aembter ſuchet, der muß mir ein verwegener Menſch ſeyn: Wer aber ohne deine Auserwählung ſolche auf ſich nimmet, der verſtehet wahrlich nicht, daß ſie eine Burd ſeyen **/ ab dero Schwere auch die Engel zitteren ſollen.** (d) Unterdeſſen, O mein GOTT, wievil gibt es Seelen-Sorger, Kirchen-Prälaten, und ſogenannte Nachfolger der Apoſtlen, welche du nicht haſt erwählet? Welche allein der Geld- und Ehr-Geitz hat beruffen? über welchen du mit allem Recht, wie einſtens über einige Propheten, dich beklageſt: **Ich habe die Propheten nicht geſandt/ und gleichwohl lieffen ſie/ ich redete auch nicht zu ihnen/ und gleichwohl weiſſageten ſie.** (e) Was Wunder dann, wann ſie das Volck mit

(c) Joan. 15. (d) S. Chryſoſt. (e) Jerem. 23.

mit Irrlehren, und Aergernuſſen verführen, ſich ſelbſt aber in Sünd, und Laſter, in Unheyl und Verderben ſtürtzen. Höchſter Seelen-Hirt, wirffe auf ſie den Donnerkeil des ewigen Fluchs, wie ihre Vermeſſenheit wohl verdienet: aber erbarme dich über ihre unglückſeelige Schäfflein: verſchaffe ihnen beſſere Hirten, oder führe ſie ſelbſt auf den Weeg der Gerechtigkeit, und Wahrheit.

Anderter Punct.

Seine Tugenden, und Arbeiten.

Damit du aber in Remigio einen Apoſtel erkenneſt, ſo liſe des Heil. Pauli Sendſchreiben an Titum, und Timotheum, allwo der Welt-Apoſtel einen wahren Apoſtel entwirfft, ſo wirſt du klar ſehen, Remigius ſeye allda mit lebhafften Farben abgemahlen. Er ware, ſage ich, nüchtern, züchtig, geſchämig, und welcher andere gern beherbergete, dem Gebett ergeben, barmhertzig gegen denen Armen, eyferig in der Seelen-Sorg, welche ihme GOTT hat anvertrauet. Tag und Nacht batte er GOTT eyfrigiſt um ſeines heydniſchen Königs Clodovæi Bekehrung, und um die darvon abhangende Bekehrung des gantzen Königreichs. Sein Gebett, und ſeine Zäher begleitete mit ihrigen 5. gantze Jahr lang die gottſeelige Königin Clotildis. Endlich ſeynd beyde erhöret worden. Clodovæus, in einer Haupt-Schlacht ſtunde in Gefahr, Leib und Leben, Cron und Scepter zu verliehren. So verbindet er ſich dann mit einem Gelübd Chriſto JESU, dem GOTT der Heerſchaaren, ſeine Lehr und Glauben anzunehmen, wann er den Sig wurde darvon tragen. Und ſihe Wunder! ohne Verzug folget auf das Gelübd der Sig, auf den Sig die Erfüllung des Gelübds. Remigius dann auf Erſuchen der Königin gehet zu dem König, unterweiſet, und bereitet ihne zu dem H. Tauff, und ertheilet ihme ſolchen unter groſſem Frolocken Himmels und der Erden.

O des herrlichen, und verwunderlichen Triumphs der wahren Religion! Der gantze Hof, zuvor heydniſch, nunmehr aber Catholiſch, ſamt dem gantzen Reich nach dem Beyſpihl ihres Königes hangen Chriſto an.

Groſſer GOtt! Wer will beſchreiben die unermeſſene Freud Remigii, da er geſehen, was maſſen Chriſtus nunmehr als der wahre GOtt erkennet, und angebettet werde, von einem der mächtigiſten und gröſten Köni-

Königen; was maſſen diſer Monarch CHriſto JESU Cron und Scepter demüthigiſt zu Füſſen lege, und durch ſein Exempel zu deſſen Erkanntnuß, Glauben, und wahren GOttesdienſt eine unzahlbare Menge ſeiner Unterthanen bringe?

Liebwerthiſter Heyland! wir verdieneten wahrlich den Nahmen eines Chriſten nicht, wann wir nicht unſere Freud bezeugeten wegen ſo glücklichen Fortgang deiner Heil. Religion, und wegen ſo herrlicher Ausbreitung deines heiligen Nahmens. O was Lob und Danck ſeynd wir nicht dir ſchuldig, da wir uns jenes Tags erinneren, an welchem du aus dem gantzen Reich die Abgötterey haſt vertriben, in der wir villeicht noch ſtecketen, wann du nicht ſelbe durch den Heil. Remigium gäntzlich hätteſt vertilget! Dir ſeye darfür ewiges Lob, ewiger Danck! Weilen nun deine Barmhertzigkeit uns zu Chriſten gemacht, ſo verleyhe uns Gnad, diſen herrlichen Nahmen in der That ſelbſt durch heilige Sitten zu erfüllen.

Dritter Punct.

Seine Belohnung / und Glory.

GOTT, welcher all diejenige, ſo ſeine Glory vermehren, glorreich machet, hat unſeren Apoſtel Remigium vor der Welt herrlich gemachet 1. Durch eine verwunderliche Authorität, und hohes Anſehen im gantzen Königreich. 2. Durch höchſte Ehrerbietung, welche ihme Clodovæus der König jederzeit erwiſen. 3. Durch ſonderbare Krafft und Macht Wunder zu würcken. Er wurde hoch geſchätzet, und geehret von allen Biſchöffen und Kirchen-Prälaten als ein Fürbild aller Tugenden, von dem König als ein Vatter, von dem Volck als ein Wohnſitz der Weiß- und Wahrheit, von denen 4. Elementen, und anderen lebloſen Creaturen als ein gebietender Herr über die gantze Natur. Auf ſeinen bloſſen Befelch muſten die Kranckheiten von denen Krancken, die Teuffel aus denen Beſeſſenen weichen, die Todte aus denen Gräberen auferſtehen. Unter anderen iſt ein Zeug eine beſeſſene Weibs-Perſohn, welche der Heil. Benedictus von dem Berg Caßino nach Rheims zu Remigium geſchicket, diſer aber nicht nur von demölliſchen Geiſt befreyet, ſondern auch, nachdeme ſie bald darauf geſtorben, widerum hat zum Leben erwecket.

Den Nahmen, und das Lob Remigii wird die Catholiſche Kirch bis zum End der Welt hoch rühmen, und ſchreibet ihme danckbar zu ihren Erſtgebohrnen geiſtlichen Sohn, nemlich den faſt mächtigiſten König in Franckreich: diſes herrliche Königreich wird ihne allezeit verehren als ſeinen Apoſtel / wie ihne LEO der Neunte diſes Nahmens Römiſche Papſt ausdrucklich nennet. Unter eben diſem Ehren-Titl verehren ihne die benachbarte Länder, beſonders Lothringen, welches vor allen anderen Länderen zahlreiche Kirchen zu Ehren des Heil. Remigii hat auferbauet. Aus allen aber, und ſonderbar ſeynd die von Rheims hoch verbunden, diſen Heiligen als ihren Schutz-Patron in hohen Ehren zu halten, weilen ſie ihne vorhin für ihren Seelen-Hirten gehabt, und nunmehr ſeinen heiligen Leib beſitzen, welchen Remigii Nachfolger Hincmarus mit Nahmen, nach mehr dann 300. Jahr gantz unverweeſen und unverſehrt hat gefunden. Sie werden mit danckbaren Hertzen ewig erkennen und preiſen, daß ſie die leydige Peſt, ſo das gantze Franckreich ſchon verherget, und ſchon an die Gräntzen der Stadt Rheims ſich genahet hatte, nachdeme ſie jenes Schweiß-Tuch, in welchem ſein heiliger Leib eingewicklet ware, andächtig in offentlicher Proceſſion herumgetragen, alſobald dergeſtalten vertriben, daß ſie keinen Inwohner weiters berühret hat.

Alſo glorreich nicht nur im Himmel, ſondern auch auf Erden, O HErr, macheſt du deine getreue Diener, da du ihnen die ertheilte Macht, Wunder zu würcken, beſtändig erhalteſt. O was groſſe Ehr iſt dann, dir dienen, dich ehren, lieben, und anbetten! Wie mächtig werden wir zu diſem angetriben, da wir gedencken, wie reichlich du deine Diener belohneſt! Laſſet uns über ſolches mit Verwunderung aufſchreyen: HErr! wer iſt dir gleich? Wer iſt ſo groß in der Heiligkeit / und der ſo groſſe Wunder würcket? (f)

Feſt-Tag der H. H. Schutz-Englen.

II. Octob.

Sihe oben am Donnerſtag der 17ten Wochen nach Pfingſten. Fol. 304.

S.

(f) Exod. 15.

S. Franciſcus, Stiffter des Seraphiſchen Ordens.

IV. Octob.

Erſter Punct.

Er ware eine veſte Saulen der Kirchen.

DAß Franciſcus von GOtt zu einer Saulen der Kirchen, um ſelbige zu unterſtützen ſeye erwählet worden, hat nicht nur er ſelber, ſondern auch der Pabſt Innocentius der Dritte diſes Nahmens, durch eine himmliſche Offenbahrung verſtanden. Diſer wolte keineswegs die geiſtliche Ordens-Ständ vermehren: verwarffe dann anfangs das Concept und Vorbildung des neuen Ordens, welchen ihme Franciſcus vorlegte. Nachdeme er in einem Geheimnus-vollem Geſicht vernommen, Franciſcus ſeye von GOtt auserkohren, die gleichſam etwas wanckende Kirchen zu unterſtützen, hat er ihne des anderten Tags aufſuchen laſſen, zu ſich beruffen, und vollkommenen Gewalt ihme ertheilet, einen für die Kirch ſo erſprießlichen neuen Orden anzufangen. Franciſcus, damit er ein ſo wichtiges Gebäu auf ein veſtes Fundament ſetzete, hat nicht nur Silber und Gold, ſo ein Fundament für weltliche Ständ abgeben, nicht zuſammen geraffet, ſondern vilmehr die äuſſerſte Armuth, als das ſtandhaffte Fundament des Himmelreichs, erwählet. In Gegenwart ſeines Biſchoff hatte er ſchon vorhin allen vätterlichen Güteren, und der gantzen Erbſchafft ſich feyerlich verziehen, und vergnügte ſich mit diſem, daß, nachdeme er ſich alles Rechts, und aller Hoffnung zu zeitlichen Sachen begeben, deſto freyer ſagen könne: **Vatter unſer / der du biſt in dem Himmel /** mithin ſeine gantze Hoffnung auf ſelben allein ſetzen.

Uber das weilen er nur gar wohl wuſte, daß er zu vorhabendem hochwichtigen Werck unfähig, und zu ſchwach ſeye, hat er die Nothwendigkeit klar erkannt, Hülff, Stärcke, und darzu erforderte Gnaden von dem Allmächtigen GOtt zu begehren. Solche nun leichter und ſicherer zu erlangen, begibt er ſich in einen dicken Wald, ligt alldort Tag und Nacht

dem Gebett ob, haltet mit GOtt allein ſeine Anſprach, wachet, faſtet, und bettet, ohne Unterlaß, GOtt inſtändig bittend, er wolle eintweders einem anderen die Vollziehung ſeines vorhabenden groſſen Wercks übergeben, oder ihme darzu auſſerordentliche Gnaden mittheilen. GOtt, welcher / was in der Welt ſchwach iſt / erwählet, damit er zu ſchanden mache / was ſtarck iſt, (g) erhöret das Gebett des demüthigen Franciſci, und verleyhet ihme übernatürliche Kräfften. Sobald er diſes vermercket, gehet er aus der Einöde hervor, uud pur allein auf die Göttliche Fürſichtigkeit ſich verlaſſend, fanget er nach allen Kräfften an, das Fundament an ſeinen neuen Orden zu legen.

Laſſet uns von dem Heil. Franciſco lehrnen, 1. daß wir zur Ehre GOttes nichts groſſes würcken können, wann wir nicht zuvor alles irrdiſche, und voraus uns ſelbſten, gäntzlich verlaugnen; dann allein durch Demüthige bewürcket GOTT groſſe Ding. Laſſet uns weiters da lehrnen, daß GOTT nicht anderſt, als in der Einöde oder Einſamkeit dem Menſchen zu Hertzen rede, auch jenes Gebett, welches mit Faſten und Bußwercken vergeſellſchafftet iſt, allzeit erhöre. (h)

Anderter Punct.

Durch was Mittel er ein Kirchen-Saulen geweſen.

DAs ſittliche Kirchen-Gebäu, welches zwar Chriſtus ſelbſt aufgeführet, und auf einen unbeweglichen Felſen alſo veſt gegründet, daß es niemahl kan über einen Hauffen geworffen werden, iſt jedoch zu Zeiten des Heil. Franciſci grauſamm erſchüttet worden, von einer faſt allgemeinen Ausgelaſſenheit der Sitten, nemlich von der Begierlichkeit des Fleiſches, von Begierlichkeit der Augen, und von Hoffart des Lebens. (i) So ware dann vonnöthen, daß ein ſtarckmüthiger Mann wider diſe 3. Feind die Kirchen beſchützte, und ihre 3. etwas wanckende Saulen, auf welchen die Heiligkeit der Kirchen gegründet, auf ein neues beveſtigte: die Armuth nemlich, oder Verlaugnung der zeitlichen Güteren: die Demuth / oder Verachtung der Ehren: und die Abtödtung / oder Bußfertigkeit des Lebens, welche ſchnur gerad entgegen geſetzet iſt dem zärtlichen und weichen Leben, ſo einen ſehr groſſen Theil der Menſchen in das Verderben ſtürtzete. Diſe drey Tugenden, als drey Grund-

(g) 1. Cor. 1. (h) Oſe. 2. (i) 1. Joan. 2.

Grund-Saulen des Kirchen-Gebäus, ſo von jedermann verachtet, und alſo faſt zu Boden geſuncken, hat Franciscus widerum aufgerichtet, und aufs neue beveſtiget, mit ſo glücklichem Fortgang ſeines neugeſtifften Ordens, daß nach ſeinem Beyſpihl unzahlbar vil die Welt und alles verlaſſen, ſich in allen demüthigen, und ihr Fleiſch auf das ſtrengeſte creutzigen. An Armuth, Abtödtung, und Demuth übertraffe Franciscus alle. Die Armuth nennete er nicht anderſt, als ſeine Königin. Sein Denck-Spruch ware jener des H. Pauli: **Es ſeye weit von mir / daß ich mich rühme / auſſer in dem Creutz unſers HErrn JEſu Chriſti / durch welchen mir die Welt gecreuziget iſt / und ich der Welt.** (k)

Diſe 3. Tugenden, welche faſt bey der Welt in Vergeſſenheit kommen waren, hat Franciscus durch deren offentliche Ubung widerum empor gebracht, zu ſeiner Nachfolg eine unbeſchreibliche Anzahl vermöget, die Heiligkeit der wahren Religion aufs neue hergeſtellet, und auf ſolche Weis die faſt wanckende Kirchen unterſtützet.

Auch ich bin durch die Gnad GOttes, und des H. Tauffs ein Kind der wahren Kirchen. Verleyhe dann, O HErr, daß ich in dem Werck, und meiner Aufführung mich, ein ſolches zu ſeyn, erweiſe. Vertilge in mir alle unordentliche Liebe der zeitlichen Güteren, der Ehren, und Wolluſten, nach welchen die Welt-Menſchen ſo hitzig trachten. Erſchaffe in mir ein reines Hertz: ein Hertz, ſo da haſſet alles, was die Welt lieb hat: liebe aber, wie Franciscus, jene 3. Tugenden, ſo die Welt alſo unſinnig haſſet.

Dritter Punct.

Was Frucht er geſchaffet? was Lohn bekommen?

Chriſtus JEſus, ein freygebiger Belohner aller ihme geleiſteten Dienſten, hat Francisco, weilen er die Tugend, und Evangeliſche Vollkommenheit widerum in Flor und zu vorigen Ehren gebracht, ſolche dreyfache Mühe nicht nur nach dem Tod, ſondern noch im Leben mit dreyfacher Belohnung reichlichiſt vergolten: und zwar 1. Weilen er ſich aller zeitlichen Güteren freywillig und feyerlich verzyhen, hat ihne GOtt mit himmliſchen Güteren, Gnaden, und vollkommenen Gewalt über alle Geſchöpf herrlich bereichet. 2. Weilen er aus Demuth nicht wolte das Prie-

(k) Gal. 6.

Prieſterthum annehmen, ſich unwürdig ſchätzend einer ſo ausnehmenden Ehr, welche ihne dem höchſten Prieſter des neuen Geſatzes, Chriſto JEſu gleich machte, hat er die HH. Wundmahlen JEſu Chriſti in ſeinem Leib empfangen, und iſt mithin worden durch ein unerhörtes Wunder ein dem gecreutzigten Heyland ähnliches Opfer. 3. Weilen er durch Liebe des Creutzes, und freywillige Leibs-Caſteyungen ein lebhaffter Abriß JEſu des Gecreutzigten worden, und den bitteren Kelch des Leydens Chriſti genugſam hat verkoſtet, wurde er bey Tag und Nacht unter ſeinem Gebett von himmliſchen Tröſtungen alſo überhäuffet, daß ihme in deren Vergleich alle Welt-Freuden bitter ſchienen.

Wer iſt, der nicht gleiche Belohnung wünſche? aber wer iſt, der jene Tugenden, durch welche Franciſcus ſelbe hat verdienet, übe? wir haſſen die Armuth, welche er als eine Mutter und Königin höchſtens liebte. Wir fliehen die Veracht- und Verdemüthigung, welche er mit beyden Armben hat umfangen. Wir verabſcheuen alles Creutz, er hatte allen Troſt und Freud in ſelben.

Mein GOtt! verändere, und verbeſſere in uns diſe wahrlich verderbte Geſinnungen, und Anmuthungen. Gibe uns Gnad, daß wir hinfüran lieben, was du haſt geliebt, und dein getreuer Diener Franciſcus, um dir nachzufolgen, in dem Werck ſelbſten geübet. Wir verlangen nicht jene ſonderbare Vorzüg und Gnaden, mit welchen du ihne haſt belohnet, ſondern, zum Lohn unſerer zwar noch ſchwachen Bemühung in Uberwindung der widerſpenſtigen Natur, begehren wir allein die Gnad, ſelbe alſo zu bemeiſteren, daß unſere eintzige Glory hinfüran ſeyn ſolle, für dich leyden, und verachtet werden.

S. Bruno, Stiffter des Carthäuſer-Ordens.

VI. Octob.

Erſter Punct.

Bruno fliehet aus der Welt in die Wüſten.

ER hatte alle Mittel und Gelegenheiten, in aller Bequemlichkeit, und hohen Anſehen ſein Leben zu vollbringen. Er ware von hochadelichen Eltern, von wohl begütertem Haus, von eignen groſſen Einkünff-

künfften als Dom-Herr zu Rheims. Alle diſe Güter, ſage ich, hätte Bruno können mit gutem Gewiſſen ruhig genieſſen. Aber alles deſſen ungeachtet folgte er dem Beruff GOttes, welcher ihne aus der Welt in die Wüſten beruffen, um aus ſelbem in dem Schatten, und in der Finſtere einen hellglantzenden Stern der Kirchen zu machen. Aber wohin wird Bruno aus der Welt entfliehen? nemlich in eine ſchröckbare Wildnuß, auf einen mit Schnee immerdar belegten Berg, welcher wegen finſteren Wäldern, und aller Seiths herabhangenden Felſen nur anzuſehen greulich ware. Man hätte können meynen, die Natur habe dort ein Bollwerck geſetzet, um allen Menſchen den Zutritt zu verwöhren. Alldort von aller Menſchen Gemeinſchafft abgeſönderet, lebte Bruno allein von ungeſchmackten Kräuteren, und führete unter denen wilden Thieren ein Engliſches Leben, mit GOtt allein handlend und vergnügt, als welcher ihme alles in allen ware. Einige Jahr hernach wird er wider alles Vermuthen von Urbano dem Anderten diſes Nahmens Römiſchen Pabſt, und ſeinem geweſten Lehr-Jünger nach Rom beruffen, damit er ſolte Ertz-Biſchoff zu Reggio werden. Der demüthige Mann widerſetzet ſich beſtändig: bittet den Pabſten, er wolle doch ſeine abſchlägige Antwort in Gnaden anſehen, und genehm halten: ſagte ihme mit geziemender Freyheit, er ſeye nach Rom kommen, ihme ſeinen ſchuldigen Gehorſam zu beweiſen, und ſeine Dienſt, wann er ſolte tauglich befunden werden, dem Papſt, und der gantzen Kirchen zu anerbietten, keines weegs aber hohe Ehren-Aembter zu erhalten, mithin, nachdeme er ſeinen Gehorſam vollzohen, habe er weiter nichts mehr zu thun, als daß er in ſeine Einöde, wohin er von GOtt beruffen, widerum zuruck kehre. Kunte auch der Pabſt auf widerholtes Bitten und Anhalten dem H. Mann länger nicht widerſtehen, ſondern auch wider ſeinen Willen gabe er ihme völlige Erlaubnuß, in ſeine vorige Einſamkeit, welche ſeine eintzige Freud ware, ſich zu verfügen.

Glückſeelig der jenige, welcher die Eytelkeit der Welt, und in ihr die Gefahren der Unſchuld, der Gnad und Seeligkeit erkennet! aber noch weit glückſeeliger, welcher ſelbe in der That ſelbſten meydet, und fliehet! Es iſt freylich weder nothwendig, weder geziemend, daß jedermann, wie Bruno, in Felſen, Berg, und Wüſten, wo kein Menſch kan hinkommen, ſich verſchlieſſe. Es gibt leichtere und mildere Einöden, von welchen ſich auch die Welt-Menſchen nicht laſſen ausſchlieſſen. Haben auch nicht alle den Beruff und die Gnad, die Welt gäntzlich zu verlaſſen; dann die Wieſen und Aecker haben vonnöthen ihre Baurs-Leuth, die Wein-Berg ihre Reb-Männer, die Gewerb ihre Handwercker, die Stádt ihre Obrigkeiten ꝛc. Alle und jede diſe Aembter erforderen, daß man in der Welt

leben; aber von der Schuldigkeit, das Hertz, und ſeine Begierd nicht an die Welt anzuhefften, iſt niemand ausgenommen.

Diſes, O HErr, fallet uns zwar ſchwer: aber nichts iſt unmöglich, nichts ſchwer deiner allmächtigen Gnad. Ertheile diſe ſo vilen, die es begehren: theile ihnen auch mit jene Hülffs-Mittel, ſo nothwendig ſeynd, wie auch jener anſteckenden Sucht, ſo aller Orthen einreiſſet, glücklich zu entgehen.

Anderter Punct.

Was Bruno gefruchtet.

DEr Frucht, den Bruno durch Verlaſſung der Welt, und in ſeiner Einöde geſammlet, wird uns in jenen Worten der Göttlichen Schrifft entworffen: **Die Unfruchtbare hat ſehr vil Kinder gebohren.** (l) Es hatte das Anſehen, ſein Seelen-Eyfer, als welcher in einer Wildnuß eingeſchränckt ware, habe ſich nur auf ihne und ſeine Heiligmachung erſtrecket, und ſeye mithin unfruchtbar geweſen: allein er ware ſehr fruchtbar, und hat ſehr vil, ja unzahlbare geiſtliche Kinder gebohren, da er einen ſolchen Orden geſtifftet, welcher ſo vil heilige Einſidler, und geheiligte Einöden, als Religioſen, Clöſter und Häuſer, gezehlet. Es iſt eine höchſt verwunderliche Sach, diſe irrdiſche Engel, und himmliſche Menſchen Tag und Nacht in dem Lob GOttes begriffen anſehen.

Laſſet uns auch bewunderen ihr vilfältiges Faſten, ewiges Stillſchweigen, beſtändige härene Kleyder, unverbrüchliche Enthaltung vom Fleiſch-Eſſen auch in ſchwäreſten Kranckheiten, und ungewöhnliche Lebens-Art, von welcher ſie ſchon über 600. Jahr lang keinen Nagel breit abweichen. Wir müſſen aber nicht zu friden ſeyn mit lährer Verwunderung, ſondern weiters gehen, wohl erwegen, und uns ſchämen, daß wir von ſolcher Lebens-Strengheit gar weit entfernet ſeyen. Wir müſſen uns, in Vergleich mit denen Carthäuſeren, ſelbſt alſo zu ſprechen: O meine Seel! haſt du einen anderen GOtt, als ſie, dem du ſolſt dienen? einen anderen Himmel zu hoffen? eine andere Höll zu förchten? Woher kommet dann ein ſo erſtaunlicher Unterſchied zwiſchen deiner, und ihrer Lebens-Art? Ach! lege nur die Schuld nicht auf die Schwachheit der Natur, als welche dir, und ihnen gemein iſt. Wir ſeynd ja alle aus einer Erden geſtaltet, und her-

(l) 1. Reg. 2.

herkommen. Der gantze Unterſchied beſtehet in diſem, daß ſie voll des Glaubens, der Chriſtlichen Starckmüthigkeit, und der Liebe GOttes ſeyen, wir aber voll der Zaghafftigkeit, der Lauigkeit, der Unwiſſenheit in ewigen Grund-Wahrheiten. Ey ſo demüthige dann dich, O meine Seel, vor deinem GOtt, und erſetze, ſo vil du kanſt, durch die Demuth den Abgang anderer Tugenden. Auf ſolche Weis wirſt du gewis GOtt bewegen, daß er dir Gnad verleyhe, ein gantz neuer, und himmliſcher Menſch zu werden.

Dritter Punct.

Wie nutzlich die Einſamkeit ſeye.

NAchdeme wir die groſſe Heiligkeit des H. Brunonis, und des von ihme geſtiffteten Ordens betrachtet, ſo wollen wir ſehen, durch was Mittel und Weeg er darzu gelanget ſeye: ſo werden wir finden, ſolches ſeye geſchehen durch die Einſamkeit, und durch das Stillſchweigen: werden anbey den Schluß machen, beydes ſeye auch uns nothwendig, wann wir verlangen zur Heiligkeit zu kommen. Und in Wahrheit durch diſe 2. Stuck werden uns entzohen die Gelegenheiten zu ſündigen, welche wir hart, oder gar nicht vermeyden können, wofern wir uns zuvil in Weltliche Geſchäfften verwicklen. 2. Werden wir bewahret von der faſt allgemeinen Sünden-Peſt, ſo die Welt-Menſchen allenthalben anſtecket: herentgegen in Reinigkeit unſerer Seelen beveſtiget, alldieweilen unſere Sinnen in der Einſamkeit von allem, was unſere Seelen kunte verführen, entfernet ſeynd. 3. Durch die Einſamkeit verhieten wir gar leicht die Ausſchweiffigkeiten des Gemüths, oder wir verſammlen diſes gar ſchnell, welche Gemüths-Verſammlung zum geiſtlichen Leben höchſt nothwendig iſt; herentgegen 4. Vereinigen wir uns weit gewiſer mit GOtt, genieſſen weit verträulicher ſeine Gemeinſchafft, reden mit ihme weit hurtiger, und hören ſeine Stimm weit ſicherer; dann, nach Ausſag des H. Bernardi: ſolche Stimm laſſet ſich nicht mercken im Welt-Geräuſch, nicht hören auf Gaſſen und Straſſen. (m)

Aber laſſe dich da, O meine Seel, nicht erſchröcken durch das Wörtlein Einſamkeit. Diſe iſt nicht ſo ſchwer, als wir uns es falſch einbilden. Hat ja ſelbe der König David mitten in ſeinen Reichs-Geſchäfften ergriffen, und gehalten, da er von ſich alſo bekennet: Sihe! ich

(m) Ep. 107.

ich bin weit entflohen, und habe mich in der Einſamkeit (Wüſte) aufgehalten. (n) Das iſt, ſagt der H. Vincentius Ferrerius: David hat ſich aufgehalten in der Einſamkeit ſeines Zimmers und Pallaſts, entferner von Reichs-Geſchäfften. Lieber! was verhinderet dich, dem David in diſem nachzufolgen, in was immer für Aembtern und Geſchäfften dich befindeſt? ſeynd diſe etwann von gröſſerer Wichtigkeit, als des David?

Ach! nicht mehrer, ſondern ein eintziges Geſchäfft liget mir ob, wie dem König David, nach allen Kräfften zu verſorgen, O GOtt: nemlich das allerwichtigiſte Geſchäfft meiner Seel, auf deſſen glückliche Vollziehung ich die meiſte Sorg, und gelegniſte Zeit muß anwenden. Umſonſt, O HErr, ſuchte ich einen Titl und Vorwand, mich zu befreyen von der Schuldigkeit, täglich wenigiſt ein Stündlein auf mein Heyl und Seelen-Geſchäfft ernſtlich anzuwenden. Diß kan ich ja, diß bin ich ja ſchuldig, diß will ich mit deiner Gnad hinfüran thun: wirſt auch du mir diſe Gnad nicht verſagen, auf daß ich aus einer ſo heiligen, ſo nutzlichen, ſo nothwendigen Ubung Frucht ſchöpffe.

S. Dionyſius Areopagita.

IX. Octob.

Erſter Punct.

Seine Vorbereitung zum wahren Glauben.

Es iſt zwar der Glauben eine Gaab GOttes, und die Veränderung eines Kinds der Finſternuſſen in ein Kind des Liechts ein Werck der Göttlichen Gnad; jedoch kan man ſich darzu bereiten, und tüchtig machen, wann einer das natürliche Liecht der Vernunfft, welches GOtt einem jeden Menſchen mittheilet, recht gebraucht, und ſeinen Verſtand auf die Erkanntnuß der Wahrheit ſorgfältig anwendet. Diſes hat Dionyſius in ſeiner Jugend trefflich geübet. Anſtatt der Kinder-Poſſen, mit welchen ſich andere ſeines Alters zu ſelber Zeit ſich beſchäfftiget, hat er ſich auf jene Wiſſenſchafften verleget, welche ſeinen Verſtand mehrers aus-

(n) Pſal. 54.

ausheiteren, und ſeine Sitten wohl einrichten kunten. Vor allem be-fliſſe er ſich die Red-Kunſt, oder Welt-Weißheit, die Mathematick, und Stern-Kunſt zu begreiffen. Hat auch innerhalb wenig Jahren in Erlehrnung derenſelben ſo herrlichen Fortgang gemacht, daß ſich die gantze Stadt Athen darüber höchſt verwunderte, allwo man doch zur ſelben Zeit über niemand eine Verwunderung faſte, als nur über die Halb-Götter, und Wunder deren Wiſſenſchafften. Dahero verdienete Dionyſius, mit einhelliger Stimm diſer weiſſiſten Stadt, dem gantzen Rath als ein Haupt, und höchſter Vorſteher fürgeſetzt zu werden. Auf diſe hohe Ehren-Würde folgte gleich eine andere gleichfalls hochanſehnliche. Nemlichen Dionyſius wurde auch unter jene weltberühmte Richter in Areopago zu Athen aufgenommen, ſo eines der höchſten Ehren-Aemteren ware.

Diſes aber ware nicht der eintzige Frucht ſeiner hohen Wiſſenſchafften, ſondern durch diſe iſt er in klare Erkanntnuß der Natur, und Creaturen ſoweit kommen, daß er eines Theils den Schöpffer ſelbſt erkennet, und aus der höchſt-verwunderlichen Ordnung diſer gantzen Welt, wie auch aus der erſtaunlichen Zuſammenfügung ihrer Theilen wohl verſtanden, es müſſe nothwendig ein GOTT ſeyn, als ein HErr, Meiſter und Regent diſer gantzen Welt. Dahero als er bey der Creutzigung Chriſti eine groſſe Finſternuß, ſo wider den Lauff der Natur ſich begeben, anſahe, ſolle er aufgeſchryen haben: **Entweders leydet GOTT, der Urheber der gantzen Natur, oder das gantze Welt-Gebäu wird über den Hauffen fallen.**

Auf ſolche Weis hat deine Fürſichtigkeit, O GOtt, Dionyſium gleichſam bey der Hand zum wahren Glauben geführet. Du haſt ihme verliehen einen trefflichen, lebhafften, und ſcharffſinnigen Verſtand, welcher die eitle und unnütze Wiſſenſchafften verachtete, hingegen nur die wahre liebete, welche ihme das Liecht gaben, der Wahrheit nachzuſuchen: und gleichwie diſe Begierd nach der Wahrheit Dionyſium zum fleiſſigen Studieren antribe, alſo hat auch diſes ſein löbliches Zihl und Ende, dich, O HErr, bewogen, ſeine lobwürdige Begierd zu erfüllen.

Auch wir wurden diſe himmliſche Wahrheit ſicher finden, wann wir ſelbe, wie Dionyſius, hertzlich liebeten, mit ebenfalls heiligen Meynungen ſucheten, und keine andere Bücher leſeten, als nur jene, welche uns zur Erkanntnuß der Wahrheit führen. Allein ſehr vil leſen leyder keine andere Bücher, als nur eytle, nichtswerthige, offt auch gefährliche, mit Zerſtreuung des Verſtands, mit Verderben des Willens. Solche

Leuth ſuchen mehr ihre kindiſche Ergötzung, als nutzliche Unterweiſung, zu ihrem, oder frembden Seelen-Heyl. Glückſeelig diejenige, ſo Kinder-Poſſen, Fabel- und Lugen-Werck auf- und ſich auf wahre Wiſſenſchafften begeben, zu keinem anderen Zihl und End, als die wahre Erkanntnus, und Liebe, O GOtt, zu erlangen.

Anderter Punct.

Er nimmet den wahren Glauben an.

Nachdeme der Heil. Welt-Apoſtel Paulus, die Lehr JEſu Chriſti zu predigen, nach Athen kommen, und alldort denen Juden in ihren Synagogen klar bewiſen, eben derſelbige ſeye der wahre Meßias, ſo von denen Propheten weisgeſagt, und verſprochen worden: denen Welt-Weiſen aber in ihren Academien und hohen Schulen handgreifflich gezeiget, eben diſer allein ſeye der wahre GOTT, verfügete er ſich mit Freuden auf das Weltberühmte Rathhaus zu Athen, Areopagus genannt, bey ſich erachtend, er könne Chriſto dem HErrn keine gröſſere Ehr und Dienſt erweiſen, als wann er deſſen Evangelium jenen Männeren, und Raths-Herren verkündigte, welche von jedermann für halbe Götter, und Welt-Wunder gehalten wurden. Vor diſer herrlichen Verſammlung redete der Heil. Paulus mit einer Apoſtoliſchen Authorität, und Beredſamkeit; ſagte frey heraus, es ſeye für ſo hochweiſe Männer, als ſie ſeynd, eine ſehr unanſtändige Sach, daß ſie denen eitlen Götzen-Bilderen Göttliche Ehr erweiſen. Namme auch Paulus aus diſen an einem Altar angeſchribenen Worten: dem unbekannten GOTT, (o) die Gelegenheit ihnen zu ſagen: Was ihr nur unwiſſend ehret, daſſelbige verkündige ich euch. Diſer euch unbekannte GOTT iſt der Schöpffer Himmels und der Erden. Diſen wird ich verkündigen, wie auch ſeinen Eingebohrnen Sohn JESUM Chriſtum, welchen er von Todten auferwecket hat. Da ſie nun die Auferſtehung der Todten höreten, trieben einige das Geſpött daraus: etliche aber glaubten Paulo, unter welchen auch unſer Raths-Herr Dionyſius ware; welcher dann durch ſo willfährige Folgleiſtung verdienet hat, von dem Heil Paulo, deme er ſeine Bekehrung ſchuldig ware, ſeinen Evangeliſchen Mithelfferen beygezehlet zu werden.

O das

(o) Actor. 17.

O das iſt ein Wunderwerck der Gnad JESU Chriſti, und zugleich ein Wunderwerck der Demuth des Heil. Dionyſii! Ein Wunderwerck von beyden, deſto erſtaunlicher, je ſeltſamer! Seltſam auf Seithen der Gnad / welche in denen erſten Zeiten der von Chriſto geſtiffteten Kirchen nicht leicht jenen Leuthen, ſo von Adel, oder Wiſſenſchafften hoch berühmt waren, mitgetheilet wurde, wie Paulus bezeuget: von Chriſto ſeynd nicht vil Weiſe nach dem Fleiſch / nicht vil Edle beruffen / ſonderen was in der Welt thorrecht / was ſchwach / was unedel und verachtet iſt / hat GOTT auserwählet. (p)

Es ware aber auch ein ſeltſames Wunder auf Seithen Dionyſii / jenes zu Chriſto bekehrten neuen Jüngers, welcher ſich mit wenigen hat bekehret, und aus der gröſſeren Zahl der Verſtockten, ſo dem anſcheinenden Glaubens-Liecht ihre Augen bartnäckig verſchloſſen hatten, gleich anfangs ſeinen Verſtand, und alle Wiſſenſchafft der Lehr des Heil. Pauli, und des Glaubens demüthig hat unterworffen.

Ja, mein GOtt, nicht pur allein der Adel der Edlen, oder die Wiſſenſchafft deren Gelehrten mißfallet dir, ſondern daß mißfallet dir, daß diſe unmäßig der eitlen Ehr, und Hoffart nachjagen, jene aber ihrem eigenen Urtheil zuvil anhangen. Die Hoffart / und Eigenſinnigkeit verſperren ihnen den Himmel, welchen du aber ohne Verzug widerum eröffneſt, ſo bald du ſiheſt, daß ſie gelehrſam, und demüthig ſeyen.

Dritter Punct.

Er breittet den wahren Glauben aus.

Sobald das wahre Glaubens-Liecht bey einem Menſchen in dem Verſtand ſeine Strahlen zu Genügen ausbreittet, zündet es alſobald den Seelen-Eyffer in deſſen Hertzen an. Kaum hatte Dionyſius in einen GOTT, und ſeinen Eingebohrnen Sohn JESUM Chriſtum veſt geglaubet, merckete er alſobald einen heiligen und hitzigen Eyffer, deſſelben Ehr und Glory überall zu beförderen mit ſeiner Feder durch Bücherſchreiben, mit ſeiner Zung durch Predigen, mit ſeinem Blut durch den Marter-Todt. Und zwar

1. Mit ſeiner Feder / wie er dann verwunderliche Bücher beſchriben; voraus jene von denen göttlichen Nähmen / Eigenſchafften, und Voll-

(p) 1. Cor. 1.

Vollkommenheiten, und Kirchen-Regiment / ſo niemand leſen kan, ohne von GOtt die gröſte Hochſchätzung zu überkommen, und in deſſelbigen Liebe gantz zu entbrinnen. 2. Mit ſeinem Mund / da er mit Predigen und Geſprächen, nachdeme ihne der Heil. Paulus denen Athenienſern zum Biſchoff geweyhet, Chriſto dem HErrn, und dem wahren Glauben gleiche Ehr und Glantz zuwegen gebracht. Seine auserleſene Wohlredenheit, und verwunderliche Gelehrtheit, unterſtützet von der Heiligkeit ſeines unſträfflichen Lebens, bezwange die Verſtocktiſte, daß ſie ihre falſche Vor-Urtheil ablegeten. Die Gottloſiſte, daß ſie ihre Ketzereyen und Irrlehren abſchwuren, und nach ſeinem Exempel den wahren Glauben annemmeten.

Mit diſem nicht vergnügt, breittete ſich der hitzige Seelen-Eyffer weiter aus von Athen bis nach Rom, von Rom nach Paris der Haupt-Stadt in Franckreich, allwo er nicht nachgelaſſen, bis er die Abgötterey daraus vertriben, hingegen Chriſto, und dem wahren Glauben einen beſtändigen Wohnſitz eingeraumet. Der Haupt-Stadt folgeten alſobald nach die herum ligende Städt, Flecken, und Dörffer: da beſiblet der heydniſche Stadthalter Feſcenninus, Dionyſium in Eyſen und Band zu ſchlagen, in einen abſcheulichen Kercker zu werffen, und auf tauſend Weiß zu peynigen; durch welches alles doch der Tyrann den brinnenden Seelen-Eyffer Dionyſii nicht hemmen kunte, bis er ihme endlich das Leben genommen. Ja auch mit diſem hat der Tyrann dem Heil. Apoſtel die Macht, und unüberwindlichen Eyffer, die Ehr JESU Chriſti mit ſeinem Blut auszubreitten, nicht benemmen können, maſſen nichts mehrer, als die verwunderliche Standhafftigkeit diſes Heil. Martyrers, die Ehr GOttes und JESU Chriſti ausgebreittet. Man hat mit gröſter Erſtaunung geſehen, was geſtalten ein mehr dann hundert Jahr alter Greiß in tauſenderley grauſammeſten Peynen unbeweglich, mit Geißlen jämmerlich zerfleiſchet, auf einem glühenden Roſt gebratten, an einem Creutz-Galgen aufgehenckt, mit ſo vil Zungen, als Wunden und Bluts-Tropffen, die GOttheit JEſu CHriſti, und ſeinen Glauben offentlich ſolang bekennet, bis er zu reden, und zu leben aufgehöret.

Aber auch du, mein JESU, haſt nicht geſaumet, deinen getreuen Diener, welcher dich in ſeinem Leben und Todt vor der Welt ſo glorreich gemacht, mit Ehr und Glory zu crönen; dann diſer Heil. Blut-Zeug ſein abgeſchlagenes Haupt durch eine übernatürliche Krafft in die Händ genommen, und gleichſam ſigprangend 2. Meilen weit getragen in einen

Marckflecken, welcher zur ewigen Gedächtnuß diſes unerhörten Wunders den Nahmen S. Dionyſii überkommen.

Allmächtiger GOtt, dir ſeye ewiges Lob, und Danck, daß du durch ein bis dahin unerhörtes Wunder deinen Diener Dionyſium vor der gantzen Welt ſo herrlich gemacht, ihne deiner Kirchen als ein Wunder der Chriſtlichen Starckmüthigkeit verliehen, und als ein Modell der Tugenden, würdig, daß alle Menſchen, bis zum Ende der Welt ihme nachfolgen. Ewiger Danck, daß du ihne nach Franckreich geſandt, damit, wo er der erſte Apoſtel und Verkündiger des wahren Glaubens geweſen, er auch des gantzen Königreichs beſtändiger Schutz-Herr wurde. In ihme nach dir, O GOtt, haben die Frantzöſiſche König jederzeit all ihr Vertrauen geſetzet. In ſeinem Welt-berühmten Tempel, welchen der Enckel des Königs Clodovæi, dir zu Ehren unter dem Nahmen des H. Dionyſii auf das prächtigiſte hat aufgebauet, pflegen die König in Franckreich, bevor ſie in Krieg und in das Feld ziehen, jenen wunderbarlichen Fahnen der erſten Franzöſiſchen Königen, welcher ſchon ſo offt ein ſicheres Unterpfand, und Verkündiger ſo viler herrlichen Sigen ware, zu empfangen.

Auch wir ſeynd auf allen Seithen mit Krieg überzohen: wir müſſen immerdar ſtreitten, und uns herum ſchlagen mit mächtigen Feinden. Wie werden aber wir ſchwache Soldaten den Sig hoffen können, wann nicht du, groſſer Held, und unüberwindlicher Blut-Zeug Dionyſi uns beſchützeſt? Es liget ja die Ehr JEſu CHriſti daran, und erforderet es, daß wir überwinden. Diſe eintzige Beweg-Urſach, ſo dich allzeit auf Erden zum Streitten hat angetriben, wird ja im Himmel noch mehr vermögen, daß du uns beyſteheſt. Hilffe dann, beſchütze, und ſtärcke uns. Die Früchten des Sigs werden ſeyn das Heyl der Seelen, und die Glory JESU CHriſti, welcher ſie mit ſeinem koſtbareſten Blut erlöſet hat.

S. Franciſcus Borgia, aus der Geſellſchafft JESU.

X. Octob.

Erſter Punct.

Er ſaget ab der gantzen Welt.

DEr Heil. Franciſcus Borgia aus Hoch-Adelichen Stammen entſproſſen, ware mit denen mächtigiſten Fürſten von Europa nahe verwandet. Nicht minder herrlich hatte ihne die Natur gemacht, durch ausbündige Gaaben Leibs und der Seel: Das Glück durch groſſe Güter und Reichthum: der Kayſer durch ausnemmende Gnaden, und höchſte Ehren-Aemter des Reichs. Franciſcus ware von ihme beſtellet Hertzog über Gandien, Vice-König über Catalonien, Obriſt-Hofmeiſter der Kayſerin; mit einem Wort: Franciſcus ware das Hertz und Augapffel des Kayſers Caroli des Fünfften. Alle diſe Vorzüg hätten Franciſcum natürlicher Weis in der Welt halten ſollen: ſie haben es aber nicht vermöget. Noch als ein Jüngling lebte er zwar in der Welt, aber nicht mit der Welt, oder nach ihren Reglen, und verderbten Sitten. Ja ſchon von Jugend auf als ein vollkommener Chriſt hat er nicht allein alle ſchwere Sünd und Laſter gäntzlich gemeidet, ſondern auch auf alle bey der Welt ſo ſeltſame Frommkeit, und Abtödtung ſich völlig begeben. Und diſes iſt in Franciſco bey Verlaugnung der Welt der erſte Staffel, auf welchen ſich zu ſchwingen alle Chriſten, ohne Ausnahm, tüchtig, und verbunden ſeynd, Krafft des im Heil. Tauff mit GOTT gemachten Bunds durch diſe Wort: Ich widerſage aller Hoffart, und Anreitzung der Welt. Erfüllen wir aber diſe Schuldigkeit, ohne welches keine Hoffnung zur Seeligkeit iſt?

Den anderten, und höheren Staffel einer vollkommenen Verlaugnung hat Borgia beſtigen, da er würcklich, und in der That ſelbſt die gantze Welt hat verlaſſen, darzu beweget durch einen eintzigen Anblick der nach dem Todt grauslich vergeſtalten, und übel riechenden Kayſerin Iſabellä, welche kurtz zuvor noch bey jedermann ein Wunder der Schönheit ware;

ware; dann als er bey Eröffnung der Todten-Bahr eine ſo erſchröckliche Veränderung anſahe, überfiele ihne ein ſolcher Grauſen, und Eckel alles Zeitlichen, daß er ſich mit einem Gelübd verbunden, der gantzen Welt, ſo bald auf Seithen ſeiner Ehegemahlin ſich keine Hindernuß mehr finden wurde, Urlaub zu geben, und ſeinem GOtt allein hinfüran zu dienen. Genug / ſagte er, genug / O HErr / habe ich bishero einem ſterblichen Fürſten gedienet: jetzt will ich dir / einem unſterblichen / nachfolgen / und dienen. Allein diſes wird ich nicht können in das Werck ſetzen, auſſer ich trette in einen geiſtlichen Ordens-Stand, allwo ich von allen weltlichen Sorgen und Geſchäfften frey, gantz dein möge ſeyn. Und diſen dritten Staffel einer vollkommenen Welt-Verlaugnung hat Borgia nach wenig Jahren erreichet.

Anderter Punct.

Er verlaugnet ſich ſelbſt.

NOch als weltlich bey dem Hoff des Kayſers hat Borgia ſchon einen wahrhafften Religioſen vorgeſtellet, und zwar in vollkommeneſten Grad. 1. Er verlaugnete ſeinen Leib und Fleiſch / als welches er ſo entſetzlich durch Buß-Werck hergenommen, daß ſie geſchienen, alle Schrancken der Beſcheidenheit überſtigen zu haben. Er truge am Leib ein ſehr ſcharffes Cilicium, oder Buß-Gürtel, voraus wann er bey Hoff mit dem Frauen-Zimmer zu reden hatte. Er geißlete ſich bis auf das häuffige Blut, und diſes offt durch 800. grauſame Geiſſel-Streich. Sein Leben ware faſt ein immerwährendes Faſten, welches er zur Zeit der viertzig-tägigen Kirchen-Faſten verdoplete, und ſich allein mit Erbſen, Waſſer und Brod vergnügete. Diſe Lebens-Art ſetzete er faſt das gantze Jahr noch als Vice-König in Catalonien fort, obſchon ſeine Taffel auf das prächtigiſte mit Speiſſen verſehen ware. 2. Als Religios vermeynete er verbunden zu ſeyn, zu vorigen noch neue Strengheiten, und Leibes-Caſteyungen zu gebrauchen, welche gewis alle Zihl und Maas wurden überſchritten haben, wann nicht ſelbe der heilige Gehorſam inner denen gebührenden Schrancken gehalten hätte.

O der Schand für uns, die wir unſeren Leib alſo zärtlen, und unſerem Fleiſch ſo ſehr ſchmeichlen, da doch ein ſo groſſer und heiligmäſſiger Fürſt mit dem ſeinigen ſo hart und grauſam verfahren! 3. Er ſagte ab der natürlichen Zuneigung gegen ſeinen Bluts-Verwandten / obwoh-

wohlen ſelbige von Natur ſehr hefftig ware. Es hatte das Anſehen, als hätte er beyde gäntzlich vergeſſen, nachdeme er ſie und die Welt verlaſſen. Auf erhaltene Nachricht von dem Todt ſeiner liebſten Tochter fahrete er in ſeinen angefangenen Geſchäfften fort, ohne alles Zeichen einer Betrübnus, oder Schmertzens. Nach vollendeten Geſchäfften ſagte er nichts, als: **Der HErr hat mir (in meiner Tochter) genommen, was er mir geliehen hatte.** Seine 2. Söhn hatten einen höchſtwichtigen Rechts-Handl mit dem Arragoniſchen Schiff-Admiral. Diſen hat Franciſcus dem Kayſer nachdrucklich anbefohlen: von ſeinen 2. Söhnen aber kein Wort gemeldet. Eben alſo in gleichem Zufall machte er es bey dem Päpſtlichen Stuhl, daß nicht unbillich der Papſt darob erſtaunete, und ſolches mit dem Kayſer für ein Wunder der vollkommeneſten Verlaugnung ausgeruffen. 4. Er ſagte auch ab allem Ehr-Geitz, und Begierd zur Glory: ja beyde hat er, glorreich darüber ſigend, mit Füſſen getretten: hörete auch nichts unliebers, als wann eine Meldung geſchahe von jenen Geſchäfften, und hohen Ehren-Aemteren, welche er einſtens in der Welt vertretten. Deren auch bloſſes Angedencken, wann er hätte können, völlig zu vergraben, hat er ihme ſelbſt den Nahmen eines Sünders eigen gemacht, und ſich in allen Brieffen unterſchriben: **Franciſcus der Sünder.** Als er am Grünen Donnerſtag die Fuß-Waſchung Chriſti, und ihne ligend bey denen Füſſen des Verräthers Judä betrachtete, ſchrye er hell auf: Ach! wehe mir! diſes Ort gebührete mir, jetzt habe ich keinen anderen Platz, als die Höll, für mich übrig. Alſo redete, und urtheilete ernſtlich diſer groſſe Heilige von ſich ſelbſt, und verlangete aufrichtig, daß die gantze Welt eben diſe Meynung von ihme hegete.

Alſo, ſage ich, diſer Heilige, und groſſe Heilige. Und wir, O GOtt, wir Sünder, und groſſe Sünder, wollen nicht allein, obſchon wir es tauſendfach verdieneten, uns ſelbſt nicht gering ſchätzen, oder von anderen gering geſchätzet werden, ſondern ernähren überdas in dem Hertzen ein eitles Wohlgefallen ab uns ſelbſten, werden ungedultig ab unſerer auch geringſten Verachtung, wollen von jedermann geehret, und faſt angebettet werden. Ach! heile, O GOTT, diſe unerträgliche Hoffart, welche uns völlig blind machet: eröffne unſere Gemüths-Augen, auf daß wir endlich unſere Armſeeligkeiten erkennen, und, auch wider unſeren Willen, gedemüthiget werden.

Drit-

Dritter Punct.

Er hanget allein GOtt an.

WEr die Welt, ſeine Anverwandte, und ſich ſelbſten hat vollkommen aufgegeben, und verlaugnet, wem anderſt ſoll er anhangen, alß GOtt allein? Zu ſo hohen Gipfel der Glückſeelig- und Vollkommenheit iſt der H. Borgia gelanget; dann 1. Ware nichts mehr übrig, ſeine innerſte Vereinigung mit GOtt zu hemmen. In Mitte der wichtigiſten Geſchäfften ware er vollkommen in GOtt verſencket: diſen allein hatte er jederzeit, als das Zihl und End ſeiner Geſinnungen und Wercken vor Augen, auf der Zungen, und in ſeinem Gemüth, der Geſtalten, daß ſein Leben anders nichts zu ſeyn ſchiene, als ein immerwährendes Gebett, und Vereinigung mit GOtt. 2. Neben denen fürgeſchribenen Bett-Stunden beſtimmete er noch gewiſſe Zeiten zum Betten und Betrachten, ſo er von Mitternacht an pflegte bis um 5. Uhr in der fruhe andächtig fortzuſetzen, ohne jene Zeit zu rechnen, welche von Geſchäfften frey, dem Gebett von ihme gewidmet wurde, und zwar meiſtens vor dem Hochwürdigen Altars-Sacrament, zu welchem er eine ſonderbare Andacht truge. 3. Weilen er gar wohl wuſte, daß, den Urheber aller Reinigkeit in ſelbem Sacrament würdig zu empfangen, die höchſte Reinigkeit des Hertzens vonnöthen ſeye, gedultete er keinen auch mindeſten Sünden-Schatten in dem Gewiſſen; der Urſachen er ſelbes mit widerholten Erforſchungen, und täglicher Beicht immerdar zu reinigen ſich befliſſen. Auch den H. Gehorſam ſchätzte er ſehr hoch, wohl wiſſend, daß er den Willen GOttes in dem Willen ſeiner Oberen erfülle, in welchen er GOtt erkennete. Dahero laſe er die Brieff ſeines H. Vatters Ignatii nicht anderſt, als mit gebogenen Knyen, und hielte alle ſeine Wort für Göttliche Befehl. Wo immerhin Ignatius ihne ſandte, die Ehr GOttes und das Heyl der Seelen zu beförderen, gienge, oder vilmehr floge er ohne alle Verweilung; dann eben ſo wenig kunte ſein Seelen-Eyfer und Gehorſam, als ſeine hitzige Liebe gegen GOtt und dem Nächſten, von einander abgeſönderet werden.

Wann aber werden wir, O GOtt, endlich diſem groſſen Heiligen nachfolgen? Wann wir ſchon ſo hohen Grad der Heiligkeit mit ihme nicht können erreichen, ſo laſſet uns wenigiſt ernſtlich trachten, einen Grad ſeiner hohen Heiligkeit zu erlangen. Damit wir aber GOtt ein ſichere

Zeugnuß, und Pfand diſes unſeres ernſtlichen Willens geben, wollen wir von nun an vor allem uns ſelbſt verlaugnen, und von allen irrdiſchen Zuneigungen auslähren: ſo werden wir alsbald von Göttlichen Gnaden erfüllet werden, nach deren Maaß wir mehr, oder minder werden tüchtig werden, dem H. Francisco Borgiá nachzufolgen.

S. Thereſia, Jungfrau.

XV. Octob.

Von der Wunden ihres Hertzen / ſo ein Seraphim mit einem Pfeil durchſchoſſen.

Erſter Punct.

Wie ſich Thereſia zu Empfahung ſolcher Wunden vorbereitet habe.

DAß nicht Thereſia hat ſich, ſondern GOtt hat Thereſiam darzu vorbereitet, 1. Da er ihr mitgetheilet ein zartes, und zugleich großmüthiges Hertz, ſo fähig ware, die Völle der Göttlichen Liebe in ſich zu faſſen: ein Hertz, ſo da tauglich ware, für GOtt alles groſſes anzugreiffen, alles ſchweres zu leyden. 2. Da GOtt ſie in den H. Ordens-Stand beruffen, allwo ſie von allen Welt-Gefahren und Verführung entfernet, ihr Hertz gar leicht bewahret hat von aller Sünd und Mackel, durch welcher ſie jener Gnad hätte können unwürdig werden, die GOtt ihr beſtimmet hatte. 3. Da ihr GOtt eine ſonderbahre Liebe zum Gebett, und zur Betrachtung eingeflöſt, welche ich mit David billich nennen kan einen Feuer-Ofen der Liebe GOttes: in meiner Betrachtung wird das Feuer angenehm. (p)

Aber auch Thereſia ſelbſt, ſo vil an ihr lage, hat ſich zu einer ſo auserordentlichen Gnad vorbereitet, obſchon nicht wiſſend, daß ſolche ihr einſtens werde zu Theil werden. 1. Noch als ein zartes Töchterlein machte ſie den veſten Schluß, über das Meer in Africam zu ſchiffen, um alldort den Glauben JEſu Chriſti zu ſtifften, oder für ihne ihr Blut zu geben.

(q) Pſal. 38.

ben. Und wurde ſie ohne Zweyfel diſes ihr Vorhaben, und ſchon weit fortgeſetzte Reis vollbracht haben, wann nicht ihres Vatters⸗Bruder die Flüchtige eingeholet, und widerum zuruck geführet hätte. 2. Nach und nach hat ſie alle auf die Creaturen abzihlende Liebe gäntzlich ausgezogen, als welche nicht ſtehen kunte mit der Liebe GOttes, ſo das gantze Hertz und Liebe Thereſiä beſitzen wolte. 3. Obwohlen ihre gantze Natur ſich denen Ordens⸗Gelübden hefftig widerſetzte, und ihr Hertz in ſo enge Schrancken der Gelübden keines weegs ſich wolte einſchräncken laſſen, hat ſie doch ſelbe mit ihrer groſſen Uberwindung abgeleget, weilen ſie vermeynete, es ſeyen erwünſchliche Feſſel und Band, durch welche ſie ewig mit GOtt vereiniget, und verbunden wurde.

Zu ſo auſſerordentlichen Gnaden, O GOtt, pflegeſt du nicht uns zu verordnen, oder zu bereiten; dann neben deme, daß wir ſelbe nicht verdienen, wären ſie nicht zu unſerem Nutzen, oder wohl gar zur Gelegenheit hoffärtig zu werden, nicht aber mit demüthigen Hertzen dich zu lieben. Genug iſt uns, daß wir wiſſen, alle deine Verordnungen ſeyen zu unſerem Nutzen: wo nicht? geſchehe es wegen unſer ſchlechten Vorbereitung. Wann wir auf die erſte Gnad getreu zu gröſſeren Gnaden uns bereit, und tüchtig macheten, wurden wir mit Thereſia gleiche Staffel der Heiligkeit erreichen.

Anderter Punct.

Von denen Würckungen ſolcher Wunden im Hertzen Thereſiä.

Es waren lauter Würckungen der Liebe. 1. Ein Seraphim, daß iſt, ein vor Liebe GOttes gantz angeflammter Geiſt, hat das Hertz Thereſiä mit einem feurigen Pfeil durchſchoſſen, da unter deſſen Chriſtus ſelbes mit ſeiner innbrünſtigen Liebe auf das hefftigiſte hat entzündet. 2. Er reichete ihr auch ſeine Hand zum Zeichen, daß er ſich mit ihr auf das vollkommeniſte durch das Liebs⸗Band vereinige, und vermähle, ſprechend: Als meine Braut wirſt du dich hinfüran um meine Ehr beeyferen. 3. Sie ware aber eine mit Chriſto gecreutzigte Braut, gecreutziget durch Kranckheiten, Schmertzen, Verfolgungen, Drückne des Geiſts, und Entziehung alles empfindlichen Troſts. So bitter hart wurde diſe Braut 18. gantzer Jahr lang von ihrem himmliſchen Bräutigam geprüffet, und geplaget, daß ſie, wie er einſtens am Creutz, hat können

ſagen:

ſagen: Mein GOtt! mein GOtt! warum haſt du mich verlaſſen. (r) Nach 18. Jahren hat ihr Chriſtus die Gnad des Gebetts, und der Beſchaulichkeit in ſo hohem Grad verliehen, daß unter ſelbem die wunderbarliche Vereinigung beyder Hertzen, des mit einem Pfeil durchſchoſſenen Hertz Thereſiä, und des mit einer Lantzen durchſtochenen Hertzen JESU vollzohen worden. 4. Endlich auf Göttliche Einſprechungen hat ſie abgeleget, und mit Beyſtand GOttes auch gehalten jenes harte Gelübd, allzeit zu verrichten, was ſie erkennete, vollkommener zu ſeyn.

Erſtaune da, O meine Seel, wie weit ſchreite die Liebe GOttes gegen einem Menſchen, der ſich ihme gäntzlich ergibet, ihme nichts abſchlaget, und ſeinen Gnaden nichts im Weeg leget. Hätte Thereſia ihr Hertz nicht von aller Liebe der Geſchöpfen gereiniget und ausgelährt, wurde der Schöpfer ſelbes mit ſeiner Liebe niemahls erfüllet haben: und wäre ſie nicht getreu der Göttlichen Stimm, durch welche ſie zur höchſten Vollkommenheit beruffen ware, nachkommen, wurde ſie anjetzt nicht unter denen Seraphinen im Himmel, ſondern unter denen Teuffeln in der Höll brinnen: gleichwie ihr diſes Chriſtus ſelbſt geoffenbaret hat, uns zur Lehr, wie vil daran lige, daß wir mit denen allererſten Gnaden, voraus mit jener, die uns zu einer auſſerordentlichen Heiligkeit antreiben, von getreuem Hertzen mitwürcken.

Dritter Punct.

Freud, und Leyd nach Maaß der Wunden Thereſiä.

DIe Göttliche Liebe hat ihre Bitterkeit, aber auch ihre Süßigkeit: bringet mit ſich Leyd und Freud. Wann ſie eine harte und ſchmertzhaffte Wunden einem verſetzet, erwecket ſie aus der Wunden ſelbſt eine Troſt-Salben, welche den Schmertzen linderet, ja in Freud und Süßigkeit verkehret. Diſes zeigte ſich klar in der Hertzen-Wunden Thereſiä, als aus welchem zugleich die bitteriſte Schmertzen, und ſüſſeſte Tröſtungen hervon gefloſſen. Nach Empfang ſolcher Wunden ware ihr gantzes Leben mit lauter Creutz umgeben, aber mit ſo lieben und ſüſſen Creutz, daß ſie nicht wolte, nicht kunte ohne ſelbe leben. HErr (ware ihr ſtättes Bitten, und Seuffzen zu ihrem Geliebten) HErr! eintweders leyden / oder ſterben. Damit nun Chriſtus ihre unerſättliche Begierd zu leyden erfüllete, hat er ihr zu ſolchem tauſenderley Gelegenheiten an die Hand gegeben, da er in ihr eine hefftige Begierd erwecket, den Carmeliter-Orden zu reformiren und zu verbeſſeren: darneben aber ſovil und

(r) Matth. 27.

und ſo grauſame Hindernuſſen darwider zugelaſſen, daß ſie einen jeden hertzhafften Mann hätten verzagt machen, und abſchröcken können. Ehe und bevor Thereſia diſen H. Orden widerum in Flor gebracht, ware er ihr ein Garten mit lauter Dörneren beſäet. Auf allen Seithen fande ſie Widerſprechungen, Murren, Schmächereyen, Schelt-Wort, Verfolgungen. Es kamme weiters zu Trohungen, von diſen zu Kercker, Band und Eiſen, in welchen jedoch ſie nicht nur nicht betrübt, oder in Vollziehung der von GOtt anbefohlenen Reformation nicht verzagt wurde, ſondern in aller Trangſal frolockte, keines weegs zweyflend von ihres angefangenen Wercks glücklichen Ausgang, wie ihr im Gebett Chriſtus verſprochen hatte. Ebenfahls im Gebett übergoſſe ſie Chriſtus mit Tröſtungen, und Süßigkeiten, beehrete ſie mit Liebkoſungen, erquickete ſie mit Gegenwart, und ſo göttlicher Schönheit, daß ihr hinfüran die Schönheit aller Menſchen und Geſchöpfen ungeſtaltet, wüſt, und häßlich vorkamme. Endlich hat Chriſtus in ihrem Hertzen ein ſo hefftig brinnendes Liebs-Feur erwecket, daß ſie, deſſen Hitz länger zu ertragen nicht fähig, glückſeelig unterligen müſſen, und aus eben jener Liebe geſtorben, aus welcher ſie gelebet.

Mein GOtt! O des groſſen Unterſchieds zwiſchen einem Hertzen, ſo von Liebe der Creaturen, und zwiſchen dem Hertzen, ſo vor Liebe GOttes verwundet iſt! O der verſchiedenen Würckungen diſer 2. Wunden. Die Wunden der weltlichen Liebe ſeynd ein Urſprung des Verdruß, der Unruhen, der irrdiſchen Gedancken, der unordentlichen Anmuthungen, ja der ſchändlichiſten Laſtern. Herentgegen aus denen Wunden deiner heiligen Liebe, O GOtt, als aus reineſten Brunn-Quellen, entſpringen Ruhe und Frid der Seelen, heilige Gedancken, himmliſche Begierden, und gantz fürtreffliche Tugenden. Heyle, O liebreicheſter Seelen-Artzt, heyle die Wunden, ſo die Welt hat in meiner Seel hinterlaſſen. Zu deren Heylung iſt vonnöthen, und erklecklich ein eintziges Tröpflein deines koſtbareſten Bluts. Hingegen verſetze meinem Hertzen durch einen feurigen Pfeil deiner Göttlichen Liebe eine neue Wunden, aber eine unſterbliche, und ewig daurende Wunden. Verleyhe, daß ich inskünfftig dich allein liebe, nach dir allein verlange, dir allein lebe. Wann ich ſchon nicht verdiene, oder erlange die ſonderbare Gnad, mit Thereſia aus Hefftigkeit, und Ubermaaß deiner Liebe zu ſterben, ſo ertheile mir wenigiſt die unvergleichliche Gnad, mit Thereſia in deiner Liebe, und eyfrigen Liebs-Anmuthungen mein Leben zu endigen, Amen.

S. Lucas, Evangeliſt.

XVIII. Octob.

Erſter Punct.

Lucas ein Lehr-Jünger Mariä.

Schon zuvor, ehe der H. Lucas in die Zahl der Chriſten, und der Evangeliſchen Mit-Arbeiteren gekommen, ware er von GOtt reichlich mit ſchönen Naturs-Gaaben gezieret. Er ware hoch anſehnlich nicht allein wegen ſeinem Adelichen Herkommen und groſſen Reichthumen, ſondern auch wegen bekannter Wiſſenſchafft in Griechiſcher, Lateiniſcher, Hebräiſcher, und Egyptiſcher Sprach, nicht minder in der Mahler- und Artzney-Kunſt. Allein was hätten ihme alle diſe Wiſſenſchafften genutzet, wann er Chriſtum nicht erkennet hätte, welchen erkennen eine vollkommene Gerechtigkeit iſt, und eine Wurtzel der Unſterblichkeit? (s) Diſe Wiſſenſchafft, und Erkanntnuß Chriſti hat Lucas von dem H. Apoſtel Paulo bekommen, welcher ihne getaufft, und zu weiterer Unterweiſung in Glaubens-Sachen ihne der ſeeligiſten Jungfrau übergeben. Diſer glückſeelige Lehr-Jünger, weilen er eine gute Seel von GOtt bekommen, hat in der Schul diſer unvergleichlichen Lehr-Meiſterin in kurtzer Zeit einen ſolchen Fortgang gemacht, daß er aus einem Lehr-Jünger gar bald ein Lehr-Meiſter worden, welcher anderen das Evangelium, und die Glaubens-Geheimnußen lehrete.

O wohl glückſeelige Lehr-Jünger unter ſo guten und weiſen Lehr-Meiſterin! Wahrlich der iſt glückſeelig, den du unterweiſeſt, (t) O Maria! was ſolle doch derjenige nicht erlehrnen und faſſen, der zur Lehr-Meiſterin hat jene, welche unter ihrem Hertzen die ewige Weisheit GOttes hat getragen? Was für eine Tugend wird er nicht erlehrnen von jener, welche im höchſten Grad alle Tugenden beſeſſen, und mehr mit Exempel als Worten hat gelehret? O himmliſche Lehr-Frau, nimme auch mich für deinen Lehr-Jünger an, ſo wirſt meine Finſternuſſen erleuchten, meine Unwiſſenheit vertreiben, Erkanntnuß, und Liebe deines Sohns JEſu Chriſti mir einflöſſen. Diſe 2. Lehr-Stuck wann ich recht faſſe, ſo bin ich genug gelehrt, weilen ſie alle Wiſſenſchafften in ſich begreiffen. An-

(s) Sap. 15. (t) Pſal. 93.

Anderter Punct.

Lucas ein Mit-Helffer/ und Mit-Geſpann des H. Pauli.

Nachdeme Lucas von der ſeeligiſten Jungfrau genug unterrichtet, und zu denen Apoſtoliſchen Arbeiten wohl zubereitet ware, hat ihne der H. Apoſtel Paulus für ſeinen Reis-Geſellen und Mit-Arbeiter auserwählet, Lucas aber in allem treue Dienſt und Geſellſchafft ihme geleiſtet, und alſo ſeinen Beruff erfüllet. Mit Paulo dann hat er Macedonien, Griechenland, Lybien, Egypten, und andere Länder durchreiſet, nach deſſen Beyſpihl aller Orten den Saamen des Evangelii mit gröſter Mühe und Eyfer, aber auch mit gleichem Frucht, ausſäend. Die Gaaben der Natur und Gnad, welche ihme GOtt reichlich mitgetheilet, hat er zum Gewinn der Seelen angewendet, nemlich eine annehmliche Lebens-Art, die wilde Barbaren zahme zu machen, und dem Joch Chriſti zu unterwerffen, ſeine Kunſt im Mahlen aber, die Bildnuſſen Chriſti und Mariä mit lebhafften Pemſel zu entwerffen. Hat auch in ſo liebreitzender Stellung ſelbe durch ſonderbare Kunſt vor Augen geſtellet, daß, die es nur anſahen, in Zuneigung und Liebe gezogen wurden. Auch ſeine Artzney-Kunſt nutzte ihme ſehr vil; dann durch diſes, daß er vil am Leib geſund gemacht, hat er vilen die Seelen-Geſundheit ertheilet; iſt alſo aus einem Leib-Artzten worden ein Seelen-Artzt/ und aus allen ſeinen Worten ein Artzney-Mittel für krancke Seelen. (u)

Auf gleiche Weis ſollen auch wir alle von GOtt uns ertheilte Gaaben der Natur und Gnad zu Ehr GOttes, und zum Seelen-Heyl des Nächſten anwenden: ſo wurden wir nicht zu förchten haben jenen ſcharffen Verweis und Straff des unnützen Knechts, welcher das ihme anvertraute Talent hat in der Erden verborgen. (x) Was Straff aber wurden wir nicht verdienen, ſofern wir gottlos die Gaaben GOttes mißbrauchen ſolten, andere zu verführen, und von GOtt abzuziehen?

Ach liebſter GOtt! zernichte ehender in mir alle Erkanntnuß und Wiſſenſchafft: löſche aus, was immer von ſelben in meiner Gedächtnuß noch übrig iſt: nimme mir ehender hinweg alle mitgetheilte Gaaben und Gnaden, als daß ich ſelbe zum Nachtheil deiner Ehr, und frembden Seelen-Heyls mißbrauche.

(u) S. Hieron. (x) Matth. 25.

Dritter Punct.

Lucas ein Evangeliſt, und Lebens-Beſchreiber JEſu Chriſti.

DEr H. Lucas nicht zu friden, daß er im Leben das Evangelium JEſu Chriſti verkündiget hat, verkündiget ſelbes noch nach ſeinem Todt, kan ich von demſelben mit Wahrheit ſagen, wie Chryſoſtomus von dem H. Paulo geſagt. Solches zu bewerckſtelligen, hat er ein bequemes Mittel erfunden, da er ein Evangelium zuſammen geſchriben, welches das Leben, Leyden und Sterben JEſu Chriſti bey denen Chriſten wird in ewiger Gedächtnuß erhalten. Abſonderlich beſchreibet er vor anderen Evangeliſten ausführlich, und klar JEſu Chriſti Geburt im Stall, verwunderliches Stillſchweigen bey dem König Herodes, Troſt-volle Wort an dem Creutz zu dem guten Schächer: wie auch Chriſti Troſt- und Lehr-reiche Parabolen oder Gleichnuſſen von dem verlohrnen Sohn, welcher nach Erkanntnuß und Bereuung ſeines verübten Fehlers von dem Vatter widerum zu Gnaden, und Vätterlichen Liebs-Kuß iſt aufgenommen worden: von dem ungerechten Haußhalter: von dem gantz unterſchiedenen Schick-Sahl des reichen Praſſers, ſo in der Höll begraben worden, und des armen Lazari, welchen die Engel in die glückſeelige Schooß Abrahä getragen.

Im übrigen was uns der H. Lucas in ſeinem Evangelio geſchribner hinterlaſſen, daß hat er nach Zeugnuß des H. Hieronymi, aus dem Mund der Göttlichen Mutter erlehrnet: (y) was er aber in denen Geſchichten deren Apoſtlen, abſonderlich von dem H. Paulo, meldet, ſelbſt mit Augen geſehen. Endlich voll des Geiſts, und der Evangeliſchen Lehr, nachdeme er die Abtödtung JEſu Chriſti allzeit in ſeinem Leib/ (z) zu Ehren des Göttlichen Nahmens, herumgetragen, hat er im 84. Jahr ſeines Alters am Creutz ſein Leben beſchloſſen.

Diſes iſt freylich eine lange Lebens-Zeit, O meine Seel: damit du aber die Täg eines langen Lebens recht und wohl zubringeſt, ſo iſt vonnöthen, daß du mit dem H. Luca ſelbe anwendeſt zu Ehren JEſu Chriſti, und zum Nutzen der Kirchen, welche mit dem H. Paulo ihme den ſchönen Nahmen, und das herrliche Lob allzeit beygeleget, er ſeye jener Bruder/

(y) De Script. Eccl. (z) Iahod. Miſſ.

der / der im Evangelio bey allen Kirchen guten Ruhm hat. (a) Das Alterthum, oder langes Leben wird bey GOtt nicht durch Menge der Jahren, ſondern durch Menge der guten Wercken abgemeſſen.

SS. Simon und Judas, Apoſtlen.

XXVIII. Octob.

Erſter Punct.

Von denen Früchten diſer 2. Apoſtoliſchen Arbeiteren.

Gar weißlich feyret die Kirch das hohe Feſt diſer zwey Apoſtlen auf einen Tag; dann ihre Arbeiten und Früchten seynd aneinander gleich, und faſt eins. Simon hat Egypten, Judas Meſopotamien, beyde mit einander das überaus groſſe Reich Perſien durch Evangeliſche Predigen im wahren Glauben unterwiſen mit gröſtem Frucht; dann ſie zu Chriſtum unzahlbare Heyden bekehret. O der glückſeeligen Ubereinſtimmung diſer 2. Apoſtlen, welche von gleichem Eyfer entzündet, von gleicher Liebe des Nächſten angeflammet, von gleicher Liebe JEſU Chriſti geſtärcket waren, ihre Arbeiten zu verrichten, ihre Verfolgungen auszuſtehen, alle Beſchwernuſſen zu überwinden. Mit allem Fug können ſie genennet werden 2. feurige Kohlen, welche ſich aneinander dergeſtalten aufflammeten, daß ſie weder durch vil Gewäſſer der Trübſaalen kunten ausgelöſchet, noch durch gantze Strömm der Marter-Peynen gedemmet werden.

Verleyhe, O HErr, gantz gleiche Vereinig- und Ubereinſtimmung denen Apoſtoliſchen Männeren, welche zu geiſtlicher Seelen-Schönheit gewidmet ſeynd. Mache, daß ſie einen Geiſt, ein Zihl und Ende haben, und alſo mit vereinigten Hertzen ihre höchſtwichtige Arbeit verſehen. Mit einander vereiniget, werden ſie aneinander ſich ſelbſt aufmunteren, und ſtärcken. Nichts wird ihren Eyffer und Frucht hemmen, nichts ihren Muth ſchwächen können. Sie werden, O HErr, deinen Heil. Nahmen aller Orten ausbreiten, und deine Kirchen durch glücklichen Fortgang ihrer Predigen glorreich machen.

(a) 2. Cor. 8. (n) Cant. 8.

Apoſtoliſche Mitarbeiter JEſu CHriſti, verlanget auch ihr, auf beſagte Weis, untereinander vereiniget zu ſeyn, wie es höchſtnothwendig iſt zur gemeinen Auferbauung und Beförderung des Seelen-Heyls? ſo müſt ihr GOTT allein ſuchen, und euren eigenen Nutzen aufgeben, damit ein jeder aus euch mit dem Apoſtel ſagen könne: Ich ſuche nicht was mir/ ſondern was vilen nutzet/ damit ſie ſeelig werden. (c)

Anderter Punct.

Urſachen ſolcher Früchten.

Zweifels ohne haben die von beyden Apoſtlen gewürckte erſtaunliche Wunder ihnen bey jedermann ein groſſes Anſehen gemacht, ihren Predigen und Lehren ein groſſes Gewicht beygeleget, und alſo ihren Frucht ſtarck beförderet; jedoch, wann wir dem Heil. Chryſoſtomo glauben, weit mehr, als alles angezogene, hat ihre verwunderliche Lebens-Art ausgewürcket. Die Barbarer, denen ſie das Evangelium predigten, erſtauneten ab denen unerhörten Tugenden diſer 2. Männer, als 1. ab heroiſcher Verachtung der Ehren/ und Reichthumen, welche ihnen der König zu Babylon reichlich anerbotten. 2. Ab ihrem ſtrengen Faſten/ welches ſie beſtändig auch bey Hoff gehalten, und ſich nur mit Brod vergnüget, obſchon der König ihnen die niedlichiſte Speiſſen von ſeiner Taffel zugeſchickt. 3. Ab ihrer unüberwindlichen Gedult in gröſten Verfolgungen, welche das Volck von denen Götzen-Pfaffen aufgehetzet, wider die Apoſtel erreget hat. 4. Ab ihrer verwunderlichen Liebe gegen ihre grauſammeſte Feind/ denen ſie durch ihre Zäher und Fürbitt haben das Leben erhalten. Die Barbarer, ſage ich, durch diſe Tugenden gantz in Erſtaunung geſetzt, und zahm gemacht, glaubten ungezweifflet, jener müſſe der wahre Glauben ſeyn, der ſeinen Anhängeren ſo hohe Tugend-Werck fürſchreibet, welche ſie dann, von gefaſter Meynung angetriben, in gröſter Menge angenommen, und ſich dem Evangeliſchen Joch unterworffen.

Diſes ſeynd nemlich die Waffen, mit welchen unſer Heil. Glauben über Türcken und Heyden, über Ketzer und Libertiner, die ſich in alle Laſter ausgieſſen, obſiget: verſtehe, die Heiligkeit des Lebens, Verachtung der Welt, Demuth, Gedult, und Liebe des Nächſten, ſeynd jene unüber-

(c) 1. Cor. 10.

unüberwindliche Waffen der Apoſtoliſchen Månneren. Durch eben diſe Waffen haben die Apoſtel in denen erſten Zeiten den Glauben Chriſti geſtifftet, und beveſtiget: durch diſe Waffen iſt, und ſtehet ſie biß auf diſe Stund gantz unbeweglich. So lang ſich die Nachfolger der Apoſtlen werden diſer Waffen bedienen, werden ſie alle Laſter verjagen, die Gottloſe bekehren, Land und Leuth heilig machen.

Bey dir ſtehet es, O HErr, ſie mit diſen Waffen verſehen. Da iſt es um deine Sach, um deine Ehr zu thun. Verleyhe ihnen dann jene Tugenden, ſo nothwendig ſeynd, ein ſo groſſes Werck zu vollziehen: erneuere jenes Gebett, ſo du einſtens für ihre Vorfahrer, für deine Apoſtel, nach dem letzten Abendmahl zu deinem Vatter haſt verrichtet: ſage zu ihme: Vatter! heilige ſie in Wahrheit. (d)

Dritter Punct.

Belohnung ihrer Arbeit.

WAnn von einem deren Heiligen, ſo ſeynd gewiß von Simon und Judas wahrhafft die Wort des Propheten: Deine Freund, O GOtt, ſeynd trefflich hoch in Ehren. (e)

Ja, mein GOTT, jene Ehr-Bezeugungen, mit denen du ſie haſt belohnet, überſchreitten nicht nur ihre Verdienſten, ſondern auch alle Maas und Zihl. Du haſt ſie herrlich gemacht 1. Durch jene vilfåltige Sig, ſo ſie aller Orten über das Heydenthum zum gröſten Spott, und Grimmen der Höll erhalten. 2. Durch jene vollſtåndige Macht über die hölliſche Geiſter, welche ab bloſſer Ankunfft und Gegenwart der 2. Apoſtlen erſchröckt, alſobald aus denen Beſeſſenen entwichen. 3. Durch einen recht wunderbarlichen Gewalt, Miracul zu würcken. 4. Durch die herrliche Marter-Cron.

Laſſet uns anjetzo die Belohnung, mit welcher GOTT ſeine getreue Diener beehret, vergleichen mit jener Belohnung, welche denen Ihrigen die Welt verſpricht. Verſpricht, ſage ich, nicht aber mittheilet, dann ſie betrüget, und haltet ihre Verſprechen nicht. Und ſeye es auch, daß ſie ihre Verſprechen halte, Ach! ſo ſeyet ihr Welt-Kinder, und Anhånger dannoch unglückſeelig, indeme ihr eure Dienſt erweiſet einem ſo üblen und

(d) Joan. 17. (e) Pſal. 138.

und böſen Herrn. Was wird er euch wohl zum Lohn geben können? nemlich nichtswerthige Ehren-Stellen, einen lähren Dunſt der eitlen Ehr, einen flüchtigen Schatten der zergänglichen Güteren, welche man heut überkommet, villeicht morgen ſchon widerum verliehret: welche im Todt-Beth gewislich keinen Nutzen oder Troſt bringen können. Soltet ihr aber gemäß dem Zihl eurer Erſchaffung eurem GOTT und Schöpfer getreu dienen, O ſo werdet ihr in dem Dienſt dieſes allergetreueſten, allergröſten, und allerbeſten HErrns finden, und zum Lohn darvon tragen Ehr und Glory, Troſt, und einen über alle Welt-Freuden ſchätzenswürdigen Friden, ſamt denen wahren und daurhafften Güteren, welche weder der Roſt/ noch Schaben/ noch ein anderer unglückſeeliger Zufall verderbet/ weder die Dieb/ noch der Tod ſelbſt, werden ſtehlen. (f)

Das hohe Feſt aller Heiligen.

I. Novemb.

Erſter Punct.

Vor allen müſſen wir betrachten die Barmhertzig- und Freygebigkeit GOttes/ Krafft dero er ſeine Heilige ohne all ihrem Verdienſt hat zur ewigen Glory auserwählet/ und durch wunderbarliche Weeg dahin geführet. Solche Gnaden-Wahl beſchreibet der heilige Welt-Apoſtel mit diſen Worten: Welche GOTT vorgeſehen hat, die hat er auch verordnet, daß ſie gleichförmig werden ſollen dem Ebenbild ſeines Sohns: die er aber zuvor hat verordnet/ die hat er auch beruffen: und die er beruffen/ hat er auch gerechtfertiget: die er aber gerechtfertiget/ die hat er auch herrlich und glorreich gemacht. (g)

(f) Matth. 6. (g) Rom. 8.

BEwundere, O meine Seel, die aneinander hangende Ketten, und Ordnung der Gnaden-Wahl, damit du zur ſelben könneſt denen Heiligen Glück wünſchen und GOTT dero Urheber preiſen; dann er aus pur lauterer Güte, und wegen denen unendlichen Verdienſten ſeines Eingebohrnen Sohns JESU Chriſti, hat ſie, ehe dann der Welt Grund iſt geleget worden, in ihme auserwählet, auf daß ſie vor ſeinem Angeſicht heilig ſeyn ſollen. (h) Er hat ſie aus Mutter-Leib von dem gemeinen Hauffen der Menſchen abgeſönderet, auf daß er die Reichthumen ſeiner Herrlichkeit erzeigete gegen die Gefäß der Barmherzigkeit, welche er zur Herrlichkeit und Glory bereittet hat. (i) Krafft diſer Vor-Erwählung, obwohlen ſie mitten unter denen Gottloſen, und in der Unwiſſenheit von GOtt, und denen himmliſchen Dingen ſeynd gebohren worden, hat ſie doch GOTT beſonders durch das Glaubens-Liecht erleuchtet, durch ſeine Gnad geheiliget, mit himmliſchen Gaaben bereichet, auf dem Weeg des Heyls gleichſam an der Hand geführet, und endlich zu jenem glückſeeligen von Ewigkeit vorgeſehenen Augenblick gebracht, an welchem ſie ſicher und gewis von diſer armſeeligen Welt zur ewigen Glückſeeligkeit kommen wurden.

O glückſeelige, und abermahl glückſeelige Menſchen, welche GOtt mit denen Augen ſeiner grundloſen Barmhertzigkeit alſo gnädig hat angeſehen, und aus ſonderbarer Güte ohne ihrem Verdienſt mit ſeinen Göttlichen Seegen und Gaaben begnadiget! Seye, O HErr, ewig gelobt und gebenedeyet, wegen jenen ſonderbaren Gnaden, mit welchen du ſolche Seelen beehret haſt, wie auch wegen jenen, mit denen du mich haſt überhäuffet, aus einer deſto mehr ſchätzbaren Liebe und Güte, je weniger ich diſe habe verdienet. Vollbringe das mit mir angefangene Werck deiner Gnad: und zumalen du mich haſt erſchaffen, damit ich heilig werde, ſo verleyhe mir ſo kräfftige Mittel und Gnaden, daß ich endlich jenen Grad der Heiligkeit, zu welchem du mich haſt beruffen, erreichen möge.

Anderter Punct.

Betrachte, wie getreu die Heilige dem Göttlichen Beruff nachgekommen ſeyen, indeme ſie auch nicht im geringſten von jenem Weeg abgewichen, welchen Chriſtus ihnen mit diſen

(h) Epheſ. 1. (i) Rom. 9.

Worten gezeiget hat: So jemand mir nachfolgen will, der verlaugne ſich ſelbſt, und nehme ſein Creutz auf ſich, und folge mir nach. (k) Und in Wahrheit, alle Heilige waren fürtrefflich in Verlaugnung ihrer ſelbſten, in Abtödtung der eigenen Liebe, in unverſöhnlichen Haß ihres Fleiſch. Das Creutz JESU Chriſti trugen ſie alltäglich durch ihre Gedult in Mühe und Arbeit, durch getreue Standhafftigkeit in denen Verſuchungen, durch unüberwindliche Großmüthigkeit im vilfältigen Streitt mit der Welt, mit dem Fleiſch, und dem Teuffel, über welche ſie, unter der Standart JESU Chriſti bis in Todt getreu dienende, ſo glorreichen Sig erhalten haben.

Auch ich verlange zu eben jenem Zihl und Ende, welches die Heilige ſchon erreichet haben, zu gelangen: ſuche ich aber fleiſſig, und halte ich auch ebenfalls ihren Weeg? O meine Seel! gehen wir wohl die gebahnte Land-Straß, den Königs- und Fürſten-Weeg des Heil. Creutzes? ſagen wir wohl gäntzlich ab denen ſchändlichen Anreitzungen und Gelüſten unſerer Sinnen, denen ſündhafften Zuneigungen der Begierlichkeit, denen unordentlichen Begierden des Hertzens? Was für ein Creutz haben wir mit Gedult getragen? mit was für einer Lehr des Heil. Evangelii ſtimmen unſere Sitten übereins? Seynd wir der Sünd, denen Unvollkommenheiten, uns ſelbſten völlig abgeſtorben, auf daß wir Chriſto JESU allein leben? Können wir in Wahrheit mit dem Apoſtel, wie alle Heilige mit ihme geſagt, ſprechen: Ich lebe, aber nicht mehr ich lebe, ſondern Chriſtus lebet in mir? (l)

O mein GOtt! wie ſchäme ich mich, um weilen ich deinem heiligen Beruff ſo wenig, ja gar nicht nachlebe, und deine gegen mir tragende unendliche Liebe ſo übel vergelte! Anbey aber erfreue ich mich von Hertzen, und preiſe dich, in Bedenckung, mit was groſſem Eyffer deine Heilige den Lauff ihres Lebens, und Vollkommenheit vollendet haben: darneben bin ich voll der Schamröthe, in Erwegung, wie lau und kaltſinnig ich wandere auf dem Weeg, den mir doch deine Gnad ſo eben und leicht gemacht. Nichts deſtoweniger verzweiffle ich nicht, ſondern getröſte mich, deine Gnad, welche mich auf den Weeg der Gerechtigkeit hat geführet, werde mir

(k) Matth. 16. (l) Galat. 2.

mir neue Antrib, ja Flügel geben, daß ich die übelverlohrene Zeit hereinbringe, und durch beſonderen Fleiß die Vollkommenheit in jenem Grad erreiche, den du mir von Ewigkeit haſt ausgeſtecket.

Dritter Punct.

Endlichen betrachte die reichliche Belohnung, welche GOTT ſeinen Heiligen ſowohl in dieſer, als jener Welt zu ertheilen ſich hat gewürdiget, gemäß ſeinem Verſprechen: Wer mich ehret, den will ich auch ehren. (m)

Und in der That ehret GOTT ſeine Heiligen 1. Vor ihrem Todt, durch herrliche Werck und Wunderthaten! durch welche ſie offtermahls denen Menſchen, allezeit aber den Englen zu einem verwunderlichen Schau-Spill werden. 2. In dem Todt, ſowohl durch glorreichen Sig über die gantze Höll, als auch durch Troſt-vollen Vorgeſchmack der himmliſchen Freuden. 3. Nach dem Todt, durch ausnemmende Ehrbezeügungen, mit denen GOtt ihre Feſt-Täg, Bilder, HH. Gebein und Reliquien zwar herrlich in der noch ſtreittenden, aber noch mehr in der triumphierenden Kirchen ſie zieret, allwo ein jeder derſelben nicht nur auf einem ſcheinbareſten Thron der Glory ſetzet, ſondern ſelbſt ihnen ſeyn wird ein Ehren-Kron, und Freuden-Krantz. (n)

O meine Seel! was denckeſt da? warum befleiſſeſt dich nicht, mit allem Ernſt die Heiligkeit zu erlangen, welche uns ſo herrlichen Lohn und Cron verdienet? Wann wir ſo hitzig nach Ehren, Glory, und nach anderen Vorzügen trachten, warum dann üben wir nicht jene Tugenden, auf welche allein ſelbe folgen? Wo werden wir einen Menſchen antreffen, der in höheren Ehren, als der Heilige ſtehet? unter ihre glückſeelige Zahl kommen, liget an uns ſelbſt. Mehr iſt hierzu nicht vonnöthen, als in ihre Fußſtapffen tretten. Warum dann thun wir es nicht, da doch gleiche Gnaden uns verhilflich ſeynd, und gleiche Belohnung uns anlocket?

O ewiger, und in deinen Heiligen wunderbarlicher GOTT! (o) ich ſage dir unendlichen Danck, daß du in ihnen ſo vil groſſe Wunder gewürcket, und ſie zu ſo hohen Staffel der Heiligkeit haſt erhebet.

(m) 1. Reg. 2. (n) Iſa. 28. (o) Pſal. 67.

Je mehr ihre Zahl wird zunemmen, deſto gröſſer wird deine Glory, und Ehr ſeyn, abſonderlich wann du verächtliche Erd-Würm, wie ich einer bin, aus dem Staub und Koth heraus ziecheſt, und aufrichteſt / damit du ſie bey denen Fürſten deines Reichs ſetzeſt. (p) Dergleichen Wunder haſt du ſchon offt gewürcket, und deine Hand iſt noch nicht abgekürtzet. (q) Erweiſe dann an mir ein Prob- und Meiſter-Stuck deiner allmächtigen Barmhertzigkeit, und mache aus mir einem faulen Leibeigenen, einen getreuen Diener, auf daß ich mit allen Heiligen, nachdeme ich mit ihnen auf dem Weeg der Gerechtigkeit dir beſtändig gedienet, mit ſelben dich ewig beſitzen möge. Amen.

Gedächtnus aller abgeſtorbenen Chriſt-Glaubigen.

II. Novemb.

Suche oben am XXIV. Sonntag nach Pfingſten. Fol. 474.

S. Carolus Borromæus, Cardinal.

Erſter Punct.

Er ware ein Schlacht-Opffer GOttes.

DUrch die Opffer widerfahret dem groſſen GOTT die höchſte Ehr. Alle drey Opffer, welche der H. Carolus, zugleich der Prieſter und Opffer ſeinem GOTT abgeſtattet, waren höchſt vollkommen. Er hat ihme nemlich geopfferet ſeine äuſſerliche Güter / ſeinen Leib / und ſeine Seel. 1. Seine äuſſerliche Güter. Nach dem Todt ſeines älteren Bruders ſeynd ihme hoche Würden, und ſehr einträgliche Güter ſeines überaus reichen, und Hochadelichen Hauß erblich zugefallen. Nicht allein

(p) Pſal. 112. (q) Iſa. 59.

allein hat er ſelbe nicht in Beſitz genommen, ſondern alle miteinander freywillig aufgegeben, und alſobald das Prieſterthum wider den Willen viler hohen Anverwandten angenommen, mithin klar genug ſeinen veſten Entſchluß am Tag gegeben, aus Liebe JEſu Chriſti allen Welt-Pracht, Ehren-Stuffen, und Reichthum einſtens in der That ſelbſt zu verlaſſen. 2. Neben diſen jetztbeſagten äuſſerlichen Güteren hat er auch ſeinen Leib GOtt geopferet durch ſeine unverſehrte Keuſchheit, und durch ſeine unglaubliche, und bis in Todt fortgeſetzte Leibs-Caſteyung. Auch im ſtrengeſten Winter enthielte er ſich von allem Feuer und Erwärmung der erſtarrten Glieder, wie auch von nächtlicher Ruhe, auſſer der wenigen, ſo er auf bloſſem Bret oder ſchlechten Stroh-Decken genoſſe. Sein Leben erhielte er mit Brod und Waſſer: faſtete offt gantze Täg in Mitte der groſſen Arbeiten, und truge bey gröſter Hitz ein ſcharffes Cilicium von Roß-Haaren. Diſe Strengheiten hat er in ſeiner Gemüths-Verſammlung, ſo er in der Einſamkeit des Bergs Veral vorgenommen, ſo unbarmhertzig verdopplet, daß er ihme dardurch ein hitziges Fieber zugezogen, welches endlich diſes herrliche Schlacht-Opfer Carolum gäntzlich aufgeriben, und verzehret hat. 3. Und voraus hat er das dritte Opfer verrichtet, und GOtt ſeine Seel geſchlachtet: Theils da er ſich gäntzlich zu ſeinen Dienſten, und zur Beförderung ſeiner Ehr hat aufgeopferet: Theils da er einen groſſen Theil des Tags und der Nacht hat dem Gebett, und der Gemeinſchafft mit GOtt gewidmet. Ja ſo gar kurtz vor ſeinem Todt iſt er 8. gantzer Stund lang, vor dem Crucifix auf denen Knyen ligend, unbeweglich in dem Gebett verharret. Alſo ware beſtellet das Leben, oder vilmehr der beſtändige Todt unſers H. Cardinals Caroli. Diſes Schlacht-Opfer ſuchte, und verlangete anderes nichts, als für ſeinem GOtt das Leben zu laſſen, und, ſo vil zuläßig, durch eine heilige Grauſamkeit gegen ſeinem Leib den Todt zu beförderen.

Zärtliche Chriſten, diſe eintzige Wörtlein Schlacht-Opfer / ſich ſelbſt ſchlachten / opferen machen euch ſchon Grauſen und zitteren, unterdeſſen zeigen ſie euch nur jene Schuldigkeit, von welcher ſich keiner, ſo ſich einen Chriſten bekennet, ausnehmen kan. Der H. Paulus truge kein Bedencken, ſeine neue und erſte Chriſten zu erſchröcken, da er ihnen die im H. Tauff überkommene Schuldigkeit ausgeleget, nemlich ihr Hertz von unordentlicher Liebe der zeitlichen Güteren abzuziehen, das Fleiſch zu creutzigen, und immerdar zu betten. Er hat zwar ihnen weder Befelch, noch Schuldigkeit auferleget, ſich in dem Werck ſelbſten, wie doch der H. Carolus gethan, zu opferen, und zu ſchlachten: jedoch hat er ſie gebetten, ſolches auf eine neue Weis zu vollbringen. Ich bitte euch / ſagt er,

liebe Brüder, durch die Barmhertzigkeit GOttes / daß ihr eure Leiber (wenigiſt durch Caſtey- und Abtödtung) zum lebendigen / heiligen / und GOtt wohlgefälligen Opfer ergebet. (r) Diſes haben auch in der That die erſte eyfrige Chriſten vollzohen. Warum dann wollen wir von einer ſo klaren und rechtmäßigen Schuldigkeit uns ausnehmen, und Zohlfrey machen? hat etwann unſere Faul- und Zaghafftigkeit ſolche durch langjährigen Mißbrauch aufgehebet? Ach nein, O HErr, nein. Vilmehr (es laſſet ſich nicht daran zweyflen) behaltet ſie ihre vorige Krafft, Stärcke, und Strenge; machet uns auch der nunmehr ernſtliche Willen ſelbes genau zu halten, die beſte Hoffnung, daß uns deine Güte die zu ſolcher genauer Haltung nothwendige Gnaden mittheilen werde.

Anderter Punct.

Ein Vatter deren Armen.

DJe barmhertzige Liebe gegen denen Armen hat Carolus von ſeinem HErrn Vatter gleichſam ererbet, als welcher niemahls zur Tafel gangen, er habe dann zuvor mit reichlichem Allmoſen die Armen geſpeiſet. Carolus folgte ihme auf dem Fuß nach. Er ware kaum 12. Jahr alt, ſpendete er mit eigener Hand die reichliche Einkünfften ſeiner Geiſtlichen Pfründ, ſo er ſchon dazumahl beſeſſen, unter die Armen aus. Mit denen Jahren wachſete auch ſeine Freygebigkeit. Die Uritaniſche Herrſchafft, welche ihme erblich zugefallen, verkauffte er um 40. tauſend Ducaten, und theilte ſie in einem Tag unter die Armen aus, wie auch 20. tauſend, ſo ihme durch ein Teſtament waren vermacht worden. Als eine ſehr groſſe Theurung und Hungers-Noth eingeriſſen, hat er allein 3000. Arme mit Speis bey dem Leben erhalten. Durch diſes verwunderliche Beyſpihl beweget, hat der hohe Adel eine ſo groſſe Summa Gelds zuſammen geſchoſſen, daß 70. tauſend Arme darmit ernähret, und von dem Todt errettet worden. Damit er denen mit der Peſt Behafften kunte beyſpringen, hat er ſeine Silber-Geſchirr zerſchmoltzen, faſt den gantzen Hauß-Rath verkauffen, und das dardurch gelöſte Geld unter ſelbe austheilen laſſen. Neben allem diſem hat er denen Armen ein überaus groſſes Spittal, denen Vatter-loſen Jungfrauen ein Hauß und Schutz-Ort, denen Adelichen ein prächtiges Collegium geſtifftet, und aufgebauet. So lang er etwas auszutheilen hatte, kame kein Bettler unbeſchenckter jemahls von ihme. Als er einſtens den gantzen Tag hindurch den Todt-Krancken

(r) Rom. 12.

Krancken die HH. Sacramenten ausgetheilet, und gantz abgemattet ſpat nach Hauß kommen, nichts aber (dann alles ware ſchon denen Armen ausgetheilet worden) zum Nachteſſen fande, zeigete er ab diſem, daß er Chriſtum den HErrn in ſeinen Gliederen, oder Armen geſpeiſet, eine weit gröſſere Freud und Vergnügen, als ein anderer, ſo mit niedlichiſten Speiſen wäre erſättiget worden.

Wer hat doch eine ſo verwunderungs-würdigere, oder wenigiſt eine ſo verwunderliche Liebe gegen dem Nächſten jemahls geſehen. Oder wer kan ſie ohne zärtiſte Hertzens-Rührung anhören? wer, ohne daß er zu gleicher Barmhertzigkeit, oder zum veſten Entſchluß beweget werde, wenigiſt das überflüßige denen Armen mitzutheilen? Wie kräfftig und mächtig, O GOtt, iſt diſes Beyſpihl, die Menſchliche Hertzen eintweders zur Barmhertzigkeit zu bewegen, oder zu beſchämen, maſſen einige ſo grauſam ſeynd, daß ſie zwar gantze Hauffen deren Armen vor Augen haben, aber kein Mitleyden und Hülf gegen ſelbe zeigen! Aber wie billich jaget auch das Exempel diſes H. Fürſtens gröſten Schröcken ein ſo vilen Geiſtlichen Prälaten und Männeren, welche mit reichiſten Pfründen verſehen, aus Geitz verſagen, oder unmäßig verſchwenden, was ihnen die Kirchen zu keinem anderen Zihl und Ende zulaſſet, als daß ſie es redlich mit denen Armen theilen!

Dritter Punct.

Ein Modell eines guten Seelen-Hirtens.

Alle Eigenſchafften und Tugenden, welche Chriſtus, der höchſte Seelen-Hirt, für das Ambt eines guten Seelen-Hirtens erforderet, haben in dem H. Carolo auf das vollkommeniſte hervorgeleuchtet. 1. Gienge er ſeiner Heerde vor mit guten Tugend-Exemplen. 2. Seine Schäflein weydete, und ernährete er nicht nur aus ſeinen Mittlen, ſondern auch, und fürnehmlich mit dem Wort GOttes, und hochheiligen Altars-Sacrament: gienge auch nicht leicht früher nach Hauß, als erſt um 2. Uhr Nachmittag, nachdeme er nemlich die vorgehende Zeit mit Predigen, mit Ausſpendung der HH. Sacramenten, mit Beſuchung der Spitäler, mit Tröſtung der Betrübten zugebracht. 3. Er hatte eine verwunderliche Gnad und Kunſt, ſeine Schäflein von Seelen-Kranckheiten zu bewahren, oder aber, wann ſie mit ſelben ſchon angeſteckt waren, darvon zu heylen. Sein Haupt-Abſehen und Sorg wäre, zu vermeyden, daß ſeine Heerd von der in benachbarten Länderen regierenden Ketzerey nicht

angegriffen wurde. Aus diſer Urſach hat er die rauhe Grau-Pündtner- und Schweitzer-Berg überſtigen, und die irrende Schäflein aufgeſuchet: wie er dann ſo glücklich, als beſchwerlich ſehr vil hat widerum zu der Heerde Chriſti zuruck gebracht. Jedoch 4. hat er ſeinen Liebs-Eyfer niemahls klärer am Tag geleget, als da die leydige Peſt in ſeinem Biſtum grauſam wüthete. Er ware der erſte, ſo die mit ſelber behaffte ohne allem Unterſchied der Perſohnen, des Alters, oder Standes beſuchte, und, zumahlen die Liebe ſo ſtarck / als der Todt iſt / (s) ohne Scheu ſich für ſeine Schäflein in den Todt bey Tag und Nacht hineingewaget. Als aber diſes grauſame Ubel was längers anhielte, ſtellte der H. Biſchoff, um den Zorn GOttes zu beſänfftigen, eine offentliche Proceßion an, in welcher er mit bloſſen, und durch öffters Anſtoſſen gantz blutigen Füſſen, mit Aſchen auf dem Haupt, mit rauchen Buß-Kleyd am Leib, mit einem Strick am Halß, mit einem groſſen Creutz auf denen Schulteren, ſich zu einem offentlichen Schlacht- und Verſöhn-Opfer für die Sünden ſeines Volcks dem erzörnten GOtt aufgeopferet hat.

Allmächtiger GOtt! O was vermag nicht auszuwürcken eine hitzige Liebe, und Seelen-Eyfer eines eintzigen Menſchen! O was groſſe Ehr und Glory dem lieben GOtt, Auferbauung der gantzen Kirchen, Nutzen ſeinem Biſtum ſchaffet ein Seelen-Hirt, der dem H. Carolo gleich iſt! Was Wunder dann, daß diſer groſſe Heilige die Gemüther der gantzen Stadt Meyland vollkommen gewunnen, ihre verderbte Sitten in beſſere veränderet, die entſetzliche Ausgelaſſenheiten, welche voraus zu Faß-Nacht-Zeit wider das Evangelium erlaubt zu seyn ſchienen, völlig abgethan; hingegen die Frommkeit, Andacht, öffteren Gebrauch der HH. Sacramenten, den GOttes-Dienſt, den Chor, und offentliche Abſingung der Prieſterlichen Tag-Zeiten, die unter Geiſtlichkeit faſt zerfallene Zucht und Diſciplin widerum hergeſtellet, mithin ſeye, und allzeit verbleiben werde ein vollkommenes Modell eines wahren und guten Seelen-Hirtens.

Liebſter JEſu! verſihe allzeit mit ſolchen Hirten deine Kirchen, ſie iſt ja deine Braut: ſo verſihe ſie dann. Auf ſolche Weis wird ſie durch dich ihre Zierde und Schönheit allzeit erhalten, und dich in alle Ewigkeit loben und preyſen. Amen.

(s) Cant. 8.

S. Martinus, Biſchoff zu Turon.

XI. Novemb.

Erſter Punct.

Heilig als Soldat.

Laſſet uns von der Heiligkeit Martini den Anfang, und alle ihre Umſtänd betrachten. 1. Den erſten Grund hat er ſchon als ein Neuling, ſo in denen Glaubens=Wahrheiten, und Lehren des Evangelii muſte noch unterrichtet werden, geleget, und zwar als ein Soldat in einem meiſtens Heydniſchen, und gottloſen Kriegs=Heer. 2. Der Anfang ſeiner Heiligkeit ware ein heroiſcher Liebs=Act, oder Werck der Barmhertzigkeit. Ein armer Soldat begehrete von ihme ein Allmoſen. Weilen er zu geben nichts hatte, als ſeine Waffen und Kriegs=Mantel, hat er diſen von einander gehauen, und einen Theil, als ein ſeltſames Allmoſen, dem Bettler gegeben, ſich aber dardurch der einem Kriegs=Mann nothwendigen Kleydung beraubet, mit augenſcheinlicher Gefahr vor dem gantzen Kriegs=Heer im halben Mantel verſpottet zu werden. 3. Wem aber hat Martinus ſo wunderliches Allmoſen gegeben? nemlich JEſu Chriſto, welchen er in diſem armen Bettler durch die Augen des H. Glaubens angeſehen, erkennet, und geliebet hat. Alſo ſcheinete Chriſtus anzuzeigen, da er nächſtfolgende Nacht, mit eben diſem halben Mantel angethan, Martino erſchienen, und ſich mit diſen Worten hat gerühmet: Martinus, noch als ein Neuling im Glauben, hat mich mit diſem Kleyd bedecket.

Sehet da, was gethan habe ein Kriegs=Mann, im Krieg, und unter denen Waffen auferzohen, noch nicht durch die Gnad des H. Tauffs geſtärcket, weder auch erleuchtet von jenen Lehren und Unterweiſungen, mit welchen uns die Catholiſche Kirch täglich verſiehet! Ein eintziger Anblick eines Armen hat Martinum zum Mitleyden beweget: wir, härter als die Stein, ſehen alle Täg unbeweglich die Armen an. Martinus gibt Allmoſen das jenige, was er höchſt nothwendig hatte: wir verſagen dem Armen, was wir unnöthig, überflüßig, ja für uns ſchädliches haben. Er hat die Verſpottung des Kriegs=Heers hertzhafft verachtet: wir, damit man uns nicht etwann auslache, unterlaſſen tauſenderley Liebs=

Werck, ſo unſerem H. Glauben zur Ehr, GOtt aber zur Glory gereichen wurden. Wie? haben wir dann ſchon vergeſſen, was für einen erſchröcklichen Donner-Keil Chriſtus androhet, ſagend: Wer ſich meiner ſchämet vor denen Menſchen, deſſen wird ſich auch der Sohn des Menſchen ſchämen vor ſeinem himmliſchen Vatter. (t)

Anderter Punct.

Noch heiliger als Biſchoff.

EIn eintziger heroiſcher Act, und großmüthige Uberwindung ſeiner ſelbſt iſt vonnöthen, auf dem Weeg der Tugend, und Vollkommenheit ausbündige Gnaden GOttes zu verdienen, durch deren Hülf einer zur hohen Vollkommenheit kan gelangen. Nachdeme Martinus die gemelte Barmhertzigkeit dem armen Bettler erwieſen, und bald darnach getaufft worden, hat er, ohne weiterem Verzug, ſeinem weltlichen Fürſten und Kriegs-Weeſen Urlaub gegeben, und ſich gantz dem Dienſt des unſterblichen Königs ergeben. (u) Von dem H. Hilario, welt-berühmten Biſchoff zu Poitiers in Franckreich, bey deme Martinus wegen ſeiner Heiligkeit hochgeſchätzt und beliebt ware, zu einem Prieſter geweyhet, iſt er bald darauf zum Biſchoff erwählet worden. Diſe hohe Würde, gleichwie er ſie nicht anderſt, als wider ſeinen Willen, und pur aus Göttlichen Befelch angenommen, hat ihme zur groſſen Vermehrung Göttlicher Gnaden und Heiligkeit gedienet, alſo zwar, daß er billich unter die heiligiſte Biſchöff von Franckreich wird gezehlet. Sein Glauben ware ſo lebhafft, daß man in Martino faſt ſovil Wunder, als bey anderen gemeine Werck, ſihet. Seine Hoffnung ware ſo ſteiff, daß er ohne Waffen, allein mit dem H. Creutz-Zeichen bewahret, ſich unerſchrocken mitten unter die Feind und Lebens-Gefahren hineingewaget, und die hölliſche Geiſter ſpötlend nur ausgelacht. Seine Liebe gegen GOtt ware ſo hitzig, daß er, um mit ihme ewig vereiniget zu werden, auch den Todt eyfrig wünſchte. Weiters ware ſein Betten ſo unabläßlich, daß er ſein Gemüth niemahls darvon abziehete: ſeine Liebe aber gegen dem Nächſten alſo zärtlich, und aller Eigennützigkeit alſo vergeſſend, daß als daß Volck den annahenden Todt und Verlurſt ihres liebſten Seelen-Hirtens bitterlich beweynete, er ſeine Begierd zu ſterben veränderet, und nach Wunſch ſeiner Schäflein alſo zu GOtt hat gebetten: HErr, wann ich

(t) Luc. 9. (u) 1. Tim. 1.

ich deinem Volck noch nothwendig bin / ſo ſchlage ich keine Mühe und Arbeit aus.

Da wir nun ſo ausnehmende Tugenden bewunderen, laſſet uns gantz erſtaunet mit der Catholiſchen Kirchen aufſchreyen: O des unvergleichlichen Manns / der weder durch Mühe und Arbeit überwunden worden / noch vom Todt kan überwunden werden: der weder den Todt geforchten / noch ein längeres Leben hat ausgeſchlagen.

Dritter Punct.

Zum heiligſten in ſeinem Todt.

DIe Liebe / nach Lehr des H. Auguſtini, iſt der Maaß-Stab der Heiligkeit. So hoch eine ſteigt, ſo hoch ſteiget auch die andere, und gleichwie die anfangende Liebe iſt ein Anfang der Heiligkeit, alſo iſt die vollkommene Liebe auch eine vollkommene Heiligkeit. Zu diſem höchſten Gipfel einer vollkommenen Heiligkeit iſt Martinus gelanget, ſolle ich ſagen in ſeinem Todt / oder vilmehr in ſeinem Triumph: dann wahrlich, als ſein, aller Heiligen, und GOttes geſchworner Feind, der hölliſche Sathan, ſich bey ſeinem Todt-Bethlein ſehen lieſſe, und die heilige Ruhe des dahin Sterbenden wolte zerſtöhren, hat der demüthige, aber zugleich hertzhaffte Diener GOttes hell aufgeruffen: Was macheſt du hier / Blut-dürſtige Beſtia? du / Mord-Hund / wirſt in mir nichts finden, weder an mir einen Theil haben. Auf welches der hölliſche Feind in einem Augenblick, gantz beſchämet, verſchwunden: Martinus aber, voll der Verdienſt und Tugenden, in dem HErrn ſeeligiſt entſchlaffen, und von denen Englen unter himmliſchen Lob- und Freud-Geſängeren auf das herrlichiſte in den Himmel begleitet worden. O wie recht dann ſinget die Kirchen: Der arme und demüthige Martinus gehet gantz reich in dem Himmel ein / und wird alldort mit himmliſchen Lob-Geſängeren geehret.

O des glückſeeligen, und glorreichen Todts Martini, den wir billich darum können, und ſollen heilig benenden! alſo urtheilet, O GOtt, und wünſchet die gantze Welt. Alle ſeufftzen mit denen Worten des Balaam: O daß meine Seel ſterbe den Todt deren Gerechten! (x) Damit aber diſer Wunſch kräfftig, und erfüllet werde, müſſen wir zuvor alſo wün-

(x) Num. 23.

wünſchen: O daß meine Seel lebe, und führe das Leben der Gerechten, und jene Tugenden übe, ſo denen Heiligen im Todt ſo groſſe Tröſtungen und Sicherheit gebracht! Gewislich wann wir, wie der H. Martinus, GOtt innbrünſtig geliebt, ihme getreu gedienet, ſein Joch und Liberey beſtändig getragen, arm, und demüthig uns aufgeführet haben, O! ſo haben wir hinlängliche Zeichen und Vorbothen eines glückſeeligen Todts, und ewigen Seeligkeit. Amen.

S. Stanislaus Koſtka, aus der Geſellſchafft JESU.

Uber jene Wort:

Er iſt in kurtzer Zeit hinweggenommen worden, und hat doch vil Zeit erfüllet. Sap. 4.

Erſter Punct.

Stanislaus noch als ein Knab ſchon ein Engel.

KAum iſt er zu dem Gebrauch der Vernunfft gelanget, ware ſeine erſte Sorg, GOtt erkennen, und lieben, als den Urheber ſeines Lebens: Seine erſte Bemühung und Fleiß, die in dem H. Tauff empfangene heiligmachende Gnad erhalten, und vermehren: ſein erſter Lehrmeiſter der H. Geiſt, von welchem er hat erlehrnet, nicht nach dem Fleiſch, ſondern nach dem Geiſt zu leben. Unter diſem Göttlichen Lehrmeiſter hat diſer fleißige Lehr-Jung einen ſolchen Fortgang gemacht, daß er auf eine gantz ausnehmende Weis volkommen beſitzete die Unſchuld eines kleinen Kinds, und die Reinigkeit eines Engels: der Urſachen er von denen Hausgenoſſenen für einen Engel jederzeit gehalten, und mit Wahrheit alſo genennet wurde. Solche Engliſche Reinigkeit ſchiene aus ſeinem heiteren und eingezogenen Angeſicht herfür, und bewegete alle Augen und Hertzen zur Liebe diſer Tugend. Abſonderlich in ſeinen Sitten zeigte er eine ſolche Hochſchätzung von diſer Engliſchen Tugend, daß er in Anhörung eines nicht ehrbaren Worts, ohne Verzug in eine Ohnmacht dahinſinckete. Durch diſes hat er bey GOtt, als bey dem Urheber der

Rei-

Reinigkeit, ſolche Wohlgewogenheit und Liebe verdienet, daß diſer zweymahl durch die Händ deren Englen ihne mit dem Hochwürdigen Gut hat ſpeiſſen laſſen, und durch die Königin der Englen mit ausdrucklichen Worten in die Geſellſchafft JESU beruffen hat.

Von was für einem Urſprung aber floſſen diſe auſſerordentliche Gnaden her? Hab es ſchon geſagt: aus der Liebe zur Reinigkeit; dann wer die Reinigkeit des Hertzens lieb hat, den wird der König (der Königen) zum Freund haben. (y) Auch niemand kan ſelbe lieben, daß er nicht hingegen von der reineſten Jungfrau aller Jungfrauen geliebet werde; und gleichwie durch diſe rare Tugend oder Gaab die Engel im Himmel ſeynd Jungfrauen, alſo ſeynd durch ſelbe die Jungfrauen, Engel auf Erden.

O wie glückſeelig ſeynd jene, welche du, O GOTT, durch eine ſonderbare Gnad im zärtiſten Alter unverſehrt erhalten haſt! Noch glückſeeliger ſeynd, welche aus eigenen Kräfften, das iſt, durch beſtändiges Gebett, durch Liebe der Einſamkeit, durch Abtödtung der 5. Sinnen ihre Unſchuld und Reinigkeit unbeflecket erhalten! Aber leyder! wie wenig ſeynd deren! Vermehre, O GOTT, diſes kleine Häufflein, und ertheile ihnen von erſter Jugend auf eine beſtändige Liebe und Fleiß, gern zu betten, die Einſamkeit zu halten, ſich abzutödten; dann ohne diſen werden alle Ständ und Alter immerdar in Gefahr ſtehen, den koſtbaren Schatz der Reinigkeit zu verliehren.

Anderter Punct.

Noch als ein Novitz ſchon ein vollkommener Religios.

Stanislaus noch als Novitz, machte ſchon groſſe Riſen-Schritt, die ausgemachte Vollkommenheit der älteſten Männeren zu erreichen. Es ware ihme eben ſo leicht, die höchſte Werck der Tugend und Vollkommenheit, als die gemeine Werck der Natur, zu vollziehen. Es koſtete ihme keine Mühe, die Zuneigungen zur Welt ausziehen; dann er keine hatte: oder böſe Gewohnheiten ablegen; dann er wuſte nichts von ſelben: oder die hefftige Gemüths-Anfäll brechen; dann neben deme, daß ſelbe nicht gewaltig und hefftig waren, hatte er ſelbe jederzeit unter der Anführung der Göttlichen Gnad ſo vollkommen inngehalten,

(y) Prov. 22.

ten, daß er aus der Welt keine eintzige Hindernuß der Tugend mit ſich in den Heil. Ordens-Stand gebracht, ſondern voll des Geiſts GOttes ohne allem Widerſtand zu Erlangung der Vollkommenheit vilmehr geflogen, als geeylet hat. Gleich anfangs hat er einen hohen Staffel des beſchaulichen und innerlichen Gebetts erreichet, daß es bey ihme nicht, wie bey anderen vonnöthen ware, nach und nach dahin zu gelangen. Von der Sanfftmuth, und Demuth zu reden, hätte man vermeynen können, beyde ſeyen ihme angebohren geweſen. Sein Gehorſam ware dergeſtalten nach aller Vollkommenheit eingerichtet, daß, wann GOTT ſelbſt in ſichtbarlicher Geſtalt wäre ſein Oberer geweſn, er deſſen Willen und Befelch genauer nicht hätte erfüllen können. In denen freywilligen Bußwercken und Leibs-Caſteyungen fande er weit gröſſere Freud und Süßigkeit, als die Welt-Menſchen in allen ihren Freuden, und Luſtbarkeiten. In ſeinen Strengheiten wurde er alle Maaß überſchritten haben, wann nicht diſen der Heil. Gehorſam Schrancken hätte geſetzt, von welchen er keinen Nagel breit jemahls abgewichen. Mit einem Wort: Stanislaus, noch als ein Novitz, ware ſchon ein ſo vollkommener Religios, daß ſolche zu werden, andere ſich vil Jahr und Mühe koſten laſſen müſſen.

So vil nemlich liget daran, daß man ſich fruhzeitig dem Dienſt GOttes ergebe, die blühende Jugend CHriſto JESU aufopfere, und ſich vom erſten Jahr ſchon an die Tugend gewöhne! Diſe hinnach durch das gantze Leben fortſetzen, wird gar keine, oder geringe Mühe koſten, ſondern man wird inner kurtzen Zeit weit gröſſeren Fortgang in der Tugend machen, als jene machen, welche zuvor der Welt ihre Jugend gewiedmet haben.

Alſo lehret uns klar dein Göttlicher Geiſt, O HErr, da er ſagt: **Es iſt gut einem Mann / wann er das Joch von Jugend auf traget.** (z) Auf ſolche Weiß machen wir uns ſelbes ſüß, gering, ergötzlich, und den Weeg der Vollkommenheit richtig und leicht. Uns aber, die wir diſes Glück überſehen, und verſchertzet haben, iſt dermahl kein anderes Mittel übrig, als daß wir dem Rath des Apoſtels folgen, und die verlohrne Zeit **wahrnemmen /** (a) und erſetzen, mithin ungeachtet aller aufſtoſſenden Hindernuſſen, und Beſchwerden den erlittenen Schaden mit deſto getreuerem Eyffer ergäntzen, je gröſſer durch unſere Untreu, und Hinläßigkeit der Verlurſt ware. Auf diſes werden wir ernſtlich bedacht ſeyn, und mit deiner Gnad, die wir hoffen, ſelbes glücklich bewerckſtelligen.

Drit-

(z) Thren. 3. (a) Epheſ. 5.

Dritter Punct.

Noch als ein Jüngling ſtirbet er als der heiligiſte Mann.

SOvil, und nicht mehr, iſt einer heilig, ſo vil er GOTT liebet: und damit er ein groſſer Heiliger von ausgemachter Heiligkeit ſeye, iſt mehr nicht vonnöthen, als daß er GOTT auf das vollkommeniſte liebe. Eine ſolche Liebe GOttes im höchſten Grad hatte Stanislaus, folglich eine gleichfalls ausgemachte Heiligkeit. Man kan mit Wahrheit ſagen, daß er vilmehr von der Hitz der Göttlichen Liebe, als von dem hitzigen Fieber, ſeye aufgezehret worden; ſein Hertz aber ſeye ein von ſolcher Liebe immerdar aufbrinnender Feur-Ofen geweſen, abſonderlich zur Zeit des Gebetts, allwo ſein Angeſicht allzeit ſtarck entzündet glantzete. Ja etlichmahl ware er nicht mehr fähig, die innerliche Hitz zu ertragen: wurde alſo gedrungen, auch mitten im Winter eintweders im kalten Lufft, oder mit naſſen Tücheren, oder mit kaltem Waſſer ſein heißbrennendes Hertz zu erfriſchen, ſonderbar die letzte Monath ſeines Lebens, allwo GOTT diſem Schlacht-Opfer ſeiner Liebe mit deſto gröſſerer Hitz zugeſetzet, je näher es zu ſeiner Vollziehung kame: halffen auch die Liebs-Flammen trefflich darzu, maſſen ſie in kurtzer Zeit die Seel von dem Leib aufgelöſt, und diſen Diener GOttes durch einen koſtbaren Todt verzehret haben: wann doch ein Todt zu nennen iſt jener glückſeelige Augenblick, welcher den Sterbenden auf ewig mit demjenigen hat vereiniget, deſſen Liebe ihme das Leben ware.

Was Wunder dann, daß es auf der Welt ſo wenig Heilige gebe, indeme ſo wenig ſeynd, welche GOTT von Hertzen, und vollkommen lieben? Man liebet alles, nur GOTT nicht. Und was liebet man? zergängliche Güter, eitle Ehren und Würden, ja wohl auch abſcheuliche Wollüſten. Man liebet (eine erſchröckliche Sach) zum gröſten Spott des Schöpfers liebet man die verächtlichiſte Geſchöpf, und wiedmet ihnen alle GOTT ſchuldige Liebe. Man liebet alles, was GOTT nicht iſt. Die Liebe allein liebet man nicht. Allein die Liebe aller Liebe liebet man nicht. Alſo gehet es in der Welt zu. (b)

Wie

(b) S. Magd. de Paz.

Wie aber, O GOTT, wie lieben wir Religioſen dich? wir, die wir uns feyrlich verbinden, dich zu lieben? O der Schand! mit ſolcher Lauig- und Kaltſinnigkeit lieben wir dich, daß ſelbe dir gröſſeren Unwillen und Zorn, als die grauſame Kälte der Welt-Menſchen verurſachen. Und doch wollen, oder hoffen wir, die Heiligkeit zu erlangen? O der eitlen Hoffnung, woſern wir nicht alſobald anfangen, dich, O HErr, eyffriger hinfüran zu lieben, du aber durch eine beſondere Barmhertzigkeit unſere eiskalte Hertzen in Hertzen verändereſt, welche von deiner Göttlichen Liebe entzündet ſeynd.

Mariä Opferung.

XXI. Novemb.

Suche oben am zweyten Sambstag im Advent. Fol. 520.

S. Catharina, Jungfrau und Martyr.

XXV. Novemb.

Erſter Punct.

Als keuſche Jungfrau überwindet ſie das Fleiſch, und die Welt.

Laſſet uns erwegen die ſonderbare Gaaben, und Fürtrefflichkeiten deren Jungfrauen. Die Jungfrauſchafft machet den Menſchen denen Englen gleich, ja erhebet ihne über diſe; dann, wie gar recht der Heil. Petrus Chryſologus ſagt: es iſt ein weit fürtrefflichere Sach/ den Nahmen und Ruhm eines Engels erlangen, als haben/ daß einer ein Engel iſt/ iſt ſeine Glückſeeligkeit/ und eine pur lautere Gaab des Himmels: aber daß einer ein Jungfrau iſt/ und verblei-

bet/

bet / iſt ein Werck der Tugend / des Fleiſſes / und des Verdienſt. (c) Was noch mehr iſt, Die Jungfrauſchafft machet / daß man gar nahe bey GOTT ſeye / (d) und bereitet den Menſchen, ſonderbare Gnaden von GOTT zu empfangen. Durch diſe Engliſche Tugend hat Catharina verdienet, von Chriſto zu einer Braut an- und aufgenommen zu werden: welche hohe Ehr ſie allen hohen Würden, und ehelichen Verbindnuſſen weit vorgezogen, und wider vil Feind hat beſchützen müſſen. Die ſtärckeſte Feind waren ihre wunderſchöne Geſtalt, und das zarte Alter. Diſe zoche natürlicher Weis das junge Töchterlein nach denen Wollüſten: jene aber ſetzete das zwar eingezogene, und auf allen Seithen für ihren Schatz ſorgfältigiſte Jungfräulein vilen Gefahren, Nachſtellungen, Augen, und Hertzen aus, ſonderbar des Kayſers Maximini, welcher in gefährliche Liebs-Flammen gegen Catharinam entbrunnen. Allein die keuſcheſte Jungfrau hat um ſo glorreicher über den Kayſer obgeſiget, je unſinniger diſer ſie geliebt, zur Ehe begehret, und ihr zur Morgen-Gaab Cron und Scepter ſambt dem halben Reich anerbotten hat. Eines aus beyden muſte ſie erwählen, an Maximino einen Geſpons, oder aber einen Tyrann haben. Sie beſanne ſich keineswegs, ſonderen erwehlete das letztere vor dem erſten.

Das Jungfräulein nemlichen hatte dir, Göttlicher Bräutigam aller keuſchen Seelen, Chriſte JESU, ihre Jungfrauſchafft verlobet, und dahero lieber gewolt, tauſend Leben, als ſelbe verliehren. Du haſt dich gewürdiget, ſie zu einer Braut zu erwählen: ſo kunte dann nichts ihre dir verſprochene Treu umſtoſſen, oder ſchwächen. Du wäreſt ihr ein aus Tauſſenden erwählter Bräutigam. (e) Wann ſchon tauſſend andere ihr zum Heyrath-Guth Cron und Scepter der gantzen Welt verſprochen hätten, wurde ſie alle verachtet haben.

O wohl ein herrliches Beyſpihl der Keuſchheit, welches ſo vil junge Töchter, denen du, O GOTT, Luſt und Liebe zur Jungfrauſchafft eingibeſt, kan und muß zur ſelben anlocken, und in ihrem guten Vorhaben, dich allein für ihren Bräutigam zu erwählen, mächtig ſtärcken.

(c) Serm. 143. (d) Sap. 6. (e) Cant. 5.

Anderter Punct.

Als hochweiſe Lehrmeiſterin überwindet ſie die Welt-Weiſen.

Gleichwie die Keuſchheit den Menſchen von denen irrdiſchen Wollüſten abziehet, und von ihren groben Ausdünſtungen bewahret, alſo machet ſie ihne tüchtig, von dem Himmel die reineſte Erleuchtungen, und Wiſſenſchafften zu erlangen. Diſes ware die Quell-Ader, aus welcher vilmehr, als aus fleiſſigem Studieren, Catharinä erſtaunliche, und mehr dann menſchliche Gelehrtheit hervorgefloſſen, welche auch Maximinus, obſchon wegen ihrer abſchlägigen Antwort grauſamm erzörnet, höchſtens bewunderen hat müſſen, da ſie von denen falſchen Götteren diſputierte, und deren Nichtigkeit bewieſe. Im übrigen hoffete Maximinus, es werde ſeinen auserleſenen Welt-Weiſen nicht ſchwer ſeyn, die Beweißthumen Catharinä widerlegen, völlig überwinden, und ſie zum Götzen-Dienſt bewegen. So berufſte er dann die allerberühmteſte Welt-Weiſen zuſammen, ſich mit Catharina in einen Streitt einzulaſſen, zu welchem ſie ſich ſelbſten anerboten. So trittet dann der allergelehrteſte mit ſtoltzem Angeſicht, und hochtrabenden Gang der erſte auf den Kampf-Platz: fangete an mit pralleriſchen Worten von dem Urſprung, und Alterthum ſeiner Götter zu ſprechen. Herentgegen Catharina mit züchtigen Angeſicht hörete gantz unerſchrocken ſolche lähre Fablen und Lugen an, widerlegete ſelbe augenſcheinlich, ja beweiſet anfangs deren ärgerliche Laſter: darauf zeiget ſie diſem Praller mit ſo handgreifflichen Beweißthumen, der Chriſten GOTT allein ſeye der wahre, der eintzige, unendlich vollkommene GOTT, daß er ſich alsbald überwunden zu ſeyn bekennete. Nach ſeinem Beyſpihl rufften alle übrige Welt-Weiſen einhellig auf, es gebe nur einen eintzigen GOTT: ſie ſeyen auch bereitet, diſe Wahrheit mit Vergieſſung ihres Bluts zu bekräfftigen.

O Wunder über alle Wunder der Göttlichen Gnad, welche ſich eines zarten Jungfräuleins bedienet, den Hochmuth der heydniſchen Welt-Weisheit, und ihre ſtärckeſte Saulen zu ſtürtzen! Da muß man ja klar erkennen, und anbetten die wunderbarliche Allmacht GOttes, welcher / was ſchwach in der Welt iſt / erwählet / auf daß er zu-

ſchan-

ſchanden mache / was ſtarck iſt / und recht erſtaunlich ... durch würcke. (f)

Groſſer GOTT, ich lobe, und benedeye dich in Ewigkeit, wegen diſer deiner verwunderlichen Weis zu handlen mit denen Menſchen, aus welcher dir ſo groſſe Ehr und Glory, jenen aber, welche gar zu forchtſamm, oder ihrem Geduncken nach nicht tauglich ſeynd, ſelbige zu beförderen, groſſes Vertrauen und Hertz zuwachſet. Aus eben diſem Brunnquell entſpringet in mir Troſt und Hoffnung, daß ich mit der Zeit in deiner Hand werde abgeben können einen tauglichen Werckzeug, deine Ehr zu vermehren.

Dritter Punct.

Als Martyrin überwindet ſie den Tyrann / und den Todt.

DA nun Maximinus ſahe, daß er durch Catharinä glorreichen Sig, und durch deren Welt-Weiſen offentliche Bekehrung zum Chriſtlichen Glauben ſeye über die Maſſen zu ſchanden, ſeine Liſt aber, Schmeichlereyen, und Verſprechen zum Gelächter worden, hat er alle Liebe in Zorn, Trohungen, und Wuth veränderet, und diſe erſtens auf die bekehrte Welt-Weiſen, hernach völlig auf Catharinam, ausgegoſſen. Laſſet dann Catharinam mit Stecken und Bley-Kolben auf das grauſammeſte priglen, und alſo greulich zerfleiſchet, 11. gantzer Täg ohne Speiß und Tranck, um ſelbe auszuhungeren, in einen abſcheulichen Kercker werffen. Dorthin begaben ſich der Feld-Obriſte Porphyrius, und die Kayſerin ſelbſt, um Catharinam zu ſehen. Sobald ſie ihre Auslegung von dem Chriſtlichen Glauben angehöret, ſeynd beyde darzu bekehret, gemarteret, und in ihrem Blut getaufft worden. Auf welches der Tyrann zu wüthen, zu toben, und eine gantz unerhörte Marter fürzunehmen angefangen. So befilchet er dann ein mit ſpitzigen Degen, und ſchneidenden Meſſeren rings um beſchlagenes Rad herbey zu bringen, und Catharinam darauf zu binden, damit ſie in tauſſend Stuck zerriſſen wurde. Allein auch diſes neue Mord-Gerüſt iſt durch ein neues Wunder von ſich ſelbſt alſobald in tauſſend Stuck zerſprungen. Der Tyrann ſchämete ſich, daß er ſo offt von diſem Jungfräulein überwunden ſeye: befilchet

Tttt 2 dann,

(f) 1. Cor. 1.

[illegible]as Haupt abzuſchlagen, und alſo, neben deme ſchon abſteinen zweyfachen Ehren-Cräntzlein der Jungfrauſchafft, und der Weisheit machet er ſie theilhafftig des dritten Ehren- und Sig-Cräntzleins der Marter.

Es gibt zwar heut zu Tag keine Maximinos, und andere heydniſche Tyrannen, welche mit Wüthen und Morden heilige Martyrer machen: jedoch gibt es heut eine gewiſſe Gattung der Marter, welche zu allen Zeiten kan geübet werden, und für jedermann ohne Ausnahm das Marter-Cräntzlein verdienen. Diſe Marter beſtehet in Verlaugnung ſeiner ſelbſten, in Ubung der Buß, und in Strenge des Lebens, in Abtödtung der böſen Anmuthungen, in Haltung der vollkommenen Keuſchheit, der Gebotten GOttes, und der Evangeliſchen Räth: diſes, ſage ich, iſt ein wahre Marter, welche an Grauſamkeit zwar leichter, aber an Langwierigkeit vil ſchwerer iſt, als die Marter der Tyrannen. (g)

Und diſes iſt jene Marter, ſo jederman ausſtehen kan, und muß Krafft ſeines Beruffs, und ſeiner in dem Heil. Tauff von ſich gegebenen Verſprechen. Wir hoffen auch von dir die Gnad, diſem deinem Beruff, und unſerer Schuldigkeit vollkommenes Genügen leiſten zu können. Auf ſolche Weis werden wir uns ſelbſten dir zu einem wohlgefälligen Opfer ſchlachten.

S. Andreas, Apoſtel.

XXX. Novemb.

Erſter Punct.

Er wird von Chriſto wunderbarlich beruffen, damit er deſſen Lehr-Jünger, Apoſtel, und Verkündiger des Evangeliſchen Geſatzes werde. Diß ſeynd zwar herrliche, aber allen Jüngeren, ſo Chriſtus zu ſeiner Nachfolg hat beruffen, gemeine Gnaden. Der Beruff des Heil. Andreas hat diſes gantz beſondere, daß er aus allen der erſte beruffen worden, um

(g) S. Bern.

um zu werden 1. Der erſte Lehr-Jünger Chriſti. 2. Der erſte Apoſtel/ welcher mit ſeinem Beyſpihl auch andere/ nemlichen ſeinen leiblichen Bruder Simon Petrus, zur Erkanntnuß, und Nachfolg Chriſti gezogen. 3. Der erſte Geſell und Nachfolger Chriſti in Ubertragung des ſchmählichen Creutz-Todts.

O Wie herrlich iſt diſer Beruff! wie ſonderlich! wie glorreich, nicht zwar in denen Augen der Menſchen, als welche eben darum, weilen ſie den Göttlichen Lehrmeiſter verachten, und haſſen, ſeine Lehr-Jünger, und Nachfolger wenig achten und ſchätzen: aber glorreicher Beruff in denen Augen GOttes, und all derjenigen, welche mit himmliſchem Liecht erfüllet verſtehen, was groſſe Ehr und Gnad ſeye, daß Andreas der Erſte / folglich als ein Modell und Vorbild aller übrigen, von Chriſto aufgenommen worden, als ein Mithelffer in allen Arbeiten, in Ausbreitung des Evangelii und des Glaubens, in Bekehrung der gantzen Welt, wie auch, daß er Chriſto in der Marter der Creutzigung, in dem Todt, und in der Glory ähnlich worden.

Glorreicher Apoſtel Chriſti, H. Andrea, zu deinem ſonderbaren und ſo herrlichen Beruff wünſche ich dir von Hertzen tauſend Glück, dem groſſen GOtt aber ſage ich darum demüthigiſten Danck. Solches ware ein ſonderbare Gnad und Wohlgewogenheit, welche dir GOtt vor anderen aus Liebe erwieſen, ich aber weder genug ſchätzen, weder jemahls verhoffen kan; nichts deſtoweniger wäre ich der undanckbariſte Menſch, O GOtt, wann ich nicht danckbar erkennete, daß ich eben jener Gnaden und Wohlgewogenheiten, welche du deinem Apoſtel Andreas verliehen, einiger maſſen theilhafftig ſeye als ein Chriſt / maſſen ich kein Chriſt ſeyn kan, wann ich nicht zugleich bin ein Lehr-Jünger Chriſti, ein Eyferer in Vermehrung ſeiner Ehr, ein Nachfolger, und Mit-Geſpann auf dem Creutz-Weeg. Diſe Gnad haſt du nicht allen, ſondern nur wenigen mitgetheilet: diſe Gnad iſt der Urſprung anderer unzahlbaren Gnaden: eine Gnad, welche ich beſtändig mit danckbaren Hertzen muß erkennen.

Anderter Punct.

Andreas erfüllet treulich ſeinen Beruff.

Es iſt eine überaus groſſe Gnad, und Glückſeeligkeit des H. Andreas, daß er von Chriſto auf eine beſondere und fürtreffliche Weis beruffen worden: aber nicht minder lobwürdig und verdienſtlich iſt, daß er ſo treulich ſeinem Beruff nachgekommen iſt. Höre nur, wie? 1. Er ware kaum in die Schul Chriſti beruffen, hat er alsbald ſeinen Lehr=Meiſter, Johannem den Tauffer, verlaſſen, und iſt ein Lehr=Jünger Chriſti worden, deſſen Johannes ein Vorlauffer ware: *Er verlieſſe alſobald ſeine Netz/ und folgete ihme nach.* (h) 2. Zum Apoſtoliſchen Predig=Amt beruffen, iſt er mit unerſättlichem Seelen=Eyfer die Landſchafften Scythien, Thracien, und Achaien, allwo er ſeine Treu mit Vergieſſung ſeines Bluts hat bewehret, durchloffen. 3. Beruffen zur Nachfolg Chriſti in dem Todt des Creutzes, als er ſein Creutz, an welches er ſolte aufgehenckt werden, von weitem erſehen, umfangete er ſelbes mit beyden Armen, und ſchrye mehr mit dem Hertz, als mit dem Mund: *Seye gegrüſt/ O gutes Creutz/ welches ich ſchon ſo lang habe verlanget/ ſorgfältig geliebet/ ohne Unterlaß geſuchet: nimme mich hinweg von denen Menſchen/ und übergibe mich meinem Lehr=Meiſter.*

O meine Seel! haſt du wohl diſe Wort jemahls recht bedencket? du, ſage ich, die du Creutz und Widerwärtigkeiten ſo ſehr förchteſt, und haſſeſt, als der H. Andreas ſelbe hat geliebt? Weiſt dann nicht, daß Creutz ſeye ein Zeichen und Werck=Zeug unſers Heyls? iſt dann dir unbekannt, daß *Chriſtus ſelbſt muſte leyden/ und alſo in ſeine Glory eingehen:* (i) mithin du umſonſt hoffeſt, ohne Creutz dahin zu gelangen?

Ich weiß freylich, O JEſu, das Creutz ſeye die Himmels=Laiter: ich weiß, daß eben darum, weilen ich ein Lehr=Jünger bin des für mich gecreutzigten GOttes, verbunden ſeye, das Creutz zu tragen an der Stirn, zu tragen in dem Hertzen, und die Liebe zum Creutz in allen meinen Wercken am Tag zu legen. Diß will, diß verlange ich, O HErr: aber mein Willen und Verlangen iſt ſchwach, wann du nicht ſelbe durch deine kräfftige Gnad ſtärckeſt.

Drit=

(h) Matth. 4. (i) Luc. 24.

Dritter Punct.

Er wird von GOtt reichlich belohnet.

WIr dienen einem guten, und freygebigen HErrn, welcher ſich durch unſere Freygebigkeit niemahls überwinden laſſet. Diß erhellet Sonnen-klar in reichiſter Belohnung der Arbeiten des H. Andreas. GOtt hat ihne beehret mit der Macht, Wunder zu würcken, Heyden ohne Zahl zu bekehren ꝛc. GOtt hat ihme ferners ſonderbare Liebs-Zeichen erwieſen, wie dann die Kirch anheut von ihme ſinget: Der HErr hat Andream geliebt zu einem ſüſſen Geruch und Wohlgefallen. Alſo hat ihne GOtt noch in dem Leben geliebt: O! wie liebt, und wird er ihne lieben in der Ewigkeit? Auf was hohen Thron der Glory wird er ihne erhebt haben in dem Himmel? wie beſonders wird er ihne ehren am jüngſten Gerichts-Tag, allwo das Zeichen des Heil. Creutzes, deſſen Schmach und Spott Andreas ſo häuffig verkoſtet hat, vor der gantzen Welt glorreich wird am Himmel erſcheinen, wann GOtt kommen wird zu richten die Lebendigen, und die Todten!

Wie wirſt du alsdann frolocken, O meine Seel, wann du im Leben diſes Creutz von Hertzen geliebt, und beſtändig getragen haſt! hingegen, wann du ſelbes geflohen hätteſt, wie wurdeſt du ſolches mit denen Feinden des Creutzes JEſu Chriſti bereuen, und beweynen? Allein ſolche Reu und Zäher werden alldort vergebens ſeyn; welchem Unheyl aber ich anjetzo mit gröſtem Nutzen kan vorkommen, wann ich alle Creutz und Widerwärtigkeiten, ſo mir GOttes Fürſichtigkeit zuſchicket, mit ſchuldiger Ergebenheit demüthig annemme, und meinen Willen, er mag ſich widerſetzen, ſo vil er will, mit dem H. Andrea aufzuruffen bezwinge: O gutes Creutz.

S. Franciscus Xaverius, Indianer-Apoſtel.

III. Decemb.

Erſter Punct.

Durch was Gaaben ihne GOtt zu ſolchem Ambt vorbereitet habe?

Zumahlen GOtt Xaverium ſchon von Ewigkeit für Indien, und Japonien zu einen Apoſtel auserwählet, hat er ihne zu ſolchem höchſt wichtigen, und beſchwerlichen Ambt mit denen herrlichiſten Gaaben verſehen: und zwar 1. **Mit Gaaben der Natur**, als mit einem ſcharffſinnigen, und weit ausſehenden Verſtand, mit ſonderbarer Fehigkeit, alle Wiſſenſchafften ohne groſſe Mühe zu begreiffen, mit beſonderer Leibs-Stärcke, und einer zu allen Beſchwernuſſen unerſchrockenem Großmüthigkeit. Aber was wurden Xaverio alle diſe Naturs-Gaaben zu jenen hohen Abſehen und Wercken, zu welchem du, O GOtt, ihne hatteſt auserkohren, genutzt haben, wann ſie ihme nichts, als ein groſſes Anſehen bey der Welt hätten zuwegen gebracht? So ware dann weiters vonnöthen, daß du ihme 2. **Durch deine Gnad** die Gemüths-Augen eröffneſt, und zu erkennen gebeſt, ſolche ſchöne Naturs-Gaaben ſeyen ihme zu weit höherem Zihl und Ende verliehen: welche Erkanntnus du bey Xaverio durch Zuſprechen des Heil. Ignatii haſt bewürcket. Diſer hat Xaverio die Eytel- und Nichtigkeit der Menſchlichen Ehr und Glory handgreifflich vor Augen geleget, auch ihme klar bewieſen, er ſeye zu gröſſeren Dingen, und beſſeren Glory gebohren, nemlich deine Göttliche Ehr und Glory zu vermehren. Auf diß und mehr dergleichen Zureden iſt Xaverius alſo beweget worden, daß er alsbald in einen gantz anderen Menſchen veränderet, nichts verlangete, als vile Gelegenheit, GOttes Ehr auszubreiten. Hat ihme auch GOtt 3. Die beſte Gelegenheit zu ſolchem gegeben, da er Ignatium dahin geleitet, daß er Xaverium anſtatt eines anderen, ſo erkrancket, nach Indien beſtimmete, und abſchickete.

Was für Mühe, Wort-Streit, oder Gewalt waren wohl vonnöthen, Xaverium zu bekehren, und aus ihme einen ſo fürtrefflichen Werck-

Zeug,

Zeug, die Göttliche Ehr zu beförderen, zu machen, als jemahls einer in der Kirch GOttes geweſen? Nemlich diſer eintzige Spruch JEſu Chriſti, welchen Ignatius ohne Unterlaß Xaverio in die Ohren, und in das Hertz legete, ware vonnöthen: **Was nutzet es dem Menſchen / wann er die gantze Welt gewinnete / aber an ſeiner Seel Schaden litte?** (k)

Warum aber machet eben diſer Lehr-Spruch bey uns ſo geringen, oder gar keinen Eindruck? gehet dann diſe ewige Grund-Wahrheit nicht eben ſowohl uns, als Xaverium, an? O mein JEſu! drucke ſie tieff in unſere Hertzen, ſo werden wir alsbald uns bekehren, und weit von denen Welt-Irrthumen entfernet, tauglich werden, dein Geſatz genau zu erfüllen.

Anderter Punct.

Was für Tugenden er in ſeinem Ambt geübet?

ES haben in Xaverio alle Tugenden eines Apoſtoliſchen Manns hervorgeleichtet. **Erſtens**, als das Fundament der übrigen Tugenden: eine tieffe **Demuth** / ſo niemahls zugabe, ein eytles Wohlgefallen, oder eignes Lob zu ſchöpffen aus ſeinen obſchon fürtrefflichiſten Wercken, ſo jedermann ſahe, und bewunderte. Eine Demuth, welche in Xaverio eine Geringſchätzung ſeiner ſelbſt, und höchſtes Mißtrauen auf ſich beſtändig erhielte. **Andertens**, ein verwunderliches **Vertrauen auf GOtt** / und deſſen Allmacht, auf welche allein er ſich gäntzlich verlieſſe. Er glaubete eben ſo gewis, daß, gleichwie er aus eigenen Kräfften nichts vermögte, alſo könne er alles auswürcken durch die Gnad GOttes. **Drittens** eine daraus entſprungene heroiſche, und unglaubliche **Großmüthigkeit** / durch welche er alle Menſchliche Forcht, ja ſich ſelbſten überſtigen, dergeſtalten, daß er alle auch ſchweriſte Werck hertzhafft angriffe. **Vierdtens** eine ſtarckmüthige, und ohnermüdete **Gedult** / in allen Arbeiten, Reyſen, Unbilden, Verfolg- und Verleumbdungen, in Hunger und Durſt, in Hitz und Kälte, in höchſtem Abgang aller Sachen und Nothwendigkeiten, in tauſſend Lebens-Gefahren. **Fünfftens** / ein hitziger, unermeſſener, und unerſättlicher **Eyffer** für die Ehr GOttes, und für das Seelen-Heyl. Von ſelbem angetriben, hat er inner 10. Jahren mehr, dann 10. tauſſend Meilen Weegs, meiſtens mit bloſſen Füſſen, gemacht, die Seelen aufzu-

(k) Matth. 16.

ſuchen, und zu bekehren: in mehr, dann 100. Inslen und Königreichen, den wahren Glauben und Nahmen JEſU Chriſti eingeführet: zehenmahl hundert tauſſend Seelen zu Chriſtum bekehret, und das Creutz-Panier in unzahlbaren Länderen der erſte aufgeſtecket.

Laſſet uns da die Göttliche Fürſichtigkeit anbetten, um weilen ſie zu unſeren Zeiten einen anderen Welt-Apoſtel Paulum in die Welt geſchicket, und diſen neuen Welt-Apoſtel mit eben jenen Tugenden heraus gezieret, welche wir in Paulo billich bewunderen. So ausnemmende Tugenden laſſet uns in Xaverio bewunderen, aber die Sach nicht pur in der lähren Verwunderung beruhen laſſen, ſondern laſſet uns befleiſſen, denenſelben nachzufolgen, nicht ohne Beſchämung, daß wir diſes bishero ſo ſchlecht bewerckſtelliget haben. Laſſet uns endlich auch gantz beſchämet bekennen, der ſchlechte Frucht, den wir in Beförderung der Göttlichen Ehr bringen, rühre her aus den Abgang der Tugenden, ſo einem Apoſtoliſchen Arbeiter vonnöthen ſeynd. Villeicht in jenen Wercken, die allein von GOTT, und ſeiner Gnad abhangen, trauen wir zu vil auf uns und unſere Kräfften; dahero wir den Göttlichen Beyſtand, welchen nur allein unſer demüthiges Vertrauen auf GOTT erlanget und verdienet, verliehren, mithin weder Hertz und Muth haben, ſchwere Ding anzugreiffen, weder Macht und Kräfften, groſſe Arbeiten, und Widerwärtigkeiten gedultig auszuſtehen. Laſſet uns dann diſe Hindernuſſen der Gnad und Fürſichtigkeit GOttes aus dem Weeg raumen, wann wir doch ernſtlich verlangen, daß GOtt zu Vermehrung ſeiner Glory uns gebrauche, und in ſolchem Ambt mit ſeiner Gnad uns beyſtehe.

Wann aber unſer Beruff und Ambt nicht iſt, frembde Seelen zu bekehren, ſo iſt ja unſer Beruff und Schuldigkeit, wenigiſt uns ſelbſt bekehren, heilig und ſeelig machen? Diſes aber in das Werck zu ſetzen, iſt dann nicht erforderet, daß wir demüthig ſeyen, auf uns ſelbſt ein Mißtrauen, auf GOtt aber alles Vertrauen ſetzen, die nothwendige Gnaden, Stärcke und Hülff von dem Himmel begehren, auf daß wir unſere Feind beſtreitten, und überwinden mögen? Laſſet uns wenigiſt da erlehrnen, wie ſorgfältig wir unſer eigenes Seelen-Heyl ſollen beſorgen, da wir vor Augen haben, wie eyffrig Xaverius fremdes Seelen-Heyl hat beförderet.

Dritter Punct.

Früchten, und Belohnung Xaverii.

JE mehr Xaverius alle Kräfften Leibes und der Seel für die Ehr GOttes angewendet, deſto freygebiger belohnete GOTT ihne mit Ertheilung des himmliſchen Seegens, der innerlichen Tröſtungen, und häuffigen Gnaden. 1. Seine Müde, Arbeiten, und ſauren Schweiß verſüßete er ihme mit ſolcher Ubermaaß der Tröſtungen, und innerlichen Hertzens-Freuden, daß er ſelbe nicht mehr ertragen kunte, ſondern um deren Mäßigung zu bitten, und aufzuſchreyen gezwungen wurde: Es iſt genug, O HErr, es iſt genug. Wie er hingegen in Menge der Arbeiten, und Widerwärtigkeiten aufzuruffen pflegte: noch mehr: O HErr! noch mehr! O wie weit ſeynd wir von Xaverio unterſchieden, die wir über unſer Creutz immerdar uns beklagen, und nur nach Tröſtungen uns ſehnen! 2. Hat GOtt die Predigen Xaverii mit unzahlbaren Wunderen bekräfftiget. Wo immerhin Xaverius ſich begabe, folgeten ihme die Miracul auf dem Fuß nach. Zeugen ſeynd ſo vil Krancke, ſo augenblicklich geneſen; ſo vil hölliſche Geiſter, ſo aus denen Beſeſſenen alſobald gewichen; 25. von Todten auferweckete; das bittere Meer-Waſſer, ſo durch das Creutz-Zeichen in ein ſüſſes veränderet worden; das wüthende Meer, die tobende Wind- und Wellen, die grauſammeſte Ungewitter, welche Xaverium für ihren gebiettenden HErrn und Meiſter unterthänigiſt erkannten. Auch ſo gar die Heyden, welche mit höchſter Erſtaunung ſolche Wunder angeſehen, kunten nicht widerſprechen, der GOtt Xaverii ſeye der HErr über die gantze Natur, jener Glauben aber, den Xaverius verkündete, der wahre Glauben. Freylich nicht alle Menſchen haben die Gnad und Macht Wunder zu würcken: aber alle ſeynd fähig und ſchuldig, das Heil. Evangelium wenigiſt durch gute Exempl, und auferbaulichen Lebens-Wandel zu predigen, und, wann ſolches nicht verfanget, ſo muß ſelbiges durch mündliches, und Apoſtoliſches Predigen verkündiget werden. 3. Es iſt unglaublich, und über alle menſchliche Kräfften jener höchſt beglückte Fortgang, mit welchem GOTT die Arbeit Xaverii beehret, und belohnet hat. Kurtz alles zu ſagen: aus der neuen Welt wurde die Abgötterey vertriben, die Götzen-Tempel niedergeriſſen, gantze Inslen, Länder und Königreichen mit ihren Königen und Inwohneren zu CHriſtum bekehret; mit diſen Belohnungen, Gaaben,

[illegible] Gnaden, ſage ich, hat GOtt Xaverium noch in diſem Leben gecrönet: aber nicht minder nach ſeinem Todt. Sein nach mehr, als 200. Jahr, noch unverſehrter Heil. Leib, wie auch jene unzahlbare Wunder, welche bey ſeinem Grab allezeit ſeyn geſchehen, und noch heut auf Xaverii Anruffen, aller Orten geſchehen, bezeugen ja Sonnenklar, wie herrlich GOTT diſen ſeinen getreuen Diener zu machen verlange.

Wie? groſſer Indianer-Apoſtel Xaveri, ſoll dann ich der eintzige ſeyn, der dich mit Vertrauen anruffe, und doch an dir keinen Fürſprecher und Wundermann finde? Ey! ſo erweiſe dann auch in mir deine Macht, Miracul zu würcken. Ich verlange nicht zeitliche Güter, weltliche Ehren und Würden, auch nicht leibliche Geſundheit und Wohlfart, ſondern ich begehre allein mein ewiges Seelen-Heyl, welches dir Zweifelsohne nicht minder wird angelegen und koſtbar ſeyn, als da geweſen das ewige Heyl deren Indianern, und Japoniern.

S. Nicolaus, Biſchoff.

VI. Decemb.

Von denen fünff Talenten. Matth. 25.

Erſter Punct.

Es ligt ſehr vil daran, daß wir mit jenen Gnaden/ welche uns GOTT gnädiglich mittheilet/ getreu mitwürcken. Selbige recht und wohl brauchen, ziehet neue Gnaden nach, mehr/ oder weniger/ nachdeme wir ſie verdienen, oder GOttes Fürſichtigkeit uns ertheilet. Beydes hat GOTT in dem Heil. Nicolao bewieſen. Die Gnaden/ mit welchen/ als mit ſo vil verlihenen Talenten, ihme GOtt iſt vorkommen/ ſeynd folgende: 1. Eine zu allem Guten beſt geneigte/ und nach der Tugend ſelbſt eingerichtete Natur. 2. Ein lehrſamer/ und zur Ergreiffung aller Wiſſenſchafften wohl geſchickter Verſtand.

3. Ein

3. Ein über alle maſſen groſſer Haß der Sünd / und hertzliches Abſcheuen ab allem / was wider die Ehrbarkeit / und Vernunfft iſt. 4. Eine verwunderliche Fertigkeit im Lehrnen, und nicht mindere Zuneigung, alles zu behalten / was die Tugenden einmahl ihne gelehret / oder haben lehren können. 5. Eine beſondere Wohlredenheit / und erſtaunliche Krafft, die Zuhörer dahin zu bereden, was er ihnen mündlich vortruge.

Was Troſt iſt diſes für die getreue Pfleg-Kinder des Heil. Nicolai, da ſie hören, und anſehen, mit was fürtrefflichen Gaaben der Natur er von GOtt ſeye beehret worden! Aber auch was groſſe Schuldigkeit haben ſie, ſchuldigen Danck GOtt zu ſagen, weilen er durch diſe natürliche Gaaben und Talenten Nicolaum ſo herrlich zubereitet hat, auch übernatürliche Gaaben der Gnad zu empfangen, durch welche GOTT ihne machen wolte zu einen ſonders fürtrefflichen Heiligen, und mächtigen Beſchützer der Kirchen!

Laſſe uns dann, O meine Seel, GOTT loben wegen ſo groſſer Freygebigkeit gegen Nicolaum, diſem aber zu ſo häuffigen Naturs-Gaaben tauſſend Glück wünſchen: darneben aber mit jenen Talenten, ſo wir von GOTT (ſie mögen vil oder wenig ſeyn) empfangen haben, vergnügt ſeyn. Heilig zu werden, ſeynd ſie genug, wann wir nur ſelbige gebrauchen nach dem Wunſch und Verlangen deſſen, von deme wir ſelbige empfangen haben.

Alſo iſt es, O HErr: du wirſt von mir anderes nichts forderen, als daß ich jene Gnaden, mit welchen du mir vorkommen biſt, recht und wohl anwende; dann am jüngſten Gericht, wo du von mir wirſt Rechenſchafft begehren, wird die Frag nicht ſeyn, wie vil ich Gnaden von dir empfangen, ſondern wie getreu ich ſelbige empfangen habe.

Anderter Punct.

Der getreue Diener Nicolaus hat von GOTT fünff Talent empfangen: aber auch fünff Talent darmit gewunnen. Unter diſen verſtehe jene ausbündige fünff Tugenden / welche Nicolaus ſein gantzes Leben hindurch hat geübet / als 1. Die Abtödtung, welche er gleichſam von Mutter-Leib mit ſich

auf die Welt gebracht / indeme er als ein Kind alle Mittwoch und Freytag früher, als zu Abends / niemahls die mütterliche Milch angenommen. Diſe Abtöddtung hat er mit der Zeit nicht nur durch öffteres Faſten vermehret / ſondern auch durch andere ſtrenge Leibs Caſteyungen bis in Todt fortgeſetzet. 2. Eine zärtliche Liebe, und Barmhertzigkeit gegen die Armen / denen er mit recht vätterlicher Sorgfalt zu Hülff kamme: und 3. Eine aus vorgehenden 2. Tugenden entſpringende, ſehr vollkommene, und ununterbrochene Vereinigung mit GOTT / und höchſte Beſchaulichkeit im Gebett; dann nach Zeugnuß des groſſen Auguſtini ſeynd die Barmhertzigkeit / und Abtöddtung 2. Flügel, welche das Gebett / diſes aber eine Seel bis zum Himmel erhebet. 4. Ein immerwährender Fleiß und Ubung in Ableß / und Betrachtung der Heiligen Schrifft / zu welchem Ende er die Nachts-Stunden zum Gebett abgetheilet / und dem Schlaff gröſten Theils entzochen. 5. Sein unerſättlicher aus ſolcher Betrachtung entſprungene Eyffer für die Ehr GOttes / und das Heyl der Seelen. Aus diſem Eyffer unterwieſe / ermahnete, bekehrete er ſeinen Nächſten. Diſen Eyffer zeigete er fürnemlich, da er mit allen Kräfften wider die Abgötterey die GOttheit JESU CHriſti verfochten / und für deſſen Ehr, wie ein anderer Welt Apoſtel Paulus / Kercker, Feßl und Band auszuſtehen gewürdiget worden.

Wohl ein getreuer Diener Nicolaus in Anwendung jener Talenten, ſo er von dem himmliſchen Haus-Vatter bekommen! O wie wird auch diſer ſich erfreuet haben, daß er ſelbige einem ſo getreuen Knecht anvertrauet, und übergeben habe! Aber machen auch wir, O meine Seel, unſerem GOtt gleiche Freud? erhaltet er auch von uns jenen Eyffer, welchen er von uns erwartet? Wann wir durch ſeine Gnad eine gute Seel überkommen haben / (l) wann uns fromme Elteren, tugendhaffte Lehrmeiſter, tugendhaffte Auferziehung zu theil worden, ſeynd es lauter Talenten, welche uns GOTT hat verliehen. Wie aber haben

wir

(l) Sap. 8.

wir ſelbige gebrauchet? Hat wohl unſer Fleiß bewürcket, daß diſer glückſeelige Saamen aufgangen, und häuffige Tugends-Früchten gebracht?

Ach mein GOTT! wann ich dir heut wegen empfangenen Talenten müſte Rechenſchafft geben, O wie billich hätte ich jenen erſchröcklichen Sententz zu förchten, welchen du über den faulen und ſchalckhafften Knecht gefället: *Nemmet von ihme das Talent hinweck.* Was für eine Straff wurde ich erſt verdienen, wofern ich deine Talent ſchnur gerad wider dich, und zu deiner Beleydigung, oder zur Verführung des Nächſten mißbrauchet hätte, da ich ſie zu deſſen Heyl hätte ſollen anwenden? Es iſt, O HErr, weit beſſer, keine Talenten haben, als ſolche ſo übel mißbrauchen. Ich wenigiſt will lieber ſelbige nicht bekommen, oder wiederum verliehren, als nicht gebrauchen zu deiner Ehr und Glory.

Dritter Punct.

Jetzt wollen wir betrachten, mit was Liebe/ Freud/ und Holdſeeligkeit GOTT diſen getreuen Diener empfangen/ da er ſelbigen im Todt-Beth zu ſich ankommen ſahe mit einer unbeſchreiblichen Menge der Verdienſten/ ſo er aus ſo gutem Gebrauch der verliehenen Talenten geſammlet. O mit was inneriſter Hertzens-Freud wird diſer aus dem Mund JEſU Chriſti jene troſt-volle Wort gehöret haben: *Ey du frommer und getreuer Diener: weilen du über weniges biſt getreu geweſen, ſo will ich dich über vil ſetzen: Gehe ein in die Freud deines HErrn.* Diſe Völle aber der Ehren und Privilegien/ mit welchen Chriſtus hat Nicolaum belohnet/ beſtehet in diſen fünff Stucken: nemlich in Ertheilung 1. Des höchſten Gewalts über Wind, Waſſer/ und Ungewitter. 2. Der Gaab geſund zu machen. 3. Der Gnad, denen unfruchtbaren Weiberen eine Leibes-Frucht zu erlangen. Item 4. Die Gefangene aus denen Banden und Kerckeren zu erlöſen: und abſonderlich 5. die Sünder von denen Sünden-Banden zu befreyen, und vor der Höll zu bewahren: welches jener ſonderbare Vorzug iſt, welchen die Catholiſche

Kirch aus Eingebung des Heil. Geiſtes dem heiligen Nicolao vor anderen Heiligen beſonders zueignet, indeme ſie anheut bittet und bettet: daß wir durch ſeine Verdienſt und Fürbitt vor dem hölliſchen Feur bewahret werden.

GRoſſer Diener GOttes, Nicolae! Diſe fünff ſonderbare Gnaden und Privilegien haſt du zu unſerem Nutz von GOTT erhalten. Gebrauche dann ſelbige zu meinem Heyl. Stille meine böſe Anmuthungen, welche gleich einem Sturmwind meine Gemüths-Ruhe zerſtören. Vertreibe meine vilfältige Seelen-Kranckheiten: mache, daß meine bishero unfruchtbare Seel unzahlbare gute Werck hervorbringe: zerreiſſe die vilfältige Band und Ketten meiner böſen Neigungen: voraus, ach voraus bewahre mich vor denen hölliſchen Flammen, damit ich nach GOTT mein ewiges Seelen-Heyl danckbar dir zuſchreiben könne. Amen.

Das Feſt der Unbefleckten Empfängnuß MARIÆ.

VIII. Decemb.

Suche oben am dritten Mittwoch im Advent. Fol. 535.

S. Thomas, Apoſtel.

XXI. Decemb.

JEſus erſcheinet denen Jüngeren, und dem Thomas. Joann. 20.

Erſter Punct.

Thomas einer aus den zwölf (Apoſtlen) ware nicht bey ihnen/ da JEſus am achten Tag nach ſeiner Auferſtehung zu ihnen kamme. Da ſagten die andere Jünger zu ihme: wir haben den HErrn geſehen. Er aber ſprache zu ihnen: Es ſeye dann/ daß ich in ſeinen Händen ſehe die Mahl der Näglen, und meine Hand in ſeine Seithen lege, ſo will ich es nicht glauben.

LAſſet uns betrachten, wie vil Mängel und Sünden Thomas da begangen, auf daß wir durch deren Betrachtung behutſamer werden, und die Barmhertzigkeit JEſu Chriſti beſſer erkennen. **Erſtens** dann ware Thomas nicht bey denen Apoſtlen, da JEſus kamme. O wie vil Gnaden verliehret, in was Gefahren ſtürtzet ſich derjenige, welcher ſich von der Gemeinſchafft deren Glaubigen und Frommen abſönderet. **Andertens** recht halsſtärrig glaubte er nicht der Zeugnuß aller Apoſtlen, daß Chriſtus auferſtanden ſeye. **Drittens.** Gantz vermeſſentlich betheuret er, Chriſti Urſtänd wolle er niemahls glauben, wann er nicht ſeine Wunden könne mit Händen greiffen. **Vierdtens.** Uber alle Maſſen hartnäckig hat er 8. gantzer Täg lang denen glaubwürdigiſten Zeugen, als Petro und Johanni, denen 2. von Emmaus zuruck gekommenen Jüngern, villeicht gar der ſeeligiſten Jungfrau ſich widerſetzet, obſchon alle Chriſti Auferſtehung bezeugeten.

Groſſer GOtt! was Forcht und Schröcken müſſen billich aus diſem eintzigen Beyſpihl des unglaubigen Thomä ſchöpffen alle, ſo auf ihr eigenes Urtheil, und Eigenſinnigkeit zu vil bauen! von diſer fallet man in den Unglauben, vom Unglauben in freventlichen Ubermuth, von diſem in Verblend- und Verſtockung des Gemüths, von welcher GOtt allein durch ſeine allmächtige Gnad kan befreyen.

Du aber, O GOtt, haſt Thomam ſo ſchwerlich fallen laſſen, damit du ihne deſto glorreicher aufrichten, und zu einer recht veſten Saulen unſeres Glaubens machen kunteſt. Darbey haſt uns zeigen wollen, wie ſchwach, ohne deine Hülf wir ſeyen, und daß niemand ohne Glauben

zu dir kommen möge / wann nicht der Vatter ihne ziehe. (m) Ich erkenne, und bette in allen demüthig deine Weisheit, und heilige Fürſichtigkeit an. Ach laſſe nicht zu, daß ich jemahls derſelben mich entziehe, und beſondere Weeg, durch welche der Gehorſam nicht führet, ſuche. Verleyhe mir, daß ich auf dem allgemeinen Tugend-Weeg jederzeit wandere, mit aller Demuth mich meinen Oberen unterwerffe, alle Singularität, Eigenſinnigkeit, und ſonderbare Weis zu leben höchſtens fliehe.

Anderter Punct.

Nachdeme JEſus 8. Täg lang auf des Thomas Bekehrung, aber umſonſt / gewartet / darneben aber ſahe / das Ubel, und Verſtockung nemme immer zu / kamme er ſelbſt ihne zu heylen. Gehet dann zu verſchloſſener Thür in den Speiß-Saal, wo Thomas mit denen übrigen verſchloſſen ware / grüſſete ſie, und ſagte: Der Frid ſeye mit euch. Darauf ſpricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her, und ſihe meine Händ: reiche auch deine Hand her, und lege ſie in meine Seithen: und ſeye nicht unglaubig, ſondern glaubig.

Meine Seel! bewundere allda in Chriſto 1. Seine unendliche Liebe, mit welcher er ſeinem unglaubigen Jünger zu Hülff kommet. 2. Seine Weisheit / da er den an der Seel Krancken geheylet in Beyſeyn deren übrigen, damit diſe Zeugen wurden des Glaubens, und Bekehrung Thomä, gleichwie ſie zuvor Zeugen waren ſeines Unglaubens, und Hartnäckigkeit. 3. Seine Milde, und Süßigkeit in der Manier, die Wunden des Unglaubens zu heylen, indeme er dem Thomas die Wunden ſeines glorreichen Leibes zu betaſten gibet. 4 Seine Freundlich- und Holdſeeligkeit in der Anſprach, damit er das irrende Schäfflein mit ſüſſem Gewalt widerum zur Heerde, und auf den rechten Weeg zuruck bringete.

O unbegreiffliche Liebe, und Sanfftmuth JEſU Chriſti! O liebreichiſter HErr, der du kein irrendes Schäfflein lang auf dem Irr-Weeg kanſt anſehen, ſondern mit allem Eyfer aufſucheſt, und, nachdeme du es gefunden, holdſeelig liebkoſeſt! Aus eben diſem Zeichen der Mildſeeligkeit erkenne

(m) Joann. 6.

erkenne ich dich, und bin recht glückſeelig, daß ich die Ehre, [illegible] nem Schaaff-Stall zu ſeyn, deine Stimm anzuhören, dir auf dem Fuß nachzufolgen. Gedencke aber darbey, daß ich unbeſtändig, und flüchtig ſeye, ja, wann ich dir ſchon tauſendmahl die Treu ſchwöre, beſtändig in Gefahr ſtehe ſelbige zu brechen, und von dir abzuweichen, wann du nicht mich durch Süßigkeit deiner Gnad, und durch die Liebs-Band gefeßlet, in deinem Schaaff-Stall veſt erhalteſt.

Dritter Punct.

Nach ſo handgreifflichen Proben der Güte, und Barmhertzigkeit JEſu Chriſti ſchreyet Thomas auf: Mein HErr, und mein GOTT!

Es ſtehet zwar im Evangelio nicht, ob Thomas die Wunden Chriſti würcklich habe angerühret; jedoch iſt gewiß, aus ſelbigen ſeye eine heimliche Krafft ausgegangen, durch welche Thomas augenblicklich bekehret, die GOttheit JEſu Chriſti weit herrlicher, als jemand bis auf ſelbige Stund gethan, offentlich hat bekennet. Und ſolche Bekanntnuß hat Chriſtus freylich gutgeheiſſen, aber doch nicht gelobet, und herfür geſtrichen, wie jene Bekanntnuß des H. Petri, (n) alldieweilen Thomas gar zu langſam und ſpat, ja erſt, nachdeme er durch die Sinnen Erfahrenheit eingeholet, ſeine Bekanntnuß von ſich gegeben. Der Urſachen ſagte Chriſtus zu ihme: Weilen du mich geſehen haſt / Thoma / haſt du geglaubet. Seelig ſeynd / die da nicht geſehen / und dannoch geglaubet haben. Als wolte er ſagen: damit du glaubeſt, daß ich dein HErr und GOtt ſeye, haſt du mich müſſen ſehen, und anrühren: Aber wiſſe: Verdienſt, und Glückſeeligkeit des Glaubens beſtehen in deme, daß man glaube, was man nicht ſihet.

Liebſter GOtt! wie troſtreich ſeynd diſe Wort für uns, die wir dich leiblich nicht ſehen! wie reichlich wird uns eben diſes erſetzet durch den Glauben, oder Geiſtliche Anſchauung, ſo du uns mittheileſt! wegen diſer unbegreifflichen Gutthat, durch welche du die Freud, ſo wir im Himmel aus deiner klaren Anſchauung genieſſen werden, erſetzeſt, ſage ich dir unſterblichen Danck. Ich verdiene freylich nicht mit leiblichen Augen dich anzuſehen. Nichts deſtoweniger nach deiner Ausſag bin ich doch ſeelig / alldieweilen ich dich durch den Glauben mit denen Augen der Seel kan

(n) Matth. 16.

[illegible] Erleuchte meinen Verſtand, entzünde mein Hertz mit deiner hitzigen Liebe, damit ich allzeit dich im Hertzen und Gemüth habe, bis ich in deinem Reich ewig dich lieben, und ſehen möge.

Am hohen Feſt der Geburt JEſu Chriſti.

XXV. Decemb.

Suche oben in diſem zweyten Theil. Fol. 571.

Am Feſt des Heil. Ertz-Martyrers Stephani.

XXVI. Decemb.

Suche oben in diſem zweyten Theil. Fol. 574.

An dem Feſt des Heil. Evangeliſten Johannis.

XXVII. Decemb.

Suche oben in diſem zweyten Theil. Fol. 578.

Am Feſt der unſchuldigen Kindlein. Matth. 2.

XXVII. Decemb.

Suche oben in diſem zweyten Theil. Fol. 581.

Regiſter

Uber die tägliche Betrachtungen des gantzen Jahrs.

Anderter Theil.

Am — Blat.

Fünffter Sonntag nach Pfingſten. Von der Vollkommenheit des Evangeliſchen Geſatzes. 1

Montag. Was Chriſtus denen 2. Ehrſüchtigen Söhnen Zebedäi geantwortet. 4

Erchtag. Vom armen Lazaro, und reichen Praſſer. 8

Mittwoch. Bekehrung Mariä Magdalenä. 12

Donnerſtag. Vollkommene Buß derſelben 15

Freytag, und Sambſtag. Bekehrung des Samaritaniſchen Weibs. 19

Sechſter Sonntag. JESUS ſpeiſet 5000. Menſchen. 153

Montag. Von der Ehebrecherin. 27

Erchtag, und Mittwoch. Bekehrung des Zachäi. 31

Am — Blat.

Donnerſtag. Erledigung der Tochter des Chananäiſchen Weibes, von dem Teufel. 36

Freytag. Von des Hauptmanns Knecht. 40

Sambstag. Von dem mit dem Blutgang behafften Weib. 44

Sibender Sonntag. Von denen falſchen Propheten. 47

Montag. Von dem Krancken bey dem Schwemm-Teich. 51

Erchtag. Von dem Auſſätzigen. 56

Mittwoch. Von denen 10. Auſſätzigen. 56

Donnerſtag. Von dem Blinden bey Jericho. 59

Freytag und Sambstag. Von dem Blindgebohrnen. 62

Am	Blat.
Achter Sonntag. Von dem ungerechten Haußhalter.	72
Montag. Von dem Stummen und Gehörloſen.	76
Erchtag. Von dem Mondſichtigen.	79
Mittwoch. Von Jairi Töchterlein.	83
Donnerſtag. Von der Wittibs Sohn zu Naim.	86
Freytag, und Sambstag. Erweckung Lazari von Todten.	89
Neunter Sonntag. JEſus weynet über Jeruſalem.	98
Montag. Von dem Leben der ſeeligiſten Jungfrau von Ankunfft des Heil Geiſtes, bis zu ihren Todt.	102
Erchtag. Von der Demuth derſelben.	105
Mittwoch. Vom glückſeeligen Todt Mariä.	109
Donnerſtag. Mariä Himmelfahrt der Seel nach.	112
Freytag. Dem Leib nach.	115
Samſtag. Von wahrer Andacht zur Mutter GOttes.	118
Zehenter Sonntag. Von dem Phariſäer und Publican.	122
Montag. Von einem weiſen, und thorrechten Baumeiſter.	126
Erchtag Vom guten Saamen.	130
Mittwoch. Gleichnuß vom Unkraut.	133
Donnerſtag. Vom Senfftkörnlein.	136
Freytag. Vom Kauffmann mit guten Perlein.	140
Samſtag. Vom verlohrnen Sohn.	144
Eylffter Sonntag. Vom Tauben und Stummen.	148
Montag. Vom Knecht, ſo zehentauſend Pfund ſchuldig ware.	151
Erchtag. Vom ungerechten Haußhalter.	155
Mittwoch. Von Arbeiteren im Weinberg.	159
Donnerſtag. Parabel vom Weinberg.	163
Freytag. Von denen zehen Jungfrauen.	166
Sambſtag. Von denen 5. Talenten.	170
Zwölffter Sonntag. Von jenem, der unter die Mörder gefallen.	174

Am	Blat.
Montag. Vom einigen GOtt.	178
Erchtag. Von deſſen Weeſenheit.	182
Mittwoch. GOtt iſt unendlich, und unbegreifflich.	185
Donnerſtag. Einfach in der Weeſenheit, Dreyfach aber in Perſohnen.	188
Freyt. und Sambſt. Unendlich vollkommen.	193
Dreyzehender Sonntag. Von zehen Auſſätzigen.	199
Mont. Von Güte, und Heiligkeit GOttes.	202
Ercht. GOtt iſt geneigt ſich denen Creaturen gutthätig mitzutheilen.	205
Mittwoch. Iſt Liebenswerth	209
Donnerſt. Von deſſen unendlicher Liebe.	212
Freyt. und Samſt. Von fürtrefflicher Freundſchafft deſſelbigen gegen uns Menſchen.	216
Vierzehender Sonntag. Von deſſen Fürſichtigkeit uns zu ernähren.	223
Mont. und Ercht. von deſſen unendlichen Barmhertzigkeit.	225
Mittw. von deſſen Freygebigkeit.	233
Donnerſt Von deſſen Unermäßlichkeit.	236
Freyt. Von deſſen Weißheit, und Wiſſenſchafft.	239
Sambſt. Von deſſen Allmacht.	242
Fünfzehender Sonntag. Von der Wittibs Sohn.	245
Mont Von GOttes Allmacht in Erſchaffung der Welt.	249
Ercht. Was er am allererſten erſchaffen.	252
Mittw. Was am erſten Tag.	255
Donnerſt. Was am anderten.	258
Freyt. Was am dritten.	261
Samſt Was am vierten.	264
Sechzehender Sonntag von der Hoffart, und Demuth.	268
Mont. Was von GOtt erſchaffen worden am fünfften Tag.	272
Ercht. Was am ſechſten.	275
Mittw. und Donnerſt. Von Erſchaffung des Menſchen.	278
Freyt. GOtt heiliget den 7 Tag.	285

Samſt.

Am | Blat.

Samſt. Von der Gutthat GOttes in Erhaltung der Welt. 288
Sibenzehender Sonntag. GOtt verlangt von uns geliebet zu werden. 291
Mont. Von der Fürſichtigkeit GOttes. 295
Ercht. : : in Regierung der Welt. 298
Mittw. : : in Widerwärtigkeit. 300
Donnerſt. : : in Zueignung der Schutz-Englen. 304
Freyt. : : in Erlöſung des Menſchen. 307
Samſt. : : in Aufrichtung ſeiner Kirch. 311
Achtzehender Sonntag. JEſus heylet einen Gichtbrüchigen. 315
Mont. Von GOttes Fürſichtigkeit im Beruff zum Glauben. 318
Ercht. : : im Beruff zu unterſchiedlichen Ständen. 321
Mittw. : : in Einſetzung der HH. Ordens-Ständen. 325
Donnerſt. Von Nutzbarkeit derenſelben. 328
Freyt. Vom Zihl und Ende des Menſchen. 332
Samſt. Von deſſen Mittlen ꝛc. 335
Neunzehenter Sonntag. Von denen zum Abendmahl Geladenen. 339
Mont. Von der Schwere einer Todtſünd. 343
Ercht. Mittw. und Donnerſt. von eben diſer Materie. 347
Freyt. und Samſt. von denen Eigenſchafften des Todts. 357
Zwantzigiſter Sonntag. JEſus heylet den Sohn des Königleins. 363
Mont. und Ercht. Von dem ſonderbaren Gericht. 366
Mittw. Was unſerem Leib nach dem Todt begegne. 371
Donnerſt. Von Gedächtnuß des Todts. 375
Freyt. Von Ublen der Vergeſſenheit deſſelben. 379
Samſt. Von dem allgemeinen, oder letzten Gericht. 477

Am | Blat.

Ein und zwantzigiſter Sonntag. Vom Knecht, der ſeinem HErrn 10000. Pfund ſchuldig ware. 383
Mont. Von Aufferſtehung der Todten. 480
Ercht. Vom Endurtheil des Göttlichen Richters. 483
Mittw. Von der Höll. 387
Donnerſt. Von ſonderbaren Peynen deren Verdammten. 392
Freyt. Von der Hoffart, und Demuth. 268.
Samſt. Vom Fraß, und Mäßigkeit. 396
Zwey und zwantzigiſter Sonntag nach Pfingſten. Vom Zinß-Groſchen. 400
Mont. Was Ubel die Unkeuſchheit, und was Nutzen die Keuſchheit bringe. 403
Ercht. Von dem Geitz, und Liebe zur Armuth. 407
Mittw. Von dem Zorn, und der Sanfftmuth. 410
Donnerſt. Vom Neid, und ihme entgegen geſetzten Tugend der brüderlichen Liebe. 414
Freyt. Von der Trägheit, und vom Eyffer im Guten. 418
Samſt. Vom Zihl und Ende eines jeden Menſchen. 332
Drey und zwantzigiſter Sonntag. Chriſtus erlediget ein Weib vom Blutgang. 422
Mont. Von denen 10. Gebotten GOttes. 425.
Ercht. Von denen äuſſerlichen 5. Sinnen des Menſchen. 430
Mittw. Von denen innerlichen Kräfften der Seel. 434
Donnerſt. Von der allgemeinen, und ſonderbaren Erforſchung des Gewiſſens. 438
Freyt. Vom Heil. Sacrament der Beicht. 442
Samſt. Wie leicht das Beichten ſeye. 446
Vier und zwantzigiſter und letzter Sonntag. Von dem allgemeinen Gericht, und vorgehenden Zeichen. 474
Mont. Von den 3. Haupt-Theilen des Heil. Sacraments der Buß. 453

Ercht.

Am Blat.

Ercht. Von ſchuldiger Danckſagung nach der Beicht. 456

Mittw. Von nothwendiger Zubereitung zur Heil. Communion. 459

Donnerſt. von der geiſtlichen Communion. 463

Freyt. Von ſchuldiger Danckſagung nach der Heil. Communion. 467

Samſt. Von denen Peynen des Fegfeurs. 470

Erſter Sonntag im Advent. Vom letzten Gericht, und vorgehenden Zeichen. 474

Mont. Warum ein allgemeines, und offentliches Gericht angeſtellet werde. 477

Ercht. Von Auferſtehung der Todten, und Ankunfft des Richters. 480

Mittw. End-Urtheil deſſelben. 483

Donnerſt. Chriſtus ladet uns ein zu ſeiner Nachfolg. 487

Freyt. Rathſchluß der Heil. Dreyfaltigkeit, daß die anderte Göttliche Perſohn ſolle Menſch werden. 491

Samſt. Uber jene Wort: Alſo hat GOtt die Welt geliebet. 495

Zweyter Sonntag. Von der Marter des heiligen Vorlauffers Chriſti. 499

Mont. Wie ſehr die ſeelige Jungfrau Chriſti Ankunft erwartet habe. 503

Ercht. Von der Zeit, welche GOtt erwählet, das Geheimnuß der Menſchwerdung zu erfüllen, 506

Mittw. Der Ertz-Engel Gabriel wird zu Mariam geſendet. 509

Donnerſt. Selber erkläret Mariä das Geheimnuß der Menſchwerdung GOttes. 513

Freyt. Maria verwilliget in den Vortrag des Engels. 517

Samſt. Von dem Leben Mariä, bis auf diſe Menſchwerdung. 520

Dritter Sonntag. Johannes der Tauffer gibt Zeugnuß von Chriſto 524

Mont. Von würcklicher Vollziehung offtgelobter Menſchwerdung. 528

Ercht. Von denen Gnaden, und Anmuthungen der Seel Chriſti in derſelben. 532

Am Blat.

Mittw. Maria ſuchet ihre Baas Eliſabeth heim. 535

Donnerſt. Sie grüſſet dieſelbe. 538

Freyt. Erklärung des Lobgeſangs Magnificat. 541

Samſt. Fortſetzung deſſelben. 545

Vierter Sonntag. Von dem Leben, und Predigen Johannis des Tauffers. 548

Mont. Von der Geburt diſes H. Vorlauffers. 553

Ercht. Ein Engel eröffnet dem Heil. Joſeph die Menſchwerdung Chriſti. 556

Mittw. Warum GOtt Mariam vor anderen zu ſeiner Mutter auserwählet. 560

Donnerſt. Wie eyfrig Maria die Ankunfft Chriſti verlanget habe. S. oben 503

Freyt. Maria richtet ſich auf die Göttliche Geburt. 564

Sambſt. Sie reyſet von Nazareth nach Bethlehem. 568

25. Decemb. Am hohen Feſt der Geburt Chriſti ꝛc. 571

26. Decemb. Am Feſt des Heil. Ertz-Martyrers Stephani. 574

27. Decemb. Am Feſt des Heil. Evangeliſten Johannis. 578

28. Dec. Am Feſt der unſchuldigen Kindlein. 581

29. Decemb. Freud der Englen über der Geburt Chriſti. 584

30. Decemb. Die Hirten betten das Göttliche Kind an. 587

Am Sonntag zwiſchen Weyhnachten, und neuen Jahrs-Tag. 591

31. Decemb. Was für groſſe Gutthat, und Gnad der Heil. Tauff ſeye. 594

Feſt-Täg deren Heiligen.

Im erſten Theil.

HH. Nahmens JESU Feſt. 5

Reinigung Mariä. 32

Von

Am	Blat.
Von dem Heil. Apoſtel Matthia.	521
Vom Heil. Biſchoff Norberto.	669

Im zweyten Theil.

Am	Blat.
Mariä Heimſuchung.	534
Von der Heil. Büſſerin Magdalena.	12
Vom Heil. Apoſtel Jacobo dem Gröſſeren.	220
Vom Heil. Ignatio Stiffter der Geſellſchafft JESU.	603
Von S. Dominico Stiffter des Prediger-Ordens.	607
Verklärung Chriſti.	610
Von S. Laurentio Martyrer.	615
Himmelfahrt Mariä.	112
Von S. Rocho, Beichtiger.	619
Von S. Bernardo Abbt.	623
Von S. Bartholomäo Apoſtel.	626
Von S. Ludovico IX. König in Franckreich.	629
Von S. Auguſtino, Kirchen-Lehrer.	633
Enthauptung S. Joannis des Tauffers.	499
Geburt der ſeeligen Jungfrau Mariä.	520
Erhöhung des Heil. Creutzes.	637
Von dem Heil. Matthäo Apoſtel und Evangeliſten.	64[illegible]
„ „ „ Heil. Ertz-Engel Michael.	645
„ „ „ Heil. Remigio Biſchoff.	648
„ „ „ HH. Schutz-Englen.	304
„ „ „ Heil. Franciſco Seraphico.	653
„ „ „ Heil. Brunone, Stiffter des Carthäuſer-Ordens.	656
„ „ „ Heil. Dionyſio Areopagita.	960
„ „ „ Heil. Franciſco Borgia.	666
„ „ „ Heil. Thereſia Jungfr.	670
Von dem Heil. Evangeliſten Luca.	674
„ „ „ HH. Apoſtlen Simone und Juda.	677
Aller Heiligen Feſt.	682
Von dem Heil. Carolo Borromäo.	686
„ „ „ Heil. Biſchoff Martino.	691
„ „ „ Heil. Stanislao Koſzka.	694
Mariä Opfferung.	520
Von der Heil. Catharina J. u. M.	698
Von dem Heil. Apoſtel Andrea.	700
„ „ „ Heil. Franciſco Xaverio.	704
„ „ „ Heil. Biſchoff Nicolao.	708
Mariä Empfängnuß.	535
Von dem Heil. Apoſtel Thoma.	712

Regiſter

Der bequemlichiſten Materien, für Achttägige Exercitien, aus diſen beyden Theilen gezogen.

Am erſten Tag.

Am Blat.
Erſte Betrachtung. Von dem Zihl und Ende des Menſchen. 332. II. Th
Leſung aus Thom. Kemp. 3. Buch. 9. Cap.
Anderte Betrachtung. Von denen Mittlen ſolches Zihl zu erreichen. 336
Thom. Kemp. 3. B. 22. C. II. Th.
Dritte Betrachtung. Von GOttes Beruff zu verſchidenen Ständen. II. Th. 321
Thom. Kemp. 2. B. 10. Cap.
NB. oder für Religioſen. Vom Beruff zum geiſtlichen Stand. II. Th. 328
Thom. Kemp. 3. B. 10. C.
Stands-Erwegung über die allgemeine, und ſonderbare Gewiſſens-Erforſchung. II. Theil. 215

Am anderten Tag.

Erſte Betrachtung. Von Schwere der Sünd aus denen Straffen. II. Th. 343
Thom. Kemp. 3. B. 14. C.
Anderte Betrachtung. Von Schwere der Sünden aus ihrer Menge. II. Th. 347
Am Blat.
Thom. Kemp. 3. B. 52. C.
Dritte Betracht. Von Schwere der Sünd aus der beleydigten Perſon. II. Th. 350
Thom. Kemp. 3. B. 4. C.
Stands-Erwegung von der Beicht. II. Th. 442

Am dritten Tag.

Erſte Betracht. Von dem Todt. II. Th. 357
Thom. Kemp. 1. B. 23. C.
Anderte Betracht. Von dem ſonderbaren Gericht. II. Th. 366
Thom. Kemp. 4. B. 7. C.
Dritte Betracht. von der Höll. II. Th. 387
Oder vom Fegfeur. 470
Thom. Kemp. 1. B. 24. C.
Stands-Erwegung. Von der Heil. Communion. II. Th. 459

Am vierten Tag.

Erſte Betracht. von dem verlohrnen Sohn II. Th. 144

Oder

Am Blat.

Oder von der Bekehrung Magdalenä. II. Theil. 12

Thom. Kemp. 3. B. 8. C.

Anderte Betracht. von dem Reich Chriſti. II. Theil. 5

Thom. Kemp. 2. B. 1. C.

Dritte Betracht. von der Geburt Chriſti. II. Theil. 571

Thom. Kemp. 3. B. 18. C.

Stands-Erwegung. Von der Trägheit, und von dem Eyfer. II. Theil. 418

Am fünfften Tag.

Erſte Betrachtung. Die HH. 3. König betten das Chriſt-Kindlein an. Suche im I. Theil. 20

Thom. Kemp. 3. B. 24. C.

Anderte Betracht. von der Flucht Chriſti in Egypten. Suche I. Theil. 40

Thom. Kemp. 3. B. 13. C.

Dritte Betracht. von dem verborgenen Leben Chriſti. Suche im I. Theil. 69

Thom. Kemp. 1. B. 9. C.

Stands-Erwegung. Von dem Fraß, und der Mäßigkeit. II. Theil. 396

Am ſechſten Tag.

Erſte Betracht. Von der Todts-Angſt Chriſti am Oelberg. Suche im I. Theil. 245

Thom. Kemp. 3. B. 19. C.

Anderte Betracht. Von der Geißlung Chriſti. Suche im I. Theil. 306

Thom. Kemp. 3. B. 12. C.

Dritte Betracht. Von der Krönung Chriſti. Suche im I. Theil. 310

Thom. Kemp. 3. B. 19. C.

Stands-Erwegung. Von der Unreinigkeit, und Keuſchheit. II. Theil. 403

Am Blat.

Am ſibenden Tag.

Erſte Betrachtung. Von der Creutztragung Chriſti. Suche im I. Theil. 322

Thom. Kemp. 3. B. 32. C.

Anderte Betracht. Von der Creutzigung Chriſti. Suche im I. Theil. 329

Thom. Kemp. 3. B. 11. C.

Dritte Betracht. Von denen Geheimnuſſen JESU Chriſti am Creutz. I. Theil. 377

Thom. Kemp. 4. B. 8. C.

Stands-Erwegung. Von denen äuſſerlichen Sinnen. II. Theil. 430

Am achten Tag.

Erſte Betrachtung. Von der Auferſtehung JESU Chriſti. . . . im I. Theil. 384

Thom. Kemp. 3. B. 47. C.

Anderte Betrachtung. Von dem Himmel. im I. Theil. 484

Thom. Kemp. 3. B. 49. C.

Dritte Betrachtung. Von der Liebe GOttes. II. Theil. 212

Thom. Kemp. 2. B. 7. C.

Stands-Erwegung. Von denen innerlichen Sinnen: II. Theil. 434

Oder von der Andacht gegen unſer lieben Frauen. II. Theil. 118

NB. Aus diſen achttägigen Exercitien kan ein jedes die für ſich nothwendige/ oder nutzlichiſte Materien gar leicht auserwählen zur jährlichen Recollection.

Alles zu gröſſerer Ehr GOttes.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Puente, Luis de la

Kunst, Zugleich Würckliche Anleitung Zur Vollkommenen Betrachtung: Oder Betrachtungen Venerabilis Patris Ludovici de Ponte, Aus der Gesellschafft Jesu
Bd.: Zweyter Theil

München und Ingolstatt 1758

Asc. 5534 g-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10315552-6
VD18 80375324